297 ue

2

Schaefer

Xerokopieren aus konservatorischen ...
Nur im ...
01. 06. 1993

26. 09. 94
-7. 02. 94
04. 10. 94

<36600275010015

<36600275010015

Bayer. Staatsbibliothek

DEMOSTHENES

UND SEINE ZEIT.

VON

ARNOLD SCHAEFER, D. PH.

VORM. GEH. RAT UND PROFESSOR AN DER UNIVERSITÄT BONN.

ZWEITE REVIDIERTE AUSGABE.

ZWEITER BAND.

LEIPZIG,

DRUCK UND VERLAG VON B. G. TEUBNER.

1886.



Demosthenes-Statue

in Knole (England).

DEMOSTHENES

UND SEINE ZEIT.

VON

ARNOLD SCHAEFER, D. PH.

VORM. GEH. RAT UND PROFESSOR AN DER UNIVERSITÄT BONN.

ZWEITE REVIDIERTE AUSGABE.

ZWEITER BAND.

LEIPZIG,

DRUCK UND VERLAG VON B. G. TEUBNER

1886.

Das Recht der Übersetzung in fremde Sprachen wird vorbehalten.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Gelesen = V

INHALT.

DRITTES BUCH.

König Philipp und die Athener bis zum Frieden des Philokrates.

ERSTES KAPITEL.

Seite

Die Anfänge des makedonischen Reiches 3
König Amyntas III . 7
Das Haus des Amyntas. König Alexander II und Ptolemaeos von Aloros . 10
König Perdikkas III . 14
Philipps II Thronbesteigung 16
Vertrag mit den Athenern 19
König Philipp schlägt die Paeoner und Illyrier 20
Einnahme von Amphipolis. Krieg mit Athen 22
Einnahme von Pydna. Philipps Bündnis mit den Olynthiern. Potidaea . 23
Gründung von Philippi . 26
Kriege mit den Paeonern und Illyriern 27
Anfänge einer makedonischen Seemacht 28
Philipp in Thrakien. Einnahme von Methone 30
Philipps Einmischung in Thessalien und Thrakien 32
Philipps Charakter . 34
Die Hellenen und Philipp 44

ZWEITES KAPITEL.

Athenische Kriegführung 46
Phokion . 49
Chares . 52
Verlegenheit der Athener 56
Demosthenes Sorge vor Philipp 57
Die erste Philippika . 59
Einheit der ersten Philippika 66
Zeit der ersten Philippika 70
Wirkung der Rede . 76

DRITTES KAPITEL.

Euboeischer Krieg für Plutarchos von Eretria 78
Phokions Sieg bei Tamynae 83

Seite

DRITTES KAPITEL.

Philipps Landesverwaltung, Kolonieen 343
Züge gegen die Illyrier und nach Thessalien 345
Verhandlungen der Athener mit Philipp 347
Der Peloponnes. Die Korinthier und Timoleon 349
Athenische Gesandtschaft in den Peloponnes 353
Peloponnesische Gesandtschaft an die Athener 355
Demosthenes zweite Philippika 356
Peloponnesische Zustände. Ende des Phalaekos. Parteikämpfe in Elis . 361
Verfehlter Handstreich gegen Megara 365
Hypereides Klage wider Philokrates 367
Athenische Staatsprozesse. Antiphon als Brandstifter verurteilt. 369
Rechtsstreit über das delische Heiligtum 370
Verhältnis der Athener zu König Philipp 374
Python Gesandter Philipps zu Athen 376
Hegesippos Gesandter nach Makedonien 380

VIERTES KAPITEL.

Die gerichtliche Verhandlung über Aeschines Truggesandtschaft. 382
Klagrede des Demosthenes 388
Verteidigungsrede des Aeschines 401
Freisprechung des Aeschines 413

FÜNFTES KAPITEL.

Vorgänge auf Euboea 417
Bund der Chalkidier mit Athen. Kallias 421
Philipps Zug nach Epirus. Arybbas und Alexander 424
Mafsregeln der Athener. Beschlufs zum Schutze des Arybbas . 427
Philipps Rückmarsch. Tetrarchen in Thessalien 429
Schreiben Philipps an die Athener 432
Hegesippos Rede über Philipps Schreiben 435
Demosthenes Erklärung über Halonnes. Urteil über die Rede des Hegesippos . 439

SECHSTES KAPITEL.

Dritter thrakischer Krieg Philipps 442
Diopeithes athenischer Feldherr am Hellespont 451
Philipps Beschwerde über Diopeithes 453
Rede über die Angelegenheiten des Chersones 455
Die dritte Philippika 468

SIEBENTES KAPITEL.

Staatsverwaltung des Demosthenes. Athenische Gesandtschaften nach Thrakien und Persien, nach Chios und Rhodos . . . 481

Seite
Hellenischer Bund gegen Philipp. Euboeischer Bundesrat . . . 485
Befreiung von Oreos. Vorschüsse an die Euboeer 491
Reibungen mit Philipp. Halonnesos 492
Briefschaften Philipps aufgefangen. Verfahren wider Anaxinos . 493
Vertreibung des Kleitarchos von Eretria 495
Bekränzung des Demosthenes 496
Byzantischer Krieg . 497
Philipp auf dem Chersones. Durchfahrt der makedonischen Flotte durch den Hellespont 499
Belagerung von Perinthos 500
Angriff auf Byzanz. Athenische Kriegserklärung 503
Unterstützung der Byzantier. Chares und sein Geschwader . . . 507
Belagerung von Byzanz 509
Entsatz von Byzanz. Phokion. Rückfahrt der makedonischen Flotte . 512
Philipps Zug gegen die Donau-Skythen 517
Rückmarsch Philipps. Schlacht mit den Triballern 521

ACHTES KAPITEL.

Demosthenes Vorsteher des attischen Seewesens. Trierarchisches Gesetz . 523
Finanzmafsregeln zur Ausstattung der Kriegskasse. Lykurgos . 528
Seekrieg der Athener 530
Kriegsplan Philipps . 531
Aeschines beim Amphiktyonenrate zu Delphi 532
Amphiktyonischer Streit mit den Lokrern von Amphissa . . . 533
Philipp und die Thebaner 537
Verhalten der Athener in Sachen der Amphisseer 540
Lokrischer Krieg der Amphiktyonen 541
Zeitverhältnisse des lokrischen Krieges 542
Philipp besetzt Elateia 544
Rede des Demosthenes über den Bund mit Theben 547
Verhandlungen zu Theben 549
Bündnis der Athener und Thebaner 552
Parteistellung der Hellenen. Schlimme Vorzeichen 553
Erste glückliche Gefechte. Ehrenkranz für Demosthenes 556
Philipps Sieg in Lokris und Friedensanträge 558
Philipp dringt nach Boeotien vor 561
Schlacht bei Chaeroneia 562

DRITTES BUCH.

KÖNIG PHILIPP UND DIE ATHENER

BIS ZUM

FRIEDEN DES PHILOKRATES.

Erstes Kapitel.

Entwickelung des makedonischen Königtums. König Philipps Thronbesteigung und erste Thaten. Krieg mit Athen über Amphipolis. Charakter Philipps.

Während die Hellenen in müfsiger Thatenlosigkeit dahin lebten oder in Zwietracht und inneren Fehden ihre Kräfte verzehrten, richtete im Norden Philipp das makedonische Königtum aus arger Zerrüttung auf und nahm Bedacht den in der Heimat gebundenen Kräften einen Spielraum nach aufsen zu schaffen. War Makedonien bisher öfters hellenischen Staaten dienstbar gewesen, so wollte er sich zu deren Schiedsrichter und Meister machen: die überlegene hellenische Bildung sollte ihm zu einem Werkzeuge seiner Macht dienen.

Makedonien verdankt alles was es geworden ist dem Königshause der Argeaden.[1] Unter den Hirtenstämmen, welche aus der grofsen Völkerwanderung der Pelasger Phryger Thraker in den abgeschiedenen Thälern und Ringbecken der Mittelgebirge, so weit deren Gewässer von Norden und von Westen her dem thermaischen Meerbusen zuströmen, sich abgelagert hatten, bewahrte dieses Fürstenhaus das Bewufstsein der Verwandtschaft mit den Hellenen, indem es seine Abstammung aus Herakles Geschlecht herleitete. Schon in die Sagen von den Anfängen des Hauses, wie Herodot sie aufgezeichnet hat, mischt sich die Ahnung künftiger Gröfse.[2] Von ihrer

1) Vgl. O. Abel Makedonien vor König Philipp (1847). Droysen Alexander I² 67 ff. Curtius GrG. III⁵ 394 ff. [und des Vf. Abhandlung 'Das makedonische Königtum' im Histor. Taschenbuch VI. Folge Jahrg. 3, 1884.]

2) Herod. 8, 137. Vgl. Thuk. 2, 99. Theop. I fr. 30. Just. 7, 1. Über die makedonische Königsliste s. vGutschmid in Symbola philol. Bonnens. 1867 S. 103 ff. Der Name Ἀργεάδαι (Strab. 7, 329, 11. App.

Burg zu Aegae aus errangen die älteren Argeaden in blutigen Fehden die Herrschaft oder doch die Oberhoheit über die benachbarten Gebiete und wehrten den Angriffen der Paeonier und der wilden Illyrier, welche von Norden und Nordwesten hereindrangen: sie stiegen hinab nach Emathia, dem fruchtbaren Mündungslande des Axios, und dehnten nach Süden über Pierien bis an den Fuſs des Olympos ihre Macht aus, Gegenden in denen hellenische Kolonieen bestanden. Nach Osten hin eroberten sie Mygdonien und andre Landschaften
4 bis zum Strymon und den Grenzen der barbarischen Thraker; Stämme die sich nicht fügen wollten, muſsten ihre alten Sitze räumen: doch verblieb die chalkidische Halbinsel den Hellenen, deren zahlreiche Städte hier ein selbständiges Leben entwickelten.

Mitten in diese Entwickelung königlicher Macht fielen die Übergänge der Perser nach Europa: in zahllosen Scharen überzogen sie Makedonien und bahnten sich den Weg durch die Pässe des Gebirgs, ohne daſs man ihnen hätte wehren können. Aber Alexander, der erste König dieses Namens, wuſste klug in die Umstände sich zu schicken ohne seiner Würde zu vergeben: im Herzen stand er zu den Hellenen, und mit ihren Siegen endete auch die kurze Unterwürfigkeit unter die Macht des Perserkönigs. In jenem groſsen Kampfe war das griechische Volk gereift und seiner Kraft inne geworden: um Athen sammelten sich die an den Küsten und auf den Inseln zerstreuten hellenischen Gemeinden zu einem mächtigen Bunde, und ganz besonders gediehen die Städte in den Makedonien vorliegenden Küstenländern. Diesem wunderbaren Aufschwunge, der ihrem eigenen Gebiete Eintrag that, vermochten die Makedonen nicht von fern zu folgen. Sie achteten der Küste und des Seeverkehres weniger: das Bergland war ihre Heimat; dort verharrten sie in ihrer Abgeschlossenheit und rohen Kraft, dem Wesen hellenischer Bildung mehr und mehr entfremdet: Kampf und Jagd, Waffen-

Syr. 63. Paus. 7, 8, 9. Steph. Byz. u. Ἀργέον) weist nach Abel S. 95 auf Argos in der Orestis (Strab. 7, 326) hin als Heimat des Fürstengeschlechts, später habe man das berühmte peloponnesische Argos dafür substituiert.

tänze und Trinkgelage waren ihre Lust. In dem königlichen Hause mischte sich mit wüster Roheit das Streben hellenische Sitte und Kunst heranzuziehen um dem Hofe Glanz zu verleihen, die reichen Hilfsquellen des Landes besser auszubeuten und die äuſseren Vorteile einer fortgeschrittenen Kultur nutzbar zu machen: so wurden, wenn auch erst in den späteren Zeiten des peloponnesischen Krieges, Straſsen gebaut, die offenen Orte mit Mauern umgeben, fremde Dichter und Künstler in das Land gerufen. Der wichtigste Schritt der Art war die Verlegung der Residenz von dem Stammsitze Aegae nach Pella in Unter-Makedonien, einer Stadt die nur drei Meilen vom Meere, mit dem sie durch den schiffbaren Ludias in Verbindung stand, in sumpfiger Niederung gelegen war. Ihre schwer zugängliche Burg hatte schon vor alters als königliche Schatzkammer gedient.[1] Aber an einen stätigen Fortschritt des Reiches und an eine selbständige Entwickelung war nicht zu denken. Die Argeaden übten als Landesherren keine unumschränkte Hoheit; gleich den hellenischen Königen in der Heroenzeit waren sie durch das Herkommen an die Zustimmung des kriegerischen Adels gebunden. Reichbegüterte Geschlechter standen ebenbürtig und trotziges Sinnes den Königen zur Seite, und die obermakedonischen Stämme, Lynkesten und Elimioten, wenn auch zu Kriegshilfe verpflichtet und der Oberhoheit der Argeaden unterworfen, hatten nach wie vor eigene Könige und zerrissen oftmals das lose Band der Botmäſsigkeit: sie trugen kein Bedenken gegen jene auch fremde Völker ins Land zu rufen. In höherem Grade noch störte das Reich der Mangel einer festen Erbfolge und die sittliche Zerrüttung des königlichen Hauses. Bald waren es Söhne verschiedener Ehefrauen oder Kebsweiber (denn es war die barbarische Sitte eingerissen mehrere Frauen zu nehmen), bald Opfer der schändlichsten Lüste, welche Thronstreitigkeiten und Königsmord anstifteten: mehr als einmal schien das regierende Haus in Sünde und Fluch untergehen zu müssen. Da konnte keine gerade und offene Politik, die ihrer Mittel und ihrer Zwecke gewiſs

1) Strab. 7 fr. 20. Meineke vind. Strab. S. 93 ff.

ist, sich ausbilden. Um bei inneren Spaltungen den Ausschlag zu geben wurde griechische Einmischung angerufen, und um der lästigen Abhängigkeit welche sich daraus ergab[1] wieder los zu werden, wurde beharrliche Wortbrüchigkeit und schlaue Falschheit angewandt. Für diese Politik boten die inneren Kämpfe unter den Hellenen, die Kriege zwischen Spartanern und Athenern, das Aufkommen Thebens und dazwischen die trotz verschiedener Rückfälle immer wiederholten Bestrebungen der chalkidischen Städte für sich selber zu stehen, ein ganz geeignetes Feld, ohne daſs sie, so lange keine feste Macht ihr zur Grundlage diente, es zu erheblichen Resultaten bringen konnte: auch in ihrer Zerrissenheit waren die Hellenen der Makedonen mächtig, auf die sie als auf Barbaren herabsahen.[2]

6 Die erwähnten Miſsstände treten uns in grellen Zügen entgegen aus der Geschichte der Nachfolger des Königs Archelaos, welcher nach Thukydides Zeugnis mehr als die acht Könige vor ihm für das Emporkommen der Kultur in Makedonien gethan hatte,[3] aber wie er selbst durch Gewaltthaten zum Throne gelangt war, auch durch Gewalt umkam (Ol. 95, 2. 399). Seinen unmündigen Sohn Orestes verdrängte der Lynkestierfürst Aeropos, welcher als König sich Archelaos II nannte;[4] diesem folgte Amyntas II, vermutlich ein

1) Tributzahlungen an die Athener erwähnen Arrian 7, 9, 4. Heges. üb. Halonn. 12 S. 79, 20 m. d. Schol. R. üb. Phil. Schr. 16 S. 156, 17. Schol. zu Dem. Ol. 1, 9 S. 11, 17. 3, 24 S. 35, 7. Vgl: Appian. prooem. 10. [Dies mag auf die Zeit zu beziehen sein, in welcher König Perdikkas II zur athenischen Symmachie gehörte, Thuk. 1, 57. 61. 2, 29. Vgl. ECurtius GrG. III^{5} 405. 786. In den attischen Tributlisten kommen nur Küstenstädte von Bottiaea und Pierien vor, s. UKoehler, del.-att. Bund, Abh. d. Berl. Akad. 1869 S. 117 f. 143.]

2) Zuerst lesen wir dies ausgesprochen von Thrasymachos (fr. 1 bei Sauppe OA. II 162); später von Demosthenes Ol. 3, 16. S. 33, 2. 24 S. 35, 8. Phil. 3, 31 S. 119, 6. vdG. 327 S. 446, 9; vgl. 305. 307 f. S. 438 f. Vgl. Isokr. Phil. 19 S. 86. 107 f. S. 104 *οὐχ ὁμοφύλου γένους*. Dagegen Polyb. 9, 37 (von einem Akarnanen gesprochen) *πρὸς Ἀχαιοὺς καὶ Μακεδόνας ὁμοφύλους*. Just. 8, 4.

3) Thuk. 2, 100. Vgl. die Königsreihe Her. 8, 139.

4) Diod. 14, 37. Synkellos u. Eusebios bei Müller FHG III 691 ff. vGutschmid S. 107.

Sohn des ersten Archelaos;[1] nach dessen Ermordung gelangte
der Lynkestier Pausanias, des Aeropos Sohn, zu kurzer Herr-
schaft. Mit Amyntas III, dem Sohne des Arrhidaeos, wel-
cher von den Thessalern unterstützt um Ol. 97, 4. 389 nach
Makedonien zurückkehrte,[2] trat das rechtmäſsige Königshaus
wieder in die Regierung ein; er war ein Urenkel von König
Alexander I. Zur Befestigung seiner Herrschaft vermählte
er sich mit Eurydike, einer Tochter des Fürsten der Eli-
mioten Sirrhas aus dessen Ehe mit der Tochter des Lynke-
stierfürsten Arrhabaeos.[3] Damit war vor der Hand der Friede
befestigt, aber nach sechs Jahren brach der Thronstreit von
neuem aus. Argaeos, wahrscheinlich des Pausanias Bruder,
ward als Gegenkönig aufgestellt, Illyrier überzogen wie früher
das Land, während von Süden her die Thessaler gegen ihren
vormaligen Verbündeten ins Feld rückten. Um seinem Feinde 7
nicht alles zu gönnen überlieſs Amyntas Nieder-Makedonien
und selbst Pella den Olynthiern: denn mit den Chalkidiern
stand er schon seit längerer Zeit in einem Bündnis zu gegen-
seitiger Waffenhilfe und hatte ihnen ausgedehnte Handels-
vorrechte gewährt. Zwei Jahre lang behauptete sich Ar-
gaeos, während Amyntas kaum eine Zuflucht blieb: er war
nahe daran selber seine Sache verloren zu geben. Dann aber
sammelte der streitbare König frische Kräfte, namentlich wie
zu vermuten steht unter Beihilfe seines Schwagers Derdas,
des Fürsten von Elimia, und gewann mit Unterstützung der
Spartaner und Athener binnen drei Monaten seinen Thron
von neuem[4] (Ol. 99, 3. 382/1). Zugleich befreite ihn der An-

1) vGutschmid S. 105 nach Arist. Pol. 5, 10 S. 1311^{b}. [Diodor 14, 84. 89 übergeht diesen König; er läſst auf Aeropos Pausanias folgen, dann Amyntas (II), dessen Regierungsantritt er Ol. 96, 3. 394/3 setzt.]

2) Diod. 14, 92 wo fälschlich schon sein Vertrag mit den Olynthiern hereingezogen wird, vgl. 15, 19.

3) Strab. 7, 326. Abel S. 207.

4) Die Zeit der Wiederherstellung des Amyntas ergiebt sich aus den Chronographen, insofern diese seine fernere Regierung auf zwölf Jahre angeben (Amyntas † Ol. 102, 3 nach Diod. 15, 60 und dasselbe Jahr ergiebt sich aus der Zählung der folgenden Regierungen bei den Chronographen). Auch Diodor 15, 19 gedenkt ihrer unter Ol. 99, 3

griff der Spartaner auf Olynth von der Übermacht dieser
8 Stadt; sie mufste sich der spartanischen Hegemonie unterordnen und der chalkidische Bund ward aufgelöst. Makedonien, das im Bunde mit den Spartanern an dem Kriege teil genommen hatte, erlangte seinen früheren Umfang wieder.[1]

Kaum schien durch die Demütigung des mächtigen Olynth Spartas Oberherrlichkeit auf lange Zeit hinaus gesichert zu sein, als mit Thebens Befreiung ein Umschwung erfolgte und die weiteren Ereignisse spartanischer Einmischung in die Angelegenheiten des nördlichen Küstenlandes ein für allemal

Das Bündnis der Chalkidier mit Amyntas s. Sauppe inscr. Maced. S. 15 f. Dittenberger syll. 60. Als die Gesandtschaft von Akanthos und Apollonia nach Sparta abging (Ol. 99, 1 z. E. 383), war Amyntas in gröfster Bedrängnis, Xen. H. 5, 2, 13. Von der Hilfe der Spartaner berichten Xen. 38, wo auch Derdas erwähnt wird, Diod. 15, 19. Isokr. Paneg. 126 S. 67. Schol. zu Arist. Panath. S. 167, 7 Φοιβίδας — παριὼν τὴν Βοιωτίαν ἐπὶ τῷ βοηθῆσαι Ἀμύντᾳ τῷ Μακεδόνων βασιλεῖ. Vgl. Isokr. Archid. 46 S. 125, Aelian. v. G. 4, 8. Über die athenische Hilfe Dem. gAristokr. 111 S. 657, 20 χρῆσθαι φίλοις αἱρετώτερον ἦν αὐτῷ (Φιλίππῳ) τοῖς πατρικοῖς ὑμῖν ἢ Θετταλοῖς, οἳ τὸν πατέρ' αὐτοῦ ποτ' ἐξέβαλον. Aesch. 2, 26 S. 31 τὰς εὐεργεσίας ἃς ὑμεῖς ὑπήρξατε Ἀμύντᾳ τῷ Φιλίππου πατρί, und dazu das Scholion ἐκβληθέντα γάρ ποτε τὸν Ἀμύνταν ἐκ τῆς βασιλείας ὑπο Θετταλῶν Ἀθηναῖοι καὶ Λακεδαιμόνιοι κατήνεγκαν πάλιν ἐπὶ τὴν βασιλείαν. Bei dieser Gelegenheit mag Iphikrates, der damals sich in Thrakien aufhielt (vgl. Rehdantz v. Iphicr. cap. 2, 4) es um Amyntas verdient haben, dafs dieser ihn an Sohnes Statt annahm: Aesch. 2, 28 S. 32. Das Bündnis des Amyntas mit Athen, welches wir aus dem Volksbeschlufs CIA. II 15^b S. 397. 423 (Dittenberger syll. 61) kennen lernen, wird in die spätere Zeit seiner Regierung zu setzen sein, worauf die Erwähnung seines Sohnes Alexander hindeutet. Der Befreundung des Amyntas mit den hellenischen Staaten gedenkt Isokrates auch Phil. 106 S. 103.

1) Xen. H. 5, 3, 26 und Diod. 15, 23 erwähnen die Auflösung des Bundes nicht besonders, aber sie verstand sich bei dem Beitritt zur spartanischen Bundesgenossenschaft von selbst; auch werden in Diodors Worten ἐγγραφέντων δὲ τῶν Ὀλυνθίων εἰς τὴν τῶν Σπαρτιατῶν συμμαχίαν πολλαὶ καὶ τῶν ἄλλων πόλεων ἔσπευσαν εἰς τὴν τῶν Λακεδαιμομίων ἡγεμονίαν καταλεχθῆναι Städte des chalkidisch-thrakischen Landes zu verstehen sein. Die Herstellung der früheren makedonischen Grenzen wird ebenfalls nicht bezeugt, ist aber aufser Zweifel. Vgl. Abel a. O. S. 215. Grote H. of Greece X 92. S. auch Isokr. Paneg. a. O.

ein Ziel setzten. Olynth überwand die Folgen des Krieges rasch und war in kurzem auf der chalkidischen Halbinsel mächtiger als zuvor: alle Orte rings umher schlossen mit dieser Stadt ein neues engeres Bundesverhältnis.[1] Mit Makedonien scheinen die Chalkidier fürs erste Friede gehalten zu haben. Aber Amyntas sah sich statt der Verbindung mit einem weit abgelegenen Staate, welche ihm bis dahin nur Vorteil gebracht hatte, alsbald zu einem Bündnisse mit einem mächtigen und unternehmenden Nachbarfürsten genötigt, Iason von Pherae, der über ansehnliche Streitkräfte, namentlich ein treffliches Söldnerheer gebietend zuerst den Gedanken verfolgte, den Schwerpunkt hellenischer Politik nach dem
Norden zu verlegen und die unter seiner Führerschaft ver- 9
einte Macht Griechenlands zur Eroberung des Perserreichs zu verwenden.[2] Unter diesen Umständen war es Amyntas nicht minder wie dem Molosserkönig Alketas, der sich in ähnlicher Lage befand, hochwillkommen dafs die Athener abermals der See sich bemeisterten: beide Könige befreundeten sich mit Timotheos,[3] der um die Herstellung des See-

1) Dem. vdG. 264 S. 425, 23 sagt von den Olynthiern in Beziehung auf den Krieg mit Sparta: *οὔτε τὴν πόλιν οὔτε φρούριον οὐδὲν ἀπώλεσαν, ἀλλὰ — τὸ τελευταῖον, ὅπως ἠβούλοντο, οὕτω τὸν πόλεμον κατέθεντο.* Das ist zu viel gesagt im Vergleich mit dem Friedensvertrage: aber in der That war die Hegemonie Olynths über die chalkidischen Städte nur für eine kurze Zeit unterbrochen. Über den Umfang ihrer Macht vor und nach dem Kriege s. Dem. a. O. 263. 266. Der Vertrag mit Sparta war Ol. 100, 3. 377 noch in Kraft: Xen. H. 5, 4, 54. Diod. 15, 31.

2) Xen. H. 6, 1, 4 ff. 4, 28 ff. Isokr. Phil. 119 S. 106. Vgl. o. Bd. I 79. Haase in Ersch Encyklop. III 21 S. 427[a]. Über Alketas Xen. 6, 1, 7, über Makedonien § 11. Diod. 15, 60 *ὁ δὲ Ἰάσων — τῶν τε πλησίον ἐθνῶν τινὰ προσηγάγετο καὶ πρὸς Ἀμύνταν τὸν τῶν Μακεδόνων βασιλέα συμμαχίαν ἐποιήσατο.* Vgl. Isokr. Phil. 20 S. 86 *Θετταλοὺς — τοὺς πρότερον ἐπάρχοντας Μακεδονίας.* Arrian. 7, 9, 4 *Θεσσαλῶν — οὓς πάλαι ἐτεθνήκειτε τῷ δέει.*

3) Amyntas schenkte Timotheos Bauholz: Apollod. gTimoth. 26 ff. S. 1192, 1 ff. Auch für den Flottenbau bezogen die Athener Holz aus Makedonien: Xen. H. 6, 1, 11; vgl. R. üb. d. Vertrag m. Alex. 28 S. 219, 16. Alketas legte — mit Iason — persönlich für Timotheos Fürbitte ein: Apollod. a. O. 22. 24 S. 1190, 23. 1191, 14 u. a. St.; er war selbst dem athenischen Bunde beigetreten, s. Bd. I 47.

bundes ein so ausgezeichnetes Verdienst sich erwarb, und Amyntas beurkundete den Athenern seine Freundschaft auf dem Friedenstage zu Sparta durch ausdrückliche Anerkennung ihres Anrechts auf Amphipolis.[1] Dazu mochte ihn besonders die Eifersucht auf Olynth treiben: denn es wird um jene Zeit geschehen sein dafs chalkidische Ansiedler die oligarchischen Machthaber aus Amphipolis verjagten und in Bundespflicht zu Olynth traten.[2] Indessen kamen Iasons Entwürfe nicht zur Reife: er fiel von Mörderhand, und nach seinem jähen Tode war Thessalien alsbald wieder von innerer Parteiung zerrissen: die Aufgabe, welche er sich gestellt, blieb den makedonischen Königen vorbehalten.

In demselben Jahre wie Iason (Ol. 102, 3. 370/369) starb auch Amyntas im Alter[3] und hinterliefs von seinem ränkesüchtigen Weibe Eurydike drei Söhne, Alexander Perdikkas und Philippos,[4] deren ältester, Alexander, ihm in der Regierung folgte. Diesem Fürsten boten bald die thessalischen Wirren und der Hafs der Adelsgeschlechter gegen den

1) Aesch. 2, 32 S. 32. Vgl. Bd. I 72. 74.

2) Aristot. Polit. 5, 3 S. 1303^b. 6 S. 1306^a. Dem. gAristokr. 150 S. 669, 21 *Ὀλυνθίοις — τοῖς ἔχουσιν Ἀμφίπολιν κατ' ἐκεῖνον τὸν χρόνον* (Ol. 104, 1. 364).

3) Isokr. Archid. 46 S. 125 *τὸν δ' ἐπίλοιπον χρόνον βασιλεύων γήρᾳ τὸν βίον ἐτελεύτησεν*; vgl. den 30. sokrat. Brief S. 631 Hercher. Just. 7, 4 *Amyntas — senex decessit regno maximo ex filiis, Alexandro, tradito.* Diod. 15, 60 (Ol. 102, 3. 370) *Ἀμύντας — ἐτελεύτησεν ἄρξας ἔτη κ' καὶ δ', υἱοὺς ἀπολιπὼν τρεῖς, Ἀλέξανδρον καὶ Περδίκκαν καὶ Φίλιππον.* Dafs Amyntas 24 Jahre regiert habe, sagt Diodor auch 14, 89 (Ol. 96, 3) und 92 (Ol. 96, 4): er rechnet die ganze Zeit von seiner ersten Thronbesteigung bis zu seinem Tode. Nach den Chronographen ergeben sich nur 22 Jahre seit dem Tode des Aëropos: Amyntas II 1 J., Pausanias 1 J., Amyntas III 6 J., Argaeos 2 J., und wiederum Amyntas 12 Jahre. Die letzte Angabe hat sich uns oben bestätigt: was die früheren Jahre betrifft, so läfst sich die Differenz auf verschiedene Weise ausgleichen, da überall nur volle Jahre gezählt werden.

4) Just. 7, 4 *(Amyntas) ex Eurydice tres filios sustulit, Alexandrum Perdiccam et Philippum, Alexandri magni Macedonis patrem, et filiam Euryonen: ex Gygaea autem Archelaum, Arrhidaeum, Menelaum.* Liban. L. d. Dem. S. 5, 12 *Ἀμύντᾳ — γ' ἐγένοντο παῖδες ἐξ Εὐρυδίκης τῆς Ἰλλυρίδος, Ἀλέξανδρος Περδίκκας Φίλιππος.* Suid. u. *Κάρανος.*

Tyrannen Alexander von Pherae eine erwünschte Veranlassung nach Süden vorzudringen. Von den landesflüchtigen Aleuaden gerufen zog er nach Larisa, besetzte die Stadt und nötigte die Burg sich ihm zu ergeben; auch Krannon trat zu ihm über: aber statt wie er versprochen die Städte den Thessalern zurückzugeben, belegte er sie mit starker Besatzung und behielt sie für sich.[1] Infolge dessen suchte der thessalische Adel Hilfe bei Theben, und Pelopidas nahm gern die Gelegenheit wahr als Schiedsrichter im Norden aufzutreten. Er vertrieb die makedonischen Besatzungen, schloſs ein enges Bündnis mit den Aleuaden, das bis in die Zeiten des phokischen Krieges fortgedauert hat, und rückte selbst in Makedonien ein. Dort war in dem königlichen Hause ein Zwiespalt ausgebrochen: Ptolemaeos, vermutlich aus dem lynkestischen Fürstenhause, Schwiegersohn und Buhle der Eurydike,[2] suchte seinem Schwager Alexander die Herrschaft zu entreiſsen: beide Teile bemühten sich Pelopidas zu einer Entscheidung in ihrem Sinne zu bestimmen. Pelopidas schlug einen Mittelweg ein, der geeignet schien zum Frieden zu führen 11
und den thebanischen Einfluſs zu befestigen: Ptolemaeos empfing in Bottiaea ein Teilfürstentum mit der Stadt Aloros; vielleicht wurde ihm auch als Unterpfand für seine Sicherheit des Königs jüngster Bruder Philippos in die Hände gegeben:[3] Alexander blieb König und stellte zur Bürgschaft des Vertrages dreiſsig Söhne der vornehmsten Geschlechter den Thebanern als Geiseln.[4] Aber die Versöhnung war nur

1) Diod. 15, 61. Vgl. Xen. H. 6, 4, 34.

2) Just. 7, 4. 5.

3) So erklärt Abel S. 228 f. die Nachricht Justins, daſs Philipp erst den Illyriern als Geisel gegeben und von diesen später an die Thebaner überlassen sei. Die Lynkesten werden oft mit den Illyriern verwechselt; Eurydike selbst heiſst bei Libanios und Suidas a. O. eine Illyrierin; vgl. Abel S. 196. 221 f.

4) Diod. 15, 67. Plutarch. Pelop. 26. Just. 7, 5. vgl. 8, 4. Die Verleihung von Aloros, woher Ptolemaeos ὁ Ἀλωρίτης genannt wird (Diod. 15, 71. 77. 16, 2. Schol. zu Aesch. 2, 29 S. 32. Synkellos S. 691 M.), hat Flathe Gesch. Makedoniens I 38 mit ansprechender Mutmaſsung angenommen und auf den von Pelopidas geschlossenen Vergleich zurückgeführt. Vgl. Abel a. O. S. 219 ff.

zum Scheine hergestellt: nicht lange, so ward König Alexander II von den Leuten des Ptolemaeos, die einen makedonischen Waffentanz anstellten, getötet[1] (Ol. 103, 1. 368); ein Apollophanes von Pydna wird unter den Mördern genannt.[2] Des ermordeten Königs Mutter teilte fortan mit ihrem Buhlen als dessen Gattin die Regierung, welche dieser als Vormund der jüngeren Söhne des Amyntas, jedoch wie es scheint mit dem königlichen Titel, führte.[3] Aber die Frevelthat, welche der Eindringling im Bunde mit einer unnatürlichen Mutter vollbracht hatte, empörte die Gemüter: Ptolemaeos blieb nicht ungestört im Besitze der angemaſsten
12 Macht. Von vielen Makedonen gerufen kehrte Pausanias, ein Abkömmling des königlichen Hauses, an der Spitze eines hellenischen Söldnerheeres aus der Verbannung zurück und eroberte von den Grenzen der chalkidischen Halbinsel her, also wohl mit Beihilfe der Olynthier, eine Stadt nach der andern: ganz Makedonien schien ihm zufallen zu wollen. Da nahm Eurydike mit ihren beiden Söhnen Perdikkas und Philippos ihre Zuflucht zu Iphikrates, der eben von den Athenern gegen Amphipolis ausgesandt war, und dieser Feldherr wirkte dazu mit den Thronprätendenten zu vertreiben und dem Hause des Amyntas den Thron zu sichern, eine Einmischung welche allerdings zunächst dem Ptolemaeos zu gute kam.[4] Dieser sah sich aber auch von den Thebanern angefochten. Denn die Freunde des ermordeten Alexander hatten sich an Pelo-

1) Marsyas fr. 4 bei Athen. 14 S. 629[d]. Plut. Pelop. 27. Diod. 16, 2. 15, 71, der irrtümlich hier und c. 77 den Ptolemaeos einen Bruder des Alexander und Perdikkas nennt, während er Schwiegersohn des Amyntas, aber kein Argeade war (*ἀλλότριος τοῦ γένους* Synkellos a. O.). S. Wesseling z. d. St. Schol. zu Aesch. a. O. (*Πτολεμαῖος ὁ Ἀλωρίτης*) *ἀνελὼν Ἀλέξανδρον τὸν Ἀμύντου, συλλαβομένης αὐτῷ πρὸς τοῦτο Εὐρυδίκης τῆς μητρὸς Ἀλεξάνδρου, καὶ γήμας τὴν Εὐρυδίκην καὶ ἐπιτροπεύσας Περδίκκου καὶ Φιλίππου παίδων ὄντων ἐβασίλευσεν.* Justin. 7, 5. Vgl. Thirlwall Hist. of Greece 2[e] Ausg. V 216. Auf Alexanders Regierung wird ein Jahr gerechnet; Synkellos a. O. und Diod. 15, 60. Es werden einige Monate darüber gewesen sein.

2) Dem. vdG. 195 S. 402, 10.

3) Diod. u. Synkell. a. O.

4) Aesch. 2, 26—29 S. 31 f. m. d. Schol. (vgl. Diod. 16, 2). Nep. Iph. 3. Suid. u. *Κάρανος*. Vgl. Thirlwall V 218. Anders Unger Philol. 41, 159.

pidas gewandt, der eben in Thessalien anwesend war, und alsbald erschien der thebanische Feldherr mit einem rasch geworbenen Söldnerheere in Makedonien. Die Truppen waren freilich unzuverlässig und liefsen sich mit Geld bestechen zu Ptolemaeos überzugehen: aber dieser legte solchen Wert darauf eine mächtige Stütze für seine Herrschaft zu gewinnen, dafs er in ein neues Bündnis mit Theben willigte und das Reich für die Söhne des Amyntas zu verwalten versprach: als Geiseln für seine Treue stellte er seinen eigenen Sohn Philoxenos und fünfzig edle.[1] Vielleicht ward damals auch Philipp nach Theben mitgenommen, wo er drei Jahre blieb, d. h. bis sein Bruder Perdikkas zur Regierung gelangte.[2]

Die nächste Wirkung des mit Theben geschlossenen 13
Vertrages war dafs Ptolemaeos den Athenern in ihrem Kriege mit Amphipolis entgegentrat: legten doch die Thebaner einen solchen Wert auf die Selbständigkeit dieser Stadt dafs Pelopidas bei seiner persischen Gesandtschaft (Ol. 103, 1. 367) den Grofskönig vermochte sie mit ausdrücklichen Worten in seinen Schutz zu nehmen.[3] Davon ging König Artaxerxes freilich bald wieder zurück; aber Iphikrates richtete darum nichts mehr aus, wenn ihm auch Harpalos eine Anzahl Amphipoliten als Geiseln in die Hände spielte.[4] Inzwischen war

1) Plut. Pelop. 27 (τὴν μὲν ἀρχὴν τοῖς τοῦ τεθνηκότος ἀδελφοῖς διαφυλάξειν, Θηβαίοις δὲ τὸν αὐτὸν ἐχθρὸν ἕξειν καὶ φίλον). Aesch. a. O. Vgl. Arrian. 7, 9, 4 Ἀθηναίους τε καὶ Θηβαίους ἐφεδρεύοντας ἀεὶ τῇ Μακεδονίᾳ. — ἀντὶ τοῦ ὑπακούειν Θηβαίων.

2) So Thirlwall V 216 f. (vgl. 219^{n}). Abel a. O. S. 228 ff. Der Hauptgrund, weshalb die Angabe, Philipp sei schon von Alexander (oder gar von seinem Vater) Pelopidas als Geisel übergeben worden, nicht Stich hält, liegt darin, dafs er bei seiner Mutter war, als diese mit Iphikrates zusammenkam: s. Aesch. u. Nepos a. O.; und unter Perdikkas war Philipp in Makedonien nach einem von Karystios angeführten Briefe des Speusippos; vgl. u. S. 16, 5. Drei Jahre war Philipp zu Theben nach Justin. 6, 9. 7, 5. Vgl. Bd. I 442, 6. Wesseling zu Diod. 16, 2. Clinton F. H. II. App. 4 S. 244 Kr. Weiske de hyperbole errorum in hist. Philippi (1818) II, 12.

3) Aesch. a. O. Dem. vdG. 137 S. 383, 23. Vgl. Bd. I 95.

4) Dem. gAristokr. 149 S. 669, 9. Vermutlich Harpalos der Bruder des Machatas, s. u. Buch V, 8. Über den Grund seines Verfahrens wissen wir nichts.

Perdikkas herangewachsen: er vollzog an Ptolemaeos nachdem dieser drei Jahre regiert hatte die Blutrache seines Bruders und bestieg den Thron seiner Väter (Ol. 103, 4. 365).[1] König Perdikkas III war von vorn herein darauf bedacht sich der Abhängigkeit von Theben zu entledigen und auf der chalkidischen Halbinsel dem stolzen Olynth Abbruch zu thun. Zu diesem Ende war ihm ein Bündnis mit Athen willkommen. Die Athener verabschiedeten damals Iphikrates, der drei Jahre lang den Oberbefehl geführt hatte ohne etwas erhebliches gegen Amphipolis auszurichten. Unwillig über die Zurücksetzung löste derselbe sein Heer auf, während eben auch Kotys von Thrakien Anstalt traf den Chersones anzugreifen, und Charidemos, der als Söldnerhauptmann unter ihm gedient hatte, setzte, wohl nicht ohne sein Vorwissen, die gefangenen Amphipoliten in Freiheit.[2] An Iphikrates Statt erhielt Timotheos das thrakische Kommando (Ol. 103, 4. 364) und mit ihm verband sich Perdikkas zu einem Angriff auf den chalkidischen Städtebund, dem Olynth vorstand. Timotheos sammelte von neuem ein Söldnerheer, auch Charidemos fand sich nach einiger Zeit ein um seine Dienste einer der streitenden Parteien anzubieten und ward schliefslich von Timotheos gedungen.[3] Der Krieg ward unter Beihilfe des
14 Perdikkas mit ausgezeichnetem Erfolge begonnen: Timotheos nämlich eroberte Potidaea und Torone und schlug die Olynthier und ihre chalkidischen Bundesgenossen zurück.[4] Dann

1) Diod. 15, 77; vgl. 71 und die Chronographen bei Müller FHG III 691. Clinton F. H. II 241 Kr. Schol. zu Aesch. a. O., wo ἔτη ε' statt γ' steht. Vielleicht wurde damals auch des Ptolemaeos Trabant Apollophanes erschlagen: Dem. vdG. 195 S. 401, 26.

2) Dem. g. Arist. a. O.

3) Dem. a. O. 149 f. Über den Bund des Perdikkas mit Timotheos s. Dem. Ol. 2, 14 S. 22, 2—4 m. d. Schol. Polyaen. 3, 10, 14. vgl. 4, 10, 2. Über Timotheos Geldoperation für den olynthischen Krieg s. die aristot. Oekonom. 2 S. 1350[a]. Polyaen. a. O. u. 3, 10, 1. Böckh Sth. I 405. 771. Vgl. Bd. I 98, 4.

4) Isokr. v. Vermögenstausch 108 *Ποτίδαιαν δὲ καὶ Τορώνην τῶν ἐπὶ Θρᾴκης (Τιμόθεος κτησάμενος παρέδωκεν ὑμῖν).* 113 *τὸ δὲ τελευταῖον Ποτίδαιαν — εἷλε — καὶ προσέτι Χαλκιδέας ἅπαντας κατεπολέμησεν.* Nep. Tim. 1 *Olynthios — bello subegit.* Diod. 15, 81. Polyaen. 3, 10, 15. Vgl. Bd. I 102.

wandte er sich gegen Amphipolis. Aber hier verliefs ihn das Glück; sein Unterfeldherr Alkimachos mufste vor anrückenden thrakischen Hilfsvölkern die Waffen strecken, und Timotheos fand es geraten von dem fernern Angriffe auf Amphipolis abzustehen.[1]

Das Mifsgeschick der athenischen Waffen im Kriege mit Amphipolis wird Perdikkas nicht ungern gesehen haben: denn da nach Pelopidas Tode eine thebanische Einmischung nicht mehr zu befürchten stand — es scheinen auch die makedonischen Geiseln von Theben entlassen zu sein — und Olynth durch die letzten Versuche hinlänglich geschwächt war, konnte dem Könige nichts daran liegen dafs die Athener wieder mit jener bedeutenden Stadt hart an den Grenzen Makedoniens einen festen Stützpunkt für ihre Herrschaft über die thrakische Küste gewannen. Daher nahm er die Amphipoliten in seinen Schutz und trat dem Nachfolger des Timotheos, Kallisthenes, mit bewaffneter Hand entgegen. Zwar soll er im Felde, wie Aeschines sagt, den kürzeren gezogen haben; aber er brachte doch Kallisthenes zum Abschlufs eines Waffenstillstandes unter solchen Bedingungen, dafs die Athener ihrem Feldherrn den Prozefs machten.[2] Den Krieg 15
aber liefsen sie wie es scheint vor der Hand ruhen: erst Ol. 105, 1. 360 unternahm Timotheos einen neuen Angriff auf Amphipolis, aber nicht mit besserem Erfolge als früher.[3]

Von Dauer war auch des Perdikkas Regierung nicht. Ob der makedonische Adel, aufgebracht durch den ausschliefslichen Einflufs eines fremden, Euphraeos von Oreos, der von Athen und aus Platons Schule nach Pella an den Hof gekommen war, sich von dem Könige abwandte;[4]

1) Schol. zu Aesch. 2, 31 S. 32 *ὄγδοον ἐκπεμφθεὶς ὑπὸ Τιμοθέου Ἀλκίμαχος ἀπέτυχεν (περὶ τὰς Ἐννέα καλουμένας ὁδούς), αὐτοῦ παραδόντος αὐτὸν Θρᾳξίν, ἐπὶ Τιμοκράτους Ἀθήνησιν ἄρχοντος* (Ol. 104, 1). Von der Aufhebung der Belagerung Polyaen. 3, 10, 8.

2) Aesch. 2, 30 f. S. 32. Abel a. O. S. 224 ff.

3) S. o. Bd. I 152. 155.

4) Karystios fr. 2 bei Athen. 11, 508^{d} (FHG IV 357) *Εὐφραῖος μὲν γὰρ παρὰ Περδίκκᾳ τῷ βασιλεῖ διατρίβων ἐν Μακεδονίᾳ οὐχ ἧττον αὐτοῦ ἐβασίλευε κτλ.* Über die späteren Schicksale des Euphraeos u. Buch IV, 5.

ob Eurydike auch wider diesen ihren Sohn, der ihren Buhlen erschlagen hatte, Ränke schmiedete,[1] können wir nicht entscheiden. Sicher ist, daſs die Illyrier, mit denen Perdikkas vorher rühmlich gestritten hatte,[2] endlich mit Übermacht heranzogen: ihnen erlag der König im sechsten Jahre seiner Regierung (Ol. 105, 1. 359) in einer groſsen Schlacht, und mit ihm fielen 4000 Makedonen.[3] Da entsank allen der Mut, viele Städte öffneten den Feinden die Thore, und während die Illyrier zu einem neuen Einfalle rüsteten, plünderten auch die Paeonier in den nördlichen Landschaften.

In dieser Zeit der Not, während des Perdikkas Erbe Amyntas ein Kind war, trat Philipp, der jüngste Sohn des Königs Amyntas und der Eurydike, im dreiundzwanzigsten Jahre seines Alters an die Spitze der Makedonen[4] und unter-
16 nahm es den von auſsen wie im innern drohenden Gefahren zu begegnen. Sehr zu statten kam es ihm, daſs er in dem Teilfürstentum, welches sein Bruder Perdikkas ihm überwiesen hatte, eine kleine schlagfertige Truppe sich gebildet hatte: diese diente als Kern und Schule seines Heeres.[5] Eben jetzt aber glaubten mehrere Prätendenten die Umstände günstig um ihre Ansprüche auf das Reich mit fremder Hilfe geltend

1) Just. 7, 5 f.

2) Polyaen. 4, 10, 1. Antipater (n. Suid. u. d. N.) hat die illyrischen Feldzüge des Perdikkas beschrieben: *κατέλιπεν — ἱστορίαν, τὰς Περδίκκου πράξεις Ἰλλυρικάς.*

3) Diod. 16, 2 (vgl. 4). Liban. L. des Dem. S. 5, 15. Die Dauer von Perdikkas Regierung giebt Diod. 15, 77 auf fünf Jahre an, Eusebios, aus dem die Lücke bei Synkellos zu ergänzen ist, auf sechs Jahre.

4) König Philipp II regierte von Ol. 105, 1 bis 111, 1, von Anfang 359 bis zum Sommer 336. Diod. 16, 2. 95. Schol. Aesch. 3, 51 S. 324 Schultz *ἐπὶ ἄρχοντος Καλλιμήδους τῷ α' ἔτει τῆς ρε' ὀλυμπιάδος, ᾧ ἔτει Φίλιππος ἐβασίλευσε Μακεδονίας.* Bei seinem Tode stand er im 47. Lebensjahre, seiner Regierung im 24. S. Clinton F. H. II app. 4 S. 243 f. Kr. Böhnecke F. I 608, 4.

5) Dies Teilfürstentum hatte Euphraeos ihm ausgewirkt; daher behauptete der Philosoph Speusippos in einem von Karystios fr. 1 bei Athen. 11, 506^{e} (FHG. a. O.) citierten Briefe, Philipp verdanke der Verwendung Platons den Anfang seiner Herrschaft. [Dieser Brief scheint unter den sog. sokratischen Briefen als der dreiſsigste erhalten zu sein, vgl. Böhnecke Dem. Lyk. Hyp. S. 499 ff. Blaſs Att. Bereds. III 2, 343.]

zu machen. Pausanias, der früher dem Ptolemaeos von Aloros einen schweren Stand bereitet hatte, verfocht sein angeborenes Recht mit Hilfe des Thrakerkönigs; Argaeos kehrte von einem athenischen Heere unterstützt aus der Verbannung zurück und rechnete darauf wie vor Zeiten im Norden Anhang zu finden.[1] Endlich erschien von anderer Seite gerufen des Amyntas ältester Sohn von der Gygaea, Archelaos, als Thronbewerber.[2] Die Spaltung der Gegenparteien erleichterte Philipp das Spiel. Mit angeborener Beredsamkeit ermutigte er die Makedonen und sammelte sie zu vereinter Abwehr der Feinde um sich: teils durch seine Thatkraft, teils durch Herablassung, durch Geschenke und Versprechungen zog er das Volk auf seine Seite: es ward ein Orakel in Umlauf gesetzt, unter einem Sohne des Amyntas solle das makedonische Reich zu hoher Blüte kommen. So gelang es Philipp ein neues Heer aufzustellen, das er nach dem Vorbilde hellenischer Kriegskunst übte.[3] Archelaos mag bald in Philipps Hände gefallen sein; er bezahlte sein Unternehmen mit dem 17
Leben: seine beiden Brüder Arrhidaeos und Menelaos flüchteten und gerieten erst nach Jahren in die Gewalt ihres Stiefbruders, der sie für ihre Ansprüche auf den Thron mit dem Tode büfsen liefs. Die auswärtigen Feinde wufste Philipp zum Teil durch Unterhandlungen klüglicherweise zu beschwichtigen. Die Paeoner kaufte er ab und bewog sie zu einem vorläufigen Frieden; nicht minder brachte er bei einer persönlichen Zusammenkunft zu Onokarsis den thrakischen König Kotys zu dem Entschlusse sich von Pausanias loszusagen.[4] Welcher Art die Zugeständnisse waren die Philipp

1) Diod. 16, 2. 3. Vgl. o. S. 7. 12.

2) Theopomp. I fr. 32 bei Harpokr. u. *Ἀργαῖος: τὸν Ἀρχέλαον καλοῦσι καὶ Ἀργαῖον καὶ Πανσανίαν.* Über die Stiefbrüder Philipps s. Just. 7, 4 (oben S. 10, 4). Vgl. Harp. u. *Μενέλαος: ἀδελφὸς Φιλίππου ὁμοπάτριος* (in Beziehung auf seinen Reiterdienst bei den Athenern, Dem. Phil. 1, 27 S. 47, 21). Über ihr Ende s. Just. 8, 3; vgl. Schol. zu Dem. Ol. 1, 5 S. 43, 7 Df. u. unt. Kap. 4.

3) Diod. 16, 3. Just. 7, 6.

4) Diod. 16, 3; vgl. Horat. carm. 3, 16, 14. Theop. I fr. 33 bei Athen. 12 S. 531e. Rehdantz vit. Iphicr. S. 148, 86 setzt den Tod des Kotys noch vor Philipps Thronbesteigung: dem scheint mir jenes Frag-

machte wissen wir nicht, denn mit bloſsen Geschenken war es wohl kaum abgethan. Vielleicht war die ausdrückliche Verzichtleistung auf irgend welche Hoheitsrechte über Amphipolis eben so sehr auf den thrakischen Fürsten als auf die Athener berechnet.[1] Weiterer Sorge von dieser Seite überhob Philipp die Ermordung des Kotys und der in Thrakien ausbrechende Thronstreit: Pausanias wird mit keinem Worte wieder erwähnt. Argaeos endlich führte, während der athenische Feldherr Mantias bei der Flotte zu Methone zurückblieb, die Söldner gen Aegae und forderte die Bürger auf ihn als König aufzunehmen und damit ihrer Stadt den alten Ehrenplatz wieder zu verschaffen. Aber er fand kein Gehör: Aegae hielt diesmal zu dem angestammten Königshause und Argaeos muſste unverrichteter Dinge den Rückmarsch antreten. Unterwegs griff Philipp unvermutet ihn an, schlug die Söldner und nahm die meisten gefangen: was aus Argaeos geworden ist, erfahren wir nicht.[2] Nach diesem Siege wird Philipp selbst unter Zustimmung des Volkes den königlichen Namen angenommen haben ohne sich weiter an seinen unmündigen Neffen zu kehren.[3] Dieser wuchs an seinem Hofe auf und erhielt in späteren Jahren Kynane, Philipps Tochter von einer illyrischen Gemahlin, zur Frau.
18 Seinem Oheim scheint Amyntas willig sich untergeordnet zu haben: als aber sein junger Vetter zur Regierung gekommen war, lieſs er sich in eine Verschwörung ein, die sein Erbrecht geltend machen sollte, und büſste dafür auf Alexanders Geheiſs mit dem Leben. Seine Witwe wurde bald nach Alexanders Tode umgebracht: ihre Tochter aber, Eurydike, ward zur Gattin Philipps III Arrhidaeos ausersehen und teilte

ment Theopomps entschieden entgegen zu stehen. Auf die Anekdote Hegesand. fr. 4 bei Athen. 6 S. 248^{e} ist allerdings nicht zu viel zu geben.

1) Diod. a. O. Polyaen. 4, 2, 17 *Φίλιππος Ἀμφίπολιν ἀπαιτούμενος ὑπὸ Ἀθηναίων, ὁμοῦ δὲ καὶ Ἰλλυριοῖς πολεμῶν, οὐκ ἀπέδωκεν ἀλλ' ἀφῆκεν ἐλευθέραν.* Vgl. Aristeides 38 S. 480 Jebb.

2) Diod. a. O. Just. 7, 6.

3) Just. 7, 5. 6. Weiske de hyperbole errorum in hist. Philippi II 27. Thirlwall V 233 vermutet, dies sei erst nach dem illyrischen Siege geschehen.

mit diesem einige Jahre den Thron, bis sie beide dem Hasse der Olympias zum Opfer fielen. Mit ihr endete das Haus der Perdikkas.[1]

Doch wir kehren zu Philipp zurück. Des jungen Königs nächste Sorge war mit den Athenern Frieden zu schliefsen, um sich den Rücken frei zu machen für den Krieg im Norden, woher Makedonien ernstliche Gefahr drohte. Nach der Niederlage des Argaeos entliefs Philipp alle gefangenen, ausgenommen die Makedonen, ohne Lösegeld in die Heimat, ja den Athenern gab er zurück was sie durch Plünderung verloren hatten. Alsdann schickte er Gesandte nach Athen mit einem eigenhändigen Schreiben, in welchem er den Frieden antrug und ausdrücklich auf Amphipolis verzichtete: er erklärte sich sogar bereit ein Bündnis mit den Athenern abzuschliefsen und die freundschaftlichen Beziehungen
zu erneuern, in denen sein Vater Amyntas zu ihnen ge- 19
standen.[2] Gern willigten die Athener in den Frieden und ordneten an Philipp Antiphon und Charidemos ab um wegen der Bundesfreundschaft nähere Vereinbarungen zu treffen. Man kam überein, wie Theopompos erzählte, dafs Philipp

1) Amyntas wurde im Anfange von Alexanders Regierung vor dem Übergange nach Asien und noch vor dem illyrischen Feldzuge von Ol. 111, 1. 335 getötet. Arrian § 22 in Photios Bibl. 92 S. 70^b Bk., vgl. m. Anab. 1, 5, 4. Curt. 6, 9, 17. 10, 24. Just. 12, 6. Vgl. auch Plutarch üb. Alex. Glück 1, 3 S. 327^c, wo er die Lage Makedoniens nach Philipps Tode schildert: *πᾶσα δ' ὕπουλος ἡ Μακεδονία πρὸς Ἀμύνταν ἀποβλέπουσα καὶ τοὺς Ἀερόπου παῖδας* (das fürstliche Haus von Lynkestis). Des Amyntas Gattin Kynane (oder Kynna) war Philipps Tochter von der Illyrierin Audata, die in Makedonien Eurydike genannt wurde. Arrian bei Phot. a. O., vgl. Satyros fr. 5 bei Athen. 13 S. 557^c. Kynane wurde bald nach Alexanders Tode von Perdikkas oder vielmehr von dessen Bruder Alketas umgebracht (Arrian a. O. Diod. 19, 52. Polyaen 8, 60); ihre Tochter Adea (jetzt mit verändertem Namen Eurydike) vermählte Perdikkas mit Philipp Arrhidaeos. Arrian a. O., vgl. Duris fr. 24 bei Athen. 13 S. 560^f u. Aelian v. G. 13, 35, der sie irrig zu einer Tochter Philipps macht. Sie und ihr Gatte wurden durch Olympias Ol. 115, 4. 317 zu Tode gebracht: im nächsten Jahre liefs Kassander den König, die Königin und ihre Mutter Kynane feierlich in der königlichen Gruft zu Aegae beisetzen. Diyllos fr. 3 bei Athen. 4 S. 155^a. Diod. a. O.

2) Dem. gAristokr. 121 S. 660, 13. Diod. 16, 3. 4. Just. 7, 6.

den Athenern zum Besitze von Amphipolis verhelfen sollte: dagegen ward ihm Pydna zugestanden. Einstweilen wurde die Sache geheim gehalten, damit die Bürger von Pydna nicht merkten wie schändlich die Athener ihnen mitspielten: die Gesandten erstatteten nur dem Rate, nicht dem Volke Bericht.[1]

Für Philipp war der nächste Gewinn von dem Einverständnis mit Athen, dafs er im sicheren Besitze der Herrschaft und von seinen anfänglichen Feinden unbeirrt gegen die Paeoner und Illyrier zu Felde ziehen konnte. Jene, deren König Agis eben gestorben war, wurden in einem Treffen besiegt und bequemten sich die Oberhoheit des Makedonenreichs anzuerkennen. Schwerer war der Kampf mit dem in seinen alten Tagen noch streitbaren Illyrierkönig Bardylis: aber in blutiger Schlacht errang Philipp mit seinen Makedonen auch über diesen gefürchteten Feind den Sieg: Bardylis selbst fiel und mehr als siebentausend tote liefsen die Illyrier auf der Wahlstatt. Philipp folgte ihnen über das Gebirge bis an den See von Lychnidos, unterwarf die Grenzlande seiner Herrschaft und versicherte sich damit des Hauptpasses nach dem Westen. Die Illyrier mufsten um Frieden bitten und ihre Besatzungen aus den makedonischen Städten zurückziehen (Ol. 105, 2. 358).[2] So war die Niederlage des Königs Perdikkas rühmlich gerächt und das Joch illyrischer Dienstbarkeit von den Makedonen abgeworfen:[3] Philipp hatte das

1) Theop. Philipp. 31 fr. 189 (Müller FHG. I 310) [*Ἀντιφῶν καὶ Χαρίδημος*] *παραγενόμενοι συμπείθειν αὐτὸν ἐπεχείρουν ἐν ἀπορρήτῳ συμπράττειν Ἀθηναίοις, ὅπως ἂν λάβωσιν Ἀμφίπολιν, ὑπισχνούμενοι Πύδναν· οἱ δὲ πρέσβεις οἱ τῶν Ἀθηναίων εἰς μὲν τὸν δῆμον οὐδὲν ἀπήγγελλον βουλόμενοι λανθάνειν τοὺς Πυδναίους ἐκδιδόναι μέλλοντες αὐτούς· ἐν ἀπορρήτῳ δὲ μετὰ τῆς βουλῆς ἔπραττον.* Dem. Ol. 2, 6 S. 19, 27 *τὸ θρυλούμενόν ποτε ἀπόρρητον ἐκεῖνο* m. d. Schol. Dafs ein Vertrag zustande kam, lehren die folgenden Worte § 7 *τοὺς μὲν πρότερον συμμάχους ὑμᾶς.* Diod. 16, 4 *ὁ Φίλιππος πρέσβεις ἐκπέμψας εἰς Ἀθήνας ἔπεισε τὸν δῆμον εἰρήνην πρὸς αὐτὸν συνθέσθαι διὰ τὸ μηδὲν ἔτι προσποιεῖσθαι τὴν Ἀμφίπολιν.*

2) Diod. 16, 4. 8. Just a. O. Theopomp Phil. II (fr. 43. 44. 41. 35. 42). Lukian Makrob. 10. Vgl. RFörster Philol. 35, 710.

3) Vgl. Diod. 16, 1 (u. exc. 32, 4 Bk.) *Φίλιππος ὁ Ἀμύντου παραλαβὼν τὴν Μακεδονίαν δουλεύουσαν Ἰλλυριοῖς κτλ.* Dion Chrys. 2, 9 S. 19.

Reich an der gefährdetsten Seite über seinen früheren Umfang hinaus hergestellt und sein neugebildetes Heer hatte die ersten Waffengänge bestanden.

Aber dem jungen Könige war es nicht genug seine Herr- 20
schaft fest begründet zu haben, er ging alsbald seinerseits zu Angriffen über um die See zu gewinnen und der hellenischen Nachbarstädte Herr zu werden. Die Amphipoliten hatten sich — wir wissen nicht ob bei Gelegenheit des Thronstreits oder in anderer Art[1] — feindselig gezeigt und Philipp hatte bereits, wie erwähnt, den Athenern zugesagt die Stadt in ihre Gewalt zu bringen. Unerwartet rückte er mit einem ansehnlichen Heere heran und begann die Belagerung. In der Nähe war keine Hilfe zu finden: wir hören nicht daſs die Olynthier und die andern Chalkidier nur den Versuch gemacht hätten die bundesverwandte Stadt zu entsetzen: Athen allein mit seiner Kriegsflotte vermochte wirksamen Beistand zu gewähren. Deshalb suchten die Amphipoliten durch ihre Gesandten Hierax und Stratokles bei dem athenischen Volke um Schutz nach und erklärten sich bereit ihre so beharrlich verfochtene Unabhängigkeit zu Gunsten Athens aufzugeben um nicht unter die Gewalt des Königs zu fallen.[2] Auch die Olynthier schickten eine Gesandtschaft um sich mit den Athenern zu verständigen: aber diese schenkten ihnen kein Gehör. Denn alle ihre Besorgnisse beschwichtigte Philipp durch ein Schreiben, in welchem er unter Beziehung auf die geheimen Verabredungen Athens Anrecht auf Amphipolis ausdrücklich anerkannte und die Zusicherung gab, er wolle wenn er die Stadt einnehme sie den Athenern übergeben.[3] Wenn wirklich auf die erste Botschaft Chares den Befehl erhalten

1) Diod. 16, 8 *τῶν τὴν Ἀμφίπολιν οἰκούντων* (die dort eingedrungenen Chalkidier, s. S. 10) *ἀλλοτρίως πρὸς αὐτὸν διατεθέντων καὶ πολλὰς ἀφορμὰς δόντων εἰς πόλεμον.*

2) Theopomp III fr. 47 bei Harpokr. u. *Ἱέραξ*. Nach dem euboeischen Feldzuge von Ol. 105, 4: Dem. Ol. 1, 8 S. 11, 10.

3) Dem. Ol. 2, 6 S. 19, 24 m. d. Schol., gAristokr. 116 S. 659 *εἰδότες ὅτι Φίλιππος, ὅτε μὲν Ἀμφίπολιν ἐπολιόρκει, ἵν' ὑμῖν παραδῷ πολιορκεῖν ἔφη, ἐπειδὴ δ' ἔλαβε καὶ Ποτίδαιαν προσαφείλετο.* Heges. üb. Halonn. 27 S. 83, 18. Liban. IV S. 973, 9 R.

21 hatte Amphipolis zu besetzen,[1] so ward dieser zurückgenommen und die Flotte nach dem Hellesponte geschickt, Amphipolis aber wurde nach mutigem Widerstande von den Makedonen mit Sturm erobert (Ol. 105, 4. 357).[2] Jetzt warf Philipp die Maske ab: weit entfernt den Athenern Wort zu halten behielt er Amphipolis für sich, verjagte seine Gegner von dort — auch Stratokles ist verbannt worden — und suchte die Bürgerschaft durch Gunsterweisungen mit ihrem Lose zu versöhnen:[3] ein gewisses Maſs städtischer Freiheit mag ihr auch fernerhin gegönnt worden sein. So gewann Philipp einen reichen Hafenplatz, welcher ihm viele Einkünfte abwarf, und was mehr bedeutete, er sicherte die Grenzen seines Reiches und hatte an der thrakischen Küste einen Angriffspunkt von entscheidender Wichtigkeit in Händen; denn Amphipolis beherrschte den Übergang über den unteren Strymon und die thrakische Straſse.[4]

Um diesen Preis brach Philipp den eben mit Athen geschlossenen Vertrag und begann den Krieg, welcher sich bis Ol. 108, 2. 346 fortgesponnen hat.[5] Aber während die

1) Einleit. zu Isokr. R. vFr. Vgl. Bd. I 164.

2) Diod. 16, 8. Phil. Schr. 21 S. 164, 24 *ἐκπολιορκήσας γὰρ τοὺς ὑμᾶς μὲν ἐκβαλόντας, ὑπὸ Λακεδαιμονίων δὲ κατοικισθέντας* (die chalkidischen Ansiedler) *ἔλαβον τὸ χωρίον.* 2. Argum. zu Dem. vdG. S. 334 *Φίλιππος) ἔλαβε παρ' Ὀλυνθίων Ἀμφίπολιν οὖσαν κτῆμα τῆς πόλεως*- (nämlich des athenischen Staates)· *καὶ ἦν ὑπ' Ὀλυνθίοις καθ' ὃν καιρὸν ἀπέστησαν καὶ οἱ σύμμαχοι.* Demosth. Ol. 1, 5 S. 10, 18 (vgl. die Schol.) spricht von Verrat.

3) Diod. a. O. Das Verbannungs- und Achtsurteil der Volksgemeinde von Amphipolis wider Philon und Stratokles s. CIGr. II 2008. PCauer del. inscr. Gr. ed. II 551. Nach Demosth. a. O. hat Philipp auch ihm zugethane Parteihäupter übel behandelt, vgl. die Schol. und Liban. III S. 420, 14. IV S. 973, 20. Aristeid. a. O.

4) Isokr. Phil. 5 S. 83. Dem. gAristokr. 111 S. 657, 19. Phil. 2, 17 S. 70, 8. Diod. a. O. Vgl. Thuk. 4, 108 u. Liv. 45, 30. HWeiſsenborn Hellen S. 153 ff.

5) Isokr. Phil. 2 S. 82 *ὁρῶν γὰρ τὸν πόλεμον τὸν ἐνστάντα σοὶ καὶ τῇ πόλει περὶ Ἀμφιπόλεως πολλῶν κακῶν αἴτιον γενόμενον.* Vgl. 7 S. 83. vFr. 22 S. 163. Aesch. 2, 21 S. 31 *περὶ τῶν δικαίων τῶν ὑπὲρ Ἀμφιπόλεως καὶ τῆς ἀρχῆς τοῦ πολέμου.* 70 S. 37 *τὴν μὲν γὰρ ἀρχὴν ἐποιησάμεθα τοῦ πολέμου ὑπὲρ Ἀμφιπόλεως.* Eb. 72 *Φίλιππος δέ, ὁρμη-*

Athener in hochfahrenden Volksbeschlüssen ihren Zorn aus- 22
liefsen und damit drohten ihn für seinen Wortbruch zu strafen,[1] beeilte er sich Pydna anzugreifen, eine Stadt die durch ihre Lage an der Strafse nach Thessalien ihm besonders wichtig war und schon vor alters mit dem makedonischen Reiche in Verbindung gestanden hatte. Hier öffneten ihm Verräter die Thore, und nun ward in der Stadt ein Blutbad angerichtet; selbst die in das Heiligtum des Amyntas geflüchteten fanden keine Gnade.[2] Ein Einschreiten der Athener lag um so ferner, da eben der Bundesgenossenkrieg sie in Anspruch nahm. Trotzdem hielt Philipp es geraten mit den Olynthiern sich auszusöhnen und sie in sein Interesse zu ziehen. Denn als Haupt des chalkidischen Bundes war Olynth ganz in der Lage seine weiteren Unternehmungen zu stören, zumal wenn es mit den Athenern sich verband, wie es neuerdings im Werke gewesen war. Um einen solchen Schritt zu verhindern und vor allem erst die Athener von

θεὶς ἐκ Μακεδονίας, οὐκέθ' ὑπὲρ Ἀμφιπόλεως ὑμῖν ἠγωνίζετο, ἀλλ' ἤδη κτλ. 3, 54 S. 61 ἕνα μὲν καὶ πρῶτον (καιρὸν Δημοσθένης) — καταλογίζεται ἐκεῖνον τὸν χρόνον, ἐν ᾧ πρὸς Φίλιππον ὑπὲρ Ἀμφιπόλεως ἐπολεμοῦμεν· τοῦτον δ' ἀφορίζεται τῇ γενομένῃ εἰρήνῃ καὶ συμμαχίᾳ, ἣν Φιλοκράτης ὁ Ἁγνούσιος ἔγραψεν. Dem. gAristokr. 107 S. 656, 12 Φ. πρὸς ὑμᾶς πολεμῶν (nahm Potidaea ein). Dem. vKr. 20 S. 231 πόλεμον συνεχῆ καὶ μακρὸν πολεμούντων ἡμῶν. Vgl. Liban. Einl. z. R. vFr. S. 55, 1. z. R. vdG. S. 333, 10. Es ist dies ὁ πρότερος πόλεμος R. gPhil. Schr. 17 S. 156, 22. Es wäre überflüssig, den Ursprung des Krieges der Athener mit Philipp und seine Fortdauer bis zum Friedensschlusse so umständlich zu erweisen, wenn nicht Böhnecke F. I 239 ff. sich zu der Behauptung verirrt hätte, 'die Athener und Philipp 'stehen seit Ol. 105, 3 allerdings feindlich einander gegenüber, aber 'ein offener Krieg ist weder erklärt noch zwischen ihnen geführt 'worden.' Dafs die Athener den Krieg nur desultorisch führten und die Gelegenheit fast immer versahen, hebt den Kriegszustand nicht auf: s. Dem. Phil. 1, 25 S. 47, 5—9. Vgl. Thirlwall V 504 ff.

1) Dem. Phil. 1, 43 S. 52, 18 Schol.; vgl. Ol. 3, 14 S. 32, 16. Isokr. Phil. 3 S. 82. Dahin gehört auch der Beschlufs keine Gesandtschaft von Philipp anzunehmen Aesch. 2, 13 S. 30.

2) Diod. 16, 8. Dem. gLept. 63 S. 475, 29 f. Ol. 1, 5 S. 10, 20 Schol. 9 S. 11, 17. Liban. IV S. 973, 21. Aristeid. 38 S. 480; etwa im Spätherbst oder Winter Ol. 105, 4. 357. Pydna war seitdem sowie Amphipolis (Theop. fr. 265) eine makedonische Stadt, vgl. Arr. An. 3, 5, 3. Ind. 18, 4. 6.

dem Küstenlande zu verdrängen scheute Philipp selbst ein Opfer nicht: er trat Anthemus, eine makedonische Stadt auf welche die Olynthier Anspruch machten, ihnen ab und versprach Potidaea für sie zu erobern. Dadurch liefsen die Olynthier sich ködern mit Philipp ein Bündnis einzugehen und den Krieg gegen Athen wieder aufzunehmen.[1] Zunächst
23 galt es die Eroberung von Potidaea, welches mit athenischen Ansiedlern besetzt war.[2] Den Olynthiern war diese Stadt, die, nur anderthalb Meilen entfernt, vor ihren Augen stand und durch ihre Lage auf dem Isthmos den Schlüssel zu der Halbinsel Pallene bildete,[3] seit Timotheos sie ihnen entrissen ein Stein des Anstofses: und dem Könige war das Unternehmen so wichtig, dafs er gegen die Illyrier, welche sich zu neuen Angriffen erhoben hatten, seinen Feldherrn Parmenion abschickte, während er selbst mit grofsem Kostenaufwande die Belagerung betrieb. Was verschlug es ihm dafs er unlängst der athenischen Gemeinde zu Potidaea in einem Separatvertrage Frieden und Bundesgenossenschaft zugeschworen?[4] So wenig diese Zusicherungen ihr nützten, eben so vergeblich wartete sie auf den Beistand ihrer Mitbürger in der Mutterstadt. Die Athener beschlossen zwar ein Geschwader zum Entsatze auszurüsten: aber es kam zu spät: Philipp hatte die Stadt bereits erobert.[5] Die athenischen Kleruchen durften noch von Gnade sagen dafs der König sie ohne Lösegeld mit freundlichen Worten heimschickte — denn er hütete sich die Athener zum äufsersten zu treiben —; ihr Eigentum unterlag der Konfiskation und die übrigen Einwohner wurden in die Sklaverei verkauft. Die verödete und zerstörte Stadt nebst der Feldmark übergab er

1) Dem. gAristokr. 108 S. 656, 15. Ol. 2, 14 S. 22, 5. Phil. 2, 20 S. 70, 27. Libanios Einl. zu d. ol. R. S. 7, 6 ff. u. 17 ff.; treffend nennt derselbe IV S. 249, 27 R. Anthemus τὸ τῶν ταλαιπώρων Ὀλυνθίων δέλεαρ. Vgl. Aristeid. 38 S. 475. Wesseling zu Diod. a. O. Als makedonisch führen Herod. 5, 94. Thuk. 2, 99. 100 Anthemus auf; s. auch Aeschin. 2, 27 S. 31, Arr. 2, 9, 3. Vgl. Böhnecke F. I 115.

2) S. Bd. I 102.

3) Thuk. 1, 63. 4, 120. Skylax § 66 ἐν τῷ μέσῳ τὸν ἰσθμὸν ἐμφράττουσα.

4) Heges. üb. Halonn. 10 S. 79, 6.

5) Dem. Phil. 1, 35 S. 50, 12; vgl. 4 f. S. 41, 13. 25.

seiner Zusage gemäfs den Olynthiern, welche sie zu ihrem Gemeindelande schlugen.[1] Damals war es wo zu dem eben errungenen Erfolge Philipp noch drei Freudenbotschaften 24
empfing: Parmenion hatte die Dardaner in Illyrien geschlagen, ein Rennpferd des Königs hatte zu Olympia den Preis gewonnen und seine Gemahlin Olympias, die Nichte des Molosserfürsten Arybbas, hatte ihm einen Sohn geboren, den grofsen Alexander (d. 21. Juli 356. Ol. 106, 1).[2]

Vor der Hand mochte Philipp um so eher sich daran genügen lassen ein Bollwerk der Athener an der chalkidischen Halbinsel gebrochen und die Olynthier sich zu Dank verpflichtet zu haben, da ihm selber Gelegenheit geboten wurde an der thrakischen Küste eine überaus wertvolle Eroberung zu machen. Nämlich die Kreniten, die sich aufser Stande sahen die Angriffe der Thraker abzuwehren, riefen Philipp zu Hilfe.[3] Dieser ergriff mit Freuden die Gelegen-

1) Diod. 16, 8 (vgl. Aesch. 2, 100 S. 41). Hegesipp. a. O. Dem. Phil. 2, 20 f. S. 70, 29 f. Schol. Cherson. 65 S. 105, 23; vgl. 62 S. 105, 5. gAristokr. 107 S. 656, 9. Olynth. 2, 7 S. 19, 28. Suid. u. *Κάρανος· Ὀλύνθιοι, οἷς Ποτίδαιαν ἀφελόμενος Ἀθηναίων ἐδωρήσατο, ἀπατῶν αὐτούς*. Dafs Dem. gLept. 61 S. 475, 15 und Phil. 1, 4. 6 S. 41, 13. 28 Potidaea unter Philipps Reichsgebiet mit begreift, ändert an der Sache nichts. Über das Schicksal der Stadt heifst es bei Diod. a. O. *τὴν δὲ πόλιν ἐξανδραποδισάμενος*, dagegen in den Excerpten des Gemistos Plethon 1, 15, die Wesseling anführt, *τ. δ. π. ἐξανδραποδισάμενος καὶ κατασκάψας*, und in dem mit diesen sonst wörtlich übereinstimmenden Scholion zu Dem. Phil. 2 a. O. *τ. δ. π. ἐξανδρ. καὶ ἅψας*. Kassander liefs die Stadt Ol. 116, 1. 316 (unter dem Namen Kassandreia) wieder aufbauen: Diod. 19, 52. Strab. 7 fr. 25. Paus. 5, 23, 3. Liv. 44, 11. Mit Unrecht schliefst Vömel Einl. zur R. üb. Halonn. S. 54[n] aus Dem. Phil. 2, 17 S. 70, 10 *εἰ Ἀμφίπολιν καὶ Ποτίδαιαν προεῖτο*, dafs die Stadt nicht in Trümmer gelegt sei.

2) Plutarch. Alex. 3. Trostschr. an Apoll. 6 S. 105[a]. Just. 12, 16. Doch ist der Synchronismus nicht streng zu nehmen; die Einnahme von Potidaea fällt jedenfalls noch in Ol. 105, 4, s. die S. 27, 2 angef. Urkunde. Vgl. Clinton u. d. J. und Anhang 4 S. 244 f. Kr. Unger Philol. 41, 82 ff. Diodor a. O. fafst die Eroberung von Amphipolis Pydna Potidaea und gar noch die Gründung von Philippi unter Ol. 105, 3 (*περὶ τοὺς αὐτοὺς καιρούς*) zusammen, ohne die Zeiten zu scheiden. Die Folge der Ereignisse giebt er richtig an: s. u. S. 32, 3.

3) Artemidor. b. Steph. v. B. u. *Φίλιπποι· καὶ πόλις Φίλιπποι τὸ*

heit von Amphipolis aus in das Pangaeongebirge vorzudringen und der ergiebigen Gold- und Silbergruben sich zu versichern, trieb die Thraker zurück und schlug die ganze Landschaft bis zum Flusse Nestos, namentlich auch den Küstenstrich, zu seinem Reiche.[1] Auf der Hochfläche am nördlichen Gebirgsabhange gründete er alsdann eine neue gröſsere stark befestigte Stadt, die er nach seinem Namen Philippi nannte und zum Sitze seines Bergamtes erhob. Diese besetzte er teils mit neuen Ansiedlern teils mit den Kreniten und den Einwohnern anderer benachbarter Orte,[2] z. B. von der Küstenstadt Datos, welche vor wenigen Jahren die Thasier auf Kallistratos Betrieb neu angebaut hatten.[3] Von Philippi aus lieſs er den Bergbau so nachdrücklich fördern, daſs derselbe ihm ein jährliches Einkommen von mehr als tausend Talenten abwarf. Überdies bildete die Stadt einen vorgeschobenen Angriffspunkt gegen Thrakien und den Hellespont.[4]

Die Besitznahme jener thrakischen Küstenlandschaften und die Gründung von Philippi fällt in das Jahr 356, eine Zeit

παλαιὸν Κρηνίδες· τοῖς δὲ Κρηνίταις πολεμουμένοις ὑπὸ Θρᾳκῶν βοηθήσας ὁ Φίλιππος Φιλίππους ὠνόμασεν.

1) Strab. 7 S. 323 u. fr. 35. 36. Arr. 7, 9, 3.

2) Diod. 16, 8. Appian Bürgerkr. 4, 105. Steph. v. Byz. a. O. u. u. Κρηνίδες. Strab. 7 fr. 34. 41. 43. Aus fr. 34 (s. Tafels Anmerk.) und bestimmter aus Cassius Dio 47, 35 erhellt, daſs Krenides sich als Ortsname in dem quellenreichen Bezirke der Goldwäschereien erhalten hat.

3) Ephoros u. Philoch. (fr. 127) bei Harpokr. u. Δάτος, wo ich statt μετωνομάσθη μετῳκίσθη lesen möchte. Denn der Name blieb, wenn auch der Ort herunterkam. Hierher gehört auch Theop. III fr. 48. Über die thasische Ansiedlung s. o. Bd. I 135. Eben damals wird Philipp auch die Küstenstädte Galepsos und Apollonia (nicht zu verwechseln mit dem mygdonischen) zerstört haben, Strab. 7 fr. 35. [In der Küstenbeschreibung des Skylax § 67 werden Amphipolis Galepsos Oisyme καὶ ἄλλα ἐμπόρια Θασίων noch als hellenische Städte in Thrakien aufgeführt und der Strymon als Grenze Makedoniens bezeichnet. Unger Philol 33, 34 ff. setzt die Eroberung der Küste 353, die makedonische Kolonisation dieser Gegenden erst 345, vgl. u. Buch IV 3.]

4) Diod. u. App. a. O. Vgl. Thirlwall V 270 f. Über Philipps Münzprägung s. JBrandis, Maſs- Münz- und Gewichtswesen in Vorderasien bis auf Al. d. Gr. (1866) S. 250 ff. Imhoof-Blumer, Monnaies grecques (1883) S. 117 ff. 90.

da die Athener durch den Bundesgenossenkrieg vollauf beschäftigt waren. Damals mag Philipp auch bereits nach Thessalien eingedrungen sein um den Aleuaden von Larisa gegen die Tyrannen von Pherae Hilfe zu leisten: eine Verbindung, welche ihm für die Zukunft wichtige Früchte verhiefs.[1] In der nächstfolgenden Zeit hatte Philipp auf anderen Punkten einzuschreiten. Denn beunruhigt durch die fortwährenden Übergriffe des jungen Königs schlossen mehrere Fürsten der Thraker Paeoner und Illyrier unter sich und mit Athen ein Bündnis,[2] um mit vereinten Kräften der wachsenden Macht des Makedonenreiches Einhalt zu thun. Aber Philipp
sprengte ihren Bund: während die Paeoner und Illyrier noch 26
rüsteten, griff er die Gegner einzeln an und zwang sie ihm zu huldigen.[3] Das erzählt Diodor unter Ol. 106, 1 (356/5), es scheint aber, als wäre Philipps Thätigkeit auch noch das folgende Jahr in Illyrien, wo er feste Städte anlegte,[4] in

1) Diod. 16, 14 (unter Ol. 105, 4). Auf Philipps spätere Züge (S. 32) bezieht sich Theop. IX fr. 83—87 (vgl. Polyaen. 4, 2, 18 über die Einnahme von Pharkedon u. 19); im 8. Buche hatte Theopomp vom Ausbruch des phokischen Krieges gehandelt, s. Bd. I 495, 3. Doch erhellen schon aus Theop. III fr. 50 Beziehungen Philipps zu Thessalien. Justin. 7, 6 erzählt von einem Zuge dahin gleich nach dem ersten illyrischen Kriege, vor Philipps Vermählung mit Olympias, welche spätestens in den Herbst 357 (Ol. 105, 4) zu setzen ist. Vgl. Vömel prolegg. in Phil. 1 S. 85 f

2) [Die Urkunde CIA II 66ᵇ S. 405 Dittenberger syll. 89 nennt den Thrakerfürsten Ketriporis und seine Brüder, den Paeoner Lyppeios, den Illyrier Grabos; die Athener verpflichten sich in diesem Vertrage Ol. 106, 1 z. Anf., Juli 356 zu gemeinsamer Kriegführung mit ihnen gegen Philipp, insbesondre auch zur Wiedereroberung von Krenides. Ketriporis und seine Brüder sind wahrscheinlich die Söhne des kurz zuvor gestorbenen Berisades (s. Bd. I 423), ihr Gebiet umfafste die Küstenstriche zwischen Maroneia und dem Strymon s. ebd. S. 158; über Kersobleptes S. 164. 421. 441.]

3) Diod. 16, 22. Vgl. Dem. Ol. 1, 23 S. 15, 25. Isokr. Phil. (im J. 346) 21 S. 86 *Μάγνητας δὲ καὶ Περραιβοὺς καὶ Παίονας κατέστραπται — τοῦ δ' Ἰλλυριοῦ πλήθους πλὴν τῶν παρὰ τὸν Ἀδρίαν οἰκούντων ἐγκρατὴς καὶ κύριος γέγονεν, ἁπάσης δὲ τῆς Θρᾴκης οὓς ἐβουλήθη δεσπότας κατέστησεν.* [Von einer Teilnahme der Athener an diesen Ereignissen ist nur bekannt die Erneuerung des Bündnisses mit der thrakischen Küstenstadt Neapolis Ol. 106, 1 z. E. 355; vgl. Bd. I 443. 58.]

4) Dem. Phil. 1, 48 S. 54, 6 (vgl. Just. 8, 3). Ich sehe darin mehr als leeres Gerede.

Anspruch genommen worden: wenigstens von neuen Unternehmungen in den Küstenländern lesen wir nichts. Indessen fällt in diese Zeit der Anfang zur Bildung einer Flotte; makedonische Kriegsschiffe fingen an den Seeräubern zu wehren, die athenischen Kauffahrer aufzubringen und einzelne Inseln wegzunehmen oder zu plündern. So ward in der Nähe der Küsten von Thessalien und Euboea[1] Halonnesos besetzt, wo Seeräuber sich eingenistet hatten,[2] eine

1) Harpokr. u. d. N. *Ἁλόννησος νησύδριον ἐν τῷ Αἰγαίῳ πελάγει· Αἰσχίνης ἐν τῷ κατὰ Κτησιφῶντος* (83 S. 65), *ὡς καὶ Ἀρχέλαος ἐν δ' τῶν Εὐβοϊκῶν. μνημονεύει δὲ τῆς ἀμφισβητήσεως τῆς περὶ Ἁλοννήσου καὶ Θεόπομπος ἐν δ'* (fr. 56) *καὶ Ἀναξιμένης ἐν δ' Φιλιππικῶν* (fr. 10). Halonnesos lag nach Strabon 9 S. 436 nahe der Küste von Magnesia zwischen Ikos und Skyros, eine Angabe die dadurch ihre Bestätigung erhält dafs Archelaos sie unter den Euboea benachbarten Inseln aufgeführt hatte. Auch das Schreiben Philipps 12—15 S. 162 lehrt dafs sie in der Nähe von Peparethos gelegen war. Mit Unrecht hat LRofs griech. Königsreisen II S. 45 f., so trefflich er auch von Peparethos handelt, Halonnesos aus jenen Gewässern verbannen wollen, nach Plinius N. H. 4, 23, 74, der es zwischen den thrakischen Chersones und Samothrake versetzt, wo nie eine Insel gelegen hat.

2) Heges. üb. Halonn. 2 S. 77, 6—12 m. d. Schol. Schr. Philipps 13 S. 162, 9. Vgl. über die um sich greifende Kaperei Aesch. 2, 72 S. 37. Die Besetzung von Halonnesos setzte Vömel Proleg. in or. de Hal. S. 42 in diese Zeit (nach der Einnahme von Potidaea und vor den olynthischen Krieg), weil Demosthenes vKr. 69 S. 248, 4 sie unter den ältesten Beschwerden gegen Philipp erwähnt: *πάντα τἄλλ' ἀφείς, Ἀμφίπολιν, Πύδναν, Ποτίδαιαν, Ἁλόννησον.* Böhnecke F. I 440, 2 fügt hinzu dafs Theopomp schon im 4. Buche des Streits über Halonnes gedacht hat (b. Harp. a. O.); auch das Citat aus Anaximenes führt eben dahin, denn eine andere Stelle aus dessen 4. Buche philippischer Geschichten handelt von dem Siege der Phokier bei Koroneia Ol. 106, 4. Doch mag die Besetzung zunächst nur eine vorübergehende gewesen sein, um die Seeräuber zu verjagen, und Ol. 109, 1 von neuem stattgefunden haben, denn bei den Friedensverhandlungen Ol. 108, 2 machten die Athener keinen Anspruch auf die Insel geltend und Philipp berief sich Ol. 109, 2 nicht, wie in Betreff der Stadt Amphipolis, auf die Friedensurkunde, s. Heges. a. O. vgl. mit 26 S. 83, 10. Winiewski comm. in D. or. de cor. S. 130. 367. Im allgemeinen s. über die Seerüstungen Philipps und die Verwegenheit seiner Kreuzer Dem. Phil. 1, 34 S. 49, 22 *ἀπὸ τῶν ὑμετέρων ὑμῖν πολεμεῖ συμμάχων, ἄγων καὶ φέρων τοὺς πλέοντας τὴν θάλατταν. — τὸν παρελθόντα χρόνον εἰς Λῆμνον καὶ Ἴμβρον ἐμβαλὼν αἰχμαλώτους πολίτας ὑμετέρους ᾤχετ' ἔχων, πρὸς τῷ Γεραιστῷ*

Insel welche die Athener später als ihr Eigentum zurück- 27
forderten; selbst auf Lemnos und Imbros, die eben erst im Bundesgenossenkriege Verheerungen erlitten hatten, wurden Landungen ausgeführt und dortige Einwohner, Bürger von Athen, in die Gefangenschaft geschleppt. Endlich wurde sogar auf der Reede von Geraestos an der Südspitze von Euboea eine Anzahl reichbeladener Kauffahrteischiffe aufgebracht und nur gegen schweres Lösegeld freigegeben, ja die heilige Triere Paralos ward von dem marathonischen Gestade weggeführt während eben dort zur Einsegnung der delischen Theorie geopfert wurde.[1] Auf diese Weise machten

τὰ πλοῖα συλλαβὼν ἀμύθητα χρήματ' ἐξέλεξε, τὰ τελευταῖα εἰς Μαραθῶνα ἀπέβη καὶ τὴν ἱερὰν ἀπὸ τῆς χώρας ᾤχετ' ἔχων τριήρη. Aesch. a. O. *Φίλιππος δὲ ὁρμηθεὶς ἐκ Μακεδονίας οὐκέθ' ὑπὲρ Ἀμφιπόλεως πρὸς ἡμᾶς ἠγωνίζετο, ἀλλ' ἤδη περὶ Λήμνου καὶ Ἴμβρου καὶ Σκύρου τῶν ὑμετέρων κτημάτων* (vor Philipps erstem Zuge gegen den thrakischen Chersones). Apollod. gNeaer. 3 f. S. 1346, 11 (vor dem euboeischen und olynthischen Kriege); vgl. Strab. 9 S. 437. Just. 8, 3. Damals mag Lykophron als Reiteroberst auf Lemnos gelegen haben, Hyp. f. Lyk. c. 14 f. Über die Verheerung durch die Bundesgenossen s. Diod. 16, 21 (Ol. 106, 1); von Beziehungen Philipps zu ihnen ist nichts überliefert.

1) Dem. Phil. 1 a. O. (mit Sauppes Anm.) u. daher Prooem. Dem. 21 S. 1432, 7. Philoch. VI fr. 130 u. Androt. VI bei Harpokr. u. *Ἱερὰ τριήρης* u. in dem Anh. zu Phot. Lex. S. 676, 7 (nach CMüllers von Meier u. Böckh gebilligter Emendation). Über den Zusammenhang mit der delischen Theorie s. Philoch. fr. 158 i. d. Schol. zu Soph. Oed. C. 1047, vgl. Plat. Phaed. S. 58ᵇ. Die Theorie wurde von dem marathonischen Apollonpriester jährlich im Monat Munychion (um Anf. Mai) eingesegnet: s. KFHermann de theor. Deliaca S. 11. Die Wegführung der Paralos war nicht lange her (*τὰ τελευταῖα*), als Demosthenes die 1. philippische Rede hielt (Ol. 107, 1. 351); folglich ist sie nicht später als Ol. 106, 4. 352 geschehen; vielleicht schon Ol. 106, 3, da Androtion Philomelos Tod (106, 3) im 6. Buche, im siebenten aber Onomarchos letzten Zug nach Boeotien erwähnt zu haben scheint (fr. 23. 24); s. o. Bd. I 501. 507. Die Triere Paralos oder Paralia (s. Böckh Seewesen S. 78) diente auf dem euboeischen Zuge Ol. 105, 4, wo Meidias ihr Schatzmeister war (Dem. gMeid. 174 S. 570, 22) und um dieselbe Zeit finden wir sie in der Urkunde CIA II 793ᵉ 35 verzeichnet. Die neue Paralos, eine Tetrere, von Demoteles erbaut, begegnet uns zuerst in der Urkunde CIA II 808ᵃ 62 (über Ol. 113, 3); doch mufs sie schon vor Ol. 109, 3 vollendet gewesen sein (s. Dem. Chers. 29 S. 97, 8), was um so wahrscheinlicher ist, da die Athener Ol. 112, 3 bereits

28 schon im Laufe der 106. Olympiade, nachdem Philipp eben erst angefangen hatte der See sich zuzuwenden, die makedonischen Kreuzer sich gefürchtet. Zwar konnten sie es mit athenischen Kriegsschiffen nicht aufnehmen; Ol. 106, 3. 353 mufste Philipp froh sein durch eine List seine Flotte vor dem Geschwader des Chares zu retten;[1] und Ol. 107, 1. 351 hält Demosthenes zehn attische Trieren für ausreichend die ganze makedonische Seemacht vom Meere wegzufegen:[2] aber immerhin war ein Grund gelegt, der eine bedeutende Entwickelung zuliefs.

In dem zuerst genannten Jahre (Ol. 106, 3. 353) war es, wo selbst der thrakische Chersones von Philipp bedroht wurde. Wir haben oben gesehen wie er dem Thebaner Pammenes bei dessen Zuge zum Artabazos Vorschub leistete und bei dieser Gelegenheit auf der Hauptstrafse nach Osten bis an den Hebros vordrang. Zwar brachte dort Chares einer Abteilung seiner Söldner eine Schlappe bei, aber die Flotte entging glücklich der athenischen und die Städte Abdera und Maroneia blieben in seiner Hand.[3] Nach der Rückkehr von diesem thrakischen Zuge wandte sich Philipp gegen das in Pierien nördlich von Pydna gelegene Methone,[4] die einzige

19 Tetreren hatten, zu Anfang von Ol. 106 noch keine einzige; Böckh a. O. S. 79 vgl. 75.

1) S. o. Bd. I 443.

2) Phil. 1, 22 S. 46, 6.

3) S. Bd. I a. O. [Vermutlich hat Philipp die bei Liv. 39, 27 z. E. erwähnte 'alte königliche Heerstrafse' angelegt, welche das Meer und das Gebiet von Maroneia nicht berührend nach dem thrakischen Berglande führte.]

4) Strab. 7 fr. 22 (vgl. 20). 8 S. 374. 9 S. 436. Das pierische Methone ist nach älterer Redeweise eine thrakische Stadt, bei Späteren wird es zu Makedonien gerechnet und die Bezeichnung schwankt. Mit Recht hat Böckh Sth. II 707 ausgesprochen dafs es keine andere Stadt des Namens in Thrakien gab, wie Böhnecke F. I 204 f. 244 nach der Fälschung des Pseudo-Plutarch (vgl. u. S. 31, 3) und nach Steph. v. Byz. annahm. Bei Steph. u. *Μεθώνη* waren fünf Städte des Namens (oder anklingender Form) aufgezählt: *Μεθώνη πόλις [Θρᾴκης] Μαγνησίας ἣν Ὅμηρος διὰ τοῦ η—. ἔστι καὶ Μακεδονίας. — καὶ τῆς Λακωνικῆς —. δ' ἐν Περσίδι. ε' Εὐβοίας.* Das von mir eingeklammerte *Θρᾴκης* ist als Glosse aus einem älteren Schriftsteller, vielleicht aus

Stadt in jenem Grenzstriche, welche er, obgleich sie mit 29
Athen im Bunde blieb und den Feinden des Königs zum Stützpunkte diente, bisher nicht ernstlich angefochten hatte. Die Athener verkannten die Wichtigkeit dieses Platzes nicht; Ol. 106, 2. 355 lohnten sie auf Aristophons Antrag einem Apolloniaten Lachares Chares Sohn mit Ehrenrechten dafür, dafs er, wir wissen nicht was, nach Methone geschickt habe:[1] schon damals mochte eine Einschliefsung der Stadt zu besorgen sein. Im Sommer 353 (Ol. 106, 3) schritt Philipp endlich zur Belagerung,[2] und so hartnäckig auch die Einwohner sich wehrten — es war hier wo der König durch einen Schufs das rechte Auge verlor[3] —, da die von Athen erwartete Hilfe nicht zur Zeit eintraf,[4] mufsten die Bürger gegen freien Abzug mit éinem Gewande ihre Stadt übergeben. Methone wurde ausgeplündert und zerstört, das Gebiet unter makedonische Ansiedler verteilt.[5]

Seit der Einnahme von Methone hatte Philipp freie Hand 30
sich in die hellenischen Angelegenheiten zu mischen, und er säumte nicht dies zu thun.[6] Wir haben bereits oben von

Hellanikos (vgl. Meineke z. St. v. B. S. 554), beigeschrieben und an falscher Stelle in den Text geraten. Ein ähnliches Glossem unter *Νίκαια* ist von Meineke S. 474 bezeichnet.

1) S. o. Bd. I 184 vgl. 102.

2) Diod. 16, 31. 34. S. o. Bd. I 440.

3) Strab. 7 u. 8 a. O. Diod. 16, 34. Harp. u. *Μεθώνη*. Just. 7, 6. Vgl. Dem. vKr. 67 S. 247, 10 und über die Heilung der Wunde Plin. N. H. 7, 37. Die Mär von dem Schützen Aster lesen wir bei Suid. u. *Κάρανος*, Schol. zu Dem. Ol. 3, 5 S. 30, 2 u. öfter (s. Westermann zu Kallisth. bei Müller fr. scr. rer. Alex. S. 30); nach Olynth verlegt die Scene Lukian üb. die Geschichtschreib. 38 (vgl. dazu Hermann). Über die auf Kallisthenes Namen gefälschte Anekdote der pseudo-plutarchischen kleinen Parallelen 8 S. 307[d] (u. Stob. Anthol. 7, 65, vgl. Müller a. O. 29 f.) brauche ich nach dem, was RHercher in der Vorrede zu Plutarch. lib. de Fluviis, Lips. 1851, über die Methode jenes Fälschers dargethan hat, kein Wort zu verlieren. Vgl. auch OHaupt, demosth. Studien I 9 f. Anm.

4) Dem. Phil. 1, 35 S. 50, 11.

5) Diod. a. O. Polyaen. 4, 2, 15. Dem. Phil. 3, 26 S. 117, 20. Strab. 9, 436 *Μεθώνης ἣν κατέσκαψε Φίλιππος*. Nach Justin 7, 6 wurde die eroberte Stadt mild behandelt.

6) Dem. Phil. 3, 25 S. 117, 15 — *ὧν Φίλιππος ἐν τρισὶ καὶ δέκα*

Philipps Beteiligung an dem phokischen Kriege und seinem thrakischen Zuge ausführlich gehandelt[1] und wiederholen nur in der Kürze, daſs er alsbald von den Aleuaden gerufen gen Thessalien zog um wider die Tyrannen von Pherae und deren verbündeten Onomarchos von Phokis einzuschreiten: daſs er in zwei Schlachten geschlagen und zum Rückzuge genötigt (Ol. 106, 4. Herbst 353), im nächsten Jahre (Frühling 352) mit einem neuen Heere in Thessalien vordrang und dort an der Küste Magnesiens Onomarchos und sein Heer aufrieb. Mit diesem Siege stellte Philipp zuerst den Hellenen seine Macht glänzend vor Augen und erwarb sich den Dank der Thebaner sowohl als namentlich des thessalischen Adels; zugleich behielt er als Unterpfand der Freundschaft der Thessaler den Hafen Pagasae und die Landschaft Magnesien in Händen. Freilich hatten die Athener, endlich einmal zu rascher That sich erhebend, den Durchmarsch durch die Thermopylen ihm verlegt. Dafür brach der König im Spätherbste nach Thrakien auf, während die Athener wegen der herrschenden Winde nicht wohl nach Norden segeln konnten,[2] setzte Könige ein und ab, nötigte Kersobleptes seinen eigenen Sohn als Geisel zu stellen und schloſs ein Bündnis mit den Byzantiern und Perinthiern.[3] Damals mag Philipp

οὐχ ὅλοις ἔτεσιν, οἷς ἐπιπολάζει, ἠδίκηκε τοὺς Ἕλληνας. Die Rede ist Ol. 109, 3 zu Ende, Sommer 341, gehalten: wenn Demosthenes das erste und das letzte Jahr mitzählte, kommen wir auf Ol. 106, 3 zurück, und die Zerstörung von Methone ist die früheste Thatsache, welche er in den nächsten Worten berührt. Eben damit hat Trogus (Prol. 7. 8) das 7. Buch geschlossen, und ging im 8. Buche wieder davon aus.

1) Buch II 5. 7.

2) HSauppe zu Dem. Phil. 1, 31 S. 48, 26.

3) Das nähere s. o. Buch II, 5. In chronologischer Folge faſst alle bisher aufgeführten Unternehmungen Philipps Demosthenes zusammen Ol. 1, 12 f. S. 12 f. ἆρά γε λογίζεταί τις ὑμῶν, ὦ ἄ. Ἀ., καὶ θεωρεῖ τὸν τρόπον δι᾽ ὃν μέγας γέγονεν ἀσθενὴς ὢν τὸ κατ᾽ ἀρχὰς Φίλιππος; τὸ πρῶτον Ἀμφίπολιν λαβών, μετὰ ταῦτα Πύδναν, πάλιν Ποτίδαιαν, Μεθώνην αὖθις, εἶτα Θετταλίας ἐπέβη· μετὰ ταῦτα Φεράς, Παγασάς, Μαγνησίαν, πάνθ᾽ ὃν ἐβούλετο εὐτρεπίσας τρόπον ᾤχετ᾽ εἰς Θρᾴκην· εἶτ᾽ — ἠσθένησε· πάλιν ῥαΐσας — εὐθὺς Ὀλυνθίοις ἐπεχείρησεν. τὰς δ᾽ ἐπ᾽ Ἰλλυριοὺς καὶ Παίονας αὐτοῦ καὶ πρὸς Ἀρύββαν καὶ ὅποι τις ἂν εἴποι παραλείπω στρατείας. Vgl. 9 S. 11, 17. Isokr. Phil. 20 f. S. 86.

es in seinem Interesse gefunden haben, auch mit dem Perser- 31
könig sich in Verhältnis zu setzen. Denn daſs seine Gesandtschaft an den persischen Hof nicht ein bloſses Gerücht war, wofür es Demosthenes zu halten scheint,[1] lehrt ein Schreiben des Königs Darius an Alexander: Philipp ging mit Artaxerxes Ochos Freundschaft und Bundesgenossenschaft ein.[2] Dafür war keine Gelegenheit günstiger als dieser Feldzug gegen den thrakischen König, denn Kersobleptes so gut wie Kotys hatten wiederholt in Vorderasien aufständische Satrapen unterstützt und feste Plätze in Besitz genommen.

So hatte Philipp von den westlichen Abhängen der illyrischen Grenzgebirge bis an den Bosporos, von dem nördlichen Skardos bis zu dem Passe der Thermopylen und der euboeischen See seine Macht erstreckt: er hatte die in sich zwiespältigen und von den Nachbarn bedrängten Makedonen unter seiner Herrschaft vereinigt und ihren Namen zu Ehren gebracht. So glänzende Erfolge, binnen wenig Jahren errungen, schienen des Wunsches Fülle in sich zu schlieſsen und konnten nicht anders als die Bewunderung der mitlebenden erwecken. Sie muſsten bekennen daſs kein Fürst Europas weder damals noch zuvor solche Thaten gethan und zu einer so bedeutenden Macht sich emporgeschwungen habe.[3] Je weniger bis dahin das makedonische Reich gegolten hatte, um so höher stieg der Ruhm des jungen Königs, der mit geringen Mitteln und von schwierigen Anfängen aus so groſses vollbracht hatte: Demosthenes selbst schildert seinen Mitbürgern, damit sie sich daran spiegeln, mit staunender Anerkennung die ungemeinen Eigenschaften, welche er dabei entwickelte.[4]

1) Dem. Phil. 1, 48 S. 54, 5 ὡς πρέσβεις πέπομφεν ὡς βασιλέα.

2) Arrian 2, 14, 2.

3) Isokr. a. O. 19 εὐχῆς ἄξια διαπέπρακται. 137 S. 110. Theopomps Charakteristik (im I. und XLIX. Buche der Philippika fr. 27. 249. 285) kennen wir in ihren Hauptstücken aus Polyb. 8, 11 (vgl. 12 f.) und Athen. 4 S. 167, 6 S. 260; auf ihr beruhen auch Diod. 16, 1. 95 (vgl. 19, 51) Polyaen 4, 2, 9 und (abgesehen von den Seitenblicken auf Alexander) Just. 9, 8. Auf diese Stellen verweise ich hier ein für alle Mal. Vgl. auch Theophrast bei Plut. apophth. Phil. 1 S. 177^{e}.

4) Dem. Phil. 1, 42 S. 52, 9. 49 S. 54, 9. Ol. 1, 9 S. 11, 25. 12—14

32 Denn die Gröfse Makedoniens war allerdings Philipps eigenstes Werk. Ausgestattet mit den reichsten Gaben des Körpers und des Geistes, von schöner kräftiger Gestalt, ausdauernd in allen Anstrengungen, früh gereift in den Wirren, deren Zeuge er als Knabe war, und in dem Verkehre mit den grofsen Staatsmännern und Feldherrn Thebens wie mit andern Hellenen, begabt mit einer leichten schnellen Auffassung und der Rede mächtig, dabei von einer Liebenswürdigkeit im persönlichen Umgange, deren Zauber wenige die mit ihm in Berührung kamen widerstanden haben:[1] so tritt er uns als fertiger Krieger wie als Meister in allen Künsten der Unterhandlung vom ersten Beginne seiner Regierung an entgegen.

In vielen Fällen ist Philipp durch glückliche Umstände und die Fehler seiner Feinde unterstützt worden, und doch sind seine Erfolge meistens mit saurer Mühe errungen. Rastlos und unermüdlich warf er sich in den Krieg; jeder gewonnene Sieg bahnte nur den Weg zu neuen Unternehmungen. Seine Lust war es der Gefahr ins Angesicht zu schauen, Wunden auf Wunden hat er in den Schlachten davon getragen, und man konnte ihn tadeln dafs er sein Leben über Gebühr aussetzte.[2] Aber durch sein Beispiel rifs er die Makedonen mit sich fort und bildete sich ein Heer, das an Kriegsübung und Tüchtigkeit seines gleichen nicht hatte und seinem königlichen Feldherrn überallhin willig folgte. Mit diesem trotzte er jeglicher Beschwerde. Kaum vom Krankenlager aufgestanden war er wieder in voller Thätigkeit. Anstrengende Märsche und langwierige Belagerungen wurden mit derselben Ausdauer durchgeführt, im Winter so gut wie in besserer Jahreszeit, ganz gegen die Weise der be-

S. 12 f. 2, 3 S. 18, 16—24. 15 S. 22, 17. vdG. 67 S. 362, 11. Phil. 3, 21 S. 116, 7. vKr. 67 f. S. 247, 9 (und dazu Gell. 2, 27, 1. 5). 144 S. 275, 28. 235 S. 305, 25. Vgl. Niebuhr AG. II 318.

1) S. die Schilderung der athenischen Gesandten Aesch. 2, 41—43 S. 33. 47 f. 51 f. S. 34. 125 S. 44. Vgl. 3, 148 S. 74. Gell. 9, 3. Plut. Alex. 4, apophth. Ph. S. 177[d]. 178[d]. Gesundheitsreg. S. 123[f]. Demetr. 42. Frontin. 4, 7, 37. Cic. de off. 1, 26.

2) Isokr. Br. 2, 3 f. 9 f. S. 407 f. Dem. vKr. a. O. Appian prooem. 10.

quemeren Kriegführung die bei den Hellenen hergebracht war.[1]

Es würde uns zu weit führen, wollten wir des näheren 33
darlegen, in welchen Stücken Philipp bei der Organisation seines Heeres altes umgebildet und neues geschaffen habe: es genügt zu bemerken, dafs er im Laufe seiner Feldzüge der Phalanx des schweren makedonischen Fufsvolks wie der Reiterei ihre taktische Ausbildung gab,[2] während er zugleich der leichten Truppen, die meist aus fremden Hilfsvölkern und Söldlingen bestanden, sich häufig und geschickt bediente: dafs er ferner die Belagerungskunst zu einem bis dahin nicht gekannten Grade vervollkommnete.[3] In der Bewaffnung Einübung und Aufstellung der Truppen mochte das thebanische Heerwesen und die Kriegskunst des Epaminondas Pelopidas Pammenes dem Könige als Muster und Vorbild gelten; hellenische Hauptleute und Söldner waren ihm auch später mit ihren Diensten willkommen, und manche Züge hat er allein mit seinen Mietstruppen ausgeführt:[4] aber den Kern des Heeres bildeten die Makedonen, und die ganze Gliederung desselben entsprach den Stämmen welche die verschiedenen Gaue des Landes bewohnten. Nicht als wären die Unternehmungen Philipps von nationalem Geiste getragen worden: im Gegenteil, sobald sie der Dienstbarkeit entledigt und vor Einfällen der Nachbarvölker gesichert waren, hätten die Makedonen lieber in Ruhe daheim gesessen, unbekümmert um die Händel der Hellenen und die Auflösung des hinsiechenden Perserreiches.[5] Aber Philipp gönnte ihnen keine

1) Dem. Phil. 1, 31 S. 48, 24. Ol. 1 a. O. 2, 23 S. 24, 23. Phil. 3, 47 ff. S. 123 f. vKr. 235 S. 305, 28. Vgl. Polyaen 4, 2, 10.

2) Über die Phalanx s. Polyb. 18, 12. 29, 6, 11. FHaase in Ersch Encykl. III 21, namentlich S. 427 ff. Niebuhr R. G. III 545; über das makedonische Heerwesen überhaupt Droysen Alex. I 83. 167 u. im Hermes 12, 226 ff.

3) Vgl. Dem. Phil. 3, 49 f. S. 123 f. vKr. 87 S. 254, 26. Schlosser univ. Üb. d. G. d. a. W. I 3, 247. Insbesondere s. unten Buch IV, 7.

4) Dem. Phil. a. O.

5) Dem. Ol. 2, 15 f. S. 22, 15. Vgl. ihre Ansichten nach Philipps Tode Plut. Alex. 11 τὰ μὲν Ἑλληνικὰ πάντως ἀφεῖναι καὶ μὴ προσβιάζεσθαι τὸν Ἀλέξανδρον οἰομένων δεῖν κτλ. Just. 11, 1.

Ruhe und wufste nicht sowohl mit Gewalt — vielmehr durften die Makedonen immer noch ihrer Freiheit auch vor
34 dem Könige sich rühmen[1] — als durch Klugheit und Konsequenz sich zum Herrn des Volks zu machen wie keiner seiner Vorfahren und dessen angeborene Kraft in immer weitere Bahnen zu lenken. Die alte Sitte dafs die Söhne der makedonischen Edlen als des Königs Pagen und Knappen am Hofe aufwuchsen gewann jetzt ihre volle Bedeutung. Wenn einzelne Geschlechter verhaltenen Groll und Hafs nährten,[2] konnten sie als Geisel für die Treue ihrer angehörigen gelten; auch fremde Fürstensöhne wurden bald ihnen beigesellt: zugleich aber genossen sie eine Erziehung die sie befähigte künftig dem Könige als Hauptleute und Statthalter zu dienen.[3] Aus ihnen ergänzte sich die königliche Leibgarde, welche von der kriegerischen Mannschaft des Herrenstandes gebildet wurde. Den ersten Rang in derselben nahmen die ritterlichen Geschwader der ebenbürtigen 'Freunde und Gefährten (ἑταῖροι) des Königs' ein, vor Philipps letztem Zuge nach Hellas 800 an der Zahl,[4] bei Alexanders Übergang nach Asien doppelt so stark. Ihnen zunächst standen die 'Schildknappen (ὑπασπισταί)', eine auserlesene und ebenfalls schon durch ihre Geburt bevorzugte Fufstruppe. Die Masse des schweren Fufsvolks endlich bestand aus dem Aufgebote der einzelnen Stämme, und auch diese freigeborenen Söhne des Landes wurden mit dem Namen 'Gefährten des Königs im Dienst zu Fufs (πεζέταιροι)' geehrt.[5] So sammelte Philipp die Blüte der makedonischen Jugend um sich und

1) Vgl. Polyb. 5, 27 εἶχον γὰρ ἀεὶ τὴν τοιαύτην ἰσηγορίαν Μακεδόνες πρὸς τοὺς βασιλεῖς. Arrian 4, 11, 6. Isokr. Phil. 154 S. 113 βασιλικῶς, μὴ τυραννικῶς, vgl. 80 S. 98. Front. 4, 6, 3. Über die Treue der Makedonen gegen ihre Könige Plut. Aem. P. 24 ἀεὶ μὲν οὖν λέγονται φιλοβασίλειοι Μακεδόνες; vgl. Cic. de off. 2, 15. V. Max. 7, 2 ext. 10.

2) Dem. Phil. 1, 8 S. 42, 17. Vgl. Droysen Alexander I 86 f.

3) Arrian 4, 13, 1. Ael. v. G. 14, 48. Val. M. 3, 3 E. 1. Curt. 8, 6, 2.

4) Theop. fr. 249 b. Athen. 6 S. 261a.

5) Über die πεζέταιροι s. Dem. Ol. 2, 17 S. 23, 2. Theopomp in den Scholien z. a. St. (das Fragment fehlt bei Müller). Anaxim. fr. 7 bei Harpokr. u. d. N. schreibt die erste Organisation Philipps älterem Bruder Alexander zu.

wufste sie durch Beispiel und Kameradschaft wie durch freigebige Belohnung an seine Person zu ketten. Und wie er die Gliederung und Organisation eines stehenden Heeres mit sicherer Hand durchführte, so bewies er auch einen seltenen Scharfblick in der Wahl seiner Hauptleute und bildete sich einen Stab grofser Feldherrn.[1] Vor allen bewährten sich
ihm der erfahrene, besonnene Parmenion und der wachsame, 35
nüchtern-strenge Antipater[2] wie im Felde so bei diplomatischen Verhandlungen.[3] Ihr offenes Urteil und ihr stolzes Selbstgefühl achtete Philipp, denn er war ihrer Treue gewifs, dagegen duldete er es nicht, wenn ein Feldherr eigenen Ruhm suchte und nicht zufrieden war mit der Ehre, die der Dienst unter dem Könige verlieh; wer sich vordrängen wollte, den liefs Philipp zurücktreten um allein Meister des Heeres zu bleiben.[4]

Während Philipp so die ungebrochene Kraft des makedonischen Volkes in seinen Dienst zog und dessen Traditionen und Stammesverhältnissen Rechnung trug, lag ihm doch nichts ferner als seine Pläne nach den nationalen Interessen zu beschränken. Makedonien galt ihm nur als erste Grundlage eines gröfseren Reiches, seine Gedanken schweiften weit über dessen Grenzen hinaus. Zunächst trachtete er danach Schiedsrichter und Feldherr der Hellenen zu werden und die nördlichen Völker zwischen dem Pontus und dem adriatischen Meere sich zu unterwerfen. Stand ihm die gesamte See- und Landmacht Griechenlands im Verein mit Makedonien und dessen Grenzländern zu Gebote, so mufste es als ein leichtes erscheinen, Kleinasien und die Küstenländer des Mittelmeeres dem Perserkönig zu entreifsen, dessen Herrschaft in diesen Gegenden längst jeder festen Unterlage entbehrte. Weiter nach Osten vorzudringen mag vorläufig aufser seinen Entwürfen gelegen haben: ich denke mir, Parmenion hat in

1) Isokr. Phil. 19 S. 86. 80 S. 98. Br. 2, 13 S. 409. Plut. üb. Alex. Gl. 2, 7 S. 339^e. Just. 13, 1 z. E.

2) Karystios fr. 3. 7 bei Athen. 10 S. 435^d. 12 S. 548^e. Plut. Apophth. Ph. 2 S. 177^c. 27 S. 179^a. Phok. 29. Curt. 7, 1, 3.

3) Vgl. Dem. vdG. 69 S. 362, 28 f.

4) Dem. Ol. 2, 18 S. 23, 6. 1, 4 S. 10, 8.

Philipps Sinne dem kühnen Drange Alexanders in ungemessene Fernen seine Bedenken entgegen gesetzt.[1] Indessen finden wir schon in Philipp einen rastlosen Trieb stets neues unter Händen zu haben. Denn wie vorzüglich er auch für die Verwaltung begabt war — Zeugnis davon geben aufser der Organisation des Heerwesens die durch ihn geweckten Anfänge einer maritimen Bedeutung seines Landes,[2] der Auf-
36 schwung den er in den Bergbau wie am Pangaeos, so im innern Makedonien zu bringen wufste[3] —, so war doch die Wohlfahrt seiner Unterthanen nicht sein letzter Zweck, sondern nur ein Mittel für seine weiter gehenden Absichten. Jene verschmerzten es ungern, wenn die Athener oder die Einwohner hellenischer Küstenstädte, die ihnen ihr Holz und Getreide abkauften, durch den Krieg und die Blockade von ihren Märkten ausgeschlossen wurden: sie hätten lieber den friedlichen Verkehr unterhalten.[4] Philipp liefs sich dadurch nicht irren. Er war zu sehr Krieger um in Ruhe der allmählich reifenden Früchte zu geniefsen. Es widerstand ihm sparsam zu wirtschaften, Einnahmen und Ausgaben gegen einander zu rechnen. Je mehr er aus den königlichen Gütern, aus Zöllen, Bergwerken, aus dem Tribut unterworfener Völker oder aus der Kriegsbeute gewann (denn die Makedonen drückte er mit direkten Steuern nicht), um so mehr verbrauchte und verschenkte er:[5] wie hoch auch seine Einkünfte gestiegen waren,[6] bei seinem Tode, am Vorabend eines grofsen

1) Arrian 2, 25, 2. Plut. Alex. 29 u. a. m. S. Wyttenbach zu den Apophth. Al. 11 S. 180b. Vgl. namentlich Isokr. Phil. 120 ff. S. 106 f. ἢν — μάλιστα μὲν πειραθῇς ὅλην τὴν βασιλείαν ἑλεῖν, εἰ δὲ μή, χώραν ὅτι πλείστην ἀφορίσασθαι καὶ διαλαβεῖν τὴν Ἀσίαν, ὥς λέγουσί τινες, ἀπὸ Κιλικίας μέχρι Σινώπης.

2) S. o. S. 28 ff. Von seinen späteren Anstalten s. Hegesipp. üb. Halonn. 14—16 S. 80. Vgl. auch das Zeugnis, welches Demosthenes seiner Verwaltung giebt vdG. 89 S. 369, 17. Philipp als Richter Senec. de benef. 4, 37.

3) Alexanders Rede bei Arrian 7, 9, 2 f. Vgl. Asklepiodotos bei Senec. nat. qu. 5, 15.

4) Dem. Ol. 2, 16 S. 22, 21. Über den Geschäftsverkehr mit den Chalkidiern s. Sauppe inscr. Maced. S. 16. App. Bürgerkr. 4, 102.

5) Theop. fr. 249 bei Athen. 4 S. 167a. Vgl. Justin 9, 8.

6) Dem. vdG. a. O. vKr. 235 S. 305, 29. Vgl. Duris fr. 4 b. Ath. 6, 231b.

Krieges, war der Schatz so gut wie leer und mit Schulden belastet.[1] Philipp spielt ein kühnes Spiel an das er sein Leben wagt, froh des glücklichen Wurfes mehr als des Gewinnes den er einbringt, aufser insofern er mit diesem einen gröfseren Einsatz thun kann.

Es war der Rausch des Lebens, den er in vollen Zügen schlürfte. Wie in dem heifsen Getümmel des Gefechts, so war ihm am wohlsten beim lustigen Gelage, wo aus ungemischten Bechern gezecht wurde: wem dort ein kräftiger Witz zu Gebote stand, wer die tollsten Possen rifs, die ausgelassensten Sprünge machte, wüste Trinklieder absang, der war ihm eben recht: solche Leute zogen aus allen Enden
Griechenlands an seinen Hof und ernteten reichen Lohn. 37
Von Bewahrung königlicher Würde und Anständigkeit war dabei keine Rede: Philipp scheute sich nicht vor seiner Umgebung in trunkenem Zustande zu erscheinen. Aber es waren dies Ausbrüche übersprudelnder Kraft; er hatte den gern, der mit ihm vom Gelage in die Schlacht ging und was der kühn erstrittene Sieg an Beute gebracht verjubelte:[2] dagegen war dem Könige nichts mehr zuwider als schlaffe Weichlichkeit; unerbittlich strafte er diese an seinen untergebenen.[3] Wie er selber einen Augenblick in Sinnenlust schwelgte und im nächsten sich jeder Mühsal und Entbehrung unterzog, so forderte er es auch von denen die ihm dienten. Das war makedonische Art. Aber nicht blofs in der flüchtigen Lust bei Wein, Spiel und Buhlen huldigte Philipp der Weise seiner Vorfahren. Ungewarnt durch die Schicksale seines Hauses und die Königsmorde, welche mehr als einmal Folge der Vielweiberei gewesen waren — hat er doch auch selber seine drei Stiefbrüder umbringen lassen um seinen Thron zu sichern — nahm er aufser der Olympias sechs Frauen, teils

1) Arrian 7, 9, 6. vgl. Curt. 10, 2, 24. Andere Angaben bei Plut. Alex. 15. v. Al. Glück 1, 3 S. 327^{d}.

2) Theop. a. O. Ders. XIX fr. 136. XXVI fr. 178 bei Athen. 6 S. 259^{f}—261^{a}. fr. 298 u. (LIII) 262 bei Athen. 10 S. 435^{b}. Dem. Ol. 2, 18 f. S. 23, 6. Just. 9, 8.

3) S. die Anekdoten bei Polyaen 4, 2, 1. 3. Front. 4, 1, 6. Ael. 14, 48.

zur Ehe teils zu Kebsweibern. Öfters bestimmten ihn dabei Rücksichten der Staatsklugheit, aber auch ihm ist solche Unsitte verhängnisvoll geworden: die Zerrüttung seines Hauses hat ihm einen frühen Tod von Mörderhand zugezogen und sein ganzes Werk erschüttert.[1]

Nach dieser Seite hin schlägt Philipp in die Schwelgerei und Üppigkeit der Barbaren über, mit denen die Lebensart seines Volkes sich berührte, und dennoch verstand er die Geistesbildung der Hellenen vollkommen zu würdigen. An der Freude über olympische Siegespreise, auf die er selbst Münzen schlagen liefs,[2] mag politische Berechnung einen wesentlichen Anteil gehabt haben; die Totenfeier zu Ehren
38 Platons,[3] die Gastreisen athenischer Schauspieler und anderer Künstler mögen nur veranstaltet sein um den makedonischen Hof als einen Sitz der Musen in glänzendes Licht zu stellen: aber Philipp erhob Pella zu einer königlichen Stadt,[4] und was mehr als das sagen will, er erkor sich einen Aristoteles zum Erzieher seines Sohnes und Thronerben und bildete an dessen Seite die adlige Jugend zu einer Pflanzschule hellenischer Bildung für die Welt.[5] Das ist ein redender Beweis, wie lebhaft Philipp den Wert einer höheren Kultur, bei der er wenigstens nicht von frühster Jugend an hergekommen war,[6] anerkannte. Schätzte er doch auch an sich selber die Erfolge, die er seinem überlegenen Geiste allein

1) Aufser Theop. a. O. (Polyb. 8, 11) s. Satyr. fr. 5 bei Athen. 13 S. 557^{b}. Plut. Alex. 9, Vgl. d. Dem. u. Ant. 4. Paus. 1, 6, 8.

2) Plut. Alex. 4, doch s. Rutgers Arch. Ztg. 21, 48.

3) Diog. v. L. 3, 40 *καὶ ἐτελεύτα μὲν* (*ὁ Πλάτων*) — *Φιλίππου βασιλεύοντος ἔτος ιγ΄* —· *ὑφ᾽ οὗ καὶ ἐπιτιμηθῆναί φησιν αὐτὸν Θεόπομπος* (fr. 281). Von Veranstaltung einer Totenfeier wird *ἐπιτιμᾶν τινα* auch sonst gebraucht; an Vorwürfe Philipps gegen Platon (*obiurgatum fuisse*) ist hier nicht zu denken. Vgl. Ael. v. G. 4, 19 *καὶ Πλάτωνα δὲ ἐτίμησε καὶ Θεόφραστον.*

4) Strab. 7 fr. 20. 23, mit Beziehung auf Dem. vKr. 68 S. 247, 17.

5) Polyb. 8, 12. Ael. a. O. Dion Chrys. 49 S. 537^{a}.

6) Plut. üb. Alex. Gl. 2, 1 S. 334^{c} nennt ihn *ὀψιμαθής*. Über Philipps Liebe zu den Wissenschaften vgl. Just. 9, 8. Gell. 9, 3, nur dürfen Sammlungen angeblicher Briefe (*libri epistolarum*) dafür nicht als Zeugnisse gelten; s. Westermann comm. de epist. gr. scr. VI 17. Vgl. Jacobs D. Staatsreden S. 399^{n}.

verdankte, höher als die Thaten der Kraft und gewonnene Schlachten.[1]

Und fürwahr, Philipp war als Diplomat noch gröſser denn als Feldherr. Der Krieg blieb stets seinen politischen Zwecken untergeordnet: er schritt nur dann zur Gewalt, wenn Unterhandlungen und die Mittel der Klugheit nicht zureichten. Und wie kam es ihm gegenüber den unter einander hadernden und von kurzsichtigen oder gewissenlosen Führern geleiteten Hellenen zu statten, daſs er wie seines Heeres und seiner Hilfsquellen so seiner Pläne allein Meister war: während jene auf offenem Markte ratschlagten, verschloſs er seine Pläne und Absichten in seiner Brust bis die vollendete Thatsache sie offenbarte.[2] Und an Schlauheit hatte er seines gleichen nicht. Niemand hat es wie er verstanden seine Gegner an der schwachen Seite zu fassen und durch Versprechungen oder gute Dienste sie zu gewinnen, feindliche Koalitionen im voraus zu spalten oder vorhandene Zwistigkeiten in seinem 39
Sinne auszubeuten, in dem Schoſse kriegführender Staaten sich Fürsprecher und Anhänger zu werben. So bereitete er den Triumph seiner Waffen von fernher vor. War er nicht im Stande seine Absicht sofort durchzusetzen, so wartete er gelegenere Zeit ab:[3] ein Fehlschlag hat ihn nie vermocht seinen Plan aufzugeben, sondern nur ihn zu vertagen.

Philipps Staatskunst war eingegeben von einer durchdringenden Kenntnis der hellenischen Staatsverhältnisse und Parteiungen — denn den Griechen gegenüber können wir sie am genauesten verfolgen —; aber Hochherzigkeit und Treue waren nicht in ihr. Philipp achtete die Menschen gering und behandelte sie nur als seine Werkzeuge. Versprechen banden ihn nicht weiter als sie ihm etwas eintrugen. Mit keinem Gegner hat er gekämpft, den er nicht zuvor mit schönen Reden, mit Verträgen oder auch mit Wohlthaten gelockt und umgarnt hätte. Er spielte mit seinem

1) Diod. 16, 95. Polyaen 4, 2, 9.

2) Dem. Phil. 1, 49 S. 54, 12. Ol. 1, 4 S. 10, 9. vdG. 184 f. S. 399, 9. 227 S. 412, 2. Chers. 11 S. 92, 22. vKr. 235 ff. S. 305, 25—306, 12. Vgl. Jacobs a. O. S. 74.

3) Vgl, Dem. Ol. 1, 3 S. 10, 2.

königlichen Worte und mit Eidschwüren: Gottesfurcht war seiner Seele fremd,[1] wenn er es gleich zu Zeiten nicht verschmähte durch erheuchelte Religiosität einen frommen Schein um sich zu verbreiten.[2] So war es in den öffentlichen Beziehungen zu den Staaten wie in der Verbindung mit einzelnen Leitern und Wortführern. Philipp wufste an jedem Orte den faulen Flecken auszuspüren; hier bestach er feile Menschen mit Jahrgeldern und königlichen Geschenken, dort gewann er durch zutrauliche Freundlichkeit, durch Eingehen auf fremde Lebensart, dort durch Förderung von Parteiinteressen oder direkte Vorteile die er der Gemeinde gewährte. Er brauchte schlechte Menschen für seine Zwecke und fand sie schlechter als er gedacht: so gelang es ihm jeden einmütigen Widerstand der Hellenen zu hintertreiben.[3] Gern sah er es, wenn seiner Gröfse mit Schmeicheleien gehuldigt wurde,[4] er köderte und bezahlte die Verräter; aber

1) Dem. Ol. 2, 5—10 S. 19—21. Paus 8, 7, 5 — *ὅς γε καὶ ὅρκους θεῶν κατεπάτησεν ἀεὶ καὶ σπονδὰς ἐπὶ παντὶ ἐψεύσατο, πίστιν τε ἠτίμασε μάλιστα ἀνθρώπων.* Just. 8, 3, 5 *prorsus ut non tam sacrilegii ultor extitisse quam sacrilegiorum licentiam quaesisse videretur.* Dion Chrys. 64 S. 640[c]. Über seine leichtfertige Spötterei s. Hegesander fr. 5 bei Athen. 7 S. 289 z. E.

2) So im phokischen Kriege; s. Buch II, 7 und Buch IV, 1. Als Jüngling liefs er sich in die samothrakischen Mysterien einweihen (Plut. Alex. 2): eben dahin wallfahrte er, als der Zug nach Asien im Werke war (Curt. 8, 1, 26).

3) Dem. phil. Reden a. v. St.; vdG. 68 S. 362, 19. 259 ff. S. 424. 265 S. 425 f. 300 S. 437, 18. vKr. 19 f. S. 231, 10. 45 S. 240 f. *αἱ δὲ πόλεις ἐνόσουν τῶν μὲν ἐν τῷ πολιτεύεσθαι καὶ πράττειν δωροδοκούντων καὶ διαφθειρομένων ἐπὶ χρήμασι, τῶν δὲ ἰδιωτῶν καὶ πολλῶν τὰ μὲν οὐ προορωμένων, τὰ δὲ τῇ καθ᾿ ἡμέραν ῥᾳστώνῃ καὶ σχολῇ δελεαζομένων.* 61 f. S. 245, 14. 295 f. S. 324. Hypereid. gDem. 27 (13). Vgl. Diod. 16, 53 ff. 30 fr. 11. Cic. ad Att. 1, 16, 12 *Philippus omnia castella expugnari posse dicebat, in quae modo asellus onustus auro posset ascendere.* Horat. carm. 3, 16, 13. Paus. 7, 7, 5 *τά τε ἄλλα αὐτοῦ (Φιλίππου) μιμούμενος καὶ τὰ ἐς θεραπείαν ὅσοις πατρίδας ἀρεστὰ ἦν ἐπ᾿ οἰκείοις προδιδόναι κέρδεσι.* Plut. apophth. Ph. 14 S. 178[a]. üb. Herod. 7 S. 856[b]. Aem. P. 12 *ἐρρέθη γοῦν ὅτι τὰς πόλεις αἱρεῖ τῶν Ἑλλήνων οὐ Φίλιππος ἀλλὰ τὸ Φιλίππου χρυσίον.* Val. M. 7, 2 E. 10 *Philippus maiore ex parte mercator Graeciae quam victor.*

4) Athen. 6 S. 248 f. (Satyr. fr. 3. Theop. fr. 235).

im Herzen verachtete er solche Mietlinge, und hatten sie ihren Dienst gethan, so wurden sie gleichgiltig bei Seite geschoben: mehr als einer hat das schlimmste von Philipp erfahren müssen.[1]

So bemaſs Philipp alles nach seinem Vorteile und der Entwickelung seiner Pläne. Von Natur war er zu Wohlwollen und Milde geneigt, frei von Härte und Rachsucht.[2] Insbesondere wünschte er als Freund der Hellenen, als Vermittler und Friedebringer zu gelten,[3] und mehr als eine Stadt — ich erinnere hier nur an Megalopolis[4] — hat noch nach langen Zeiten ihn als Wohlthäter gerühmt. Aber Philipp hütete sich solchen verbündeten volle Selbständigkeit zu gewähren: er behielt einen Fuſs im Lande, wie in Thessalien, oder er traf Anstalt daſs seine Schützlinge auch ferner seiner helfenden Hand nicht entraten konnten: keine Volksgemeinde, die einmal mit ihm sich eingelassen, blieb ungekränkt an Ehre und Macht noch in ungestörtem Besitze ihrer Verfassung.[5] Philipps System war es einzelne Machthaber emporzubringen,[6] die er mit Gunst und Geld und nötigesfalls mit Söldnern unterstützte. Und wenn eine hellenische Volksgemeinde seine Absichten kreuzte, so kannte Philipp kein Erbarmen: von den Städten lieſs er keinen Stein auf dem andern und die Einwohner verkaufte er in die Sklaverei. So war es mit Potidaea ergangen, nicht viel besser mit Methone;
ein gleiches Schicksal sollte Olynthos und die chalkidischen 41
Städte treffen, und das ganze Volk der Phokier hat Philipp mit kaltem Blute der Rache erbitterter Feinde preisgegeben.[7]

1) Dem. Ol. 1, 5 S. 10, 18 m. d. Schol. Chers. 40 S. 99, 22. vKr. 46—49 S. 241 f. Plut. apophth. 15. Stob. Anth. 54, 63 (vgl. Plut. Rom. 17. Polyb. 17, 15, 8 f.).

2) Einen Fall der Art s. Dem. vdG. 192—195 S. 401 f.; vgl. Senec. de ira 3, 23. Paus. 7, 7, 5. Schlosser AG. I 3, 66 f.

3) Wie Isokrates ihm anempfahl, namentlich Phil. 122 S. 107. 30 S. 88. 141 S. 111.

4) S. o. Bd. I 520 f.

5) Dem. vKr. 65 S. 246, 16—26.

6) Vgl. Phil. 4, 4 f. S. 132, 15—28.

7) Im allgemeinen s. Dem. Phil. 3, 26 S. 117, 19. vKr. 231 S. 304, 22. Theop. fr. 27 *πλείστας δὲ πόλεις ἐξηνδραποδισμένον κτλ.* Vgl. Himerios

Die Frage war, ob die Hellenen in diesem Fürsten ihren Führer und Schutzherrn erkennen, oder mit allen Kräften sich seiner erwehren sollten. In früheren Zeiten, bei gesundem Zustande des Volkslebens hätte darüber in den leitenden Staaten wenigstens kein Zweifel aufkommen können: wer die Zumutung erhoben hätte in die Botmäſsigkeit eines fremden Fürsten zu treten und der freien Selbstbestimmung zu entsagen, wäre unfehlbar gesteinigt worden. Aber wer konnte sich verbergen daſs die Zeiten sich geändert hatten, daſs die Staaten im innern wie in ihren gegenseitigen Beziehungen an einer Zerrüttung und Zersetzung krankten, welche den Ausgang eines Kampfes wider die einheitliche Macht und die Konsequenz Philipps höchst bedenklich erscheinen lassen muſste? Wie wenige empfanden es als ein allgemeines Unglück, wenn wieder eine hellenische Stadt in Trümmer gelegt und ihre Bürger heimatlos hinausgestoſsen oder der Sklaverei verfallen waren, wenn wieder Philipp an einem Orte als Befreier und Wohlthäter begrüſst wurde, wo die Hellenen alle dem vorhandenen Übel hätten steuern sollen. Und wer auch das Unglück fühlte und beklagte, war darum noch nicht entschlossen mit allen Kräften seinem Fortgange zu wehren: entweder hoffte man, so lange es nicht an den Hals ging, selber noch oben zu bleiben, oder — und nicht immer die schlechtesten waren der Meinung — man verzweifelte am Vaterlande und hielt es für das beste sich dem unvermeidlichen Schicksale zu ergeben.[1] So standen die Athener in dem Kriege, in welchem sie begriffen waren, allein ohne mächtige Bundesgenossen, und sie selbst waren zu sehr in Sinnengenuſs versunken um die Bedeutung ihres Gegners und die Gefahr welche von ihm drohte richtig zu würdigen. Sollte da ein Staatsmann, der die Lage der Dinge mit prü-
42 fendem Blick durchschaute, seine ganze Kraft dahin richten um jeden Preis sich mit Philipp zu verständigen und seine

bei Photios Bibl. 243 S. 353, 12 τίς γὰρ λοιμὸς ἢ σεισμὸς τοσαύτας πόλεις ἐκένωσεν ἢ τοσαῦτα γένη ἀνθρώπων ἠφάνισε καὶ κατέδυσεν, ὅσα Φίλιππος καὶ ὁ Φιλίππου χρόνος;

1) Dem. vKr. 20 S. 231, 20 und über die spätere Zeit 42—46 S. 240 f. 60 ff. S. 245, 13 f. Phil. 3, 28 f. S. 118, 8. 33 S. 119, 23.

Landsleute zu vermögen noch unversehrt zu der Bildung einer makedonisch-hellenischen Grofsmacht unter Philipps Oberhoheit mitzuwirken, statt vielleicht nach fruchtlosem Kampfe mit gebrochenen Gliedern ihm zu Füfsen zu liegen? Das war die Frage, welche von vorn herein noch nicht in ihrem ganzen Umfange, aber immer klarer und unumwundener sich aufdrängte.

Ich glaube, wer sein Vaterland liebte und Philipps Charakter aufmerksam beobachtete, konnte über die Antwort nicht zweifelhaft sein. An sich war es nicht ein leichtes Opfer mit allen Traditionen der Vergangenheit zu brechen und auf Freiheit und Selbständigkeit zu verzichten: kein Volk verleugnet ungestraft seine Geschichte, und Athens Wohlstand war mit seiner Unabhängigkeit unzertrennlich verbunden. Und für was sollten die Hellenen die von den Vorfahren mit ihrem Blute errungenen Güter hingeben? Wie sehr wir auch anzuerkennen haben, dafs das makedonische Reich nach Gottes Ratschlusse zu einem wichtigen Gliede in der Kette des Völkerlebens ausersehen war, so dürfen wir darum auf die Hellenen, welche an den Kampf um die nationale Existenz alles setzten, nicht mit hochmütigem Seitenblicke herabsehen. Denn Philipp ist nur unbewufst ein Werkzeug der Vorsehung zu grofsen Zwecken gewesen: ihm galt es nicht die Wohlfahrt der Völker zu begründen, sondern sein Werk beruhte allein auf seiner Selbstsucht, seine persönliche Macht und Ehre war sein letztes Ziel. Darum waren seine Waffen nicht die Wahrheit, sondern die Lüge, nicht die Gerechtigkeit, sondern Willkür und Gewaltthätigkeit:[1] darum suchte er nicht die edelsten Kräfte in den hellenischen Staaten zu wecken und mit sich zu verbinden, sondern er reizte die gemeinsten Leidenschaften und zog feile Mietlinge in seinen Dienst: darum war er nicht bemüht Griechenland zu einem festen, lebenskräftigen Organismus umzubilden, sondern er suchte es in sich nur immer tiefer zu zerklüften.
Und welche Gewähr bot Philipps Schöpfung für die Zukunft? 43
Stand etwa in dem makedonischen Reiche die Erbfolge so

1) Vgl. Dem. Phil. 2, 7 S. 67, 14. Plut. Pelop. 26 a. E.

fest daſs man vorauswuſste, wenn zwei Augen sich schlössen, würde ein Alexander mit höherem Geistesschwunge das halbvollendete Werk durchführen? Durfte man nicht vielmehr erwarten daſs all die Parteiung und der blutige Hader, der nach Alexanders Tode eintrat, schon bei Philipps Ableben ausbrechen werde?

Nein, ich denke, es ist klar, wenn die Griechen auch um einer groſsen Idee willen sich selbst hätten aufgeben dürfen, vor den makedonischen Herrscherplänen sich zu beugen konnte nur kurzsichtige Verblendung oder grämliche Verzweiflung am Vaterlande oder endlich schnöder Verrat empfehlen. Aber wenn fernerhin Griechenland noch seine Selbständigkeit behaupten sollte, galt es die Erschlaffung und Zersplitterung, an der es darniederlag, zu überwinden. Es war die Aufgabe des Staatsmanns, der sich dieses Ziel setzte, unter seinen Mitbürgern einträchtige, selbstverleugnende Opferwilligkeit herzustellen und auf Grund einer ehrlichen Politik mit eigener Hingebung alle Hellenen zum Kampfe für die nationale Unabhängigkeit zu vereinigen. Dahin richtete Demosthenes sein Streben und suchte zunächst die athenische Bürgerschaft auf die Bahn einer durchgreifenden Erneuerung und geistigen Verjüngung zu führen. Aber wie arg eben auch zu Athen die Gebrechen waren, wie tief die Schäden lagen, das zeigt sich recht deutlich an der athenischen Kriegführung gegen Philipp.

Zweites Kapitel.

Athenische Kriegführung. Die Feldherrn Phokion und Chares. Demosthenes erste philippische Rede.

Während König Philipp als Herr und Meister seiner Pläne und aller Mittel zu ihrer Ausführung den Krieg gegen Athen immer überlegener führte, war die Haltung der von kurzsichtigen und leichtfertigen Demagogen geleiteten Athener eine klägliche. Zu den hochfahrenden Reden und kecken Beschlüssen bildete die Schlaffheit und Saumseligkeit der

Bürgerschaft einen grellen Gegensatz; in halben und wirkungs- 44
losen Maſsregeln trat ihre Schwäche immer mehr zu Tage und gönnte Philipp überall den Vorsprung.[1] Kaum hatte der König mit der Besetzung von Amphipolis den kurz zuvor geschlossenen Vertrag gebrochen, kaum hatten die Athener in drohenden Worten den Krieg erklärt,[2] so entspann sich der Bundesgenossenkrieg der in seinem unglücklichen Verlaufe die Thatkraft der Athener vollends lähmte und ihre finanziellen Hilfsquellen schmälerte und erschöpfte. Überdies erschienen die anfänglichen Erfolge Philipps nicht von solcher Tragweite und die Grundlagen seiner Herrschaft noch so wenig gesichert, daſs man irgend eines Rückfalls der Makedonen in die frühere Zerrüttung und Ohnmacht sich getröstete:[3] während man auf Thrakien eher noch ein wachsames Auge hatte, ja während man sich mit Gedanken an einen Perserkrieg trug, lieſs man es Philipp gegenüber mit einzelnen Hilfsendungen nach bedrohten Plätzen bewenden. Manchmal konnten diese nicht sobald in See gehen, weil die herrschenden Nordwinde (um die Hundstage) oder die Winterstürme die Fahrt in die thrakischen Gewässer hinderten, und gerade diese Zeiten paſste Philipp ab.[4] Und selbst wenn Wind und Wetter günstig war, mangelten Geld und bereite Streitkräfte um rasch und kräftig eingreifen zu können: geschweige daſs eine Flotte in den nördlichen Gewässern unterhalten, ein stehendes Operationscorps gebildet wäre.[5] Die Schuld einer so unverantwortlichen Kriegführung lag vorzüglich an den leitenden Staatsmännern: namentlich Eubulos und seine Genossen täuschten ihre Mitbürger systematisch über die Lage der Dinge: sie setzten um das Volk zu be-

1) S. zu dem folgenden Demosthenes 1. Philippika und Aesch. 2, 70 ff. S. 37.

2) S. o. S. 23.

3) Dem. Phil. 1, 10—12 S. 43; f. d. Rhod. 24 S. 157, 25 ὁρῶ δ' ὑμῶν ἐνίους Φιλίππου μὲν ὡς ἄρ' οὐδενὸς ἀξίου πολλάκις ὀλιγωροῦντας.

4) Phil. 1, 31 S. 48, 24. Im Winter führte Philipp den zweiten thrakischen Zug aus; s. o. S. 32. Der Etesien gedenkt Demosthenes auch später Cherson. 14 S. 93, 13.

5) Phil. 1, 32 S. 49. 34. 35 S. 50. 38—41 S. 51 f. Vgl. 17 f. S. 44, 25.

schwichtigen groſsmächtige Beschlüsse auf, kraft deren Feld-
45 herrn angewiesen wurden, 10 000 oder 20 000 Söldner aufzubieten und mit diesem Heere Philipp nachdrücklich zu bekämpfen, während niemand besser als sie durchschaute daſs nichts dahinter war, daſs die ganze Heeresmacht eben nur auf dem Papiere stand[1] und die Flotte nicht segelfertig war. Denn die gesetzlichen Anordnungen waren unzureichend oder verkehrt[2] und die erforderlichen Gelder waren nicht zur Verfügung: statt die Mittel für den Krieg zu Rate zu halten verschleuderten sie was sich erübrigen lieſs zu Feiertagsjubel um so die Gunst einer begehrlichen und müſsigen Menge zu erkaufen.[3] Bevor dieses entsittlichende System nicht überwunden war, lieſs eine energische Kriegführung sich nicht erreichen: und Jahre hat es gekostet bis der Drang der Not und die späte Erkenntnis der wachsenden Gefahr die Athener für eine andere politische Leitung empfänglich machte. Aber hätten selbst von vorn herein klare Einsicht und guter Wille bei der Bürgerschaft überwogen, in einem Stücke standen die Athener gegen Philipp allemal im Nachteil: sie hatten keinen Feldherrn der es mit ihm hätte aufnehmen können. Ich rede nicht davon daſs ihre ganze Geschäftsführung im Kampfe mit einem Monarchen wie Philipp es war Blöſsen über Blöſsen darbieten muſste, oder daſs damals keiner ihrer Feldherrn mit strategischer Genialität die Kunst des Staatsmanns und politischen Scharfblick verband. Immerhin lieſs sich doch noch viel erreichen, zumal die Athener eine überlegene Seemacht besaſsen, wenn ein Mann von dem Talent und der Kriegführung eines Timotheos oder Iphikrates im Verein mit Demosthenes und gleichgesinnten Staatsmännern sich's zur Aufgabe gesetzt hätte das athenische Kriegswesen zu reorganisieren und mit einem frischen Geiste zu durchdringen. Aber ein solcher Mann fehlte.[4]

1) Dem. a. O. 19. 20 S. 45. 30 S. 48, 19. Ol. 3, 14 S. 32, 11.

2) Dem. a. O. 36 f. S. 50. 7 S. 42, 11. Ol. 3, 11 S. 31, 12.

3) S. Bd. I 201 f.

4) Corn. Nepos schlieſst das Leben des Timotheos: *haec extrema fuit aetas imperatorum Atheniensium, Iphicratis Chabriae Timothei; neque post illorum obitum quisquam dux in illa urbe fuit dignus memoria.*

Zwei Feldherren genossen damals unter ihren Mitbürgern ein vorzügliches Vertrauen, Chares und Phokion, beide des Kriegs erfahren, aber von sehr verschiedener Sinnes- 46
und Lebensart.[1] Phokion hatte unter Chabrias seine ersten Waffengänge gemacht und stand in einem Alter von sechsundzwanzig Jahren diesem Anführer in der Schlacht bei Naxos (Ol. 101, 1. 376) rühmlich zur Seite. Nach dem Siege war er beordert die Beiträge der Bundesgenossen zu erheben und richtete auf den Inseln durch sein gerechtes und uneigennütziges Benehmen alles nach Wunsch aus. Auf diese Weise trat Phokion, von Chabrias empfohlen und befördert, in die öffentliche Wirksamkeit ein;[2] ein nüchterner Mann von strengen Grundsätzen, in denen ihn der Umgang mit dem Philosophen Xenokrates befestigte,[3] gewissenhaft in der Führung seines Amts, ehrlich und unbestechlich, aber ohne höheren Schwung des Geistes und ohne ein hervorragendes Talent. Als Befehlshaber duldete er keine Bedrückung der Bundesgenossen und keine Erpressungen:[4] während andere Feldherrn im Dienst auswärtiger Satrapen sich Schätze sammelten, hat Phokion in früheren Zeiten selten, in späteren gar nicht sich in der Fremde umgetrieben: er lebte von seinem kleinen Gute in Athen[5] und wies mehr als einmal königliche Geschenke zurück.[6] Um Ämter bewarb er sich nicht, aber die ihm übertragen wurden verwaltete er treu. Diese Eigenschaften ehrten die Athener an ihm um so höher, je seltener

1) Vgl. Grote's H. of Gr. XI 381 ff.

2) Plutarch Phok. 6 f. Regeln f. d. Staatsmann 11 S. 805^{f}.

3) Plut. Ph. 4. 9. gKolot. 32 S. 1126^{c}. Nach Plutarch hörte er als Jüngling auch Platon; nach Diog. L. 6, 76, Suid. u. *Φιλίσκος* 2 verkehrte er mit Diogenes dem Kyniker.

4) Plut. Ph. 11. 14.

5) Corn. Nep. Phoc. 1. Über sein Haus Plut. a. O. 18. Über seine nüchterne Lebensweise Plut. v. d. Sucht nach Reichtum 5 S. 525^{b}. Phok. 4 u. a. St.

6) Plut. Alex. 39. Phok. 18. 30 von Alexander und Antipater; nach Nep. Ph. 1 auch von Philippos (nämlich Arrhidaeos, vgl. Kap. 3; nicht von Alexanders Vater). S. Nipperdey zu Nep. a. O., der auch andere Stellen beibringt.

sie damals waren: er hieſs ‘der rechtschaffene’[1] und wurde so häufig wie kein anderer in das Feldherrnkollegium ge-
47 wählt: er war fünfundvierzigmal Strateg, allerdings in den letzten Jahren nicht mehr durch freie Wahl des Volkes.[2] Auf diese Weise war er in seinem höheren Alter fast Jahr für Jahr Mitglied einer Behörde, welche in jenen Zeiten neben den Finanzbeamten die wichtigste Stelle in der athenischen Staatsverwaltung einnahm. Denn Verwaltungsgeschäfte waren es vorzüglich, die damals den zehn jährlich erwählten Feldherrn oblagen: in den Krieg ging nur der eine oder der andere ab, zu gleicher Zeit finden wir höchstens drei bei der Flotte, einer und der andere trieb dann und wann die Beisteuern der Bundesgenossen ein; die übrigen waren daheim auf die Organisation des Fuſsvolks und der Reiterei, die Anschaffung des Kriegszeuges, die Aufsicht über die Kriegsschiffe und die Symmorien der Trierarchie, über die Hafenbollwerke und die Grenzfestungen angewiesen, oder als Vorstände der Gerichte in Rechtssachen, die in ihre Sphäre fielen, beschäftigt: daneben hatten sie mit Festaufzügen und Opfern nur allzuviel zu schaffen.[3] So finden wir denn auch Phokion nur ab und zu als Anführer im Kriege und zwar meist an der Spitze eines Aufgebots von Bürgern: Söldner hat er wohl auch geführt, wie in athenischem Auftrage in Kleinasien und in Diensten des karischen Fürsten Idrieus auf Cypern,[4] im ganzen aber war er nicht der Mann für diese Landsknechte. Die Hauptstätte seiner Thätigkeit war die Feldherrnhalle, der Rat und die Volksversammlung.[5]

1) Ὁ χρηστός Diod. 17, 15. Plut. Phok. 10. Dem. 14. Ael. v. G. 3, 47. 12, 43 u. a. St. Aesch. 2 zu Ende: *δικαιοσύνῃ διενηνοχότα πάντων*. Vgl. Nipperdey a. O.

2) Plut. Phok. 8, vgl. 19. 23. 30. Nep. Ph. 1.

3) Dem. Phil. 1, 26 S. 47, 9. S. Böckh Sth. I 248, II 129. GGilbert Staatsaltert. I 221, Beiträge z. innern Gesch. Athens S. 33.

4) S. o. Bd. I 155. 486.

5) Vgl. Plut. Ph. 7 z. E. Als Mitglied des Rates c. 10. Darum sagt Nepos nicht so ganz verkehrt c. 1 *multo eius notior integritas vitae quam rei militaris labor. itaque huius memoria est nulla, illius autem magna fama.* Plut. a. O. 3 stellt Catos und Phokions Leben zusammen *ὡς ἀγαθῶν καὶ πολιτικῶν ἀνδρῶν*.

Hier setzte er sich in einen schneidenden Gegensatz zu der
Beweglichkeit und Leidenschaft des Volks, zu der Wohl- 48
rednerei der Sprecher des Tages. Für athenisches Wesen und athenische Verfassung hatte er kein Herz: seiner Neigung entsprach die Nüchternheit und strenge Zucht, wie die lykurgischen Gesetze sie geboten; darum liefs er auch seinen Sohn zu Sparta erziehen, allerdings ohne seiner Liederlichkeit steuern zu können.[1] Namentlich Phokions Rede war berechnet lakonisch:[2] aber eben diese knappe und herbe Weise, die soldatische Derbheit that ihre Wirkung, weil sie ehrlich war und auf Erfahrung und Sachkenntnis beruhte.[3] Aber freilich hatte sich Phokion genug gethan wenn er in beifsender Schärfe den Kontrast der hohen Reden und der mangelnden Thatkraft aussprach. Er achtete seine Mitbürger gering weil ihnen kriegerische Zucht abging: aber statt daran zu arbeiten eingerissene Mifsbräuche abzustellen, die Saumseligkeit zu bekämpfen, auf kräftiges und rasches Einschreiten zu dringen so lange es Zeit war, brach er von vorn herein den Stab über alle solche Bestrebungen. Überzeugt dafs die Athener unfähig seien einen grofsen Krieg durchzuführen, redete er der Ruhe und dem Frieden um jeden Preis das Wort.[4] So wandte er sich von dem edlen Streben eines Demosthenes und Lykurgos ab und leistete einer elenden Friedenspartei und bestochenen Rednern durch das Gewicht seines unbescholtenen Charakters wesentlichen Vorschub.[5] Schon zu Philipps Zeit mag er lähmend eingewirkt haben: indessen

1) Plut. Ph. 20; vgl. c. 10 seine Beziehungen zu dem Lakonisten Archebiades (Dem. gKon. 34 S. 1267), in dem er sich freilich verrechnet hatte.

2) A. O. 5. Andere Beispiele c. 8 ff. u. öfter.

3) Polyeuktos von Sphettos urteilte (nach Ariston von Chios bei Plut. Dem. 10. Phok. 5. R. f. d. Staatsm. 7 S. 803[e]; vgl. Sauppe OA. II 274[b]) μέγιστον μὲν εἶναι ῥήτορα Δημοσθένην, δυνατώτατον δὲ εἰπεῖν Φωκίωνα. Daher das Demosthenes beigelegte Wort ἡ τῶν ἐμῶν λόγων κοπὶς πάρεστιν bei Plut. a. O., Stob. 37, 34; vgl. Wyttenbach zu Pl. D. 10.

4) Plut. Ph. 8 ἐπολιτεύετο μὲν ἀεὶ πρὸς εἰρήνην καὶ ἡσυχίαν. Dessen berühmte er sich: c. 23 (vgl. v. Eigenlobe 17 S. 456[a]).

5) Er war später Fürsprecher des Aeschines; s. Aesch. 2, 184 S. 52, vgl. 170 S. 50. Seiner Verbindung mit Eubulos gedenkt Schol. zu Dem. vdGes. 332 S. 447, 21.

that er damals doch auch wieder treue Dienste. Aber nach der Schlacht bei Chaeroneia stand die Überzeugung, daſs schweigende Unterwerfung unter das makedonische Machtgebot Athen allein zuträglich sei, unerschütterlich bei ihm
49 fest und seine Stimmung verbitterte sich mehr und mehr. Wie von Philipp und Alexander so von Antipater als Freund geehrt,[1] hat er bei aller Unbestechlichkeit in seinen alten Tagen an der Seite der nichtswürdigsten und feilsten Verräter des Vaterlandes sich zum Diener makedonischer Tyrannei und Rachsucht hergegeben.[2]

Phokions persönliche Rechtlichkeit hat bei den folgenden Geschlechtern seinen Fehlern zur Entschuldigung gedient; dagegen ist seines Zeitgenossen Chares Andenken durch sein Zerwürfnis mit Iphikrates und Timotheos, durch die Angriffe des Aeschines und die tadelnde Charakterschilderung Theopomps[3] in das ungünstigste Licht gestellt worden. Aber wenn wir sehen daſs Demosthenes ihn in Schutz nimmt, daſs Xenophon und die späteren Militärschriftsteller seiner ehrenvoll erwähnen, werden wir uns hüten ohne weiteres über ihn abzusprechen, und eine nähere Prüfung zeigt uns daſs Chares besser ist als sein Ruf.[4] Chares war kein Feldherr von dem Geiste eines Timotheos: so tüchtig er sich als Rottenführer und Hauptmann von Söldnern, unter denen er recht eigentlich zu Hause war, vorzüglich für den kleinen Krieg be-

1) Plut. Phok. 17. Aelian v. G. 1, 25. Von Antipater Plut. a. O. 26. 30.

2) Vgl. Thirlwalls Urteil VII 279 f. Schömann, Dem. u. Phokion, Greifsw. akad. Archiv I 67 ff. (1817): ‘nach Plato (Polit. S. 306 f.) zwei entgegengesetzte Charaktere, in welche sich die Tugend gleichsam zu teilen scheint: rascher Mut und zögernde Besonnenheit sie haſsten sich nicht als Menschen sondern als Staatsmänner.’ [Entschuldigend für Phokion JBernays, Phokion 1881, bes. S. 73.]

3) Aesch. 2, 70 ff. S. 37. Theop. XLV fr. 238 b. Ath. 12 S. 532bc; N. Chabr. 3.

4) Vgl. Rehdantz Vit. Iph. S. 208 ff. HCassianus, de Charetis Ath. rebus gestis et moribus. Marburg. 1849. 8. Inschrift vom Jahre Ol. 109, 1. 344/3, herausg. von UKoehler Mitt. a. Athen 2, 189 [*Χ*]*άρης Θεοχάρους Ἀγγελῆθεν χορηγῶν ἐ*[*νίκα*]. Plut. von d. Staatsverw. d. Greises 8 S. 788d *Χάρητα τὸν Θεοχάρους*; mit leichter Abweichung Steph. Byz. u. *Ἀγγελή* aus einem Volksbeschlusse *Χάρης Κλεοχάρους Ἀγγελῆθεν*. Er ist zu unterscheiden von dem Trierarchen Chares von Aexone (Seeurk. CIA II 803f 15), vgl. Böckh Seew. S. 254. 427.

währte, für gröſsere Feldzüge, zumal gegenüber der makedonischen Taktik und einem Feldherrn von Philipps Genialität reichte sein Talent und seine Erfahrung nicht zu. Den Athenern empfahl sich Chares durch seinen Mut und seine kräftige, mit Narben bedeckte Kriegergestalt:[1] und er verstand es Redner durch Geschenke, den groſsen Haufen durch ruhm- 50
redige Berichte und gelegentlich durch einen Schmaus für sich zu gewinnen.[2] Wenn es nichts zu thun gab, pflag er träger Ruhe; auch im Feldlager verstattete er sich und seinen Leuten Ausschweifungen: aber wenn er dem Feinde gegenüber stand und über die nötigen Streitkräfte verfügen konnte, war er thätig und energisch. Seine Operationen Ol. 103, 2. 366 um den Phliasiern Luft zu machen, — das erste Mal, wo wir ihn an der Spitze von Söldnern, denen auch eine Abteilung Bürger beigegeben war, finden, — haben Xenophons ganzen Beifall: er weiſs namentlich die Raschheit seiner Bewegungen zu rühmen, die von dem besten Erfolge begleitet waren.[3] Ungeschickt war seine Einmischung in den Parteizwist zu Kerkyra;[4] er machte das Übel dem er steuern sollte nur noch ärger und führte damit den Verlust dieser bedeutenden Insel für Athen herbei: dagegen war es ein groſses Verdienst, daſs er Ol. 105, 4. 357 Kersobleptes von Thrakien nötigte den Chersones wiederum den Athenern

1) Isokr. v. Vermögenstausch 116 ὑμεῖς γὰρ χειροτονεῖτε στρατηγοὺς τοὺς εὐρωστοτάτους τοῖς σώμασι καὶ πολλάκις ἐν ξενικοῖς στρατεύμασι γεγενημένους —· ὁ δὲ (Τιμόθεος) τοῖς μὲν τοιούτοις λοχαγοῖς ἐχρῆτο καὶ ταξιάρχοις, αὐτὸς δὲ περὶ ταῦτα δεινὸς ἦν, περὶ ἅπερ χρὴ φρόνιμον εἶναι τὸν στρατηγὸν τὸν ἀγαθόν κτλ., erläutert durch Timotheos Auſserungen über die Leibesstärke des Chares, seine Verwegenheit und seine Narben. Plutarch a. O. u. Pelop. 2; vgl. Wyttenbach z. d. Apophth. S. 187c. Diod. 16, 85 (wohl nach Theopomp; vgl. Nep. Tim. 4) τῶν ὑπολελειμμένων (στρατηγῶν, nach Iphikrates Chabrias Timotheos Tode) Χάρης πρωτεύων οὐδὲν διέφερε τῶν τυχόντων ἰδιωτῶν κατὰ τὴν ἐν τῷ στρατηγεῖν ἐνέργειαν καὶ βουλήν.

2) Im allgemeinen s. Aeschines u. Theopomp a. O. Über Bestechung Aristophons s. o. Bd. I 174; über seine Bulletins und Speisungen ebd. S. 171. 443. Mit Kleon stellt ihn zusammen Polyb. 9, 23.

3) Xen. H. 7, 2, 18 ff.; vgl. Diod. 15, 75. Aesch. 2, 168 S. 50 verschweigt absichtlich den Namen des Feldherrn.

4) S. o. Bd. I 151.

abzutreten.[1] Die Beschwerden der Bundesgenossen über die Plackereien der Soldtruppen und die Requisitionen welche Chares erhob[2] fallen zum grofsen Teile Aristophons Verwaltung zur Last, welche den Bedürfnissen des Feldherrn und seiner Streitmacht keine Rechnung trug. Inwiefern in dem Kriege selbst Ol. 106, 1. 356 Chares Amtsgenossen Iphikrates und Timotheos Recht hatten wegen des stürmischen Wetters ihre Mitwirkung zu einer Seeschlacht zu verweigern[3] wissen wir nicht: Kühnheit des Entschlusses war
51 auf Chares Seite und die Möglichkeit durch éinen Schlag den Bundesgenossenkrieg zu entscheiden hat sich nicht wieder geboten. Sein nächster Schritt, als athenischer Oberbefehlshaber mit seinen Söldnern in die Dienste des Artabazos zu treten, war politisch unverantwortlich, wenn auch die Athener sich's eine Weile gefallen liefsen.[4] Hier handelte er ganz auf eigene Faust, nur von der Rücksicht geleitet seine Truppen zusammenzuhalten und bezahlt zu machen, was auf andere Weise nicht möglich war. Geschlagen hat er sich in Asien rühmlich gegen eine Überzahl von Feinden: dabei eroberte er für sich selbst Lampsakos und Sigeion, und nahm forthin an dem letzteren Orte seinen Aufenthalt sobald er nicht zu einem Kommando berufen ward.[5] Seiner späteren Operationen in Thrakien ist oben[6] des näheren gedacht, wie er Philipp am Hebros zum Rückzuge nötigte und seinen Unterfeldherrn Adaeos aufs Haupt schlug, wie er später Sestos, den Schlüssel des Hellesponts, einnahm und so die Besitzergreifung der Halbinsel vollendete. Das sind Erfolge, welche uns an dem Geschick und an dem guten Willen des Chares nicht zweifeln lassen. Wenn trotzdem der Krieg mit Philipp

1) S. Bd. I 164. 440.

2) Vgl. Isokr. vFr. 50 S. 169 *θανάτου τῆς ζημίας ἐπικειμένης ην τις ἁλῷ δεκάζων, τοὺς τοῦτο φανερώτατα ποιοῦντας στρατηγοὺς χειροτονοῦμεν.* 134 S. 186 *μὴ — τοῖς στρατηγοῖς αὐτοὺς* (*τοὺς συμμάχους*) *ὅ τι ἂν βούλωνται ποιεῖν ἐκδιδῶμεν.* Panath. 142 S. 262.

3) S. Bd. I 170.

4) S. ebd. S. 442. 456 f.

5) Dem. Ol. 2, 28 S. 26, 14. Theopomp XIII fr. 117 bei Athen. 12 S. 532[b]; vgl. Nep. Chabr. 3. Arrian 1, 12, 1; über Lampsakos Bd. I 101. 433.

6) S. Bd. I 443 f.

lässig geführt wurde und die Athener in immer nachteiligere Lage gerieten, so lag die Schuld mehr an ihrer schlechten Wirtschaft, an der gewissenlosen Leitung der Geschäfte, endlich an den Mängeln des Söldnerwesens, als an der Persönlichkeit des Feldherrn den sie mit dem Oberbefehl beauftragten.[1] Frei von Schuld war allerdings Chares nicht. Statt das Kommando abzulehnen, wenn ihm nicht die erforderlichen Streitkräfte und Geldmittel gewährt wurden, nahm er den Mund voll und versprach was man nur verlangen mochte.[2] War er dann mit einigen Schiffen ohne Geld und ohne Landungstruppen in See gegangen, so war das erste dafs er den unterthänig gebliebenen Bundesgenossen Steuern auf Vorschufs abdrang: zugleich wurden Werbungen von
Mietsoldaten eingeleitet. Waren endlich die Haufen beisammen, 52
ein Schrecken und eine Plage für alle bei denen sie sich ins Quartier legten, so hatte Philipp meist seinen nächsten Zweck schon erreicht: und um sich und seine Leute schadlos zu halten, ging Chares wenn die Gelegenheit sich fand in auswärtige Dienste, z. B. des Artabazos,[3] oder er brachte hellenische Kauffahrteischiffe auf und zwang ihnen Geleitsgeld ab, kurz er suchte Verdienst wo er sich eben darbot.[4] Der Krieg gegen Philipp erschien als Nebensache und konnte daher kein nennenswertes Resultat geben. So war es mit Chares, so mit andern Anführern. Was halfen unter solchen Umständen die Klagen über die schlechten Feldherrn,[5] was nützte es dafs Chares, so oft er Rechenschaft ablegte, einen schweren Stand hatte, dafs er einmal über das andere peinlich angeklagt wurde, dafs die Redner sich zankten, wer

1) Dem. vdG. 332 S. 447, 21 *ὅτι μὲν πάντα τρόπον κρινόμενος Χάρης ευρηται πιστῶς καὶ εὐνοϊκῶς ὅσον ἦν ἐπ' ἐκείνῳ πράττων ὑπὲρ ὑμῶν, διὰ δὲ τοὺς ἐπὶ χρήμασι λυμαινομένους τοῖς πράγμασι πολλῶν ὑστερῶν.* Vgl. Ol. 2, 29 S. 26, 18.

2) Sprichwörtlich *αἱ Χάρητος ὑποσχέσεις* bei den Paroemiographen.

3) Dem. Ph. 1, 24 S. 46, 24. 45 S. 53, 10. Vgl. Plut. Phok. 11. 14. Über Steuervorschüsse der Bundesgenossen Dem. vKr. 234 S. 305, 17; vgl. Aesch. 2, 71 S. 37.

4) Dem. Ol. 2, 28 S. 26, 7. Chers. 24 ff. S. 95, 28 f. Aesch. a. O.

5) Dem. vdG. 92 S. 370, 12. 96 S. 372, 6. 147 S. 386, 21. 26. vKr. 145 S. 276, 2.

das Mifslingen verschuldet habe:[1] gaben doch die Athener selber alle Interessen, welche sie an den nördlichen Küsten zu wahren hatten, auf die liederlichste Weise preis.[2] So lange sie nicht persönlich Kriegsdienst leisteten und durch Steuern oder durch Sparsamkeit am rechten Orte den Kriegsbedürfnissen genügten, konnte es nimmer anders werden. Mittlerweile rückte ihnen Philipp immer näher auf den Leib. Alle Gegner, auf deren Widerstandskraft man gerechnet hatte, waren niedergeworfen,[3] die Illyrier und Paeoner nicht minder wie Onomarchos und die phokische Streitmacht: und waren auch die Thermopylen durch eine rasche und energische Hilfsendung der Athener gedeckt worden, so blieb doch das reiche Thessalien zu Philipps Verfügung. Hatte dieser einmal vor Chares am Hebros den Rückzug antreten müssen,
53 so war er jetzt, während keine athenische Flotte zur Stelle war und wegen der Winterstürme nicht einmal abgesendet werden konnte, bis zur Propontis vorgedrungen (Ol. 107, 1. Nov. 352), hatte den thrakischen Fürsten Gesetze vorgeschrieben und mit den Byzantiern sich verbündet. Kurz alle Aussichten welche die Redner den Athenern vorgespiegelt hatten[4] zerflossen in leeren Schein. Freilich schöpften sie noch einmal Hoffnung, die Dinge würden sich ändern auch wenn sie die Hände in den Schofs legten: Philipp erkrankte und man sagte ihn tot. Aber er genas und kaum hatte er sich einigermafsen erholt, so marschierte er gegen Chalkidike und bedrohte die Olynthier (Ol. 107, 1. Frühj. 351),[5] diesmal allerdings wie es scheint mehr um zu schrecken und

1) Aesch. a. O. Vgl. Kephisodotos über Chares Rechenschaftsablage im olynthischen Kriege Arist. Rh. 3, 10 S. 1411ª. Im allgemeinen Dem. Ph. 1, 44—47 S. 53. Ol. 2, 25 S. 25, 16. 29 S. 26, 16.

2) Dem. Ph. 1, 7 S. 42, 7. 14 τὰ κατερρᾳθυμημένα. 8 S. 42, 22. 37 S. 50, 25 u. a. St.

3) Phil. 1, 50 S. 54, 17.

4) Phil. 1, 43 S. 52, 24. 45 S. 53, 8. Eine solche Verheifsung, Charidemos sei der Mann, Amphipolis wieder zu gewinnen, ist erwähnt gAristokr. 13 S. 625, 1.

5) Phil. 1, 17 S. 44, 24. Ol. 1, 13 S. 13, 3. Über den thrakischen Krieg und die Erkrankung Philipps s. Bd. I 447, über die chalkidische Expedition das nähere unten Kap. 4.

in ihrer Nachbarschaft festen Fuſs zu fassen. Schon das Jahr zuvor hatten die Olynthier, besorgt über die Entwickelung seiner Macht, sich von ihm abgewendet und mit Athen Frieden geschlossen, ja sie hatten einem Bündnisse mit diesem Staate sich nicht abgeneigt erklärt.[1] Dazu kam es allerdings so bald noch nicht, sei es weil die Athener zu wenig sich rührten oder weil die Olynthier selbst sich scheuten Philipp allzu sehr zu reizen, aber die Wiederherstellung freundschaftlicher Beziehungen zu der Hauptstadt des chalkidischen Bundes war schon ein wesentlicher Gewinn für Athen.

In dieser Zeit war es daſs Demosthenes es sich zur Aufgabe machte die Athener vor der drohenden Gefahr ernstlich zu warnen und Maſsregeln ins Werk zu setzen um seine Vaterstadt und ganz Hellas vor einer makedonischen Herrschaft zu erretten. Während der ersten Regierungsjahre Philipps hatte er die öffentliche Rednerbühne noch nicht betreten, sobald er aber an den Staatsverhandlungen sich zu beteiligen anfing, arbeitete er auch darauf hin seine Mitbürger zu einem kräftigen Einschreiten gegen Philipp anzutreiben. In der Rede gegen Leptines[2] hebt er die Wichtigkeit der Plätze 54
hervor, welche Philipp durch Verrat und Bestechung an sich gebracht hatte. In der Rede über die Verhältnisse zum Perserkönig dringt er auf Bereithaltung von Schiffen Mannschaft und Geldmitteln, um der erklärten Feinde, d. h. vor allem Philipps, sich zu erwehren;[3] in gleicher Beziehung spricht er in der Anklage wider Timokrates[4] den frommen Wunsch aus daſs die Athener im Stande sein möchten ihren Feinden obzusiegen, den Wechselfällen des Krieges zu folgen und nicht überall zu spät zu kommen. Als dann Chares in Thrakien und Onomarchos in Thessalien Philipp glücklich die Spitze boten, trat die Besorgnis vor der makedonischen Macht zurück: in der Rede für die Megalopoliten kommt eine Einmischung von dieser Seite her nicht von fern in Frage. Aber

1) S. u. a. O.

2) 61—63 S. 475, 15 f.

3) S. Bd. I 461. 469.

4) 95 S. 730, 16.

der Sieg Philipps über Onomarchos und sein Vordringen gegen die Thermopylen machte Demosthenes ganze Sorge rege: in der Rede wider Aristokrates kommt er einmal über das andere auf den König. Er schildert seine anfänglichen Bewerbungen um die Freundschaft der Athener, die sich in die ärgste Feindseligkeit verkehrt hat;[1] die trüglichen Zusicherungen die er während der Belagerung von Amphipolis gegeben, während er hinterher ihnen noch obendrein Potidaea nahm:[2] er gedenkt seiner Verbindung mit den Thessalern und seiner unersättlichen Eroberungssucht, die ihn nimmer rasten läfst und stets zu gröfseren Wagnissen treibt.[3] Anderseits rühmt er in derselben Rede die Vorsicht der Olynthier, welche, so sehr sie auch Philipp durch die Überlassung von Potidaea verpflichtet hat, dennoch in gerechtem Mifstrauen ob seiner steigenden Übermacht das Bündnis mit ihm aufgegeben und mit den Athenern sich versöhnt haben, die bekanntermafsen am liebsten Philipp und seine Freunde alle umbrächten.[4] Endlich weist er hin auf die Gefahr, in welche der Chersones durch Philipps Vorrücken nach Thrakien gekommen ist.[5] Freilich erwähnt Demosthenes dies alles nur
55 beiläufig, aber wir sehen, ein wie scharfes Augenmerk er auf Philipps Pläne und Unternehmungen richtete. Seitdem hatte derselbe die thrakischen Fürsten unter seine Hoheit gebeugt, und sein Reich oder doch seine Bundesgenossenschaft erstreckte sich von Byzanz bis an die Thermopylen.

Da galt es das bisherige System zu brechen. Noch in demselben Jahre, als wieder einmal eine Beratschlagung über den makedonischen Krieg anberaumt war,[6] entwickelte Demosthenes in seiner ersten philippischen Rede den Athenern die dringende Notwendigkeit aus ihrer heillosen Fahrlässigkeit sich aufzuraffen und legte Anträge zu einer ernst-

1) GAristokr. 121 S. 660, 12.

2) 116 S. 659, 3.

3) 111—113 S. 657, 16 f.; vgl. Phil. 1, 42 f. S. 52, 6—22.

4) 107—109 S. 656.

5) 183 S. 681, 26 f.

6) Phil. 1, 1 S. 40, 1 *προὐτίθετο*. S. d. Ausleger und die Scholien S. 142, 4 Df.

lichen Kriegführung vor. Dabei hatte er den leitenden Staatsmännern, insbesondere Eubulos und seinem Anhange, bittre Wahrheiten zu sagen und sprach mit dem vollen Bewufstsein, dafs er dadurch ihren leidenschaftlichen Hafs auf sich zog. Es war nicht eine Meldung von einem bestimmten Unternehmen Philipps, welche der Bürgerschaft vorlag: der König scheint gerade in seinen illyrischen Landschaften sich aufgehalten zu haben, und von seinen nächsten Absichten hatte man keine Kunde; Gerüchte verschiedener Art, zum Teil dazu gemacht jede Sorge für den Augenblick zu entfernen, waren in Umlauf gesetzt.[1] Somit hatte Demosthenes sich nur auf den Stand des Krieges überhaupt, wegen dessen oft umsonst Rat gepflogen war, zu beziehen: es galt Mafsregeln vorzuschlagen um den so lange hingeschleppten Krieg endlich einmal auch von athenischer Seite kräftig zu betreiben.[2]

Gleich der Eingang lehrt, dafs Demosthenes bisher noch keinen Antrag über den Krieg mit Philipp in der Volksversammlung gestellt hatte. Er rechtfertigt sich darüber dafs er nicht abwartet, bis die meisten der gewöhnlichen Sprecher ihre Meinung gesagt haben: aber der Gegenstand ist nicht neu, jene haben oftmals darüber geredet: da wird 56
man es nicht übel deuten wenn er vor allen andern das Wort ergreift. Denn hätten jene von jeher was Not that geraten, so brauchte die Bürgerschaft nicht jetzt in ihrer Beratung darauf zurückzukommen.[3]

Zunächst, ehe er seinen eigenen Antrag vorlegt, sucht Demosthenes die Athener aus ihrer Verzagtheit aufzurichten und hält ihnen die unabweisliche Notwendigkeit energischer Kriegführung vor. Sie brauchen den Mut nicht zu verlieren, denn ihre Kräfte sind nicht aufgerieben, sondern sie haben sie bisher noch gar nicht angestrengt: das ist die Ursache

1) 48—50 S. 54. 9 S. 42, 27. 33 S. 49, 9. 44 S. 52, 29. Thirlwall V 507.

2) 1 S. 40, 6 vgl. 33 S. 49, 19 — ἀεὶ περὶ τῶν αὐτῶν βουλευόμενοι καὶ πλέον οὐδὲν ποιοῦντες. Dafs Amphipolis noch das Hauptobjekt des Krieges war, erhellt aus 12 S. 43, 21; vgl. 7 S. 42, 43. Ebenso Ol. 2, 28 S. 26, 5—12. Vgl. o. S. 22. 47.

3) 1 S. 40, 1—10.

der gegenwärtigen Lage. Hat Athen doch vor nicht so gar langer Zeit gegen die damalige Übermacht der Spartaner den Kampf für die Gerechtsame der Hellenen mit Ehren bestanden, und liefert doch Philipp selbst den Beweis daſs wer die Gefahr und die Schwierigkeit des Unternehmens nicht scheut den Siegespreis davonträgt: dem entschlossenen und thätigen fallen nach der Natur der Sache Eroberungen und Bundesgenossen zu. Darum, wenn nur jeder Athener seine Pflicht thut ohne Ausflüchte zu suchen, der vermögende mit Steuern, der rüstige mit Kriegsdienst, kurz ermannen sie sich, dann können sie mit Gottes Hilfe das ihre wieder gewinnen und an Philipp Rache nehmen. Denn unwandelbar ist seine Macht nicht gegründet: mancher haſst und fürchtet oder beneidet ihn, der jetzt ihm eng verbunden scheint: aber jede solche Miſsstimmung verbirgt sich jetzt, da sie keine Stütze findet infolge der Lässigkeit und Leichtfertigkeit der Athener, die sie eben ablegen müssen. Denn es ist zum äuſsersten gekommen — und hier schildert Demosthenes den Übermut Philipps und seine rastlose Thätigkeit mit der er immer weiter greift und wie ein Jäger die Athener umstellt, während sie unthätig dasitzen und sich schämen müssen wie die Dinge gehen, während sie auf Gerüchte lauern und irgend eine Wendung zu ihren Gunsten vom Zufall erwarten. Was hülfe es ihnen, wenn Philipp stürbe: sie würden bald einen andern Philipp hervorrufen, wenn sie es so forttreiben: denn ihre Sorglosigkeit hat ihn groſs gemacht. Ja träte der Fall ein und wäre das Glück ihnen hold, so könnten sie, wenn sie nahe sind, die allgemeine Verwirrung sich zu Nutze machen; aber wie sie jetzt sich verhalten, könnten sie Amphi-
57 polis wenn die Gunst der Zeiten es ihnen darböte nicht einmal hinnehmen, da sie mit ihren Rüstungen und ihren Entschlüssen fernab sind.[1]

So entwickelt der erste, vorbereitende Teil der Rede die Notwendigkeit eines thatkräftigen Einschreitens. Demosthenes wendet sich nun dazu seinen Antrag vorzulegen über die Art der Kriegsrüstung, den Umfang derselben, die Mittel und

1) 2—12 S. 40, 10—43, 23.

Wege für die Kosten, und wodurch sonst die Ausrüstung zweckmäfsig und schnell bewirkt werden dürfte. Er macht die Volksgemeinde darauf gefafst dafs seine Vorschläge ganz abweichen von der hergebrachten Art, mit der man rasch zum Ziele zu kommen meint. ‘Denn nicht die, welche ‘“schnell” und “heute” rufen, raten das rechte — einmal ‘geschehene Dinge lassen sich ja nicht mehr verhindern —, ‘sondern wer nachweist, was für eine Kriegsmacht und in ‘welcher Stärke und aus welchen Mitteln sich aufstellen und ‘ständig unterhalten läfst, bis zu einer gütlichen Vereinba‘rung oder bis wir über unsre Feinde obgesiegt haben:[1] denn ‘damit wäre fernerem Schaden vorgebeugt.’ Darauf eben ist sein Antrag berechnet,[2] den er im folgenden nach allen seinen Teilen aus der Lage der Dinge begründet und rechtfertigt.

Zuvörderst soll demgemäfs die Bürgerschaft fünfzig Trieren ausrüsten und sich bereit halten, wenn es Not thut, sie selber zu besteigen: dazu für die Hälfte der Reiterei dreirudrige Transportschiffe und hinreichende Lastfahrzeuge. Diese sollen als Reserve dienen um auf plötzliche Ausmärsche Philipps gefafst zu sein, bedrohte Punkte schützen, günstige Umstände benutzen zu können.[3]

Indessen ist es nicht dieser Teil seines Antrags auf den Demosthenes vorzügliches Gewicht legt; nicht als hätte er überhaupt eine solche Bereitschaft für unwesentlich gehalten — war es doch nur eine Wiederholung des von ihm früher in der Rede von den Symmorien in gröfserem Mafse
gethanen Vorschlages;[4] aber für jetzt kam es weniger auf 58
eine Reserve als auf ein Operationscorps an. Darum hat er auf jene weder in dem ersten Umrisse seines Antrages[5] hingewiesen, noch kommt er in seiner ganzen Rede mit einem Worte darauf zurück, während er einen ferneren Antrag aufs

1) 15 S. 44, 9 τίς πορισθεῖσα παρασκευὴ καὶ πόση καὶ πόθεν διαμεῖναι δυνήσεται, ἕως ἂν ἢ διαλυσώμεθα πεισθέντες τὸν πόλεμον ἢ περιγενώμεθα τῶν ἐχθρῶν.

2) 13—15 S. 43, 23—44, 16.

3) 16—19 S. 44, 16—45, 9.

4) S. o. Bd. I 461 ff.

5) S. Anm. 1.

eindringlichste empfiehlt und von allen Seiten beleuchtet.[1] Nämlich zweitens trägt Demosthenes darauf an vor allen Dingen eine Streitmacht fertig zu machen, welche beständig Krieg führen und Philipp Schaden zufügen soll, und für deren Unterhalt zu sorgen: nicht etwa eine grofsartige, die blofs auf dem Papiere steht, sondern eine die wirklich dem Staate dient, zunächst nur gering an Zahl; denn ist sie nur erst aufgebracht, so kann man sie immer nach Bedürfnis verstärken. Also soll das Operationscorps 2000 Mann stark sein, darunter fünfhundert Athener, welche nach einer bestimmten, nicht eben langen Dienstzeit durch andere abgelöst werden; die übrigen sollen Söldner sein. Und mit diesen 200 Reiter, darunter mindestens fünfzig Athener, mit der gleichen Ablösung wie beim Fufsvolke; und Transportschiffe für die Reiterei. Endlich zehn schnellsegelnde Trieren um die Fahrt dieser Streitmacht zu decken.[2]

Ehe Demosthenes weiter entwickelt, aus welchen Mitteln diese Truppen unterhalten werden sollen, rechtfertigt er seine Vorschläge in doppelter Beziehung, sowohl dafs er kein stärkeres Corps verlangt, als dafs er Bürger für dasselbe aufbieten will. Was den ersten Punkt betrifft, so sind die Athener jetzt gar nicht im Stande ein Heer aufzustellen,
59 welches Philipp in offener Feldschlacht die Spitze bieten könnte; denn für ein solches haben sie keinen Sold und keine Verpflegung, sondern sie müssen sich zuvörderst auf den kleinen Krieg beschränken. Dafs aber Bürger mitgehen sollen fordert

1) Deshalb fährt Demosthenes 19 S. 45, 9 fort (nach der Lesart der besten Handschriften SFB) *πρὸ δὲ τούτων δύναμίν τινα, ὦ ἄ. Ἀ., φημὶ προχειρίσασθαι δεῖν ὑμᾶς ἣ συνεχῶς πολεμήσει.* S. HSauppe, epist. ad GHermannum S. 38 f.; auch WDindorf hat diese Lesart hergestellt. Vgl. Schol. zu 15 S. 44, 13 (152, 17 Df.) *τινὲς δέ φασιν, ὅτι ἐξ ἀληθείας ὁ ῥήτωρ βούλεται τὰς δύο γενέσθαι παρασκευάς. ἄμεινον δὲ λέγειν ὅτι, ἐπειδὴ εἶπε μόνην τὴν ἑτέραν παρασκευήν, ἐλύπει τοὺς Ἀθηναίους (καὶ γὰρ ἡδέως τὰ μεγάλα ἦσαν ψηφιζόμενοι), τούτου χάριν προσέθηκε καὶ ταύτην. ἀμέλει δὲ παρακατιὼν ταύτην μὲν ὑπεσιώπησε, περὶ δὲ τῆς ἑτέρας πολὺν τὸν λόγον ἐποιήσατο.* Vgl. Rehdantz Jhb. Phil. 70, 511.

2) 19—22 S. 45, 9—46, 8. Über die Schnellsegler (*ταχεῖαι τριήρεις*) s. Böckh Sth. I 386.

Demosthenes, weil in diesem Falle schon im korinthischen Kriege die Mietstruppen nützliche Dienste geleistet haben: seit sie aber sich allein überlassen sind, ohne Sold und ohne Zucht, ergeben sich die schlimmsten Miſsstände. Diese sind nur dadurch abzustellen daſs Sold aufgebracht und einheimische Krieger gleich Aufsehern über die Kriegführung dem Heere beigegeben werden; kurz daſs man aufhört die Sache wie zum Schimpf und Spaſs zu treiben.[1]

Das sind die Gründe welche, in lebendigster Anschaulichkeit beleuchtet, den Antrag des Demosthenes auf Bildung eines Operationscorps in dem angegebenen Maſse rechtfertigen. Eine Hauptfrage aber bleibt noch zu erledigen: die Kriegsgelder und die Mittel sie aufzubringen. Demosthenes berechnet für die ganze Streitmacht bloſs Verpflegungsgelder, und zwar nach dem gewöhnlichen Satze[2]

für 10 Trieren	monatl. je 20 Minen,	auf 12 Monate	$2400^{m} = 40^{t}$	
„ 2000 Mann	„ „ 10 Drachm.,	„ „ „	$2400^{m} = 40^{t}$	
„ 200 Reiter	„ „ 30^{dr},	„ „ „	$720^{m} = 12^{t}$	

im ganzen auf das Jahr $5520^{m} = 92^{t}$ oder in runder Summe etwas über neunzig Talente. Diese Auslösung ist zureichend, denn das übrige wird die Streitmacht aus dem Kriege selbst, ohne irgend den Hellenen oder Bundesgenossen zu nahe zu treten, gewinnen, so daſs sie einen vollständigen Sold erhält: dafür ist er bereit mit seiner Person einzustehen. Die Mittel und Wege aber jene neunzig Talente und was darüber ist aufzubringen hat Demosthenes in einem Finanzplane entwickelt, den er in die veröffentlichte Rede nicht aufgenommen hat. Er schlieſst diesen speziellen Teil mit der Versicherung daſs, wenn die Athener seine Anträge gutheiſsen, sie fortan nicht in Volksbeschlüssen und auf dem Papiere Krieg mit Philipp führen werden, sondern mit der That.[3]

Hatte Demosthenes in dem ersten Teile seiner Rede die Bürgerschaft auf seinen Antrag vorbereitet und für denselben empfänglich gemacht, in dem zweiten denselben dargelegt 60
und im einzelnen begründet, so geht er nunmehr im dritten

1) 23—27 S. 46, 12—47, 23.

2) Böckh Stb. I 378. 381 f.

3) 28—30 S. 47, 24—48, 20.

und letzten Teile zu der allgemeinen Motivierung über und entwickelt die Notwendigkeit und Ausführbarkeit der vorgeschlagenen Maſsregel, sowie den Erfolg den man sich davon versprechen darf.

Eine beständig operierende Streitmacht stellt sich als notwendig heraus im Hinblick darauf daſs Philipp die Jahreszeit und die herrschenden Winde oder Winterstürme abzuwarten pflegt, um seine Absicht zu erreichen während die Athener gar nicht zur Stelle gelangen können. Darum dürfen sie nicht mit Hilfsendungen Krieg führen, sondern mit einer stehenden Rüstung und Streitmacht. Diese kann ihre Winterstation zu Lemnos Thasos Skiathos oder einer andern Insel jenes Striches nehmen; in der guten Jahreszeit wird sie ohne Schwierigkeit sich an der feindlichen Küste und den Ausfahrten der Häfen halten.[1]

Wie und wann die Streitmacht zu verwenden sei, hat der mit Vollmacht zu bestellende Anführer nach den Umständen zu ermessen: was aber zuvor von den Athenern geleistet werden muſs ist in dem Antrage enthalten. Schaffen sie diesem entsprechend die berechneten Gelder; rüsten sie ferner alles übrige, die Soldaten, die Kriegsschiffe, die Reiter, das vollständige Corps aus, und nehmen es in gesetzliche Pflicht beim Kriege stätig auszuharren: so werden sie einen Schritt vorwärts kommen, Philipps Freibeutereien ein Ende machen und selbst vor Schaden sicher gestellt sein. Denn alle bisherigen Unfälle sind dadurch verschuldet, daſs im athenischen Kriegswesen alles ungeordnet, ungeregelt, unbestimmt ist: so giebt es jedesmal Weitläufigkeiten und Anstände, über denen die Zeit des Handelns verloren geht: deshalb kann Philipp, wie er in dem Schreiben an die Euboeer gethan hat, das Demosthenes mitteilt, in hochfahrender Weise die Athener herabsetzen, leider nicht ohne Grund. Anklagen, wie sie jenes Schreiben enthält, sind bitter zu hören, aber die Thatsachen darf der Redner nicht um zu gefallen mit Stillschweigen übergehen: denn solch ungeziemende Wortgleiſsnerei gerät zum Schaden. Gerade durch die Gunst-

1) 31 f. S. 48, 20—49, 9.

rednerei und absichtliche Selbsttäuschung ist es geschehen dafs die Athener, obgleich sie mehr Streitmittel haben als alle andern,[1] bis auf den heutigen Tag dieselben nie zu was 61
rechtem verwendet haben. Und hier geifselt Demosthenes in gleichem Sinne, aber noch schärfer und noch eindringlicher als zuvor, die unbeholfene und unüberlegte Art des Kampfes der Athener gegen Philipp, in der es nimmermehr fortgehen darf. Es kann aber nur dann anders damit werden, wenn sie wenigstens mit einer kleinen Abteilung einheimischer Krieger in See gehen, wenn diese als Mitstreiter und Augenzeugen bei der Kriegführung sich beteiligen und heimgekehrt bei der Rechenschaft mit zu Gericht sitzen. Kommen sie zu der Überzeugung dafs alles Ausschauen nach fremder Hilfe sich gegen sie gekehrt hat und alles weitere nur in ihrer Hand liegt, ja dafs wenn sie jetzt nicht an den makedonischen Küsten mit Philipp kämpfen wollen, sie wohl gar in Attika sich seiner erwehren müssen, dann werden sie was ihre Pflicht ist beschliefsen und aller leeren Reden sich entschlagen.[2]

Demosthenes schliefst diesen seinen Epilog mit Worten die erkennen lassen, auf welche Feindseligkeit seiner Gegner er gefafst sein mufste.[3] ‘So wenig ich sonst jemals um eurer ‘Gunst willen etwas habe beantragen wollen, wo ich nicht ‘überzeugt bin dafs es auch heilsam für euch sein werde, ‘ebenso habe ich jetzt in allen Stücken einfältiglich ohne Rück‘halt frei meine Meinung gesagt. Aber, wie ich weifs dafs ‘es euch frommt den besten Rat zu vernehmen, so wünschte ‘ich auch zu wissen dafs es dem frommen werde der den ‘besten Rat erteilt: dann hätte ich weit freudiger gesprochen. ‘Jetzt aber, ob es gleich ungewifs ist was für mich daraus ‘entstehen kann, entscheide ich mich doch dafür diesen An‘trag zu stellen in der Überzeugung dafs es euch frommen ‘werde wenn ihr ihn ausführt. Es möge aber obsiegen was ‘euch insgesamt Heil bringen wird.’

Was Demosthenes zu Ende seiner Rede ausspricht, dafs

1) Vgl. Bd. I 526.
2) 33—50 S. 49, 9—54, 25.
3) 51 S. 54, 26 f.

er der Wahrheit die Ehre giebt unbekümmert darum ob sie auch angenehm zu hören ist, weil sie allein den Staat retten kann, das ist der Eindruck den die ganze Rede in uns hinterläſst. Sie bekämpft alles eitle Scheinwesen, erspart den Athenern keinen verdienten Vorwurf, aber nicht aus Tadelsucht, sondern um sie aufzurichten und zum besseren zu
62 führen. Dabei strebt der Redner nicht einem Ideale nach das nicht zu erreichen steht, sondern den ersten Schritt, der sich thun läſst und der vorwärts bringt, den will er nur erst gethan wissen: er hält sich aufs strengste an das mit den vorhandenen Mitteln ausführbare. Eben so wenig treibt er blindlings in den Krieg, sondern er will nur daſs der obwaltende Krieg, den er nicht angestiftet hat, so geführt werde daſs man zu einem ehrenhaften Frieden oder zum Siege gelange.

Daſs in die Rede wie sie uns vorliegt die Darlegung der Mittel und Wege nicht aufgenommen ist, stört ihren Gang nicht wesentlich; denn die Hauptsache war daſs man über die Aufstellung eines ständigen Geschwaders mit einem aktiven Corps, gemischt aus Bürgern und Söldnern, einig war und die Kosten dafür deckte; man konnte darüber mit Demosthenes einverstanden sein und doch einen andern Weg die Gelder zu beschaffen wählen, ohne daſs die Sache im mindesten darunter litt.[1] Aber gerade jene Einschaltung hat Dionysios Veranlassung gegeben den Epilog abzusondern und als eine besondere Rede zu betrachten. Ihn bestimmte dazu nicht der Umstand, der Moriz Seebeck[2] vermocht hat die

1) OHaupt demosthen. Studien I Kap. 4—7 entwickelt die Mutmaſsung, in der Darlegung der Mittel und Wege habe Demosthenes den vollständigen Plan einer Finanzreform aufgestellt, und stützt sie auf die Rede von der Anordnung, von der er einige Abschnitte als echt ansieht. Auf diese Rede kommen wir in den Beilagen zurück und bemerken nur daſs die 1. Philippika in ihren Motiven einer solchen Hypothese nicht den mindesten Anhalt bietet.

2) Zur Kritik der 1. Philippika i. d. Zeitschr. f. d. AW. 1838 Nr. 91—97. Ihm hat Thirlwall V 500 beigepflichtet. Andere Stimmen für und wider diese Ansicht s. Böhnecke F. I 222^n ff. Seebeck a. O. S. 739 ff., der mit vorurteilsfreier Unparteilichkeit die Schwäche der von seinen Vorgängern angeführten Argumente für die Trennung der Rede darthut.

gleiche Trennung vorzunehmen, dafs Demosthenes nämlich auf seinen ersten und Hauptantrag, die Bereithaltung eines Geschwaders zu Hilfsendungen, in dem Epilog gar nicht zurückkomme, ja dafs er Mafsregeln der Art sogar für unzureichend erkläre. Denn Dionysios hat richtig gesehen dafs Demosthenes diesen Vorschlag nur als eine Zugabe dreingiebt,[1] dafs er vor allem anderen handelt ‘von der Absen-‘dung eines Söldnerheeres und zehn schneller Trieren gen ‘Makedonien’, wie Dionysios den Inhalt der ersten Philippika 63
zusammenfafst;[2] er hätte nur noch der Beiordnung des allerdings geringen Kontingents von Athenern gedenken sollen. Eben so wenig, das können wir mit Zuversicht aussprechen, hat Dionysios übersehen dafs an jener Stelle, wo er eine andere Rede beginnen läfst, die erste Philippika nicht abgeschlossen war; er mochte den Schlufs mit der finanziellen Vorlage verbunden glauben.[3] Dafs die andere Rede des Eingangs entbehre suchte er, wie die Scholien lehren (denn leider ist uns der wichtigste Teil seiner Schrift über Demosthenes verloren[4]), daraus zu erklären dafs sie eine Deuterologie bilde, die meistens keine Einleitung haben.[5] Was aber

1) S. o. S. 61 f.

2) Dionys. Schr. a. Amm. 1, 4 S. 725, 10 *μετὰ δὲ Θούδημόν ἐστιν Ἀριστόδημος ἄρχων* (Ol. 107, 1. 352/1), *ἐφ’ οὗ τῶν κατὰ Φιλίππου δημηγοριῶν ἤρξατο καὶ λόγον ἐν τῷ δήμῳ διέθετο περὶ τῆς ἀποστολῆς ξενικοῦ στρατεύματος καὶ τῶν δέκα ταχειῶν τριήρων εἰς Μακεδονίαν. ἐν τούτῳ τῷ χρόνῳ καὶ τὸν κατὰ Ἀριστοκράτους κτλ.*

3) So auch Seebeck a. O. S. 745.

4) *Περὶ τῆς πραγματικῆς Δημοσθένους δεινότητος*, verheifsen von Dionys. Dem. 57 S. 1126. 58 S. 1129 und als herausgegeben angeführt Deinarch. 11 S. 656, 9. 13 S. 666, 6. Weitere Beziehungen darauf s. Schol. Demosth. S. 71, 1—3 Df. und an der Anm. 5 angeführten Stelle; Harp. u. *ἐνεπίσκημμα*. Vgl. Bd. I 316.

5) Schol. zu 30 S. 48, 16 *ἃ μὲν ἡμεῖς] ἐντεῦθέν φησι Διονύσιος ὁ Ἁλικαρνασεὺς ἑτέρου λόγου εἶναι ἀρχήν. προοίμιον δέ, φησίν, οὐκ ἔχει, ἐπειδὴ δευτερολογία ἐστίν, ἐν αἷς ὡς ἐπὶ τὸ πλεῖστον οὐκ εἰσὶ προοίμια. Οὐ λέγει δὲ ἀληθῆ· ἐπειδὴ γὰρ ἄνωθεν ὑπέσχετο περὶ πόρου χρημάτων εἰπεῖν, νῦν τοῦτο δεικνύει· καὶ ἔστιν ὥσπερ ἐπίλογος, ὥσπερ ἐποίησε καὶ Ἰσοκράτης ἐν τῷ τοῦ Τραπεζιτικοῦ τέλει κατὰ Λοχίτου αἰκίας ἐπίλογον θείς.* Die Anführung aus Dionysios geht bis *προοίμια*. Das folgende ist verworren. Die Rede gegen Lochites (welche der cod.

brachte Dionysios darauf an eine Deuterologie zu denken? das hat meines Wissens Seebeck zuerst wahrgenommen. Die Worte, mit denen Demosthenes nach der Einschaltung des Finanzplans wieder anhebt: 'dies also ist es, ihr Männer von 'Athen, was wir haben auffinden können',[1] weisen auf eine
64 Vorlage von mehreren hin; denn Demosthenes redet von sich selber nie in der Mehrzahl. Wer konnte nun diese Mehrzahl sein? Entweder einzelne die sich zusammengethan hatten, oder Mitglieder einer Behörde in besonderem Auftrage; und wie auch Seebeck geurteilt hat,[2] am nächsten lag es dabei an den Rat zu denken. Nun fand Dionysios bei seinem Gewährsmanne, d. h. bei Philochoros, daſs Demosthenes Ol. 108, 2 mit der Bürgerschaft verhandelt habe über den Schutz der Inselbewohner und der Städte am Hellespont,[3] und zwar wird das im Auftrage des Rats geschehen sein, dessen Mitglied Demosthenes und zwar mit groſsem Einflusse in jenem Jahre war. Das bestimmte Dionysios, da keine der vorhandenen Reden dem entsprach, den Epilog der ersten als fünfte Philippika anzusehen, zumal hier von mehreren Inseln gleich anfangs die Rede ist.[4]

Urbinas u. a. auf den Trapezitikos folgen läſst) konnte als Beispiel dienen für eine Deuterologie, die keine Einleitung hat: aber daſs zwei verschiedene Reden darum als ein Ganzes gelten sollen, weil die zweite sich allenfalls für ein Schluſswort zu der ersten ansehen lasse, ist der thörichte Einfall eines späten Rhetors.

1) 30 S. 48, 16 ἃ μὲν οὖν ἡμεῖς, ὦ ἄ. Ἀ., δεδυνήμεθα εὑρεῖν, ταῦτ' ἐστίν. S. Seebeck a. O. S. 768.

2) S. 784 f.

3) Dionys. Schr. an Amm. 1, 10 S. 736 f. ἔπειτα Θεμιστοκλῆς (ἄρχων Ol. 108, 2. 347/6) ἐφ' οὗ τὴν πέμπτην (über die Zahl s. Dindorf zu Dem. a. O.) τῶν κατὰ Φιλίππου δημηγοριῶν ἀπήγγειλε Δημοσθένης, περὶ τῆς φυλακῆς τῶν νησιωτῶν καὶ τῶν ἐν Ἑλλησπόντῳ πόλεων, ἧς ἐστιν ἀρχή· 'ἃ μὲν ἡμεῖς ὦ ἄ. Ἀ. δεδ. εὑρ. τ. ἐ.' Über die Sache s. u. Kap. 5. Wir bemerken eines von Böhnecke F. I 227 aufgestellten Bedenkens halber daſs Dion. Kap. 4, wo er zwölf Reden aufzählt, von den neun ersten bloſs Titel und Inhalt angiebt: die Anfangsworte fügt er nur bei den olynthischen Reden hinzu, weil er diese anders als üblich war ordnet. Aus demselben Grunde hat er weiterhin bei den späteren philippischen Reden den Eingang verzeichnet.

4) 32 S. 49, 3.

Die Ansicht des Dionysios hat schon bei alten Kritikern Widerspruch gefunden[1] und ist neuerdings von den meisten Gelehrten verworfen worden, gewiſs mit vollkommenem Rechte. Was zunächst die Mehrheit betrifft in den ersten Worten mit denen Demosthenes wieder anhebt, so kann diese in dem Finanzplane eine Beziehung gehabt haben, die wir nicht näher anzugeben vermögen: Seebeck selbst hat auf eine Vor- 65
beratung des Demosthenes mit Finanzbeamten hingewiesen.[2] Im übrigen ist der ganze Epilog auf nichts weniger angethan als darauf daſs Demosthenes einen fremden oder ihm kommissarisch überwiesenen Antrag als zweiter Sprecher empfehle: vielmehr lehrt der Schluſs der Rede mit klaren Worten daſs er aus eigenster Überzeugung gesprochen hat und ganz allein dafür die Verantwortung trägt. Ferner stehen die beiden Stücke, wie sie Dionysios von einander schied, jedes für sich abgerissen und fragmentarisch da: verbunden aber bilden sie ein schönes Ganzes von der mächtigsten Wirkung. Den Entwurf der Rede und den Zusammenhang ihrer Teile habe ich oben dargelegt; daſs auch im einzelnen viele Wechselbeziehungen stattfinden, welche gerade die gegenwärtige Situation und die gestellten Anträge betreffen, lehrt eine aufmerksame Prüfung der Rede und ist schon von andern nachgewiesen.[3] Dies sind die Gründe, welche gegen die dio-

1) S. S. 63, 3. WDindorf möchte die Einrede auf Caecilius zurückführen (Schol. Dem. S. 155, 6 Anm. vgl. S. XVI). Daſs Harpokration die Rede nur als ein Ganzes citiert (u. ἵππαρχος 26 S. 47, 11 und u. ἱερὰ τριήρης 34 S. 50, 1 aus dem Epilog, beides ἐν δ' Φιλιππικῶν, wie auch nach Bremis richtiger Bemerkung u. ἀποστολεῖς für ἐν α' Φ. herzustellen ist), ebenso die andern Grammatiker und Rhetoren, beweist bloſs daſs die Anordnung des Kallimachos ihre kanonische Geltung (vgl. Böhnecke F. I 252 f.) behielt.

2) S. 768 f.

3) AGBecker Demosthenes S. 270 und Brückner K. Philipp S. 135 vergleichen insbesondere 32 S. 49, 2 mit 19 S. 45, 8—10 (s. auch 15 S. 44, 9); 33 S. 49, 11—19 als Rekapitulation mit dem ersten Teil der Rede, die letzten Worte namentlich mit dem Eingange und die Worte ἐν τῷ πολέμῳ μένειν mit 24 S. 46, 27; 41 S. 51, 29 f. mit 17 S. 44, 23. Vgl. ferner 43—47 S. 52, 23—53, 24 mit 19—25 S. 45, 11—47, 5; die Worte πότ' οὖν — ἀνάγκη τις ᾖ 10 S. 43, 2 erhalten ihre Lösung erst

nysische Spaltung der ersten Philippika in zwei Reden entscheiden.

Überhaupt hat das Bestreben des Dionysios, die von Philochoros verzeichneten Anträge und Staatsreden des Demosthenes in der Sammlung seiner Werke nachzuweisen, zu mehrfachen Irrtümern geführt.[1] Wir kommen darauf später zurück und bemerken hier nur dafs Demosthenes gerade aus den bewegtesten Perioden seines Staatslebens, wie aus den Jahren 346 (Ol. 108, 2) oder 338 (Ol. 110, 2/3) keine Rede zur Herausgabe bearbeitet zu haben scheint. In dem vorliegenden Falle zumal hat Dionys sich arg vergriffen, teils
66 weil der Epilog wie die übrige Rede gar nicht mit einer Deckung des Hellespont, sondern mit einer Befehdung der makedonischen Küsten und Hafenplätze zu schaffen hat,[2] teils weil Ol. 108, 2 über den Frieden mit Philipp verhandelt wurde: hier aber beweisen die Worte des Redners dafs Philipp, weit entfernt die Hand zum Frieden zu bieten, nur auf den Krieg bedacht war.[3] Vielmehr verbietet der thatsächliche Inhalt im ganzen wie im einzelnen die Rede in ein anderes Jahr zu versetzen als Ol. 107, 1, dasselbe dem Dionysios wie wir gesehen haben mit vollem Rechte[4] auch die Rede wider Aristokrates zuweist.

Indessen hat Dionysios unter dem angegebenen Jahre die beiden Reden nicht in der richtigen Folge aufgeführt, vielleicht, weil ihm bei der Tendenz jenes Schreibens an Ammaeos darauf wenig ankam. Die erste Philippika ist nämlich später gehalten als die Rede wider Aristokrates;[5]

durch 50 S. 54, 19—21. Vgl. Tham, commentationes Dem. (Upsala 1837) II 219 ff. HHaedicke De prima Demosthenis Philippica, Berl. Diss. 1858.

1) Vgl. Böhnecke F. I 276. Dindorf chronol. Dem. S. LXXXIX. Nämlich Philochoros bezieht sich nicht auf die Sammlung demosthenischer Reden, sondern er sagt z. B. *ἐψηφίσαντο Δημοσθένους γράψαντος* oder *Δ. παρακαλέσαντος αὐτοὺς ἐπὶ τὸν πόλεμον* fr. 135 b. Dionys. Schr. an Amm. 1, 11 S. 741, 9 u. 742, 7.

2) 44 S. 52, 26. 32 S. 49, 8; übereinstimmend mit 19 S. 45, 11. 23 S. 46, 14.

3) 42 S. 52, 10—16.

4) S. Bd. I 439 ff.

5) S. Thirlwall V 374—376. Mit gleicher Ungenauigkeit, wie die

denn in jener gedenkt Demosthenes der lebensgefährlichen Krankheit,[1] in welche Philipp auf seinem zweiten thrakischen Zuge im Winter Ol. 107, 1 verfiel, einem Zuge von dem die Rede wider Aristokrates noch nicht weifs; ferner eines plötzlichen Angriffs auf Olynth,[2] der ebenfalls aufser dem Bereiche jener Rede liegt. Denn als Demosthenes die Rede wider Aristokrates abfafste, hatten die Olynthier, wie oben bemerkt, Philipp zum Trotze Frieden mit Athen geschlossen, aber noch keine Feindseligkeit von seiner Seite erfahren;[3] 67
erst nach dem zweiten Zuge gegen Thrakien machte Philipp, kaum vom Krankenbette aufgestanden, einen unerwarteten Angriff in olynthisches Gebiet,[4] dessen eben hier Demosthenes

erste Philippika der Rede wider Aristokrates, hat Dionysios auch die olynthischen Reden der Midiana vorangestellt: s. Kap. 3 zu Ende. Es ist nicht unmöglich dafs diese Verschiebung in Philochoros Atthis ihren Grund hat, wenn nämlich in dieser Schrift bei jedem Jahre zuerst die Staats- und Kultusangelegenheiten, dann wichtige Prozesse aufgeführt waren, s. Jahrb. f. Phil. 1859, 669.

1) Phil. 1, 11 S. 43, 10 *τέθνηκε Φίλιππος; οὐ μὰ Δί', ἀλλ' ἀσθενεῖ.*

2) Phil. 1, 17 S. 44, 24 *τὰς ἐξαίφνης ταύτας ἀπὸ τῆς οἰκείας χώρας αὐτοῦ στρατείας εἰς Πύλας καὶ Χερρόνησον καὶ Ὄλυνθον καὶ ὅποι βούλεται.* Dafs damit der chalkidische Krieg, der mit der Zerstörung Olynths endete, nicht gemeint sein kann, hat Seebeck a. O. S. 741—743 u. 778 dargethan.

3) Dem. gAristokr. 107—109 S. 656, 8—26. Vgl. o. S. 57 u. Kap. 4.

4) Ol. 1, 13 S. 13 von Thessalien *ᾤχετ' εἰς Θρᾴκην· εἶτ' — ἠσθένησε· πάλιν ῥαΐσας — εὐθὺς Ὀλυνθίοις ἐπεχείρησεν.* Jene Erwähnung der Krankheit Philipps und der von den Athenern darauf gebauten Hoffnungen galt schon alten Kritikern als ein Grund die von Kallimachos ohne strenge Rücksicht auf die Chronologie eingeführte Folge der demosthenischen Reden, nach welcher die 1. Philippika die vierte Stelle einnimmt, anzufechten: s. Schol. z. Phil. 1, 11 S. 43, 10 *καὶ ἐντεῦθεν ὁρμώμενοί φασιν ὅτι πρῶτος οὗτος ὁ λόγος· καὶ γὰρ ἡ ἀσθένεια Φιλίππου πρὸ τῆς πολιορκίας Ὀλύνθου.* Dafs die Scholiasten sich dennoch nicht darin stören lassen die 1. Philippika frischweg später als die Belagerung und Zerstörung von Olynth anzusetzen (S. 139, 7. 140, 1—9. 142, 1—3. 148, 17 Df. Vgl. S. 115, 28 zu Ol. 3, 2 S. 29, 2) kann uns nicht wundern. Böhnecke F. I 232 ff., an der kallimachischen Zählung festhaltend, nimmt an, die Rede sei nach den olynthischen, aber vor der Belagerung und Einnahme von Olynth gehalten; dabei liegt das *πρῶτον ψεῦδος* in einer Konfusion der Scholien zu Dem. Ol. 3, 5 S. 30, 2 *ὡς γὰρ ἠγγέλθη Φίλιππος ἀσθενῶν ἢ τεθνεὼς] ἐπικινδύνως*

gedenkt. Damals waren die Olynthier noch nicht mit Athen verbündet und hatten noch keine Hilfe von dort erhalten:[1]
68 Philipp stand nach dem ersten wie es scheint fruchtlosen Versuche vorläufig von dem Kriege mit Olynth ab.[2] Die drei Unternehmungen Philipps, den Anmarsch gegen die Thermopylen, den thrakischen Zug durch den der Chersones gefährdet wurde, den Zug gegen Olynth, welche in den Sommer 352 und den folgenden Winter (Ol. 106, 4. 107, 1) fallen, führt Demosthenes an jener Stelle[3] der Zeitfolge nach auf und gedenkt dann der neuerdings geschehenen Ausfahrt der Athener nach Pylae.[4] Denn die für den Chersones beschlossene Hilfsendung war nicht ins Werk gesetzt; erst Ol. 107, 2. Okt. 351 ging Charidemos mit nur zehn Schiffen dorthin ab. Die Verzögerung hatte neben der Schlaffheit der Athener ihren vorzüglichen Grund in dem Mangel an Geldmitteln. Denn im Herbste Ol. 107, 1. 352 war infolge der kostspieligen Expedition gen Pylae, auf welche aus Staats- und aus Privatmitteln zusammen mehr als 200 Talente verwendet waren,[5] eine finanzielle Erschöpfung eingetreten, wie sie kaum zu

ἀσθενῆσαί φασι Φίλιππον ὅτε τὴν Μεθώνην ἐπολιόρκει, Ἀστέρος κτλ. Damit ist die Belagerung von Methone, Ol. 106, 3, gemeint, irrig, denn Demosthenes spricht eben von der thrakischen Expedition von Ol. 107, 1; Böhnecke aber macht vollends hieraus mit Hilfe des Fälschers Plutarchos eine Episode des olynthischen Krieges von Ol. 107, 3 und nimmt ein Methone auf Chalkidike an, das nicht existiert hat; vgl. o. S. 30. Somit dient ihm die Erwähnung der Krankheit Philipps als Bestimmungsgrund die erste philippische Rede in Ol. 107, 4. 348 zu setzen (S. 261. 204—206, vgl. Dem. Lyk. Hyp. S. 174 ff.). S. Spengel Münchner Gel. Anz. 1845 S. 324 ff. GFUnger Ber. d. Münchner Akad. 1880 S. 273 ff.

1) Ein Bündnis mit Olynth schlossen die Athener erst Ol. 107, 4: Philoch. VI fr. 132 bei Dionys. a. O. 9 S. 734, 12. Dermalen hatten die Athener keinen mächtigen Bundesgenossen (Phil. 1, 6 S. 42, 1), und als in jüngster Zeit beschlossene Hilfsendungen führt Demosthenes ebend. 41 S. 51, 29 f. nur die nach den Thermopylen und nach dem Chersones auf. Vgl. KFHermann epicr. qu. de Dem. a. natali S. 9.

2) S. o. S. 56 f. u. Kap. 4.

3) Phil. 1, 17 S. 44, 24; s. o. S. 71, 2.

4) A. O. S. 44, 28 τὰ τελευταῖα πρῴην εἰς Πύλας.

5) Dem. vdG. 84 S. 367, 22. Vgl. Seebeck S. 765.

Ende des Bundesgenossenkriegs ärger war: im Schatze waren nicht auf einen Tag Verpflegungsgelder für Kriegsmannschaft vorhanden.[1] Darum wurde eine Vermögensteuer von sechzig Talenten zwar beschlossen, aber nicht erhoben; am Ende bekam der Feldherr Charidemos nur elende fünf Talente mit.[2] Diesen jämmerlichen Stand der Finanzen hat Demosthenes im Auge, wenn er sagt, für ein starkes Heer ist kein Sold und keine Verpflegung vorhanden.[3]

Dies sind die Data, aus denen sich ergiebt daſs die erste
Philippika in der zweiten Hälfte von Ol. 107, 1, Frühjahr 351,
gehalten wurde. Auf diese Jahreszeit führt, wie wohl aller-
seits anerkannt ist, die Rede an und für sich, abgesehen
von der Verkettung der Begebenheiten. Die allgemeine Be-
ratung über die zu ergreifenden Maſsregeln muſste im Be-
ginn der guten Jahreszeit vorgenommen werden, und es 69
versteht sich von selbst daſs Demosthenes das Geschwader
nicht von vorn herein in eine Winterstation schicken will.
Vielmehr soll es gerüstet und in den makedonischen Ge-
wässern angelangt sein, ehe die regelmäſsigen Strichwinde,
welche nach dem Sommersolstitium, also nach dem attischen
Jahreswechsel, aus Norden wehen, die Fahrt dahin unmög-
lich machen.[4] Ein späteres Jahr aber anzunehmen ist rein
willkürlich, weil alle Umstände zusammentreffen um das von
Dionysios für die erste Philippika angegebene zu bestätigen,
und es erweist sich als unzulässig sowohl wegen der bereits
erörterten Beziehung auf Olynth als wegen der Erwähnung
Euboeas. Demosthenes gedenkt des raschen Auszugs der
Athener nach Euboea (Ol. 105, 4. 357)[5] in solcher Weise
daſs offenbar noch kein späterer Zug dorthin unternommen
sein kann. Dieser Zug endete mit der Vertreibung der The-
baner von der Insel und führte zu einem Bündnisse der

1) Dem. gAristokr. 209 S. 690, 8, vgl. m. d. Gegensatze Z. 4.

2) Dem. Ol. 3, 5 S. 29, 27—30, 5. Über Zeit und Umstände s. Bd. I 447.

3) Phil. 1, 23 S. 46, 16 οὐ γὰρ ἔστι μισθὸς οὐδὲ τροφή.

4) 31 S. 48, 24—28. Vgl. Böckh kl. Schr. 3, 396 ff.

5) 17 S. 44, 27.

euboeischen Städte mit Athen.[1] Das Bündnis bestand noch als Demosthenes die Rede wider Aristokrates verfaſste[2] und als er die erste Philippika hielt: aber Philipp war eben bemüht es aufzulösen, indem er in einem Sendschreiben die Athener in den Augen der Euboeer möglichst herabzusetzen suchte; das hat der Scholiast richtig aus Demosthenes Worten herausgelesen.[3] Philipps Bestrebungen hatten Erfolg; im nächsten Jahre Ol. 107, 2. 350 waren die Athener mit Euboea in Krieg; über den Frieden wurde erst Ol. 107, 4. 348 verhandelt, während eben die Euboeer im engsten Einvernehmen mit Philipp standen.[4]

Von anderweiten Vorgängen der letzten Jahre berührt Demosthenes den Verlust von Pydna Potidaea Methone und anderer Küstenplätze an Philipp,[5] so wie ohne Rücksicht auf
70 die Zeitfolge die verspäteten Hilfsendungen nach Methone, nach Pagasae, nach Potidaea.[6] Von diesen Städten, welche Philipp von Ol. 105, 4—106, 4 eroberte, ist früher gehandelt worden, nicht minder von den Anfängen einer makedonischen Seemacht und den Verlusten, welche Philipps Kreuzer im Laufe der 106. Olympiade den gänzlich unbesorgten Athenern zugefügt hatten.[7] Endlich ist zu erwähnen daſs Philipps Stiefbruder Menelaos eben damals als Reiteroberst in athenischen Besitzungen befehligte:[8] später ging er nach Olynth und fiel bei Eroberung dieser Stadt in Philipps Hände, der ihn hinrichten lieſs.[9] Es steht zu vermuten daſs er sich bei

1) S. Bd. I 163.

2) GAristokr. 124 S. 661, 10.

3) Phil. 1, 37 f. S. 51, 1 ff. m. d. Schol.: ὁ σκοπὸς τῆς ἐπιστολῆς ἐστιν οὗτος· ὁ Φίλιππος ἐπέστειλεν Εὐβοιεῦσι συμβουλεύων μὴ δεῖν ἐλπίζειν εἰς τὴν Ἀθηναίων συμμαχίαν, οἳ οὐδὲ αὑτοὺς δύνανται σώζειν. Vgl. Seebeck S. 752 f.

4) Aesch. 2, 12 S. 29.

5) 4 S. 41, 12; vgl. 44 S. 52, 28 ποῖ οὖν προσορμιούμεθα;

6) 35 S. 50, 11.

7) S. oben S. 28 ff.

8) 27 S. 47, 20 — τῶν δ' ὑπὲρ τῶν τῆς πόλεως κτημάτων ἀγωνιζομένων Μενέλαον ἱππαρχεῖν. Unter die ἴδια κτήματα der Athener wird der Chersones auch vdG. 78 S. 365, 26 gerechnet.

9) S. o. S. 17, 2 u. Kap. 4.

der Reiterei befunden habe, welche Charidemos Ol. 107, 4 als athenischer Feldherr vom Hellesponte aus den Olynthiern zuführte.[1]

Die Invektiven gegen die leitenden Staatsmänner sind in der philippischen Rede, obgleich Demosthenes hier so wenig wie in andern Verhandlungen vor dem Volke die Gegner mit Namen nennt und keine Person unmittelbar angreift, schärfer als in der Rede für die Megalopoliten, durchaus verwandt mit dem Tone in dem Demosthenes Euthykles in dem Prozesse des Aristokrates sprechen läſst: aber sie sind noch nicht so bitter wie in der das nächste Jahr gehaltenen Rede für die Rhodier.[2] Denn wenn Demosthenes auch hier bereits ausspricht daſs Athener sich zu Zwischenträgern Philipps hergeben[3] — wir wissen aus der Rede vom Frieden[4] daſs damit namentlich der Schauspieler Neoptolemos gemeint ist —, so beschuldigt er die herrschende Partei doch noch nicht des bewuſsten Verrats athenischer Interessen, wie er es in der rhodischen Rede thut.[5] Unmittelbar an die Rede 71
für Megalopolis erinnert die Erwähnung der Lakonenfreunde (denn an diese ist zunächst zu denken), welche umhergehen und die schönen Worte, die sich die Spartaner am makedonischen Hofe haben aufbinden lassen, auskramen: Philipp habe die gute Absicht in Verbindung mit den Lakedaemoniern die thebanische Obmacht zu stürzen und die Samtgemeinden aufzulösen, d. h. die boeotischen und arkadischen Landstädte wieder selbständig zu machen.[6]

Die erste philippische Rede greift also in keiner Beziehung über das Jahr in welches Dionysios sie setzt hinaus: vielmehr weisen entscheidende Momente sie eben dem Früh-

1) Philoch. fr. 132 bei Dionys. Schr. an Amm. 1, 9 S. 735, 5.

2) Vgl. Bd. I 479.

3) Phil. 1, 18 S. 45, 3.

4) 6—8 S. 58, 14 f. Vgl. Bd. I 247.

5) 30—33 S. 199, 21 f.

6) Phil. 1, 48 S. 54 *ἡμῶν δ' οἱ μὲν περιιόντες μετὰ Λακεδαιμονίων φασὶ Φίλιππον πράττειν τὴν Θηβαίων κατάλυσιν καὶ τὰς πολιτείας διασπᾶν.* Über die Verhandlungen mit Persien die an derselben Stelle erwähnt werden s. o. S. 33, über die Anlegung fester Plätze in Illyrien S. 27.

linge von Ol. 107, 1 (351) zu.[1] Ob dem Antrage des Demosthenes Folge gegeben wurde, wissen wir nicht: indessen will es uns bedünken, als ob die gewaltige Rede nicht ohne Wirkung geblieben sei. Wir meinen nicht bloſs die moralische Wirkung, so wenig wir diese gering anschlagen wollen: aber es wurde auch, freilich ohne ein Aufgebot athenischer Hopliten, der Zweck den Demosthenes im Auge hatte mindestens zum Teil erreicht. Von Freibeutereien makedonischer Kreuzer ist in den nächsten Jahren kaum die Rede:[2] dagegen wurden Philipps Küsten verwüstet und seine Häfen in Blockade versetzt, für den König ein wesentlicher Schade, da seine Unterthanen die Handelssperre hart empfanden und seine eigenen Einkünfte einen beträchtlichen Ausfall erlitten.[3] Zu diesem Ende scheint Chares mit einem Geschwader, welches
72 bis auf dreiſsig Schiffe gebracht wurde, von Athen abgegangen zu sein.[4] Eben diesen Feldherrn hat Demosthenes in seiner

1) Vgl. m. Rec. der S. 70ⁿ erwähnten Schrift von Haedicke Jahrb. f. Phil. 1859, 667 ff.

2) Ein Fall der Art ist allerdings bekannt: während des Gottesfriedens der 108. Ol. wurde Phrynon von makedonischen Kapern gefangen genommen. Aesch. 2, 12 S. 29. Dagegen über den Zustand vor dem Friedensschlusse im allgemeinen Dem. vdG. 149 S. 387, 16 *τοῦ — μὴ πάσχειν αὐτοὶ (κακῶς) πᾶσαν ἄδειαν ἤγετε.* 218 S. 408, 29 *ἐν — μηδενὶ δεινῷ τῆς πόλεως οὔσης, ἀλλὰ καὶ σῖτον εὔωνον ὠνούμενοι καὶ τἄλλα οὐδὲν χεῖρον πράττοντες ἢ νῦν* (nach dem Friedensschlusse).

3) Ol. 2, 16 S. 22 *κοπτόμενοι δὲ ἀεὶ ταῖς στρατείαις ταύταις ταῖς ἄνω κάτω λυποῦνται καὶ συνεχῶς ταλαιπωροῦσιν — κεκλημένων τῶν ἐμπορίων τῶν ἐν τῇ χώρᾳ διὰ τὸν πόλεμον.* [Jahrb. f. Phil. a. O. S. 678: Dem. spricht an dieser Stelle nicht von einer eben ins Werk gesetzten Maſsregel, sondern von einem dauernden Zustande und der deshalb in Makedonien herrschenden Miſsstimmung.] vdG. 153 S. 389, 4—7. 315 S. 442, 25. Philipps Schr. 5 S. 160, 3.

4) Philoch. fr. 132 b. Dionys. Schr. an Amm. 1, 9 S. 734 f. sagt von der ersten Hilfsendung nach Olynth (Ol. 107, 4. 349): *οἱ Ἀθηναῖοι — βοήθειαν ἔπεμψαν πελταστὰς μὲν ͵β, τριήρεις δὲ λ' τὰς μετὰ Χάρητος.* Der Artikel *τάς* besagt daſs dies Geschwader bereits mit Chares in See war. Die Zahl der Schiffe ist höher als man erwartet: indessen erinnere ich daran daſs auch das Geschwader des Charidemos, welches Ol. 107, 2 nur zehn Trieren stark war (s. o. S. 72), Ol. 107, 4. 349 deren achtzehn zählte. Philoch. a. O. S. 735, 6.

Rede in solcher Weise in Schutz genommen[1] dafs nicht zu verkennen ist, er wünsche ihn, freilich mit gemessenen Verhaltungsbefehlen und unter gehöriger Kontrolle,[2] mit dem Kommando betraut zu sehen,[3] und ich wüfste nicht, wer unter den athenischen Feldherrn jener Zeit für die beabsichtigte Art Kriegführung sich besser geeignet hätte. Dafs aber Demosthenes mit Chares enger befreundet gewesen sei, ist mit Recht in Abrede gestellt worden.[4]

Nachdem für den Seekrieg mit Philipp den Anträgen des Demosthenes zufolge endlich eine zweckdienliche Mafsregel getroffen war, gelangte in der zweiten Hälfte des Jahres 351 (Ol. 107, 2) das Hilfsgesuch der vertriebenen Rhodier an das Volk, und es war die Aussicht geboten durch die Wiederherstellung der Demokratie jene wichtige Insel von neuem für einen Bund mit Athen zu gewinnen. Darum nahm Demosthenes sich ihrer Sache an.[5] Aber wenn auch seine Gründe ein williges Gehör fanden, die Gegenpartei liefs es wenigstens zu thätiger Unterstützung der unterdrückten Volksgemeinde nicht kommen. Sie betrieb vielmehr eine Einmischung in die euboeischen Angelegenheiten zu Gunsten des Tyrannen von Eretria, ein Unternehmen das den Athenern viele Kosten und Gefahren verursachte und mit der völligen Entfremdung jener wichtigen Insel endete. Doch diese Verhältnisse und ihre Folgen für Athen im allgemeinen wie für Demosthenes insbesondere müssen wir ihrem ganzen Zusammenhange nach verfolgen.

1) 24 S. 46 f.

2) 33 S. 49, 16. 47 S. 53, 20.

3) Vgl. Plutarch vdBruderliebe 15 S. 486ᵃ. Vergleich. des Dem. u. Cic. 3. Schol. zu Dem. vdGes. 332 S. 447, 21.

4) Rehdantz Vit. Iph. S. 209, 23.

5) Über die Rede für die Freiheit der Rhodier s. Bd. I 471 ff.

73 # Drittes Kapitel.

Euboeischer Krieg. Demosthenes Rechtshändel mit Meidias.

Das Bündnis Athens mit Euboea, welches sich aus dem von Timotheos angeratenen Feldzuge und der Verdrängung der Thebaner von der Insel ergab,[1] hatte einen längeren Bestand, obgleich wie in Phokis so auch hier Gewalthaber sich aufwarfen und mit Söldnermacht gegen den Willen ihrer Gemeinden behaupteten. So berührt Demosthenes in der Rede wider Aristokrates,[2] daſs die Athener mit Menestratos dem Herren von Eretria gute Freundschaft halten (Ol. 107, 1. 352), und nicht viel später stehen hochangesehene Athener mit Plutarchos, den wir — sei es als Erben oder durch gewaltsamen Wechsel — an Menestratos Stelle finden, in vertrauten Beziehungen. Anderseits war Philipp, nachdem er erst in Thessalien sich festgesetzt hatte, darauf bedacht durch Sendschreiben die euboeischen Gemeinden den Athenern abwendig zu machen.[3] Unter solchem Anstoſse von auſsen steigerte sich die Unzufriedenheit mit Plutarchos zu heftiger Gärung; es brachen Unruhen aus, bei denen sich namentlich Kleitarchos von Eretria, der sich bald dem Könige Philipp ergeben und dienstbar erwies, und von Chalkis Kallias und Taurosthenes, Söhne des früher viel vermögenden Mnesarchos, beteiligten.[4] Plutarchos bewarb sich um athenische Hilfe und seine Freunde, namentlich Meidias,[5]

1) Bd. I 162 f.

2) 124 S. 661, 10.

3) S. o. S. 74, 3.

4) Dem. vFr. 5 S. 58, 4 *τῶν ἐν Εὐβοίᾳ πραγμάτων ταραττομένων.* Über den ganzen Feldzug s. Plutarch Phok. 12—14, der aber in den ersten Worten irrig auf die Lage, welche Phokion bei seinem späteren euboeischen Feldzuge vorfand, anspielt, und Aeschines 3, 86—88 S. 66. Diesem ist es jedoch nur darum zu thun alle Schuld auf die Führer der demokratischen Partei zu Chalkis, Kallias und dessen Bruder, zu schieben. Über Kleitarchos s. Schol. zu Dem. vFr. a. O. Vgl. Böckh Sth. I 732 ff. Böhnecke F. I 14 f. KFHermann disp. de Midia S. 8 ff.

5) Dem. gMeid. 110 S. 550, 26 *Πλούταρχος ὁ τούτου ξένος καὶ φίλος.* 200 S. 579, 2 *Μειδίας — Πλουτάρχου προξενεῖ, τἀπόρρητα οἶδεν, ἡ πόλις αὐτὸν οὐ χωρεῖ.*

verwandten sich für ihn: sie stellten die Umstände so dar 74
als wartete der Athener ein müheloser Sieg und reicher Gewinn. Einzig und allein Demosthenes widersprach: ihm wird daran gelegen haben daſs die Athener nicht mit dem Tyrannen gemeine Sache machten, sondern mit denen von Chalkis und mit der eretrischen Volksgemeinde, um dadurch des Bündnisses mit den Euboeern sich von neuem zu versichern. Aber er vermochte nicht mit seinem Rate durchzudringen; Eubulos und sein ganzer Anhang standen ihm entgegen und die Sprecher von dieser Seite rissen in ihrem leidenschaftlichen Toben gegen Demosthenes die Bürgerschaft mit sich fort:[1] es ward beschlossen Plutarchos den erbetenen Beistand zu gewähren, und zwar nicht bloſs mit Söldnern sondern durch ein Aufgebot von Bürgern, Fuſsvolk sowohl als Reiterei. Für dieses Unternehmen scheute man den groſsen Kostenaufwand nicht. Zum Anführer wurde Phokion bestellt: die beim Volke besonders beliebten Feldherrn Chares und Charidemos waren abwesend, jener, wenn unsere Vermutung nicht trügt, um an den makedonischen Küsten zu kreuzen; dieser hatte die Station im Hellesponte inne. Um eben die Zeit als zum euboeischen Feldzuge gerüstet wurde, erbaten die Olynthier athenische Unterstützung. Um ihrem Gesuche zu entsprechen wurden freiwillige Trierarchen aufgerufen, das zweite Mal daſs man zu diesem Mittel griff,[2] und ein Teil der Reiterei wurde angewiesen von Euboea aus, wenn die Umstände ihre Absendung erlaubten, nach Olynth überzusetzen. Die Ritter hatten darum zu losen wer ins Feld rücken sollte:[3] für den Hilfszug nach Olynth mögen freiwillige aufgeboten sein.

Der Aufbruch zu dem Feldzuge geschah vor dem Kannenfeste (12. Anthesterion, Ende Februar 350),[4] und zwar ward

1) Dem. vFr. a. O. Vgl. gMeid. a. O. (110).

2) Dem. gMeid. 161 S. 566, 25. Vgl. Bd. I 163.

3) Dem. a. O. 133 S. 558, 14.

4) Dem. gBoeot. v. Nam. 16 f. S. 999, 6 *φέρε, εἰ δὲ δίκην ἀστρατείας φεύγοι, χορεύοι δὲ ὅταν στρατεύεσθαι δέῃ; καὶ γὰρ νῦν, ὅτε εἰς Ταμύνας παρῆλθον οἱ ἄλλοι, ἐνθάδε τοὺς χόας ἄγων ἀπελείφθη, καὶ τοῖς Διονυσίοις καταμείνας ἐχόρευεν —. ἀπελθόντων δ' ἐξ Εὐβοίας τῶν*

75 die Landung an zwei verschiedenen Punkten bewerkstelligt.[1] Ein Reitercorps, bei dem sich die nach Olynth bestimmten befanden, setzte in die Gegend von Chalkis über, wo die Athener als Freunde aufgenommen wurden, und lagerte bei Argura:[2] die Hauptmacht, das Fuſsvolk und ein zweites Reitercorps, unter Phokions persönlicher Führung, landete weiter südlich, vermutlich zu Porthmos: von hier marschierte es nach Tamynae, einer eretrischen Stadt, und schlug hier das Lager auf.[3] Die Vereinigung mit den von Plutarchos geworbenen Söldnern wurde ausgeführt, und wenn auch die Stimmung auf der Insel sehr schwierig war und alles sich zum Kampfe gegen den Tyrannen und seine Bundesfreunde die Athener anschickte, so trug Phokion doch kein Bedenken viele aus seinem Heere nach Athen zu beurlauben: namentlich wurden alle entlassen, welche die Feier der nahe bevorstehenden Dionysien zu besorgen hatten.[4] Auch das zu Argura stehende Reitercorps wurde aufgelöst; die eine Abteilung ging nach Olynth ab, wohl nicht eben in der besten Verfassung, die andere mit dem Reiteroberst Kratinos kehrte

στρατιωτῶν λιποταξίου προσεκλήθη. Über das Fest und seine Zeit s. AMommsen Heortol. S. 345. Die angeführten Worte beweisen nicht, wie Böhnecke F. I 14 annimmt, daſs an dem Festtage selbst das Heer abging, sondern daſs Boeotos seiner Dienstpflicht sich entzog, weil er bei der bevorstehenden Feier zu figurieren hatte.

1) Dem. gMeid. 133 S. 558, 19 *οὐ γὰρ εἰς ταὐτὸ ἡμεῖς* (οἱ ὁπλῖται, bei denen Demosthenes stand) *τούτοις* (den nach Argura abgehenden Reitern) *διέβημεν*.

2) Dem. a. O. 132 S. 558, 2. Über den Ort s. Harpokr. u. Steph. v. Byz. u. d. N. Über das Verhalten der Chalkidier Aesch. 3, 86 S. 66 *ἐπειδὴ τάχιστα διέβητε εἰς Εὔβοιαν Πλουτάρχῳ βοηθήσοντες τοὺς μὲν πρώτους χρόνους ἀλλ' οὖν προσεποιοῦνθ' ἡμῖν εἶναι φίλοι*.

3) Aesch. 3, 86 ff. S. 66. Plut. Phok. 12. Tamynae (vgl. Herod. 6, 101. Strab. 10, 447. Harpokr. u. d. N.) lag unweit Porthmos, bei dem heutigen Alivari; der Weg von da nach Eretria führte über das kotylaeische Gebirge. S. Baumeister topogr. Skizze der Insel Euboea, Progr. Lübeck 1864 S. 13 u. 53. Bursian Geogr. v. Gr. II 422 ff.

4) Z. B. Demosthenes. Vgl. Plut. a. O. Wenn die erfüllte Dienstzeit der so beurlaubten (etwa vier Wochen) gar kurz erscheint, so erinnere ich daran, daſs der ganze Feldzug auf Euboea Ol. 105, 4. 357 um die Thebaner zu vertreiben, nur dreiſsig Tage dauerte. S. o. Bd. I 163.

von Chalkis aus nach Athen zurück[1] um bei dem dionysischen
Festaufzuge zu paradieren. Alsbald aber sah das bei Tamynae
gelagerte Heer eine stärkere Streitmacht der Feinde sich 76
gegenüber. Mit den Eretriern, welche Kleitarchos gegen
Plutarchos aufgerufen hatte, vereinigten sich alle Euboeer,
auch die Chalkidier, geführt von den bisherigen Freunden
der Athener Kallias und Taurosthenes: auch phokische Söldner
hatte man herübergeholt.[2] Jetzt zeigte sich's daſs Phokion
eine gar unvorteilhafte Stellung gewählt hatte. Das Lager
stand nämlich auf einer Anhöhe die von der tamynischen

1) Dem. a. O. 197 S. 578, 3. 132 S. 558, 2. Daſs die Reiterei bei der Meidias stand eben des Festaufzugs halber heimgekehrt sei, ist eine schöne Vermutung KFHermanns (de Midia S. 9); nur ist nicht an den panathenaeischen, sondern an den dionysischen zu denken. Vgl. Dem. a. O. 163 S. 567, 15.

2) Hierüber berichtet nur Aeschines a. O., wo er darauf ausgeht den Chalkidiern Kallias und Taurosthenes, welche später Euboea von neuem in Bund mit Athen brachten, alles schlimme nachzusagen. Darum schweigt er auch ganz von der makedonischen Partei und nennt Kleitarchos von Eretria, den Anstifter des Aufstandes gegen Plutarchos, mit keiner Silbe. Er sagt von Kallias *συναγείρας ἐξ ἁπάσης τῆς Εὐβοίας στρατόπεδον καὶ παρὰ Φιλίππου δύναμιν προσμεταπεμψάμενος*, beides sicherlich mit Unwahrheit: denn während jenes Heer sich sammelte, hielt Chalkis noch gute Freundschaft mit Athen (vgl. S. 80, 2); und diese hatte an Kallias einen Vertreter. Kleitarchos wurde später, nachdem die eretrische Volksgemeinde auf seinen Betrieb athenische Gesandte abgewiesen hatte, durch makedonische Söldner Herr von Eretria; s. Buch IV, 5. Aber nach Dem. Phil. 3, 57 f. S. 125, 18 begann die bewaffnete Einmischung Philipps auf Euboea erst nachdem Plutarchos und seine Söldner die Insel geräumt und eine Zeit lang zu Eretria Demokratie bestanden hatte, und zwar nach Demosthenes vdG. 83 S. 367, 10. 87 S. 368, 24. 204 S. 404, 27 erst nach Ende des phokischen Krieges Ol. 108, 2. 346. Die Scholien zu Aesch. 3, 86 (Jahrb. f. Phil. 1866 S. 28) berichten ausdrücklich daſs Kleitarchos es war, der von Phalaekos phokische Söldner erhielt und sie gegen Plutarchos führte. Indessen ist es wahrscheinlich daſs auch die Chalkidier aus Unwillen über die Verbindung der Athener mit dem Tyrannen zu den Waffen gegriffen haben (vgl. Schol. zur R. gMeid. 110 S. 550, 26 *ὑποπτεύσαντες οὖν οἱ Εὐβοεῖς ἐπὶ καταδουλώσει τῆς νήσου βεβοηθηκέναι καὶ οὐ διὰ τὴν ἐξ ἀρχῆς φιλίαν, ἀπέστησαν*). Die Darstellung, welche Aeschines von dem Verhalten der Euboeer giebt, bezeichnet Dem. vKr. 95 S. 257, 22 als lügenhaft.

Feldflur durch eine tiefe Schlucht getrennt war, von daher also vor einem Angriff gedeckt: aber die Verbindungen nach der andern Seite hin waren nicht gesichert. Als die Feinde anrückten, um den weiteren Marsch über das kotylaeische Gebirge nach Eretria zu verhindern, ward das Heer blockiert und war wenn es sich nicht den Abmarsch erkämpfte gänz-
77 lich verloren.[1] Auf die Nachricht von dieser Bedrängnis wurde im Rate beschlossen ein drittes Mal freiwillige Trierarchen aufzurufen — und auf der Stelle schenkten mehrere begüterte Athener dem Staate Trieren —, ferner mit dem ganzen übrigen Aufgebote, namentlich auch mit dem Reste der Reiterei ins Feld zu rücken;[2] endlich, auf einen von Apollodor, dem Sohne des Wechslers Pasion, gestellten Antrag, so lange der Krieg dauere die Theatergelder zur Kriegskasse zu schlagen.[3] In der nächsten Volksversammlung wurden weitere freie Gaben angemeldet und Apollodors Antrag auch von der Bürgerschaft genehmigt. Im Laufe der Sitzung aber gingen vom Heere bessere Nachrichten ein, auf welche hin man zwar dabei verharrte die Schiffe auszurüsten (sie mochten namentlich dazu dienen sollen Zuzüge nach Euboea abzuschneiden), aber von einer Verstärkung der Mannschaft und der Reiterei ward vorläufig abgesehen;[4] demnächst wurde auch der Beschlufs über die Theatergelder von Stephanos als gesetzwidrig angefochten und somit suspendiert.[5] Phokion

1) Dem. gMeid. 162 S. 567, 1 *πολιορκεῖσθαι τοὺς ἐν Ταμύναις στρατιώτας ἐξηγγέλλετο.* Die Stellung Phokions beschreibt Plut. Ph. 12. Man kann sie nicht schärfer tadeln als Aeschines (dem jede Absicht einen Tadel gegen Phokion auszusprechen fern lag) 3, 86 S. 66 in den Worten gethan hat: — *τὸ στρατόπεδον τὸ τῆς πόλεως εἴς τινας δυσχωρίας κατακεκλῃμένον, ὅθεν μὴ νικήσασι μάχην οὐκ ἦν ἀναχώρησις οὐδὲ βοηθείας ἐλπὶς οὔτ' ἐκ γῆς οὔτ' ἐκ θαλάττης.*

2) Dem. gMeid. 161 ff. S. 566 ff. Böckh Sth. a. O.

3) Apollod gNeaer. 3 f. S. 1346. Der Antrag ward gestellt *μελλόντων στρατεύεσθαι ὑμῶν πανδημεὶ εἴς τε Εὔβοιαν καὶ Ὄλυνθον*; aber nicht bei dem ersten Aufgebote, sondern während das Heer im Felde war: es stand zu befürchten dafs alles verloren gehe *δι' ἀπορίαν χρημάτων καταλυθέντος τοῦ στρατοπέδου.*

4) Dem. a. O. 163 S. 567, 10.

5) Apollod. a. O. 5 S. 1347.

hatte sich nämlich durch ein Treffen bei Tamynae Luft gemacht. Schon waren von den anrückenden Feinden Plutarchos und seine Söldner geworfen, die Reiterei auseinander gesprengt, da brach Phokion mit einer erlesenen Abteilung des athenischen Fuſsvolks hervor und erfocht nach einem hitzigen Handgemenge unter kräftiger Mitwirkung der sich wieder sammelnden Reiter einen vollständigen Sieg.[1] Diese Botschaft wurde durch Abgesandte des Heeres, unter ihnen Aeschines, nach Athen überbracht[2] und die Volksgemeinde 78
glaubte damit jede Gefahr abgewendet. Indessen berief Phokion späterhin (nach den Dionysien) die Reiterabteilung, welche bei Argura gestanden hatte und nach Athen zurückgekehrt war, zur Ablösung von neuem nach Euboea:[3] denn der Feldzug zog sich in die Länge und es schien notwendig ein Corps in fester Stellung auf der Insel zu belassen. Plutarchos selber hatte sich so zweideutig benommen, daſs Phokion es aufgab für seine Machthaberschaft weiter einzustehen;[4] die Söldner aber, welche teils in seinen teils in athenischen Dienst genommen waren, blieben beisammen und Plutarchos in ihrer Mitte. Als Stützpunkt für die kleine Schar Athener, welche unter Anführung des Feldherrn Molottos zurückbleiben sollte, nahm Phokion die eretrische Feste Zaretra, an der schmalsten Stelle der Insel gelegen: dann kehrte er gegen

1) Plut. Phok. 13. Aesch. 3, 88 S. 66.

2) Aesch. 2, 169—171 S. 50 f.

3) Dem. a. O. 164 S. 567, 17 *ὁ στρατηγὸς Φωκίων μετεπέμπετο τοὺς ἐξ Ἀργούρας ἱππέας εἰς τὴν διαδοχήν*, an die Stelle derer, welche bei Tamynae mitgefochten hatten. Wie lange nach den Dionysien (163 Z. 15) wissen wir nicht.

4) Plut. a. O. *ἐκ τούτου τόν τε Πλούταρχον ἐξέβαλεν ἐκ τῆς Ἐρετρίας* begreife ich nicht; denn Plutarch nebst seinen Söldnern war bei dem athenischen Heere: man kann vermuten daſs er durch die vereinigten Euboeer aus Eretria vertrieben war. Ich halte einen Irrtum des Schriftstellers für wahrscheinlich ohne darum, wie man vorgeschlagen hat, *Πλούταρχον* in *Κλείταρχον* ändern zu wollen, habe aber im Texte mich an seine Worte anzuschlieſsen versucht. Zu den folgenden Worten *καὶ Ζάρητρα — ἑλὼν — ὅσους ἔλαβεν αἰχμαλώτους Ἕλληνας ἀφῆκεν* vgl. Aeschin. 3, 88 S. 66 *μάχῃ κρατήσαντες ἀφεῖσαν ὑποσπόνδους τοὺς πολεμίους*. Den später erfolgten Friedensschluſs erwähnt Aeschines in den nächsten Worten noch besonders.

Ablauf des Jahres (Sommer 350) mit dem athenischen Heere und der ganzen Flotte von Styra aus nach Athen zurück.[1] Aber jene zurückgebliebene Abteilung war ein verlorener Posten. Denn Plutarchos fand sich mit seinen Gegnern ab
79 und verwies die unbezahlten Soldtruppen darauf sich an die Athener zu halten. Das geschah: die athenische Besatzung samt ihrem Feldherrn wurden zu gefangenen gemacht und nicht eher freigelassen als bis die Athener sie mit fünfzig Talenten loskauften; dann räumte Plutarchos mit seinen Söldnern die Insel. So endete der euboeische Feldzug mit Schimpf und Schande.[2] Denn die Athener machten keinen Versuch die Scharte auszuwetzen: waren doch ihre Finanzen so erschöpft daſs ein Gerichtsstillstand eintrat weil die Auslösung für die Richter nicht zu beschaffen war.[3] Später gab es als Nachwehen des Kriegs Prozesse auf Prozesse, zum Teil chikanöse Klagen wegen versäumter Dienstpflicht,[4] zum Teil aber nur zu wohl begründete gegen Beamte des Staates wegen begangener Unterschleife: die Kommission, welche bestellt war um über die Vollzähligkeit der eretrischen

1) Plut. a. O. 13 f. Dem. 167 S. 568, 14. gBoeot. v. Nam. 16—18 S. 999, 6; die letztere Stelle lehrt daſs das Heer nicht zu lange nach den Dionysien heimkehrte. Nach Plutarch löste Molottos Phokion ab; nach Pausanias (1, 36, 4), der sein Grab an der eleusinischen Straſse sah, ging er als Kollege Phokions mit dem Heere nach Euboea hinüber. Wie dem auch sei, seine Kapitulation kann erst in das neue Jahr (Ol. 107, 3) fallen.

2) Dem. vFr. 5 S. 58, 9 m. d. Scholien. gMeid. 110 S. 550, 29 m. d. Schol. Phil. 3, 57 S. 125, 18. Plut. a. O. 14.

3) Dem. gBoeot. a. O. Vgl. vFr. a. O. πόλεμον ἄδοξον καὶ δαπανηρόν. [Auf die in diesem Feldzuge verloren gegangenen Kriegsgeräte, besonders Schilde und Wurfgeschosse, bezieht sich nach Kirchhoffs Vermutung Philol. 15, 402 ff. 407 die auf Beschluſs des Rates geschehene Aufnahme des Inventars der Chalkothek CIA II 61. Kirchhoff ergänzt Ἀπ[ολλ]ο[δ]ώ[ρου ἄρχοντος] = Ol. 107, 3; dagegen UKoehler CIA a. O. ἀπ[ὸ Μ]ό[λ]ω[νος ἄρχοντος] = Ol. 104, 3. Koehler setzt die Abfassung der Urkunde in Ol. 105, 3/4 oder 106, 3/4, d. h. bei Gelegenheit der Kriegsrüstungen, zu denen Philipp und die Bundesgenossen (o. S. 47) oder König Artaxerxes (Bd. I 455 ff.) Anlaſs gaben.]

4) Über eine solche Klage gegen Demosthenes s. u., gegen Boeotos s. Dem. Rede a. O.

Soldtruppen Kontrolle zu führen, hatte sich bestechen lassen und ihre Mitglieder wurden mit einer Geldstrafe von je éinem Talente belegt; Timarchos der seine Schuld offen eingestand kam mit der Hälfte davon.[1] Die Bestechung und den Unterschleif mochte man Plutarchos beimessen, doch hatten auch Athener Teil daran: einer der Feldherrn, des Eubulos eigener Neffe Hegesilaos, wurde als mitschuldig an der Betrügerei vor Gericht gestellt und verurteilt, ohne daſs Eubulos sich seiner annehmen mochte: erst bei der Strafbestimmung bat dieser die Richter um Nachsicht, nicht dem verurteilten sondern ihm selber zu Liebe.[2] Denn das persönliche Ansehn dieses Staatsmanns blieb unerschüttert: Apollodor verfiel in hohe Buſse weil er die Theatergelder angegriffen 80
und auf fernere Anträge der Art wurde Todesstrafe gesetzt.[3] Unter solchen Umständen war an einen neuen Feldzug nicht zu denken: Euboea blieb auf Jahre hinaus für Athen verloren. Die wiederhergestellte Demokratie versuchte es für sich selber zu bestehen und durch ein Bündnis mit Philipp einen festen Rückhalt zu gewinnen, ohne zu ahnen daſs auf diesem Wege ihrer Gemeinfreiheit ein rascher Untergang bevorstehe.[4] Ein Friede mit Athen kam erst nach ein paar Jahren zu Stande: kurz vor der 108. Olympiade (348) verhandelten euboeische Gesandte darüber mit den Athenern und hatten auch von Philipp Aufträge auszurichten.[5] Später

1) Aesch. 1, 113 S. 16, vgl. 2, 177 S. 52. Böhnecke F. I 17, 2 bemerkt mit Recht, daſs der Vorgang auf diesen und nicht den früheren euboeischen Feldzug sich beziehe werde schon dadurch wahrscheinlich, daſs als gleich nachfolgender Vorgang (1, 114 *εὐθύς*) die Bürgerprüfung von Ol. 108, 3 aufgeführt wird. Über die *ἐξετασταί* s. Böckh Sth. I 403^{g}.

2) Dem. vdGes. 290 S. 434, 14 m. d. Schol.: *οὗτος εἰς Εὔβοιαν ἐπεστρατήγησεν· — ἐκρίθη δὲ ὡς συνεξαπατήσας τῷ Πλουτάρχῳ τὸν δῆμον.* Vgl. Bd. I 193. Böckh Sth. I 734.

3) S. Bd. I 208.

4) S. Buch IV, 5. Dem. Phil. 3, 12 S. 113, 26. 58 S. 125, 25 *ὁ σύμμαχος καὶ φίλος αὐτοῖς.*

5) Aesch. 2, 12 S. 29. Den Abschluſs des Friedens erwähnt Aeschines 3, 88 S. 66 *ἀλλ᾽ ὅμως ὑμεῖς τοιαῦτα πεπονθότες πάλιν διελύσασθε πρὸς αὐτούς.* Er erfolgte vor den Unterhandlungen mit Philipp, denn die athenischen Gesandten nahmen ihren Weg nach Makedonien über Euboea.

träumten die Athener davon der König werde ihnen die Insel in die Hände liefern, deren sie selber nicht hatten mächtig werden können.[1]

Während eben dieses euboeischen Feldzuges war Demosthenes an den Dionysien zu Athen von Meidias öffentlich mifshandelt worden, eine That persönlicher Gereiztheit und des Parteihasses, welche mit den ferneren Verwickelungen die sich daran knüpften die traurigste und widerwärtigste Episode in dem Leben des Demosthenes bildet.

Die Brüder Thrasylochos und Meidias von Anagyrus,[2] Söhne des Kephisodoros,[3] waren aus einem vornehmen Hause entsprossen[4] und gehörten schon durch ihr väterliches Erbe
81 zu den reichsten Männern in Athen.[5] Insbesondere wird der Silberbergwerke, der Herden, der Weingärten des Meidias — denn von seinem Bruder ist weniger die Rede — Erwähnung gethan.[6] Sein grofses Vermögen verwendete er zu einer Entfaltung von Pracht und Luxus, die über das Mafs bürgerlicher Verhältnisse weit hinausging. Sein Haus zu Athen genügte ihm nicht, er führte zu Eleusis einen palastähnlichen Bau auf: zu den Mysterien und bei andern Gelegenheiten fuhr seine Frau mit einem prächtigen weifsen Ge-

1) S. Buch IV, 1. Über die fortdauernde Entfremdung der Euboeer von Athen vgl. Dem. vdG. 75 S. 364, 24 *τοὺς καταράτους Εὐβοέας τουτουσί.* vKr. 234 S. 305, 19.

2) Dem. gMeid. 78 S. 539, 27. 29, vgl. gAphob. 2, 17 S. 841, 3. gMeid. 200 S. 579, 2 (vgl. 68 S. 536, 21). Zu dem folgenden überhaupt s. KFHermann disput. de Midia Anagyrasio 1851.

3) Die Stellen aus den Seeurkunden s. Böckh Seewesen S. 239 f. 243. Ein älterer Meidias (Grofsvater?) b. Aristoph. Vögel 1297.

4) Dem. gMeid. 149 f. S. 562, 29 f. läfst Meidias, das Kind eines fremden Weibes, von seiner Mutter untergeschoben sein: offenbar nur um etwas zum Lachen zu bringen; es gehört zur *irrisio* (*χλευασμός*), vgl. o. Bd. I 227 f.

5) Meidias hatte keine Vormundschaft zu ertragen gehabt wie Demosthenes, sondern das väterliche Vermögen unverkürzt überkommen: 157 S. 565, 19 *οὐδὲν τῶν πατρῴων ἀποστερηθεὶς ὑπ' οὐδενός, ἀλλὰ παρὰ τοῦ πατρὸς πολλὴν οὐσίαν παραλαβών.* Von seinem Reichtum ist die Rede voll.

6) 167 S. 568, 16. KFHermann a. O. S. 4 f. Über Thrasylochos vgl. u. S. 89.

spanne, das Meidias aus Sikyon hatte kommen lassen:[1] er selbst ritt wohl nach Weiberart auf einem silberbeschlagenen Lehnsattel der in Euboea gearbeitet war.[2] Und so war es in allen Stücken; eine zahlreiche Dienerschaft, glänzende Gewänder, kostbare Pokale und Gefäſse trug er zur Schau[3] um durch solches Prunken vor den Augen der Menge zu glänzen. Denn den Neid forderte er heraus, sein stolzes hochfahrendes Wesen gab bei seinen Genossen wie bei fern stehenden Anstoſs;[4] aber seine Befreundung mit Eubulos verschaffte ihm an der herrschenden Partei einen mächtigen Rückhalt,[5] und er versäumte nicht durch ansehnliche Beisteuern für öffentliche Zwecke das Volk zu blenden und zu beschwichtigen.[6] Demzufolge wurde er auch zu mancherlei Ehrenämtern erwählt,[7] welche Veranlassung boten durch gelegentliche eigne Zuschüsse sich Dank zu verdienen. Seit 82
Perianders Gesetz über die Trierarchien in Kraft getreten war (Ol. 105, 4. 357), gehörte Meidias zu einer trierarchischen Symmorie;[8] in demselben Jahre war er als Schatzmeister der Triere Paralos zu dem ersten euboeischen Feldzuge ausgesendet worden.[9] In den Symmorien der Vermögensteuer hatte er unter den höchstbesteuerten Steuervorschuſs zu leisten.[10] Er gehörte zu den Rittern[11] und war auch Reiteroberst;[12] er stellte an den Dionysien einen tragischen

1) 158 f. S. 565, 24 f.

2) 133 S. 558, 16 *ἐπ᾽ ἀστράβης — ὀχούμενος ἀργυρᾶς τῆς ἐξ Εὐβοίας* mit den Scholien und Helladios bei Photios Bibl. 279 S. 533ª 34.

3) A. O. u. 158 f. S. 565, 27 f. 195 S. 577, 20.

4) *Τὴν μὲν ἀσέλγειαν — καὶ τὴν ὕβριν, ᾗ πρὸς ἅπαντας ἀεὶ χρῆται Μειδίας οὐδένα — ἀγνοεῖν οἶμαι* beginnt Demosthenes, und in gleicher Weise wird M. durch die ganze Rede geschildert: s. namentlich 88 S. 543, 3. 2 S. 515, 10. 19 S. 521, 6. 23 ff. S. 522 ff. 137 S. 559, 16. 195 ff. S. 577, 15 ff.

5) 205 ff. S. 580, 11 f.

6) 151—169 S. 563, 25—569, 13. Vgl. 210 S. 582, 4. 225 S. 586, 12.

7) 171 ff. S. 569, 27 f.

8) 155 S. 564, 24.

9) 174 S. 570, 22. Vgl. Bd. I 168, 2. 163.

10) 153 S. 564, 8; vgl. 203 S. 579, 27.

11) 132—134 S. 558. 162 S. 567, 3.

12) Vielleicht auſserdem noch Strateg 148 S. 562, 25. Als Hipparch

Chor;[1] endlich wurde er zu verschiedenen priesterlichen Ehrenämtern erwählt, zum Aufseher der Mysterien, zum Opferbesteller, zum Stiereinkäufer u. a. m.:[2] Grund genug sich vor den Leuten zu brüsten und auf die grofsen Leistungen welche er auf sich genommen zu pochen. Zu dem allen hatte er noch in dem letzten euboeischen Kriege eine Triere dem Staate geschenkt.[3]

Freilich stellt Demosthenes den Belauf dieses Aufwandes für öffentliche Leistungen als gering dar im Verhältnis zu dem Vermögen seines Gegners, ja er versichert, dieser ein hoher vierziger habe nicht mehr Liturgien getragen als er der erst in den dreifsiger Jahren stand.[4] Das ist sicherlich kein leeres Rühmen: es ist keine Frage dafs Demosthenes bereitwillig für öffentliche Zwecke beigesteuert hat, und bei Meidias mag vieles auf den blofsen Schein berechnet gewesen sein; überdies drückten ihn die Staatslasten nicht. Es ist eine
83 gewifs nicht unbegründete Klage dafs zu jener Zeit die reichen Athener oft mit geringem Aufwande sich losmachten, wo die mäfsig begüterten schwer zu tragen hatten; namentlich war dies der Fall bei den trierarchischen Symmorien.[5] Dennoch sind im einzelnen die Angaben des Redners gewifs mit grofser Vorsicht aufzunehmen. So wenn Demosthenes behauptet, Meidias habe vor Einführung der trierarchischen Symmorien (Ol. 105, 3/4. 357) keine einzige Trierarchie geleistet, in einem Alter in welchem er selbst längst dazu herangezogen war. Dies ist um so unbegreiflicher, da der andere Bruder

bei Festaufzügen 171. 172 S. 570, 5. 12. 174 S. 571, 3. Mit Bezug auf diese Bestallung, die in ein früheres Jahr fällt, sagt Demosthenes 164 S. 567, 21 *ὧν ἱππαρχεῖν ἠξίωσε παρ' ὑμῖν ἱππέων, τούτοις οὐ συνεξῆλθεν* und 166 S. 568, 3 *ὁ ἵππαρχος Μειδίας*. Die Scholien a. O., zu 132 S. 558, 6 u. a. St. machen ihn darauf hin zu einem der beiden Reiterobersten im Jahre des euboeischen Feldzuges: das richtige Verhältnis hat KFHermann a. O. S. 9 f. meiner Ansicht nach überzeugend dargethan.

1) 156 S. 565, 5.

2) 171 S. 570, 6. Böckh Sth. I 302 f.

3) 160 ff. S. 566, 11 f.

4) 153 ff. S. 564 ff.

5) S. Bd. I 466. Vgl. auch das nächste Kapitel.

Thrasylochos Ol. 104, 1. 364 wenigstens zum Trierarchen bestellt war[1] und Ol. 104, 4. 361 unter Timomachos auch wirklich eine Trierarchie übernommen hatte,[2] und ich weifs keine andere Erklärung dafür, als dafs Thrasylochos anfangs solche Leistungen aus dem noch ungeteilten Gesamtvermögen bestritten habe.[3] Es kommt hinzu dafs wie erwähnt Meidias bereits Ol. 105, 4. 357 zum Schatzmeister der Triere Paralos erwählt wurde, ein Amt das mit der Trierarchie mancherlei Obliegenheiten teilte[4] und sicherlich niemandem zufiel, der nicht 84
bereits durch öffentliche Leistungen dem Volke eine Bürgschaft bot. Demosthenes erhebt hiebei den Vorwurf, Meidias habe mit jenem Staatsschiffe eine kyzikenische Prise im Werte von fünf Talenten aufgebracht und sich der Herausgabe derselben widerrechtlich hinterzogen, eine Sache über welche Athen und Kyzikos in Feindschaft gerieten. Ferner sei Meidias mit den ihm

1) S. Bd. I 290.

2) S. die Abhandlung üb. d. Reden in Sachen Apollodors Beilage V.

3) Vgl. über die *κοινωνικά* Bd. I 466, 1. Ein Beispiel von Trierarchien die aus dem Gesamterbe bestritten wurden, scheint mir bei den Söhnen Pasions vorzuliegen: s. Beilage V. Ich halte Thrasylochos für den älteren Bruder, weil er so viel früher Trierarch gewesen ist. [Meidias wird in der Seeurkunde CIA II 794^{d} 30 als Trierarch aufgeführt in derselben Liste, in welcher auch die Syntrierarchie des Demosthenes von Ol. 105, 4 (s. Bd. I 454) verzeichnet ist; diese Trierarchie gehört wahrscheinlich in ein früheres Jahr, denn Ol 105, 4 war er Schatzmeister der Paralos. Vgl. CSchäfer Mitteil. 5, 47. UKoehler ebd. 6, 31. Später ist M. wiederum verzeichnet 809^{d} 49 (= 811^{b} 102. 136) und sein Erbe hat dafür zu zahlen 809^{d} 129. Die Urkunde gehört in das Jahr Ol. 113, 4. 325, Meidias starb vor 330, s. den Schlufs dieses Kap. Thrasylochos ist in derselben Urkunde ^{d} 32 (und gleichlautend 811^{b} 91) als Syntrierarch verzeichnet.]

4) Dafs die Schatzmeister der Paralos wie anderer heiliger Trieren nicht im Auftrage des Staats die Trierarchie selber versahen (wie die Scholien zu 171 S. 570, 3 angeben; vgl. Pollux 8, 116) hat Böckh nachgewiesen (Seew. S. 168 ff. vgl. Sth. I 706 f.). Aber sie hatten die Ausrüstung des Schiffes und die Ergänzung der Mannschaft (der freien Paraliten) zu besorgen: sonst hätte Demosthenes nicht wohl Meidias für die langsame Fahrt und mangelhafte Ausrüstung der Paralos verantwortlich machen können. Über die Wahl dieser Schatzmeister vgl. Phot. Lex. u. Suid. u. *ταμίαι* (nach Aristoteles, s. Bournot im Philol. IV 277).

von Staatswegen zur Verwendung anvertrauten zwölf Talenten beim Heere erst eingetroffen als der Vertrag mit den Thebanern abgeschlossen war: und er habe die heilige Triere so schlecht in Stand gesetzt, dafs er von der Ruderkraft eines mit Privatmitteln ausgerüsteten Schiffes überholt wurde.[1] Nicht mehr Gnade finden seine übrigen Leistungen: als Reiteroberst setzte er nicht einmal so viel daran sich ein Pferd zu kaufen, sondern führte auf einem geborgten Pferde die Festzüge an, selbst da ein ungeschickter Reiter, geschweige im Felde.[2] Choreg wurde er erst, als ihm Vermögenstausch angesonnen war;[3] in den Symmorien der Vermögensteuer ist er niemals Vorstand gewesen, ein Posten der Demosthenes als Waise zehn Jahre lang aufgebürdet blieb.[4] Endlich hat Meidias das erste und das zweite Mal sich nicht zu einer freiwilligen Trierarchie erboten: erst das dritte Mal hat er die Triere geschenkt mit der er sich so viel zu gute thut.
85 Demosthenes nimmt keine Rücksicht darauf dafs es sich hier um ein Unternehmen handelte welches Meidias besonders nahe lag, dessen hauptsächlicher Urheber er war; seiner Rede zufolge schenkte Meidias die Triere blofs um nicht mit der Reiterei vor den Feind zu müssen. Sobald der Ausmarsch unterblieb, liefs Meidias statt seiner einen Metöken, den Ägypter Pamphilos, das Schiff besteigen. Als dann später die Reiterei doch noch ins Feld gerufen wurde, eilte Meidias als Trierarch persönlich sein Schiff zu führen; aber bei der Rückfahrt des Heeres war er allein wieder nicht zur Stelle: statt dessen nahm er eine Warenladung für seine Landgüter und Bergwerke ein.[5]

1) 173 S. 570, 14; die Scholien beziehen den Vorfall auf die Zeiten des Bundesgenossenkriegs. Vgl. Bd. I 168. 163. Übrigens hören wir von Feindseligkeit der Kyzikener schon Ol. 104, 3. 362. Apollod. gPolykl. 5 S. 1207, 27. Über Trieren im Besitze von Privatleuten (*ἰδιωτικαὶ τριήρεις*) vgl. Böckh Sth. I 712.

2) 174 S. 571, 1. 171 S. 570, 5.

3) 156 S. 565, 8.

4) 157 S. 565, 18. Vgl. Bd. I 271.

5) 160—167 S. 566, 11—568, 21. Darauf geht auch 110 S. 550, 24 *τρεῖς αὐτὸς τάξεις λελοιπώς*. Die erste ist der Posten in der Reiterei (*ἡ ἐκ τῶν νόμων τάξις* 166 S. 568, 4), dem er sich durch die freiwillige

Wie viel wahres nun auch in diesen Anklagen des Demosthenes sein mag (denn dafs es Meidias vor allem auf das Grofsthun angelegt hatte, halten wir aufser Zweifel), die Athener sahen in ihm einen vornehmen, vielvermögenden Mann; sie liefsen sich seinen Übermut, sein anmafsendes Wesen gefallen und hörten seine hoffärtigen Reden an.[1] Was Wunder dafs Meidias sich einbildete vermöge seines Reichtums und als einer von der herrschenden Partei sich jede Ungebühr wider einen politischen Gegner, den er persönlich hafste, herausnehmen zu können.[2] Das sollte Demosthenes erfahren.

Der Ursprung dieser Feindschaft[3] reicht in die Zeiten zurück da Demosthenes mit seinen Vormündern im Prozesse lag: vorher waren sie weder im guten noch im bösen je einander nahe gekommen.[4] Das nähere ist oben erwähnt:[5] 86
Thrasylochos stellte im Interesse der gerichtlich belangten Vormünder durch das Anerbieten des Vermögenstausches Demosthenes eine Falle, aus der dieser sich am Ende nur durch Übernahme der aufgedrungenen Trierarchie ziehen konnte (Ol. 104, 1. 364). Bei dieser Gelegenheit hatte Thrasylochos und mehr noch sein Bruder Meidias sich in Demosthenes Hause mit Thaten und Worten vor dessen Mutter und Schwester so ungebührlich benommen, dafs der gekränkte Jüngling späterhin deshalb gegen Meidias eine Klage wegen Lästerung

Trierarchie entzog; die zweite die Trierarchie, in der er sich anfangs durch einen Schutzbürger vertreten liefs, die dritte wiederum die Trierarchie, dafs er nämlich mit seinem Schiffe aus Eigennutz dahinten blieb statt das Heer zu geleiten. S. das Scholion, das freilich eine Lücke hat und M. unrichtig als Hipparchen bezeichnet. Mit dem Ausdruck vgl. Plut. Phok. 25 *οὐκ αἰδῇ δύο τάξεις ἀπολελοιπώς, ἣν ἐτάχθης ὑπὸ τοῦ στρατηγοῦ καὶ πάλιν ἐφ' ἣν σεαυτὸν ἔταξας*; Die Ladung bezieht Plutarch üb. d. Staatsleben des Greises 4 S. 785^c irrtümlich auf die Paralos.

1) 200 ff. S. 578, 29 f. u. a. St.

2) 137—140 S. 559, 16 f. Daher nennt Plutarch Dem. 12 Meidias *ἄνδρα καὶ πλούτῳ καὶ λόγῳ καὶ φίλοις εὖ πεφραγμένον.*

3) 77 ff. S. 539, 14 ff.

4) 78 S. 539, 23 *μειρακύλλιον ὢν κομιδῇ καὶ τοῦτον οὐδ' εἰ γέγονεν εἰδὼς οὐδὲ γιγνώσκων.*

5) Bd. I 290.

erhob.[1] Die Sache kam zunächst vor einen öffentlichen Schiedsrichter, Straton von Phaleron, einen armen und unbedeutenden, aber wie Demosthenes versichert durchaus rechtschaffenen Mann. Nach beendigter Voruntersuchung erschien Meidias an dem zum Spruche anberaumten Tage nicht; deshalb entschied Straton in später Stunde in contumaciam gegen ihn, so daſs Meidias in die gesetzmäſsige Buſse von 1000 Drachmen verfiel.[2] Erst als es dunkel war, kam Meidias zu dem Sitzungsgebäude und traf die Archonten und Straton eben im fortgehen. Da drang er in Straton sein gefälltes Urteil zu verleugnen und zu erklären, er habe den beklagten freigesprochen; die Archonten sollten das Protokoll
87 umändern. Meidias bot jedem fünfzig Drachmen: mit Unwillen zurückgewiesen ging er unter Drohungen und Schimpfreden davon.[3] Jetzt stand es ihm frei von dem schiedsrichterlichen Spruche die Sache an das Gericht zu bringen und in der That machte er eine Eingabe der Art, aber er beschwur sie nicht, so daſs sie wirkungslos blieb.[4] Dagegen

1) 81 S. 540, 21 *δίκην δὲ τούτῳ λαχὼν ὕστερον τῆς κακηγορίας εἷλον ἐρήμην· οὐ γὰρ ἀπήντα.* Das nähere 83 ff. S. 541, 12 ff. Darüber daſs Straton öffentlicher Diaetet war s. Meier die Privatschiedsrichter und die öffentl. Diaeteten zu Athen (1846) S. 23 f. Westermann in d. Berichten d. Leipz. Akademie I 447 f.

2) 89 S. 543, 7 *χιλίων ἡ δίκη μόνον ἦν δραχμῶν.* 90 S. 543, 17 *ἀτίμητον — δέκα μνῶν δίκην.* Auf Verbalinjurien stand die Strafe von fünfhundert Drachmen: s. Meier att. Prozeſs S. 482 (629 L.). Daſs hier ein doppelter Betrag als gesetzlich vorgesehenes Strafmaſs erscheint erklären Hudtwalker Meier Hermann (symbolae ad doctrin. iur. Att. de iniuriar. actionibus S. 6, 2) dahin daſs Demosthenes eine zwiefache Klage zu Ehrenrettung seiner Mutter und seiner Schwester erhoben habe. Aber nur von éiner Klage ist die Rede: wir müſsten also annehmen daſs die éine Klage ein doppeltes Strafmaſs nach sich ziehen konnte weil zwei Personen Schmähungen erduldet hatten. Westermann (qu. Dem. III 19, 49) denkt an Klagen gegen Meidias und gegen seinen Bruder. War nicht eher auf Verbalinjurien gegen Frauen von vorn herein die doppelte Strafe gesetzt?

3) 84 ff. S. 541, 24 f.; vgl. 96 S. 545, 23.

4) 86 S. 542, 12 *την — δίαιταν ἀντιλαχὼν οὐκ ὤμοσεν, ἀλλ' εἴασε καθ' ἑαυτοῦ κυρίαν γενέσθαι, καὶ ἀνώμοτος ἀπηνέχθη.* Darum war es so gut als hätte er nicht an das Gericht Berufung eingelegt: 90 S. 543, 13 *τὴν μὴ οὖσαν ἀντιλαχεῖν αὐτῷ ἐξῆν δήπου, καὶ πρὸς ἐμὲ τὸ πρᾶγμα κατα-*

nahm Meidias an Straton Rache. Er wartete den letzten Tag der Amtsführung der jährigen Diaeteten ab, wo sie Rechenschaft abzulegen hatten: bei dieser Gelegenheit klagte er gegen Straton wegen verletzter Amtspflicht und setzte es durch dafs er seiner bürgerlichen Ehren verlustig erklärt wurde:[1] aus dieser Atimie konnte der ärmste nicht wieder loskommen.[2] Inzwischen that Meidias, als sei der Spruch gegen ihn nicht rechtskräftig geworden oder mit der Verurteilung des Diaeteten von selbst aufgehoben: er bezahlte die Bufse an Demosthenes nicht, so dafs dieser um zu seinem Gelde zu kommen, statt ein Pfand zu ergreifen, was ihm freigestanden hätte, zu einer neuen Klage wegen vorenthaltenen Besitzes (ἐξούλης) vorschritt. Aber Meidias liefs soviele Chikanen und Ausflüchte spielen, dafs es gar nicht zur gerichtlichen Verhandlung kam:[3] wie es scheint stand Demosthenes von der Verfolgung seines Rechtes ab ohne förmlich die Klage zurückzunehmen.[4]

Mittlerweile spielte die persönliche Feindseligkeit auf das 88
politische Gebiet hinüber. Wir haben bemerkt[5] dafs Demosthenes von vorn herein den leitenden Staatsmännern behutsam gegenüber trat, aber mehr und mehr zu entschiedener Abwehr und zu scharfem Angriffe sich gedrängt sah. Der Schlufs der ersten philippischen Rede zeigt uns die Spannung

στήσασθαι —· ἀλλ' οὐκ ἠβούλετο. Vgl. Hudtwalker über die Diaeteten (1812) S. 114.

1) 86 f. S. 542, 15. Treffend bemerkt Westermann a. O. S. 455 dafs formell das Urteil gegen Straton unantastbar war und dafs es einer besonderen Vorladung nicht bedurfte. Vgl. Meier üb. d. Diaeteten S. 16. Fränkel att. Geschworenenger. S. 73.

2) 92 S. 544, 2. 95—99 S. 545, 11—547, 1.

3) 81 S. 540, 22. 89. 91 S. 543, 9. 25. 92 S. 544, 4. Vgl. über die Klage 44 S. 528, 12 m. d. Schol. Hudtwalker a. O. S. 139. Schömann att. Prozefs S. 748. Über die Frage, ob Stratons Entscheidung noch giltig blieb, vgl. Schol. zu 86 S. 542, 13.

4) Westermann de litis instrumentis quae exstant in Dem. or. in Mid. comm. S. 12. In dem eigeschobenen Zeugnisse 82 S. 541, 10 wird die Verzögerung auf acht Jahre angegeben, eine Zahl die mit der ganzen Urkunde willkürlich ersonnen ist. Westermann a. O. u. Abhandl. d. Leipz. Akademie I 73 f.

5) S. Bd. I 411. 437. 479. 521.

auf den höchsten Grad getrieben;[1] in der rhodischen Rede geiſselt Demosthenes seine Gegner als Verräter des Vaterlandes; und als er dann der Unterstützung des Plutarchos sich widersetzte, wäre er von dessen Fürsprechern fast zerrissen worden.[2] Denn obgleich Demosthenes allein stand und keinen persönlichen Anhang hatte, so war doch seine Rede so mächtig und das Gewicht seiner Persönlichkeit so bedeutsam, daſs die Gegenpartei schon darum ihn haſste.[3] Um so widerwärtiger muſste es Meidias und seinen Genossen sein daſs Demosthenes auf dem Wege war durch eine freiwillige Choregie sich Gunst und Ehre bei dem Volke zu erwerben.

Ol. 107, 2 hatte die pandionische Phyle keinen Choregen gestellt: da trat Demosthenes für seinen Stamm freiwillig ein und übernahm die besonders kostspielige Liturgie an den groſsen Dionysien mit einem Männerchor von Flötenspielern aufzutreten.[4] Das Los wollte ihm wohl: er kam zuerst heraus und konnte sich den besten Flötenspieler wählen. Über sein Anerbieten und sein Glück hatte das Volk gejubelt; denn von dem Archon in der Volksversammlung wurde das Geschäft vorgenommen: nur Meidias ärgerte sich und legte es das ganze Jahr über darauf an Demosthenes nicht den Preis gewinnen zu lassen. Darum bewarb er sich um das Amt eines Aufsehers der Dionysien: als der euboeische Feldzug angetreten wurde, wollte er die Choreuten des De-
89 mosthenes von ihrer Dienstpflicht nicht losgesprochen wissen. Ja noch mehr: Meidias drang bei Nacht in das Haus des

1) S. o. S. 65. 75.

2) VFr. 5 S. 58, 6 πρῶτος καὶ μόνος παρελθὼν ἀντεῖπον καὶ μόνον οὐ διεσπάσθην ὑπὸ τῶν ἐπὶ μικροῖς λήμμασι πολλὰ καὶ μεγάλα ὑμᾶς ἁμαρτάνειν πεισάντων. S. o. S. 79.

3) GMeid. 189 f. S. 575, 23 f., zum Teil wörtlich dem Schlusse der 1. Philippika entsprechend. Vgl. 205 S. 580, 11. KFHermann de Dem. anno natali S. 8. de Midia S. 5 f.

4) GMeid. 13 S. 518, 27 ff. Über die αὐληταὶ ἄνδρες s. 156 S. 565. 18 S. 520. Ehrendekret f. Dem. LdXR 851[a] καὶ χορηγίαν ἐπιδόντι κτλ. Daſs es die im Elaphebolion gefeierten groſsen Dionysien waren, hat Böckh nachgewiesen in der Abhandlung 'Von den Zeitverhältnissen der Demosthenischen Rede gegen Meidias' Kl. Schr. 5, 155 ff. (1818).

Goldarbeiters ein um die golddurchwirkten Festgewänder und die goldenen Kränze, welche Demosthenes als Schmuck seines Chores hatte machen lassen, zu verderben: aber vollständig erreichte er seine Absicht nicht.[1] Damit noch nicht zufrieden bestach er den Chorlehrer, und Demosthenes hatte es seinem ersten Flötenspieler Dank zu wissen daſs dieser jenen Lehrer fortjagte und sich selbst der Einübung der Leute unterzog: nur so wurde es ihm möglich einen wohlgeschulten Chor zu stellen.[2] Mittlerweile wurde der euboeische Feldzug angetreten: Demosthenes ging als Hoplit mit dem Hauptcorps hinüber,[3] Meidias mit der Reiterabteilung nach Argura, letzterer, wie wir lesen, nichts weniger als kriegerisch gerüstet, mit so viel Bagage daſs die Zollpächter sie nicht passieren lassen wollten.[4]

Wir haben oben gesehen daſs jenes Reitergeschwader, so weit es nicht nach Olynth bestimmt war, vor den Dionysien heimkehrte:[5] so konnte Meidias bei diesem Feste seine Wut an Demosthenes auslassen, denn seine Triere hat er erst später persönlich geführt.[6] Bald nachher kam Demosthenes zurück, seiner Liturgie halber vom Heere entlassen,[7] und führte bei der Dionysosfeier seinen Chor auf. Aber jetzt setzte Meidias alles daran um schlieſslich doch noch seinem Feinde das Spiel zu verderben: er bestach den Archon, welcher der Festfeier präsidierte, und die Preisrichter; er war 90
an ihrer Seite als sie den Eid leisteten;[8] wie diese so hetzte

1) 16 S. 519, 27 f. Vgl. 11 S. 518, 13. 25 f. S. 522, 27 f. 69 S. 537, 1 62 f. S. 534, 29 f. 147 S. 562, 16.

2) 17 S. 520, 6.

3) S. 80, 1. 4.

4) 133 S. 558, 15.

5) S. 81, 1.

6) 163 S. 567, 15 αὐτὸς δὲ μένων ἐνθάδε τοῖς Διονυσίοις διεπράττετο ταῦτ' ἐφ' οἷς νυνὶ κρίνεται. Vgl. o. S. 90.

7) Seiner Beurlaubung gedenkt Demosthenes nirgends ausdrücklich, aber sie ergiebt sich aus der Sache selbst; vgl. 193 S. 577, 3 u. o. S. 80, 4. Daſs Demosthenes später als Meidias wiederkam lehrt 132 S. 558, 7 ὡς ἐγὼ πυνθάνομαι von den Scenen in der Volksversammlung gleich nach Meidias Rückkehr.

8) 17 f. S. 520, 15. 5 S. 516, 2. 65 S. 535, 22.

er auch die andern Choregen gegen Demosthenes auf: ja er versperrte und vernagelte den Eingang zur Bühne um so in das Auftreten des Chores eine Störung zu bringen, und das alles unterstand er sich als Privatmann ohne bei der gegenwärtigen Festfeier irgend eine amtliche Verrichtung zu haben.[1] Und zuletzt schritt er zum äuſsersten: öffentlich vor aller Augen vergriff er sich thätlich an der Person des festlich bekränzten Choregen: er schlug Demosthenes ins Gesicht.[2] Seine Absicht war erreicht: Demosthenes gewann für seine Phyle den Siegespreis nicht[3] und hatte für seinen Aufwand statt wohlverdienter Ehre nur Ärger und Schimpf.[4]

Demosthenes hatte sich nicht zur Wehre gesetzt und nicht wieder geschlagen:[5] er suchte für die erfahrene Miſshandlung öffentliche Genugthuung bei der Bürgerschaft und
91 bei den Gerichten. Am Tage nach den Dionysien wurde regelmäſsig im Theater eine Volksversammlung gehalten. In dieser ward zuvörderst über die Festveranstaltungen des Archon die Frage gestellt: dann die Verhandlung eröffnet

1) 17 S. 520, 19 *ἰδιώτης ὤν* (wo die Scholien faseln). 61 S. 534, 13 *Μειδίαν — ἰδιώτην ὄντα, μηδὲν ἀνηλωκότα.* Meidias hatte es also nicht durchgesetzt mit der Besorgung der Dionysien beauftragt zu werden (15 S. 519, 16).

2) 1 S. 514, 7 *πληγὰς ὑπ' αὐτοῦ λαβὼν τοῖς Διονυσίοις.* 55 S. 532, 14 *ἐν αὐτῷ τῷ ἀγῶνι καὶ ἐν τῷ τοῦ θεοῦ ἱερῷ* (vgl. 34 S. 525, 5 *χορηγὸν ὄντα ὑμέτερον ἱερομηνίας οὔσης.* 38 S. 526, 20 *καὶ γὰρ ἐχθρὸς ἦν καὶ μεθ' ἡμέραν εἰδὼς ὕβριζε κτλ.*). 64 S. 535, 14 von einem andern *οὔτε τύπτοντα οὔτε ἀφαρπάζοντα τὸν στέφανον οὔθ' ὅλως προσιόνθ' ὅποι μὴ προσῆκεν αὐτῷ*, im Gegensatze zu Meidias. Die Hauptstelle ist 70—76 S. 537 ff. (74 *ἐγὼ δ' ὑπ' ἐχθροῦ νήφοντος, ἕωθεν, ὕβρει καὶ οὐκ οἴνῳ τοῦτο ποιοῦντος, ἐναντίον πολλῶν καὶ ξένων καὶ πολιτῶν ὑβριζόμην, καὶ ταῦτ' ἐν ἱερῷ.* Vgl. 217 S. 584, 4). Aesch. 3, 52 S. 61 *τὰ περὶ Μειδίαν καὶ τοὺς κονδύλους, οὓς ἔλαβεν ἐν τῇ ὀρχήστρᾳ χορηγὸς ὤν*, vgl. 212 S. 84.

3) 5 S. 516, 2 *τούς τε κριτὰς διαφθείραντος τούτου καὶ διὰ τοῦτο τῆς φυλῆς ἀδίκως ἀφαιρεθείσης τὸν τρίποδα κτλ.* 18 S. 520, 29 *τῇ φυλῇ δὲ κρατούσῃ τὸν ἀγῶνα αἰτιώτατος τοῦ μὴ νικῆσαι κατέστη.* 66. 67 S. 536, 4. 13 *χωρὶς ὧν ὑβρίσθην, καὶ τῆς νίκης προσαπεστερήθην.* Vgl. 81 S. 540, 29.

4) Über den beträchtlichen Aufwand s. 61 S. 534, 4. 66—69 S. 536. 156 S. 565. 6. Böckh Sth. I 600 ff.

5) 70 S. 537, 6. 74 S. 538, 19. 76 S. 539, 5.

über Vergehen und Gesetzwidrigkeiten die sich jemand in betreff des Festes hatte zu Schulden kommen lassen.[1] Mancherlei Fälle konnten dabei in Betracht kommen, denn die Athener waren eifrig darüber aus jede Störung von solchen Festen fern zu halten und niemandem die Freude daran zu verkümmern: war es doch ausdrücklich verpönt bei dieser Gelegenheit Hand an einen insolventen Schuldner zu legen, und jede Selbsthilfe oder Ungebühr erschien hier doppelt straffällig.[2] Darum war es vorgesehen dafs der gekränkte auf frischer That vor der Bürgerschaft über einen solchen Fall Beschwerde führen konnte: gab diese ihm in der Abstimmung Recht, so war ihm damit eine Genugthuung erteilt, und wenn er die Sache vor die Gerichte bringen wollte, so lag ein Vorurteil vor, welches in der Regel für den Richterspruch mafsgebend war.[3]

Diesen Rechtsweg also betrat Demosthenes: er erhob die Beschwerde (*προβολή*), Meidias habe sich damit, dafs er ihn als Choregen an den Dionysien geschlagen und andere Ungebühr und Gewaltthätigkeit seine ganze Choregie über wider ihn verübt, in betreff des Festes vergangen.[4] Das versammelte Volk war über den Frevel empört: als Meidias auf die Vorladung in das Theater eintrat, empfing man ihn

1) Den Inhalt des Gesetzes *καθ' ὃν αἱ προβολαὶ γίγνονται* s. 9 S. 517, 10 (m. d. Schol.) *ποιεῖν τὴν ἐκκλησίαν ἐν Διονύσου μετὰ τὰ Πάνδια, ἐν δὲ ταύτῃ ἐπειδὰν χρηματίσωσιν οἱ πρόεδροι περὶ ὧν διῴκηκεν ὁ ἄρχων, χρηματίζειν καὶ περὶ ὧν ἄν τις ἠδικηκὼς ᾖ περὶ τὴν ἑορτὴν ἢ παρανενομηκώς.* Vgl. 11 S. 518, 7. Über den Tag jener Volksversammlung s. Aesch. 2, 61 S. 36, Usener symb. phil. Bonn. S. 589. 591. Daher Dem. gMeid. 16 S. 519, 26 *παραχρῆμα*, vgl. 26 S. 523, 6. Über die Geschäfte des Archon 13 S. 518, 29. 17 S. 520, 16 und 178 S. 572, 11 m. d. Schol., auch Schol. zu 9 S. 517, 11. Pollux 8, 89 *ὁ δὲ ἄρχων διατίθησι Διονύσια.* Später wurde daraus eine Liturgie des dazu erwählten *ἀγωνοθέτης*, s. CIA II 307 u. dazu Usener a. O. S. 590.

2) Ein Gesetz der Art 11 S. 518, 6. Beispiele 175—181 S. 571, 8—573, 9. Schol. zu 10 S. 517, 18.

3) S. über die *προβολή* Schömann de com. Ath. S. 227—240 und im Philol. II 593—607. Att. Prozefs I 335 ff. L.

4) 1 S. 514, 6 *προὐβαλόμην ἀδικεῖν τουτον περὶ τὴν ἑορτήν.* 19 S. 521, 1. 28 S. 523, 19. Den Ausdruck 'Beschwerde' hat Schömann gewählt.

92 mit Gekrächze und Zischen, Demosthenes dagegen mit ermunterndem Zuruf, und seine Beschwerde wurde mit Beifallklatschen aufgenommen.[1] Diese begründete er nun in eingehender Darlegung:[2] Meidias dagegen, unfähig das vorgefallene abzuleugnen, stellte die Sache als einen Privathandel dar und sprach überdies der Versammlung das Recht ab darüber zu urteilen: denn sie repräsentiere die Bürgerschaft nicht, da diese im Felde liege; nur dienstpflichtige die ihren Posten nicht eingenommen oder die ihn verlassen, Choreuten, Fremde seien zusammengekommen. So ereiferte er sich und blickte nach der Stelle wo die Lärmmacher standen, die nach dem Winke der Tonangeber zu klatschen oder auszupochen pflegten.[3] Als dies nicht verfing legte er sich aufs Bitten; er rief Eubulos zu seinem Fürsprecher auf: aber dieser vermied es klüglich der offenkundigen Willensmeinung des Volkes entgegenzutreten. Wohl aber drangen andere angesehene und reiche Trierarchen, wie Neoptolemos Mnesarchides Philippides, in Demosthenes die Beschwerde fallen zu lassen und in einem Privatprozesse Genugthuung zu suchen oder in einen Vergleich zu willigen, und die Bürgerschaft baten sie ihnen zu Liebe über einen ihrer Standesgenossen, der so manches Opfer gebracht (eben erst hatte er ja dem Staate die Triere geschenkt), um eines Ausbruches persönlicher Feindseligkeit willen keinen so harten Spruch zu fällen. Als ihre Worte vergeblich waren, trat endlich der Wechsler Blepaeos zu Demosthenes, hielt ihn am Gewande fest und bot ihm Geld wenn er abstehen wollte. Da erhob das versammelte Volk ein solch lärmendes Geschrei, daſs Demosthenes sein Obergewand in der Hand des Wechslers lieſs und sich von ihm
93 losmachte.[4] Die darauf vorgenommene Abstimmung, welche

1) 226 S. 586, 15.

2) 16 S. 519, 25 über die Gewänder: οὐδ' ἂν ἐπεχείρησα ἔγωγε κατηγορεῖν αὐτοῦ νῦν, εἰ μὴ καὶ τότε ἐν τῷ δήμῳ παραχρῆμα ἐξήλεγξα. Vgl. 226 f. S. 586, 19—22.

3) 193 f. S. 577, 1.

4) 214—216 S. 583, 6 ff. Über Eubulos 206 S. 580, 23, vgl. Bd. I 209. Philippides Philomelos S. von Paeania (vgl. Böckh Seew. S. 252 f. UKoehler Hermes 5, 345 ff.), als Syntrierarch des Demosthenes CIA

mit Handaufheben erfolgte, fiel einmütig dahin aus, Meidias habe sich durch die an Demosthenes verübte Ungebühr in betreff des Festes vergangen.[1]

Mit der Entscheidung der Bürgerschaft hatte Demosthenes eine Ehrenerklärung erlangt: die ihm widerfahrene Mifshandlung war nicht als eine Privatsache, sondern als eine Störung des öffentlichen Anstandes und der Festfeier anerkannt. An dieser Rüge konnte er sich genügen lassen ohne Meidias förmlich vor Gericht zu belangen;[2] aber wohlbegründete Bedenken hielten ihn von einem solchen Verfahren zurück. Es konnte als ein Zeichen von Mifsachtung der Bürgerschaft gelten, wenn der Kläger eine durch das gegebene Vorurteil

II 795 genannt (Bd. I 453) und Mnesarchides werden auch 208 S. 581, 14 ehrenvoll erwähnt; letzterer war in dem Prozesse des Theokrines (um Ol. 110, 1), bei welchem Philippides als Zeuge erwähnt wird, Beisitzer des Archon; R. gTheokr. 32 S. 1332, 14, s. Beil. VI 11. Neoptolemos (Böckh Seew. S. 245) wird 338 und zusammen mit Philippides 326 unter den Bürgern, welche Zuschüsse leisteten, genannt, s. Buch V, 1. 8.

1) 2 S. 514, 9 f. 6 S. 516, 6. 28 S. 523, 19. 120 S. 553, 27. 199 f. S. 578, 22 f. 217 S. 584, 6. 227 S. 586, 22. Die Formel ist *ὁ δῆμος κατεχειροτόνησε Μειδίου ἀδικεῖν περὶ τὰ Διονύσια*; vgl. 175 ff. S. 571, 9. 15. 572, 9. 25. Über das Verfahren bei dieser Entscheidung durch Handaufheben, die von der Abstimmung der Richter (*κατα-* od. *ἀποψηφίζεσθαι*) zu unterscheiden ist, s. Schol. Bav. zu 2 S. 515, 3. KFHermann quaest. de probole (ind. schol. Gott. 1847/8) S. 3, 8. Es war damit der Thatbestand wie ihn Demosthenes vorgetragen hatte anerkannt, und D. kann mit Recht sagen 216 S. 583, 25 *κεχειροτόνηται — ὕβρις τὸ πρᾶγμα εἶναι*. Aber der Redner greift über den Wortlaut und die Bedeutung der Entscheidung hinaus wenn er sagt 199 S. 578, 24 *καταχειροτονηθὲν αὐτοῦ, καὶ ταῦτ᾽ ἀσεβεῖν περὶ τὴν ἑορτήν*. 227 S. 587 *τοῦ θεοῦ χάριν περὶ οὗ τὴν ἑορτὴν ἀσεβῶν οὗτος ἥλωκεν*. Auch gab Demosthenes nach der Probole eine gerichtliche Klage nicht auf *ἀσέβεια* ein, sondern auf *ὕβρις*, aber er sucht zu beweisen dafs Meidias Vergehen eigentlich *ἀσέβεια* sei: 51—55 S. 530, 18—532, 16, wo zu den ersten Worten die Scholien das richtige geben. Vgl. auch 147 S. 562, 15. Dagegen hat Libanios Einleitung S. 509, 10 (womit ein fingiertes Redethema bei Apsines S. 471 W. zu vergleichen ist) irriges. S. KFHermann a. O. S. 6—8. Aus andern Ursachen giebt Demosthenes Meidias Gottlosigkeit schuld 130 S. 557, 15. 104 S. 548, 11. 15. 114 S. 551, 26. 120 S. 553, 24.

2) Vgl. Schömann im Philol. II 602.

94 gebilligte Beschwerde nicht gerichtlich durchführte;[1] in solchem Falle schien es, er habe mehr einer augenblicklichen Aufwallung seinen Erfolg zu danken als dem Gewichte seiner Rechtsgründe, welche vor einer ruhigen Prüfung nicht Stich hielten. Überdies hatte Meidias Demosthenes so unausgesetzt angefeindet und so schwer gekränkt, daſs dieser volle Genugthuung und Sicherheit für die Zukunft nur in einer gerichtlichen Bestrafung seines Gegners finden konnte. In seinem Entschlusse bestärkt durch Aufmunterung anderer Bürger[2] gab also Demosthenes auf Grund der Probole wider Meidias eine Schriftklage wegen Miſshandlung bei den Thesmotheten ein: dem Gerichte lag es ob über die Statthaftigkeit der Klage zu erkennen und die Strafe zu bemessen, die entweder eine Leibesstrafe oder eine Buſse an den Staatsschatz sein konnte.[3]

1) 39 f. S. 526, 24 f. 120 S. 553, 26 f. 216 S. 583, 27. Aesch. 3, 52 S. 61.

2) 2 S. 515, 3.

3) 25—28 S. 522, 23 f. 32 S. 524, 18. Über das Gesetz auf Grund dessen Demosthenes klagte (ὁ τῆς ὕβρεως νόμος) s. 45 f. S. 528, 25 f. 48 ff. S. 529, 28 f. Aesch. 1, 15. 17 S. 3. Über eine andere Art der γραφὴ ὕβρεως welche einen privaten Charakter zu tragen scheint s. Demosthenes a. O. 25 S. 522, 29 und dazu Böckh Sth. I 492ᵃ. Es erscheinen hier jedoch die Begriffe verwirrt: wir erwarten ὧν δ' εἰς τὸ σῶμα ὑβρίσθαι φημί, αἰκίας, οὐ μὰ Δί' οὐχὶ δημοσίᾳ κρίνειν αὐτὸν ὕβρεως καὶ τίμημα ἐπάγειν ὅ τι χρὴ παθεῖν ἢ ἀποτῖσαι. Über den Unterschied der δίκη αἰκίας und γραφὴ ὕβρεως s. Dem. gKonon 1 f. S. 1256. gPantaen. 33 S. 976, 5—12. Ob Demosthenes auf den Tod oder auf eine hohe Geldbuſse angetragen hatte (denn einen Strafantrag hatte der Ankläger in dem öffentlichen Prozeſs zu stellen) ist nicht überliefert: in der Rede erklärt er die Todesstrafe für die dem Vergehen allein gemäſse 70 S. 537, 3. 12 S. 518, 22. 21 S. 521, 24. 92 S. 544, 9. 102 S. 547, 23. 118 S. 553, 8. 130. 131 S. 557, 15. 26. 201 S. 579, 9. 204 S. 580, 8 (vgl. 49 S. 530, 11. 127 S. 556, 13), und wenn Demosthenes von Gottlosigkeit spricht, will er auf dieselbe Strafe hinaus: vgl. auch die Beispiele auſserordentlicher Strenge 175—183 S. 571, 7 ff. Aber neben der äuſsersten Verschärfung, die wir fast in allen öffentlichen Prozessen finden, wird auch die Angemessenheit einer hohen Geldbuſse, am liebsten zum Betrage von Meidias ganzem Vermögen erörtert 152 S. 563, 28 f. (vgl. 151 S. 563, 24). 98 S. 546, 15. 100 S. 547, 1. 138 S. 559, 26. 211 f. S. 582, 11. 18; und daſs Demosthenes auf eine solche Strafe angetragen hatte, wird mir durch die Stellen

Auch jetzt fuhren Freunde des Meidias und auch un- 95
beteiligte Mitbürger fort in Demosthenes zu dringen, er möge die ärgerliche Sache auf sich beruhen lassen und die Vergleichserbietungen seines Gegners annehmen. Aber Demosthenes wies diese Anträge zurück und war nicht gesonnen das Vorurteil der Bürgerschaft verloren zu geben: er erklärte dafs keine Abfindung den Frevel tilge, den Meidias nicht ungeschehen machen könne: nur der richterliche Urteilsspruch gewähre ihm volle Genugthuung.[1] Indessen, so lebhaft Meidias die Sache beigelegt zu sehen wünschte, vor dem Volke that er als ob nichts vorgefallen wäre,[2] und da er anders nicht loskommen konnte, nahm er Bedacht darauf den Prozefs hinauszuziehen und mittlerweile mit Hilfe seines Anhangs sich den Gegner vom Halse zu schaffen.

Als die Dinge auf Euboea für die Athener eine so schlimme Wendung nahmen, suchte er den Glauben zu erwecken, Demosthenes sei schuld, aber bald wurde allen offenbar dafs Plutarchos, eben des Meidias Schützling, der Anstifter war.[3] Hatte dies nicht verfangen, so wurde nun eine förmliche Anklage anderer Art versucht. Auf Anstiften des Meidias

wahrscheinlich wo er hervorhebt dafs er die Klagform gewählt habe, bei der ihm nichts, sondern die ganze Bufse dem Staate zufalle, 28 S. 523, 22. 45 S. 528, 26 f. Übrigens verstehe ich die Ausrede des Meidias dafs Demosthenes, wenn er wirklich geschädigt war, durch Privatprozesse hätte Recht suchen sollen (25 S. 522, 23), von der ersten Einleitung eines Verfahrens: sobald durch die Probole die Sache öffentlich geworden war, konnte nur noch von einer Schriftklage die Rede sein.

1) 3 S. 515, 15 *πολλὰ μὲν — χρήματ' ἐξόν μοι λαβεῖν ὥστε μὴ κατηγορεῖν, οὐ λαβών, πολλὰς δὲ δεήσεις καὶ χάριτας καὶ νὴ Δί' ἀπειλὰς ὑπομείνας.* 151 S. 563, 28. 120 S. 554, 1. 218 S. 584, 15. 40 S. 527, 5. Vgl. die vorhergehenden Worte und 20 S. 521, 14. Nach 117 S. 552, 24. 119 S. 553, 19. 122 S. 554, 29 bemühte sich auch Aristarchos, der Freund des Demosthenes, auf Meidias Anregung einen Vergleich zu stiften.

2) 199 ff. S. 578, 20 f.

3) 110 S. 550, 25 m. d. Scholien. S. o. S. 83 f. Das geschah früher als die Klage Euktemons und die Beschuldigung wegen der Ermordung des Nikodemos erhoben wurde; Demosthenes erwähnt es nachträglich: *τουτὶ γὰρ αὖ μικροῦ παρῆλθέ με εἰπεῖν.* Mit bitterer Gehässigkeit stellt er 200 S. 579, 2 des Meidias Einverständnis mit Plutarchos als noch bestehend dar. Vgl. d. Schol.

und von diesem gedungen stellte Euktemon von Lusia eine Schriftklage gegen Demosthenes auf dafs er als Hoplit seinen Posten verlassen habe, nämlich durch seine Heimkehr vom
96 euboeischen Feldzuge; aufser ihm scheint Nikodemos von Aphidna seinen Namen dazu hergegeben zu haben.[1] Aber es war dabei eben nur darauf angelegt eine verleumderische Beschuldigung öffentlich aufzustellen: die Klage hatte so wenig einen rechtlichen Grund, dafs Euktemon sie gar nicht bis zur gerichtlichen Entscheidung durchführte.[2] Auf diese Weise also war Demosthenes nicht beizukommen.

Dagegen gab ein Mord, den ein junger Freund des Demosthenes von Parteihafs getrieben verübt hatte, Meidias und seinen Genossen willkommenen Vorwand Demosthenes selber zu verdächtigen, wenngleich sie nicht den geringsten Beweis gegen ihn aufbringen konnten. Eben jener Nikodemos der Demosthenes gebrochener Dienstpflicht bezichtigt hatte, ein Freund des Meidias und des Eubulos,[3] wurde später von Aristarchos auf greuliche Weise umgebracht. Aristarchos hatte von seinem früh verstorbenen Vater Moschos ein ansehnliches Vermögen ererbt: als er herangewachsen

1) Aesch. 2, 148 S. 48. Dafs beide dieselbe und nicht zwei verschiedene Klagen erhoben, ist von Thirlwall V 390 mit grofser Wahrscheinlichkeit angenommen worden.

2) 103 S. 547, 26 f. (vgl. 123 S. 555, 11). 110 S. 550, 23. Über die γραφὴ λιποταξίου s. Meier att. Prozefs S. 364 f. (ed. Lipsius I 463). Als Choreg war Dem. ebenso beurlaubt wie seine Choreuten, gMeid. 15 S. 519, 14. gBoeot. 16 S. 999, 7. Aus 105 S. 548, 26. 120 S. 553, 26 f. ergiebt sich dafs die Klage nach den Dionysien und nachdem Demosthenes seinen Prozefs bei den Thesmotheten anhängig gemacht hatte, eingeleitet wurde: richtig bemerkt der Scholiast zu 110 S. 550, 24 λιποτακτεῖν δὲ ἔδοξεν ἐν τοῖς περὶ Εὔβοιαν. Über die teilweise Atimie (nämlich in Bezug auf Anstellung ähnlicher Klagen), welche Euktemon verwirkte, indem er die Klage fallen liefs (103 S. 548, 7) s. Böckh Sth. I 501[n]. Dafs er, wenn überhaupt, wenigstens nicht in volle Atimie verfiel, wie der Scholiast irrig annimmt, zeigt 139 S. 560, 3, wo er als Zeuge und Rechtsbeistand des Meidias aufgeführt wird. Aeschines a. O. giebt vor, Demosthenes habe die Ankläger mit Geld abgefunden.

3) Des Meidias nach Dem. gMeid. 122 S. 554, 28 ἐῶ γὰρ εἰ φίλον, des Eubulos nach dem Schol. zu 102 S. 547, 25. 104 S. 548, 12.

war, hielt er sich zu Demosthenes und wurde, wie Aeschines sagt, von diesem zur öffentlichen Beredsamkeit aufgemuntert.[1] Aber leidenschaftlich und seiner Sinne nicht mächtig 97
erschlug er Nikodemos, der ihn durch bittere Reden vor dem Volke gereizt hatte. So giebt Aeschines den Thatbestand an.[2] Als der verstümmelte Leichnam gefunden wurde ohne daſs man des Thäters gewiſs war, zieh Meidias auf offenem Markte Demosthenes des Mordes: als dies nichts fruchtete, versuchte er die Angehörigen des ermordeten mit Geld zu bestechen daſs sie Demosthenes des Frevels beschuldigten.[3] Von diesen abgewiesen ging er an den Rat, vor den die Sache gebracht war, nannte auf Hörensagen hin Aristarchos als den Mörder und forderte seine Verhaftung, ohne Rücksicht darauf daſs er noch Tags zuvor dessen Haus betreten hatte um durch seine Vermittelung zu einem Vergleiche mit Demosthenes zu gelangen;[4] Demosthenes behauptet sogar, er

1) Aesch. 1, 171 f. S. 24 drückt sich so aus, als sei Demosthenes der Lehrmeister des Aristarchos gewesen (vgl. 117 S. 16); darauf hin machen Zosim. L. d. Dem. S. 149. Anon. L. d. Dem. S. 154. Schol. zu Aesch. a. O. Demosthenes irrig zum Lehrer der Rhetorik. Aeschines redet zugleich von einem unreinen Verhältnis, was Idomeneus fr. 13 bei Athen. 13 S. 592[f] u. a. ihm nachgeschrieben haben.

2) A. O. *Νικόδημος — ὁ Ἀφιδναῖος ὑπ' Ἀριστάρχου τετελεύτηκε βιαίῳ θανάτῳ, ἐκκοπεὶς ὁ δείλαιος ἀμφοτέρους τοὺς ὀφθαλμοὺς καὶ τὴν γλῶτταν ἀποτμηθείς, ᾗ ἐπαρρησιάζετο πιστεύων τοῖς νόμοις καὶ ὑμῖν.* Vorher heiſst Aristarchos *νεανίσκος ἡμιμανής.* Nach Idomeneus a. O. ward der Frevel im Rausche verübt. Aeschines setzt den Mord nicht in Verbindung mit der gegen Demosthenes erhobenen Anklage wegen gebrochener Dienstpflicht; wo er diese erwähnt (2, 148 S. 48) fährt er fort *ὃν ὕστερον μετὰ Ἀριστάρχου συναπέκτεινας.* Daſs der Mord nach den Dionysien und nach der Klageingabe Euktemons geschah geht aus der Darstellung des Demosthenes hervor und ist danach auch in den Scholien zu D. gM. 102 S. 547, 19 bemerkt. Vgl. KFHermann a. O. S. 12.

3) Dem. gM. 104—106 S. 548, 12 f. 110 S. 550, 21. 114 S. 552. 120 S. 554. 122 S. 555.

4) 116—122 S. 552, 12—555, 2. Der Rat, welcher den Thäter erst zu ermitteln suchte (S. 552, 16), war nach Angabe der Schol. zu S. 552, 23 der Areopag, es ist aber wohl eher an den Rat der Fünfhundert zu denken, bei welchem das § 121 S. 554, 8 eingelegte Zeugnis eine Eisangelie wider Aristarchos angebracht sein läſst, vgl. Susemihl Jahrb. f. Phil.

sei hinterher nochmals in das Haus gekommen. Jetzt ergriff Aristarchos die Flucht, nachdem er, wie Aeschines sagt, von seinem Vermögen drei Talente bei Demosthenes in Sicherheit gebracht hatte.[1] Meidias kam noch einmal auf die Verdächtigung zurück: als Demosthenes für das nächste Jahr Ol. 107, 4. 349/8 sich in den Rat einloste, erhob Meidias
98 bei der Prüfung Klage gegen ihn, als sei er des Mordes mitschuldig, ohne jedoch sein Vorgeben begründen zu können.[2]

Dafs selbst die ärgste Feindschaft es nicht dahin bringen konnte Demosthenes in die Anklage zu verwickeln, dient uns als vollgiltiger Beweis dafs er von aller Mitschuld frei war:[3] der Tadel jedoch trifft ihn dafs er sich nicht entschiedener von Aristarchos lossagte, der als Verbrecher dasteht, wenn nämlich der von Aeschines behauptete Thatbestand richtig ist. Indessen eben daran darf gezweifelt werden: es scheint vielmehr sich um einen Totschlag zu handeln, der zwar kraft der alten Satzungen Aristarchos nötigte Attika zu meiden, der aber von dem Gerichte für gerechtfertigt und nicht strafbar erachtet wurde.[4] Übrigens

1865 S. 366 ff. Nach den Schol. zu 205 S. 580, 17 trat Eubulos als Ankläger des Aristarchos auf, vgl. u. S. 105, 1. Vgl. die rhetorische Schulübung des Rhetors Sopatros (Walz VIII 42 ff.) *Εὔβουλος ἐγράψατο Ἀρίσταρχον ἐπὶ τῷ Νικόδημον πεφονευκέναι· πρὸ τῆς δίκης ἔφυγεν Ἀρίσταρχος, καὶ κρίνεται Δημοσθένης συνειδότος* (l. *Δημοσθένης ὡς συνειδώς*).

1) Aesch. 1, 172 S. 24; vgl. Dem. a. O. 117 S. 552, 27. 122 S. 555, 1. Schol. zu 104 S. 548, 12. 110 S. 550, 23.

2) 111 S. 550, 29 f.

3) S. Westermann qu. Dem. III 23 f.

4) Arist. Rh. 2, 23 S. 1397 belegt bei Behandlung des *τόπος ἐκ τῶν πρὸς ἄλληλα* den Satz *εἰ θατέρῳ ὑπάρχει τὸ δικαίως ποιῆσαι, θατέρῳ τὸ πεπονθέναι* durch Fälle erlaubten Totschlags *οἷον ἡ περὶ Δημοσθένους δίκη καὶ τῶν ἀποκτεινάντων Νικάνορα· ἐπεὶ γὰρ δικαίως ἐκρίθησαν ἀποκτεῖναι, δικαίως ἔδοξεν ἀποθανεῖν.* Hier liegt die Vermutung nahe und ist bereits von Spengel spec. comm. in Ar. l. II c. 23 de arte rh. S. 12 ausgesprochen dafs Aristoteles nicht *Νικάνορα* sondern *Νικόδημον* geschrieben habe. Zwar las schon Dionys. Schr. an Amm. 1, 12 S. 748 *Νικάνορα*, aber wie Spengel Abh. d. bayr. Ak. VI 497 ff. und Sauppe Gött. Anz. 1863, 41 ff. dargethan haben, war seine Handschrift nicht frei von Schäden des Textes und lückenhaft: daher

warf Eubulos seit jener Zeit persönlichen Hafs auf Demosthenes,[1] und Aeschines griff gern die Sache auf um seinen Gegner als Urheber der That des Aristarchos und nachmals geradezu als mitschuldigen des Mordes zu bezeichnen.[2] In seiner letzten Rede hat Aeschines davon geschwiegen: erst in der deinarchischen Rede und bei späteren Schriftstellern 99
erscheinen auch diese Schmähungen wieder, und zwar weiter ausgesponnen als selbst Aeschines gewagt hatte.[3]

Meidias hatte mit seinen Umtrieben und Ränken etwas wesentliches nicht erreicht:[4] Demosthenes trat in den Rat ein und nahm unangefochten alle heiligen Gebräuche wahr, welche ihm als Mitglied dieser Behörde zukamen: er wurde mit der Festgesandtschaft als Architheore zu den nemeischen Spielen abgeordnet und selbdritter zum Opferbesteller der Eumeniden erwählt, ohne dafs Meidias gegen solche priesterliche Ehrenämter des Demosthenes einen Einspruch erhoben hätte.[5] Dennoch war der Ausgang seines Prozesses, der bereits über ein Jahr hingeschleppt war, nichts weniger als

sein seltsamer Irrtum, die *περὶ Δ. δίκη* sei Ktesiphons Prozefs. Wegen eines Bedenkens, das Spengel an seiner Vermutung irre gemacht hat, erinnere ich dafs wir von einer Verurteilung des A., dessen Sache noch obschwebte als D. in den Rat eintrat, nichts wissen. Er hatte während der Untersuchung die Flucht ergriffen um sich persönlicher Haft zu entziehen, und wenn auch das Gericht nachmals seine That für erlaubten Totschlag erkannte, so mufste er dennoch die Heimat meiden. S. Dem. gAristokr. 45 f. S 634, 17. OMüller Eumeniden S. 128.

1) Nach der Probole, Dem. gM. 206 S. 581, 2: des Nikodemos halber nach d. Schol. zu 205 S. 580, 17. vdG. 1 S. 341 u. d. 2 Arg. S. 340, 25. Demosthenes a. O. 207 S. 581, 7. 205 S. 580, 14 versichert den Grund nicht zu wissen.

2) Aesch. 1, 172 f. S. 24, 2. 148 S. 48.

3) Deinarch. 1, 30 S. 94. 47 S. 96. Idomen. a. O. (u. daher das Schol. zu Aesch. 2, 148) macht Demosthenes allein zum Mörder. Vgl. Zosimos a. O. Andere Stellen aus den Rhetoren führt Westermann de vit. Dem. comm. S. XV, 73 an.

4) S. noch aufser den angeführten Stellen 123—125 S. 555, 2—27.

5) 114 f. S. 552, 1. Über die *εἰσιτήρια ὑπὲρ τῆς βουλῆς* s. Thuk. 8, 70. Dem. vdG. 190 S. 400, 23. Böckh CIGr. I S. 761. Über die Architheorie Sth. I 300, UKoehler Hermes 5, 328 f. zu der Inschrift CIA II 181. Über die *ἱεροποιοὶ ταῖς σεμναῖς θεαῖς* Sth. I 302[d]. Schömann Alt. II[3] 530.

gewifs. Schon durch die lange Verzögerung hatte Meidias viel gewonnen: die anfängliche Aufregung hatte sich gelegt, die Sache stand nicht in frischem Gedächtnis, und wie manche mochten unter den Richtern sein, die zur Zeit jener Dionysien bei dem Heere und der Flotte fern von Athen gewesen
100 waren.[1] Überdies standen Meidias die Mittel zu Gebote um die Richter zu bestechen und hier sparte er nicht:[2] feile Redner und käufliche Zeugen waren auf seiner Seite;[3] und aufser diesen bemühten sich auch sonst wohlgesinnte Männer

1) 112 S. 551, 9 *οὐ μέτεστι τῶν ἴσων οὐδὲ τῶν ὁμοίων — πρὸς τοὺς πλουσίους τοῖς λοιποῖς ἡμῶν, οὐ μέτεστιν, οὔ· ἀλλὰ καὶ χρόνοι τούτοις τοῦ τὴν δίκην ὑποσχεῖν, οὓς ἂν αὐτοὶ βούλωνται, δίδονται, καὶ τἀδικήματα ἕωλα τὰ τούτων ὡς ὑμᾶς καὶ ψυχρὰ ἀφικνεῖται — καὶ μάρτυρές εἰσιν ἕτοιμοι τούτοις καὶ συνήγοροι πάντες καθ' ἡμῶν εὐπρεπεῖς. ἐμοὶ δ' οὐδὲ τἀληθῆ μαρτυρεῖν ἐθέλοντας ὁρᾶτ' ἐνίους* (vgl. 138 S. 559, 24). 3 S. 515, 14 *κατηγορήσων, ἐπειδή τις εἰσάγει, πάρειμι* was KFHermann qu. de probole S. 15, 54 mit Recht darauf bezieht dafs die Thesmotheten den Prozefs nicht zur Verhandlung brachten. Dafs die Richter nicht alle bei den Dionysien zugegen gewesen liegt in der Natur der Sache und wird von Demosthenes ausdrücklich gesagt 194 S. 577, 7 *ὡς ἴσασιν ὅσοι παρῆσαν ὑμῶν*; es ist also nicht buchstäblich zu nehmen, wenn er 18 S. 520, 21 sagt *καὶ τούτων ὅσα γ' ἐν τῷ δήμῳ γέγονεν ἢ πρὸς τοῖς κριταῖς ἐν τῷ θεάτρῳ, ὑμεῖς ἐστέ μοι μάρτυρες πάντες*; nur die 13—15 S. 518, 27—519, 22 erzählten Vorgänge in der Volksversammlung fallen vor die Zeit des euboeischen Feldzugs und konnten von allen bezeugt werden.

2) 4 S. 515, 18. Darum nimmt Demosthenes 107—113 S. 549, 29 —551, 21 die Veranlassung wahr (zunächst in Beziehung zu 104 S. 548, 19) das Gesetz, welches Geschenke zu jemandes Schaden zu geben und anzunehmen untersagt, verlesen zu lassen und über solchen Mifsbrauch des Reichtums sich zu beschweren. S. die Schol. zu 108 S. 550, 1 (S. 602, 17 Df.).

3) S. o. Anm. 1 u. Dem. a. O. 139 S. 560, 2 *νῦν δ', οἶμαι, τούτου προβέβληται Πολύευκτος, Τιμοκράτης, Εὐκτήμων ὁ κονιορτός· τοιοῦτοί τινές εἰσι μισθοφόροι περὶ αὐτόν, καὶ πρὸς ἔτι ἕτεροι τούτοις, μαρτύρων συνεστῶσα ἑταιρεία κτλ.* Bei Polyeuktos wird an den Kydantiden zu denken sein, bei Timokrates an den Genossen Androtions (s. Bd. I 389). Euktemon, der auch die Klage gegen Demosthenes angestellt hatte (S. 102), ist zu unterscheiden von dem Ankläger Androtions, den wir vielleicht 165 S. 567, 26 in ehrenvoller Erwähnung wiederfinden. Über die Rotte falscher Zeugen vgl. gZenoth. 10 S. 885, 1. gPantaen. 39 S. 978, 6. 48 S. 980, 19. gBoeot. v. N. 2 S. 995, 8 und im allgemeinen über dergleichen Ränke Arist. Rh. 1, 12. Cic. de or. 1, 45, 198.

und reiche Trierarchen wie Diotimos das öffentliche Ärgernis abzuwenden: sie waren gesonnen wie bei der Probole so auch vor dem Gerichtshofe für Meidias Fürbitte einzulegen.[1] Und bedenklicher als alles war dafs die Sache zu einer Parteifrage wurde: von Hafs gegen Demosthenes getrieben bot Eubulos seinen ganzen Einflufs und seinen ganzen Anhang von Rednern auf um Meidias durchzubringen. Für Demosthenes dagegen wollte kein Redner seine Stimme erheben:[2] ja Zeugen selbst wurden scheu und fürchteten sich die volle Wahrheit auszusagen.[3] So stand denn zu erwarten dafs Meidias entweder mit einer geringfügigen Geldstrafe davonkomme oder dafs er wohl gar von aller Schuld freigesprochen werde. Denn der Gerichtshof hatte nicht etwa blofs die Strafe zu bemessen, sondern ihm stand es zu über die Frage ob schuldig oder unschuldig zu entscheiden; bildete auch in der Regel die Vorabstimmung des Volkes die Richtschnur seines Urteils, so war doch seine Kompetenz durch dieselbe 101
nicht beschränkt.[4] Etwas schlimmeres aber konnte Demo-

1) 208 ff. S. 581, 14 ff. Vgl. 127 S. 556, 15. Über Diotimos s. u. Buch IV, 2; über die andern o. S. 98 Anm. 4.

2) 190 S. 576, 11. 205—207 S. 580, 11 f. Vgl. 225 S. 586, 13.

3) 112 S. 551, 17. 137 S. 559, 19. Vgl. 20 S. 521, 9. 141 f. S. 560, 16.

4) Libanios S. 509, 14 (vgl. Schol. S. 571, 1 Df.) beschränkt die Kompetenz des Gerichtshofes dahin: er habe nur über die Frage, ob Meidias die Strafe der Mifshandlung oder der Gottlosigkeit erleiden solle, zu entscheiden gehabt; über seine Schuld sei endgiltig durch die Katacheirotonie des Volkes abgeurteilt. Diese Meinung hat KFHermann quaest. de probole S. 6—9 widerlegt, so weit sie die Subsumption des Vergehens betrifft: aber in Übereinstimmung mit Jo. Bake erklärt er sich dafür dafs der Gerichtshof nur über das Mafs der Strafe entschieden habe, ohne im allgemeinen die unbeschränkte Machtvollkommenheit der Gerichte zu leugnen, die auch hier das Urteil der Volksversammlung in Ausnahmefällen habe umstofsen können (S. 10). Diese Ansicht gründet sich auf 151 S. 563, 23 *ἥλωκεν ἤδη καὶ κατεψήφισται.* 227 S. 587 *τοῦ θεοῦ χάριν, περὶ οὗ τὴν ἑορτὴν ἀσεβῶν οὗτος ἥλωκε, τὴν ὁσίαν καὶ δικαίαν θέμενοι ψῆφον τιμωρήσασθε τοῦτον.* An diesen Stellen legt aber, wie mir scheint, Demosthenes dem Vorurteile der Volksversammlung seinem Interesse gemäfs eine höhere Bedeutung bei, als es rechtlich hatte (vgl. Schol. zu 199 S. 578, 23). Denn dafs nicht blofs die Strafbestimmung, sondern vor allem auch die Entscheidung, ob schuldig der Anklage oder nicht, dem Gerichte

sthenes nicht widerfahren, als wenn Meidias freigesprochen wurde: dann stand dieser gerechtfertigt da und Demosthenes war beschimpft, ärger als die frevelnde Hand seines Feindes ihn hatte beschimpfen können: die Ehrenerklärung, welche in der Abstimmung des Volkes lag, war damit wieder zu nichte gemacht. Das ist die Sorge, welche die ganze Rede
102 des Demosthenes beherrscht: er fürchtet sein Recht bei dem Gericht nicht zu finden.[1] So liefs er denn schliefslich — seiner mit ganz besonderer Sorgfalt vorbereiteten Rede[2] fehlte nur noch die letzte Hand — doch sich noch bewegen die Klage aufzugeben und ging einen Vergleich ein, von dessen Bedingungen wir weiter nichts wissen als dafs Meidias ihm dreifsig Minen (2250 M.) zahlte.[3] Dafs Demosthenes diese

vorlag, hat Schömann Philol. II 599—602 dargethan, unter Berufung auf 28 S. 523, 19 ὡς οὐ πεποίηκεν ἃ κατηγόρηκα, ἢ πεποιηκὼς οὐ περὶ τὴν ἑορτὴν ἀδικεῖ, τοῦτο δεικνύτω· τοῦτο γὰρ αὐτὸν ἐγὼ προὐβαλόμην, καὶ περὶ τούτου τὴν ψῆφον οἴσετε νῦν ὑμεῖς. 102 S. 547, 19 ἡγοῦμαι μὲν τοίνυν — δικαίως ἂν ὑμᾶς ἐκ τῶν εἰρημένων καὶ καταψηφίσασθαι καὶ τιμᾶν αὐτῷ τῶν ἐσχάτων. 97 S. 546, 5 τοῦτον ὑβρίζοντα λαβόντες — ἀφήσετε καὶ — οὐ καταψηφιεῖσθε; οὐ παράδειγμα ποιήσετε; 199 S. 578, 21 νῦν ἂν ἀποφύγῃ. 201 S. 579, 13 νῦν ἐὰν διακρούσηται. 222 S. 585, 21 νῦν ἀφέντες, vorzüglich 216—218 S. 583, 25 f. ἐπειδὴ δὲ κεχειροτόνηται μὲν ὕβρις τὸ πρᾶγμα εἶναι — τηνικαῦτ' ἀποψηφιεῖσθε ὑμεῖς· μηδαμῶς κτλ. Wenn 227 S. 586, 25 gesagt ist πάντ' ἐστὶν ἐν ὑμῖν μιᾷ ψήφῳ διαπράξασθαι so heifst das nicht, ihr braucht euch nicht mit einer doppelten Abstimmung, über die Thatfrage und die Strafe, zu bemühen, sondern ihr könnt für sämtliche Frevel des Meidias die vor der Volksgemeinde noch gar nicht zur Sprache kamen (τἄλλα προσεξήτασται τὰ πεπραγμένα τῷ μιαρῷ τούτῳ) mit éinem Male Vergeltung üben: vgl. 21 S. 551, 20.

1) 6 S. 516, 9 εἰ γὰρ οἷόν τε τοῦτ' εἰπεῖν, ἐγὼ νῦν φεύγω, εἴπερ ὑβρισθέντα μηδεμιᾶς δίκης τυχεῖν ἐστί τις συμφορά. 222 S. 585, 18. Vgl. 57 S. 532, 27.

2) 191 f. S. 576, 15. Über die Redaktion der Rede s. Beilage III. Spengel Philol. 17, 606 ff. Blafs Att. Bereds. III 1, 290 ff.

3) Über die Vermittler und ihre Vorstellungen s. 151 S. 563, 15—28; vgl. 198 S. 578, 14 und oben S. 101. Über den Vergleich berichtet nur Aeschines 3, 52 S. 61 ἀπέδοτο τριάκοντα μνῶν ἅμα τήν τε εἰς αὐτὸν ὕβριν καὶ τὴν τοῦ δήμου καταχειροτονίαν. vgl. 212 S. 84 ὁ γὰρ ἄνθρωπος οὐ κεφαλήν, ἀλλὰ πρόσοδον κέκτηται; denn mit Recht führt Böckh kl. Schr. 5, 163, 2 auf seine Aussage die entsprechenden Stellen zurück (Plutarch Dem. 12. L. d. X Redn. S. 844[d]. Anon. L. d. D. S. 156. Suid.

Summe, über deren Geringfügigkeit Aeschines spottet, als Schmerzensgeld für die erlittene Beleidigung aufgenommen, oder dafs er einen erbärmlichen Profit gemacht habe, ist schon im Altertume für unverträglich mit seinem Charakter angesehen worden.[1] K. F. Hermann[2] hat daran erinnert dafs jener Geldbetrag gerade den Kosten der Trierarchie, welche Thrasylochos Demosthenes aufgedrungen hatte, und der Geldbufse entspricht, in welche Meidias wegen der bei jener Gelegenheit geführten Schmähreden verfallen war. Entweder zahlte er diese alte Schuld ab oder er erstattete Demosthenes
Unkosten die mit der Niederschlagung der Klage verbunden 103
waren.[3] Damit endete Ol. 107, 4. 349 dieser unerquickliche Streit, und Demosthenes konnte, der widerwärtigen persönlichen Händel enthoben, wiederum mit ungeteilter Kraft eine seiner würdige Aufgabe verfolgen.

Doch eben diese Zeitbestimmung und die der Rede gegen Meidias zu Grunde liegenden Zeitverhältnisse überhaupt haben wir genauer zu prüfen und zu begründen. Wir thun dies unabhängig von der Frage, wann Demosthenes geboren sei: denn durch diese scheint uns die Sache nur verwickelt und die Lösung der Schwierigkeiten nur erschwert worden zu sein.

Dionysios sagt, Demosthenes habe die Rede gegen Meidias unter dem Archon Kallimachos (Ol. 107, 4. 349) ver-

Dem. 3). Daher auch die gleiche Summe als Schmerzensgeld in der Anekdote, wie Meidias an Diogenes sein Mütchen kühlte, aber von ihm folgendes Tages abgestraft wurde (Diog. v. L. 6, 42); dafs dies Geschichtchen erfunden sei, hat schon Meier im attischen Prozefs S. 550 angedeutet.

1) Plut. Dem. 12 *ὁρῶν δ' οὐ φαῦλον οὐδὲ τῆς αὐτοῦ δυνάμεως ἔργον ἄνδρα καὶ πλούτῳ καὶ λόγῳ καὶ φίλοις εὖ πεφραγμένον καθελεῖν τὸν Μειδίαν, ἐνέδωκε τοῖς ὑπὲρ αὐτοῦ δεομένοις. αἱ δὲ τρισχίλιαι καθ' ἑαυτὰς οὐκ ἄν μοι δοκοῦσι τὴν Δημοσθένους ἀμβλῦναι πικρίαν, ἐλπίζοντος καὶ δυναμένου περιγενέσθαι.* Isidor von Pelusion (4, 205 S. 534[d] Paris. 1638) erklärt Aeschines Aussage für unwahr: *οὐ γὰρ δέχεται τὴν αἰτίαν τῆς αἰσχροκερδίας ἡ μεγαλοψυχία τοῦ ῥήτορος*, in schöner und gerechter Würdigung des demosthenischen Charakters.

2) Disp. de Midia S. 7, 52.

3) Hudtwalker v. d. Diaet. S. 159 ff. Böckh Sth. I 498.

faſst.[1] Das dritte Jahr vorher, d. i. also dieser Angabe entsprechend Ol. 107, 2. 351,[2] übernahm Demosthenes freiwillig

1) Schr. an Amm. 1, 4 S. 726, 12 *κατὰ τοῦτον γέγραπται τὸν ἄρχοντα* (Z. 4 *ἐπὶ Καλλιμάχου, τοῦ τρίτου μετὰ Θεσσαλὸν ἄρξαντος*) *καὶ ὁ κατὰ Μειδίου λόγος, ὃν συνετάξατο μετὰ τὴν (κατα)χειροτονίαν, ἣν ὁ δῆμος αὐτοῦ κατεχειροτόνησεν.*

2) Dem. gM. 13 S. 518, 27 *ἐπειδὴ γὰρ οὐ καθεστηκότος χορηγοῦ τῇ Πανδιονίδι φυλῇ τρίτον ἔτος τουτί, παρούσης δὲ τῆς ἐκκλησίας ἐν ᾗ τὸν ἄρχοντα ἐπικληροῦν ὁ νόμος τοῖς χοροῖς τοὺς αὐλητὰς κελεύει — παρελθὼν ὑπεσχόμην ἐγὼ χορηγήσειν ἐθελοντὴς κτλ.* Die Worte *τρίτον ἔτος τουτί* sind in dem 2. Argumente S. 510, 24 so verstanden als habe die pandionische Phyle seit drei Jahren keinen Choregen gestellt; dagegen läſst der Scholiast z. a. St. die Wahl *ἢ ὡς τριῶν ἐτῶν ἑξῆς οὐ παρασχούσης τῆς φυλῆς τὸν λειτουργόν — ἢ πρὸ τριῶν τούτων ἐτῶν, ὡς καὶ ἐν Φιλιππικοῖς* (Ol. 3, 4 S. 29, 21) '*Φίλιππος ἐν Θράκῃ τρίτον ἢ τέταρτον ἔτος*'· *οὐ γὰρ δυνατὸν ἐφεξῆς λαβεῖν τὸν χρόνον.* Über die Parallelstelle s. o. Bd. I 446; wir bemerken beiläufig daſs daraus in ein paar Handschriften der Rede wider Meidias die Glosse *ἢ τέταρτον* geraten ist. Den Worten nach sind beide Erklärungen zulässig: *τρίτον ἔτος* mit oder ohne *τουτί* heiſst 'es geht ins dritte Jahr', sowohl von einer Zeitdauer als von einem Zeitmomente; aber, wie KFHermann bemerkt hat (disput. de Mid. S. 10 f.), es wird stets von dem laufenden Jahre ab gerechnet, nicht von irgend einem Zeit-
104 punkte in der Vergangenheit; und zwar wird das laufende Jahr sowohl als das frühere mitgezählt. Wir sagen in dem einen Falle 'seit zwei Jahren', in dem andern 'vor zwei Jahren'. So sagt Dem. Chers. 2 S. 90, 12 *τῆς στρατείας ἣν ἑνδέκατον μῆνα τουτονὶ Φίλιππος ἐν Θράκῃ ποιεῖται*, gleichbedeutend mit *δέκα μῆνας* 25 S. 98, 23. Aesch. 2, 149 S. 48 *συνεχῶς ἔτος ἤδη τουτὶ τρίτον στρατηγῶν.* R. gDionysod. 3 S. 1283, 19. 27 *δέον ἡμᾶς ἐν τῇ πέρυσιν ὥρᾳ κεκομίσθαι τὰ χρήματα — οὔτε τὰ χρήματα ἀποδίδωσιν οὔτε —, ἀλλὰ δεύτερον ἔτος τουτὶ καρπούμενος τὰ ἡμέτερα κτλ.*; dieselben Worte 34 S. 1293, 10 und ohne *τουτί* 16 S. 1288, 9. 45 S. 1296, 15. Das sind Beispiele von der Zeitdauer; der Gebrauch für den Zeitmoment erhellt auſser der vom Scholiasten angeführten (welche Seebeck Z. f. d. AW. 1838 S. 779 erläutert hat) aus folgenden Stellen: Dem. gKonon 3 S. 1257, 4 *ἐξήλθομεν ἔτος τουτὶ τρίτον εἰς Πάνακτον.* R. gApatur. 5 S. 894, 1 *κατέπλευσαν δεῦρο τρίτον ἔτος οὗτός τε — καὶ Παρμένων* und 23 S. 900, 1 *ἡ μὲν γὰρ ἐπιτροπὴ τούτῳ πρὸς τὸν Παρμένοντα τρίτον ἔτος γέγονε*; wäre die Forderung richtig, sagt der Sprecher 24 S. 900, 16, *οὐκ ἂν τρίτῳ ἔτει ὕστερον, ἀλλ' εὐθὺς τότε εἰσέπραττεν ἄν με τὴν ἐγγύην*; und 25 Z. 22, wenn nicht gleich (*εὐθύς*), so doch vorm Jahre (*πέρυσιν*); und wiederholt *εἰ μὴ προπέρυσιν, ἐν τῷ ἐξελθόντι ἐνιαυτῷ*; endlich 26 S. 901, 3: er kann nicht nachweisen daſs er *ἢ πέρυσιν ἢ προπέρυσιν ἐδικάσατό*

die Choregie, und zwar zu Anfang des Jahres:[1] im folgenden
Frühjahre zogen die Athener nach Euboea[2] und während 105
dieses Feldzuges, also im neunten Monate von Ol. 107, 2. 350, bald nach der Schlacht bei Tamynae, wurden die Dionysien gefeiert, an denen Demosthenes von Meidias geschlagen wurde.[3] Gleich nach den Dionysien und der Abstimmung der Bürgerschaft gab Demosthenes seine Klage wegen der Mifshandlung ein. Als er diese nicht zurücknehmen wollte, ward er wegen versäumter Kriegspflicht belangt, um den Anfang von Ol. 107, 3. Ziemlich um dieselbe Zeit wurden die auf Euboea

μοι. Diese Stellen beweisen dafs *δεύτερον ἔτος* (mit oder ohne *τουτί*) formelhaft mit *πέρυσιν*, *τρίτον ἔτος* mit *προπέρυσιν* übereinkommt. Vgl. Xen. Cyrop. 6, 3, 11 *καὶ χθὲς δὲ καὶ τρίτην ἡμέραν τὸ αὐτὸ τοῦτο ἔπραττον*. Krüger gr. Gr. 46, 3, 1. An unserer Stelle hat Böckh auch Sth. I 608 f. die Erklärung des von ihm sonst nach Gebühr gewürdigten Verfassers der zweiten Argumente (vgl. Bd. I 353, 3. 370, 3) zu halten gesucht, mit Gründen die KFHermann (S. 10) mit Recht unbegreiflich nennt: dagegen hat HWolf die andere Erklärung (*tertio abhinc anno*) gefunden, der alle Herausgeber und Dobree Böhnecke Westermann Vömel KFHermann gefolgt sind. Diese ist hier allein zulässig: denn ob die beiden nächsten Jahre wieder keine Choregen vorhanden waren, thut hier nichts zur Sache; und von dem Jahre der demosthenischen Choregie rückwärts kann vollends, wie erinnert ist, dem Sprachgebrauche nach nicht gerechnet werden.

1) Böhnecke F. I 50 f. meint, die Anordnungen über die Chöre für die folgenden Dionysien seien jedesmal éin Jahr vorher, d. h. bald nach den letzten Dionysien getroffen worden, und KFHermann, der ihm beistimmt (a. O. S. 11), vergleicht die zehnmonatliche Übung, welche den Athleten vor dem olympischen Kampfspiele gesetzlich vorgeschrieben war: dann hätte Demosthenes sich Ol. 107, 2 zur Choregie erboten und Ol. 107, 3 sie geleistet. Aber wie Vömel Z. f. d. AW. 1846 S. 131 Böckh Sth. I 608 Anm. Rehdantz Jahrb. f. Phil. 70, 507 bemerkt haben, liegt es in der Natur der Sache dafs der Archon, welcher den Dionysien vorstand und dafür Rechenschaft zu bestehen hatte (s. ob. S. 97), im Anfange seines Amtsjahres den von den Phylen gestellten Choregen die Künstler zuloste. Für die Einübung des Chors blieben dann immer noch über acht Monate, ein Zeitraum grofs genug dafs Demosthenes im Gegensatze zu dem ungeordneten Zustande der trierarchischen Liturgie sagen kann (Phil. 1, 36 S. 50, 13) *πρόοιδεν ἕκαστος ὑμῶν ἐκ πολλοῦ τίς χορηγὸς ἢ γυμνασίαρχος τῆς φυλῆς, πότε — τί δεῖ ποιεῖν.*

2) S. o. S. 79.

3) S. o. S. 95.

zurückgelassenen Athener zu gefangenen gemacht, und Meidias suchte Demosthenes die Schuld daran aufzubürden. Später, etwa im Winter oder Frühjahr von Ol. 107, 3 ward Nikodemos ermordet, und Meidias suchte die Blutschuld auf Demosthenes zu bringen, zuletzt bei der Prüfung des Rates für Ol. 107, 4. Aber Demosthenes trat in diese Behörde ein und ging im Sommer 349 als ihr Festgesandter zu den nemeischen Spielen. Damals arbeitete er die Rede aus, in der Hoffnung den lange hingehaltenen Prozefs endlich vor die Richter gebracht zu sehen. Das ist die Folge der Thatsachen, wie sie aus der Rede sich ergiebt: es gilt nun zu fragen, ob die Zeitangabe des Dionysios anderweite Bestätigung findet.

Von der Schlacht bei Tamynae und dem euboeischen Kriege handelt Plutarch ohne Rücksicht auf die Chrono-
106 logie;[1] eben so wenig deutet Aeschines an, wie lange jenes Treffen her sei. Diodor, der über die hellenischen Vorgänge von Olympiade 106 und 107, 1 ausführlich handelt, springt unter Ol. 107, 2 nach einigen Worten über die Fortdauer des phokischen Krieges auf den syrisch-ägyptischen Krieg des Ochos über und vergifst darüber die hellenischen Angelegenheiten völlig, bis er am Schlusse von Ol. 107, 4 auf den damals eröffneten chalkidischen Krieg Philipps kommt.[2] Einigen euboeischen Ortsnamen, welche dem 24. Buche von Theopomps philippischer Geschichte entnommen sind, läfst sich nicht ansehen, welchem Zusammenhange sie angehört haben.[3]

1) Oben ist erwähnt (S. 78, 4) dafs Plutarch Phok. 12 irriger Weise die Veranlassung zu der euboeischen Expedition von Ol. 110, 1, bei welcher wieder Phokion befehligte, auf die zu Gunsten des Tyrannen Plutarchos unternommene überträgt. Auf jene spätere Expedition folgte Phokions Hilfsendung nach Byzanz, und so reiht auch Plutarch c. 14 ohne weiteres die byzantische Expedition an den zehn Jahre älteren euboeischen Feldzug. Vgl. Böckh kl. Schr. 5, 181 ff. Wie ungenau und unvollständig Plutarch Phokions Kriegszüge aufführe hat schon Palmer zu Diod. 16, 14 mit scharfem Tadel bemerkt. Philostratos (L. d. Soph. 1, 18) verwechselt den Zug von Ol. 107, 2 mit dem Ol. 105, 4 gegen die Thebaner auf Euboea gerichteten: vgl. Böckh a. O.

2) Diod. 16, 40—52.

3) Vgl. u. S. 122, 2. Böhnecke F. I 31 ff. Wichers nahm an, es sei

Dagegen ist in Demosthenes Rede gegen Boeotos vom Namen der Schlacht bei Tamynae gedacht. Boeotos war zurückgeblieben und hatte die Dionysien mitgefeiert: deshalb wurde er (wie Demosthenes) wegen gebrochener Kriegspflicht verklagt, aber die Sache kam nicht ans Gericht, weil wegen mangelnden Richtersoldes Gerichtsstillstand eintrat. Das ist geschehen nach Schlufs der Akten des Prozesses über den Namen: dieser wird also unmittelbar nach Wiedereröffnung der Gerichte verhandelt sein.[1] Auf die Zeit dieser Rede nun
kommt Dionysios zweimal: einmal sagt er mit einem argen 107
Gedächtnisfehler, Demosthenes führe in ihr den Zug nach Pylae von Ol. 106, 4. 352 als jüngst vergangen an; an einer andern Stelle aber weist er die Rede den Archontenjahren Ol. 107, 2 oder 107, 3 zu, d. h. er will sagen, der Prozefs ist entweder noch in demselben Jahre mit der Schlacht bei Tamynae oder das nächste Jahr verhandelt worden.[2] Diese

im 24. Buche von älteren Zuständen Euboeas und der Gründung euboeischer Kolonieen in Thrakien gehandelt; vgl. Böckh Sth. II 729. 673. über Skabala und Assera (682 f. über Dion und Dikaia, 742 Pharbelos). Das Fragment 163 *ἀποστήσας δὲ τοὺς ἐν αὐτῇ τῇ περιοικίᾳ τῶν Ἐρετριέων ἐστράτευσεν ἐπὶ πόλιν Δύστον* könnte auf Kleitarchos (S. 81, 2) bezogen werden.

1) Dem. gBoeot. v. N. 16 f. S. 999. Die Dionysien sind eben die an welchen Demosthenes Choreg war: an die Dionysien des vorhergehenden Jahres zu denken (wie KFHermann de Dem. anno nat. S. 9, 42. disp. de Mid. S. 9, 72), so dafs die Athener Sommer und Winter über ins zweite Jahr im Felde gelegen hätten, erlaubt der Zusammenhang nicht: das Hauptcorps hat höchstens vier Monate auf Euboea gestanden, und während seiner Abwesenheit von Athen sind die grofsen Dionysien éinmal gefeiert worden. Dies geht auch aus den Umständen welche Demosthenes Choregie betreffen hervor.

2) Dionys. Dein. 13 S. 665, 14 *μέμνηται γὰρ ὡς νεωστὶ τῆς εἰς Πύλας ἐξόδου γεγενημένης· ἡ δ' εἰς Πύλας Ἀθηναίων ἔξοδος ἐπὶ Θουδήμου ἄρχοντος ἐγένετο* (vgl. o. Bd. I 510), in ungenauer Erinnerung an Dem. a. O. 16 S. 999, 7 *καὶ γὰρ νῦν, ὅτε εἰς Ταμύνας παρῆλθον οἱ ἄλλοι κτλ.* Dagegen 11 S. 656, 6 *ὁ μὲν γὰρ Δημοσθένους περὶ τοῦ ὀνόματος λόγος — κατὰ Θεσσαλὸν* (l. *Θέελλον*) *ἢ Ἀπολλόδωρον ἄρχοντα* (Ol. 107, 2 od. 3) *τετέλεσται, ὡς ἐν τοῖς περὶ Δημοσθένους δεδηλώκαμεν* mit Clintons Erklärung F. H. u. d. J. 350. Dionysios konnte nicht so schreiben, wenn bei Tamynae erst Ol. 107, 3 gefochten wurde.

Zeitbestimmung wird durch andere Umstände, deren in den Reden gegen Boeotos Erwähnung geschieht,[1] bestätigt.

Die Schlacht bei Tamynae also müssen wir gemäſs den von Dionysios beigebrachten Zeitangaben, als deren Gewährsmann wir auch hier Philochoros ansehen dürfen, in Ol. 107, 2. 350 setzen, und dazu stimmt, was wir sonst über die euboeischen Verhältnisse in jenen Jahren wissen. Als Demosthenes die Rede gegen Aristokrates abfaſste (Ol. 107, 1. 352 Herbst) war Menestratos Tyrann von Eretria und stand mit Athen in gutem Einvernehmen; zur Zeit der ersten Philippika (Ol. 107, 1. Frühj. 351) machte Philipp die ersten Versuche durch seine Sendschreiben die Euboeer von dem athenischen Bündnisse abzuziehen.[2] Dagegen kurz vor der 108. Olympiade (348) finden wir euboeische Gesandte in Athen, die einen Frieden abschlieſsen wollen: mittlerweile hat Philipp die Insel ganz in sein Interesse gezogen, und die nach Plutarchos Vertreibung hergestellte Demokratie geht bald in die Gewaltherrschaft des Kleitarchos und seiner Genossen über.[3]
108 Demnach ist der Krieg, in den die Athener sich zu Gunsten des Plutarchos verwickelt hatten und über den sie alle Euboeer sich zu Feinden machten, nicht vor Ende von Ol. 107, 1 und nicht nach Ol. 107, 4 geführt worden.[4]

Nach Aeschines Angabe wurden bei dieser Gelegenheit ein Hilfscorps von Philipp und phokische Soldtruppen herbeigerufen. Jenes stand in diesen Gegenden nicht früher zur Verfügung, als bis nach der Niederlage der Phokier Ol. 106, 4. 352 Pagasae makedonische Besatzung hatte.[5] Ebensowenig werden vor dieser Zeit phokische Söldner gegen Athener gefochten haben. Denn Onomarchos war mit Athen eng verbündet und hielt sein Heer mit hohem Solde zusammen: nach seinem Falle gingen allmählich die Tempelschätze aus, die Führer entzweiten sich, und phokische Söldner suchten

1) Vgl. Beilage VI (S. 223 f.).

2) S. o. S. 78.

3) S. 85 u. Buch IV, 5.

4) Diese entscheidenden Momente hat zuerst Böhnecke F. I 22 geltend gemacht.

5) Bd. I 509. Übrigens vgl. o. S. 81, 2.

anderweiten Dienst.[1] Was endlich die Absendung von Reitern nach Olynth betrifft, so erinnern wir daran daſs jene Stadt, schon Ol. 107, 1. 352 mit Philipp zerfallen, im folgenden Frühjahre zuerst einen plötzlichen Angriff von seiner Seite erfuhr: damals erhielt sie von Athen aus keine Unterstützung.[2] War etwa jener Streifzug im nächsten Jahre wiederholt worden, so mögen jene Reiter die Bestimmung gehabt haben zur Feldwacht mitzuwirken: hätte es sich um Unterstützung der bereits belagerten Stadt gehandelt, so konnte ihr mit Reiterei allein wenig gedient sein. Wir sind leider über jene Vorgänge nicht weiter unterrichtet: ebensowenig läſst sich aus der Rede wider Neaera das Jahr ermitteln, in welchem Apollodoros als Mitglied des Rates die Verwendung der Theatergelder für den Krieg beantragte, so wahrscheinlich es auch ist daſs dies nach seinem Prozesse mit Phormion (Ol. 107, 1) geschehen sei.[3] Daſs Idrieus, in dessen Diensten Phokion auf Cypern befehligte, nicht bereits Ol. 107, 2 regierte, sondern erst Ol. 107, 3 zur Herrschaft kam, ist oben nachgewiesen worden.[4] Aus den Erwähnungen älterer 109
Vorfälle läſst sich wenig gewinnen: daſs Iphikrates und Chabrias[5] offenbar schon vorlängst verstorben sind, oder daſs der noch lebende Charikleides sein Amt als Archon (Ol. 104, 2. 363) vor Jahren verwaltet hat,[6] verhilft uns zu keiner näheren Bestimmung: ebensowenig der euboeische Feldzug von Ol. 105, 4.[7] Wichtiger ist daſs Demosthenes gegen die Trierarchieen, mit denen Meidias sich berühmt, einwendet, er habe spät, erst nach Bildung der trierarchischen Symmorien, sich mit dieser Liturgie befaſst. Seitdem war Ol. 107, 4 das neunte Jahr und Meidias konnte inzwischen öfters Trierarch gewesen sein: wäre die Rede früher geschrieben, wie Böckh

1) [Die S. 81, 2 angeführten Schol. zu Aesch. nennen ausdrücklich Phalaekos, der 351 den Oberbefehl übernahm, s. u. Kap. 5.]

2) S. o. S. 56 f. Vgl. KFHermann de Midia 14, 115.

3) Böhnecke F. I 43 f., der aber irrtümlich Apollodors Prozeſs mit Phormion in Ol. 107, 2 setzt. S. Beilage V.

4) Bd. I 486.

5) 62—64 S. 534, 22 f.

6) 178 f. S. 572, 9 ποτέ.

7) 161 S. 566, 22. 174 S. 570, 23. S. o. S. 87.

wollte Ol. 106, 4. 353, so würde Demosthenes von Meidias trierarchischen Leistungen binnen vier Jahren noch viel wegwerfender gesprochen haben. Auch die freiwillige Choregie des Demosthenes scheint sich für ein früheres Jahr kaum zu schicken. In der Rede gegen Leptines[1] erklärt er es für höchst unwahrscheinlich daſs je an Choregen Mangel sein sollte, und in der ersten Philippika[2] gedenkt er der festen Regel nach der die Choregieen umgehen, so daſs hier gar keine Unordnung vorkommt. Eine solche aber lag vor, als die pandionische Phyle keinen Choregen stellte, wenn nicht alles trügt, ein paar Monate nachdem Demosthenes jene Rede gehalten.

Doch wir wollen nicht länger bei Nebendingen verweilen, welche für die Entscheidung der Frage nicht schwer ins Gewicht fallen, sondern uns daran genügen lassen daſs die von Dionysios überlieferten Zeitbestimmungen aus den Mitteilungen des Demosthenes und Aeschines über die Verhältnisse Euboeas eine vollkommen ausreichende Bestätigung finden: denn diese lehren daſs der euboeische Krieg, der für Plutarchos unternommen wurde, zu Ende von Ol. 107, 1 noch nicht begonnen hatte und zu Ende Ol. 107, 4 mit einem Frieden beschlossen wurde.[3] Daſs aber die Rede in einem
110 vierten Olympiadenjahr verfaſst sei, wird dadurch bestätigt daſs Demosthenes unter den letztvergangenen Ereignissen die nemeischen Spiele erwähnt, zu denen er als Mitglied des Rates (Ol. 107, 4) und Führer der Festgesandtschaft abgeordnet war.[4] Daſs Demosthenes Ol. 108, 1 nicht im

1) 22 f. S. 463, 19.

2) 36 S. 50, 12.

3) S. o. S. 74. 78. 85.

4) [Diese Spiele wurden im Anfange jedes zweiten und vierten Olympiadenjahres gefeiert: Schol. Pind. Nem. καὶ ἔστι τριετὴς (ἀγὼν) τελούμενος μηνὶ Πανέμῳ δωδεκάτῃ. Der argivische Monat Panemos entspricht ungefähr dem attischen Hekatombaeon, vgl. den attischen Volksbeschluſs vom 11. Hekat. Ol. 114, 2 CIA II 181. Über die Nemeen s. Böckh kl. Schr. 5, 193 ff. Unger Philol. 34, 50 ff. Bergk poet. lyr. Gr. I^4 15 ff. Nach Bergks Ansicht wurden ursprünglich die Sommernemeen alle vier Jahre gefeiert und ebenso die Winternemeen (Paus. 2, 15, 2. 6, 16, 4); seit Ol. 51, 4 aber wurde der Turnus des Festes ein zweijähriger, indem man die Winternemeen in den Sommer verlegte. An

Rate saſs, ergiebt sich, wie Böhnecke bemerkt hat, schon daraus daſs er während der Friedensverhandlungen mit Philipp Ol. 108, 2 jener Behörde angehörte: denn niemand durfte sich zwei Jahre hinter einander in den Rat einlosen.[1] Daſs Dionysios die Abfassung der Rede gegen Meidias erst nach den olynthischen Reden erwähnt, von denen mindestens die letzte in spätere Monate von Ol. 107, 4 gehört, ist ohne Bedeutung: eben so hat er (unter Ol. 107, 1) die erste Philippika der früher verfaſsten Prozeſsrede wider Aristokrates vorangestellt.[2]

Somit finden wir denn abermals bestätigt daſs Demosthenes die Rede wider Meidias Ol. 107, 4, und zwar bald nach dem September 349, niedergeschrieben habe. Seit den
Dionysien von Ol. 107, 2 waren anderthalb Jahre vergangen, 111
ein Zeitraum lang genug daſs Demosthenes sich über die Verzögerung bitter beschweren konnte, denn inzwischen war der Unwille über des Meidias Ungebühr abgekühlt und die Thatsachen selbst standen nicht mehr in frischem An-

die Nemeen von Ol. 107, 2 ist in unserm Falle nicht zu denken, weil die Beleidigung des Demosthenes durch Meidias erst an den Dionysien dieses Jahres stattfand. Böckh a. O. 187. 191 nimmt die Dionysien des Jahres Ol. 106, 3 an und setzt die Rede in Ol. 106, 4 mit Rücksicht auf die Angabe des Redners 154 S. 564, 19 daſs er 32 Jahre alt sei, vgl. darüber Beilage II^b.]

1) Böhnecke F. I 48. Vgl. Böckh Sth. II 763. Die Mitglieder des Rats waren rechenschaftspflichtig, Dem. gAndrot. 38 S. 605, 14, CIA II 114 und daher nicht wieder wählbar vor abgelegter Rechenschaft; vgl. Lys. 26, 11 S. 176. Arist. Pol. 3, 1 S. 1275^a *διά τινων ὡρισμένων χρόνων*.

2) Vgl. o. S. 70. [HWeil, les harangues de Dém. S. 165 ff. Revue de philol. 3 S. 1—12 (1879) setzt mit Beziehung auf die S. 82, 2. 3 angeführten Stellen den Feldzug nach Euboea in das Frühjahr 348 (Ol. 107, 4), als bereits die beiden ersten Hilfsendungen nach Olynth abgegangen waren; dann würde die Rede wider Meidias nach den olynthischen Reden verfaſst sein, und Dem. würde erst als Ratsherr im J. Ol. 108, 2 jenen Rechtshandel beigelegt haben, um dem Abschluſs des Friedens mit Philipp nicht hinderlich zu sein. Gegen diese Zeitansetzung s. EMüller Ausgew. Reden d. Demosth. herausg. v. Westermann, 7. Aufl. S. 390 ff. Hartel Demosthen. Studien I 21 ff., namentlich S. 33: 'Die beiden Reden (Olynth. I u. III) fordern unabweislich daſs Apollodors Antrag samt dem euboeischen Krieg, in welchen er fällt, vor dieselben gesetzt werde.']

denken.[1] Unter solchen Umständen ging er den Vergleich ein und legte den Zwist bei, der vor fünfzehn Jahren entsponnen zu Ausbrüchen leidenschaftlichen Hasses geführt hatte.[2] Seitdem hatte Demosthenes Ruhe vor Meidias. Aus dem späteren Leben dieses Mannes wissen wir dafs er Ol. 110, 1 mit Aeschines als Pylagore nach Delphi gesandt wurde, und nach seinem Tode gedenkt eben dieser Redner des verstorbenen in Worten, welche zeigen dafs er bis zuletzt sich zur Partei des Eubulos gehalten hatte.[3] Ganz im Sinne des Vaters hat in der folgenden Generation des Meidias Sohn und Erbe seines Namens Phokions Andenken mit öffentlichen Ehren gefeiert.[4]

Viertes Kapitel.

Der olynthische Krieg.

Eben um jene Zeit da Demosthenes von dem Rechtsverfahren gegen Meidias abstand, im vierten Jahre der 107. Olympiade, geschah es dafs die Olynthier eine Gesandtschaft an die Athener absandten um Hilfe sich zu erbitten
112 und ein Bündnis anzutragen: denn die chalkidischen Städte, deren Haupt Olynth war, wurden von Philipp mit Knechtschaft und allen Schrecken des Krieges bedroht.

Ein trügerischer Traum der stolzen Stadt war es ge-

1) Vgl. o. S. 106.

2) Ol. 104, 1—107, 4. Die Zahl findet sich auch in den Scholien zu 102 S. 547, 19 *συνῆψε τῇ παρεκβάσει τὰ ιε΄ ὅλοις ἔτεσιν ἀφεστῶτα*, aber wenn auch das Resultat zutrifft, so ist doch die Prämisse eine andere: vgl. die Abhandlung über das Geburtsjahr des Demosthenes.

3) Aesch. 3, 115 S. 69 *ἐπὶ — Θεοφράστου ἄρχοντος — πυλαγόρους ὑμεῖς εἵλεσθε Μειδίαν τε ἐκεῖνον τὸν Ἀναγυράσιον, ὃν ἐβουλόμην ἂν πολλῶν ἕνεκα ζῆν, καὶ Θρασυκλέα τὸν Λέκκιον καὶ τρίτον δὲ μετὰ τούτων ἐμέ.*

4) L. d. X Redn. S. 850b; wenn meine Vermutung das rechte trifft (Philol. 9, 163 ff.) *ἐπ᾽ Εὐξενίππου ἄρχοντος* Ol. 118, 4. 305. Vgl. Böckh Seew. S. 243 f. Der kleinen Kinder des Meidias gedenkt Demosthenes 99 S. 546, 20. 186 ff. S. 574, 23 f. 195 S. 577, 13.

wesen, sie werde als gleichberechtigte Genossin im Bunde mit Makedonien die Macht des Nachbarreiches ihren Zwecken dienen lassen. Zwar hatte jenes Bündnis von vorn herein den Olynthiern nur Vorteile geboten und mit dem chalkidischen Bunde schien es besser bestellt zu sein als jemals früher. In früheren Zeiten war der Streit um die Hegemonie in Hellas auch auf ihrer Halbinsel durchgefochten worden; vor einem Menschenalter noch hatten die Spartaner mit Makedonien verbündet auch hier ihre Oberherrlichkeit geltend gemacht und später hatten die Athener unter Timotheos wichtige Städte an sich gerissen. Hatte auch kein Feind die Stadt Olynth betreten, blieben auch die Wurzeln ihrer Herrschaft unversehrt, so war doch die Einbuſse empfindlich und die Wunden welche die Kriege geschlagen vernarbten nicht sogleich. Jetzt waren die Olynthier vor Athens Seemacht sicher und zugleich der ewigen Händel mit Makedonien überhoben: eine Stadt die seine Vorfahren beherrscht überlieſs ihnen Philipp ohne Streit, auf seine Kosten und mit seinem Kriegsheere bezwang er das athenische Potidaea und legte es ihnen zu Füſsen: das neu gewonnene Gemeindeland ward eine Quelle des Wohlstandes für die ärmeren Bürger.[1] Und wie auf die ganze Gemeinde, so strömte die Gnade des Königs auch auf die Leiter der Bürgerschaft über: man sah mit Staunen, wie Lasthenes sein Haus aufführte mit Bauholz das er aus Makedonien zum Geschenke bekommen, wie Euthykrates Rinderherden sich zulegte die ér nicht bezahlt, wie der Schafe, jener Pferde mitbrachte. Das sah man mit Neid, mit Bewunderung, vorläufig ohne Sorge.[2] Denn wie nie zuvor schien Olynth in Macht und in Wohlstand zu blühen. Alle Chalkidier waren zu einer Bundesgemeinde vereinigt, aus den kleineren Städten waren die meisten Bürger nach der Hauptstadt gezogen; und hatte Olynth mit vierhundert Reitern und fünftausend streitbaren Bürgern der vereinten Kraft der Lakedaemonier und Makedonen rühmlichen Widerstand geleistet,[3]

1) S. o. S. 24 f. und die dort angeführten Stellen.

2) Dem. vdG. 265 S. 425, 26 f.

3) Dem. a. O. 263 f. S. 425, 10 *ἐκεῖνοι γάρ, ἡνίκα μὲν τετρακοσίους ἱππέας ἐκέκτηντο μόνον καὶ σύμπαντες οὐδὲν ἦσαν πλείους πεντακισ-*

113 so betrug jetzt das kriegerische Aufgebot der Stadt tausend Reiter und mehr als zehntausend schwerbewaffnete Bürger.[1] Und während andere hellenische Staaten mit Kriegsleiden und Händeln aller Art heimgesucht waren, herrschte auf der chalkidischen Halbinsel tiefer Friede: die Fülle der Gaben welche aus den Erzgruben oder von den Feldern und Gärten gewonnen wurden — denn die meerumspülte Halbinsel war gesegnet wie kein anderer Strich der Nordküste, ihr Wein, ihre Früchte waren gesucht und wurden weithin verführt[2] —, sie konnten sie in behaglicher Ruhe geniefsen.

Aber in diesen Zustand des Gedeihens und üppigen Genusses[3] warfen die kommenden Dinge ihre Schatten hinein. Der Nachbar, dessen Dienste sie hatten nützen mögen,[4] wuchs heran zu einem weitgebietenden furchtbaren Kriegsherrn: sie hatten es vor Augen wie er den hellenischen Städten mitspielte, wie er wem er eben gelächelt hatte in der nächsten Stunde mit Füfsen trat: im Osten besetzte er die thrakische Küste, im Westen drang er nach Thessalien vor. So sahen sich die Olynthier vereinzelt, von einer Übermacht auf allen Seiten umstellt: hatten sie erst der Gnade Philipps gedankt, so erkannten sie jetzt, was ihrem hellenischen Selbstgefühle unerträglich war, dafs sie von eben dieser Gnade abhingen, dafs es darauf hinauslief sie an das makedonische Reich zu ketten.[5] Eben die Bedingung, welche früher den Olynthiern als eine Bürgschaft für Philipps Aus-

χιλίων τὸν ἀριθμόν, οὔπω Χαλκιδέων πάντων εἰς ἓν συνῳκισμένων κτλ. Über den συνοικισμός vgl. Strab. 7 fr. 11. Über die Streitkräfte Olynths für diese Zeit s. Xen. H. 5, 2, 14. Polyaen. 3, 10, 7. Abel Makedonien S. 212, 2.

1) Dem. a. O. 266 S. 426, 8. Vgl. Ol. 2, 1 S. 18, 5. 3, 7 S. 30, 14. Diod. 16, 8 und 32, 4. Auch Hegesias fr. 2 bei Phot. 250 S. 446a (Müller Geogr. Gr. m. I 120) braucht von Olynth den Ausdruck μυριάνδρος πόλις, der überhaupt eine grofse Stadt bezeichnet, vgl. Isokr. Panath. 257 S. 286e. Arist. Pol. 2, 8 S. 1267b. Diod. 12, 59. Polyaen. 4, 2, 12.

2) Abel Makedonien S. 20 f. Böhnecke F. I 99. Vgl. auch Appian Bürgerkriege 4, 102.

3) Theop. XXII fr. 149 bei Athen. 10 S. 442e.

4) Vgl. Dem. Ol. 2, 14 S. 22, 6.

5) Vgl. Dem. gAristokr. 108 S. 656, 15.

harren im Bündnisse hatte gelten mögen, dafs kein Teil ohne den andern mit Athen sich vergleichen sollte,[1] mufste ihnen jetzt als eine drückende Fessel erscheinen.

Unter solchen Umständen gelang es den Gegnern der Söldlinge des makedonischen Hofes, der Freunde und Gäste 114
Philipps,[2] sich bei der Volksgemeinde Gehör zu verschaffen: die Olynthier schickten Gesandte nach Athen, schlossen ohne Rücksicht auf Philipp Frieden — offenbar auf den gegenwärtigen Besitzstand[3] im Namen des chalkidischen Bundes — und erklärten sich einem Bündnisse mit Athen nicht abgeneigt. Diese Verhandlung erwähnt Demosthenes in der Rede gegen Aristokrates als einen Vorgang der jüngsten Zeit, und Libanios hat die Nachricht dafs Philipp eben von seinem Reiche fern gewesen sei.[4] Demnach glaube ich nicht zu irren wenn ich den Friedensschlufs in den Sommer 352 (Ol. 106, 4 zu Ende) setze,[5] während Philipp in Thessalien stand und die Athener eben durch die erfolgreiche Expedition nach Pylae wieder einmal thatkräftig eingegriffen hatten. Weiter aber gingen die Olynthier vor der Hand nicht: vergebens suchten die Athener sie zu einem Bündnis und zu offenem Kriege mit dem makedonischen Reiche zu treiben. Und auch Philipp fand es noch nicht an der Zeit zum äufsersten zu schreiten,[6] so widerwärtig ihm auch die ver-

1) Liban. Einleit. zu den olynth. R. S. 7, 17 *συνετέθειντο γὰρ καὶ κοινῇ πολεμεῖν πρὸς Ἀθηναίους, κἂν ἄλλο τι δόξῃ, κοινῇ σπείσασθαι.*

2) Dem. Phil. 3, 56 S. 125, 6.

3) Aufser Potidaea hatten die Athener auch Torone nicht mehr (Diod. 16, 53): diese Stadt werden sie schon vor Philipps Zeit eingebüfst haben.

4) Dem. gAristokr. 109 S. 656, 22 (*Ὀλύνθιοι*) *ὑμᾶς — φίλους πεποίηνται· φασὶ δὲ καὶ συμμάχους ποιήσεσθαι.* Liban. a. O. S. 7, 14 *ἀποδημοῦντα δὲ τηρήσαντες αὐτὸν* (*Φίλιππον Ὀλύνθιοι*) *πέμψαντες πρέσβεις πρὸς Ἀθηναίους κατελύσαντο τὸν πρὸς αὐτοὺς πόλεμον.* Schol. Dem. S. 34, 17 Df.

5) HWeil Revue de philol. 3 S. 10 bezieht auf diesen Vertrag die Inschrift CIA II 105, Dittenb. syll. 96: [*ἐπὶ Θουδήμου ἄρχ*]*ον*[*τος συμμαχία Χαλ*]*κι*[*δ*]*έων τῶ*[*ν ἐπὶ Θρᾴκης τοῖ*]*ς ἑ*[*σ*]*περίοις.*

6) Dem. Ol. 3, 7 S. 30, 14 *ὑπῆρχον Ὀλύνθιοι δύναμίν τινα κεκτημένοι, καὶ διέκειθ' οὕτω τὰ πράγματα· οὔτε Φίλιππος ἐθάρρει τούτους οὔθ' οὗτοι Φίλιππον. ἐπράξαμεν ἡμεῖς κἀκεῖνοι πρὸς ἡμᾶς εἰρήνην·*

änderte Haltung Olynths war. Allerdings machte er auf dem Rückwege von seinem zweiten thrakischen Zuge (Ol. 107, 1. 351) einen Einfall in Bisaltien und drang bis zum olynthischen Bundesgebiete vor: aber sein Angriff galt nicht so sehr den hellenischen Städten auf Chalkidike, als den Fürsten welche über die angrenzenden Völkerschaften herrschten.
115 Diese brachte er durch Hinterlist in seine Gewalt und tötete sie.[1] Die Chalkidier ordneten unter solchen Umständen eine Gesandtschaft an den König ab. Dieser schilderte Philipp in einer Fabel (wenn Theopomp nicht auch diese Rede rein ersonnen hat) den Krieg und seine Greuel als die Dämonen, welche sie über Land und Leute bringen würden.[2] Aber während er den Krieg als ein Schreckgespenst vorhielt, versicherte er seine friedlichen Absichten: ja er schickte sogar Gesandte nach Olynth um sich zu rechtfertigen und ein freundnachbarliches Verhältnis herzustellen.[3] So ward diesmal noch der Krieg vermieden: Philipp hatte seinen nächsten

ἦν τοῦτο ὥσπερ ἐμπόδισμά τι τῷ Φιλίππῳ καὶ δυσχερές, πόλιν μεγάλην ἐφορμεῖν τοῖς ἑαυτοῦ καιροῖς διηλλαγμένην πρὸς ἡμᾶς. ἐκπολεμῆσαι δεῖν ᾠόμεθα τοὺς ἀνθρώπους ἐκ παντὸς τρόπου, καὶ ὃ πάντες ἐθρύλουν τέως κτλ. Vgl. 1, 7 S. 10, 29.

1) Vgl. o. S. 56. Just. 8, 3 (und fast mit denselben Worten Oros. 3, 12) reiht mit Übergehung des thrakischen Zuges die chalkidische Expedition an den Sieg über Onomarchos an: *inde — in Chalcidicam* (die Hs. *Cappadociam*) *traicit: ubi bello pari perfidia gesto captisque per dolum et occisis finitimis regibus universam provinciam imperio Macedoniae adiungit.* Dann erzählt er von den illyrischen Bauten (vgl. o. S. 27): *post haec Olynthios adgreditur etc.*

2) Theop. XX fr. 139 ὁ (μῦθος) τοῦ Πολέμου καὶ τῆς Ὕβρεως (vgl. Babr. fab. 70), ὃν ὁ Φίλιππος διεξέρχεται πρὸς τοὺς αὐτοκράτορας τῶν Χαλκιδέων. Theopomp hat im 19. Buche von Philipps Anordnungen in Thessalien gehandelt (fr. 136), im 20. von Bisaltien, das an Chalkidike angrenzt (fr. 137) und von den Verhandlungen mit den Chalkidiern (fr. 139); auch erwähnte er die jenseit des Strymon gelegene Stadt Sirrha, das heutige Seres (fr. 138 vgl. C. I. gr. II 62). Im 21. Buche handelte er von den Völkern am adriatischen Meere, was auf Philipps Züge nach Illyrien und Epirus hinweist (fr. 140 ff.). Mit dem 22. Buche ging er auf den olynthischen Krieg über (fr. 149).

3) Dem. Phil. 3, 11 S. 113, 15 πάντα τὸν ἄλλον χρόνον, εἴ τις αἰτιάσαιτό τι τοιοῦτον (dafs Ph. es auf Olynths Verderben abgesehen habe) ἀγανακτῶν καὶ πρέσβεις πέμπων τοὺς ἀπολογησομένους.

Zweck erreicht und schien vor der Hand auf ganz andere Dinge sein Absehen gerichtet zu haben: wie früher erwähnt, baute er in Illyrien feste Städte und mag in jener Zeit auch zuerst nach Epirus gegen Arybbas ausgezogen sein.[1] Aber sicher fühlten sich die Olynthier keineswegs: Ol. 107, 2. 350 erbaten sie sich von den Athenern einen Zuzug an Reiterei um ihr Gebiet decken zu können; der Ausbruch des entscheidenden Krieges schien unmittelbar bevorzustehen.[2] Noch zögerte Philipp um erst unter der Hand seine Anstalten zu treffen: in allen chalkidischen Orten knüpfte er Verbindungen an um seine Freunde in Ämter und Befehlshaberposten zu 116
bringen, und seine Umtriebe und Bestechungen haben wie eine Drachensaat des Verrats und der Untreue unter den Häuptern der bundesverwandten Städte gewuchert.[3] Die Volksgemeinden liefsen sich durch Friedensvorspiegelungen einschläfern: gewann doch die verräterische Friedenspartei zu Olynth die Gunst der Bürgerschaft in dem Grade, dafs Apollonides, der Führer der antimakedonischen Partei, in die Verbannung geschickt wurde.[4] Als Philipp dann seiner Beute so sicher war, dafs er durch den blofsen Anmarsch völlige Unterwerfung erzwingen zu können meinte,[5] rückte er mit Heeresmacht heran, immer noch wie er vorgab zur Verständigung bereit.[6] Vor allem forderte er die Auslieferung seines Stiefbruders, der zu Olynth eine Zufluchtstätte ge-

1) Ol. 1, 13 S. 13, 4. Diese Zeit (352) nimmt auch Sauppe an (inscr. Macedon. S. 18). Vgl. Buch IV, 5.

2) S. o. S. 79. 115. Vgl. Apollod. gNeaer. 4 S. 1346, 13. Athen leistete die Hilfe vor Abschlufs des Bündnisses, wie einst für Euboea, s. Bd. I 163. Vgl. Dem. fMegalop. 12 S. 205.

3) Vgl. Grote H. of Greece XI 451.

4) Dem. Phil. 3, 56 S. 125, 14. 63 f. S. 127, 6. 66 S. 128, 7. Vgl. Schol. zur R. üb. Halonn. 39 S. 86, 14. Apollonides erhielt Bürgerrecht zu Athen, verlor es aber wieder durch richterlichen Spruch, Apollod. gNeaer. 91 S. 1376, 5.

5) Dem. Ol. 1, 21 S. 15, 11 ὡς ἐπιὼν ἅπαντα τότε ἤλπιζε τὰ πράγματα ἀναιρήσεσθαι.

6) Dem. Chers. 59 S. 104, 7. 10 ἐκεῖνος μὲν γὰρ οὐ πολεμεῖν (φήσει), ὥσπερ — οὐδ' Ὀλυνθίοις ἐξ ἀρχῆς, ἕως ἐν αὐτῇ τῇ χώρᾳ τὸ στράτευμα παρῆν ἔχων.

funden hatte.[1] Aber die Olynthier weigerten sich ihren Schützling preiszugeben: sie sahen ein daſs diese Beschwerde nur einen Vorwand zum Kriege bilde und daſs es sich um Zerstörung und Knechtschaft ihrer Stadt handele.[2] Deshalb sagten sie Philipp ab, boten alle Mittel des Widerstandes
117 auf und riefen die Athener zu Hilfe: an diese schickten sie eine Gesandtschaft, welche ein Bündnis abschlieſsen sollte (Ol. 107, 4. 349).[3]

Mit diesen Anträgen der Olynthier wurde den Athenern geboten, was sie lange gewünscht und erstrebt hatten, früher um ihre Seeherrschaft zu befestigen, neuerdings um an der Grenze Makedoniens eine ansehnliche Bundesgenossenschaft zu gewinnen. Deshalb werden viele Stimmen sich dafür erhoben haben das Bündnis abzuschlieſsen und die begehrte Hilfe zu gewähren, wenn auch andere sei es aus eigener Kleinmütigkeit oder im makedonischen Interesse die Gefahren schilderten, welche die Athener bei einem Landkriege mit Philipps Heeresmacht liefen,[4] oder gegen die Zuverlässigkeit der Olynthier Zweifel erregten, die am Ende mit Philipp sich abfinden und auf die ihnen gemachten Friedenserbietungen

1) Schol. R. zu Dem. Ol. 1, 5 (S. 43, 7 Df.) *** *τὴν ἀληθῆ πρόφασιν, ὅτι διὰ τὸν ἀδελφὸν τοῦ Φιλίππου, ὃν ἐξαιτοῦντος τοῦ Μακεδόνος κατέχουσι, τὴν κεκρυμμένην ἐπιθυμίαν τοῦ Φιλίππου λέγει τὸ (τοῦ?) καταστρέψασθαι τοὺς Ὀλυνθίους μετ' εὐπροσώπου προφάσεως εἰκότως δὲ ἐκείνην ἐσιώπησεν, ἀντιπῖπτον ὑποτεμνόμενος 'ἀλλ' ἔξεστι τοῖς Ὀλυνθίοις ἀποδοῦναι τὸν ἀδελφὸν καὶ ἀπηλλάχθαι τοῦ πολέμου'.* Just. 8, 3 (und Oros. 3, 12) *post haec Olynthios adgreditur: receperant enim per misericordiam post caedem unius duos fratres eius, quos Philippus ex noverca genitos, veluti participes regni, interficere gestiebat.* Vgl. über die Stiefbrüder o. S. 10, 4. 17. Nur Arrhidaeos mag damals zu Olynth gelebt haben; Menelaos, der bei den Athenern diente (s. o. S. 74), wird erst mit den athenischen Hilfstruppen nach Olynth gekommen sein.

2) Ol. 1, 4. 5 S. 10, 14—18. 2, 1 S. 18, 6.

3) Philoch. VI fr. 132 (bei Dionys. Schr. an Amm. 1, 9 S. 734, 12) *Καλλίμαχος Περγασῆθεν· ἐπὶ τούτου Ὀλυνθίοις πολεμουμένοις ὑπὸ Φιλίππου καὶ πρέσβεις Ἀθήναζε πέμψασιν οἱ Ἀθηναῖοι συμμαχίαν τε ἐποιήσαντο κτλ.* Vgl. L. d. X Redner S. 845[d]. Als die Gesandtschaft abging, war der Krieg schon in vollem Gange; Dem. Ol. 1 a. O.

4) Vgl. Dem. Ol. 1, 4 S. 10, 7. 21 S. 15, 8.

eingehen könnten: denn immer noch redete Philipp von seinen friedfertigen Absichten.[1] Indessen vermochten solche Bedenken die Athener nicht darin irre zu machen sich mit den Olynthiern zu verbünden: weit schwieriger war die Frage, wie es zu erreichen stehe dafs der verheifsene Beistand kräftig und erfolgreich geleistet werde, denn diese griff in den ganzen innern Zustand Athens ein. Wenn Olynth gerettet werden und bei dieser Gelegenheit dem langjährigen Kriege Athens mit Philipp eine entscheidende Wendung gegeben werden sollte, so war es notwendig dafs die Athener auf die Leitung des Krieges sich einen Einflufs sicherten, dafs sie so zahlreich wie möglich im Felde erschienen und keine Kosten scheuten: dazu war persönliche Aufopferung und Entsagung erforderlich um alle Mittel des öffentlichen Schatzes und der Steuerkraft für den éinen Zweck zu verwenden. Aber nach dem bisherigen Gange der Dinge war gerade das Gegenteil zu erwarten. Die Sprecher in der Volksversammlung, welche zu dem Bündnis rieten, hatten über die Mittel und Wege kaum nachgedacht;[2] wurde auch ein beifälliger Beschlufs gefafst, so war damit die Sache noch wenig gefördert. Bei der Scheu der Bürger vor dem Kriegsdienste stand zu er- 118
warten dafs man zur Werbung von Söldnern greifen werde: um diese mit Zehrung und Löhnung zu versehen brauchte man Geld. Aber was von den regelmäfsigen Einkünften übrig blieb ward als Belustigungsgeld verteilt und steuern mochte man nicht: wie sollte bei solchen Ausflüchten und solcher Schlaffheit der Krieg je nachdrücklich geführt werden? Daher galt es in der feigen und vergnügungsüchtigen Bürgerschaft erst einen besseren, opferwilligen Sinn zu erwecken, dafs sie sich abwandte von der selbstsüchtigen Partei, welche unter Eubulos Leitung den Staat beherrschte: dafs sie auf das heillose Privilegium verzichtete den öffentlichen Schatz auszubeuten. Aber dieser Kampf war ein schwerer und gefährlicher: Eubulos und seine Genossen wufsten den Gelüsten der Menge so zu schmeicheln, dafs die Athener wie

1) Ol. 1, 3 f. 7 S. 10, 2. 11, 2. Vgl. Westermann qu. Dem. I 44.
2) Vgl. Ol. 1 zu Anfang.

in einem Zauberbanne gehalten wurden: auf den blofsen Antrag mit der Vergeudung inne zu halten und die Überschüsse wieder der Kriegskasse zu überweisen war Todesstrafe gesetzt. Somit war an einen direkten Antrag der Art vor der Hand nicht zu denken: hätte ein Redner sein Leben darangesetzt und den Tod dafür erlitten, so wäre das Übel nur unheilbarer geworden; wer sollte nach einem so abschreckenden Beispiele ein gleiches wagen?[1]

Dennoch unternahm Demosthenes, eben damals Mitglied des Rates,[2] den Kampf gegen die zerrüttende Staatsverwaltung des Eubulos: drei Reden die er zu diesem Zwecke gehalten hat liegen uns vor, die olynthischen Reden. Sie sind nicht darauf angelegt die Athener erst zum Kriege mit Philipp zu veranlassen, der war längst im Gange und nicht von Demosthenes angestiftet: auch nicht blofs das Bündnis mit Olynth zu empfehlen, denn selbst in der ersten Rede, so lebhaft sie auch auf Hilfleistung dringt, ist dies nicht der alleinige Zweck, sondern die Absicht des Redners geht dahin die Athener zur richtigen Erkenntnis der Gefahr die ihnen von Philipp droht und der Mittel ihr zu begegnen hinzuleiten, sie zu rascher kräftiger That zu vermögen und eine Reform der Finanzverwaltung durchzusetzen ohne welche alle
119 Beschlüsse über die Kriegführung umsonst sind. Es ist also nicht der Kampf mit dem auswärtigen Feinde allein, zu dem diese Reden aufrufen, sondern eben so sehr der Kampf mit den Feinden im Innern, den Demosthenes führt: gelingt es nicht diese zu überwinden, so geht Olynth verloren, wie alle andern Plätze im Norden verloren sind, und Philipp wird am Ende den Krieg nach Attika spielen. Wird dagegen der rechte Weg eingeschlagen und die ganze Kraft des athenischen Staates aufgeboten, dann ist jetzt die Gelegenheit vorhanden die Offensive erfolgreich zu ergreifen und den Krieg glücklich zu beendigen. So geht Demosthenes in jedem Stücke weit über die Schranken hinaus, innerhalb deren er in der ersten Philippika seine Anträge gehalten hatte.

1) S. besonders Ol. 1, 19 f. S. 14, 18 f. 3, 10 ff. S. 31, 8 ff. Vgl. Bd. I 208 u. o. S. 85.

2) S. o. S. 104. 112.

Die olynthischen Reden sind ein so groſsartiges Denkmal staatsmännischer Einsicht und edler Freimütigkeit, welche die Gunst der Menge verschmäht und den Machthabern, die ihren Neigungen schmeicheln und durch eigene Entwürdigung auf Kosten des gemeinen Wesens ihre Huldigungen erkaufen, die Hülle herunterreiſst; sie sind dabei so wohl bemessen, bei aller Wärme des Gefühls und sittlicher Entrüstung, die aus freier Liebe zum Vaterlande entspringt, mit solcher Kunst durchgearbeitet, daſs es unmöglich ist in einer Skizze ihre Bedeutung nur von ferne anschaulich zu machen. Diese kann die Harmonie des Ganzen nur zerreiſsen, und die leitenden Ideen, welche der Redner immer von neuen Seiten beleuchtet um seine Mitbürger zu fassen und festzuhalten, können in ihr nur wie in lästiger Wiederholung erscheinen. Indessen die Hauptmomente jeder Rede, aus denen ihr Zweck erhellt und in denen die politischen Maſsregeln des Staatsmannes entwickelt sind, dürfen wir nicht unterlassen genauer zu erwägen.

Die erste Rede ist gehalten bei der Verhandlung über die von den Olynthiern erbetene Hilfleistung. Demosthenes fordert bei der anerkannten Wichtigkeit der vorliegenden Beratung williges Gehör, allerdings nicht bloſs für Redner welche wie er über das was Nutzen bringen kann gehörig nachgedacht haben; vielmehr giebt er zu daſs durch einen glücklichen Zufall wohl dem und jenem etwas zweckmäſsiges beifällt, so daſs die Bürger aus diesem allen leicht was ihnen heilsam ist erwählen können.[1]

Aber mit dem bisherigen Gange der Debatte ist Demo- 120
sthenes nicht einverstanden: die Dinge liegen so, daſs sie wie mit lauter Stimme predigen daſs die Athener mit eigener Kraft eingreifen müssen wenn sie auf ihre Selbsterhaltung

1) 1, 1 S. 9, 1—10. Scheinbar tritt Dem. in diesen Worten mit seiner wohlbedachten Rede zurück gegen die Redner aus dem Stegreife. Aber nur scheinbar, der leitende Gedanke ist: wohl kann es ein glücklicher Zufall so fügen daſs jemandem im Augenblicke ein guter Gedanke kommt, darum prüfet alles: aber schenkt auch meinen wohlerwogenen Ratschlägen Gehör und befolgt sie, wenn ihr sie als zweckmäſsig erkennt. Vgl. Schol. R. S. 35 Df.

bedacht sind: sie aber haben keine Ohren zu hören. Seine Meinung geht nun dahin, die Hilfleistung sofort zu beschliefsen und die Rüstungen zur Absendung einer Bürgerschar schleunigst zu betreiben, zugleich aber eine Gesandtschaft abzuschicken, die davon Meldung thue und dem Gange der Dinge folge; damit nicht Philipp, verschlagen und gewandt in der Benutzung der Umstände wie er ist, hier durch gelegentliche Nachgiebigkeit, dort durch Drohungen, dort durch Verdächtigung der Athener und ihres Ausbleibens bei der obwaltenden Verwickelung von entscheidender Bedeutung eine Wendung zu seinen Gunsten herbeiführe. Indessen will Demosthenes damit kein Mifstrauen gegen die Olynthier erwecken: gerade die Vereinigung aller politischen und militärischen Gewalt in der Hand des Alleinherrschers, die ihn im Felde so furchtbar macht, steht dem Frieden, den er gern mit den Olynthiern einginge, im Wege; denn sie wissen dafs es in dem gegenwärtigen Kriege die Zerstörung und Knechtschaft ihrer Vaterstadt gilt; sie haben das Schicksal der Amphipoliten und Pydnaeer vor Augen: und überhaupt flöfst Gewaltherrschaft den freien Staaten Mifstrauen ein, zumal wenn ihre Grenzen zusammenstofsen.[1]

Von dieser Überzeugung geleitet und in Erwägung aller Umstände müssen die Athener willig und von Eifer angespornt sein und dem Kriege obliegen mehr als jemals; sie müssen freudig Geld steuern, selber ins Feld ziehen und nichts verabsäumen: denn es bleibt ihnen keine Ausrede und kein Vorwand mehr ihre Pflicht nicht zu thun. Gerade was sie so viel beredet haben, man müsse die Olynthier zum
121 Kriege mit Philipp treiben, ist von selber geschehen und unter den günstigsten Verhältnissen für Athen. Eine so gebotene Gelegenheit dürfen die Athener nicht fahren lassen, nicht in die frühere Versäumnis wieder verfallen. Demosthenes schildert, was sie alles verscherzt, wie sie Philipp so grofs gezogen haben wie noch kein König von Makedonien war. Den jetzigen Zeitpunkt hat ihnen wieder ohne ihr Zuthun eine besondere Gnade der Götter an die Hand

1) 2—5 S. 9, 15—10, 22.

gegeben: lassen sie aber auch diese hilfesuchenden im Stich und unterjocht Philipp dann Olynth, was soll ihn fernerhin noch hindern zu marschieren wohin er will? Der Redner hält den Bürgern vor, auf welche Weise Philipp von schwachen Anfängen zu großer Macht gelangt ist, er zählt die hellenischen Städte und Küstenlandschaften welche er nach einander erobert hat einzeln auf, gedenkt seiner rastlosen Thätigkeit, damit die Athener erkennen wie unvorteilhaft es ist ein Stück nach dem andern preiszugeben und daſs Philipp in einem Thatendrange lebt und webt, der ihn nie sich genügen und Ruhe halten läſst. Geht es mit beiden Teilen so fort, so wird das Ende kein anderes sein, als daſs der jetzt in der Ferne geführte Krieg nach Attika gespielt wird: dann wird es den Athenern gehen wie leichtsinnigen Schuldenmachern die eine Weile in Überfluſs leben, bald aber sich um ihr ganzes Erbe gebracht sehen: jetzt schwelgen sie für hohe Zinsen und suchen in allem nur ihren Genuſs: später aber dürfte die Not sie zwingen vieles harte was sie nicht wollten zu thun und sie um ihr eigen Hab und Gut in Gefahr kommen.[1]

Aber Demosthenes will nicht bloſs tadeln, sondern auch sagen was unter den obwaltenden Umständen geschehen müsse: dafür scheut er sich nicht die Verantwortlichkeit zu übernehmen, obgleich die Athener, wenn eine Sache wider Verhoffen abläuft, oft nicht auf die welche daran schuld sind, sondern welche zuletzt darüber gesprochen haben, zürnen. Er dringt also darauf (und dies bildet den zweiten Teil seines Vorschlags) daſs sie auf zwiefache Weise die Entscheidung fördern: einerseits damit daſs sie den Olynthiern ihre Bundesstädte erhalten und zu dem Ende Krieger abschicken, anderseits damit daſs sie Philipps eigenes Land heimsuchen mit Kriegsschiffen und einem zweiten Truppencorps: unterlassen sie eins von beiden, so steht zu erwarten daſs ihr ganzer Feldzug umsonst ist. Dies erläutert Demosthenes noch näher 122
um seine Forderung zu begründen, daſs das Hilfscorps stark sein und in zwei Abteilungen operieren müsse.[2]

1) 6—15 S. 10, 22—13, 26.

2) 16—18 S. 13, 26—14, 17.

Das ist seine Meinung über die Hilfleistung; die nächste Frage ist, wie die Kriegskosten aufgebracht werden sollen. Demosthenes sieht nur ein Mittel, das aller Verlegenheit abhilft: man muſs die Überschüsse ihrer ursprünglichen Bestimmung wieder überweisen, nämlich der Kriegskasse, und ihre Verteilung als Belustigungsgelder aufgeben. Das legt er den Athenern dringend ans Herz, nicht in Form eines Antrags — vielmehr verwahrt er sich gegen eine solche Unterstellung — aber er kommt wiederholt darauf zurück, daſs wer Geld empfängt auch dafür entsprechendes leisten müsse, statt daſs die Athener meinen es ohne Gegenleistung für ihre Feste hinnehmen zu dürfen. Dann freilich bleibt nichts übrig als daſs alle von ihrem Vermögen steuern je nach dem Bedürfnis des Staats: ‘denn Geld ist nötig, ohne
‘dies kann nichts was erforderlich ist geschehen. Es schlagen
‘andere noch diese und jene Mittel und Wege vor: wählt
‘darunter was euch zweckmäſsig dünkt, und so lange es Zeit
‘ist greift die Sache tüchtig an.’[1]

So hat Demosthenes es der Bürgerschaft nahe genug gelegt dem gemeinen Besten ihr Gelüste zu opfern, nun richtet er auch zum Schlusse ihren Mut auf. Er schildert Philipps Lage als eine schwierige, sowohl durch den unerwarteten Widerstand der Olynthier als durch die unzuverlässige, ja fast feindselige Haltung der Thessaler; sie nehmen Zölle in Anspruch, deren Abgang Philipp mit der Unterhaltung seines Söldnerheeres sehr in die Klemme bringen müſste: und ähnliche Gesinnungen darf man von dem Paeonier- und Illyrierfürsten voraussetzen. Diese Verlegenheit Philipps müssen die Athener als eine gute Gelegenheit für sich bereitwillig ausbeuten durch Gesandtschaften wo es nötig ist, durch selbeigenen Heeresdienst, durch Aufmunterung aller andern: und mögen dabei sich vorhalten wie Philipp eine solche Gunst der Umstände und einen Krieg an ihren Grenzen benutzen, wie schleunig er gegen sie ausziehen würde. Es wäre eine Schande, wollten sie nicht ein gleiches thun. Jetzt
123 haben sie noch die Wahl ob sie dort in der Ferne oder

1) 19 f. S. 14, 17—15, 6.

Philipp in ihrem Lande Krieg führen soll. Hält sich Olynth, so werden sie dort Krieg führen und des Feindes Land verwüsten, während sie von ihrem Eigentum und Heimatlande ungestört Nutzen ziehen: nimmt Philipp aber jene Stadt ein, wer wird ihn dann hindern nach Attika zu ziehen? Demosthenes erinnert an die Feindseligkeit der Thebaner, die Schwäche der Phokier, die nur mit athenischer Hilfe ihr Land behaupten können; er wirft einen Blick auf den Schaden und die Unkosten, welche schon die bloſse Aufstellung eines Heeres zum Schutze des Landes mit sich führen würde, abgesehen von dem Kriegsfrevel und der Schmach die damit verbunden wäre.[1]

Im Hinblick auf dies alles müssen allesamt zu Hilfe eilen und den Krieg fernab treiben, die wohlhabenden mit Steuern, die kriegstüchtige Mannschaft mit Heeresdienst in Feindeslande, die Redner, damit ihnen die Rechenschaft von ihrer Staatsverwaltung nicht schwer wird: denn wie die Dinge sich gestalten, so werden ihre Mitbürger ihr Verfahren beurteilen. Möchte es aber in alle Wege zum besten sein![2]

Die Rede des Demosthenes wird heftigen Widerspruch gefunden haben. Schon das Bündnis mit den Olynthiern stand nicht allen an: wenn der Nachricht zu trauen ist, hätte Demades schon dawider geredet,[3] dessen politische Thätigkeit erst später Bedeutung gewann. Insbesondere aber hatte Demosthenes in der Anfechtung der Theorikenkasse eine empfindliche Seite berührt und der Bürgerschaft lästige Opfer zugemutet: dawider wird Eubulos das ganze Gewicht seiner Volksgunst eingesetzt haben. Es kann uns daher nicht

1) 21—27 S. 15, 6—17, 7.

2) 28 S. 17, 7 bis zu Ende.

3) Suid. u. d. N. 3 *οὗτος Δημοσθένει λέγοντι ὑπὲρ Ὀλυνθίων ἀντέλεγεν.* Vgl. die von Gomperz Ber. d. Wiener Akad. 1876 S. 574 erläuterte Äuſserung des Demades (Diels Rh. Mus. 29, 110 n. 4) *ὁ αὐτὸς Δημοσθένη ὅμοιον ἔφη ταῖς χελιδόσι· καὶ γὰρ ἐκεῖναι οὔτε καθεύδειν ἐῶσιν οὔτ᾽ ἐγρηγορέναι· καὶ Δημοσθένης οὔθ᾽ ἡσυχίαν ἄγειν ἐᾷ οὔτ᾽ ἄξιον οὐδὲν τῆς πόλεως ἐπιβάλλεται.* Demades tadelt die kleinen vereinzelten Expeditionen, vgl. das Auftreten der Partei des Eubulos Kap. 5.

befremden, wenn die gefafsten Beschlüsse der Wichtigkeit des Momentes nicht entsprachen und, was das schlimmste war, nicht einmal gehörig ausgeführt wurden. Zwar so viel vermochte Demosthenes und die ihm gleichgesinnten, dafs ein Bündnis mit den Olynthiern abgeschlossen wurde; ferner wurde Chares mit zweitausend Söldnern und den dreifsig Trieren, welche er bei sich hatte, ihnen zu Hilfe gesandt:
124 auch rüstete man acht weitere Schiffe aus, die sich mit ihm vereinigen sollten (Ol. 107, 4. 349).[1] Aber die Ausrüstung eines Bürgerheeres in der von Demosthenes beantragten Weise kam nicht zu stande, und in dem Staatshaushalt dauerten die bisherigen Mifsbräuche fort; man wollte sich mit einer Vermögensteuer helfen, aber diese ging nicht gehörig ein.[2] Mittlerweile wurden gegen Chares Beschwerden und Vorwürfe erhoben, alte Klagen wieder aufgefrischt; es scheint sich bereits darum gehandelt zu haben einen andern Feldherrn an seine Stelle zu setzen.[3] Philipp dagegen fand Fürsprecher: es sei eine leere Schmähung dafs er meineidig und treulos sei:[4] seine Macht sei so grofs dafs man ihm nichts werde anhaben können;[5] alles glücke ihm;[6] und was sonst die Athener in ihrem Kleinmute und ihrer Saumsal bestärken konnte.

1) Philoch. a. O. (S. 124, 3) fährt fort *καὶ βοήϑειαν ἔπεμψαν πελταστὰς μὲν ͵β, τριήρεις δὲ λ΄ τὰς μετὰ Χάρητος καὶ ἃς συνεπλήρωσαν ὀκτώ*. Die letzten Worte nach der Herstellung von vanHerwerden aus dem cod. Ambros. des Dionysios. In der Lücke von etwa 18 Buchstaben, welche derselbe vor den Worten *καὶ βοήϑειαν* konstatiert, hat wohl der Name des Antragstellers gestanden: *συμμαχίαν τε ἐποιήσαντο [Δημοσϑένους γράψαντος] καὶ βοήϑειαν ἔπεμψαν*. Vgl. S. 70, 1. Dion. 10 S. 736, 11 (*ἐπ᾽ ἄρχοντος Καλλιμάχου* d. i. Ol. 107, 4) *τὰς εἰς Ὄλυνϑον βοηϑείας ἀπέστειλαν Ἀϑηναῖοι πεισϑέντες ὑπὸ Δημοσϑένους*. Über Chares vgl. o. S. 76.

2) Ol. 1, 20 S. 14, 29 f. lehrt dafs eine Vermögensteuer in Erwägung gezogen wurde; nach 2, 13 S. 21, 25—28 scheint es dafs sie beschlossen war. Aufser dieser Stelle s. über den verzögerten Ausmarsch des Bürgerheeres Ol. 2, 12 S. 21, 15. 23—27 S. 24, 20 ff. und danach Liban. Einleit. S. 17.

3) Ol. 2, 27—29 S. 26, 3—24; vgl. 25 S. 25, 16.

4) 5 S. 19, 9.

5) Ebend. S. 19, 16. 9 S. 20, 18.

6) 22 S. 24, 10.

So war die Stimmung in Athen, als Demosthenes abermals, nicht lange nach seiner ersten Rede, das Wort nahm um seine Mitbürger mit frischem Mute zu erfüllen und sie zu selbstthätigem Eingreifen anzutreiben. Mit wenigen Worten faſst er zusammen, was die frühere Rede eingehender entwickelt hatte, und spricht es aus: die Gnade der Götter, welche so oft an Athen offenbar worden ist, hat die Erhebung der Olynthier gegen Philipp wunderbar gefügt: aber die Athener müssen die dargebotene Gelegenheit benutzen, wenn sie nicht die äuſserste Schmach auf sich laden wollen.[1]

Damit geht Demosthenes auf sein eigentliches Thema über, die Machtstellung Philipps: nicht um die Macht des Feindes an sich zu schildern und so die Bürger zum Kampfe 125
anzutreiben, was kaum schicklich wäre, sondern um die Mittel, durch welche er gestiegen ist, und die Grundlagen, auf denen seine Herrschaft beruht, zu erwägen, eine Betrachtung welche für alle Athener wichtig ist.

Philipp ist nicht durch ein gerechtes Verfahren, sondern durch Meineid und Treulosigkeit emporgekommen, das ist das erste, was Demosthenes mit Thatsachen belegt: aber eben durch diese Künste hat er sich bei allen an denen er sie geübt hat, wie jüngst noch an den Thessalern, um das Vertrauen gebracht.[2]

Mit bloſser Gewalt, vermöge der einmal erlangten Übermacht, kann Philipp seine Stellung nicht behaupten, fährt Demosthenes fort. Da ihn mit seinen Untergebenen nicht Wohlwollen und gleiches Interesse verbindet, sondern Selbstsucht und Schlechtigkeit ihm zur Macht verholfen haben, kann der erste beste Anlaſs und ein geringer Unfall ihre Auflösung bewirken. ‘Denn es ist unmöglich mit Ungerechtigkeit Meineid und Lüge eine dauerhafte Macht zu erwerben: mag sie auch für éinmal und eine kurze Weile sich halten und in stolzen Hoffnungen erblühen: die Zeit wartet ihrer und sie fällt in sich zusammen. Denn wie bei einem Hause oder Schiffe oder jedem anderen Bau die Unterlage

1) 1 f. S. 18, 1—16.
2) 3—8 S. 18, 16—20, 18.

‘das festeste sein mufs, so soll auch bei unseren Handlungen ‘Anfang und Grund wahr und gerecht sein. Das aber ist ‘jetzt bei Philipps bisherigen Thaten nicht der Fall.’[1]

So hat Demosthenes dargethan, warum er in Philipp keinen bewundernswerten Mann noch unbesieglichen Gegner erblickt, und dringt demzufolge in seine Mitbürger den Olynthiern Hilfe zu bringen: jeder Antrag ist ihm recht, wenn er nur zweckmäfsig und rasch dazu führt. Sodann aber rät er zu den Thessalern eine Gesandtschaft abzusenden — was er früher nur angedeutet — um sie davon in Kenntnis zu setzen und wo nötig anzuspornen. Aber leere Worte dürfen die Gesandten nicht sagen, sondern sie müssen eine That aufweisen können dafs die Athener in gehöriger Stärke ausgerückt und in Aktion sind. Auf ihre blofsen Worte verläfst sich niemand mehr: sie müssen eine völlige Umwand-
126 lung kund geben, indem sie steuern, ins Feld ziehen, jede Obliegenheit eifrig erfüllen, wenn jemand zu ihnen halten soll. Bringen sie dies willig, wie es ihre Pflicht ist, nun auch zur Ausführung, dann wird sich zeigen dafs Philipp so wenig wie auf seine Verbündeten auf seine heimische Macht mit Sicherheit bauen kann.[2]

Damit geht der Redner dazu über die makedonische Macht, wie sie unter Philipp sich gestaltet hat, ihren Mitteln und ihrem Wesen nach zu prüfen. Er spricht von Philipps Verhältnis zu seinen Unterthanen, zu seinen Waffengefährten, von seiner wüsten Lebensweise: das sind Schäden welche jetzt sein Glück verbirgt; stöfst ihm aber ein Unfall zu, so werden sie ans Licht kommen, und zwar bald, wenn die Götter gnädig sind und die Athener den Willen haben: denn grade ein Krieg an der eigenen Grenze bringt bei freien Staaten und bei Selbstherrschern alle Gebrechen an den Tag.[3]

Endlich, und das ist der letzte Punkt, hält man Philipp für einen furchtbaren Widersacher, weil das Glück ihm gewogen ist. Demosthenes dagegen meint, wenn die Athener nur einigermafsen ihre Schuldigkeit thun wollen, werde das

1) 9 f. S. 20, 18—21, 9.
2) 11—13 S. 21, 9—22, 2.
3) 14—21 S. 22, 2—24, 10.

Glück ihnen nicht versagen, denn sie dürfen mit mehr Recht auf die Huld der Götter zählen als Philipp. Aber sie sitzen ja müſsig daheim, und wer sich nicht selber regt darf seinen Freunden, geschweige den Göttern, nicht zumuten etwas für ihn zu thun. Ist es doch kein Wunder, wenn Philipp die Oberhand über sie gewinnt, der selber in den Krieg zieht und den Beschwerden trotzt, der überall persönlich zur Stelle ist und keine Gelegenheit noch Jahreszeit versäumt, während sie zaudern und beschlieſsen und nach Neuigkeiten aushorchen. Demosthenes führt den Athenern ihre Saumsal und Fahrlässigkeit und die schlimmen Folgen davon eindringlich und lebendig vor die Seele, damit sie erkennen daſs es ihre eigene, persönliche Aufgabe ist das verlorene wieder einzubringen.[1]

Darum fordert Demosthenes wiederholt die Bürgerschaft auf Steuern zu zahlen, selber freudig in den Krieg zu ziehen; aber auf Anschuldigungen sollte sie sich nicht einlassen, bis sie der Lage Herr geworden ist. Er warnt ernstlich davor
nicht wiederum mit Gerichtshändeln die Zeit zu verlieren. 127
Es handelt sich, wie der Zusammenhang lehrt, um Anklagen gegen Chares. Demosthenes leugnet nicht daſs er wie andere Befehlshaber oftmals den ihm aufgetragenen Krieg verabsäumt und auf eigene Hand sich zu schaffen macht: aber die letzte Schuld liegt an den Athenern selbst, die sie ohne Sold und Belohnung in den Kampf schicken. Deshalb kommt bei den Prozessen nichts heraus als Streit und Parteiung unter der Bürgerschaft und Verwahrlosung des Gemeinwesens. Ehedem wurde nach Symmorien gesteuert, jetzt wird nach Symmorien regiert. Auf der einen wie auf der andern Seite ist ein Redner der Obmann und ein Feldherr ihm untergeordnet und ein Haufe Schreier vertritt den Ausschuſs der dreihundert: die übrigen Bürger sind teils der einen teils der andern Faktion zugeteilt.[2] Jenen wird es zugestanden wie

1) 22—26 S. 24, 10—25, 27.

2) 29 S. 26, 19 *περίεστι τοίνυν ὑμῖν ἀλλήλοις ἐρίζειν καὶ διεστάναι, τοῖς μὲν ταῦτα πεπεισμένοις, τοῖς δὲ ταῦτα, τὰ κοινὰ δ' ἔχειν φαύλως. πρότερον μὲν γὰρ — εἰσεφέρετε κατὰ συμμορίας, νυνὶ δὲ πολιτεύεσθε κατὰ συμμορίας. ῥήτωρ ἡγεμὼν ἑκατέρων καὶ στρατηγὸς ὑπὸ*

Tyrannen zu gebieten, sie führen allein das Wort und geben an was geschehen soll; die wohlhabenden werden zu Trierarchieen Vermögensteuern Kriegsdienst gezwungen, die Mehrzahl dekretiert über sie, aber trägt die Last nicht mit. Die Folge ist dafs keine notwendige Mafsregel zur Zeit ausgeführt wird, denn der gekränkte Teil läfst es an sich fehlen: alsdann kommt es dahin dafs man die säumigen Bürger statt der Feinde züchtigt. Das sind die Resultate einer Staatsverwaltung, der die Athener entsagen müssen um wieder selbständig zu werden und die Beratung und Leistung zu einer allen gemeinsamen Sache zu machen.[1] Die Summe
128 seiner Anträge geht also dahin: alle sollen nach gleichem Verhältnisse von ihrem Vermögen steuern, alle sollen abteilungsweise Kriegsdienst thun, bis die gesamte Mannschaft gedient hat: jeder der das Wort verlangt soll es erhalten und von den gehörten Ratschlägen soll das beste, nicht was der oder jener sagt, erwählt werden. Thun die Athener das, so werden sie nicht allein den Sprecher für den Augenblick beloben, sondern auch sich selber hinterdrein, denn dann wird die gesamte Lage sich besser gestalten.[2]

Dafs wir die Anträge des Demosthenes nicht weiter als aus wenigen Andeutungen kennen, haben wir um so mehr zu bedauern, wenn wir auf die allgemeine Begründung blicken, welche in der Rede uns vorliegt: denn diese ist von einer sittlichen Würde und einem heiligen Ernste durchdrungen wie kaum eine andere. Wohl ist es klar, der scharfe Tadel, mit dem Demosthenes das bisherige Verhalten der Bürger-

τούτῳ, καὶ οἱ βοησόμενοι τριακόσιοι· οἱ δ' ἄλλοι προσνενέμησθε οἱ μὲν ὡς τούτους, οἱ δὲ ὡς ἐκείνους. Die Stelle ist für uns dunkel und der Scholiast tappt vollends in der Irre; s. Böckh Sth. I 682—684 (vgl. S. 679). An eine zweifache Abteilung innerhalb der Symmorien ist nicht zu denken. Wie Sauppe (ep. crit. ad G. Hermannum S. 131) gesehen hat, vergleicht Demosthenes zunächst die zwei Parteien, von denen die eine Chares zu halten, die andere ihn, wie der Verfolg lehrt, durch Charidemos zu ersetzen sucht, ihrer inneren Organisation nach mit der Verfassung der Symmorien. In dem folgenden aber kommt er auf die in den Symmorien herrschenden Mifsbräuche unmittelbar.

1) 27—30 S. 25, 27—27, 6.

2) 31 S. 27, 6 bis zu Ende.

schaft straft, und die Mahnung Philipps Macht nicht kleinmütig zu überschätzen soll die Athener ermuntern auf dem einmal betretenen Wege zu beharren und entscheidende Schritte zu thun: aber wie der Redner die Übelstände zu heben sucht, welche er beklagt, können wir nicht genau bestimmen. Demosthenes will den Ausmarsch athenischer Mannschaft und für die Kriegskosten eine Steuer bewirken. Was jenen betrifft, so soll nicht das gesamte Aufgebot mit einem Male dienen — eine Maſsregel die kaum sich hätte durchsetzen lassen —, sondern in Abteilungen, welche nach bestimmter Dienstzeit einander ablösen.[1] Das ist den Grundzügen nach derselbe Plan, den wir aus der ersten Philippika kennen,[2] nur daſs damals für den kleinen Krieg ein geringes Kontingent, jetzt für den Felddienst eine gröſsere Streitmacht erfordert wurde. Um die Kriegskosten aufzubringen, da die wie es scheint schon beschlossene Einkommensteuer auf Schwierigkeiten stieſs, schlägt Demosthenes eine Reform der Symmorien für die Vermögensteuer vor, ähnlich der später von ihm für die Trierarchie durchgesetzten. Er bezweckte damit eine billigere Verteilung der Steuern. Jetzt legten die 129
Vorsteher der Symmorien und die dreihundert ersten die Beiträge willkürlich um und zwar so, daſs sie, die reichsten, verhältnismäſsig wenig steuerten: den wohlhabenden, d. h. den übrigen 900 Mitgliedern der Symmorien wurden die meisten Lasten aufgebürdet, daher deren Widerstreben und Steuerverweigerung. Der Rest der Bürgerschaft endlich steuerte gar nicht,[3] obgleich bis zu einem geringen Vermögen

1) 31 S. 27, 8 *πάντας ἐξιέναι κατὰ μέρος, ἕως ἂν ἅπαντες στρατεύσησθε.* Vgl. 12 S. 21, 17 (*σκοπεῖτε — ὅπως*) *καὶ ἔργον τι δεικνύειν ἕξουσιν ἐξεληλυθότων ἡμῶν ἀξίως τῆς πόλεως καὶ ὄντων ἐπὶ τοῖς πράγμασιν.* Vgl. 13 Z. 25. 27 S. 25, 27.

2) S. o. S. 62.

3) 30 S. 26, 29 f. *εἰ δὲ τοῖς μὲν* (nämlich den 300 mit den Vorstehern) *ὥσπερ ἐκ τυραννίδος ὑμῶν ἐπιτάττειν ἀποδώσετε, τοῖς δ' ἀναγκάζεσθαι τριηραρχεῖν, εἰσφέρειν, στρατεύεσθαι* (den andern Symmoriten), *τοῖς δὲ ψηφίζεσθαι κατὰ τούτων μόνον, ἄλλο δὲ μηδ' ὁτιοῦν συμπονεῖν* (der übrigen Bürgerschaft), *οὐχὶ γενήσεται τῶν δεόντων ὑμῖν οὐδὲν ἐν καιρῷ· τὸ γὰρ ἠδικημένον ἀεὶ μέρος ἐλλείψει.* Vgl. Böckh a. O. S. 693.

(etwa von 25 Minen) herab jeder steuerpflichtig war. Um diesen Misſbrauch aufzuheben stellt Demosthenes den Antrag, jeder solle von seinem Vermögen nach Verhältnis steuern,[1] ein Reformvorschlag den er natürlich in bestimmter Fassung und einem vollständigen Entwurfe vorzulegen hatte. Wegen der irrigen Voraussetzungen der Scholien[2] erinnern wir daſs Demosthenes in dieser Rede von den Belustigungsgeldern ganz absieht.

Welche Beschlüsse die Bürgerschaft auf Demosthenes Anträge faſste wissen wir nicht: indessen sehen wir weder die Finanzverwaltung sich umgestalten noch die Bürger in den Krieg ziehen, bis es zu spät war. Überblicken wir zunächst den Verlauf der Ereignisse auf dem Kriegsschauplatze, so weit dies nach den dürftigen Nachrichten möglich ist.

Diodor berichtet unter Ol. 107, 4 nichts weiter als daſs Philipp auf dem ersten chalkidischen Feldzuge die Feste Geira[3] belagert und zerstört habe und daſs er einige andere Ortschaften durch Drohungen zur Unterwerfung vermochte.[4]
130 Viel also hatte er noch nicht ausgerichtet. Dann wandte er sich nach Thessalien. Wir ersehen aus Demosthenes ersten beiden olynthischen Reden daſs die Thessaler über Philipp ungehalten waren: daſs er Pagasae besetzt hielt, die Hafen- und Marktzölle bezog, auf Magnesia einen festen Platz an-

1) 31 S. 27, 7 *πάντας εἰσφέρειν ἀφ' ὧν ἕκαστος ἔχει τὸ ἴσον*, 'd. h. einer wie der andere im Verhältnis' Böckh a. O., der zugleich auf Ol. 1, 20 S. 15, 1 verweist, *πάντας εἰσφέρειν, ἂν πολλῶν δέῃ, πολλά, ἂν ὀλίγων, ὀλίγα.*

2) S. 72, 17 und 107, 9 Df.

3) *Γείραν φρούριον*, Diodor 16, 52. Der Name ist unbekannt: Wesseling bemerkt eine Variante bei Steph. v. Byzanz *Ζείραν* und vergleicht *Ζειρηνία, πόλις Θρᾴκης* bei Steph. aus Theop. III (fr. 48). Unger Philol. 33, 40 vermutet *Σταγείραν.*

4) Dahin mag Chytropolis gehören, nach Theop. XXII fr. 150 bei Steph. v. Byz. u. d. N. *παρῆλθεν εἰς Χυτρόπολιν, χωρίον ἀπῳκισμένον ἐξ Ἀφύτεως* (auf Pallene) — *Εἰσδεξαμένων δὲ τῶν Χυτροπολιτῶν αὐτόν.* S. Böhnecke F. I 34 (der die Stelle emendiert hat). Wie Chytropolis, so führt aus demselben Buche (fr. 149) Stephanos auch Thestoros als *πόλις Θρᾴκης* auf.

legen wollte, rief Unzufriedenheit und Widerspruch hervor.[1] Ob Demosthenes Rat Gesandte an die Thessaler zu schicken, um sie in dieser Stimmung zu bestärken und zum Kriege aufzumuntern, von den Athenern befolgt wurde wissen wir nicht: aber aus Diodor ergiebt sich dafs der früher vertriebene Tyrann Peitholaos[2] sich wieder zu Pherae festsetzte. Philipp konnte es nicht geschehen lassen dafs der unter schweren Kämpfen errungene Einflufs in Thessalien ihm verloren ging: daher rückte er, vermutlich im Winter, nach Pherae vor und vertrieb Peitholaos von dort.[3] Die Stadt behielt noch eine gewisse Selbständigkeit, aber mit einem Anschlufs an Athen war es vorbei: in der dritten olynthischen Rede gedenkt Demosthenes eines Bündnisses mit Thessalien nicht wieder.

Mit Beginn des Frühjahrs wird Philipp wieder persönlich gegen die Chalkidier im Felde gelegen haben, denn er eilte hier zum Ziele zu kommen.[4] Chares, von dessen Operationen wir kein Wort erfahren,[5] befehligte die athenischen Hilfstruppen bereits nicht mehr. Als nämlich die Olynthier 131
durch Philipps ersten Feldzug ins Gedränge kamen, schickten sie bald nach der ersten eine neue Gesandtschaft nach Athen: infolge dessen ward Charidemos, der wie wir wissen mächtige Freunde zu Athen hatte und damals noch im Hellespont befehligte, mit achtzehn Kriegsschiffen und seinem Söldnerheere, das aus 4000 Mann leichten Fufsvolkes und 150 Reitern bestand, nach Olynth beordert. Mit jenen Reitern mag

1) Ol. 1, 22 S. 15, 15 (vgl. 24 S. 16, 7). 2, 11 ff. S. 21, 11.

2) S. Bd. I 508 f.

3) Diod. a. O. Theopomp scheint im 22. Buche sowohl von dem Anfange des chalkidischen Krieges (fr. 149. 150) als von dem thessalischen Zuge gehandelt zu haben (fr. 153. 154). Vgl. Böhnecke F. I S. 32 ff.

4) Diod. 16, 53 erzählt den ganzen Feldzug, sehr dürftig, unter Ol. 108, 1; wie so oft ohne Rücksicht darauf dafs dieses neue Jahr erst im Verlaufe desselben begann. Seine ersten Worte — *Φίλιππος μὲν σπεύδων τὰς ἐφ' Ἑλλησπόντῳ πόλεις χειρώσασθαι* sind eine von Unwissenheit zeugende Variation von *τὰς ἐπὶ Θρᾴκης*.

5) Der Sieg des Chares über Philipps Unterfeldherrn Adaeos gehört in eine frühere Zeit; s. Bd. I 443.

Menelaos, Philipps Stiefbruder, nach Olynth gekommen sein um das Schicksal seines Bruders Arrhidaeos zu teilen. Nachdem diese Verstärkung eingetroffen war, gingen die Olynthier zur Offensive über: Charidemos zog mit nach Pallene (wo also Philipp bereits Fuſs gefaſst hatte) und nach Bottiaea, was zu Makedonien gehörte, aus und verheerte das Land.[1] Gefangene wurden gemacht, unter ihnen Derdas, wahrscheinlich derselbe dessen Schwester Philipp geheiratet hatte.[2] So schien denn in Charidemos der rechte Mann gefunden zu sein: die Athener werden sich den ausschweifendsten Hoffnungen hingegeben haben. Demosthenes war mit der Abberufung des Chares, welche übrigens nach den Anschuldigungen, die schon bald nach Abgang seines Hilfscorps
132 erhoben wurden, nicht befremden kann, wohl eben so wenig wie mit der Wahl des Charidemos einverstanden, und mit Recht. Denn ein besserer Feldherr war Charidemos nicht und sein lasterhafter Lebenswandel hat zu Olynth groſses Ärgernis gegeben. Theopomp[3] schildert ihn mit grelleren

1) Dionysios Bericht aus Philochoros (s. o. S. 132, 1) fährt fort *ἔπειτα διεξελθὼν ὀλίγ᾽ ἄττα* (so Reiske) *μεταξὺ γενόμενα τίθησι ταυτί* (*Φιλόχορος*)· *Περὶ δὲ τὸν αὐτὸν χρόνον Χαλκιδέων τῶν ἐπὶ Θρᾴκης θλιβομένων τῷ πολέμῳ καὶ πρεσβευσαμένων Ἀθήναζε Χαρίδημον αὐτοῖς ἔπεμψαν οἱ Ἀθηναῖοι τὸν ἐν Ἑλλησπόντῳ στρατηγόν· ὃς ἔχων ὀκτωκαίδεκα τριήρεις καὶ πελταστὰς τετρακισχιλίους, ἱππεῖς δὲ ν´ καὶ ρ´ ἦλθεν εἴς τε Παλλήνην καὶ τὴν Βοττιαίαν μετ᾽ Ὀλυνθίων καὶ τὴν χώραν ἐπόρθησεν.* Die Worte *ὀλίγ᾽ ἄττα μεταξὺ γενόμενα* beziehe ich nicht auf den olynthischen Krieg, sondern auf andere Vorfälle in Athen, welche zwischen der ersten und zweiten chalkidischen Gesandtschaft liegen. Dann geht Philochoros mit den Worten *περὶ δὲ τὸν αὐτὸν χρόνον* wieder zu den Verhandlungen über die Unterstützung der Chalkidier über. *Χαλκιδεῖς οἱ ἐπὶ Θρᾴκης* bezeichnet nicht die chalkidischen Städte auſser Olynth, sondern Olynth mitsamt den übrigen Bundesstädten. Über Charidemos Kommando im Hellespont s. oben Buch II, 5 und S. 72. Über Menelaos und seinen Bruder vgl. S. 124, 1.

2) Theopomp XXIII fr. 155 b. Athen. 10 S. 436ᶜ *Δέρδου τοῦ Μακεδόνος.* Wie Böhnecke F. I 35. 674 vermutet hat, war er der Bruder der Phila, einer Gemahlin Philipps: Satyros fr. 5 b. Athen. 13 S. 557ᶜ *ἔγημε δὲ καὶ Φίλαν, ἀδελφὴν Δέρδα καὶ Μαχάτα* (des Machatas Sohn war Harpalos, Arrian. 3, 6, 4). Über Derdas den Fürsten von Elimia zu Amyntas Zeit vgl. oben S. 7.

3) A. O. S. 436ᵇᶜ. Vgl. Aelian verm. G. 2, 41. Bd. I 433.

Farben als Demosthenes selbst in der Klagrede wider ihn gethan hatte: so ausschweifend habe er gelebt, dafs er sich unterstand freie Weiber zu schänden: ja in seiner zügellosen Begierde schämte er sich nicht den Rat zu Olynth um einen schönen Jüngling anzugehen der mit Derdas in Gefangenschaft geraten war.

Mit dem Kriegsglücke, welches noch einmal den Olynthiern gelächelt hatte, war es vorbei, sobald Philipp mit stärkerer Heeresmacht als das Jahr zuvor[1] seinen zweiten Feldzug eröffnete. Manche Befehlshaber waren längst ins makedonische Interesse gezogen, dazu werden des Königs Agenten neuerdings in den Städten geworben haben. Weder Gold noch Versprechungen wurden gespart, und der Verräter fanden sich nur zu viele. Ob Apollonia, welches zu dem Bunde nicht gehörte und früher mit Athen in freundschaftlichen Beziehungen gestanden hatte, damals sich Philipp unterwarf oder zu einer früheren Zeit, wissen wir nicht. Gegen Chalkidike drang der König diesmal unaufhaltsam vor; keine einzige Stadt leistete Widerstand: wie Demosthenes sagt, kam Philipp in Verlegenheit, welchen Anträgen er Gehör schenken und welche Plätze er zuerst nehmen sollte.[2] Bezeichnend ist wie Sane genommen wurde. Die Bürger wiesen die Anträge des Königs zurück und waren zur Gegenwehr entschlossen: da liefs der bestochene Kommandant einen mit Quadersteinen beladenen Wagen an der Einfahrt zum Thore festfahren, und ehe die Bürger die Pforten zu 133
schliefsen vermochten erzwangen die Makedonen den Ein-

1) Diod. 16, 53 sagt ausdrücklich *μετὰ πολλῆς δυνάμεως*.

2) Dem. vdG. 266 S. 426, 13 *πρὶν μὲν ἐξελθεῖν ἐνιαυτὸν τοῦ πολέμου τὰς πόλεις ἁπάσας ἀπολωλέκεσαν τὰς ἐν τῇ Χαλκιδικῇ προδιδόντες, καὶ Φίλιππος οὐκέτ' εἶχεν ὑπακούειν τοῖς προδιδοῦσιν, οὐδ' εἶχεν ὅ τι πρῶτον λάβῃ*. Sehr passend bemerkt Böhnecke F. I 158, 2 dafs die Stelle bei Horaz Carm. 3, 16, 13 *diffidit urbium portas vir Macedo* u. ähnliche (vgl. o. S. 42, 3) zunächst durch den Verrat der chalkidischen Städte veranlafst seien. Aus Theopomp XXIII (fr. 156. 157) führt Stephanos v. Byz. die Stadt *Αἰόλειον* und *Βρεαῖος* als Name der Einwohner von *Βρέα* an; vgl. Sauppe, Berichte d. Leipz. Gesellsch. d. Wissenschaften 1853 S. 45 f. 47. Böhnecke Dem. Lyk. Hyp. S. 334 ff. zu der Inschrift CIA I 31.

marsch.[1] Durch Verrat kamen auch Mekyberna, der Hafenplatz der Olynthier, nur eine halbe Meile von der Hauptstadt entfernt,[2] und Torone, die wichtigste Stadt auf der sithonischen Halbinsel, ohne Widerstand in Philipps Gewalt: zwei Feldschlachten, welche die Olynthier nebst ihren Hilfstruppen lieferten, gingen verloren.[3] Als das makedonische Heer siegreich heranrückte und nur eine Meile von der Stadt entfernt stand (also bevor Mekyberna gefallen), versuchten die Olynthier noch einmal zu unterhandeln: aber Philipp war jetzt seiner Sache so gewiſs, daſs er den Bescheid gab: entweder sie dürften nicht mehr zu Olynth wohnen oder er nicht in Makedonien;[4] ein drittes gäbe es nicht. Damit war das letzte Wort gesprochen und Philipp schritt zur Belagerung der Stadt. In ihrer höchsten Bedrängnis sandten die Olynthier wiederum Gesandte nach Athen mit der inständigen Bitte sie dem Untergange nicht preiszugeben, sondern das Hilfscorps möglichst zu verstärken, aber durch ein Aufgebot von Bürgern, nicht durch Söldner. Jetzt faſsten in der That die Athener den Entschluſs dessen es lange bedurft hatte; sie rüsteten ein Heer schwerbewaffneter Bürger, welches wahrscheinlich auf viertausend Mann gebracht werden sollte, mit Reiterei und einem neuen Geschwader von Kriegsschiffen

1) Frontin. Strat. 3, 3, 5. Sane lag im Norden der Athoshalbinsel unweit des Kanals, welchen Xerxes hatte graben lassen, Herod. 7, 22. Thuk. 4, 109. Eine andre Stadt gleiches Namens führt Herod. 7, 123 auf Pallene an (vgl. Strab. 7 fr. 27). In der Folge wird ihrer nicht mehr besonders gedacht; vielleicht gehörte sie zu den bei Olynths Gründung verlassenen Ortschaften (Thuk. 1, 58). Ungenau Steph. Byz. u. d. N. *μεταξὺ Ἄϑω καὶ Παλλήνης*. Vgl. Böckh Sth. II 725. FBompois rev. archéol. 1866, 405 ff. 1867, 20 ff.

2) Strab. 7 fr. 29. Herod. 7, 122. Harpokr. u. d. N.; vgl. Böhnecke F. I 132. Böckh Sth. II 707.

3) Diod. 16, 53. Über Torone vgl. o. S. 14 u. 121, 3. Mekyberna hatte Hypereides (fr. 88 bei Harpokr. a. O.) in der Anklage des Demades (*πρόξενον Εὐϑυκράτη εἶναι γράψαντος*) genannt, vielleicht um die Verräterei Euthykrates beizumessen.

4) Dem. Phil. 3, 11 S. 113 *Ὀλυνϑίοις τετταράκοντ᾽ ἀπέχων τῆς πόλεως στάδια εἶπεν (Φίλιππος), ὅτι δεῖ δυοῖν ϑάτερον, ἢ ἐκείνους ἐν Ὀλύνϑῳ μὴ οἰκεῖν ἢ αὑτὸν ἐν Μακεδονίᾳ*. Vgl. Cherson. 59 S. 104, 11.

aus und erwählten abermals Chares zum Oberbefehlshaber.[1] Über diesem schwebte noch von seinem ersten Kommando her eine Anklage: jetzt war er darüber aus sofort die Sache erledigt zu sehen, was seinen Gegner Kephisodotos zu der 134
Äuſserung veranlaſste: er halte dem Volke die Kehle zu und versuche so Rechenschaft abzulegen.[2]

Der Beschluſs mit eigener Macht den Olynthiern zu Hilfe zu eilen war eben das was Demosthenes immer und immer geraten und gefordert hatte, als es noch Zeit dazu war: zuletzt in seiner dritten olynthischen Rede nachdrücklicher als je zuvor. Schon war Philipp der Thessaler wieder sicher: auf sie kommt Demosthenes nicht mit einem Worte zurück: er hegt keine Zuversicht des Sieges, keine Hoffnung daſs ein Aufruhr in Makedonien oder ein Abfall der Verbündeten Philipps Macht erschüttern werde: es gilt ihm nur noch die Olynthier zu retten, die mit Krieg überzogen sind.[3] Anders freilich die Athener. Charidemos hatte einen Bericht gesandt über einen Sieg, den seine Söldner erfochten da ward sein Lob verkündet und seine Gönner ergingen sich unter Hinblick auf die Thaten der Vorfahren in Reden wie man nun an Philipp Rache nehmen wolle.[4] Zu dem Ende

1) Dionys. a. O. (S. 140, 1) fährt fort ἔπειθ' ὑπὲρ τῆς τρίτης συμμαχίας λέγει ταυτί (Φιλόχορος)· Πάλιν δὲ τῶν Ὀλυνθίων πρέσβεις ἀποστειλάντων εἰς τὰς Ἀθήνας καὶ δεομένων μὴ περιιδεῖν αὐτοὺς καταπολεμηθέντας, ἀλλὰ πρὸς ταῖς ὑπαρχούσαις δυνάμεσι πέμψαι βοήθειαν, μὴ ξενικήν, ἀλλ' αὐτῶν Ἀθηναίων, ἔπεμψεν αὐτοῖς ὁ δῆμος τριήρεις μὲν ἑτέρας ιζ', τῶν δὲ πολιτῶν ὁπλίτας ͵β καὶ ἱππεῖς τ' ἐν ναυσὶν ἱππηγοῖς· στρατηγὸν δὲ Χάρητα τοῦ στόλου παντός.

2) Aristot. Rhet. 3, 10 S. 1411[a] Κηφισόδοτος σπουδάζοντος Χάρητος εὐθύνας δοῦναι τῶν περὶ τὸν Ὀλυνθιακὸν πόλεμον ἠγανάκτει, φάσκων εἰς πνῖγμα τὸν δῆμον ἄγχοντα (so HWeil statt ἔχοντα) τὰς εὐθύνας πειρᾶσθαι δοῦναι. Vgl. über diese Stelle Dionys. a. O. 8 S. 734, 4—10. Auch Ziemann de bello Olynth. S. 12 bezieht die Verhandlung auf die erste Expedition.

3) Dem. Ol. 3, 1 S. 28, 6 ὅπως μὴ πεισόμεθα αὐτοὶ πρότερον κακῶς σκέψασθαι δέον. 2 S. 28, 13 f. νῦν μέντοι πέπεισμαι τοῦθ' ἱκανὸν προλαβεῖν ἡμῖν εἶναι τὴν πρώτην ὅπως τοὺς συμμάχους σώσομεν.

4) Ol. 3, 1 m. d. Schol. τοὺς μὲν γὰρ λόγους περὶ τοῦ τιμωρήσασθαι Φίλιππον ὁρῶ γιγνομένους. 35 S. 38, 20 (οὐκ ἔστιν ὅπου εἶπον —) αὐτοὺς μὲν ἀργεῖν καὶ σχολάζειν καὶ ἀπορεῖν, ὅτι δὲ οἱ τοῦ δεῖνος νικῶσι

135 war der Beschlufs gefafst ein Heer von Bürgern abzusenden.[1] Aber Demosthenes wufste nur zu gut, wie weit es von dem Beschliefsen zur Ausführung war: er sah voraus dafs gar viele von der Dienstpflicht sich losmachen, dafs es an den Geldmitteln fehlen werde. Deshalb liefs er sich durch das hohle Geschwätz, welches die ganze Sachlage verkehrte, nicht irren; er stimmt den vorschnellen Jubel seiner Mitbürger zu nüchterner Erwägung herab und entwickelt dafs sie zunächst sich vorsehen mögen nicht selber übel zu fahren, dafs vor der Hand genug erreicht ist, wenn sie das verbündete Olynth retten. Was darüber hinausgeht, sind leere Worte.[2] Aber selbst jene nächste dringende Pflicht läfst sich nicht erfüllen ohne mit dem gegenwärtigen Regimente, welches den Staat im Innern wie in seiner auswärtigen Stellung zerrüttet und erniedrigt, zu brechen: das ganze System mufs geändert werden, wenn nicht das schlimmste daraus kommen soll. Dazu die Athener zu vermögen ist die Aufgabe der Rede.

Demosthenes findet keine Schwierigkeit darin, was bei der obwaltenden Zeitlage zu raten sei, sondern wie er darüber zu den Athenern reden soll. Denn an dem Willen was Not ist zu thun gebricht es ihnen, nicht an der Einsicht. Mit Freimut will er sich aussprechen: das mögen die Athener sich gefallen lassen und darauf sehen ob er die Wahrheit sagt und zwar in der Absicht dafs es fortan besser gehe:

ξένοι, ταῦτα πυνθάνεσθαι· ταῦτα γὰρ νυνὶ γίγνεται, καὶ οὐχὶ μέμφομαι τὸν ποιοῦντά τι τῶν δεόντων ὑπὲρ ὑμῶν —. Irrig denkt hier ein Scholiast an Chares, der gar nicht mehr im Felde war; vgl. Westermann quaest. Dem. I 37, Sauppe z. a. St. Sehr richtig aber sagt Libanios in der Einleitung S. 27 ἔπεμψαν βοήθειαν τοῖς Ὀλυνθίοις οἱ Ἀθηναῖοι καί τι κατορθοῦν ἔδοξαν δι' αὐτῆς, καὶ ταῦτα αὐτοῖς ἀπηγγέλλετο. ὁ δὲ δῆμος περιχαρής, οἵ τε ῥήτορες παρακαλοῦσιν ἐπὶ τιμωρίαν Φιλίππου κτλ. Schol. zu § 1 S. 28, 1 ἐπηρμένον τὸν δῆμον — τῇ νίκῃ συστέλλει. Grote XI 470 erinnert an Thuk. 2, 65 ὁπότε γοῦν αἴσθοιτό τι αὐτοὺς παρὰ καιρὸν ὕβρει θαρσοῦντας, λέγων κατέπλησσεν (Περικλῆς) ἐπὶ τὸ φοβεῖσθαι, καὶ δεδιότας αὖ ἀλόγως ἀντικαθίστη πάλιν ἐπὶ τὸ θαρσεῖν, an welche Stelle auch der Scholiast gedacht zu haben scheint.

1) 10 S. 31, 6 ὅτι μὲν δὴ δεῖ βοηθεῖν, εἴποι τις ἄν, πάντες ἐγνώκαμεν, καὶ βοηθήσομεν.

2) 1 f. S. 28, 1—29, 5.

denn durch die Liebedienerei einiger Staatsredner ist die Lage
so überaus schlimm geworden.[1]

Das bisherige Verfahren macht Demosthenes an einem
Beispiele klar, dem Verhalten der Athener bei Philipps
zweitem thrakischen Zuge.[2] Das war eben der rechte Moment;
wären sie damals mit Heer und Flotte hingeeilt, wie der Be-
schluſs gefaſst war, so würde ihnen Philipp jetzt nicht zu
schaffen machen. Nun ist wieder ein ähnlicher Kriegsfall
den Athenern geboten, ganz wie sie ihn lange herbeigewünscht
haben. Kann hier noch eine Frage sein daſs sie den Olynthiern
nachdrücklich und eifrig Hilfe leisten müssen? Abgesehen
von der Schande, die sie träfe wenn sie deren Sache im
Stiche lieſsen, wäre auch die daraus erwachsende Gefahr
keine geringe, bei der jetzigen Stimmung der Thebaner, der 136
finanziellen Erschöpfung der Phokier, da niemand Philipp im
Wege steht sich nach Bezwingung Olynths gegen Attika zu
wenden. Dann haben sie die Schrecken des Krieges vor
Augen, von denen sie jetzt aus der Ferne hören, haben selbst
Helfer zu suchen, statt daſs sie jetzt andern helfen können:
denn kommen muſs es dahin, wenn sie Olynth fallen lassen.[3]

“Aber,” hält man ein, “daſs wir helfen müssen, darüber
“sind wir alle einig, und wir werden auch helfen: aber wie?
“das sage an.” Damit geht Demosthenes an die Kardinal-
frage, die Abschaffung des eubulischen Gesetzes über die
Theorikengelder, an denen die groſse Menge hing, welche
anzufechten bei Todesstrafe untersagt war. Er kann daher
nicht unmittelbar den Antrag einbringen, sondern er muſs
suchen auf einem weitläufigeren Wege zum Zwecke zu ge-
langen. Er fordert Einberufung einer gesetzgebenden Ver-
sammlung,[4] nicht um ein neues Gesetz zu geben (denn sie
haben deren genug), sondern um Gesetze, die gegenwärtig
Schaden bringen, aufzuheben. ‘Ich meine aber die Gesetze
‘über die Belustigungsgelder, ganz ausdrücklich, und einige
‘über die Kriegsdienstpflichtigen: von denen jene die Kriegs-

1) 3 S. 29, 5—18.
2) S. o. Bd. I 446 f.
3) 4—9 S. 29, 18—31, 6.
4) Über das Verfahren bei der Gesetzgebung vgl. Bd. I 373. 393. 418.

‘gelder unter die daheimbleibenden als Festgabe verteilen,
‘diese den dienstweigernden Straflosigkeit gewähren und damit
‘die pflichttreuen entmutigen. Habt ihr diese beseitigt und
‘damit für Ratschläge zu eurem Besten einen sichern Weg
‘eröffnet, dann suchet einen Antragsteller für die Maſsregeln,
‘von deren Zweckmäſsigkeit ihr alle überzeugt seid. Bevor
‘ihr aber dies thut, schaut nicht um, wer für Ratschläge zu
‘eurem Besten von euch den Tod erleiden möchte: denn ihr
‘werdet keinen finden, zumal nichts dabei herauskommen
‘würde, als daſs den Antragsteller ungerechter Weise pein-
‘liche Strafe träfe, ohne irgend einen Gewinn für die Sache:
‘vielmehr müſste ein solcher Vorgang für die Zukunft nur
‘um so abschreckender wirken. Und zwar muſs man ver-
‘langen, ihr Männer von Athen, daſs eben dieselben welche
‘diese Gesetze aufgebracht haben, sie auch abschaffen: denn
‘es ist nicht billig daſs die Popularität einer Maſsregel, welche
‘dem ganzen Staate nachteilig war, ihren früheren Urhebern
137 ‘verbleibe und die Gehässigkeit, durch welche wir alle ins-
‘gesamt in bessere Lage kommen werden, dem der jetzt zum
‘Besten rät zu Schaden gereiche. So lange ihr dies nicht
‘bewerkstelligt habt, ihr Männer von Athen, mutet niemandem
‘zu, daſs er sich unter euch die Macht beimesse, diese Ge-
‘setze übertreten zu können ohne Strafe zu erleiden, oder
‘daſs er so unvernünftig sei sich selbst mit offenen Augen
‘ins Verderben zu stürzen.’[1]

So hat Demosthenes formell dem Gesetze Genüge gethan, aber darum nicht minder freimütig das Übel aufgedeckt und dessen Abstellung eben durch Eubulos, der es aufgebracht hat,[2] gefordert. Er wendet sich dann zu dem Einwande, Hilfe sei ja beschlossen. Ein Volksbeschluſs, sagt er, ist nicht nütze, wenn nicht bereitwillige Ausführung des beschlossenen hinzukommt. Beschlossen hat die Bürgerschaft genug: wäre es damit gethan, so hätte Philipp längst gebüſst. Mögen sie denn endlich dem Beschlusse die That folgen lassen: denn Redner die das zweckmäſsige anzugeben

1) 10—13 S. 31, 6—32, 8.
2) Schol. zu 12 S. 31, 29. S. Bd. I 200 ff.

wissen sind vorhanden und sie selber, die Athener, sind voll
Scharfsinns das gehörte zu beurteilen: handeln aber können
sie jetzt, wenn sie es auf die rechte Weise anstellen. Denn
alle Umstände sind danach angethan, und Aufschub leidet
der Kampf mit Philipp nicht mehr. Oder wollen sie das
alles gehen lassen und Philipp so gut wie in die Hände
spielen und hinterher untersuchen, wer daran schuld sei?
Denn sich selber werden sie nicht schuldig bekennen, das
ist gewifs: aber sie sind es, wenn sie ihre Pflicht nicht thun,
wenn sie gutem Rate nicht folgen um ihr Gelüste zu be-
friedigen. “Wenn aber jemand,” wirft man ein, “es ver-
“steht die Belustigungsgelder beizubehalten und andere Mittel
“und Wege für die Kriegskosten angiebt, ist der nicht ein
“besserer Ratgeber?” ‘Ich sage ja, wenn es möglich ist,’
erwidert Demosthenes: ‘aber es sollte mich wundern, wenn
‘es je einem Menschen in der Welt gelingen sollte, sobald
‘er die vorhandenen Mittel zu ungebührlichem Aufwande ver-
‘braucht hat, nicht vorhandene zu notwendigem Bedarfe in
‘Vorrat zu haben. Freilich kommen solchen Reden die
‘Wünsche eines jeden gar sehr zu statten, darum ist nichts
‘leichter als sich selber zu täuschen: denn was ein jeder
‘wünscht, glaubt er auch: aber die Dinge sind oft nicht 138
‘danach angethan. Betrachtet dies, ihr Männer von Athen,
‘nach Mafsgabe der Umstände und danach, dafs ihr aus-
‘rücken könnt und Sold habt. Denn unverständig und un-
‘edel ist es aus Mangel an Geld die Kriegführung schimpf-
‘lich zu verabsäumen und Philipp hellenische Städte knechten
‘zu lassen, weil es an Verpflegungsgeld für das Kriegsheer
‘fehlt.’[1]

Solche Vorwürfe will Demosthenes nicht leichthin erheben um sich den oder jenen für nichts und wieder nichts zum Feinde zu machen, sondern weil er es für die Pflicht eines redlichen Bürgers hält die Rettung des Staates höher zu stellen als den Beifall für seine Reden. Das thut er nach dem Beispiele der Redner der Vorzeit, des Aristeides, Nikias, seines Namensgenossen, des Perikles. Seit aber Redner

1) 14—20 S. 32, 8—34, 11.

aufgetaucht sind die erst umfragen: “was wünscht ihr? was soll ich beantragen? womit soll ich euch zu Willen sein?” seitdem wird für die Gunst eines Augenblicks das Interesse des Staates geopfert und es geht danach: mit jenen steht's vortrefflich, mit der Bürgerschaft schmählich. Das verfolgt Demosthenes weiter: er schildert in kurzen Zügen, zum Teil fast mit denselben Worten wie er es früher in der Rede wider Aristokrates gethan,[1] den Charakter der alten Staatsverwaltung und ihre Erfolge und dem gegenüber die Resultate der jetzigen Miſsregierung, bei der das Volk entnervt, in seiner Lüsternheit nach Festspenden entwürdigt, verweichlicht, hoher und kühner Gesinnung bar geworden ist.

Demosthenes hat gesagt was er nicht lassen konnte auf die Gefahr hin, daſs ihm für sein offenes Wort schlimmer gelohnt werde als den Urhebern der gegenwärtigen Zustände.[2] Zum Schlusse aber giebt er in schärferen Umrissen an, wie zu helfen sei.

‘Wenn ihr jetzt wenigstens noch dieser Unsitte euch
‘entschlagt, wenn ihr Kriegsdienst thun und eures Namens
‘würdig handeln wollet und die Überschüsse der heimischen
‘Verwaltung als Einsatz für auswärtige Güter anwendet,
‘Männer von Athen, vielleicht, ja vielleicht könnt ihr dann
‘ein vollkommenes und groſses Gut euch sichern und solchen
139 ‘Brocken entsagen, welche den vom Arzte gereichten Kranken-
‘speisen gleichen. Die geben keine Kraft und man stirbt
‘eben nicht dabei: so sind auch die Gelder, in die ihr euch
‘jetzt teilt, nicht so beträchtlich daſs sie euch gründlich
‘helfen, noch lassen sie euch mit Entsagung einen andern
‘Beruf ergreifen: vielmehr dienen sie dazu jeden einzelnen
‘in seinem Leichtsinn zu bestärken. “Trägst du also doch auf
‘Soldzahlung an?” Allerdings, und zugleich, Männer von
‘Athen, auf eine und dieselbe Ordnung aller Bürger, damit
‘jeder von dem Gemeinvermögen seinen Teil empfange und
‘dafür leiste was der Staat erfordert. Kann man Ruhe halten,
‘so bleibe der Bürger daheim, frei von der Sorge aus Not etwas

1) Vgl. gAristokr. 206—210 S. 689, 9 f.

2) 21—32 S. 34, 11—37, 18.

‘entehrendes thun zu müssen: tritt ein Fall ein wie gegen-
‘wärtig, so diene er als Krieger für eben diesen Sold, wie es
‘recht ist um des Vaterlandes willen. Ist jemand über das
‘kriegspflichtige Alter hinaus: der mag, was er jetzt aufser
‘aller Ordnung empfängt ohne dafür einen Nutzen zu schaffen,
‘in gleichmäfsiger Ordnung empfangen und dafür alles was
‘vorgenommen werden mufs beaufsichtigen und verwalten.
‘Überhaupt will ich nichts hinwegthun noch zulegen, nur in
‘etwas die Ordnungslosigkeit aufheben und damit die Bürger-
‘schaft zu fester Regel führen, indem ich dieselbe Ordnung
‘herstelle für den Empfang öffentlicher Gelder, für den Kriegs-
‘dienst, das Richteramt und alle Verrichtungen, zu denen
‘jeder seinem Alter nach sich schickt und welche die Um-
‘stände erheischen. Meine Meinung ist nicht, dafs man den
‘nichts thuenden zuteilen soll was denen gebührt die thätig
‘sein wollen, nicht, dafs ihr selber träg und müfsig gehn
‘und Mangel leiden sollt und nach Siegen der Söldner des
‘oder jenes Feldherrn neugierig euch erkundigen, wie es jetzt
‘geschieht. Übrigens setze ich den nicht herab, der um euch
‘ein Verdienst sich erwirbt, aber ich verlange dafs ihr auch
‘selber für euch das thun sollt, weshalb ihr andere aus-
‘zeichnet, und dafs ihr, Männer von Athen, den Posten der
‘Ehren nicht aufgebt, den die Vorfahren unter vielen und
‘rühmlichen Gefahren errungen und euch zum Erbe gelassen
‘haben.’

‘Das ist es im wesentlichen, was ich für heilsam halte.
‘Möget ihr erwählen was dem Staate wie euch insgesamt
‘zum Heile dient.’[1]

Überblicken wir am Schlusse noch einmal die Vorschläge, welche Demosthenes allerdings nicht als förmlichen Antrag — denn dazu war ein gesetzlicher Weg dermalen 140
nicht geboten; der gestellte Antrag auf Einberufung einer aufserordentlichen gesetzgebenden Versammlung soll ihn erst bahnen —, aber doch in bestimmten Zügen und mit vollständiger Motivierung aufstellt. Demosthenes läfst das Anrecht der Bürgerschaft auf den Bezug öffentlicher Gelder

1) 33—36 S. 37, 18 bis zu Ende.

unangefochten: aber er will ihn an bestimmte bürgerliche Leistungen geknüpft wissen. Die Vergeudung der Überschüsse zur Festbelustigung verwirft er schlechthin, wie er schon in der ersten Rede gethan hatte.[1] Vor allem soll aus den vorhandenen Mitteln die Mannschaft welche ins Feld zieht ihren Sold empfangen. Wer über das kriegspflichtige Alter hinaus ist, soll den Ämtern und Diensten welche er daheim verrichten kann vorstehen und dafür Auslösung erhalten. So soll es in Kriegszeiten gehalten werden. Herrscht Ruhe und Frieden — worauf sobald noch keine Aussicht vorhanden war — dann mögen die Überschüsse der öffentlichen Kassen auch in Zukunft verteilt werden, aber nicht zu Schmausereien, sondern um jeden Bürger vor Mangel und unehrlicher Hantierung zu bewahren. So weit also war das Übel mit dem athenischen Wesen verwachsen, daſs selbst Demosthenes darauf verzichtete es mit der Wurzel auszureiſsen: ein groſser Teil der Bürgerschaft konnte ohne Zuschüsse aus Staatsmitteln nicht mehr bestehen. Aber den Miſsbräuchen sucht er zu steuern, welche den ganzen Staat zerrütteten und die Bürgerschaft entnervten. Wurden seine Vorschläge ausgeführt, so war es um die Macht des Eubulos und seiner Koterie geschehen, die Besoldung eines Pöbelhaufens der nur nach Brot und Spielen schrie hörte auf. Dann verteilten sich die Lasten billiger, während jetzt die wohlhabende Klasse durch Vermögensteuern und andere Leistungen jeden auſserordentlichen Bedarf decken sollte. Endlich wurde der Kriegsdienst wieder eine Ehrensache aller Bürger: während jetzt sich's jeder lieber daheim auf öffentliche Unkosten wohl sein lieſs, muſste dann die Pflicht und das Bedürfnis des Soldes auch die ärmeren zum Auszuge willig machen.

Was sollen wir lange sagen daſs diesen Vorschlägen des Demosthenes, so weise und so wohlberechnet sie auch waren, keine Folge gegeben ward? Die Theorika blieben
141 nach wie vor noch Jahre lang. Ein Schritt zum besseren war es wenigstens, daſs einige Zeit nachdem die dritte olynthische Rede gehalten war — denn in ihr ist weder von

1) Ol. 1, 19 f. S. 14, 18.

einer neuen Gesandtschaft noch von einer so verzweifelten Lage der Olynthier die Rede — die Ausrüstung eines Corps von Bürgern nebst einer Flotte unter Chares Oberbefehl auf die dringenden Vorstellungen der Olynthier beschlossen wurde: das war im Sinne des Demosthenes, wenn wir auch kein Zeugnis haben dafs der Antrag darauf von ihm gestellt wurde. Noch im Jahre Ol. 107, 4 war der Beschlufs gefafst und Chares trat den Oberbefehl an. Sein Geschwader zählte siebzehn Trieren nebst den erforderlichen Transportschiffen; aber statt viertausend Mann schweres Fufsvolk führte er nur zweitausend mit sich, dazu dreihundert Reiter.[1] Jedoch dieses Hilfscorps kam gar nicht ans Ziel. Wir wissen dafs auf dem aegaeischen Meere nach der Sommersonnenwende (also 142

1) Die drei von Philochoros (s. S. 132. 140. 143) berichteten Hilfsendungen ergeben folgendes Verhältnis:

1. Chares	mit 30 Trieren,	2000 Peltasten,	dazu noch 8 Trieren mit Besatzung,
2. Charidemos	„ 18 „ ,	4000 „ ,	150 Reitern,
3. Chares	„ 17 „ ,	2000 Hopliten,	300 Reitern.

Dagegen sagt Demosthenes vdG. 266 S. 426, 10 *μυρίοις δὲ ξένοις καὶ τριήρεσι πεντήκοντα ὑμῶν βοηθησάντων αὐτοῖς, καὶ ἔτι τῶν πολιτῶν τετρακισχιλίοις*. Die fünfzig Schiffe sind in runder Zahl die beiden ersten Geschwader, welche mit den Söldnercorps nach Chalkidike fuhren: der Ausdruck des Demosthenes scheint zu bezeichnen, dafs er das letzte Geschwader nicht mitrechnet. Bei den Truppenzahlen mag, wie Westermann annimmt (Qu. Dem. I 12, 12), rhetorische Übertreibung unterlaufen, vielleicht veranlafst durch den Wortlaut der Volksbeschlüsse (vgl. Phil. 1, 19 S. 45, 12) oder die Berichte der Feldherrn. Indessen hat schon Vömel (Proleg. in Dem. Phil. S. 105, 10) bemerkt, dafs Philochoros die verstärkte Besatzung der ersten Flotte (vgl. o. S. 132, 1) nicht in Zahlen angiebt. Die dreifsig Trieren fafsten eine Bemannung von 6000 Mann (s. Böckh Sth. I 384 ff.), und da die Verstärkung schwerlich auf den Seedienst allein berechnet war, so dürften aufser den 2000 Peltasten noch eine beträchtliche Anzahl von Seesoldaten am Lande mitgefochten haben. Bei der letzten Hilfsendung endlich scheint mir die Differenz daraus sich zu erklären, dafs Demosthenes den Sollbestand gemäfs dem Volksbeschlusse angiebt, Philochoros den Effektivbestand der mit Chares abgegangenen Mannschaft. Ich erinnere auch daran, dafs Chares nach Philochoros nur siebzehn Trieren führte, nach Suidas u. *Κάρανος* vierzig: so viele mochten dem Geschwader bestimmt sein, wenn die Zahl nicht verschrieben ist.

zu Anfang des neuen Jahres) vierzig Tage lang der Wind aus Norden zu wehen pflegt;[1] gegen diesen vermochte man nicht anzukommen,[2] und Olynths Geschicke erfüllten sich ehe die athenische Hilfe zur Stelle war (Ol. 108, 1. ~~384~~ Sommer).[3] 348.

Philipp nämlich erlangte durch Verräterei was ihm mit Waffengewalt nicht gelingen wollte. Eine Einschliefsung Olynths hatte er nicht bewerkstelligen können: bis zuletzt blieb den Olynthiern eine Verbindung mit der See und den athenischen Kriegsschiffen. Um so lebhafter ward die Belagerung von der Landseite betrieben: aber ein Sturm der Makedonen nach dem andern wurde abgeschlagen und Philipp verlor dabei viele Leute.[4] Da bestach er die Befehlshaber der olynthischen Reiterei, Lasthenes und Euthykrates: diese spielten — bei einem Ausfalle den sie unternahmen — fünfhundert Reiter, gerade das halbe Corps, den Makedonen in die Hände und bahnten bei dieser Gelegenheit ihnen den Weg in die Stadt.[5] Das Schicksal der Olynthier war furchtbar,

1) S. o. S. 73.

2) Suidas u. *Κάρανος: βοηθοὺς ἔπεμψαν Ἀθηναῖοι ναῦς μ' καὶ Χάρητα στρατηγόν· οὗ χειμῶνι ἀποληφθέντος, προδόντων δὲ τὴν Ὄλυνθον Εὐθυκράτους καὶ Λασθένους, τὴν μὲν ἀνάστατον ἐποίησε (Φίλιππος)* —. Ich habe nur den herrschenden Wind als Hinderung angenommen: möglich dafs auch ein Sturm aus Norden die Flotte verschlug.

3) Dionys. a. O. 10 S. 736, 11. L. d. X Redner S. 845[d]. Diod. 16, 53. Aristeid. Panath. S. 179, 9 (*ἡ πόλις ἔσωσε) Χαλκιδέας τὸ καθ' αὑτήν* und dazu Schol. *εἶπε δὲ τὸ καθ' αὑτήν, ἐπειδήπερ ἔπεμψαν αὐτοῖς Χάρητα τὸν στρατηγὸν εἰς βοήθειαν, τοῦ δὲ ὑστερήσαντος ἐπόρθησε Φίλιππος τὴν Ὄλυνθον.*

4) Diod. 16, 53.

5) Hypereid. fr. 80 bei Apsin. Rh. S. 547 (*Εὐθυκράτης) γενόμενος ἵππαρχος τοὺς Ὀλυνθίων ἱππέας προὔδωκε Φιλίππῳ· — τοῦτο πράξας αἴτιος τοῦ Χαλκιδέων ὑπῆρξεν ὀλέθρου.* Dem. Phil. 3, 56 S. 125, 10 *πότεροι δὴ τὴν πατρίδ' ἐξώλεσαν; ἢ πότεροι τοὺς ἱππέας προὔδοσαν, ὧν προδοθέντων Ὄλυνθος ἀπώλετο; οἱ τὰ Φιλίππου φρονοῦντες κτλ.* vdG. 267 S. 426, 16 *πεντακοσίους δ' ἱππέας προδοθέντας ὑπ' αὐτῶν τῶν ἡγουμένων ἔλαβεν αὐτοῖς ὅπλοις ὁ Φίλιππος.* Vgl. 294 f. S. 435, 18. 24—28. Reiteroberst war neben Euthykrates Lasthenes: Phil. 3, 66 S. 128, 8. Im allgemeinen Diodor a. O. *τὸ δὲ τελευταῖον φθείρας χρήμασι τοὺς προεστηκότας τῶν Ὀλυνθίων Εὐθυκράτην τε καὶ Λασθένην, διὰ τούτων προδοθεῖσαν τὴν Ὄλυνθον εἷλεν.* Vgl. Dem. vdG. 342 S. 451, 1. Chers. 40 S. 99, 22. vKr. 48 S. 241, 25. Plut. Apophth. S. 178[b]. vGlücke

ganz wie Demosthenes vorausgesagt hatte;[1] denn Philipp 143
wollte seine Rache kühlen. Die Stadt wurde andern zum abschreckenden Beispiel ausgeplündert und zerstört, was von der Einwohnerschaft sich nicht auf die Schiffe geflüchtet oder dem Schwerte der einstürmenden Feinde erlegen war, in die Sklaverei verkauft; dabei diente, wie versichert wird, der Verräter Euthykrates als Taxator seiner Mitbürger.[2] Charidemos scheint sich mit der Flotte in Sicherheit gebracht zu haben, indessen viele Athener wurden in der Stadt kriegsgefangen.[3] Besonders erwünscht war es für Philipp, dafs seine Stiefbrüder ihm in die Hände fielen: sie wurden nach Makedonien abgeführt und dort die längst ihnen zugedachte Todesstrafe vollzogen.[4] Von der reichen olynthischen Beute teilte der König mit vollen Händen aus, an seine Krieger wie an hellenische Gastfreunde: denn es gab genug Hellenen die sich solcher Gnadengaben nicht schämten, die sich gefangene Frauen und Kinder oder olynthische Landgüter schenken liefsen.[5] Chalkidike ward zum makedonischen Reiche

S. 97[d]. Suid. u. *Κάρανος* u. d. Rhetoren a. v. St. Aus dem bestimmten Ausdrucke Diodors und den Stellen der Redner ergiebt sich, dafs der entscheidende Handstreich, durch den Olynth fiel, nicht verwechselt werden darf mit den beiden früher gelieferten Feldschlachten. Diese bahnten Philipp den Weg bis vor Olynth und zur Eröffnung der Belagerung: jener führte unmittelbar die Einnahme der Stadt herbei.

1) Ol. 1, 5 S. 10, 17. 2, 1 S. 18, 8.

2) Diod. a. O. u. exc. 32, 4 *Φ. τὴν τελευταίαν τῆς βασιλείας παραμονὴν τῷ φόβῳ κατέσχε κατασκάψας πόλιν μυρίανδρον τὴν Ὄλυνθον.* Polyb. 9, 28 (vgl. 33). Hypereides a. O. (*Εὐθυκράτης*) *ἁλούσης Ὀλύνθου τιμητὴς ἐγένετο τῶν αἰχμαλώτων.* Dem. Phil. 2, 21 S. 71, 6 (*οἱ Ὀλύνθιοι*) *τῆς αὐτῶν ὑπ᾽ ἐκείνου στέρονται, αἰσχρῶς ἐκπεσόντες, οὐ κρατηθέντες μόνον, ἀλλὰ καὶ προδοθέντες ὑπ᾽ ἀλλήλων καὶ πραθέντες.* Geflüchtet hatten sich nicht wenige: vgl. Diod. 19, 52.

3) Aesch. 2, 15 S. 30 *ὑπὸ δὲ τοὺς αὐτοὺς καιροὺς* (Ol. 108, 1) *Ὄλυνθος ἑάλω, καὶ πολλοὶ τῶν ἡμετέρων ἐγκατελήφθησαν πολιτῶν.*

4) Oros. 3, 12 *(Philippus Olynthum) caedibus ac sanguine repletam opibus hominibusque vacuavit, abstractos etiam fratres supplicio ac neci dedit.* Justin 8, 3 sagt *urbem antiquam et nobilem exscindit et fratres olim destinato supplicio tradit, praedaque ingenti pariter et parricidii voto fruitur.*

5) Über die Beute und die Belohnungen s. Diod. a. O. Atrestidas der Arkader liefs sich Gefangene schenken, Dem. vdG. 305 f. S. 439, 7,

144 geschlagen und der Bergbau auch ferner eifrig gefördert:[1] aber die hellenischen Städte sanken in Trümmer: wie früher Potidaea, neuerdings Apollonia, so wurden mit Olynth alle zweiunddreifsig Städte des einst so blühenden chalkidischen Bundes wüst gelegt:[2] für Philipp war es ein Triumph gerade

später auch der Athener Philokrates, 309 S. 440, 3. Ein Anerbieten der Art wird 139 S. 384, 12 erwähnt. Wie D. 145 f. S. 386, 2. 17 behauptet, nahmen Philokrates und Aeschines olynthische Landgüter an. Von gefangenen Olynthiern, die in Philipps Weinberge arbeiten, spricht Aesch. 2, 156 S. 49. Makedonische Kleruchen in den Gebieten von Potidaea und Olynth sind bezeugt durch die Inschrift aus Kassandreia bei Duchesne u. Bayet, Mission au mont Athos (Paris 1876) n. 113, Dittenberger syll. 127, in welcher König Kassander dem Sohne des Koinos (Arr. an. 1, 24, 1) bestätigt *τὸν ἀγρὸν τὸν ἐν τῇ Σιναίᾳ* (vgl. Böckh Sth. II 728) *καὶ τὸν ἐπὶ Τραπεζοῦντι, οὓς ἐκληρούχησεν Πολεμοκράτης ὁ πάππος αὐτοῦ, καὶ ὃν ὁ πατὴρ ἐπὶ Φιλίππου, καθάπερ καὶ Φίλιππος ἔδωκεν ἐμ πατρικοῖς καὶ αὐτοῖς καὶ ἐκγόνοις — καὶ τὸν ἐν Σπαρτώλῳ* (vgl. Thuk. 2, 79. Isae. 5, 42) *ὃμ παρὰ Πτολεμαίου ἔλαβεν — καθάπερ καὶ Ἀλέξανδρος ἔδωκεν Πτολεμαίῳ* (Arr. a. O.) *τῷ πατρὶ τῷ Πτολεμαίου κτλ.*

1) Heges. üb. Hal. 28 S. 83, 26. Just. a. O. Über die chalkidischen Bergwerke s. Fallmerayer Fragm. a. d. Orient II 159 f. 163—168.

2) Dem. Phil. 3, 26 S. 117, 19 *Ὄλυνθον μὲν δὴ καὶ Μεθώνην καὶ Ἀπολλωνίαν καὶ δύο καὶ τριάκοντα πόλεις ἐπὶ Θρᾴκης ἐῶ, ἃς ἁπάσας οὕτως ὠμῶς ἀνῄρηκεν, ὥστε μηδ' εἰ πώποτ' ᾠκήθησαν προσελθόντ' εἶναι ῥᾴδιον εἰπεῖν*, eine Stelle die von den Scholiasten und Rhetoren oft wiederholt ist (vgl. Böhnecke F. I 154, 1). Appian Bürgerkr. 4, 102 *Φίλιππος ὁ Ἀμύντου τούς τε ἄλλους καὶ Χαλκιδέας ἀνέστησεν, ὡς μηδὲν ἔτι πλὴν οἰκόπεδα μόνον ἱερῶν ὁρᾶσθαι.* Strab. 10 S. 447 *Ἐρέτρια μὲν γὰρ συνῴκισε τὰς περὶ Παλλήνην καὶ τὸν Ἄθω πόλεις, ἡ δὲ Χαλκὶς τὰς ὑπὸ Ὀλύνθῳ, ἃς Φίλιππος διελυμήνατο.* Böhnecke F. I 154 ff. hat bemerkt dafs Akanthos und einige Städte auf der Athoshalbinsel so wie auf Pallene nicht zum chalkidischen Bunde gehörten: Akanthos wurde nicht zerstört (s. R. gPhorm. 36 S. 917, 29 f.). Mendaeischer Wein wurde auch später verführt: R. gLakrit. 35 S. 935, 9 und in dem gefälschten Vertrage werden ebend. 11 S. 926, 7 Mende und Skione (beide auf Pallene) genannt. Bei Athen. 11, 28 S. 784^{c} wird dagegen dieser Wein nicht von Mende, sondern von Kassandreia ausgeführt. Die Namen der zerstörten Städte hat Böhnecke a. O. zu ermitteln gesucht: am bekanntesten ist Stageira (ältere Namensform Stageiros Herod. 7, 115. Thuk. 4, 88. Strab. 7 fr. 33 vgl. 35), welches Philipp später auf Aristoteles Verwendung wiederherstellte, Plut. Alex. 7, üb. d. Widerspr. d. Stoiker 20 S. 1043^{d} *Καλλισθένει τινὲς ἐγκαλοῦσιν ὅτι πρὸς Ἀλέξαν-*

die hellenische Bundesgemeinde, welche an die Ferse des makedonischen Reiches sich geheftet und mehr als einmal es erschüttert hatte, mit Füſsen zu treten. Seinen Sieg zu feiern veranstaltete er die von Archelaos gestifteten Olympien (zu Dion in Pierien) mit besonderer Pracht: zu höherem Glanze der Opfer und der Festversammlung rief er Künstler von allen Enden her zusammen und belohnte ihre Verdienste mit königlichen Geschenken und Gnadenerweisungen.[1]

Chares war inzwischen mit seinem Geschwader heimgekehrt.[2] Die Athener aber beurkundeten ihre Teilnahme 145
an dem Schicksale der verbündeten Stadt dadurch, daſs sie den geflüchteten Olynthiern, wie früher den Plataeern, als Isotelen Anteil an bürgerlichen Rechten einräumten,[3] die

δρον ἔπλευσεν ἐλπίζων ἀναστήσειν Ὄλυνθον ὡς Στάγειρα Ἀριστοτέλης, gKolot. 32 S. 1126[d]. Nach Diog. La. 5, 4. Ael. v. G. 12, 54. Plin. NH. 7, 29, 109. V. Max. 5, 6 ext. 5 Tzetz. Chil. 7, 441 ff. hat erst Alexander die Herstellung von Stageira angeordnet.

1) Dem. vdG. 192—195 S. 401, 12 f. m. d. Schol. Harp. u. *ὅτι ξένους* (S. 140, 20 Bk.). Diod. 16, 55 Wesseling. Bei diesem Feste brachte der Rhodier Anaxandridas eine Komödie zur Aufführung: s. Suid. u. d. N. und dazu Bernhardy, Clinton F. H. u. d. J. 347. Meineke hist. cr. com. gr. S. 367 f.

2) Schol. z. R. gMeid. 197 S. 578, 3 *πλείους βοηθείας τοῖς Ὀλυνθίοις ἀπέστειλαν οἱ Ἀθηναῖοι κατὰ μέρος. οἱ στρατιῶται οὖν ἐπὶ τῆς τελευταίας πυθόμενοι τὴν Ὄλυνθον ἡλωκέναι, πάλιν ὑπέστρεψαν καὶ * πάλιν ἀπῆλθον εἰς τὴν Θρᾴκην.* HWolf hat für *Θρᾴκην* gesetzt *Ἀττικήν*, und sicherlich kehrte Chares mit dem Bürgeraufgebot nach Athen zurück. Aber ging etwa Charidemos mit dem Reste seiner Söldner wieder nach Thrakien? Ich halte das Excerpt für lückenhaft.

3) Über die Plataeer s. Bd. I 68. Suid. u. *Κάρανος* (vgl. o. S. 152, 2): *τὴν μὲν ἀνάστατον ἐποίησε, τὰς δὲ ἄλλας πόλεις εἷλεν. Ἀθηναῖοι δὲ τοὺς περισωθέντας πολίτας ἐποιήσαντο.* Aristeid. Panath. S. 111 f. *ἡ πόλις — δέχεται πανοικησίᾳ — καὶ πάλιν Θηβαίους ἐπὶ τοῖς ἐσχάτοις ἀτυχήμασι* (335 v. Chr.) *καὶ πρὸ τούτων τοὺς ἐπὶ Θρᾴκης κακῶς πράξαντας, δύο καὶ τριάκοντα πόλεων ὅσον λοιπόν.* Ebd. Schol. zu 178, 12. Darauf bezügliche rhetorische Themata (IV 818. V 202 Walz) führt Böhnecke S. 655 an. Vgl. Senec. controv. 3, 8. 10, 5 (34). Über Olynthier zu Athen OBenndorf Zschr. f. österr. Gymn. 1875, 741 ff. Harpokrat. u. *ἰσοτελής* zählt nach Theophrast (Gesetze XI) die Vorrechte der Isotelen auf und setzt hinzu: *οὗτος δέ φησιν ὡς ἐνιαχοῦ καὶ πόλεσιν ὅλαις ἐψηφίζοντο τὴν ἀτέλειαν οἱ Ἀθηναῖοι, ὥσπερ Ὀλυνθίοις τε καὶ Θηβαίοις. ἔστι δὲ μαθεῖν ἐκ τοῦ — Ἰσαίου λόγου καὶ ὅσα ἐτέλει ὁ*

habe drittehalb Jahre gedauert, indem er erstlich den Ol. 107, 1 von Philipp nach Chalkidike unternommenen Zug (den er in Ol. 107, 2 setzt) zum olynthischen Kriege rechnet, mit dem er nicht zusammenhängt,[1] indem er ferner die in der Rede gegen Meidias erwähnte Absendung athenischer Reiterei von Euboea aus auf Charidemos Hilfszug bezieht, während Philochoros ausdrücklich bezeugt dafs Charidemos mitsamt seinen Truppen vom Hellesponte her nach Chalkidike übersetzte. Wir erinnern daran dafs, wie wir oben nachgewiesen haben, der euboeische Feldzug nicht Ol. 107, 3, sondern Ol. 107, 2 angetreten wurde, und dafs die erste philippische Rede nicht aus Ol. 107, 1 willkürlich in die Mitte des olynthischen Krieges versetzt werden darf. Ein Methone auf Chalkidike, dessen Belagerung Philipp aufgehalten hätte, existierte nicht, und das angebliche Fragment des Kallisthenes welches davon redet ist nicht minder fingiert, als sämtliche andere Fragmente der pseudoplutarchischen Parallelen.[2] Kurz jene Hypothese Böhnecke's widerspricht nicht allein allen bestimmten Zeugnissen, sondern sie ermangelt auch jedes stichhaltigen Grundes. Eine Stelle bleibt noch zu erwägen, welche Böhnecke[3] als entscheidend für seine Annahme betrachtet. Plinius berichtet von einem blutfarbenen Meteor das Ol. 107, 3, als Philipp Griechenland erschütterte, zur Erde niedergefallen sei:[4] 'ohne Zweifel,' sagt Böhnecke, 'meint er damit die Zerstörung der chalkidischen Städte.' Ich unterschreibe das, füge aber hinzu 'und die Verwüstung Phokiens und alles
148 'Unheil was Philipp über Griechenland brachte'. Denn Plinius redet nicht von Meteoren deren schreckliche Bedeutung

und Olynth schon Ol. 107, 2, Anf. 350, so dafs die in diesem Jahre erfolgte Hilfleistung (o. S. 123) als Folge des Bündnisses erscheint.]

1) S. o. S. 56. 59. 122.

2) Vgl. o. S. 30, 4.

3) A. O. S. 212.

4) Plin. NH. 2, 27 *fit et sanguinea specie (quo nihil terribilius mortalium timori est) incendium ad terras cadens inde, sicut olympiadis centesimae septumae anno tertio, cum rex Philippus Graeciam quateret. — quippe (haec) ingentium malorum fuere praenuntia; sed ea accidisse non quia haec facta sunt arbitror, verum haec ideo facta, quia incasura erant illa.*

im Augenblick sich erfülle, sondern 'sie waren Vorboten ungeheurer Unglücksfälle, welche in der Zukunft eintreffen sollten'. So die herabfahrenden Fackeln, welche man erblickte als Germanicus Gladiatorenspiele abhielt: man deutete sie auf seinen Tod, der aber erst im zweiten Jahre danach eintrat.[1] Demzufolge kann ich in jener Stelle nichts sehen als eine allgemeine Beziehung auf die von Philipp über die Hellenen gebrachten Drangsale, am wenigsten aber einen Beweis dafs Philipp schon Ol. 107, 3 gegen die Chalkidier im Felde gestanden habe.

Aristoteles hat den Untergang seiner Vaterstadt Stageira noch zu Athen erfahren: er verliefs die Stätte seiner geistigen Ausbildung erst im Sommer 347 (Ol. 108, 1), nachdem sein grofser Lehrer Platon gestorben war, um sich zu seinem Freunde Hermias dem Beherrscher von Atarneus zu begeben.[2] Damit erledigt sich die insbesondere von seinen Feinden erhobene Verleumdung als habe er Stageira verraten und bei dem Verkaufe der gefangenen Olynthier durch seine Angaben die Preise gesteigert.[3] Zu Athen war Aristoteles während seines zwanzigjährigen Aufenthaltes Zeuge wie der ersten Anfänge so der wachsenden Bedeutung des Demosthenes gewesen.

An die Bestimmung der Dauer des olynthischen Krieges schliefst sich die weitere Frage an, in welchen Momenten desselben und in welcher Folge Demosthenes die auf uns gekommenen Reden gehalten habe. Denn die hergebrachte Anordnung, welche nach Kallimachos Vorgang von allen Rhetoren und Grammatikern angenommen ist und in den Handschriften sich findet, hat Dionysios verworfen: er stellt die zweite Rede voran und die erste ist seiner Meinung nach zuletzt gehalten.[4] Diese Differenz ist von neueren Gelehrten, 149

1) Plin. 5, 25.

2) Vgl. Bd. I 485.

3) S. Wesseling zu Diod. 16, 53. Demochares hatte dieses Geschwätz vorgebracht; s. Aristokles b. Euseb. praep. ev. 15, 2 S. 791 f. (Sauppe OA. II 341 f.). Über die Sache vgl. o. S. 153.

4) Dionys. Schr. an Amm. 1, 4 S. 726, 4 ἐπὶ δὲ Καλλιμάχου — τρεῖς διέθετο δημηγορίας παρακαλῶν Ἀθηναίους βοήθειαν Ὀλυνθίοις ἀποστεῖλαι τοῖς πολεμουμένοις ὑπὸ Φιλίππου, πρώτην μὲν ἧς ἐστιν ἀρχή

insbesondere von Westermann und Petrenz so genau und so scharfsinnig geprüft worden, dafs die Sache aufs reine gebracht ist: ich fasse daher, auf meine Vorgänger gestützt, nur kurz zusammen was mein Urteil bestimmt hat.[1]

Leider liegt uns die Argumentation des Dionysios nicht vor; sie ist mit dem Abschnitte seiner Schrift über Demosthenes, welcher von dem Inhalte der Reden handelte, verloren gegangen,[2] und nur ein dürftiges Resumé hat neuerdings Dindorf in den Scholien zu Demosthenes ans Licht gezogen. Im übrigen müssen wir aus der Vergleichung seines Schreibens an Ammaeos mit den Reden selbst uns seine Argumente klar zu machen suchen. Die Scholien lehren dafs Dionysios einesteils einen historischen Beweis versuchte, anderesteils aus dem Ton der Reden auf ihre Beziehung zu dem Verlaufe des Krieges schlofs: und zwar scheint gerade die zweite Rede seine Bedenken hervorgerufen zu haben.[3]

Dionysios ging von der Annahme aus, dafs jede der drei Hilfsendungen, von denen Philochoros berichtet, durch éine der olynthischen Reden des Demosthenes bewirkt sei.[4] Nun

'Ἐπὶ πολλῶν μὲν ἰδεῖν ἄν τις, ὦ ἄ. Ἀ., δοκεῖ μοι,' δευτέραν δέ, 'Οὐχὶ ταὐτὰ παρίσταταί μοι γιγνώσκειν, ὦ ἄ. Ἀ.,' τρίτην δέ, 'Ἀντὶ πολλῶν ἄν, ὦ ἄ. Ἀ., χρημάτων.'

1) S. AGBecker Litteratur d. Dem. S. 170 ff. Westermann quaest. Dem. I 1830. Ziemann de bello Olynthico, Quedlinb. 1832. Jacobs, Staatsreden d. Dem. 2. Ausg. S. 157 ff. Petrenz de or. Olynth. ordine, Gumbinnen 1833. 34. [Spengel Abh. d. bayr. Akad. IX 1, 67 ff. Weil, les harangues de Dém. (1873) S. 168 ff. Unger Ber. d. bayr. Akad. 1880, 273 ff.]

2) Vgl. S. 67, 4.

3) S. 71, 1, zum Eingange der 2. Rede: *τοῦτον Διονύσιος προτάττει τῶν Ὀλυνθιακῶν, ἄρχοντάς τέ τινας καταλέγων καὶ ἐκ τοῦ προοιμίου πιστούμενος ἐκ περιχαρείας ληφθέντος.*

4) A. O. 9 S. 734 f. haben die Excerpte aus Philochoros über die drei Hilfsendungen von Ol. 107, 4 nur dann eine Beziehung auf den Beweis den Dionysios führen will, wenn sie durch je eine Rede des Demosthenes veranlafst waren: sonst genügte es nachzuweisen, dafs der Krieg Ol. 108, 1 zu Ende war. Und dafs jenes seine Meinung war lehrt C. 10 S. 736, 11 *μετὰ γὰρ ἄρχοντα Καλλίμαχον, ἐφ' οὗ τὰς εἰς Ὄλυνθον βοηθείας ἀπέστειλαν Ἀθηναῖοι πεισθέντες ὑπὸ Δημοσθένους, Θεόφιλός ἐστιν ἄρχων, καθ' ὃν ἐκράτησε τῆς Ὀλυνθίων πόλεως Φίλιππος.* Daher die Scholien S. 74, 10 Df. *ἰστέον δὲ ὅτι φησὶν ὁ Φιλόχορος*

war nicht zu verkennen daſs die zweite Rede zu der zweiten 150
Expedition nicht paſste: denn in ihr handelt es sich nicht um Verstärkung, nicht um eine neue Truppensendung, sondern es ist noch nichts geschehen: die Athener sollen erst die Anstände beseitigen und mit den Zurüstungen fertig werden.[1] Ferner hebt die Rede in freudiger Zuversicht an, eine Stimmung, die wohl für den Anfang des Krieges, nicht aber für eine Verhandlung sich schicken will welche durch die wachsende Bedrängnis der Chalkidier und ein erneutes Hilfsgesuch hervorgerufen wurde.[2] Damit vertrug sich eher die dritte Rede: die erste dagegen malt das Schicksal Olynths, im Fall die Stadt unterliegt, dazu die Gefahr welche daraus für Athen entsteht, so lebhaft aus,[3] daſs diese Stellen Dionysios bewegen konnten sie an das Ende des Krieges zu versetzen.

Der Annahme des Dionysios hat sein Zeitgenosse Caecilius widersprochen und die hergebrachte Reihenfolge verteidigt;[4] eben dieser gemäſs hat auch Libanios in seinen Einleitungen den Inhalt der Reden resumiert. In gleicher Überzeugung haben wir mit A. G. Becker u. a. die ersten beiden Reden in den Anfang des olynthischen Krieges, die letzte in dessen späteren Verlauf gesetzt. Denn gleich der erste Satz des Dionysios, daſs die drei Hilfsendungen gemäſs den demosthenischen Anträgen angeordnet seien, ist nicht

ὅτι τρεῖς βοήθειαι ἐπέμφθησαν, καθ' ἕκαστον λόγον μιᾶς πεμπομένης, ὡς τῆς πρώτης μὴ οὔσης ἱκανῆς. Vgl. Dindorf annot. V 9[n] f.

1) S. o. S. 124, 2.

2) S. Philoch. a. O. S. 140, 1.

3) 1, 5 S. 10, 16. 12 S. 12, 20. 15 S. 13, 16. 25 ff. S. 16, 13. Thirlwall V 511 erinnert an diese Stellen, nicht zum Beweise, aber zur nähern Beleuchtung seiner Ansicht von der Richtigkeit der dionysischen Anordnung.

4) Schol. zu Dem. Ol. 2, 1 S. 71, 3 Df. *Καικίλιος δὲ ἀντιλέγει, πρῶτον ἀξιῶν τὸν πρῶτον νομιζόμενον. τὸ μὲν οὖν κατὰ τοὺς ἄρχοντας ἐν ἱστορίᾳ κεῖται καὶ ἴσως οὐκ ἀκριβῆ τὸν ἔλεγχον ἔχει· τὸ δὲ κατὰ τὸ προοίμιον οὐκ αὔταρκες εἰς ἀπόδειξιν.* Diese Argumente möchte Dindorf auf Caecilius selbst zurückführen; mir scheinen sie dem Scholiasten eigen zu sein. Vgl. JBurkhardt, Caecili rhetoris fragm. Basel 1863. JKlein Jahrb. f. Phil. 1863, 577 ff.

ohne Bedenken. Nicht als fänden wir es auffallend daſs Demosthenes selbst in späteren Reden sich dessen nirgends berühmt,[1] denn er kommt überall nur auf Verhandlungen zurück wo er Übel zu verhüten suchte oder auf erfolgreiche
151 Unternehmungen, sondern wir vermissen in den Worten des Philochoros die Hinweisung auf Demosthenes als Antragsteller,[2] während dieser Schriftsteller dessen Verdienste gern ausdrücklich hervorhebt. Aber selbst wenn bezeugt wäre daſs die Athener auf die Reden des Demosthenes und gemäſs seinen Anträgen die zur Ausführung gebrachten Beschlüsse faſsten, so müſsten wir erklären daſs nicht die erhaltenen Reden, sondern andere welche nicht herausgegeben wurden diese Wirkung gehabt hätten: denn mit Ausnahme der letzten Sendung steht die Art der Rüstung durchaus in Widerspruch mit dem Willen des Demosthenes, wie die drei olynthischen Reden ihn kundgeben; und die zweite sowohl als die dritte Rede gehen von andern Situationen aus, als bei den betreffenden Beschlüssen der Athener vorhanden waren.

Die erste Rede ist gehalten, als Philipp eben den Krieg eröffnet hatte,[3] während die Olynthier noch im Besitze der chalkidischen Städte waren.[4] Sie haben den Athenern ein Bündnis angeboten[5] und es handelt sich darum die erbetene
152 Hilfe ihnen zuzusagen.[6] Bevor diese eintreffen kann, soll eine Gesandtschaft von dem gefaſsten Beschlusse Meldung thun, die Olynthier in ihrer Gesinnung bestärken und den Friedensanträgen Philipps entgegen wirken. Demosthenes will nicht bloſs zum Schutze des olynthischen Gebietes Truppen beordert wissen, sondern er dringt zugleich darauf gegen

1) So Böhnecke F. I 163 mit Berufung auf Dem. vFr. 4 ff. S. 58. vKr. (69 ff. S. 248).

2) [Die S. 132, 1 ausgesprochene Vermutung des Vf. betrifft nur den Abschluſs des Bündnisses, nicht die Hilfsendungen.]

3) 1, 21 S. 15, 10. 24 S. 16, 8. Vgl. Philoch. a. O. *Ὀλ. πολεμουμένοις ὑπὸ Φιλίππου.*

4) 17 S. 14, 5 *τὰς πόλεις τοῖς Ὀλυνθίοις σῴζειν.* Vgl. 5 S. 10, 17. 21.

5) 10 S. 12, 6 *πεφηνέναι τέ τινα ἡμῖν συμμαχίαν τούτων ἀντίρροπον, ἂν βουλώμεθα χρῆσθαι.*

6) 2 ff. S. 9, 15 f. *ἔστι δὴ τά γ᾽ ἐμοὶ δοκοῦντα ψηφίσασθαι μὲν ἤδη τὴν βοήθειαν κτλ. — τὴν ἀπουσίαν τὴν ἡμετέραν —.*

Makedonien von einem andern Punkte aus die Offensive zu ergreifen:[1] er stellt ein Bündnis mit den Thessalern, eine Empörung der Paeoner und Illyrier in Aussicht und hält Philipps Umstände für höchst schwierig.[2]

Die zweite Rede hat hinsichtlich der auswärtigen Lage dieselben Voraussetzungen. Noch haben die Olynthier ihr Gebiet und der Krieg spielt an der makedonischen Grenze,[3] noch ist auf ein Bündnis mit den Thessalern zu rechnen,[4] noch steht zu hoffen dafs Philipp einen Schlag erfährt der seine Bundesgenossen zum Abfall und seine Unterthanen zur Empörung bringt.[5] Demosthenes rät nicht erst dazu das Bündnis mit Olynth abzuschliefsen, denn es besteht bereits,[6] und Hilfleistung mit attischer Mannschaft wird beabsichtigt.[7] Aber es gilt mit der Rüstung zustande zu kommen, denn noch haben die Athener sich nicht gerührt, die Mannschaft 153
ist nicht in Bereitschaft gesetzt, der Ausmarsch verzögert sich und es mangelt an Geld. Darum ermuntert Demosthenes seine Mitbürger ihrer Pflicht nachzukommen, ungesäumt; statt auf Chares die Schuld zu schieben und Anklagen wider seine Kriegführung ihr Ohr zu öffnen, sollen sie auf die rechte Weise selbstthätig eingreifen. Um das möglich zu machen bringt er Anträge zur Regelung der Vermögensteuer und der Dienstpflicht ein.

Demnach sind die beiden ersten Reden zu Anfange des Krieges gehalten, jene bei der Beratung über ein Bündnis

1) 17 f. S. 14, 5. 28 S. 17, 12.

2) 21—24 S. 15, 6.

3) 2, 1 S. 18, 4. 21 S. 24, 9.

4) 11 S. 21, 11; vgl. 8 S. 20, 16.

5) 5—10 S. 19, 9 ff. 13—21 S. 21, 27 ff.

6) 2 S. 18, 15 *τῶν ὑπὸ τῆς τύχης παρασκευασθέντων συμμάχων καὶ καιρῶν*. Dafs diese Worte nicht von einem abzuschliefsenden, sondern bereits abgeschlossenen Bündnis zu verstehen sind, hat (gegen Weiske de hyp. III 32 f. u. a.) Petrenz dargethan. Auch aus diesem Grunde ist die von Stüve (Progr. Osnabrück 1830. 33) und von Grote XI 457. 499 ff. angenommene Folge der Reden (2. 1. 3) unstatthaft. Vgl. Schol. S. 73, 25 *ἐν μὲν τῷ α' ζητεῖται εἰ χρὴ βοηθεῖν τοῖς Ὀλυνθίοις, ἐν δὲ τούτῳ τὸ μὲν βοηθεῖν ἤδη δέδεικται κτλ.*; vgl. S. 71, 8.

7) 11—13 S. 21, 9. 15. 27. 23 ff. S. 24, 20. 25. 25, 6. 17.

mit Olynth, diese nachdem Chares mit seinen Söldnern den Chalkidiern zu Hilfe gesendet war, beide aber vor Philipps Zuge nach Thessalien. Mit freudiger Zuversicht hebt Demosthenes in der zweiten Rede an, weil er das Bündnis geschlossen weifs und sich die wichtigsten Folgen davon verspricht: denn noch ist es zu einer günstigen Entscheidung nicht zu spät.

Anders ist die Situation, von welcher die dritte Rede ausgeht. Die Verbündeten sind in grofser Gefahr, wenn auch die Soldtruppen einmal ein Treffen rühmlich bestanden haben.[1] Selber sind die Athener immer noch nicht ins Feld gerückt, trotz ihrer dahin lautenden Beschlüsse: denn es fehlt an den Geldern zu der Mobilmachung.[2] Übrigens kann von einer nachdrücklichen Offensive nicht von ferne die Rede sein, einer Erhebung der Thessaler wird nicht mehr gedacht; die Athener müssen sich genügen lassen wenn sie ihr Wort lösen und ihre Bundesgenossen aus der Not erretten. Selbst dies kann ihnen nur gelingen, sobald sie volle Kraft daran setzen und die ganze Mannschaft sowohl als alle verfügbaren Geldmittel, namentlich die Belustigungsgelder, für den Krieg aufbieten.

Es ergiebt sich hieraus, dafs die dritte olynthische Rede nicht etwa dem ersten Anfange sondern vielmehr dem zweiten Jahre des Krieges angehört;[3] mochte auch Charidemos einen Siegesbericht eingesandt haben, für den die Athener ihm mit
154 öffentlichen Ehren dankten, so war doch Olynth durch Philipps Anmarsch ernstlich gefährdet. Von wiederholten Gesandtschaften und neuen Gesuchen der Chalkidier ist weder in der zweiten noch in der dritten Rede eine Andeutung gegeben: auch in der letzten bezieht sich Demosthenes auf bereits gefafste Beschlüsse, deren Ausführung aber noch in weitem Felde steht.[4]

1) 3, 1 f. S. 28 f. 35 f. S. 38, 20. Vgl. Liban. Einleit. S. 27.

2) 10 S. 31, 6. 20 S. 34, 5. 36 S. 38, 23.

3) Vgl. 4 S. 29, 20 τρίτον ἢ τέταρτον ἔτος τουτί, o. Bd. I 446.

4) 10 S. 31, 6 ἀλλ᾽ ὅτι μὲν δὴ δεῖ βοηθεῖν, εἴποι τις ἄν, πάντες ἐγνώκαμεν, καὶ βοηθήσομεν· τὸ δ᾽ ὅπως, τοῦτο λέγε. 14 S. 32, 8 οὐ μὴν οὐδ᾽ ἐκεῖνό γ᾽ ὑμεῖς ἀγνοεῖν δεῖ, ὦ ἄ. Ἀ., ὅτι ψήφισμα οὐδενὸς ἄξιόν ἐστιν, ἂν μὴ προσγένηται κτλ.

Dies sind die Gründe aus denen wir in Übereinstimmung mit den meisten Gelehrten die von Dionysios geforderte Umstellung der olynthischen Reden für unstatthaft und die überlieferte Reihenfolge für die allein richtige halten. Übrigens zweifle ich nicht dafs Demosthenes während des chalkidischen Krieges sowohl im Rate als vor der Bürgerschaft noch öfter Anträge gestellt und begründet habe: denn nur der kleinste Teil seiner öffentlichen Wirksamkeit ist in seinen Schriften enthalten. Die drei olynthischen Reden mag Demosthenes herausgegeben haben, weil sie nicht blofs eine energische Führung des Krieges bezweckten, sondern die Notwendigkeit einer durchgreifenden Reform der Staatsverwaltung darthaten: zu diesem Ende konnten sie auch fernerhin noch wirksam sein.

Fünftes Kapitel.

Athenische Staatsverhandlungen bis zum Frieden des Philokrates. Fortgang des phokischen Krieges.

Die Zerstörung Olynths und der chalkidischen Städte überhaupt wirkte erschütternd auf die Athener und stellte ihnen die Macht Philipps, welche vor dem chalkidischen Kriege noch vielfach unterschätzt wurde, in ihrer ganzen Furchtbarkeit vor Augen. Eines solchen Verfahrens hatten sie sich zu dem Könige nicht versehen, zumal er ihnen eben erst seine freundlichen Absichten und seinen Wunsch Frieden
zu schliefsen hatte ausdrücken lassen. Die erste Botschaft 155
der Art überbrachten die euboeischen Gesandten, als sie ihrerseits zu Athen über Frieden verhandelten.[1] Nicht lange nachher fiel Phrynon von Rhamnus während des olympischen Gottesfriedens — es war die 108. Olympiade — makedonischen Kapern in die Hände: er kaufte sich los, aber bat seine Mitbürger ihm einen Gesandten an Philipp mitzugeben um wo möglich das gezahlte Lösegeld zurückzuerhalten. Die

1) Vgl. o. S. 85. Das folgende erzählt Aeschines 2, 12—14 S. 29 f.

Volksgemeinde fand seine Beschwerde gerecht und ordnete ihm Ktesiphon als Gesandten an Philipp bei. Nach seiner Rückkehr konnte dieser des Königs Güte nicht genug rühmen: er meldete aufser von dem besonderen Anliegen, wegen dessen er abgeschickt war, dafs Philipp erklärt habe, er sei ungern zum Kriege mit Athen geschritten und wünsche ihn auch jetzt noch beigelegt zu sehen: überhaupt hege der König die freundlichsten Gesinnungen gegen Athen.[1] Die Bürgerschaft nahm die tröstlichen Verheifsungen mit Beifall auf, denn längst hatte sich das Verlangen nach Frieden geregt: viele waren bereit alles einmal verlorene fahren zu lassen, wenn nur Philipp Ruhe halten wollte.[2] Daher wurde Ktesiphon belobt und auf Antrag des Philokrates einmütig genehmigt, dafs es Philipp gestattet sein solle zum Behuf von Friedensunterhandlungen einen Herold und Gesandte nach Athen zu schicken. Damit ward ein thörichter Beschlufs aus den Zeiten der ersten Kriegshitze aufgehoben, in welchem die Athener, auf unversöhnliche Rache bedacht, erklärt hatten nie einen Friedensantrag Philipps in Erwägung ziehen zu wollen.[3] Allerdings ward auch jetzt gegen den Beschlufs des Philokrates als gesetzwidrig Einspruch erhoben: Lykinos führte die Anklage und stellte einen Strafantrag auf nicht minder denn hundert Talente. Aber von dem Gerichte wurde der Volksbeschlufs des Philokrates aufrecht erhalten, zu dessen Gunsten auch Demosthenes Fürsprache einlegte, und nicht der fünfte Teil der Stimmen fiel auf Seiten des Anklägers.[4]

1) Vgl. Dem. vdG. 12 S. 344, 21. 18 S. 346, 21. 94 S. 371, 15.

2) Phil. 1, 42 S. 52, 10.

3) Vgl. oben S. 23, 1.

4) Aesch. 2, 14. 20 S. 30. 109 S. 42. 3, 62 S. 62 *κατηγόρει μὲν Λυκῖνος ὁ γραψάμενος, ἀπελογεῖτο δὲ Φιλοκράτης, συναπελογεῖτο δὲ καὶ Δημοσθένης· ἀπέφυγε Φιλοκράτης. μετὰ ταῦτα ἐπῄει χρόνος Θεμιστοκλῆς ἄρχων* (Ol. 108, 2). Ist dieser Lykinos derselbe dem Ol. 104, 4 Timomachos die Anführung eines Geschwaders übertrug (Apollodor. gPolykl. 53 S. 1223, 2. 6. vgl. Beilage V)? In der Rede vdG. stellt Aeschines die Sache so dar, als habe Demosthenes eigentlich die Verteidigung allein geführt. Über den Strafantrag vgl. Böckh Sth. I 503. Die gerichtliche Verhandlung fällt nach Aesch. a. O. noch in Ol. 108, 1

Aber die Friedensaussichten, welche Ktesiphons Bot- 156
schaft erweckt hatte, stellte die Zerstörung Olynths gar bald in den Hintergrund, und vor der Hand hatten die Athener nur darauf zu denken den ihnen drohenden Gefahren zu begegnen. Besondere Thätigkeit entwickelten Eubulos und seine Freunde, von jeher gewohnt der Stimmung des Volkes sich anzuschmiegen und jetzt durch den Gang der Ereignisse in ihrer politischen Geltung gefährdet. Denn alle die schlimmen Prophezeiungen des Demosthenes, wenn die Athener nicht mit dem herrschenden Systeme brächen, waren eingetroffen: hatte auch Verrat den Fall Olynths beschleunigt, so durfte doch die Bürgerschaft sich und ihre Leiter nicht von dem Vorwurfe freisprechen die rechte Zeit und die rechte Kraftentfaltung um Philipp Einhalt zu thun verabsäumt zu haben, und nur durch verstärkten Eifer konnten die verantwortlichen Ratgeber den Tadel der sie traf niederschlagen. Demgemäfs hielt Eubulos einen Antrag in Bereitschaft und Aeschines ward ausersehen ihn einzuleiten.[1] Der Schauspieler 157
Ischandros, den wir bereits in der Gesellschaft des Neoptolemos und Aeschines kennen gelernt haben,[2] war von einem Gast-

und zwar nach 2, 15 S. 30 ὑπὸ δὲ τοὺς αὐτοὺς καιροὺς Ὄλυνθος ἑάλω um die Zeit der Einnahme von Olynth, also etwa in den Herbst oder Winter 348 (vgl. Böhnecke F. I 371 f. 375 f.). Franke proleg. in D. or. de FL. S. 21 f. hält es für wahrscheinlich, dafs Philokrates seinen Antrag erst zu Anfange des J. 347 gestellt habe, also nach der Zerstörung von Olynth. Das glaube ich nicht, wohl aber mag Lykinos seine Anklage erst in diesem Jahre geführt haben. Ferner schliefst Franke S. 25 aus Demosthenes Stillschweigen in der Rede vdG. und aus seiner Verwahrung wider jedwede Gemeinschaft mit Philokrates in der Rede vom Kranze, er könne diesen nie in Schutz genommen haben. Ich halte die Thatsache für richtig: das Stillschweigen des Demosthenes in der früheren Rede kann nicht befremden, denn er geht auf die ersten Schritte zum Frieden nirgends ausführlich ein: in der Rede vom Kranze aber beginnt seine Darstellung erst mit der Friedensbotschaft des Aristodemos (Ol. 108, 2) und dem Antrage des Philokrates athenischerseits um Frieden nachzusuchen: auf diesen und die demnächst zwischen Aeschines und Philokrates obwaltende Genossenschaft geht die Erklärung des Demosthenes.

1) S. zu dem folgenden Dem. vdG. 10 f. S. 344, 3. 302 ff. S. 438, 4. 311 S. 441, 5. Vgl. Aesch. 2, 164 S. 50. L. d. XR. 840f.

2) S. Bd. I 247.

spiele zu Megalopolis zurückgekehrt und hatte von athenisch gesinnten Arkadern mündliche Aufträge überbracht. Mit ihm ging Aeschines an den Rat und die Volksgemeinde. In feierlicher Rede, als sei er der allererste und einzige Athener der die Entdeckung mache,[1] führte er vor dem Volke aus, dafs Philipp den Hellenen nachstelle und einige Häupter der arkadischen Bundesgemeinde besteche: er ziehe Hellas und den Peloponnes auf seine Seite, während die Athener in Schlaf versunken seien. Ihre Sache aber sei es dem zu begegnen und die hellenische Freiheit nicht preiszugeben, getreu dem Beispiele der Vorfahren: und nun schilderte Aeschines die grofsen Thaten der Perserkriege, liefs die von Miltiades und Themistokles verfafsten Volksbeschlüsse verlesen und, um den Kriegsmut der Athener aufs höchste zu entflammen, den Eidschwur, mit welchem jeder athenische Jüngling unverbrüchliche Bewahrung der Waffenehre und treuen Dienst dem Vaterlande gelobte. Noch andere Urkunden der Vorzeit mag Aeschines angezogen haben: denn eben in Hinblick auf diese Verhandlungen wird es geschehen sein, dafs Theopomp den vor der Schlacht bei Plataeae geschworenen Eid der Hellenen und den Vertrag der Athener mit dem Perserkönig für erdichtet erklärte, dafs er die Lobpreisungen der marathonischen Schlacht als übertrieben bezeichnete und überhaupt der athenischen Bürgerschaft anmafsliche Prahlerei mit ihren Thaten vor den Hellenen Schuld gab.[2] Übrigens war

1) Dem. a. O. 10 *ἔστι τοίνυν οὗτος ὁ πρῶτος Ἀθηναίων αἰσθόμενος Φίλιππον, ὥς τότε δημηγορῶν ἔφη, ἐπιβουλεύοντα τοῖς Ἕλλησι κτλ.* 302 *ὃς γὰρ ἑαυτὸν τάξας τῶν ἀπιστούντων εἶναι Φιλίππῳ, καὶ μόνος καὶ πρῶτος ἰδὼν ὅτι κοινὸς ἐχθρὸς ἐκεῖνός ἐστιν ἁπάντων τῶν Ἑλλήνων.* Es versteht sich dafs Demosthenes nur ironisch Aeschines ein Verdienst einräumt, welches vielmehr sein eigenes war. Über die Gesinnung des Aeschines in jener Zeit vgl. 27 S. 349, 19 *τὴν ὅτ᾽ ἀδωροδόκητος ὑπῆρχε προαίρεσιν αὐτοῦ τῆς πολιτείας ἀναμνησθέντες, ὡς προβεβλημένη* (d. h. *εὐλαβῶς ἔχουσα καὶ φυλαττομένη* Harp. Schol.) *καὶ ἄπιστος ἦν πρὸς τὸν Φίλιππον.*

2) Theop. XXV fr. 167 (b. Theon progymn. 2 S. 162). 168 (b. Harpokr. u. *ἀττικοῖς γράμμασιν*). In diesem Buche handelte Theopomp über Begebenheiten von Ol. 108, 1; vgl. S. 184, 1. Übrigens bezieht sich auf den kimonischen Frieden, auf den athenischen Waffeneid und

es mit jener glänzenden Rede nicht abgesehen auf ein all- 158
gemeines Aufgebot der Wehrkraft, auf neue Kriegssteuern und grofsartige Rüstungen: vielmehr lief es darauf hinaus die übrigen Hellenen zu einer Kriegführung heranzuziehen, deren Last den Athenern unerträglich und deren Ausgang immer bedenklicher wurde. Gesandte Athens sollten in allen Staaten die drohende Gefahr schildern und die Hellenen aufrufen im Bunde mit Athen die Freiheit der Hellenen wider Philipp zu beschirmen. Zu diesem Ende wurden sie geladen Bevollmächtigte nach Athen zu schicken um dort die Mafsregeln zu verbündeter Kriegführung zu verabreden:[1] wie im Kampfe vereint so wollten sie auch nicht anders als gemeinschaftlich Frieden schliefsen.[2] Grofse Erwartungen wurden an diesen Aufruf geknüpft: es könne nicht ausbleiben, dafs dieser hellenische Kongrefs zu einem Bundesrate sich gestalte, an dessen Spitze Athen ohne Widerrede die Hegemonie gewinnen müsse.[3]

Die Rede, welche aus trüber Zeit heraus den Blick auf die glorreiche Vergangenheit richtete und eine nicht minder

den plataeischen Schwur (Diod. 11, 29 vgl. Herod. 7, 132) auch Lykurg gLeokr. 73 ff. S. 157.

1) Dem. vdG. 10 S. 344, 9 (ἔστι τοίνυν οὗτος ὁ) πείσας ὑμᾶς πανταχοῖ πρέσβεις πέμψαι τοὺς συνάξοντας δεῦρο τοὺς βουλευσομένους περὶ τοῦ πρὸς Φίλιππον πολέμου. 304 S. 438, 18 τίς (ἐστιν) ὁ πείσας ὑμᾶς μόνον οὐκ ἐπὶ τὴν ἐρυθρὰν θάλατταν (Schol. πανταχοῖ τῆς οἰκουμένης) πρεσβείας πέμπειν, ὡς ἐπιβουλευομένης μὲν ὑπὸ Φιλίππου τῆς Ἑλλάδος κτλ. 16 S. 346, 2 — τῶν πρέσβεων — οὓς ἀπὸ τῶν Ἑλλήνων μετεπέμψασθε ὑπὸ τούτου πεισθέντες ὅτ᾽ οὔπω πεπρακὼς αὑτὸν ἦν. Aesch. 2, 60 S. 35 οἱ — πρέσβεις — οὓς ἐξέπεμψεν ὁ δῆμος εἰς τὴν Ἑλλάδα παρακαλῶν τὰς πόλεις ὑπὲρ τῆς ἐλευθερίας τῶν Ἑλλήνων.

2) Aesch. 2, 57 S. 35 — οἱ Ἕλληνες μεταπεμφθέντες ὑπὸ τοῦ δήμου, ἵνα κοινῇ καὶ πολεμοῖεν, εἰ δέοι, Φιλίππῳ μετὰ Ἀθηναίων, καὶ τῆς εἰρήνης, εἰ τοῦτο εἶναι δοκοίη συμφέρον, μετέχοιεν. Franke a. O. S. 19. 20 f. hält die Hinweisung auf einen zukünftigen Friedensschlufs für eine blofse Erfindung des Aeschines.

3) Aesch. 3, 58 S. 61 f. ὑμῖν γὰρ ἐξεγένετ᾽ ἄν, — εἴ τινες ὑμᾶς εἴασαν περιμεῖναι τὰς πρεσβείας ἃς ἦτε ἐκπεπομφότες — εἰς τὴν Ἑλλάδα παρακαλοῦντες ἐπὶ Φίλιππον (vgl. 64. 68 S. 62 f.), μετασχεῖν Ἑλληνικοῦ συνεδρίου καὶ προϊόντος τοῦ χρόνου παρ᾽ ἑκόντων τῶν Ἑλλήνων ἀπολαβεῖν τὴν ἡγεμονίαν.

glänzende Zukunft verhiefs, ward mit lautem Beifall gehört: eine nüchterne Prüfung konnte dawider nicht aufkommen. Eubulos legte den entsprechenden Antrag vor und gemäfs
159 demselben wurden die Gesandten erwählt, vor allen Aeschines.[1] Demosthenes wird jene Vorschläge weder unterstützt noch bekämpft haben. Dafs die Athener mit andern selbständigen Staaten — denn nur um solche handelt es sich, nicht um die fast zu völliger Botmäfsigkeit herabgedrückten Bundesgenossen Athens — gegen Philipp sich verbündeten, konnte er nur wünschen, und er hat seiner Zeit mit Erfolg diesen Weg betreten.[2] Aber die erste Bedingung dazu war, dafs die Athener sich nicht in dem Ruhme ihrer Vorfahren eitel bespiegelten und von Traumbildern einer Herrschaft die von selber ihnen in den Schofs fallen müsse sich umgaukeln liefsen, sondern sie mufsten ans Werk gehn und durch selbstthätige Aufopferung, durch überlegene Kriegsrüstung sich das Recht erwerben die Führer in dem gemeinsamen Kampfe zu sein.[3] Das war der Grundsatz des Demosthenes, auf hohe Reden zum Preise der Vorfahren ohne entsprechende Thaten gab er nichts;[4] bewandten Umständen nach wird er von Verhandlungen, welche Eubulos in Antrag brachte, wenig sich versprochen haben.

Erfolg hat die Einladung der Athener in keiner Weise gehabt. Aeschines selber ging als Wortführer der Gesandtschaft nach dem Peloponnes und verhandelte zu Megalopolis mit der arkadischen Bundesgemeinde. Vielen Mitgliedern derselben, so berichtete Aeschines,[5] war die überbrachte Bot-

1) Dem. vdG. 304 S. 438, 22 *οὐχ ὁ μὲν γράφων τὸ ψήφισμα Εὔβουλος ἦν, ὁ δὲ πρεσβεύων εἰς Πελοπόννησον Αἰσχίνης οὑτοσί;*

2) Diod. 16, 54 spricht unmittelbar nach der Einnahme von Olynth (Ol. 108, 1) von den athenischen Gesandtschaften und knüpft daran die rühmende Erwähnung der Thätigkeit des Demosthenes, entweder wegen des olynthischen Krieges oder in Beziehung auf spätere Vorgänge. Denn bis Ol. 109, 4 (Kap. 74) hat er von Athen nichts zu sagen; den Friedensschlufs mit Philipp und was daran hängt übergeht er mit Stillschweigen.

3) Vgl. Phil. 1, 6 S. 42, 1. Ol. 2, 12 f. S. 21, 15—27.

4) Vgl. o. Bd. I 459.

5) Dem. vdG. 11 S. 344, 11. 304—311 S. 438, 24 ff. Aesch. 2, 79 S. 38. 157 S. 49 *ἐγὼ — ὁ τοὺς μυρίους Ἀρκάδων νουθετῶν.*

schaft willkommen: sie freuten sich dafs Athen sich des gemeinen Besten annehme und sich rühre. Zwar fand Philipps Sache ihre Vertreter, namentlich an Hieronymos, dem Führer der makedonischen Partei, einem Manne der zu Athen an dem Umgange mit Isokrates, vielleicht auch mit Platon, 160
sich gebildet hatte und schon unter den Gründern von Megalopolis genannt wird:[1] aber Aeschines trat ihm in ausführlicher Rede entgegen und zeigte wie schwer ein jeder, der sich Philipp hingebe und von ihm Geschenke empfange, an ganz Griechenland, nicht blofs an der eigenen Vaterstadt sich versündige: denn Philipp sei ein Barbar und ein verruchter Frevler, ein gemeinsamer Feind aller Hellenen. Mit solchen und ähnlichen Reden beeiferte sich Aeschines nach Kräften die Arkader und andere Peloponnesier zum Bunde wider Philipp zu bewegen, aber umsonst.[2] In der Gefahr vor den Spartanern hatten die zehntausend zu Megalopolis vergebens Hilfe bei Athen gesucht, so dringend auch Demosthenes dazu geraten; jetzt fanden es die leitenden Staatsmänner — aufser Hieronymos wird noch Eukampidas genannt, ebenfalls einer der Gründer der Bundesstadt, und Kerkidas — ihrem eignen Vorteile und den arkadischen Interessen gemäfser sich zu Philipp zu halten.[3] Aeschines suchte

1) Bei Plutarch gKolot. 32 S. 1126^{c} lesen wir *Πλάτων δὲ τῶν ἑταίρων ἐξαπέστειλεν Ἀρκάσι μὲν Ἀριστώνυμον διακοσμήσοντα τὴν πολιτείαν κτλ.* Statt dessen nennt Paus. 8, 27, 2 Hieronymos unter den Gründern der Bundesstadt, und das, glaube ich, ist das richtige. Schüler des Isokrates nennen ihn die Schol. zu Dem. a. O. 11 S. 344, 8. 14. Als eifrigen Parteigänger Philipps führte ihn Theopomp LI fr. 256 (bei Harp. u. d. N.) auf.

2) Aesch. 2, 79 S. 38 *ἐγὼ — ἐν μὲν τῷ πολέμῳ συνίστην, καθ' ὅσον ἦν δυνατός, Ἀρκάδας καὶ τοὺς ἄλλους Ἕλληνας ἐπὶ Φίλιππον· οὐδενὸς δ' ἀνθρώπων κτλ.* Vgl. 164 S. 50 *παρεκάλουν ἐπὶ Φίλιππον τοὺς Ἕλληνας.*

3) Dem. vKr. 295 S. 324, 9 — *οἳ ὅτ' ἦν ἀσθενῆ τὰ Φιλίππου πράγματα καὶ κομιδῆ μικρά, πολλάκις προλεγόντων ἡμῶν καὶ παρακαλούντων καὶ διδασκόντων τὰ βέλτιστα, τῆς ἰδίας ἕνεκ' αἰσχροκερδείας τὰ κοινῇ συμφέροντα προΐεντο, τοὺς ὑπάρχοντας ἕκαστοι πολίτας ἐξαπατῶντες καὶ διαφθείροντες ἕως δούλους ἐποίησαν, — Ἀρκάδας Κερκιδᾶς Ἱερώνυμος Εὐκαμπίδας.* Kerkidas erwähnte Theopomp schon im XV. Buche fr. 131, s. auch Diog. La. 6, 76; über Eukampidas s. Paus.

freilich noch eine Hoffnung rege zu erhalten: er riet in seinem Berichte nochmals Gesandte nach Arkadien zu schicken um gegen die Häupter der makedonischen Partei förmlich Anklage zu erheben: denn die dortigen Freunde hätten ihm versichert, wenn Athen Ernst mache, würden jene zur Strafe gezogen werden. Diese unnütze Mühe werden die Athener sich nicht gemacht haben. Noch berichtete Aeschines, was
161 ihn mit dem tiefsten Schmerze erfüllt habe: er sei auf seinem Rückwege mit Atrestidas zusammengetroffen, der von Philipp kommend an dreifsig Weiber und Kindlein mit sich führte, gefangene Olynthier, die ihm Philipp als Geschenk mitgegeben. Das sei ihm entsetzlich erschienen und er habe über den traurigen Zustand von Hellas gejammert, das solches Elend sich nicht zu Herzen nehme.[1]

Gewifs war es Aeschines eine kränkende Erfahrung dafs sein Bemühen die Hellenen zu vereintem Widerstande gegen Philipp zu bewegen ohne Resultat blieb. Der Adel der Gesinnung und die Stärke des Charakters, welche an dem einmal als recht und heilsam erkannten unwandelbar festhält, ging ihm ab: eine Politik, welche nicht gleich zum Ziele geführt hatte, verliefs er sobald sich ihm verlockendere Aussichten boten. Welche peloponnesische Staaten aufser Arkadien jene Gesandtschaft noch angesprochen hat hören wir nicht, ebensowenig ob wirklich dem Beschlusse gemäfs in fernere Gegenden Abgeordnete geschickt wurden: wenn Demosthenes mit Grund sagt,[2] sie seien 'allerwärts', 'beinahe 'bis ans rote Meer ausgesandt', so müssen sie sich zu den äufsersten Enden hellenischer Niederlassungen verstiegen haben. Aber wie dem auch sein mag, unglaublich ist, was Aeschines behaupten will,[3] Demosthenes aber entschieden in Abrede stellt,[4]

a. O. Vgl. o. Bd. I 520 und Polybios Apologie jener Männer 17, 14, vgl. 2, 48.

1) Dem. vdG. a. O. und dort (zu S. 439, 3) das Scholion: οὗτος ὁ Ἀτρεστίδας προδότης ἦν Ἀρκάς.

2) S. o. S. 169, 1.

3) Aesch. 2, 58—62 S. 35 f. 3, 58. 64. 67 f. 71 S. 62 f. Wir kommen bei den Friedensverhandlungen auf diesen Punkt zurück.

4) Dem. vKr. 23 S. 233, 1.

es seien solche Gesandtschaften noch im Elaphebolion Ol. 108, 2 (April 346) auswärts gewesen. Denn jene Verhandlung mit den Arkadern fand, wie der Vorfall mit Atrestidas lehrt, bald nach der Einnahme von Olynth statt, spätestens im Frühjahre von Ol. 108, 1. 347, während der Krieg mit Philipp noch im Gange war.[1] Die Friedensverhandlungen wurden erst im folgenden Winter eingeleitet: darum enthielten auch die Aufträge der athenischen Gesandten, wie Demosthenes versichert und wie die älteren Aussagen des 162
Aeschines bestätigen,[2] keine Einladung zu einem Friedenskongresse, worüber Aeschines in seiner späteren Rede ein grofses Wesen macht: an einem solchen konnten natürlich nur solche Staaten teilnehmen, welche zum Kriege gegen Philipp mitgewirkt hatten. Übrigens war das Ergebnis der Gesandtschaften überall gleich trostlos: keine Menschenseele, das bekennt Aeschines selbst und ein gleiches lesen wir bei Demosthenes,[3] war willens den Athenern beizustehen, sondern wer nicht gar sie mitbekriegte, überliefs sie doch gleichgiltig ihrem Schicksale. Um so stärker wurde bei der Bürgerschaft das Verlangen nach Frieden, und es ist nicht zu verwundern dafs Anerbietungen Philipps in diesem Sinne willfährige Aufnahme fanden.

Denn wenn die Athener jetzt die Rechnung zogen und die Resultate einer zehnjährigen Kriegführung überschauten — so lange war es seit sie mit Philipp über Amphipolis in Krieg gerieten und die Bundesgenossen sich empörten —, da mufsten sie wohl erkennen, wie teuer ihnen die halben und verspäteten Mafsregeln, die eigene Schlaffheit und die Werbung unzulänglicher Söldnerbanden zu stehen kam. Über 1500 Talente waren verbraucht,[4] 150 Kriegsschiffe, so ver-

1) Aesch. 2, 58 S. 35 *ἔτι τοῦ πολέμου πρὸς Φίλιππον ὑμῖν ἐνεστηκότος.* 79 S. 38 *ἐν — τῷ πολέμῳ.* Böhnecke F. I 199. 235. 377. 732 läfst ohne allen Grund die Gesandtschaften noch während der Belagerung von Olynth abgehen. Vgl. Franke a. O. S. 21.

2) Dem. a. O. 24 S. 233, 4. Aesch. an den S. 169, 1. 2. 171, 2 angeführten Stellen. Vgl. Franke S. 20 f.

3) Aesch. 2, 79 S. 38. Dem. vKr. 20 S. 231, 21.

4) Aesch. 2, 70 ff. S. 37. Die Scholien zu Dem. Ol. 1, 27 S. 17, 3

sicherten wenigstens die Ankläger, waren allein unter Chares Kommando darauf gegangen, und statt an Macht zu wachsen oder nur im Besitze sich zu behaupten erfuhr der athenische Staat eine Schmälerung seiner Macht nach der andern. Von den fünfundsiebzig Staaten, welche nach den Siegen des Timotheos in dem Bundesrate zu Athen vertreten waren,[1] hatten die ansehnlichsten sich losgerissen. Kerkyra machte den Anfang, im Bundesgenossenkriege gewannen die Inseln
163 Chios Kos Rhodos Unabhängigkeit von Athen und stellten sich lieber unter den Schutz der karischen Dynasten; mit ihnen fiel Byzantion nebst Perinthos ab und brachte auch die nahen Städte Chalkedon und Selymbria an sich.[2] Neuerdings war auch Euboea verloren gegangen. Endlich hatte Philipp die ganze makedonisch-thrakische Küste bis zum Hebros erobert: ja er war schon bis an die Propontis vorgedrungen, hatte den Chersones bedroht und durch Verträge und Bündnisse seinen Einfluſs bis zum Bosporus ausgedehnt. Auſser Amphipolis, das die Athener als ihr rechtmäſsiges Eigentum ansahen, das in den hellenischen Verträgen ihnen zugesprochen war, waren Pydna Potidaea und andere Bundesstädte den Angriffen des Makedonenkönigs erlegen, der mehr und mehr Anstalten traf von seinen Küsten aus auch die See den Athenern streitig zu machen. So waren die auswärtigen Besitzungen Athens auf Lemnos Imbros Skyros, den thrakischen Chersones und Samos beschränkt: zum Bundesschatze steuerten noch die kleineren Inseln des aegaeischen und thrakischen Meeres, wie Tenedos Thasos u. a., im ganzen

rechnen nur 1200 Talente; aber dieselbe Summe nutzlos ausgegebener Kriegsgelder hat Dem. Ol. 3, 28 S. 36, 8 *πλείω δ' ἢ ͵α καὶ φ' τάλαντα ἀνηλώκαμεν εἰς οὐδὲν δέον.* Isokrates Areop. 9 S. 141 rechnet nach dem Bundesgenossenkriege schon mehr als 1000 Talente auf die Mietstruppen.

1) S. o. Bd. I 59. Daſs Timotheos allein 75 Staaten in dem Bunde vereinigt habe, ist eben sowohl Übertreibung des Aeschines, als daſs diese sämtlich verloren seien.

2) Dem. fdRhod. 26 S. 198, 10. Vgl. Bd. I 167. 446 f. 479. [Nach Theopomp VIII fr. 65 (bei Athen. 12, 526c) ging Chalkedon mit Byzanz eine Sympolitie (Xen. H. 5, 2, 12) ein.]

fünfundvierzig und wenn man es hoch trieb sechzig Talente.[1] Ja selbst diese für die steuernden drückenden Beiträge waren von den athenischen Feldherrn schon im voraus erhoben:[2] wollten die Athener den Krieg fortsetzen, so mufsten sie in den eigenen Seckel greifen und durch neue Vermögen- 164
steuern oder andere lästige Finanzmafsregeln die Kosten decken.

Bei dieser Lage der Dinge konnte den Athenern nichts gelegener kommen, als wenn Philipp sich zu einem billigen Frieden herbeiliefs.[3] Den meisten war es allerdings nur

1) Lemnos Imbros Skyros und den Chersones fafst als den Rest athenischer Besitzungen zusammen Apollod. gNeaer. 3 S. 1346, 11. Vgl. Heges. üb. Halonn. 4 S. 77, 21. Dem. vdG. 78 S. 365, 22. 26 u. a. St. Über Samos s. Bd. I 99. 474, über Tenedos Aesch. 2, 20 S. 30. Thasos Skiathos und die benachbarten Inseln Dem. Phil. 1, 32 S. 49, 3. vgl. Chers. 36 S. 99, 2. Peparethos vKr. 70 S. 248, 5. Phil. Schr. 12 S. 162, 1. Prokonnesos und Tenedos Dem. vKr. 302 S. 326, 15. [Ol. 106, 3. 354/3 hatten Erythrae Mytilene Chalkedon Arethusa und die Kleruchen auf Samos der athenischen Burggöttin Kränze geweiht CIA II 699; Ol. 108, 1. 348/7 Paros Andros, vielleicht auch Thasos und Naxos, ebd. 700; Ol. 108, 3 thaten es die Kleruchen auf Samos und auf dem Chersones (Bd. I 445) und die dortigen Gemeinden Elaeus Alopekonnesos u. a. Vgl. Kirchhoff Abh. d. Berl. Akad. 1867 S. 1 ff. Auch Aenos an der thrakischen Küste hielt noch zu Athen, R. gTheokr. 37 S. 1334, und Mytilene hatte Ol. 108, 2 sein Bündnis mit Athen erneuert, s. Bd. I 481.]

2) Dem. vKr. 234 S. 305, 13 *δύναμιν μὲν τοίνυν εἶχεν ἡ πόλις τοὺς νησιώτας, οὐχ ἅπαντας, ἀλλὰ τοὺς ἀσθενεστάτους· οὔτε γὰρ Χίος οὔτε Ῥόδος οὔτε Κέρκυρα μεθ᾽ ἡμῶν ἦν· χρημάτων δὲ σύνταξιν εἰς ε´ καὶ μ´ τάλαντα, καὶ ταῦτ᾽ ἦν προεξειλεγμένα· ὁπλίτην δ᾽ ἢ ἱππέα πλὴν τῶν οἰκείων οὐδένα.* Demosthenes spricht von der Zeit nach Abschlufs des Friedens mit Philipp; wenn Aesch. 2, 71 sagt, dafs während des Krieges Chares und seine Leute *τοὺς — ταλαιπώρους νησιώτας καθ᾽ ἕκαστον ἐνιαυτὸν ξ´ τάλαντα εἰσέπραττον σύνταξιν*, so sehe ich darin eine aufserordentliche Erhöhung der Beisteuern um ein Drittel ihres eigentlichen Betrages: denn von ungebührlich gesteigerten Abgaben ist offenbar die Rede. Vgl. o. S. 54.

3) Aesch. 2, 36 S. 33 legt Demosthenes die Frage in den Mund *εἰ τῶν Ἀθήνησι πραγμάτων ἐπιλέλησμαι καὶ τὸν δῆμον καταπεπονημένον καὶ σφόδρα ἐπιθυμοῦντα τῆς εἰρήνης εἰ μὴ μέμνημαι.* Vgl. Isokr. Phil. 38. 40 S. 89 f. Den traurigen Resultaten der Kriegführung ihrer Feldherrn schreibt Demosthenes selbst vdG. 96 S. 372, 6 das Verlangen der Athener nach Frieden zu.

darum zu thun der Unruhe und der Opfer welche der Kriegszustand mit sich führte los und ledig zu sein: tiefer blickende Staatsmänner, vor allen Demosthenes, hielten einen Frieden für notwendig nicht allein um den Rest der Besitzungen und der Verbündeten Athens sicher zu stellen und vertragsmäſsig begründete Ansprüche zur Geltung zu bringen, sondern um die Bürgerschaft zu Kräften kommen zu lassen damit, wenn ein neuer Krieg ausbräche, dieser mit frischem Mute und hinlänglichen Mitteln geführt werden könne. Denn so stand es noch nicht, daſs Athen unterwürfig dem Gegner zu Füſsen liegen muſste. Trotz des Krieges mit Philipp hatten der Handel und Verkehr, die Hauptquellen des athenischen Wohlstandes, keine wesentliche Störung erfahren, die Schiffahrt war für sie frei und ihre Flotten beherrschten die See: namentlich war der Hellespont in ihrer Gewalt. Anderseits hatten sie von der Landseite nichts zu fürchten, so lange die Thebaner durch den phokischen Krieg beschäftigt und die Thermopylen den Thessalern und Makedonen versperrt waren.[1] In dieser Stellung der Athener lagen für Philipp groſse Unzuträglichkeiten. Die Blockade der Küsten und die Unterbrechung des Handels war, wie wir gesehen haben,[2] für seine Unterthanen eine lästige Beschwerde und schmälerte die königlichen Einkünfte: seine junge Marine konnte sich nicht gehörig entwickeln, dazu war der Verkehr mit Griechenland auf alle Weise gehemmt: weder zur See noch zu Lande konnte man anders als auf Umwegen nach
165 Makedonien reisen. Diese Übelstände lieſsen sich nur durch einen Frieden mit Athen abstellen: dann konnte Philipp regelmäſsige Verbindungen mit allen hellenischen Staaten unterhalten und wo es ihm beliebte mit den Waffen einschreiten. Was er den Athenern abzwingen wollte hatte er vorläufig in der Hauptsache durchgesetzt: seine nächste Absicht war nach Hellas vorzudringen und den phokischen Krieg zu beendigen; das aber war fast unmöglich, wenn die Athener wieder wie nach Onomarchos Tode vermittelst der Flotte ihr

1) Dem. Phil. 2, 36 S. 74, 15. vdG. 83 S. 367, 10. 149 S. 387, 13. 180 S. 397, 22.

2) S. 76.

schweres Fuſsvolk in die Pässe warfen.[1] Darum legte Philipp, wie wir gesehen haben, von fern her es darauf an die Athener zu Friedensanträgen zu vermögen: denn er selbst war nicht gesonnen sich so viel zu vergeben, daſs er um Frieden nachgesucht hätte.[2] Sobald dann einmal die Verhandlungen in Gang kamen, wuſste er mit fein berechnender Schlauheit sich seinen Vorteil zu ersehen. Es war ein diplomatisches Meisterstück welches Philipp durchführte: um einen ehrlichen Frieden war es ihm keinen Augenblick zu thun.

Ehe weitere Schritte zum Frieden gethan wurden, setzten die Athener sich in Bereitschaft um neuen Angriffen Philipps zu begegnen. Die athenischen Befestigungen wurden ausgebessert, Mauern und Türme hergestellt: denn seit Olynth gefallen war lag ein Angriff auf Attika selber nicht auſser dem Bereiche der Möglichkeit. Timarchos hatte als Mitglied des Rates (Ol. 108, 2. 347) jene Maſsregeln angeordnet:[3] auf seinen Antrag erlieſs ferner zu wirksamer Blockade der makedonischen Küste der Rat ein strenges Verbot der Kriegskontrebande: wer darüber betroffen werde, daſs er Philipp Waffen oder Schiffgerät zuführe, solle mit dem Tode bestraft werden.[4] Nicht minder thätig war Demosthenes, der eben damals wieder im Rate saſs;[5] sein 166

1) Vgl. Liban. Einleitung zur Rede vFr. S. 55.

2) Vgl. das 2. Argument zu Dem. R. vdG. S. 334, 15.

3) Aesch. 1, 80 S. 11 ὅταν οὑτοσὶ ἀναβῇ ἐπὶ τὸ βῆμα —, καὶ ὅτε ἐβούλευε πέρυσιν, ὅταν μνησθῇ τειχῶν ἐπισκευῆς ἢ πύργου ἢ ὡς ἀπήγετό πού τις. Die ἀπαγωγή kann sich hier nur auf einen Fall beziehen der der Gerichtsbarkeit des Rates unterlag, etwa in Sachen des Seewesens (Böckh Seew. S. 63 f.); vielleicht eben in Anwendung der Verordnung über Kriegskontrebande. Über die Zeit der Rede (Ol. 108, 3) s. u. Buch IV, 2.

4) Dem. vdG. 286 f. S. 433, 4 (Τίμαρχος) βουλεύων ἔγραψεν, ἄν τις ὡς Φίλιππον ὅπλα ἄγων ἁλῷ ἢ σκεύη τριηρικά, θάνατον εἶναι τὴν ζημίαν. — λέγε δή μοι τὸ ψήφισμα λαβὼν αὐτὸ τὸ τοῦ Τιμάρχου. ΨΗΦΙΣΜΑ. ὁ μὲν τοίνυν ὑπὲρ ὑμῶν γράψας μὴ ἄγειν ἐν τῷ πολέμῳ πρὸς Φίλιππον ὅπλα, εἰ δὲ μή, θανάτῳ ζημιοῦσθαι κτλ. Argum. zu Aesch. 1 S. 17 R. ἐτύγχανε δὲ νεωστὶ γεγραφὼς ψήφισμα βουλεύων τὸν ἐκφέροντα ὅπλα πρὸς Φ. θανάτῳ ζημιοῦσθαι. Böhnecke F. I 377 f. Über das Ausfuhrverbot vgl. Böckh Sth. I 76 f.

5) Aesch. 3, 62 S. 62 μετὰ ταῦτα ἐπῄει χρόνος Θεμιστοκλῆς ἄρχων·

Ansehn stand bereits so hoch, daſs er das ganze Jahr hindurch einen leitenden Einfluſs in dieser Behörde übte. Die nächsten Absichten Philipps waren auf Thrakien gerichtet, und damit war der athenische Chersones und die Durchfahrt nach dem Pontus gefährdet. Wir haben keine Kunde davon, was den Odrysenkönig Kersobleptes zu neuer Feindseligkeit gegen Philipp reizte, an dessen Hofe sein eigner Sohn noch als Geisel gehalten wurde:[1] doch erinnern wir daran daſs sein Schwager Charidemos im olynthischen Kriege eine Zeitlang mit Glück kämpfte. Es ist zu vermuten daſs Philipp schon im Herbste 347 Ol. 108, 2 seinen Feldherrn Antipater an die thrakische Grenze schickte,[2] während er selbst erst im März 346 dahin aufgebrochen ist. Wenigstens standen die Dinge so, daſs Demosthenes schon damals die Bürgerschaft durch seine Anträge vermochte Maſsregeln zum Schutze der Inseln und der Städte am Hellespont zu treffen.[3] Es

ἐνταῦϑ' εἰσέρχεται βουλευτὴς εἰς τὸ βουλευτήριον Δημοσϑένης. Wenn Aeschines hinzusetzt οὔτε λαχὼν οὔτ' ἐπιλαχών, ἀλλ' ἐκ παρασκευῆς πριάμενος (ähnlich wie gegen Timarchos 106 S. 15), so ist das eine Lüge, an die er in der Rede vdG. 17 S. 30 u. a. St. noch nicht gedacht hat. Über die ἐπιλαχόντες s. Harpokr. u. d. W. KFHermann St. A. 148, 6.

1) Aesch. 2, 81 S. 38 z. E. Vgl. o. Bd. I 447.

2) Von diesem thrakischen Kriege [vgl. Just. 8, 3 a. E.] handelte Theopomp im 26. Buche: fr. 108 (b. Steph. v. Byz.) Ἄπρος ... πόλις Θρᾴκης· Θεόπομπος κς'· τοῦ δ' Ἀντιπάτρου διατρίβοντος περὶ τὴν Ἄπρον. Vgl. fr. 175 (b. Harp. u. Δρῦς) aus demselben Buche: Ζηράνιοι ἔϑνος Θρᾴκης (fr. 173) wird bei Stephanos aus dem 25. Buche angeführt. Daſs Antipater um Anfang April 346 als Gesandter Philipps nach Athen reiste, schlieſst ein früheres Kommando dieses Feldherrn im thrakischen Kriege nicht aus: aber Antipater kann auch nach seiner Rückkehr zu Philipp an den Operationen in Thrakien teilgenommen haben.

3) Dion. Schr. an Amm. 1, 10 S. 736, 15 f. Θεμιστοκλῆς, ἐφ' οὗ τὴν ε' τῶν κατὰ Φιλίππου δημηγοριῶν ἀπήγγειλε Δημοσϑένης, περὶ τῆς φυλακῆς τῶν νησιωτῶν καὶ τῶν ἐν Ἑλλησπόντῳ πόλεων. Vgl. o. S. 68. Daſs die Zeitverhältnisse des Epilogs der 1. Philippika dazu nicht stimmen, hat Seebeck Z. f. d. AW. 1838 S. 741 ff. nachgewiesen. Der Beschluſs der Athener ward noch im Herbste ausgeführt, denn im Winter stellten sie alle ferneren Rüstungen ein, Dem. vKr. 26 S. 234, 1. Eine Depesche des Chares aus Thrakien vom April 346 (Elaph.) führt Aeschines 2, 90—92 S. 40 an.

war dies um so notwendiger, da Charidemos von seinem 167
dortigen Posten nach Olynth entsendet und auch später wahrscheinlich nicht nach dem Chersones zurückgekehrt war. Die zu diesem Zwecke gehaltene Rede hat Demosthenes nicht herausgegeben, so wenig wie eine andere aus dem vielbewegten Jahre: irrtümlich hat Dionysios den Epilog der ersten Philippika auf diese Verhandlung beziehen wollen. Der Feldherr, welcher mit einem Geschwader und Soldtruppen in die nördlichen Gewässer abging, war Chares:[1] und seinem Auftrage gemäſs hielt er nicht bloſs mit der Flotte Wacht, sondern er legte auch in die thrakischen Küstenplätze Besatzungen.[2] Das geschah im Einverständnisse mit Kersobleptes, der damals im besten Vernehmen, jedoch, wie es scheint, nicht in förmlicher Bundesgenossenschaft mit Athen stand.[3]

Nicht minder lebhaft ward im Laufe des Winters die athenische Bürgerschaft durch den Stand der Dinge in Phokis in Anspruch genommen. Denn es lieſs sich erwarten, daſs Philipp nicht lange säumen werde, den dringenden Gesuchen der Thessaler und Thebaner um eine abermalige Waffen-

1) Aesch. a. O.

2) Dem. Phil. 3, 15 S. 114, 18. Ein Winterlager des Chares in Thrakien schildert Polyaen 3, 13, 2.

3) Allerdings sagt Demosthenes vKr. 27 S. 234, 11 *τῶν Θρᾳκῶν, τῶν ὑμετέρων συμμάχων* und Aesch. 3, 61 S. 62 *Κερσοβλέπτην τὸν Θρᾴκης βασιλέα, ἄνδρα φίλον καὶ σύμμαχον τῇ πόλει* (vgl. Phil. 4, 8 S. 133, 19). Ebenso nennt Aesch. 2, 9 S. 94 *K. ἄνδρα φίλον καὶ σύμμαχον τῆς πόλεως* aus dem Munde des Demosthenes, aber 81 S. 38 läſst er dieses Verhältnis sehr zweifelhaft erscheinen. Daſs Kersobleptes im Synedrion der athenischen Bundesgenossen keinen Abgeordneten hatte (Aesch. 3, 74 S. 64. 2, 83 S. 39) schlieſst ein Bündnis mit diesem Fürsten nicht aus, denn eben so wenig waren die Phokier darin vertreten (vgl. Franke a. O. S. 23). Aber ich sollte meinen, wenn ein förmlicher Bundesvertrag vorhanden war, so hätte Demosthenes diesen in seiner Anklage des Aeschines eben so gut benutzt, wie den Bundesvertrag der Athener mit den Phokiern 61 f. S. 360, 14: eine Erklärung der Art enthält jedoch die ganze Rede nicht. Der Freundschaft des Kersobleptes für Athen, in dessen Bürgerrecht er aufgenommen war (Schr. Phil. 8 S. 160, 23), thut auch Diodor 16, 34 Erwähnung. Vgl. o. Bd. I 424. 438 f. 446.

168 hilfe zu entsprechen: und die Phokier waren nicht in der Verfassung einem überlegenen Angriffe gegenüber sich behaupten zu können.

Der phokische Krieg war nämlich nach der Niederlage des Onomarchos und seines Heeres in Thessalien und Philipps fruchtlosem Anmarsche gegen die Thermopylen[1] von beiden Teilen mit unverminderter Erbitterung fortgesetzt worden ohne dafs es zu einer Entscheidung kam. Man kann sich kaum der Annahme entschlagen dafs, während Philipp von Norden anzog und Onomarchos in Thessalien bekämpfte, auch die Thebaner ihre Kräfte aufgeboten haben um die Phokier zurückzuwerfen. Darum bin ich geneigt den Zug des Phayllos nach Boeotien, auf welchem er bei Orchomenos und am Kephissos geschlagen wurde — eine dritte Schlappe erlitten wenige Tage nachher die Phokier bei Koroneia[2] — noch in Ol. 106, 4. 352 zu setzen.[3] Aber wie hoch wir auch

1) S. Bd. I 509.

2) Diod. 16, 37.

3) Auf diese Vermutung leitet mich die Betrachtung dafs unmöglich alles das, was Diodor 16, 37—40 unter dem éinen Jahre zusammenfafst, in Ol. 107, 1 gehören kann. Abgesehen von dem Hilfszuge der Athener nach Pylae und Philipps Anmarsch gegen den Pafs, den D. nachholend erzählt (vgl. Bd. I 441, 1), berichtet derselbe in drei Absätzen 1. von Phayllos Rüstungen und seinem boeotischen Feldzuge. 2. von seinem Zuge nach dem epiknemidischen und opuntischen Lokris, dem Einfalle der Boeoter in Phokis und der nachfolgenden Einnahme von Naryx; von Phayllos langwieriger Krankheit und der Einsetzung des Phalaekos als seines Nachfolgers; von dem Tode des diesem bestellten Vormundes und einem unter Phalaekos Anführung gelieferten Reitertreffen bei Chaeroneia. 3. von den Kämpfen im Peloponnes, den Hilfszügen der Thebaner nach Arkadien so wie der Vereinigung von phokischen Söldnern und thessalischen Reitern mit den Spartanern. Nach der Erzählung von Gefechten, die in kürzeren und längeren Zwischenräumen vorfielen und mit einem Waffenstillstande und dem Abzuge der Thebaner enden, holt Diodor nach, wie mittlerweile Phalaekos Chaeroneia eingenommen und wieder verloren; endlich erwähnt er einen mit starker Heeresmacht (also nach der Heimkehr des peloponnesischen Hilfscorps) von den Thebanern unternommenen Einfall in Phokis. Dafs diese Vorfälle sich auf mehr als éin Jahr erstrecken liegt auf der Hand; ich trage aber, mit Rücksicht auf die in Demosthenes Rede für Megalopolis entwickelte Sachlage, Bedenken

diese Erfolge der Thebaner anschlagen mögen — und es ist 169
zu bemerken, daſs die Berichte welche Diodor las die Verluste der Phokier im einzelnen angaben, während sie über ihnen günstige Gefechte kurz hinweggehen —, die Wirkung hatten sie nicht, daſs die boeotischen Städte welche zu den Phokiern hielten wieder in ihre Gewalt kamen, geschweige daſs sie die Phokier selbst zu Paaren treiben konnten.

Nach dem Tode seines Bruders und der Auflösung der von jenem geführten Söldnerscharen hatte Phayllos, wie bereits früher bemerkt ist, sofort Anstalt getroffen ein neues Heer zu bilden und Phokis vor den Angriffen seiner Feinde sicher zu stellen. Noch gab es goldene und silberne Weihgeschenke aus dem pythischen Heiligtum auszumünzen, eherne um Waffen und Rüstungen daraus zu schmieden: und an Menschen die ihr Leben verkauften fehlte es nicht, denn Phayllos erhöhte den Sold auf das doppelte des üblichen Betrages und wuſste in gleicher Weise wie früher Onomarchos durch ansehnliche Geschenke leitende Staatsmänner und ganze Volksgemeinden in sein Interesse zu ziehen. Daſs die Athener mit raschem Entschlusse Philipp die Thermopylen verlegten und ihn dadurch hinderten den in Thessalien erfochtenen Sieg bis nach Hellas hinein zu verfolgen, daſs sie Phayllos besondere Freundschaftsbezeigungen zuerkannten, ist bereits oben erwähnt; auſser ihnen sendeten die Spartaner und Achaeer Hilfe, jene 1000 Söldner, diese 2000; auch kleinere Staaten leisteten den Phokiern Vorschub, und nach ihrem Abzuge aus Thessalien führten Lykophron und Peitholaos den Rest ihrer Truppen, 2000 Mann, Phayllos zu.[1] So verstärkt konnte dieser von neuem die Offensive ergreifen.

den Zug der Thebaner nach dem Peloponnes später als 351 Ol. 107, 1/2 anzusetzen und ordne deshalb die Begebenheiten so: 1. Phayllos Zug nach Boeotien, gleichzeitig mit Onomarchos Abmarsch nach Thessalien Ol. 106, 4. 352 Sommer. 2. seinen Zug nach dem östlichen Lokris Herbst 352 Ol. 107, 1; nach seinem etwa im Spätherbste erfolgten Tode die nächsten Gefechte im Winter oder ersten Frühjahre. Im Frühling 351 die Züge nach dem Peloponnes, und gegen den Herbst (also nach Beginn von Ol. 107, 2) Einfall der Boeoter in Phokis.

1) Diod. 16, 36. 37.

Zunächst zog er nach dem epiknemidischen Lokris, dessen
Hauptplätze schon von Onomarchos mit Besatzungen ver-
sehen waren. Nachdem Phayllos sich dieser Landschaft ver-
sichert hatte und somit gegen Norden gedeckt war, wandte
er sich nach dem opuntischen Lokris und drang, durch Verrat
170 eingelassen, nächtlicher Weile in die Stadt Naryx ein, ward
aber alsbald mit Verlust wieder hinausgeworfen. Entschlossen
den erlittenen Schimpf zu rächen, verschanzte er sich bei
Abae. Diese Stadt, in dem östlichen Vorsprunge des pho-
kischen Landes gelegen, wo es mit Lokris und Boeotien
zusammengrenzt, hatte weder an der Occupation des delphi-
schen Heiligtums noch an dem nachfolgenden Kriege teil-
genommen.[1] Nicht lange hatte Phayllos jene Stellung inne,
so überfielen ihn nachts die Thebaner,[2] und des gelungenen
Handstreiches froh brachen sie verheerend in die Kephissos-
ebene ein. Aber Phayllos liefs sich weder durch die erlittene
Niederlage noch durch die Verwüstungen seines Landes davon
abbringen Naryx zu belagern; als die Thebaner endlich mit
Beute beladen umkehrten um den belagerten Platz zu ent-
setzen, schlug er sie zurück, nahm Naryx mit Sturm und
zerstörte die Stadt, welche sich rühmte der Geburtsort des
lokrischen Ajax zu sein.[3]

Hiermit endet die Feldherrnlaufbahn des Phayllos: eine abzehrende Krankheit, wohl die Folge seines wüsten Lebens,[4] warf ihn auf ein langwieriges Schmerzenslager. Sterbend hinterliefs er die Herrschaft seinem Neffen Phalaekos, Onomar-

1) Paus. 10, 3, 2.

2) Bei dieser Gelegenheit wird der Tempel des Apollon zu Abae, in den sich fünfhundert Phokier geflüchtet hatten, niedergebrannt sein. Diodor erzählt davon erst 16, 58 (vermutlich nach Theopomp), aber dafs der Tempelbrand in diese Zeit gehören müsse, ergiebt sich aus Philon (bei Euseb. praep. ev. 8, 14 = de provid. 2, 28): *Φάυλλον δὲ φθινώδει νόσῳ, διττὸς γὰρ περὶ αὐτοῦ ὁ λόγος, συντακῆναι, ἢ ἐν τῷ ἐν Ἄβαις ἱερῷ συνεμπρησθέντα ἀπολέσθαι.* Den Brand mifst Diodor einem Wunder bei; Paus. 10, 35, 3 sagt, die Boeoter hätten das Feuer angelegt.

3) Diod. 14, 82. Strab. 9 S. 425, der sie *Νάρυκος* nennt. Über den Namen vgl. Steph. v. Byz.

4) Theopomp. fr. 182 bei Athen. 13 S. 605[ab].

chos Sohn, obwohl dieser eben erst dem Knabenalter entwachsen war: so fest war durch die Söldner die Tyrannengewalt dem Hause des Euthykrates gesichert.[1] Als Vormund und Feld- 171
herrn hatte Phayllos seinem Neffen einen seiner Freunde, Mnaseas, beigegeben: nachdem dieser bald darauf in einem unglücklichen Treffen — wieder einmal hatten die Boeoter bei Nacht die Phokier überfallen — seinen Tod gefunden hatte, führte Phalaekos persönlich den Oberbefehl (Ol. 107, 1. 351).[2]

Um diese Zeit, etwa im Sommer 351 (Ol. 107, 1/2) zogen die Thebaner nach dem Peloponnes um ihren dortigen Verbündeten das Übergewicht wieder zu verschaffen. Wir haben dieser Diversion bereits oben gedacht:[3] entscheidend war sie nicht, da auch ihre Gegner die Spartaner sich durch phokische Landsknechte und thessalische Reiter (die ihnen Lykophron und Peitholaos überliefsen) verstärkt hatten. Endlich schlofs die arkadische Samtgemeinde einen Waffenstillstand und die thebanischen Truppen kehrten heim um ihr eigenes Land gegen Angriffe der Phokier zu schützen. Phalaekos nämlich war mittlerweile in Boeotien eingefallen und hatte Chaeroneia (in dessen Nähe er früher schon ein Reitergefecht unglücklich bestanden hatte) eingenommen und wieder an die Thebaner verloren. Jetzt drangen die Boeoter mit gesamter Macht weit nach Phokis hinein, verwüsteten die Landgüter, bemächtigten sich einiger kleiner Städte und kehrten mit vieler Beute nach Boeotien zurück[4] (Herbst 351 Ol. 107, 2).

Das aber war auch alles was die Thebaner ausrichten

1) Diod. 16, 38. Vgl. Schol. zu Aesch. 2, 130 S. 45 *Φαλαίκου*] *οὗτος Ὀνομάρχου υἱός, Φωκέων τύραννος, διαδεξάμενος τὴν ἀρχὴν παρὰ Φαΰλλου.* Über die Krankheit des Phayllos s. Paus. 10, 2, 6. 7 (der irrig Phalaekos seinen Sohn nennt, wie Wesseling zu Diod. a. O. vermutet, weil Phayllos seinen Neffen adoptiert hatte); vgl. Diod. 16, 61 und Philon a. O. Über das Geschlecht s. o. Bd. I 492.

2) Diod. a. O. Über Münzen von Phalaekos s. Friedländer in vSallets Zschr. f. Num. 11, 46.

3) Bd. I 520.

4) Diod. 16, 39. Damals werden sie zu Neon die Besatzung gelassen haben, welche später von den Phokiern gefangen wurde. Dem. vdG. 148 S. 387, 9 Reiske. Über diesen Ort vgl. Bd. I 501.

konnten: verheerende Einfälle in Phokis sind ihnen später noch gelungen, aber häufig mufsten sie dieselben teuer bezahlen. Wenn sie auch in glücklichen Gefechten eine Anzahl phokischer Söldner erlegten, der Verlust war zu verschmerzen: sie selbst wurden gewöhnlich auf dem Rückzuge angegriffen,
172 namentlich in dem Passe von Parapotamioi, wo die Ausläufer des Parnassos und des Berges Hedyleion das Kephissosthal einengen,[1] und büfsten an eigner Mannschaft oft die bravsten Leute ein:[2] denn mit Söldnern konnten sie den Krieg nicht führen: ihre Mittel waren gänzlich erschöpft. Philipp hielt an sich und schickte auch später nur ein kleines Corps, mehr um seinen guten Willen zu zeigen als um ernstlich ihnen aufzuhelfen.[3] In ihrer Not griffen sie zu der kläglichen Auskunft durch eine Gesandtschaft sich von dem persischen Hofe einen Geldzuschufs zu erbetteln. Ochos scheint es ihnen nicht gedacht zu haben dafs vor wenig Jahren ihr Feldherr Pammenes auf Seiten des Artabazos gegen königliche Statthalter gefochten hatte:[4] er erwies sich gnädig und schenkte ihnen 300 Talente Silber,[5] wofür sie wiederum für den ägyptischen Krieg ein Hilfscorps von 1000 Mann unter Lakrates ausrüsteten.[6]

1) Strab. 9 S. 424 beschreibt den Pafs und fügt hinzu — *περιμάχητα ὑπῆρξεν ἐν τῷ Φωκικῷ πολέμῳ, μίαν ἐχόντων ταύτην ἐμβολὴν εἰς τὴν Φωκίδα.* Eines solchen Gefechtes aus den letzten Zeiten des Krieges, bei welchem die phokischen Truppen 270 Thebaner töteten und ein Tropaeon errichteten, gedenkt Demosthenes vdG. 148 S. 387, 10. Theopomp hatte das Gebirge Hedyleion, über welches die Scholien zu Dem. a. O. nähere Auskunft geben, im XXV. Buche erwähnt: fr. 176 bei Harp. u. d. N. Paus. 10, 4, 2 nennt die Strafse von Panopeus den bequemsten Pafs aus Boeotien nach Phokis. Vgl. Ulrichs Reisen I 147.

2) Isokr. Phil. 54 f. S. 93 *ἀντὶ μὲν τοῦ λαβεῖν τὰς Φωκέων πόλεις τὰς αὑτῶν ἀπολωλέκασιν, εἰσβάλλοντες δ' εἰς τὴν τῶν πολεμίων ἐλάττω κακὰ ποιοῦσιν ἐκείνους ἢ πάσχουσιν ἀπιόντες εἰς τὴν αὑτῶν· ἐν μὲν γὰρ τῇ Φωκίδι τῶν μισθοφόρων τινὰς ἀποκτείνουσιν, οἷς λυσιτελεῖ τεθνάναι μᾶλλον ἢ ζῆν, ἀναχωροῦντες δὲ τοὺς ἐνδοξοτάτους αὑτῶν καὶ μάλιστα τολμῶντας ὑπὲρ τῆς πατρίδος ἀποθνήσκειν ἀπολλύουσιν.*

3) Diod. 16, 58.

4) S. o. Bd. I 442.

5) Diod. 16, 40.

6) Diod. 16, 47. 49. Vgl. o. Bd. I 484.

Jene persische Geldsendung hat den Thebanern nicht gründlich geholfen: die Phokier und die ihnen zugethanen boeotischen Städte behaupteten sich wie bisher, allerdings durch die eigene Erschöpfung gehindert sich die Schwäche Thebens recht zu nutze zu machen. Denn auch der delphische Tempelschatz versiegte:[1] dazu lag infolge der Kriegs- 173
schäden viel Getreideland unbebaut.[2] So schleppte denn der phokische Krieg sich ein Jahr über das andere hin, eine offene Wunde die an dem hellenischen Lebensmarke zehrte.[3] Noch einmal gelang es Peitholaos, wie oben erwähnt ist,[4] sich seiner Stadt Pherae wieder zu bemächtigen: jedoch bald (Ol. 107, 4. 349) verjagte ihn Philipp wieder, und die Phokier schätzten sich glücklich dafs der König diesmal keinen Versuch machte den Weg durch die Thermopylen sich zu eröffnen.[5]

Von den Kämpfen der Phokier und Thebaner hören wir mehrere Jahre nichts; wo unsere Nachrichten wieder anheben ist der Stand der Dinge unverändert. Im Jahre 347 (noch vor Anfang von Ol. 108, 2) hatten die Thebaner wiederum einen Teil von Phokis verwüstet und in einem Gefechte bei Hyampolis obgesiegt: sie selbst aber wurden bei Koroneia mit beträchtlichem Verluste geschlagen: nicht besser erging es ihnen bei einem neuen Einfall in die Feldflur der den Phokiern verbündeten Städte Boeotiens um deren Ernte

1) Dem. Ol. 3, 8 S. 30, 27 *ἀπειρηκότων — χρήμασι Φωκέων.*

2) Dem. vdG. 123 S. 379, 3 sagt von Phokis: *οὔτε — σῖτος ἦν ἐν τῇ χώρᾳ* (Ol. 108, 2), *ἀσπόρῳ διὰ τὸν πόλεμον γεγονυίᾳ* —.

3) Diod. 16, 40 (u. Ol. 107, 2. 350) *τοῖς δὲ Βοιωτοῖς καὶ τοῖς Φωκεῦσιν ἀκροβολισμοὶ μὲν καὶ χώρας καταδρομαὶ συνέστησαν, πράξεις δὲ κατὰ τοῦτον τὸν ἐνιαυτὸν ἄξιαι μνήμης οὐ συνετελέσθησαν.* Auf den phokischen Krieg kommt Diodor erst Kap. 56 unter Ol. 108, 2. 347 wieder zurück.

4) S. 139.

5) Just. 8, 4 sagt von den späteren Verhandlungen der Phokier mit Philipp: *bellum deprecabantur cuius ab eo dilationem ter iam emerant.* Zweimal war Philipp zurückgegangen, erst von Onomarchos geschlagen, dann durch die Athener am Vorrücken gehindert; dafs er diesmal, als er von Pherae wieder zum olynthischen Kriege abging, eine Geldzahlung von Phalaekos angenommen haben sollte, ist kaum zu glauben.

zu verheeren: gegen die Reiterei der Phokier konnten sie nicht aufkommen, und nach wie vor blieben Orchomenos
174 Koroneia Korsiae, dazu auch die Feste Tilphossaeon in der Gewalt ihrer Feinde.[1] Aber wenn das phokische Heer, das nach so manchen Verlusten immer doch nicht weniger als 10 000 Mann zu Fuſs und 1000 Reiter zählte,[2] auch alle wichtigen Plätze von den Thermopylen bis in das boeotische Land hinein behauptete und im Felde überlegen war, so hatte sich doch der Nerv ohne den es nicht bestehen konnte verzehrt: der Tempelschatz war aufgebraucht. Mehr als 10 000 Talente an Silberwert (45 Mill. Mark) hatten die Tyrannen aus den goldenen und silbernen Weihgeschenken,

1) Diod. 16, 56 unter Ol. 108, 2; da aber der ganze Feldzug vor der Ernte stattfand, muſs er schon in den letzten Monaten von Ol. 108, 1 angetreten sein. Über den Stand der Dinge vgl. Diod. 58 *οἱ Βοιωτοὶ ϑλιβόμενοι τῷ πολέμῳ.* Dem. vdG. 148 f. S. 387 *κακῶν Ἰλιὰς περιειστήκει Θηβαίους.* 141 S. 384, 29. 320 S. 444, 5. vFr. 21 S. 62, 16. vKr. 19 S. 231, 14. Strab. 9, 402 f. Aeschines 3, 140 S. 73 sagt von Philipp *τὸν πόλεμον — ἐξήλασεν ἐκ τῆς χώρας τῶν Βοιωτῶν.* [*Κορσιαί*, auf Inschriften *Χορσιαί*, s. Kumanudis *Ἀϑήν.* 4, 101. 108. 214 (die Einwohner *Χορσιείων* PCauer del. inscr. 377), die südwestlichste Stadt Boeotiens (Skyl. 38. Theop. XXX fr. 185. Plin. 4, 3, 8) ist zu unterscheiden von der lokrischen Stadt *Κόρσεια* am nördlichen Abhang des opuntischen Grenzgebirges; die dortige Küstengegend um Halae ist erst in Kassanders Zeit boeotisch geworden (Paus. 9, 24, 5. Plut. Sull. 26). S. Bursian Geogr. v. Gr. I 192. 243. Tilphossion war eine Berghöhe am südlichen Ufer des Kopaissees, zwischen Koroneia u. Haliartos Strab. 9, 411. 413. Paus. 9, 33, 1. Plut. Sull. 20), die darauf erbaute Feste hieſs Tilphossaeon (Theop. XLV fr. 240), Bursian a. O. 234.]

2) Dem. vdG. 230 S. 412, 29 f. sagt von Aeschines in Bezug auf das Ende des Kriegs *ὁ δὲ τοσούτου δεῖ τῶν ὑπαρχόντων τινὰ αἰχμάλωτον σῶσαι ὥσϑ᾽ ὅλον τόπον καὶ πλεῖν ἢ μυρίους μὲν ὁπλίτας, ὁμοῦ δὲ χιλίους ἱππέας τῶν ὑπαρχόντων συμμάχων ὅπως αἰχμάλωτοι γένωνται Φιλίππῳ συμπαρεσκεύασεν.* Streng genommen schlieſst der Ausdruck des Redners nur die phokische Landwehr in sich, denn die Söldner des Phalaekos erhielten freien Abzug: aber ich glaube, daſs *αἰχμάλωτοι* in der Antithese nicht so wörtlich zu nehmen ist. Da Phalaekos mit 8000 Mann abzog (Diod. 16, 59), so erscheint die Zahl der phokischen Wehrmänner gering, zumal die rhetorische Angabe in der runden Zahl eher zu hoch greifen wird: indessen mögen mit den Söldnern auch viele Landeskinder in die Fremde hinausgezogen sein: vgl. Dem. a. O. 65 S. 361, 22 *χώραν ἔρημον τῶν ἐν ἡλικίᾳ.*

welche Kroesos und viele andere als fromme Gaben dem Heiligtume verehrt, zu Münzen prägen lassen: nie zuvor war binnen wenig Jahren so viel Gold und Silber unter den Hellenen in Umlauf gekommen: aber jetzt war alles vergeudet oder für den Krieg verwandt.[1] In der äufsersten Ratlosigkeit warf man sich gar auf Schatzgräberei: der Schatzmeister Philon schlofs aus homerischen Versen,[2] unter dem 175
Altare des Phoebos und um den Dreifufs müfsten Schätze verborgen liegen. Soldaten rissen an dieser heiligsten Stätte den Boden auf, bis sie durch heftige Erdstöfse erschreckt von ihrem verwegenen Beginnen abliefsen.[3] Da es an Geld fehlte um die Söldner zu bezahlen konnte Parteiung und Meuterei nicht ausbleiben.[4] Phalaekos selbst wurde beschuldigt von den Tempelgeldern vieles unterschlagen zu haben und des Kommandos entsetzt: statt seiner wählte man drei Feldherrn, Deinokrates Kallias und Sophanes.[5] Auf deren Betrieb wurde eine Untersuchung hinsichtlich der Tempelschätze angestellt und von denen die sie verwaltet Rechenschaft gefordert. Das meiste war durch die Hände des Schatzmeisters Philon gegangen: da dieser keine Rechnung ablegen konnte wurde er zum Tode verurteilt und unter furchtbaren Martern hingerichtet. Auf der Folter gab er

1) Diod. 16, 56. Athen. 6 S. 231[cd]. S. Böckh Sth. I 11 f.

2) Il. 9, 404 f.

3) Diod. a. O. Strab. 9 S. 421, der ungenau sagt *τοὺς περὶ Ὀνόμαρχον*; doch wird Philon auch schon Onomarchs Schatzmeister gewesen sein. Aelian. v. G. 6, 9. S. Ulrichs Reisen I 79 f.

4) Aesch. 2, 131 S. 45 *τὰ δ' ἐν Φωκεῦσι διεφθάρη πράγματα πρῶτον μὲν διὰ τὴν τύχην —, ἔπειτα διὰ τὸ μῆκος τοῦ χρόνου καὶ τὸν δεκαετῆ πόλεμον. τὸ γὰρ αὐτὸ ηὔξησέ τε τῶν ἐν Φωκεῦσι τυράννων τὰ πράγματα καὶ καθεῖλε· κατέστησαν μὲν γὰρ εἰς τὴν ἀρχὴν τολμήσαντες τῶν ἱερῶν χρημάτων ἅψασθαι καὶ διὰ ξένων τὰς πολιτείας μετέστησαν, κατελύθησαν δ' ἀπορίᾳ χρημάτων, ἐπειδὴ κατεμισθοφόρησαν τὰ ὑπάρχοντα. τρίτον δ' αὐτοὺς καθεῖλεν ἡ τοῖς ἀπορουμένοις στρατοπέδοις συνήθως παρακολουθοῦσα στάσις.*

5) Diod. a. O. Vgl. Paus. 10, 2, 7. Wahrscheinlich wurde die Absetzung ausgesprochen während Phalaekos schon nach Lokris sich gewandt hatte: der grofse Haufe der Söldner wird bis zuletzt zu ihm gehalten haben. Dahin geht auch Th. Flathes Vermutung, Gesch. des phok. Krieges (1854) S. 17.

andere als mitschuldig an dem Unterschleife an: diesen nahm
man ab was sie noch hatten und liefs sie den Tod der
Tempelräuber erleiden. So fristete man sich einen Augen-
blick hin und hielt Gericht, als handelte es sich darum
heiliges Recht zu vertreten, während doch alle mitschuldige
des Raubes und mit demselben Fluche beladen waren. Gewifs
war längst vielen Phokiern der ganze Krieg mit seinen Ver-
heerungen, dazu das wüste Treiben der Tyrannen und ihrer
Söldlinge ein Greuel, sie hätten um jeden Preis Frieden ge-
176 schlossen: aber gegenüber der Militärdespotie konnten sie
ihre Stimme nicht erheben und hatten selber von der Er-
bitterung der feindlichen Nachbarvölker das schlimmste zu
fürchten.

Einem neuen Angriffe der Thessaler und ihres Schirmherrn Philipp konnte bei der mehr und mehr um sich greifenden Anarchie nur mit Furcht und Sorge entgegengesehen werden. Deshalb ordnete eine Partei der Phokier Gesandte an die Athener ab, welche um Hilfe nachsuchten und die Plätze an den Thermopylen, Alponos Thronion Nikaea, athenischen Besatzungen einzuräumen versprachen.[1] Gern gingen die Athener auf dies Anerbieten ein; ihr Feldherr Proxenos sollte jene Plätze übernehmen; fünfzig Kriegsschiffe sollten bemannt werden und alle waffenfähigen Bürger bis zum Alter von dreifsig Jahren ins Feld ziehen. Aber jene Gesandten hatten mehr versprochen als sie halten konnten: so wie sie heimkehrten, wurden sie von den Gewalthabern in Ketten gelegt,[2] und als Proxenos durch Abgesandte die Übergabe jener Städte begehrte, erhielt er von Phalaekos abschlägigen Bescheid: denn dieser stand selber mit der Hauptmasse der Söldner, die nach wie vor seiner Fahne folgte, in Lokris und hatte sein Hauptquartier in Nikaea aufgeschlagen.[3] Ja

1) Dies und das folgende erzählt Aeschines 2, 132—135 S. 45 f.

2) Sind diese (οἱ τύραννοι) jene drei Feldherrn oder (wie Th. Flathe S. 17 annimmt) Phalaekos und dessen Anhänger? Gleich nachher (135) sagt Aeschines *Φάλαικος ὁ τῶν Φωκέων τύραννος*.

3) Ausdrücklich sagt dies Diod. 16, 59. Vgl. Aesch. 2, 138 S. 46 *εἶχον δὲ (Φωκεῖς) Ἀλπωνὸν καὶ Νίκαιαν οὔπω παραδόντος Φαλαίκου Μακεδόσιν* u. dazu FSchultz Zschr. f. Gymn.-W. 1862 S. 243 ff.

so gereizt war die Stimmung wider Athen, dafs die Friedensboten für die Festzeit der Mysterien in Phokis abgewiesen wurden. Über diese Vorgänge ward eine Meldung des Proxenos gerade an dem Tage in der athenischen Volksversammlung verlesen, an welchem über die Absendung einer Gesandtschaft nach Makedonien beraten wurde,[1] und die Athener mögen in ihrer Verstimmung über die Phokier nur noch 177
williger geworden sein Philipp den Frieden anzutragen. Von diesem Tage an wurden alle ferneren Rüstungen ausgesetzt, namentlich von dem Aufgebot der Hopliten ganz abgesehen: die Flotte von fünfzig Schiffen wurde in den Hafen gelegt, aber nicht bemannt;[2] indessen blieb für alle Fälle Proxenos mit seinem Geschwader bis zum Sommer an der Nordküste von Euboea zu Oreos.[3]

1) Aesch. 2, 134 f. *κἀνταῦθα οὔπω διαλέλυσθε Φιλίππῳ, ἀλλ' ἐν τῇ αὐτῇ ἡμέρᾳ περί τε τῆς εἰρήνης ἐβουλεύεσθε καὶ τῆς ἐπιστολῆς ἠκούετε τῆς Προξένου, ὅτι Φωκεῖς οὐ παραδεδώκασιν αὐτῷ τὰ χωρία* (vgl. Dem. vdG. 73 f. S. 364, 5. 11), *καὶ οἱ τὰ μυστήρια ἐπαγγέλλοντες μόνους τῶν ἄλλων Ἑλλήνων ἀπέφηναν Φωκέας οὐ δεδεγμένους τὰς σπονδάς — πρὶν ἐμὲ χειροτονηθῆναι πρεσβευτήν.* Der Beschlufs über die Friedensverhandlungen mit Philipp und die Gesandtenwahl kann nicht früher fallen, als gegen Ende Gamelion Ol. 108, 2 (Febr. 346): demnach sind, wie Böhnecke F. I 380, 3 gesehen hat, hier nicht die grofsen Mysterien, sondern die kleinen zu verstehen, welche im Anthesterion (März) gefeiert, aber schon den Monat vorher angesagt wurden, um den fremden Pilgern sicheres Geleit zu verschaffen; s. den Volksbeschlufs über die Feier zu Eleusis CIA I 1 Dittenberger syll. 384^b 80. Mommsen Heortol. S. 373 ff. Schömann Alt. II^3 385. 450.

2) Dem. vKr. 26 S. 234, 1 *ὑμεῖς — ἀφ' ἧς (ἡμέρας) ἠλπίσατε τὴν εἰρήνην ἔσεσθαι, πάσας ἐξελύσασθε τὰς παρασκευὰς τὰς τοῦ πολέμου.* Aesch. 2, 37 S. 33 legt Demosthenes die Worte in den Mund *ἦ μέγα φρονεῖς ἐπὶ ταῖς ἐψηφισμέναις μὲν ν' ναυσίν, οὐδέποτε δὲ πληρωθησομέναις;* Dafs sie jedoch trotz der Friedensverhandlungen in den Hafen gelegt wurden, sagt Dem. vdG. 322 S. 444, 24 *τὴν δὲ βοήθειαν — τὴν εἰς τὰς Πύλας, ἐφ' ἣν αἱ ν' τριήρεις ὅμως ἐφώρμουν, ἵν', εἰ πορεύοιτο Φίλιππος, κωλύοιθ' ὑμεῖς.* Dafs das Bürgerheer zu Hause blieb lehrt Dem. 43 S. 354, 27. 50 ff. S. 356, 19 f. *μενόντων ὑμῶν οἴκοι καὶ οὐκ ἐξεληλυθότων.* Aesch. 2, 138 S. 46.

3) Dort war er im Munychion (Mai) nach Aesch. 2, 91 f. S. 40, vgl. mit Dem. a. O. 154 f. S. 389, 17. 25; ja noch im Skirophorion (Juli): ebend. 52 S. 357, 17 *Πρόξενον ὃν περὶ τοὺς τόπους ᾔδεσαν ὄντα;* vgl.

Während Phalaekos starrsinnig an der usurpierten Gewalt festhielt um dann sein Volk der Rache des Feindes preiszugeben und nur seine Person und seine Spiefsgesellen in Sicherheit zu bringen, bot sich noch eine Hilfe an, ebenfalls durch eine Gesandtschaft herbeigerufen: Archidamos von Sparta kam mit 1000 Mann schweren Fufsvolks um die Hut des Tempels und die Besetzung der Thermopylen zu übernehmen. Die ganze Haltung die Archidamos annahm war eine zweideutige: er suchte im trüben zu fischen und gedachte die Schirmvogtei über Delphi an Sparta zu bringen. Phalaekos gewährte ihm eben so wenig Einlafs wie den Athenern; ja er gab ihm im Namen der Phokier den Bescheid, er möge um Spartas Not sich Sorge machen und nicht um
178 die ihrige.[1] Noch vermeinten die Spartaner Philipp für ihre Pläne zu gewinnen und liefsen sich durch dessen Zusicherungen hinhalten: als aber Philipp mit Heeresmacht herankam, zogen sie ab und überliefsen die Phokier ihrem Schicksale.[2]

Wir sehen dafs die Zeit gekommen war, wo die Einmischung eines dritten die Entscheidung herbeiführen mufste, welche die gleichermafsen erschöpften Phokier und Thebaner nicht zu erzwingen vermochten. Unwillkürlich suchen bei diesen Verwickelungen unsere Augen Demosthenes: sollte er für diese offene Wunde, an der Hellas sich zu verbluten drohte, keinen Rat gewufst haben? Allerdings haben wir darüber nur Andeutungen, die aber seine Meinung klar

50 S. 356, 28. 123 S. 379, 5 *τριήρων οὐσῶν ὑμετέρων ἐκεῖ καὶ τῆς θαλάττης κρατουσῶν.*

1) Aesch. 2, 133 S. 45 *καὶ πάλιν Ἀρχιδάμου τοῦ Λάκωνος παραλαμβάνειν ὄντος ἑτοίμου τὰ χωρία καὶ φυλάττειν οὐκ ἐπείσθησαν, ἀλλ' ἀπεκρίναντο αὐτῷ τὰ τῆς Σπάρτης δεινὰ δεδιέναι καὶ μὴ τὰ παρ' αὐτοῖς*, richtig erklärt von Taylor und von Orelli zu Aesch. opp. rec. Bremi II XXVII.

2) Dem. vdG. 76 f. S. 365, 6; vgl. Schol. zu 72 S. 364, 1. Diod. 16, 59. Über die spartanische Gesandtschaft an Philipp (Juni 346) s. u. Buch IV, 1. Die Spartaner sind nach Dem. a. O. erst kurz vor Philipps Anmarsch abgezogen, nicht schon im Winter, wie es nach Aesch. 2, 135 S. 46 scheinen kann. Diodor erzählt a. O. das Ende des phokischen Krieges unter Ol. 108, 3 und holt dabei die Vorgänge aus der zweiten Hälfte von Ol. 108, 2 nach.

genug erkennen lassen. Athen hatte ein Bündnis mit den Phokiern abgeschlossen, und wenn dies auch in den letzten Jahren des Krieges kaum eine praktische Bedeutung gehabt zu haben scheint, so lag es doch im athenischen Interesse die Phokier nicht dem Untergange preiszugeben; ja so feindselig war die Stimmung der Athener und Thebaner, dafs sie gegenseitig sich das schlimmste gönnten.[1] Demosthenes war einverstanden damit dafs man das phokische Volk vor der Rache seiner Feinde sichere, wenn er auch das Treiben ihrer Tyrannen und die Plünderung des Heiligtums als frevelhaft bezeichnet:[2] vor allem aber lag ihm an einer Verständigung mit Theben um den phokischen Krieg beizulegen. Wir haben oben gesehen dafs Demosthenes nicht wollte dafs Theben allzu tief herabgedrückt werde, dafs er ein künftiges Bündnis Athens mit Theben in Aussicht nahm, dafs er thebanisches Beistandes in einem Kampfe um hellenische Interessen zuversichtlich sich getröstete.[3] Dieser Überzeugung ist Demo- 179
sthenes auch fernerhin treu geblieben. Dafs er darauf gerechnet, Theben werde jetzt athenische Vermittelung nachsuchen, erhellt aus der Rede vom Kranze:[4] aber wir haben auch näher liegende Zeugnisse dafs Demosthenes den zwischen Athenern und Thebanern herrschenden Groll zu beschwichtigen und eine Aussöhnung beider Staaten herbeizuführen suchte. Aeschines berichtet, als er selbst bei einer Vorberatung der athenischen Gesandtschaft in Makedonien erklärt habe auf Herstellung der autonomen boeotischen Städte und den Sturz der Vorortschaft Thebens antragen zu wollen und dabei der Drohungen des Epaminondas gegen Athen gedachte, sei Demosthenes heftig ihm in die Rede gefallen und habe dawider protestiert die Städte gegen einander aufzuhetzen.[5] Demosthenes selbst macht es in seiner Anklage

1) Dem. vKr. 18 S. 230, 27 f. vgl. Ol. 1, 26 S. 16, 20. 3, 8 S. 30, 26.

2) Vgl. oben Bd. I 509 f. Dem. vKr. a. O. vdGes. 73 S. 364, 5 ὡς ἀσεβεῖς εἰσι (Φωκεῖς) m. d. Erläuterung 75 S. 364, 22.

3) Bd. I 464. 513 f. 527.

4) 19 S. 231, 14 ὡς δὲ ταλαιπωρούμενοι τῷ μήκει τοῦ πολέμου οἱ — Θηβαῖοι φανεροὶ πᾶσιν ἦσαν ἀναγκασθησόμενοι καταφεύγειν ἐφ' ὑμᾶς.

5) Aesch. 2, 104—106 S. 41 f. Demosthenes legt er die Worte bei ἀπαγορεύω μέντοι μὴ συνταράττειν ἡμᾶς πρὸς ἀλλήλας τὰς πόλεις.

Aeschines zum Vorwurfe, dafs er durch seinen lügenhaften Bericht an die athenische Bürgerschaft den Rifs zwischen Athen und Theben gröfser gemacht habe.[1] Ausdrücklich wirft Aeschines seinem Gegner freundschaftliche Beziehungen zu Theben vor und nicht der kleinste Flecken an Demosthenes ist ihm, dafs er es mit den Boeotern hält.[2] Aber schneller
180 als zu erwarten stand erfüllte sich das Verhängnis: statt dafs ein Friedensschlufs mit Philipp den Athenern die Hände frei machte und makedonische Einmischung von Hellas fern hielt, gewann König Philipp mit Hilfe ihrer eigenen Gesandten zugleich den Frieden mit den Athenern und die Oberhand in Hellas als Vollstrecker amphiktyonischer Gerichte.

Wir haben bereits erwähnt dafs die Athener, des Krieges satt und über das Verhalten der Hellenen verstimmt, neuen Eröffnungen Philipps zugänglich wurden und die Scheu selber den ersten Schritt zum Frieden zu thun überwanden.[3] Es waren nämlich zu Olynth viele Athener in Gefangenschaft geraten, unter diesen Iatrokles und Eukratos. Für diese traten die Angehörigen als schutzflehende auf und baten die athenische Bürgerschaft um Verwendung.[4] Philokrates und Demosthenes — wie Aeschines sagt — befürworteten ihr Gesuch, und als Gesandter wurde der Schauspieler Aristo-

1) Dem. vdG. 85 S. 368, 2 *οὗτος — ὑμῖν μὲν τὴν ἔχθραν τὴν πρὸς Θηβαίους μείζω, Φιλίππῳ δὲ τὴν χάριν πεποίηκεν.* Vgl. Dem. vKr. 188 S. 291, 10. 234 S. 305, 19 *ὃ δὲ πάντων καὶ φοβερώτατον καὶ μάλισθ' ὑπὲρ τῶν ἐχθρῶν, οὗτοι* (Aeschines und seine Partei) *παρεσκευάκεισαν τοὺς περιχώρους πάντας ἔχθρας ἢ φιλίας ἐγγυτέρω, Μεγαρέας Θηβαίους Εὐβοέας.*

2) Aesch. a. O. *καὶ γὰρ πρὸς τοῖς ἄλλοις κακοῖς βοιωτιάζει.* ebend. 141 S. 46 *ἀπώλοντο αἱ πράξεις οὐ δι' ἐμέ, ἀλλὰ διὰ τὴν σὴν προδοσίαν καὶ τὴν πρὸς Θηβαίους προξενίαν;* vgl. 143 S. 47 *Δημοσθένους τοῦ Θηβαίων προξένου.* Dem. vKr. 161 S. 281, 9 *ὁρῶν γὰρ ἐγὼ Θηβαίους, σχεδὸν δὲ καὶ ὑμᾶς, — ὃ μὲν ἦν ἀμφοτέροις φοβερὸν καὶ φυλακῆς πολλῆς δεόμενον, τὸ τὸν Φίλιππον ἐᾶν αὐξάνεσθαι, παρορῶντας —, εἰς ἔχθραν δὲ καὶ τὸ προσκρούειν ἀλλήλοις ἑτοίμως ἔχοντας, ὅπως τοῦτο μὴ γένοιτο παρατηρῶν διετέλουν.* Der ihm befreundeten antimakedonischen Partei zu Theben erwähnt Demosthenes vKr. 175 ff. S. 286, 16.

3) S. 166. 189. S. zu dem folgenden Aesch. 2, 15—19 S. 30.

4) Vgl. Schömann de comit. p. 332.

demos an den makedonischen Hof abgeordnet, weil er als Künstler dort bekannt und wohlgelitten war: er sowohl wie der Schauspieler Neoptolemos hatten mitten im Kriege freien Zugang gehabt und schon früher Philipp die Brücke getreten.[1] Philipp gewährte die Bitte und liefs jene Gefangenen ohne Lösegeld frei. Nach der Rückkehr stattete Aristodemos durch anderweite Geschäfte verhindert nicht gleich Bericht ab; Iatrokles aber meldete dem Rate von seiner Freilassung und den freundlichen Worten des Königs an die athenische Bürgerschaft. Indessen wollte man aus dem Munde des Aristodemos selber näheres hören und auf Veranlassung des Demokrates von Aphidna — eines Redners der durch derben und nicht immer edlen Witz oftmals anstiefs, gelegentlich aber so recht die Wahrheit traf[2] — wurde Aristodemos vor
den Rat gerufen und berichtete von dem grofsen Wohlwollen, 181
das Philipp für die athenische Bürgerschaft hege, und fügte hinzu, er wünsche sogar ihr Bundesgenosse zu werden. Dasselbe wiederholte er vor der Volksgemeinde und empfing auf Demosthenes Antrag die Ehre der Bekränzung.[3] Infolge dieser Berichterstattung stellte Philokrates den Antrag eine

1) Vgl. o. Bd. I 245. 247.

2) Aufser von Aeschines § 17 wird Demokrates ὁ Ἀφιδναῖος oder vielmehr seine Schwester bei Isaeos v. Philokt. E. 22 S. 58 erwähnt in einem Verhältnis das über den Anfang der 101. Ol. zurückgeht (§ 27 S. 59); gehalten ist die Rede Ol. 104, 1. 364. Um die Zeit der Schlacht bei Chaeroneia war er ein alter Mann. Stob. Anth. 22, 43. Aussprüche von ihm s. Sauppe OA. II 320. Ob er es ist, wider den Menesaechmos einen Staatsprozefs geführt hat (Dionys. Deinarch. 11 S. 660, vgl. Sauppe a. O. S. 343), oder ein anderer wissen wir nicht.

3) Bekränzt wurde jeder der empfangene Aufträge gehörig ausgeführt hatte; hier wird es, wie Böhnecke F. I 382, 2 erinnert, ein Olivenkranz gewesen sein. Als die ersten Überbringer der trüglichen Verheifsungen Philipps nennt Ktesiphon (s. o. S. 166) und Aristodemos auch Dem. vdG. 18 S. 346, 21. 94 S. 371, 15, mit ihnen Neoptolemos 315 S. 442, 27 und 12 S. 344, 20 *τοὺς περὶ τῆς εἰρήνης πρέσβεις πέμπειν ὡς Φίλιππον ἐπείσθητε ὑπ' Ἀριστοδήμου καὶ Νεοπτολέμου καὶ Κτησιφῶντος καὶ τῶν ἄλλων τῶν ἐκεῖθεν ἀπαγγελλόντων οὐδ' ὁτιοῦν ὑγιές.* Vgl. Phil. 2, 12 S. 69, 3. 28 f. S. 72, 21. In der Rede vom Kranze 21 S. 232, 7, wo Demosthenes nur die eben erwähnte Volksversammlung berührt, nennt er Aristodemos allein.

Gesandtschaft von zehn Männern zu erwählen und diese an Philipp mit dem Auftrage zu senden über den Frieden und die gemeinsamen Interessen der Athener und Philipps zu verhandeln und ihn aufzufordern bevollmächtigte Gesandte zum Abschlusse des Friedens nach Athen zu schicken.[1] Der Antrag, von Eubulos und Kephisophon unterstützt,[2] ward
182 vom Volke angenommen (Februar 346),[3] um so bereitwilliger,

1) Aesch. 2, 18 S. 30 ἑλέσθαι πρέσβεις — πρὸς Φίλιππον, ἄνδρας δέκα, οἵτινες διαλέξονται Φιλίππῳ περὶ εἰρήνης καὶ τῶν κοινῇ συμφερόντων Ἀθηναίοις καὶ Φιλίππῳ. 3, 63 S. 62 οἵτινες ἀφικόμενοι πρὸς Φίλιππον ἀξιώσουσιν αὐτὸν δεῦρο πρέσβεις αὐτοκράτορας πέμπειν ὑπὲρ τῆς εἰρήνης. Vgl. Aesch. 2, 50 S. 34. Dem. a. O. *Legati petentes pacem* sagt Just. 8, 4; vgl. Liban. Einleit. zu Dem. vdG. S. 333, 12. Argum. 2 S. 336, 3. Franke a. O. S. 25 f. hält diesen zweiten Antrag (ἕτερον ψήφισμα Aesch. 3 a. O.) für identisch mit dem früheren, der das Verbot makedonische Gesandte in Athen zu empfangen aufhob (S. 166): denn es hätte selbstverständlich ein solcher Beschlufs amtlich Philipp gemeldet werden müssen. Ich glaube dies nicht. Die Friedenspartei mafs ihre Schritte vorsichtig ab: teils durch die von Lykinos erhobene Anklage, teils durch die inzwischen erfolgte Zerstörung von Olynth wurde eine frühere Botschaft vereitelt.

2) Dem. vdG. 93 S. 370, 23 μετὰ ταῦτα εἰρήνην τινὲς ἡμᾶς ἔπειθον ποιήσασθαι· ἐπείσθημεν· πρέσβεις ἐπέμψαμεν κτλ. Bestimmter vKr. 21 S. 232, 12. Dafs Demosthenes hier von der Volksversammlung spricht in der beschlossen wurde Gesandte an Philipp zu schicken, nicht von dem früheren Antrage des Philokrates, ist schon o. S. 193, 3 bemerkt. Kephisophon ist vermutlich der Paeanier, welcher von Aesch. 2, 73 S. 37 als Freund des Chares bezeichnet wird (vgl. o. Bd. I 443). Auch Demosthenes a. O. 75 S. 250, 6 erwähnt einen von ihm im Kriege mit Philipp gestellten Antrag: dafs er den Gaunamen nicht beifügt, lehrt dafs es nur éinen Redner des Namens von Bedeutung gab. Darum beziehe ich die Stellen bei Dem. vdG. 293 S. 435, 8 (vgl. o. Bd. I 195 f.). Apoll. gNeaer. 10 S. 1348, 19 auf denselben. [Ein früherer K. von Paeania wird Ol. 94, 2. 403 als Ratsschreiber genannt CIA II 1^b S. 393, Ol. 95, 3. 398 als Schatzmeister der Athena CIA II 652; dessen Sohn Kallibios als Ratsschreiber Ol. 100, 3. 378. CIA II 17.]

3) Die Gesandten beschleunigten diesmal ihre Reise nach Möglichkeit (Dem. vdG. 163 S. 392, 14) und konnten sehr bequem in zehn Tagen nach Makedonien kommen (vgl. über die Reise nach dem Hellespont Dem. vKr. 30 S. 235, 24): sie werden kaum einen Monat ausgeblieben sein. Da sie nun zu Anfang des Elaphebolion (April) wieder in Athen waren, mögen sie gegen Ende Gamelion (Febr.) gewählt und abgereist sein, und das wird durch andere Umstände bestätigt.

da eben Proxenos einen Bericht voller Beschwerden über Phalaekos eingesandt hatte. Zu Gesandten wurden erwählt[1] der Antragsteller Philokrates selbst, ferner die welche neuer- 183
dings am makedonischen Hofe wohl empfangen waren und

S. oben S. 189. Zu der zweiten Reise nach Makedonien gebrauchten sie 23 Tage, aber damals hielten sie sich unterwegs in Oreos auf und reisten so langsam als möglich: von dem Tage an, wo Philipp in Pella wieder eintraf, bis zu ihrer Rückkehr nach Athen vergingen nur noch etwa 20 Tage, obgleich sie auch da noch länger als nötig säumten. S. Buch IV, 1.

1) Die Namen sind zusammengestellt in dem 2. Argument zu Dem. vdG. S. 336, 1. Aufser Aeschines Philokrates Demosthenes werden folgende Abgeordnete zu dieser ersten Gesandtschaft (*ἡ προτέρα πρεσβεία ἡ περὶ τῆς εἰρήνης* Dem. vdG. 163 S. 392, 14. Aesch. 2, 81 f. S. 38 f. 108 S. 42. *ἡ πρώτη πρεσβεία* Dem. a. O. 234 S. 414, 4. *ἡ προτέρα* und *ἡ πρώτη* Aesch. 2, 123 S. 44) in den Reden genannt: Aristodemos Aesch. 2, 19 S. 30. 52 S. 34; Ktesiphon, der älteste von allen ebend. 42 f. S. 33. 47. 52 S. 34 (vgl. Harpokr. u. d. N. L. d. X Redner S. 841[a]); Derkylos 47 S. 34; Iatrokles 20 S. 30; Kimon 21 S. 31. Phrynon wird im allgemeinen als Mitgesandter erwähnt von Dem. vdG. 189 S. 400, 15. 229 S. 412, 19 und Aesch. 2, 8 S. 29, kommt aber bei der ersten Gesandtschaft nicht besonders vor. Nausikles wird nur bei der Wahl von Aesch. 2, 18 S. 30 genannt: ich glaube aber doch (mit Böhnecke u. a.) dafs er mit Recht den Gesandten beigezählt wird, was Spengel Rhein. Mus. II 379[n] bezweifelte. Vgl. u. Buch IV, 2. Die Vermutung, es möchten die Gesandten wohl nach den Phylen gewählt sein (F. I 383, 3. 6) hat Böhnecke später (S. 655) selber zurückgenommen, und mit Recht. So gut die zehn Feldherrn regelmäfsig aus allen Athenern gewählt wurden (Poll. 8, 87) und die aufserordentliche Behörde zur Abfertigung eines Geschwaders (CIA II 809[b] 20 *ἑλέσθαι δὲ καὶ ἀποστολέας — δέκα ἄνδρας ἐξ Ἀθηναίων ἁπάντων* vgl. Böckh Seew. S. 171), ebenso wurden auch zu Gesandten die geeignetsten unter allen Athenern genommen. Vgl. die Urkunden Mitt. a. Athen 2, 197. 212 [Dittenberger syll. 85, 22. 52]. Arrian 1, 10, 3. Derkylos war wohl sogar aus demselben Demos wie Philokrates: denn ich zweifle nicht dafs der Zeuge des Aeschines (2, 155 S. 49) *Δερκύλος Αὐτοκλέους Ἁγνούσιος* eben der Gesandte ist, der Demosthenes ein Zeugnis verweigerte vdG. 175 f. S. 396. Er wird unter den Bürgen für die Chalkidier erwähnt CIA II 804 B und als *στρατηγὸς* (*ἐπ' Ἐλευσῖνος*) in der eleusinischen Inschrift bull. de corr. hell. 3, 120. [Dittenberger syll. 345.] Bei der Wahl Kimons nahm man wohl auf den Namen und die Abkunft von dem berühmten Vorfahren, dem der kimonische Friede zugeschrieben wurde, Rücksicht, wie 22 Jahre später ein Miltiades aus jener heruntergekommenen Familie (Arist. Rh. 2, 15 z. E.) zur Gründung einer Ansiedelung im adriatischen Meere ausgesandt wurde (s. Buch V, 8).

Meldungen von Philipp überbracht hatten, der schon bejahrte Ktesiphon, Phrynon Iatrokles Aristodemos, ferner Nausikles Kimon Derkylos, endlich Aeschines und Demosthenes, jener wie er selbst sagt auf Vorschlag seines Freundes und Altersgenossen Nausikles, dieser auf Vorschlag des Philokrates. Wie zu Demosthenes so versah man sich auch zu Aeschines, daſs er vor Philipp die Interessen Athens und der Hellenen überhaupt nachdrücklich vertreten werde.[1] Zu ihren eigenen Gesandten wählte die Bürgerschaft, vermutlich auf Antrag des Bundesrates, noch einen elften Abgeordneten aus der Mitte der Bundesgenossen hinzu, Aglaokreon von Tenedos.[2]

Demosthenes hatte dem Antrage des Philokrates nicht widersprochen, sondern war, da einmal Verhandlungen beschlossen waren, eifrig bemüht sie so schnell als möglich zu einem gedeihlichen Abschluss zu führen: denn die Zeit war kostbar, da die Athener von jetzt an auf die bloſse Hoffnung hin, daſs Friede werde, alle Rüstungen aus-
184 setzten, während Philipp keinen Augenblick aufhörte zu den Kriegszügen welche er vorhatte umfassende Anstalten zu treffen.[3] Schon stand Parmenion mit einer Heeresabteilung im Süden Thessaliens und belagerte die Stadt Halos am Fuſs des Othrysgebirges, welche mit Pharsalos in Streit lag.[4] Da galt es nicht zu säumen. Zunächst setzte Demosthenes einen Beschluſs des Rates auf, an die Städte wo Aristodemos Gastrollen übernommen hatte Abgeordnete zu schicken um ihn vor Verlust der gestellten Kaution zu sichern: ja er versprach auch, wie Aeschines sagt, sich bei der Bürgerschaft für Entschädigung des Aristodemos zu verwenden, dem über der Gesandtschaft die Ehrengeschenke für seine Gastspiele entgingen.[5]

1) Dem. vdG. 12 S. 344, 23. Vgl. Aesch. 2, 46 S. 34. 23 S. 31.

2) Aesch. 2, 20 S. 30. Derselbe wurde auch der zweiten Gesandtschaft beigegeben; 97 S. 41. 126 S. 44.

3) Dem. vKr. 26 S. 233, 27 f.

4) Über die Lage der phthiotischen Stadt Ἅλος oder Ἄλος s. Strab. 9 S. 432 f. Über die Belagerung Dem. vdG. 163 S. 392, 18 und über den Streit mit Pharsalos (vgl. Strab. a. O.) 36 S. 352, 17 Schol.

5) Aesch. 2, 19 S. 30 Schol.

Über den Verlauf der zwischen den Athenern und Phi-
lipp geführten Verhandlungen ist es schwer, ja in manchen
Punkten unmöglich ins klare zu kommen, denn die einzigen
Quellen aus denen wir schöpfen können sind die von Demo-
sthenes und Aeschines gegen einander gehaltenen Prozeſs-
reden, in denen jeder nur das hervorhebt was seiner Sache
günstig ist. Wo beide dieselbe Thatsache erwähnen, läſst
sich in den meisten Fällen die Wahrheit erkennen; dabei
gewinnen wir die Überzeugung daſs Demosthenes auch als
Ankläger mit ehrlichen Waffen ficht; und wie er nach frischer
That geurteilt, eben so spricht er auch nach Jahren in der
Rede vom Kranze. Aber der Grimm über Aeschines und
das Streben dessen Verräterei befangenen oder bestochenen
Richtern recht deutlich vor die Seele zu führen hat ihn hie
und da verleitet Aeschines Dinge zur Last zu legen, in denen
ein bewuſster Verrat nicht zu erkennen ist: so mag er im
einzelnen fehlgreifen, während im ganzen und wesentlichen
sein Urteil als vollkommen gerecht und durch die folgenden
Ereignisse nur allzusehr bestätigt erscheint. Anders dagegen
ist es mit Aeschines: seine Darstellung ist darauf berechnet
die eigene Schuld zu verdecken, und das böse Gewissen treibt
ihn in jeder Rede eine andere Maske vorzunehmen: so ver-
wickelt er sich in immer neue Widersprüche. In dem Pro-
zesse gegen Timarchos warnt er die Richter, nicht auf De-
mosthenes zu hören wenn er den Frieden tadele, den er — 185
Aeschines — und Philokrates zu stande gebracht haben;[1] er
lobt Philipp wegen seiner freundlichen Worte: 'bewährt er
'sich so in der That, wie er jetzt in seinen Verheiſsungen
'sich kund giebt, so kann man ihn ohne Gefahr und gerne
'loben'. Inzwischen wird Philokrates wegen seiner auch in
den Friedensverhandlungen bewiesenen Nichtswürdigkeit zum
Tode verurteilt und die Athener sehen sich von Philipp be-
trogen: da hat Aeschines mit Philokrates nichts mehr zu
schaffen, sondern Demosthenes ist dessen Kumpan:[2] den

1) Aesch. 1, 174 S. 24 παρεμβάλλων τὰς ἐμὰς δημηγορίας καὶ ψέ-
γων τὴν εἰρήνην τὴν δι' ἐμοῦ καὶ Φιλοκράτους γεγενημένην. 169 S. 24
Φίλιππον δὲ νῦν μὲν διὰ τὴν τῶν λόγων εὐφημίαν ἐπαινῶ κτλ.

2) 2, 56 S. 35 τὴν μὲν τοίνυν κοινωνίαν τῶν περὶ τῆς εἰρήνης

Frieden hat Aeschines wohl gestiftet,[1] aber an den schlimmen Folgen, die er zugiebt,[2] trägt er keine Schuld, sondern es ist ein Unglück geschehen oder Demosthenes hat Philipp geschmeichelt oder sonst den Verräter gemacht. Aber wider Philipp hat er darum doch kein bitteres Wort: unter dem Scheine der Friedensliebe bleibt er der makedonischen Partei zugethan. Endlich in dem Prozesse wider Ktesiphon weiſs Aeschines von dem Einverständnisse des Philokrates und Demosthenes und von ihrer Truggesandtschaft noch ganz andere Dinge zu erzählen:[3] von sich aber schweigt er ganz, daſs er auch dabei gewesen und die Bürgerschaft zur Annahme jenes Friedens unter den von Philokrates beantragten Bedingungen vermocht habe: ja er hat die Stirn sein eigenes Werk ohne weiteres seinem Gegner aufzubürden.[4] Freilich wenn Demosthenes schon nach drei Jahren besorgte, die Athener möchten den Thatbestand vergessen haben,[5] so konnte Aeschines gewiſs
186 sein, daſs nach sechzehn Jahren niemand mehr sich genau darauf besinne: denn die Athener hatten für dergleichen ein kurzes Gedächtnis.[6] Aber er selber kann nicht leugnen daſs die herrschende Meinung ihm zuwider sei,[7] und Demosthenes durfte solch unerhörter Frechheit gegenüber in die Worte ausbrechen: ‘Philokrates war dein Genosse, Aeschines, nicht

πράξεων οὐκ ἐμὴν καὶ Φιλοκράτους, ἀλλὰ Δημοσθένους καὶ Φιλοκράτους εὑρίσκετε.

1) 2, 79 S. 38 ὁμολογῶ συμβουλεῦσαι τῷ δήμῳ διαλύσασθαι πρὸς Φίλιππον καὶ τὴν εἰρήνην συνθέσθαι, ἣν σὺ νομίζεις νῦν αἰσχράν —, ἐγὼ δὲ ταύτην εἶναί φημι πολλῷ καλλίω τοῦ πολέμου. 161 S. 49 nennt er sich τὸν προστάντα τῆς εἰρήνης.

2) 2, 118 S. 42.

3) 3, 57 S. 61 καὶ δὴ ἐπανάγω ἐμαυτὸν ἐπὶ τὴν εἰρήνην, ἣν σ᾽ καὶ Φιλοκράτης ἐγράψατε κτλ. bis 81 S. 65.

4) Dem. vKr. 17 S. 230, 21 ὅσα ὑπὲρ τῆς εἰρήνης καὶ τῆς πρεσβείας κατεψεύσατό μου, τὰ πεπραγμένα ἑαυτῷ μετὰ Φιλοκράτους ἀνατιθεὶς ἐμοί.

5) VdG. 3 S. 342, 8.

6) Heges. üb. Halonn. 18 S. 81, 6 πεπεισμένος — ὡς ὑμεῖς οὐ μνημονεύετε τὰ ἐν τῷ δήμῳ εἰρημένα. Vgl. Dem. vKr. 138 S. 273, 18 u. a. St. Franke a. O. S. 24. 26. 30.

7) Aesch. 3, 59 f. S. 62.

'der meine, und wenn du auch vor Lügen berstest.'[1] Einem Redner, der so die Farbe wechselt und so voller Widersprüche ist, können wir nicht trauen, wo es ihm darauf ankommt die Sachen zu verdrehen: aber auch bei scheinbar gleichgiltigen Umständen müssen wir auf unserer Hut sein, da er gewifs nie die reine und volle Wahrheit sagt. Schon bei den vorläufigen Verhandlungen zieht er Demosthenes vielleicht mehr als billig herein: indessen ist es möglich dafs sich die Sache so verhalten habe, wenngleich Aeschines wesentliche Umstände, wie die Rede des Eubulos zu Gunsten des philokrateischen Antrages, verschweigt und von Nebendingen viel Aufhebens macht. Aber hier stehen ihm Aktenstücke zur Seite und er mufste sich überhaupt hüten was zu Athen vorgegangen war vor Gericht allzu gröblich zu entstellen. Aber von der ersten Gesandtschaft und den in Makedonien geführten Verhandlungen konnte Aeschines sagen was er wollte: die andern Gesandten spielten mit ihm unter einer Decke, die Richter und Zuhörer waren nicht dabei gewesen, und Demosthenes Anklage hob erst bei einem späteren Zeitpunkte an: hier also stand kein Widerspruch zu besorgen. Und so können wir denn hier, soweit nicht gelegentliche Rückblicke des Demosthenes uns zurecht weisen, nicht anders als mit Vorsicht seiner unsicheren Führung folgen.

So wie die Gesandtschaft an Philipp beschlossen war, wurde ein Herold abgesandt um freies Geleit für sie auszuwirken. Ohne jedoch dessen Rückkehr zu erwarten — so dringend schien der Auftrag — traten die Gesandten über Euboea die Reise an und setzten von Oreos nach Halos über, das eben noch von Parmenion belagert wurde. Bei ihrer Abreise von dort wurden sie von diesem Feldherrn empfangen, 187
passierten das makedonische Heer und fuhren wieder zu Schiff nach Pagasae: mit dem zurückkehrenden Herolde trafen sie erst in Larisa zusammen.[2] Unterwegs hielten Demosthenes Aeschines Iatrokles und Aglaokreon von Tenedos als

1) Dem. vKr. 21 S. 232, 10 Φιλοκράτης ὁ Ἁγνούσιος, ὁ σός, Αἰσχίνη, κοινωνός, οὐχ ὁ ἐμός, οὐδ' ἂν σὺ διαρραγῇς ψευδόμενος.

2) Dem. vdG. 163 f. S. 392, 14 ff.

Tisch- und Quartiergenossen zu einander:[1] ja wir hören dafs Aeschines mit Demosthenes verabredete, sie wollten beide auf den gemeinen und schamlosen Philokrates ein Auge haben.[2]

Über die mit Philipp zu führenden Verhandlungen fanden schon unterwegs Besprechungen unter den Gesandten statt. Wenn auch bei einem oder dem andern Kleinmut sich regte, wie sie Philipp die Stange halten wollten, Demosthenes hatte guten Mut, und namentlich vermeinte er, was Amphipolis und den Anfang des Kriegs betreffe, Philipp den Mund stopfen zu können. Am makedonischen Hofe angelangt kamen sie überein dafs die ältesten zuerst vor dem Könige reden sollten und so die übrigen ihrem Alter nach: damit war Demosthenes, als der jüngste, an die letzte Stelle geschoben.[3] Bei dem öffentlichen Empfange vor Philipp nahm also Ktesiphon zuerst das Wort, nach ihm Philokrates und Derkylos, darauf Aeschines,[4] der des breiteren über die Rede, welche er gehalten haben will, berichtet.[5] Sein Thema war, wie er versichert, kein anderes als das Anrecht der Athener auf Amphipolis. In erschöpfender Darlegung, ohne irgend einen Punkt zu übergehen, sprach er über die alte Freundschaft und die Wohlthaten welche die athenische Bürgerschaft Amyntas dem Vater Philipps erwiesen, über die spätere Ein-
188 mischung der Athener unter Iphikrates zu Gunsten des Königshauses, als Perdikkas und Philipp selbst noch Kinder waren. Er handelte weiter von den späteren Feindseligkeiten des Ptolemaeos, als dieser im Besitze der Regentschaft war, und von dem Kriege den Perdikkas um Amphipolis mit den

1) Das kann Aeschines nicht ableugnen, aber es soll wenigstens nicht mit seinem Willen geschehen sein: 2, 20 S. 30 *ἐν δὲ τῇ πρεσβείᾳ συσσιτεῖν ἡμῖν ἐσπούδασεν, οὐκ ἐμὲ πείσας, ἀλλὰ τοὺς μετ' ἐμοῦ, Ἀγλαοκρέοντα τὸν Τενέδιον — καὶ Ἰατροκλέα.* Vgl. auch Dem. vdG. 221 S. 409, 26 *ἀλλ' ὑπῆρχέ μοι πρὸς τοῦτον ἀπέχθειά τις; οὐδεμία.* Mit den beiden andern hielt Aeschines auch auf der zweiten Reise Quartiergenossenschaft: 126 S. 44.

2) Dem. vdG. 13 S. 344, 28 f.; von Aeschines 2, 20 S. 30 mit einer nichtigen Phrase abgeleugnet. Vgl. Westermann qu. Dem. III 36.

3) Aesch. 2, 21 f. S. 31. Vgl. 108 S. 42.

4) Die Reihenfolge ergiebt sich aus Aesch. 2, 47—49 S. 34.

5) 25—33 S. 31 f.

Athenern geführt: den Waffenstillstand des Kallisthenes legte er aus als einen Beweis des Vertrauens der Athener zu der Billigkeit der makedonischen Könige, und die Hinrichtung jenes Feldherrn — die eben um jenes Vertrags willen erfolgt war[1] — suchte er aus andern Ursachen zu erklären. Ferner legte er es geradezu Philipp zur Last daſs er den Krieg gegen Athen wieder aufgenommen. Alles dies bekräftigte er mit Urkunden, den Schreiben der Könige, den Beschlüssen der athenischen Bürgerschaft, dem mit Kallisthenes geschlossenen Vertrage. Das Anrecht der Athener auf Amphipolis aber wies er von den mythischen Zeiten her nach: er ging auf Theseus und seinen Sohn Akamas zurück und rühmt sich überhaupt dies Kapitel aufs genaueste abgehandelt zu haben. Aus der jüngsten Vergangenheit hob er den Tag zu Sparta hervor, wo Amyntas als stimmberechtigtes Mitglied des hellenischen Kongresses durch seinen Abgeordneten ausdrücklich das Anrecht der Athener auf Amphipolis und die Verpflichtung aller zu dessen Durchführung mitzuwirken anerkannt hatte. Worauf der Vater so ausdrücklich verzichtet, darauf könne er, der Sohn, gerechten Anspruch nicht erheben. 'Wenn du aber', so schlieſst Aeschines, 'geltend machst, du habest die Stadt im Kriege erobert 'und darum rechtskräftig im Besitz, so wäre dies ein giltiger 'Rechtstitel, wenn du während des Krieges mit uns sie mit 'stürmender Hand genommen: wenn du aber die Amphi'politen dem athenischen Staate entrissest, hast du nicht 'deren Eigentum im Besitz, sondern den Athenern gehöriges 'Land.'[2]

Zu allerletzt redete Demosthenes: wie Aeschines höhnend ausmalt,[3] als sei es ihm ein Triumph gewesen daſs einer

1) Vgl. o. S. 15. Bd. I 152.

2) Die Worte lauten (Aesch. 2, 33 S. 32): *εἰ μὲν πρὸς ἡμᾶς πολεμήσας δοριάλωτον τὴν πόλιν εἷλες, κυρίως ἔχεις τῷ τοῦ πολέμου νόμῳ κτησάμενος· εἰ δ' Ἀμφιπολίτας ἀφείλου τὴν Ἀθηναίων πόλιν, οὐ τἀκείνων ἔχεις, ἀλλὰ τὴν Ἀθηναίων χώραν.*

3) 34 f. S. 32 f. und daher Aelian v. G. 8, 12. Gell. 8, 9 (aus Favorinus, der den Hermippos benutzte, s. Merklin Jahrb. f. Phil. Suppl. 3, 675 ff.). L. d. X Redner S. 841ᵃ. Philostr. Leb. d. Soph. 1, 18, 1. 2, 1, 14. Longin. Rhet. S. 572 W.

189 seiner Mitgesandten Athen minder würdig vertreten, fing er eine dunkle Einleitung sterbensangst an und ging ein wenig in die Entwickelung der jüngsten Ereignisse[1] ein: dann wurde er plötzlich befangen und mufste abbrechen: ja Aeschines fügt noch weiter hinzu, Philipp habe ihm freundlich zugeredet, er möge sich das nicht zu Herzen nehmen, sondern sich nur ein weilchen besinnen und wie er es sich ausgedacht sprechen: Demosthenes aber habe sich nicht fassen können, sondern sei noch einmal stecken geblieben. Wie er verstummte, forderte der Herold die Gesandten auf abzutreten. So wie sie allein waren, fährt Aeschines in seiner Erzählung fort,[2] machte Demosthenes ihm Vorwürfe, dafs er uneingedenk der Stimmung der Bürgerschaft und ihrer lebhaften Sehnsucht nach Frieden Philipp durch seine Rede gereizt und so gesprochen habe, dafs daraus kein Friede, sondern ein unversöhnlicher Krieg werden könne.[3] Kaum hatte Aeschines begonnen sich zu verantworten, so wurden die Gesandten wieder vorgerufen und Philipp beantwortete jeden Punkt der von athenischer Seite vorgebracht war: besonders ausführlich ging er auf die Rede des Aeschines ein und nannte oftmals seinen Namen; Demosthenes aber, der so lächerlicher Weise abgetreten war, antwortete er wohl kaum auf einen einzigen Punkt. Philipp schlofs seine Rede mit den freundlichsten Zusicherungen, was Demosthenes vollends aufser Fassung brachte, so dafs er, als dem Herkommen gemäfs die Gesandten als Ehrengäste zur Tafel geladen wurden, sich höchst unanständig geberdete.

Die Schilderung, welche Aeschines von seinem eigenen und seines Gegners Auftreten vor Philipp entwirft, ist vielen glaubhaft erschienen: man meint, es sei wohl zu erklären, wenn Demosthenes in dem Augenblicke, wo der König den

1) Aesch. a. O. *μικρὸν προαγαγὼν ἄνω τῶν πραγμάτων.*

2) 36—39 S. 33.

3) [Hartel Demosth. Studien 2, 29 (1878) hebt hervor, dafs Demosthenes Besorgnis sich wohl schon damals auf die Phokier richtete, dafs diese Bundesgenossen Athens bei der Verhandlung preisgegeben würden. Aesch. a. O. *Δημοσθένης ἀπολωλεκέναι μ' ἔφη τὴν πόλιν καὶ τοὺς συμμάχους.*]

er so bitter befehdet in dem ganzen Glanze seiner Macht ihm gegenüber stand, sich befangen gefühlt und keine Worte habe finden können.[1] Aber mit dieser Motivierung will es sich wenig vertragen, dafs Aeschines behauptet,[2] bei der zweiten Gesandtschaft habe Demosthenes sich unverschämter Weise vorgedrängt und habe darauf bestanden zuerst zu Philipp zu reden: wir finden keine Spur, dafs er sich gescheut
habe ihm unter die Augen zu treten. Und was die erste 190
Verhandlung betrifft, so hiefs es darüber in Aeschines Bericht an das athenische Volk, wie Demosthenes gelegentlich anführt (denn wie oben bemerkt, die erste Gesandtschaft ist gar nicht Gegenstand seiner Anklage): 'über Amphipolis 'wufste auch ich wohl zu reden: damit es aber Demosthenes 'unbenommen bliebe darüber zu sprechen, überging ich es.'[3] Wir wollen zugeben dafs hiemit Aeschines Worte kaum ganz getreu wiedergegeben sind, dafs auch er über Amphipolis geredet haben wird;[4] wenigstens erregte sein Verhalten damals bei Demosthenes keinen Anstofs irgend einer Art: aber dafs Demosthenes im Namen des athenischen Volkes die Rückgabe von Amphipolis als eine Friedensbedingung aufstellte, scheint mir nach Aeschines eigenen Reden aufser Zweifel zu sein. Er spricht davon dafs Demosthenes sich erbot diesen Punkt zur Sprache zu bringen[5] und kann nicht ableugnen dafs er selber in seinem Berichte gesagt, Demosthenes habe getroffener Abrede gemäfs die athenischen Ansprüche auf Amphipolis geltend gemacht. Wir werden es Aeschines nicht glauben, wenn er hinzusetzt 'im Falle wir etwas übergangen

1) S. Valckenaer or. de Phil. ind. S. 275 f. Grote XI 530 u. a.

2) 2, 108 S. 42.

3) Dem. vdG. 253 S. 421, 3 — *ἐκεῖσε ἐλθὼν (εἰς Μακεδονίαν) οὐδὲ τοὔνομα ἐφθέγξατο τῆς χώρας ὑπὲρ ἧς ἐπρέσβευεν. καὶ ταῦτα αὐτὸς ἀπήγγειλε πρὸς ὑμᾶς· μέμνησθε γὰρ δήπου λέγοντ' αὐτὸν ὅτι 'περὶ Ἀμφιπόλεως εἶχον μὲν κἀγὼ λέγειν· ἵνα δ' ἐγγένηται Δημοσθένει περὶ αὐτῆς εἰπεῖν παρέλιπον'.*

4) Thirlwall V 446.

5) Aesch. 2, 21 S. 31 *πηγὰς δὴ λόγων ἀφθόνους ἔχειν ἐπηγγέλλετο, καὶ περὶ τῶν δικαίων τῶν ὑπὲρ Ἀμφιπόλεως καὶ τῆς ἀρχῆς τοῦ πολέμου τοιαῦτα ἐρεῖν ἔφη, ὥστε ἀπορράψειν τὸ Φιλίππου στόμα ὁλοσχοίνῳ ἀβρόχῳ κτλ.*

'haben sollten', denn dazu bedurfte es keiner Abrede, und eine handgreifliche Lüge ist es, wenn er behauptet, er habe diese Stelle in seinen Bericht nur auf dringende Bitten des Demosthenes einfliefsen lassen.[1] Was endlich Philipps Erwiderung auf die Anreden der Gesandten betrifft, so zweifle ich nicht dafs der König dabei Aeschines, wie dieser sich
191 berühmt, oftmals bei Namen genannt hat: er durchschaute leicht, wie dieser Geist zu bannen sei: aber dafs er auf Demosthenes Rede gar nicht eingegangen, getraut sich Aeschines nicht einmal mit Zuversicht zu behaupten,[2] und Plutarch hat gerade das Gegenteil gelesen: Philipp habe alle Gesandten angehört, aber mit besonderer Sorgfalt die Rede des Demosthenes erwidert.[3] Demnach können wir getrost aussprechen, dafs Demosthenes in Makedonien nicht die Rolle spielte, welche Aeschines ihm zuteilt um seine eigene Partie in helles Licht zu setzen. Am makedonischen Hofe mögen viele von dem gewaltigen Redner eine rhetorische Schaustellung erwartet haben. Diese sahen sich getäuscht, wenn er zum Schlusse nur kurz zusammenfafste was seine Mitgesandten des breiteren vorgetragen hatten, und mit wenigen Worten die Rückgabe von Amphipolis als Grundbedingung eines festen Friedens bezeichnete. Hätte wirklich Demosthenes sich und seine Vollmachtgeber vor Philipp lächerlich gemacht, so würde dies gleich bei der Rückkehr der Gesandten stadt-

1) A. O. 48 S. 34 *καὶ τὴν δέησιν οὐκ ἐπελαθόμην τὴν Δημοσθένους, ὅτι ταχθείη λέγειν, ἐάν τι παραλίπωμεν ἡμεῖς, ὑπὲρ Ἀμφιπόλεως.* 43 S. 33 *ἐμοῦ δὲ καὶ δέησιν ἰσχυρὰν ἐδεήθη μὴ παραλιπεῖν, ἀλλ' εἰπεῖν, ὡς ὑπὲρ Ἀμφιπόλεώς τι καὶ Δημοσθένης εἴποι.* Vgl. Westermann qu. Dem. III 37. Thirlwall V 446 f.

2) 38 S. 33 *πολλάκις μου τοὔνομα ἐν τοῖς λόγοις ὠνομάζετο· πρὸς δὲ Δημοσθένην — οὐδ' ὑπὲρ ἑνός, οἶμαι, διελέχθη.* Vgl. Weiske de hyp. III 5.

3) Plutarch. Dem. 16 *ὅτε πρεσβεύων δέκατος ἧκεν εἰς Μακεδονίαν ἤκουσε μὲν πάντων Φίλιππος, ἀντεῖπε δὲ μετὰ πλείστης ἐπιμελείας πρὸς τὸν ἐκείνου λόγον.* Vgl. [Dem.] Br. 2, 7 S. 1468. Aesch. 2, 125 S. 44 sagt *αὐτὸς ὁ Φίλιππος, πρὸς ὃν ἀντειπεῖν Δημοσθένης ὑπὲρ ὑμῶν οὐκ ἠδυνήθη.* Das kann kaum auf die erste Ansprache an Philipp gehen (denn da hatte Philipp noch nicht zuvor gesprochen), sondern mufs sich auf die weiteren Verhandlungen, vielleicht der zweiten Gesandtschaft, beziehen.

kundig geworden sein und eine wiederholte Abordnung des Demosthenes wäre unmöglich gewesen.

Es hat Aeschines nicht beliebt, abgesehen von den Persönlichkeiten welche seinem Zwecke dienen, uns über Wesen und Resultat der gepflogenen Verhandlungen zu belehren. Dafs von athenischer Seite aufser Amphipolis auch Potidaea zurückgefordert wurde können wir nur vermuten: die Folge lehrt dafs für den Rest athenischer Besitzungen in Thrakien, namentlich für den Chersones eine förmliche Garantie verlangt wurde: auch sollte den Bundesgenossen beider Teile der Beitritt zum Frieden offen gehalten werden. Philipp antwortete sehr eingehend und geschickt: die athenischen Gesandten staunten darüber, wie genau er ihre Reden im 192
Gedächtnis hatte und wie beredt er sie erwiderte.[1] Namentlich wird er die Streitfrage über Amphipolis in seinem Sinne erörtert haben: er sagte wohl, Plätze wie Amphipolis und Potidaea könne er um der Sicherheit seiner Staaten willen fremden Händen nicht überlassen,[2] und war überall zu keinem andern Frieden erbötig als auf Grund des damaligen Besitzstandes. Eben im Begriff den Feldzug gegen Thrakien zu eröffnen, versprach er, während die Friedensverhandlungen noch obschwebten, den Chersones nicht mit Krieg zu überziehen.[3] Überhaupt gab er die freundlichsten Zusicherungen:[4] er wünsche nicht blofs in Frieden mit den Athenern zu leben sondern ihr Bundesgenosse zu werden, und als solcher wolle er seine wohlwollende Gesinnung durch die That beweisen.

1) Aesch. 2, 41—43 S. 33.

2) Dem. Phil. 2, 17 S. 70, 9 εἰ γὰρ Ἀμφίπολιν καὶ Ποτίδαιαν προεῖτο, οὐδ᾽ ἂν οἴκοι μένειν βεβαίως ἡγεῖτο. Vgl. Philostr. L. d. Soph. 2, 1, 14 κἀκεῖνος μὲν (Δημοσθένης) ἥκων Ἀθήναζε τιμὰς προσῄτει καὶ στεφάνους ἀπολωλυίας Ἀθηναίοις Ἀμφιπόλεως.

3) Aesch. 2, 82 S. 39 συνέβαινε δ᾽, ὅτε τὴν προτέραν ἐπρεσβεύομεν πρεσβείαν, ἐμοὶ μὲν μετὰ τῶν συμπρέσβεων ἀπιέναι δεῦρο, Φιλίππῳ δ᾽ ἐπὶ Θρᾴκην ἐξιέναι, πρὸς δ᾽ ἡμᾶς ὡμολογηκέναι, ἕως ἂν ὑμεῖς περὶ τῆς εἰρήνης βουλεύσησθε, μὴ ἐπιβήσεσθαι μεθ᾽ ὅπλων Χερρονήσου. Vgl. Dem. vdG. 78 S. 365, 22. 29.

4) Aesch. 2, 39 S. 33 κατέστρεψεν εἰς φιλανθρωπίαν τοὺς λόγους Φίλιππος. Dem. Phil. 2, 12 S. 69, 3 — οὐδ᾽ ἀμνημονεῖ (Φίλιππος) τοὺς λόγους οὐδὲ τὰς ὑποσχέσεις, ἐφ᾽ αἷς τῆς εἰρήνης ἔτυχεν.

In diesem Sinne war auch das Schreiben an Rat und Bürgerschaft gehalten welches Philipp den Gesandten mitgab.[1] Er wird darin erklärt haben daſs er unverzüglich Gesandte schicken werde, mit Vollmachten versehen, um im beiderseitigen Interesse Frieden und Bündnis abzuschlieſsen. Dann fügte er hinzu, er wolle sich so erweisen daſs er den wider ihn redenden den Mund stopfen werde: ja ‘ich hätte ‘schon ausdrücklich geschrieben’, so lauteten seine Worte weiter, ‘wie viel ich euch zu gute thun will, wäre ich ‘dessen gewiſs, daſs ihr auch die Bundesgenossenschaft mir ‘gewährt’.[2]

193 So schöne Worte gab Philipp um die Athener zu umgarnen, aber wohl zu merken, mit einer förmlichen Zusage band er sich nicht: ja er vermied es nur irgend anzudeuten worin seine Freundschaftsdienste bestehen sollten. Ganz besonders suchte er die Gesandten persönlich zu gewinnen: er überhäufte sie mit Artigkeiten, machte den liebenswürdigsten Wirt und brachte bei allen einen günstigen Eindruck hervor.[3] Selbst Demosthenes war, wie aus seinem Verfahren nach der Rückkehr erhellt, der Überzeugung daſs es Philipp um einen ehrlichen Frieden zu thun sei. Philokrates stand, wenn nicht schon früher, wenigstens von nun an vollständig in makedonischem Solde, und Aeschines war so völlig von

1) Dem. vdG. 316 S. 443, 4 *συνέγραψε δὲ (Φίλιππος) ἐπιστολὴν ὡς ὑμᾶς, ᾗ μάλιστ᾽ ἂν ᾤετο τῆς εἰρήνης τυχεῖν.* Aesch. 2, 45 (m. d. Schol.) 50 S. 34.

2) Dem. vdG. 40 f. S. 353, 22 f. *ὁ γὰρ εἰς τὴν προτέραν γράψας ἐπιστολήν, ἣν ἠνέγκαμεν ἡμεῖς, ὅτι ‘ἔγραφον δ᾽ ἂν καὶ διαρρήδην ‘ἡλίκα ὑμᾶς εὖ ποιήσω, εἰ εὖ ᾔδειν καὶ τὴν συμμαχίαν μοι γενησο‘μένην’ κτλ.* Heges. üb. Halonn. 33 S. 85, 3 *(Φίλιππος) ὁ ἐν ἐπιστολῇ γεγραφώς, ᾗ ἐστι νῦν ἐν τῷ βουλευτηρίῳ, ὅτ᾽ ἐπιστομιεῖν ἡμᾶς ἔφη τοὺς αὐτῷ ἀντιλέγοντας, ἐὰν ἡ εἰρήνη γένηται τοσαῦτα ὑμᾶς ἀγαθὰ ποιήσειν, ἃ γράφειν ἂν ἤδη, εἰ ᾔδει τὴν εἰρήνην ἐσομένην κτλ.* Vgl. Böhnecke F. I 385 f. Damit Demosthenes als Schmeichler Philipps erscheine, läſst ihn Aeschines bei der zweiten Gesandtschaft auf jene Worte anspielen (2, 110 S. 42): *καὶ προσέθηκέ τι τοιοῦτον ἐνθύμημα τῷ λόγῳ, ὅτι πρῶτος ἐπιστομίσαι τοὺς τὴν εἰρήνην ἐκκλείοντας, οὐ τοῖς λόγοις, ἀλλὰ τοῖς χρόνοις.*

3) Vgl. u. den Bericht der Gesandten.

seinem Eifer wider Philipp bekehrt,[1] daſs er fortan nur die makedonischen Interessen vertrat: anfangs vielleicht ohne Ahnung daſs er zum Werkzeuge des Betruges dienen sollte: aber er blieb auf der Bahn des Verrates auch als die Falschheit Philipps offenbar worden war.

Sehr befriedigt von dem Empfange, der ihnen am makedonischen Hofe geworden war, traten die Gesandten ihre Rückreise an. Aeschines erzählt, Demosthenes, den er bei der Hinreise[2] als einen unerträglichen anmaſsenden Gesellen geschildert hat, sei jetzt mit éinem Male freundlich und zutraulich geworden, habe dem einen dies, dem andern jenes versprochen, insbesondere habe er ihn selber mit Lobsprüchen überhäuft. Er berichtet auch von einem gemeinsamen Mahle aller Gesandten zu Larisa, wo Demosthenes Philipp als kunstfertigen Redner gerühmt, was er — Aeschines — zugegeben, 194
Ktesiphon aber Philipps Liebenswürdigkeit überschwänglich gepriesen habe. Alles dies könnte wahr sein, aber Aeschines verrät seine Absicht nur zu bald: die ganze Episode ist bloſs darauf angelegt glauben zu machen, daſs der von ihm und seinen Mitgesandten zu Athen erstattete Bericht auf nichts weniger als einer mit Demosthenes geschlossenen Wette und besonderen Übereinkunft beruhe.[3] So greift er, um nicht bei seiner Rede gehalten zu werden, zu einer Ausflucht welche geradezu den Pflichten eines Gesandten gegen seine Vollmachtgeber Hohn spricht.

Zu Athen angekommen erstatteten die Gesandten zunächst dem Rate einen kurzen Bericht und händigten das Schreiben Philipps aus: darauf stellte Demosthenes als Mitglied des Rates mit lobender Erwähnung des Aeschines den herkömmlichen Antrag, die Gesandten als um das athenische Volk wohlverdiente Männer mit Olivenzweigen zu bekränzen und auf den folgenden Tag zu dem Ehrenmahle im Prytaneion zu laden.[4] Daran knüpfte Demosthenes weitere An-

1) Vgl. Plutarch a. O.

2) Aesch. 2, 21 S. 30 f. ὅλην τὴν πορείαν ἠναγκαζόμεθα ὑπομένειν Δημοσθένην ἀφόρητον ὄντα καὶ βαρὺν ἄνθρωπον.

3) A. O. 40—43 S. 33; vgl. 47 f. S. 34.

4) Aesch. 2, 45 f. S. 34. Dem. vdG. 234 S. 414, 3 τὸ νόμιμον ἔθος

träge über das den makedonischen Gesandten zu erteilende freie Geleit und über die Modalität der Friedensverhandlungen, welche er, nach erfolgter Zustimmung des Rates, der nächsten Volksversammlung vorlegte.[1] Vor der Bürgerschaft statteten die Gesandten des breiteren Bericht ab, jeder einzeln, wieder dem Alter nach.[2] Und da konnten sie denn nicht genug von Philipp erzählen, von seinen angenehmen Manieren, seiner schönen Gestalt, seinem Witz und seiner Laune bei Trinkgelagen. So Ktesiphon; und Philokrates und Derkylos werden in ähnlicher Weise Philipp belobt und die Athener seines Wohlwollens versichert haben. Aeschines berichtete ausführlich, was er selber geredet und was Philipp darauf geantwortet: er wuſste besonders zu rühmen, wie
195 treffend und wie beredt Philipp gesprochen: verkehrt und unschicklich sei es ihn zu schmähen und ihn einen Barbaren zu nennen, er sei vielmehr so gut ein Hellene wie nur einer, ein warmer Freund der Athener.[3] In diesem Sinne berichtete er unter groſsem Beifalle des Volks über die mit Philipp gepflogenen Verhandlungen: was Amphipolis betraf mit der Bemerkung, er habe es Demosthenes überlassen wollen darüber das Wort zu führen.[4] Zu allerletzt kam die Reihe an Demosthenes. Wie Aeschines erzählt — und er hat vorausgeschickt daſs er hier nicht lügen könne, da ja die Richter

ποιῶν, vgl. über diesen Brauch 31 S. 350, 23 f. Westermann de publ. Ath. hon. S. 47. Meier vit. Lyc. S. CIII. [Der Ausdruck *προβούλευμα*, welchen Dem. a. O. 234 gebraucht, beweist, daſs an das belobende Ratsdekret auch eine Belobung durch Volksbeschluſs angeknüpft wurde, vgl. das Dekret für Phanodemos CIA II 114, Hartel Dem. Stud. 2, 34 ff.]

1) Nur von dem freien Geleite sagt es Aesch. 3, 63 S. 62 ausdrücklich: *μόνος τῶν ἄλλων βουλευτῶν ἔγραψε σπείσασθαι τῷ κήρυκι τῷ ἀπὸ τοῦ Φιλίππου καὶ τοῖς πρέσβεσιν κτλ.*; es versteht sich aber von selbst daſs Demosthenes auch über die weiteren Vorschläge, die er an das Volk brachte (S. 209) einen Vorbeschluſs des Rates veranlaſste.

2) S. über die ganze Verhandlung Aesch. a. O. 47—54 S. 34 f.; vgl. auch 42 f. S. 33. 25 S. 31.

3) Vgl. Dem. a. O. 308 S. 439, 25 *εἶναί τε τὸν Φίλιππον αὐτόν, Ἡράκλεις, ἑλληνικώτατον ἀνθρώπων, δεινότατον λέγειν, φιλαθηναιότατον κτλ.*

4) Vgl. oben S. 203.

selbst die Reden in der Volksversammlung gehört haben[1] — so tadelte er die Zuhörer und die Gesandten, dafs sie mit fremdartigem Gerede die Zeit hinbrächten statt über die Staatsgeschäfte Rat zu pflegen. Er selbst ging aus von dem Volksbeschlusse, auf Grund dessen die Gesandtschaft unterhandelt hatte, und liefs schliefslich als Ergebnis das Antwortschreiben Philipps an die Athener verlesen.[2] Dies habe die Grundlage ihrer ferneren Beratung zu bilden. Hingegen wies er die Lobeserhebungen Philipps in denen sich die Gesandten ergangen hatten spöttelnd zurück, als Possen die mit der Sache nichts zu schaffen hätten:[3] namentlich verwahrte er sich dawider, dafs über Amphipolis Aeschines ihm das Wort abgetreten habe: Aeschines habe nichts zurückgehalten was er zu Philipp sagen wollte, und werde eher von seinem Blute als von einer Rede einem andern ablassen.[4] Schliefslich brachte er die vom Rate bereits gut- 196
geheifsenen Anträge an die Bürgerschaft: dem von Philipp abgeschickten Herolde und den angemeldeten Gesandten freies Geleit zu gewähren: ferner die Prytanen sollten gleich nach dem Eintreffen der Gesandten zwei Tage hinter einander die Volksgemeinde berufen um über Philipps Friedensvorschläge zu beraten und Beschlufs zu fassen. Diese Anträge wurden von der Bürgerschaft genehmigt, endlich auch den atheni-

1) 44 S. 33 *τῶν δ' ἐπὶ τοῦ βήματος παρ' ὑμῖν λόγων ὑμεῖς ἀκηκόατε, ὥστε οὐκ ἐνέσται μοι ψεύδεσθαι.*

2) Vgl. dieselbe Form aktenmäfsiger Berichterstattung Dem. vKr. 214 S. 299, 23. In der Rede wider Ktesiphon 63 S. 62 sagt Aeschines *κἀκεῖθεν (ἐκ Μακεδονίας) ἐπανήκων ἐπαινέτης ἦν τῆς εἰρήνης, καὶ ταὐτὰ τοῖς ἄλλοις πρέσβεσιν ἀπήγγελλεν.*

3) Aeschines bringt diese Abfertigung (51 ff. S. 34) später in anderer Form (112 S. 42. Vgl. Plut. Dem. 16), als habe sich Demosthenes deshalb vor Philipp entschuldigt. Weder in der einen noch in der andern Gestalt wird sie genau den Worten des Demosthenes entsprechen.

4) Dem. vdG. 254 S. 421, 8 *ἐγὼ δὲ παρελθὼν οὐδὲν ἔφην τοῦτον ὧν ἐβούλετ' εἰπεῖν πρὸς Φίλιππον ἐμοὶ παραλιπεῖν· θᾶττον γὰρ ἂν τοῦ αἵματος ἢ λόγου μεταδοῦναί τινι.* Aesch. 2, 52 f. S. 34 *'λόγον τίς φησιν 'ἐμοὶ καταλιπεῖν ὑπὲρ Ἀμφιπόλεως· ἀλλ' οὔτ' ἂν ὑμῖν ὁ ῥήτωρ οὗτος 'οὔτ' ἂν ἐμοὶ λόγου μεταδοίη. ταῦτα μὲν οὖν λῆρός ἐστιν', ἔφη· 'ἐγὼ δὲ κτλ.'*

schen Gesandten die üblichen Ehren zuerkannt.[1] Inzwischen
197 rückte das Fest der städtischen Dionysien heran, während dessen an Staatsverhandlungen nicht zu denken war. Deshalb bewirkte Demosthenes den Beschlufs, die Prytanen sollten auf den 8. Elaphebolion (5. April), kurz vor den Dionysien, einen Tag an welchem eines Asklepiosopfers und eines Vorspiels halber in der Regel die Geschäfte ruhten,[2] eine Volks-

1) Aesch. 2, 109 f. S. 42 zählt drei von Demosthenes verfafste Volksbeschlüsse über die Modalität der Verhandlungen auf, 1. σπείσασθαι τῷ κήρυκι καὶ τῇ παρὰ Φιλίππου πρεσβείᾳ, 2. τὸ περὶ τοῦ βουλεύσασθαι τὸν δῆμον ὑπὲρ εἰρήνης ἐν τακταῖς ἡμέραις, 3. τὸ καὶ περὶ συμμαχίας βουλεύσασθαι τὸν δῆμον. Von diesen giebt Aeschines 53 S. 34 die beiden ersten von Demosthenes am Schlusse seines Gesandtschaftsberichts gestellten Anträge mit Worten des Demosthenes ‘ἐγὼ ‘δὲ ψήφισμα γράψω καὶ τῷ κήρυκι σπείσασθαι τῷ παρὰ Φιλίππου ‘ἥκοντι καὶ τοῖς μέλλουσι παρ᾽ αὐτοῦ δεῦρο ἰέναι πρέσβεσι· καὶ τοὺς ‘πρυτάνεις, ἐπειδὰν ἥκωσιν οἱ πρέσβεις, ἐκκλησίαν ἐπὶ δύο ἡμέρας ‘ποιεῖν, μὴ μόνον ὑπὲρ εἰρήνης, ἀλλὰ καὶ περὶ συμμαχίας· καὶ τοὺς ‘πρέσβεις ἡμᾶς, εἰ δοκοῦμεν ἄξιοι εἶναι, ἐπαινέσαι καὶ καλέσαι ἐπὶ ‘δεῖπνον εἰς τὸ πρυτανεῖον εἰς αὔριον’. Darauf läfst Aeschines die ψηφίσματα verlesen, deren also drei sind, das erste und zweite entsprechend den oben aufgeführten, das dritte ist hier das Belobungsdekret für die Gesandten. [Er zieht aber durch die Worte μὴ μόνον ὑπὲρ εἰρήνης ἀλλὰ καὶ περὶ τῆς συμμαχίας den Inhalt des oben bezeichneten dritten Volksbeschlusses zum zweiten mit heran.] Dafs dieser dritte Volksbeschlufs erst später gefafst wurde, geht aus Aeschines Darstellung in der Rede gegen Ktesiphon hervor. Dort führt er 66 f. S. 63 den zweiten Volksbeschlufs an mit den Worten Δημοσθένης — γράφει ψήφισμα — ἐκκλησίαν ποιεῖν τοὺς πρυτάνεις τῇ η′ ἱσταμένου τοῦ ἐλαφηβολιῶνος μηνός —, ἵνα, φησίν, ἐὰν ἤδη παρῶσιν οἱ τοῦ Φιλίππου πρέσβεις, βουλεύσηται ὁ δῆμος ὡς τάχιστα περὶ τῶν πρὸς Φίλιππον; dann 68 den dritten μετὰ δὲ ταῦτα — ἧκον οἱ τοῦ Φιλίππου πρέσβεις —. ἐνταῦθ᾽ ἕτερον ψήφισμα νικᾷ Δημοσθένης, ἐν ᾧ γράφει μὴ μόνον ὑπὲρ τῆς εἰρήνης, ἀλλὰ καὶ συμμαχίας ὑμᾶς βουλεύσασθαι, — εὐθὺς μετὰ τὰ Διονύσια τὰ ἐν ἄστει, τῇ η′ καὶ θ′ ἐπὶ ι′. Eben diesen läfst er 2, 61 S. 36 verlesen: παρανάγνωθι δή μοι καὶ τὸ Δημοσθένους ψήφισμα, ἐν ᾧ κελεύει τοὺς πρυτάνεις μετὰ τὰ Διονύσια τὰ ἐν ἄστει καὶ τὴν ἐν Διονύσου ἐκκλησίαν (vgl. o. S. 96) προγράψαι δύο ἐκκλησίας, τὴν μὲν τῇ η′ ἐπὶ ι′, τὴν δὲ τῇ θ′ ἐπὶ ι′ κτλ. Vgl. Hartel Dem. Stud. 2, 39 f. GGilbert Jahrb. f. Phil. 1879, 235.

2) Aesch. 3, 67 [zweiter Volksbeschlufs] ἐκκλησίαν ποιεῖν τοὺς πρυτάνεις τῇ η′ ἱσταμένου τοῦ ἐλαφηβολιῶνος μηνός, ὅτ᾽ ἦν τῷ Ἀσκληπιῷ ἡ θυσία καὶ ὁ προαγών, ἐν τῇ ἱερᾷ ἡμέρᾳ, ὃ πρότερον οὐδεὶς

versammlung halten, damit nach Ankunft der makedonischen Gesandten die Bürgerschaft so schnell als möglich ihre Botschaft anhören und über den Vertrag mit Philipp ratschlagen könne. Aber die Gesandten trafen erst zum Feste ein, und nachdem sie im Rat gehört worden waren, wurde, wieder auf Demosthenes Antrag, der Beschlufs gefafst, gleich nach den Dionysien und der Volksversammlung im Theater zur Verhandlung über Frieden und Bündnis zwei Volksversammlungen zu halten, die eine am 18., die andere am 19. Elaphebolion (15. 16. April): und zwar sollten am ersten Tage beliebige Anträge gestellt werden können, am zweiten aber nur über die bereits vorliegenden Anträge Beschlufs gefafst werden.[1]

Alle die erwähnten Mafsregeln, welche Demosthenes als leitendes Mitglied des Rates zu Rats- und Volksbeschlufs brachte, waren rein formeller Art, darauf berechnet die Verhandlungen ohne Aufschub zu Ende zu führen. Zugleich nahm Demosthenes auch Bedacht darauf die Gesandten mit allen Ehren die ihrer Stellung gebührten zu empfangen und die ausgezeichnet gastliche Aufnahme, welche er und seine Mitgesandten am makedonischen Hofe erfahren, angemessen zu erwidern. Seinem Vorschlage gemäfs liefs ihnen der Rat bei den dionysischen Spielen im Theater einen Ehrenplatz anweisen und Demosthenes selbst geleitete sie dahin: auch veranstaltete er für seine Person ihnen ein glänzendes Gastmahl. Er hatte gesehen, wie viel die Makedonen auf der-

μέμνηται γενόμενον. Dafs Aeschines hier nur éinen Tag anführt, erklärt sich daher dafs er nur gegen diesen als Festtag etwas einwenden konnte. Das Vorspiel bestand nach Angabe der Scholien zu Aesch. a. O. in der Probe der an den Dionysien aufzuführenden Stücke; vgl. Usener, symb. phil. Bonn. S. 584 ff. 849. EHiller Hermes 7, 393 ff.

1) Aesch. 2, 61 [dritter Volksbeschlufs]. 2, 65 S. 36 *τὸ ψήφισμα — τὸ Δημοσθένους, ἐν ᾧ φαίνεται γεγραφὼς τῇ μὲν προτέρᾳ τῶν ἐκκλησιῶν συμβουλεύειν τὸν βουλόμενον, τῇ δ' ὑστέρᾳ τοὺς προέδρους ἐπιψηφίζειν τὰς γνώμας, λόγον δὲ μὴ προτιθέναι*; vgl. 66. Dem. vdG. 15 S. 345, 18 *εἰς τὴν ὑστεραίαν, ἐν ᾗ τὴν εἰρήνην ἔδει κυροῦσθαι.* Diese Bestimmung, deren Schlufs übrigens, wie sich später zeigen wird, von Aeschines nicht korrekt wiedergegeben ist, mag schon der zweite Volksbeschlufs enthalten haben. Über das *ἐπιψηφίζειν* s. Schömann de comit. S. 120 f.

198 gleichen gaben, und hielt es dem Anstande gemäſs darin nicht zurückzustehen.[1] Hatte doch auch König Philipp die ersten Männer seines Reiches, seine Vertrauten Antipater und Parmenion (als dritter wird noch Eurylochos genannt)[2] als seine Bevollmächtigten an das athenische Volk gesendet, ein Beweis wie hohe Bedeutung er den bevorstehenden Verhandlungen beimaſs.

Wir sehen bei dieser Gelegenheit wiederum, daſs Demosthenes von nichts weiter entfernt war als davon mit blindem Eifer die Athener zum Kriege zu treiben und als ein geschworener Feind des makedonischen Namens sich zu geberden. Aeschines freilich wird nicht müde Demosthenes einen Vorwurf daraus zu machen daſs er den Makedonen Auszeichnungen angedeihen lieſs, welche auch sonst bei

1) Aesch. 2, 55 S. 35. 110 f. S. 42. 3, 76 S. 64. Dem. vdG. 235 S. 414, 9 *καὶ νὴ Δί' ἔγωγε καὶ τοὺς παρὰ τοῦ Φιλίππου πρέσβεις ἐξένισα, καὶ πάνυ γε, ὦ ἄ. Ἀ., λαμπρῶς· ἐπειδὴ γὰρ ἑώρων αὐτοὺς καὶ ἐπὶ τοῖς τοιούτοις ἐκεῖ σεμνυνομένους ὡς εὐδαίμονας καὶ λαμπρούς, εὐθὺς ἡγούμην ἐν τούτοις πρῶτον αὐτὸς περιεῖναι δεῖν αὐτῶν καὶ μεγαλοψυχότερος φαίνεσθαι. ταῦτα δὴ παρέξεται νῦν οὗτος λέγων ὡς ʽαὐτὸς ἐπῄνεσεν ἡμᾶς καὶ αὐτὸς εἱστία τοὺς πρέσβεις', τὸ πότε οὐ διορίζων.* Über den Ehrenplatz im Theater s. Dem. vKr. 28 S. 234, 23. Daſs die Gesandten von Staatswegen zu dem Mahle im Prytaneion geladen wurden (*ἐπὶ ξένια*) versteht sich von selbst. Vgl. über eine spätere makedonische Gesandtschaft Heges. üb. Halonn. 20 S. 81, 19 Vömel, und über den Ausdruck Cobet V. L. S. 248.

2) Dem. vdG. 69 S. 362, 28 nennt Antipater und Parmenion so, daſs wir sehen, sie haben wenigstens allein das Wort geführt; daher sprechen die Scholien zu 40 S. 353, 24 und zur R. vKr. 28 S. 234, 24 von ihnen als den einzigen Gesandten, an letzterer Stelle mit verworrenem Gerede über den dort erwähnten Zweiobolenplatz (s. Böckh Sth. I 308[e]). Das zweite Argument zur R. vdG. S. 336, 10 nennt als dritten Gesandten Eurylochos, der Phil. 3, 58 S. 126, 1 (nach der gemeinen Lesart) als Feldherr Philipps erwähnt wird. Jenes Argument ist (wie alle derselben Hand) wenig verläſslich und bindet uns noch an einer andern Stelle einen Namen auf (s. o. Bd. I 230, 4); hier aber kann es wohl berichtet sein: wenigstens scheint auch Aesch. 3, 67 S. 64 (*Δημ.*) *ἐμισθώσατο αὐτοῖς τρία ζεύγη ὀρικά*, wie Böhnecke F. I 389, 5 bemerkt hat, auf drei Gesandte zu führen. Bei Deinarch 1, 28 S. 93 heiſst es *τοῖς πρέσβεσιν — τοῖς μετ' Ἀντιπάτρου δεῦρ' ἐλθοῦσιν.* Antipater nennt auch Aesch. 3, 72 S. 64. Isokr. Br. 3, 1 S. 411; vgl. [Lukian] Lobschr. auf D. 32.

fremden Gesandten üblich waren: gerade in seiner späteren Rede ergeht er sich am breitesten darüber. Doch wie könnte uns das befremden. Da er nicht im stande ist zu beweisen 199
dafs Demosthenes in der Sache den athenischen Interessen je etwas vergeben hat, mufs er sich auf Nebendinge werfen die einen bösen Schein geben können. Seinen Reden nach zu urteilen hätte Demosthenes konsequenter Weise sich aus allen Kräften gegen den Frieden, wie er auch lautete, stemmen müssen, nimmermehr hätte er die Beratung über das von Philipp ausdrücklich angebotene Bündnis auf die Tagesordnung bringen oder den Gesandten Zutritt zu der Volksversammlung verschaffen dürfen,[1] am wenigsten den Makedonen die geringste Artigkeit erweisen. Macht es nicht Aeschines am Ende gar Demosthenes zum Verbrechen, dafs er im Auftrage der athenischen Bürgerschaft als Gesandter nach Makedonien gegangen ist? das durfte er nicht éinmal, geschweige denn zweimal thun. Ohne Zweifel wäre dies konsequent gewesen im Sinne einer unabänderlichen Parteibestrebung, aber Beruf und Pflicht des Staatsmannes war es nicht. Demosthenes hatte während des ohne sein Zuthun entsponnenen Krieges Philipp mit der ganzen Kraft seines Geistes bekämpft, aber umsonst. Jetzt bot der König der erschöpften und von den übrigen Hellenen verlassenen Stadt die Hand zum Frieden, zu Bundesgenossenschaft. War es nicht eine Thorheit und blinde Vermessenheit sie zurückzuweisen, sobald nämlich das Anerbieten ehrlich gemeint war? Demosthenes glaubte einen Augenblick daran, wie er denn niemals grundsätzlich wider einen Frieden mit Philipp gewesen war:[2] nach besten Kräften arbeitete er darauf hin, dafs ein billiger und gerechter Friede

1) Demosthenes antwortet darauf vKr. 28 S. 234, 19 *εἰ δὲ βουλεύων ἐγὼ προσάγειν τοὺς πρέσβεις ᾤμην δεῖν, τοῦτό μου διαβάλλει. ἀλλὰ τί ἐχρῆν με ποιεῖν; μὴ προσάγειν γράψαι τοὺς ἐπὶ τοῦθ' ἥκοντας, ἵν' ὑμῖν διαλεχθῶσιν;* Vgl. vdG. 236 S. 414, 20. Fremden Gesandten gewährte der Rat Zutritt zur Volksversammlung, mit dem Rechte darin das Wort zu nehmen; vgl. über das *προσάγειν* Aesch. 2, 58 S. 35 *ταῖς δὲ ξενικαῖς πρεσβείαις ἡ βουλὴ τὰς εἰς τὸν δῆμον προσόδους προβουλεύει.* CIA II 51 *δεδ[όχθαι τ]ῇ βουλῇ — προσαγαγεῖν δὲ τ[οὺς] πρέσβε[ις εἰς τὸν] δῆμο[ν εἰ]ς τὴν πρώτ[ην] ἐκκλ[ησίαν].* Pollux 8, 96.

2) S. Phil. 1, 15 S. 44, 10.

welcher Dauer verspräche zu stande käme, und benutzte seine Stellung im Rate dazu um Leuten wie Eubulos und Philokrates nicht das Feld allein zu lassen. Leider erfuhr er bald
200 genug, dafs er sich in seinem guten Glauben getäuscht habe: ist das ein politischer Fehler, so ist es einer der seinem Charakter Ehre macht. Von diesem Momente — und die verhängnisvolle Wendung fällt eben in die Schlufsverhandlungen über den Frieden — hat er sich nicht wieder dem Gedanken hingegeben dafs ein Makedonenkönig es mit Athen wohl meinen könne, und seine Gastfreundschaft mit Antipater hat sich in tödlichen Hafs aufgelöst.

Indessen stellt Aeschines éine Behauptung auf, welche die Sache betrifft: er versichert nämlich, durch die Beschleunigung der Friedensverhandlungen und die Vorherbestimmung der Tage an denen die Volksgemeinde beraten und beschliefsen sollte sei Demosthenes daran schuld gewesen, dafs man nicht die Ankunft der hellenischen Gesandtschaften abwartete welche von den Athenern zu einem allgemeinen Kongresse geladen waren. Es gilt die Entgegnung auf ein Wort des Demosthenes:[1] Aeschines habe durch seine Rede verhindert (in welcher Weise werden wir später zu erwägen haben) dafs anderen Hellenen der Beitritt zum Frieden offen gehalten wurde, in Gegenwart und vor den Ohren der Gesandten, welche die Athener von den Hellenen einberiefen, von ihm überredet als er sich noch nicht verkauft hatte. Es handelt sich also dabei, wie auch Aeschines in seiner Replik wiederholt,[2]

1) VdG. 16 S. 346, 1 — *καὶ ταῦϑ' ὁ σχέτλιος καὶ ἀναιδὴς οὗτος ἐτόλμα λέγειν ἐφεστηκότων τῶν πρέσβεων καὶ ἀκουόντων, οὓς ἀπὸ τῶν Ἑλλήνων μετεπέμψασϑε ὑπὸ τούτου πεισϑέντες, ὅτ' οὔπω πεπρακὼς αὑτὸν ἦν.*

2) 2, 57 f. S. 35 *τοὺς γὰρ λόγους τούτους ἐναντίον φησὶ τῶν πρέσβεων λέγεσϑαι, οὓς ἔπεμψαν πρὸς ἡμᾶς οἱ Ἕλληνες μεταπεμφϑέντες ὑπὸ τοῦ δήμου, ἵνα κοινῇ καὶ πολεμοῖεν, εἰ δέοι, Φιλίππῳ μετὰ Ἀϑηναίων καὶ τῆς εἰρήνης, εἰ τοῦτο εἶναι δοκοίη συμφέρον, μετέχοιεν —. τῶν γὰρ πρέσβεων, οὓς ἐξεπέμψατε εἰς τὴν Ἑλλάδα ἔτι τοῦ πολέμου πρὸς Φίλιππον ὑμῖν ἐνεστηκότος κτλ.* Irrig nimmt Böhnecke F. I 199. 378 f. 733 eine abermalige Beschickung hellenischer Staaten an und Winiewski Comm. in D. or. pro cor. S. 76[n] die Absicht dazu. Vgl. Franke a. O. S. 21 f.

um die nach der Zerstörung Olynths von Athen aus ergangene Einladung, um die Gesandtschaften welche während noch der Krieg mit Philipp im Gange war von den Athenern abgeordnet wurden. Diese aber waren, wie Aeschines und Demosthenes übereinstimmend bezeugen, ohne allen Erfolg
geblieben, kein hellenischer Staat hatte der Aufforderung der 201
Athener entsprochen.[1] Darum kann Aeschines mit vollem Rechte erwidern, dafs damals — d. h. zu den Friedensverhandlungen — von keinem einzigen hellenischen Staate eine Gesandtschaft eingetroffen sei,[2] eine Versicherung die in Demosthenes Rede vom Kranze[3] ihre Bestätigung findet. Wenn jenen Worten des Demosthenes etwas thatsächliches zu Grunde liegt und sie nicht blofs um der schneidenden Antithese willen gesprochen sind,[4] so mögen sie von Theoren gelten die zu den Dionysien gesendet nach dem Feste noch ohne öffentlichen Auftrag den Friedensverhandlungen beiwohnten: aber da sie die Teilnahme am Kriege abgelehnt, hatten die Staaten zu denen Aeschines und Genossen früher gesandt waren keine Veranlassung sich an dem Friedensschlusse der Athener zu beteiligen, denn sie standen in Frieden mit Philipp.

Aber Aeschines läfst es nicht dabei bewenden nachzuweisen, dafs keine hellenische Gesandtschaft eingetroffen

1) S. o. S. 173. Aesch. 2, 79 S. 38 *ἐγὼ δ' ἐν μὲν τῷ πολέμῳ συνίστην, καθ' ὅσον ἦν δυνατός, Ἀρκάδας καὶ τοὺς ἄλλους Ἕλληνας ἐπὶ Φίλιππον· οὐδενὸς δ' ἀνθρώπων ἐπικουροῦντος τῇ πόλει, ἀλλὰ τῶν μὲν περιορώντων ὅ τι συμβήσεται, τῶν δὲ συνεπιστρατευόντων — ὁμολογῶ συμβουλεῦσαι τῷ δήμῳ διαλύσασθαι πρὸς Φίλιππον καὶ τὴν εἰρήνην συνθέσθαι.* Dem. vKr. 20 S. 231, 21 — *ἡ τῶν ἄλλων Ἑλλήνων, εἴτε χρὴ κακίαν εἴτ' ἄγνοιαν εἴτε καὶ ἀμφότερα ταῦτ' εἰπεῖν, οἳ πόλεμον συνεχῆ καὶ μακρὸν πολεμούντων ὑμῶν — οὔτε χρήμασιν οὔτε σώμασιν οὔτ' ἄλλῳ οὐδενὶ τῶν ἁπάντων συνελάμβανον ὑμῖν· οἷς καὶ δικαίως καὶ προσηκόντως ὀργιζόμενοι ἑτοίμως ὑπηκούσατε τῷ Φιλίππῳ.*

2) Aesch. 2, 58 f. S. 35 — *οὗτος δέ φησιν ἐφεστάναι τὰς ἀπὸ τῶν Ἑλλήνων πρεσβείας. παρελθὼν τοίνυν, Δημόσθενες, — ἐν τῷ ἐμῷ λόγῳ εἰπὲ πόλεως ἧστινος βούλει Ἑλληνίδος τοὔνομα, ἐξ ἧς ἀφῖχθαι τότε φῂς τοὺς πρέσβεις κτλ.*

3) 23 S. 233, 1 *οὔτε γὰρ ἦν πρεσβεία πρὸς οὐδένας ἀπεσταλμένη τότε τῶν Ἑλλήνων, ἀλλὰ πάλαι πάντες ἦσαν ἐξεληλεγμένοι.*

4) Dies ist die Ansicht von Winiewski a. O. S. 74[n]. Böhnecke F. I 74, 4. Franke prol. in D. or. de FL. S. 20.

war um mit den Athenern einen Kongreſs abzuhalten, sondern er geht weiter und sagt: sie sollten erst noch kommen, und Demosthenes ist schuld daſs sie nicht abgewartet wurden. Damit sagt er entschieden eine Unwahrheit: bekennt er ja selber, wie wir eben gesehen haben, daſs die Athener völlig isoliert waren, daſs keine Seele daran dachte ihnen beizustehen, daſs wer nicht gegen Athen mit unter Waffen stand, gleichgiltig die Dinge gehen lieſs: hatten doch sogar
202 die Phokier trotz dem früher geschlossenen Bündnisse neuerdings sich den Athenern entfremdet.[1] Freilich bringt Aeschines eine Urkunde, welche beweisen soll, daſs die einberufenen hellenischen Gesandtschaften noch erwartet wurden: einen gemeinsamen Beschluſs des Bundesrates über die Modalität der Friedensverhandlungen. Wir wissen daſs seit der Stiftung des neuen Seebundes alle Mitglieder desselben in diesem Synedrion vertreten waren, aber von seiner Wirksamkeit ist wenig zu spüren. Bei Eröffnung der Verhandlungen mit Philipp wurde, wie bereits erwähnt, vermutlich auf besonderen Antrag des Bundesrates ein Abgeordneter aus dessen Mitte der Gesandtschaft beigegeben, und zwar nach Wahl der athenischen Volksgemeinde,[2] ein Beweis wie gering die Macht des Bundesrates war. Jetzt lag ein neuer Beschluſs des Synedrions vor, der nach den Dionysien am 18. Elaphebolion in der Volksversammlung verlesen wurde.[3] Er lautete dahin: da das athenische Volk über einen Frieden mit Philipp berät, die Gesandten aber, welche das Volk in Hellas ausgesendet hat um zum Schirme der Freiheit der Hellenen aufzurufen, noch nicht eingetroffen sind, so erachten die Bundesgenossen dafür, daſs nach Ankunft der Gesandten und nach ihrer Berichterstattung an die Athener und die Bundesgenossen die Prytanen zwei Volksversammlungen dem Gesetze gemäſs abhalten und daſs in diesen die Athener über den Frieden beraten: das Ergebnis ihrer Beratung soll zu-

1) S. 189.

2) S. 196.

3) Aesch. 3, 69 S. 63 *ἐπειδὴ τοίνυν — παρεληλύθει τὰ Διονύσια, ἐγίγνοντο δὲ αἱ ἐκκλησίαι, ἐν τῇ προτέρᾳ τῶν ἐκκλησιῶν ἀνεγνώσθη δόγμα κοινὸν τῶν συμμάχων.*

gleich als gemeinsamer Beschlufs der Bundesgenossen gelten.[1] Es wird dabei die Voraussetzung ausgesprochen sein, dafs 203
der Friede unter billigen und gerechten Bedingungen geschlossen werde. Am Schlusse war hinzugefügt: es solle jedem hellenischen Staate freistehen binnen drei Monaten sich in dieselbe Friedensurkunde mit den Athenern eintragen zu lassen und an der Eidesleistung und dem Vertrage Teil zu haben.[2]

Der vorliegende Beschlufs der Bundesgenossen hat in mehr als einem Betracht sowohl der Form als des Inhalts Anstofs gegeben. Zunächst hat es befremdet dafs Aeschines in der früheren Rede mit keinem Worte die Forderung erwähnt, dafs allen Hellenen eine Frist von drei Monaten zur

1) Aesch. 2, 60 f. S. 35 f. ἀνάγνωθι δὴ καὶ τὸ τῶν συμμάχων δόγμα, τί λέγει, ἐν ᾧ διαρρήδην γέγραπται, ἐπειδὴ βουλεύεται ὁ δῆμος ὁ Ἀθηναίων ὑπὲρ εἰρήνης πρὸς Φίλιππον, οἱ δὲ πρέσβεις οὔπω πάρεισιν, οὓς ἐξέπεμψεν ὁ δῆμος εἰς τὴν Ἑλλάδα παρακαλῶν τὰς πόλεις ὑπὲρ τῆς ἐλευθερίας τῶν Ἑλλήνων, δεδόχθαι τοῖς συμμάχοις, ἐπειδὰν ἐπιδημήσωσιν οἱ πρέσβεις καὶ τὰς πρεσβείας ἀπαγγείλωσιν Ἀθηναίοις καὶ τοῖς συμμάχοις, προγράψαι τοὺς πρυτάνεις ἐκκλησίας δύο κατὰ τὸν νόμον· ἐν δὲ ταύταις βουλεύσασθαι περὶ τῆς εἰρήνης Ἀθηναίους· ὅ τι δ' ἂν βουλεύσηται ὁ δῆμος, ταῦτ' εἶναι κοινὸν δόγμα τῶν συμμάχων. ἀνάγνωθι δή μοι τὸ τῶν συνέδρων δόγμα. *ΔΟΓΜΑ ΣΥΝΕΔΡΩΝ.* — καὶ τὸ μὲν τῶν συμμάχων δόγμα κελεύει — ὑπὲρ τῆς εἰρήνης μόνον ὑμᾶς βουλεύσασθαι, Δημοσθένης δὲ καὶ περὶ συμμαχίας κελεύει (vgl. o. S. 211).

2) Aesch. 3, 69 f. S. 63 δόγμα κοινὸν τῶν συμμάχων, οὗ τὰ κεφάλαια διὰ βραχέων ἐγὼ προερῶ. πρῶτον μὲν γὰρ ἔγραψαν ὑπὲρ εἰρήνης ὑμᾶς μόνον βουλεύσασθαι, τὸ δὲ τῆς συμμαχίας ὄνομα ὑπερέβησαν —· ἔπειτα — προσέγραψαν ἐν τῷ δόγματι ἐξεῖναι τῷ βουλομένῳ τῶν Ἑλλήνων ἐν τρισὶ μησὶν εἰς τὴν αὐτὴν στήλην ἀναγεγράφθαι μετ' Ἀθηναίων καὶ μετέχειν τῶν ὅρκων καὶ τῶν συνθηκῶν —. ὅτι δ' ἀληθῆ λέγω, ἐξ αὐτοῦ τοῦ δόγματος ἀκούσαντες μαθήσεσθε. *ΔΟΓΜΑ ΣΥΜΜΑΧΩΝ.* Dafs in diesem Dekrete von einem Bündnisse nicht die Rede war, erhellt aus dem Gegensatze in den es Demosthenes zu dem Antrage des Philokrates stellt, vdG. 143 f. S. 385, 15—29; dafs es forderte allen Hellenen solle der Beitritt zu dem Frieden verstattet werden, aus dem Gegensatze zu der Rede des Aeschines vom 19. Elaphebolion 15 f. S. 345, 17 — ἐμοῦ τῷ τῶν συμμάχων συνηγοροῦντος δόγματι καὶ τὴν εἰρήνην, ὅπως ἴση καὶ δικαία γένηται, πράττοντος, καὶ ὑμῶν βουλομένων ταῦτα κτλ. Ich schliefse daraus, freilich mit unsicherer Mutmafsung, dafs in dem Beschlusse des Synedrions ausdrücklich von einem 'billigen und gerechten Frieden' die Rede war.

Erklärung ihres Beitrittes zum Frieden ausbedungen werden solle, dafs dagegen in der Rede wider Ktesiphon von der zu erwartenden Rückkehr der athenischen Gesandten kein Wort zu lesen ist; ferner ist der Ton in dem das Synedrion den Athenern Verhaltungsregeln giebt, zum Teil gleichlautend mit dem demosthenischen Antrage, auffällig erschienen; vollends unerklärlich die Berufung auf die noch nicht erfolgte Rückkehr und Berichterstattung der an andere hellenische Staaten geschickten Gesandten. Was das erste betrifft so behauptet Böhnecke,[1] was Winiewski als möglich
204 erwogen aber minder wahrscheinlich gefunden hatte,[2] es sei der Beschlufs der Bundesgenossen, den Aeschines in seiner Verteidigung anführt, verschieden von dem in der Rede wider Ktesiphon, jener vor dem 8. Elaphebolion erlassen (d. h. früher als der dritte Volksbeschlufs des Demosthenes den er auf diesen Tag setzt), dieser am 18. Elaphebolion in der Volksversammlung verlesen. Aber durchweg ist nur von éinem Dekrete des Synedrions über den Abschlufs des Friedens die Rede, das bei den Beratungen der Athener zur Verlesung kam, und dem beigestimmt zu haben Aeschines sowohl in der einen wie in der andern Rede versichert;[3] und die Anführungen lauten in einem Hauptpunkte wörtlich gleich.[4] Allerdings finden wir das allerwichtigste des ganzen Beschlusses in der Verteidigungsrede nicht erwähnt, über den Beitritt anderer Staaten, und wieder ist in der Rede wider Ktesiphon etwas anderes übergangen worauf Aeschines früher besonderen Nachdruck gelegt hat. An und für sich

1) F. I 391 f. Vgl. AHoeck Hermes 14, 123.

2) Comment. in D. or. de cor. S. 75 f. Anm.

3) Aesch. 2, 61 S. 36 *τὸ — τῶν συμμάχων δόγμα — ᾧ συνειπεῖν καὶ ἐγὼ ὁμολογῶ*. Vgl. über diese am 18. Elaphebolion gehaltene Rede Dem. vdG. 13 f. S. 345, 6 (im Gegensatze zu der vom folgenden Tage 15 f. S. 345, 17 f.). 3, 71 S. 63 *τούτῳ τῷ δόγματι συνειπεῖν ὁμολογῶ καὶ πάντες οἱ ἐν τῇ προτέρᾳ τῶν ἐκκλησιῶν δημηγοροῦντες* (d. h. mindestens aufser Philokrates).

4) Aesch. 2, 61 S. 36 — *κελεύει — ὑπὲρ τῆς εἰρήνης μόνον ὑμᾶς βουλεύσασθαι*. 3, 69 S. 63 *ἔγραψαν ὑπὲρ εἰρήνης ὑμᾶς μόνον βουλεύσασθαι*. Vgl. S. 217 Anm. 1 u. 2. Dafs es sich nur um éinen Beschlufs handelt, erkennt Franke prolegg. S. 23 an.

ist es nichts aufserordentliches, dafs vor Gericht ein Aktenstück von dem Redner nicht seinem ganzen Inhalte nach rekapituliert oder nicht vollständig verlesen wird, und Aeschines, von seiner Schreiberpraxis her in dergleichen Kunstgriffen bewandert, hat auch bei Anführung von Gesetzen diese Freiheit mifsbraucht.[1] Und wie viel Ursache er hatte in seiner Verteidigung von jenem Paragraphen völlig zu schweigen liegt auf der Hand: denn eben dessen klagt ihn Demosthenes an, dafs er bei der Schlufsverhandlung, gemäfs dem Antrage des Philokrates, gegen die Zulassung hellenischer Staaten, die nicht in dem Synedrion der Bundesgenossen
Athens vertreten waren, protestierte:[2] und Aeschines selber 205
mufs bekennen dafs er zu Annahme des philokrateischen Entwurfes geraten hat.[3] In der Rede wider Ktesiphon, sechzehn Jahre nach jenen Verhandlungen hatte Aeschines keine Ursache mehr den Schlufssatz des Dekretes zu verschweigen: denn hier giebt er, wie schon bemerkt,[4] sich nicht mehr als beteiligten zu erkennen, sondern die Rolle, welche Aeschines neben Philokrates gespielt, fällt nun Demosthenes zur Last: gegen diesen also wendet er jetzt den Paragraphen, der früher wider ihn selber zeugen mufste. Jedoch so leicht sich uns diese Auslassung erklärt, um so schwerer ist die Stelle im Eingange des Dekretes zu begreifen 'da die Gesandten noch nicht eingetroffen sind, welche 'das Volk in Hellas ausgesendet hat um die Staaten zum 'Schirme der Freiheit der Hellenen aufzurufen'. Dafs die kurze Rekapitulation in der Rede gegen Ktesiphon sie nicht wiedergiebt, schlage ich nicht eben hoch an; denn Aeschines hatte über diesen Gegenstand schon ein langes und breites gesprochen[5] und zur Unterlage für seine weiteren Behaup-

1) Dem. vKr. 121 S. 268, 3 *ἀλλ᾽ οὐδ᾽ αἰσχύνει — νόμους τοὺς μὲν μεταποιῶν, τῶν δ᾽ ἀφαιρῶν μέρη, οὓς ὅλους δίκαιον ἦν ἀναγιγνώσκεσθαι τοῖς γε ὀμωμοκόσι κατὰ τοὺς νόμους ψηφιεῖσθαι.*

2) Dem. vdG. 15 f. S. 345, 17 f.

3) 2, 79 S. 38.

4) S. 198.

5) 3, 58—68 S. 61—63; noch zuletzt heifst es *μετὰ δὲ ταῦτα — ἧκον οἱ τοῦ Φιλίππου πρέσβεις, οἱ δὲ ὑμέτεροι ἀπεδήμουν παρακαλοῦντες*

tungen konnte er eben die Schlufssätze gebrauchen. Aber wie kann der Bundesrat sagen, die in Hellas ausgesandten Botschafter seien noch nicht heimgekehrt und ihr Bericht solle abgewartet werden? Gemeint sind, wie Aeschines unmittelbar vorher sagt, die noch während des Krieges mit Philipp abgeschickten Gesandten: seit Friedensverhandlungen eingeleitet waren wurde keine neue Gesandtschaft an hellenische Staaten gesendet. Nun waren aus dem Peloponnes die Abgeordneten Athens, ihren Wortführer Aeschines an der Spitze, zurückgekehrt ehe die Athener zu Verhandlungen mit Philipp schritten,[1] eine Thatsache die dem Synedrion nicht unbekannt sein konnte: eben so wenig ist es wahr-
206 scheinlich dafs irgend eine andere Gesandtschaft, und wäre sie auch nach dem Pontus oder nach Sicilien gegangen, Jahr und Tag ausgeblieben sein sollte. Viel eher können wir mit Winiewski und Westermann[2] annehmen, dafs Aeschines den Beschlufs der Bundesgenossen nicht getreu referiert hat.

τοὺς Ἕλληνας ἐπὶ Φίλιππον. Demosthenes Entgegnung s. vKr. 22—24 S. 232, 15 f.

1) Aesch. 2, 58 f. S. 35 versichert das Gegenteil und schiebt Demosthenes den Beweis dawider zu. Warum führt er ihn nicht selber und ruft die von Athen abgeordneten zu Zeugen auf, während er ja sonst mit Zeugnissen für Dinge, die aufserhalb des Prozesses liegen, freigebig ist? Dafs Demosthenes sich darauf nicht einlassen werde einen Nebenumstand weitläufig zu erörtern konnte er sicher sein. Vgl. auch Franke a. O. S. 20.

2) Winiewski a. O. S. 76. Westermann Qu. Dem. III 41 f. Westermann vermutet, Aeschines habe an der Stelle 2, 60 S. 35 οἱ δὲ πρέσβεις οὔπω πάρεισιν οὓς ἐξέπεμψεν ὁ δῆμος (εἰς τὴν Ἑλλάδα παρακαλῶν τὰς πόλεις) ὑπὲρ τῆς ἐλευθερίας τῶν Ἑλλήνων die eingeklammerten Worte eingeschwärzt um damit den Sinn des Dekretes zu verdrehen: es habe sich auf die athenische Gesandtschaft an Philipp bezogen. Aber ich glaube nicht dafs es vor deren Heimkehr erlassen sei. Eher würde ich an die makedonischen Gesandten denken, vor deren Ankunft die Modalität der Verhandlungen festgestellt wurde: vgl. Aesch. 3, 67 S. 63 'ἵνα', φησὶν (Δημοσθένης), 'ἐὰν ἤδη παρῶσιν οἱ τοῦ Φιλίππου πρέσβεις, βουλεύσηται ὁ δῆμος ὡς τάχιστα περὶ τῶν πρὸς Φίλιππον', τοῖς οὔπω παροῦσι πρέσβεσι προκαταλαμβάνων τὴν ἐκκλησίαν. Dann hätte Aeschines an jener Stelle den ganzen Relativsatz eingeschoben. Indessen scheinen mir manche Gründe eher für die im Texte gegebene Auffassung zu sprechen.

Denn was er weiterhin anführt scheint nichts anderes zu ergeben, als dafs der Bundesrat beantragte, es solle auf das Eintreffen der infolge der athenischen Aufforderung abgesendeten hellenischen Gesandtschaften und ihren Eintritt in das Synedrion gewartet werden.[1]

Dafs die Bundesgenossen Athens auf den Beitritt anderer hellenischen Staaten besonderen Wert legten, kann uns nur sehr begreiflich erscheinen: gerade von ihrer Seite werden an die von Athen aus erlassenen Einladungen freudige Hoffnungen geknüpft sein. Jetzt galt ihre Stimme wenig oder 207
nichts, die Seestädte deren Vertreter in dem Synedrion safsen seufzten unter den Steuern und den Erpressungen athenischer Feldherrn. Wie ganz anders mufste sich das gestalten, wenn wieder, wie ein Menschenalter zuvor, bedeutende Staaten dem Bunde beitraten und ihr Ansehn ins Gewicht legten. Darum hingen sie an jener Hoffnung, die ihren sehnlichsten Wünschen entsprach, bis zum letzten Augenblicke: sie wollten noch auf hellenische Gesandtschaften warten, als die Athener längst nicht mehr darauf rechneten, jedenfalls aber die Friedensurkunde für später beitretende offen erhalten wissen, das letztere ganz entsprechend dem im Jahre des Nausinikos geschlossenen Bundesvertrage, nur dafs diesmal ein bestimmter Schlufstermin von drei Monaten gesetzt wurde.[2]

1) Aesch. 2, 61 f. S. 36 stellt dem Dekrete des Synedrion die Bestimmung der Verhandlung auf den 18. und 19. Elaph. gegenüber, welche Demosthenes getroffen *ὁρίζων τὸν χρόνον καὶ προϋφαιρῶν τὰς ἐκκλησίας πρὶν ἐπιδημῆσαι τοὺς ἀπὸ τῶν Ἑλλήνων πρέσβεις*. Nach Verlesung des demosthenischen Volksbeschlusses fährt er fort: *τῶν μὲν ψηφισμάτων ἀμφοτέρων ἠκούσατε, ὦ Ἀ., ὑφ' ὧν ἐξελέγχεται Δημοσθένης τὰς ἀποδημούσας πρεσβείας ἐπιδημεῖν φάσκων* (§ 58 S. 35 *οὗτος δέ φησιν ἐφεστάναι τὰς ἀπὸ τῶν Ἑλλήνων πρεσβείας*) *καὶ — τὸ τῶν συμμάχων ἄκυρον πεποιηκὼς δόγμα. οἱ μὲν γὰρ ἀπεφήναντο ἀναμεῖναι τὴν πόλιν τὰς Ἑλληνικὰς πρεσβείας, Δημοσθένης δὲ οὐ λόγῳ μόνον κεκώλυκε περιμεῖναι — ἀλλ' ἔργῳ καὶ ψηφίσματι, προστάξας ἤδη βεβουλεῦσθαι*. Vgl. auch Dem. vdG. 307 S. 439, 22 *τῶν — κελευόντων μετὰ τῶν Ἑλλήνων περὶ τῆς πρὸς Φίλιππον εἰρήνης βουλεύεσθαι* (*εἶπεν Αἰσχίνης*) *θαυμάζειν κτλ.*

2) Vgl. mit den Worten *ἐξεῖναι τῷ βουλομένῳ τῶν Ἑλλήνων ἐν γ' μησὶν εἰς τὴν αὐτὴν στήλην ἀναγεγράφθαι μετ' Ἀθηναίων* den Volksbeschlufs von Ol. 100, 3 über den Seebund Z. 69 *εἰς δὲ τὴν στή[λη]ν*

Betrachten wir nun schliefslich die ganze Fassung dieses Dekretes und sein Verhältnis zu dem von Demosthenes beantragten Volksbeschlusse, so kann ich den anmafslichen, gebieterischen Ton, an dem man Anstofs genommen hat, nicht von ferne darin finden. Wenn das Synedrion nach Empfang der Mitteilungen des athenischen Rates (denn so war der Geschäftsgang[1]) sein Gutachten abgiebt mit der Erklärung, was die Athener in gesetzmäfsiger Form beschliefsen, solle ohne weiteres als allgemeiner Beschlufs der Bundesgenossen gelten, so weifs ich nicht was bescheidener sein kann. Allerdings tragen sie an auf Abhaltung zweier Volksversammlungen dem Gesetze gemäfs, gerade wie auch Demosthenes gethan hat; aber damit beziehen sie sich eben nur auf ein festes Herkommen[2] oder auf den bereits gefafsten Beschlufs der athenischen Bürgerschaft: sie geben
208 ihre Zustimmung in Form eines Beschlusses (*δόγμα*), ohne dafs die Athener darauf zu warten oder sich daran zu binden brauchten.[3] Und gewifs können wir überzeugt sein, wenn Aeschines ein gefälschtes Dekret der Bundesgenossen vorlegen wollte, so würde er sich wohl gehütet haben es in Formeln zu kleiden, welche den Athenern anmafsend und verletzend erscheinen konnten.

So erscheint mir denn das Gutachten des Bundesrates in der Hauptsache von Aeschines richtig wiedergegeben zu sein: es fragt sich aber, ob er ein Recht hat daraus Anklagen wider Demosthenes herzuleiten. Und dies glaube ich entschieden verneinen zu können. Er legt ein grofses Gewicht darauf, dafs das Synedrion nur von der Beratung über den Frieden spricht, während Demosthenes die Verhandlungen

ταύτην ἀναγράφειν τῶν τε οὐσ[ῶν] πόλεων συμμαχίδων τὰ ὀνόματα καὶ [ἥ]τις ἂν ἄλλη σύμμαχος γίγνηται, Bd. I 32.

1) Vgl. den Ratsbeschlufs von Ol. 102, 4. 368. CIA II 51 (Bd. I 90) *περὶ μὲν [τ]ῶν γραμμάτ[ων ὧν ἔπεμψ]εν Διονύσιος καὶ τῆς εἰρήνης τοὺς συμμάχ[ους δόγμ]α ἐξενεγκεῖν εἰς τὸν δῆμον, ὅ[τι ἂν αὐτο]ῖς βουλευομένοις δοκῇ ἄρι[στον εἶνα]ι.*

2) Vgl. die Verhandlungen der Athener über das Bündnis mit Kerkyra Thuk. 1, 44.

3) Franke a. O. S. 23 *videnturque socii illo suo decreto nihil aliud quam probari a se quoque Demosthenis rogationem significare voluisse.*

über Frieden und Bundesgenossenschaft auf die Tagesordnung setzte. Wir haben gesehen, dafs dies gemäfs den Anträgen Philipps geschah, welche doch mindestens in Erwägung gezogen werden mufsten: wollten die Bundesgenossen, was gar nicht in ihrem Interesse liegen konnte, sich wider ein solches Bündnis verwahren, so würden sie das förmlich ausgesprochen haben, was nicht geschehen ist: Aeschines mufs erst ihrem Stillschweigen eine bewufste Absicht unterlegen,[1] und ähnlich wird es schon bei den Friedensverhandlungen von anderer Seite geschehen sein. Was endlich das Abwarten hellenischer Gesandtschaften betrifft, so beweist Aeschines wohl dafs keine einzige bis dahin eingetroffen war, aber er kann nicht sagen, dafs eine solche später angekommen sei oder überhaupt habe kommen sollen: vielmehr mufs er bekennen, dafs Athen ganz verlassen war. Also hat Demosthenes durch sein Drängen zum Abschlufs keinen hellenischen Staat Athen abspenstig gemacht: es wäre eine Thorheit gewesen ins ungewisse hinaus zu warten. Dagegen konnte der Antrag der Bundesgenossen, dafs der Beitritt zum Frieden jedem hellenischen Staate drei Monate lang frei stehen solle, eine Bedeutung gewinnen, deren Tragweite das Synedrion schwerlich ganz ermessen hatte: wurde diese Bestimmung in den Frieden aufgenommen, so mufste Philipp für jetzt von einer bewaffneten Einmischung in Hellas absehen. Darüber
also wurde in der athenischen Volksgemeinde scharf ge- 209
stritten, und die anfangs allgemein gebilligte Forderung

1) Vgl. Franke a. O. S. 23 f. [Eine andere Auffassung vertritt Hartel Dem. Stud. 2, 43 f. 'Während Dem. in wohlverstandenem athenischem Interesse für sofortige Inangriffnahme der Verhandlungen Vorsorge trifft, will das Synedrion unbestimmten Aufschub derselben, — bis die Gesandten jener beschickten hellenischen Städte in Athen eingetroffen; aber auch dann noch nicht definitiven Abschlufs, sondern es soll noch weitere drei Monate darüber hinaus jedem hellenischen Staate der Beitritt zum Frieden offen sein. Dieser ganze Inhalt seines Antrags ist nur unter der Voraussetzung verständlich, wenn es nicht auf den Abschlufs eines Bundesvertrages sondern auf das Zustandekommen eines einfachen Friedens abgesehen war. — Sie wünschten Frieden; ein Bündnis mit Philipp liefs neue Unternehmungen — befürchten, und die Vorteile davon kamen nicht ihnen sondern Athen zu gute.']

schliefslich den makedonischen Interessen zu Liebe gemäfs den Anträgen des Philokrates und infolge der Reden des Aeschines und Eubulos aufgegeben. Das bildet den Ausgangspunkt der Klage des Demosthenes wider Aeschines.

Doch wir greifen bereits den Verhandlungen vor, welche am 18. und 19. Elaphebolion (15. 16. April) in der athenischen Volksversammlung gepflogen wurden. Wir haben gesehen, dafs die eigentliche Beratung auf den ersten, die Abstimmung über die vorliegenden Anträge auf den zweiten Tag anberaumt war: müssen aber ausdrücklich bemerken dafs der Abstimmung eine abermalige Debatte über die Tags zuvor gestellten Anträge vorausging. Aeschines freilich leugnet es und behauptet, er habe nur am 18. gesprochen und habe am folgenden Tage gar nicht mehr reden dürfen: aber der Bericht des Demosthenes lehrt das Gegenteil und damit stimmt die spätere Erzählung des Aeschines selber überein; eher steht zu vermuten dafs keine neuen Anträge zur Beratung kommen sollten.[1] Nach Eröffnung der Volksgemeinde des ersten Tags ward nach den gottesdienstlichen Angelegenheiten zuerst über die Abtragung der Schuld des athenischen Staates an die Fürsten von Bosporos verhandelt;[2] darauf

1) Aesch. 2, 65—67 S. 36 *ἀνάγνωθι (τὸ ψήφισμα) τὸ Δημοσθένους, ἐν ᾧ φαίνεται γεγραφὼς τῇ μὲν προτέρᾳ τῶν ἐκκλησιῶν συμβουλεύειν τὸν βουλόμενον, τῇ δ' ὑστέρᾳ τοὺς προέδρους ἐπιψηφίζειν τὰς γνώμας, λόγον δὲ μὴ προτιθέναι. — λόγον γὰρ μὴ προτιθέντων εἰς τὴν ὑστέραν ἐκκλησίαν τῶν προέδρων οὐκ ἐνῆν εἰπεῖν* (so Cobet V. L. S. 353). — *ὅτ' ἐβουλεύετο ὁ δῆμος περὶ τῆς συμμαχίας τῆς πρὸς Φίλιππον καὶ τὸ Δημοσθένους ψήφισμα ἐν τῇ ὑστέρᾳ τῶν δυοῖν ἐκκλησιῶν, ὅτε οὐκ ἐξῆν δημηγορεῖν, ἀλλὰ τὰ περὶ τῆς εἰρήνης καὶ συμμαχίας ψηφίσματα ἐπεψηφίζετο.* Aeschines giebt uns schon keinen Aufschlufs darüber, wie beraten werden konnte (*ὅτε ἐβουλεύετο ὁ δῆμος*) ohne Debatte: es erzählen aber von den Verhandlungen am 19. Elaphebolion Dem. vdG. 15 S. 345, 17. Aesch. 3, 71 f. S. 63 f. Demnach sehen wir dafs Aeschines den demosthenischen Volksbeschlufs nicht korrekt anführt (vgl. o. S. 211); dafs er ihn vollständig erlogen habe (Franke a. O. S. 24 f.) möchte ich bezweifeln. Dafs am 2. Tage keine neuen Anträge zur Beratung gestellt werden durften nehme ich an ohne zu übersehen dafs die Geschichte mit Amyntor Aesch. 2, 67 f. S. 36 f. sich damit nicht verträgt. S. darüber u. S. 239.

2) Vgl. die Bd. I 266 angeführte Urkunde u. dazu Rh. Mus. 33, 432.

wird Antipater oder Parmenion ihres Königs Grufs an die athenische Bürgerschaft ausgerichtet und die Bedingungen 210 vorgetragen haben, unter denen er bereit sei mit den Athenern Frieden zu schliefsen.[1]

Welcher Art die Botschaft der Gesandten und die Forderungen waren die sie in Philipps Namen stellten, läfst sich der Hauptsache nach aus der Fassung des Friedens entnehmen, welcher, auf Grund der Verhandlungen im Rate[2] von Philokrates entworfen und beantragt, schliefslich ohne wesentliche Änderungen genehmigt wurde. Diese Urkunde nahm, vermutlich im Eingange, Bezug auf den von Philipp ausgesprochenen Wunsch sich mit den Athenern auf friedlichen Fufs zu stellen und auf seine freundschaftlichen Zusicherungen: darum beschliefse die athenische Bürgerschaft, es solle Friede und Bundesgenossenschaft bestehen zwischen den Athenern und ihren Bundesgenossen (die Phokier und Halier ausgenommen) einerseits und Philipp und seinen Bundesgenossen anderseits.[3] Beide Teile garantierten einander ihre Besitzungen auf Grund des dermaligen Besitzstandes,[4] schlossen

1) Just. 8, 4 *(legatis Atheniensium) auditis et ipse (Philippus) legatos Athenas cum pacis condicionibus misit, ibique ex commodo utrorumque pax facta.*

2) [Vgl. die bei Xen. Hell. 7, 1, 1 ff. berichtete Debatte der athenischen Volksversammlung im J. 369 (Bd. I 87), wo auf das προβούλευμα des Rates Bezug genommen wird (§ 2 u. 11). Hartel Dem. Stud. 2, 96 ff.]

3) Hegesipp. üb. Halonn. 31 S. 84, 11 ἡμᾶς καὶ τοὺς συμμάχους τοὺς ἡμετέρους καὶ Φίλιππον καὶ τοὺς συμμάχους τοὺς ἐκείνου ἄγειν τὴν εἰρήνην. In dem Vertrage stand wörtlich Ἀθηναίοις καὶ τοῖς Ἀθηναίων συμμάχοις: Dem. vdG. 278 S. 430, 18. 159 S. 391, 7; den von ihm beantragten Zusatz πλὴν Ἁλέων (s. o. S. 196) καὶ Φωκέων mufste Philokrates dem Willen des Volkes gemäfs streichen (S. 231). Dies war nach Demosthenes 159 f. S. 391 der eine Grund, weshalb Philipp nicht wollte dafs die Friedensurkunde seinen Bundesgenossen zur Beschwörung vorgelegt werde; der andere, dafs sie nicht aus ihrer Fassung μάρτυρας γενέσθαι τῶν ὑποσχέσεων, ἐφ' αἷς εὑρίσκετο τὴν εἰρήνην, οὐδὲ τοῦτο δειχθῆναι πᾶσιν, ὅτι — Φίλιππός ἐστιν ὁ τῆς εἰρήνης ἐπιθυμῶν καὶ ο πολλὰ ὑπισχνούμενος τοῖς Ἀθηναίοις, ἂν τύχῃ τῆς εἰρήνης.

4) S. Heges. üb. Halonn. 24—27 S. 82, 22 ff. τὸ — ψήφισμα τὸ Φιλοκράτους, καθ' ὃ ὑμεῖς ἀπώλλυτε Ἀμφίπολιν. — φησὶ δὲ (Φίλιππος) Ἀμφίπολιν ἑαυτοῦ εἶναι· ὑμᾶς γὰρ ψηφίσασθαι ἐκείνου εἶναι, ὅτ' ἐψη-

211 unter einander Bundesgenossenschaft und Freundschaft und gelobten sich gegenseitige Waffenhilfe wider jeden Angriff auf ihr und ihrer Bundesgenossen Gebiet.[1] Zur See und zu Lande sollte Handel und Verkehr frei und ungestört sein: die Athener sollten die See unter ihrer Obhut haben, aller Kaperei wehren und zu dem Ende eine gehörige Flottenwacht unterhalten. Städte, in deren Häfen Seeräuber zugelassen würden, sollten als feindlich gelten.[2]

212 Das waren in der That Bedingungen welche das volle Eingeständnis in sich schlossen, dafs Philipp Sieger im Kampfe geblieben und dafs die Athener sich vor seiner Macht beugen mufsten. Denn die Garantie des dermaligen Besitzstandes schlofs alle weiteren Ansprüche auf Amphipolis und

φίσασθε ἔχειν αὐτὸν ἃ εἶχεν. Eben aus dieser Stelle hat der Scholiast zu Heges. 18 S. 81, 4. 23 S. 82, 22 und zu Dem. vdG. 161 S. 391, 27 richtig gefolgert dafs in dem Frieden des Philokrates gestanden habe *ἑκατέρους ἔχειν ἃ ἔχουσιν*; denn dies ist die stehende Formel für den Status quo (*uti possidetis*), auf den der Friede geschlossen wurde: s. Krüger zu Thuk. 1, 140, 3. Vgl. über die Tragweite dieses Zugeständnisses Dem. vFr. 25 S. 63, 15 *Φιλίππῳ νυνὶ κατὰ τὰς συνθήκας Ἀμφιπόλεως παρακεχωρήκαμεν*, vdG. 22 S. 348, 2. 253 S. 420, 28.

1) Dionys. Schr. an Amm. 1, 11 S. 740, 8 *μετὰ τὴν Ὀλυνθίων ἅλωσιν, ἄρχοντος Θεμιστοκλέους, συνθῆκαι Φιλίππῳ πρὸς Ἀθηναίους ἐγένοντο περὶ φιλίας καὶ συμμαχίας.* Dem. vdG. 143 f. S. 385, 15. 27 *τῇ πόλει μὲν τοίνυν (γέγονεν ἐκ τῆς εἰρήνης) ἀφεστηκέναι μὲν ἁπάντων καὶ τῶν κτημάτων καὶ τῶν συμμάχων, ὀμωμοκέναι δὲ Φιλίππῳ κἄν ἄλλος τις ἴῃ ποτ᾽ ἐπ᾽ αὐτὰ βουλόμενος σώζειν ὑμᾶς κωλύσειν, καὶ τὸν μὲν ὑμῖν βουλόμενον παραδοῦναι ἐχθρὸν ἡγήσεσθαι καὶ πολέμιον, τὸν δὲ ἀπεστερηκότα σύμμαχον καὶ φίλον. ταῦτα γάρ ἐστιν ἃ συνεῖπε μὲν Αἰσχίνης οὑτοσί, ἔγραψε δ᾽ ὁ τούτου συνεργὸς Φιλοκράτης. — (Αἰσχίνης) τὴν Φιλοκράτους γνώμην ἔπεισεν ἑλέσθαι, ἐν ᾗ καὶ ταῦτα καὶ πολλὰ ἄλλ᾽ ἔτι τούτων δεινότερά ἐστι γεγραμμένα.*

2) Philipps Schr. 2 S. 159, 8 *τῶν συνθηκῶν διαρρήδην λεγουσῶν πολεμίους εἶναι τοὺς ταῦτα ποιοῦντας (τοὺς ὑποδεχομένους τοὺς λῃστάς).* Dafs die Sicherung des Meeres (*ἡ κατὰ θάλατταν φυλακή*) den Athenern allein vorbehalten war, lehrt Hegesipp üb. Halonn. 14 f. S. 80, 3. Über den freien Verkehr ebend. 12 f. S. 79, 18. vFr. 8 S. 59, 4. vKr. 44 S. 240, 21. Eine entsprechende Bestimmung späterer Verträge s. R. üb. d. Vertr. m. Alex. 19 S. 217, 8 *τὴν θάλατταν πλεῖν τοὺς μετέχοντας τῆς εἰρήνης, καὶ μηδένα κωλύειν μηδὲ κατάγειν πλοῖον μηδενὸς τούτων· ἐὰν δέ τις παρὰ ταῦτα ποιῇ, πολέμιον εἶναι πᾶσι τοῖς τῆς εἰρήνης μετέχουσιν.*

was Philipp sonst erobert hatte aus und das Schutzbündnis (denn zur Teilnahme an Angriffskriegen ward keine Verpflichtung eingegangen) verstärkte noch diese Verzichtleistung. Nehmen wir dazu, daſs nach dem Antrage des Philokrates die Phokier und Halier ausdrücklich vom Frieden ausgeschlossen bleiben sollten, so müssen wir gestehen, daſs den Athenern harte und schimpfliche Bedingungen gestellt wurden.[1] Philokrates wird seinen Antrag gerechtfertigt haben mit der Lage der Athener, welche es notwendig mache auf Philipps Vorschläge einzugehen, mit Hinblick auf die Gewährleistung des thrakischen Chersones sowie des Restes der alten Bundesgenossen Athens:[2] endlich mit den gewinnverheiſsenden Aussichten, welche Philipps Freundschaft eröffne.

In der Beratung wurde der Antrag zuerst von allen Seiten miſsbilligt als schimpflich und unverträglich mit der Ehre Athens. Wenn die Scholien nicht diese Verhandlung mit einer späteren verwechseln, so war Hegesippos der erste Sprecher, der lieber keinen Frieden, als solche Bedingungen annehmen wollte;[3] auch Aeschines erklärte sich entschieden
dagegen, betonte aber zugleich die Notwendigkeit mit Phi- 213
lipp Frieden zu schlieſsen.[4] Wahrscheinlich richtete sich die

1) Dem. vdG. 150 S. 388, 2 *αἰσχρὰ μὲν ἡ εἰρήνη καὶ ἀναξία τῆς πόλεως.* 336 S. 449, 8 *αἰσχρὰ καὶ ἐπονείδιστος.* Vgl. 55 S. 358, 18. 97 S. 372, 18. 145 S. 386, 1. vFr. 13 S. 60, 13 und ein älteres Urteil des Demosthenes über einen solchen Frieden Phil. 1, 42 S. 52, 10.

2) Dem. vdG. 78 S. 365, 22 *Χερρόνησος — περίεστι τῇ πόλει.* Vgl. o. S. 205 u. 175, 1.

3) Schol. zu Dem. vdG. 72 S. 364, 1. Vgl. Buch IV, 1 über den von Philipp begehrten Zuzug athenischer Mannschaft.

4) Dem. vdG. 13 f. S. 345, 6 (*Αἰσχίνης*) *ἀναστὰς τῇ προτέρᾳ τῶν ἐκκλησιῶν, ἐν αἷς περὶ τῆς εἰρήνης ἐβουλεύεσθε, ἤρξατο ἀρχήν, ἣν ἐγὼ καὶ τοῖς ῥήμασιν οἶμαι τοῖς αὐτοῖς οἷσπερ οὗτος εἶπεν ἐν ὑμῖν ἀπομνημονεύσειν. ‘εἰ πάνυ πολὺν’ ἔφη ‘χρόνον ἐσκόπει Φιλοκράτης, ὦ ‘ἄ. Ἀ., πῶς ἂν ἄριστα ἐναντιωθείη τῇ εἰρήνῃ, οὐκ ἂν αὐτὸν ἄμεινον ‘εὑρεῖν οἶμαι ἢ τοιαῦτα γράφοντα. ἐγὼ δὲ ταύτην μὲν τὴν εἰρήνην, ‘ἕως ἂν εἷς Ἀθηναίων λείπηται, οὐδέποτ’ ἂν συμβουλεύσαιμι ποιήσασθαι ‘τῇ πόλει· εἰρήνην μέντοι φημὶ δεῖν ποιεῖσθαι.’ καὶ τοιούτους τινὰς εἶπε βραχεῖς καὶ μετρίους λόγους.* Aesch. 2, 63—66 S. 36 leugnet diese Rede ab und will nur éinmal gesprochen haben, und zwar wie er weiterhin ausführt für den Friedensantrag. Aber die vier Beweise,

Debatte gleich gegen die Anerkennung des dermaligen Besitzstandes: die Änderung welche noch späterhin gefordert wurde ʿjeder solle behalten was ihm rechtmäſsig gehöre (ἑκατέρους ἔχειν τὰ ἑαυτῶν)', mag als Grundbedingung eines gerechten und billigen Friedens schon damals aufgestellt worden sein.[1] Aber daſs Philipp seine Eroberungen unter keinen Umständen herauszugeben gedenke, hatte er von vorn herein so bestimmt erklärt daſs die Athener noch am ersten darauf mögen verzichtet haben im Frieden zu erhalten, was sie mit den Waffen nicht hatten erringen können. Um so entschiedener wurden unter Berufung auf den Beschluſs der Bundesgenossen andere Punkte bestritten. Teils wies man das von Philipp begehrte Bündnis wegen seiner lästigen Verpflichtungen zurück, besonders aber drang man darauf daſs den übrigen Hellenen der Beitritt zum Frieden binnen einer bestimmten Frist freigestellt[2] und daſs die Phokier und Halier als Bundesgenossen Athens namentlich in den Vertrag aufgenommen werden sollten. Dieser Gang der Ver-
214 handlungen ergiebt sich sowohl aus dem Inhalte des Gutachtens der Bundesgenossen, das wie wir hören allgemeine Zustimmung fand, als aus den Nachrichten über die gehaltenen Reden. Philipps Abgeordnete werden, wie am folgenden Tage, so von vorn herein erklärt haben, daſs sie auf den von Philokrates in Antrag gebrachten Friedensbedingungen bestehen müſsten und kraft ihrer Vollmacht in keine Abänderung derselben willigen könnten. Damit war die ganze Vereinbarung in Frage gestellt, es handelte sich um Krieg oder Frieden, und mehrere Sprecher forderten die Athener

welche er aufzählt um darzuthun daſs Demosthenes erlogene und unmögliche Dinge behaupte, halten nicht Stich; und unmittelbar vorher (61 S. 36) giebt er selber zu auf Grund des Beschlusses der Bundesgenossen gegen ein Bündnis mit Philipp sich erklärt zu haben. So auch 3, 71 S. 63 *τούτῳ τῷ δόγματι συνειπεῖν ὁμολογῶ καὶ πάντες οἱ ἐν τῇ προτέρᾳ τῶν ἐκκλησιῶν δημηγοροῦντες.*

1) Heges. üb. Hal. 18 S. 81, 4. Vgl. Bd. I 114, 3.

2) Vgl. den späterhin zu gleichem Zwecke von Hegesippos empfohlenen Zusatzartikel zum Friedensvertrage (üb. Halonn. 30 S. 84, 6): *τοὺς ἄλλους Ἕλληνας, ὅσοι μὴ κοινωνοῦσι τῆς εἰρήνης, ἐλευθέρους εἶναι καὶ αὐτονόμους κτλ.*

auf lieber in den schwersten Kampf zu gehen als einen schimpflichen Frieden zu schliefsen: sie wiesen hin auf die Propylaeen der Burg, sie erinnerten an Salamis, an die Gräber und Siegeszeichen der Vorfahren.[1] Die bedeutendste Rede gegen die Anträge des Philokrates hielt Demosthenes. Er hatte den Frieden gewollt, hatte nach Kräften daran gearbeitet die Verhandlungen zu beschleunigen und allen persönlichen Groll schwinden zu lassen:[2] aber der vorliegende Entwurf zum Vertrage war unwürdig der Athener: er besiegelte nicht allein ihre eigene Niederlage, sondern indem er die übrigen Hellenen und besonders die Phokier Philipps Angriffen preisgab, führte er Gefahren mit sich, die schlimmer als der Kriegszustand selber waren. Solche Erwägungen werden es gewesen sein die ihn vermochten den Beschlufs der Bundesgenossen als Grundlage des Friedens festzuhalten. Die athenische Bürgerschaft nahm diesen Antrag an und beschlofs die Gesandten Philipps davon zu benachrichtigen;[3] indessen ward, der einmal festgestellten Tagesordnung entsprechend, die definitive Abstimmung auf den andern Tag verschoben. [Als die Versammlung sich auflöste, war man der Meinung, es werde vorläufig ein Friede ohne Bündnisvertrag zu stande kommen.[4]

Die Verhandlung des nächsten Tages begann mit einem Bericht des Demosthenes über die ablehnende Erklärung welche die Gesandten vermutlich inzwischen vor dem Rate abgegeben hatten.[5] Antipater, von ihm auf die Rednerbühne

1) Aesch. 2, 74 S. 37.

2) Vgl. Dem. vdG. 93 S. 370, 23 f.

3) Dem. vdG. 114 S. 385, 23 κρατοῦντος ἐμοῦ τὴν προτέραν ἡμέραν καὶ πεπεικότος ὑμᾶς τὸ τῶν συμμάχων δόγμα κυρῶσαι καὶ καλέσαι τοὺς πρέσβεις τοὺς τοῦ Φιλίππου, ἐκκρούσας οὗτος (Αἰσχίνης) εἰς τὴν ὑστεραίαν κτλ. Auf diese und die folgende Rede gehen auch die Worte ἃ παρ' ὑμὶν ἀντεῖπον 205 S. 405, 6.

4) [Aesch. 3, 71 S. 64 καὶ ὁ δῆμος ἀπῆλθε τοιαύτην τινὰ δόξαν εἰληφώς, ὡς ἔσται μὲν ἡ εἰρήνη, περὶ δὲ συμμαχίας οὐκ ἄμεινον εἴη διὰ τὴν τῶν Ἑλλήνων παράκλησιν βουλεύσασθαι, ἔσται δὲ κοινῇ μετὰ τῶν Ἑλλήνων ἁπάντων.]

5) [Vgl. Hartel S. 91 ff. Aesch. a. O. Δημοσθένης — οὐδὲν ὄφελος ἔφη τῶν χθὲς εἰρημένων εἶναι λόγων, εἰ ταῦθ' οἱ Φιλίππου μὴ συμπεισθή-

215 gerufen, bestätigte daſs Philipp auf einen Frieden ohne das Bündnis nicht eingehen werde. Bei der Debatte empfahl Demosthenes standhaft den Beschluſs der Bundesgenossen]; nach ihm trat Philokrates als Sprecher auf: aber man lieſs ihn nicht zu Worte kommen. Da bestieg Aeschines die Rednerbühne.[1] Er ging aus von den Lobpreisungen der Vorfahren: wohl solle man ihres Ruhmes gern gedenken; aber jetzt, wo Athen im Kriege unterlegen sei und keine Mittel habe ihn fortzusetzen, sei es durch die Lage der Dinge geboten vielmehr ihre Fehler und unzeitige Streitsucht sich zur Warnung dienen zu lassen. Er erinnerte an den Zug nach Sicilien und den dekeleischen Krieg, er verglich die eifernden Sprecher mit Kleophon, der, als zu Ende des Krieges die Spartaner gute Bedingungen stellten, drohte jedem den Hals abzuschneiden der nur von Frieden redete. Solche Demagogen brachten es am Ende dahin, daſs die Athener willig Frieden schlossen mit Verlust aller ihrer Besitzungen, daſs sie die Mauern niederreiſsen, eine Besatzung und einen lakedaemonischen Vogt aufnehmen und die Volksgewalt den Dreiſsig abtreten muſsten, welche ohne Urteil und Recht 1500 Bürger töteten. Mit solchen Schilderungen schreckte Aeschines die Athener: er lieſs sie ähnliche Schicksale befürchten, wenn sie jetzt auf die Friedensanträge Philipps nicht eingingen und den Entwurf des Philokrates nicht genehmigten. Er könne sich nicht genug wundern, sagte er, über die welche mit den übrigen Hellenen wegen des Friedens mit Philipp Rat pflegen wollten. Was sie allein angehe, dazu bedürfe es nicht der Beistimmung eines dritten, und wer ihnen nicht

σονται πρέσβεις, οὐδὲ γιγνώσκειν ἔφη τὴν εἰρήνην ἀπούσης συμμαχίας — καὶ τελευτῶν ἐπὶ τὸ βῆμα παρακαλέσας Ἀντίπατρον κτλ.]

1) Dem. vdG. 15 S. 345, 18 — *εἰς τὴν ὑστεραίαν, ἐν ᾗ τὴν εἰρήνην ἔδει κυροῦσθαι, ἐμοῦ τῷ τῶν συμμάχων συνηγοροῦντος δόγματι καὶ τὴν εἰρήνην ὅπως ἴση καὶ δικαία γένηται πράττοντος, καὶ ὑμῶν βουλομένων ταῦτα καὶ οὐδὲ φωνὴν ἐθελόντων ἀκούειν τοῦ καταπτύστου Φιλοκράτους, ἀναστὰς (Αἰσχίνης) ἐδημηγόρει καὶ συνηγόρει ἐκείνῳ — ὡς οὔτε τῶν προγόνων ὑμᾶς μεμνῆσθαι δέοι οὔτε τῶν τὰ τρόπαια καὶ τὰς ναυμαχίας λεγόντων ἀνέχεσθαι κτλ.* Vgl. 307 S. 439, 21. 311 ff. S. 441, 9 f. Aeschines giebt diesen Teil seiner Rede wieder 2, 75—77 S. 37 f.; vgl. 63 S. 36. 69 S. 37. 171 S. 51, und über die Lage Athens so wie die Vorredner 70—74 S. 37.

im Kriege beigestanden, dem seien sie keine Hilfe und keine Rücksicht schuldig: darum hätten die Athener für sich allein den Frieden zu schliefsen.[1] Und auch über die Phokier liefs 216
die Bürgerschaft sich beruhigen. Zwar blieben die makedonischen Gesandten Antipater und Parmenion dabei stehen dafs Philipp sie nicht als Bundesgenossen Athens anerkenne, sie machten keine Konzession und gaben keine Hoffnung dafs der König seinen Entschlufs ändern werde: aber was sie nicht sagten, sprachen athenische Redner aus. Sie erklärten, dafs Philipp um der Thebaner und Thessaler willen zwar die Phokier nicht so öffentlich als Bundesgenossen anerkennen könne: aber wenn ihm der Friede gewährt sei, so werde er das thun, was die Athener ihm jetzt als Vertragsbedingung 217
auferlegen wollten. Durch solche und ähnliche Verheifsungen von Philipps guten Absichten beschwichtigten sie die Bürgerschaft, dafs sie auf den Frieden ohne die Phokier einging: aber Philokrates mufste wenigstens den Paragraphen tilgen der sie und die Halier ausdrücklich ausschlofs und einfach schreiben: 'die Athener und die Bundesgenossen der Athener'.[2] Den letzten Ausschlag gab Eubulos. Wie schon

1) Aeschines giebt den allgemeinen Teil der Rede wohl ziemlich getreu wieder (vgl. z. B. mit seiner Schilderung vom Ausgange des peloponnesischen Krieges Dem. a. O. 311 S. 441, 11 — *μόνον οὐ καθελεῖν τὰ τείχη*): aber über den speziellen Teil geht er ganz hinweg ohne den Aussagen des Demosthenes zu widersprechen. Demosthenes berichtet Aeschines habe gesagt 16 S. 345, 27 *νόμον — θήσειν καὶ γράψειν μηδενὶ τῶν Ἑλλήνων ὑμᾶς βοηθεῖν, ὃς ἂν μὴ πρότερος βεβοηθηκὼς ὑμῖν ᾖ.* 307 S. 439, 22 — *μήτε βοηθεῖν μηδενί, τῶν τε κελευόντων μετὰ τῶν Ἑλλήνων περὶ τῆς πρὸς Φίλιππον εἰρήνης βουλεύεσθαι θαυμάζειν, εἰ περὶ τῶν ὑμετέρων ἰδίων ἄλλον τινὰ δεῖ πεισθῆναι.* 311 S. 441, 10 *μὴ βοηθεῖν μηδενί, μὴ κοινῇ μετὰ τῶν Ἑλλήνων βουλεύεσθαι.* 178 S. 397, 5 (*ἐπέδειξα Αἰσχίνην*) *πάντα τἀναντία συμβουλεύσαντα ἢ ἔδει καὶ τῇ μὲν τῶν συμμάχων ἀντειπόντα εἰρήνῃ, τῇ δὲ Φιλοκράτους συναγορεύσαντα.* Vgl. 94 S. 371, 6. 17. 97 S. 372, 19. 150 S. 387, 28. 171 S. 394, 27. 333 S. 448, 3. 18 S. 346, 23.

2) Dem. vdG. 321 f. S. 444, 13 *οἱ μὲν παρ' ἐκείνου πρέσβεις προὔλεγον ὑμῖν ὅτι Φωκέας οὐ προσδέχεται Φίλιππος συμμάχους, οὗτοι δ' ἐκδεχόμενοι τοιαῦτ' ἐδημηγόρουν, ὡς φανερῶς μὲν οὐχὶ καλῶς ἔχει τῷ Φιλίππῳ προσδέξασθαι τοὺς Φωκέας συμμάχους διὰ τοὺς Θηβαίους καὶ τοὺς Θετταλούς, ἂν δὲ γένηται τῶν πραγμάτων κύριος καὶ τῆς εἰρήνης τύχῃ, ἅπερ ἂν συνθέσθαι νῦν ἀξιώσαιμεν αὐτόν, ταῦτα ποιήσει τότε.*

Aeschines gethan, so schüchterte auch er die Bürgerschaft ein: er erklärte, entweder müfsten sie sofort in den Peiraeeus hinabziehn und die Schiffe besteigen, Kriegssteuern zahlen und die Belustigungsgelder zur Kriegskasse schlagen, oder sie müfsten für den Antrag des Philokrates stimmen.[1] Damit war den Athenern jeder Zweifel benommen: sie sahen auf der einen Seite nur Gefahr und Not, auf der andern Sicherheit und unverkümmerten Genufs, und genehmigten daher den Friedensvertrag, wie Philokrates ihn entworfen und Aeschines vor allen empfohlen und befürwortet hatte: denn dessen berühmt er sich selber.[2]

218 Mit diesem Friedensschlusse, den 19. Elaphebolion (Ol. 108, 2. 16. April 346), endete der von den Athenern um Amphipolis elf Jahre lang gegen Philipp geführte Krieg.[3]

τὴν μὲν τοίνυν εἰρήνην ταύταις ταῖς ἐλπίσι καὶ ταῖς ἐπαγωγαῖς εὕροντο παρ' ὑμῶν ἄνευ Φωκέων. 159 S. 391, 3 *τήν τε γὰρ εἰρήνην οὐχὶ δυνηθέντων ὡς ἐπεχείρησαν οὗτοι 'πλὴν Ἁλέων καὶ Φωκέων' γράψαι, ἀλλ' ἀναγκασθέντος ὑφ' ὑμῶν τοῦ Φιλοκράτους ταῦτα μὲν ἀπαλεῖψαι, γράψαι δ' ἄντικρυς 'Ἀθηναίους καὶ τοὺς Ἀθηναίων συμμάχους'* —. Zum Beweise läfst Demosthenes dann verlesen *τὸ Φιλοκράτους ψήφισμα καὶ τὸ τοῦ δήμου.* Vgl. 278 S. 430, 17. 174 S. 395, 26. Über die Verheifsungen überhaupt vgl. 17 S. 346, 13. 26 S. 349, 3. 22 S. 347, 29 f.; aber die makedonischen Gesandten sprachen sie nicht aus: 69 S. 362, 28 *καὶ ὁ μὲν Ἀντίπατρος καὶ ὁ Παρμενίων — τοῦθ' εὕροντο, μὴ δι' αὐτῶν ὑμᾶς ἐξαπατηθῆναι.* Vgl. 44 S. 355, 8. Liban. Einleit. zur 2. Phil. S. 65, 5.

1) Dem. a. O. 291 S. 434, 23 *ἐπειδὴ δὲ σὺ μὲν (Εὔβουλε) τουτουσὶ δεδιξάμενος καὶ φήσας καταβαίνειν εἰς Πειραιᾶ δεῖν ἤδη καὶ χρήματ' εἰσφέρειν καὶ τὰ θεωρικὰ στρατιωτικὰ ποιεῖν ἢ χειροτονεῖν ἃ συνεῖπε μὲν οὗτος (Αἰσχίνης), ἔγραψε δ' ὁ βδελυρὸς Φιλοκράτης, ἐξ ὧν αἰσχρὰν ἀντ' ἴσης συνέβη γενέσθαι τὴν εἰρήνην.*

2) Aesch. 1, 174 S. 24 *τὴν εἰρήνην τὴν δι' ἐμοῦ καὶ Φιλοκράτους γεγενημένην* und andere Stellen: s. o. S. 198, 1. Vgl. Dem. vdG. 150 S. 387, 27 *ἐπειδὴ γὰρ ἡ μὲν εἰρήνη τέλος εἶχεν αὕτη ἡ τοῦ Φιλοκράτους, ᾗ συνεῖπεν οὗτος.*

3) Dem. vdG. 57 S. 359, 6 *ἡ μὲν τοίνυν εἰρήνη ἐλαφηβολιῶνος θ' ἐπὶ ι' ἐγένετο.* Aesch. 3, 54 S. 61 *ἐκεῖνον τὸν χρόνον, ἐν ᾧ πρὸς Φίλιππον ὑπὲρ Ἀμφιπόλεως ἐπολεμοῦμεν, — ἀφορίζεται τῇ γενομένῃ εἰρήνῃ καὶ συμμαχίᾳ, ἣν Φιλοκράτης ὁ Ἁγνούσιος ἔγραψε καὶ αὐτὸς οὗτος μετ' ἐκείνου.* Vgl. Deinarch 1, 28 S. 93 (mit der gleichen Verleumdung des Demosthenes) *οὗτος ἦν ὁ — τοῦ λυθῆναι τὸν πρῶτον πόλεμον αἴτιος γενόμενος· οὗτος Φιλοκράτει συνωμολογεῖτο τῷ γράψαντι πρὸς Φίλιππον εἰρήνην.* Vgl. o. S. 22, 5.

VIERTES BUCH.

DER SIEBENJÄHRIGE FRIEDE

UND DER

ZWEITE KRIEG DER ATHENER MIT KÖNIG PHILIPP.

Erstes Kapitel.

Die Vollziehung des philokrateischen Friedens. Ausgang des phokischen Krieges.

Über den Frieden den die Athener mit Philipp geschlossen 221
hatten hegte wohl niemand eine reinere Freude als Isokrates. Ein langes Leben hindurch war er Zeuge gewesen, wie die Hellenen in immer neuen Kriegen ihre Kraft vergeudeten, und mit ganzer Seele hing er an dem einen Lieblingsgedanken, daſs sie den heimischen Zwiespalt austragen und vereint ihre Waffen gegen die Barbaren kehren möchten. So hatte ihn auch der Krieg um Amphipolis und alle die Leiden die er mit sich führte mit tiefem Kummer erfüllt; denn in Philipp begrüſste er, wie früher in Iason, den Fürsten der berufen sei die Hellenen einmütig zusammen zu scharen und gegen die Perser zu führen. In solchen Gedanken verlegte er sich darauf eine Rede über den Streit um Amphipolis auszuarbeiten, mittelst deren er durch die Kraft der Wahrheit mehr als durch Sauberkeit der Diktion Philipp und die Athener hoffte versöhnen zu können. Ehe er damit fertig wurde, war der Friede gestiftet, und hocherfreut über diesen Beschluſs seiner Mitbürger arbeitete er seine Rede zu dem Zwecke um, der hergestellten Eintracht dauernden Bestand zu geben, ihren Segen auf alle Hellenen zu erstrecken und sie durch den Kampf mit dem gemeinsamen Feinde zu besiegeln.[1] In wenigen Tagen war die Arbeit vollendet und ermuntert durch den Beifall seiner Freunde übersandte Isokrates sie an Philipp.[2]

1) Isokr. Philippos 1—9 S. 82—84. Vgl. Bd. I 326 f.

2) 23 S. 87. Die Rede ist geschrieben nach Abschluſs des philo-

222 Es ist eine schöne Aufgabe welche in dieser Schrift dem Makedonenkönige gestellt wird. Hatte er bisher dem einen oder andern Staate wehe gethan, so sollte er von nun an durch Wohlthaten alles Übel in Vergessenheit bringen. Dies wird um so dankbarer anerkannt werden, je schwerer alle durch den Krieg heimgesucht sind:[1] die Not der Zeiten hat die Unterschiede aufgehoben und die Völker für die heilsame Eintracht empfänglich gemacht. Wohl könnte dieses Versöhnungswerk keinem andern gelingen, aber Philipp ist durch seine Herrschergaben und seine Macht dazu berufen;[2] und niemals war die Gelegenheit günstiger die feindselig sich bekämpfenden Staaten zum Frieden zu vermögen. Mag man auf die Spartaner blicken die mit allen Peloponnesiern zerfallen und daheim nicht einmal sicher sind, oder auf die Argiver deren Gebiet fast Jahr für Jahr verheert wird und die in blutigen Parteikämpfen sich gegenseitig aufreiben, oder die Thebaner, die durch den phokischen Krieg so herabgekommen sind daſs sie ihre letzte Hoffnung auf Philipp setzen: nirgends wird dem Gebote des Friedens widerstrebt werden. Die Athener haben schon den Frieden geschlossen und werden an Philipps Seite kämpfen, zumal wenn sie sich überzeugen, daſs er vor dem Zuge gegen die Barbaren die Versöhnung der Hellenen sich angelegen sein läſst.[3]

Das ist ein Unternehmen, das wenn es gelingt den herrlichsten Ruhm verleiht und selbst wenn es fehlschlagen sollte Philipp das Wohlwollen der Hellenen sichert. Was könnte ihm wohl ein freudigeres Bewuſstsein verleihen, als wenn aus den gröſsten Städten Ehrenmänner als Gesandte in sein Reich kommen und er mit diesen über das gemeine Beste sich berät, während ganz Griechenland auf seine Ratschläge gespannt ist, die einen begierig davon zu hören, die andern

krateischen Friedens zu Athen: 7 f. S. 83 f. ἔφθητε ποιησάμενοι τὴν εἰρήνην —. συνησθεὶς δὲ τοῖς περὶ τῆς εἰρήνης ψηφισθεῖσιν; vgl. 56 S. 93: aber vor Ende des phokischen Krieges, s. 54 f. S. 93. 74 S. 97, also zwischen d. 16. April u. Mitte Juli 346. Vgl. Clinton F. H. u. d. J.

1) 35—38 S. 89.

2) 39—41 S. 90.

3) 45—56 S. 91—93.

mit guten Wünschen sein Unternehmen begleitend oder voll Furcht, es möge ihm etwas zustofsen ehe er sein Werk vollbracht habe. Daraus müfsten als Segensfrüchte überschwengliche Freuden und unvergängliche Ehren entspringen.[1]

Auf solche Weise wird Philipp die Verleumdungen seiner 223
Neider und Feinde zu nichte machen, unruhiger Köpfe, die gewohnt sind immerfort ihre Mitbürger in Aufregung zu versetzen und die behaupten, die makedonische Macht wachse nicht zum Heile Griechenlands, sondern zu seinem Verderben: wenn Philipp die phokischen Händel beigelegt habe, werde er unter dem Vorwande den Messeniern zu helfen den Peloponnes sich unterwerfen und mit den Thessalern Thebanern und den andern Amphiktyonen nebst den Argivern Messeniern Megalopoliten sich zur Zerstörung Spartas verbinden: dann werde er mit leichter Mühe auch die übrigen Hellenen bezwingen.

Diese unsinnigen und thörichten Reden finden leider bei der Menge Gehör: deshalb darf Philipp der Rücksicht darauf sich nicht entschlagen. Denn eines hohen Ruhmes kann er sich erst dann versichert halten, wenn alle Hellenen mit derselben Ehrfurcht auf ihn blicken wie jetzt seine Waffenbrüder und wie die Spartaner auf ihre Könige. Das aber steht unschwer zu erreichen, sobald er allen gleiche Wohlthat erweist, nicht mehr einem Staate freundlich sich zuwendet und den anderen befehdet; endlich wenn er zu Thaten sich entschliefst, durch welche er bei den Hellenen Vertrauen und bei den Barbaren Furcht erweckt.[2]

Damit geht Isokrates auf das Thema seines Panegyrikos über, den Krieg gegen die Perser, zu dem er Philipp, den mächtigsten Fürsten den Europa je gesehen,[3] durch seinen Mund von der Gottheit berufen glaubt, und dringt in ihn dafs er sich dieser heiligen Pflicht nicht entziehen möge.[4]

1) 68—71 S. 95 f.

2) 72—80 S. 96—98.

3) 137 S. 110. 142 S. 111.

4) S. besonders am Schlusse 149—152 S. 112 f. Dasselbe Thema behandelt der 3. isokrateische Brief. Der Verfasser des 30. sokrat. Briefs,

Wir verweilen nicht länger bei den Herzensergiefsungen des neunzigjährigen Greises, dessen reine und gute Absichten unsere ehrende Anerkennung fordern, obgleich wir aussprechen müssen dafs er in seinem Ziele sich vollständig
224 vergriff und über Philipps Sinnesart und Staatskunst ganz im unklaren war. Wie schwer mufste es sein, wenn von der einen Seite Selbstsucht und schnöder Verrat Philipp in die Hände arbeitete, und anderseits gutmütige Befangenheit in ihm einen Segenshort und Friedensbürgen begrüfste unter dessen Schutz Griechenland sich zu beugen habe, nur die athenische Bürgerschaft aus der Täuschung zu reifsen, geschweige denn alle gebundenen und zwiespältigen Kräfte der Hellenen zur Abwehr ihres gemeinsamen Feindes zu vermögen![1] Doch wir kehren zu den Thatsachen zurück, welche die freudigen Hoffnungsträume bitter genug Lügen strafen sollten.

Die Bedingungen, unter denen die Athener nach dem Antrage des Philokrates mit Philipps bevollmächtigten Gesandten Frieden schlossen, waren, insofern sie den dermaligen Besitzstand für jetzt und für die Zukunft garantierten, unvorteilhaft und unehrenvoll für Athen. Aber man mochte sich damit trösten, dafs ein fortgesetzter Krieg statt das verlorene wieder einzubringen nur neue Verluste hätte mit sich führen können: unter den obwaltenden Verhältnissen war es schon ein Gewinn, dafs der Chersones und die Inseln sicher gestellt waren und dafs die Bürgerschaft neue Kräfte sammeln konnte.[2] Deshalb liefse es sich wohl denken,

den man Speusippos hat beilegen wollen (vgl. o. S. 10, 3. 16, 5), tadelt Isokrates unter anderm, dafs er keine Rechtfertigung des von Philipp in Betreff von Olynthos Amphipolis und der phokischen Sache eingehaltenen Verfahrens gegeben habe.

1) Vgl. Grote XI 603 f.

2) Dem. vdG. 97 S. 372, 15 *εἰ γὰρ ἡ μὲν εἰρήνη ἐγεγόνει, μηδὲν δ' ὕστερον ἐξηπάτησθε ὑμεῖς μηδ' ἀπολώλει τῶν συμμάχων μηδείς, τίν' ἀνθρώπων ἐλύπησεν ἂν ἡ εἰρήνη, ἔξω τοῦ ἄδοξος γεγενῆσθαι; — ἀλλ' ἀνήκεστόν γ' οὐδὲν ἂν ἦν γεγονός.* 150 S. 388, 1 *καὶ μέχρι τούτου γε οὐδὲν ἀνήκεστον ἦν τῶν πεπραγμένων, ἀλλ' αἰσχρὰ μὲν ἡ εἰρήνη καὶ ἀναξία τῆς πόλεως, ἀντὶ δὲ τούτων δὴ τὰ θαυμάσια ἀγαθὰ ἡμῖν*

was Aeschines freilich nicht eben in glaubhafter Weise vorbringt, dafs Demosthenes selbst am zweiten Tage der Verhandlungen einen Vertragsentwurf bereit gehalten habe, in welchem er Frieden und Bundesgenossenschaft unter gleichen Bedingungen wie Philokrates zugestehen wollte.[1] Eine wirkliche Gefahr aber lag darin dafs Philipp für seine Ein- 225
mischung in Griechenland sich freie Hand gesichert hatte. Es mufste sich zeigen, ob die Voraussetzung, unter der allein der Friede durchgegangen war, dafs Philipp in Betreff der Phokier von selbst den Wünschen der Athener nachkommen werde, sich erfülle. Traf sie nicht zu, so stand wieder alles in Frage: denn den Marsch durch die Thermopylen, um im Bunde mit den Thessalern und Thebanern die Phokier zu unterdrücken, wollten die Athener Philipp nicht gestatten. Eine andere Sorge der Bürgerschaft bildeten die thrakischen Verhältnisse. Wir haben gesehen, dafs Philipp mit Beginn des Frühlings, gleich nach der Abreise der athenischen Gesandten, ins Feld ging, und wenn auch seinen Zusicherungen nach der Chersones für neutral gelten sollte, so hatte Chares doch auch auf dem Festlande mehrere Plätze mit Besatzungen versehen um sie gegen Philipp zu behaupten. Diese waren gefährdet, bis Philipp den Frieden beschworen hatte, der unterdes nicht säumte die Zwischenzeit möglichst auszubeuten.

ἔμελλεν ἔσεσθαι. Die Worte Justins (8, 4) *ex commodo utrorumque pax facta* mögen auf Theopomps Urteile beruhen.

1) Aesch. 2, 67 f. S. 36 f. μαρτυρεῖ Ἀμύντωρ Αἰσχίνῃ — ἐν τῇ ὑστέρᾳ τῶν δυοῖν ἐκκλησιῶν — Δημοσθένην ἐπιδείξασθαι παρακαθήμενον ψήφισμα γεγραμμένον ἑαυτῷ, ἐφ᾽ ᾧ ἐπεγέγραπτο τὸ Δημοσθένους ὄνομα, καὶ ἀνακοινοῦσθαι αὐτὸν αὐτῷ, εἰ δῷ ἐπιψηφίσαι τοῖς προέδροις, καὶ εἶναι, ἐφ᾽ οἷς τὴν εἰρήνην καὶ τὴν συμμαχίαν ἔγραψε ποιεῖσθαι, ἐπὶ τοῖς αὐτοῖς, ἐφ᾽ οἷσπερ καὶ Φιλοκράτης ἐγεγράφει. Vgl. 64 S. 36. Vielleicht ist an dem ganzen Zeugnisse, das abgeschmackt genug herauskommt, kein wahres Wort (vgl. Franke a. O. S. 24); ich zweifle überhaupt, ob an dem zweiten Tage noch ein neuer Vertragsentwurf konnte eingebracht werden; vgl. o. S. 211. 224. Wenn etwas thatsächliches zu Grunde liegt, so müssen in dem Gegenentwurfe des Demosthenes die weiteren Paragraphen (über den Beitritt der Hellenen und insbesondere über die Phokier) anders gelautet haben: denn sonst war er völlig überflüssig.

Überhaupt lag den Athenern viel daran Thrakien nicht ganz unter makedonische Botmäfsigkeit geraten zu lassen: darum wünschten sie Philipp zu bewegen dafs er vom Kriege gegen Kersobleptes abstehe und für jenen Fürsten den Beitritt zum Frieden auszuwirken. Demnach waren die Aufträge, mit welchen die athenische Gesandtschaft abermals an Philipp abgeordnet wurde[1] um ihm und seinen Bundesgenossen den Eid auf den Friedensvertrag abzunehmen, von der dringendsten Art und von folgenschwerer Bedeutung.

226 Der Volksbeschlufs, welcher über die Wahl und die Vollmacht erlassen wurde, schrieb den Gesandten zuvörderst vor, sie sollten auf Grund des Vertrages König Philipp und den Obrigkeiten der ihm verbündeten Städte die Eidesleistung an die Athener und ihre Bundesgenossen abnehmen; daran aber schlofs sich eine ganze Reihe verschiedener Aufträge, die nicht speziell angeführt werden. Weiter wurde vorgeschrieben, sie sollten nur insgesamt, nirgends einzeln mit Philipp verhandeln; endlich hiefs es nach der üblichen Formel, die Gesandten sollten im übrigen nach Kräften das Interesse Athens wahrnehmen.[2]

1) Dafs zu der zweiten Gesandtschaft (*ἡ ὑστέρα πρεσβεία ἡ ἐπὶ τοὺς ὅρκους*, s. Dem. Phil. 2, 29 S. 72, 29. vdG. 17 S. 346, 11. 58 S. 359, 10. 171 S. 394, 28. Aesch. 2, 81 S. 39. 96 f. S. 40 f. 123 S. 44. 3, 73 S. 64. *ἡ δευτέρα* Argum. II zu Dem. vdG. 336, 19. 337, 13) eine neue Wahl stattfand lehren Aesch. 2, 82 S. 39. Dem. vdG. 17 S. 346, 5; dafs es wiederum zehn Athener waren und einer von den Bundesgenossen Aesch. 2, 97 S. 41, vgl. 178 S. 52; und aus Dem. vdG. 163—165 S. 392, 12 f. ergiebt sich, dafs dieselben Personen beide Gesandtschaften bekleideten. Vgl. Liban. Einleit. zu Dem. vdG. S. 333, 16. Mit Namen aufgeführt werden Philokrates Aeschines Phrynon Demosthenes a. O. 229 S. 412, 19. 189 S. 400, 11—15 (vgl. Aesch. 2, 8 S. 29) u. öfter; Derkylos 175 S. 396, 9. Iatrokles 179 f. S. 402, 22. 403, 6 und mit Aglaokreon von Tenedos Aesch. 2, 126 S. 44.

2) Aesch. 2, 98. 101—104 S. 41 führt an — *οὔτε γὰρ τὸ ψήφισμα τοῦθ' ἡμῖν προσέταττεν* (nach Thrakien zu reisen), *ἀλλ' ἀπολαβεῖν μόνον τοὺς ὅρκους καὶ ἄλλ' ἄττα —. ἀνεγνώσθη μὲν τὸ ψήφισμα, καθ' ὃ ἐπρεσβεύσαμεν, καὶ τὰ προστεταγμένα ἡμῖν πρὸς τῷ τοὺς ὅρκους ἀπολαβεῖν συνηριθμούμεθα. — εἶπον — ὅτι μοι δοκοίησαν τὸ μέγιστον πρόσταγμα τοῦ δήμου δεινῶς ἀγνοεῖν. ‛τὸ μὲν γὰρ τοὺς ὅρκους ἀπο-‛λαβεῖν καὶ περὶ τῶν ἄλλων διαλεχθῆναι καὶ περὶ τῶν αἰχμαλώτων κτλ. — ‛ἀφίγμεθα δ' ἡμεῖς ἔχοντες τοῦ δήμου ψήφισμα ἐν ᾧ γέγραπται ‛‛πράτ-*

Einen besonderen Auftrag empfing Demosthenes wegen der 227
Kriegsgefangenen; aus eigenen Mitteln nahm er zum Lösegelde ein Talent mit.[1]

Wir müssen bedauern dafs wir die Instruktion der Gesandten, wie sie in diesem Volksbeschlusse enthalten war, nicht vollständig kennen: denn eben darauf beruht zu einem wesentlichen Teile die Anklage des Demosthenes, Aeschines habe wider Pflicht und Auftrag gehandelt. Um so auffallender ist es dafs, während Demosthenes die Urkunde verlesen läfst, Aeschines sehr flüchtig darüber hingeht: sollte seine Rechtfertigung genügend sein, so mufste er Punkt für Punkt seiner Instruktion durchgehen und zeigen dafs er die erhaltenen Aufträge erfüllt oder zu erfüllen gesucht habe. Es ist aber nicht zu verkennen dafs in dem Volksbeschlusse sich ein Mifstrauen gegen die Gesandten und die Besorgnis, einer oder der andere möge sich zu tief mit Philipp einlassen, kundgiebt. Wir hören nicht wer den Antrag gestellt hat, sicherlich nicht Demosthenes, denn das würde irgendwie erwähnt sein, aber ich vermute dafs er der Fassung desselben nicht fremd gewesen ist. Denn bei ihm stand seit dem 19. Elaphebolion die Überzeugung fest dafs nicht blofs Philo-

„τειν δὲ τοὺς πρέσβεις καὶ ἄλλ' ὅ τι ἂν δύνωνται ἀγαθόν". Vgl. 114 S. 43. 120 S. 44 προστεταγμένον ἡμῖν „πράττειν ἀγαθὸν ὅ τι ἂν „δυνώμεθα" ἐν τῷ ψηφίσματι. Dem. vdG. 37 S. 352, 23 οὐ πεποιηκότων οὐδὲ διῳκηκότων οὐδὲν ὧν ὑμεῖς προσετάξατε ἐν τῷ ψηφίσματι. Vgl. 4. 6 S. 342, 16. 27. 8 S. 343, 16. 17 S. 346, 16. 94 S. 371, 8. 174 S. 395, 27. 179 S. 397, 17. — 151 S. 388, 16 κατὰ τὸ ψήφισμ' αὐτὸν (Φίλιππον) ἐξορκωσάντων (ἡμῶν). 278 S. 430, 17 οὗτοι δ' οὐ παρὰ τὰ γράμματα (ἐπρέσβευσαν); οὐ τὸ μὲν ψήφισμα „Ἀθηναίοις καὶ τοῖς „Ἀθηναίων συμμάχοις" — „τοὺς ἄρχοντας ὁρκοῦν τοὺς ἐν ταῖς πό„λεσιν" — „οὐδαμοῦ μόνους ἐντυγχάνειν Φιλίππῳ". Vgl. 161 S. 391, 21 u. 26 λέγε πρῶτον μὲν τὸ ψήφισμα, ὡς ὁρκοῦν προσῆκεν ἡμῖν (nämlich τοὺς ὅρκους λαμβάνειν παρὰ τῶν Φιλίππου συμμάχων 158 f. S. 390, 20 f.).

1) Dem. a. O. 171—173 S. 394, 25—395, 13. Vgl. das 2. Argument S. 336, 19. Demosthenes bezeichnet diesen Auftrag, zu welchem er allein bevollmächtigt war (ὧν αὐτοκράτωρ ἦν), als das entscheidende Motiv seiner Beteiligung an der zweiten Gesandtschaft. Aeschines a. O. sagt, darüber habe in dem Volksbeschlusse gestanden. Über das Talent s. Dem. 40 S. 353, 18. Aesch. 2, 99 f. S. 41.

krates, der ganz offenbar als Geschäftsträger und Agent Philipps aufgetreten war, sondern daſs auch Aeschines in makedonischem Solde stehe; fortan hat er nie wieder etwas mit ihm gemein gehabt.[1]

Die Gesandten zur Eidesabnahme waren bereits erwählt, ehe noch die athenischen Bundesgenossen den Frieden beschworen hatten. Dieser Akt ward an einem der nächsten
228 Tage vorgenommen, und zwar kraft eines Volksbeschlusses, der unter dem Vorsitze des Demosthenes gefaſst wurde.[2] Eben daran knüpft Aeschines die Behauptung, durch Demosthenes Schuld sei Kersobleptes von der Teilnahme an den Verträgen ausgeschlossen: aber die Thatsachen woraus er diese Anklage ableiten will hat er zu verschiedenen Zeiten verschieden dargestellt. In der Rede von der Gesandtschaft[3] deutet er zuvörderst an, er habe Kersobleptes für einen Vasallen Philipps halten müssen, denn sein Sohn habe sich als Geisel am makedonischen Hofe aufgehalten. Demgemäſs sei bei der Beschluſsfassung über den Frieden des Kersobleptes keine Erwähnung geschehen. Aber nach der abermaligen Gesandtenwahl, so erzählt Aeschines weiter, (am 24. Elaphebolion) wurde eine Volksversammlung gehalten, in welcher Demosthenes durch das Los zum Vorsitz berufen wurde. In dieser trat Kritobulos von Lampsakos auf als von Kersobleptes bevollmächtigt und verlangte den Eid auf den Frieden an die Gesandten Philipps abzuleisten: Kersobleptes sollte unter den Bundesgenossen Athens mit aufgeführt werden. Dieser Forderung entsprechend gab Aleximachos (aus dem Gau der Peleken) bei den Vorsitzenden den Antrag ein, der

1) Dem. vdG. 13 S. 345, 3 *μέχρι τοῦ δεῦρ' ἐπανελθεῖν ἀπὸ τῆς πρώτης πρεσβείας ἐμὲ γοῦν — διεφθαρμένος καὶ πεπρακὼς ἑαυτὸν ἐλάνθανεν.* 94 S. 371, 3 *πόθεν ἄρχει κατηγορεῖν; ὅθεν — βουλευομένων ὑμῶν — ὑπὲρ τοῦ ποίαν τινὰ (εἰρήνην ποιητέον) τοῖς τὰ δίκαια λέγουσιν ἀντειπὼν τῷ μισθοῦ γράφοντι συνεῖπε δῶρα λαβών.* 316 S. 443, 1 u. v. a. St.

2) Aesch. 2, 82 S. 39 *ἤδη δὲ ἡμῶν κεχειροτονημένων ἐπὶ τοὺς ὅρκους, οὔπω δὲ ἀπηρκότων ἐπὶ τὴν ὑστέραν πρεσβείαν, ἐκκλησία γίγνεται, ἐν ᾗ Δημοσθένης — λαγχάνει προεδρεύειν.* 90 S. 40; s. unten S. 245, 1.

3) 81—86 S. 38 f. S. über die Widersprüche Westermann qu. D. III 44 f. Franke Proleg. in D. or. de FL. S. 28 ff.

von Kersobleptes gesendete solle mit den übrigen Bundesgenossen Philipp den Frieden zuschwören. Der Antrag ward verlesen; Demosthenes aber erklärte, er werde ihn nicht zur Abstimmung bringen, denn damit werde der mit Philipp geschlossene Friede gebrochen; Kersobleptes könne jetzt nicht in die Bundesgenossenschaft eintreten, sondern es sei dafür eine andere Volksversammlung anberaumt.[1] Dennoch nahmen trotz seines Widerspruches die übrigen Vorsitzenden die Abstimmung vor, und in dieser wurde, soviel wir aus Aeschines Worten entnehmen müssen,[2] der Antrag zum Beschlufs er- 229
hoben. Gleich nach beendigter Sitzung nahmen dann die Gesandten Philipps vor den athenischen Strategen in der Feldherrnhalle den Beisitzern des Bundesrates den Eid auf den Frieden ab: Aeschines aber verwahrt sich dagegen und ruft die Feldherrn und die Beisitzer zu Zeugen auf, dafs er es nicht gewesen der, wie Demosthenes behauptet habe, den Gesandten des Kersobleptes von der heiligen Handlung fortgewiesen.

Zunächst müssen wir bemerken dafs eine solche Beschuldigung von Demosthenes, wie seine Rede uns vorliegt, gar nicht aufgestellt ist: er behauptet nur, was Aeschines auch weiterhin berührt,[3] durch Verabsäumung der Reise nach Thrakien sei Kersobleptes seinem Schicksale überlassen worden. Aber mag nun Demosthenes vor Gericht etwas der Art behauptet oder Aeschines eine solche Anklage erwartet haben, die Darstellung welche er giebt hat viel befremd-

1) Vgl. Hartel Demosth. Stud. II 105 f.

2) Brückner K. Philipp S. 167 u. Böhnecke F. I 399, 3 vermuten, der Antrag müsse abgeworfen sein, letzterer deshalb, weil Aeschines ihn nicht verlesen lasse. Allerdings ist das auffällig: aber wie Franke Proleg. S. 29 bemerkt hat besagen die Worte § 86 ἐψηφισμένου δὲ τοῦ δήμου das Gegenteil. [Hartel S. 108 f.: ʿDie Worte τὸ ψήφισμα ἐψηφίσθη bedeuten nur: der Antrag wurde zur Abstimmung gebracht, und Aeschines Darstellung ist eine durchaus dolose. Wohl aber dürfte das Ratsgutachten, die Aufnahme des Kersobleptes in der nächsten Ekklesie zu verhandeln, angenommen sein, und weiter eine vermittelnde Resolution, dafs die Gesandten Philipp gegenüber die Anerkennung des K. betreiben möchten.']

3) 89 S. 40. 98 S. 41.

liches. Zunächst ist die Insinuation über das Verhältnis, in welchem Kersobleptes zu Philipp gestanden habe, gar sehr im makedonischen Sinne: daſs die Athener in freundschaftlichen Beziehungen zu jenem Fürsten standen, daſs Chares Befehl hatte thrakische Plätze zu decken konnte Aeschines nicht unbewuſst sein.[1] Deshalb ist es unglaublich daſs bei den Friedensverhandlungen seiner nicht gedacht sein sollte: vielmehr müssen wir aus Demosthenes abnehmen daſs damals dem Volke vorgespiegelt wurde, Philipp werde sich willig finden lassen, wie die Phokier und Halier, so auch Kersobleptes nachträglich in den Frieden einzuschlieſsen. Aber die makedonischen Gesandten hatten sicherlich dazu keine Vollmacht, und in dem Vertrage des Philokrates war er nicht ausdrücklich inbegriffen.[2] Demzufolge konnte ein einseitiger Beschluſs der athenischen Volksversammlung die Sache nicht
230 entscheiden: es bedurfte erst einer Verständigung mit Philipp, welche zu vermitteln Aufgabe der athenischen Gesandten war. Unter diesen Umständen lieſse sich der Protest des Demosthenes gegen den von Aleximachos gestellten Antrag gar wohl erklären.[3]

In der Rede gegen Ktesiphon kehrt die Anschuldigung wieder, Demosthenes habe durch sein Verfahren als Vorsitzender der Volksversammlung Kersobleptes von dem Frieden ausgeschlossen. Philokrates nämlich habe einen Antrag ein-

1) S. 90 S. 40. Vgl. o. S. 179.

2) Dem. vdG. 174 S. 395, 25 Φωκεῖς ἐκσπόνδους καὶ Ἁλεῖς ἀπέφηναν (Aeschines und Philokrates bei der 2. Gesandtschaft) καὶ Κερσοβλέπτην παρὰ τὸ ψήφισμα καὶ τὰ πρὸς ὑμᾶς εἰρημένα. Τὸ ψήφισμα ist hier nicht die Instruktion der Gesandten, denn diese (τὸ ψήφισμα — ἐφ᾽ ᾧ πρεσβεύοντες ἥκομεν) wird in den nächsten Worten davon unterschieden, sondern der von der Bürgerschaft genehmigte Friede (τὸ τοῦ δήμου ψήφισμα 161 S. 391, 29) in der Auffassung, wie sie 159 S. 391, 3—11 seinem Wortlaute untergelegt ist. Über die begütigenden Erläuterungen (τὰ πρὸς ὑμᾶς εἰρημένα) s. o. S. 231.

3) Wohl sagt Aesch. 2, 85 S. 39 Δημοσθένης — φαίνεται τῆς συμμαχίας ἐκκλείων αὐτόν (Κερσοβλέπτην). 93 S. 40 τὸν Κερσοβλέπτην Ἀθήνησι μὲν ἔκσπονδον ἐποίεις πρόεδρος ὤν; aber damit wird nur die schlimme Absicht des Demosthenes bezeichnet, die nach Aeschines Darstellung ihres Zweckes verfehlte, denn ἄκοντος αὐτοῦ τὸ ψήφισμα ἐπεψηφίσθη (§ 84). Sonst müſste es auch statt ἐκκλείων ἐκκλείσας heiſsen.

gebracht, der aufser andern Gegenständen beiläufig auch die Bestimmung enthielt, die Beisitzer des Bundesrates sollten am selbigen Tage den Eid an die makedonischen Gesandten leisten. Durch diese Fassung, fügt Aeschines hinzu, war unvermerkt Kersobleptes ausgeschlossen: denn von ihm safs kein Beisitzer im Synedrion.[1] Hier also erfahren wir was 231
Aeschines früher verschwiegen hatte, dafs der Hauptantrag von Philokrates ausging, und der ganze Vorwurf gegen Demosthenes beschränkt sich darauf, dafs er einen derartigen Beschlufs (den Aeschines verlesen läfst, was mit dem Antrage des Aleximachos nicht geschieht) zur Abstimmung gebracht habe. [Es kam also nicht der Antrag des Aleximachos sondern der umfassendere des Philokrates zur Annahme, und als nun der Bevollmächtigte des Kersobleptes forderte, dafs derselbe für sich, nicht als Mitglied der Bundesgenossenschaft zum Frieden zugelassen werde, wiesen die athenischen Strategen dies Gesuch zurück.[2] Es konnte aber die beabsichtigte Gesandtschaft an König Philipp sich sehr wohl noch des thrakischen Fürsten annehmen.]

Mit dem von den athenischen Behörden und den Beisitzern des Bundesrates beschworenen Frieden reisten die Gesandten Philipps über Theben und Euboea zurück, auch jetzt von Demosthenes mit gastlicher Aufmerksamkeit behandelt: er hatte ihnen Maultiergespanne gemietet und gab

1) Aesch. 3, 73 f. S. 64. Das Datum lautet hier zweimal *ἕκτῃ φϑίνοντος τοῦ ἐλαφηβολιῶνος* (24. El.), während in der früheren Rede 90 S. 40 die Volksversammlung *ἑβδόμῃ φϑίνοντος* und gleich vorher ein Schreiben von Chares *ἕκτῃ φϑίνοντος* datiert wird. In der späteren Rede bezieht sich Aeschines ebenso wie in der früheren auf eine vorliegende Urkunde, so dafs an einen Irrtum des Redners nicht zu denken ist. Ich halte für das wahrscheinlichste, was L. Spengel Rhein. Mus. II 380, 2 vermutet hat, dafs bei Aesch. 2, 90 S. 40 umzustellen sei *ὅτι — Ἱερὸν ὄρος κατείληφε Φ. ἐλαφηβολιῶνος μηνὸς ζ′ φϑίνοντος· Δημοσϑένης δ᾽ ἐν τῷ δήμῳ προήδρευε τούτου τοῦ μηνός, εἷς ὢν τῶν πρέσβεων, ϛ′ φϑίνοντος.*

2) Dies erfahren wir aus Philipps Schreiben 8 S. 160, 23 *οἶδα — Κερσοβλέπτην τοῖς παρ᾽ ἐμοῦ πρεσβευταῖς ἰδίᾳ μὲν τοὺς ὅρκους ὀμόσαι προϑυμούμενον, κωλυϑέντα δ᾽ ὑπὸ τῶν ὑμετέρων στρατηγῶν ἀποφαινόντων αὐτὸν Ἀϑηναίων ἐχϑρόν.* Vgl. Hartel S. 110^{n}.

ihnen selber zu Pferde das Geleit.[1] Dann aber sprach Demosthenes vor der Bürgerschaft aus und beredete es mit den übrigen Gesandten, sie müſsten schleunigst nach dem Hellespont fahren um keinen von den dortigen Plätzen mittlerweile in Philipps Gewalt geraten zu lassen. Denn es lag auf der Hand, was Philipp in der Zwischenzeit ehe er sich auf den Frieden verpflichtete eroberte, war für Athen ver-
232 loren: um einiger kleiner abgelegener Orte willen mochte niemand einen neuen Krieg anfangen. Suchten nun die athenischen Gesandten Philipp im Feldlager auf und nahmen ihm den Eid ab, so muſsten die Absichten des Königs alsbald klar werden: entweder gab er die Plätze welche er bereits genommen hatte wieder heraus und lieſs die übrigen unangetastet; oder er weigerte sich diesem Ansinnen zu entsprechen, so konnten die Athener daraus auf Meldung ihrer Gesandten seine Unzuverlässigkeit und Habsucht erkennen und auf ihrer Hut sein um näheres und wichtigeres, nämlich Phokis und die Thermopylen, sicher zu stellen.[2] Und in der That war Gefahr im Verzuge: denn eben als zu Athen der Frieden geschlossen war, eroberte Philipp in dem thrakischen Küstenlande einen Platz nach dem andern und verjagte die athenischen Besatzungen, die Feste Serrheion an dem Vorgebirge jenseit Maroneia, Doriskos am Hebros, Hieron Oros. In letzterem Orte hielt Kersobleptes, durch athenische Söldner verstärkt, eine Belagerung aus, muſste aber, wie eine Depesche des Feldherrn Chares nach Athen berichtete, am 23. Elaphebolion kapitulieren, und Philipp drang im nächsten Monat bis nach Ganos vor.[3] So war

1) Aesch. 2, 111 S. 42. 3, 76 S. 64. Deinarch. 1, 28 S. 93. *Προὔπεμψεν εἰς Θήβας* sagt übertreibend Aeschines in der späteren Rede: *μέχρις Εὐρίπου καὶ τῆς Χαλκίδος* Schol. zu Dem. vdG. 234 S. 414, 1. Umgekehrt in der deinarchischen Rede *ἐκ Θηβῶν καλέσας*.

2) Dem. vdG. 150—153 S. 387, 27 f. vKr. 25—30 S. 233, 21—236, 1. Böhnecke F. I 401, 2 leugnet daſs die Reise der Gesandten nach Thrakien etwas fruchten konnte, denn Philipp würde seinen Feldzug nicht aufgegeben und die bereits genommenen Plätze nicht wieder geräumt haben. Allerdings; aber dann trat die andere Alternative ein, welche Demosthenes aufstellt.

3) Aesch. 2, 89 f. S. 40 vgl. 92. 98 S. 41. Hegesipp. üb. Halonn.

Philipp Meister der ganzen thrakischen Seeküste bis an die 233 Propontis (denn dort liegt Ganos); von dem Chersones kam der Strich jenseit der Stadt Agora in seinen Besitz und er belieh damit jenen Apollonides von Kardia, der schon auf seinem ersten thrakischen Zuge mit ihm in Charidemos Auftrage verhandelt hatte.[1] Kardia stand fortan im engsten Bunde mit Philipp. Kersobleptes mufste sich den Bedingungen fügen, welche der Sieger ihm vorschrieb. Sein Sohn blieb als Geisel seiner Ergebenheit in Makedonien: Philipp behielt

36 f. S. 85, 21 *περὶ δ' ὧν ἐν τῇ εἰρήνῃ εἴληφε χωρίων, ὑμῶν ἐχόντων, παρασπονδῶν καὶ λύων τὴν εἰρήνην — ἀριθμὸς ἡμερῶν ἐστιν ὁ κρίνων. ἅπαντες γὰρ ἴσμεν τίνι μηνὶ καὶ τίνι ἡμέρᾳ ἡ εἰρήνη ἐγένετο. ὥσπερ δὲ ταῦτα ἴσμεν, κἀκεῖνα ἴσμεν, τίνι μηνὶ καὶ τίνι ἡμέρᾳ Σέρρειον τεῖχος καὶ Ἐργίσκη καὶ Ἱερὸν ὄρος ἑάλω. — πᾶσι γνώριμα πότερος πρότερος μήν ἐστιν, ἐν ᾧ ἡ εἰρήνη ἐγένετο ἢ ἐν ᾧ τὰ χωρία ἑάλω.* Dem. Phil. 3, 15 f. S. 114, 14 *ὁ τοίνυν Φίλιππος ἐξ ἀρχῆς, ἄρτι τῆς εἰρήνης γεγονυίας — Σέρρειον καὶ Δορίσκον κατελάμβανε καὶ τοὺς ἐκ Σερρείου τείχους καὶ Ἱεροῦ ὄρους στρατιώτας ἐξέβαλλεν, οὓς ὁ ὑμέτερος στρατηγὸς κατέστησεν κτλ.* üb. d. Angel. d. Cherson. 64 S. 105, 15 *τἀπὶ Θρᾴκης, Δορίσκον, Σέρρειον, τὸν Κερσοβλέπτην αὐτόν.* VdG. 156 S. 390, 2 *ἐν δὲ τούτῳ* (Munych. u. Thargelion) *Δορίσκον, Θρᾴκην, τὰ ἐπὶ τειχῶν, Ἱερὸν ὄρος, πάντα τὰ πράγματα ἐν εἰρήνῃ καὶ σπονδαῖς ᾖρει καὶ διῳκεῖτο ὁ Φίλιππος.* 179 f. S. 397, 21—28. 219 S. 409, 4. 334 S. 448, 19. Aesch. 3, 82 S. 65 und Dem. vKr. 27 S. 234, 12 (vgl. 70 S. 248, 4) nennen noch Myrtenon (Myrtanon Harp. nach Marsyas u. Anaximenes, bei Aesch. mit spöttischer Assonanz, wie Rehdantz Einl. z. Dem. phil. R. S. 63ⁿ bemerkt, Myrtiske), Aeschines aufserdem noch Ganos und Ganis (ebenfalls Assonanz). Alle diese Kastelle haben wir an der thrakischen Küste zu suchen (vgl. Aesch. 2, 9 S. 29 *ἀπηλλοτριωκέναι δ' ἀφ' ὑμῶν τὸν ἐπὶ Θρᾴκης τόπον*). Bekannt sind Doriskos und Serrheion (vgl. Herod. 7, 59. 108), jenes am Hebros, dies bei Maroneia gelegen (s. Kiepert Atlas v. Hellas. N. A. Erläuterungen zu Bl. XVI); Hieron Oros (vgl. Dem. gAristokr. 104 S. 655, 6) lag nach den Schol. zu Aesch. 2, 90 S. 40 in Apsynthis, also jenseit des Hebros dem Chersones gegenüber (vgl. Strab. 7 fr. 58). Ganos an der Propontis (Xen. an. 7, 5, 8) hat seinen Namen behalten. Dafs Philipp im Munychion an jenen Küsten stand (denn der Name Hellespont umfafst bekanntlich im weiteren Sinne die nördlichen Durchfahrten nach dem Pontus in ganzer Ausdehnung) lehrt auch Dem. vdG. 162 S. 392, 2. vKr. 30 S. 235, 25.

1) Heges. üb. Halonn. 39 f. S. 86, 12—29. Über Apollonides vgl. Dem. gAristokr. 183 S. 681, 25; Bd. I 441.

das eroberte Land und zog daraus ansehnliche Einkünfte und viele Soldaten.[1] Mochten die Athener hinterdrein die Plätze, in denen ihre Söldner gestanden, namentlich Serrheion, Ergiske, Hieron Oros, auf Grund des Friedens zurückfordern,
234 Philipp hat seine Beute nicht wieder fahren lassen. So hatte denn Demosthenes guten Grund die Gesandtschaft zur Eile anzutreiben: und da seine Vorstellungen umsonst waren, erwirkte er vom Rate einen Befehl zur Abreise. Denn eine Volksversammlung wurde in diesen Tagen nicht gehalten, da im voraus darüber verfügt war; inzwischen hatte der Rat die Vollmacht empfangen in Betreff der Gesandtschaft an Philipp das nötige zu verordnen.[2] Kraft dessen verordnete diese Behörde den 3. Munychion (29. April) auf Antrag des Demosthenes, die Gesandten sollten schleunigst abreisen: und zwar sollte der Feldherr Proxenos sie zu den Orten übersetzen, an denen seiner Kundschaft nach Philipp sich eben aufhalte.[3]

1) Über Kardia s. Philipps Schr. 11 S. 161, 20 *Καρδιανοῖς δέ φημι βοηθεῖν, γεγονὼς αὐτοῖς πρὸ τῆς εἰρήνης σύμμαχος.* Über das frühere Verhältnis dieser Stadt s. Bd. I 164. 445; über die Bedeutung der von Philipp gemachten Eroberungen Dem. vKr. 27 S. 234, 14. Kersobleptes wird sich zu Tribut und Stellung von Hilfstruppen verstanden haben; vgl. Diod. 16, 71 (von Ol. 109, 2). S. Weiske de hyperb. I 36, 86. Wieniewski comment. S. 127 f. Über seinen Sohn als Geisel s. Aesch. 2, 81 S. 39.

2) Dem. vdG. 154 S. 389, 12 *ἐπειδὴ γὰρ ἐκκλησία μὲν οὐκέτ᾽ ἦν ὑπόλοιπος οὐδεμία διὰ τὸ προκατακεχρῆσθαι, οὗτοι δ᾽ οὐκ ἀπῄεσαν, ἀλλ᾽ αὐτοῦ διέτριβον, γράφω ψήφισμα βουλεύων, τὴν βουλὴν ποιήσαντος τοῦ δήμου κυρίαν.* Es fiel also eine (oder auch zwei) regelmäſsige Volksversammlung aus, weil sie im voraus gehalten war; vgl. damit das *προκαταλαμβάνειν* oder *προϋφαιρεῖν τὰς ἐκκλησίας* Aesch. 3, 67 S. 63. 2, 61 S. 36, sie im voraus für eine bestimmte Tagesordnung in Beschlag nehmen. Über die Bevollmächtigung des Rates vgl. die Volksbeschlüsse CIA II 66b (o. S. 27) Z. 11 *ἐὰν δέ του ἐνδεὲς ᾖ τόδε τὸ ψήφισμα, τὴν βουλὴν κυρίαν εἶναι* und CIA II 809b 32 *ἐὰν δέ του προσδέῃ τόδε τὸ ψήφισμα τῶν περὶ τὸν ἀπόστολον, τὴν βουλὴν κυρίαν εἶναι ψηφίζεσθαι, μὴ λύουσαν μηδὲν τῶν ἐψηφισμένων τῷ δήμῳ* und mehr über die *βουλὴ αὐτοκράτωρ* bei Böckh Sth. II 53.

3) Aesch. 2, 91 f. S. 40 — *μουνυχιῶνος ἐξωρμήσαμεν. καὶ τούτου τὴν βουλὴν μάρτυρα ὑμῖν παρέξομαι· ἔστι γὰρ αὐτῆς ψήφισμα, ὃ κε-*

Nunmehr machten sich endlich die Gesandten auf und kamen zu Oreos im Norden von Euboea mit Proxenos zusammen.[1] Den dortigen Aufenthalt benutzte Aeschines um 235
sich von jener Stadt, woselbst Philistides bald sich zum Machthaber aufwarf, die Vertretung zu Athen übertragen zu lassen.[2] Aber von einer Seereise nach dem Hellespont, um Philipp in Thrakien aufzusuchen, was sich in zehn, ja bei guter Fahrt in drei bis vier Tagen hätte ausführen lassen,[3]

λεύει ἀπιέναι τοὺς πρέσβεις ἐπὶ τοὺς ὅρκους. καί μοι λέγε τὸ τῆς βουλῆς ψήφισμα. ΨΗΦΙΣΜΑ. προσανάγνωθι δὴ καὶ τὸν χρόνον ὅστις ἦν. ΧΡΟΝΟΣ. ἀκούετε ὅτι μουνυχιῶνος ἐψηφίσθη τρίτῃ ἱσταμένου. Man beachte, daſs Aeschines die Verlesung so einrichtet, daſs aus der Eingangsformel nur das Datum angegeben wird, nicht der Antragsteller. Eben so wenig wird er den Inhalt des Beschlusses vollständig haben verlesen lassen, denn er steckt sich dahinter, daſs über eine Reise nach Thrakien in dem Volksbeschlusse nichts gestanden habe (98 S. 41). Der Ratsbeschluſs aber lautete nach Dem. a. O. wörtlich: *ἀπιέναι τοὺς πρέσβεις τὴν ταχίστην, τὸν δὲ στρατηγὸν Πρόξενον κομίζειν αὐτοὺς ἐπὶ τοὺς τόπους ἐν οἷς ἂν ὄντα Φίλιππον πυνθάνηται.* Damit übereinstimmend vKr. 25—30 S. 233, 21. 234, 8. 18. 27. 235, 19. Vgl. vdG. 157 S. 390, 9. 162 S. 392, 4 *τὰ ψηφίσματα*, nämlich den Volks- und den Ratsbeschluſs. MSchmidt quaest. de or. de FL. S. 26.

1) S. zu dem folgenden Dem. vdG. 155—157 S. 389, 23 f. 164 f. S. 392, 24 f. 181 S. 398, 12, und über die Gemeinschaft der übrigen Gesandten und ihre Feindseligkeit gegen Demosthenes während der Reise 176 f. S. 396, 17—26. 17 S. 346, 8. 188 S. 400, 7. 205 S. 405, 7.

2) Aesch. 2, 89 S. 40 *εἴρηκε δὲ οὑτοσὶ πρὸς ὑμᾶς — ὅτι —, αὐτοῦ κελεύοντος εἰς Θρᾴκην ἡμᾶς ἰέναι Κερσοβλέπτου πολιορκουμένου καὶ διαμαρτύρασθαι Φιλίππῳ ταῦτα μὴ ποιεῖν, οὐκ ἠθέλησα, ἀλλ' ἐκαθήμην ἐν Ὠρεῷ καὶ οἱ συμπρέσβεις, προξενίας κατασκευαζόμενοι*; vgl. 93. Von einem verlängerten Aufenthalte in Oreos und von der Bewerbung um die Proxenie steht bei Demosthenes a. O. nichts; aber die Thatsache bestätigt Dem. vKr. 82 S. 252, 23 *οἱ γὰρ παρὰ τοῦ Κλειτάρχου* (von Eretria) *καὶ τοῦ Φιλιστίδου τότε* (Ol. 109) *πρέσβεις δεῦρ' ἀφικνούμενοι παρὰ σοὶ κατέλυον, Αἰσχίνη, καὶ σὺ προὐξένεις αὐτῶν.*

3) Über die Dauer griechischer Seefahrten vgl. Movers Phönicier II 3, 190 ff. Herod. 4, 86 rechnet daſs ein Schiff am Tage 700, in der Nacht 600 Stadien zurücklegt. Achilleus will in drei Tagen von Troja nach Phthia gelangen Il. 9, 363; Diomedes fährt in vier Tagen von Lesbos nach Argos Od. 3, 169—180. In drei Tagen fährt man von Athen nach Lesbos Thuk. 3, 3; in vier Tagen von Rhodos nach Alexandria Diod. 3, 34.

wollte niemand hören: statt dessen nahm die Gesandtschaft in weitem Bogen gemächlich ihren Weg durch Thessalien und traf so erst nach dreiundzwanzig Tagen in Pella ein (Ende Munychion = Mai 346). Demosthenes hatte viel Widerwärtigkeit auszustehen, denn seit den Verhandlungen zu Athen waren er und die andern Gesandten — diese hielten alle mit Aeschines und Philokrates zusammen — geschiedene Leute. 'Keiner von uns', sagt Aeschines,[1] 'wollte mit ihm 'zusammen speisen, ja unterwegs kehrten wir wo es nur 'möglich war nicht in demselben Gasthaus mit ihm ein.' Jetzt safsen sie in Pella und zehrten von der makedonischen Gastfreundschaft (für den Hin- und Rückweg war ihnen ein Reisegeld von tausend Drachmen angewiesen worden,[2]) entschlossen die Rückkehr des Königs von dem thrakischen Feldzuge abzuwarten. Demosthenes gab seine Meinung dahin ab, sie müfsten noch jetzt nach Thrakien reisen, und suchte die Notwendigkeit dieses Schrittes darzuthun; alles umsonst: zuletzt warf er den andern Gesandten geradezu vor, sie seien bestochen und treubrüchig.

236 Endlich, sieben volle Wochen seit ihrer Abreise von Athen (22. Thargelion = 17. Juni 346), traf Philipp nach Beendigung des thrakischen Krieges in Pella ein,[3] sicherlich

1) 2, 97 S. 41. Vgl. o. S. 199 f.

2) Dem. vdG. 158 S. 390, 23 ͵α λαβόντες δραχμὰς ἐφόδιον παρ' ὑμῶν. Vgl. über die Reisegelder der Gesandten 311 S. 441, 2. Böckh Sth. I 336 f. (der übrigens, der gemeinen Lesart folgend, einige Worte hineinzieht, die nicht hieher gehören). Böhnecke F. I 397, 3.

3) Dem. vdG. 156 S. 389, 27 πρὶν εἰς Μακεδονίαν ἐλθεῖν γ' καὶ κ' ἡμέρας ἀνηλώσαμεν· τὰς δὲ ἄλλας πάσας καθήμεθ' ἐν Πέλλῃ πρὶν Φίλιππον ἐλθεῖν, σὺν αἷς ἐπορεύθημεν ὁμοῦ ν' ὅλας. vKr. 30 S. 235, 21 οἱ χρηστοὶ πρέσβεις οὗτοι καθῆντο ἐν Μακεδονίᾳ τρεῖς ὅλους μῆνας, ἕως ἦλθε Φίλιππος ἐκ Θρᾴκης πάντα καταστρεψάμενος τἀκεῖ. Drei Monate ist eine Übertreibung; so lange waren die Gesandten überhaupt abwesend (vdG. 57 S. 359, 7. 158 S. 390, 22), oder vielmehr zwei Monate und zehn Tage, vom 3. oder 4. Munychion bis zum 13. Skirophorion (ebend. 58 S. 359, 10). Vgl. Böckh Sth. I 337[a]. Über das strafbare Zeitversäumnis vgl. Dem. vdG. 4. 6. 8 S. 342, 17. 29. 343, 17. 17 S. 346, 5. Aesch. 2, 101 S. 41 geht darüber hinweg: ὡς δ' ἦμεν ἐν Μακεδονίᾳ — καὶ Φίλιππον ἐκ Θρᾴκης παρόντα κατειλήφειμεν. 108

erfreut, die athenische Gesandtschaft erst in Makedonien zu empfangen. Denn hätte er sich auch durch ihre Vorstellungen und Beschwerden in der Durchführung seiner Absichten nicht stören lassen, so mufste es ihm doch unwillkommen sein von vorn herein darüber mit Athen in Streit zu geraten: jetzt handelte es sich um vollendete Thatsachen. Mit frohem Mute konnte Philipp den Einzug in seine Hauptstadt halten. Ein kurzer Feldzug hatte seine Obergewalt über Thrakien befestigt: der Friede mit Athen, abgeschlossen unter Bedingungen die er vorgezeichnet hatte, eröffnete seinen Staaten den Seeverkehr und verhiefs seiner Marine eine freie Entwickelung: keine hellenische Macht bot seinem Einflusse mehr die Spitze. Schon warteten seiner Gesandte fast von allen griechischen Staaten, aufser der athenischen Gesandtschaft von Theben, von Sparta, von Thessalien; auch phokische sollen erschienen sein um Philipp zu begütigen und einen feindlichen Kriegszug abzuwenden.[1] So gab die Zwietracht und Parteiung der hellenischen Staaten Philipp die schieds- 237
richterliche Gewalt in die Hände; an seinem Hofe zankten ihre Abgeordneten und drohten einander.[2] Wohl war das ein schmerzliches Schauspiel für jeden Hellenen, dem die Freiheit und Selbständigkeit seines Vaterlandes heilig und teuer war und der bedachte wohin solch ein Treiben führen mufste. Die Phokier forderte Philipp auf die Waffen niederzulegen und seiner Entscheidung zu vertrauen: den Spartanern, welche mit den athenischen Gesandten zusammenhielten und ihren Hafs gegen die Thebaner ausliefsen, machte Philipp Hoffnung ihr altes Recht auf die Schirmvogtei des

S. 42 ἐπειδὴ τοίνυν — συνελέγησαν μὲν εἰς Πέλλαν αἱ πρεσβεῖαι, παρῆν δ' ὁ Φίλιππος.

1) Just. 8, 4. Diod. 16, 59. Dem. vdG. 139 S. 384, 6. Aesch. 2, 108. 112 S. 42 παρόντων τῶν πρέσβεων ὡς ἔπος εἰπεῖν ἐξ ἁπάσης τῆς Ἑλλάδος. 104 S. 41. 136 S. 46: Thebaner und Spartaner. Über die phokischen Gesandten s. aufser Justin Dem. Phil. 3, 11 S. 113, 18. Argum. 2 zu Dem. vdG. 337, 5. Nach Isokr. Phil. 74 S. 96 f. darf man Gesandte von Argos Messene Megalopolis als anwesend vermuten; auf einen Bericht arkadischer Gesandten bezieht sich Dem. vdG. 198 S. 403, 10.

2) Aesch. 2, 136 S. 46.

delphischen Tempels zu Geltung zu bringen und die boeotischen Städte als selbständige Gemeinden herzustellen.[1] Die Thebaner waren über diese Bestrebungen in Unruhe, und absichtlich hielt Philipp sie eine Weile hin um die übrigen desto sicherer zu täuschen: dann aber ging er mit ihnen auf Grund des früher geschlossenen Vertrages, an dem auch die Thessaler Teil hatten, ein geheimes Bündnis ein, kraft dessen er sich verpflichtete zur Beendigung des phokischen Krieges und Unterwerfung der boeotischen Städte miteinzuschreiten.[2] Demosthenes erkennt in Worten, welche gewiſs in Theben nicht ohne Nachhall geblieben sind, rühmend an, wie würdig und wie unbestechlich die thebanischen Gesandten, namentlich Philon, die Interessen ihrer Vaterstadt vertraten.[3] Während dieser Verhandlungen rüstete Philipp mit aller Macht um sofort vereint mit den Thessalern nach Hellas ins Feld zu ziehen und die Thermopylen zu passieren, ehe ihm
238 dort ein ernstlicher Widerstand bereitet wurde.[4] Dieser

1) Just. 8, 4 *Thessali Boeotique orant ut professum adversus Phocenses ducem Graeciae exhibeat — contra Phocensium legati adhibitis Lacedaemoniis et Atheniensibus bellum deprecabantur. — Secreto igitur auditis utrisque legationibus his veniam belli pollicetur, iure iurando adactis responsum nemini prodituros, illis contra venturum se auxiliumque laturum: utrosque vetat parare bellum aut metuere.* Dem. Phil. 3, 11 S. 113 *εἰς Φωκέας ὡς πρὸς συμμάχους ἐπορεύετο, καὶ πρέσβεις Φωκέων ἦσαν οἳ παρηκολούθουν αὐτῷ πορευομένῳ.* vdG. 76 S. 365 *ὃν μὲν γὰρ χρόνον — ἦν ἐν παρασκευῇ, τοὺς Λακεδαιμονίους μετεπέμπετο, πάντα τὰ πράγμαθ' ὑποσχόμενος πράξειν ἐκείνοις, ἵνα μὴ δι' ὑμῶν αὐτοὺς οἱ Φωκεῖς ὑποποιήσωνται.* Ebd. Schol. zu 72 S. 364 *ἀφίκοντο Λακεδαιμόνιοι πλείστας ἐλπίδας ἔχοντες ἀποδοθήσεσθαι τῇ ἑαυτῶν μητροπόλει, Δωριεῦσι λέγω, τὸ ἱερόν· τούτων γὰρ ἦν τὸ ἀρχαῖον.* Daſs die Spartaner schon Ol. 107, 1 mit Philipp über die boeotischen Städte verhandelten geht aus Dem. Phil. 1, 48 S. 54, 3 hervor. Daſs jetzt dieselbe Sache zur Sprache kam lehrt Aesch. 2, 136 f. S. 46. Vgl. o. S. 75 u. Bd. I 511.

2) Aesch. Just. Diod. a. O. Dem. vdG. 318 S. 443, 15 *τοὺς πρὸς Θετταλοὺς καὶ Θηβαίους ὅρκους —, ὧν τοῖς μὲν τὴν Βοιωτίαν συνεξαιρήσειν ὀμωμόκει, τοῖς δὲ τὴν πυλαίαν συγκαταστήσειν.* 85 S. 367 28. vKr. 19 S. 231, 18 *ὑμῖν μὲν εἰρήνην, ἐκείνοις δὲ (Θηβαίοις) βοήθειαν ἐπηγγείλατο.*

3) vdG. 138—142 S. 384, 3—385, 11. Vgl. Plut. Apophth. Ph. 18 S. 178[c].

4) Aesch. 2, 103 S. 41 *περὶ τῆς εἰς Πύλας στρατείας, ἣν ὁρᾶτε οὖσαν*

konnte, wie einmal die Dinge lagen, nur von den Athenern ausgehen: darum versäumte Philipp nicht die athenische Gesandtschaft mit besonderer Auszeichnung zu behandeln und die Wortführer mit immer festeren Banden an sich zu ketten. Denn nur so konnte er darauf rechnen die athenische Bürgerschaft über seine letzten Zwecke so lange zu täuschen, bis es zu spät war seine einmal gewonnene Stellung anzufechten.

Das Hauptmittel, welches auch hier anschlug, war das Gold, und Philipp säumte nicht jedem der Gesandten einzeln reiche Geschenke zu übermachen. Demosthenes lehnte die Annahme ab, und als der König abermals eine Summe Goldes allen insgesamt (um auch Demosthenes mit hereinzuziehen) reichen liefs und die Teilung vorgenommen wurde, schlofs er wiederum sich aus: da legten denn die andern sich auch seinen Anteil zu.[1]

Über die mit Philipp gepflogenen Unterhandlungen haben wir wiederum nur die Erzählung des Aeschines, in der offenbar die wesentlichsten Punkte verschwiegen und entstellt sind, namentlich insoweit Demosthenes dabei im Spiele ist. Als Philipp aus Thrakien eingetroffen war, so berichtet er,[2] hielten die Gesandten eine gemeinsame Beratung, in der die Instruktion verlesen und die einzelnen Aufträge erörtert wurden: die Hauptsache aber blieb unberührt. Da nahm Aeschines das Wort und brachte Philipps Feldzug nach den Thermopylen zur Sprache: hätten sie auch keinen ausdrücklichen Auftrag dafür empfangen, so müfsten sie doch es auf sich nehmen Philipp zu bestimmen den Übermut der Thebaner zu brechen und die boeotischen Städte wieder aufzubauen: zugleich erging er sich in gehässigen Reden gegen Theben und brachte ein stolzes Wort das Epaminondas wider Athen

ἐν παρασκευῇ. 132 S. 45 *ἡ — Θετταλῶν καὶ Φιλίππου στρατεία πρόδηλος ἦν.* Vgl. 107 S. 42. 114 S. 43 — *τὸ γὰρ στρατόπεδον παρῆν καὶ συνήθροιστο.* Dem. vdG. 76 S. 365, 6 *ὃν μὲν γὰρ χρόνον οὐχ οἷός τ' ἦν ἐλθεῖν ὁ Φίλιππος διὰ τὴν εἰρήνην* (d. h. um nicht die Athener stutzig und dem Friedensschlusse abgeneigt zu machen), *ἀλλ' ἦν ἐν παρασκευῇ, τοὺς Λακεδαιμονίους μετεπέμπετο.* vKr. 32 S. 236, 10.

1) Dem. vdG. 166—168 S. 393, 9 f. Vgl. 222 f. S. 410, 7. 16.

2) 2, 101—107 S. 41 f.

gesprochen in Erinnerung. Da fiel Demosthenes ihm ins
239 Wort, wollte nichts von so verwegenen Umtrieben hören und protestierte wider jeden Versuch die Staaten gegen einander aufzuhetzen.[1] Endlich beschlossen die Gesandten, jeder solle was ihm angemessen zu sein dünke vor Philipp reden: ein gemeinsamer Beschlufs also war nicht zu stande gekommen. Übrigens liefs Demosthenes es sich nicht nehmen diesmal zuerst vor Philipp das Wort zu führen: von der früheren Reihenfolge, dem Alter nach, wurde ganz abgesehen.

Philipp empfing die athenischen Gesandten, diesmal umgeben nicht allein von den Grofsen seines Reichs, seinen Feldherrn und Waffenbrüdern, sondern auch von all den Gesandtschaften die aus Griechenland sich an seinem Hofe versammelt hatten.[2] Als der Herold sie eingeführt, eröffnete Demosthenes — so sagt Aeschines[3] — seine Rede mit einer Verleumdung seiner mitbevollmächtigten: sie verfolgten nicht dieselben Zwecke und seien nicht éines Sinnes. Er entwickelte dann, was er alles für den Frieden gethan, las die von ihm aufgesetzten Beschlüsse des Rates und der Bürgerschaft vor, erwähnte seine Fürsorge für die makedonischen Gesandten, kurz er that vor aller Augen grofs mit seiner Hingebung und Liebedienerei: ja auch seinen über Philipp geführten Reden suchte er eine bessere Deutung unterzulegen. So brachte er alle anwesende in helles Gelächter. Als er endlich einmal aufhörte mit seiner unschicklichen und mafslosen Schmeichelei, redete Aeschines zum Könige, wies notgedrungen mit einigen Worten die Insinuationen des Demosthenes zurück und ging dann in der Kürze auf die Sache ein, die Eidesleistung auf den Frieden und die andern Aufträge des athenischen Volkes: denn Demosthenes hatte von dem nötigsten nichts gesagt. Dann aber ging er über auf den Feldzug gen Pylae und das delphische Heiligtum und die Amphiktyonen. Er erklärte, Philipp möge doch lieber nicht mit Waffengewalt, sondern mit richterlichem Spruche den Streit ab-

1) Vgl. o. S. 191.

2) Aesch. 2, 112 S. 42.

3) 2, 109—118 S. 42 f. Weiske de hyp. II 23, 19: *deficta mutilataque Demosthenis oratio.*

machen: wenn das aber nicht möglich wäre — und das war offenbar, denn das Heer war zur Stelle und zusammengezogen —, so sei es seine Pflicht bei der Entscheidung über ein hellenisches Heiligtum mit allem Bedacht sich gottesfürchtig zu bezeigen und auf die zu merken welche ihn über 240
althergebrachte Einrichtungen belehren wollten. Hierauf ging er die Geschichte des delphischen Heiligtums durch von dessen Stiftung und der ersten Versammlung der Amphiktyonen an und las den Eidschwur vor, der die Zerstörung amphiktyonischer Städte, den Tempelraub und die bloſse Absicht zu einem solchen Frevel mit der schwersten Heimsuchung und Verwünschung belegte. Auf Grund dieses Eidschwures erklärte er die Zerstörung der boeotischen Städte für eine Versündigung der Thebaner, die nicht ungestraft hingehen dürfe, indem er aus dem Verzeichnisse der Amphiktyonen[1] und ihren Satzungen nachwies, daſs sie amphiktyonische Orte und gleichberechtigt mit den gröſseren Städten seien. Das Unternehmen dieses Feldzuges sei ein heiliges Werk: aber wenn dann die Amphiktyonen, aus der Bedrängnis errettet und wieder im Besitze ihres Stimmrechtes, sich in dem Tempel versammelten, dann sollten sie die schuldigen Häupter welche die Besetzung desselben angegeben und ausgeführt hätten strafen, nicht die Städte, sondern diesen, wenn sie die Frevler dem Gerichte überlieferten, Straflosigkeit gewähren. ʻWenn ʻdu aber auf deinem Heereszuge', so schlieſst Aeschines seine Rede, ʻdas von den Thebanern verübte Unrecht bestätigst, ʻso wirst du für solchen Beistand keinen Dank von ihnen ʻernten: denn so groſse Wohlthaten, wie vormals die Athener, ʻkannst du ihnen nicht erweisen, und sie wissen's uns keinen ʻDank: anderseits wirst du von denen welche du verlässest ʻdurch solches Unrecht dir statt Freundschaft nur ärgere ʻFeindschaft zuziehen.'

Die Rede des Aeschines ist von der Art daſs ich überzeugt bin, er wird im wesentlichen so vor Philipp gesprochen haben: ersehen wir doch aus Demosthenes wenigstens soviel, daſs Aeschines gleich nach seiner Rückkehr sich ihrer

1) Vgl. Bd. I 498.

berühmte und sie vor den Athenern wiederholte.[1] Und gewifs hat der König sie beifällig angehört: denn was konnte ihm erwünschter sein, als dafs ein Gesandter der Athener, welche
241 ihm früher die Thermopylen verlegt hatten, deren Zustimmung zu seinem Eintritt in den Amphiktyonenbund sehr fraglich war, jetzt vertrauensvoll die ganze Entscheidung in dem Tempelstreit in seine Hände legte?[2] Da mochte Aeschines über die Satzungen der Vorfahren sich mit gelehrtem Prunk ergehen und seine fromme Verehrung für das delphische Heiligtum beurkunden; Philipp war es recht dieselbe Rolle zu spielen und die Thaten seiner Herrschsucht mit dem Scheine der Gottesfurcht zu umkleiden: da mochte Aeschines auch mit heftigen Worten gegen die Thebaner zu Felde ziehen; empfahl er doch die Phokier eben auch nur der Gnade Philipps. Beide Teile mufsten erkennen wessen sie von Athen sich zu versehen hatten und ihre einzige Hoffnung auf Philipp gründen. Und was die Athener betraf, so bildete diese Rede den Einschlag für das Truggewebe, in welches Philipp Aeschines verstrickte und durch diesen die athenische Bürgerschaft. Um so unfruchtbarer aber ist für uns, was Aeschines über Demosthenes Rede zu sagen für gut gefunden hat. Zunächst fragen wir, worauf gründete sich der Anspruch des Demosthenes zuerst das Wort zu führen? Aeschines sagt,[3]

1) Dem. vdG. 20 f. S. 347, 10 ἔφη γὰρ ἥκειν πεπεικὼς Φίλιππον ἅπανθ' ὅσα συμφέρει τῇ πόλει, καὶ περὶ τῶν ἐν Ἀμφικτύοσι καὶ περὶ τῶν ἄλλων ἁπάντων, καὶ διεξῆλθε λόγον μακρὸν ὑμῖν, ὃν κατὰ Θηβαίων εἰπεῖν πρὸς Φίλιππον ἔφη, καὶ τὰ κεφάλαια ἀπήγγελλε πρὸς ὑμᾶς. — διδάσκειν γὰρ αὐτὸς ἔφη τὸν Φίλιππον, ὡς οὐδὲν ἧττον ἠσεβήκασιν οἱ βεβουλευκότες τῶν ταῖς χερσὶ πραξάντων.

2) Vgl. Oros. 3, 12 *Athenienses vero — ultro pacem eius expetentes fraudulentissimum hostem de neglecta introitus custodia commonuerunt.*

3) Aesch. 2, 108 S. 42 ἐπειδὴ — τοὺς Ἀθηναίων πρέσβεις ὁ κῆρυξ ἐκάλει, πρῶτον μὲν παρῆμεν οὐ καθ' ἡλικίαν, ὥσπερ ἐν τῇ προτέρᾳ πρεσβείᾳ —, ἀλλὰ κατὰ τὴν Δημοσθένους ἀναισχυντίαν. φάσκων γὰρ νεώτατος εἶναι πάντων τὴν τάξιν τοῦ πρῶτος λέγειν οὐκ ἂν ἔφη παραλιπεῖν, οὐδ' ἐπιτρέψειν τινί, αἰνιττόμενος εἰς ἐμέ, προκαταλαβόντα τὰ Φιλίππου ὦτα τοῖς ἄλλοις λόγον μὴ καταλιπεῖν (vgl. oben S. 209). Diese Erklärung war unter den Gesandten gegeben: denn Aeschines fährt fort: ἀρξάμενος δὲ τοῦ λέγειν κτλ. Er selbst sprach unmittelbar nach Demosthenes; s. § 113.

auf seine Unverschämtheit: aber sicherlich standen die andern Gesandten nicht freiwillig hinter ihm zurück; und daſs er sich nicht erst bei der Audienz vordrängte, sondern vorher erklärt hatte zuerst sprechen zu wollen, giebt Aeschines selber zu erkennen. Entweder hatte die Bürgerschaft Demosthenes an erster Stelle gewählt, oder der Rat hatte in seine Hände die Urkunde des Vertrages gelegt, auf welche Philipp schwören sollte, oder sonst eine besondere Bestimmung erlassen. Denn daſs Aeschines durch die Wahl der Bürgerschaft an die Spitze der Gesandtschaft gestellt worden sei, scheint mir aus den Worten die er Demosthenes unterlegt nicht notwendiger Weise hervorzugehen; sie wiederholen nur die Anklage des Demosthenes, daſs Aeschines gerade den Widerstand aller übrigen gegen seine guten Ratschläge ent- 242
schieden und geleitet habe:[1] so bildeten sie eine geschlossene Mehrheit gegen welche Demosthenes vergebens ankämpfte.

Eins dürfen wir aus Aeschines Erzählung über die Rede des Demosthenes entnehmen, daſs dieser, ähnlich wie er über seine erste Gesandtschaft in Athen Bericht erstattete,[2] so auch vor Philipp aktenmäſsig darlegte, was die Athener gethan hatten um den Abschluſs des Friedens rasch und nach freundlicher Übereinkunft mit den makedonischen Gesandten zu bewerkstelligen. Aber weder werden wir Aeschines glauben, daſs Demosthenes dabei in niedrige Schmeichelei verfallen sei, noch daſs er über die Aufträge der athenischen Bürgerschaft geschwiegen habe: eben so wenig wird er den Zwist mit den andern Gesandten vor den König gebracht haben. Vielmehr können wir mit Zuversicht annehmen, daſs Demosthenes die Aufnahme der Phokier und Halier in den Vertrag und, was Thrakien betraf, des Kersobleptes, desgleichen die Herausgabe der nach dem Friedensschlusse eroberten Plätze zur Sprache brachte und diese Zugeständnisse als Unterpfand der Bundesgenossenschaft forderte.

1) Aesch. 2, 89 S. 40 εἴρηκε δ' οὑτοσὶ πρὸς ὑμᾶς παρὰ τοῦτο διαφθαρῆναι τὰ Κερσοβλέπτου πράγματα, ὅτι τῆς πρεσβείας ὢν ἡγεμὼν ἐγὼ καὶ κατευημερηκὼς παρ' ὑμῖν, αὐτοῦ κελεύοντος εἰς Θρᾴκην ἡμᾶς ἰέναι — οὐκ ἠθέλησα. Vgl. damit Dem. vdG. 17 S. 346, 5—10.

2) S. o. S. 209.

Was Philipp auf die Reden der athenischen Gesandten geantwortet, können wir nur aus dem Resultat der Verhandlungen abnehmen. Dieses lehrt,[1] daſs er die Aufnahme der Phokier in den Frieden ablehnte und auf ihrer förmlichen Ausschlieſsung bestand. Immerhin mochte er versichern die heiligen Satzungen zu ehren und nach Recht und Billigkeit verfahren zu wollen; er mochte dazu die Mitwirkung der Athener ansprechen: aber er gab keine bindende Zusage im Sinne des Aeschines.[2] Auch die Halier wollte er ausgeschlossen wissen, nahm aber zugleich die guten Dienste der Gesandten zur Stiftung eines Vergleiches zwischen ihnen
243 und den Pharsaliern in Anspruch und ersuchte sie zu diesem Ende ihn selbst auf seinem Marsche nach Thessalien zu begleiten.[3] In Betreff Thrakiens hielt sich Philipp daran, daſs der Friede für ihn erst durch die Beschwörung bindend werde: was er vorher erobert müsse ihm verbleiben. Ja er durfte wohl auch das Anrecht der Athener überhaupt in Frage ziehen: denn waren die Küstenorte auch von athenischen Truppen besetzt, so hatten sie doch nicht den Athenern sondern den Thrakern gehört.[4] Ich glaube kaum daſs Philipp schon damals, wie später in einem amtlichen Schreiben, sich bereit erklärte hierüber einem schiedsrichterlichen Spruche sich unterwerfen zu wollen.[5] Kersobleptes lieſs Philipp eben so wenig als athenischen Bundesgenossen gelten: er wird darauf verwiesen haben, daſs er mit diesem Fürsten bereits einen besonderen Vertrag geschlossen. Endlich forderte er, daſs die Kardianer auf dem Chersones, wie bisher von Athen unabhängig, unter seinen Bundesgenossen aufgeführt würden. Solches Inhaltes müssen die Erklärungen Philipps über die

1) S. u. S. 261.

2) Dem. vdG. 68 S. 362, 23. 38 S. 352, 29 f. 328 S. 446, 14 *ὁ μὲν (Φίλιππος) οὐδὲν ἔψευσται καὶ πάνθ᾽ ὅσ᾽ ἠβουλήθη διαπέπρακται.* Über Philipps Motive s. 317 ff. S. 443, 6.

3) Vgl. u. S. 264 f. das Schreiben Philipps an Rat und Bürgerschaft von Athen.

4) Über die Motive s. ob. S. 239. Vgl. Schol. zu Dem. vdG. 162 S. 392, 8. Über den Besitztitel Dem. vKr. 27 S. 234, 11 *ἵν᾽ ἐχόντων τῶν Θρᾳκῶν, τῶν ὑμετέρων συμμάχων, ταῦτα τὰ χωρία — γίγνοινθ᾽ οἱ ὅρκοι.*

5) Hegesipp. üb. Halonn. 36 S. 85, 21.

Bedingungen, unter denen er bereit sei den Frieden zu ratifizieren, gewesen sein. Übrigens wird der König Versicherungen der guten Gesinnungen, welche er gegen die athenische Bürgerschaft hege, nicht gespart haben, wie er denn die Gesandten wiederum mit dem freundlichsten Wohlwollen behandelte.[1]

Eines Punktes, über den Demosthenes mit Philipp zu verhandeln hatte, haben wir noch nicht gedacht, der Freilassung der Athener welche als Kriegsgefangene in makedonischer Knechtschaft sich befanden. Demosthenes hatte schon bei der ersten Gesandtschaft sich um sie bekümmert und hatte ihnen versprochen Lösegeld mitzubringen und nach Kräften sie aus der Knechtschaft zu erretten;[2] und wir haben gesehen, daſs er zu diesem Ende eine besondere Vollmacht sich erwirkt und ein Talent Silbers mitgenommen hatte.
Während nun die Gesandten zu Pella auf Philipp warteten, 244
erklärten mehrere die gegen Bürgschaft auf freiem Fuſse waren, sie wollten sich selbst loskaufen und ihre Freiheit nicht Philipps Gnade zu verdanken haben: war es doch ungewiſs, ob Demosthenes bei dem Könige etwas erreiche. So borgten sie bei Demosthenes, der eine drei Minen, der andere fünf, kurz jeder soviel er zum Lösegeld bedurfte. Als Demosthenes dann vor dem Könige erschien, ersuchte er ihn die Gastgeschenke, welche er den Gesandten zugedacht habe, zum Loskauf der athenischen Kriegsgefangenen zu verwenden und diesen die Freiheit zu gewähren. Philipp sagte die Erfüllung dieses Wunsches zu: er übernahm es selbst das erforderliche Lösegeld zu erlegen[3] und versprach sämtliche Gefangene frei und ledig in die Heimat zu entlassen. Allerdings nicht sofort, sondern in zwei Monaten, wo die groſsen Panathenaeen gefeiert wurden (Ende Hekatombaeon Ol. 108, 3 =

1) Dem. vdG. 102 S. 373, 29 f. τῇ περὶ τἆλλα φιλανθρωπίᾳ.

2) Dem. vdG. 171 S. 395, 1. Über die ganze Sache 166—173 S. 393, 9—395, 18.

3) Demosthenes erwähnt 168 S. 394, 1 die Unkosten (τὸ ἀνάλωμα) welche Philipp damit übernahm: er hatte nämlich die Eigentümer der verkauften Gefangenen zu entschädigen.

August 346[1]): bei diesem herrlichsten aller athenischen Feste sollten sie erscheinen um die Groſsmut des Königs recht glänzend ans Licht zu stellen. So hatte Demosthenes seinen Auftrag erfüllt: damit nun aber die armen Leute, denen er das Geld vorgeschossen hatte, nicht zu kurz kämen und ihr eigenes zusetzen müſsten, schenkte er ihnen das Lösegeld und erlieſs ihnen das ganze Darlehen.[2] Aeschines kann seinen Ärger über die erfolgreiche Verwendung des Demosthenes und über seine Wohlthat nicht bergen. Er meint, um über die Gefangenen zu reden hätte es keines Gesandten bedurft: Unterbeamte würden unter gehöriger Ermächtigung dasselbe ausgewirkt haben.[3] War es nicht eine bekannte Thatsache, bemerkt er an anderer Stelle, daſs Philipp während des
245 Krieges von keinem Athener je ein Lösegeld forderte: hatten nicht des Königs Freunde erklärt, er werde auch die übrigen freilassen, sobald Friede geschlossen sei? Und was sollte bei der groſsen Zahl der ins Elend geratenen éin Talent helfen, ein Lösegeld für éinen noch nicht besonders wohlhabenden Mann.[4] Diese hämischen Reden vermögen der Wahrheit nicht Eintrag zu thun. Wohl hatte Philipp nach seiner Thronbesteigung die unter den Truppen des Argaeos gefangenen Athener ungekränkt entlassen: ein gleiches hatte er zu Potidaea gethan,[5] und auſserdem hatte er einzelnen Athenern auf besondere Verwendung das erlegte Lösegeld

1) S. Böckh Sth. II 762 die Inschrift gerade von der diesjährigen Feier; bei derselben sollten auch die Ehrenkränze für die Söhne Leukons verkündet werden, s. Bd. I 266. Vgl. über das Jahr und die Tage des Festes Böckh S. 6—8 und Mommsen Heortol. S. 119 ff.

2) Daſs es nicht etwa verlorene Posten waren, die Demosthenes aufgab, lehrt Apollod. gNikostr. 11 S. 1250, 1 *οἱ νόμοι κελεύουσι τοῦ λυσαμένου ἐκ τῶν πολεμίων εἶναι τὸν λυθέντα, ἐὰν μὴ ἀποδιδῷ τὰ λύτρα.*

3) Aesch. 2, 103 S. 41 *τὸ — περὶ τοὺς αἰχμαλώτους εἰπεῖν, κἂν εἰ τοὺς ὑπηρέτας ἔπεμψεν ἡ πόλις, — ἂν πραχθῆναι νομίζω.*

4) 100 S. 41 *ἐπορεύετο δὲ λυσόμενος τοὺς αἰχμαλώτους, ὥς ἔφη καὶ πρὸς ὑμᾶς ἀρτίως εἴρηκεν, εἰδὼς μὲν Φίλιππον ἐν τῷ πολέμῳ οὐδένα πώποτε Ἀθηναίων λύτρα πραξάμενον, ἀκούων δὲ τῶν ἐκείνου φίλων ἁπάντων, ὅτι καὶ τοὺς λοιπούς, ἐὰν εἰρήνη γένηται, ἀφήσει, πολλῶν δ' ἠτυχηκότων τάλαντον φέρων, ἑνὸς ἀνδρός, οὐδὲ τούτου λίαν εὐπόρου, ἱκανὰ λύτρα.*

5) S. o. S. 19. 24.

zurückerstattet:[1] aber dafs viele, namentlich von dem olynthischen Kriege her, noch in der Knechtschaft waren, meist wohl in Privatbesitz verkauft, kann Aeschines selber nicht leugnen.[2] Reiche Leute brauchte Demosthenes nicht loszukaufen, die konnten sich selber helfen, sondern die armen bedurften seiner Unterstützung,[3] und für diese betrug das übliche Lösegeld drei Minen und manchmal noch weniger.[4] Viele konnte freilich Demosthenes nicht losmachen, aber wenn er nach Vermögen half, so gebührte ihm Dank dafür: und den haben nicht allein die befreiten Mitbürger ihrem Wohlthäter öffentlich bezeugt,[5] sondern als ein späteres Geschlecht dem Andenken des Demosthenes die eherne Bildsäule zuerkannte, ward neben seinen andern Verdiensten auch dessen gedacht, dafs er viele, die zu Pydna Methone
und Olynth in makedonische Kriegsgefangenschaft geraten 246
waren, losgekauft habe.[6]

Aber so guten Erfolg die Verwendung des Demosthenes für die athenischen Kriegsgefangenen hatte, um so fruchtloser waren die Verhandlungen welche die höheren Staatsinteressen angingen. Allerdings blieb die Urkunde des Friedens, soweit sie die Bedingungen enthielt über die man übereingekommen war, unverändert:[7] den athenischen Bundesgenossen, soviele ihrer zu dem Synedrion gehörten, ward ihre Teilnahme daran gewahrt: aber die Phokier, die Halier und Kerso-

1) S. 165 f. 192 f.

2) Aesch. a. O. u. 15 S. 30.

3) Dem. a. O. 170 S. 394, 18 πένητες ἄνθρωποι. 229 f. S. 412, 20. 26 ὁ μὲν (nämlich er selbst) πρὸς τῷ μηδὲν ἐκ τῆς πρεσβείας λαβεῖν τοὺς αἰχμαλώτους ἐκ τῶν ἰδίων ἐλύσατο. — χορηγῶν καὶ τριηραρχῶν ἔτι καὶ ταῦτ᾽ ᾤετο ἐθελοντὴς ἀναλίσκειν, λύεσθαι τοὺς αἰχμαλώτους, μηδένα ἐν συμφορᾷ τῶν πολιτῶν δι᾽ ἔνδειαν περιορᾶν. Vgl. 231 S. 413, 11. 222 S. 410, 13. 338 S. 450, 1. 343 S. 451, 6. Chers. 70 S. 107, 14. vKr. 268 S. 316, 3.

4) Böckh Sth. I 100.

5) Die Zeugnisse a. O. 170 f. S. 394, 21—25.

6) Ehrendekret im L. d. X Redner S. 851ª καὶ λυτρωσαμένῳ πολλοὺς τῶν ἁλόντων ἐν Πύδνῃ καὶ Μεθώνῃ καὶ Ὀλύνθῳ ὑπὸ Φιλίππου.

7) Aesch. 2, 160 S. 49 σκοπεῖτε γὰρ δὴ καθ᾽ ἕκαστον, — τί τῶν δεδογμένων περὶ τῆς εἰρήνης ἀπαλείψας, ἢ τί τῶν μὴ δοξάντων ὑμῖν προσγράψας (κρίνομαι).

bleptes wurden förmlich und ausdrücklich ausgeschlossen, und die Kardianer auch für die Zukunft von den übrigen Chersonesiten geschieden und als Philipps Bundesgenossen anerkannt:[1] kurz alle Forderungen, auf denen Philipp im Widerspruche mit den Athenern bestand, wurden von der Mehrheit der Gesandten bewilligt[2] und dermafsen der Friede von Philipp beschworen.

Über dieses Ergebnis der Unterhandlungen, das alle die Hoffnungen, mit denen die Athener sich zu der Annahme
247 des philokrateischen Friedens hatten bereden lassen, zu nichte machte, wollte Demosthenes einen Bericht nach Athen senden: aber die andern Gesandten verwarfen das von ihm aufgesetzte Schreiben und liefsen ein anderes in ihrem Sinne verfafstes abgehen.[3] Denn die Rückreise ward noch verschoben: teils gab der von Philipp ausgesprochene Wunsch, dafs sie in Verbindung mit ihm zwischen Pharsalos und Halos einen Vergleich stiften möchten, dazu den Vorwand, teils war der Friede von den Bundesgenossen Philipps, namentlich den Thessalern, noch nicht beschworen. Gern nahmen die Gesandten die Einladung an so lange in Makedonien zu verweilen, bis Philipp selber in ihrer Begleitung nach Thessalien abgehen könne.[4] Demosthenes durchschaute ganz die

1) Dem. vdG. 174 S. 395, 25 *πρῶτον μὲν τοίνυν Φωκεῖς ἐκσπόνδους καὶ Ἁλεῖς ἀπέφηναν καὶ Κερσοβλέπτην παρὰ τὸ ψήφισμα καὶ τὰ πρὸς ὑμᾶς εἰρημένα* (vgl. o. S. 225. 231)· *εἶτα τὸ ψήφισμα ἐπεχείρησαν κινεῖν καὶ μεταίρειν, ἐφ᾽ ᾧ πρεσβεύοντες ἥκομεν* (S. 240)· *εἶτα Καρδιανοὺς Φιλίππου συμμάχους ἐνέγραψαν.* Die Phokier wenigstens wurden nicht stillschweigend, sondern ausdrücklich ausgeschlossen: 44 S. 355, 4 *ἐκ τοῦ, ὅτε τοὺς ὅρκους ἤμελλε Φίλιππος ὀμνύναι τοὺς περὶ τῆς εἰρήνης, ἐκσπόνδους ἀποφανθῆναι τοὺς Φωκέας ὑπὸ τούτων, ὃ σιωπᾶν καὶ ἐᾶν εἰκὸς ἦν, εἴπερ ἤμελλον σώζεσθαι.* S. auch 278 S. 430, 17. Vgl. Argum. 2 S. 337, 9. Über Kardia vgl. vFr. 25 S. 63, 16 *τοὺς Καρδιανοὺς ἐῶμεν ἔξω Χερρονησιτῶν τῶν ἄλλων τετάχθαι.* Chers. 66 S. 106, 1 *Ἀμφίπολιν καὶ τὴν Καρδιανῶν χώραν ἀπεστερηκότος Φιλίππου.*

2) Dem. vdG. 173 S. 395, 12 *ὧν μὲν τοίνυν αὐτοκράτωρ ἦν ἐγὼ κατὰ τὴν πρεσβείαν, τοῦτον ἔσχε τὸν τρόπον ὑμῖν, ἃ δ᾽ οὗτοι πλείους ὄντες ἐνίκων, ἅπαντ᾽ ἀπολώλεκεν κτλ. — περιῆσαν οὗτοί μου.* Vgl. 17 S. 346, 12.

3) vdG. 174 S. 396, 1.

4) Dem. vKr. 32 S. 236, 10 *ἐπειδὴ γὰρ ὡμολόγησε τὴν εἰρήνην ὁ*

Absicht Philipps nicht eher gewisse Nachricht über seine Heerfahrt gegen Phokis an die Athener gelangen zu lassen, als bis es zu spät sei etwas dawider zu thun: er wollte allein zur See nach Athen abreisen und hatte schon ein Schiff gemietet, aber Philipp hintertrieb die Abfahrt.[1] So mufste denn notgedrungen Demosthenes im Gefolge des Königs mit den andern Gesandten durch Thessalien den späten Rückweg antreten. In Pherae sammelten sich die Thessaler um Philipp und hier leisteten die anwesenden Abgeordneten der Städte den Eid auf den Frieden, nicht an heiliger Stätte, sondern in der Herberge vor dem Heiligtume der Dioskuren. Das lief gegen die Instruktion der Gesandten: sie hatten die Obrigkeiten in den einzelnen Städten vereidigen sollen, und in keiner hatten sie das gethan; Philipp wünschte nicht dafs sie sich so weit bemühten und hatte seine Gründe dazu Was verschlug es, dafs nicht alle ihm verbündete Gemeinden vertreten waren: die fehlenden wollte er nach Athen schicken.[2]
Wie weit die Vermittelung für Halos betrieben wurde, wissen 248

Φίλιππος προλαβὼν τὴν Θρᾴκην διὰ τούτους —, πάλιν ὠνεῖται παρ' αὐτῶν ὅπως μὴ ἀπίωμεν ἐκ Μακεδονίας, ἕως τὰ τῆς στρατείας τῆς ἐπὶ τοὺς Φωκέας εὐτρεπῆ ποιήσαιτο, ἵνα μή, δεῦρ' ἀπαγγειλάντων ἡμῶν ὅτι μέλλει καὶ παρασκευάζεται πορεύεσθαι, ἐξέλθοιτε ὑμεῖς καὶ περιπλεύσαντες ταῖς τριήρεσιν εἰς Πύλας ὥσπερ πρότερον κλείσαιτε τὸν πορθμόν κτλ. VdG. 322 f. S. 444, 24 f.

1) Dem. vdG. 323 S. 445, 3 *ἐγὼ δὲ (φαίνομαι) — οὐχὶ δυνηθεὶς προαπελθεῖν, ἀλλὰ καὶ μισθωσάμενος πλοῖον κατακωλυθεὶς ἐκπλεῦσαι.* 51 S. 357, 4 *ἐμέ, ἡνίκα δεῦρο ἀποπλεῖν ἐβουλόμην, κατεκώλυεν (Φίλιππος).*

2) 158—161 S. 390, 19—391, 27. An der ganzen Stelle handelt es sich nur um die Vereidigung der Bundesgenossen Philipps, nicht wie der Verfasser des 2. Arguments S. 337, 3 es aufgefafst hat, um Philipps persönliche Eidesleistung: diese war in Pella vollzogen; s. Dem. vKr. a. O. Wenn übrigens Demosthenes in der Rede von der Gesandtschaft tadelt, dafs seine Genossen *παρ' οὐδεμιᾶς πόλεως, οὔθ' ὅτε ἐκεῖσε ἐπορεύοντο οὔθ' ὅτ' ἐκεῖθεν δεῦρο, τοὺς ὅρκους ἔλαβον*, so ist dieser Tadel nur von der Rückreise durch Thessalien begründet: denn erst mufste doch Philipp den Frieden ratifiziert haben, ehe die athenischen Gesandten seine Verbündeten verpflichten durften. Dafs diese nicht alle vertreten waren lehrt das Schreiben Philipps; vgl. Dem. a. O. 278 S. 430, 21. Daher 204 S. 404, 28 *ἀνώμοτον εἶναι τὴν εἰρήνην*, was Weiske de hyperb. II 42ⁿ und Bŏhnecke F. I 297, 5 irrig auf die Ol. 109, 1 beantragte Abänderung der Friedensurkunde beziehen.

wir nicht: Demosthenes sagt, sie habe darin bestanden dafs jetzt die Halier vertrieben wurden und ihre Stadt zerstört ward; aus Strabon erfahren wir dafs Philipp die Stadt von Phthiotis trennte und den Pharsaliern, also ihren Feinden, zuteilte.[1]

Mit der zu Pherae im Namen der Thessaler vollzogenen Beschwörung des Friedens waren die Aufträge der athenischen Gesandten erledigt:[2] denn diese sind, abgesehen von Kardia und etwa sonst der einen oder der andern Stadt, die Bundesgenossen Philipps, welche an dem von ihrem Schutzherrn geschlossenen Frieden Teil hatten.[3] Die euboeischen Städte hatten sich schon früher mit Athen verglichen und der Friede des Philokrates ging sie nicht an:[4] nicht minder
249 standen die Thebaner, wenn auch in einem Bündnis mit Philipp, vollkommen autonom. Auch die Byzantier werden diesem Frieden nicht beigetreten sein.[5]

Am 13. Skirophorion (7. Juli 346) trafen die Gesandten über Euboea[6] wieder zu Athen ein, nachdem sie fast zehn Wochen ausgeblieben waren.[7] Auch diesmal sandte Philipp ein sehr freundliches Schreiben an Rat und Bürger-

1) 39 S. 353, 12 *οἱ μὲν γὰρ Ἁλεῖς, οὓς ἵνα συνδιαλλάττωσι κατασχεῖν φησι τούτους* (*Φίλιππος*), *τοιαύτης τετυχήκασι διαλλαγῆς ὥστ' ἐξελήλανται καὶ ἀνάστατος ἡ πόλις αὐτῶν γέγονεν.* R. üb. d. Schr. Philipps 1 S. 152, 3 (*Φίλιππος*) *Φαρσαλίοις Ἅλον παρέδωκεν* m. d. Schol. Strab. 9 S. 433 *Φίλιππος μέντοι Φαρσαλίοις προσένειμεν* (*τὴν Ἅλον*) *ἀφελόμενος τῶν Φθιωτῶν.*

2) Vgl. Dem. vFr. 9 S. 59, 11.

3) Demosthenes vdG. 158 ff. S. 390 f. spricht offenbar nur von den Thessalern, und so ist es richtig aufgefafst in dem 2. Argum. S. 339, 14 *οὐκ ἔλαβεν ὅρκους παρὰ Θετταλῶν συμμαχούντων Φιλίππῳ.* Schol. (zu 4 S. 342, 16) S. 347, 17 Df. *τῶν συμμάχων, λέγει δὲ Θετταλῶν.* Vgl Philipps Schr. 5 S. 159, 25 *τὰς — πόλεις τὰς ἐν τῷ Παγασίτῃ κόλπῳ κατοικουμένας, ὑμῖν μὲν ἐνόρκους, ἐμοὶ δὲ συμμαχίδας οὔσας.*

4) S. o. S. 85. Vgl. Aesch. 2, 120 S. 44. Dem. a. O. 22 S. 347, 26 f.

5) Anders Böhnecke F. I S. 405, 1; aber, wenn auch mit Philipp gegen die Thraker verbündet, hatten die Byzantier doch am Kriege gegen Athen nicht teilgenommen. Vgl. Dem. vFr. 25 S. 63, 18.

6) Schol. zu Dem. vdG. 22 S. 347, 29.

7) Dem. vdG. 58 S. 359, 9. Vom 3. Munychion bis zum 13. Skirophorion sind 69 Tage. Vgl. o. S. 250, 3.

schaft.[1] Darin meldete er, daſs er den Eid auf den Frieden an die Gesandten Athens abgeleistet, er führte die Abgeordneten seiner Bundesgenossen, welche den gleichen Akt vollzogen, auf, jeden mit Namen und mit Angabe seiner Stadt, und versprach die noch nicht eingetroffenen nach Athen zu schicken.[2] Dann fügte er hinzu, die Gesandten hätten die einzelnen Städte bereisen wollen um die Verpflichtung entgegen zu nehmen, er aber habe sie daran verhindert: auch habe er sie so lange bei sich behalten, damit sie mit ihm vereint zwischen den Pharsaliern und Haliern vermittelten.[3] Über die Gefangenen bemerkte er, er habe nicht daran gedacht ihren Loskauf zur Zeit zu bewirken, gewiſs mit dem Zusatze, daſs er sie auf die Panathenaeen sämtlich heimsenden werde.[4] Am Schlusse sagte er: er wisse nicht, was 250

1) Dem. a. O. 39 S. 353, 8 *ἀκούετε — τῆς ἐπιστολῆς, ὡς καλὴ καὶ φιλάνθρωπος.* Philipp schickte es durch einen Herold: s. 38 S. 353, 4. Aesch. 2, 128 S. 45 *τὴν ἐπιστολήν — ἣν ὁ Φίλιππος ἔπεμψεν.* 124 S. 44 *τὴν δεῦρο ἐλθοῦσαν*: Demosthenes setzt ihm ausdrücklich das frühere *ἣν ἠνέγκαμεν ἡμεῖς* entgegen 40 S. 353, 23. Aber es muſs zugleich mit der Ankunft der Gesandten abgeliefert sein, da es am 16. Skirophorion vor dem Volke verlesen wurde: 36 S. 352, 10 vgl. mit 58 S. 359, 14.

2) Aesch. 2, 129 S. 45 *'τοὺς ὅρκους ἀπέδωκα' φησί 'τοῖς ὑμετέροις πρέσβεσι', καὶ τῶν συμμάχων τῶν ἑαυτοῦ τοὺς παραγενομένους κατ' ὄνομα γέγραφε, καὶ αὐτοὺς καὶ τὰς πόλεις αὐτῶν, τοὺς δ' ὑστερήσαντας τῶν συμμάχων ἀποστελεῖν φησι πρὸς ὑμᾶς.*

3) Dem. a. O. 36 S. 352, 11 — *καὶ γὰρ ὡς αὐτὸς κατεκώλυσεν αὐτοὺς βουλομένους ἐπὶ τὰς πόλεις ἰέναι καὶ τοὺς ὅρκους ἀπολαμβάνειν, ἔνεστι, καὶ ὡς, ἵνα συνδιαλλάττωσιν αὐτῷ τοὺς Ἁλεῖς πρὸς τοὺς Φαρσαλίους, κατέσχεν αὐτούς.* Vgl. 39 S. 353, 13.

4) Dem. a. O. 39 S. 353, 16 *τοὺς δ' αἰχμαλώτους, ὁ σκοπῶν τί ἂν ποιῶν ὑμῖν χαρίσαιτο, οὐδ' ἐνθυμηθῆναί φησι λύσασθαι. μεμαρτύρηται δὲ δήπουθεν ὑμῖν ἐν τῷ δήμῳ πολλάκις ὡς ἐγὼ τάλαντον ἔχων ἐπ' αὐτοὺς ᾠχόμην καὶ νῦν μαρτυρήσεται· διὸ καὶ τὴν ἐμὴν φιλοτιμίαν οὗτος (Αἰσχίνης) ἀφαιρούμενος τοῦτ' ἔπεισεν ἐκεῖνον ἐγγράψαι.* Diese Worte sind mir nicht ganz klar. Demosthenes greift erst das *οὐδ' ἐνεθυμήθην* auf: wenn Philipp sich wirklich so bemühte euch einen Gefallen zu thun, hätte er wohl daran denken sollen; dann das *λύσασθαι.* Zu diesem Worte ist es unmöglich mit Böhnecke F. I 405 zu ergänzen *ὑμᾶς αὐτοὺς λ.*; und wollten wir es mit der Pariser Ausgabe von 1570 erklären *διὰ λύτρων ἀποδοῦναι*, so hätte der erste Tadel des Demosthenes gar keinen Grund. Es heiſst vielmehr, wie GHSchaefer es

er den Athenern zu Willen thun könne, wenn sie aber ihre Wünsche äufserten, so sei er zu allem erbötig, was ihm keine Schande noch üblen Ruf bringe.[1]

Demosthenes hat vollkommen Recht, dafs diese Wendung, welche Philipp die Entscheidung vorbehielt und im Grunde nichts zusagte, zu den im ersten Briefe des Königs gemachten Verheifsungen wenig stimmte. Im übrigen ist ebenfalls nicht zu verkennen, dafs Philipp darauf Bedacht nahm die von ihm gewonnenen Gesandten ob ihres langen Ausbleibens und ihres sonstigen Verfahrens vor den Athenern zu entschuldigen. Demosthenes geht noch einen Schritt weiter: er behauptet, Aeschines sei bei Philipp zurückgeblieben und habe ihm dieses Schreiben aufgesetzt;[2] er versichert auf das nachdrücklichste, nebst einem seiner Sklaven habe Derkylos zu Pherae Aeschines betroffen, als er eben aus Phi-
251 lipps Zelte kam, und schliefslich, als sie abreisten, habe Aeschines Nacht und Tag über sich bei Philipp verhalten: überhaupt habe dieser die ganze Zeit über geheime Unterredungen mit Philipp gehabt.[3] In anderer Gestalt giebt Aeschines dieselbe Anklage wieder: Demosthenes habe behauptet, er sei bei Nacht in einem Kahne auf dem Ludias

hier und 166 S. 393, 13 richtig gefafst hat, sie loszukaufen: nämlich von ihren jetzigen Besitzern. Übernahm Philipp diese Unkosten (τὸ ἀνάλωμα 108 S. 394, 1; vgl. o. S. 259), so erschien das Opfer das Demosthenes aus seinem Vermögen gebracht ganz überflüssig: und dafs die Freigelassenen zum Panathenaeenfeste heimkehren sollten, wird Philipp, wie er es Demosthenes zugesagt, in dem Schreiben nicht verfehlt haben auszusprechen. Dafs Philipp die Zusage gehalten hat, ergiebt sich aus Heges. üb. Halonn. 38 S. 86, 3.

1) Dem. a. O. 40 f. S. 353, 22 f. — οὐκ εἰδέναι φησὶ τί ἂν ποιῶν ὑμῖν χαρίσαιτο, ἂν δ' ὑμεῖς λέγητε, ποιήσειν ὃ μήτ' αἰσχύνην μήτ' ἀδοξίαν αὐτῷ φέρει. Vgl. 48 S. 356, 10 u. Heges. üb. Halonn. 35 S. 85, 15 (über ein späteres Schreiben).

2) 36 f. S. 352, 11 ἡ ἐπιστολὴ ἡ παρὰ τοῦ Φιλίππου, ἣν οὗτος ἔγραψεν ἀπολειφθεὶς ἡμῶν, ἄντικρυς οὕτως καὶ διαρρήδην ἀπολογία γεγραμμένη τῶν τούτοις ἡμαρτημένων. — καὶ πάντα ἀναδεχόμενος καὶ εἰς αὑτὸν ποιούμενος τὰ τούτων ἁμαρτήματά ἐστιν (Φίλιππος). Vgl. 38. 40 S. 353, 4. 21.

3) 175 S. 396, 7. Vgl. 278 S. 430, 24.

(also bei Pella[1]) zu Philipp gefahren und habe da jenes Schreiben verfaſst. Er bringt dagegen das Zeugnis seiner Tischgenossen bei und erbietet seine Sklaven zur Folter, daſs er keine Nacht, ja keine Stunde der Nacht von ihnen sich entfernt, er beruft sich endlich auf den Inhalt des Briefes, den Philipp doch wohl selber ohne seine Beihilfe habe schreiben oder von kunsterfahrener Hand, etwa von Leosthenes oder Python, habe schreiben lassen können.[2] Diese Differenz ist auffällig, nicht sowohl an und für sich (denn es sind auch andere Stellen, die Demosthenes bei der Überarbeitung der Rede weggelassen oder verändert hat[3]), als deshalb, weil der Brief um den es sich handelt seinem Inhalte nach, wie Aeschines und Demosthenes ihn angeben, erst zu Pherae verfaſst sein kann, nach der Eidesleistung der Thessaler, eben als die athenischen Gesandten abreisten.[4] Im Grunde kommt wenig darauf an, ob Aeschines dabei den Geheimschreiber des Königs gemacht hat, und seine Verwahrung darüber mag völlig zu Recht bestehen: genug daſs der Brief die Rechtfertigung der Gesandten in ihrem und in Philipps eigenem Interesse bezweckte, und daſs Aeschines selbst nicht in Abrede stellt daſs er oftmals mit Philipp unter vier Augen sich unterredet.[5] Diese Vertraulichkeit sollten die Athener teuer genug entgelten.

Als die Gesandten heimgekehrt waren, stellten sie sich zunächst dem Rate vor um diesem Bericht zu erstatten.[6] Nicht die Ratmänner allein waren versammelt, sondern beunruhigt durch die Nachrichten über Philipps Heerfahrt nach 252
den Thermopylen[7] hatten sich eine Menge Bürger herzu-

1) Harp. u. *Λοιδιας*. Strab. 7 fr. 20. 22. 23.

2) Aesch. 2, 124—129 S. 44 f. Vgl. Bd. I 133. 157.

3) S. u. Kap. 4.

4) Vgl. Böhnecke F. I 408, 3.

5) 125, S. 44 *καὶ λέγεις μέν, ὅτι Φιλίππῳ μεθ' ἡμέραν πολλάκις μόνος μόνῳ διελεγόμην, αἰτιᾷ δὲ εἰσπλεῖν με νύκτωρ κατὰ τὸν ποταμόν· οὕτω νυκτερινῆς ἐπιστολῆς τὸ πρᾶγμα ἐδεῖτο.*

6) Böhnecke F. I 408, 5: wohl am 15. Skirophorion, denn am 14. war das Fest der Buphonia. Mommsen Heortol. S. 449.

7) Dem. vdG. 34 f. S. 351, 21. 352, 5.

gedrängt um die Botschaft zu vernehmen.[1] Da trat Demosthenes auf und berichtete die volle Wahrheit und führte Klage über seine Mitgesandten: er ging alle die eitlen Hoffnungen durch, welche die Athener zuerst auf Ktesiphons und Aristodemos Meldungen gebaut, dann die Rede die Aeschines beim Abschlufs des Friedens gehalten, und zeigte in welche Lage diese Leute den Staat versetzt hätten. Daran knüpfte er die Mahnung was noch nicht verloren sei (nämlich die Phokier und Pylae) zu behaupten und nicht von einer Hoffnung und Verheifsung nach der andern sich hinhalten und die Dinge zum äufsersten kommen zu lassen. Der Rat stimmte seiner Rede zu[2] und fafste einen Vorbeschlufs im Sinne des Demosthenes, der übrigens den Antrag dazu nicht persönlich stellte. Den Gesandten ward darin, was noch gar nicht dagewesen war, weder eine Belobigung noch die Einladung zu dem Ehrenmahle im Prytaneion zuerkannt.[3]

Die Volksversammlung um den Bericht der Gesandten zu vernehmen ward am 16. Skirophorion (10. Juli) gehalten.[4] Gleich zu Anfang vor allen übrigen nahm Aeschines das Wort. Er berichtete nicht, wie die Gesandten ihre Aufträge vollführt, noch erwähnte er mit einem Worte die jüngsten Verhandlungen vor dem Rate und die von Demosthenes erhobene Anklage, sondern er erklärte, er habe Philipp zu allem überredet was für Athen heilsam sei, sowohl in Betreff des amphiktyonischen Streites als in jeder anderen Beziehung. Darauf trug er seine Rede über die Amphiktyonen und die Boeoter in ihrer ganzen Länge Wort für Wort vor, und als das Volk laut seinen Beifall äufserte, rief er die andern Gesandten einzeln auf zu erklären, ob das nicht der Wahrheit gemäfs sei und ob er nicht gerade so vor Philipp gesprochen. Alle bezeugten es und gaben ihre Bestätigung: Demosthenes, zuletzt aufgerufen, nicht minder wie alle

1) Die Ratssitzungen waren in der Regel öffentlich, vgl. Aristoph. Ritt. 624 ff. Xen. Hell. 2, 3, 55. Schömann Alt. I 378.

2) Dem. vdG. 17 f. S. 346, 10. Vgl. 33 S. 351, 12—20 *εἰμὶ τοίνυν ὁ κατηγορῶν ἐξ ἀρχῆς ἐγὼ τούτων, τούτων δ᾽ οὐδεὶς ἐμοῦ.*

3) 31 f. S. 350, 17 f. Vgl. 223 S. 410, 23. Böhnecke F. I 408 f.

4) 58 S. 359, 14.

anderen.[1] Nun fuhr Aeschines fort und entwickelte was er mit seinen Vorstellungen erreicht habe. Über Philipps An- 253
marsch gegen die Thermopylen brauchten die Athener sich keine Sorge zu machen: binnen zwei oder drei Tagen würden sie, ohne sich von Hause wegzubemühen und ins Feld zu ziehen, Kunde erhalten, dafs Theben ganz allein, ohne die andern boeotischen Städte, belagert werde, dafs Thespiae und Plataeae wieder aufgebaut werden, und dafs der Tempelschatz eingefordert werde nicht von den Phokiern, sondern von den Thebanern welche die Besetzung des Heiligtums beabsichtigt hätten, denn er habe Philipp darüber belehrt, dafs die böse Absicht nicht minder strafbar und gottlos sei als die vollführte That. Für solche Reden hätten die The-

1) 19 f. S. 346, 29—347, 15. Aesch. 2, 121 f. S. 44 *Δημοσθένης τοίνυν ἥκων ἀπὸ τῆς ὑστέρας πρεσβείας — οὐκ ἐν τῷ* [Hartel Dem. Stud. 2, 124 *ἐν τῳ*] *ψηφίσματι μόνον ἡμᾶς ἐπῄνει, ἀλλ' ἀπαγγείλαντος πρὸς τὸν δῆμον ἐμοῦ τοὺς περὶ τῶν Ἀμφικτυόνων λόγους καὶ Βοιωτῶν, οὐχ ὥσπερ νῦν συντέμνοντος καὶ ἐπειγομένου, ἀλλ' ὡς ἐδυνάμην κατὰ ῥῆμα ἀκριβέστατα, καὶ τοῦ δήμου σφόδρα ἀποδεχομένου, παρακληθεὶς ὑπ' ἐμοῦ μετὰ τῶν ἄλλων συμπρέσβεων καὶ διερωτώμενος, εἰ τἀληθῆ καὶ ταὐτὰ ἀπαγγέλλω πρὸς Ἀθηναίους, ἅπερ πρὸς Φίλιππον εἶπον, πάντων μαρτυρούντων καὶ ἐπαινούντων με τῶν συμπρέσβεων ἐπαναστὰς ἐπὶ πᾶσιν οὐκ ἔφη με, ὥσπερ ἐκεῖ εἶπον, οὕτως ἐν τῷ παρόντι λέγειν, ἀλλ' ἐκεῖ διπλασίως ἄμεινον. καὶ τούτων ὑμεῖς οἱ τὴν ψῆφον μέλλοντες φέρειν ἐστέ μοι μάρτυρες.* Man hat in diesen Worten bare Lüge gesehen (so auch Böhnecke F. I 408, 4); ich glaube, mit Unrecht, abgerechnet eine geflissentliche Zweideutigkeit im Eingange und eine Übertreibung am Schlusse. Demosthenes hat die erste Gesandtschaft durch ein Psephisma belobt (s. o. S. 207); in Beziehung darauf sagt Aeschines: diesmal belobte er mich vor dem Volke nicht blofs (wie früher) in dem Psephisma, sondern mit ausdrücklichem Zeugnisse: aber die ganze Stelle ist so gehalten, dafs man denken mufs, Demosthenes habe auch diesmal ein Ehrendekret erlassen (vgl. Aesch. 2, 178 S. 52). Dafs dem nicht so ist, wissen wir aus Demosthenes, und Aeschines kann ja auch keines beibringen: das Probuleuma, welches von jeder Belobigung absah, war gar nicht von Demosthenes beantragt (vdG. 31 S. 350, 19. Vgl. o. S. 268). Was Aeschines von seiner Rede und von dem Zeugnisse der andern Gesandten sagt, halte ich für thatsächlich. Aber Demosthenes wird seine Bestätigung mit keiner Lobeserhebung begleitet haben: denn er hatte gegen eine solche Rede protestiert, ehe Aeschines sie noch vor Philipp gehalten: s. Aesch. 2, 106 S. 42. Vgl. o. S. 253 f.

baner einen Preis auf seinen Kopf gesetzt.[1] Überhaupt rühmte
254 er Philipps Freundschaft für die Athener und erzählte, Kleochares von Chalkis habe ihm gesagt, es nehme ihn Wunder dafs die Athener und Philipp plötzlich so éines Sinnes geworden, ja dafs die Gesandten angewiesen seien, ʻin jeder ʻWeise sonst das Interesse Athens wahrzunehmen': als Bürger kleiner Volksgemeinden hätten sie die Geheimnisse der mächtigeren zu fürchten. ʻIhr habt wohl Amphipolis an Philipp ʻüberlassen, dafür hat er euch aber Euboea zugesagt.' Zu dieser Erzählung — denn Aeschines sagte nicht mit klaren Worten, Philipp hat mir dies zugesichert, sondern er erzählte was er gehört habe;[2] die Athener aber nahmen, was ihr Gesandter von sich gab, der die Wahrheit wissen konnte, als bare Münze an: wie hätten sie denken sollen, dafs er sie mit leerem Geschwätze, das er unterwegs aufgegriffen, in seiner Berichterstattung unterhalten wollte — hiezu also fügte Aeschines noch eine geheimnisvolle Andeutung. Er

1) Dem. vFr. 9 f. S. 59, 11. Phil. 2, 30 S. 73, 5. vdG. 20 f. S. 347, 15—26. 35 S. 352, 1. 74 S. 364, 14. 112 S. 375, 6. 127 S. 380, 8. 220 S. 409, 11. 324—328 S. 445, 9—446, 20 u. a. St. Phil. 3, 11 S. 113, 20. vKr. 33. 35 S. 236, 23. 237, 4. Zur Bestätigung dient Aesch. 2, 136 f. S. 46 *οὐ πάντες προσεδοκᾶτε Φίλιππον ταπεινώσειν Θηβαίους —; τῶν δ' ἑταίρων τινὲς τῶν Φιλίππου οὐ διαρρήδην πρός τινας ἡμῶν ἔλεγον, ὅτι τὰς ἐν Βοιωτοῖς πόλεις κατοικιεῖ Φίλιππος;* Vgl. 119 S. 43 f. Das thebanische Dekret wird, wie Weiske de hyperb. II 23 f. bemerkt hat, allgemein wider die Helfer der Boeoter und Phokier erlassen sein, nicht namentlich gegen Aeschines.

2) Dem. vFr. u. Phil. 2 a. O. vdG. 22 S. 347, 26 *ἀκούειν δὲ καὶ τῶν Εὐβοέων ἐνίων ἔφη πεφοβημένων καὶ τεταραγμένων τὴν πρὸς τὴν πόλιν οἰκειότητα Φιλίππῳ γεγενημένην, ὅτι ʻοὐ λελήθατε ἡμᾶς, ὦ ἄνʻδρες πρέσβεις, ἐφ' οἷς πεποίησθε τὴν εἰρήνην πρὸς Φίλιππον, οὐδ' ʻἀγνοοῦμεν ὅτι ὑμεῖς μὲν Ἀμφίπολιν δεδώκατ' ἐκείνῳ, Φίλιππος δ' ὑμῖν ʻΕὔβοιαν ὡμολόγηκε παραδώσειν'.* Vgl. 102 S. 373, 25. 220 S. 409, 14. 326 S. 445, 27. Aesch. 2, 120 S. 44 *ἔλεγον δὲ πρὸς ὑμᾶς, ὅτι Κλεοχάρης ὁ Χαλκιδεὺς θαυμάζειν ἡμῶν καὶ Φιλίππου φαίη τὴν ἐξαίφνης ὁμόνοιαν, ὡς καὶ τὸ προστεταγμένον ἡμῖν ʻπράττειν ἀγαθὸν ὅ τι ἂν ʻδυνώμεθα' ἐν τῷ ψηφίσματι· τοὺς γὰρ μικροπολίτας, ὥσπερ αὐτούς, φοβεῖν τὰ τῶν μειζόνων ἀπόρρητα. ταῦτα οὐ διηγήσασθαί μέ φησιν, ἀλλ' ἐπηγγέλθαι τὴν Εὔβοιαν παραδώσειν. ἐγὼ δὲ ὑπειλήφειν δεῖν τὴν πόλιν τὴν ὑπὲρ τῶν ὅλων μέλλουσαν βουλεύεσθαι μηδενὸς λόγου ʻἙλληνικοῦ ἀνήκοον εἶναι.* Vgl. 81 S. 38. 94 S. 40.

habe noch etwas ausgewirkt, wolle es aber noch nicht aussprechen (man verstand aber dafs er Oropos meinte): denn schon jetzt wären einige seiner Mitgesandten neidisch auf ihn.[1]

So redete Aeschines zum Volke, mit der wunderbaren Macht seiner Stimme, mit dem feierlichen Anstande mit dem
er sich zu umkleiden wufste: und nie hat ihn wohl ein 255
freudigerer Beifall des Volkes begrüfst als bei dieser Gelegenheit.[2] Denn die Hoffnungen, deren Verwirklichung er in unmittelbare Aussicht stellte, schlossen für die Athener die Fülle des Wunsches in sich.[3] Was hatten es sich die Athener noch in den letzten Jahren kosten lassen Euboea zu gewinnen, wie bitter empfanden sie fortwährend den Verlust von Oropos; und dafs die befreundeten Städte Thespiae und Plataeae in Trümmern lagen gab dem nachbarlichen Hasse gegen Theben stets frische Nahrung. Wir wissen welch ein Interesse die Athener an ihrer Herstellung nahmen, und mit Gerüchten dafs Philipp dem thebanischen Regimente über Boeotien ein Ende machen wolle hatten sie sich längst getragen:[4] jetzt erschien es ihnen um so glaublicher, dafs Philipp den Übermut der Thebaner beugen und auf ihre Kosten, ohne den Phokiern wehe zu thun, dem delphischen Heiligtum zu seinem Recht verhelfen werde, je mehr, wie sie wähnten, ihr neuer Bundesgenosse durch gleiche Interessen auf ein solches Verfahren angewiesen war. So verlor der Marsch Philipps gen Hellas in ihren Augen alles bedrohliche für die Phokier wie für Athen, zu dessen Vorteil er ausschlagen sollte.[5]

1) Dem. a. O. 22 S. 348, 4. 220 S. 409, 14. 326 S. 446, 1. Vgl. vFr. u. Phil. 2 a. O.

2) Dem. vdG. 23 S. 348, 8. Vgl. 19 S. 347, 8 *ἅπαντας ὑμᾶς λαβὼν ᾤχετο.*

3) Dem. Phil. 2, 30 S. 73, 5 *λέγοντας ὡς — Φίλιππος — ἅπερ εὔξαισθ' ἂν ὑμεῖς — πράξει.* vdG. 328 S. 446, 15 *ὑμεῖς δ' ἅπερ εὔξαισθ' ἂν ἐλπίσαντες.* Vgl. 121 S. 378, 15. 124 S. 379, 13. Aesch. 2, 136 S. 46. 178 S. 52.

4) S. Bd. I 499. 519 und o. S. 75. 191.

5) Vgl. Dem. vdG. 248 S. 419, 3 *'τὴν δὲ ἄτην ὁρῶν στείχουσαν ὁμοῦ', τὴν ἐπὶ Φωκέας στρατείαν, οὐ προεῖπε οὐδὲ προεξήγγειλεν, ἀλλὰ τοὐναντίον συνέκρυψε καὶ συνέπραξε καὶ τοὺς βουλομένους εἰπεῖν διεκώλυσεν.*

Als die Bürgerschaft einmal durch solche Vorspiegelungen verblendet und wie in Traum eingesungen war, war es ein vergebliches Bemühen sie zu nüchterner Erwägung der Thatsachen zurückzuführen. Zwar nahm Demosthenes das Wort und erklärte, er wisse von dem was Aeschines gemeldet nichts; er versuchte in gleichem Sinne wie vor dem Rate Bericht zu erstatten: aber Aeschines und Philokrates fielen ihm in die Rede und das versammelte Volk wollte ihn nicht anhören. Da stand Demosthenes von seiner Gegenrede ab, aber gegen die thörichten Verheifsungen verwahrte er sich
256 mit der feierlichen Beteuerung: ‘ich weifs davon nichts und ‘habe keinen Teil daran, ja ich erwarte auch nichts davon, ‘sondern halte es für leeres Geschwätz.’ Das empörte die Bürgerschaft nur noch mehr, dafs er mit so grellem Mifston den Einklang ihrer Wünsche und Hoffnungen zerreifsen wollte: Demosthenes aber fügte noch hinzu: ‘und ich bitte, ‘Männer von Athen, wenn etwas davon eintrifft, so lobt ‘jene Redner und ehret und bekränzet sie, mich aber nicht: ‘wenn aber das Gegenteil geschieht, so zürnet ihnen: ich ‘aber sage mich los davon.’ “Sage dich nur nicht jetzt los “davon”, fiel Aeschines ein, “sondern mafse dir's hernach “nicht an.” Und als Demosthenes wiederholt beteuerte, er wolle dann das Urteil über sich ergehen lassen, da erhob sich freveles Mutes Philokrates und rief: “kein Wunder, “athenische Männer, dafs ich und Demosthenes nicht éiner “Meinung sind: denn er trinkt Wasser und ich Wein.” Da lachten die Athener und gönnten keiner weiteren Gegenrede Gehör.[1]

Hierauf wurde das Schreiben Philipps verlesen. Bethört

1) Dem. vFr. 9 f. S. 59, 9—23 (also wenige Monate nachher, was Brückner K. Philipp S. 189 mit Recht hervorhebt). Phil. 2, 29 f. S. 72, 27 f. vdG. 42—46 S. 354, 12—355, 26. 23 f. S. 348, 10. Vgl. 8 S. 343, 14. 35 S. 352, 9. 248 S. 419, 16. Franke a. O. S. 35. Aesch. 2, 121 S. 44 behauptet, nur éinmal gesprochen zu haben (*διέβαλλε δὲ κἀκεῖνον διαιρούμενος τὸν λόγον*: zu dem Ausdruck vgl. 66 S. 36) und beruft sich zur Widerlegung auf das von Demosthenes beantragte Ehrendekret: dies galt aber der früheren Gesandtschaft und nicht der späteren. S. o. S. 269 Anm.

wie die Athener einmal waren hatten sie kein Arg daſs darin kein Wort von den Phokiern und Thebanern und von den sonstigen Meldungen des Aeschines stand. Niemand nahm Anstoſs daran daſs Philipp erklärte, er wisse nicht was er den Athenern zu Willen thun könne, daſs er gegen lästige Zumutungen im voraus sich verwahrte: sie fanden in der freundlich gehaltenen Zuschrift eine hinlängliche Bestätigung dessen was sie wünschten.[1] Demzufolge ward der vom Rate gefaſste Vorbeschluſs gar nicht einmal verlesen,[2] sondern ohne daſs man einen Redner dawider zu Worte kommen lieſs,[3] ging ein Antrag des Philokrates von ganz anderer 257
Farbe durch, voller Lobeserhebungen und schöner Worte für Philipp, des Inhalts, den Frieden und das Bündnis seinem ganzen Umfange nach auch auf Philipps Nachkommen auszudehnen, und Philipp zu beloben weil er verheiſse thun zu wollen was recht sei. Weiterhin besagte derselbe Volksbeschluſs: wenn die Phokier nicht ihrer Pflicht nachkämen und den Amphiktyonen das Heiligtum übergäben, so werde das athenische Volk wider die so solches hinderten Waffenhilfe leisten.[4]

Demosthenes tadelt diesen Beschluſs in zwiefacher Hinsicht; einmal weil er den geschlossenen Frieden nicht allein wiederholt bestätigte, sondern seine Bestimmungen, hart und schimpflich wie sie waren, auf alle Zukunft für bindend erklärte: sodann — und das ist die Hauptsache — weil mit dem Ansinnen den Amphiktyonen das Heiligtum zu übergeben nichts anders besagt war, als daſs die Phokier es den Thessalern und Thebanern übergeben sollten: denn andere

1) Dem. vdG. 36—42 S. 352, 10—354, 12. Vgl. o. S. 264 ff.

2) 35 S. 351, 28.

3) Ebend. S. 352, 9 μηδὲ φωνὴν ἐθέλειν ἀκούειν ἐμοῦ μηδ' ἄλλου μηδενός.

4) 47—50 S. 355, 26 f. — ὁρᾶτε — τὸ ψήφισμα ὅσων ἐπαίνων καὶ ὅσης εὐφημίας μεστόν ἐστι, καὶ τὴν εἰρήνην εἶναι τὴν αὐτὴν ἥνπερ Φιλίππῳ καὶ τοῖς ἐκγόνοις καὶ τὴν συμμαχίαν, καὶ ἐπαινέσαι δὲ Φίλιππον ὅτι ἐπαγγέλλεται τὰ δίκαια ποιήσειν. — ἐὰν μὴ ποιῶσι Φωκεῖς ἃ δεῖ καὶ παραδιδῶσι τοῖς Ἀμφικτύοσι τὸ ἱερόν, ὅτι βοηθήσει ὁ δῆμος ὁ Ἀθηναίων ἐπὶ τοὺς διακωλύοντας ταῦτα γίγνεσθαι. Vgl. 53—56 S. 357, 23 f. (ἓν ψήφισμα). 87 S. 368, 21. 310 S. 440, 24. Phil. 2, 31 S. 73, 12.

Amphiktyonen waren nicht zur Stelle, da die Athener das beabsichtigte Aufgebot unterlassen hatten und die Spartaner abgezogen waren. So enthielt der unverfängliche Ausdruck gerade die härteste Zumutung. Mit keinem Worte war gefordert die Amphiktyonen einzuberufen, die Entscheidung auszusetzen bis sie versammelt wären, noch weniger ward angeordnet dafs Proxenos seine Truppen nach Phokis werfen oder dafs die Athener ausrücken sollten. Kurz die Phokier wurden mit diesem éinen Beschlusse, so viel an den Athenern war, mit gebundenen Händen ihren Feinden preisgegeben.[1] Die Kunde davon ward unverzüglich den Phokiern überbracht: denn Phalaekos hatte, um von dem Gesandtschafts-
258 berichte und den Entschliefsungen der Athener schleunige und sichere Nachrichten einzuziehen, Botschafter nach Athen abgeschickt.[2] Von diesen empfing er die Meldung, welche alle Bedenken niederschlug, dafs die Athener ihre Hand von der Sache der Phokier abgezogen hätten und dafs nur von Philipps Gnade eine ihnen günstige Entscheidung zu hoffen stehe.[3]

Mit welchen Motiven Philokrates seinen Antrag, der Philipps Absichten nach Möglichkeit Vorschub leistete, vor der Bürgerschaft rechtfertigte, hören wir nicht: indessen hatte schon Aeschines vor Philipp nach seinem eigenen Berichte die freiwillige Unterwerfung der Phokier unter den Spruch der Amphiktyonen als Vorbedingung eines milden Verfahrens gegen sie aufgestellt.[4] In solcher Weise mag sich Philipp geäufsert haben, als dessen Agent Philokrates

1) Dem. a. O. 47 *οὐδὲν ἄλλο φανήσονται* (Philokrates u. Aeschines) *πλὴν παραδόντες Φιλίππῳ καὶ Θηβαίοις Φωκέας, μόνον οὐκ ὀπίσω τὼ χεῖρε δήσαντες.*

2) Aesch. 2, 130 S. 45 *οἱ — Φαλαίκου — δρομοκήρυκες.* Dem. vdG. 59 S. 359, 19 sagt *παρῆσαν — οἱ τῶν Φωκέων πρέσβεις ἐνθάδε, καὶ ἦν αὐτοῖς καὶ τί ἀπαγγελοῦσιν οὗτοι καὶ τί ψηφιεῖσθ' ὑμεῖς ἐπιμελὲς εἰδέναι.* Also auch seinen Worten nach waren die Botschafter nicht mit Aufträgen an Rat und Bügerschaft abgesandt, sondern um Nachrichten einzuziehen.

3) Dem. vdG. 53 f. S. 357, 22. Vgl. vFr. 10 S. 59, 17 *τοιαύτας ἐλπίδας καὶ φενακισμούς, οἷς ἐπαχθέντες ὑμεῖς οὔτε συμφόρως οὔτ' ἴσως οὔτε καλῶς προεῖσθε Φωκέας.*

4) Aesch. 2, 117 S. 43.

auch bei dieser Gelegenheit dasteht. Die Bürgerschaft, überrascht und voll der besten Erwartungen, genehmigte was die vertrauten Freunde des Königs vorlegten ohne auf eine ernstliche Prüfung einzugehen.

Weiter wurde beschlossen eine dritte Gesandtschaft an Philipp und an den Rat der Amphiktyonen abzuschicken um die Beschlüsse der athenischen Bürgerschaft zu vermelden und überhaupt bei der bevorstehenden Entscheidung die athenischen Interessen zu wahren. Zu Gesandten wurden erwählt Aeschines, Demosthenes und überhaupt meist dieselben, welche die beiden früheren Male nach Makedonien abgeordnet waren.[1]
Aeschines liefs seine Erwählung ruhig geschehen: Demo- 259
sthenes dagegen lehnte sofort in aller Form ab, und als mit lärmendem Zuruf in ihn gedrungen wurde die Gesandtschaft zu übernehmen, wiederholte er seine Weigerung in bestimmtester Weise:[2] so wurde statt seiner ein anderer gewählt.

1) Dem. vdG. 121 S. 378, 13 ἐπειδὴ γὰρ ἀπεστέλλετ' αὖθις αὖ τὸ τρίτον τοὺς πρέσβεις ὡς τὸν Φίλιππον, ἐπὶ ταῖς καλαῖς καὶ μεγάλαις ἐλπίσι ταύταις αἷς οὗτος ὑπέσχητο (vgl. 124 S. 379, 13), ἐχειροτονήσατε καὶ τοῦτον κἀμὲ καὶ τῶν ἄλλων τοὺς πλείστους τοὺς αὐτούς. Genannt werden nur noch Derkylos und Stephanos von Aesch. 2, 140, jener (den auch Dem. 125 erwähnt) aus der Zahl der früheren Gesandten; Stephanos mag der Parteigänger des Eubulos sein, mit dem Apollodor in der Rede gNeaera zu schaffen hat, vgl. Bd. I 208. 481, 2. Diese dritte Sendung (Dem. 172 S. 395, 9) bezeichnet Aeschines immer nur als eine Gesandtschaft an die Amphiktyonen: 2, 94 S. 40 ἐγὼ — αἱρεθεὶς πρεσβευτὴς ἐπὶ τοὺς Ἀμφικτύονας. 139. 140 S. 46 τὴν τρίτην — πρεσβείαν ἐπὶ τὸ κοινὸν τῶν Ἀμφικτυόνων. — πρὶν ἐμὲ ἐλθεῖν καὶ Στέφανον καὶ Δερκύλον καὶ τοὺς (Reiske ἐπὶ τοὺς) Ἀμφικτύονας πρέσβεις. 142 S. 47 τὴν τρίτην πρεσβείαν ἐπὶ τοὺς Ἀμφικτύονας πρεσβεύων. Dafs aber die Gesandten vor allem bei Philipp bevollmächtigt waren, lehrt Aeschines selbst 2, 162 S. 49. Vgl. Schol. zu 2, 94 S. 40. Franke a. O. S. 33 f. Der Inhalt des philokrateischen Beschlusses erforderte eine Gesandtschaft, und die Beziehung, welche Demosthenes auf den vorausgegangenen Bericht des Aeschines nimmt (ähnlich Aeschines selbst 2, 94 S. 40), führt darauf dafs der Antrag auf ihre Erwählung und Absendung sofort im Verfolg jenes Beschlusses gestellt wurde. So hat es auch Böhnecke F. I 409 f. angesehen.

2) Dem. vdG. 122 S. 378, 18 ἐγὼ μὲν δὴ παρελθὼν ἐξωμοσάμην εὐθέως, καὶ θορυβούντων τινῶν καὶ κελευόντων βαδίζειν οὐκ ἂν ἔφην ἀπελθεῖν· οὗτος δ' ἐκεχειροτόνητο. Vgl. 129 S. 381, 6.

In den nächsten Tagen, ehe noch die Gesandten abreisten, gingen Schreiben von König Philipp ein, die Athener möchten alsbald mit gesamter Heeresmacht ausrücken um für die gerechte Sache mitzustreiten.[1] Diese Botschaft war, wie Demosthenes ausspricht, nicht in der Absicht erlassen um die Athener wirklich zum Zuzuge zu vermögen; denn sie erfolgte erst im letzten Augenblick, als Philipp alle seine Maſsregeln getroffen hatte und an den Thermopylen stand: sondern um ihnen doch das Wort zu gönnen und sie in dem Vertrauen auf seine bundesfreundlichen Gesinnungen zu be-
260 stärken. Auf eine schleunige Rüstung haben selbst Aeschines und Genossen nicht gedrungen:[2] aber der Beschluſs der Athener dem Rufe Philipps nicht Folge zu leisten entsprang nicht etwa der Überzeugung, daſs auch ohne ihr Zuthun alles nach Wunsch gehen werde, sondern aus Miſstrauen. Denn von dem freudigen Rausche, den Aeschines Rede erregt hatte, ernüchterten die Athener sich bald genug. Sie fühlten was auf dem Spiele stand und sahen mit Sorge in die Zukunft: es sammelten sich Gruppen auf dem Markte und bedenkliche Reden wurden geführt.[3] Da vermochte die makedonische Partei nicht mehr die Debatte zu beherrschen, sondern es ward gerade heraus gesagt, ich denke von Hegesippos, die Athener dürften keine Mannschaft schicken, denn es stehe zu befürchten daſs Philipp sie als Geisel behalte;[4] und in diesem Sinne wurde der Beschluſs gefaſst.

1) 51 f. S. 356, 29 f. *καίτοι καὶ ἐπιστολὰς ἔπεμψεν ὁ Φίλιππος δύο καλούσας ὑμᾶς, οὐχ ἵν' ἐξέλθοιτε κτλ. —. λέγε δ' αὐτοῖς αὐτὰς τὰς ἐπιστολὰς τὰς τοῦ Φιλίππου. ΕΠΙΣΤΟΛΑΙ. αἱ μὲν τοίνυν ἐπιστολαὶ καλοῦσιν αὗται, καί, νὴ Δία, ἤδη γε.* Aesch. 2, 137 S. 46 *ὑμῖν δὲ — οὐκ ἔπεμψεν ἐπιστολὴν ὁ Φίλιππος ἐξιέναι πάσῃ τῇ δυνάμει βοηθήσοντας τοῖς δικαίοις;* Die folgenden Worte bei Aesch. und Demosth. lehren daſs Philipp das éine Schreiben wenigstens erlieſs ehe Phalaekos kapitulierte, aber daſs sie nach der Berichterstattung der Gesandten, also nach dem 16. Skirophorion, zu Athen eingingen. Vgl. Böhnecke F. I 412. Franke S. 32.

2) Dem. a. O. 52 S. 357, 15. [Vgl. Eubulos Erklärung o. S. 232.]

3) 122 S. 378, 23 *ἔτι γὰρ τῶν πραγμάτων ὄντων μετεώρων καὶ τοῦ μέλλοντος ἀδήλου, σύλλογοι καὶ λόγοι παντοδαποὶ κατὰ τὴν ἀγορὰν ἐγίγνοντο τότε.*

4) Aesch. 2, 137 S. 46 *οἱ δὲ νῦν πολεμικοὶ καὶ τὴν εἰρήνην ἀναν-*

Bei der schwankenden Stimmung der Bürgerschaft pflogen 261
Aeschines und seine Genossen Rat, wen sie als Leiter derselben und als Vertreter ihrer Sache daheim lassen wollten. Denn unter den obwaltenden Umständen hatten sie zu besorgen, es möchte plötzlich eine aufserordentliche Volksversammlung berufen werden, welche doch noch von Demosthenes über die wahre Sachlage unterrichtet durch Beschlüsse zu Gunsten der Phokier Philipp Ungelegenheiten bereite. Deshalb fanden sie es zweckmäfsig dafs Aeschines in Athen bleibe um die Bürgerschaft bei gutem Mute zu erhalten. Das sind die Motive aus denen Demosthenes das fernere Benehmen des Aeschines herleitet:[1] wir dürfen hinzufügen dafs es diesem unbequem fiel an Versprechungen mahnen zu sollen, die Philipp niemals offiziell gegeben hatte und deren Erfüllung zum mindesten höchst zweifelhaft war. Kurz als die Gesandten abreisen wollten und vom Rate ihre Vollmacht

δρίαν καλοῦντες οὐ διεκώλυσαν ὑμᾶς ἐξελθεῖν, εἰρήνης καὶ συμμαχίας ὑμῖν γεγενημένης, δεδιέναι φάσκοντες μὴ τοὺς στρατιώτας ὑμῶν ὁμήρους λάβῃ Φίλιππος; πότερον οὖν ἐγὼ τοὺς προγόνους ἐκώλυσα τὸν δῆμον μιμεῖσθαι, ἢ σὺ καὶ οἱ μετὰ σοῦ συνεστηκότες ἐπὶ τὰ κοινά; Aeschines Ausdruck läfst hinreichend erkennen dafs nicht Demosthenes, sondern einer von dessen Parteigenossen jenes Wort geredet hat, und zwar weist Demosthenes an der entsprechenden Stelle selber auf Hegesippos hin, vdG. 72—74 S. 364 (*ἀκούω αὐτὸν*) *πρῶτον μὲν Λακεδαιμονίων, εἶτα Φωκέων, εἶτα Ἡγησίππου κατηγορήσειν κτλ. — οὐ γὰρ ὡς εἰ μὴ διὰ Λακεδαιμονίους, οὐδ᾽ ὡς εἰ μὴ Πρόξενον οὐχ ὑπεδέξαντο, οὐδ᾽ ὡς εἰ μὴ δι᾽ Ἡγήσιππον, οὐδ᾽ ὡς εἰ μὴ διὰ τὸ καὶ τὸ ἐσώθησαν ἂν οἱ Φωκεῖς, οὐχ οὕτω τότ᾽ ἀπήγγειλεν.* Das kann sich nicht auf das vor Jahren durch Hegesippos gestiftete Bündnis der Athener und Phokier (o. Bd. I 499) beziehen, sondern wie der ganze Zusammenhang lehrt nur auf einen Vorgang aus dem Ende des phokischen Kriegs, vgl. Schol. a. O. S. 376, 10 Df. *ὁ δὲ ῥήτωρ Ἡγήσιππος ἐδόκει τὰ Φωκέων φρονεῖν· ὃς παροξύνας τὸν Φίλιππον αἴτιος ἐγένετο τοῦ ἀπολέσθαι αὐτούς.* S. 377, 7 Df. *Ἡγησίππου δὲ μέμνηται, διότι Φιλίππῳ πρεσβευομένῳ περὶ τῆς εἰρήνης ὁ πρῶτος εἰπὼν (ἀντειπὼν?) καὶ διακωλύσας Ἡγήσιππος ἦν.* Das kann nicht auf die eigentliche Friedensgesandtschaft gehen, denn *διακωλύσας* bezeichnet eine erfolgreiche Opposition, wohl aber pafst es auf die Botschaft Philipps über athenischen Zuzug: Aeschines sagt wörtlich *οἱ — νῦν πολεμικοὶ — διεκώλυσαν ὑμᾶς ἐξελθεῖν εἰρήνης καὶ συμμαχίας ὑμῖν γεγενημένης.*

1) VdG. 122—124 S. 378, 21 f.

und ihren Urlaub empfingen, meldete Aeschines sich krank und schickte seinen Bruder nebst seinem Neffen und dem Arzte um sein Unwohlsein eidlich zu bezeugen.[1] Auf Grund
262 dieser Meldung wählte der Rat in Stellvertretung des Aeschines Aphobetos selbst zum Gesandten: denn an diesen jüngeren Bruder werden wir hiebei zu denken haben.[2]

Die athenische Gesandtschaft machte sich nunmehr etwa den 21. Skirophorion (15. Juli) auf den Weg,[3] gelangte jedoch

1) 124 S. 379, 15 *ἀρρωστεῖν προφασίζεται· καὶ λαβὼν Ἐξήκεστον τὸν ἰατρὸν ἁδελφὸς αὐτοῦ καὶ προσελθὼν τῇ βουλῇ ἐξώμοσεν ἀρρωστεῖν τουτονὶ καὶ αὐτὸς ἐχειροτονήθη.* Vgl. 126 S. 380, 4. 129 f. S. 380, 28 f. *καὶ ταῦτ᾽ οὐκ ἔνεστιν ἐμοὶ μὲν οὕτω, τούτῳ δ᾽ ἄλλως πως εἰπεῖν· ἀλλ᾽ ὑπὲρ μὲν τῆς ἐξωμοσίας ἐν τοῖς κοινοῖς τοῖς ὑμετέροις γράμμασιν ἐν τῷ μητρῴῳ ταῦτ᾽ ἐστίν, ἐφ᾽ οἷς ὁ δημόσιος τέτακται, καὶ ψήφισμα ἄντικρυς περὶ τούτου τοῦ ὀνόματος γέγραπται. — Καί μοι λέγε τὸ ψήφισμα καὶ τὰ γράμματα —.* Über das Protokoll und den Ratsbeschlufs vgl. Böhnecke F. I 411, 3. Diesen erkennt Aeschines 2, 94 f. S. 40 an (*ψήφισμα τὸ μὲν ἀνέγνως* —), will aber die Wahl in der Volksversammlung nur mit Vorbehalt angenommen haben (*ἀρρώστως δ᾽ ἔχων, καὶ μετὰ πολλῆς προθυμίας ἀπαγγέλλων ἀφ᾽ ἧς ἧκον πρεσβείας πρὸς ὑμᾶς, τὴν μὲν πρεσβείαν οὐκ ἐξωμοσάμην, ἀλλ᾽ ὑπεσχόμην πρεσβεύσειν, ἐὰν ὦ δυνατός*). Über seine nachmalige Entschuldigung sagt er: *πρὸς δὲ τὴν βουλὴν ἀπιόντων τῶν συμπρέσβεων τὸν ἀδελφὸν τὸν ἐμαυτοῦ καὶ τὸν ἀδελφιδοῦν καὶ τὸν ἰατρὸν ἔπεμψα, οὐκ ἐξομουμένους· οὐδὲ γὰρ ὁ νόμος ἐᾷ τὰς ἐκ τοῦ δήμου χειροτονίας ἐν τῇ βουλῇ ἐξόμνυσθαι, ἀλλὰ τὴν ἀρρωστίαν μου δηλώσοντας.* Aeschines unterscheidet zwischen der förmlichen Ablehnung einer Wahl in der Volksversammlung und der eidlich von Zeugen erhärteten Entschuldigung beim Rate, dafs der erwählte dermalen aufser stande sei dem empfangenen Auftrage oder der Amtspflicht nachzukommen. Formell mit Recht, in der Sache kam es meist auf dasselbe hinaus; auch eine solche Entschuldigung heifst *ἐξωμοσία* (vgl. Poll. 8, 55. Harpokr. u. d. W.). Dafs sein Bruder als Stellvertreter gegolten giebt Aeschines bei Gelegenheit des Volksbeschlusses vom 26. Skirophorion zu erkennen: *πρεσβεύειν ἡμᾶς τοὺς ἐξ ἀρχῆς αἱρεθέντας ἅπαντας.* Vgl. u. S. 279 u. Franke S. 33.

2) S. o. Bd. I 230.

3) Demosth. vdG. 125 S. 379, 18 rechnet von jener Entschuldigung des Aeschines bis die Kapitulation des Phalaekos zu Athen bekannt wurde (26. Skiroph.) fünf oder sechs Tage: also mögen die Gesandten sich am 21. Skiroph. beim Rate beurlaubt haben. Vgl. über diesen Urlaub Schol. zu Aesch. 2, 94 S. 40 *χρεία γὰρ ἦν μετὰ τὴν χειροτονίαν*

diesmal nicht an ihre Bestimmung. Unterwegs in Chalkis traf sie die Nachricht dafs in Phokis alles verloren sei: Phalaekos habe am 22. Skirophorion kapituliert, Philipp sei durch die Thermopylen gezogen als Vollstrecker des Amphiktyonenspruches und habe den Thebanern alles in die Hände gespielt. Auf solch eine Wendung der Dinge waren die Aufträge der Bürgerschaft nicht berechnet: daher kehrten die Gesandten unverzüglich um, und Derkylos begab sich sofort in die Volksversammlung welche eben (26. Skirophorion) im Peiraeeus über die Bestände der Werften beriet.[1] Sein Bericht zerstörte mit éinem Male die Hoffnungen welche die Athener auf Philipp gebaut und versetzte die ganze Bürgerschaft in Unruhe und Bestürzung. Denn in die Sorge um das Schicksal der Phokier und der boeotischen Städte mischten sich Befürchtungen über die weiteren Absichten Philipps. Hatte man eben in ihm einen Segenshort erblickt, sich auf alle Zukunft mit seinem Hause eng verbinden wollen, so versah man sich jetzt des schlimmsten zu ihm: und wer 263
konnte ihn aufhalten wenn er sein Heer durch Boeotien nach Attika führte?[2]

Die erste Mafsregel, welche die Athener ergriffen, war der Beschlufs dafs die jüngst erwählten Gesandten auch unter den veränderten Umständen zu Philipp und zu dem Rate der Amphiktyonen sich verfügen sollten um im Namen Athens sich der Phokier anzunehmen. Durch diesen Beschlufs wurde die frühere Wahl sowohl des Demosthenes als des Aeschines bestätigt: Demosthenes lehnte jedoch abermals ab, Aeschines hingegen, der wieder wohl und munter in der Volksversamm-

τοῦ δήμου εἰσιέναι τοὺς πρέσβεις εἰς τὴν βουλήν, ἵνα ἐπικυρωθῇ αὐτοῖς ἡ ἔξοδος.

1) Aesch. 2, 95 S. 40 ἐπειδὴ δὲ οἱ συμπρέσβεις πυθόμενοι τὰ περὶ τοὺς Φωκέας συμβάντα ἀνέστρεψαν. Dem. vdG. 125 S. 379, 21 ὁ Δερκύλος ἐκ τῆς Χαλκίδος ἧκεν ἀναστρέψας καὶ ἀπήγγειλεν ὑμῖν ἐκκλησιάζουσιν ἐν Πειραιεῖ ὅτι Φωκεῖς ἀπολώλασιν und genauer 59 f. S. 359, 25 f. ὅτι πάντα τὰ πράγματ᾽ ἐγκεχείρικε Θηβαίοις ὁ Φίλιππος, καὶ πέμπτην εἶναι ταύτην ἡμέραν ἐλογίζετ᾽ ἀφ᾽ οὗ γεγόνασιν αἱ σπονδαί.

2) Dem. vdG. 125 f. S. 379, 23; vgl. 328 S. 446, 13 γέγονε τὰ πράγματα πάνθ᾽ ὥσπερ αἴνιγμα τῇ πόλει. Aesch. 2, 118 S. 43; vgl. 136 ff. S. 46. 3, 80 S. 65.

lung saſs — es waren fünf oder sechs Tage seit er sich hatte krank melden lassen — erklärte sich bereit jetzt seine Gesandtenpflichten zu erfüllen.[1] Er will damit nur dem dringenden Rufe der Bürgerschaft entsprochen haben, und ich zweifle nicht daſs manche wünschten, er möge seinen Einfluſs bei Philipp geltend machen: aber ihm selber war es ohne Zweifel eben recht seinen Mitbürgern aus den Augen zu kommen, die er hinters Licht geführt hatte. Wurden doch ihm und seinen Genossen bereits die schwersten Vorwürfe gemacht, daſs sie schuld an allem Unheil seien:[2] eben damals werden
264 Demosthenes und Timarchos bei der Rechenschaftsbehörde die Klage eingegeben haben[3] daſs Aeschines als Gesandter seine Pflicht gebrochen, indem er nicht die Wahrheit gemeldet und die Bürgerschaft gehindert habe sie von Demosthenes zu hören, indem er das gerade Gegenteil von dem Interesse des Staates angeraten habe, seiner Vollmacht nicht

1) Aesch. 2, 95 S. 40 — *γενομένης ἐκκλησίας ἤδη παρὼν καὶ δυνάμενος τῷ σώματι, προσαναγκάζοντος τοῦ δήμου μηδὲν ἧττον πρεσβεύειν ἡμᾶς τοὺς ἐξ ἀρχῆς αἱρεθέντας ἅπαντας, ἀψευδεῖν πρὸς Ἀθηναίους ᾤμην δεῖν.* Dem. vdG. 125 ff. S. 379, 18 f. *ἐπειδὴ δὲ ἀπωλώλεσαν οἱ Φωκεῖς ὕστερον ἡμέραις πέντε ἢ ἕξ —, τηνικαῦτα — οὔτε βουλῆς οὔτε δήμου χειροτονήσαντος αὐτὸν ᾤχετο πρεσβεύων ὡς τὸν ταῦτα πεποιηκότα, οὔτε τὴν ἀρρωστίαν, ἐφ' ᾗ τότ' ἐξωμόσαθ', ὑπολογισάμενος, οὔθ' ὅτι πρεσβευτὴς ἄλλος ᾕρητο ἀνθ' αὑτοῦ, οὔθ' ὅτι τῶν τοιούτων ὁ νόμος θάνατον τὴν ζημίαν εἶναι κελεύει;* vgl. 131 S. 381, 16. Aeschines weist die Anklage unberufenen Gesandtendienstes wiederholt 2, 139 S. 46 zurück, mit vollem Rechte: die Erneuerung der ursprünglichen Wahl durch ein Psephisma, welches Demosthenes überspringt (Aesch. 2, 94 S. 40 *ψήφισμα τὸ μὲν ἀνέγνως* [Dem. vdG. 130 S. 381, 7, s. o. S. 278, 1], *τὸ δὲ ὑπερέβης*), ergiebt sich auch aus Dem. vdG. 172 S. 395, 9 *ἐπὶ — τὴν τρίτην πρεσβείαν δίς με χειροτονησάντων ὑμῶν δὶς ἐξωμοσάμην.*

2) Aesch. 3, 80 S. 65 *ἐν ταῖς μεγίσταις ἦσαν αἰτίαις οἱ πρέσβεις οἱ περὶ τῆς εἰρήνης πρεσβεύσαντες.*

3) Die Logisten, bei denen die Klage eingegeben wurde, hatten binnen dreiſsig Tagen nach Ablauf der Amtsführung die Rechenschaft abzunehmen. S. Harp. u. *λογισταί.* Arist. Ath. rep. fr. 54 M. (FHG 2, 123). Pol. 6, 8 S. 1322^{b}. Böckh Sth. I 264 ff. Wurde in dieser Frist eine Anklage angebracht, so konnte die gerichtliche Schluſsverhandlung durch mancherlei Rechtsmittel lange hinausgeschoben werden, wie es hier der Fall gewesen ist.

nachgekommen sei, die Zeit, in der sich die wichtigsten Dinge entschieden, versäumt habe, und dies alles mit Geld und Geschenken bestochen.[1]

Betrachten wir nun, auf welche Weise es Philipp gelang sich des Thermopylenpasses zu bemeistern und über alles Erwarten schnell die Phokier zu entwaffnen.

Während die Athener und die Spartaner durch Philipps schlaue Künste getäuscht und von Phalaekos selbst scheel angesehen die Phokier ihrem Schicksale überliefsen, hatte Philipp in Thessalien durch seine Gegenwart die wider ihn sich auflehnende Partei entwaffnet, die anfangs widerstrebenden Pheraeer zur Heeresfolge genötigt und die thessalischen Reitergeschwader mit seiner makedonischen Streitmacht verbunden. Zugleich hatten die Thebaner ihre gesamte Streitmacht aufgeboten, deren Kern das schwere Fufsvolk bildete, um durch das Kephissosthal vorzudringen und sich den Anteil an der letzten Entscheidung zu sichern.[2] Nachdem die athenische Gesandtschaft sich zu Pherae verabschiedet hatte, setzte Philipp sein Heer in Marsch; als die Athener von Aeschines sich berichten liefsen, stand er in der Nähe 265
der Thermopylen.[3] Phokische Gesandte begleiteten Philipp,[4] und dieser bot alle Überredungskunst auf um Phalaekos zu einer Kapitulation zu vermögen. Aber nicht eher kam es zu einem Abschlufs, als bis die phokischen Botschafter etwa am 20. Skirophorion aus Athen die Meldung brachten, dafs von dort keine Hilfe zu erwarten sei, sondern dafs man von

1) Dem. vdG. 8 S. 343, 12. Auf die Klagschrift kommen wir u. Kap. 4 zurück.

2) Dem. vdG. 320 S. 444, 3 *ἐστασίαζε μὲν αὐτῷ (Φιλίππῳ) τὰ Θετταλῶν, καὶ Φεραῖοι πρῶτον οὐ συνηκολούθουν.* Diod. 16, 59 *ὁ Φίλιππος παραλαβὼν τοὺς Θετταλοὺς ἧκεν εἰς τὴν Λοκρίδα μετὰ πολλῆς δυνάμεως.* Dem. Phil. 2, 14 S. 69, 14 (*Φίλιππος*) *τῶν Θετταλῶν ἱππέων καὶ τῶν Θηβαίων ὁπλιτῶν ἐν μέσῳ ληφθείς.* VdG. 127 S. 380, 12 *τὸ τῶν Θηβαίων στρατόπεδον.* Aesch. 2, 137 S. 46 *Θηβαῖοι — ἐξεληλύθεσαν πανδημεί, ἀπιστοῦντες τοῖς πράγμασιν.*

3) Dem. vdG. 34 S. 351, 21. 58 S. 359, 11.

4) Dem. Phil. 3, 11 S. 113, 17. Frontin. Str. 1, 4, 6 erzählt von einer ähnlichen Überlistung der Aetoler in den Thermopylen durch Philipp V, vgl. Liv. 28, 5. 7.

Philipp sich das beste verspreche. Das gab den letzten Ausschlag: am 22. Skirophorion (16. Juli)[1] schlofs Phalaekos mit Philipp einen Vertrag ab, demzufolge er Nikaea und Alponos, die Plätze welche die Thermopylen beherrschten, an Philipp übergab: dagegen wurde unter der Bedingung Phokis ganz zu räumen ihm und seinen Söldnern, 8000 an der Zahl, freier Abzug gewährt. Dieser Vertrag, der übrigens nur mit Philipp abgeschlossen wurde, ohne dafs seiner Bundesgenossen Erwähnung geschah, gab das phokische Volk auf Gnade und Ungnade in Philipps Gewalt.[2] Rasch rückte
266 dieser durch die Thermopylen vor, besetzte ohne Schwert-

1) VdG. 53 f. 56 S. 357, 22 f. Die Zeitrechnung s. 57 ff. S. 359, 3 f. — *εἰκάς, ᾗ τίθεμεν πυθέσθαι τοὺς Φωκέας τὰ παρ᾽ ὑμῶν· ἀπὸ γὰρ τῆς ἕκτης* (nämlich *ἐπὶ δέκα*) *εἰς ταύτην πέμπτη γίγνεται· ὑστέρα τοίνυν δεκάτη [ἐνάτη] ὀγδόῃ· ταύτῃ ἐγίγνονθ᾽ αἱ σπονδαί.* [*ἐνάτη* ist zu streichen, denn dieser Tag, *ἐνάτη φθίνοντος*, fiel in den hohlen Monaten aus, Usener Chronol. Beitr. Rh. Mus. 34, 440.] Auf die Data, welche Demosthenes angiebt, bezieht sich Aesch. 2, 130 S. 45; vgl. Winiewski comm. in D. or. de cor. S. 108. Eine Übertreibung enthält Dem. a. O. 57 S. 359, 6 *ἡ μὲν τοίνυν εἰρήνη ἐλαφηβολιῶνος θ΄ ἐπὶ ι΄ ἐγένετο ἀπεδημήσαμεν δ᾽ ἡμεῖς ἐπὶ τοὺς ὅρκους γ΄ μῆνας ὅλους· καὶ τοῦτον ἅπαντα τὸν χρόνον ἦσαν οἱ Φωκεῖς σῷοι* und 78 S. 365, 28 f. *ἤδη τῆς εἰρήνης γεγονυίας — δ΄ μῆνας ὅλους ἐσώζοντο οἱ Φωκεῖς τοὺς ὕστερον.* Demosthenes zählt die vier Monate Elaphebolion Munychion Thargelion Skirophorion: aber vom 19. El. bis zum 22. Sk. sind nur 3 Monate und 3 Tage. Vgl. Contareni var. lectt. C. 17. Böhnecke F. I 67 f. Über die Dauer der Gesandtschaftsreise s. o. S. 250, 3.

2) Diod. a. O. *ὁ δὲ Φάλαικος ἐν τῇ Νικαίᾳ διατρίβων καὶ θεωρῶν αὑτὸν οὐκ ἀξιόμαχον ὄντα διεπρεσβεύσατο πρὸς τὸν βασιλέα περὶ διαλύσεων. γενομένης δ᾽ ὁμολογίας ὥστε τὸν Φάλαικον μετὰ τῶν στρατιωτῶν ἀπελθεῖν ὅποι βούλοιτο οὗτος μὲν ὑπόσπονδος εἰς τὴν Πελοπόννησον ἀνεχώρησε μετὰ τῶν μισθοφόρων, ὄντων ͵η, οἱ δὲ Φωκεῖς συντριβέντες ταῖς ἐλπίσι παρέδωκαν αὑτοὺς τῷ Φιλίππῳ.* Just. 8, 5 *Phocenses, victi — necessitate, pacta salute se dediderunt.* Aesch. 2, 140 S. 46 *Φαλαίκου — ἀπεληλυθότος ὑποσπόνδου.* 138 *Ἀλπωνὸν καὶ Νίκαιαν — παραδόντος Φαλαίκου Μακεδόσιν*, vgl. Bd. I 505, 6. Dem. vdG. 62 S. 361, 24 *ΟΜΟΛΟΓΙΑ ΦΙΛΙΠΠΟΥ ΚΑΙ ΦΩΚΕΩΝ. ἀκούετε, ὦ ἄ. Ἀ., ‘ὁμολογία Φιλίππου καὶ Φωκέων’, φησίν, οὐχὶ Θηβαίων καὶ Φωκέων, οὐδὲ Λοκρῶν, οὐδ᾽ ἄλλου τῶν παρόντων οὐδενός· καὶ πάλιν ‘παραδοῦναι δὲ τὰς πόλεις Φωκέας’ φησὶ ‘Φιλίππῳ’ κτλ.* 56 S. 358, 28 *παραδόντες αὑτοὺς Φιλίππῳ καὶ ἑκόντες ἐγχειρίσαντες ἐκείνῳ τὰς πόλεις.* Vgl. 324 S. 445, 5. Aesch. 2, 130 S. 45.

streich sämtliche Städte des Landes[1] und trat mit dem thebanischen Heere und den Lokrern in Verbindung. Jetzt blieb auch den empörten boeotischen Städten kein anderer Ausweg als die Waffen zu strecken und Philipps Milde anzuflehen.[2]

So endete um den Schlufs des zweiten Jahres der 108. Olympiade (Sommer 346)[3] der phokische Krieg, in welchem zehn Jahre lang die Hellenen mit heilloser Erbitterung ihre Kräfte erschöpft hatten. Philipp berief sofort in Gemeinschaft mit den Thebanern und Thessalern die Versammlung der Amphiktyonen, um über die Phokier und ihre Verbündeten Gericht zu halten und die Angelegenheiten des delphischen Heiligtums von neuem zu ordnen.[4] In der Versammlung, welche vermutlich zu Delphi selbst zusammentrat, waren nicht alle amphiktyonischen Orte vertreten, sondern nur die an dem heiligen Kriege Teil genommen hatten: also Athen so wenig wie Sparta.[5] Die Beratungen haben längere

1) Dem. a. O. 61 S. 360, 9 *τὸ μηδεμίαν τῶν πόλεων τῶν ἐν Φωκεῦσιν ἁλῶναι πολιορκίᾳ μηδ᾽ ἐκ προσβολῆς κατὰ κράτος, ἀλλ᾽ ἐκ τοῦ σπείσασθαι πάντας ἄρδην ἀπολέσθαι.* 77 S. 365, 17 *ἀκονιτί.*

2) Aesch. 2, 141 S. 46.

3) Diod. 16, 59 *ἐπ᾽ ἄρχοντος — Ἀρχίου* (Ol. 108, 3) — *ὁ Φωκικὸς πόλεμος — κατελύθη.* Die Angabe ist nicht genau, da die Kapitulation, nach der auch Diodor das Ende des Krieges rechnet (s. den Schlufs des Kapitels), noch Ol. 108, 2 abgeschlossen wurde. Aber Diodor hält sich in der Regel nicht an den attischen Jahresanfang, sondern zieht die Sommermonate alle zum nächsten Olympiadenjahre. Über die Dauer des Krieges s. o. Bd. I 497.

4) Diod. a. O. *ὁ δὲ βασιλεὺς ἄνευ μάχης ἀνελπίστως καταλύσας τὸν ἱερὸν πόλεμον συνήδρευσε μετὰ τῶν Βοιωτῶν καὶ Θετταλῶν. ἔκρινεν οὖν συγκατάγειν τὸ τῶν Ἀμφικτυόνων συνέδριον καὶ τούτῳ τὴν περὶ τῶν ὅλων διάγνωσιν ἐπιτρέψαι.* Vgl. Dem. vdG. 50 S. 356, 21 *οὐδενὸς δ᾽ ἄλλου παρόντος τῶν Ἀμφικτυόνων πλὴν Θετταλῶν καὶ Θηβαίων.*

5) Dem. vFr. 14 S. 60, 20 *τοὺς συνεληλυθότας τούτους καὶ φάσκοντας Ἀμφικτύονας νῦν εἶναι.* Genannt werden aufser den Thessalern und Boeotern die Lokrer Dem. vdG. 62 S. 360, 27. Schol. zu Aesch. 2, 94 S. 40, Oetaeer Aesch. 2, 142 S. 47, vielleicht auch die Doloper Dem. vKr. 63 S. 246, 2 (vgl. Böhnecke F. I 419). Natürlich fehlten die Dorier (nicht blofs von Doris: auch Argos war vertreten Dem. vFr. 14 S. 60, 25) Perrhaeber Magneten Phthioten Malier nicht; die ionischen Stimmen werden von Eretriern oder andern Euboeern geführt sein:

267 Zeit gewährt: ihr Ergebnis können wir, aufser gelegentlichen Beziehungen darauf bei Demosthenes, nur aus dem Resumé Diodors entnehmen, der mehrere Beschlüsse ziemlich verworren zusammenfafst.[1]

Kraft der Beschlüsse des Amphiktyonenrates wurde den Phokiern jede Gemeinschaft mit dem delphischen Heiligtum und die Mitgliedschaft im Amphiktyonenrat entzogen. Die beiden Stimmen, welche sie bisher geführt hatten, wurden auf Philipp und seine Nachkommen übertragen und mit dieser Aufnahme des durch seinen König vertretenen Makedonenvolkes die Zwölfzahl der amphiktyonischen Stämme hergestellt.[2] Sämtliche Städte der Phokier, zweiundzwanzig
268 an der Zahl, (mit Ausnahme von Abae) sollten zerstört

vgl. Aesch. 2, 116 S. 43. Theopomp handelte über diese Amphiktyonenversammlung im XXX. Buche fr. 186. 187 (bei Harpokr. u. *Πύλαι* u. *Ἱερομνήμονες*).

1) Diod. 16, 60. Dafs es mehrere Beschlüsse sind (aber nur éiner Versammlung: vgl. OWeifs Z. f. d. AW. 1848 S. 387) findet auch Böhnecke F. I 421, 1 wahrscheinlich: s. Dem. vFr. 19 S. 62, 3 *τὰ τῶν Ἀμφικτυόνων δόγματα.* vdG. 61 S. 360, 14 u. 64 S. 361, 16 *φέρε δή μοι — τὰ δόγματα ὑφ' ὧν καθεῖλον αὐτῶν τὰ τείχη. — ὃν μὲν τοίνυν τρόπον οἱ ταλαίπωροι Φωκεῖς ἀπολώλασιν, οὐ μόνον ἐκ τῶν δογμάτων τούτων ἔστιν ἰδεῖν κτλ.* Irriger Weise steht also 63 S. 361, 9 *ΔΟΓΜΑ ΑΜΦΙΚΤΥΟΝΩΝ.* Dafs Diodor im phokischen Kriege mehrmals dasselbe an zwei Stellen erzählt, ist o. Bd. I 495 bemerkt: auch hier scheint er aus zwei Schriftstellern zu kompilieren.

2) Diod. a. O. *ἔδοξεν οὖν τοῖς συνέδροις μεταδοῦναι τῷ Φιλίππῳ καὶ τοῖς ἀπογόνοις αὐτοῦ τῆς Ἀμφικτυονίας, καὶ δύο ψήφους ἔχειν, ἃς πρότερον οἱ καταπολεμηθέντες Φωκεῖς εἶχον. — καὶ μηδεμίαν κοινωνίαν εἶναι τοῖς Φωκεῦσι τοῦ ἱεροῦ μηδὲ τοῦ Ἀμφικτυονικοῦ συνεδρίου.* Vgl. Kap. 1. Paus. 10, 3, 3 *ἀφῃρέθησαν δὲ οἱ Φωκεῖς καὶ μετεῖναί σφισιν ἱεροῦ τοῦ ἐν Δελφοῖς καὶ συνόδου τῆς εἰς τὸ Ἑλληνικὸν καὶ τὰς ψήφους αὐτῶν Μακεδόσιν ἔδοσαν οἱ Ἀμφικτύονες*, vgl. 10, 8, 2. Dem. vdG. 327 S. 446, 6 *οἱ μὲν ὄντες Ἀμφικτύονες φεύγουσι καὶ ἐξελήλανται καὶ ἀνάστατος αὐτῶν ἡ χώρα γέγονεν, οἱ δ' οὐπώποτ' ἐν τῷ πρόσθεν χρόνῳ γενόμενοι, Μακεδόνες καὶ βάρβαροι νῦν Ἀμφικτύονες εἶναι βιάζονται.* Vgl. vdG. 257 S. 423, 15. vFr. 19 S. 61, 29 f. Liban. Einleit. zu ders. R. S. 55, 17 u. III 414 R. Sokrat. Briefe 30 S. 37 Or. Schol. Dem. S. 158, 1 Df. *ὁ Φίλιππος — πάρεδρος Ἀμφικτυόνων ἠβουλήθη γενέσθαι ὡς λείποντος τοῦ ἑνὸς ἔθνους Ἀμφικτυόνων πρὸς ἀναπλήρωσιν τῶν ιβ'.*

werden und die Einwohner sich in Dörfern niederlassen von nicht mehr als fünfzig Häusern, jedes mindestens ein Stadion von dem nächsten entfernt.[1] Der Besitz des Landes wurde ihnen zugestanden: davon sollten sie aber jährlich fünfzig Talente dem Apollon Steuer zahlen, bis sie den geraubten Tempelschatz wieder erstattet hätten. Bis dahin wurde ihnen der Besitz von Waffen und Pferden untersagt. Die Waffen der Phokier und ihrer Söldner sollten Philipp und die Amphiktyonen am Felsen zerschmettern und die Überreste verbrennen, die Rosse (zum Vorteil des Tempelschatzes) verkaufen.[2] Die geflüchteten von den Phokiern und den übrigen Tempelräubern sollten verflucht sein und vogel- 269

1) Diod. a. O. τὰς δὲ πόλεις ἁπάσας τῶν Φωκέων κατασκάψαι καὶ μετοικίσαι εἰς κώμας, ὧν ἑκάστην μὴ πλεῖον ἔχειν οἰκιῶν ν', μηδὲ διεστάναι ἔλαττον σταδίου (ς' ςαδίων Weiske de hyperb. I 30^{n}) τὰς κώμας ἀπ' ἀλλήλων. Paus. 10, 3, 2 καὶ ἐς ἔδαφος ἁλοῦσαι κατεβλήθησαν τῶν Φωκέων αἱ πόλεις· ἀριθμὸς δ' ἦν αὐτῶν Λίλαια κτλ. (Pausanias zählt 20 zerstörte Städte auf; nach Dem. vdG. 123 S. 379, 9 waren 22 Städte im Lande, wobei Delphi und Abae mitzählen werden). τότε δὲ κατεσκάφησάν τε αἱ κατειλεγμέναι, καὶ ἐς κώμας πλὴν Ἄβαι διῳκίσθησαν (Cobet nov. lect. S. 288) αἱ ἄλλαι. Über Abae s. o. S. 182. 10, 33, 9 Ἀμφικτύονες δὲ δόγμα ἐπὶ τῇ τῶν πόλεων ἀπωλείᾳ τῶν ἐν Φωκεῦσιν ἐξενεγκόντες. Dem. vdG. 81 S. 366, 27 διῳκισμένοι κατὰ κώμας καὶ παρῃρημένοι τὰ ὅπλα. 141 S. 385, 2 τῶν — Φωκέων ἄρδην ὄλεθρος καὶ ὅλων τῶν τειχῶν καὶ τῶν πόλεων ἀναιρέσεις. 325 S. 445, 24 τὰ — Φωκέων τείχη κατεσκάπτετο· Θηβαῖοι δ' ἦσαν οἱ κατασκάπτοντες. 65 S. 361, 21 οἰκίας κατεσκαμμένας, τείχη περιῃρημένα. 275 S. 429, 15. vKr. 36 S. 237, 18. 42 S. 240, 8. Aesch. 3, 80 S. 65 Φίλιππος — τὰς ἐν Φωκεῦσι πόλεις παραδόξως ἀναστάτους ἐποίησεν. 2, 9 S. 29 ἀνῃρηκέναι — τὰς ἐν Φωκεῦσι πόλεις. 162 S. 49. Deshalb heißt es auch geradezu Dem. Phil. 3, 19 S. 115, 19 Φ. ἀνεῖλε Φωκέας, 26 S. 117, 23 τὸ Φωκέων ἔθνος ἀνῃρημένον u. a. St.

2) Diod. a. O. μὴ ἐξεῖναι δὲ αὐτοῖς μήτε ἵππους μήτε ὅπλα κτήσασθαι, μέχρις ἂν οὗ τὰ χρήματα ἐκτίσωσι τῷ θεῷ τὰ σεσυλημένα. — ἔχειν δὲ Φωκέας τὴν χώραν, καὶ φέρειν κατ' ἐνιαυτὸν τῷ θεῷ φόρον τάλαντα ο', μέχρις ἂν ἐκτίσωσι τὰ ἀπογραφέντα χρήματα κατὰ τὴν ἱεροσυλίαν. — τοὺς δὲ Ἀμφικτύονας καὶ τὸν Φίλιππον τὰ ὅπλα τῶν Φωκέων καὶ τῶν μισθοφόρων καταπετροκοπῆσαι καὶ τὰ λείψανα αὐτῶν κατακαῦσαι καὶ τοὺς ἵππους ἀποδόσθαι. Vgl. Dem. a. O. (81). 128 S. 380, 24 ἐπὶ τοῖς τῶν συμμάχων τῶν ὑμετέρων τείχεσι καὶ χώρᾳ καὶ ὅπλοις ἀπολωλόσιν. 287 S. 433, 16 ὁ δὲ (Αἰσχίνης) καὶ τὰ τῶν ὑμετέρων συμμάχων ὅπλα ἐκείνῳ (Φιλίππῳ) παραδούς.

frei wo man sie treffe.[1] Die pythischen Spiele sollte Philipp abhalten mit den Boeotern und Thessalern, weil mehrere Völker dorisches Stammes, namentlich die Spartaner und Korinthier, an dem Frevel wider das Heiligtum teilgenommen.[2] Im gleichen Sinne (das sind die Worte mit denen Diodor sein Resumé abbricht) ordneten die Amphiktyonen die Schirmvogtei des Orakels und alles andere was Frömmigkeit, gemeinen Frieden und Eintracht unter den Hellenen betraf.[3]

1) Diod. a. O. *τοὺς δὲ πεφευγότας τῶν Φωκέων καὶ τῶν ἄλλων τῶν μετεσχηκότων τῆς ἱεροσυλίας ἐναγεῖς εἶναι καὶ ἀγωγίμους πάντοθεν.*

2) Diod. a. O. *τιθέναι δὲ καὶ τὸν ἀγῶνα τῶν Πυθίων Φίλιππον μετὰ Βοιωτῶν καὶ Θετταλῶν διὰ τὸ Κορινθίους μετεσχηκέναι τοῖς Φωκεῦσι τῆς εἰς τὸ ἱερὸν παρανομίας.* Dafs die Korinthier mit den Phokiern in Verbindung gestanden (vgl. o. Bd. I 499, 2) erhält dadurch Bestätigung, dafs Phalaekos mit seinen Söldnern in Korinth Aufnahme fand: schon dies allein konnte den Groll der Amphiktyonen erregen. Aber im Amphiktyonenbunde waren die Korinthier nur als Zweig des dorischen Stammes (s. Böhnecke F. I 424), und mit Recht haben Wesseling z. d. St. und Weiske de hyperb. I 30ⁿ u. a. Anstofs daran genommen sie an dieser Stelle genannt zu finden und an eine Lücke gedacht. Ich vermute: *διὰ τὸ Δωριέων Λακεδαιμονίους καὶ Κορινθίους.* Allerdings waren die Pythien ein von allen Amphiktyonen veranstaltetes Fest, aber der Vorsitz stand von Alters her (wie auch später wieder) den Thessalern zu (Xen. H. 6, 4, 30 u. das. Schneider; vgl. Schol. Pindar. S. 298 Böckh. Strab. 9 S. 418. 421. Buttmann Mythol. II 278), mit ihnen, wie wir aus Diodor entnehmen, den Boeotern und Doriern, also den drei ersten Stämmen, wie sie Aesch. 2, 116 S. 43 aufführt *Θετταλοὺς Βοιωτοὺς — Δωριέας.* Da zwei Hauptzweige des dorischen Stammes mit den Phokiern gemeinschaftliche Sache gemacht hatten, mochten die Amphiktyonen daraufhin die Dorier überhaupt von dem Vorsitz bei den Spielen ausschliefsen um Philipps Forderung entsprechen zu können: Dem. vFr. 22 S. 62, 24 (*Φίλιππος*) *ἠβούλετο — τὰ Πύθια θεῖναι δι' αὑτοῦ* (vgl. Phil. 3, 32 S. 119, 11). Dafs die Athener nicht den Vorsitz hatten, sondern die Spiele nur durch eine Festgesandtschaft zu beschicken pflegten, lehrt Dem. vdG. 128 S. 380, 19—22. Dafs Diodor die pythischen Spiele mit den isthmischen verwechselt habe und dadurch auf die Korinthier geraten sei, wie Thirlwall V 477, 2. Grote XI 592, 1 vermuten, will mir nicht einleuchten.

3) Diod. a. O. *ἀκολούθως δὲ τούτοις διέταξαν οἱ Ἀμφικτύονες τὰ περὶ τὴν ἐπιμέλειαν τοῦ μαντείου καὶ τἄλλα πάντα τὰ πρὸς εὐσέβειαν καὶ κοινὴν εἰρήνην καὶ ὁμόνοιαν τοῖς Ἕλλησιν ἀνήκοντα.* Als Wächter des gemeinen Friedens erwähnt die Amphiktyonen Aesch. 3, 254 S. 89 f. Über die *ἐπιμέλεια τοῦ ἱεροῦ* (*ἅτε καὶ χρημάτων ἀποκειμένων πολλῶν*

Wir erwähnen, dafs die Vorfrage bei dem Orakel, bisher ein Ehrenrecht der Athener, Philipp zugesprochen ward,[1] und dafs von dem dorischen Stamme die Spartaner als mitschuldige der Phokier der Teilnahme an der Amphiktyonie verlustig gingen.[2] Ferner ward beschlossen — und von diesem Beschlusse ist auch bei Diodor eine Spur vorhanden — die Mauern der drei Städte Boeotiens die zu den Phokiern gehalten hatten, Orchomenos Koroneia und Korsiae, zu brechen. Die Bürger wurden in die Sklaverei verkauft, denn es scheint kaum dafs Philipps Verwendung das Gesuch der Orchomenier um freien Abzug gegen den Grimm der Thebaner durchgesetzt hat. Damit kam ganz Boeotien wiederum unter thebanische Botmäfsigkeit, überdies ein Stück von Phokis.[3] 270

καὶ ἀναθημάτων φυλακῆς καὶ ἁγιστείας δεομένων μεγάλης) Strab. 9, 420. Thuk. 4, 118, 1—3. Vgl. Dem. vdG. 327 S. 446, 10 ἐὰν δέ τις περὶ τῶν ἱερῶν χρημάτων μνησθῇ, κατακρημνίζεται.

1) Dem. vdG. 327 S. 446, 12 ἡ πόλις δὲ τὴν προμαντείαν ἀφῄρηται. Phil. 3, 32 S. 119, 16 nach der gemeinen Lesart: ἔχει δὲ καὶ τὴν προμαντείαν τοῦ θεοῦ, παρώσας ἡμᾶς καὶ Θετταλοὺς καὶ Δωριέας καὶ τοὺς ἄλλους Ἀμφικτύονας, ἧς οὐδὲ τοῖς Ἕλλησιν ἅπασι μέτεστιν. Den Athenern war sie in den Zeiten des Perikles (Ol. 83, 1. 448) von den Phokiern erteilt worden: Plut. Perikl. 21.

2) Paus. 10, 8, 2 Φωκέων — τὸ ἔθνος καὶ ἐκ τοῦ Δωρικοῦ Λακεδαιμόνιοι μετασχόντες ἐπαύσαντο Ἀμφικτυονίας. οἱ μὲν τοῦ τολμήματος ἕνεκα (οἱ Φωκεῖς), οἱ δὲ συμμαχίας εὕραντο (οἱ Λακεδαιμόνιοι) τῆς Φωκέων ζημίαν. [Die Phokier wurden 279 v. Chr. wegen ihres tapferen Verhaltens im Keltenkriege wieder aufgenommen, Paus. a. O.; ein lakedaemonischer Hieromnemon kommt vor in einer amphiktyonischen Inschrift ECurtius anecd. Delph. S. 45, um 220 v. Chr. Vgl. Bürgel, die pylaeisch-delphische Amphiktyonie S. 85.]

3) Diod. a. O. zu Anf. τῶν δ' ἐν Φωκεῦσι τριῶν πόλεων περιελεῖν τὰ τείχη. Schon Wesseling hat diese Worte unerklärlich gefunden, da Diodor gleich darauf von der Zerstörung aller Städte in Phokis spricht. Von 'drei Vororten, etwa Elateia Hyampolis und Panopeus', woran Wachsmuth H. A. I 2, 450 dachte, 'so dafs die vorläufige Niederreifsung der Mauern von diesen etwas Bedeutsames haben sollte', wissen wir nichts. Was die Sache fordert, hat Weiske de hyp. I 30[n] (vgl. II 30) gesehen; unter Vergleichung von Diod. c. 58 (κατὰ δὲ τὴν Βοιωτίαν οἱ μὲν Φωκεῖς τρεῖς πόλεις ἔχοντες ὠχυρωμένας) vermutet er an unserer Stelle: τῶν δ' ὑπὸ Φωκεῦσι τριῶν πόλεων. Wenn nicht Diodor selber des Irrtums schuldig zu halten ist, würde ich lesen τῶν δ' ἐν Βοιωτοῖς τριῶν πόλεων. Korsiae hat Theopomp XXX fr. 185 (s. o. S. 186)

Das Gebiet von Daphnus am euboeischen Meere, das von
271 jeher zu Phokis gehört hatte, ward den opuntischen Lokrern zugeteilt.[1] Die Thessaler nahmen im Amphiktyonenrate und in der Verwaltung des Tempelschatzes wieder die leitende Stelle ein, welche die Phokier ihnen entzogen hatten.[2] Dazu überliefs ihnen Philipp auch Magnesia, das sie längst angesprochen, und die Feste Nikaea in den Thermopylen.[3] So wufste sich Philipp alle seine Bundesgenossen im heiligen Kriege zu Danke zu verpflichten.

beim Ende des Krieges erwähnt. Über Orchomenos und Koroneia s. Dem. vFr. 21 f. S. 62. Phil. 2, 13 S. 69, 10 m. d. Schol. vdG. 112 S. 375, 9 (*Φίλ.*) *τοὺς μὲν Θηβαίους μείζους ἢ προσῆκε πεποίηκε, τοὺς δὲ Φωκέας ἄρδην ἀπολώλεκε, καὶ τὰς μὲν Θεσπιὰς καὶ Πλαταιὰς οὐ τετείχικε, τὸν δ' Ὀρχομενὸν καὶ τὴν Κορώνειαν προσεξηνδραπόδισται.* 325 S. 445, 19 *παραχρῆμα — Ὀρχομενὸν καὶ Κορώνειαν ἠκούσατε ηνδραποδισμένας.* 141 S. 385, 5 *Ὀρχομενός, Κορώνεια, Κορσιαί, τὸ Τιλφωσσαῖον, τῆς τῶν Φωκέων χώρας ὁπόσην βούλονται* (*τοῖς Θηβαίοις ἐκ τῆς εἰρήνης γέγονεν, ὧν οὐδ' ἂν εὔξαιντο δήπου μείζονα*). 127 S. 380, 9. 149 S. 387, 18. 334 S. 448, 22. Chers. 63. 65 S. 105, 7. 29. Aesch. 3, 80 S. 65. Dem. fr. 23 (Sauppe O. A. II 254[a]). Das *ἐξανδραποδίζεσθαι* bei Demosthenes fafst OMüller Orchomenos S. 417 wörtlich; und allerdings kann man aus Aesch. 2, 141 S. 46 *Ὀρχομενίων δὲ περιφόβων ὄντων καὶ σπονδὰς τοῖς σώμασιν αἰτησάντων ὥστε ἀπελθεῖν ἐκ τῆς Βοιωτίας* dem ganzen Zusammenhange nach (Aeschines will darlegen dafs die Thessaler und Thebaner Herren der Lage waren) nicht entnehmen dafs dem Gesuche entsprochen sei; vgl. Dem. vFr. a. O.

1) Strab. 9 S. 416. 424 f. giebt den Zeitpunkt dieser Veränderung nicht an; indessen ist wohl kein Zweifel dafs sie damals erfolgte. Auch wurden die Lokrer fortan (Timaeos fr. 66) von dem Jungfrauentribut befreit, den sie nach Ilion zu senden hatten, s. Schömann Alt. II[3] 220. Offenbar wollte Philipp das Symbol einer Abhängigkeit von Asien verschwinden lassen.

2) Dem. vFr. 23 S. 62, 28 *Θετταλοὶ — τῆς πυλαίας ἐπεθύμουν καὶ τῶν ἐν Δελφοῖς, πλεονεκτημάτων δυοῖν, κύριοι γενέσθαι.* vdG. 318 S. 443, 18. Chers. 65 S. 105, 27. Schol. Laur. zu Aesch. 3, 128 *τὴν γὰρ ἡγεμονίαν Θεσσαλοὶ εἶχον.* Vgl. für die frühere Zeit CIA II 54, 14, Bd. I 490. Dafs diese Vorrechte einträglich waren lehrt auch der Gegensatz Phil. 2, 22 S. 71, 13 (*ἆρ' οἴεσθε τοὺς Θετταλοὺς προσδοκᾶν*) *τὸν τὴν πυλαίαν ἀποδόντα τοῦτον τὰς ἰδίας αὐτῶν προσόδους παραιρήσεσθαι*; Vgl. Schol. zu Dem. vdG. 260 S. 424, 19. Argum. 2 S. 334, 7—13.

3) Dem. Phil. 2, 22 S. 71, 11 m. d. Schol.; vgl. über Magnesia o. S. 32. 138, über Nikaea u. Kap. 5.

Die Beschlüsse der Amphiktyonen legen Zeugnis ab von dem maſslosen Eifer, mit welchem die Sieger an den unglücklichen Phokiern ihre Rache kühlten: ein so furchtbares Gericht war nimmer in Griechenland über ein ganzes Volk 272
ergangen.[1] Und erhöht wurden die Leiden durch die Ausschweifungen der Soldtruppen, welche in dem schon durch den langen Krieg ausgesogenen Lande Mord Plünderung und Notzucht verübten; den makedonischen Truppen fiel die Beute aus den zerstörten Städten zu.[2] Unter solchen Greueln verlieſsen viele Phokier flüchtig ihre Heimat und suchten ein Asyl in der Fremde:[3] andere waren mit Phalaekos und seinen Söldnern fortgezogen.[4] Ein paar Jahre später reiste Demosthenes nach Delphi: da sah er ein Bild des Jammers, eingerissene Häuser, abgetragene Mauern, das Land verödet von Männern kräftigen Alters, wenige Weiber und Kinder und alte Leute in Trauer, ein Elend das sich mit Worten nicht beschreiben lieſs.[5] Als vor der Schlacht bei Chaeroneia unter dem Schutze der verbündeten Athener und Thebaner die phokischen Gemeinden sich wieder zusammenthaten, waren manche so heruntergekommen und verarmt daſs sie nicht an den Aufbau ihrer Städte denken konnten.[6] Sollte man aber glauben, daſs der Urteilspruch über Phokis als zu milde in der Amphiktyonenversammlung angefochten worden ist? Und doch wurde in der That über ein noch schrecklicheres Blutgericht ernstlich verhandelt. Die Oetaeer waren es, welche beantragten gemäſs der alten Satzung alle erwachsenen Phokier (Greise, Weiber und Kinder ausgenommen) als Tempel-

1) Dem. vdG. 64 S. 361, 10.

2) Just. 8, 5 *sed pactio eius fidei fuit, cuius antea fuerat deprecati belli remissio. igitur caeduntur passim rapiunturque: non liberi parentibus, non coniuges maritis, non deorum simulacra templis suis relinquuntur. unum tantum miseris solatium fuit, quod, quum Philippus portione praedae socios fraudasset, nihil rerum suarum apud inimicos viderunt.*

3) Dem. vdG. 327 S. 446, 6. 310 S. 440, 19. Über ihre Aufnahme zu Athen s. u. S. 294.

4) Paus. 10, 2, 7.

5) Dem. vdG. 65 S. 361, 18; vgl. 100 S. 373, 11.

6) Paus. 10, 3, 3.

räuber vom Felsen herabzustürzen.[1] Man darf voraussetzen dafs Philipp dazu mitwirkte dieses ärgste zu verhüten: auch
273 in andern Fragen mag seine gebietende Stellung den versammelten Amphiktyonen, namentlich den Thebanern, lästig geworden sein; fast wäre es zu offenen Mifshelligkeiten gekommen.[2] Aber so standen die Dinge nicht, wie Philipp später durch seine besoldeten Agenten die Athener glauben machen wollte, dafs er durch die Übermacht der Thebaner und Thessaler gezwungen wurde seiner Neigung Gewalt anzuthun und Beschlüsse zu vollziehen die er nicht gebilligt.[3] Mit seinen Feinden hat Philipp nie Erbarmen gehabt, seine Siegesbahn ist mit zerstörten Städten und in Knechtschaft verkauften Volksgemeinden bezeichnet; und wie er nach der ersten gewonnenen Schlacht die phokischen Soldaten als Tempelräuber hatte niedermetzeln lassen, so hat er auch seinen Arm dargeboten das letzte Amphiktyonenurteil zu vollstrecken: er hat das phokische Volk ins Elend gebracht.[4] Wohl wufste er, dafs ihm die Ahndung des Tempelraubes von vielen als eine fromme That angerechnet werde: man pries ihn als den Schirmherrn des Heiligtums und Wiederhersteller des ehrwürdigen Apollondienstes, und durch die Vorrechte mit denen die Amphiktyonen ihn auszeichneten, durch die Aufnahme in ihren Bund wurde die Stellung welche Philipp sich unter den hellenischen Staaten errungen hatte förmlich anerkannt und ihm eine Handhabe zu neuen Machinationen geboten.[5] Nehmen wir dazu dafs Philipp die Feinde

1) Aesch. 2, 142 S. 47 *Οἰταίων ἐγχειρούντων λέγειν ὡς δεῖ τοὺς ἡβῶντας ὠθεῖν κατὰ τοῦ κρημνοῦ*, m. d. Schol. *οἱ πρὸς τὸ ἱερὸν τὸ ἐν Δελφοῖς ἁμαρτάνοντες κατὰ τῶν Φαιδριάδων πετρῶν ὠθοῦντο.* Vgl. Paus. 10, 2, 4. Ulrichs Reisen I 47 f.

2) Aesch. 2, 141 S. 46 *ὑπολειπομένης δ' ἔχθρας φανερᾶς Φιλίππῳ πρὸς Θηβαίους καὶ Θετταλούς*, m. d. Schol. *εἰ μὴ πολεμῆσαι Φωκέας, ὑπελείπετο ἔχθρα Φ. πρ. Θ. κ. Θ*

3) Dem. vFr. 22 S. 62, 19. Phil. 2, 14—16 S. 69, 12 f.

4) Aesch. 2, 118 S. 43 *ἡ μὲν τύχη καὶ Φίλιππος ἦσαν τῶν ἔργων κύριοι —. ἀπέβη δὲ οὐχ ὡς ἡμεῖς ηὐχόμεθα, ἀλλ' ὡς Φίλιππος ἔπραξεν.* Über die frühere Schlacht s. o. Bd. I 508.

5) Dem. vFr. 21 f. S. 62, 12. 22 (*Φ.*) *τὰς παρόδους λαβεῖν ἠβούλετο καὶ τὴν δόξαν τοῦ πολέμου τοῦ δοκεῖν δι' αὑτὸν κρίσιν εἰληφέναι.*

der Phokier sich eng verpflichtet, dafs er die Thermopylen,
das Thor von Hellas, die Strafse nach Attika und dem Pelo-
ponnes sich eröffnet hatte[1] und alles dies ohne Kampf, durch
schlau geführte Unterhandlungen, denen seine Streitmacht 274
nur den Rückhalt bot, so müssen wir bekennen, dafs Philipp
einen Meisterstreich gethan.

Während die Amphiktyonenversammlung ihre Beratungen eröffnete, trafen auch die athenischen Gesandten ein, welche über Theben gereist waren und auf ihrem Wege auch das thebanische Heerlager berührt hatten.[2] Sie waren abgeordnet nicht als Beisitzer des Amphiktyonenrates — wenn Athen überhaupt geladen war, was zu bezweifeln steht, so hat es diesmal wenigstens seine Stimme nicht geführt[3] — sondern nur um zu Gunsten der Phokier zu vermitteln und sonst die Interessen Athens, namentlich bei Philipp, wahrzunehmen. Aeschines schreibt sich das Verdienst zu durch seine Fürsprache vor den Amphiktyonen den am Tempelraube nicht beteiligten Phokiern das Leben gerettet und das Blutgericht nach dem Sinne der Oetaeer abgewendet zu haben;[4] im

Aesch. 3, 132 S. 72 *οἳ καὶ τὸ ἱερὸν τὸ ἐν Δελφοῖς ἠλευθέρωσαν.* Diod. 16, 60 *οὐ μόνον δόξαν εὐσεβείας καὶ ἀρετῆς στρατηγικῆς περιπεποιημένος, ἀλλὰ καὶ πρὸς τὴν μέλλουσαν αὐτῷ αὔξησιν γενέσθαι μεγάλα προκατασκευασάμενος.* Vgl. C. 64 ext. Just. 8, 2. Polyb. 9, 33.

1) Arrian 7, 9, 4 *τὸ Φωκέων ἔθνος ταπεινώσας τὴν εἰς τὴν Ἑλλάδα πάροδον πλατεῖαν καὶ εὔπορον ἀντὶ στενῆς τε καὶ ἀπόρου ὑμῖν ἐποίησεν.* Dem. vFr. 20. 22 S. 62, 10. 22. Phil. 2, 7 S. 67, 10. 35 S. 74, 10—22. vdG. 152 f. S. 388, 21 f. 180 S. 397, 22. 83 f. S. 367, 10. 96 S. 372, 3. 204 S. 404, 26. 334 S. 448, 20. Phil. 3, 32 S. 119, 14 (n. d. gem. Lesart).

2) Dem. vdG. 127 S. 380, 11 *εἰς μέσας τὰς Θήβας καὶ τὸ τῶν Θηβαίων στρατόπεδον βαδίζειν.* Irrigerweise schliefst OWeifs Z. f. d. AW. 1848 S. 395 ff. hieraus, das Amphiktyonengericht sei zu Theben gehalten.

3) Dem. vdG. 132 S. 381, 27 *ὑμᾶς — μήτε τῶν ἐν Ἀμφικτύοσι κοινωνεῖν ἐθέλειν.* 181 S. 398, 10 *ψηφίζεσθε — μὴ μετέχειν τῶν ἐν Ἀμφικτύοσι.* Vgl. Böhnecke F. I 419 u. o. S. 275, 1. Libanios geht in der 64. Rede (III 367 ff. R.), die er für eine Meldeklage wider Aeschines, weil dieser als Pylagore zu Philipps Aufnahme in den Amphiktyonenbund geschwiegen, verfafst hat, von einer willkürlichen und irrigen Voraussetzung aus.

4) Aesch. 2, 142 S. 47.

übrigen bekennt er nichts haben ausrichten zu können.[1] Indessen mag die Gegenwart athenischer Gesandten doch nicht ohne Bedeutung gewesen sein. Es wäre zu verwundern wenn nicht in dem Schofse der Amphiktyonenversammlung, welche die Spartaner ausstiefs, auch gegen die Athener eine ähnliche Mafsregel in Frage gekommen wäre: an dem Willen fehlte es sicherlich nicht, und das Bündnis in dem die Athener mit den phokischen Gewalthabern gestanden hatten bot hin-
275 reichenden Grund dazu.[2] Dafs nichts der Art beschlossen wurde, mag allerdings weniger den Bemühungen der athenischen Gesandten als dem entschiedenen Willen Philipps in diesem Augenblicke die Athener nicht zum Bruche zu treiben zuzuschreiben sein. Dafs er mit Athen Frieden halten wollte, dafs die Dinge ihm nicht nach Wunsche gingen, dafs wenn nur die Athener mit Heeresmacht zur Stelle gewesen wären, vieles sich hätte anders wenden lassen, das sind Erklärungen welche er nicht ermangelt haben wird den Gesandten mit nach Hause zu geben.[3]

Als seine Ehrengäste zog Philipp die athenischen Gesandten zu der Siegesfeier welche er dem Apollon widmete: denn im Namen des Gottes hatten die Amphiktyonen Gericht gehalten und in seinem Tempel wurden zu ewigem Andenken ihres Sieges über die Phokier Bildsäulen geweiht.[4] Philipp versammelte mehr als zweihundert Festgenossen um sich, unter ihnen die Beisitzer des Amphiktyonenrates, namentlich die Thebaner, und andere hellenische Gesandtschaften. Apollon zum Preise wurden Opfer und Spenden und Gebete dargebracht: daran schlofs sich das Festmahl und bei diesem wurden die Paeane gesungen. Die athenischen Gesandten

1) 141 S. 46 *ἀπώλοντο αἱ πράξεις, οὐ δι' ἐμέ.*

2) Vgl. Aesch. 3, 117 f. S. 70 die Rede des Amphisseers.

3) Vgl. Aesch. 2, 140 f. S. 46.

4) Plut. üb. d. pyth. Orakel 15 S. 401[d] *Ἀμφικτύονες — ἀπὸ Φωκέων*, und zwar eine Bildsäule des Apollon, Paus. 10, 15, 1. Die Thebaner weihten ein Heraklesbild, ebend. 13, 6; die Lokrer von Opus einen Wasserkrug, aus phokischem Tempelgelde gefertigt, Plut. a. O. 16. [Philipps Bildsäule ward zu Delphi neben der des Archidamos (s. Bd. I 503 f. u. o. S. 190) aufgestellt, Alketas bei Athen. 13, 591[b]. FHG 4, 295.]

hielten es nicht unter ihrer Würde daran teilzunehmen: ja Aeschines hat die Stirn auf die strafenden Worte des Demosthenes[1] zu erwidern, seine Stimme habe wohl niemand unter so vielen herausgehört: aber wenn er auch mit seinen Mitgesandten in den Gesang eingestimmt, was sei das anders als ein frommes Werk? Athen stand ja unversehrt, die Bürgerschaft hatte kein Unfall getroffen und alles geschah dem Gotte zu Ehren.[2]

Die athenische Bürgerschaft war nicht dazu aufgelegt über die Zerstörung der Städte ihrer Bundesgenossen und
den zu Ehren Apolls vollstreckten Bannfluch Jubelgesänge 276
zu erheben. Hatte schon die erste Kunde alles in Aufruhr versetzt, so steigerte sich der Schrecken als nach Abreise der Gesandten weitere Nachrichten eingingen: man machte sich darauf gefafst dafs Philipp und seine Verbündeten nach Attika vordringen könnten. Auf Antrag des Kallisthenes ward beschlossen, vom Lande Weiber und Kinder nach der Stadt zu bringen und die bewegliche Habe zu bergen, die Grenzkastelle in Verteidigungsstand zu setzen, die Befestigungen des Peiraeeus auszubessern und die Herakleen innerhalb der Mauer zu feiern.[3] Die Flüchtlinge welche von

1) Dem. vdG. 128 ff. S. 380 f. Vgl. 338 S. 450, 2.

2) Aesch. 2, 162 f. S. 49 f. Aeschines sagt, Demosthenes behaupte es *οὔτ᾽ αὐτὸς παρὼν οὔτε τῶν ἐκεῖ παρόντων οὐδένα παρασχόμενος μάρτυρα.* Aber Demosthenes sagt geradezu *ὑπὲρ — ὧν ἐκεῖ διεπράξατο, οἱ συμπρεσβεύοντες καὶ παρόντες καταμαρτυρήσουσιν, οἵπερ ἐμοὶ ταῦτα διηγοῦντο· οὐ γὰρ ἔγωγ᾽ αὐτοῖς συνεπρέσβευσα, ἀλλ᾽ ἐξωμοσάμην.*

3) Dem. vdG. 86 f. S. 368, 5 *λέγε δὴ τὸ ψήφισμα λαβὼν — τὸ τοῦ Καλλισθένους, ἵν᾽ εἰδῆτε ὅτι — ἐπειδὴ — ὑπὸ τούτων παρεκρούσθητε, παῖδας καὶ γυναῖκας ἐκ τῶν ἀγρῶν κατεκομίζεσθε καὶ τὰ Ἡράκλεια ἐντὸς τείχους θύειν ἐψηφίζεσθε εἰρήνης οὔσης κτλ.* m. d. Schol. 125 S. 379, 25 *παῖδας καὶ γυναῖκας ἐκ τῶν ἀγρῶν κατακομίζειν ἐψηφίζεσθε καὶ τὰ φρούρια ἐπισκευάζειν καὶ τὸν Πειραιᾶ τειχίζειν καὶ τὰ Ἡράκλεια ἐν ἄστει θύειν.* VKr. 36—38 S. 237 f. Aesch. 3, 80 S. 65 *ὑμεῖς — ἐκ τῶν ἀγρῶν φοβηθέντες ἐσκευαγωγήσατε.* 2, 139 S. 46 *ἐσκευαγώγησαν ἐκ τῶν ἀγρῶν Ἀθηναῖοι, πρεσβεύοντος ἐμοῦ τὴν τρίτην ἤδη πρεσβείαν ἐπὶ τὸ κοινὸν τῶν Ἀμφικτυόνων.* Der Beschlufs wurde demnach nicht auf die erste Nachricht gefafst, aber bald (*μικρὸν ὕστερον*) nachdem Aeschines seinen vielversprechenden Bericht erstattet (Dem. vKr. a. O.). Welches unter den vielen Heraklesfesten der attischen Landschaft eben

Phokis und aus den boeotischen Städten in groſser Anzahl nach Attika kamen wurden aufgenommen, und trotz der Acht der Amphiktyonen ward ihnen der Schutz Athens nicht entzogen.[1] Nun empfingen zwar die Athener durch die Berichte
277 ihrer Gesandten die beruhigende Zusicherung, daſs es nicht in Philipps Absicht liege den geschlossenen Frieden zu brechen: Philipp selbst sandte ein Schreiben in welchem er die Rechtmäſsigkeit seines Verfahrens in der phokischen Sache behauptete und die Beschwerden der Athener und ihren Unmut darüber für unbegründet erklärte:[2] aber dahin war die Bürgerschaft nicht zu bringen das geschehene gutzuheiſsen und ihren Groll zu verhehlen. Von Alters her hatten die Athener zu dem Feste der Pythien eine glänzende Gesandtschaft abgeordnet, die Thesmotheten und Theoren aus dem Rate; sie zog die Straſse über Panopeus, welche einst Apollon von Athen nach Delphi gewandelt war: diesmal unterlieſsen sie es den heiligen Brauch zu erfüllen,[3] nicht gesonnen Philipps

bevorstand läſst Dem. nicht erkennen. Bei Harpokr. u. Ἡράκλεια ist vermutet, es möchten entweder die zu Marathon oder die im Kynosarges abgehaltenen Herakleen gemeint sein, denn diese hätten die Athener am meisten in Ehren gehalten. Für die marathonischen erklärt sich HDettmer, de Heracle Attico, Diss. Bonn 1869 S. 46 ff. [Böhnecke F. I 655 dachte an die γυμνικοὶ ἀγῶνες der Panathenaeen (o. S. 259), welche nach Steph. Byz. u. Ἐχελίδαι in dem Herakleion dieses nahe beim Peiraeeus gelegenen Demos gefeiert wurden, aber das ist kein Heraklesfest.]

1) Dem. vFr. 18 f. S. 61, 26. vdG. 80 S. 366, 13. Aesch. 2, 142 S. 46.

2) Dem. vKr. 37—40 S. 237, 25. 238, 21. 239, 10 führt als Beweise davon, welche Folgen der falsche Bericht des Aeschines gehabt habe, teils den Volksbeschluſs des Kallisthenes, teils das Schreiben Philipps über sein Verfahren gegen Phokis an: τὴν ἐπιστολὴν ἣν δεῦρ' ἔπεμψε Φίλιππος μετὰ ταῦτα. ΕΠΙΣΤΟΛΗ. ἀκούετε ὡς σαφῶς δηλοῖ καὶ διορίζεται ἐν τῇ πρὸς ὑμᾶς ἐπιστολῇ πρὸς τοὺς ἑαυτοῦ συμμάχους ὅτι 'ἐγὼ ταῦτα πεποίηκα ἀκόντων Ἀθηναίων καὶ λυπουμένων, ὥστ' εἴπερ εὖ φρονεῖτε, ὦ Θηβαῖοι καὶ Θετταλοί, τούτους μὲν ἐχθροὺς ὑπολήψεσθε, ἐμοὶ δὲ πιστεύσετε', οὐ τούτοις τοῖς ῥήμασι γράψας, ταῦτα δὲ βουλόμενος δεικνύναι. Zugleich mit diesem Schreiben wird Philipp die Kriegsgefangenen zurückgesandt haben (s. o. S. 259. 265).

3) Dem. vdG. 128 S. 380, 17 ὑμῶν — οὕτω δεινὰ καὶ σχέτλια ἡγουμένων τοὺς ταλαιπώρους πάσχειν Φωκέας, ὥστε μήτε τοὺς ἐκ τῆς βουλῆς θεωροὺς μήτε τοὺς θεσμοθέτας εἰς τὰ Πύθια πέμψαι, ἀλλ' ἀποστῆναι τῆς πατρίου θεωρίας. Über die heilige Straſse nach Delphi s. Strab.

Aufnahme in die Amphiktyonie an Stelle der Phokier und die übrigen Gewaltschritte der versammelten Amphiktyonen anzuerkennen.[1]

Philipp verweilte in Phokis bis nach den Pythien (Anfang September 346) und führte das erste Mal bei diesem hellenischen Feste persönlich den Vorsitz, wie dies einst Iason willens gewesen war.[2] Den Glanz der Feier zu erhöhen 278
wurde zu den althergebrachten Spielen nach dem Vorgange von Olympia ein Ring- und Faustkampf (Pankration) von Knaben neu gestiftet, in dem Iolaïdas von Theben den ersten Preis gewann.[3] Ehe nun aber der König nach Makedonien zurückging und ehe die Amphiktyonenversammlung sich trennte,[4] mufste das Verhältnis zu Athen sich entscheiden. Die feindselige Isolierung dieses Staates wollte Philipp nicht zugeben, und diese zu brechen konnten sich die Umstände für ihn nicht günstiger fügen. Jetzt stand er noch mit seinem Heere schlagfertig in Hellas[5] und durfte auf willigen Beistand aller ihm verbündeten Staaten zählen. Denn jeder einzelne hatte eine Sache wider Athen und der Protest wider die amphiktyonischen Beschlüsse ging alle insgesamt an: wurde er festgehalten, so war damit zu einem amphiktyonischen Kriege Grund und Vorwand geboten. Deshalb wurden im Namen der Amphiktyonenversammlung von den Thessalern und von Philipp Gesandte nach Athen abgeordnet (Herbst 346.

9, 422. Philoch. fr. 158 M. bei Schol. Soph. Oed. Col. 1102. ECurtius, Zur Gesch. des Wegebaus, Abh. d. Berl. Akad. 1854 S. 228. 234 ff.

1) Dem. vdG. 132 S. 381, 24 f. Vgl. Thirlwall VI 7.

2) Dem. Phil. 3, 32 S. 119, 10. vFr. 22 S. 62, 24. Über Iason s. Xen. H. 6, 4, 30. Die Pythien wurden am 7. Bukatios, nach attischem Kalender Ende Metageitnion, gefeiert, s. Unger Ber. d. Münchn. Akad. 1879 S. 177. UKoehler zu CIA II 545. Diesmal aber war der attische Kalender verschoben. Da Ol. 108, 2 ein Schaltjahr von 384 Tagen war, begann das nächste Jahr statt um das Sommersolstitium erst den 25. Juli. [Also fallen die Verhandlungen zu Athen noch in den Metageitnion.]

3) Paus. 10, 7, 8: die 61. Pythiade. S. Böhnecke F. I 427, 3.

4) Dafs die Amphiktyonen noch beisammen waren, lehrt Dem. vFr. 14 S. 60, 20 *τοὺς συνεληλυθότας τούτους καὶ φάσκοντας Ἀμφικτύονας νῦν εἶναι.*

5) Liban. Einleit. zu Dem. vFr. S. 56, 12.

Ol. 108, 3[1]), welche die Anerkennung der Aufnahme Philipps in den Amphiktyonenbund forderten[2] und zugleich wegen des phokischen Flüchtlingen gewährten Schutzes sich beschwerten.[3]

Vor der athenischen Bürgerschaft nahm Aeschines das Wort zu Gunsten der von der amphiktyonischen Gesandtschaft gestellten Forderung, aber das Volk lärmte und wollte ihn nicht hören: da soll er noch im Abtreten den Abgeordneten Philipps zugerufen haben, der Schreier seien viele, aber
279 wenn's darauf ankomme, der Streiter wenige.[4] Der herrschenden Stimmung liehen andere Redner Ausdruck: ohne die Bedeutung des Krieges der sich vorbereitete richtig zu schätzen oder nur zu erwägen drangen sie kecklich darauf es zum äufsersten kommen zu lassen. So waren die Athener in vollem Zuge, wie sie früher in blindem Vertrauen eine wichtige Position nach der andern hingegeben hatten, so jetzt unbedachter Weise über eine Formfrage — denn das war gegenwärtig nach Lage der Thatsachen der Protest gegen Philipps Eintritt in die Amphiktyonie — mit den verbündeten Amphiktyonen Krieg anzufangen. Um das abzuwenden und den unzeitigen Eifer zu beschwichtigen erhob sich Demosthenes und hielt die Rede, welche man ihrer Haupttendenz nach die Rede 'vom Frieden' genannt hat.[5]

1) Dionys. Schr. an Amm. 1, 10 S. 737, 3.

2) Dem. vdG. 111 S. 374, 29 f. ἧκον ὡς ὑμᾶς ἔναγχος Θετταλοὶ καὶ Φιλίππου πρέσβεις μετ' αὐτῶν, ἀξιοῦντες ὑμᾶς Φίλιππον Ἀμφικτύονα εἶναι ψηφίσασθαι. Dafs Python unter den Gesandten gewesen, scheint der Scholiast zu 131 S. 381, 16 ohne Gewähr auszusprechen.

3) vFr. 19 S. 61, 28 Θετταλοὶ δ' (ἔχουσιν ἀπεχθῶς), ὅτι τοὺς Φωκέων φυγάδας σώζομεν, Φίλιππος δ' ὅτι κωλύομεν αὐτὸν κοινωνεῖν τῆς Ἀμφικτυονίας.

4) VdG. 112 f. S. 375, 14 — πολλοὺς ἔφη τοὺς θορυβοῦντας εἶναι, ὀλίγους δὲ τοὺς στρατευομένους ὅταν δέῃ (μέμνησθε γάρ δήπου).

5) Dionys. a. O. μετὰ δὲ Θεμιστοκλέα Ἀρχίας (Archon Ol. 108, 3), ἐφ' οὗ παραινεῖ τοῖς Ἀθηναίοις μὴ κωλύειν Φίλιππον τῆς Ἀμφικτυονίας μετέχειν μηδ' ἀφορμὴν διδόναι πολέμου, νεωστὶ πεποιημένους τὴν πρὸς αὐτὸν εἰρήνην. Die Rede, nach Dionysios Zählung die sechste (vgl. Dindorf zu Dem. Phil. 1 S. 48, 16 [VI S. 108 f.]), ist nach Kallimachos Anordnung die fünfte philippische. Der Titel περὶ τῆς εἰρηνης

Die gegenwärtige Lage ist gar schwierig und beunruhigend, so leitet Demosthenes seine Rede ein, nicht allein weil vieles preisgegeben ist worüber es nicht hilft schöne Worte zu machen, sondern auch weil in Betreff dessen was übrig bleibt die Meinungen in jedem Stücke aus einander gehen. Und so schwer das Beraten an sich schon ist, haben es die Athener noch mehr erschwert: denn statt wie alle andern Menschen vor der Entscheidung zu beraten, thun sie es hinterdrein. Daher kommt es daſs so lange Demosthenes denken kann ein Redner der die begangenen Fehler tadelt Beifall findet, als sage er die Wahrheit: aber die entscheidende Gelegenheit und die Sache über die beraten wird geht verloren. Dennoch ist Demosthenes aufgestanden in der Überzeugung, daſs wenn die Athener aufhören zu lärmen und zu hadern und ihn anhören wollen, wie sich's bei einer
Beratung über das Wohl des Staates und eine hochwichtige 280
Angelegenheit gebührt, er Mittel und Wege vorschlagen kann die gegenwärtige Lage zu bessern und das verlorene zu retten.[1]

Der Rat den Demosthenes zu erteilen hat läuft dem Strome der herrschenden Stimmung zuwider: darum ruft er seinen Mitbürgern frühere Fälle ins Gedächtnis, wo er richtiger als alle andern gesehen und die Wahrheit vorausgesagt hat, ohne daſs man ihm glauben wollte: wie er den Zug nach Euboea zu Gunsten des Plutarchos widerraten, der so übel ausgeschlagen ist; wie er vor der Zwischenträgerei des Schauspielers Neoptolemos mitten im Kriege gewarnt, der jetzt sowie der Friede ihm Sicherheit gewährte seine Habe versilbert und sich zu Philipp fortgemacht hat; endlich wie er bei der Berichterstattung über die zweite makedonische Gesandtschaft Einspruch erhoben hat wider die trügerischen Verheiſsungen über Philipps Absichten, durch welche die Athener sich verführen lieſsen gegen ihr Interesse und wider

wird von Dionysios, Harpokration und den älteren Grammatikern nicht gebraucht, und in dem Argumente Schol. S. 159, 2—6 mit Recht zurückgewiesen; vgl. Schol. zu 1 S. 57, 2 *πρόκειται δὲ αὐτῷ μὴ ἐναντιωθῆναι τῷ δόγματι τῶν Ἀμφικτυόνων, ἐψηφισμένων Ἀμφικτύονα εἶναι τὸν Φίλιππον.*

1) Dem. vFr. 1—3 S. 57, 1—22.

Billigkeit und Ehre die Phokier preiszugeben.[1] Diese seine bessere Voraussicht will Demosthenes nicht einer besondern Meisterschaft zuschreiben oder überhaupt sich ihrer berühmen: sondern sie entspringt einmal aus einer glücklichen Fügung, zweitens daher dafs er die Dinge mit unbestochenem Urteil erwägt: an seinem Reden und Thun hängt kein Gewinn irgend einer Art, sondern wie die Sache ins Gewicht fällt, so stellt sich ihm in unverrücktem Stichentscheide das Staatswohl dar. Legt man aber in die eine Wagschale Geld hinzu, dann zieht dies ohne weiteres das Urteil zu sich herab, und wer das einmal gethan hat, der erwägt keine Sache mehr richtig und mit gesundem Sinne.[2]

Dieser ganze einleitende Teil der Rede dient dazu die Bürgerschaft für besonnenen Rat empfänglich zu machen und sie vor neuen Übereilungen zu warnen: aber unverkennbar hat er noch einen andern Zweck. Demosthenes stand im Begriff einen Vorschlag zu thun, der mit den Absichten des Aeschines wie der Partei des Eubulos überhaupt sich be-
281 gegnete und den Neigungen seiner politischen Freunde zuwider war, aber darüber will er keinen Zweifel lassen, dafs er und jene geschiedene Leute sind und dafs nicht gleiche Motive sein Urteil bestimmen. Darum greift er als Beispiele seiner Voraussicht drei Fälle heraus in denen seine Stimme gegen die herrschende Partei nicht hat durchdringen können: darum stellt er sein unbestochenes Urteil in scharfen Gegensatz zu der Unverläfslichkeit bestochener Ratgeber; und gegen den Schlufs seiner Rede[3] weist er noch einmal ihre Beschönigung des von Philipp eingehaltenen Verfahrens entschieden zurück.

Nachdem Demosthenes so seine persönliche Stellung ins klare gesetzt hat, geht er auf den Gegenstand der Beratung über, welche Antwort den Gesandten der Amphiktyonen zu geben sei. Den Kriegsfall fafst er scharf ins Auge. Er ist

1) 4—10 S. 57, 22—59, 23.

2) 11 f. S. 59, 23—60, 10. Die Beziehung dieser Stelle hat Libanios Einleitung S. 56, 22 nur halb erkannt.

3) 22 S. 62, 18 *Φίλιππον τοίνυν τινὲς μὲν δήπου τολμῶσι λέγειν ὡς οὐδ' ἠβούλετο Θηβαίοις Ὀρχομενὸν καὶ Κορώνειαν παραδοῦναι, ἀλλ' ἠναγκάσθη* (vgl. o. S. 290)· *ἐγὼ δὲ τούτοις μὲν ἐρρῶσθαι λέγω κτλ.*

darüber nicht mehr im Zweifel, dafs der Friede mit Philipp nur einen Zwischenzustand bildet der über kurz oder lang enden mufs: die Aufgabe der athenischen Politik ist es zu einem neuen Kampfe Bundesgenossen, Geldbeisteuern und andere Mittel sich zu verschaffen. Aber dabei ist zweierlei festzuhalten. Erstens mufs man die Mafsregeln um Athen in Kriegsbereitschaft zu setzen so treffen dafs man damit den bestehenden Frieden nicht aufhebt: nicht als wäre er vortrefflich und der Würde Athens entsprechend, sondern wie er einmal ist wäre es den Zeitumständen angemessener gewesen ihn nicht zu schliefsen als in diesem Augenblicke von athenischer Seite ihn aufzuheben: denn vieles ist aus den Händen gegeben, was damals den Krieg gefahrloser und leichter machte als er es jetzt ist.[1] Demosthenes verfolgt diesen Punkt nicht weiter: übersah doch jeder Athener was es verschlug, gestützt auf Thrakien und die Phokier, der Thermopylen und des Hellesponts sicher in den Krieg zu gehen, oder ohne Bundesgenossen, während Philipp mit dem Heere in Hellas stand und ungehindert vordringen konnte. 282
Um so genauer geht Demosthenes auf den zweiten Punkt ein: ‘wir müssen uns hüten die jetzt versammelten Amphi- ‘ktyonen, wie sie sich nennen, nicht in die Notwendigkeit ‘einer gemeinsamen Kriegserklärung an uns zu versetzen’. Entspinnt sich nämlich wiederum zwischen Athen und Philipp ein Krieg um Amphipolis oder eine ähnliche Sonderbeschwerde welche die Thessaler Argiver oder Thebaner nicht mit angeht, so wird, wie Demosthenes überzeugt ist, keiner dieser Staaten Athen befehden, am allerwenigsten die Thebaner (‘und es lärme keiner ehe er mich angehört hat’), nicht als wären sie gegen Athen freundlich gesinnt oder als möchten sie nicht Philipp zu Willen sein, sondern weil sie genau wissen, für wie beschränkten Verstandes man sie auch ausgeben mag, dafs, wenn sie mit Athen in Krieg geraten, alle Kriegsleiden ihnen zufallen, aber auf den Gewinn hinterhaltig ein anderer lauert. Darum werden sie sich nicht dazu herbeilassen, sobald der Krieg nicht seinem Ursprunge und seinem

1) 13 S. 60, 10—18.

Grunde nach eine Bundessache ist. Eben so wenig würden die Athener Gefahr laufen, wenn sie wieder mit den Thebanern über Oropos oder irgend eine Sonderangelegenheit Krieg führten: denn beiden Teilen würden Helfer beistehen wider einen Einfall in das eigene Land, nicht zu einem Angriffe gegen den andern. So ist es in den Bundesverträgen bestimmt und es liegt in der Natur der Sache, dafs jeder um sein selbst willen wünscht dafs Athen oder Theben bestehen bleiben, aber kein einziger dafs der eine Staat die Übermacht gewinne um den Herrn über alle andern spielen zu können.[1]

Wohl aber ist eine ernste Gefahr im Anzuge, vor der die Bürgerschaft sich zu hüten hat, nämlich dafs der bevorstehende Krieg nicht für alle einen gemeinsamen Vorwand und Beschwerdegrund gewinne. Denn Stoff genug ist vorhanden. Argos Messene Megalopolis und ihre Bundesverwandten im Peloponnes hegen Feindschaft wider die Athener wegen ihrer Befreundung mit den Spartanern, und weil sie für deren Verfahren sich mit verantwortlich zu machen scheinen: die Thebaner sind ihnen feind, so sagt man, und werden es immer mehr werden, weil sie die boeotischen Flüchtlinge schützen und auf alle Weise ihren Groll äufsern, die Thessaler, weil sie die geflüchteten Phokier beschützen: Philipp, weil sie gegen seine Teilnahme an der Amphiktyonie protestieren. So hat jeder eine Sonderbeschwerde, und es steht zu befürchten, dafs alle auf Grund der Amphiktyonenbeschlüsse einen Bundeskrieg gegen Athen erheben, dann
283 aber sich hinreifsen lassen über ihre Sonderinteressen hinaus den Krieg fortzusetzen, wie es auch mit den Phokiern geschah. Demosthenes legt dar, wie verschiedene Zwecke die Thebaner und Philipp und die Thessaler bei diesem Kriege verfolgten: um diese zu erreichen wurde jeder Teil zu Schritten getrieben die gar nicht in seinen Absichten lagen. Das ist der natürliche Verlauf, und deshalb haben die Athener sich davor zu hüten.[2]

1) 14—17 S. 60, 18—61, 17.
2) 17—23 S. 61, 17—63, 5.

‟Also sollen wir um dieser Befürchtung willen thun ‟was uns geboten wird? und du forderst das?” läſst sich Demosthenes einwerfen. ‘Weit entfernt’, ist seine Antwort, ‘sondern so, meine ich, müssen wir verfahren, daſs wir weder ‘einen unser unwürdigen Schritt thun noch einen Krieg ver‘anlassen, sondern daſs wir nach aller Urteil verständig ‘handeln und dem Rechte gemäſs uns erklären.’[1] Und zum Schlusse wendet sich Demosthenes noch unmittelbar an die Eiferer welche ohne den Krieg vorherzusehen es aufs äuſserste ankommen lassen wollen. Er zählt eine Reihe von Streitpunkten auf, welche die Athener nicht ausfechten, aus keinem andern Grunde, als weil Ruhe und Friede gröſsere Vorteile abwirft als der Zank und Hader über diese Gegenstände. Während sie nun jedem einzelnen gegenüber in wesentlichen Fragen die unmittelbar Athen angehen so sich verhalten, wäre es doch thöricht und barer Unsinn mit allen insgesamt ‘über den Schatten in Delphi’ gerade jetzt Krieg anzufangen.[2]

Zum vollen Verständnis der Rede fehlt uns eben das Hauptstück, nämlich die von Demosthenes beantragte Antwort an die Gesandten, zu welcher die ganze Rede nur die 284
leitenden Motive entwickelt: nur daraus könnten wir beurteilen in welcher Weise der Protest wider Philipps Eintritt in den Amphiktyonenbund aufgegeben wurde ohne dem Rechte zu vergeben und die bisherige Politik Athens zu verleugnen. Soviel ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daſs man

1) 24 S. 63, 5 ‘*τὰ κελευόμενα ἡμᾶς ἄρα δεῖ ποιεῖν ταῦτα φοβου*‘*μένους; καὶ σὺ ταῦτα κελεύεις;*’ *πολλοῦ γε καὶ δέω. ἀλλ’ ὡς οὔτε πράξομεν οὐδὲν ἀνάξιον ἡμῶν αὐτῶν οὔτ’ ἔσται πόλεμος, νοῦν δὲ δόξομεν πᾶσιν ἔχειν καὶ τὰ δίκαια λέγειν, τοῦτ’ οἶμαι δεῖν ποιεῖν. Τὰ κελευόμενα — ποιεῖν* erklären die Scholien HR. richtig *ὀφείλομεν πᾶσι τοῖς προσταττομένοις ὑπακούειν ὥσπερ καὶ νῦν.*

2) 24 f. S. 63, 10 bis zu Ende. *Περὶ τῆς ἐν Δελφοῖς σκιᾶς* ist nach Didymos bei Harp. u. d. W. eine Anspielung auf den Streit über des Esels Schatten. Das war (wie u. a. aus Suidas u. *Ὄνου σκιά* zu ersehen ist) ein alter Schwank: spätere haben daraus eine Anekdote auf Demosthenes gemacht. S. Leb. d. X Redn. S. 848^{a}. Aristeid. b. Schol. zu Plat. Phaedr. S. 260^{c}. Suid. a. O. u. *ὑπὲρ ὄνου σκιᾶς* u. a. St. bei Sauppe OA. II S. 253^{b}.

ohne die jüngst gefaſsten Beschlüsse der versammelten Amphiktyonen ausdrücklich gutzuheiſsen und zu bestätigen den Streit über die vollendete Thatsache fallen lieſs, und daſs man erklärte gemäſs der Weise der Vorfahren dem Apollon zu Delphi dienen und das Heiligtum mit den andern Amphiktyonen schirmen zu wollen.[1] Das war allerdings kein Beschluſs wie die Gesandten ihn gefordert und Aeschines ihn anempfohlen hatte: Demosthenes durfte später seinem Gegner vorhalten daſs er allein es gewesen der zu einer solchen Demütigung geraten habe, und dieser hat kein Wort dawider zu sagen.[2] Aber anderseits konnten Philipp und die Amphiktyonen sich an einer solchen Erklärung genügen lassen: zu einem heiligen Kriege wider Athen war danach kein Grund mehr vorhanden.

Mit einer richtigen Würdigung des Sachverhältnisses
285 erledigt sich von selbst des Libanios Bedenken, Demosthenes möge, weil er ja dieselben Ratschläge Aeschines übel auslege, die Rede nur entworfen aber nicht gehalten haben,[3]

1) Die Amphiktyonenversammlungen wurden wieder beschickt: s. Aesch. 3, 113 ff. S. 69. Dem. vdG. 65 S. 361, 20. vKr. 149 S. 277, 1; aber die Makedonen gelten noch als Eindringlinge (Dem. vdG. 327 S. 446, 6 *οἱ μὲν ὄντες Ἀμφικτύονες φεύγουσι καὶ ἐξελήλανται, — οἱ δ' οὐπώποτ' ἐν τῷ πρόσθεν χρόνῳ γενόμενοι, Μακεδόνες καὶ βάρβαροι νῦν Ἀμφικτύονες εἶναι βιάζονται*), und die Ol. 108, 3. 346 gefaſsten Beschlüsse hatten die Athener nicht genehmigt, nach Dem. vdG. 132 S. 381, 23 f. *πῶς γὰρ οὐκ αἰσχρόν — δημοσίᾳ μὲν ἅπαντας ὑμᾶς καὶ ὅλον τὸν δῆμον πᾶσι τοῖς πεπραγμένοις ἐκ τῆς εἰρήνης ἐπιτιμᾶν, καὶ μήτε τῶν ἐν Ἀμφικτύοσι κοινωνεῖν ἐθέλειν δυσκόλως τ' ἔχειν καὶ ὑπόπτως πρὸς τὸν Φίλιππον, ὡς ἀσεβῶν καὶ δεινῶν ὄντων τῶν πεπραγμένων καὶ οὔτε δικαίων οὔθ' ὑμῖν συμφερόντων, εἰς δὲ τὸ δικαστήριον εἰσελθόντας κτλ.* 181 S. 398, 8 *εἶτα τὴν ἄλλως ἐνταῦθα ψηφίζεσθε, ἀποδοῦναι δὲ καὶ Κερσοβλέπτῃ Φίλιππον τοὺς ὅρκους, μὴ μετέχειν δὲ τῶν ἐν Ἀμφικτύοσιν, ἐπανορθώσασθαι δὲ τὴν εἰρήνην. καίτοι τούτων οὐδενὸς ἂν τῶν ψηφισμάτων ἔδει κτλ.* So konnte Demosthenes nicht sprechen wenn diese Volksbeschlüsse nicht noch in Kraft waren, am wenigsten wenn er selber einen derselben beseitigt hatte.

2) Aeschines 2, 167 S. 50 antwortet nur auf den Spott, mit dem Demosthenes a. O. 113 S. 376, 24 jene Invektive schlieſst (*αὐτὸς ὤν, οἶμαι, θαυμάσιος στρατιώτης, ὦ Ζεῦ*): *ἐμνήσθη δέ που περὶ τῆς στρατείας καὶ τὸν καλὸν στρατιώτην ἐμὲ ὠνόμασεν.*

3) Liban. Einleit. S. 56, 14. Phot. Bibl. 265 S. 492^a, 14.

oder gar die übereilte Meinung anderer, sie sei unecht da sie der politischen Überzeugung des Demosthenes widerstreite: habe er doch sonst niemals für Philipp das Wort geführt. Mit Recht hat dawider schon ein alter Grammatiker erinnert, daſs Demosthenes nicht im Interesse Philipps, sondern für das gemeine Beste gesprochen hat, ohne seine politischen Grundsätze irgendwie zu verleugnen.[1] Persönliche Neigungen und Antipathieen entschieden seine Ratschläge nicht, sondern einzig und allein das wohlerwogene Interesse des Staates. Seine Hoffnung auf einen ehrlichen Frieden mit Philipp war betrogen; einen neuen Krieg sah er als unvermeidlich voraus: aber diesen im gegenwärtigen Augenblicke heraufzubeschwören und zwar als amphiktyonischen Krieg, das war eine Thorheit und Tollkühnheit, die sich schwer rächen muſste: in solch einem Kriege sah Demosthenes noch in späteren Jahren, als die Dinge für Athen viel günstiger lagen, die drohendste Gefahr.[2] Darum trat Demosthenes dem blinden Eifer seiner Parteigenossen entgegen und redete zum Frieden, der durch die Umstände geboten war.[3] Erst muſste die Koalition welche sich um Philipp gebildet hatte sich lösen, das isolierte Athen muſste durch neue Bündnisse sich verstärken, Beisteuern an Geld und andern Kriegsmitteln muſsten bereit sein: dann konnten die Athener den von Philipp miſsbrauchten Frieden aufkündigen und einen neuen Waffengang wagen. Das war das Programm der athenischen Politik, welche Demosthenes beharrlich und so weit seine Macht reichte mit glänzendem Erfolge durchführte.

Es ist bei der Rede vom Frieden gelegentlich von einem Grammatiker an Perikles erinnert worden,[4] und ich wüſste

1) Argum. d. Rede in den Schol. S. 158, 14 f. Df. Vgl. Schol. zu 12 S. 60, 1.

2) Dem. vKr. 143 S. 275, 17 *καὶ τότ' εὐθὺς* (Ol. 110, 2. 339) *ἐμοῦ διαμαρτυρομένου καὶ βοῶντος ἐν τῇ ἐκκλησίᾳ ‘πόλεμον εἰς τὴν Ἀττικὴν ‘εἰσάγεις, Αἰσχίνη, πόλεμον Ἀμφικτυονικόν’.*

3) Vgl. über die Lage nach Ende des phokischen Krieges vKr. 43 S. 240, 13 *ὑμεῖς δὲ ὑφορώμενοι τὰ πεπραγμένα καὶ δυσχεραίνοντες ἤγετε τὴν εἰρήνην ὅμως· οὐ γὰρ ἦν ὅ,τι ἂν ἐποιεῖτε.*

4) Schol. zu 12 S. 60, 1 vergleicht Perikles bei Thuk. 2, 60.

286 nicht wo eine Vergleichung des Demosthenes mit seinem grofsen Vorgänger, wie Thukydides ihn dargestellt hat,[1] unmittelbarer sich uns aufdrängte. Perikles und Demosthenes waren zur Leitung des athenischen Staates berufen in Zeiten, wo tiefgreifende Gegensätze hellenischer Politik wider einander stritten, wo die Athener bald in unbesonnenem Eifer erglühten bald von Sorge und Verzagtheit beherrscht wurden. Beide Männer gelangten zur Macht durch ihre sittliche Würde und ihre Einsicht. Unbestochen durch Gunst und Geld leiteten sie die Menge und wurden nicht von ihr geleitet: ihr Ansehn, aus keinem unsittlichen Zugeständnis gewonnen, verlieh ihnen die Macht den Leuten nicht nach dem Munde zu reden, sondern öfters mit scharfer Rüge zu widersprechen.[2] Sobald sie wahrnahmen dafs die Athener zur Unzeit von trotzigem Übermute aufwallten, stimmten sie durch ihre Reden sie zur Besorgnis herab: und wenn sie wiederum thörichte Furcht hegten, richteten sie sie auf zu getrostem Mute. Unbeirrt durch vorübergehende Stimmungen berechneten sie weise die Mittel des Staates und die verfügbaren Kräfte und sparten sie auf um sie zu rechter Zeit zu gebrauchen. Aber Perikles stand an der Spitze eines streitbaren und einer kräftigen Führung gewohnten Volkes: nach ihm kamen die Demagogen auf, welche um die Gunst der Menge buhlten und ihr die Staatsleitung in die Hände gaben. Dafür hatte Athen schwer gebüfst: aber das Übel, einmal eingewurzelt, frafs immer von neuem um sich. So fand Demosthenes die Bürgerschaft vor, eitel und keck mit Worten, aber waffenscheu, ohne Kraft der Entsagung, genufssüchtig, verwöhnt durch die Huldigungen ihrer Schmeichler, bedient von Staatsmännern, die der eigenen Sinnlichkeit frönten und von dem geborenen Gegner Athens mit Geschenken und Gnaden sich kaufen liefsen. Jeden Schritt hatte er zu erkämpfen, er mufste erst das verwahrloste Volk zu tüchtiger Gesinnung erziehen. Noch schlummerte ein edler Sinn in den Athenern, noch

1) 2, 65, 5. 6.

2) Plut. Dem. 14 *φαίνεται δὲ καὶ μετὰ παρρησίας μάλιστα τῷ δήμῳ διαλεγόμενος καὶ πρὸς τὰς ἐπιθυμίας τῶν πολλῶν ἀντιτείνων καὶ τοῖς ἁμαρτήμασιν αὐτῶν ἐπιφυόμενος, ὡς ἐκ τῶν λόγων λαβεῖν ἔστιν.*

waren sie grofser Gedanken fähig und ihr politisches Urteil, wenn richtig geleitet, war klar und scharf. Das lehrt jede Staatsrede des Demosthenes und nicht zum mindesten die 287
Rede vom Frieden. Eine Bürgerschaft, zu der man in solcher Weise reden durfte, des vollen Verständnisses gewifs, mufste auf einer Stufe geistiger Bildung und politischer Reife stehen, wie sie so nimmer wiedergekehrt ist. Und nicht dies allein: sie mufste von einem tiefen Gefühle für öffentlichen Anstand und Sitte durchdrungen sein und das edle und schöne zu würdigen verstehen. Wir wissen, wie unumwunden Gegner vor Gericht einander angriffen und schmähten; Demosthenes selbst, so sehr es seiner Natur zuwider war, hat dort wenn es galt schonungslos die Waffen persönlicher Lästerung geführt: aber die in der Volksgemeinde gehaltenen Reden sind rein von solchem persönlichen Hader. Wohl platzen die Geister auf einander, wohl werden von der Rednerbühne bittere Anklagen erhoben: aber Demosthenes nennt nie einen Gegner mit Namen, sondern läfst nur die Sache ins Gewicht fallen. Freilich wird dies Männern wie Phokion und Demosthenes zur Ehre gerechnet:[1] andere Redner haben ihrer gemeinen Natur in rohen Ausbrüchen Luft gemacht: aber der öffentlichen Sitte war dergleichen zuwider. So bot denn die Rednerbühne einen rühmlichen Kampfplatz: von hier aus konnte Demosthenes wohl erwogene Ratschläge, herben Tadel und erhebende Mahnungen an sein Volk richten um es aus dem Schlummer zu erwecken und zu männlicher That zu begeistern.

1) S. Plut. Regeln f. d. Staatsmann 14 S. 810^{d}. Es ist dies *ἡ τῶν λόγων εὐγένεια* Plut. Dem. 13. Vgl. Blafs Att. Bereds. III 1, 77 ff.

Zweites Kapitel.

Innere Angelegenheiten Athens. Die makedonische Partei und ihre Gegner. Aeschines Prozefs wider Timarchos.

Der Bescheid den die nach Athen abgeordneten Gesandten zurückbrachten war so friedliches Inhalts, dafs die versammelten Amphiktyonen auseinander gehen und Philipp in seine Staaten zurückkehren konnte (Ol. 108, 3. Herbst 346). Denn auf weitere Unternehmungen in Griechenland liefs er
288 sich für jetzt nicht ein, so sehnlich die Peloponnesier zu Messene Argos Megalopolis seinem Anzuge entgegen sahen um ihre Rache an Sparta zu büfsen.[1] Philipp mochte sich scheuen durch zu rasches Vorgehen die Eifersucht seiner Verbündeten zu nähren und zog es vor seinem Heere Ruhe zu gönnen und die gewonnenen Erfolge zur Befestigung seiner Herrschaft auszubeuten. Indessen blieben in Phokis Thebaner und makedonische Soldtruppen als Exekutionsmannschaft zurück,[2] und die Strafse der Thermopylen stand von nun an Philipp offen.[3]

Mit Philipps Abzuge waren die Athener ihrer Sorgen überhoben und verschmerzten nur zu leicht die Verluste welche der Friedensvertrag und die nachfolgenden Täuschungen ihnen bereitet hatten. Waren ihnen doch endlich einmal die Kriegslasten abgenommen und der Verkehr mit Makedonien wieder eröffnet: der Handel Athens blühte in den nächsten Jahren wie kaum je zuvor.[4] So wendete die Bürgerschaft ihre Aufmerksamkeit eifriger den inneren Angelegenheiten zu. Wir haben gesehen, dafs gleich beim Beginn der Friedensverhandlungen die Athener alle Kriegsrüstungen einstellten. Statt dessen nahmen sie Bauten in Angriff welche, gewifs schon längst als Bedürfnis erkannt, während des Krieges hatten ver-

1) Isokr. Phil. 74 S. 96 f.

2) Dem. vdG. 81 S. 366, 22 ὁ — δῆμος ὁ τῶν Φωκέων οὕτω κακῶς καὶ ἐλεεινῶς διάκειται ὥστε — δουλεύειν καὶ τεθνάναι τῷ φόβῳ Θηβαίους καὶ τοὺς Φιλίππου ξένους, οὓς ἀναγκάζονται τρέφειν.

3) S. o. S. 291, 1.

4) Dem. Chers. 67 S. 106, 14 ὑμεῖς — τῇ μὲν τῶν ὠνίων ἀφθονίᾳ λαμπροί.

schoben werden müssen, namentlich die Herstellung weiterer Schiffshäuser und den Bau des neuen Seezeughauses.[1] Zu diesem Zwecke wurde von Ol. 108, 2—114, 2 (347/6—323/2) jährlich von Bürgern und Schutzverwandten eine Vermögensteuer von zehn Talenten erhoben[2] und bei dem Vertrauen welches Eubulos genoſs der von ihm geleiteten Theorikenbehörde die Bauverwaltung übertragen.[3] Der Baumeister Philon stellte ein vielbewundertes Werk her, auf das die
Athener mit Recht stolz waren; von dem feingebildeten 289
Künstler wuſste Demetrios von Phaleron auch zu rühmen, mit wie beredten Worten er vor dem Volke über seinen Bau Rechenschaft abgelegt habe.[4] Das fällt jedoch in spätere Zeit: denn die Vollendung dieser Werke blieb der Finanzverwaltung des Lykurgos vorbehalten. Die Flotte ward nicht vermehrt, doch hebt Demosthenes hervor, daſs die Athener in der Friedenszeit immerhin dreihundert Trieren mit vollständigem Gerät in Bereitschaft haben. Dabei ergaben sich

1) S. zu dem folgenden Böckh Seew. S. 67 ff.

2) Böckh Sth. I 620 nach der Inschrift CIA II 270 (Dittenberger syll. 135), in welcher zwei Metöken belobt werden *ἐπειδὴ — τῷ δήμῳ χρήσιμοι γεγόνασιν, εἴς τε τὴν οἰκοδομίαν τῶν νεωσοίκων καὶ τῆς σκευοθήκης εἰσφέροντες τὰς εἰσφορὰς καθ' ἕκαστον τὸν ἐνιαυτὸν τὰς εἰς τὰ δέκα τάλαντα καλῶς καὶ προθύμως ἀπὸ Θεμιστοκλέους ἄρχοντος* (Ol. 108, 2) *μέχρι Κηφισοδώρου* (Ol. 114, 2). [Da die *εἰσφορά* in Athen immer für Kriegszwecke gedient hat und die Inschrift für die Söhne Leukons aus Ol. 108, 2 (Bd. I 266) die Existenz einer besonderen Kriegskasse zu jener Zeit bezeugt (*παραδοῦναι τοὺς ἀποδέκτας τὸ εἰς τοὺς στεφάνους ἐκ τῶν στρατιωτικῶν χρημάτων*), so nimmt MFränkel (hist. u. phil. Aufs. ECurtius gewidmet 1884, S. 4 ff.) an, es sei auf Demosthenes Antrieb (vgl. o. S. 137 f.) die Kriegskasse eingerichtet worden, deren Schatzmeister *ταμίας τῶν στρατιωτικῶν* zuerst in der Urkunde CIA II 739 (Ol. 111, 3) und weiterhin öfters genannt wird. Dagegen Hartel Stud. üb. Att. Staatsr. S. 132 sieht in *τὰ δέκα τάλαντα* einen bereits früher bestehenden Einnahmeposten des athenischen Staatshaushalts, der durch Zahlungen nur von Metöken Jahr für Jahr zusammengebracht wurde. Bezeugt ist, daſs die Kosten der öffentlichen Aufstellung von Volksbeschlüssen öfters angewiesen wurden *ἐκ τῶν δέκα ταλάντων*, CIA II 17 Z. 63. 86 Z. 18, vgl. 44. 84, aber nur aus der Zeit vor Ol. 108, 2.]

3) Vgl. o. Bd. I 204.

4) Demetr. b. Philodem. g. d. Rhet. 4 c. 12 S. 218 Sp. Vgl. Cic. de or. 1, 14, 62. Val. M. 8, 12 ext. 2.

noch beträchtliche Überschüsse,[1] welche Eubulos in den Stand setzten durch reiche und häufige Spenden sich die fernere Gunst der Bürgerschaft zu erkaufen.

Der Wohlstand, zu dem Athen sich erhob, und die besonderen Vorteile, welche aus dem Staatsschatz auf die ärmere Bürgerschaft überströmten, werden grofsen Zulauf von Fremden herbeigeführt haben, und mancher mochte sich unberechtigter Weise für einen Athener ausgeben. Dem zu steuern wurde auf Antrag des Demophilos Ol. 108, 3. 346 beschlossen in
290 allen Demen eine Prüfung der Bürgerrollen vorzunehmen und die Eindringlinge auszuschliefsen.[2] Derselbe Staatsmann hatte vorlängst in redlichem Eifer eine Anklage gegen die Buben erhoben welche sich darauf legten die Gerichte zu bestechen, und mehrfache Prozesse mit Leibesstrafen waren darauf erfolgt.[3] Bei der jetzigen Mafsregel aber scheint vielerlei Willkür untergelaufen zu sein: die Zahl der ausgestofsenen war ungemein grofs (hatte sie doch bei einer ähnlichen Ausmusterung in der perikleischen Zeit gegen 5000 betragen), und wenn auch viele verdientermafsen um ihr vorgebliches Bürgerrecht kamen, so wurde doch auch mancher unbilliger Weise durch Ränke und Sykophantenkünste aus dem Bürger-

1) Dem. vdG. 89 S. 369, 13 *τί δ᾽; οὐ τριήρεις τ᾽ καὶ σκεύη ταύταις καὶ χρήμαθ᾽ ὑμῖν περίεστι καὶ περιέσται διὰ τὴν εἰρήνην*; Vgl. Deinarch 1, 96 S. 102 u. o. Bd. I 200. Soviel Trieren konnten die Athener nach Dem. vdSymm. 13, S. 181, 18. 18 S. 182, 26. 20 S. 183, 15. 29 S. 186, 8 nötigenfalls schon um Ol. 106, 3. 354 aufbringen; die Seeurkunde CIA II 795^{f} 120 giebt für Ol. 106, 4 die Zahl der Trieren auf 349 an.

2) Aesch. 1, 77 S. 11 m. d. Schol., 86 S. 12, *ἐπ᾽ Ἀρχίου ἄρχοντος* nach Androtion und Philochoros B. VI bei Harp. u. *διαψήφισις* (Müller FHG 1, 406). Vgl. die Ol. 94, 2 durchgeführte Mafsregel Bd. I 138 f. *Δημόφιλος Ἀγκυλῆθεν* wird als Trierarch genannt CIA II 794^{d} 71 (aus Ol. 106, 1. 356), *Δημόφιλος Ἀγρυλῆθεν* als Mitglied des Rates Ol. 109, 2. 343 CIA II 114^{c} 4. Demophilos, der Ol. 114, 3. 322 die Klage gegen Aristoteles führte und Ol. 115, 3. 317 unter Phokions Anklägern war, scheint mir ein jüngerer Redner des Namens zu sein, vermutlich D. von Acharnae, von dem CIA II 811^{d} 176 (aus Ol. 114, 2) ein Volksbeschlufs erwähnt wird. Ebd. 803^{d} 132 (Ol. 109, 3. 342) kommt ein D. von Alopeke vor.

3) Aesch. 1, 86—88 S. 12.

stande in das Verhältnis der Schutzverwandten verwiesen; daher will es Aeschines sich in gutem gedacht wissen dafs er in keinem Gaue wider jemanden als Ankläger aufgetreten sei.[1] Die Folgen eines solchen Verfahrens waren eine Menge von Reklamationen über welche die Gerichte zu entscheiden hatten:[2] und wenn vor dem Richter auch den appellierenden das erste Wort gegönnt wurde, so war doch die Aufregung wider die Eindringlinge so grofs, dafs die Richter leicht ohne genaue Prüfung den Spruch der Gaugenossen bestätigten, trotzdem dafs die abermalige Abweisung Verkauf in die Sklaverei nach sich zog.

In eben diese Zeit gehört eine neue Einrichtung in Bezug auf die Leitung der Verhandlungen in der Volksgemeinde. Schon früher, wenigstens wie zu vermuten steht seit Eukleides, waren die Prytanen darauf beschränkt den Rat und die Volksversammlung zu berufen: den Vorsitz bei den Beratungen führte ein Präsidium von neun Ratmännern (*πρόεδροι*) welche der jedesmalige Vorsteher der Prytanen (*ὁ ἐκ τῶν πρυτάνεων κληρούμενος ἐπιστάτης*) bei Beginn jeder Sitzung durch Auslosung je eines aus den neun Phylen mit Ausschlufs der 291
seinigen welche eben die Prytanie führte zu bilden hatte: aus diesen neun Proedren ward wieder durch das Los der Präsident der Sitzung bestellt (*ὁ ἐκ τῶν προέδρων κληρούμενος ἐπιστάτης*)[3]. Aber diese Einrichtung wurde nicht als zureichend befunden. In der Rede wider Timarchos (Ol. 108, 3. 345)

1) Aesch. 2, 182 S. 52 *οὐδεὶς ὑμῶν διὰ τὰς ἐμὰς ἡδονὰς κάκιον οἰκεῖ οὐδὲ ἐστέρηται τῆς πατρίδος κατηγόρου τυχὼν ἐν τοῖς δήμοις ὅτ' ἦσαν αἱ διαψηφίσεις.*

2) Vgl. die Rede g. Eubulides, Isaeos *ὑπὲρ Εὐφιλήτου πρὸς τὸν Ἐρχιέων δῆμον ἔφεσις* und *πρὸς Βοιωτὸν ἐκ δημοτῶν (Κειριαδῶν) ἔφεσις*. Aesch. 1, 114. Nach Dionys. Deinarch. S. 655 waren zwei damals gehaltene Reden (*κατὰ Κηρύκων* und *κατὰ Μοσχίωνος*) fälschlich unter Deinarchs Reden gestellt.

3) Diese Einrichtung erläutert Arist. Ath. resp. fr. 22. 23. bei Harp. u. *πρόεδροι* u. *ἐπιστάτης*. Poll. 8, 96. Suid. *ἐπιστάτης*. [Inschriftlich findet sich die Formel *τῶν προέδρων ἐπεψήφιζεν ὁ δεῖνα* zuerst CIA II 17^{b} (Ol. 100, 3. 378), daneben ist die ältere Formel *ὁ δεῖνα ἐπεστάτει* auch noch eine Zeitlang in Gebrauch, s. Hartel, Stud. über Att. Staatsr. u. Urkundenwesen I 15 (Ber. d. Wiener Akad. 1878).]

erwähnt Aeschines ein neues Gesetz, demgemäfs fortan in jeder Volksversammlung eine Phyle, also der zehnte Teil der Bürgerschaft, als vorsitzende ausgelost werden sollte, um noch neben den Prytanen und Proedren auf Ordnung zu halten: sie hatte zu dem Ende in der Nähe der Rednerbühne ihren Platz einzunehmen. Zwar wurde diese Neuerung als unzweckmäfsig angefochten und der Prozefs schwebte noch,[1] aber sie ist bestätigt worden und in Kraft getreten.[2]

Während im Innern des athenischen Staatswesens eine so lebhafte auf Besserung der öffentlichen Zustände gerichtete Bewegung sich offenbart,[3] riefen auch die auswärtigen Angelegenheiten, namentlich die Beziehungen zu Philipp und die Folgen des mit ihm geschlossenen Friedens, in den nächsten Jahren immer von neuem heftige Debatten hervor und boten Grund zu Anklagen vor Gericht. Durch die Verhandlungen mit Philipp hatte sich zu Athen eine makedonische Partei
292 gebildet, bestehend aus Rednern welche teils ohne weiteres sich in fremden Dienst verkauften, wie Philokrates; teils, wie Aeschines, anfangs verblendet und getäuscht, auch dann als Philipps trugvolles Spiel aufgedeckt war fortfuhren ihm anzuhangen und ihm die Brücke zu treten; endlich aus solchen denen Ruhe und Frieden um jeden Preis recht war, weil es so in ihr politisches System pafste, wie Eubulos und Phokion. Die Ehrlichkeit des letzteren diente der Partei als

1) Aesch. 1, 33 f. S. 5 *ὑμεῖς δ' ἔτι προσέθεσθε καινὸν νόμον μετὰ τὸ καλὸν παγκράτιον, ὃ οὗτος ἐπαγκρατίασεν ἐν τῇ ἐκκλησίᾳ* (26 S. 4 *Τίμαρχος — οὐ πάλαι, ἀλλὰ πρῴην ποτὲ κτλ.*) — *καθ' ἑκάστην ἐκκλησίαν ἀποκληροῦν φυλὴν ἐπὶ τὸ βῆμα, ἥτις προεδρεύσει. καὶ τί προσέταξεν ὁ τιθεὶς τὸν νόμον; καθῆσθαι κελεύει τοὺς φυλέτας βοηθοῦντας τοῖς νόμοις καὶ τῇ δημοκρατίᾳ —. ἀναγνώσεται οὖν ὑμῖν — τὸν γὰρ περὶ τῆς προεδρίας τῶν φυλῶν νόμον, ὃν Τίμαρχος οὑτοσὶ καὶ ἕτεροι τοιοῦτοι ῥήτορες συνελθόντες γεγραμμένοι εἰσὶ μὴ ἐπιτήδειον εἶναι, ἵν' ἐξῇ πράττειν αὐτοῖς καὶ λέγειν καὶ ζῆν ὡς αὐτοὶ βούλονται.* Was der Scholiast bemerkt, das Gesetz sei älter, ist leere Faselei. Vgl. FFranke Progr. Meifsen 1859 S. 29 ff. Schömann Altert. I³ 407.

2) Aesch. 3, 4 S. 54 *τῆς δὲ τῶν ῥητόρων ἀκοσμίας οὐκέτι κρατεῖν δύνανται οὔθ' οἱ νόμοι οὔθ' οἱ πρυτάνεις οὔθ' οἱ πρόεδροι οὔθ' ἡ προεδρεύουσα φυλή, τὸ δέκατον μέρος τῆς πόλεως.*

3) Vgl. Curtius Gr. G. III⁵ 648.

Deckmantel ihrer Selbstsucht, und die Finanzverwaltung des Eubulos fuhr fort aus dem Staatsseckel die Bürgerschaft zu bestechen, dafs sie über dem öfteren Feiertagsrausche und den Genüssen eines trägen Friedens sich jeder Sorge um die Zukunft entschlage. Stolz auf die Gunst des Königs, dessen Gastfreundschaft sie bei öfteren Besuchen erprobten, und für seine Geschenke ihm zu Dienst verpflichtet, bewegten sich die Wortführer der makedonischen Interessen mit voller Zuversicht. Am schamlosesten trieb es Philokrates,[1] der seine Zwischenträgerei sich teuer hatte bezahlen lassen. Mehr als einmal sprach er es unverhohlen vor dem versammelten Volke aus dafs Philipp ihn königlich belohnt habe: aus dürftigem Stande war er zu Reichtum gekommen, verhandelte Weizenladungen, baute Häuser, führte Holz ein, setzte vor aller Augen das makedonische Gold bei den Wechslern um: ja er hatte, wie Demosthenes sagt, Güter und Feldwirtschaften im olynthischen Lande bekommen, die ihm ein Talent eintrugen.[2] Aus solchen Mitteln schwelgte er in Fressen und Saufen und Unzucht: er scheute sich nicht freigeborne olynthische Weiber als Dienerinnen seiner Lüste mit nach Athen zu bringen.[3] In anderer Weise machte sich die Umwandlung bei Aeschines bemerkbar. Als roher Wüstling öffentliches Ärgernis zu geben lag ihm fern: es war eine feinere Sinnlichkeit, bei welcher der äufsere Anstand nicht verletzt wird, zu der er sich bekennt[4] und die auch in seinen Zügen ausgeprägt ist.[5] Aber 293
war er sonst bescheiden aufgetreten und hatte es seinen Mitbürgern Dank gewufst dafs sie ihn zum Staatsschreiber erwählt und mit ihrem Vertrauen beehrt hatten, so zog er

1) Dem. vdG. 206 S. 405, 11 *τίνα τῶν ἐν τῇ πόλει φήσαιτ' ἂν βδελυρώτατον εἶναι καὶ πλείστης ἀναιδείας καὶ ὀλιγωρίας μεστόν; οὐδεὶς οὐδ' ἂν ἁμαρτὼν ὑμῶν ἄλλον εὖ οἶδ' ὅτι φήσειεν ἢ Φιλοκράτην.* Vgl. 113 S. 375, 17. Hyp. f. Eux. c. 39 *Φιλοκράτη τὸν Ἁγνούσιον ὃς θρασύτατα καὶ ἀσελγέστατα τῇ πολιτείᾳ κέχρηται.*

2) 114 S. 375, 28 f. 145 f. S. 386, 2—17. 119 S. 377, 18. 245 S. 417, 27.

3) 309 S. 440, 5. 229 S. 412, 21; vgl. Athen. 8 S. 343[e]. Plutarch üb. d. Glück 1 S. 97[d]. Sympos. 4, 4, 2 S. 668[a].

4) 1, 135 ff. S. 19.

5) Statue des Aeschines im Museo Borbonico. Vgl. FGWelcker, das akad. Kunstmuseum zu Bonn. 2. A. S. 48.

jetzt die Brauen zusammen, blies die Backen auf und stolzierte mit lang herabwallendem Gewande einher, gleiches Schrittes mit Pythokles in geheimer Beratung den Markt umwandelnd: war er doch nun ein gemachter Mann, ein Gastfreund Philipps, und sah als solcher in der Staatsverfassung Athens nichts als ein unsinniges Getreibe, das man abthun müsse.[1] Auch er hatte Landbesitz im olynthischen Gebiet empfangen, jedoch nicht von gleichem Belang wie Philokrates.[2] Wie hatte er die Farbe gewechselt gegen jene Zeit, da er in Philipp den Erbfeind Athens erblickte und die Hellenen zum Kampfe wider ihn aufrief! Eben Pythokles liefert den Beweis, zu welchen Rücksichten die Verbindung mit dem Könige verpflichtete. Demosthenes hatte mit ihm auf freundlichem Fuſse gestanden und es war zwischen ihnen keinerlei Miſshelligkeit vorgekommen. Aber seit jener einen Besuch am makedonischen Hofe gemacht hatte, wich er Demosthenes aus wenn er ihm begegnete, und trafen sie ja einmal zusammen, so machte er sich flugs davon, damit niemand sähe daſs er mit ihm rede: aber Aeschines kam nicht von seiner Seite, sie waren ein Herz und eine Seele.[3]

1) Dem. vdG. 314 S. 442, 7. Vgl. 225 S. 411, 15. 135 f. S. 383, 2. Über das *ἴσα βαίνων Πυθοκλεῖ* s. Harp. u. d. W. Bekker Anecd. I S. 267 u. a. St. bei Buttmann in Friedemanns Misc. crit. II 49 ff.

2) Dem. a. O. 314 *γεωργεῖς ἐκ τούτων* geht auf die Schilderungen, welche Aeschines selbst früher von den Leiden der Olynthier vorgetragen hat (305 f. S. 439), 146 S. 386 ruft Dem. Olynthier als Zeugen auf für seine Behauptung (145) den Gesandten seien zu teil geworden *ἐν τῇ τῶν ἀπολωλότων συμμάχων χώρᾳ κτήματα καὶ γεωργίαι παμπληθεῖς, Φιλοκράτει μὲν τάλαντον ἔχουσαι πρόσοδον, τούτῳ δ' Αἰσχίνῃ τριάκοντα μνᾶς.* Nach Schol. Aesch. 1, 3 hätte Aeschines Landbesitz in der Feldmark von Pydna gehabt.

3) Dem. a. O. 225 f. S. 411, 9. Diesen *Πυθοκλέα τὸν Πυθοδώρου* hält Böhnecke F. I S. 652, 2. 699 zusammen mit dem *Πυθοκλῆς ἐκ Κηδῶν* Seeurk. CIA II 803c 56, der allerdings ein Sohn des *Πυθόδωρος ἐκ Κηδῶν* (in derselben Urkunde f 40, und als Diaetet Ol. 106 in der R. g. Euerg. u. Mnes. 5 S. 1140, 17) sein kann. Eine Grabsäule für Personen aus derselben Familie s. LRoſs Demen v. Athen nr. 100. Aber die Namen waren auch in andern Familien jener Zeit üblich. Ich führe nur beispielsweise den *Πυθόδωρος Ἀχαρνεύς* an (Apollod. gPolykl. 27 S. 1215, 13), der Ol. 113, 4 Diaetet war (Roſs a. O. nr. 5) und dessen

Nicht lange, so griff Pythokles rückhaltslos in schnöder 294
Weise Demosthenes an.[1] Wie viele Redner und andere vermögende Athener gingen desselben Weges, hingezogen durch den Ruhm des Königs und den Zauber seiner Persönlichkeit oder den Glanz seines Hofes! Wie mancher rechnete es sich zur hohen Ehre Philipps Gesandte bei sich gastlich bewirten zu können und sich der Gastfreundschaft ihres Herrn zu empfehlen![2] So knüpften sich während der Friedenszeit immer mehr Beziehungen, welche den von Philipp bestochenen Rednern zum Rückhalte dienten. Aufser den bereits genannten finden wir in der Folge namentlich Demades und Hegemon als eifrige Fürsprecher der makedonischen Politik, und ein Schweif nichtswürdiger Gesellen, z. B. Stratokles Aristogeiton Charinos Theokrines,[3] hing sich der Seite an wo für sie am meisten abfiel. Es wäre unrecht, wollten wir die gemeine Niederträchtigkeit von Menschen aus der Hefe des Volkes, wie Aristogeiton, dessen Vater, vom athenischen Gerichte zum Tode verurteilt, zu Eretria im Schuldturme starb und dessen Mutter vom Sklavenstande war,[4] der Partei überhaupt zur Last legen. Aber wir erinnern daran dafs ihre bedeutendsten Sprecher Emporkömmlinge waren, Männer von Talent, aber ohne tiefere Geistes- und Charakterbildung, die ihre Dienste für Gunst und Geld feilhielten um ihrer Sinnlichkeit frönen zu können. Von Aeschines und Philokrates haben wir schon gesprochen: wie sie aus den dürftigsten

Sohn Menon von diesem Jahre an als Trierarch vorkommt; von 113, 3 an finden wir auch *Πυϑοκλῆς Ἀχαρνεύς* als Trierarchen. S. Böckh Seew. S. 245. 250. Einen Vorschlag des Pythokles über Einführung des Bleimonopols s. [Aristot.] Oekon. 2 S. 1353ᵃ.

1) Dem. vKr. 285 S. 320, 29 f. Vgl. über Pythokles Buttmann a. O. S. 51 f.

2) Hyp. f. Eux. c. 32—34.

3) [Über Stratokles s. die Rede gegen Pantaenetos (Ol. 108, 3) 48 S. 980, 19, über Charinos u. Theokrines die gegen letzteren um Ol. 110, 1 gehaltene Rede 2 S. 1322, 14 *Θεοκρίνην συκοφαντοῦντα πολλοὺς τῶν πολιτῶν*, 38 S. 1334, vgl. Dem. vKr. 313 S. 329, 26 wo Aeschines *τραγικὸς Θεοκρίνης* genannt wird. S. Beil. VI 11.]

4) R. gAristog. 1, 54 f. S. 786, 28 f. 65 S. 790, 1. 77 S. 793, 7. Deinarch 2, 8 S. 106. 18 S. 107. Suid. u. d. N.

Umständen durch ihr Talent sich zu Rednern und Staatsmännern erhoben und durch Philipps Freigebigkeit Reichtum erlangten,[1] so hatten auch Hegemon, Demades, eines Schiffers Sohn, und andere keinerlei Vorbildung zur öffentlichen Beredsamkeit genossen.[2]

Indessen sollte der athenischen Bürgerschaft die Schmach
295 erspart werden unter solcher Leitung willenlos und ohne Kampf sich in das Joch makedonischer Knechtschaft gefügt zu haben. Noch lebten Männer die durch keine Gunst und keinen Gewinn in ihrer Treue zum Vaterlande zu erschüttern waren, welche, eingedenk des alten Berufes der Athener für die Freiheit unterdrückter Hellenen einzustehen und einen Herrscherplatz zu behaupten, mit der ganzen Kraft ihres Geistes der verräterischen Friedenspartei widerstanden und je deutlicher Philipps Absichten auf Griechenland sich enthüllten, um so mehr die Leitung der Geschäfte ihr entzogen. Auf dieser Seite stand Demosthenes als der besonnenste Führer. Er hatte von jeher alle Schritte Philipps mit unverwandtem Blicke beobachtet und längst in ihm den geborenen Feind hellenischer Selbständigkeit erkannt: aber die Erfahrungen der letzten Zeit hatten ihn in seiner Überzeugung noch bestärkt und der ungemeine Zuwachs, den die Makedonenmacht so leichtes Spieles gewonnen, steigerte seinen Eifer Kräfte des Widerstandes zu wecken und zu organisieren. Nicht zu Athen allein, sondern die Thätigkeit des Demosthenes erstreckte sich über Griechenland hinaus zu den nördlichen Barbaren.[3] Wo irgend makedonische Parteigänger ihr Wesen trieben, wo Philipps Gesandte Bundesgenossen warben oder wo ein Gegensatz wider seine Obmacht sich bildete, da war er zur Stelle den verblendeten die Augen zu öffnen, die lässigen zu ermuntern, zwiespältige zu vereinen, bedrängten

1) Dem. vdG. 146 S. 386, 13. Im allgemeinen Chers. 66 S. 106, 5 *τούτων μὲν (τῶν ὑπὲρ Φιλίππου λεγόντων) ἐκ πτωχῶν ἔνιοι ταχὺ πλούσιοι γεγόνασι καὶ ἐξ ἀνωνύμων καὶ ἀδόξων ἔνδοξοι καὶ γνώριμοι.*

2) Syrian. zu Hermog. IV 39 f. W. Ruhnken hist. cr. OG. 76. Über Demades s. u. Buch V, 1.

3) S. u. S. 317. vKr. 59 S. 245, 5 *πολλῶν προαιρέσεων οὐσῶν τῆς πολιτείας τὴν περὶ τὰς Ἑλληνικὰς πράξεις εἱλόμην ἐγώ.*

Hilfe zu bieten. Den Schwierigkeiten mit denen er zu ringen hatte setzte er unermüdliche Konsequenz entgegen. Und doch hätten sie jeden andern abschrecken mögen. Er kämpfte gegen einen Fürsten an, der im Felde wie bei Staatsverhandlungen die unter dem befruchtenden Einfluſs griechischer Bildung entwickelten Kräfte anwendete, der mit all jener Macht gerüstet war, welche Einheit des Willens und Handelns, undurchdringliches Geheimnis und unumschränkte Gewalt verleihen. Demosthenes dagegen konnte keine Maſsregel ins Werk setzen ohne dieselbe vorher in der Volksversammlung darzulegen und durchzufechten; so kam jeder Plan im Entstehen und in der ersten Vorbereitung zu den Ohren des Feindes, und ein abfälliger Beschluſs der Bürgerschaft konnte die wohlüberlegten und durch die Umstände gebotenen Anschläge ohne weiteres vereiteln. Und wie oft verhallten noch die patriotischen und einsichtsvollen Worte des Demosthenes ohne Wirkung, wie oft drangen bestochene Redner in der Debatte durch und machten Philipp freie Bahn, wie 296
viel fehlte noch, daſs Eubulos und seine Genossen von den Staatsgeschäften hätten zurücktreten müssen.[1] Was Demosthenes einem aus der Gegenpartei als böswillige Nachrede in den Mund legt, war nicht so unbegründet: ‘die Volks-‘gemeinde sei ein gar unstichhaltiges und unzuverlässiges ‘Wesen, wie ein unstäter Wind auf der See vom bloſsen ‘Zufall bewegt: der kommt, jener geht, keinem liegt das ‘gemeine Beste am Herzen noch hat er ein Gedächtnis dafür’.[2] Hat doch Demosthenes selbst einmal in strafender Rede das Volk seekranken Meerfahrern verglichen.[3] Die vorwaltende Stimmung der Bürgerschaft war für den Frieden: sorglos im Genusse üppiger Ruhe achtete sie wenig der verräterischen Liebedienerei und der von ferne drohenden Gefahren.[4] Aber

1) Dem. vKr. 236 S. 306, 5. vdG. 185 f. S. 399, 12. 226 ff. S. 411, 23 f.

2) Dem. vdG. 135 f. S. 383, 2.

3) Arist. Rh. 3, 4 S. 1407 — *καὶ ἡ Δημοσθένους (εἰκὼν) εἰς τὸν δῆμον, ὅτι ὅμοιός ἐστι τοῖς ἐν τοῖς πλοίοις ναυτιῶσιν.* Vgl. Polyb. 6, 44 *ἀεὶ γάρ ποτε τὸν τῶν Ἀθηναίων δῆμον παραπλήσιον εἶναι συμβαίνει τοῖς ἀδεσπότοις σκάφεσιν.*

4) Wie sehr die Athener sich scheuten Philipp zu beleidigen

je mehr der Verlauf der Dinge Demosthenes Voraussicht rechtfertigte, um so williger schlossen sich die Athener seiner Leitung an. Schon aus der Rede vom Frieden spricht ein Ton bewährter Autorität wie wir ihn in früheren Reden des Demosthenes nicht finden,[1] und jede spätere Rede läſst uns entschiedener den seiner Geltung sich bewuſsten Staatsmann erkennen. Von ihm geleitet, ohne herrschsüchtige Nebenabsichten, wurde Athen der Mittelpunkt für alle hellenischen Volksgemeinden, welche ihre Freiheit nicht um den gleiſsenden Schimmer makedonischer Gunst hingeben mochten.[2] In der That haben wir, wie Niebuhr in herrlichen Worten ausgesprochen hat,[3] in der Geschichte kein Beispiel von gleich gesegneter Wirksamkeit eines Staatsmannes, der seinen Mitbürgern einen neuen Geist einflöſst, die Gemüter
297 einer frischen Jugend erweckt[4] und in immer weitere Kreise die gleiche Gesinnung trägt. In diesem Wettstreite wurden Philipps Botschafter und Söldlinge überwunden.[5] Und wenn dann der König mit Heeresmacht den Aufschwung der Athener und ihrer Verbündeten niederschlug, so blieb doch Demosthenes das Bewuſstsein unverkümmert, ein edles Ziel erstrebt, nach Pflicht und Gewissen seinem Vaterlande gedient und es vor der Schmach bewahrt zu haben, daſs die mit dem Blute der Vorfahren besiegelte Freiheit ohne Kampf einem schlauen Feinde zum Raube fiel. Wie auch Gott den Ausgang verhängte, Demosthenes konnte ruhig das Urteil der Mit- und Nachwelt über sich ergehen lassen: die Prüfung war mit Ehren bestanden.[6]

lehrt Dem. vdG. 134 f. S. 382, 15. Im übrigen s. 224. 226 ff. S. 411 3. 23 f.

1) Thirlwall VI 8.

2) Die Periode der demosthenischen Staatsleitung bezeichnet Arist. Rh. 2, 24 S. 1401^{b}, 32 — *ὡς ὁ Δημάδης τὴν Δημοσθένους πολιτείαν πάντων τῶν κακῶν αἰτίαν· μετ' ἐκείνην γὰρ συνέβη ὁ πόλεμος.* Vgl. Plut. Dem. 16.

3) Kl. hist. u. phil. Schriften I 480. Vgl. AG. II 339 f.

4) Vgl. Aesch. 1, 170—175 S. 24 f. 117 S. 16. 2, 156 S. 49.

5) Dem. vKr. 244 S. 308, 9.

6) Dem. a. O. 42—49 S. 240 ff. 60—72 S. 245 ff. 192—208 S. 292 ff. 270 ff. S. 316. Vgl. Diod. 16, 54.

Die groſsartige Thätigkeit des Demosthenes während der nächsten acht Jahre in ihrem vollen Umfange zu überblicken ist uns leider nicht vergönnt: wir können nur vereinzelten Spuren nachgehen und uns an den wenigen Reden erquicken, welche unvergängliche Denkmäler seines Geistes und seiner Gesinnung sind. Aber wenn wir, neben der Leitung der Bürgerschaft gegenüber einer starken Gegenpartei, von seinen Gesandtschaftsreisen nach Delphi,[1] nach dem Peloponnes (und zwar zu wiederholten Malen), nach Thessalien Ambrakia Illyrien, zu den thrakischen Königen, nach Byzantion, schlieſslich nach Theben hören, wo er überall Philipps Abgeordneten die Stange hielt; wenn wir lesen daſs er die Euboeer Achaeer Korinthier Leukadier Kerkyraeer Megareer zur Bundeshilfe vermochte, und zwar durch Gesandtschaften die er veranlaſste und an denen er teil nahm; daſs er die Hilfsendungen nach Euboea, dem Chersones, Byzantion und andern Orten veranstaltete;[2] daſs er auſserdem wichtige Zweige der Staatsverwaltung reformierte und mit Gerichtshändeln zu schaffen hatte: so können wir nicht anders als uns beklagen, daſs wir auſser stande sind das Bild einer so umfassenden Thätigkeit in seinen einzelnen Zügen zu verfolgen und vollständig zu überschauen.

Mit Demosthenes standen in gleichem politischen Streben 298
viele Staatsmänner Athens zusammen: unter ihnen vor allen ausgezeichnet der etwas ältere Lykurgos[3] und Hypereides.

Lykurgos, Lykophrons Sohn vom Gau der Butaden,[4] war dem priesterlichen Hause der Eteobutaden entsprossen, das seinen Ursprung von den Göttern und Stammheroen

1) Dem. vdG. 65 S. 361, 20. Aesch. 3, 113 f. S. 69.

2) Dem. vKr. 45 S. 240, 25. 79 f. S. 252, 1. 237 S. 306, 12. 244 S. 308, 9. 298—306 S. 325, 15. 218 S. 301 *ἡ ἐμὴ συνέχεια καὶ πλάνοι καὶ ταλαιπωρίαι καὶ τὰ πολλὰ ψηφίσματα.* [Plut. Vgl. d. Dem. u. Cic. 3 hebt hervor, daſs Dem. niemals das Strategenamt bekleidete. S. Bd. I 174.]

3) Im L. d. X Redner ist die Reihe, soweit wir beurteilen können, chronologisch: hier folgen Aeschines Lykurgos Demosthenes Hypereides. Auch Liban. Einleit. zur R. gAristog. S. 769, 24 nennt Lykurgos älter als Demosthenes.

4) L. d. X R. S. 841ab *Λυκοῦργος πατρὸς μὲν ἦν Λυκόφρονος, — τῶν δήμων δὲ Βουτάδης, γένους τοῦ τῶν Ἐτεοβουταδῶν.*

Athens ableitete.[1] In diesem Geschlechte war das heilige Amt der Priesterin der Athena Polias und des Priesters im Dienste des Poseidon Erechtheus erblich, ein Vorrecht welches unangetastet blieb, als alle anderen Vorzüge des attischen Adels längst geschwunden waren, und bis in die spätesten Zeiten fortgedauert hat.[2] Aber nicht bloſs priesterlicher Würden seines Geschlechtes hatte sich Lykurgos zu rühmen: wie der zu seinem Gedächtnis erlassene Ehrenbeschluſs besagt, war von Alters her Wohlwollen gegen die Bürgerschaft ein Erbteil seiner Vorfahren gewesen.[3] Ob unter diese Lykurgos
299 des Aristolaïdas Sohn zu zählen sei, der als Führer des Adels die Tyrannis des Peisistratos bekämpfte, ist völlig ungewiſs. In gutem Andenken waren Lykomedes und Lykurgos geblieben als Männer, die schon bei Lebzeiten von der Bürgerschaft mit Ehren ausgezeichnet nach ihrem rühmlichen Tode von Staatswegen bestattet wurden. In welcher Schlacht Lykomedes geblieben ist, wissen wir nicht: Lykurgos wird unter den Feldherrn der Athener aufgeführt, welche, nachdem unter Kimons Oberbefehl Eion genommen war, sich am Strymon

1) A. O. S. 843[e] *κατῆγον δὲ τὸ γένος ἀπὸ Βούτου* (so Sauppe f. *τούτων*) *καὶ Ἐρεχθέως τοῦ Γῆς καὶ Ἡφαίστου — καὶ ἔστιν αὕτη ἡ καταγωγὴ τῶν ἱερασαμένων τοῦ Ποσειδῶνος ἐν πίνακι τελείῳ, ὃς ἀνάκειται ἐν Ἐρεχθείῳ γεγραμμένος ὑπ' Ἰσμηνίου τοῦ Χαλκιδέως κτλ.* Vgl. Paus. 1, 26, 5. Über die Geburt des Erechtheus oder Erichthonios von Hephaestos und der Erde und über den Dienst des Poseidon Erechtheus s. Preller Mythol. I 134 ff. Butes war vom Erechtheus entsprossen: Schol. zu Aesch. 2, 147 S. 47 *Βούτης ἀπ' Ἐρεχθέως γένος ἔχει, καὶ ἀπ' αὐτοῦ καλεῖταί τι Ἀθήνησι γένος Ἐτεοβουτάδαι, οἱ τῷ ὄντι ἀπὸ Βούτου* (vgl. Harp. u. *Βούτης* u. *Ἐτεοβουτάδης*). Als man Erechtheus von Erichthonios unterschied und zu dessen Enkel machte, galt Butes für seinen Bruder: s. Preller II 93.

2) Über das Priestertum der Athena Polias Aesch. a. O. Schol. Harp. u. a. St.; des Poseidon Erechtheus L. d. X R. a. O. u. 843[bc]. Über die spätern Generationen s. Bossler de gent. et fam. Att. sacerdotalibus (1833) S. 7 ff. Böckh C. I. gr. I 442.

3) S. 852[a] *ἐπειδὴ Λυκοῦργος Λυκόφρονος Βουτάδης παραλαβὼν παρὰ τῶν ἑαυτοῦ προγόνων οἰκείαν ἐκ παλαιοῦ τὴν πρὸς τὸν δῆμον εὔνοιαν καὶ οἱ πρόγονοι οἱ Λυκούργου Λυκομήδης τε καὶ Λυκοῦργος καὶ ζῶντες ἐτιμῶντο ὑπὸ τοῦ δήμου καὶ τετελευτηκόσιν αὐτοῖς δι' ἀνδραγαθίαν ἔδωκεν ὁ δῆμος δημοσίας ταφὰς ἐν Κεραμεικῷ.* Vgl. S. 843[e].

festsetzten, aber bereits Ol. 77, 4. 468 von den Thrakern aufgerieben wurden.[1] Dieses Feldherrn Enkel wird des Redners Grofsvater Lykurgos gewesen sein, der das Amt eines Hellenotamias bekleidet hat, eine Zeitlang von der Volksgemeinde verbannt war und später auf Anstiften des Aristodemos von Bate von den dreifsig getötet wurde.[2] So war Lykurgos durch die Thaten und Schicksale seiner Vorfahren eng verbunden mit der Geschichte seiner Vaterstadt: das ehrenvolle Andenken das sie hinterlassen, das angestammte Priesteramt, dazu der Wohlstand seines Hauses[3] reichte allein schon hin ihm einen angesehenen Namen in Athen zu verschaffen. Aber diesen ererbten Vorzügen gab Lykurgos durch eigene Tugenden und Verdienste erst wahre Bedeutung. Er war ein Athener von altem Schrot und Korn, von äufserster Strenge gegen sich und andere, wahrhaftig und freimütig: es lebte etwas von dem Geiste der alten Aristokratie in
ihm.[4] In unverdrossener Hingabe an den öffentlichen Dienst 300
hat ihn niemand übertroffen. Erfüllt von gläubiger Ehrfurcht für die heimischen Götter, deren Feste er, wo ihnen Abbruch geschehen war, mit neuem Glanze auszustatten Bedacht

1) Schol. Aesch. 2, 31 S. 32 *Λυσιστράτου καὶ Λυκούργου καὶ Κρατίνου στρατευόντων ἐπ' Ἠϊόνα τὴν ἐπὶ Στρυμόνι διεφθάρησαν (Ἀθηναῖοι) ὑπὸ Θρᾳκῶν, εἰληφότες Ἠϊόνα, ἐπὶ ἄρχοντος Ἀθήνησι Φαίδωνος.* [Die Einnahme von Eion ist Ol. 77, 3. 470 zu setzen, s. des Verf. Disputatio de rerum post bellum Persicum usque ad tricennale foedus in Graecia gestarum temporibus (1865) S. 11.]

2) L. d. X R. S. 841[ab] *Λ. πατρὸς μὲν ἦν Λυκόφρονος τοῦ Λυκούργου, ὃν οἱ λ' τύραννοι ἀπέκτειναν, αἰτίου αὐτῷ τῆς ἀναιρέσεως γενομένου Ἀριστοδήμου Βατῆθεν, ὃς καὶ Ἑλληνοταμίας γενόμενος ἔφυγεν ἐν τῇ δημοκρατίᾳ.* Dafs der erste Relativsatz sich auf den Grofsvater Lykurgos bezieht, hat Clinton gesehen, F. H. u. d. J. 337, eben so der letzte, Meier de vit. Lyc. (1847) S. IV ff.

3) L. d. X R. S. 842[c] *εὔπορος ὤν.* Dafs sein Grofsvater als Hellenotamias in die erste Vermögensklasse gehört haben müsse hat Meier a. O. S. V bemerkt. Das Priestertum Lykurgs erhellt schon aus den im L. d. X R. S. 843[e] erwähnten Denkmälern im Erechtheion, und mit Recht haben Pinzger Einl. zu Lyk. S. 23 sowie Baiter u. Sauppe die Worte S. 843[c] *διετάξατο δὲ καὶ τὴν ἱερωσύνην τοῦ Ποσειδῶνος Ἐρεχθέως* auf Lykurg bezogen.

4) A. O. S. 842[c] *ἦν δὲ καὶ παρρησιαστὴς διὰ τὴν εὐγένειαν.*

nahm,[1] hatte Lykurgos in dem Umgange mit Philosophen — er wird unter Platons Zuhörern genannt und hielt Xenokrates besonders wert[2] — seinen sittlichen Ernst nur gestählt: er bewunderte die Gesetze der Spartaner und sah in ihnen ein Vorbild von dem Athen lernen könne.[3] Sinnlicher Genufs lockte ihn nicht: wie Sokrates trug er dasselbe Obergewand Winters und Sommers und legte nur an Festtagen Fufsbekleidung an.[4] Und wie er selbst jeden Luxus verschmähte, so suchte er auch unter seinen Mitbürgern eitlem Prunke durch Verbote zu steuern, denen, wie eine Anekdote erzählt, seine eigene Frau widerstrebte.[5] Indessen war Lykurgos bei seinem schlichten Sinne der Kunst nicht abhold. Seine Rede beweist wie lebhaft er die Dichter bewunderte. Wenn er durch seine Festveranstaltungen die Preise für neue dichterische Leistungen vermehrte, so erkannte er doch gerade in den Werken der alten Dichter eine heilsame Zucht zu vaterländischer Tugend:[6] auf seinen Antrag sind, nicht ohne
301 dafs ein Widerspruch versucht wurde, Aeschylos Sophokles Euripides eherne Bildsäulen errichtet worden.[7] Die Werke

1) Den Wettstreit in der Aufführung von Komödien am Topffeste (*χύτροι*), dem dritten Tage der Anthesterien, erneuerte er und gab dem Sieger höhere Auszeichnung, a. O. S. 841^{e}, vgl. Philoch. VI fr. 137, Bergk Rh. Mus. 34, 296. Die dithyrambischen Chöre zu Ehren des Poseidon im Peiraeeus scheint er neu gestiftet zu haben; a. O. S. 842^{a}. Meier S. XLII.

2) Olympiod. schol. zu Plat. Gorg. S. 515^{d} (Jahns nJhb. Suppl. XIV 395) *ὁ Φιλίσκος τὸν βίον γράφων τοῦ Λυκούργου φησὶν ὅτι μέγας γέγονε Λυκοῦργος καὶ πολλὰ κατώρθωσεν, ἃ οὐκ ἔστι δυνατὸν κατορθῶσαι τὸν μὴ ἀκροασάμενον τῶν λόγων Πλάτωνος.* Polemon b. Diog. v. L. 3, 46 (s. Röper Philol. III 59). L. d. X R. S. 841^{b}. Über Xenokrates ebend. S. 842^{b}. Plut. Flam. 12. Meier S. XLV ff.

3) Lyk. gLeokr. 128 S. 166; vgl. 105—110 S. 162 f.

4) Hypereid. fr. 139 (b. Aps. Rh. S. 545) *τίνα φήσουσιν οἱ παριόντες αὐτοῦ τὸν τάφον; οὗτος ἐβίω μὲν σωφρόνως κτλ.* f. Eux. c. 26; vgl. L. d. X R. S. 842^{f} u. S. 842^{c}, von Photios Bibl. 268 S. 497^{b}, 3 richtig umschrieben; vgl. Böckh Sth. I 160.

5) Sein Verbot L. d. X R. 842^{a} *ἐπὶ ζεύγους μὴ ἀπιέναι γυναῖκα Ἐλευσινάδε, ὅπως μὴ ἐλαττῶνται* (*αἱ δημοτικαί* Phot.) *ὑπὸ τῶν πλουσίων κτλ.* Aelian V. G. 13, 23. Vgl. o. S. 86 f. Aristoph. Plut. 1013.

6) GLeokr. 100. 101. 102. 104. 107. 108. 110 S. 160—164. 92 S. 159.

7) L. d. X R. S. 841^{f}. Dagegen sprach Philinos: s. Bd. I 201, Sauppe

dieser Meister galten ihm als ein teures Erbe, das nicht verwahrlost werden dürfe: um den willkürlichen Änderungen der Schauspieler zu wehren gab er ein Gesetz, es sollten Handschriften ihrer Tragödien im Staatsarchive aufbewahrt werden, und der Staatsschreiber sollte dieselben vor der Aufführung den Schauspielern vorlesen: jede Abweichung von der Urschrift ward untersagt.[1] Und wenn er später, als er die höchsten Finanzämter einsichtsvoll und mit echter Kunst verwaltete,[2] die Burg mit Waffenrüstungen und Kriegszeug füllte und die Flotte an Zahl und Seetüchtigkeit der Kriegsschiffe wesentlich emporbrachte, so hatte er doch auch Mittel bereit Athen mit Kunstbauten zu schmücken, wie sie keine Verwaltung seit der perikleischen aufzuweisen hatte.

Der ehrenhafte strenge Charakter des Lykurgos prägte sich auch in seiner Beredsamkeit aus. Sie war die Frucht nicht sowohl eines angeborenen Talents als eines beharrlichen Studiums, das er nicht blofs als Jüngling geübt hatte — ob in der Schule des Isokrates, wie überliefert wird,[3] oder anderer Lehrer lassen wir dahingestellt — sondern zu dem er auch in späteren Jahren noch sich unterweisen liefs. Aus dem Stegreife zu sprechen fiel ihm schwer: Tag und Nacht bereitete er sich vor wenn er sprechen wollte,[4] und das Lob des heilsamen Fleifses, das sich aus seinen Schriften erhalten hat,[5] ist ihm gewifs aus tiefster Seele gekommen. Dennoch lehrt die eine Rede, welche uns übrig geblieben ist von fünfzehn die das Altertum von ihm kannte, und die Urteile der Rhetoren bestätigen es, dafs Lykurgos bei allem Streben

OA. II 319. Die Statuen der drei Dichter im Theater erwähnt Paus. 1, 21, 1. 2; vgl. Athen. 1 S. 19e.

1) L. d. X R. a. O. Vgl. Bd. I 242. Welcker, die griech. Tragödien III 908. Bernhardy gr. Litt. II 646. Sommerbrodt Rh. Mus. 19, 130 ff.

2) Böckh Sth. I 569 ff.

3) L. d. X R. S. 841b. Anon. L. d. Is. S. 256 West. Cic. de or. 2, 23, 94. Vgl. o. Bd. I 311 ff. Mätzner führt in seinem Kommentar viele einzelne Wendungen auf Nachahmung des Isokrates zurück, welche dieser Schule nicht allein eigen waren; vgl. Meier a. O. S. IX.

4) L. d. X R. S. 842c.

5) Fr. 103 b. Rutil. L. 1, 13.

nach kunstmäſsiger Form[1] des Gegenstandes nicht voll-
302 kommen Herr zu werden vermochte. Wir schlagen es nicht so hoch an, was von alten Kritikern bemerkt wird, daſs sein Ausdruck oft etwas hartes und rauhes hat, namentlich in den häufigen Metaphern, daſs die Sätze hie und da nur lose gefügt sind: denn im allgemeinen ist die stilistische Durcharbeitung nicht zu verkennen. Aber es wiederholen sich dieselben Gedanken in ermüdender Weise: die Rede entwickelt sich nicht harmonisch nach innerer Notwendigkeit, sondern verbreitet sich in vielfältigen Abschweifungen auf Mythen und Geschichten, auf alte Urkunden und Aussprüche der Dichter, über denen man die Sache um die es sich handelt beinahe aus den Augen verliert. Allein wenn der Redeweise des Lykurgos die Anmut abgeht und sie nicht durch raschen Fluſs uns fortreiſst, so fesselt sie dagegen durch Adel der Gesinnung und durch sittliche Würde,[2] und deshalb war sie auch von groſser Wirkung bei den Athenern.[3] Lykurgos hat viel gesprochen, namentlich vor Gericht; teils als Fürsprecher für beklagte, wo seine Stimme von groſsem Gewicht war,[4] denn die Richter bauten auf seinen unverbrüchlichen Rechtssinn;[5] vorzüglich aber als Ankläger. Das

1) Als kunstmäſsigen Redner bezeichnet sich L. selbst gLeokr. 31 S. 152. Über die Zahl seiner Reden s. Sauppe OA. II 258.

2) Dionys. üb. d. alten Schriftst. 5, 3 S. 433. Hermog. üb. d. Redeweisen 2 S. 389. Vgl. Westermann G. d. gr. Beredsamk. S. 101. Sauppe i. d. Verhandl. d. Philologenvers. in Dresden S. 128. Blaſs Att. Bereds. III 2, 73 ff. Dionysios hat in dem Werke über die alten Redner L. nicht in die Reihe der ersten Meister aufgenommen (4 S. 451. Is. 20 S. 628 f. Dein. 1 S. 629 f.); im Schr. an Amm. 1, 2 S. 722 f. nennt er ihn als einen bedeutenden *ἀγωνιστὴς λόγων ῥητορικῶν*. Vgl. Cic. Brut. 9, 36.

3) Hypereid. f. Lyk. c. 15 *οὐκ ἀπείρως ἔχων τοῦ λέγειν, εἰωθὼς δὲ πολλάκις ἀγωνίζεσθαι.* f. Eux. c. 26 *Λ. — οὔτε τῷ λέγειν οὐδενὸς τῶν ἐν τῇ πόλει καταδεέστερον ὄντα, παρὰ τούτοις τε μέτριον καὶ ἐπιεικῆ δοκοῦντα εἶναι.* L. d. X R. S. 842ᶠ. Vgl. Dion Chrys. 18, 11 S. 256 Mor. *Λυκούργῳ, ἐλαφροτέρῳ* (Gegensatz etwa *ἐπαχθὴς καὶ φορτικὸς*) *τούτων* (als Hypereides und Aeschines) *ὄντι καὶ ἐμφαίνοντί τινα ἐν τοῖς λόγοις ἁπλότητα καὶ γενναιότητα τοῦ τρόπου.*

4) L. d. X R. S. 841^{e} n. d. 3. dem. Briefe 6 S. 1475, 28. Vgl. Dem. fr. 66 (b. Rut. L. 2, 4).

5) Vgl. Lykurg. fr. 98 (b. Stob. Anth. 27, 10) *δεῖ φίλοις καὶ τοῖς οἰκείοις βοηθεῖν ἄχρι τοῦ μὴ ἐπιορκεῖν.*

Urteil der höheren römischen Gesellschaft, welche in dem Geschäfte des Anklägers etwas gehässiges sah,[1] war in solcher Ausdehnung den Athenern fremd: die Sykophanten 303
haſsten und verachteten sie, aber wer wie Lykurgos Frevel und Pflichtvergessenheit verabscheute und mit edlem Zorne zu gerichtlicher Strafe zog,[2] dem versagten sie ihre Ehrfurcht nicht. Der früheste Prozeſs bei dem wir ihn thätig sehen — er war aber damals schon oft vor Gericht aufgetreten — war die Meldeklage wider Lykophron, einen reichen Athener von ritterlichem Stande, wegen an einer Erbtochter verübter Schändung und Ehebruchs.[3] Heiliges Recht zu wahren hielt Lykurgos überhaupt für seinen besonderen Beruf: Kränkung priesterlicher Würde scheint er in seiner Rede über die Priesterin der Athena geahndet zu haben.[4] Vorzüglich schritt er später ein gegen Männer welche in der Stunde der Gefahr dem Vaterlande nicht treu gedient oder ihm den Rücken gewandt hatten: hier kannte er keine Rücksicht und kein Erbarmen, es lag etwas drakonisches in seiner herben Strenge.[5] In der Volksversammlung hat Lykurgos, so viel wir beurteilen können, vorzüglich über innere Angelegenheiten gesprochen die mit seinem Priesteramte, mit der Sittenzucht und mit der Finanzverwaltung zusammenhingen: viele Gesetze und Volksbeschlüsse, bei deren Abfassung er sich der geschickten Hand des Eukleides von

1) Cic. Brut. 34, 130 *M. Brutus, in quo magnum fuit, Brute, dedecus generi vestro; qui — accusationem factitaverit, ut Athenis Lycurgus.*

2) L. d. X R. S. 841^{d}. Vgl. Lyk. gLeokr. 4 S. 148.

3) Sauppe OA. II 267 ff. [Doch scheint Lyk. nicht Hauptankläger, sondern nur *συνήγορος* gewesen zu sein; Blaſs Att. Bereds. III 2, 59.]

4) Sauppe a. O. 264 ff. L. d. X R. S. 843^{c} *εἶπε δὲ περὶ ἱερῶν πολλάκις.* Vgl. s. R. gLeokr. 1 f. S. 148. 91 ff. S. 159 ff.

5) Diod. 16, 88 *Λ. — τῶν τότε ῥητόρων μέγιστον ἔχων ἀξίωμα — βίον δ' ἐξηκὼς ἐπ' ἀρετῇ περιβόητον, πικρότατος ἦν κατήγορος κτλ.* L. d. X R. S. 841^{d} *ὡς καὶ τῶν σοφιστῶν ἐνίους λέγειν Λυκοῦργον οὐ μέλανι, ἀλλὰ θανάτῳ χρίοντα τὸν κάλαμον κατὰ τῶν πονηρῶν οὕτω συγγράφειν.* Das ist eben das Wort welches Demades von Drakon gebraucht hatte (fr. 17 b. Plut. Sol. 17. Tzetz. Ch. 5, 348) *ὅτι δι' αἵματος, οὐ διὰ μέλανος τοὺς νόμους ὁ Δράκων ἔγραψεν.* Vgl. Lyk. gLeokr. 64 ff. S. 156. Taylor vergleicht Cic. ad Att. 1, 13. Amm. M. 22, 9. 30, 8.

Olynth bediente, wurden seinen Anträgen gemäſs erlassen.[1] Die auswärtige Politik blieb ihm nicht fremd; er war einer der entschiedensten Gegner der makedonischen Bestrebungen
304 und hat sie nicht nur daheim sondern auch als Gesandter auſserhalb Athens bekämpft: aber mit der Leitung der Volksgemeinde in dieser Beziehung scheint er sich weniger befaſst zu haben.

In vielen Stücken von Lykurgos verschieden war Hypereides, des Glaukippos Sohn von Kollytos,[2] nach Demosthenes der bedeutendste Redner der antimakedonischen Partei. Auch er war einer namhaften athenischen Familie entsprossen.[3] Philosophisch und rhetorisch gebildet — es heiſst, er habe mit Lykurgos zusammen Platon und Isokrates gehört[4] — begann er wie sein wohl etwas älterer Zeitgenosse Demosthenes, jedoch ohne daſs er in eigener Sache Rechtshändel anhängig zu machen hatte, seine Laufbahn als Anwalt, indem er für andere teils Reden schrieb teils als Fürsprecher vor Gericht das Wort führte.[5] Zugleich wandte er sich den Staatsangelegenheiten zu. Schon um den Anfang der 105. Olympiade (360) verfaſste er eine Rede wider Autokles, als dieser

1) L. d. X R. S. 841^{e}. 842^{bc}. 841^{b} *ἐπολιτεύσατο ἐπιφανῶς καὶ λέγων καὶ πράττων.*

2) Seeurk. CIA II 808^{c}, 102. 809^{d}, 246 *Ὑπερείδης Γλαυκίππου Κολλυτεύς.* Urkunde von Eleusis *Ἐφημ. ἀρχ.* I (1883) p. 123. Über die Schreibart des Namens vgl. FGKieſsling in Lycurgi fragm. S. 153 ff. Sauppe OA. II 275. Im L. d. X R. 848^{d} wird noch Dionysios als Groſsvater genannt. Bei Suidas u. d. N. steht: *Ὑ., υἱὸς Γλαυκίππου τοῦ ῥήτορος (οἱ δὲ Πυθοκλέους)*, die letzten Worte ganz ungehörig, der Zusatz *τοῦ ῥήτορος* wahrscheinlich von dem Enkel auf den Groſsvater übertragen: s. L. d. X R. a. O. *ἔσχε δὲ υἱὸν ὁμώνυμον τῷ πατρὶ Γλαύκιππον, ῥήτορα καὶ λόγους συγγράψαντα.* Plut. Phok. 4.

3) Erbbegräbnis seiner Familie vor dem Reiterthore. L. d. X R. S. 849^{c}. Suid. u. d. N.

4) A. O. S. 848^{d}. Suid. Als Platons Zuhörer hatte ihn Chamaeleon genannt, Diog. v. L. 3, 46 (Röper), unter Isokrates Schülern führte Hermippos III fr. 64 b. Athen. 8 S. 342^{c} ihn auf; vgl. L. d. X R. S. 837^{d} *ὡς δέ τινές φασι, καὶ Ὑπερείδης καὶ Ἰσαῖος.* Philostr. L. d. Soph. 1, 17, 4. Anon. L. d. Is. S. 256 West. Cic. de or. 2, 23, 94.

5) L. d. X R. S. 848^{e} *τὸ δὲ πρῶτον μισθοῦ δίκας ἔλεγεν.* Hyp. f. Eux. c. 38 *ἰδιώτην οὐδένα πώποτε ἐν τῷ βίῳ ἔκρινα, ἤδη δέ τισι καθ᾽ ὅσον ἐδυνάμην ἐβοήθησα.*

nach seinem thrakischen Kommando des Verrates angeklagt
war,[1] und bald darauf scheint er als athenischer Abgeordneter
den Streit der Thasier und Maroniten über Stryme vermittelt
zu haben. Inzwischen war er auch späterhin vielfach
als Anwalt thätig und mag als solcher sein ererbtes Vermögen 305
bedeutend gemehrt haben. Denn er war begütert und hat als
Trierarch wie als Choreg ansehnliche Leistungen bestritten,[2]
nicht minder auch für seine Person grofsen Aufwand gemacht.
Denn die Nüchternheit des Demosthenes, die strenge
Entsagung des Lykurgos war nicht nach seinem Sinne: ihn
reizte ein Leben im Genusse der Freuden der Welt.[3] Die
Komödie hat ihn als Feinschmecker verspottet; frühmorgens
hielt er seinen Umgang um den Fischmarkt. Auch dem
Spiele huldigte er;[4] vor allem aber war er den Weibern ergeben.
Nach der Mutter Tode mufste sein Sohn Glaukippos
das väterliche Haus verlassen und eine verschwenderische
Buhlerin Myrrhine zog ein; im Peiraeeus unterhielt Hypereides
die Aristagora, der er nachmals einen Prozefs anhängte,
in Eleusis auf seinem Gute die Thebanerin Phila, die er mit
schwerem Gelde aus der makedonischen Kriegsbeute losgekauft
hatte.[5] Berufen ist seine Liebschaft mit Phryne von Thespiae:
als Euthias, der verschmähte Liebhaber, diese in seiner Eifersucht
der Gottlosigkeit auf den Tod anklagte, ward auch
Hypereides in den Prozefs verwickelt, und so geschickt er
auch die Verteidigung führte, war doch der Ausgang zweifelhaft.
Da rifs Hypereides das Obergewand der Phryne
herunter, und indem er das schöne Weib mit entblöfstem
Busen den Richtern vorstellte, beschwur er sie sich an ihr,

1) Kiefsling a. O. S. 233. Sauppe OA. II 284. Vgl. o. Bd. I 160 und Beilage V.

2) L. d. X R. S. 848^{e}. Vgl. u. Kap. 7. [Als Bergwerksbesitzer scheint er genannt zu sein CIA II 782.]

3) Vgl. fr. 239 (in Stob. app. flor. S. 41) *μὴ δύνασθαι καλῶς ζῆν, μὴ μαθὼν τὰ καλὰ τὰ ἐν τῷ βίῳ.*

4) Timokles, Philetaeros (Meineke fr. com. III 593 f. 602 f. 293) und Hermippos fr. 64 (vgl. L. d. X R. S. 849^{d}) bei Athen. 8, 27 S. 341^{e}—342^{c}.

5) Idomeneus fr. 12 b. Athen. 13 S. 590^{c} u. L. d. X R. S. 849^{d}. Suid. u. d. N. Vgl. Sauppe OA. II 278 z. d. Fragmenten der Reden *κατ' Ἀριστογόρας ἀπροστασίου.*

die Aphrodite zu ihrem heiligen Dienst erkoren, nicht zu vergreifen: und die Richter, von ihren Reizen geblendet, sprachen sie frei.[1] Auch in Sachen einer Demetria und Mikka hat Hypereides Reden verfaſst,[2] und jenem Lykophron, den
306 Lykurgos schnöden Ehebruchs halber mit einer Meldeklage belangte, setzte Hypereides die Verteidigung auf.[3]

Bei einem solchen Lebenswandel ging Hypereides die Würde und Hoheit des Charakters ab, welche Demosthenes und Lykurgos über alle ihre Zeitgenossen erhoben: er war so recht ein Kind des Athens jener Zeit. Aber bei aller Sinnlichkeit stand Hypereides in seiner politischen Überzeugung fest und unabhängig und hat sich dem Dienste seines Vaterlandes mit feuriger Hingebung gewidmet. Aristophon den Azenier zog er vor Gericht, als dieser im höchsten Ansehn stand und nach Belieben in Athen schaltete: so wirksam schilderte er die an Bundesgenossen verübten Erpressungen und Bedrückungen, so freimütig brachte er die Miſsbräuche der Finanzverwaltung zur Sprache, daſs der mächtige Staatsmann nur mit einem Mehr von zwei Stimmen freigesprochen wurde.[4] In welcher Sache Hypereides den einfluſsreichen Diopeithes von Sphettos ebenfalls mit einer Meldeklage belangte, wissen wir nicht.[5] Seit dem Friedensschlusse mit Philipp finden wir Hypereides an Demosthenes Seite im Kampfe gegen die makedonischen Umtriebe und deren Heger und Pfleger, in der athenischen Volksversammlung wie vor Gericht oder auf auswärtigen Gesandtschaften, und er

1) [Ath. 13, 590^{d}. L. d. X R. a. O. u. a. St. bei Sauppe OA. II 301 ff., bezweifelt von Blaſs, Einl. zu s. Ausg. d. Hyp. S. XXXV u. Att. Bereds. III 2, 5 namentlich wegen der abweichenden Darstellung des Komikers Poseidippos bei Ath. 13, 591^{e}. Phryne die Freundin des Praxiteles Paus. 1, 20, 1. 10, 15, 1. Ath. 13, 591^{b}; Phryne und Apelles Ath. 13, 590^{b}.]

2) Sauppe a. O. S. 290. 296. Kieſsling S. 214. Die Reden *πρὸς Τιμάνδραν* und *κατὰ Πατροκλέους προαγωγείας* (Sauppe S. 300. 297) werden als unecht bezeichnet.

3) Vgl. über diese Rede, von der ACHarris und Jos. Arden einen Teil aufgefunden haben, meine Rezension in d. Jahrb. f. Phil. 68, 27—30 (1853).

4) S. o. Bd. I 150.

5) Hyp. f. Eux. c. 39.

stand nicht zurück wenn es galt für das gemeine Beste persönliche Opfer zu bringen. Im Laufe der Jahre hat sich sein Eifer nur gesteigert: als Demosthenes besonnener Weise nicht um des Harpalos willen den Frieden stören lassen wollte, brach er mit ihm und trieb ihn in die Verbannung. Der lamische Krieg ist vorzüglich sein Werk gewesen, und er hat für seinen freimütigen Widerstand gegen die makedonische Obmacht mit seinem Blute bezahlt.

Von den zahlreichen Reden des Hypereides — man zählte zweiundfünfzig die für echt galten[1] — ist vollständig nur
éine, drei andere in Bruchstücken neuerdings aus den ägyp- 307
tischen Katakomben ans Licht gezogen, aber diese Reste in Verbindung mit den Urteilen alter Schriftsteller lassen uns ein hinlängliches Bild von Hypereides Beredsamkeit gewinnen.[2] Er war mit einem reichen schönen Talent begabt und vermochte jeden Gegenstand mit Geist und Geschmack zu behandeln. Ihm ist nicht die Tiefe und Grofsartigkeit der Gedanken, durch welche uns Demosthenes begeistert, nicht der herbe Ernst des Lykurgos eigen: er hat sich weder in den Thukydides versenkt noch den Lehren der alten Dichter mit gläubiger Vorliebe hingegeben, sondern er

1) L. d. X R. S. 849^{d} φέρονται δ' αὐτοῦ λόγοι οζ', ὧν γνήσιοί εἰσι νβ'. Über andere Zahlen bei Suidas u. Schol. Aesch. 2, 18 S. 30 s. Sauppe OA. II 275 f. Sauppe führt 65 Reden auf, oder da 1. 5. 59 je zwei Reden begreifen, 68; hiezu kommen noch die Reden für Euxenippos und wider Diopeithes, im ganzen 70 Reden, von denen sieben (2^{b}. 8. 14. 16^{b}. 19. 42. 51) als unsicher bezeichnet werden. Indessen wird die 33. Rede wider Meidias nicht Hypereides, sondern seinem Sohne Glaukippos zuzuweisen sein (s. Philol. IX 163 ff.); ob die Reden wider Diopeithes, wider Philokrates (56), über die Feldherrn und über die Kriegsschiffe (49^{b}. 52) herausgegeben sind, steht dahin. So bleiben immer noch 58, von denen einige unter verschiedenen Titeln doppelt gezählt sein (35 u. 36, 40 u. 41, 44 u. 46?), andere zu den zweifelhaften gehören mögen.

2) Vgl. Westermann G. d. gr. Beredsamkeit I 122. Sauppe i. d. Verh. d. PhV. in Dresden S. 128. Schneidewin Vorrede zu Hyp. orat. S. XIV ff. Blafs Att. Bereds. III 2, 42 ff. Die Hauptstellen, auf die ich ein für allemal verweise, sind Dionys. Deinarch. 5—8 S. 639—645. üb. die alten Schriftsteller 5, 6 S. 434 f. Hermog. üb. die Redegatt. 2, 11 S. 382. [Longin.] üb. d. erhabene 34.

steht mitten im attischen Leben seiner Tage und die Komödie scheint auf seine Redeweise besonders eingewirkt zu haben. Sein Ausdruck ist nicht immer gewählt, aber treffend und naturwüchsig; er besinnt sich nicht neue Worte zu bilden und flicht gern Sprichwörter und Wendungen des gemeinen Lebens ein.[1] Der Satzbau, nicht eben abgerundet und reichgegliedert, spricht durch seine Einfachheit an; rasche Übergänge geben der Rede Leben und Bewegung. Überall ist die feine Bildung des Redners nicht zu verkennen, aber eine strenge Schule und sorgsame Feile spüren wir nicht. Mit vorzüglichem Geschick behandelte Hypereides minder verwickelte Rechtsfälle. Ohne viel Umstände kommt er zur
308 Sache, erzählt den Thatbestand klar und geistvoll, ohne Weitschweifigkeit, gemäſs den Personen für die er schreibt, in verschiedenen Reden auf mannigfaltige Art, hierin wie in vielen andern Stücken Lysias zu vergleichen.[2] Aber auch den Beweis führt Hypereides rechtskundig und vielseitig, und namentlich versteht er es am Schlusse überzeugend und eindringlich zu resumieren.[3] Am besten kleidet seine Rede Witz und Laune: aber die schalkhafte Ironie geht oft auch in Schmähung über und steigert sich zu bitterem Hohne.[4] Weniger ist Hypereides dazu geschaffen auf unser Gefühl zu wirken: nicht als hätte er nicht auch zu Zeiten mit innerer Bewegung reden und lebhafte Teilnahme erwecken können,

1) Sprichwörter fr. 3. 34. 61. 211. Aus der Komödie 157. 181. 276, aus dem gemeinen Leben 60. 278 (= f. Lyk. c. 14) u. and.; selbstgebildet 183 *ἀλιμενία*. 254 *ἀναισχύντημα*. gDem. 9 *προαναισχυντεῖ*. Manches der Art wird von Pollux, Phrynichos, Hermogenes a. O. (vgl. Liban. Einl. zu Dem. S. 211, 10) getadelt. Vgl. auch Quint. 12, 10, 22.

2) Vgl. Quint. 10, 1, 77. Hermog. a. O. 2, 6 S. 331. Dion Chrys. 18, 11 S. 256 M. Im L. d. X R. S. 850ᵃ steht *λέγεται δὲ ἄνευ ὑποκρίσεως δημηγορῆσαι, καὶ μόνον διηγεῖσθαι τὰ πραχθέντα καὶ τούτοις οὐκ ἐνοχλεῖν τοὺς δικαστάς*. Die Worte sind konfus und mengen Staats- und Gerichtsreden durch einander. Daſs H. ohne alle Aktion gesprochen habe ist kaum glaublich.

3) Vgl. fr. 80. 139 b. Apsin. Rh. 12 S. 544. 547.

4) Vgl. fr. 102 u. 204 (b. Alex. de schem. S. 457). Plut. Ratschl. f. d. Staatsm. 14 S. 810ᵈ. Phok. 10 *καίτοι φασὶν Ὑ. ποτὲ εἰπεῖν πρὸς τὸν δῆμον· ‘μὴ σκοπεῖτε μόνον, εἰ πικρός, ἀλλ’ εἰ προῖκά εἰμι πικρός’*; vgl. v. d. Schmeichl. 26 S. 67ᵇ.

aber in tiefster Seele zu ergreifen und zu erschüttern vermag seine Rede nie.[1] Hat daher Hypereides auch nicht das höchste in der Kunst erreicht — es war eine Verirrung weniger Rhetoren, vorzüglich der rhodischen Schule, ihn über Demosthenes zu stellen[2] — so fesselt er uns doch durch die Frische und natürliche Anmut seiner Beredsamkeit und vereinigt überhaupt so viele Vorzüge, daſs er einer der beliebtesten Redner seiner Zeit geworden ist,[3] und die Nachwelt hat ihm unbedingt den nächsten Platz nach Demosthenes zuerkannt.[4]

Neben Demosthenes Hypereides Lykurgos haben auch 309
andere angesehene Männer die makedonische Partei bekämpft: so Kallisthenes,[5] Polyeuktos von Sphettos, der mit besonderer Auszeichnung genannt wird (Phokion spottete über seine Wohlbeleibtheit),[6] Hegesippos von Sunion, Diotimos von Euonymia, Nausikles. Nausikles und Diotimos zeichneten sich durch ihre Bereitwilligkeit zum gemeinen Besten beizusteuern unter den Trierarchen aus: sie sind beide zum Feldherrnamte berufen worden und haben für freie Gaben Ehrenkränze empfangen.[7] Als Feldherr hatte Nausikles schon

1) Vgl. Theon prog. S. 167. Hermog. a. O. 1, 6 S. 219 und d. Schol. b. Sauppe OA. II 286^b, 35.

2) L. d. X R. S. 849^d. Phot. bibl. 266 S. 495, 6. Dionys. Dein. 8 S. 645, 10. Messalla nahm ihn zum Vorbilde und übersetzte unter andern die Rede für Phryne, Quint. 10, 5, 2. Vgl. 1, 5, 61. Mercklin, Rh. Mus. 19, 27 f.

3) Cic. Brut. 84, 290.

4) Vgl. Cicero de or. 3, 7, 28 *suavitatem Isocrates, subtilitatem Lysias, acumen Hyperides, sonitum Aeschines, vim Demosthenes habuit.* or. 31, 110 *Demosthenes — nihil Lysiae subtilitate cedit, nihil argutiis et acumine Hyperidi, nihil levitate Aeschini et splendore verborum.* Mit Lysias erscheint Hypereides als Vorbild attischer *subtilitas* Brut. 82, 285. Quint. 10, 5, 2. Über die vielgerühmte χάρις des Hypereides auch Demetr. v. Magn. b. Dionys. Dein. 1 S. 631, 14.

5) Vgl. o. S. 293. Er beantragte 356 das Bündnis mit den thrakischen Fürsten, s. o. S. 27.

6) Plut. Phok. 9. Er ist vermutlich der Antragsteller für das Bündnis mit Neapolis im J. 355, CIA II 66 (s. o. S. 27, 3); 342 mit Demosthenes Lykurgos u. Hegesippos Gesandter nach dem Peloponnes, s. u. Kap. 5. Phil. 3, 72 S. 129 *Πολύευκτος ὁ βέλτιστος ἐκεινοσί.* Vgl. o. S. 51, 3.

7) Dem. vKr. 114. 117 S. 264, 22. 266, 2.

Ol. 106, 4. 352 einen wichtigen Auftrag glücklich vollzogen: er war es, der Philipp den Marsch durch die Thermopylen verlegte. Auch nach der Niederlage bei Chaeroneia stand er Demosthenes treu zur Seite: während die Bürgerschaft sich scheute den Namen des Redners an die Spitze ihrer Beschlüsse zu setzen, gab er den seinigen dazu her.[1] Diotimos hatte mit andern reichen und ehrenwerten Trierarchen die Verurteilung des Meidias abzuwenden gesucht: Ol. 110, 1. 340 leistete er mit Demosthenes Hegesippos und andern Bürgschaft für die den
310 Chalkidiern geborgten attischen Trieren.[2] Ol. 110, 3. 338 befehligte er zur See; Ol. 111, 2. 335 wird er mit Demosthenes Polyeuktos Lykurgos Kallisthenes unter den Patrioten genannt, deren Auslieferung Alexander forderte.[3] Ein Jahr darauf, Ol. 111, 3. 334, wurden ihm auf Lykurgos Antrag öffentliche Ehren zuerkannt, vielleicht nach seinem Tode;[4] an der chalkidischen Bürgschaft hatte Ol. 113, 4. 325 sein Erbe zu zahlen.

Etwas mehr wissen wir über Hegesippos, so dürftig allerdings und so unzuverlässig (denn sie bestehen fast nur aus Schmähungen von gegnerischer Seite) auch über ihn die Nachrichten sind. Hegesippos und sein Bruder Hegesandros

1) Aesch. 3, 159 S. 76. Über N. als Gesandten 346 vgl. o. S. 195, 1. Fürsprecher des Aeschines (u. Kap. 4) konnte er als Mitglied derselben Phyle (Oeneis) sein. *Ναυσικλῆς Οἰῆθεν* wird als Antragsteller und Feldherr genannt in der Seeurkunde CIA II 804 B^b 67. 86 (aus Ol. 111, 3. 334), als Trierarch ebd. 808^a 119 (Ol. 113, 3. 326): im nächsten Jahre lieferte sein Sohn Klearchos den dort verzeichneten Posten ab, ebd. 809^c 233. Dieser ward 319 mit Phokion und Konon (Bd. I 178) als Gesandter an Nikanor abgeordnet; Diod. 18, 64. Ein reicher Bergwerksbesitzer Namens Nausikles wird bei Hyp. f. Eux. 43 f. erwähnt.

2) CIA II 804 B^a 35 *Διότιμος Διοπείθους Εὐωνυμεύς*. S. u. Kap. 7.

3) S. Buch V, 1. 4.

4) L. d. X R. S. 844^a *ἐψηφίσατο δὲ καὶ (Λυκοῦργος) Διοτίμῳ Διοπείθους Εὐωνυμεῖ τιμὰς ἐπὶ Κτησικλέους ἄρχοντος* (Ol. 111, 3). In dem (gefälschten) 3. demosthenischen Briefe 31 S. 1482, 5 wird er nebst Nausikles als verstorben erwähnt. Vgl. Böckh Seew. S. 236. S. auch L. d. X R. S. 848^e *φίλος δὲ ὢν τοῖς περὶ Δημοσθένην καὶ Λυσικλέα καὶ Λυκοῦργον (Ὑπερείδης) οὐκ ἐνέμεινε μέχρι τέλους, ἀλλ' ἐπεὶ Λυσικλῆς μὲν καὶ Λυκοῦργος ἐτεθνήκεσαν, Δημοσθένης δ' ὡς παρ' Ἁρπάλου κτλ.* Hier ist *Ναυσικλέα* und *Ναυσικλῆς* zu lesen. Vgl. S. 844^f (*Δημοσθένης*) *συμπολιτευόμενος Ὑπερείδῃ Ναυσικλεῖ Πολυεύκτῳ Διοτίμῳ.*

von Sunion[1] schlossen sich in ihrer Jugend an den Redner
Leodamas an: Hegesandros ward sogar unsittlicher Hingebung
an ihn bezichtigt.[2] Dürfen wir auf Aeschines Lästerreden
trauen, so hat er überhaupt ein ausschweifendes Leben ge-
führt:[3] Hegesippos, über dessen Lebenswandel uns etwas
arges nicht gesagt wird (er soll häfslich gewesen sein), er-
hielt von dem Haarschopf, den er nach altattischer Sitte trug,
den Spitznamen Krobylos.[4] Unter den Rednern treffen wir
Hegesippos zuerst Ol. 103, 4. 365, als Leodamas in der oro-
pischen Sache Kallistratos und Chabrias anklagte: er soll
mit drohenden Worten Platon gewarnt haben sich seines 311
Freundes Chabrias nicht anzunehmen.[5] Einige Jahre später
ging Hegesandros als Schatzmeister des Timomachos mit nach
Thrakien, und nach seiner Rückkehr wurde er zum Schatz-
meister der Athena erwählt, Ämter welche er, wie Aeschines
behauptet, betrüglich und mit Unterschleif verwaltete: damals
hatte er sich auch mit dem etwas jüngeren Timarchos ein-
gelassen.[6] In der Volksversammlung machte er damals dem

1) Aesch. 1, 63 S. 9. Seeurk. 809^{c}, 69.

2) Aesch. 1, 111 S. 15. 69 f. S. 10 Schol.

3) A. O. 55 ff. S. 8 ff. 95 S. 13. 154 S. 22.

4) Aeschines (1, 64 S. 9. 71 S. 10. 110 S. 15. 3, 118 S. 70) nennt ihn nur mit dem Spottnamen, den die Komödie aufgebracht hatte; so auch Plut. Dem. 17. apophth. S. 187^{e} u. a. Über den Sinn desselben s. Schol. zu Aesch. a. O., Harp. u. *Κρωβύλος* u. *Ἡγήσιππος*. Phot. und Suid. u. *κρωβύλος*. Poll. 2, 30. Thuk. 1, 6, 2 und dazu Conze Gött. Anz. 1862, 1312 f. Mem. d. inst. 2, 438 ff. Verschieden von dem Redner ist der Komödiendichter des Namens: s. Meineke hist. cr. com. gr. S. 475.

5) S. Bd. I 110.

6) Aesch. 1, 56 f. S. 8. 95 S. 13 bezieht sich auf Timomachos Kommando im Hellespont und dessen nachfolgende Verurteilung: also auf den bekannten Seedienst dieses Feldherrn von Ol. 104, 4 (Aug. bis Febr. 361/0), s. o. Bd. I 154. Aber zu dieser Zeit stimmen andere Umstände nicht. Aeschines sagt nämlich, Hegesandros habe, nachdem er mit dem Geschwader des Timomachos heimgekehrt, Timarchos zum ersten Male gesehen, der damals in blühender Jugend stand. Ol. 104, 4 aber safs Timarchos bereits im Rate und Hegesandros war Schatzmeister der Göttin, konnte also nicht von Athen abwesend sein. Wahrscheinlich begleitete Hegesandros den Timomachos bei einem früheren Feldzuge, und Aeschines erwähnt die spätere Verurteilung des Feldherrn nur um H. zu verdächtigen.

mächtigen Aristophon Opposition, bis dieser ihn durch Anmeldung einer ehrenrührigen Anklage wegen seines Lebenswandels zum Schweigen brachte. Die Rednerbühne verliefs Hegesandros darum nicht,[1] wenn er auch uns als Staatsredner nicht mehr begegnet: zuletzt wird er von Aeschines als Freund und Fürsprecher des Timarchos mit den Schmähungen überhäuft, unter denen allein sein Name uns überliefert ist. Sicherlich war sein Bruder Hegesippos weit bedeutender.[2] Dieser betrieb Ol. 105, 3. 357 die Hilfsendung nach Euboea; seine Anklage gegen Kallippos, den Vertrag mit Kardia betreffend, wurde abgewiesen.[3] Etwas später, um den Anfang der 106. Olympiade, schlossen auf seinen Antrag die Athener
312 das Bündnis mit den Phokiern,[4] und wir finden ihn seit jener Zeit unter den entschiedensten Gegnern Philipps.[5] Als solcher hat er Ol. 109, 1. 343 die Antwort auf die von Python im Namen des Königs überbrachte Botschaft verfafst und die darin geforderten Abänderungen der Friedensurkunde als Gesandter am makedonischen Hofe geltend gemacht: von Philipp in Ungnaden abgefertigt, hielt er auf dessen späteres Antwortschreiben die Rede, welche von einem Punkte den sie behandelt die Rede über Halonnes betitelt wird. Auch zu den peloponnesischen Staaten ist er als Gesandter Athens gereist, wie er denn überhaupt auf Krieg mit Philipp gedrungen hat.[6] Bei dieser seiner Gesinnung befremdet es uns, dafs wir aus den Zeiten Alexanders keine Spur seiner Thätigkeit finden.[7] Unter den Rednern, deren Auslieferung der Makedonenkönig begehrte, war er so wenig als Hypereides. Indessen mufs er ein hohes Alter erreicht haben: infolge der

1) Aesch. 1, 64 S. 9. Einen von ihm gestellten Antrag s. Bd. I 165, 1.

2) Hegesandros, der eine reiche Erbtochter heimführte (Aesch. 1, 95 S. 13 m. d. Schol.), wird der ältere Bruder gewesen sein.

3) S. Bd. I 162, 2. 164, 2.

4) S. Bd. I 499.

5) Schol. zu Aesch. 1, 64 S. 9 Ἡγήσιππον τὸν μισοφίλιππον. Liban. Einl. zur Rede üb. Hal. S. 76, 10 u. IV S. 313 R. Vgl. o. S. 276. Vömel prolegg. in or. de Hal. S. 38 f.

6) S. über diese Vorgänge u. Kap. 3 u. 5.

7) Über die ihm zugeschriebene Rede über die Verträge mit Alexander s. Buch V, 6.

für Chalkis übernommenen Bürgschaft hat er auch noch Ol. 113, 4. 325 eine Zahlung geleistet.[1]

Blicken wir noch einmal zurück auf die Männer, welche mit Demosthenes in dem Streben vereint waren ihr Vaterland von der makedonischen Übermacht frei zu erhalten, so nehmen wir wahr, dafs sie in Charakter und Lebensart vielfach aus einander gingen. Während Demosthenes durch seine Nüchternheit und sein unverdrossenes Studium, durch den tiefen Ernst mit welchem er seinem Berufe als Staatsmann oblag, Lykurgos durch schlichte Einfachheit und äufserste Sittenstrenge ehrwürdig dastanden, erscheint der Ruf des Hegesippos nicht ohne Makel und die Sinnlichkeit des Hypereides war offenkundig: einen Timarchos werden wir gleich noch näher kennen lernen. Aber bei allen Gegensätzen im Privatleben, welche sie auch vor Gericht streitenden Parteien sich zugesellen liefs, war das Ziel des politischen Strebens dieser Männer eins: an die Wohlfahrt und Unabhängigkeit Athens und der Hellenen setzten sie Gut und Blut. Die Führer 313
waren erbgesessene Bürger von Athen, und ihr System lief nicht darauf hinaus die Menge auf Unkosten des gemeinen Wesens schwelgen zu lassen, sondern die Mifsbräuche der Verwaltung abzustellen und die vorhandenen Mittel zu benutzen um Athens politische Stellung zu behaupten. Darum kämpften sie wider Eubulos und die makedonische Partei und suchten überall in Hellas Philipps Übergriffen Einhalt zu thun.

Der Kampf der Parteien ward in der Volksversammlung und in den Gerichten geführt. Wir haben erwähnt dafs Demosthenes bei der Rechenschaftsbehörde gegen Aeschines die Klage der Truggesandtschaft eingegeben habe, und zwar geschah dies nach der zweiten Gesandtschaft: die Verantwortung des Aeschines über seine dritte Gesandtschaft focht Demosthenes nicht an.[2] Jene Klagschrift nun war mit unterzeichnet worden von Timarchos. Darauf gründete Aeschines eine Ausflucht um nicht sofort Rede stehen zu müssen,

1) CIA II 809^{c} 69.

2) Aesch. 2, 96 S. 40. Vgl. o. S. 280.

während seine trugvolle Botschaft noch in frischem Andenken war und den daran beteiligten Gesandten die bittersten Vorwürfe gemacht wurden: er leitete nämlich gegen Timarchos eine Untersuchung wegen schandbaren Lebenswandels ein, der ihn unfähig mache öffentlich das Wort zu führen. Über diese Vorfrage mufste zuvörderst entschieden werden:[1] so war Zeit gewonnen und wenn Timarchos schuldig befunden wurde, so war damit der Klage wegen der Gesandtschaft die Spitze abgebrochen.

Dieser Timarchos, Arizelos Sohn von Sphettos (der Vater war früh gestorben, seine Mutter lebte hochbejahrt noch zur Zeit des Prozesses),[2] hatte seit geraumer Zeit sich mit Staatsgeschäften abgegeben und grofse Thätigkeit entwickelt.[3] Schon
314 Ol. 104, 4. 361 safs er im Rate: damals war er und mit ihm Hegesandros, Hegesippos Bruder, der letztere als Schatzmeister der Göttin, eines Unterschleifs beschuldigt worden; indessen wurde ein wider ihn eingeleitetes Verfahren noch im Rate niedergeschlagen.[4] Jener Vorfall hinderte nicht dafs Timarchos zu vielen Ämtern gelangte, sowohl solchen die durchs Los als die durch Wahl besetzt wurden: es gab keines, sagt Aeschines, das er nicht bekleidet hätte.[5] Er war Gesandter Athens bei hellenischen Staaten,[6] Mitglied der Rechenschaftsbehörde, Amtmann auf Andros,[7] zuletzt in der Kommission zur Kontrolle der Soldtruppen zu Eretria. Aeschines ver-

1) Dem. vdG. 257 S. 423, 17. 2 S. 341, 16 πρὶν γὰρ εἰσελθεῖν εἰς ὑμᾶς καὶ λόγον δοῦναι τῶν πεπραγμένων τὸν μὲν ἀνῄρηκε τῶν ἐπὶ τὰς εὐθύνας ἐλθόντων, τοῖς δ' ἀπειλεῖ περιιὼν κτλ. m. d. Schol. Aesch. 1, 168 S. 24 ὡς γὰρ τὰς ἐμὰς εὐθύνας βλάπτων, ἃς ὑπὲρ τῆς πρεσβείας μέλλω διδόναι. 174 S. 24. Argum. zu Aesch. 1 S. 17 R. 2 S. 185 R. u. zu Dem. vdG. S. 338, 18. Schol. zu Aesch. 1, 3 S. 1. 20 S. 3. 168 S. 24. Vgl. zu dem folgenden FFranke prolegg. in Aesch. or. in Tim. S. XXX ff.

2) Aesch. 1, 102—104 S. 14. Über die Mutter 99. Dem. vdG. 283 S. 432, 12 (wo auch seiner Kinder gedacht ist). Tzetz. Chil. 6, 46 ff.

3) Vgl. Arg. 1 zu Aesch. 1 S. 17 R. διάσημος ὢν ἐν τῇ πολιτείᾳ καὶ δημηγορῶν καὶ πλέον ἢ ρ' ψηφίσματα γεγραφώς.

4) 109—112 S. 15 f.

5) 106 S. 15.

6) 120 S. 17, vgl. 20 S. 3.

7) 107 f. S. 15. Böckh Sth. I 533 f.

sichert, er habe alle diese Ämter erschlichen und untreu verwaltet: von dem letzten führt er an, die andern Mitglieder der Kommission, welche sich nicht schuldig bekannten, seien mit einem Talent Bufse belegt worden, Timarchos, der so schamlos war sich gleich schuldig zu bekennen und nur um eine milde Strafe bat, sei mit der Hälfte davon gekommen.[1] Wie sich die Sache verhielt, können wir nicht ermitteln: Zeugnisse sind für diese Beschuldigungen nicht beigebracht. Aeschines erzählt noch, Timarchos habe gleich wieder bei der allgemeinen Musterung der Bürgerrollen die Ausstofsung eines Bürgers aus seinem Gau durch fälschliches Vorgeben bewirkt, sei aber gegen eine Abfindungssumme von der gerichtlichen Verfolgung der eingeleiteten Klage zurückgetreten.[2] Etwas genaueres hören wir über Timarchos Thätigkeit im Rate während des vorigen Jahres (Ol. 108, 2. 347/6). Als noch der Krieg mit Philipp im Gange war, also in den ersten Monaten des Jahres, schrieb Timarchos den oben erwähnten Ratsbeschlufs, wer darüber betroffen werde, dafs er Waffen oder Schiffsgerät zu Philipp ausführe, solle mit dem Tode bestraft werden. Vielleicht gehört dahin ein Fall der Ergreifung auf frischer That, über den Timarchos als Ratmann an die Volksgemeinde berichtete.[3] Bei einer Verhandlung
der Art trat Timarchos in der Volksversammlung aller Sitte 315
zuwider, ähnlich wie einst Kleon, einem Ringer gleich gegürtet auf.[4] Aeschines führt ferner Ausbesserung der Mauern und Türme als Geschäfte an, über welche Timarchos Vortrag erstattete, sowie einen Beschlufs über Baulichkeiten auf der Pnyx, den der Areopag als Polizeibehörde zu begutachten hatte.[5]

1) 113 S. 16. Vgl. o. S. 84 f.

2) 114 f. S. 16. Zeuge des Aeschines in dieser Sache ist der Schauspieler Philemon, der in Stücken des Anaxandridas, wohl auch an Philipps Hofe, auftrat; s. Aristot. Rhet. 3, 12 S. 1413^b, 25. Vgl. o. S. 155, 1.

3) Dem. vdG. 286 f. S. 433, 4. 14. Aesch. 1, 80 S. 11. S. o. S. 177.

4) Aesch. 1, 26 S. 4 *πρῴην ποτὲ ῥίψας θοἰμάτιον γυμνὸς ἐπαγκρατίαζεν ἐν τῇ ἐκκλησίᾳ* (vgl. 33 S. 5) m. d. Schol. *λέγεται δὲ Κλέων — παραβὰς τὸ ἐξ ἔθους σχῆμα περιζωσάμενος δημηγορῆσαι.* Vgl. Plut. Nik. 8.

5) Aesch. a. O. 80 ff. S. 11 f. Vgl. über Timarchos als Ratmann (*τὸ τελευταῖον*) 104 S. 14.

Im Rate saſs während desselben Jahres, wie wir gesehen haben, auch Demosthenes, und die Thätigkeit, welche Timarchos in dieser Behörde entwickelte, namentlich der löbliche Eifer mit dem er den heimlichen Verkehr mit Makedonien zu unterdrücken suchte, mag die Veranlassung geworden sein ihn zur Teilnahme an der Klage gegen Aeschines zu veranlassen.[1] Wir haben oben bemerkt, daſs diese Klage binnen dreiſsig Tagen nach Ablauf der Gesandtschaft erhoben werden muſste, und glauben sie noch in die letzten Tage des Skirophorion Ol. 108, 2. 346 setzen zu dürfen.[2] Bald nachher, in eben derselben Volksversammlung, in welcher Autolykos im Namen des Areopags über jenen Beschluſs, der die Baulichkeiten auf der Pnyx betraf, ein abfälliges Gutachten vortrug,[3] meldete Aeschines seine Gegenklage an: er forderte Untersuchung wider Timarchos auf Grund der Gesetze über Hurerei und über Vergeudung des väterlichen Erbteils und bestritt ihm das Recht in der Volksgemeinde oder vor Ge-
316 richt das Wort zu führen.[4] Diese Gegenklage also war zunächst zu erledigen, und zwar ist darüber Ol. 108, 3, nicht vor Mitte des Jahres, ein richterliches Erkenntnis erfolgt.[5]

1) Dem. vdG. 257 S. 423, 17 *ὑπακούσαντά τιν᾽ αὐτοῦ κατήγορον* u. dazu GHSchaefer.

2) Vgl. o. S. 280.

3) Aesch. 1, 81 ff. S. 11 f. Der Areopagit Autolykos, den Aeschines als einen sehr gesetzten und würdigen Mann schildert, wurde auf Lykurgos Anklage nach der Schlacht bei Chaeroneia bewiesener Feigheit halber zum Tode verurteilt, s. Buch V, 3. Als Mitglied des Rates wird er bei den Verhandlungen mit Mytilene Ol. 103, 1. 368 (Bd. I 28, 3. 91, 1) genannt CIA 52c S. 402.

4) Über die *ἐπαγγελία δοκιμασίας* sowie über die *δοκιμασία* selbst s. Meier u. Schömann Att. Prozeſs, herausg. v. HJLipsius I 248 ff. Vgl. Aesch. gTim. 2. 14. 19. 28. 32. 64. 81. 119. 154 *ἐγὼ δὲ τί λέγω κατὰ Τιμάρχου καὶ τίνα ποτ᾽ ἐστὶν ἃ ἀντιγέγραμμαι; μὴ δημηγορεῖν Τίμαρχον πεπορνευμένον καὶ τὴν πατρῴαν οὐσίαν κατεδηδοκότα.* 160. 165. 195. Dem. gAndrot. 23 S. 600, 22. Schol. zu Aesch. 195 S. 27. Harp. u. *δοκιμασθείς*. In dem 2. Arg. zu Dem. vdG. S. 338, 20 wird das Verfahren ungenau eine *ἀνάκρισις* genannt.

5) S. Franke a. O. S. XXXVII ff. (der jedoch Timarchos irrtümlich dem Rate von Ol. 108, 1 zuteilt). Böhnecke F. I 294, 1. Timarchos war das Jahr zuvor im Rate; Aesch. 1, 80 S. 11 *ἐβούλευε πέρυσιν*, und zwar noch während des Krieges mit Philipp: denn als Motiv der von

Was zunächst die Berechtigung zu einer solchen Klage betrifft, so unterliegt es keinem Zweifel, daſs Timarchos als ein Jüngling von ausnehmender Schönheit viele Liebhaber angezogen und durch ein leichtfertiges Leben seinen Ruf befleckt hatte. Das stellt auch Demosthenes nicht in Abrede,[1] und es erhellt aus der Sache selbst. Einen unbescholtenen Mann konnte wohl ein giftiger Feind gelegentlich verleumden und mit Schmutz bewerfen: aber eine Untersuchung der Art gegen ihn einzuleiten hätte niemand die Stirn gehabt; es wäre die Gehässigkeit einer solchen Anklage auf den Urheber zurückgefallen. Timarchos dagegen war so übel be- 317
rüchtigt, daſs Aeschines mit voller Zuversicht die öffentliche Stimme zum Zeugnis ür die Wahrheit seiner Beschuldigungen anrufen kann.[2]

Aeschines erhobenen Anklage giebt Dem. vdG. 286 S. 433 an, daſs Timarchos *βουλεύων ἔγραψεν, ἄν τις πρὸς Φίλιππον ὅπλα κτλ.*, und er wiederholt, daſs dieser Beschluſs, wie sich von selbst versteht, während des Kriegs gefaſst war: *ὁ — γράψας μὴ ἄγειν ἐν τῷ πολέμῳ πρὸς Φίλιππον ὅπλα κτλ.* Also ist dieser Beschluſs Ol. 108, 2. 347 vor Einleitung der Friedensverhandlungen erlassen, unter dem Archon Themistokles (vgl. Schol. Aesch. 1, 109 S. 15 *Νικόφημος] οὗτος ἦρξε πρὸ Θεμιστοκλέους, ἐφ' οὗ βουλεῦσαι τὸν Τίμαρχον.* Böhnecke F. I 378), und die Anklage gegen Timarchos Ol. 108, 3 geführt. Nicht vor Aeschines dritter Gesandtschaft, wie in den Scholien zu 169 S. 24 irrig geschlossen ist: die phokische Sache war abgemacht (175 S. 25. Franke a. O. S. XXXX). Überhaupt nicht in den ersten Monaten von Ol. 108, 3: die in jenem Jahre vorgenommene Musterung der Bürgerrolle (o. S. 308) war, wenn auch noch in frischem Andenken, doch eine Weile vorüber: die Gerichte hatten eben noch über die Berufungen zu erkennen (77—79 S. 11. 86 S. 12. 114 f. S. 16). So werden wir die gerichtliche Verhandlung nicht vor die Mitte des Jahres setzen dürfen, also Ol. 108, 3. 345. Aeschines erwähnt 157 S. 22 als unlängst vergangen (*πρῴην*) die ländlichen Dionysien an denen ein Schauspieler ein Impromptu auf Timarchos einlegte, offenbar mit Beziehung auf den eben obschwebenden Prozeſs; diese aber gehören dem 6. Monat, Poseideon, an.

1) Dem. vdG. 233 S. 413, 27. 251 S. 420, 10. 284 S. 432, 19. Vgl. Aesch. 1, 41 S. 6. 126 S. 17. 133 f. 136 S. 18 f.

2) 44 S. 7. 121 ff. S. 17. 125—130 S. 17 f. 152 ff. S. 21 ff. 186. 189 S. 26. 192 S. 27 *ὁ πρωτεύων βδελυρίᾳ καὶ γνωριμώτατος.* Dagegen Dem. vdG. 244 S. 417, 9 *τὸν μὲν Τίμαρχον οὐδ' οἱ πρόσχωροι πάντες ἐγίγνωσκον.* Es gab auch eine Rede von Aristogeiton wider Timarchos, ebenfalls eine *δοκιμασία*, als Timarchos zum Aufseher erwählt war;

Nichts desto weniger macht Aeschines Rede wider Timarchos einen widerwärtigen Eindruck. Das liegt nicht in dem Gegenstande an sich: wenn ein sittlich reiner Mann von gerechtem Zorne ergriffen zur Zucht, zur Warnung und zur Besserung seiner Mitbürger unnatürliche Laster an den Pranger stellt, so verdient ein solcher Freimut den Beifall aller edlen. Aber so ist es mit Aeschines nicht. Ängstlich vermeidet er den Schein als wolle er das Laster an sich rügen, er beschönigt es vielmehr und bekennt sich selber dazu: die Frage ist nur, ob Timarchos ein Gewerbe daraus gemacht, und die Anklage läuft darauf hinaus, dafs jener das schönste Verhältnis zu einem schandbaren Dienste erniedrigt habe.[1] So hält sich denn das ganze Verfahren des Anklägers auf einer scharfen Linie: kann er nicht darthun dafs Timarchos um Lohn sich preisgegeben habe, so ist die Anklage unerwiesen. Das ist es eben, was die Fürsprecher des Timarchos geltend machen und was Demosthenes noch in der Rede von der Gesandtschaft hervorhebt, dafs Aeschines für seine Klage keinen einzigen Zeugen habe beibringen können.[2] Wir sehen aus der Rede selbst, dafs Aeschines sich mehr als einmal des langen und breiten wegen der Mangelhaftigkeit seines Zeugenbeweises entschuldigt: er beruft sich immer wieder auf den üblen Leumund seines Gegners und die untrügliche Volksstimme.[3] Zugleich leuchtet ein, dafs bei einer solchen Behandlung der Sache von einer sittlichen Rüge
318 nicht die Rede sein kann: es spricht aus Aeschines Worten nicht die innere Empörung über das gegebene Ärgernis, sondern mit gleifsnerischem Bemühen den Anstand nicht zu verletzen gefällt er sich darin den Lebenswandel des Timarchos in strafbarem Lichte erscheinen zu lassen, während er dem Laster selbst eine Lobrede hält. Dafs er sich rühmt

s. Sauppe OA. II 309 f.; vgl. 339^b. Blafs Att. Bereds. III 2, 249. In welche Zeit diese gehört und worauf die ἐπιτροπή sich bezog, ist unbekannt.

1) 135—165 S. 19—23. S. namentlich 137 S. 19 τὸ μὲν ἀδιαφθόρως ἐρᾶσθαί φημι καλὸν εἶναι, τὸ δ' ἐπαρθέντα μισθῷ πεπορνεῦσθαι αἰσχρόν.

2) Dem. vdG. 243 S. 416, 29 f. vgl. 120 S. 378, 5 Schol.

3) 44—48 S. 7. 71—93 S. 10—13. 160 ff. S. 23. Vgl. Thirlwall VI 34.

die Jünglinge damit zur Tugend zu ermahnen und sich dies noch später zu besonderem Verdienste anrechnet,[1] ist nichts als eitle Scheinheiligkeit.[2]

Denn weiter haben wir noch zu erwägen, daſs Aeschines den Timarchos vor Gericht zieht wegen Sünden seiner Jugend, über welche seitdem viele Jahre vergangen sind. Nach Aeschines eigener Angabe saſs Timarchos Ol. 104, 4. 361 im Rate, war also damals wenigstens dreiſsig,[3] zur Zeit des Prozesses wenigstens fünfundvierzig Jahre alt, gerade so alt wie Aeschines einen Genossen seiner Ausschweifungen, den Misgolas macht, den er gern für etwas älter als Timarchos ausgeben möchte.[4] Noch ehe Timarchos zu Staatsgeschäften überging, muſs sich das letzte Verhältnis von dem Aeschines zu erzählen weiſs, mit Hegesandros, entsponnen haben: damit endet die Jugend des Angeklagten.[5] Also es sind nicht neuerliche Vorgänge sondern längst verjährte, welche Aeschines aus der Vergessenheit zieht, aus keinem andern Grunde als weil sie ihm dienen können seine Rache zu kühlen und seiner eigenen Rechtfertigung aus dem Wege zu gehen.[6] Das ist es, was der Klage des Aeschines einen so gehässigen 319

1) 117 S. 16. 177 ff. S. 25, namentlich 185 ff. S. 26 f. 2, 180 S. 52 *ἀναμνησθέντες, ὅτι τὴν τῆς σωφροσύνης παράκλησιν διὰ τῆς περὶ Τίμαρχον κρίσεως ἀειμνήστως αὐτοὺς παρακέκληκα.*

2) Vgl. Dem. vdG. 285—287 S. 432, 24 f. 200 S. 403, 26. Dagegen Gell. 18, 3 *Aeschines — in oratione illa saeva criminosaque et virulenta, qua Timarchum de impudicitia graviter insigniterque accusabat.* Vgl. Thirlwall VI 35.

3) Xenoph. Denkw. 1, 2, 35.

4) 49 S. 7; vgl. 42 S. 6. Über Timarchos vorgerückteres Alter vgl. 61 S. 9. 160 S. 23. Schol. zu 6 S. 1. Die Scholien zu 180 S. 25, zu Dem. vdG. 120 S. 378, 5. 233 S. 413, 25. Suid. u. *Τίμαρχος* machen Timarchos gar zu einem Greise. Bergk Rh. Mus. 36, 112ⁿ vermutet, in dem o. S. 337 angeführten Scholion zu Aesch. 1, 109 sei statt des Archon Nikophemos (Ol. 104, 4) zu lesen Theophilos (Ol. 108, 1), aber dann wäre Timarchos zwei Jahre nacheinander im Rate gewesen; vgl. o. S. 117.

5) Aesch. 1, 95 S. 13; vgl. 39 S. 6.

6) 1—3 S. 1 *αὐτὸς ἰδίᾳ συκοφαντούμενος.* Vgl. 20 S. 3 *μηδὲ πρεσβευσάτω, μηδὲ τοὺς πρεσβεύσαντας κρινέτω, μηδὲ μισθωθεὶς συκοφαντείτω κτλ.* 32 S. 5. 105 S. 15.

Charakter giebt.[1] Wohl hat Aeschines noch einen weiteren Klagpunkt, dafs Timarchos nach jener Zeit sein väterliches Erbe vergeudet und einen blinden Oheim nicht unterstützt habe:[2] aber dieser tritt in seiner Rede so sehr zurück, er verweilt so ausschliefslich bei dem ersten, dafs es klar ist, er rechnete nicht darauf durch diese Vorwürfe die Verurteilung des Timarchos bewirken zu können.[3]

Der ganzen Tendenz des Prozesses als eines Parteimanövers entspricht es dafs Aeschines auch andere politische Gegner zu verlästern sucht, die Brüder Hegesandros und Hegesippos von Sunion und Demosthenes. Den erstgenannten stellt Aeschines ganz besonders als Gefährten Timarchs und als Genossen seiner Ausschweifungen dar, so dafs an ihm der gleiche Makel hafte wie an jenem; Hegesippos wird mehr beiläufig mitgenommen,[4] ebenso ihr Freund und Gaugenosse Diopeithes, der bekannte Feldherr.[5] Demosthenes spielt bei Aeschines die Rolle eines eingebildeten Sophisten, der bei aller Schlauheit und rhetorischer Kunstübung die Sache doch gar täppisch und einfältig angreift, aber wegen seines schlimmen Einflusses auf jüngere Leute das Mifstrauen verdient, für welches einst Sokrates mit dem Leben hat büfsen müssen.[6] In die Schilderung von Timarchos schlechtem Lebenswandel ist Demosthenes nicht verwickelt, überhaupt, abgesehen davon dafs Aeschines ein langes und breites

1) Dem. vdG. 2 S. 341, 15. 200 S. 403, 26. 240 f. S. 416, 8. 286 S. 433, 6 *πόσον γὰρ ἐδημηγόρει χρόνον Τίμαρχος; πολύν. οὐκοῦν τοῦτον ἦν Αἰσχίνης ἅπαντα ἐν τῇ πόλει, καὶ οὐδεπώποτε ἠγανάκτησεν οὐδὲ δεινὸν ἡγήσατο εἶναι τὸ πρᾶγμα εἰ ὁ τοιοῦτος λέγει, ἕως εἰς Μακεδονίαν ἐλθὼν ἑαυτὸν ἐμίσθωσεν.* Vgl. Thirlwall VI 32.

2) 96—106 S. 13 ff. 42 S. 6. 116 S. 16. 154 S. 22. Vgl. 30 f. S. 5.

3) Vgl. Arg. 2 S. 20 R. *περὶ ἑταιρήσεως ἐπιγράφεται ὁ λόγος, ὅτι τὸ πλέον τῆς κατηγορίας διὰ ταύτην ἐστίν.*

4) Vgl. o. S. 331.

5) 63 S. 9; vielleicht derselbe 132 S. 18 *ἀναβήσεται — καὶ τῶν στρατηγῶν τις.* Ähnlich eingeführt wird Demosthenes 94 S. 13 *λογογράφος γέ τις.*

6) 94 S. 13 (vgl. 2, 49 S. 34. 98 S. 41. 153 S. 48). 117. 119 S. 16 (= 2, 114 S. 43). 123. 125 S. 17. 170—176 S. 24 f. (vgl. 2, 156 S. 49) 194 f. S. 27. Vgl. o. S. 103, 1 u. 316.

über Batalos redet, sind ehrenrührige Schmähungen nur indirekt und beiläufig gegen ihn gerichtet und durch keine Thatsachen belegt.[1] Mit besonderem Nachdruck aber verwahrt sich Aeschines dagegen, daſs Demosthenes in den Pro- 320
zeſs des Timarchos nicht die Person Philipps und des jungen Alexander noch die Friedensverhandlungen hereinziehen solle.[2]

Bei dieser Gelegenheit legt übrigens Aeschines ein Bekenntnis ab das er, wie wir bereits oben erwähnt haben,[3] in späteren Reden nicht mehr Wort haben will: unverhohlen räumt er seine makedonische Gesinnung und sein Einverständnis mit Philokrates ein: ‘Philipp lobe ich jetzt wegen ‘seiner heilverheiſsenden Zusagen, und wenn er sich in seinen ‘Thaten so erweist, wie jetzt in seinen Zusicherungen, so ‘wird er es unbedenklich und leicht machen ihn zu loben.’[4] Und weiterhin kommt er darauf, daſs Demosthenes seine (des Aeschines) Volksreden einflechten und den von ihm und Philokrates gestifteten Frieden tadeln werde: er berühme sich, damit wolle er die Richter so in Aufregung bringen daſs Aeschines, wenn er über seine Gesandtschaft zur Rechenschaft gefordert werde, vor Gericht nicht einmal versuchen werde sich zu verteidigen. Überhaupt, meint Aeschines, werde Demosthenes darauf ausgehen die Richter von dem Gegenstande der Klage abzulenken auf ihn den Ankläger und auf Philipp und die Phokier.[5]

Das ist es wovor Aeschines die Richter vorzüglich warnt: und wir können aus seinen Worten entnehmen, daſs die neuerlichen Eröffnungen Philipps der makedonischen Partei ein leichteres Spiel gemacht hatten. Wir wissen nicht, welcher Art sie waren: aber wenn sie Aeschines den Mut gaben sich offen als Philipps Fürsprecher zu bekennen, wenn sie für die Bewältigung der Phokier Ersatz bieten sollten, so

1) 126—131 S. 17 f.; vgl. Bd. I 340. 161—164 S. 23. 181 S. 26. Im allgemeinen vgl. Dem. vdG. 257 S. 423, 19 ἀλλὰ καὶ κατηγορῶν ἐκείνου (Τιμάρχου) κακῶς λέγειν προείλετο ἐμέ. 246 S. 417, 28.

2) 166—170. 173—176 S. 23 ff.

3) S. 197.

4) 169 S. 24.

5) 174 f. S. 24 f. Demosthenes bezieht sich darauf vdG. 242 S. 416, 16 f.

müssen sie in der That goldene Berge verheifsen haben.[1]
321 Aeschines schliefst seine Rede mit einer nachdrücklichen Ermahnung der Richter an Timarchos eine strenge Züchtigung zu vollziehen und damit gute Sitte und Anstand wieder herzustellen.[2]

Ob Timarchos den Versuch machte vor dem Gericht sich wegen seines Lebenswandels zu rechtfertigen, und ob einer seiner Fürsprecher (Aeschines nennt als solche Demosthenes Hegesandros Hegesippos und einen der Feldherrn[3]) für ihn das Wort genommen hat, erfahren wir nicht: fast möchte ich annehmen, dafs es zu keiner Gegenrede gekommen sei.[4] Sein Los war der Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte:[5] dafs er solcher Schande den Tod vorgezogen

1) Aeschines kann an dieser Stelle nicht die Verheifsungen meinen, welche er nach seiner zweiten Gesandtschaft den Athenern vorgespiegelt: denn diese waren zu Schanden geworden, während Aeschines zum dritten Male bei Philipp war (Aesch. 2, 139 ff. S. 46), und der Untergang der Phokier war entschieden (1, 175 S. 25). Hinterher wird Philipp gute Worte genug gegeben haben, z. B. durch die Gesandten welche seine Anerkennung als Mitglied des Amphiktyonenrates zu Athen betrieben.

2) Aesch. 1, 177 ff. S. 25 ff.

3) 173 S. 24 u. ö. 71 S. 10. 132 S. 18. Vgl. 193 ff. S. 27.

4) Vgl. Franke a. O. S. XXXIII 11, prolegg. in or. de FL. S. 11. Was Demosthenes betrifft, so scheinen mir die Entgegnungen auf einzelne Stellen der Rede gegen Timarchos in der Rede von der Gesandtschaft zu beweisen, dafs D. nicht früher darauf geantwortet hatte. Die Stellen sind 241—246 S. 416, 16—418, 3. 250 ff. S. 420, 2—19 vgl. m. Aesch. 1, 166—175 S. 23—25. 94 S. 13. 129 S. 18. 152 ff. S. 21 f. (vgl. 53—65 S. 8 f.) 119 S. 16. 125 S. 17. 25 f. S. 4; 283 S. 432, 8 vgl. m. Aesch. 1, 177 ff. S. 25. Vgl. Schol. zu Dem. gMeid. 95 S. 545, 11 Δ. — *καὶ ὑπὲρ Τιμάρχου πολλοὺς ἐποιήσατο λόγους ἐν τῷ κατ' Αἰσχίνου καὶ νῦν ὑπὲρ Στράτωνος, ἐπειδὴ καὶ δοκοῦσιν ἀμφότεροι δι' αὐτὸν ταύταις περιπεπτωκέναι ταῖς συμφοραῖς.* Die Beziehungen treffen nicht überall ganz genau zu; ist daraus geschlossen, was im 2. Argument zu Aesch. gTim. steht: *δοκοῦσι δέ μοι οἱ λόγοι μετὰ τὰς δίκας γράφεσθαι* (l. *γεγράφθαι*)? Es soll dieser Ausspruch sich wohl auf alle drei Reden des Aeschines beziehen.

5) Aesch. 1, 134 S. 19; vgl. die S. 336, 4 angef. Stellen u. Bd. I 356. Dem. vdG. 257 S. 423, 17 *ἠτίμωσεν.* 284 f. S. 432, 16. 28. 287 S. 433, 16. 240 S. 416, 18. Arg. zu Aesch. 1 S. 20 R. 2 S. 185 R. Liban. Einl. zu Dem. vdG. 334, 4. Arg. 2 S. 338, 21. Suid. u. *Τίμαρχος.*

habe, scheint aus einem mifsverstandenen Worte des Demo-
sthenes geschlossen zu sein.[1] Demosthenes aber hatte dafür 322
zu büfsen dafs er zu seiner Klage gegen Aeschines einen Genossen angenommen hatte, dessen Privatleben nicht rein war: so gelang es Aeschines unter einem grofsen Zusammenlaufe von Athenern und andern Hellenen[2] den ersten Angriff abzuschlagen und seine eigene Unbescholtenheit in ein günstiges Licht zu stellen. Erst im dritten Jahre nachher kam die Klage wegen Truggesandtschaft zur gerichtlichen Entscheidung. Mittlerweile hatte Philipp bedeutend um sich gegriffen und drohte die Athener mehr und mehr zu isolieren.

Drittes Kapitel.

Philipps neue Unternehmungen. Die zweite Philippika und die Staatsverhandlungen bis zu Hegesippos makedonischer Gesandtschaft.

Als Philipp den heiligen Krieg beendet und seine Feinde teils mit Gewalt und als teils durch kluge Unterhandlungen Vollstrecker des göttlichen Fluches entwaffnet hatte, werden die Makedonen den sieggekrönten König und das heimkehrende Heer freudiger als je begrüfst haben. Jetzt hatte die Staatskunst, wider die sie sonst wohl gemurrt, den Preis errungen: Makedonien erfreute sich seit langen Jahren zum ersten Mal äufseren wie inneren Friedens und es schien eine Zeit ungestörten und sicheren Genusses anzubrechen. Jetzt konnte man wieder den Überflufs des Landes in dem lange unterbrochenen Handelsverkehr verwerten, und der allgemeine Wohlstand entwickelte sich zu einer früher nicht gekannten

1) L. d. X R. S. 841a ὁ δὲ (T.) ἐκλιπὼν τὸν ἀγῶνα αὐτὸν ἀνήρτησεν ὥς πού φησι Δημοσθένης, vermutlich nach Dem. vdG. 2 S. 341, 18 τὸν μὲν ἀνῄρηκε τῶν ἐπὶ τὰς εὐθύνας ἐλθόντων u. dazu die Schol. Bekkers Anecd. I 23, 16. Arg. 1 zu Aesch. gTim. S. 18 R. Tzetz. Chil. 6, 58 f. Franke pr. in Tim. S. XXXIII.

2) Aesch. 1, 117 f. S. 16.

Triballer geschlagen und zur Huldigung gezwungen haben, mit denen er später noch einen harten Kampf bestehen sollte.[1]

Dann wandte sich Philipp nach Thessalien um sich dieses Landes bündiger als bisher zu versichern.[2] Denn wie sehr er auch die Aleuaden von Larisa durch den Sturz der Tyrannen und die Beendigung des phokischen Krieges verpflichtet hatte, nicht minder neuerdings die Pharsalier, immer blieben noch widerstrebende Elemente, und diese sammelten sich zu Pherae: hier war die vorwaltende Stellung welche die Stadt lange behauptet hatte noch in zu frischem Andenken, als dafs man sich dem fremden Schutzherrn willig gefügt hätte. Aber ehe die Opposition Kraft gewann rückte Philipp mit seinem Heere vor die Stadt und legte eine Besatzung in die Burg. Seit jener Zeit werden auch die Hafenzölle zu Pagasae wieder für Philipps Rechnung erhoben sein. Noch andere Städte Thessaliens blieben von makedonischer Mannschaft besetzt, und um sich ihres Gehorsams zu versichern richtete Philipp eine Dekadarchie, also ein oligar-
325 chisches Regiment, ein.[3] Zugleich wurde das Schutz- und

67 S. 247, 12 (*Φίλιππος*) *τὸν ὀφθαλμὸν ἐπλήγη ἐν τῇ Μεθώνῃ, τὴν δὲ κλεῖν ἐν Ἰλλυριοῖς, τὸ δὲ σκέλος καὶ τὴν χεῖρα ἐν Σκύθαις.* [Über Philipps Zug gegen die Orbelier am oberen Strymon s. Polyaen 4, 2, 16.]

1) Dem. vKr. 44 S. 240, 18. Synkellos S. 265 (Müller FHG III 691 f.) *μεγάλην κτησάμενος δύναμιν καὶ Τριβαλλοὺς ὑποτάξας*, vor dem Kriege gegen Byzanz. Vgl. u. Kap. 7.

2) Diod. Trog. a. O. Polyb. 9, 28. 33. Vgl. Polyaen 4, 2, 19.

3) Dem. Phil. 2, 22 S. 71. vdG. 260 S. 424, 16 m. d. Schol. (vgl. vKr. 65 S. 246, 23). Heges. üb. Hal. 32 S. 84, 19. Chers. 59 S. 104, 9. Phil. 3, 12 S. 113, 21. Über Pherae vgl. o. S. 139 u. 281, Polyaen 4, 2, 19. Larisa verlor die Oberhoheit über die Perrhaeber Strab. 9, 440, vgl. Theop. XIX fr. 136. Über die allmähliche Beseitigung der Macht der Aleuaden Arist. Pol. 5, 6 S. 1306 *γίγνεται δὲ μεταβολὴ τῶν ὀλιγαρχικῶν καὶ ἐν πολέμῳ καὶ ἐν εἰρήνῃ, ἐν μὲν πολέμῳ — — — ἐν δὲ τῇ εἰρήνῃ διὰ τὴν ἀπιστίαν τὴν πρὸς ἀλλήλους ἐγχειρίζουσι τὴν φυλακὴν στρατιώταις καὶ ἄρχοντι μεσιδίῳ, ὃς ἐνίοτε γίγνεται κύριος ἀμφοτέρων, ὅπερ συνέβη ἐν Λαρίσῃ ἐπὶ τῆς τῶν Ἀλευαδῶν ἀρχῆς τῶν περὶ Σίμον.* Vgl. Spengel Abh. d. bayr. Ak. X 1, 49. Über Simos s. Bd. I 506. Polyaen 4, 2, 11 erzählt von einem Anschlage Philipps die Aleuaden nach Larisa zu locken und sich ihrer Personen zu bemächtigen. Über die später in Thessalien eingesetzten Tetrarchen s. Kap. 5.

Trutzbündnis mit den Makedonen erneuert, und nach dem Vorgange der Thessaler traten auch die benachbarten Völkerschaften in einen ähnlichen Bund mit Philipp: wir werden dabei zunächst an die Völker des Gebirgs, die Doloper und Aenianen, zu denken haben.[1]

Indessen hatten zwischen Philipp und den Athenern fortwährend Unterhandlungen stattgefunden. Nachdem die phokische Sache abgethan war, bildeten die thrakischen Vorgänge noch den wesentlichsten Beschwerdepunkt: hier glaubten die Athener sich am handgreiflichsten übervorteilt. Darum verlangten sie nachträgliche Aufnahme des Kersobleptes in den Frieden[2] und Rückgabe der thrakischen Plätze in denen athenische Truppen gestanden: endlich wollten sie den Chersones schlechthin als ihr Eigentum anerkannt wissen. Philipp suchte die Athener zu begütigen: er sparte freundliche Worte und vielsagende Verheifsungen nicht, auf welche hin seine Parteigänger zuversichtlich sein Lob priesen:[3] unter anderm hat er sich erboten durch den Chersones auf seine Kosten einen Durchstich machen zu lassen um damit das athenische Gebiet völlig sicher zu stellen.[4] Aber auf seine 326

1) Diod. 16, 69 εὐθὺς γὰρ οἱ πλησιόχωροι τῶν Ἑλλήνων συνενεχθέντες τῇ τῶν Θετταλῶν κρίσει συμμαχίαν προθύμως πρὸς αὐτὸν ἐποιήσαντο. Vgl. Dem. vKr. 63 f. S. 246, 2. 12 ἐν τῇ Θετταλῶν καὶ Δολόπων τάξει συγκατακτᾶσθαι Φιλίππῳ τὴν τῶν Ἑλλήνων ἀρχήν. — Θετταλοὺς καὶ τοὺς μετὰ τούτων. Böhnecke F. I 429 nennt auch die Aetoler, welche wohl nicht vor Ol. 109, 2. 343 ihr Bündnis mit Philipp abschlossen, nach Philochoros fr. 135 (u. Ol. 110, 2) Φιλίππου — πρέσβεις πέμψαντος εἰς Θήβας Θετταλῶν, Αἰνιάνων, Αἰτωλῶν, Δολόπων, Φθιωτῶν. Zu den Aenianen gehören die Oetaeer; vgl. Strab. 9, 427. 10, 450. Xen. H. 3, 5, 6. RWeil, Hermes 7, 380 ff.; o. S. 283, 5. Bürgel Amphikt. S. 62 ff.

2) Dem. vdG. 181 S. 398, 7 τὴν ἄλλως ἐνταῦθα ψηφίζεσθε 'ἀποδοῦναι δὲ καὶ Κερσοβλέπτῃ Φίλιππον τοὺς ὅρκους', — — καίτοι τούτων οὐδενὸς ἂν τῶν ψηφισμάτων ἔδει, εἰ πλεῖν οὗτος ἤθελε καὶ τὰ προσήκοντα ποιεῖν. Demosthenes spricht also von Beschlüssen die nach der Rückkehr der zweiten Gesandtschaft gefafst sind.

3) Phil. 2, 6 S. 67, 8. Im allgemeinen schildert Demosthenes die Lage vKr. 43 ff. S. 240 f.

4) Phil. 2, 30 S. 73, 7 ist dies Versprechen unter den Zusagen erwähnt welche Aeschines von der Gesandtschaft heimbrachte. Da es aber an keiner andern Stelle (vgl. o. S. 269 f.) darunter begriffen wird,

thrakischen Eroberungen und die Oberhoheit über Kersobleptes zu verzichten war er weit entfernt: eine Sendung der Athener an den makedonischen Hof, der sich Eukleides unterzog, änderte diesen seinen Entschlufs nicht.[1] So wurde denn über diese und andere Fragen noch in den nächsten Jahren hin und her verhandelt ohne dafs ein aufrichtiges Einverständnis zu erreichen war. Dafs Philipp daran von vorn herein nicht gelegen habe, dafs alle seine freundschaftlichen Eröffnungen eitel Täuschung gewesen seien, werden wir nicht sagen dürfen, obgleich sein rücksichtsloses und trugvolles Verfahren nach Abschlufs des Friedens das Mifstrauen nur zu sehr rechtfertigt. Aber seine guten Dienste hatten zur Voraussetzung dafs die Athener sich seinen politischen Zwecken unterordneten: in diesem Falle durften sie vor allen andern Hellenen auf seine königliche Gnade zählen. Sowie es sich jedoch herausstellte dafs die Bürgerschaft nicht gewillt war sich in Abhängigkeit hinzugeben, dafs sie vielmehr auf Rat des Demosthenes und seiner Freunde sich selbst und die Hellenen überhaupt von fremder Oberherrlichkeit frei und selbständig zu bewahren suchte, nahm Philipp eine feindselige Haltung wider Athen an, zunächst noch unter der Maske wohlwollender Gesinnung. Er war bemüht seine Macht rings um Attika zu befestigen und geeignete Stützpunkte künftiger Kriegsoperationen zu besetzen.

Dafs die Athener um den illyrischen Krieg und die

mag es erst später als ein neuer Köder den Athenern hingehalten sein (vgl. Aesch. 1, 169 S. 24 u. o. S. 341). S. auch Heges. üb. Halonn. 39 f. S. 86, 17 Vömel.

1) Dem. vdG. 162 S. 392, 8 schliefst die Darstellung von Philipps Eroberungen in Thrakien nachdem der Friede schon zu Athen ratificiert war: *λέγε δὴ καὶ τὴν ἑτέραν μαρτυρίαν, ἃ πρὸς Εὐκλείδην ὕστερον ἐλθόντα τουτονὶ ἀπεκρίνατο Φίλιππος.* Dazu, der Sache gemäfs, wenn auch nur aus dem Zusammenhange schliefsend, das Scholion: *ἀκούσασα ἡ πόλις ἀπολωλέναι τὸν Κερσοβλέπτην ἀπέστειλεν ὕστερον Εὐκλείδην αἰτιασόμενον Φίλιππον διὰ τὰ ἐν Θρᾴκῃ γενόμενα. ὁ δὲ ἀπεκρίνατο μηδὲν ἡμαρτηκέναι· ὀψὲ γάρ ποτε συντυχεῖν τοῖς πρέσβεσι καὶ πρὸ τῶν ὅρκων λαβεῖν αὐτά.* Vgl. Schol. S. 408, 20 Df. Böhnecke F. I 404, der aber die Sendung in Ol. 108, 2 setzt, während eben die athenische Friedensgesandtschaft bei Philipp war.

jüngsten Vorgänge in Thessalien sich viel gekümmert haben 327
ist kaum anzunehmen: die Gesandtschaften des Demosthenes nach Thessalien und Illyrien dürften schwerlich in diese Zeit gehören.[1] Etwas mehr wissen wir über die Beziehungen Philipps und der Athener zu den peloponnesischen Gemeinden, so dunkel auch manches für uns bleibt.

Nach wie vor wurden Argos Megalopolis Messene durch gleiche Feindseligkeit gegen Sparta zusammengehalten, während dagegen zwischen den Athenern und Spartanern ein freundschaftliches Verhältnis hergestellt war.[2] Auch Korinth stand mit diesen Staaten auf gutem Fuſse: aber von dem Bestreben geleitet mit allen Nachbarn Frieden zu halten,[3] zählen die Korinthier bei den innern Verwickelungen Griechenlands vorerst gar nicht mit.[4] Ihre ganze Teilnahme wendeten sie den Tochterstädten auf Sicilien zu: sie verhalfen der unter streitenden Tyrannen verödeten und den Karthagern preisgegebenen Insel wieder zu gesetzmäſsiger Freiheit und Sicherheit, unter der das hellenische Leben zu frischen Kräften kam.[5]

Es war eben im Jahre 345 (Ol. 108, 3) als die Syrakusaner in tiefster Not vor inneren und äuſseren Feinden die Mutterstadt um einen Feldherrn und um Hilfe baten.[6]

1) Vömel prolegg. z. 2. Phil. S. 8 zieht sie hieher. Mir scheinen diese Reisen mit den andern, welche Dem. vKr. 244 S. 308, 11—14 der Zeitfolge nach aufführt, erst in die Zeiten offener Feindschaft kurz vor der Kriegserklärung zu gehören.

2) Dem. vFr. 18 S. 61, 22. Vgl. o. S. 300. Isokr. Panath. 159 S. 266 *ἡμεῖς δὲ καὶ Σπαρτιᾶται, συμμαχίας ἡμῖν ὑπαρχούσης.*

3) Plut. Timol. 3 *οὐδενὸς — αὐτοὺς τότε τῶν Ἑλληνικῶν κατὰ τύχην παρενοχλοῦντος, ἀλλ' ἐν εἰρήνῃ καὶ σχολῇ διάγοντες.* Die Züge der Athener gegen Korinth und gegen Megara, welche Demosthenes Ol. 3, 20 S. 34 erwähnt, fallen in die Zeiten des Perikles (s. d. Herausg. z. d. St.): irrig haben Winiewski Comment. S. 64. Böhnecke F. I 286 f. sie auf die Gegenwart bezogen.

4) Isokr. Phil. 30 f. S. 88 nennt Argos Sparta Theben Athen und setzt hinzu: *ἢν — ταύτας συστῆσαι δυνηθῇς, οὐ χαλεπῶς καὶ τὰς ἄλλας ὁμονοεῖν ποιήσεις· ἅπασαι γάρ εἰσιν ὑπὸ ταῖς εἰρημέναις.* Vgl. Niebuhr AG. III 237.

5) Grote H. of Gr. XI Kap. 85. AHolm Gesch. Siciliens II 193 ff.

6) Nep. Tim. 2. Diod. 16, 65 f. Plutarch. Tim. 2 f. 7. Bezieht

Rat und Bürgerschaft von Korinth sendeten ihnen Timoleon, einen Mann von angesehenem und begütertem Geschlechte, der in jüngeren Jahren durch Kriegsthaten ausgezeichnet,
328 um die Freiheit seiner Vaterstadt zu retten das Leben des eigenen Bruders zum Opfer gebracht hatte. Seitdem hatte er, von der Mutter Fluch getroffen, lange Jahre in düsterem Schwermut von allen Geschäften fern gelebt. Aber in dieser Zurückgezogenheit war ihm die Thatkraft nicht geschwunden: als das Vertrauen seiner Mitbürger ihn zum Feldherrn für Sicilien berief, hat er bei seinem schwierigen Werke Mäfsigung und Besonnenheit mit Kühnheit und Entschlossenheit vereinigt. Denn sein Werk war die Befreiung Siciliens, wenn auch die rege Teilnahme seiner Mitbürger es wesentlich förderte und der neuen Schöpfung einen heilsamen Rückhalt bot. Zuvörderst stellten die Korinthier sieben Kriegsschiffe, zu denen zwei von Kerkyra und eins von Leukas, den korinthischen Kolonieen, stiefsen, später wiederum zehn: sie gaben zu der ersten Ausrüstung und der Anwerbung von Söldnern Geld her[1] und die Hauptleute scheinen meistens Korinthier gewesen zu sein.[2] Aber die kleine Schar welche Timoleon mit sich führte (700 M.) und die nachfolgende Verstärkung (2000 M. zu Fufse und 200 Reiter) waren geworbene Mietsoldaten, namentlich aus den Trümmern des phokischen Heeres, die sich nach dem Peloponnes gewandt hatten; Timoleon hat nicht ohne Schwierigkeit die Bedürfnisse dieser Truppen an Sold und Verpflegung decken und ihre Meuterei unschädlich machen können.[3] Indessen blieb er fortwährend mit

sich Anaxim. Rh. 29 S. 214, 18. 32 S. 221, 28 auf diese Verhandlung?

1) Plut. Tim. 7. 8. 16. Diod. 16, 66. 69. Ungenau Anax. Rh. 8 S. 196, 13 *Κορίνθιοι Συρακουσίοις θ' τριήρεσι βοηθήσαντες.*

2) Plutarch nennt K. 13 Eukleides und Telemach, K. 18 Neon, K. 21 Isias ausdrücklich als Korinthier: ebendaher waren die Anführer des zweiten Corps Deinarchos und Demaretos K. 21. 24. 27, vermutlich die von Demosthenes vKr. 295 S. 324, 13 genannten Führer der später zu Korinth gebildeten makedonischen Partei. K. 30 wird ein leukadischer Söldnerhauptmann erwähnt.

3) Diod. 16, 66 *ψ' μὲν οὖν ξένους ἐμισθώσατο.* Plut. Tim. 11 giebt die Mannschaft, als Timoleon sich mit Andromachos von Tauromenion

Korinth eng verbunden und gönnte seinen Mitbürgern ihren 329
Teil an dem rühmlichen Erfolge. Nach Korinth sandte er die in seine Gewalt gegebenen Tyrannen Dionysios und Leptines:[1] dorthin wendete er sich, als es galt in die verfallenen Städte die ausgewanderten Bürger heimzuführen und neue Ansiedler heranzuziehen. So erscholl denn aus dem Munde der Herolde bei den öffentlichen Spielen und Festversammlungen die Verkündigung, dafs die Korinthier, nachdem sie die Gewaltherrschaft zu Syrakus gestürzt und die Tyrannen vertrieben, die Syrakusaner und die übrigen Sikelioten einlüden frei und selbständig in ihrer Heimat sich niederzulassen. Zu gleichem Zwecke schickten sie Botschafter nach Kleinasien und den Inseln aus, auch aus Korinth selbst und dem übrigen Griechenland gesellten sich neue Kolonisten hinzu, und alle diese, 10 000 an der Zahl, sandten sie unter ihrer Obhut, auf korinthischen Schiffen und von korinthischen Befehlshabern geführt, nach Syrakus hinüber. Zahlreicher noch strömten auf Timoleons Einladung aus dem benachbarten Italien Ansiedler herbei: 60 000 kamen im ganzen zusammen, und es gab genug brach liegendes Gemeindeland alle neuen Ankömmlinge zu versorgen.[2] Unter ihren Händen

vereinigt hatte, auf 1000 M. und etwas später K. 12 auf 1200 M. an. Die Stärke des zweiten Corps wird nur von Plut. K 16 angegeben (vgl. Diod. 16, 69). Die Truppen werden Korinthier genannt, wie die von Dion zu Zakynth geworbenen Zakynthier hiefsen. Dafs sie Söldner waren lehrt die ganze Darstellung Diodors und Plutarchs (Tim. 24. 30. Vgl. des T. u. Aem. P. 1); der Soldaten aus dem phokischen Heere (vgl. Diod. 16, 61) gedenkt Plut. T. 30. üb. sp. Strafe d. G. 7 S. 552f. Über die Meuterei von 1000 M. unter dem (früher phokischen) Hauptmanne Thrasios und ihren Untergang in Bruttien s. Diod. 16, 78. 82. Plut. Tim. 25. 30. Auch die übrigen wurden in verschiedenen Gefechten aufgerieben: Plut. T. 30. Das war Timoleon nicht unerwünscht, wie er sie denn stets möglichst von Syrakus entfernt hatte (vgl. Plut. T. 24. Diod. 16, 73).

1) Timaeos fr. 133 b. Polyb. 12, 4[a]. Diod. 16, 70 Wess. Plut. Tim. 13. Vgl. Theop. XL fr. 217 u. a. St. Über Leptines Plut. Tim. 24. Diod. 16, 72.

2) Plut. Tim. 22—24 und von der späteren Herstellung der Städte Gela und Agrigent 35. Vgl. Nipperdey zu Nep. T. 3. Diod. 16, 82 giebt die aus Korinth herübergeführten nur auf 5000, die Gesamtzahl

erwuchs der Insel neuer Wohlstand: Handel und Schiffahrt belebte sich wiederum; denn auf die Zeiten innerer Zerrüttung und Tyrannei folgte eine Periode gesetzlicher Ordnung und Freiheit. Und wie die Befreiung Siciliens von Korinth ausgegangen war und ihre abermalige Besiedelung mit Hellenen dort rege Unterstützung fand, so wirkte auch zur Gesetzgebung die Mutterstadt mit. Von dorther wurden Kephalos und Dionysios berufen um mit Timoleon gemeinsam die alten
330 Gesetze des Diokles zu erläutern und die Verfassung zu ordnen.[1] So war es denn eine wohlverdiente Gabe der Pietät, daſs Timoleon, nachdem er am Krimesos das karthagische Heer aufs Haupt geschlagen und damit einen ehrenvollen Frieden gesichert hatte, erbeutete Rüstungen im Poseidontempel zu Korinth aufstellen lieſs, mit der Inschrift: daſs die Korinthier und der Feldherr Timoleon, nachdem sie die hellenischen Einwohner Siciliens befreit, diese karthagische Beute als Dankopfer den Göttern weihen:[2] und noch beim Tode Timoleons faſste die dankbare Volksgemeinde von Syrakus den Beschluſs bei einem Kriege gegen auswärtige Feinde stets einen Korinthier zum Feldherrn zu berufen.[3]

Durch die Entwickelung der Dinge auf Sicilien während der achtjährigen Feldherrnschaft Timoleons[4] wurden die Korinthier von den hellenischen Angelegenheiten abgezogen: aber bald sahen auch sie durch Philipps Vorschreiten sich in ihren Interessen bedroht, und die einmal erweckte Teilnahme für das Schicksal bedrängter Hellenen machte sie empfänglich auch für die Selbständigkeit des Heimatlandes im Kampfe mit Philipp Opfer zu bringen. Wie Korinth Kerkyra und Leukas gemeinsam ihre Schiffe gen Sicilien entsendet hatten

der nach Syrakus zugewanderten auf 40 000 an; ferner lieſsen sich 10 000 im Gebiet von Agyrion nieder.

1) Diod. 16, 65. 70. 82 f. 90. Vgl. 13, 33. 34 f. Plut. Tim. 24. 35. 39.

2) Plut. Tim. 29. Diod. 16, 80. Über die Zeit der Schlacht am Krimesos (Ol. 109, 2 z. Anf. Sommer 343) s. Volquardsen, Quellen Diodors S. 99 ff.

3) Plut. Tim. 38.

4) Ol. 108, 4. 345/4 — Ol. 110, 4. 337/6. Diod. 16, 90 *T.* — *ἐτελεύτησε στρατηγήσας ἔτη ὀκτώ.* Plut. Tim. 37 *ἐν οὐδ' ὅλοις ἔτεσιν ὀκτώ.* Nach Plut. 38, Nep. Tim. 4 sollte man meinen, er habe nach seiner Erblindung noch länger als Privatmann gelebt.

so gaben sie auch in den Tagen der Entscheidung Demosthenes Gehör und traten in Bund mit Athen.[1]

Dagegen gaben die früher mit Theben verbündeten Stadtgemeinden dem makedonischen Einflusse Raum. Argos und Messene waren wiederum mit Sparta in Fehde, und wenn jene Stadt auch weniger dabei zu leiden hatte, so waren die Messenier doch kaum im stande sich gegen die Feindseligkeit der Lakedaemonier ohne fremde Hilfe zu behaupten. Diese mit allem Nachdruck zu gewähren war Philipp gern bereit. Ehe die phokischen Händel abgethan waren, hatte er den Spartanern gute Worte gegeben: jetzt stellte er an 331
sie die Forderung Messenien als unabhängig anzuerkennen,[2] und da dies abgelehnt wurde und seine Drohungen nicht verfingen, schickte er nach Argos und Messene Soldtruppen und Geld und versprach selber mit Heeresmacht zu kommen um Sparta niederzuwerfen.[3] Unter diesen Umständen beschlossen die Athener auf Demosthenes Antrag eine Gesandtschaft an die mit Sparta verfeindeten Staaten zu schicken um einen Frieden zu vermitteln und Philipps Einmischung vom Peloponnes fern zu halten: denn ihnen mufste es im höchsten Grade bedenklich sein, wenn der makedonische Einflufs, der von Norden her sich bis an die Grenzen Attikas erstreckte, nun auch auf der südlichen Halbinsel sich einnistete.[4] Der vorzüglichste Wortführer der Gesandtschaft war Demosthenes selbst. Er stellte den Messeniern wie den

1) Dem. vKr. 237 S. 306, 14. Phil. 3, 34 S. 119, 29 f. werden Ambrakia und Leukas als unter Korinth stehend genannt.

2) Dem. Phil. 2, 13 S. 69 ὁ — *Μεσσήνην Λακεδαιμονίους ἀφιέναι κελεύων.* Theopomp XXXII.

3) A. O. 9 S. 68, 1. 15 S. 69, 19. 23 S. 71, 16. Die von Plut. üb. d. Schwatzhaftigkeit 17 S. 511[a] angeführten lakonischen Schreiben (*'Λακεδαιμόνιοι Φιλίππῳ· Διονύσιος ἐν Κορίνθῳ.' καὶ πάλιν γράψαντος αὐτοῖς τοῦ Φιλίππου· "ἂν ἐμβάλλω εἰς τὴν Λακωνικὴν ἀναστάτους ὑμᾶς ποιήσω", ἀντέγραψαν· 'αἴκα'*) passen, wie Böhnecke F. I 368 bemerkt hat, in diese Zeit, d. h. Ol. 109, 1. 344.

4) VKr. 79 S. 252 *πρῶτον μὲν τὴν εἰς Πελοπόννησον πρεσβείαν ἔγραψα, ὅτε πρῶτον ἐκεῖνος εἰς Πελοπόννησον παρεδύετο* (vgl. Vömel prolegg. z. 2. Philipp. S. 18, 2). Phil. 2, 27 S. 72, 13 *ὡς ἐπιβουλεύεσθε, ὡς περιστοιχίζεσθε.*

Argivern das Schicksal der Olynthier als warnendes Beispiel vor Augen, wie wenig auf Philipps Freundschaftsdienste zu bauen sei und wie gefährlich freien Staaten die enge Gemeinschaft mit den Tyrannen werde. Er erinnerte ferner an die Thessaler, denen Philipp anfangs alles zu Willen that um jetzt die Dekadarchie zu errichten und ihre eigenen Zölle für seinen Schatz einzuziehen. Im Hinblick darauf ermahnte er sie durch Philipps Geschenke und Versprechungen sich nicht verblenden zu lassen: er werde auch sie betrügen und ihre Freiheit und Selbständigkeit untergraben. 'Hütet euch', so schlofs er, 'dafs ihr nicht, während ihr einen Krieg abwenden wollt, einen Herrn bekommt.'

Die Rede des Demosthenes wurde mit lautem Beifall aufgenommen, und die andern Gesandten sprachen sich in seiner Gegenwart und später abermals in gleichem Sinne aus.
332 Aber nachhaltig war der Eindruck nicht. Philipp gab von neuem so erwünschte Zusagen, dafs wie die Arkader, so nun auch die Argiver und Messenier ganz für ihn eingenommen wurden,[1] und die makedonische Partei, zu Argos von Myrtis Teledamos Mnaseas geleitet, zu Messene von Neon und Thrasylochos, den Söhnen des Philiadas, gewann über ihre Gegner völlig die Oberhand.[2] Damit verschärfte sich der Gegensatz zu den Spartanern und den mit Sparta befreundeten Athenern, und es kam auf Anstiften Philipps dahin, dafs

1) Phil. 2, 19—26 S. 70, 21—72, 9. Die Worte am Schlusse *ταῦτ' ἀκούσαντες ἐκεῖνοι — καὶ πολλοὺς ἑτέρους λόγους παρὰ τῶν πρέσβεων καὶ παρόντος ἐμοῦ καὶ πάλιν ὕστερον* lehren dafs die Gesandten sich auf ihrer Rundreise geteilt hatten: aufser Argos und Messene werden sie noch andere Städte angesprochen haben. Dafs Hegesippos auch bei dieser Gesandtschaft gewesen sei, ist wahrscheinlich: aber die Stelle der R. üb. Halonn. 33 S. 85, 1, aus der Vömel Einl. zur 2. Phil. S. 20, 2. Böhnecke F. I 436, 3 dies entnehmen, geht vielmehr auf die zweite Gesandtschaft von Ol. 109, 2. 343/2, bei welcher auch Dem. Phil. 3, 72 S. 129, 18 ihn als Mitgesandten nennt.

2) Die Parteiführer s. Dem. vKr. 295 S. 324, 9; bei Theop. LI (fr. 257) stand nach Harpokr. u. *Μύρτις* Paseas und Amyrtaeos, vielleicht nur durch Schreibfehler. Ein vornehmer Argiver Myrtis wird aus Theophrast b. Athen. 6 S. 254[d] erwähnt. Über Neon s. Harp. u. d. N. *περὶ τῆς πρὸς Φίλιππον τούτου φιλίας Θεόπομπος ἐν β' Φιλιππικῶν λέγει* (fr. 45), vielleicht zu lesen *ἐν λβ'*, vgl. fr. 192.

Ol. 109, 1. 344 von jenen Städten Gesandte abgeschickt wurden um von den Athenern Erklärungen zu fordern und ihnen Vorwürfe zu machen, daſs sie der Herrschsucht der Spartaner Vorschub leisteten und ihnen in dem Kampfe für ihre Freiheit hinderlich seien. Makedonische Gesandte unterstützten ihre Beschwerde und führten zugleich Klage darüber, daſs die Athener ihren König vor den Hellenen verleumdeten, als habe er ihnen geleistete Zusagen nicht erfüllt. Dem sei nicht so. Habe er in den phokischen Händeln in Thebens Sinne gehandelt, so sei das nicht aus Eigennutz geschehn, sondern weil die thebanischen Forderungen gerechter waren als die athenischen. Übrigens sei der König den Athenern freundlich gesinnt und verdiene ihr volles Vertrauen.[1] Die makedonische Partei that das ihrige die Bürgerschaft zu be- 333
schwichtigen:[2] sie kam immer darauf zurück, jene den Athenern so widerwärtigen Zugeständnisse (namentlich die Über-

1) Liban. Einleit. S. 64, 10 *πόϑεν δὲ οὗτοι (οἱ πρέσβεις) καὶ περὶ τίνων ἥκουσιν, ἐν τῷ λόγῳ μὲν οὐ δηλοῦται, ἐκ δὲ τῶν Φιλιππικῶν ἱστοριῶν μαϑεῖν δυνατόν. κατὰ γὰρ τοῦτον τὸν καιρὸν ἔπεμψε πρέσβεις ὁ Φίλιππος πρὸς τοὺς Ἀϑηναίους, αἰτιώμενος ὅτι διαβάλλουσιν αὐτὸν μάτην πρὸς τοὺς Ἕλληνας ὡς ἐπαγγειλάμενον αὐτοῖς πολλὰ καὶ μεγάλα, ψευσάμενον δέ· οὐδὲν γὰρ ὑπεσχῆσϑαί φησιν οὐδὲ ἐψεῦσϑαι, καὶ περὶ τούτων ἐλέγχους ἀπαιτεῖ. ἔπεμψαν δὲ μετὰ Φιλίππου καὶ Ἀργεῖοι καὶ Μεσσήνιοι πρέσβεις εἰς Ἀϑήνας, αἰτιώμενοι καὶ οὗτοι τὸν δῆμον ὅτι Λακεδαιμονίοις καταδουλουμένοις τὴν Πελοπόννησον εὔνους τέ ἐστι καὶ συγκροτεῖ, αὐτοῖς δὲ περὶ ἐλευϑερίας πολεμοῦσιν ἐναντιοῦνται.* Dionys. Schr. an Amm. 1, 10 S. 737, 9 *Λυκίσκος, ἐφ' οὗ τὴν ζ' τῶν Φιλιππικῶν δημηγοριῶν διέϑετο πρὸς τὰς ἐκ Πελοποννήσου πρεσβείας.* Im Sinne der Verwahrungen jener Gesandtschaft ist Dem. Phil. 2, 13 S. 69, 4. Grote XI 615, 4 hält die Anwesenheit von Gesandten Philipps bei dieser Verhandlung für unwahrscheinlich: die Haltung der demosthenischen Rede scheine jener Annahme zu widersprechen. Das letztere denke ich nicht; zumal am Schlusse (28—37 S. 72, 21 ff.) ist von Versprechungen in Philipps Namen in solcher Art die Rede, daſs man meinen sollte, es sei eine Erklärung wie Libanios sie mitteilt vorausgegangen. Aber davon bin ich auch überzeugt, daſs die makedonischen Abgeordneten keinen weiteren Auftrag hatten als das Begehren der Argiver und Messenier zu unterstützen.

2) Phil. 2, 6 S. 66 — *ἵν', ἐὰν μὲν ἐγὼ δοκῶ βέλτιον προορᾶν, ἐμοὶ πεισϑῆτε, ἂν δὲ οἱ ϑαρροῦντες καὶ πεπιστευκότες αὐτῷ (Φιλίππῳ), τούτοις προσϑῆσϑε.*

lieferung der boeotischen Städte) seien Philipp wider Willen abgedrungen worden: er werde mit den Thebanern sich überwerfen, nächstens Elateia befestigen und sich der Phokier annehmen: Athen dürfe das beste von ihm erwarten, sobald es nur den Aufhetzungen der Kriegspartei kein Gehör gebe.[1] So hätte man denn in aller Ruhe und Behaglichkeit zusehen mögen, wie die Dinge im Peloponnes verliefen: und wie viele waren es, denen das eben recht war![2] Anders Demosthenes: gemäſs den Grundsätzen, welche bei der Abordnung der athenischen Gesandtschaft maſsgebend gewesen waren, legte er den Entwurf zu einer Antwort vor und begründete diesen vor der Bürgerschaft in der Rede, welche wir als die zweite philippische zu zählen pflegen.

In den Eingangsworten bezeichnet Demosthenes seine und seiner Genossen Stellung zur Bürgerschaft. So oft die vertragswidrigen Übergriffe und Gewaltmaſsregeln Philipps zur Sprache kommen, werden die Reden derer, welche das
334 athenische Interesse vertreten und über Philipp Klage führen, als gerecht und billig anerkannt: aber es geschieht nichts was geschehen sollte um thatkräftig dawider einzuschreiten. So setzt Philipp durch was er will, während die Athener sich in trefflichen Reden über das gute Recht ergehen. Das ist freilich leicht und bringt keine Beschwerde: will man aber die Lage bessern und nicht eine Macht sich auftürmen lassen so gewaltig daſs Athen gar nicht dagegen aufkommen kann, so muſs man anders zu Werke gehen und die Redner wie die Bürgerschaft müssen statt des bequemen und angenehmen Nichtsthuns zu rettenden Thaten sich entschlieſsen.[3]

Daſs es so stehe thut Demosthenes aus Philipps Verfahren seit dem Friedensschlusse dar, im Gegensatz zu denen, welche in seiner Machtstellung nichts gefährliches und bedrohliches für Athen sehen wollen. Nach dem Frieden hat Philipp zuerst sich zum Meister der Thermopylen und von

1) Phil. 2, 14 f. S. 69, 12—18. 25. vdG. 187 S. 399, 24 *ἔστι τοίνυν τις πρόχειρος λόγος πᾶσι τοῖς ἐξαπατᾶν ὑμᾶς βουλομένοις ‘οἱ ταράττοντες τὴν πόλιν, οἱ διακωλύοντες Φίλιππον εὖ ποιῆσαι τὴν πόλιν’.*

2) Phil. 2, 27 S. 72, 14—17. 5 f. S. 66, 27 f.

3) 1—5 S. 65, 1—66, 28.

Phokis gemacht: das benutzte er dazu um die thebanischen Interessen zu befördern, nicht die athenischen. Den Grund zu diesem Entschlusse entwickelt Demosthenes aus Philipps Seele: als dessen Gedanke wird die Politik hingestellt, welche den Athenern durch das Wesen ihres Staates, durch ihren Charakter und ihre Geschichte vorgeschrieben ist. Philipp stellt seine Berechnung auf Eroberung und Unterwerfung der Hellenen, nicht auf Frieden Ruhe und Gerechtigkeit: die Athener aber, das sah er ganz richtig ein, könne er durch keine Gunst noch verheiſsenen Gewinn vermögen, das gemeine Recht der Hellenen preiszugeben und das Wohlwollen für sie zu verleugnen: sondern sie würden aus Rechtsgefühl und um die Schande einer solchen Politik nicht auf sich zu laden und in gebührender Voraussicht einem solchen Beginnen von seiner Seite gerade so entgegen treten, als wenn sie im Krieg begriffen wären. Die Thebaner dagegen, meinte er, wie es auch zutraf, würden für die ihnen gewährten Vorteile im übrigen ihn nach Belieben schalten lassen, ja weit entfernt ihm zu widerstehen und hinderlich zu sein, auf sein Gebot mit ins Feld ziehen. In gleicher Voraussetzung macht er sich jetzt um die Messenier und Argiver verdient. Dieser Gegensatz in den politischen Grundsätzen Athens und jener Staaten, der schon in den Perserkriegen sich bekundet hat und auch jetzt noch besteht, ist eben 335
die Ursache daſs Philipp jene sich zu Freunden erwählt Denn mehr Kriegsschiffe als Athen haben sie nicht; und Philipp hat nicht, weil er im Binnenlande eine Herrschaft erworben, der Seeküste und der Hafenplätze sich begeben: noch ist er uneingedenk der Erklärungen und Zusagen auf welche ihm der Friede gewährt wurde.[1]

In den letzten Worten hat Demosthenes schon dem Einwande begegnet, Philipp könne an der Freundschaft der Athener weniger gelegen sein, als an der Verbindung mit Theben und den peloponnesischen Staaten. Er zeigt ferner aus dem innern Widerspruche seines Verfahrens Theben und Sparta gegenüber, daſs die vermeintliche Rechtmäſsigkeit der

1) 6–12 S. 66, 28–69, 4.

thebanischen Ansprüche seine Handlungen nicht geleitet hat, und weist auf Grund der offenkundigen Thatsachen das Gerede zurück, als habe Philipp damals nur gezwungen nachgegeben und gehe damit um eine feindselige Haltung gegen Theben anzunehmen. Die Hilfe, welche Philipp den Messeniern und Argivern wider Thebens Feinde, die Spartaner, schon jetzt gewährt und in eigener Person mit Heeresmacht bringen will, giebt den Beweis dafs er von vorn herein planmäfsig zu Werke gegangen ist.[1] Alle seine Anschläge konzentriert Philipp wider den athenischen Staat, und wie die Sachen stehen gewissermafsen mit Notwendigkeit: denn in den Athenern erkennt er die einzigen Gegner seiner Herrschsucht und ist sich bewufst sie seit lange gekränkt zu haben. Ohne Amphipolis und Potidaea zu besitzen hielte er sich in Makedonien nicht für sicher: er weifs, dafs sie seine Intriguen merken, er kennt ihre Gesinnungen genug um ihres Hasses gewifs zu sein, und die Erwartung zu gelegener Zeit von ihnen einen Schlag zu erleiden, wenn er damit nicht zuvorkommt, reizt ihn auf. Darum ist er auf dem Platze, darum hält er Athen zuwider die Thebaner und ihre Freunde im Peloponnes so warm, in der Meinung, sie werden aus Habsucht jetzt mit ihm einverstanden sein und in ihrer Beschränktheit nicht voraussehen was kommen wird,[2] — so schlagende Beispiele ihnen auch vor Augen stehen. Das hat Demosthenes den Messeniern und Argivern zu Gemüte geführt — und was er vor diesen gesprochen hält er nun auch
336 den Athenern vor[3] —; sie haben mit lautem Beifall ihm zugestimmt, aber darum lassen sie doch nicht ab von Philipps Freundschaft und seinen Verheifsungen. Nun ist es nicht so unbegreiflich, wenn die Messenier und andere Peloponnesier wider die anerkannt bessere Einsicht handeln: wohl aber, wenn die Athener trotz ihres Verstandes, trotz der Warnungen des Demosthenes und seiner Freunde, wie sie belistet und umstellt worden, infolge ihres gegenwärtigen Nichtsthuns dahin gelangen alles über sich ergehen zu lassen:

1) 13—16 S. 69, 4—70, 1.
2) 16—19 S. 70, 1—20.
3) 19—25 S. 70, 21—72, 5.

so viel mächtiger ist der augenblickliche Genufs und die Bequemlichkeit als die Rücksicht auf die zukünftige Wohlfahrt.[1]

Die erforderlichen Mafsregeln werden später, wenn die Gesandten abgefertigt sind, in Beratung zu nehmen sein: zunächst verliest Demosthenes den Bescheid den er ihnen erteilt wissen will.[2]

Wir haben es zu beklagen dafs wir diese Antwort nicht kennen, denn damit mangelt uns ebenso wie in der Rede vom Frieden gerade das Hauptstück. Allein die Grundsätze des Demosthenes und seine Ansicht von den Zuständen des Peloponnes sind uns hinlänglich bekannt um zu wissen in welchem Sinne sie gehalten war, und die vorliegende Rede läfst uns darüber keinen Zweifel.[3] Demosthenes wollte die Herrschaft Spartas über die andern Staaten nicht erneuern, sondern war bereit im Namen Athens ihre Freiheit zu garantieren: aber eben so wenig sollte Sparta überwältigt
werden. So wird ähnlich wie in der Rede für die Megalopoliten 337
seine Erklärung dahin gegangen sein: die athenische Bürgerschaft, entschlossen die Verträge aufrecht zu erhalten und die Freiheit und Selbständigkeit aller Hellenen zu schirmen, werde dem angegriffenen Teile beistehen und fremde Einmischung mit gewaffneter Hand zurückweisen.

Schliefslich kommt Demosthenes auf die Versprechungen

1) 26 f. S. 72, 5—17.

2) 28 S. 72, 18 *περὶ μὲν δὴ τῶν ὑμῖν πρακτέων καθ᾽ ὑμᾶς αὐτοὺς ὕστερον βουλεύσεσθε, ἂν σωφρονῆτε· ἃ δὲ νῦν ἀποκρινάμενοι τὰ δέοντ᾽ ἂν εἴητ᾽ ἐψηφισμένοι, ταῦτ᾽ ἤδη λέξω.* Franke hat die Worte *καθ᾽ ὑμᾶς αὐτοὺς* richtig erklärt: *μεταστάντων τῶν πρέσβεων*, d. h. nicht in derselben Volksversammlung, welche berufen war um die Schreiben welche die Gesandten überbrachten und ihre mündlichen Aufträge zu vernehmen und ihnen darauf Antwort zu erteilen, sondern in einer später abzuhaltenden, nachdem jene die Stadt verlassen hatten. Übrigens liegt es in der Sache dafs D., wenn seinem Antrage gemäfs die Gesandten beschieden wurden, nun auch Vorschläge zu thun hatte, was dem zufolge geschehen solle.

3) Thirlwall VI 14 *the tone of the speech leads us to suppose that the reply made no material concession; — yet it so far satisfied Philipp and his allies as to avoid an open rupture.*

Philipps, welche, wie Libanios überliefert fand, die makedonischen Gesandten abgeleugnet hatten. Er macht den König nicht direkt dafür verantwortlich, sondern darüber, sagt er, sollten billigerweise die Zwischenträger Rede stehen. Einmal die Überbringer jener Zusicherungen, auf welche hin die Athener sich bewogen fanden den Frieden abzuschliefsen — Ktesiphon Iatrokles Aristodemos —, ferner die andern — er meint Aeschines und Philokrates — welche nach Abschlufs des Friedens bei der Rückkehr von der zweiten Gesandtschaft, als Demosthenes die angesponnene Täuschung offenbarte und darauf drang die Thermopylen und die Phokier nicht preiszugeben, durch ihre glückverheifsenden Vorspiegelungen die Bürgerschaft zu den schimpflichsten Zugeständnissen verführten. Mit scharfen Worten verwahrt er sich gegen jede Gemeinschaft mit diesen seinen Widersachern, die im Solde Philipps stehen, und mifst ihnen die Schuld an der gegenwärtigen Lage bei: durch ihre Verräterei ist es dahin gekommen, dafs Philipp die Strafse nach Attika und dem Peloponnes beherrscht, dafs es sich nicht mehr um Rechtsgrundsätze und auswärtige Angelegenheiten handelt, sondern um Beschirmung des eigenen Landes und um Krieg an den Grenzen Attikas. Das alles will Demosthenes für jetzt nur in Erinnerung gebracht haben; dafs seine Befürchtungen vollständig eintreffen, mögen die Götter verhüten: denn er kann nicht wünschen, dafs jemand, wenn er auch den Tod verdient hat, unter Gefahr und Schaden aller Strafe erleide.[1]

338 Die Rede des Demosthenes läfst uns wiederum in höherem Grade als die früheren den seiner Geltung sich bewufsten Staatsmann erkennen. Er steht nicht mehr allein, sondern ist Leiter einer Partei,[2] deren wachsendes Ansehn jede

1) 28—37 S. 72, 21 bis zu Ende. Darauf bezieht sich Dem. vdG. 207 S. 405, 20 *ἐν πάσαις ταῖς ἐκκλησίαις ὁσάκις λόγος γέγονε περὶ τούτων καὶ κατηγοροῦντος ἀκούετέ μου καὶ ἐλέγχοντος ἀεὶ τούτους* (Philokrates und Aeschines) *καὶ λέγοντος ἄντικρυς ὅτι χρήματ' εἰλήφασι καὶ πάντα πεπράκασι τὰ πράγματα τῆς πόλεως. καὶ τούτων οὐδεὶς πώποτ' ἀκούων ταῦτ' ἀντεῖπεν οὐδὲ διῆρε τὸ στόμα οὐδ' ἔδειξεν ἑαυτόν κτλ.* Eine andere Invektive der Art berichtet Demosthenes 135 S. 383, 3; vgl. o. S. 315.

2) 27 S. 72, 13 *τῶν λεγόντων — ἡμῶν*, vgl. den Eingang der Rede.

spätere Rede mehr beurkundet. Hier entwirft er ein Bild der politischen Lage nicht in oberflächlichen Umrissen, sondern aus dem innersten Wesen der Staaten und aus Philipps Charakter heraus. Demnach stellt er den Beruf, welchen Athen zu erfüllen hat, als einen nicht willkürlich erwählten, sondern als einen unabweislichen hin, und in der Wiederholung der an die Peloponnesier gerichteten Warnungen hält er nicht allein seinen Mitbürgern einen Spiegel vor,[1] sondern er befestigt damit die Überzeugung dafs allen Hellenen die gleiche Gefahr droht ihre Selbständigkeit zu verlieren und dafs Athen dawider einzuschreiten berufen ist. Die Schlufsworte, aus denen die Trüglichkeit der Verheifsungen Philipps und die Verräterei der makedonischen Parteigänger erhellt, bilden damit zugleich die nachdrücklichste Mahnung sich durch solches Blendwerk und durch strafbare Ratgeber nicht abermals irre leiten zu lassen. Mit Recht haben schon alte Erklärer diese Stelle in Verbindung gebracht mit der gerichtlichen Anklage, welche Demosthenes gegen Aeschines zu verfolgen gedachte,[2] wie Hypereides sie gegen Philokrates anhängig machte.

Welchen Beschlufs die Athener gefafst haben ist nicht überliefert, doch halte ich es für wahrscheinlich dafs Demosthenes Antrag angenommen und die Gesandten demgemäfs beschieden wurden. Soviel steht fest, dafs zwischen den Spartanern und ihren Gegnern vorläufig die Waffen ruhten, und Philipps Heerfahrt nach dem Peloponnes wurde immer wieder hinausgeschoben.

Wie verwirrt aber die Zustände der Halbinsel waren, 339
läfst sich aus Diodors Erzählung über die letzten Schicksale des Phalaekos und seiner Truppen erkennen. Phalaekos zog

1) Aquil. Rom. 9 S. 150 *Apostrophe —. acutissimum exemplum in Philippicis Demosthenis, ubi quibus verbis populum Atheniensem monitum vult, ea se dicit apud Graecos et Arcadas et Messenios contionatum. Invidiose et M. Tullius* etc. (so ist zu interpungieren). Vgl. Jacobs, D. Staatsreden S. 264 f.

2) Liban. Einl. S. 65, 14 *ταῦτα δὲ εἰς τὸν Αἰσχίνην αἰνίττεται, προκατασκευαζόμενος, ὥς φασι, τὴν κατ᾽ αὐτοῦ κατηγορίαν τῆς παραπρεσβείας, ἣν ὕστερον ἐνεστήσατο, καὶ προδιαβάλλων αὐτὸν πρὸς τοὺς Ἀθηναίους.*

nach seinem Abmarsch aus Phokis zunächst im Peloponnes umher und bestritt den Sold aus dem ihm verbliebenen Rest der Tempelschätze. Dann schiffte er sich mit seiner Mannschaft zu Korinth ein, vorgeblich gerufen von den Hellenen in Italien und Sicilien, in der That ganz aufs ungewisse, mit dem Gedanken sich irgendwo festzusetzen oder Dienst zu nehmen. Die Truppen aber waren mit dieser abenteuerlichen Fahrt nicht einverstanden: sobald sie durchschauten daſs gar kein Soldvertrag bestand, brach, von den Hauptleuten angestiftet, Meuterei aus und Phalaekos ward zur Umkehr genötigt. Kap Malea bildete den Sammelplatz. Dort trafen sie Kreter von Knossos, welche auf Werbung ausgesandt waren, und nahmen sie in Dienst. Auf Kreta eroberte Phalaekos durch einen Handstreich die Stadt Lyttos und verjagte die Einwohner: diese aber wandten sich nach Sparta als ihrer Mutterstadt um Hilfe.[1] Dort war gerade unter Archidamos Befehl ein Heer zur Einschiffung nach Italien bereit, infolge eines Hilfgesuchs der Tarentiner, welche mit den Lucanern in Krieg begriffen waren. Eben dieses Heer setzte nun zuvörderst nach Kreta über, schlug die phokischen Söldner und führte die Lyttier wieder in ihre Stadt zurück. Hierauf segelte Archidamos um den Tarentinern versprochenermaſsen Beistand zu leisten nach Italien: Phalaekos blieb noch auf Kreta und fand dort seinen Tod bei der Belagerung der Stadt Kydonia, deren Bürger sich geweigert hatten die von ihm geforderte Geldschatzung zu leisten.[2] Den Rest der Söldner nahmen verbannte Eleer in Dienst und suchten mit dieser Streitmacht die Heimkehr zu erzwingen. Aber die zu Elis herrschende Partei behauptete sich mit arkadischer

1) Vgl. Wesseling zu Diod. 16, 62, wo die homerische Form Lyktos geschrieben ist. Über den Haſs, den die Knosier wider die Lyttier hegten, vgl. auſser Polyb. 4, 53 f. die von KFHermann im Philol. IX 694 ff., Voretzsch Hermes 4, 366 u. a. erläuterte kretensische Inschrift Cauer del. inscr.[2] 121. Über die steten Parteikämpfe auf Kreta Polyb. 6, 46. Auf die Einmischung des Phalaekos bezieht sich Arist. Pol. 2, 10 S. 1272[b] *οὔτε γὰρ ἐξωτερικῆς ἀρχῆς κοινωνοῦσιν οἱ Κρῆτες, νεωστί τε πόλεμος ξενικὸς διαβέβηκεν εἰς τὴν νῆσον, ὃς πεποίηκε φανερὰν την ἀσθένειαν τῶν ἐκεῖ νόμων.* Vgl. Droysen Alex. I 389[n].

2) Paus. 10, 2, 7.

Hilfe: in blutiger Schlacht unterlag die Sache der Verbannten und von den Söldnern gerieten viertausend in die Hände der 340
Feinde. Die Arkader und Eleer teilten die Gefangenen unter sich: jene verkauften die ihnen zugefallenen in die Sklaverei, die Eleer hieben sie als Tempelräuber nieder. Das war das Ende des phokischen Heeres.[1]

Diese Erzählung Diodors, welche nicht auf einzelne Jahre verteilt, sondern an das Ende des phokischen Krieges geknüpft ist, empfängt durch anderweite Überlieferungen einiges Licht. Zunächst mag bemerkt werden, dafs nicht alle Söldnerhaufen bei Phalaekos aushielten: ein Teil nahm, wie wir gesehen haben, Dienst bei Timoleon, andere mögen von Archidamos angeworben sein.[2] Über die Zeit der Katastrophe giebt Demosthenes Auskunft. Er erwähnt nämlich in der Rede von der Gesandtschaft[3] (Ol. 109, 2. 343) als ein Ereignis der jüngsten Vergangenheit, dafs die Philipp zugewandte Partei, als deren Führer er in der Rede vom Kranze[4] Euxitheos Kleotimos Aristaechmos nennt, zu Elis die Demokratie gestürzt und sich der Gewalt bemeistert habe: er gedenkt auch des Blutbades und beklagt den Wahnsinn, der die herrschsüchtige Partei Philipp zu Gefallen zum Morde ihrer Blutsverwandten und Mitbürger getrieben hat.[5] Seitdem war Elis dem Interesse Philipps verpfändet[6] und das Heiligtum zu Olympia auf seinen Schutz angewiesen. Jene Vorgänge nun können nicht später als in den Sommer Ol. 109, 1/2. 343

1) Diod. 16, 61—63.

2) Vgl. o. S. 350. Dafs Archidamos phokische Söldner in Dienst hatte schliefse ich aus Diod. 16, 63 *οἱ μὲν Ἀρχιδάμου μισθοφόροι μετεσχηκότες τῆς τοῦ μαντείου συλήσεως ὑπὸ τῶν Λευκανῶν κατηκοντίσθησαν.* Doch lassen diese Worte auch eine andere Beziehung zu.

3) 294 f. S. 435, 16. 24.

4) 295 S. 324, 10.

5) VdG. 260 S. 424, 21. [Verbannte der Volkspartei hatten die phokischen Söldner in Dienst genommen, vgl. Curtius Gr. G. III[5] 639. Frühere Parteikämpfe in Elis s. Xen. H. 7, 4, 15 ff. Bd. I 116. 124.]

6) Phil. 3, 27 S. 118, 5 *Ἦλιν ἔχει (Φίλιππος) τηλικαύτην πόλιν ἐν Πελοποννήσῳ.* Paus. 5, 4, 9 *Φιλίππου δὲ τοῦ Ἀμύντου οὐκ ἐθέλοντος ἀποσχέσθαι τῆς Ἑλλάδος προσεχώρησαν μὲν ἐς τὴν συμμαχίαν τῶν Μακεδόνων οἱ Ἠλεῖοι, στάσει κακωθέντες ὑπὸ ἀλλήλων.* Vgl. 4, 28, 4.

fallen:[1] die Kämpfe auf Kreta und Phalaekos Tod dürfen
341 wir etwa in das Frühjahr setzen. Um diese Zeit wird auch Archidamos seine erste Fahrt nach Tarent ausgeführt haben, mit welcher Diodor den späteren Zug zusammenwirft, auf dem er seinen Tod fand.[2] Das aber leuchtet ein, dafs die Spartaner nimmermehr zu einem auswärtigen Kriege sich anschicken konnten, während ihre eigene Stadt noch in Gefahr schwebte, also nicht zur Zeit da Demosthenes die zweite Philippika hielt (Herbst oder Winter Ol. 109, 1. 344):[3] wohl aber mufste es bei eintretender Waffenruhe ihnen erwünscht sein die einmal angeworbenen Truppen in fremdem Solde verwenden zu können.

Das waren die Zustände des Peloponnes: innere Zerwürfnisse, unversöhnlicher Hafs der Parteien, und in Argos Messene Elis Arkadien Philipp die Stütze der bestehenden Gewalten;[4] durch ihn hoffte man Frieden und Ruhe gesichert und Sparta vernichtet zu sehen. Daher huldigte man seinem Namen; die Arkader widmeten ihm Bildsäulen und Kränze und beschlossen, wenn er nach dem Peloponnes komme, ihm ihre Städte zu öffnen; nicht anders die Argiver:[5] lauter bedenkliche Anzeichen, über welche die Athener Grund genug hatten unruhig zu sein.[6] Aber die Gefahr von allen Seiten

1) Vgl. Böhnecke F. I 444. 735.

2) Diod. 16, 62 f.; vgl. 61. Diodor schreibt Archidamos hier (K. 63) wie K. 88 23 Regierungsjahre zu, seinem Sohne Agis an der späteren Stelle und 17, 63 richtig neun Jahre, an unserer fünfzehn. Diese Zahl mag von der ersten tarentinischen Expedition des Archidamos gerechnet sein, wie Böhnecke F. I 735, 1 vermutet. In Ol. 109, 1 setzt auch Niebuhr RG. III 186 f. Archidamos Heerfahrt.

3) Damals war es darauf abgesehen Sparta zu zerstören. Phil. 2, 15 S. 69, 24. Vgl. Isokr. Phil. 74 S. 97.

4) VdG. 259 S. 424 *οἱ γὰρ ἐν ταῖς πόλεσι γνωριμώτατοι καὶ προεστάναι τῶν κοινῶν ἀξιούμενοι, τὴν αὑτῶν προδιδόντες ἐλευθερίαν ο δυστυχεῖς, αὐθαίρετον αὑτοῖς ἐπάγονται δουλείαν, Φιλίππῳ ξενίαν καὶ ἑταιρίαν καὶ φιλίαν καὶ τοιαῦθ' ὑποκοριζόμενοι.* Damals wird auch Aristratos in Sikyon seine Tyrannis durch die Freundschaft mit Philipp gesichert haben, Plut. Arat. 13. Dem. vKr. 48 S. 242. 295 S. 324, 13. Vgl. Theop. XXXIII. Bücheler Rh. Mus. 27, 536 f.

5) VdG. 261 S. 424, 26. Vgl. vKr. 64 S. 246, 13.

6) VdG. 288 S. 434, 1.

gleichsam eingehegt zu werden sollte ihnen noch näher rücken: in unmittelbarer Nachbarschaft von Attika, auf Euboea, faſste Philipp festen Fuſs (wir kommen auf die dortigen Vorgänge später zurück) und gegen Megara versuchte er einen Handstreich. Die Megareer hatten in ihrem kleinen und ärmlichen Ländchen[1] seit langer Zeit in Frieden gesessen. Bei Ausbruch des boeotischen Krieges den Spartanern zugethan,[2] hatten sie seit dem Frieden zu Sparta strenge Neutralität beobachtet. Wenn dann auch die Thebaner ihnen
drohten,[3] und das Land häufige Durchmärsche zu erleiden 342
hatte, so lieſsen doch im übrigen Peloponnesier wie Thebaner und Athener die Gemeinde der Megareer unangefochten. Daher blühte die Stadt auf, es gab reichere Familien dort als irgendwo in Griechenland.[4] Aber auch hier wucherte die Saat der Zwietracht und der makedonischen Umtriebe. Perilaos ging an Philipps Hof, wurde deshalb zu gerichtlicher Verantwortung gezogen, aber von Ptoeodoros freigebeten.[5] Diesem Ptoeodoros begegnen wir als einem vornehmen Herrn schon in der Zeit Dions, der ihm seine Aufwartung machte.[6] Demosthenes sagt, er sei an Reichtum, Adel der Geburt und Ansehn der erste Mann zu Megara. Als dritter Parteigänger Philipps wird Helixos genannt.[7] Sobald Perilaos freigesprochen

1) Strab. 9, 393 *παράλυπρος ὥσπερ ἡ Ἀττική*. Steph. B. u. *Μέγαρα· τὸ τραχὺ τῆς χώρας*. Die Stadt, vor alters durch Seehandel und Kolonieen bedeutend, war im peloponnesischen Kriege durch die Feindseligkeiten der Athener sehr heruntergekommen, Paus. 1, 40, 4.

2) Apoll. gNeaer. 36 S. 1357, 9. Xen. H. 5, 4, 54. 58. Diod. 15, 31.

3) Isokr. Phil. 53 S. 93.

4) Isokr. vFr. 117 f. S. 183 *Μεγαρεῖς δέ, μικρῶν αὐτοῖς καὶ φαύλων τῶν ἐξ ἀρχῆς ὑπαρξάντων καὶ γῆν μὲν οὐκ ἔχοντες οὐδὲ λιμένας οὐδ' ἀργυρεῖα, πέτρας δὲ γεωργοῦντες, μεγίστους οἴκους τῶν Ἑλλήνων κέκτηνται· — μικρὰν δύναμιν ἔχοντες τὴν αὑτῶν ὅπως βούλονται διοικοῦσιν· καὶ πρὸς τούτοις — μεταξὺ Πελοποννησίων καὶ Θηβαίων καὶ τῆς ἡμετέρας πόλεως οἰκοῦντες εἰρήνην ἄγοντες διατελοῦσιν.* Vgl. Brunn Gr. Künstlerg. I 426: 'Megara füllt sich mit Werken des Skopas und Praxiteles'. Über die von Dem. Ol. 3, 20 berührte (ältere) Fehde der Athener mit Megara s. o. S. 349, 3.

5) Dem. vdG. 294 f. S. 435, 20 f.

6) Plut. Dion 17. Philod. üb. d. Laster X 11 Sauppe. Val. M. 4, 1, ext. 3.

7) Dem. vKr. 295 S. 324, 14. Harp. u. d. N. Über Perilaos vKr. 48 S. 242, 2.

war, schickte ihn Ptoeodoros mit neuen Aufträgen nach Makedonien, und nicht lange, so kam er mit Soldtruppen Philipps zurück, während jener daheim seine Anstalten getroffen hatte. Aber der Streich ging fehl: Megara behauptete die Freiheit, vielleicht mit athenischer Hilfe[1] (Ol. 109, 1. 343).
343 Wir lesen bei Plutarch, leider ohne bestimmte Zeitangabe,[2] dafs auf ein von Megara ergangenes Gesuch Phokion die rasch entschlossenen Athener, damit die Boeoter ihnen nicht zuvorkämen, unmittelbar nach der Volksversammlung abmarschieren liefs und den erbetenen Beistand leistete. Auf seinen Betrieb ward der Hafen Nisaea befestigt und die langen Mauern nach der Stadt hergestellt. Seitdem wurden die Beziehungen zu Athen, die bisher nicht eben freundlich gewesen waren, immer enger. Demosthenes stiftete ein förmliches Bündnis,[3] und die makedonische Partei konnte vor der Hand in Megara nicht aufkommen.

1) VdG. a. O. u. 87 S. 368, 25. 204 S. 404, 28. 326 S. 446, 1. 334 S. 448, 23 (daher Phil. 4, 9 S. 133, 23). Phil. 3, 17 f. S. 115, 2. 14 (vgl. 74 S. 130, 4); 27 S. 118, 6. vKr. 71 S. 248, 13. Winiewski comm. in or. de cor. S. 147 setzt damit den Ausmarsch der Athener zum Schutze ihrer nordwestlichen Grenze, nach Drymos und der Mark von Panakton in Verbindung (Dem. vdG. 326 S. 446, 2); s. Thirlwall VI 18, 4. Übrigens ist aus den unmittelbar vorhergehenden Worten des Demosthenes hier und § 87 zu schliefsen, dafs der Angriff auf Megara (wie auf Geraestos) von der Seeseite aus versucht wurde. Weniger hat es für sich, was Grote XI 621 andeutet, dafs Perilaos mit den Söldnern von Phokis her über den Meerbusen an den Isthmos gekommen sei.

2) Plut. Phok. 15 erzählt dies nach der byzantischen Expedition; deshalb hat Winiewski a. O. S. 383 dafür Ol. 110, 1/2. 339 angenommen. Aber Plutarch nimmt es mit der Zeitfolge nicht genau: geht er doch von dem euboeischen Feldzuge zu Gunsten des Plutarchos, ohne der späteren Expedition Phokions nach Euboea (Ol. 110, 1. 340) irgend zu gedenken, auf den Entsatz von Byzanz über. Mir scheint für den Hilfszug nach Megara keine Veranlassung geeigneter als die oben erwähnte; vgl. über die Besorgnisse vor den Boeotern o. Anm. 1 und über das Bündnis der Megareer mit Athen die nächstfolg. Anm. Böhnecke F. I 656 setzt Phokions Zug ebenfalls vor die Belagerung von Byzanz, *circa tempus Philippicae tertiae.*

3) Dem. vKr. 234 S. 305, 20 (vgl. gAristokr. 212 S. 691, 4). 237 S. 306, 14. Vgl. Aesch. 3, 95 S. 67. Als verbündet mit Athen erscheint Megara Chers. 18 S. 94, 12. Phil. 3, 74 S. 130, 4.

Doch kehren wir zu dem Verlaufe der Dinge in Athen zurück. Als Demosthenes die zweite Philippika hielt, waren Aeschines und Philokrates noch nicht zu gerichtlicher Verantwortung gezogen: aber mit unverhohlener Rüge frischt er das Gedächtnis an die von ihnen geübte Täuschung und Bestechlichkeit auf und erklärt sie für des Todes würdig.[1] So bereitete Demosthenes seine Anklage wider Aeschines vor. Früher aber kam eine Meldeklage zur Verhandlung, welche Hypereides wider Philokrates wegen der Philipp zum Schaden des athenischen Staates geleisteten Dienste erhob. Auf Grund des Gesetzes war die Anklage dahin gerichtet, Philokrates spreche als öffentlicher Redner nicht zum Besten der athenischen Bürgerschaft, mit Geld und Geschenken bestochen von den Widersachern der Bürgerschaft: und im Verfolge der Klagschrift waren fünf oder sechs Volksbeschlüsse des
Philokrates wörtlich aufgeführt auf welche die Klage sich 344
richte.[2] Und zwar handelte es sich dabei vorzugsweise um die Volksbeschlüsse über den Frieden mit Philipp, welche auf Grund des Gesandtschaftsberichtes erlassen waren. Die Anklage des Hypereides unterstützte Demosthenes: eines nur, sagte er, mifsfalle ihm an der Meldeklage, dafs Philokrates allein sich so vieler schweren Vergehen schuldig gemacht haben solle und die neun übrigen Gesandten keines. Dem sei nicht so: für sich allein hätte jener nicht aufkommen können, wenn er nicht unter den andern Helfer gehabt hätte.

1) S. o. S. 360.

2) Hypereid. f. Eux. c. 39 f. *Φιλοκράτη τὸν Ἁγνούσιον — εἰσαγγελίας ἐγὼ ὑπὲρ ὧν Φιλίππῳ ὑπηρετήκει κατὰ τῆς πόλεως εἷλον ἐν τῷ δικαστηρίῳ, καὶ τὴν εἰσαγγελίαν ἔγραψα δικαίαν καὶ ὥσπερ ὁ νόμος κελεύει* (s. col. 23) *‘ῥήτορα ὄντα λέγειν μὴ τὰ ἄριστα τῷ δήμῳ τῷ ‘Ἀθηναίων, χρήματα λαμβάνοντα καὶ δωρεὰς παρὰ τῶν τἀναντία πρατ‘τόντων τῷ δήμῳ’· καὶ οὐδ’ οὕτως ἀπέχρησέ μοι τὴν εἰσαγγελίαν δοῦναι, ἀλλ’ ὑποκάτω παρέγραψα ‘τάδ’ εἶπεν οὐ τὰ ἄριστα τῷ δήμῳ χρή‘ματα λαβών’, εἶτα τὸ ψήφισμα αὐτοῦ ὑπέγραψα· καὶ πάλιν ‘τάδε εἶπεν ‘οὐ τὰ ἄριστα τῷ δήμῳ χρήματα λαβών’, καὶ τὸ ψήφισμα παρέγραφον· καὶ ἔστι μοι πεντάκις ἢ ἑξάκις τοῦτο γεγραμμένον.* Diese Stelle lehrt dafs das rhetorische Thema bei Marc. zu Hermog. IV S. 164 W. (welches aus Dem. vdG. 309 S. 440, 6 entnommen ist) Hypereides Anklage in der Hauptsache nicht berührt.

'Um nun selbst weder jemanden aufser Anklage zu setzen 'noch zu beschuldigen, sondern die Sache reden zu lassen', fügte er hinzu, 'so fordere ich einen jeden dem es beliebt 'auf vorzutreten und zu erklären, er habe keinen Teil und 'keinen Gefallen an den Schritten des Philokrates: wer das 'thut, den setze ich aufser Anklage.' Keiner der anwesenden Gesandten entsprach der Aufforderung, namentlich Aeschines nicht, der als Beistand des Philokrates vor Gericht erschienen war: und gerade auf ihn zielte Demosthenes, denn die andern waren nicht rechenschaftspflichtig, oder nicht anwesend, einer auch war Philokrates Schwager: über Aeschines aber schwebte eben noch die Anklage.[1] Was Philokrates betrifft, so hatte
345 er mit Philipps Geschenken öffentlich geprahlt:[2] seine Verteidigung konnte sich also nur dahin richten, er habe nicht zum Schaden Athens geredet und nicht von Widersachern der Bürgerschaft die Geschenke empfangen. Aber so gut er sonst verstanden hatte den Zorn des Volkes abzuleiten und austoben zu lassen,[3] jetzt gab er selbst seine Sache verloren und trat die Verbannung an, ehe das Urteil gesprochen wurde: abwesend verdammten ihn die Richter zum Tode.[4] Seitdem leugnete Aeschines es ab je mit Philokrates Gemeinschaft gepflogen zu haben.[5]

Zwei andere Staatsprozesse, die in dieselbe Zeit fallen und angesehene Familien trafen, vermögen wir nicht näher zu erläutern. Thrasybulos, der Sohn des berühmten Volks-

1) Dem. vdG. 116 ff. S. 376, 14 f. *ὃ τοίνυν ὕστατον μὲν γέγονεν — θεάσασθε. ἴστε δήπου πρῴην, ὅτ' εἰσήγγελλεν Ὑπερείδης Φιλοκράτην κτλ.* 115 S. 376, 8—10. Demnach kann die Verhandlung nicht früher als in die zweite Hälfte von Ol. 109, 1. 343 fallen; vgl. Böhnecke F. I 429, 1. Dafs Philokrates (dessen Anwesenheit Ol. 108, 3. 346 113 S. 375, 17 erwähnt wird) bis in die jüngste Zeit unangefochten zu Athen gelebt hatte, lehrt auch 206 ff. S. 405, 11. Was die Scholien zu 118 S. 377, 5 sagen, Iatrokles sei nicht zugegen gewesen, und als verschwägert mit Philipp wolle Demosthenes (vgl. 230 S. 412, 23. 233 S. 413, 22) Phrynon bezeichnen, halte ich für leeres Geschwätz.

2) Vgl. o. S. 311.

3) Vgl. Arist. Rh. 2, 3 S. 1380^b, 6 Bk. Sauppe OA. II 310 f.

4) Hyp. a. O. Aesch. 2, 6 S. 29. 3, 79. 81 S. 65. Deinarch 1, 28 S. 93.

5) Vgl. o. S. 197.

freundes, Oheim des Nikeratos aus dem Hause des Nikias, ward schuldig befunden, und erst vor der zweiten Abstimmung legte Eubulos seinen persönlichen Einfluſs ins Mittel: ihn traf eine Geldstrafe von zehn Talenten. Nicht minder wurde Proxenos der Feldherr zu der gesetzmäſsigen Strafe verurteilt trotz der Erinnerung an die Verdienste seines Ahnen Harmodios und der Thränen seines Sohnes der dessen Namen trug.[1] Bei Deinarch lesen wir, Proxenos (denn bei dem Abkömmling des Harmodios wird er doch wohl gemeint sein) sei gemäſs der Anweisung des Demosthenes, und zwar von dem Areopag, in Haft genommen:[2] um was es sich dabei handelte — ich möchte zunächst an eine Finanzsache denken[3] — wissen wir nicht.

Bedeutsamer sind für uns Vorfälle, welche Demosthenes 346
in der Rede vom Kranze erzählt. Bei der Prüfung der Bürgerrollen (Ol. 108, 3) war ein gewisser Antiphon ausgewiesen, und um sich zu rächen hatte er sich gegen Philipp anheischig gemacht die Flotte der Athener und die Schiffshäuser im Peiraeeus in Brand zu stecken. Über diesem Anschlage ward er von Demosthenes im Peiraeeus, wo er sich versteckt hielt, ergriffen und vor die Volksversammlung geführt. Dawider protestierte Aeschines: es sei das ein aristokratisches Verfahren und verstoſse gegen alle Grundsätze der Demokratie, daſs Demosthenes verunglückte Bürger miſshandele

1) Dem. vdG. 280 f. S. 431, 12 m. d. Schol. 290 S. 434, 15. Der Prozeſs fällt also vor Ol. 109, 2. 343.

2) Dein. 1, 63 S. 98. Vielleicht geht es auf einen späteren Fall, wenn nicht überhaupt Demosthenes Name fälschlich eingemischt ist. Denn nach Demosthenes eigenen Worten kann man es nicht für möglich halten daſs er des Proxenos Ankläger war: überdies blieb er ein Gesinnungsgenosse des Demosthenes; s. d. folg. Anm.

3) Wäre Proxenos wegen seines Verhaltens zu Ende des phokischen Krieges zur Strafe gezogen, so würden wir in Demosthenes und Aeschines Reden eine Spur davon finden, was nicht der Fall ist: s. namentlich Dem. vdG. 72 f. S. 363, 27 f. Zwischen Ol. 108, 4 und 109, 3 leistete Proxenos eine trierarchische Zahlung CIA II 803^b 60; später übernahm er mit Demosthenes und andern (s. o. S. 330) Bürgschaft für die den Chalkidiern geborgten attischen Schiffe; Ol. 111, 3. 334 wird er unter den Bürgen aufgeführt CIA II 804 B^a 4, sein Erbe zahlte dafür Ol. 113, 4. 325: damals also war er nicht mehr am Leben.

und ohne Volksbeschlufs in die Häuser eindringe.[1] Auf solche Vorstellungen wurde Antiphon in Freiheit gesetzt. Aber nun schritt der Areopag ein, liefs jenen Menschen von neuem aufgreifen und überlieferte ihn dem heliastischen Gerichte: auf seine Anzeige wurde er gefoltert und hingerichtet[2] (etwa Ol. 108, 4. 344). Die Verhaftung Antiphons wird Demosthenes ohne alle Frage nicht als Privatmann, sondern in amtlicher Eigenschaft vorgenommen haben, entweder als einer der jährlichen Aufseher der Werfte, oder, was mir wahrscheinlicher ist, vom Rate kommissarisch beauftragt.[3]

Aeschines hat es für gut befunden über jenen Vorfall, der ihn des strafbaren Einverständnisses mit einem Brandstifter verdächtig machte, völlig zu schweigen. Bei der Bürgerschaft kam die Sache schnell in Vergessenheit: aber der Areopag gedachte es ihm und fand Gelegenheit seinem Arg-
347 wohn einen bestimmten Ausdruck zu geben.[4] Die Delier glaubten die Zeitumstände günstig das von den Athenern behauptete Eigentumsrecht an dem Apollontempel ihrer Insel anzufechten und machten bei dem delphischen Amphiktyonenrate ihre Ansprüche geltend.[5] Athenischerseits ward, wie es scheint, die Kompetenz dieser Versammlung nicht be-

1) Über die Gehässigkeit der Haussuchungen s. Dem. gAndrot. 51 ff. S. 608, 26 f. Vgl. Schömann att. Prozefs S. 588 f. [784 Lipsius].

2) Dem. vKr. 132 f. S. 271, 6 u. dazu d. Schol., Suid. (= Anecd. Bekkeri S. 439) u. *ἀποψηφισθέντα*. Dein. 1, 63 S. 98. Plut. Dem. 14. Böckh kl. Schr. 5, 419. 442 f. B. erinnert, Antiphon möge den Anschlag in seiner Erbitterung bald nach geschehener Ausweisung gemacht haben. Übrigens ist dieser A. zu unterscheiden von dem Gesandten (o. S. 19). Über die Beteiligung des Areopags vgl. Meier att. Proz. S. 344 [424 L.].

3) Vgl. Böckh Seew. S. 59. 62.

4) Man kann zweifeln, ob Aeschines Verwendung für Antiphon und seine Absetzung durch den Areopag in so unmittelbarem Zusammenhange stehen, wie Demosthenes angiebt. Dafs einige Zeit dazwischen verstrich ist aus seinen Worten zu ersehen 134 S. 271, 20 *τοιγαροῦν εἰδυῖα ταῦτα ἡ βουλὴ ἡ ἐξ Ἀρείου πάγου τότε τούτῳ πεπραγμένα, χειροτονησάντων αὐτὸν ὑμῶν σύνδικον ὑπὲρ τοῦ ἱεροῦ τοῦ ἐν Δήλῳ ἀπὸ τῆς αὐτῆς ἀγνοίας ἧσπερ πολλὰ προΐεσθε τῶν κοινῶν κτλ.*

5) Über diese *διαδικασία* u. was damit zusammenhängt s. Böckh Abh. d. Berl. Akad. 1834 S. 11 ff. (kl. Schr. 5, 442 ff.).

stritten.[1] Die Bürgerschaft wählte zu ihrem Sachwalter Aeschines, wohl in Hinblick auf seine früheren Verhandlungen mit den Amphiktyonen und seine Gunst bei Philipp: als sich aber herausstellte, dafs Philipp gerade den Deliern Vorschub leiste oder wohl gar sie angestiftet habe, ward, vermutlich auf Betrieb des Demosthenes und seiner Freunde, die schliefsliche Entscheidung über die Wahl dem Areopag anheimgestellt.[2] Dieser setzte einhellig, mittelst der feierlichen, nur in grofsen Angelegenheiten gebräuchlichen Abstimmung vom Altar, Aeschines ab und übertrug Hypereides die Verteidigung der Gerechtsame Athens. Und der Erfolg rechtfertigte diese Ernennung. Vor den Amphiktyonen führte Euthykrates, der Verräter von Olynth, die Sache der Delier:[3] aber Hypereides wufste in der oft rühmlich erwähnten delischen Rede[4] den Ursprung und die Geschichte des Heiligtums so geschickt auf Athen zurückzuführen, überhaupt so beredt das Anrecht Athens zu vertreten, dafs die 348
Delier mit ihrer Klage abgewiesen wurden: nach wie vor finden wir die Athener im Besitze der Tempelverwaltung.[5] Hypereides durfte sich auf ältere Entscheidungen wider die Delier berufen:[6] zugleich wird er nicht verfehlt haben bei dieser Gelegenheit vor den Amphiktyonen Apollon als Stammvater der Athener zu preisen und die uralten Beziehungen ihrer Stadt zu dem pythischen Heiligtume hervorzuheben.

1) Vgl. Dem. vdG. 288 S. 434, 1 νῦν δ' ἤδη περιερχόμεθ' ἡμεῖς τί δέδοκται τοῖς ἄλλοις σκοποῦντες καὶ ὠτακουστοῦντες — τί τὰ τῶν Ἀμφικτυόνων —. Vgl. über die Schiedsgerichte bei internationalen Streitigkeiten Schömann Altert. II[3] 5 f.

2) Dem. vKr. 134 f. S. 271 f. u. dazu Westermann. Über das daselbst eingelegte Zeugnis ders. Abh. d. k. sächs. Ges. d. W. I S. 66 ff. Andere Stellen s. b. Böckh a. O. S. 444 ff. Sauppe OA. II 285 f. und über die dem Aeschines untergeschobene delische Rede S. 309.

3) Hyp. fr. 80 (aus der Rede gegen Demades, s. Buch V, 3) ὅτι ἀντέπραξε τῇ πόλει περὶ τοῦ ἱεροῦ τοῦ Δηλίων. Vgl. Böhnecke F. I 681.

4) S. Böckh S. 447 ff. Sauppe S. 285 ff.

5) [Vgl. die Rechenschaftsablagen der delischen Amphiktyonen aus der Zeit Ol. 101, 2—111, 3 CIA II 813—824 und den Volksbeschlufs zu Gunsten des aus Delos vertriebenen Peisitheides CIA II 115[b] S. 408. Dittenberger syll. 105.]

6) Böckh S. 436 f. 450 f.

Auf die Zurücknahme des an Aeschines erteilten Auftrages geht eine Stelle in Demosthenes Rede von der Gesandtschaft: ‘ihr wifst ja, wie letzthin im Peiraeeus Aeschines, als ihr ihn nicht als Gesandten abgehen liefset, sich ereiferte, er werde Meldeklagen und Staatsprozesse gegen mich anstellen, und Zeter schrie.’[1] Die Beziehung auf die delische Sache scheint unzweifelhaft: wenn hier nicht der Areopag, sondern die Volksgemeinde einschreitet, so ist zu bedenken dafs eben diese den Areopag ermächtigte die getroffene Wahl zu bestätigen oder aufzuheben.[2] Das geschah nach dem Prozesse wider Timarchos (Ol. 108, 3. 345):[3] in diesem hatte Aeschines noch den Areopag als Muster aufgestellt und ihn als den gründlichsten und untrüglichsten Gerichtshof gepriesen, der nicht blofs auf Reden und Zeugnisse hin, son-
349 dern nach eigenem Wissen und eigener Prüfung sein Urteil fälle.[4] Dafs wir in der Zeitbestimmung nicht weiter zurückgehen dürfen erhellt auch aus Antiphons Ausstofsung, und überhaupt ist es klar dafs beide Vorfälle in spätere Zeit gehören als der Friedensschlufs mit Philipp. Denn bis zu diesem, d. h. bis zum 19. Elaph. 108, 2 (April 346) fand

1) 209 S. 406, 6 *τὸ τοίνυν τελευταῖον ἴστε δήπου πρῴην ἐν Πειραιεῖ, ὅτε αὐτὸν οὐκ εἰᾶτε πρεσβεύειν, βοῶντα ὡς εἰσαγγελεῖ με καὶ γράψεται καὶ ἰοὺ ἰού.* Vgl. Böhnecke F. I 293 (der aber den an jener Stelle folgenden Worten, die GHSchaefer richtig erklärt hat, eine falsche Beziehung unterlegt). Thirlwall VI 37 f. Was in den Scholien TCV zur a. St. über die 3. Gesandtschaft steht ist Faselei.

2) Böhnecke a. O. Anm. Die Worte vKr. 134 S. 271, 25 *ὡς προείλεσθε* (*προσείλεσθε* HWolf) *κἀκείνην* (*τὴν βουλὴν τὴν ἐξ Ἀρείου πάγου*) *καὶ τοῦ πράγματος κυρίαν ἐποιήσατε* schliefsen die Annahme aus, dafs der Areopag ohne ausdrückliche Ermächtigung der Bürgerschaft in diesem Falle habe einschreiten und entscheiden können.

3) Dem. vdG. 257 S. 423, 19 *καὶ κατηγορῶν ἐκείνου* (*Τιμάρχου Αἰσχίνης*) *κακῶς λέγειν προείλετο ἐμέ, καὶ πάλιν ἐν τῷ δήμῳ γραφὰς ἀποίσειν καὶ τοιαῦτ᾽ ἠπείλει.* S. Thirlwall VI 38, 1. Über die Zeit der Rede gegen Timarchos s. o. S. 336, 5.

4) Aesch. 1, 92 S. 13 *χρήσασθε δὴ παραδείγματι τῇ βουλῇ τῇ ἐξ Ἀρείου πάγου, τῷ ἀκριβεστάτῳ συνεδρίῳ τῶν ἐν τῇ πόλει. — οὐ γὰρ ἐκ τοῦ λόγου μόνον οὐδ᾽ ἐκ τῶν μαρτυριῶν, ἀλλ᾽ ἐξ ὧν αὐτοὶ ἴσασι καὶ ἐξητάκασι, τὴν ψῆφον φέρουσι. τοίγαρτοι διατελεῖ τοῦτο τὸ συνέδριον εὐδοκιμοῦν ἐν τῇ πόλει.* Böhnecke F. I 292.

selbst Demosthenes keinen Tadel an Aeschines Verhalten:[1] die folgenden Monate vergingen dann über der zweiten und dritten Gesandtschaft des Aeschines an Philipp. Von der Friedenszeit handelt eben auch Demosthenes an jener Stelle der Rede vom Kranze. Die Truggesandtschaften hat er früher geschildert: hier zählt er auf, worin Aeschines, seitdem er sich den Feinden verdungen, bis zum offenen Ausbruche des zweiten Krieges Philipp wider Athen gedient,[2] d. h. zwischen Ol. 108, 3 und 110, 1. 346—340. Anderseits giebt die Rede von der Gesandtschaft uns Ol. 109, 2. 343 als Grenze der Zeitbestimmung, und zwar berührt sie den Vorfall als einen jüngst vergangenen:[3] demnach wird über die delische Sache entweder auf der Herbst- oder Frühjahrsversammlung der Amphiktyonen Ol. 109, 1 verhandelt worden sein. An- 350
sprechend ist Böhneckes Bemerkung, daſs Hypereides sich eben durch die wider Philokrates geführte Anklage dem Areopag empfohlen haben möge.[4] Im Frühling jenes Jahres ward Demosthenes als einer der Pylagoren nach Delphi gesandt und soll damals, wie Aeschines angiebt, sich mit den Lokrern von Amphissa in ein Einverständnis eingelassen

1) Dem. vdG. 13 S. 345, 3 *μέχρι τοῦ δεῦρ' ἐπανελθεῖν ἀπὸ τῆς πρώτης πρεσβείας ἐμὲ γοῦν — διεφθαρμένος καὶ πεπρακὼς ἑαυτὸν ἐλάνθανεν* u. a. St. Vgl. o. S. 241 f. Böckh kl. Schr. 5, 419 hat erinnert, daſs *νεανίας* vKr. 136 S. 272, 14 einen hochfahrenden anmaſsenden Burschen bezeichnet und nicht auf das Lebensalter des Aeschines bezogen werden darf.

2) VKr. 131 S. 270, 28 *οὕτως ἀχάριστος εἶ καὶ πονηρὸς φύσει ὥστε — μισθώσας σαυτὸν κατὰ τουτωνὶ πολιτεύει. καὶ περὶ ὧν μέν ἐστί τις ἀμφισβήτησις ὡς ἄρα ὑπὲρ τῆς πόλεως εἴρηκεν ἐάσω· ἃ δ' ὑπὲρ τῶν ἐχθρῶν φανερῶς ἀπεδείχθη πράττων, ταῦτα ἀναμνήσω.* Es folgt die Verwendung für Antiphon und das Urteil des Areopags über die Sachwalterschaft in dem delischen Rechtshandel, Pythons Gesandtschaft, die heimliche Zusammenkunft mit dem Kundschafter Anaxinos. Demosthenes fährt fort 138 f. S. 273, 15. 26 — *πολλὰ ἂν ἐγὼ ἔτι τούτων ἔχοιμι δεῖξαι, ὧν οὗτος κατ' ἐκείνους τοὺς χρόνους τοῖς μὲν ἐχθροῖς ὑπηρετῶν, ἐμοὶ δ' ἐπηρεάζων εὑρέθη. ἀλλ' οὐ κτλ. — καὶ τὸ μὲν δὴ πρὸ τοῦ πολεμεῖν φανερῶς συναγωνίζεσθαι Φιλίππῳ δεινὸν μὲν κτλ.* Damit geht Demosthenes zu dem Ausbruch des zweiten Krieges über.

3) S. o. S. 372, 1.

4) A. O. S. 295 f.

haben.[1] Ich denke, diese Abordnung wird mit der delischen Sache zusammenhängen. Die Athener konnten kaum umhin bei der Wahl der diesmaligen Pylagoren darauf Bedacht zu nehmen ihrem Sachwalter tüchtige Beistände zu geben, und Demosthenes würde eine Wahl zur Amphiktyonenversammlung schwerlich angenommen haben, wenn es nicht eine für Athen besonders wichtige Angelegenheit gegolten hätte. Damit werden wir für den delischen Rechtshandel auf das Frühjahr Ol. 109, 1. 343 zurückgeführt; und eben dahin leitet die Sendung Pythons nach Athen, welche, wie der Zusammenhang in der Rede vom Kranze lehrt, nach demselben erfolgte, und zwar um das Ende von Ol. 109, 1. Sommer 343.[2] Doch um diese Angabe zu erhärten, müssen wir auf die zwischen Philipp und den Athenern damals obwaltenden Verhältnisse genauer eingehen.

Der Stand der Dinge zu Athen und die öffentliche Stimmung hatte in der letzten Zeit sich immer entschiedener gegen Philipp gewandt. Seine Fürsprecher wurden wegen der ihm geliehenen Dienste in Strafe gezogen oder in kränkender Weise zurückgesetzt, seine erklärten Gegner stiegen immer höher in der Achtung des Volkes und ihr Einflufs reichte bereits weit über Athen hinaus: in öffentlichen Versammlungen, vor seinen Bundesgenossen und Schützlingen schilderten sie Philipp als wortbrüchig und herrschsüchtig, enthüllten sie seine Pläne alle hellenischen Staaten seiner Macht
351 unterwürfig zu machen: und dafs diese Reden, wenn auch in vielen Fällen ohne unmittelbaren Erfolg, doch nicht ganz unwirksam blieben, das können wir selbst aus dem Spruche der Amphiktyonen in der delischen Sache ersehen. Philipp

1) Dem. vdG. 65 S. 361, 20 *ὅτε γὰρ νῦν ἐπορευόμεθα εἰς Δελφούς, ἐξ ἀνάγκης ἦν ὁρᾶν ἡμῖν κτλ.* Aesch. 3, 113 f. S. 69 *οἱ Ἀμφισσεῖς — τῶν ἀφικνουμένων εἰς Δελφοὺς πυλαγόρων ἐνίους χρήμασι διέφθειραν, ὧν εἷς ἦν Δημοσθένης· χειροτονηθεὶς γὰρ ὑφ᾽ ὑμῶν πυλαγόρας κτλ.* Über die Frühjahrsversammlung zu Delphi s. Kap. 8.

2) Über die Zeit des delischen Rechtshandels s. Böhnecke F. I 288—299. Böckh kl. Schr. 5, 442 ff. Sth. I 541 hat ebenfalls Ol. 108, 3—109, 1 als die Zeitgrenzen ermittelt, setzt aber sowohl Antiphons Hinrichtung als den Prozefs über das delische Heiligtum noch in Ol. 108, 3 oder gleich hernach.

hatte zwei Wege diesem wachsenden Einflusse Athens und seiner patriotischen Staatsmänner zu begegnen: er mufste entweder offenen Krieg anfangen und dazu seine Bundesgenossen entbieten, oder er mufste der makedonischen Partei zu Athen durch neue Anerbietungen von seiner Seite die Gunst der Bürgerschaft wieder zuwenden. Noch scheute Philipp den Krieg, noch glaubte er aus dem Frieden gröfsere Vorteile ziehen und sich in Griechenland fester setzen zu können: und ein Umschwung zu Athen stand um so eher zu erreichen, als die Friedenspartei sehr zahlreich war und an Eubulos einen von der grofsen Menge fast angebeteten Führer hatte. Ein lebhafter Verkehr hatte sich seit Abschlufs des Friedens entsponnen und dauerte fort, auch während Philipp und Athen in Griechenland sich das Terrain streitig machten.[1] Freunde und Gäste des Königs reisten nach Pella an den Hof:[2] mit amtlichen Aufträgen gingen Gesandte hin und her; um einen Karystier, einen Geschäftsträger Athens, der in Philipps Gefangenschaft war, loszubitten wurden allein drei Gesandtschaften abgeschickt, aber umsonst, Philipp liefs ihn hinrichten.[3] Eine andere Sendung in betreff Thrakiens, der sich Eukleides unterzog, haben wir oben erwähnt.[4] Philipp bediente sich als Botschafters namentlich des Python von Byzanz. Wir haben früher gesehen dafs die Brüder Python und Herakleides von Aenos den Thrakerfürsten Kotys ermordet und dann nach Athen sich begeben hatten, wo man 352
sie mit Ehren überhäufte. Sie waren Schüler Platons gewesen, und dafs Python der Rede mächtig war zeigt schon die Art, wie er vor dem athenischen Volke das Verdienst seiner That von sich ablehnte und auf die Götter zurückführte.[5] Von Athen ging Python bald in Philipps Dienste,

1) Dem. vdG. 328 S. 446, 17 *δοκεῖτε μὲν εἰρήνην ἄγειν.* vKr. 43 S. 240, 14.

2) Dem. vKr. 44 S. 240, 21 *τινὲς τῶν ἐκ τῶν πόλεων ἐπὶ τῇ τῆς εἰρήνης ἐξουσίᾳ βαδίζοντες ἐκεῖσε διεφθείροντο, ὧν εἷς οὗτος ἦν*, vgl. vdG. 114 S. 376, 1. 225 S. 411, 13. o. S. 311.

3) Heges. üb. Hal. 38 S. 86, 5.

4) S. 348.

5) S. die Bd. I 157, 3 angeführten Stellen.

weil er dort eine glänzendere Laufbahn sich zu eröffnen glaubte.[1] Und in der That finden wir später am makedonischen Hofe[2] und auf Gesandtschaften einen Python, der, ein Schüler des Isokrates, in hohem Grade der Rede und Schrift Meister ist und selbst zu Athen Beifall gewinnt:[3] aber er wird nicht von Aenos, sondern von Byzanz benannt. Kaum ist an verschiedene Personen zu denken, so sehr treffen die Umstände zusammen, die zu Athen genossene Bildung, der Eifer in Philipps Dienst; eher lassen sich für die veränderte Bezeichnung Erklärungen auffinden: zu Aenos geboren kann Python in byzantisches Bürgerrecht aufgenommen sein und nach dieser gröſseren Stadt sich fortan benannt haben.[4]

Von einer Sendung dieses Python nach Athen berichtet Demosthenes in der Rede vom Kranze.[5] Philipp hatte ihn nach Athen abgeordnet und mit ihm Gesandte von allen seinen Bundesgenossen um den athenischen Staat zu beschämen und der Ungerechtigkeit zu zeihen, und Python erging sich kecklich und mit vollem Redeschwall in Anklagen gegen die Athener. Aeschines unterstützte ihn und zeugte wider sein Vaterland: Demosthenes aber wich dem Python nicht, sondern trat auf um das Recht Athens zu wahren und erwies Philipps Unrecht so klar daſs dessen eigene Bundesgenossen aufstanden und beistimmten. In wel-
353 cher Zeit und zu welchem besonderen Zwecke diese Gesandtschaft Pythons nach Athen stattgefunden hat giebt Demosthenes nicht an, und eine anderweite Überlieferung über

1) Dem. gAristokr. 127 S. 662, 10—15; vgl. die vorhergehenden und folgenden Worte.

2) Aesch. 2, 125 S. 44 οὐδ' ὁ Βυζάντιος Πύθων, ἄνθρωπος περὶ τὸ γράφειν λόγους μέγα φρονῶν m. d. Schol. ῥήτωρ οὗτος, Ἰσοκράτους μαθητής. Vgl. d. anon. L. d. Isokr. S. 257, 97 West. Olympiod. schol. zu Plat. Gorg. 1 S. 447^b (Jahns nJhb. Suppl. XIV 117).

3) Heges. üb. Halonn. 20 S. 81, 23 m. d. Schol. 23 S. 82, 15.

4) Die Identität der Personen ist angenommen von Reiske Index Dem. Menage zu Diog. L. 3, 45. Rumpf de Charid. Or. S. 19. KFHermann, Gesch. d. plat. Philos. I 74 u. and. Westermann zu Dem. gArist. a. O. bezweifelt sie.

5) 136 S. 272, 15.

diese Verhandlung hat sich nicht erhalten: Plutarch und Philostratos wiederholen nur was sie bei Demosthenes gelesen, eben so Diodor, der übrigens die Scene in die vor der Schlacht bei Chaeroneia zu Theben gepflogenen Verhandlungen versetzt.[1] Das ist in jeder Hinsicht verkehrt: aber nicht minder werden die Scholien[2] irren, wenn sie jene Erzählung auf die amphiktyonische Gesandtschaft von Ol. 108, 3. 346, oder neuere Gelehrte, wenn sie dieselbe auf die Verhandlung mit den peloponnesischen Gesandten beziehen und Demosthenes Gegenrede eben in der zweiten Philippika wiederfinden wollten.[3] Allerdings waren beide Male Gesandte Philipps und seiner Bundesgenossen erschienen und in dem ersten Falle wissen wir dafs Aeschines ihre Forderungen unterstützte, in dem zweiten ist es nicht unwahrscheinlich.[4] Aber die Reden mit denen Demosthenes in die Verhandlungen eingriff passen gar nicht hierher: in der Rede vom Frieden rät Demosthenes seinen Mitbürgern den Streit fallen zu lassen: in der zweiten Philippika hat er es mit makedonischen Beschwerden gar nicht zu thun.[5] Dagegen leiten uns alle Umstände auf Ol. 109, 1. 343,[6] die einzige Gesandt-

1) Plut. Dem. 9. Philostr. L. d. Apoll. 7, 37; vgl. L. d. Soph. 1 S. 482. Lobschr. auf D. 32. Mit Diod. 16, 85 stimmt der Rhetor Aristeides 38 S. 483. 485. 39 S. 503 f. Dafs die Verhandlung zu Athen stattfand, hat Philostratos richtig aus Demosthenes a. O. entnommen; dafs Python Ol. 110, 2 nicht unter Philipps Gesandten zu Theben war, lehrt Marsyas fr. 7 bei Plut. Dem. 18. S. Winiewski Comment. S. 134. 143.

2) S. 400, 29 f. Df. (zu Dem. vdG. 131 S. 381, 16).

3) Winiewski S. 140. Vömel Proleg. in Dem. Phil. 2 S. 20 f. u. a.

4) S. o. S. 296 u. 355

5) Vgl. Brückner König Philipp S. 218. Böhnecke F. I 298, dem Thirlwall VI 13, 1. Grote XI 614 u. a. beigestimmt haben. Übrigens ist Böhneckes Argument, Demosthenes Rede gegen Python sei nicht auf uns gekommen, weil sie aus dem Stegreif gehalten sei, nicht stichhaltig: D. konnte sie nachher niederschreiben.

6) Vgl. Böhnecke F. I 439. Die Zeitbestimmung beruht darauf dafs, als Demosthenes Ol. 109, 2. 343 die Anklage gegen Aeschines führte, Hegesippos schon von der makedonischen Gesandtschaft, die durch Pythons Sendung veranlafst wurde, zurückgekehrt war. Die in demselben Jahre etwas später gehaltene Rede über Halonnes nimmt die Verhandlungen wieder auf: in der 2. Philippika aber ist von Vorschlägen wie Python sie überbrachte noch nicht von fern die Rede.

354 schaft Pythons nach Athen von der wir bestimmte Nachricht haben. Philipp ordnete sie ab im Hinblick auf die Fortschritte der hellenischen Politik Athens und das steigende Ansehn der ihm feindlichen Staatsmänner, welches die oben entwickelten Vorfälle beurkundeten. Welcher Art die Aufträge waren, die er und seine Mitgesandten vermeldeten, lehrt die Rede über Halonnesos.[1]

Python nämlich redete vor dem Volke mit glänzender Beredsamkeit und seine Rede verfehlte ihres Eindrucks nicht. Er führte bittere Klage über die antimakedonische Partei, welche Philipp verleumde, und tadelte die Athener dafs sie diesen feilen Sykophanten und Verleumdern ihr Ohr liehen. Philipp sei darauf aus ihnen wohlzuthun und wünsche vor allen Hellenen ihre Freundschaft zu besitzen: aber wenn solche Reden ihm hinterbracht werden dafs man unter Gutheifsen der athenischen Bürgerschaft seine Ehre kränke, so müsse er anderes Sinnes werden, wenn er bei denen in Mifstrauen stehe, deren Wohlthäter er habe sein wollen.[2] Demnach verlangte er, die öffentlichen Redner sollten auf den Frieden nicht schelten, denn es sei nicht angemessen den Frieden aufzuheben. Sei etwas in dem Vertrage nicht zweckmäfsig, so möge man das verbessern, denn Philipp werde in allen Stücken den Beschlüssen der Athener beipflichten. Insbesondere sei er bereit den Hellenen gerecht zu werden und zur Sicherstellung derer die sich von ihm bedroht glaubten eine Übereinkunft zu treffen.[3] Wenn nun noch die Feinde des Königs fortführen ihn zu verleumden, statt selber auf Verbesserung des Friedens Anträge zu stellen und Philipp

1) 18—23 S. 80, 29—82, 18.

2) Vgl. Dem. Phil. 3, 27 S. 118, 1 *οὐ διαρρήδην εἰς τὰς ἐπιστολὰς γράφει ‘ἐμοὶ δ᾽ ἐστὶν εἰρήνη πρὸς τοὺς ἀκούειν ἐμοῦ βουλομένους’;*

3) Philipps Schr. 18 S. 163, 24 *πέμψαντος ἐμοῦ πρέσβεις ἀπὸ τῆς συμμαχίας πάσης, ἵν᾽ ὦσι μάρτυρες, καὶ βουλομένου ποιήσασθαι πρὸς ὑμᾶς δικαίας ὁμολογίας ὑπὲρ τῶν Ἑλλήνων κτλ.* Dafs damit Pythons Gesandtschaft gemeint ist, geht aus der Bezugnahme auf die Bundesgenossenschaft hervor (vgl. Dem. vKr. a. O. *παρὰ τῶν αὐτοῦ συμμάχων πάντων συνέπεμψε πρέσβεις*). Dafs Python diesen Punkt zur Sprache brachte, was Hegesippos übergeht, lehrt der darauf von den Athenern gefafste Beschlufs. R. üb. Hal. 30 S. 84, 5. Vgl. Winiewski Comm. S. 143.

Gelegenheit zu geben alles Mifstrauen zu beseitigen, so solle 355
man auf solche Menschen nicht weiter hören.

Das ist es was Hegesippos über Pythons Rede mitteilt, die allerdings ganz darauf berechnet war alle Schuld an der obwaltenden Verstimmung von Philipp auf die Athener oder vielmehr auf die Gegner der makedonischen Partei zu schieben. Die athenische Bürgerschaft rief Beifall und gab Python Recht. Da war es an der Zeit dafs Demosthenes das Wort nahm und, wie er in der Rede vom Kranze berichtet, rückhaltlos die Politik Philipps enthüllte: er hätte die Sache der er diente verleugnet, wenn er hier vor den versammelten Athenern und hellenischen Gesandten geschwiegen hätte[1] statt die Wahrheit der Anklagen welche er so oft zu Athen und auswärts erhoben hatte zu erhärten. Aber Vorschläge zur Abänderung des Vertrags stellte er nicht, wie er denn davon nichts erwartete:[2] dieser Provokation zu entsprechen überliefs er einem andern Redner seiner Partei, Hegesippos.[3] Auf dessen Antrag wurde beschlossen, unter Bezugnahme auf die von den Gesandten abgegebenen Erklärungen, die

1) Auf jene Botschaft Pythons hat zuerst Böckh Abh. d. B. Ak. 1827 S. 139 (kl. Schr. 4, 279) die Gegenrede des Demosthenes zurückgeführt: vgl. Westermann de vit. Dem. S. XXIV. Brückner K. Philipp S. 218, dem Dissen zur R. vKr. beistimmt, wendet dawider ein, bei Demosthenes spreche Python viele und dreiste Worte gegen die Athener, welche Erbitterung erregen mufsten, nach dem Berichte in der Rede über Halonnes dagegen ward er beifällig angehört; auch der Gesandten der makedonischen Bundesgenossen geschehe hier keine Erwähnung. Das letztere ist für Hegesippos Zweck unwesentlich: er will nur die Widersprüche der makedonischen Erklärungen aufdecken. Um diese recht grell erscheinen zu lassen hebt er besonders die damaligen Verheifsungen hervor: aber dennoch ist hinlänglich zu erkennen, wie kecklich Python die Leiter der athenischen Bürgerschaft und diese selber wegen ihres Verhaltens anklagte. Darauf bezieht sich Demosthenes; der Beifall, den Python fand, konnte nimmermehr diesen Vorwürfen, sondern den Anerbietungen gelten, welche er im Namen Philipps stellte: vgl. Böhnecke F. I 438. Dafs Demosthenes allein Python entgegnet habe, sagen Plutarch, Philostratos und der 2. dem. Brief 10 S. 1469, 21, Demosthenes selber nicht.

2) Dem. vdG. 181 S. 398, 8. 11 *εἶτα τὴν ἄλλως ἐνταῦθα ψηφίζεσθε — ἐπανορθώσασθαι τὴν εἰρήνην*

3) Heges. üb. Hal. 24 f. S. 82, 23 f.

Klausel welche den dermaligen Besitzstand zu Grunde legte
356 dahin zu ändern: jeder Teil solle besitzen was ihm rechtmäfsig gehöre;[1] ferner wurde im Interesse der Staaten welche weder mit Philipp noch mit Athen im Bunde standen hinzugefügt: die übrigen Hellenen, welche an dem Frieden nicht Teil haben, sollen frei und selbständig sein, und wenn sie angegriffen werden, so sollen die Teilnehmer des Friedens ihnen Beistand leisten.[2] Die makedonischen Gesandten vermieden es, als dieser Bescheid der athenischen Bürgerschaft ihnen vorgelesen wurde, sich über dessen Inhalt mit einem Worte zu äufsern. Sie genossen der üblichen Ehre des öffentlichen Mahles und liefsen es dabei bewenden den Athenern neue Hoffnungen auf Philipps Grofsmut vorgespiegelt zu haben.[3]

Auf Grund jenes Beschlusses ward Hegesippos an der Spitze einer Gesandtschaft zu Philipp geschickt, teils um den abgeänderten Vertrag dem König vorzulegen teils um spezielle Forderungen geltend zu machen, namentlich in betreff der Rückgabe von Halonnesos, ferner der thrakischen Plätze, der Grenzen des Chersones und der von den Kardianern erhobenen Ansprüche.[4] Diese Gesandtschaft, deren Wortführer ihm besonders widerwärtig war, nahm Philipp ungnädig auf. Er empfing sie nicht als seine Gäste, ja den Dichter Xenokleides aus Athen, der den Landsleuten gastlich sein Haus geöffnet hatte, wies er aus seinen Staaten aus.[5] Wir lesen bei Seneca[6] eine Anekdote, welche, wenn sie wahr ist, nur auf diese Gelegenheit gehen kann: einst sei Demochares, den man wegen seiner mafslosen und frechen Zunge 'den

1) 18 S. 81, 4 *ἑκατέρους ἔχειν τὰ ἑαυτῶν* statt *ἑκ. ἔχ. ἃ ἔχουσιν.* S. o. S. 225, 4. 228. Vgl. 23—29 S. 82, 21—84, 5.

2) 30 ff. S. 84, 5. Vgl. Böhnecke F. I 436 ff.

3) 19 f. S. 81, 17.

4) 2 S. 77, 7. 36 S. 85, 21. 39 ff. S. 86, 10. Vgl. o. S. 28, 2.

5) Dem. vdG. 331 S. 447, 9 *τὸν γὰρ Ἡγήσιππον ὁρᾶτε καὶ τοὺς μετ' αὐτοῦ πρέσβεις πῶς ἐδέξατο (Φίλιππος). τὰ μὲν ἄλλα σιωπῶ, ἀλλὰ Ξενοκλείδην τουτονὶ τὸν ποιητὴν ἐξεκήρυξεν, ὅτι αὐτοὺς ὑπεδέξατο πολίτας ὄντας.* Über Xenokleides vgl. die Schol. und Apollod. gNeaer. 26 S. 1353, 14.

6) De ira 3, 23, 1; vgl. 24, 1.

Grobian' nannte, unter andern athenischen Gesandten zu Philipp gekommen. Philipp habe die Gesandtschaft gütig angehört und dann gesagt: 'gebt mir an was ich den Athenern zu Gefallen thun kann'. "Dich hängen" habe Demo- 357
chares erwidert. Auf diese Antwort brachen alle umstehenden in lauten Unwillen aus, jedoch Philipp gebot Schweigen und entliefs jenen Thersites ungekränkt. 'Aber ihr andern Gesandten', sagte er, 'meldet den Athenern dafs die, welche solche Reden führen, viel hoffärtiger sind, als die sie ungestraft hören.' Solche Frechheit eines Gesandten geht allerdings über alle Vorstellung und wir erinnern, dafs kein anderer Schriftsteller etwas ähnliches meldet.[1] Auch ohnedies begreift man dafs Philipp die Botschaft der Athener sehr ungelegen war. Sie enthielt ein Programm seiner Gegner, die Bedingungen unter denen sie in ferneren Frieden willigen wollten: es war ein klares und bündiges Ultimatum,[2] auf welches er nicht mehr wie bisher mit allgemeinen Redensarten antworten konnte. Dafs Philipp sich demselben fügen werde stand von vorn herein nicht zu erwarten: er hätte damit alle Resultate seiner Politik in Frage gestellt. Nahm er statt des damaligen Besitzstandes das rechtmäfsige Eigentum nachträglich als Basis des Friedens an, so hatte er die Schlüssel zu seinem Reiche, Amphipolis Pydna Potidaea an Athen herauszugeben.[3] Den andern Hellenen den Beitritt zum Frieden offen zu lassen hatte er früher sich geweigert,[4]

1) Vgl. mit diesem plumpen Ausfalle die artige Anekdote von dem Achaeer Arkadion, welche Athen. 6, 249c aus Theop. Buch 44, Duris B. 5, Phylarchos B. 21 (Müller FHG. I 317. 344) berichtet. [Demochares könnte der als Bürge für die Chalkidier CIA II 804 B neben Demosthenes genannte D. von Kephisia sein; vgl. über die gleichnamigen Verwandten des Demosthenes Beil. II S. 56 f.] Bei Curt. 6, 5, 9 wird erwähnt *Democrates Atheniensis, qui maxime Macedonum opibus semper obstiterat.*

2) Vgl. Grote IX 616 ff. Mit Recht bemerkt Grote S. 618, 1, dafs hier nicht eine sophistische Verdrehung der Urkunde, sondern eine unzweideutige Abänderung derselben vorlag.

3) Phil. 2, 17 S. 70, 8. Vgl. o. S. 205.

4) S. o. S. 228 ff. Thirlwall VI 25 scheint mir zu weit zu gehen wenn er bemerkt: *it is probable that the application of the principle to the Boeotian towns was not overlooked.*

denn damit ward seiner Einmischung in die hellenischen Angelegenheiten eine Schranke gesetzt und seine eigenen Bundesgenossen wurden verpflichtet seinen Übergriffen mit den Waffen zu wehren. Aber nicht bloſs die Änderungen des Friedensvertrags verwarf er, sondern er willfahrte auch in jedem andern Punkte den Athenern nicht. Was Halonnesos betraf, so erklärte er, die Insel habe er Seeräubern ab-
358 genommen, und damit den Schiffern sichere Fahrt verschafft. Jetzt sei sie sein rechtmäſsiges Eigentum; schenken wolle er sie den Athenern, aber ihre Forderung erkenne er nicht an:[1] durch die Vertreibung der Piraten habe er sich den Dank aller Kauffahrer verdient. So kehrte die Gesandtschaft völlig unverrichteter Dinge heim. Aber zu offenem Kriege gegen Athen ging Philipp immer noch nicht über: der bestehende Friede leistete seinen Plänen zuviel Vorschub, als daſs er es vorzeitig zum völligen Bruch hätte treiben sollen. Die empfangene Botschaft lieſs er vor der Hand unbeantwortet: erst nach Monaten, nachdem inzwischen die gerichtliche Freisprechung des Aeschines die Stärke der Friedenspartei dargethan, knüpfte er durch eine neue Gesandtschaft und ein Schreiben an Rat und Bürgerschaft die Unterhandlungen wieder an.[2]

Viertes Kapitel.

Die gerichtliche Verhandlung über Aeschines Truggesandtschaft.

Mehr als drei Jahre waren vergangen, seit die athenischen Gesandten von ihrer zweiten Reise nach Makedonien heimkehrten: da endlich sollte über die längst von Demosthenes

1) Heg. üb. Hal. 2 S. 77. Philipps Schr. 13 ff. S. 162. Schol. Aesch. 3, 83.

2) Zwischen der Gesandtschaft des Hegesippos und dem Schreiben Philipps an die Athener, von welchem die Rede über Halonnesos handelt (s. Kap. 5), liegt Philipps Zug nach Epirus und gegen Ambrakia (üb. Hal. 32 S. 84, 21). Von diesem ist in der Rede des Demosthenes wider Aeschines, so oft Philipps Fortschritte aufgezählt werden, noch nirgends eine Spur. Vgl. Droysen Z. f. d. 9 S. 574.

wider Aeschines erhobene Klage zu Recht erkannt werden (Ol. 109, 2. Sommer 343).[1] Aeschines hatte alle Mittel aufgeboten den Prozeſs niederzuschlagen oder doch möglichst 359
hinauszuschieben. Zuvörderst hatte er, als Demosthenes vor der Rechenschaftsbehörde sich stellte, um wie das erstemal so auch nach der zweiten Gesandtschaft Rede zu stehen, unter Zuziehung vieler Zeugen Einsprache erhoben: Demosthenes habe bereits Rechenschaft abgelegt und sei nicht verantwortlich.[2] Aeschines scheint geltend gemacht zu haben, die Reise zur Ratifikation des Friedens sei nur eine Fortsetzung der ersten Gesandtschaft; es habe sich diesmal nur um vollendete Thatsachen gehandelt:[3] da nun die Gesandten nach ihrer ersten Reise sich der Behörde gestellt hatten und losgesprochen waren, so könne von einer abermaligen Verantwortlichkeit nicht die Rede sein. Es genügt solchen Einreden gegenüber zu erinnern, daſs die Wahl der Gesandten wiederholt und neue Aufträge ihnen erteilt waren; sie hatten Reisegeld empfangen, und Demosthenes war noch besonders angewiesen die Freilassung der Kriegsgefangenen auszuwirken. Wohl aber leuchtet ein, wie wichtig es für Aeschines war die Vorladung des Demosthenes zu hintertreiben: denn drang er mit seiner Einsprache durch, so fiel die gegen ihn selber erhobene Klage zu Boden. Aber seine Ausflucht verfing nicht: die Behörde beraumte einen Gerichtstag an und an diesem wurde, da kein Kläger auftrat, Demosthenes, vielleicht auch die anderen Gesandten, fernerer Verantwortlichkeit entbunden: nur über Aeschines schwebte die von Demosthenes und Timarchos erhobene Klage.[4]

1) Dionys. Schr. an Amm. 1, 10 S. 737 *ἐπ᾽ ἄρχοντος Πυθοδότου — καὶ τὸν κατ᾽ Αἰσχίνου συνετάξατο λόγον, ὅτε τὰς εὐθύνας ἐδίδου τῆς δευτέρας πρεσβείας.* Arg. 2 zu Dem. vdG. S. 338, 26 *μετὰ γ′ ἔτη τῆς γραφῆς.* Vor Philipps Aufbruch nach Epirus (vgl. die vorherg. Anm.), aber kaum lange vorher: s. Dem. vdG. 288 S. 434, 3 *ὠτακουστοῦντες — ποῖ πάρεισι Φίλιππος.* Über den langen Aufschub des Prozesses vgl. FFranke prolegg. in Dem. or. de FL. (Meiſsen 1846) S. 5 f.

2) Dem. vdG. 211 f. 215 S. 406, 23 f. 408, 2.

3) Aesch. 2, 123 S. 44 *ἡ ὑστέρα πρεσβεία ἐπὶ πεπραγμένοις ἐγίγνετο.* Vgl. Dionys. Rhet. 8, 5 S. 287.

4) Dem. a. O. u. 33 S. 351, 19. 335 S. 449, 4. 118 S. 377, 4. Aesch.

Seitdem nimmt Aeschines den Schein an, als verlange ihn danach recht bald Rechenschaft abzulegen:[1] aber er gewinnt eine weitere Frist durch die wider Timarchos geführte Gegenklage. Nachdem er mit dieser durchgedrungen war,
360 hielt Demosthenes allein die Anklage aufrecht,[2] aber Aeschines wufste durch anderweite Ausflüchte die Entscheidung seines Prozesses so lange zu verzögern, bis die Sache selbst veraltet und dem frischen Gedächtnisse entschwunden war.[3] Wohl mochte auch Demosthenes eine Weile das Rechtsverfahren nicht allzusehr beschleunigt haben. Das richterliche Erkenntnis wider Timarchos mufste seiner Klage Eintrag thun und einen Aufschub rätlich erscheinen lassen: überhaupt schwärmten die Athener so leicht in neuen Hoffnungen auf Philipps Wohlwollen und waren der gewonnenen Ruhe so froh, dafs zu einem Strafurteile wider einen Urheber des Friedens wenig Aussicht war. Darum führte Demosthenes zunächst den Kampf in der Volksgemeinde. Wir wissen dafs er gleich bei der Berichterstattung Aeschines widersprochen und sich wider dessen Verheifsungen verwahrt hatte.[4] Er erinnert an diese Verwahrung in der Rede vom Frieden und bekennt sich als abgesagten Gegner der von Eubulos und

vdG. 178 S. 52 *δέκατος δ' αὐτὸς πρεσβεύσας μόνος τὰς εὐθύνας δίδωμι*, vgl. 181. Nach dem 2. Arg. zu Dem. vdG. S. 338, 17 hätte Demosthenes allein Rechenschaft abgelegt, und so nimmt Mich. Schmidt qu. de Dem. et Aesch. or. de FL. (Bonn 1851) S. 8 an. Ich kann Dem. § 118 *ὁ μὲν οὐχ ὑπεύθυνος ἦν* nicht anders verstehen als dafs wenigstens der eine oder der andere Gesandte der Verantwortung erledigt war.

1) Aesch. 1, 168 S. 24 *ὡς γὰρ τὰς ἐμὰς εὐθύνας βλάπτων, ἃς ὑπὲρ τῆς πρεσβείας μέλλω διδόναι.* Vgl. 174.

2) Franke proleg. in Aesch. or. in Tim. S. XXXI und in Dem. or. de FL. S. 4 f. hat die Meinung ausgesprochen, anfangs habe Timarchos die Klage allein angestellt, nach dessen Verurteilung erst sei Demosthenes in dieselbe eingetreten. Dieser Meinung stehen nicht blofs die Scholien entgegen, sondern die eignen Worte des Demosthenes. Denn 257 S. 423, 17 *ἠτίμωσεν ὑπακούσαντά τιν' αὑτοῦ κατήγορον* bezeichnet Timarchos nicht als Hauptankläger, sondern als *subscriptor* der auf den Wunsch eines andern an der Anklage teilnimmt. Vgl. GHSchaefer z. d. St.

3) Dem. vdG. 3 S. 342, 9. 103 (107) S. 374, 10. 258 S. 423, 25.

4) S. o. S. 272.

Aeschines geführten Partei, die er unverhohlen als bestochen bezeichnet.[1] Seitdem hatte Demosthenes (und mit ihm seine Freunde) in den Volksversammlungen und vor dem Rate immer von neuem ausgesprochen, dafs Aeschines Gelder von Philipp empfangen habe:[2] wir lesen selbst in der zweiten Philippika die unverhohlene Anklage der falschen Botschafter, die in Philipps Solde die Athener betrogen haben.[3] Und der Gang der Ereignisse stellte es immer klarer heraus, dafs der Friede faul und unsicher sei, dafs infolge dessen Athens Stellung von Jahr zu Jahr gefährdeter werde. Das öffnete
vielen die Augen: Philokrates, des Aeschines Genosse, ward 361
verurteilt und Aeschines selber unterlag, wie der Wahrspruch des Areopags kundthat, dem Verdacht der Verräterei.[4] Aber Demosthenes war es nicht genug dafs ein solcher Verdacht sich mehr und mehr befestigte: er wollte die Sache ins klare setzen und durch öffentliche Verhandlung und richterlichen Spruch entschieden wissen dafs er an der Verräterei seiner Mitgesandten keinen Teil habe.[5] Er gab seine Klagschrift nur wider Aeschines ein, weil dieser vorzüglich das Wort geführt und weil er allein den trügerischen Bericht erstattet hatte, der den Hauptgegenstand der Anklage bildete.[6] Die andern alle welche mitgegangen waren in die Untersuchung hineinzuziehen wäre gehässig gewesen und hätte dem öffentlichen Interesse keinen Gewinn gebracht: ohnedies entging ja auch Philokrates der verdienten Strafe nicht. Wie dieser

1) S. o. S. 298.

2) Dem. vdG. 207 S. 405, 20. Aesch. 2, 145 S. 47.

3) S. o. S. 360 f.

4) Es kann befremden dafs Demosthenes das Verfahren mit Antiphon und die Absetzung des Aeschines als Sachwalters im delischen Rechtshandel in der Rede vdG. nur eben berührt 209 S. 406, 6, vgl. o. S. 372, 1. Den Grund hat Böhnecke F. I 293 angegeben: jenes Verfahren war als aristokratisch mifsdeutet worden (Plut. Dem. 14), und Demosthenes hatte die Eifersucht auf sein persönliches Ansehn zu fürchten, s. 228 S. 412, 10 Schol.

5) 223 S. 410, 26 *κατηγορῶ δὲ νυνὶ καὶ ἐπὶ τὰς εὐθύνας ἥκω τὸ μέλλον προορώμενος καὶ βουλόμενος ἀγῶνι καὶ δικαστηρίῳ μοι διωρίσθαι παρ' ὑμῖν ὅτι τἀναντία ἐμοὶ καὶ τούτοις πέπρακται.* Vgl. 33 S. 351, 12. 188 S. 400, 9. Phil. 2, 34 f. S. 73, 29 f.

6) Dem. vKr. 33 S. 236, 23.

einer Meldeklage unterlag, so wäre zu einem gleichen Verfahren gegen Aeschines gegründete Veranlassung gewesen; aber die Stimmung der Bürgerschaft war dem nicht günstig: so blieb es dabei dafs Aeschines vor Gericht gefordert wurde um wegen seiner Gesandtschaft sich zu verantworten.[1] Dies Verfahren erscheint als ein milderes: nichts desto weniger lag es in der Hand der Richter auf die schwerste Strafe zu
362 erkennen, und Demosthenes trug auf den Tod oder wenigstens Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte an.[2] Denn es war ihm nicht blofs darum zu thun die Truggesandtschaft des Aeschines zu ahnden, sondern damit ein warnendes Beispiel aufzustellen und der wie eine Pest um sich greifenden Bestechlichkeit zu steuern.[3]

Der öffentlichen Verhandlung dieses Prozesses mufste man zu Athen wie auswärts mit gespannter Teilnahme entgegen-

1) Dem. vdG. 103 S. 374, 7 *εἴ γέ τι τῶν προσηκόντων ἐγίγνετο, ἐν εἰσαγγελίᾳ πάλαι ἂν ἦν· νῦν δὲ διὰ τὴν ὑμετέραν εὐήθειαν καὶ πρᾳότητα εὐθύνας δίδωσι, καὶ ταύτας ὁπηνίκα βούλεται.* Über die *εἰσαγγελία παραπρεσβείας* vgl. Aesch. 2, 139 S. 46. Die Verhandlung wird bezeichnet als *πρεσβείας εὔθυναι* auch Dem. vdG. 17 S. 346, 12. 69 S. 363, 5. 81 f. S. 366 u. a. St. Aesch. 2, 80 S. 38. 96 S. 40. 178 S. 52. Den Vorsitz hatten die Logisten: s. Dem. 211 f. S. 406, 26 f.; vgl. Böckh Sth. I 265. 270.

2) Dem. vdG. 101 S. 373, 19 *μάλιστα μέν, εἰ οἷόν τε, ἀποκτείνατε, εἰ δὲ μή, ζῶντα τοῖς λοιποῖς παράδειγμα ποιήσατε.* 262 S. 425, 8 *ἀτιμώσατε.* 313 S. 442, 1 *αὐτὸς ἂν τῆς ἐπιτιμίας δικαίως νῦν στερηθείη.* Aesch. 2, 87. 88 S. 39 — *εἰ γὰρ μηδεὶς ἂν ὑμῶν ἑαυτὸν ἀναπλῆσαι φόνου δικαίου βούλοιτο, ἦ που ἀδίκου γε φυλάξαιτ' ἂν τὴν ψυχὴν ἢ τὴν οὐσίαν ἢ τὴν ἐπιτιμίαν τινὸς ἀφελόμενος, ἐξ ὧν αὐτοὺς ἀνῃρήκασί τινες, οἱ δὲ καὶ δημοσίᾳ ἐτελεύτησαν.* Dem. 3 S. 342, 3. 8 S. 343, 21. 66 S. 362, 3. 103. 110 S. 374, 6. 27. 131. 133 S. 381, 21. 382, 13. 179 S. 397, 20. 240 S. 416, 11. 282. 284 S. 432, 6. 22. 270 S. 427, 28. 341 f. S. 450, 23. Aesch. 2, 5 S. 29. 59 S. 35. 70 S. 37. 127 S. 45. 1 S. 28. 8 S. 29. 158 S. 49. 167 S. 50. 179 bis zu Ende, S. 52. Cic. de opt. gen. or. 7, 21. Vgl. Plat. Gesetze 12 zu Anf.: *ἐὰν ὥς πρεσβευτής τις ἢ κήρυξ καταψευδόμενος τῆς πόλεως παραπρεσβεύηται πρός τινα πόλιν, ἢ πεμπόμενος μὴ τὰς οὔσας πρεσβείας ἐφ' αἷς πέμπεται ἀπαγγέλλῃ ἢ, πάλιν αὖ παρὰ τῶν πολεμίων ἢ καὶ φίλων μὴ τὰ παρ' ἐκείνων ὀρθῶς ἀποπρεσβεύσας γένηται φανερὸς ἢ κηρυκεύσας, γραφαὶ κατὰ τούτων ἔστων —, τίμημα δὲ ὅ,τι χρὴ πάσχειν ἢ ἀποτίνειν, ἐὰν ὄφλῃ.*

3) S. namentlich den Schlufs der Rede des Demosthenes.

sehen. Sollten doch zwei der gröſsten Redner einander vor Gericht gegenübertreten, Demosthenes längst gefeiert als Meister seiner Kunst und als Leiter der Opposition gegen Philipp; Aeschines bewundert wegen seiner unvergleichlichen Stimme und seiner reichen Gaben, durch Philipps Gunst besonders ausgezeichnet und von dem Prozesse des Timarchos her in vieler Munde als Wächter sittlicher Zucht.[1] Dazu standen dem Beklagten als Fürsprecher hochansehnliche Männer zur Seite, Eubulos, die Seele der athenischen Finanzverwaltung und immer noch Liebling des Volkes, Phokion der Feldherr, endlich Nausikles, ein Freund und Altersgenosse des Aeschines.[2] Aber es war nicht bloſs der persönliche Ruf der beteiligten Personen, welcher fast die ganze 363
Bürgerschaft Athens an diesem Tage zusammenführte,[3] die Sache war von entscheidender Bedeutung für Athen wie für alle Hellenen. Es handelte sich um den wichtigsten Akt der internationalen Beziehungen, auf dem das öffentliche Recht der hellenischen Staaten damals beruhte: wurde Aeschines freigesprochen, so war damit zugegeben daſs die Abhängigkeit von dem makedonischen Hofe nicht als Verrat zu betrachten sei: ward er verurteilt, wie es schon mit Philokrates geschehen war, so war damit über den philokrateischen Frieden selbst abgesprochen,[4] so war zumal nach dem Ausfalle von Hegesippos Gesandtschaft nur noch éin Schritt zu offenem Kriege. Gerade diese Sorge wirkte am meisten auf die Athener, die sich in dem Frieden behagten und neue Kriegslasten scheuten. Darum bearbeiteten die zahlreichen Genossen der makedonischen Partei die öffentliche Stimmung mit allen Mitteln: sie umdrängten die Geschwornen als sie für die Gerichtssitzung erlost wurden und redeten ihnen vor was sie gewinnen oder einschüchtern konnte.[5]

Als das Gericht gebildet und die Klagschrift verlesen

1) Dem. 285 S. 432, 24. Aesch. 180 S. 52. Über ihre Redekunst Dem. 216 f. S. 408, 14. 337—340 S. 449, 14 f. Aesch. 4 S. 28.

2) Aesch. zu Ende seiner Rede. Über Nausikles s. o. S. 329 f.

3) Aesch. 5 S. 28.

4) Vgl. Dem. 134 S. 382, 16.

5) Dem. zu Anfang u. 238 ff. S. 415, 15 f. 296 ff. S. 436, 5 f.

war, erhob sich Demosthenes zur Anklage. Im Hinblick auf die noch bis zuletzt angewandten Bemühungen, namentlich auf die Verwendung des Eubulos, ermahnt er die Richter keine Gunst und keinen Mann höher zu achten als die Gerechtigkeit und den Eid den sie alle geschworen: denn das dient ihnen und dem ganzen Staate zum Heile, während die Bitten und Bewerbungen jener Helfer auf eigensüchtige Zwecke berechnet sind, zu deren Verhinderung die Gesetze sie zu Richtern berufen haben. Er erinnert daran, dafs alle andern, auch wenn sie Rechenschaft abgelegt, sich stets verantwortlich bekennen: Aeschines dagegen hat éinen Kläger auf die Seite geschafft, den andern droht er und sucht so einen Brauch in das Staatsleben einzuführen, der zu allgemeinem Schaden die Gerichte ihrer Machtvollkommenheit berauben würde.[1]

Nun spricht Demosthenes die feste Zuversicht aus, dafs er Aeschines vielfacher schwerer Schuld zu überführen ver-
364 mag. Eins nur fürchtet er, dafs bei der Länge der seit der Gesandtschaft verflossenen Zeit die Richter der Vergehungen vergessen oder sich daran gewöhnt haben. Darum hält er ihnen als Mafsstab eines gerechten Urteils die Punkte vor, über welche ein Gesandter Rechenschaft zu geben hat: was er berichtet hat, zu welchen Entschliefsungen er beredet hat, was ihm aufgetragen war, wie er die Zeit zu Rate gehalten hat, endlich ob er unbestechlich oder nicht verfahren ist.[2]

Ehe Demosthenes zu seiner Anklage übergeht ruft er den Richtern ins Gedächtnis zurück, welche Haltung Aeschines von vorn herein annahm und welche Reden er zur Zeit seiner arkadischen Gesandtschaft gegen Philipp führte. Sein Verhalten blieb unverdächtig bis zu der Schlufsverhandlung über den Frieden, wo er auf Philokrates Seite trat und unwürdige

1) 1 f. S. 341—342, 2 [προοίμιον]. Vgl. über die Disposition der Rede Franke prolegomena S. 14 ff. Spengel Rh. Mus. 16, 552 ff. (1861). RDahms Jahrb. f. Phil. 1865, 129 ff. OGilbert, die Rede d. Dem. π. π. Berlin 1873. GRömheldt Jahrb. 1873, 729 ff. Blafs Att. Bereds. III 1, 310 ff.

2) 3—8 S. 342, 2—343, 23 [προκατασκευή, Hinweis auf die Hauptpunkte der Anklage].

Bedingungen durchsetzte: das ärgste aber war ein trugvoller Bericht über die zweite Gesandtschaft und Philipps glänzende Verheifsungen, durch welche er die Bürgerschaft wahrhaftiger Meldung und heilsamen Ratschlägen unzugänglich machte. So stellt Demosthenes die politische Gesinnung des Aeschines, während er noch unbestochen war, und sein damaliges Mifstrauen gegen Philipp in Vergleich mit seiner plötzlichen Umwandlung zu vertrauensvoller Freundschaft. Ist nun was er gemeldet hat nach Wunsche eingetroffen, so mag man glauben, es habe die Wahrheit und das Wohl des Staates 365
ihn geleitet: ist aber das gerade Gegenteil von dem was er sagte geschehen und Schande und Gefahr dem Staate daraus erwachsen, so erkennt man dafs er aus Gewinnsucht und zur Lüge gedungen sich umgewandelt hat.[1]

Damit hat Demosthenes seine Anklage in ihren Hauptzügen entwickelt und die Richter angeleitet sich ihr Urteil zu bilden. Denn in der That, wem bei dem Rückblick auf diese selbsterlebten Vorgänge in der athenischen Volksversammlung, auf den prahlenden Eifer des Aeschines wider Philipp, seine spätere Friedensrede, endlich seinen überschwenglichen Gesandtschaftsbericht nicht die Augen aufgingen, der war durch eine weitere Darlegung schwerlich zu überzeugen. Diese knüpft Demosthenes unmittelbar an die Berichterstattung an, denn er ist damit auf den wichtigsten Punkt seiner Anklage gekommen: Aeschines und seine Genossen haben durch ihre trügerische Botschaft und die darauf gegründeten Volksbeschlüsse wesentlich zu dem Untergange der Phokier beigetragen.[2] Diese Beschuldigung erweist Demosthenes aus dem Gange der Begebenheiten nach den einzelnen Zeitmomenten und beleuchtet die Schwere des Vergehens: er stellt zum Schluss das Bündnis der Phokier mit Athen ihrer Kapitulation mit Philipp und den Amphiktyonenbeschlüssen gegenüber und schildert das Elend, wie er es

1) 9—28 S. 343, 23—349, 25 [προκατάστασις, Hinblick auf das ganze Verhalten des Angeklagten].

2) [Erster Hauptteil der Rede 29—97. Beweisführung (κατασκευή) in Form der Narratio (διήγησις) 29—71; Widerlegung möglicher Einwände (ἀνασκευή) 72—97.]

selbst auf seiner Reise nach Delphi jüngst vor Augen gehabt hat. Das ist das Schicksal eines Volkes das einstmals seine rettende Stimme für Athen erhoben und Sklaverei von der Bürgerschaft abgewendet hat. Und Aeschines hat die Täuschung verübt und sich des Untergangs der Phokier mitschuldig gemacht: nicht Philipp hat durch seine Briefe die Athener betrogen, nicht seine Abgeordneten haben dergleichen ausgesprochen: die Gesandten Athens, der freisinnigsten Stadt, haben sich unterstanden ihre Mitbürger zu betrügen und damit auf ihre eigenen Häupter den Fluch herabgezogen.[1]

Demosthenes beleuchtet dann die Einwürfe welche Aeschines erheben möchte: dafs andere Umstände zum Untergange der Phokier gewirkt haben,[2] oder dafs, wenn auch Phokis und die Thermopylen verloren seien, doch der Chersones
366 Athen sicher verbleibe,[3] endlich dafs ja kein Phokier Klage wider ihn erhebe.[4] Das giebt Demosthenes Veranlassung den Nachteil zu schildern, welchen Athen durch den Verlust der Thermopylen und die Niederlage der Phokier Philipp und den Thebanern gegenüber erfahren hat: die späteren Vorgänge lehren, eine wie mächtige Schutzwehr damit niedergeworfen ist.[5]

Ferner wird Aeschines, um recht weit von der Prüfung der Thatsachen abzulenken, den Segen des Friedens und die Leiden des Krieges schildern und das Lob des Friedens zu seiner Verteidigung benutzen.[6] Diese Vorteile leugnet Demosthenes nicht; aber Philipp geniefst sie in noch höherem Mafse, und was ihren Besitz verbürgt, Machtstellung und Bundesgenossenschaft, ist durch die Schuld der Gesandten den Athenern verloren gegangen und geschwächt, auf Philipps Seite dagegen furchtbar angewachsen. Übrigens so wenig Aeschines Anklagen zur Last fallen können die ihn nichts angehen, so wenig darf er sich auch fremdes Verdienst

1) 29—71 S. 349, 25—363, 26.
2) 72—77 S. 363, 27—365, 20. Vgl. Aesch. 2, 131 ff. S. 45 f.
3) 78 f. S. 365, 20—366, 10. Vgl. Aesch. 2, 82 S. 39.
4) 80—82 S. 366, 10—367, 7. Vgl. Aesch. 2, 142 f. S. 46 f.
5) 83—87 S. 367, 7—369, 2.
6) Vgl. Aesch. 2, 161 S. 49. 171 ff. S. 51 f. 183 S. 52.

beimessen. Niemand klagt ihn wegen der Kriegführung an, niemand wegen der Einleitung von Friedensverhandlungen, sondern die Anklage beginnt damit, dafs Aeschines bei der Beratung über die Bedingungen des Friedens durch Geschenke gewonnen dem bestochenen Antragsteller beipflichtete, und erstreckt sich über seine zweite Gesandtschaft und seinen lügenhaften Bericht. Veranlafst ist der Friede nicht durch Aeschines, sondern durch die trübselige Kriegführung der Feldherrn: aber durch seinen später gesponnenen Trug ist er gefahrvoll, bedenklich und unzuverlässig geworden. Darum darf Aeschines nicht als Vertreter des Friedens gelten wollen.[1]

Es ist nachgewiesen, dafs Aeschines und seine Genossen an der Schmach und dem Unheil Schuld sind. Hat jener nun aus Ungeschick oder Einfalt oder irgendwie unwissentlich so gefehlt, so will Demosthenes von jeder Verfolgung abstehen, obgleich an sich eine solche Ausrede den Staatsmann der Verantwortlichkeit nicht überhebt. Ergeben aber die Thatsachen selbst, dafs Aeschines in böser Absicht für empfangenes Geld und Geschenke das Übel angestiftet, dann mufs ihn der Tod oder doch exemplarische Strafe treffen.[2] Die wirklichen Motive des Aeschines erhellen aus folgender durchaus gerechter Probe. Er konnte die Erklärungen über 367
die Phokier, die Thespier und Euboea, wenn er nicht bestochen mit bewufster Absicht auf Betrug ausging, nur abgeben entweder auf Grund ausdrücklicher und förmlicher Zusagen Philipps oder weil er, verblendet durch sonstige Freundlichkeit, dessen von ihm gewärtig war. In beiden Fällen (und einen dritten giebt es nicht) müfste er vor allen andern Philipp hassen: denn um seinetwillen hat er die Bürgerschaft betrogen, steht in schlimmem Rufe, wird auf Tod und Leben angeklagt. Hat man nun wohl Aeschines über Philipp Klage führen hören? Eher jeden andern dem persönlich keine Unbill widerfahren ist. Und doch erwartete man von ihm, wenn er sich nicht verkauft hätte, Erklärungen wie diese: ‘Männer von Athen, macht mit mir, was ihr

1) 88—97 S. 369, 2—372, 22.

2) [Zweiter Hauptteil 98—149. Behauptung 98—101, Beweisführung 102—133, Widerlegung möglicher Einwände 134—149.]

‘wollt: ich habe Vertrauen gehegt, bin betrogen worden, ‘habe gefehlt, das bekenne ich. Vor dem Menschen aber ‘hütet euch; er ist ein unzuverlässiger böser Ränkeschmied. ‘Seht ihr nicht, was er mit mir angestellt, wie er mich be‘trogen hat?’ Solche Reden aber kommen nicht aus seinem Munde: denn er ist nicht hintergangen und betrogen, sondern für Lohn und bare Bezahlung gab er jene Erklärungen ab und ist ein ehrenwerter und rechtschaffner — Lohndiener Philipps geworden, den Athenern aber ein verräterischer Gesandter und Bürger, der dreifach den Tod verdient hat.[1] Die geschehene Bestechung erhellt jedoch nicht daraus allein, sondern nicht minder aus der Fürsprache, welche er den von den Thessalern und Philipp abgeordneten Gesandten, welche die förmliche Anerkennung Philipps als Mitgliedes der Amphiktyonie forderten, angedeihen liefs, eben als Philipp das gerade Gegenteil von dem was er den Athenern gemeldet ins Werk gesetzt hatte.[2]

Eines weitern Beweises dafs die Gesandten Geschenke empfangen haben bedarf es nicht. Philokrates hat es offen bekannt und zur Schau getragen, und mit ihm hat Aeschines gemeine Sache gemacht, wie sich dies namentlich auch bei der Meldeklage wider Philokrates herausgestellt hat: denn alles läfst Aeschines lieber über sich ergehen als dafs er Philipp nicht zu Willen wäre. Das bildet einen redenden
368 Beweis dafs er Geld empfangen hat und beständig um Lohn böswillig ist, nicht aus Ungeschick oder unwissentlich oder durch einen Fehlgriff. Die Thatsachen selber, die er nicht ableugnen kann, bezeugen seine Käuflichkeit.[3] Als Bestätigung endlich für die geschehene Bestechung und die bewufste Verräterei erzählt Demosthenes das Benehmen des Aeschines bei dessen dritter Sendung an Philipp, seine anfänglichen Ausflüchte und spätere willkürliche Abreise und seine Teilnahme an Philipps Siegesfest, an sich schon ein todeswürdiges Verbrechen.[4]

1) 98—110 S. 372, 22—374, 27.
2) 111—113 S. 374, 28—375, 25.
3) 114—120 S. 375, 25—378, 8. Über die ἄγνοια vgl. Aesch. 2, 136 S. 46.
4) 121—133 S. 378, 8—382, 15.

Indessen werden die Gegner geltend machen, daſs sich Feindschaft mit Philipp entspinnen werde, wenn man die Friedensunterhändler verurteilt. Wäre dem so, daſs die Richter, statt an ihren Eid und an das Recht sich zu halten, erwägen müssen was Philipp genehm ist, so bildet das die schwerste Anklage wider Aeschines. Aber Demosthenes behauptet im Gegenteil, daſs sich daraus eine heilsame Freundschaft bilden könne. Er zeigt an dem Beispiele des Timagoras und der Folgen der an ihm vollzogenen Strafe, welche Wirkung gerechte Züchtigung treuloser Gesandten im politischen Verkehr hervorbringt, ferner an dem ehrenhaften Benehmen der thebanischen Gesandten am makedonischen Hofe, das einen schneidenden Kontrast zu dem Verhalten der athenischen Gesandten bildet, was gewissenhafte Pflichterfüllung und Selbstverleugnung seiner Abgeordneten einem Staate einbringt: dem stellt er die Ergebnisse des Friedens für den athenischen Staat und für die athenischen Gesandten gegenüber.[1]

Weiter wird Aeschines sagen, es sei nicht möglich gewesen einen ehrenvollen Frieden, wie Demosthenes ihn verlangte, zu schlieſsen, infolge der schlechten Kriegführung von Seiten der athenischen Feldherrn.[2] Dagegen hält Demosthenes ein éinmal, es hätten dann bei solchen Zugeständnissen die Gesandten nicht noch Geschenke hinzubekommen dürfen: ferner, wie es denn zugegangen sei, daſs infolge des Friedens die so hart bedrängten Thebaner nicht bloſs das verlorene wiedererhielten sondern noch fremdes dazu, die Athener dagegen selbst was sie im Kriege behauptet hatten 369
im Frieden einbüſsten? Aus keinem andern Grunde, als weil die thebanischen Gesandten das Interesse ihres Staates nicht feil hielten, während die athenischen es preisgaben. Daſs es so zuging, wird aus dem folgenden noch deutlicher sich ergeben.[3]

Damit geht Demosthenes auf einen neuen Hauptpunkt

1) 134—146 S. 382, 15—386, 18.
2) Vgl. Aesch. 2, 70 ff. S. 37. 80 S. 38.
3) 147—149 S. 386, 19—387, 27.

seiner Anklage über,[1] nämlich auf die böswillige Zeitvergeudung der Gesandten als sie das zweite Mal an Philipp abgeordnet waren, die Verabsäumung der von Rat und Bürgerschaft empfangenen Aufträge, wodurch Thrakien verloren ging und die Verpflichtung von Philipps Bundesgenossen auf den Frieden ungenügend und formlos erfolgte. Er schildert dazu sein und seiner Mitgesandten Verhalten in Pella, die Habgier jener und seine eigene Fürsorge für die athenischen Kriegsgefangenen, endlich die bei der Ratifikation des Friedens Philipp gemachten Zugeständnisse.[2]

So hat Demosthenes geleistet was er im Beginn seiner Rede versprochen. Er hat bewiesen daſs Aeschines statt die Wahrheit zu berichten die Bürgerschaft getäuscht hat, daſs er durch seine Versprechungen und Zusagen sie so verblendete, daſs sie den wahrhaften Bericht des Demosthenes nicht hören wollte: daſs er schlechten Rat erteilt und den Friedensentwurf der Bundesgenossen bekämpft und den des Philokrates befürwortet hat, daſs er die Zeit verzettelt hat, damit die Athener, auch wenn sie wollten, auſser stande wären nach Phokis auszurücken, daſs er auf seiner Reise viel anderes schlimmes begangen, alles verraten, verkauft, Geschenke angenommen, jede Schlechtigkeit verübt hat. Daraus ergiebt sich nach einfachem Schlusse was den Richtern obliegt: sie haben geschworen gemäſs den Gesetzen und den Beschlüssen des Rats und der Bürgerschaft zu urteilen.[3] Aeschines hat als Gesandter den Gesetzen, den Beschlüssen, dem Rechte stracks zuwider gehandelt, folglich muſs er von verständigen Richtern für schuldig erklärt werden. Denn hätte er sich auch nicht weiter vergangen, zwei seiner Handlungen rechtfertigen schon allein das Todesurteil: er hat nicht allein
370 Phokis, sondern auch Thrakien an Philipp verraten, also die Thermopylen und den Hellespont, für Athen die wichtigsten

1) [Dritter Haupttteil 150—181. Beweisführung in Form der *διήγησις* 150—177. Rekapitulation der Anklage (*ἀνακεφαλαίωσις*) 177—181.]

2) 150—177 S. 387, 27—396, 26.

3) 179 S. 397, 14 *ὀμωμόκατε ψηφιεῖσθαι κατὰ τοὺς νόμους καὶ τὰ ψηφίσματα τοῦ δήμου καὶ τῆς βουλῆς τῶν πεντακοσίων.* Vgl. 1 S. 341, 8.

Plätze auf der Welt, ganz besonders Thrakien, wegen dessen schon manche zur Verantwortung gezogen worden sind.[1]

Demosthenes hat seine Anklage vorgetragen und begründet: nunmehr gilt es der Verteidigung des Gegners im voraus zu begegnen und sie zu entkräften.[2]

Die Einwendung des Aeschines, er werde für bloſse Reden verantwortlich gemacht, hält nicht Stich: denn die Vollmacht der Gesandten erstreckt sich ja eben nur auf die Reden die sie führen, auf den Bericht den sie erstatten und auf die Verwendung der Zeit.[3] Wenn aber alle die das Volk betrügen wollen das Wort im Munde führen, die unruhigen Köpfe hinderten Philipp Athen Wohlthaten zu erweisen, so genügt es die Schreiben Philipps durchzugehen: daraus ergiebt sich daſs er mehr als bis zum Ekel die Athener getäuscht hat.[4]

Aber nicht bloſs seine politischen Grundsätze, sondern seinen persönlichen Charakter hat Demosthenes gegen die Angriffe des Aeschines zu wahren und zugleich die sittliche Verworfenheit des Angeklagten ans Licht zu stellen. Er rechtfertigt sich darüber daſs er gegen Mitgesandte als Ankläger auftritt. Es ist das ein Gebot der Pflicht, und er erfüllt sie nach dem Vorgange von Männern wie Leon Eubulos Konon.[5] Und um zu zeigen daſs Aeschines keine Rücksicht verdiene schildert er in scharfem Gegensatze das hochherzige Benehmen des Schauspielers Satyros bei Philipp und dem gegenüber das Gelage der Gesandten in Makedonien und die von Aeschines und Phrynon in trunkenem Mute verübte Miſshandlung einer freigebornen olynthischen Frau. Und mit solchem Gewissen wird Aeschines die Stirn haben den Richtern in die Augen zu sehen und alsbald mit lauter Stimme seines Lebenswandels sich rühmen, als wüſste man

1) 177—181 S. 396, 26—398, 15. Vgl. Bd. I 152. 160. Curtius Gr. G. III[5] 202. 204. [Dionysios s. Xen. H. 5, 1, 26, vgl. Bd. I 145.]

2) [Vierter Hauptteil 182—236 Abwehr von Einwänden gegen die ganze Anklage und Rechtfertigung des eigenen Verhaltens.]

3) 182—186 S. 398, 15—399, 24. Vgl. Aesch. 2, 178 S. 52.

4) 187 S. 399, 24—400, 3. Vgl. Aesch. 2, 177 S. 51 f.

5) 188—191 S. 400, 4—401, 7. Vgl. Aesch. 2, 22 S. 31. 55 S. 35. 163 S. 50. 183 S 52.

nicht in was für Diensten und in welcher Gesellschaft er seine Jugend verbracht hat.[1]

371 Ferner will Aeschines behaupten, Demosthenes habe Teil genommen an den Handlungen die er ihm zum Verbrechen mache und dazu mitgewirkt, und dann sich plötzlich in einen Ankläger verwandelt.[2] Da kann sich Demosthenes einfach auf die Vorgänge in der athenischen Volksversammlung berufen, seine oft wiederholten Angriffe auf Aeschines und Philokrates und deren Stillschweigen: denn das böse Gewissen lähmt ihre Frechheit und stopft ihnen den Mund; endlich auf den Protest des Aeschines als er seinerseits sich zur Rechenschaft stellte. Denn Aeschines scheut die Verantwortung, während Demosthenes, keiner Schuld sich bewufst, es für seine Pflicht hielt Rede zu stehen und in allen Stücken dem Gesetze zu genügen.[3] Demosthenes fragt endlich, was ihn wohl hätte bewegen können Aeschines unschuldiger Weise zu verklagen. ‘Ist es eine Freude viele ‘Feinde zu haben? Nein, es ist sogar gefährlich. Oder be‘stand etwa zwischen mir und Aeschines eine alte Feind‘schaft? Durchaus nicht. Wie nun? “Du fürchtetest für “dich selber und aus Feigheit meintest du darin einen rettenden “Ausweg zu finden”: denn auch dahin hat jener sich ver‘nehmen lassen: obgleich, wie du sagst, Aeschines, gar nichts ‘arges und gar kein Vergehen vorliegt. Sollte er wieder ‘dies Motiv anführen’ — Aeschines hat es in seiner Verteidigung nicht unumwunden gethan, wohl aber in der Rede gegen Ktesiphon,[4] — ‘so erwägt, ihr Richter, was die ‘schuldigen Urheber des Vergehens für Strafe verdient haben, ‘wenn ich ohne alle persönliche Schuld fürchten mufs um ‘ihretwillen unglücklich zu werden. Oder wenn auch das ‘nicht zutrifft, weshalb klage ich dich denn an? Ich lege

1) 192—200 S. 401, 8—404, 1.

2) Vgl. Aesch. 2, 14—20 S. 30. 56 S. 35. 122 f. S. 44.

3) 201—220 S. 404, 2—409, 22.

4) 2, 183 S. 52 sagt Aeschines allerdings τοὺς εἰς τὸν μέλλοντα αὐτῷ χρόνον ἀντεροῦντας ἐκφοβῶν ἥκει ψευδῆ συντάξας καθ᾽ ἡμῶν κατηγορίαν. Viel bestimmter 3, 79 ff. S. 65. Vgl. Westermann qu. Dem. III 49.

‘mich wohl auf Sykophantenkünste um Geld von dir zu ‘bekommen?’ Demosthenes erinnert, um das abgeschmackte dieser Aufstellung zu zeigen, dafs er Philipps Geschenke abgelehnt, dafs er die Kriegsgefangenen aus seinen eigenen Mitteln frei gemacht und fügt hinzu: ‘nein, so ist es nicht, ‘sondern ich habe wahr berichtet und die Geschenke ver‘schmäht um der Pflicht und der Wahrheit und um meiner ‘Zukunft willen, in der Meinung, ich werde gleich andern ‘als rechtschaffener Mann bei euch in Ehren stehen und 372
‘dürfe meinen Eifer um euch für keinen Gewinn dahin geben. ‘Dagegen hasse ich diese weil ich ihre Schlechtigkeit und ‘Gottvergessenheit während der Gesandtschaft sah und durch ‘ihre Bestechlichkeit, die euren Unwillen wider die ganze ‘Gesandtschaft erregte, um die Anerkennung meiner persön‘lichen Dienste gekommen bin: ich führe aber jetzt Klage ‘und fordere Rechenschaft in Voraussicht der kommenden ‘Dinge, um hier vor euch durch Rechtsverfahren und Gericht ‘mein Verhalten von dem ihrigen als einander entgegen‘gesetzt geschieden zu wissen. Und ich fürchte, ich fürchte, ‘dafs ihr einstmals mich unschuldiger Weise hereinziehen ‘möchtet, aber jetzt die Sache leicht nehmt.’ Demosthenes geifselt die Schlaffheit, vermöge deren die Athener die Gefahr herankommen lassen ohne sich ob der immer ärger werdenden Bestechlichkeit Sorge zu machen. Er zeigt wie die makedonische Partei zusammenhält und der von Philipp gegebenen Losung folgt: während die, welche ihr Leben den Mitbürgern widmen und nur bei ihnen Ehre suchen, solcher Taubheit und Blindheit begegnen, dafs Demosthenes jetzt mit diesen Frevlern in gleichem Kampfe streiten mufs. Das kommt daher, dafs Philipp, ein einiger Mann an Leib und Seele, von ganzem Herzen seine Wohlthäter liebt und seine Widersacher hafst: von den Athenern dagegen bedenkt nicht ein jeder, dafs der Wohlthäter des Staates sein Wohlthäter ist und umgekehrt, sondern sie lassen sich durch Mitleid, Neid, Zorn, erbetene Gunst und ähnliches bestimmen: oder wo das nicht, da bleibt wenigstens die Eifersucht auf persönliche Bedeutung nicht aus. Solche einzelne Fehlgriffe laufen auf zu einem Gesamtschaden für den

Staat.[1] Daran knüpft Demosthenes die erneute Mahnung an die Richter nicht in einem freisprechenden Urteile über verräterische Gesandte, wie Philokrates Aeschines Phrynon, einen verderblichen Präcedenzfall für alle Zukunft aufzustellen.[2] Endlich gedenkt er noch der von ihm beantragten Belobung der Gesandten und des Gastmahls, das er den Abgeordneten Philipps gegeben: er weist nach, dafs eins wie das andere vor die Zeit fällt wo der Verrat des Philokrates und Aeschines offenbar wurde.[3]

373 Zum Schlusse[4] wendet Demosthenes seine Rede wider die Fürsprecher des Angeklagten um den Einflüssen zu begegnen welche Mitleid und Gunst auf die Richter üben könnten. Der Fürbitte welche seine Brüder erheben stellt er das Zeugnis gegenüber welches Aeschines wider sich selber abgelegt hat als er Timarchos ins Unglück stürzte, aus keinem andern Beweggrunde als weil dieser seine Truggesandtschaft ans Licht ziehen wollte.[5] Eben die wider Timarchos geführten Reden kehrt Demosthenes jetzt in meisterhafter Behandlung gegen Aeschines selber: auf ihn bezieht er die Stellen der Dichter und verflicht andere damit welche auf den vorliegenden Fall ihre Anwendung finden.[6] Er sieht eine besondere Veranstaltung der Götter darin dafs Aeschines durch sein Verfahren wider Timarchos ein strenges Urteil über sein eigenes Verhalten herausgefordert, dann dafs er seine Rechenschaft bis zu einer Zeit hinausgeschoben hat, wo die drohende Lage von Hellas eine strenge Züchtigung der Verräter und Mietlinge gebietet. Daran knüpft sich die

1) 221—228 S. 409, 22—412, 14.

2) 229—233 S. 412, 14—414, 1.

3) 234—236 S. 414, 1—27. Vgl. über diese Abfertigung Franke a. O. S. 16: sie geschieht wie beiläufig, aber bildet den Abschlufs der Angriffe auf seine eigene Person. Es handelt sich dabei nach den Reden der Gegner (s. Aesch. 2, 45 f. S. 34. 53 ff. S. 35. 111 S. 42. 121 S. 44) um einen thatsächlichen Beweis unverzeihlicher Inkonsequenz. Indirekt motiviert hat Demosthenes sein Verfahren schon 13 S. 345, 2—5.

4) [Epilog 237—343 Abwehr der Fürsprecher, Beleuchtung der durch die Verräter drohenden Gefahr, Rekapitulation.]

5) 237—240 S. 414, 28—416, 13.

6) 241—256 S. 416, 13—423, 9.

Darstellung der hellenischen Zustände wie sie durch die Verräterei der leitenden Staatsmänner und die Verblendung der Gemeinden geworden sind, in Thessalien, im Peloponnes, und diese Pest steckt auch Athen an. Wohin das führt, lehrt die Geschichte von Olynth. Über die Verräter dieser Stadt haben die Athener ein gerechtes Urteil verhängt: jetzt gilt es daheim einen ähnlichen Frevel im Beginnen zu strafen.[1] Zu solcher Strenge mahnt das Beispiel der Vorfahren, welche jede Bestechung als Verrat ahndeten: und wie jene um solches Vergehens willen sonst verdienter Männer nicht schonten, so haben auch neuerdings die Athener die gesetzliche Strafe über Sprößlinge der erlauchtesten Geschlechter verhängt: wie sollte denn Aeschines Anspruch auf Mitleid haben. Über ihn muſs jetzt mit der Strenge gerichtet werden, die er erbarmungslos an Timarchos zu üben gebot. Wiegt doch seine Schuld schwerer für das gemeine Wohl, und war doch seine ganze Anklage wider jenen nicht zum Frommen der Jugend 374
angestellt, wie er sich rühmt,[2] sondern weil Timarchos die Waffenausfuhr zu Philipp untersagte: darum hat ihn Aeschines angeklagt nachdem er selber sich an Philipp verkauft hatte; denn eher ist er nicht über Timarchos Lebenswandel entrüstet gewesen.[3]

Durch die Schlechtigkeit und das Truggewebe des Aeschines hat Athen an Ehre und Ansehn unter den Hellenen und an eigenem Selbstgefühle eingebüſst. Und eine ernstliche Gefahr liegt darin, wenn Männer die das Vertrauen der Bürgerschaft genieſsen und bisher die Gemeinschaft mit Philipp ableugneten jetzt als Fürsprecher für Aeschines auftreten. Damit wendet sich Demosthenes an Eubulos und warnt auf das nachdrücklichste die Richter der Fürbitte dieses mächtigen Mannes ihr Urteil nicht gefangen zu geben.[4] Er beruft sich auf einen Ausspruch der dodonäischen Götter, und dann erwägt er den vorliegenden Fall nochmals nach menschlicher Ansicht, indem er zurückkehrt zu dem Punkte

1) 256—268 S. 423, 9—427, 11.
2) Vgl. Aesch. 2, 180 S. 51.
3) 269—287 S. 427, 11—433, 25.
4) 288—297 S. 433, 25—436, 18.

von dem er ausgegangen war, zu der arkadischen Gesandtschaft des Aeschines und seiner nachmaligen Friedensrede.[1] An diese Rekapitulation, welche die ganze Sache in gedrängten Zügen den Richtern klar vor Augen stellt und zugleich durch die Schärfe der Gegensätze und die gesteigerte Bewegung mächtig wirkt,[2] schliefst Demosthenes einen Überblick über die von Philipp seit Beginn der Friedensverhandlungen vermittelst der athenischen Gesandten planmäfsig durchgeführte Überlistung und die Folgen derselben. Er zeigt endlich an dem Beispiele des Hegesippos und seiner Mitgesandten, wie schnöde Philipp treue Vertreter der athenischen Bürgerschaft behandelt, während er die feilen Mietlinge mit Gnaden überhäuft.[3] Noch einmal begrenzt Demosthenes, indem er Anklagen wider Chares und seine Kriegführung als der Sache fremd zurückweist,[4] seine Anklage ausdrücklich auf das Verhalten des Aeschines von dem Tage des Friedens-
375 schlusses an und zählt die Klagpunkte auf, über welche er ihn zur Verantwortung zieht.[5] Damit ist über die Fülle der Thatsachen, auf Grund deren der Gerichtshof sein Urteil zu fällen hat, ein vollständiger Rückblick gegeben.

Noch warnt Demosthenes die Richter sich nicht durch die Kraft der Stimme und die Redekunst des Aeschines bestechen zu lassen, denn bei einem schlechten Charakter dienen solche Gaben nur wider das gemeine Beste.[6] Er schliefst mit einem Hinblick auf die schlimme Wirkung welche ein freisprechendes Erkenntnis, die heilsame welche die Verurteilung des Aeschines auf das Verhältnis zu Philipp und die ganze Lage Athens hervorbringen mufs.[7] —

Demosthenes hat in seiner Rede die Punkte, auf welche die Anklage sich erstreckt, nach allen Seiten in das hellste Licht gestellt und die Bestechlichkeit des Aeschines im

1) 297—314 S. 436, 18—442, 20.
2) Vgl. die Scholien zu 302 S. 438, 4. Franke a. O. S. 18.
3) 315—331 S. 442, 20—447, 17.
4) Vgl. Aesch. 2, 71 ff. S. 37.
5) 332—336 S. 447, 17—449, 14.
6) 337—340 S. 449, 14—450, 17.
7) 341 ff. S. 450, 17 bis zu Ende.

Zusammenhange mit ihren Folgen für Athen und die hellenischen Verhältnisse überhaupt dargelegt. Wir überblicken damit die geheimen Künste Philipps und die Umtriebe welche die Stellung Athens und die hellenische Unabhängigkeit gefährden. Aber eben diese Tendenz des Prozesses, die ihm seine groſse Bedeutung giebt, erleichtert der Gegenpartei ihr Spiel: Demosthenes hat der Sorge nicht hehl daſs die Richter, um Philipp nicht zu beleidigen und den Frieden zu erhalten, auf Aeschines und seine Fürsprecher mehr hören werden als auf die gerechtesten Anklagen, daſs sie ihr Urteil gefangen geben unter die Regungen des Mitleids oder der Eifersucht.[1] Denn die Bewerbungen der makedonischen Partei waren so eifrig betrieben, die Bürgerschaft war dermaſsen bearbeitet, daſs Aeschines bei einem groſsen Teile der Richter und der Zuhörer auf geneigtes Gehör rechnen konnte: ja mitten in seiner Rede war Demosthenes einmal ausgepocht worden.[2] Unter solchen Umständen trat Aeschines zur Verteidigung auf, weniger um die Klagschrift des Gegners im einzelnen zu widerlegen — denn die Thatsachen auf denen sie fuſste waren nicht zu bestreiten — als um den Kampf auf ein anderes Gebiet zu versetzen, die Anklage mit Anklagen zu erwidern und sich als Vertreter des Friedens und als wohlgesinnten Bürger den Richtern zu empfehlen.

Die Einleitung mit der Aeschines seine Gegenrede er- 376
öffnet ist sehr geschickt darauf angelegt in aller Bescheidenheit ihn selbst, den Beklagten, dem Wohlwollen der Richter zu empfehlen und Demosthenes Kunst als eine Waffe der Lüge, die ganze Anklage als übertrieben, maſslos und unförmlich erscheinen zu lassen. Daraus leitet er die Berechtigung ab auf die Klagrede nicht Punkt für Punkt zu erwidern, sondern ihr eine klare, verständliche und gerechte Erzählung, ausgehend von den ersten Friedensvorschlägen und der Wahl der Gesandtschaft, entgegenzustellen.[3]

1) 224 S. 410, 29 f. 228 f. S. 412, 4—16.

2) Aesch. 2, 4 S. 28. 153 S. 48. S. u. S. 412, 1.

3) 1—11 S. 28 f. *προοίμιον*. Über die Disposition der Rede s. Spengel Rh. Mus. 16, 556 f. Blaſs Att. Bereds. III 2, 176 ff. [Erster Teil 12—96 die erste Gesandtschaft, 12—56 Erzählung, 56—96 Beweisführung.

So berichtet denn Aeschines in grofser Ausführlichkeit über die vorbereitenden Schritte, über die Abordnung der ersten Gesandtschaft an Philipp, die Vorgänge während derselben, den nach der Rückkehr zu Athen erstatteten Bericht und die von Demosthenes beantragte Belobung, endlich die demosthenischen Volksbeschlüsse über die Modalität der Friedensverhandlungen und den ehrenvollen Empfang der makedonischen Gesandten.[1] Alles das liegt aufserhalb des Prozesses: darum sucht Aeschines zu zweien Malen die Richter bei Geduld zu erhalten, indem er ihnen Lobsprüche macht und sich den Schein giebt, als dränge es ihn auf die streitigen Punkte zu kommen.[2] Aber diese weitläufige Darstellung von Vorgängen, welche Demosthenes selbst zu einem Tadel oder Argwohn keine Ursache geboten hatten,[3] bringt Aeschines in eine vorteilhafte Stellung: er mutet den Richtern zu danach über die Streitfrage selber sich ihr Urteil zu bilden und legt zugleich die Mafsregeln zur Beschleunigung des Friedensschlusses Demosthenes als eine strafbare Gemeinschaft mit
377 Philokrates zur Last. Denn Aeschines will nicht mehr als dessen Genosse gelten.[4]

Endlich tritt Aeschines in die wider ihn erhobene Anklage ein, deren Ausgangspunkt seine Rede über den Friedensvertrag bildet. Daran knüpft er sofort eine Gegenklage: er leugnet die von Demosthenes berührte Anwesenheit hellenischer Gesandten und beschuldigt seinen Gegner unter Be-

Zweiter Teil 97—176 die zweite Gesandtschaft, 97—118 Erzählung, 119—143 Beweisführung. 144—184 Epilog.]

1) 12—56 S. 29—35. Ich erinnere, dafs Aeschines es absichtlich vermeidet von seiner arkadischen Gesandtschaft auszugehen. Über seine Umwandlung erklärt er sich nur nebenbei: eben so über seine Berechtigung zur 3. Gesandtschaft. Aeschines beobachtet die Zeitfolge eben nur soweit sie seinem Zwecke dient.

2) 24 S. 31 *ἐπαινῶ δ' εἰς ὑπερβολὴν πάντας ὑμᾶς, ὦ ἄνδρες, ὅτι σιγῇ καὶ δικαίως ἡμῶν ἀκούετε.* 44 S. 34 *δέομαι δὲ ὑμῶν προσεπιπονῆσαι ἀκούοντας καὶ τὴν λοιπὴν διήγησιν. ὅτι μὲν γὰρ ἕκαστος ὑμῶν ποθεῖ τὰ περὶ Κερσοβλέπτην ἀκούειν καὶ τὰς περὶ Φωκέων αἰτίας σαφῶς οἶδα, καὶ πρὸς ταῦτα σπεύδομαι κτλ.* Vgl. 102 S. 41.

3) Vgl. Dem. vdG. 13 S. 345, 2. 93 S. 370, 23 f. 333 S. 448, 1.

4) Vgl. o. S. 197. 368.

rufung auf das Gutachten der Bundesgenossen und den demosthenischen Volksbeschluſs, er sei es gewesen der die Hellenen von der Teilnahme an den Friedensverhandlungen ausgeschlossen habe.[1] Wir kommen nicht darauf zurück, daſs dieses Vorgeben ungegründet ist, und daſs Aeschines von dem Gutachten der Bundesgenossen gerade die wesentlichste Bestimmung, den übrigen Hellenen solle der Beitritt zum Frieden binnen einer bestimmten Zeit freistehen, mit Stillschweigen übergeht.[2] Das nächste ist, daſs er mit einer ganzen Reihe von Argumenten, unter gleichmäſsiger Verdächtigung des Demosthenes, in Abrede stellt, an éinem Tage den Friedensentwurf des Philokrates getadelt, an dem andern ihn unterstützt und durchgesetzt zu haben: er habe nur éine Rede gehalten.[3] Diese seine Friedensrede rechtfertigt Aeschines aus der Lage des Staates und der Kriegführung des Chares, unter Hinblick auf die schlimmen Erfahrungen welche die Athener, von der Kriegspartei übel beraten, zu Ende des peloponnesischen Krieges gemacht haben.[4] Demosthenes rückt ihm auch seine arkadische Gesandtschaft vor und redet von der Umwandlung die mit ihm vorgegangen, er, der selber knechtisches Sinnes und so gut wie ein gebrandmarkter Überläufer ist. Allerdings hat Aeschines während des Krieges die Arkader und die übrigen Hellenen gegen Philipp aufgerufen: aber da Athen von den éinen verlassen, von den andern mitbefehdet wurde und die Redner daheim den Krieg für ihren eignen Aufwand ausbeuteten, da hat er zum Frieden geraten, den Demosthenes jetzt für schimpflich erklärt der nie die Waffen angerührt, Aeschines aber für viel rühmlicher als den Krieg. Für dessen Ausgang darf man aber nicht die Gesandten verantwortlich machen, 378
sondern die Feldherrn: wer möchte sonst Gesandter sein.[5] So umgeht Aeschines wiederum den Kern der Anklage. Denn nicht der Friedensschluſs an sich war ihm zum Vorwurf

1) 56—62 S. 35 f.
2) S. o. S. 218 ff.
3) 63—69 S. 36 f.
4) 69—78 S. 37 f.
5) 79 f. S. 38.

gemacht worden, sondern dafs er in Gemeinschaft mit Philokrates schnöde Bedingungen verfochten, welche den Beitritt anderer Hellenen ausschlossen.

Aeschines geht über auf Kersobleptes. Er deutet an, dieser sei schon vor seiner ersten Gesandtschaft Philipps Vasall gewesen. Philipp, eben im Begriff nach Thrakien auszurücken, habe versprochen während der Friedensverhandlungen den Chersones nicht anzugreifen (also sich weiter nicht verpflichtet), und bei dem Abschlusse des Friedens zu Athen sei jenes Fürsten keine Erwähnung geschehen. Erst nach der zweiten Gesandtenwahl, vor ihrer Abreise, sei der Antrag gestellt Kersobleptes Bevollmächtigten zu der Ratifikation des Friedens hinzuzuziehen und jenen unter den Bundesgenossen Athens aufzuführen; und da habe niemand anders als Demosthenes sich widersetzt. Dafs er selber bei der Eideshandlung vor den Feldherrn den Bevollmächtigten des thrakischen Fürsten fortgewiesen, stellt Aeschines entschieden in Abrede und führt weiterhin den Beweis, dafs Philipp Kersobleptes überwunden und Hieron Oros besetzt habe ehe noch die Gesandten ihre zweite Reise antraten. Also ist es unwahr, dafs ihr längerer Aufenthalt in Oreos Kersobleptes ins Unglück gebracht habe.[1]

Der Beweis scheint bündig: aber zureichend ist er nicht. Wir überzeugen uns dafs Philipp seinen thrakischen Feldzug bereits mit Erfolg eröffnet hatte: aber er setzte ihn noch zwei Monate fort und nahm aufser Hieron Oros noch mehrere Plätze, in denen athenische Söldner lagen. Warum liefsen die Gesandten diese Zeit ungenützt verstreichen? warum suchten sie nicht, wie der Rat von Athen ihnen anbefohlen hatte, Philipp in Thrakien auf?

Aeschines unterbricht den Faden seiner Erzählung um die Beschuldigung, er habe die Gesandtschaft zu den Amphiktyonen erst abgelehnt und dann unberechtigterweise angetreten, als unbegründet abzuweisen. Dann kehrt er zu der Reise nach Makedonien zurück.[2] Ohne die Zeitversäumnis

1) 81—93 S. 38—40. Vgl. o. S. 242 ff.
2) 94—96 S. 40 f.

zu erklären (er sagt nur, von der Reise nach Thrakien sei 379
nicht die Rede gewesen, denn in dem Volksbeschlusse habe davon nichts gestanden) schildert er die Absonderung der Gesandten von Demosthenes, mit einem hämischen Seitenblick auf den von ihm beabsichtigten Loskauf athenischer Kriegsgefangenen, ferner ihre Vorberatung zu Pella und die vor Philipp gehaltenen Reden. Seine Darstellung geht dahin, Demosthenes habe sich unschicklich, feig und schmeichlerisch benommen, er selber dagegen mit heiligem Eifer zur Wahrung der athenischen Interessen wider Theben vor Philipp geredet. So kommt er denn zu dem Schlusse: ‘höhere Fügung und ‘Philipp geboten über die Thaten, ich über den guten Willen ‘für euch und die Worte. Ich sprach wie es recht und euch ‘heilsam war, aber der Ausgang war nicht wie wir wünschten, ‘sondern wie Philipp handelte. Ist nun der, der sich nicht ‘einmal bemühte etwas gutes auszuwirken, Lobes wert, oder ‘der nichts was in seinen Kräften stand versäumte?’[1]

Wie es denn zugeht daſs er nach solchen Erfahrungen den Glauben an Philipp nicht verloren hat, daſs er nach wie vor seinen Lobredner und Fürsprecher macht, darüber schweigt Aeschines. Auf ein unumwundenes Bekenntnis seiner politischen Grundsätze, auf eine freie Erklärung: wenn Philipp auch uns viel übles zugefügt und unsere Hoffnungen nicht gerechtfertigt hat, so müssen wir doch um höherer Interessen willen mit ihm im Bunde bleiben, läſst er sich nirgend ein: im Gegenteil sucht er Demosthenes als Schmeichler des Königs und als verräterischen Anwalt der Thebaner zu verdächtigen.[2]

Aeschines kommt auf den von der Gesandtschaft erstatteten Bericht. Den Inhalt desselben, die Erklärungen über Thebens Aufgehen in Boeotien, über die Übergabe Euboeas an Athen vermag er nicht zu leugnen: aber er will nur davon erzählt, nichts versprochen haben. Daſs er und Philokrates Demosthenes verhindert haben die Wahrheit zu berichten, stellt er in Abrede: ja er behauptet vielmehr,

1) 97—118 S. 41—43.

2) S. namentlich 106 f. 109—113 S. 42; vgl. 143 S. 46.

Demosthenes habe ihn belobt, und sucht überhaupt den Schein zu erwecken, als habe Philipp, wenn er wirklich Athen betrog, das nur gethan um einen günstigen Frieden zu erlangen.
380 Dies gehe also die erste Gesandtschaft an; die zweite fand vollendete Thatsachen vor.[1]

So entwindet sich Aeschines der Verantwortlichkeit für seine Berichterstattung, die am schwersten auf ihm lastet, und verweilt zunächst bei der Beschuldigung, Philipps Schreiben an die Athener sei von ihm entworfen worden. Nachdem er diese widerlegt,[2] entwickelt er die Lage der Phokier, ihre Erschöpfung und Meuterei, und zeigt daſs noch vor seiner Gesandtenwahl Phalaekos in die Athener und Spartaner Miſstrauen und in Philipp Vertrauen gesetzt habe.[3]

Über die Katastrophe der Phokier handelt Aeschines in absichtlich dunkel gehaltenen Worten, deren Sinn kein anderer ist als der, die allgemeine Ansicht sei dahin gegangen, Philipp werde die Thebaner demütigen, und der Stand der Sache habe zu dieser Erwartung berechtigt: aber durch die Verräterei der jetzt so kriegslustigen Partei sei der Ausmarsch der Athener unterblieben und infolge dessen durch die vereinten Thebaner und Thessaler Philipp eine Entscheidung wider seine Wünsche abgedrungen worden. Aeschines, weit entfernt an dem Unglück der Boeoter und Phokier schuld zu sein, hat als Gesandter bei den Amphiktyonen das ärgste von ihnen abgewendet. Daher ist eine Gesandtschaft von den phokischen Städten erschienen und die verbannten Boeoter haben eine Deputation erwählt um für ihn als ihren Wohlthäter Fürbitte einzulegen.[4]

Damit schlieſst die Verteidigung wider die Klagschrift des Demosthenes wirksam ab. Denn abgesehen von der Verdrehung der Thatsachen, werden die Richter sich wenig daran gekehrt haben, daſs die Städte der Phokier in Trümmern lagen, daſs die Volksgemeinde aufgelöst und das Land von fremden Söldnern besetzt war; daſs von Phokis und von

1) 119—123 S. 43 f.

2) 124—129 S. 44 f.

3) 130—135 S. 45.

4) 136—143 S. 46 f. Über den Phokier Mnason s. Bd. I 492.

Boeotien aus eine Fürbitte für Aeschines geschah wird nicht ohne tiefen Eindruck geblieben sein.

In dem Epilog verwahrt sich Aeschines dagegen, daſs die Volksstimme ihn verklage, er habe Geld von Philipp empfangen: eine böswillig von einem einzelnen verbreitete Verleumdung dürfe mit einem so erhabenen Namen nicht 381 belegt werden.[1] Mehr hat er über die Bestechung, die Hauptanklage welche Demosthenes ihm hundertmal vorgehalten, nicht zu sagen.[2] Aber um so empörter zeigt er sich über die Anklage der Verräterei: er beruft sich auf seinen Lebenswandel, auf die Unterpfänder seiner Vaterlandsliebe, seine alten Eltern, seine Brüder, seine Schwäger, seine kleinen Kinder, und fragt, ob man ihm zutraue daſs er, was ihm auf Erden das liebste sei, an Philipp verraten werde: ‘denn ‘nicht Makedonien macht einen Menschen schlecht oder tugend- ‘haft, sondern die Natur, und wir sind nicht anders heim- ‘gekehrt von der Gesandtschaft, als ihr uns ausschicktet.’[3]

Damit kommt er auf die Miſshandlung der olynthischen Frau, ein Frevel der unvereinbar ist mit seinem Charakter, weshalb auch die Richter Demosthenes darüber ausgepocht haben. Aeschines leugnet die Sache einfach ab und läſst den zu Athen lebenden Aristophanes von Olynth aussagen, Demosthenes habe ihn zum falschen Zeugnis in dieser Sache dingen wollen.[4]

So erscheint Demosthenes als ein Meister in jeder Bosheit. Aeschines dagegen, obgleich man ihn keines Vergehens zeihen kann, wird als der Hort des Friedens, der dem Gemeinwohle so förderlich ist, von der Kriegspartei verfolgt, die während des Krieges durch Unterschleif sich bereicherte, aber im Frieden nicht gedeiht. Daran knüpft er die Erklärung über seine Teilnahme an Philipps Siegesfeste. Daſs er den Paean mitgesungen leugnet er nicht geradezu: wenn

1) 144 f. S. 47.

2) Vgl. die Entschuldigung der Bestechlichkeit in der Rede gegen Timarchos 88 S. 12 *πολὺ ἔλαττον ἁμάρτημα ἡμαρτηκότες — οἱ ταλαίπωροι οὐ δυνάμενοι γῆρας ἅμα καὶ πενίαν ὑπενεγκεῖν.*

3) 146—152 S. 47 f.

4) 153—158 S. 48 f.

er es gethan, so sei der Gott geehrt worden und mit dieser frommen Handlung keine Pflicht verletzt.[1]

Demosthenes hat ihm ferner Wankelmut in seinem politischen Verhalten vorgeworfen, insofern er früher die Hellenen gegen Philipp aufrief, zu dem er dann als Gesandter gegangen ist: so giebt nämlich Aeschines die Anklage wieder. Dieser Vorwurf müſste die Athener insgesamt treffen, denn mehr als einmal haben sie mit alten Feinden später sich verbündet und mit den veränderten Zeitumständen umgeschwenkt. Der rechtschaffene Ratgeber rät wie der Augenblick es fordert, aber ein boshafter Ankläger verhehlt die
382 Zeitverhältnisse, und ein Verräter von Natur, wie Demosthenes, giebt sich schon an der Treulosigkeit, die er im Privatleben übt, zu erkennen.[2]

Darauf kommt Aeschines auf seine Kriegsdienste, namentlich auf sein rühmliches Verhalten in der Schlacht bei Tamynae, welches Phokion ihm bezeugt, und bittet als Dank dafür um sein Leben.[3] Ist er doch kein Widersacher des Volks, sondern ermuntert es edlen Entschlieſsungen der Vorfahren nachzueifern. Diese aber waren auf den Frieden gerichtet, wie Aeschines aus der Geschichte Athens nicht mit eigenen Worten, sondern mit einer Entlehnung aus Andokides Rede vom Frieden nachweist.[4] Im Frieden blüht der allgemeine Wohlstand und ist die Demokratie gesichert: der Krieg, zu dem verworfene und ehrlose Eindringlinge reizen, bringt den Staat in die äuſserste Gefahr und zerrüttet die Demokratie. ‘Alle diese Unruhstifter haben sich jetzt wider
‘mich geschart und behaupten, Philipp habe den Frieden
‘erkauft und in den Verträgen uns alles abgenommen: und
‘eben den vorteilhaften Frieden, den er so erlangte, habe er
‘übertreten. Mich ziehen sie nicht als Gesandten, sondern
‘als Bürgen des Friedens vor Gericht, und während mir nur
‘Worte zu Gebote standen fordern sie von mir die Thaten
‘die man erwartete. Derselbe der in Volksbeschlüssen mich

1) 159—163 S. 49 f.
2) 164—166 S. 50.
3) 167—171 S. 50 f.
4) 172—176 S. 51, vgl. m. Andok. 3, 3—12 S. 23 ff.

‘belobte, ist mein Ankläger vor Gericht: und von zehn Ge‘sandten habe ich allein die Rechenschaft zu bestehen.’ So stellt sich Aeschines als das unschuldige Opfer des Parteihasses hin.[1] Er führt seinen alten Vater, seine Brüder, seine kleinen Kinder vor und fleht die Götter und die Richter an ihn zu retten und ihn nicht seinem Feinde, dem Skythen und Redeschreiber, preiszugeben, die Väter und wer jüngere Brüder hat, eingedenk seiner unvergeſslichen Mahnung zur Züchtigkeit, die er durch den Prozeſs wider Timarchos der Jugend vorgehalten hat, die andern seines anspruchlosen Standes, in dem er nie jemandem ein Leid gethan.[2]

An die Fürbitte um gnädiges Urteil knüpft Aeschines die Worte: ‘In meiner Hand lag es mich gegen euch schuldlos ‘zu verhalten, aber nicht in Anklage zu geraten stand bei 383
‘dem Schicksal, das mein Lebenslos mit einem Sykophanten ‘und Barbaren verkettet hat, der ohne der gemeinsamen ‘Heiligtümer, der Spenden und des Tisches zu achten, um ‘für alle Zukunft seine Gegner abzuschrecken, falsche An‘klage wider mich geschmiedet hat. Wollt ihr nun die Mit‘streiter für den Frieden und für eure Sicherheit retten, so ‘wird die Wohlfahrt des Staates viele Helfer finden, die ‘bereit sind für euch in Gefahr zu gehen.’ Zum Schlusse ruft er Eubulos Phokion Nausikles und alle seine Freunde und Genossen zu Fürsprechern auf, und unterwirft sich dem Urteile der Richter.

Die Rede des Aeschines ist mit groſsem Geschick entworfen und durchgeführt, so daſs wir sie unbedenklich als sein gelungenstes Werk bezeichnen können. Freilich wenn wir seine Verteidigung genau prüfen, gewinnen wir die Überzeugung daſs die Klagschrift des Demosthenes in keinem Punkte widerlegt ist. Aeschines kann nicht leugnen daſs er falsch berichtet und damit die Athener irre geleitet, daſs er zu dem Frieden, wie Philokrates ihn beantragte, geraten habe: er geht hinweg über die Aufträge welche Rat und Bürgerschaft den Gesandten erteilt, er rechtfertigt sich über

1) 177—178 S. 51 f.
2) 179—182 S. 52.

die Zeitversäumnis nicht: er kann nicht unverhohlen behaupten keine Geschenke von Philipp empfangen zu haben, noch weniger dafs er nach den schlimmen Erfahrungen an jenem Fürsten irre geworden sei: nein, er ist nach wie vor der Vertreter des Friedens sowohl als der Freundschaft mit dem Makedonenfürsten. Aber wenn Aeschines auch aufser stande ist die Thatsachen in Abrede zu stellen, so erweist sich seine Rednergabe um so glücklicher seine persönliche Verantwortlichkeit dafür zu mindern. Einfältig und schlicht tritt er der in gewaltigem Strome sich ergiefsenden Rede seines Gegners entgegen; aber hinter dieser anspruchlosen bescheidenen Haltung verbirgt sich die klügste Berechnung. Die Zuhörer sollen zu seinem Charakter ein gutes Vertrauen gewinnen, als wäre er unfähig so schnöder Verbrechen und überhaupt gar nicht mit der Macht gerüstet so grofses Unheil anzustiften: sie sollen in ihm einen unschuldigerweise verfolgten Freund des wohlthätigen Friedens sehen und ihm ihr Mitleid schenken. Dafs dies von wesentlicher Wirkung
384 auf die Richter war hat Demosthenes später selbst ausgesprochen.[1] Aufserdem weifs Aeschines eine vorteilhafte Position dadurch zu gewinnen, dafs er seinerseits als Ankläger gegen Demosthenes auftritt und vorzüglich bei Begebenheiten verweilt welche aufserhalb des obschwebenden Rechtshandels liegen. Hier hatte er vollkommen freies Feld, um so mehr als Demosthenes ihm nicht antworten konnte, denn in Staatsprozessen stand dem Ankläger eine Gegenrede nicht zu.[2] Ganz besonders aber kommt ihm der Umstand zu statten dafs Demosthenes, dessen Darstellung, soweit sie Athen zum Schauplatze hat, auf offenkundige Thatsachen und Staatsschriften sich stützt, zwingend und überzeugend ist, für die Vorgänge in Makedonien keinen ausreichenden Zeugenbeweis beibringen kann, denn die übrigen Gesandten machen gemeinschaftliche Sache mit Aeschines. Das geschieht bei der Anklage, Aeschines sei allein eine Nacht und einen Tag bei Philipp zurückgeblieben, eine Behauptung für deren

1) VKr. 142 S. 275, 9.

2) Dem. vdG. 213 S. 407, 16 *οὐ γὰρ ἐγὼ κρίνομαι τήμερον, οὐδ᾽ ἐγχεῖ μετὰ ταῦθ᾽ ὕδωρ οὐδεὶς ἐμοί.* Aesch. 3, 197 S. 88.

Wahrheit Demosthenes sich auf das förmlichste verbürgt:[1] die andern Gesandten aber verweigern ihm ihr Zeugnis[2] und zwei derselben, Aglaokreon von Tenedos und Iatrokles, sagen später zu Gunsten des Aeschines das Gegenteil aus.[3] Ähnlich ist der Fall mit der Mifshandlung der olynthischen Frau bei dem von Xenophron[4] in Makedonien veranstalteten Gelage, eine Sache die den Prozefs nicht unmittelbar berührte, aber ungeheures Aufsehn gemacht hatte und Aeschines die schlimmste Nachrede zuzog. Demosthenes, der nicht zugegen war, beruft sich auf das was Iatrokles ihm am folgenden Tage erzählt habe:[5] aber seine Zeugen können nur wiederholen was sie in Arkadien Thessalien und anderswo über die 385
Sache gehört haben.[6] Ich zweifle nicht dafs Demosthenes wahr berichtet, wenn auch einzelne Umstände übertrieben sein mögen:[7] aber Aeschines wufste von seinen Helfern

1) Vgl. Schömann, att. Proz. S. 668 [877 L.].

2) A. O. 176 f. S. 396, 15—26. Vgl. Schol. zu Z. 22.

3) Aesch. 2, 126 f. S. 45 f.

4) Dem. 196 S. 402, 15 (auch bei Pollux 6, 8) nennt ihn *Ξενόφρονα τὸν υἱὸν τοῦ Φαιδίμου τοῦ τῶν λ'*; bei Aesch. 2, 157 S. 49 heifst er *Ξενόδοκος τῶν ἑταίρων τις τῶν Φιλίππου*, und der Vater wird bei Xenophon H. 2, 3, 2 nicht *Φαίδιμος*, sondern *Φαιδρίας* genannt; vgl. LDindorf z. d. St.

5) 197 S. 402, 22.

6) 198. 200 S. 403, 10. 27. Die anderweiten Zeugnisse welche Demosthenes beibringt betreffen der Zeitfolge nach folgende Punkte: 236 S. 414, 26, wann D. die Gesandten belobt habe. 162. 165 S. 392 f. drei Zeugnisse, über Philipps Anwesenheit am Hellespont, über den an Eukleides erteilten Bescheid, über die Beschleunigung der ersten Reise (letzteres vielleicht von dem Herolde). 168. 170 S. 394 über die Freilassung der athenischen Kriegsgefangenen. 31 f. S. 350, 17 f. über den Ratsbeschlufs nach der Rückkehr der 2. Gesandtschaft. 129 f. S. 381 von Mitgesandten des Aeschines über das Siegesmahl während der 3. Gesandtschaft (Aesch. 2, 162 S. 50 leugnet dafs sie dabei gewesen). 213 (wo die Einschaltung *Μάρτυρες* zu tilgen ist). 214 S. 407, 11. 28 über den Protest des Aeschines als Demosthenes sich zur Rechenschaft erbot. 146 S. 386, 17 bezeugen Olynthier, dafs Aeschines in ihrem Gebiete Landbesitz empfangen hat. 233 S. 413, 22 wird ausgesagt, dafs Phrynon seinen Sohn vor dessen Mündigkeit zu Philipp geschickt habe. Vgl. Franke a. O. S. 8 f.

7) Anders urteilt Franke S. 13, wo auch Stellen der Rhetoren angezogen sind.

unterstützt die schwere Beschuldigung von sich abzuwälzen. Demosthenes wurde in seiner Rede durch Äufserungen des Mifsfallens unterbrochen, und zwar gab, wie es heifst, Eubulos dazu die Losung;[1] in seiner Verteidigung führt dann Aeschines Aristophanes von Olynth behufs der Aussage vor, Demosthenes habe ihm Geld geboten wenn er als falscher Zeuge
386 bekennen wolle, Aeschines habe sich gegen seine kriegsgefangene Frau im Rausche vergangen; Derkylos, einer der Gesandten, und Aristeides, Euphiletos Sohn, versichern das aus Aristophanes Munde gehört zu haben.[2] Die wiederholten Aussagen der andern Gesandten im Sinne des Aeschines,[3] die Fürbitte von Phokiern und Boeotern, von Waffen-

1) Aesch. 2, 4 S. 28 *ἥσθην δὲ ὅτ᾽ αὐτὸν ἐπὶ τῆς αἰτίας ὄντα ταύτης ἐξεβάλετε.* 153 S. 48 *ἐφ᾽ ᾧ μεταξὺ μὲν λέγων ὑφ᾽ ὑμῶν ἐξερρίφη.* Vgl. 158 S. 49. Schol. zu Dem. a. O. 197 S. 402, 22 *ἰστέον ὅτι ἐν τούτῳ τῷ χωρίῳ ἀνέστησαν οἱ δικασταὶ καὶ ἔπαυσαν τὸν ῥήτορα λέγοντα, τοῦ Εὐβούλου — εἰπόντος αὐτοῖς ‘τοιούτων αἰσχρῶν ἀνέχεσθε λέγοντος ῥήτορος;’* Dies. zu Aesch. 2, 1 (S. 5, 14 Df). Ranke in Ersch Encykl. XXIV 106 erklärt diese Geschichte für ein Märchen, aus Aeschines Worten entlehnt. Es kommt wenig darauf an, für die Sache selbst genügt das Zeugnis des Aeschines. Vgl. Schmidt qu. S. 13 f. Übrigens versteht es sich von selbst, dafs nur die für Aeschines eingenommenen Richter und Zuhörer ihr Mifsfallen bezeigten: und dafs Demosthenes seine Rede zu Ende führte, beweist Aeschines 2, 102 S. 41 *ὥσπερ καὶ τῆς κατηγορίας ἠκούσατε ὡς αὐτὸς ὁ κατήγορος ἐβούλετο εἰπεῖν, οὕτω καὶ τῆς ἀπολογίας εὐτάκτως ἀκούσατε* und seine Entgegnung 156—158 S. 49.

2) Aesch. 2, 155 f. S. 49. Über Derkylos s. o. S. 195, 1; [er wird Ol. 110, 1. 340 und Ol. 113, 4. 325 unter den Bürgen für die Chalkidier genannt; vielleicht war er auch noch 317 zusammen mit Phokion Feldherr, Plut. Phok. 32. Nep. Phoc. 2. Aristeides wird als Trierarch genannt CIA II 804 A[a] 20 (Ol. 111, 3. 334), Euphiletos (sein Sohn?) als Freund Phokions Nep. 4.]

3) Aesch. 2, 44. 46 S. 33 f. 54 f. S. 35. 107 S. 42: sie bestätigen Aeschines Erzählung von der 1. Gesandtschaft, von der durch Demosthenes im Rate erteilten Belobung, von der Berichterstattung vor dem Volke u. s. w.; ferner über die Vorberatung in Makedonien. Aufserdem zeugt für ihn Amyntor von Herchia über einen angeblich von Demosthenes bereit gehaltenen Antrag 67 f. S. 36 f. (vgl. o. S. 239, 1); 85. 86 S. 39 Aleximachos und die Mitvorsitzenden, ferner die Strategen und die Beisitzer des Bundesrates über die Ausschliefsung des Kersobleptes. Die Zeugnisse 19 S. 30 über Aristodemos Urlaub und Entschädigung, 134 S. 46 über phokische Verhandlungen (ein Zeuge, Meta-

brüdern Freunden und Verwandten, namentlich die Verwendung des Eubulos und Phokion konnte ihres Eindruckes auf die Richter nicht verfehlen. Wenn solche Männer die Sache des Aeschines zu der ihrigen machten, wenn sie es für unbillig erklärten ihm allein die Schuld des Miſsgeschicks aufzubürden, wenn sie seinen Gesinnungen das Wort redeten und Athen in Gefahr erklärten durch Demosthenes und seine Freunde im Genusse des Friedens und der Ruhe gestört zu werden, wenn sie von neuen Steuern und Kriegsnöten sprachen, wie kann es uns da Wunder nehmen, wenn die Richter ihr Urteil weniger nach der Schuld des Angeklagten, als nach der Scheu vor schlimmeren Folgen einer Verurteilung bemaſsen? So geschah es, und zwar zumeist auf Eubulos Fürsprache, daſs Aeschines freigesprochen wurde, aber mit einer Majorität von nicht mehr als dreiſsig Stimmen. Damit war allerdings die Anklage niedergeschlagen, aber Aeschines hatte keine Ursache sich eines Sieges, durch den er eben nur der Strafe entging, vor der Welt zu berühmen. Eine groſse Anzahl seiner Mitbürger war durch die gerichtliche Verhandlung in dem Glauben bestärkt worden, daſs er seine Gesandtenpflicht gebrochen und Verrat gesponnen habe,[1] und
sein späteres Benehmen rechtfertigte nur zu sehr den Ernst 387
mit welchem Demosthenes vor seiner Untreue und Bestechlichkeit gewarnt hatte.

Indessen eben die Thatsache, daſs Aeschines mit genauer Not freigesprochen wurde, so bestimmt sie überliefert war, ist von späteren in Zweifel gezogen worden, und zwar, wie Plutarch bemerkt, weil weder Aeschines noch Demosthenes in den Reden vom Kranze deutlich und bestimmt aussprechen, daſs der Prozeſs zu gerichtlicher Entscheidung gekommen sei.[2]

genes, hatte auch gegen Timarchos ausgesagt: Aesch. 1, 100 S. 14), 170 S. 51 über die Schlacht bei Tamynae (darunter auch von Phokion) liegen ganz auſserhalb des Prozesses.

1) Vgl. Aesch. 3, 59 S. 62.

2) Dionysios (s. o. S. 383, 1) sagt von Dem. *συνετάξατο λόγον*, wie bei der Rede gegen Meidias (o. S. 110, 1). Phot. Bibl. 265 S. 491ᵃ 40 *διὸ καί τινες ἔφησαν ἑκάτερον λόγον* (gMeid. u. vdG.) *ἐν τύποις καταλειφθῆναι, ἀλλὰ μὴ πρὸς ἔκδοσιν διακεκαθάρθαι*, vgl. 491ᵇ 22. Plut. Dem. 15 *ὁ δὲ κατ᾽ Αἰσχίνου τῆς παραπρεσβείας ἄδηλον εἰ λέλεκται· καίτοι φησὶν*

Ein solcher Schlufs aus dem Stillschweigen der Redner würde, selbst wenn wir es uns nicht zu erklären vermöchten, der ausdrücklichen Überlieferung gegenüber grofsen Bedenken unterliegen. Aber weder sind die Beziehungen auf den Prozefs so gar unbestimmt noch sind wir um die Gründe verlegen, welche die beteiligten Parteien zur Zurückhaltung veranlafsten. Aeschines nämlich hat, wie wir bereits oben ausgeführt haben,[1] in seiner Rede gegen Ktesiphon wiederum die Rollen
388 vertauscht: er zieht bei seinem Berichte über die Friedensverhandlungen seine Person völlig aus dem Spiele und bürdet diese ganz allein Demosthenes und Philokrates auf. Da hütet er sich wohl zu sagen dafs er selber deshalb vor Gericht gestanden: aber dennoch kann er es nicht lassen in allgemeinen Ausdrücken bitteres Grolles der von Demosthenes gegen Mitgesandte erhobenen Anklagen zu gedenken.[2] Aller-

Ἰδομενεὺς παρὰ λ' μόνας (vgl. Franke S. 3, 2) *τὸν Αἰσχίνην ἀποφυγεῖν. ἀλλ' οὐκ ἔοικεν οὕτως ἔχειν τἀληθές, εἰ δεῖ τοῖς περὶ στεφάνου γεγραμμένοις ἑκατέρων λόγοις τεκμαίρεσθαι· μέμνηται γὰρ οὐδέτερος αὐτῶν ἐναργῶς οὐδὲ τρανῶς ἐκείνου τοῦ ἀγῶνος ὡς ἄχρι δίκης προελθόντος. ταυτὶ μὲν οὖν ἕτεροι διακρινοῦσι μᾶλλον.* Leb. d. X R. S. 840[bc] *ἐφ' ᾗ* (sc. *πρεσβείᾳ*) *κατηγορηθεὶς ὑπὸ Δημοσθένους — συνειπόντος αὐτῷ Εὐβούλου — λ' ψήφοις ἀπέφυγεν. εἰσὶ δ' οἵ φασι συγγράψαι μὲν τοὺς ῥήτορας τοὺς λόγους, ἐμποδὼν δὲ γενομένων τῶν περὶ Χαιρώνειαν μηκέτι τὴν δίκην εἰσελθεῖν.* S. 841[a] *τὸ δεύτερον δὲ δέκατος ὢν κυρώσας ὅρκοις τὴν εἰρήνην κριθεὶς ἀπέφυγεν, ὡς προείρηται.* Argum. zu Aesch. 2 S. 186 R. *ἔνιοι μὲν οὖν φασι γεγραφέναι μὲν τοὺς λόγους ἀμφοτέρους, οὐ μέντοι γε εἰρῆσθαι· οἱ δὲ καὶ εἰρῆσθαί φασιν, καὶ κεκινδυνευκέναι τὸν Αἰσχίνην λ' ψήφοις ἁλῶναι, ὅμως μέντοι ἀποφυγεῖν Εὐβούλου αὐτῷ τοῦ δημαγωγοῦ συναγωνισαμένου· οὐ μέντοι παρὰ πᾶσιν ἀπογνωσθῆναι αὐτοῦ τὸ φιλιππίζειν, ὡς αὐτὸς ἐν τῷ προοιμίῳ παραδηλοῖ καὶ Δημοσθένης ἐν τῷ περὶ τοῦ στεφάνου.* Schol. zu Dem. vdG. 289 (S. 443, 14 Df.) *λέγουσι γάρ τινες δι' Εὐβούλου αὐτὸν σωθῆναι*, zu Aesch. 2, 1 (S. 5 Df.). Tzetz. Chil. 6, 62 f. Die Verhandlung und Entscheidung wird noch erwähnt in dem 12. aeschin. Briefe 4 S. 695 R., von Philostr. L. d. Soph. 1, 18, Liban. Einleit. zu Dem. Phil. 2 S. 65, 15 und an den S. 412, 1 angeführten Stellen. Über den Schlufs, welchen der Scholiast zu Aesch. 2, 156 (S. 71, 12 Df.) aus der Vergleichung dieser Stelle mit Dem. vdG. 194 S. 401, 35 zieht, s. Beilage III.

1) S. 198 f.

2) Aesch. 3, 79 ff. S. 65 *πόθεν οὖν ἐπὶ τὴν μεταβολὴν ἦλθε τῶν*

dings reiſst Demosthenes seinem Gegner die gleisnerische
Maske herunter: er entwickelt in gewaltiger Rede die Ver-
räterei und Tücke des Aeschines und seines Genossen Philo-
krates: aber daſs er eben diese Thatsachen früher schon
einmal athenischen Richtern vorgehalten, daſs diese darüber
abfällig erkannt und Aeschines freigesprochen haben, das
erwähnt Demosthenes an dieser Stelle nicht; weniger weil
es an sich seinen Worten Eintrag thun konnte, denn die
folgenden Ereignisse zeugten für ihn, als weil abgethane
und abgeurteilte Sachen von neuem vorzubringen unstatt-
haft war. Gerade darum entschuldigt sich Demosthenes: er
würde auf diese Vorgänge nicht abschweifen, wenn nicht
Aeschines durch seine Beschuldigung und Verleumdung ihn
zur Abwehr der Anklage nötigte;[1] übrigens bekennt er daſs
er seit der zweiten Reise nach Makedonien stets Aeschines
und seine Genossen bekämpft habe.[2] Aber wenn Demosthenes
auch hier des freisprechenden Urteils nicht gedenkt, so thut 389
er es um so bestimmter mit Angabe der Motive an einer
späteren Stelle, wo er von der Anstiftung des amphiktyo-
nischen Krieges reden will: ‘obgleich ich die Schuld des
‘Aeschines auf Grund der im Staatsarchive niedergelegten

πραγμάτων — καὶ τί ποτ᾽ ἐστὶ τὸ αἴτιον, ὅτι Φιλοκράτης μὲν ἀπὸ τῶν αὐτῶν πολιτευμάτων Δημοσθένει φυγὰς ἀπ᾽ εἰσαγγελίας γεγένηται, Δημοσθένης δὲ ἐπέστη τῶν ἄλλων κατήγορος —, ταῦτ᾽ ἤδη διαφερόντως ἄξιόν ἐστιν ἀκοῦσαι. ὡς γὰρ — ἐν ταῖς μεγίσταις — ἦσαν αἰτίαις οἱ πρέσβεις οἱ περὶ τῆς εἰρήνης πρεσβεύσαντες — ἡγήσατο, εἰ τῶν συμπρεσβευόντων καὶ τοῦ Φιλίππου κατήγορος ἀναφανείη, τὸν μὲν Φιλοκράτην προδήλως ἀπολεῖσθαι, τοὺς δὲ ἄλλους συμπρέσβεις κινδυνεύσειν, αὐτὸς δ᾽ εὐδοκιμήσειν καὶ — πιστὸς τῷ δήμῳ φανήσεσθαι. Vgl. 64 S. 62 ἐπράττετο γὰρ οὐ πρὸς τοὺς ἄλλους πρέσβεις τοὺς πολλὰ συκοφαντηθέντας ὕστερον ἐκ μεταβολῆς ὑπὸ Δημοσθένους, ἀλλὰ πρὸς Φιλοκράτην καὶ Δημοσθένην κτλ. S. auch Cic. de opt. g. or. 7, 21.

1) VKr. 35 S. 236, 26 ἀξιῶ δὲ ὑμᾶς — καὶ δέομαι τοῦτο μεμνῆσθαι παρ᾽ ὅλον τὸν ἀγῶνα, ὅτι μὴ κατηγορήσαντος Αἰσχίνου μηδὲν ἔξω τῆς γραφῆς οὐδ᾽ ἂν ἐγὼ λόγον οὐδένα ἐποιούμην ἕτερον, πάσαις δ᾽ αἰτίαις καὶ βλασφημίαις ἅμα τούτου κεχρημένου ἀνάγκη κἀμοὶ πρὸς ἕκαστα τῶν κατηγορημένων μικρὰ ἀποκρίνασθαι.

2) 31 S. 236, 4 — ὑπὲρ οὗ καὶ τότε καὶ νῦν καὶ ἀεὶ ὁμολογῶ πολεμεῖν καὶ διαφέρεσθαι τούτοις. Diese Worte gehen nicht direkt und ausschlieſslich auf den Prozeſs, aber sie begreifen ihn mit.

'Urkunden darthun werde und weiſs daſs ihr euch des Her-'gangs erinnert, fürchte ich doch, er möge für zu unbedeu-'tend angesehen werden als daſs er so groſses Unheil hätte 'anstiften können: wie es früher der Fall war, als er den 'unglücklichen Phokiern durch seine falschen Berichte den 'Untergang bereitet hatte.'[1] Diese Worte bestätigen uns daſs Aeschines vor Gericht freigesprochen wurde, weil Desthenes seine Schuld allzu hoch anzuschlagen schien.

Und lieſse die Überlieferung irgend einen Zweifel in uns zurück, so muſs dieser schwinden wenn wir die von beiden Parteien herausgegebenen Reden mit offenen Augen lesen.[2] Ich meine nicht sowohl die Rede des Demosthenes — denn obgleich diese durchweg eine Verhandlung vor Gericht voraussetzt, so könnte sie dennoch, wie die Rede gegen Meidias, nicht gehalten sein — sondern die Gegenrede des Aeschines. Wenn Demosthenes von dem gerichtlichen Verfahren abstand und dennoch in Form einer Klagrede Aeschines todeswürdiger Vergehen beschuldigte, so hatte dieser damit eine Waffe in der Hand: er konnte mit Recht sagen, Demosthenes wagt nicht den Richtern unter die Augen zu treten, sondern er verbreitet hinterrücks eine Schmähschrift
390 um mich zu verleumden. Dagegen konnte es ihm nicht in den Sinn kommen das Spiel wie nach Verabredung weiter in Scene zu setzen, die Haltung des Demosthenes und die

1) 142 S. 275, 9 — *ἐκεῖνο φοβοῦμαι, μὴ τῶν εἰργασμένων αὐτῷ κακῶν ὑποληφθῇ οὗτος ἐλάττων· ὅπερ πρότερον συνέβη, ὅτε τοὺς ταλαιπώρους Φωκέας ἐποίησεν ἀπολέσθαι τὰ ψευδῆ δεῦρ' ἀπαγγείλας.* Dissen vergleicht damit passend vdG. 29 S. 349, 28 *δεῖ δὲ μηδένα ὑμῶν — εἰς τὸ τῶν πραγμάτων μέγεθος βλέψαντα μείζους τὰς κατηγορίας καὶ τὰς αἰτίας τῆς τούτου δόξης νομίσαι.* S. auch Aesch. 2, 8 f. S. 29. Vgl. Franke S. 4. MSchmidt S. 4 und im allgemeinen Siegenbeck Ann. acad. Lugd. Bat. S. 26, 4, Greve ebend. S. 13. Auf die erfolgte Freisprechung des Aeschines scheint auch Chers. 64 S. 105, 18. Phil. 3, 39 S. 121, 7 Bezug genommen; s. Spengel Abh. d. k. bayr. Ak. III 1, 180. Stechow de Aesch. vit. S. 69.

2) Thirlwall VI 38, 2 *Becker conceives that the two speeches were written without any view to delivery — mere pamphlets. Yet if any one after reading them can believe this to be possible, I do not know how he is to be convinced of the contrary.*

Modulation seiner Stimme und das Benehmen der Richter zu schildern, wenn es sich nur um eine Parteischrift handeln sollte. Jedes Blatt seiner Verteidigung lehrt daſs Aeschines vor Gericht auf den Tod angeklagt und, wenn verurteilt, der schwersten Strafe gewärtig auf die eben gehörte Rede des Anklägers antwortet, und zwar auf eine Rede, die ihrer Anlage und Ausführung nach im wesentlichen der uns vorliegenden entspricht, aber doch in einzelnen Punkten abweicht, und zwar solchen die er sich nicht aussinnen konnte,[1] z. B. daſs Demosthenes ihn mit dem Tyrannen Dionysios verglichen und den Traum der sicilischen Priesterin erzählt habe.[2] So ist denn von neueren Gelehrten seit Taylor[3] anerkannt und in überzeugendster Weise von Friedrich Franke dargethan,[4] daſs der Prozeſs wegen der Truggesandtschaft in öffentlicher Verhandlung geführt und durch richterliches Urteil entschieden worden ist.

Fünftes Kapitel.

Vorgänge auf Euboea. Philipps Feldzug nach Epirus. Zweite peloponnesische Gesandtschaft des Demosthenes. Hegesippos Rede über Halonnesos.

Als Demosthenes seine Klage wider Aeschines führte, 391
waren die Athener in tiefer Ruhe, mit keiner auswärtigen Unternehmung beschäftigt.[5] Aber die Lage des Peloponnes und die Vorgänge auf Euboea waren besorglich genug, und

1) Aesch. 2, 11 S. 29 ἀπροσδοκήτους διαβολάς.

2) 2, 10 S. 29. Das nähere s. Beilage III.

3) Proleg. in Dem. or. de FL. Winiewski comment. in Dem. or. de cor. S. 145^{n}. Ranke in der Encyklop. XXIV 106. Böhnecke F. I 676 u. a.

4) Proleg. in Dem. or. de FL. Misenae 1846 S. 1—19. Denselben Beweis führt, ohne diese Schrift zu kennen, MSchmidt quaest. de Dem. et Aesch. or. de FL. Bonn 1851. S. 1—18. Auch Westermann hat die früher von ihm verteidigte Ansicht AGBeckers (Demosth. S. 320 f.), die Reden seien nur als Parteischriften verfaſst und herausgegeben (qu. Dem. III 52 ff.), aufgegeben comm. de vit. Dem. S. XXIII 127. Einl. zu den ausgew. Reden I^{4} S. 20.

5) Dem. vdG. 269 S. 427, 18 ἄγεθ' ἡσυχίαν ὑμεῖς ἐν τῷ παρόντι.

mit Spannung wurde erwartet was Philipp demnächst unternehmen werde.[1] Hier war das Feld auf dem Demosthenes alsbald mit solcher Rüstigkeit und solchem Erfolge arbeitete, dafs wir erkennen, die Freisprechung des Aeschines hatte sein Ansehn bei der Bürgerschaft nicht geschmälert.

Betrachten wir zunächst die Vorgänge auf Euboea. Wir haben oben gesehen dafs die Athener über den für Plutarchos unternommenen Feldzug ganz Euboea verloren, dafs die euboeischen Gemeinden mit Philipp ein Bündnis schlossen, und dafs im Frieden mit Athen ihre Unabhängigkeit anerkannt wurde.[2] Später als die Athener auf die neue Freundschaft Philipps und Aeschines Vorspiegelungen vertrauten, jubelten sie über die Aussicht, Philipp werde ihnen Euboea zu Füfsen legen:[3] denn die benachbarte Insel war für Attika zu wichtig als dafs ihre Entfremdung ihnen gleichgiltig sein konnte. Aber wie in allen andern Stücken, so sahen sie sich in dieser Hoffnung betrogen. Philipp liefs Euboea nicht aus der Hand, sondern trachtete vielmehr danach die Volksgemeinden, welche über kurz oder lang ihre natürliche Stütze in Athen suchen mufsten, unter die Gewalt seiner Parteigänger zu bringen; und nachdem er erst Thessaliens Herr geworden, setzte er in den Jahren 343 und 342 (denn in den Reden vom Frieden und der zweiten Philippika lesen wir davon noch nichts) in zwei Hauptstädten der Insel, zu
392 Eretria und zu Oreos, seinen Willen durch. In beiden Städten bekämpften sich zwei Parteien, deren eine zu Athen hinneigte. Zu Eretria führte Kleitarchos, der früher den Sturz des Tyrannen Plutarchos betrieben hatte,[4] die makedonische Partei; und er genofs die Gunst der Bürgerschaft in solchem Grade, dafs eine auf Demosthenes Antrag abgeordnete athenische Gesandtschaft zurückgewiesen[5] und am

1) 288 S. 434, 1 *νῦν δ' ἤδη περιερχόμεθ' ἡμεῖς — ὠτακουστοῦντες — ποῖ πάρεισι Φίλιππος, ζῇ ἢ τέθνηκεν.*

2) S. o. S. 85. 114, vgl. S. 264.

3) S. 270 f.

4) S. o. S. 78. 81.

5) Dem. Phil. 3, 66 S. 128 *καλήν γ' ὁ δῆμος ὁ Ἐρετριέων (ἀπείληφε χάριν), ὅτι τοὺς μὲν ὑμετέρους πρέσβεις ἀπήλασε, Κλειτάρχῳ*

Ende die Gegner des makedonischen Bündnisses mit Verbannung belegt wurden. Darüber kam es zu Unruhen; die vertriebenen Demokraten scheinen in Porthmos sich festgesetzt zu haben: da schickte Philipp 1000 Söldner unter Hipponikos Befehl, liefs die Mauern von Porthmos schleifen und setzte zu Eretria den hochbejahrten Hipparchos, Automedon und Kleitarchos als Machthaber ein. Zweimal versuchten die vertriebenen Bürger sie zu stürzen und die Heimkehr zu erzwingen: aber die Tyrannen behaupteten sich in ihrem grausamen Regimente mit Hilfe von Söldnern, welche Philipp ihnen das eine Mal durch Eurylochos, dann durch Parmenion zuführen liefs.[1]

Nicht viel anders ging es zu Oreos her. In dieser Stadt, deren Gebiet den vierten Teil der Insel umfafste,[2] kämpfte Euphraeos für die Freiheit, eben jener Schüler Platons der einst an Perdikkas Hofe einen den Makedonen so widerwärtigen Einflufs ausgeübt hatte.[3] Dagegen empfahlen Philistides Menippos Thoas Agapaeos vertrauensvolle Hingebung an Philipps Freundschaft und nahmen so gänzlich das Ohr
ihrer Mitbürger ein, dafs Euphraeos mit Hohn und Weg- 393
werfung behandelt wurde. Endlich klagte er Philistides und Genossen förmlich der Verräterei an, aber deren Anhänger rotteten sich zusammen und warfen ihn als Ruhestörer ins Gefängnis. Die Bürgerschaft liefs das geschehen und hatte Freude daran. Nun spann Philistides seine Umtriebe un-

δ' ἐνέδωκεν αὐτόν· δουλεύουσί γε μαστιγούμενοι καὶ στρεβλούμενοι. Die athenische Gesandtschaft *εἰς Εὔβοιαν, ἡνίκ' Εὐβοίας ἥπτετο (Φίλιππος)*, und zwar vor Einsetzung der Tyrannen, erwähnt Demosthenes als sein Werk vKr. 79 S. 252, 3. Vgl. Böhnecke F. I 447, 3.

1) Phil. 3, 57 f. S. 125, 18 (die Schlufsworte *τότε μὲν πέμψας τοὺς μετ' Εὐρυλόχου ξένους, πάλιν δὲ τοὺς μετὰ Παρμενίωνος* stehen in S. nicht von erster Hand). 63 f. S. 127, 6. Über Porthmos s. auch 33 S. 119, 20 *πέμπει δὲ ξένους τοὺς μὲν εἰς Πορθμόν, τὸν δῆμον ἐκβαλοῦντας τὸν Ἐρετριέων, τοὺς δ' ἐπ' Ὠρεόν, τύραννον Φιλιστίδην καταστήσοντας.* Über Hipparchos, der bald darauf starb, s. Plut. apophth. Ph. 21 S. 178[d]. Als Verräter von Euboea nennt Dem. vKr. 295 S. 324, 16 aufser ihm und Kleitarchos noch Sosistratos.

2) Dem. gAristokr. 213 S. 691, 11.

3) Karyst. fr. 1. 2. S. o. S. 15. 16, 5.

gestört, denn niemand wagte seine Stimme wieder zu erheben, bis im nächsten Jahre Parmenion mit seinen Söldnern vor den Mauern stand, von Philipp, wie dessen Erklärung besagte, in bundesfreundlicher Absicht hergeschickt um den Parteiungen zu steuern. Da rührte sich die Bürgerschaft und setzte sich zur Wehr, aber die Verräter öffneten dem Feinde die Thore. Seitdem regierten Philipps Parteigänger zu Oreos als die Herren, ihre Gegner flüchteten oder büfsten mit dem Leben. Euphraeos legte im Gefängnisse Hand an sich selbst und bezeugte durch sein Ende, dafs er rechtschaffen und lauter zum Besten seiner Mitbürger sich Philipp widersetzt hatte.[1]

So kamen zwei bedeutende Städte auf Euboea um ihre Freiheit: aber die ganze Insel vermochte Philipp doch nicht zu sich herüberzuziehen. Geraestos, die Reede an der Südspitze, wo die attischen Kauffahrer anzulegen pflegten, durch einen Handstreich wegzunehmen gelang ihm nicht,[2] und Chalkis, die wichtigste Stadt der Insel, erwehrte sich des makedonischen Einflusses. Hier genossen die Brüder Kallias und Taurosthenes[3] das Vertrauen der Bürgerschaft und gingen mit dem Plane um die euboeischen Gemeinden alle zu einem Bunde zu vereinigen, dessen Leitung einem Bundesrate übertragen werden sollte. Kallias hatte, wie Aeschines erzählt,[4] darüber am makedonischen Hofe verhandelt und war von Philipp mit Auszeichnung aufgenommen worden. Aber die Bildung einer euboeischen Samtgemeinde entsprach Philipps Zwecken nicht: so schied am Ende Kallias in Un-
394 gnaden. Hierauf knüpfte er mit den Thebanern an, fand aber bei ihnen ebensowenig Gehör: ja es stand ein Angriff

1) Dem. Phil. 3, 59—62 S. 126, 3 f.; vgl. 63 ff. S. 127 f. 33 S. 119, 20. Karystios a. O. hatte gesagt *Παρμενίων αὐτὸν (Εὐφραῖον) ἐν Ὠρεῷ λαβὼν ἀπέκτεινεν.* Daraus erfahren wir dafs es Parmenion war der Oreos besetzte; der Hinrichtung mag Euphraeos durch Selbstmord zuvorgekommen sein. Auf Philipps Schreiben bezieht sich Dem. a. O. 12 S. 113, 23; vgl. Chers. 59 S. 104, 8.

2) VdG. 326 S. 445, 29. Vgl. (aus dem ersten Kriege) o. S. 29.

3) Vgl. o. S. 78. 81.

4) 3, 89 ff. S. 66 f.

auf Chalkis von seiten Philipps und der Thebaner zu erwarten. Da wandten sich auf Kallias Betrieb die Chalkidier nach Athen und schickten dorthin als Gesandte Glauketes Empedon und Diodoros[1] um über ein Bündnis zu verhandeln. Demosthenes und seine Freunde nahmen sich ihrer Sache an; anderseits mögen die Machthaber von Eretria und von Oreos Gegenvorstellungen gemacht haben, und diese fanden bei der makedonischen Partei lebhafte Fürsprache: war doch Aeschines bestellter Vertreter jener Städte zu Athen.[2] Er und seine Genossen machten geltend, daſs ein Bund mit den Chalkidiern Athen in die Gefahr eines Krieges mit Philipp und den Thebanern bringe: ferner bestanden sie darauf, daſs die Athener mit den euboeischen Städten nicht als einer frei verbundenen Gesamtheit ein Bündnis mit gleichen Rechten abschlieſsen dürften, sondern Chalkis müsse wieder in die alte Stellung zurücktreten, in den Bundesrat zu Athen seinen Beisitzer senden und die frühern Steuern wiederum zahlen. Das waren Forderungen, welche vielen Athenern billig erscheinen mochten, denn die Ansprüche auf die ehemals besessene Oberhoheit betrachteten sie gern als unverjährbar; aber wenn sie nicht aus dem Hintergedanken entsprangen den Bund mit Chalkis zu vereiteln, wurden sie wenigstens sehr zur Unzeit erhoben. Denn der attische Seebund war durch den Bundesgenossenkrieg gesprengt, der Bundesrat war kaum ein Schatten dessen was er ursprünglich hatte sein sollen, und neue Bündnisse konnten nur auf Grund gleicher Berechtigung abgeschlossen werden. Das war die Ansicht welche Demosthenes verfocht, und die Bürgerschaft eignete sie sich an: mit den Chalkidiern ward auf seinen Antrag ein Bündnis zu gegenseitigem Schutze abgeschlossen: nähere Vereinbarungen blieben ferneren Verhandlungen vorbehalten.[3] Kallias selbst und seinem Bruder

1) *Διόδωρον τὸν δολιχοδρομήσαντα* sagt Aeschines; er hatte also wohl im Dauerlaufe Preise gewonnen.

2) Eine Gesandtschaft des Kleitarchos und Philistides, welche Aeschines als Proxenos beherbergte, erwähnt Dem. vKr. 82 S. 252, 23. Über diese Proxenie vgl. o. S. 249.

3) Aesch. a. O. (92 S. 66 f.) *Δημοσθένης — ἔγραψε — ἐν τῇ συμ-*

395 Taurosthenes ward späterhin ebenfalls auf Antrag des Demosthenes das attische Bürgerrecht erteilt: sie haben die ganze Folgezeit seinen Bestrebungen für die Unabhängigkeit der Hellenen sich angeschlossen und sind stets in Freundschaft ihm verbunden geblieben.[1]

In welche Zeit diese Vorfälle auf Euboea von der Einsetzung der Tyrannen vermittelst makedonischer Söldner bis zu dem Bündnisse der Chalkidier mit Athen zu setzen sind, läſst sich nicht genau bestimmen. In der Rede vom Frieden und der zweiten philippischen ist kein Wort über Euboea gesagt. Dagegen lesen wir in der Rede von der Gesandtschaft (Ol. 109, 2. 343), daſs durch den Untergang der Phokier Euboea Angriffen Philipps bloſsgestellt sei:[2] mehr als einmal waren die Athener durch die Nachricht erschreckt worden, daſs bei Porthmos oder bei Megara Truppen Philipps gelandet seien.[3] Eben jetzt stehen makedonische Soldaten auf der Insel:[4] Philipp schafft sich dort Angriffsplätze gegen Attika und lauert darauf Geraestos durch einen Handstreich wegzunehmen.[5] Kurz, Euboea ist in Feindes Gewalt, und mit Megara wäre jüngst beinahe das gleiche geschehen.[6] Tyrannen erwähnt Demosthenes noch nicht: aber Philipps

μαχίᾳ βοηθεῖν ἡμᾶς Χαλκιδεῦσι — προσγράψας καὶ Χαλκιδέας βοηθεῖν ἐάν τις ἴῃ ἐπ' Ἀθηναίους —· τῷ λόγῳ προσβιβάζων ὑμᾶς, τὰς μὲν βοηθείας ὡς δεῖ τὴν πόλιν πρότερον ποιεῖσθαι τοῖς ἀεὶ δεομένοις τῶν Ἑλλήνων, τὰς δὲ συμμαχίας ὑστέρας μετὰ τὰς εὐεργεσίας. Dem. vKr. 238 ff. S. 306, 18—307, 14. Vgl. f. d. Megalop. 14 S. 205, 25.

1) Aesch. 3, 85 f. S. 65. Hyp. gDem. 18 (ed. Blaſs). Deinarch 1, 44 S. 95

2) 83 f. S. 367, 10.

3) 87 S. 368, 24 καὶ μετὰ ταῦτα ὁσάκις πρὸς Πορθμῷ ἢ πρὸς Μεγάροις ἀκούοντες δύναμιν Φιλίππου καὶ ξένους ἐθορυβεῖσθε, πάντες ἐπίστασθε. Über Megara s. o. S. 365 f.

4) 204 S. 404, 25 Φωκέας ἀπολωλέναι καὶ Πύλας Φίλιππον ἔχειν καὶ Θηβαίους ἰσχύειν καὶ ἐν Εὐβοίᾳ στρατιώτας εἶναι καὶ Μεγάροις ἐπιβουλεύειν.

5) 326 S. 445, 28 ὁρμητήρια ἐφ' ὑμᾶς ἐν Εὐβοίᾳ Φίλιππος προσκατασκευάζεται καὶ Γεραιστῷ καὶ Μεγάροις ἐπιβουλεύων διατελεῖ. Vgl. 219 S. 409, 5.

6) 334 S. 448, 22 τίς δὲ Κορώνειαν, τίς δ' Ὀρχομενόν, τίς Εὔβοιαν ἀλλοτρίαν (πεποίηκε); τίς Μέγαρα πρῴην ὀλίγου; Vgl. 75 S. 364, 24 τοὺς καταράτους Εὐβοέας τουτουσί (ποτ' ἐσώσατε). vKr. 234 S. 305, 22.

bewaffnete Einmischung hat auf der Insel festen Fufs gefafst, und diese bezweckte nichts anderes als der makedonischen Partei das alleinige Regiment zu verschaffen. Allmählich werden ihre Führer, Kleitarchos und Philistides, die Zügel straffer angezogen haben und zu tyrannischen Mafs- 396
regeln geschritten sein,[1] während die dagegen ankämpfende Opposition wiederholt durch makedonische Truppen niedergeschlagen wurde. Demnach dürfen wir im Hinblick auf die Volksreden des nächsten Jahres[2] den Verlauf der Dinge so ordnen, dafs im Jahre 343 (vor dem Prozefs des Aeschines) Philipps Truppen vor Porthmos erschienen ohne den Platz zu nehmen, während in Eretria Kleitarchos und seine Freunde die Oberhand gewannen, und dafs nach jener Verhandlung, noch vor dem Frühjahr 342 Porthmos zerstört und Oreos besetzt wurde. Das Bündnis der Athener mit den Chalkidiern wird eben um jene Zeit, im Winter 343/2 (Ol. 109, 2) abgeschlossen sein: als Demosthenes die Rede über den Chersones und die dritte Philippika hielt, machte Chalkis nicht minder als Megara gemeine Sache mit Athen und hatte Philipps Zorn zu fürchten.[3]

Die Entwickelung der makedonischen Macht zu Eretria

1) Dahin gehört die Versetzung der Ellopier nach Oreos (d. i. Histiaea), *Φιλιστίδου τοῦ τυράννου βιασαμένου* Strab. 10 S. 445.

2) Aufser den angeführten Stellen d. R. üb. d. Chers. u. der 3. Phil.
s. vKr. 71 S. 248, 11 *ἀλλ' ὁ τὴν Εὔβοιαν ἐκεῖνος σφετεριζόμενος καὶ*
κατασκευάζων ἐπιτείχισμα ἐπὶ τὴν Ἀττικήν, καὶ Μεγάροις ἐπιχειρῶν,
καὶ καταλαμβάνων Ὠρεόν, καὶ κατασκάπτων Πορθμόν, καὶ καθιστὰς
ἐν μὲν Ὠρεῷ Φιλιστίδην τύραννον, ἐν δ' Ἐρετρίᾳ Κλείταρχον. Chers.
18 S. 94, 13 *ἐπ' Ὠρεὸν πρῴην (ἧκε Φίλιππος).* 36 S. 98, 27 f. *ἀλλ'*
ἐκεῖνος μὲν — δύο ἐν Εὐβοίᾳ κατέστησε τυράννους, τὸν μὲν ἀπαντι-
κρὺ τῆς Ἀττικῆς ἐπιτειχίσας, τὸν δ' ἐπὶ Σκίαθον (d. h. zu Oreos).
66 S. 106, 3 *Φιλίππου — κατασκευάζοντος ὑμῖν ἐπιτείχισμα τὴν Εὔ-*
βοιαν. Phil. 3, 27 S. 117, 28 *αἱ δ' ἐν Εὐβοίᾳ πόλεις οὐκ ἤδη τυραν-*
νοῦνται, καὶ ταῦτα ἐν νήσῳ πλησίον Θηβῶν καὶ Ἀθηνῶν; vgl. 17
S. 115, 3. Vgl. Phil. 4, 8 f. S. 133, 20. Phil. 3, 12 S. 113, 23 *τὰ τελευ-*
ταῖα τοῖς — Ὠρείταις κτλ. steht in der Aufzählung (erst Olynth, jüngst
Pherae, letzthin Oreos) ohne Rücksicht auf Eretria; so auch Chers.
59 S. 104, 8 *Ὠρείταις —, Φεραίοις πρότερον, — Ὀλυνθίοις ἐξ ἀρχῆς.*
Vgl. Winiewski a. O. S. 169 f. und über Oreos insbesondere u. S. 430.

3) Chers. 18 S. 94, 12. Phil. 3, 74 S. 130, 4, vgl. 18 S. 115, 14.

und zu Oreos bedrohte im Süden Attika, im Norden die Eilande welche noch zum athenischen Seebunde steuerten;[1]
397 um diese zu decken hatten die Athener ein Geschwader bei Skiathos stationiert.[2] Um dieselbe Zeit that Philipp durch einen Zug nach Epirus Schritte um an das ionische Meer vorzudringen und sich im Westen einen Weg nach dem Peloponnes zu bahnen. Der Molotterfürst Alketas war, wie seiner Zeit erwähnt ist, um einen Beistand wider die Spartaner zu gewinnen nebst seinem Sohne Neoptolemos dem athenischen Seebunde beigetreten, hatte aber dennoch so wenig wie Amyntas von Makedonien umhin gekonnt die Oberhoheit Iasons von Thessalien anzuerkennen.[3] Dies Verhältnis löste sich schnell mit Iasons Tode: nicht lange nachher wird auch Alketas gestorben sein. Neoptolemos versuchte den Thron allein zu behaupten; indessen brachen darüber Streitigkeiten aus, welche schliefslich dahin verglichen wurden, dafs Arybbas, der andere Sohn des Alketas, Anteil an der Herrschaft erhielt,[4] und durch seine Vermählung mit Troas, der älteren Tochter des Neoptolemos, ward die Aussöhnung befestigt.[5] Nach dem frühen Tode seines Bruders führte Arybbas die Regierung allein; die von jenem hinterlassenen Kinder, Olympias und Alexander, wurden in seinem Hause erzogen. Bald warb Philipp von Makedonien um die Hand der Tochter, und Arybbas gewährte sie gern, in der Hoffnung

1) Dem. Chers. 36 S. 98, 29 f. (*Φίλιππος*) *δύο ἐν Εὐβοίᾳ κατέστησε τυράννους, τὸν μὲν ἀπαντικρὺ τῆς Ἀττικῆς ἐπιτειχίσας, τὸν δ' ἐπὶ Σκίαθον.* Vgl. über die Reste des Seebundes o. S. 175, 1.

2) [Die unter Kephisophon von Aphidna nach Skiathos entsandte Flottenabteilung wird in den Seeurkunden von Ol. 111, 3. 113, 4 erwähnt (CIA II 804 A 35. 809^c 10), aber schon Ol. 108, 4. 345/4 werden *οἱ στρ[ατι]ῶ[ται] οἱ ἐ[ν] Σκιάθ[ῳ]* genannt CIA II 701, 19. Kephisophon war Ol. 109, 2 als Mitglied des Rates delegiert *ἐπὶ τὸ θεωρικόν* CIA II 114^c 6, wird also wohl erst nach Ablauf dieses Jahres das Kommando auf Skiathos übernommen haben.]

3) S. o. S. 9.

4) Paus. 1, 11, 1. 3. Just. 12, 16 *regna patris, fratris.* Da Neoptolemos in der Urkunde des Seebundes CIA II 17 B 14 neben seinem Vater als regierender Fürst aufgeführt ist, wird er als der ältere Sohn des Alketas anzusehen sein.

5) Just. 7, 6. Plut. Pyrrh. 1.

durch diese Verschwägerung mit dem Hause der Aeakiden[1] selber an Macht zu steigen und Hilfe gegen die Illyrier zu erlangen.[2] Aber er hat damit nur Unglück über sich und sein Haus gebracht. Wenige Jahre vergingen, so stand Philipp wider ihn im Felde (um Ol. 107, 1/2. 351):[3] wir können nur vermuten, dafs es sich um die Rechte Alexanders handelte und dafs Arybbas dem Makedonenkönige als Vor- 398
mund seines Neffen Zugeständnisse machte. Seitdem blieb Alexander am makedonischen Hofe und ward von seinem königlichen Schwager mit auffallender Vorliebe behandelt. Als er zwanzig Jahre alt war, zog Philipp persönlich aus um seinen Pflegling in das Fürstentum einzusetzen.[4] Denn wenn Epirus, dessen Völkerschaften ohnehin den Makedonen in Sprache und Sitte glichen,[5] einem so nahen Verwandten übergeben ward, konnte es als ein Bestandteil der makedonischen Monarchie betrachtet werden,[6] und Philipp hatte nicht im Sinne seinem Mündel Raum zu freier Thätigkeit zu vergönnen. Er selbst warf seine Blicke über das epirotische Bergland hinaus nach Ambrakia und Akarnanien und gedachte am ionischen Meere eine Stellung zu gewinnen. Zu dem Ende zog Philipp noch im Winter Ol. 109, 2. 343/2 übers Gebirge, mit einem Heere das aus leichten Truppen, Reitern, Bogenschützen und Söldnern gebildet war (die Phalanx seines makedonischen Fufsvolks hatte er diesmal nicht aufgeboten),[7] und machte Alexander zum Könige. Arybbas

1) Strab. 13, 594. Theop. XLIII fr. 227 bei Strab. 7, 324.

2) Just. a. O. Plut. Alex. 2, wo irrig Arybbas als Bruder der Olympias bezeichnet ist. Diese Stellen lehren, dafs Neoptolemos vor der Verheiratung der Olympias, welche nicht später als Ol. 105, 4. 357 stattfand, verstorben war. Über Arybbas Kämpfe mit dem Illyrierkönig Bardylis (also vor Ol. 105, 2) vgl. Front. Str. 2, 5, 19.

3) Dem. Ol. 1, 13 m. d. Schol. u. Harp. u. Ἀρύβας. Vgl. o. S. 123.

4) Just. 8, 6, wohl nach Theopomp. Vgl. Müller fr. h. gr. I 317^{b}. Bei Justin gehen voraus Philipps Kriege mit den Dardanern u. a. Grenzvölkern; es folgt im 9. B. der thrakische Krieg.

5) Strab. 7 S. 326 f. 329 fr. 2; vgl. 1^{a}.

6) Vgl. Satyros fr. 5 b. Athen. 13 S. 557^{c} προσεκτήσατο δὲ (Φίλ.) καὶ τὴν Μολοττῶν βασιλείαν, γήμας Ὀλυμπιάδα.

7) Dem. Phil. 3, 49 S. 123, 23—28. Auf den thrakischen Krieg

ward mit seinen Söhnen Alketas und Aeakidas (dem später Pyrrhos entsprossen ist) aus dem Lande vertrieben und ihrer Ansprüche nicht weiter geachtet.[1] Alsdann drang Philipp
399 verheerend in die südwestliche Küstenlandschaft Kassopien ein, nötigte die dort von Eleern angelegten Städte Pandosia Bucheta Bitia Elatreia ihre Thore zu öffnen und unterwarf sie der Herrschaft des jungen Molotterkönigs.[2] Ja er rückte

kann die Stelle kaum gehen; in diesem konnte Philipp der Kerntruppen nicht entbehren.

1) Die Zeit dieses Zuges steht fest durch die noch Ol. 109, 2. 342 gehaltene Rede über Halonnesos, in welcher dessen 32 S. 84, 21 gedacht ist. Theopomp hat davon im 43. Buche gehandelt. Dafs Arybbas entthront ward sagt Just. 7, 6 *proprio regno ab eodem (Philippo) privatus in exilio consenuit.* 8, 6 *ereptum Arybae regnum* (vgl. 9, 6); und dafs Justin diese Nachricht aus Trogus schöpfte lehrt dessen Epitome VIII: *rex Epiro datus Alexander eiecto Aryba.* Diodor dagegen (16, 72) beginnt das Jahr des Sosigenes (Ol. 109, 3. 342) mit den Worten *ἐπὶ δὲ τούτων Ἀρύμβας ὁ τῶν Μολοττῶν βασιλεὺς ἐτελεύτησεν, ἄρξας ἔτη ι', ἀπολιπὼν υἱὸν τὸν Πύρρου πατέρα Αἰακίδην· τὴν δ' ἀρχὴν διεδέξατο Ἀλέξανδρος ὁ ἀδελφὸς Ὀλυμπιάδος, συνεργήσαντος Φιλίππου τοῦ Μακεδόνος.* In dieser dürftigen Angabe ist die Regierungszeit des Arybbas falsch berechnet (vgl. S. 425, 2); vielleicht sind die Jahre seit Philipps erstem Zuge (um 351) gezählt. Ferner hat Diodor die Vertreibung des Arybbas völlig übersehen und läfst ihn statt dessen mit Tode abgehen, erst Ol. 109, 3, nach seiner Weise Begebenheiten aus den ersten Monaten auf das im Sommer beginnende Archontenjahr zu übertragen. Unter diesen Umständen halte ich die von Niebuhr RG. III 188ⁿ (und Vömel prolegg. zur R. üb. Hal. S. 42 f.; vgl. FReufs Rh. Mus. 36, 164 ff.) versuchte Lösung, dafs Alexander Ol. 109, 2 nur Kassopien als Fürstentum und Ol. 109, 3, als Arybbas gestorben sei, das molottische Königreich empfangen habe, für unstatthaft. Vgl. u. S. 428. Über die Ausschliefsung der Erben des Arybbas s. auch Diod. 19, 88. Paus. 1, 11, 4. 5. Plut. Pyrrh. 1.

2) Heges. a. O. (*Φίλ.*) *ἐπὶ — Ἀμβρακίαν στρατεύεται, τὰς δ' ἐν Κασσωπίᾳ τρεῖς πόλεις, Πανδοσίαν καὶ Βούχετα καὶ Ἐλάτρειαν, Ἠλείων ἀποικίας, κατακαύσας τὴν χώραν καὶ εἰς τὴν χώραν βιασάμενος παρέδωκεν Ἀλεξάνδρῳ τῷ κηδεστῇ τῷ ἑαυτοῦ δουλεύειν.* Über die Städte s. Harp. u. *Ἐλάτεια· — Θεόπομπος γοῦν ἐν μγ'* (fr. 228) *τέτταρας πόλεις φησὶν εἶναι τῶν Κασσωπέων —, Ἐλάτρειάν τε καὶ Πανδοσίαν καὶ Βιτίαν* (*Βατίαι* Strab. 7 S. 324) *καὶ Βουκέταν* (über Bucheta vgl. Harp. u. d. N. Marsyas fr. 10 i. d. Schol. zur Odyss. 18, 85. Ritschl opusc. I 465). Ebendahin gehört Harp. u. *Πανδοσία· — περὶ τῆς ἁλώσεως τῶν ἐν Κασσωπίᾳ πόλεων, ὧν ἐστι καὶ Πανδοσία, Θεόπομπος ἐν γ'* (l. *μγ'*) *ἱστόρηκεν.*

auch wider Ambrakia heran, bedrohte Akarnanien und Leukas und schloſs mit den Aetolern einen Vertrag unter der Zusicherung ihnen die von den Achaeern besetzte Stadt Naupaktos verschaffen zu wollen,[1] nach der sie lange getrachtet hatten. Man erwartete sogar, Philipp werde nach dem Pelo- 400
ponnes übersetzen wollen.

Aber diesmal rührten sich die Athener. Sie schickten eine Gesandtschaft nach dem Peloponnes, bei der sich Demosthenes Polyeuktos Hegesippos befanden; von zweiter Hand werden auch Kleitomachos und Lykurgos genannt. Bei der Nähe der Gefahr ward den Anklagen, welche die athenischen Botschafter wider Philipp erhoben, williges Gehör geschenkt, namentlich wohl bei den Korinthiern und Achaeern: von dort aus scheinen sie auch zu den Akarnanen Leukadiern und Ambrakioten gegangen zu sein. Und die Athener lieſsen es nicht bloſs bei Worten und Vorstellungen bewenden, welche übrigens ihren Eindruck nicht verfehlten,[2] sondern

1) Heges. a. O. Dem. Phil. 3, 27 S. 118, 4 *ἐφ' Ἑλλήσποντον οἴχεται* (seit Sommer 342), *πρότερον ἧκεν ἐπ' Ἀμβρακίαν* (vgl. Phil. 4, 10 S. 133, 28 *τὴν ἐπ' Ἀμβρακίαν ὁδόν*). 34 S. 119, 27 *οὐδεὶς ἀμύνεται — οὐδ' ὑπὲρ ὧν αὐτὸς ἕκαστος ἀδικεῖται —. οὐ Κορινθίων ἐπ' Ἀμβρακίαν ἐλήλυθε καὶ Λευκάδα; οὐκ Ἀχαιῶν Ναύπακτον ὀμώμοκεν Αἰτωλοῖς παραδώσειν;* Die Aetoler schicken Ol. 110, 2 als Philipps Bundesgenossen Gesandte nach Theben, Philoch. fr. 135 (s. u. Kap. 8). Ol. 97, 3. 389 hatten die Aetoler gehofft mit Agesilaos Hilfe in den Besitz von Naupaktos zu gelangen (Xen. H. 4, 6, 14. Paus. 3, 10, 2), wo seit dem Ende des peloponnesischen Krieges wieder Lokrer saſsen (Paus. 10, 38, 10). Ol. 103, 2. 367 stand dort achaeische Besatzung, welche Epaminondas vertrieb; aber die von ihm der Stadt verliehene Selbständigkeit (Diod. 15, 75) wird nicht von Dauer gewesen sein. Vgl. Böckh C. I. gr. I S. 857. Unger Philol. 33, 41 ff.

2) Dem. Phil. 3, 72 S. 129, 16 *οὐδὲ τοῦτ' ἄχρηστον* (*τὸ χρόνους ἐμποιεῖν τοῖς πράγμασιν*), *οὐδ' αἱ πέρυσι πρεσβεῖαι αἱ περὶ τὴν Πελοπόννησον ἐκεῖναι καὶ κατηγορίαι, ἃς ἐγὼ καὶ Πολύευκτος ὁ βέλτιστος ἐκεινοσὶ καὶ Ἡγήσιππος* (*καὶ Κλειτόμαχος καὶ Λυκοῦργος* fehlt in S. u. andern Handschr.) *καὶ οἱ ἄλλοι πρέσβεις περιήλθομεν, καὶ ἐποιησαμεν ἐπισχεῖν ἐκεῖνον καὶ μήτ' ἐπ' Ἀμβρακίαν ἐλθεῖν μήτ' εἰς Πελοπόννησον ὁρμῆσαι.* Über den scheinbaren Widerspruch der letzten Worte mit früheren Stellen derselben Rede (s. o. Anm. 1) s. Krüger zu Clintons F. H. u. d. J. 343. Philipp rückte auf Ambrakia zu ohne die Stadt anzugreifen. *Κατηγορίαι* ist nicht unbedenklich, doch vgl. Chers. 37 S. 99, 6

401 sie schickten auch Mannschaft nach Akarnanien[1] und machten die Sache des Arybbas zu ihrer eigenen. Arybbas hatte sich mit seinen Söhnen und anderem Gefolge nach Athen gewandt und suchte hier um Schutz und Hilfe nach. Seinem Gesuche willfahrend sprach der Rat die fortdauernde Giltigkeit des Bürgerrechts und der anderen Ehrengaben aus, welche einst seinem Großsvater Tharypas verliehen waren,[2] befahl ihn der Obhut des jedesmaligen Rates und der Strategen und der Athener überhaupt und sicherte ihm, so oft er etwas anzu-

τί οὖν πρεσβεύεσθε καὶ κατηγορεῖτε καὶ πράγμαθ' ἡμῖν παρέχετε; und Philipps Beschwerden über die verleumderischen Anklagen Hegesipps R. üb. Hal. 33 S. 84, 27 f. Der Ausdruck περὶ Πελοπόννησον schliefst nicht aus, was Winiewski statt κατηγορίαι hat schreiben wollen, κατ' Ἀκαρνανίαν (Droysen wollte κατ' Ἀμβρακίαν, Sauppe κατ' Ἤπειρον lesen). Im L. d. X R. S. 841e steht: καθ' ὃν δὲ χρόνον ἐπολέμει Φίλιππος πρὸς Ἀθηναίους τὸν δεύτερον πόλεμον, ἐπρέσβευε (Λυκοῦργος) μετὰ Πολυεύκτου καὶ Δημοσθένους εἴς τε Πελοπ'ννησον καί τινας ἑτέρας πόλεις. Das kann streng genommen von dieser Zeit nicht gelten, wird aber doch wohl mit Recht hierher bezogen. Seiner Gesandtschaft nach Ambrakia gedenkt Dem. vKr. 244 S. 308, 11, indessen dürfte diese mit der illyrischen zusammen vielleicht erst etwas späterer Zeit angehören, wie anderseits 79 S. 252, 1 die erste peloponnesische Gesandtschaft gemeint ist: s. o. S. 353, 4. Die Schol. Laur. zu Aesch. 3, 83 berichten als Erfolg der Gesandtschaften des Jahres Ol. 109, 2 ἐγένοντο οὖν αὐτοῖς τότε σύμμαχοι Ἀχαιοί, Ἀρκάδες οἱ μετὰ Μαντινέων, Ἀργεῖοι, Μεγαλοπολῖται, Μεσσήνιοι, aber der Abschlufs eines Bündnisses mit den Peloponnesiern fällt erst in die Zeit da der Krieg mit Philipp offen ausbrach (u. Kap. 7). Denn Phil. 3 a. O. sagt Demosthenes wohl, die Vorstellungen der Gesandten im vorigen Jahre seien nicht ohne Nutzen gewesen, aber er beklagt es, dafs weder die Korinthier noch die Achaeer sich zur Wehr setzen (s. S. 427, 1), dafs bis auf den heutigen Tag noch kein Bündnis zu stande gekommen ist: 28 S. 118, 10 οὕτω δὲ κακῶς διακείμεθα (οἱ Ἕλληνες) καὶ διορωρύγμεθα κατὰ πόλεις ὥστ' ἄχρι τῆς τήμερον ἡμέρας οὐδὲν οὔτε τῶν συμφερόντων οὔτε τῶν δεόντων πρᾶξαι δυνάμεθα, οὐδὲ συστῆναι, οὐδὲ κοινωνίαν βοηθείας καὶ φιλίας οὐδεμίαν ποιήσασθαι. Chalkis und Megara allein sind mit Athen im Bunde: s. o. S. 423.

1) R. gOlympiod. 24—26 S. 1173, 28 f. ὑμεῖς ἐπείσθητε ὑπὸ τῶν ῥητόρων εἰς Ἀκαρνανίαν στρατιώτας ἐκπέμπειν (und zwar, wie das folgende lehrt, Bürger). — ὁ ἄρχων Πυθόδοτος (Ol. 109, 2).

2) S. o. Bd. I 46 und für das folgende die Inschrift CIA II 115. Dittenberger syll. 106.

bringen habe, Zutritt zum Rate und zur Bürgerschaft: zu Urkunde dessen ward der Beschluſs in Stein gehauen und auf der Burg aufgestellt. Endlich ward Arybbas nebst seinem Gefolge für den morgenden Tag zum Ehrenmahle ins Prytaneion geladen und über sein Anliegen der Bürgerschaft Vortrag erstattet. Diese bestätigte den Beschluſs des Rates, fügte noch weitere Garantieen der persönlichen Sicherheit des Arybbas und seiner Söhne hinzu und trug den Strategen auf Anstalt zu treffen um ihn und seine Söhne in das väterliche Reich wieder einzusetzen. Es ist bei dem guten Willen geblieben: des Arybbas Sohn Aeakidas trat später in das Erbe seiner Väter nicht mit athenischer Hilfe, sondern durch die Gnade seiner makedonischen Verwandten. Aber der Eifer, den die Athener entwickelten, mag dazu beigetragen haben Philipp zur Umkehr zu bestimmen. Ohnehin war er zu einer Unternehmung über die See hin nicht gerüstet, und es warteten seiner andere Aufgaben.

Auf seinem Rückmarsche schlug Philipp die Straſse 402
nach Thessalien ein und traf in diesem Lande, welches die Athener ebenfalls durch eine Gesandtschaft ihm abwendig zu machen versucht hatten,[1] mehrere wichtige Maſsregeln. Er besetzte am malischen Meerbusen Nikaea, die lokrische Thermopylenfeste, und Echinos, beides Orte boeotischer Gründung, welche die Thebaner als ihnen zuständig betrachteten,[2]

1) Schol. Aesch. 3, 83 (vgl. o. S. 428[n]) Ἀθηναῖοι ἐπὶ Πυθοδότου ἄρχοντος — ὑποπτευομένης λυθήσεσθαι τῆς πρὸς Φίλιππον εἰρήνης ἔπεμψαν πολλαχοῦ τῆς Ἑλλάδος πρεσβείας περὶ συμμαχίας καὶ εἰς Θετταλίαν καὶ Μαγνησίαν τοὺς περὶ Ἀριστόδημον, ἀποστήσασθαι αὐτοὺς βουλόμενοι ἀπὸ Φιλίππου. Im Text des Aeschines a. O. ist nach FSchultz πρεσβεύσαντας zu lesen statt ἐπιστρατεύσαντας.

2) Nach den S. 427, 1 angeführten Worten fährt Dem. Phil. 3, 34 S. 120, 3 fort: οὐχὶ Θηβαίων Ἐχῖνον ἀφῄρηται; καὶ νῦν ἐπὶ Βυζάντιον πορεύεται κτλ. Dazu d. Schol. Ἐχῖνος δὲ πόλις Θηβαίων μὲν ἄποικος, πλησίον δὲ Θετταλίας, ἀπὸ Ἐχίνου (l. Ἐχίονος) ἑνὸς τῶν Σπαρτῶν. Bei Skylax 62 u. Skymnos 603 erscheint Echinos im Besitz der Malier. Über Nikaea s. R. üb. Phil. Schr. 4 S. 153, 13 ὑποπτεύεται δὲ (Φίλ.) ὑπὸ Θηβαίων, Νίκαιαν μὲν φρουρᾷ κατέχων m. d. Schol. — καλεῖ δὲ αὐτὴν Θηβαίων ἐπειδὴ ἄποικος ἦν αὐτῶν. Dagegen giebt Aesch. 3, 140 S. 73 als Grund des Zerwürfnisses der Thebaner mit Philipp und ihres Bundes mit Athen an ἐπειδὴ Φ. αὐτῶν ἀφελόμενος

ferner Antron, von wo man nach Euboea überfuhr. Von dieser Stadt, deren Besitz Philipp sich durch Bestechung verschaffte, gingen bald nachher seine Söldner nach Oreos hinüber:[1] denn ein Truppencorps unter Parmenions Befehl blieb in diesem Striche stehen.[2] Alsdann ordnete Philipp für das eigentliche Thessalien eine neue Verfassung an, die darauf berechnet war alle Einheitsbestrebungen zu brechen und die geteilten Kräfte des Landes völlig seinen Zwecken dienstbar zu machen. Er setzte nämlich Tetrarchen über Thessalien, je einen über jede der vier alten Landschaften, unter ihnen die Aleuaden Simos Eudikos Thrasydaeos. Die Verfassung, welche Philipp herstellte weil sie seinem Interesse entsprach, wurde auf einen Stammvater des herrschenden Geschlechtes zurückgeführt, und dieses mochte dabei seine
403 Rechnung finden.[3] Aber die Selbständigkeit des Landes ging

Νίκαιαν Θετταλοῖς παρέδωκεν, ich glaube mit absichtlicher Verdrehung der Thatsachen. Den Thessalern hatte Philipp nach Beendigung des heiligen Krieges Nikaea zugewiesen (s. o. S. 288); diese spätere Beschwerde mufste eine andere Ursache haben, ich denke die Besetzung jener Städte mit makedonischen Truppen. Vgl. Vömel n. Rhein. Mus. I 549.

1) Phil. 4, 9 S. 133, 26 *Ἀντρῶνας ἐπρίατο, καὶ μετ᾽ οὐ πολὺν χρόνον τὰ ἐν Ὠρεῷ πράγματ᾽ εἰλήφει.* Über die Lage s. Strab. 9 S. 435; über die Form des Namens ebend. S. 432. Vgl. Harp. u. Steph. u. d. N., Müller zu Skylax 63. [Über die sog. 4. Philippika s. Beil. IV, 3.]

2) S. o. S. 419, 1. 420, 1.

3) Dem. Phil. 3, 26 S. 117, 24 *ἀλλὰ Θετταλία πῶς ἔχει; οὐχὶ τὰς πολιτείας καὶ τὰς πόλεις αὐτῶν παρῄρηται, καὶ τετραρχίας κατέστησεν, ἵνα μὴ μόνον κατὰ πόλεις, ἀλλὰ καὶ κατ᾽ ἔθνη δουλεύωσιν;* Die Antithese geht, wie GHSchaefer gesehen hat, auf die Dekadarchie (s. o. S. 346. Vömel Progr. Frankf. a. M. 1830 S. 16 f.); jetzt wurde ein Tetrarch über jede Landschaft gesetzt und damit alle Selbständigkeit der Gemeinden aufgehoben. Harpokr. u. *δεκαδαρχία* sagt: *Φίλιππος μέντοι παρὰ Θετταλοῖς δεκαδαρχίαν οὐ κατέστησεν, ὡς γέγραπται ἐν τῷ ς' Φιλιππικῷ Δημοσθένους* (Phil. 2, 22 S. 71, 12), *ἀλλὰ τετραρχίαν.* Aber von der letzteren kann Demosthenes in der Ol. 109, 1 gehaltenen Rede gar nicht sprechen, da sie erst nach Philipps epirotischem Zuge eingeführt ist: von diesem handelte Theopomp im 43. Buche (s. S. 426, 1), von den Tetrarchieen in Thessalien im 44., in den folgenden Büchern von dem thrakischen und byzantischen Feldzuge. Über die Tetrarchieen s. Harpokr. u. d. W. — *δ' μερῶν ὄντων τῆς Θετταλίας ἕκαστον*

unrettbar verloren. Die herzogliche Würde des Tagos aller Thessaler ward nicht erneuert, sondern Philipp nahm das geteilte Land in seine Obhut, aus der Ferne gab er schriftliche Weisungen und verfügte unbedingt über die bereit zu setzenden Streitkräfte:[1] und mehrere der Machthaber, welche
er damals bestellte, haben später vor der Ungnade ihres 404
Schutzherrn flüchten müssen.

Um jene Zeit[2] knüpfte Philipp den diplomatischen Ver-

μέρος τετρὰς ἐκαλεῖτο, καθά φησιν Ἑλλάνικος ἐν τοῖς Θετταλικοῖς (fr. 28)· ὄνομα δέ φησιν εἶναι ταῖς τετράσι Θετταλιῶτιν Φθιῶτιν Πελασγιῶτιν Ἑστιαιῶτιν. καὶ Ἀριστοτέλης δὲ ἐν τῇ κοινῇ Θετταλῶν πολιτείᾳ ἐπὶ Ἀλεύα τοῦ πυρροῦ (Buttmann Mythol. II 251) διῃρῆσθαί φησιν εἰς δ' μοίρας τὴν Θετταλίαν. εἴη ἂν οὖν λέγων ὁ Δημοσθένης τὴν τετραρχίαν. ὅτι δὲ Φίλιππος καθ' ἑκάστην τούτων τῶν μοιρῶν ἄρχοντα κατέστησε, δεδηλώκασιν ἄλλοι τε καὶ Θεόπομπος ἐν τῇ μδ' (fr. 234). Theop. fr. 235 (b. Athen. 6 S. 249c) Φίλιππον δέ φησι Θεόπομπος ἐν τῇ δ' καὶ μ' τῶν ἱστοριῶν Θρασυδαῖον τὸν Θετταλὸν καταστῆσαι τῶν ὁμοεθνῶν τύραννον, μικρὸν μὲν ὄντα τὴν γνώμην, κόλακα δὲ μέγιστον. Harp. u. Εὔδικος· εἷς δ' ἐστὶν οὗτος τῶν κατασταθέντων ὑπὸ Φιλίππου κυρίων Θετταλίας ἁπάσης. Ihn nennt Demosthenes vKr. 48 S. 241, 27 μέχρι τούτου Εὔδικος καὶ Σῖμος ὁ Λαρισαῖος (φίλοι ὠνομάζοντο Φιλίππου), ἕως Θετταλίαν ὑπὸ Φιλίππῳ ἐποίησαν· εἶτ' ἐλαυνομένων καὶ ὑβριζομένων κτλ. Dagegen 295 S. 324, 7 Θετταλοὺς (δούλους ἐποίησαν) Δάοχος Κινέας Θρασυδαῖος. Von Kineas hat Theopomp gehandelt, wo er die makedonischen Parteigänger zusammenstellte (fr. 37 bei Harp. u. Κινέας S. 110, 8 Θεόπομπος ἐν α' l. ἐν να'; vgl. fr. 256. 257 b. Harp. u. Ἱερώνυμος u. Μύρτις). Über Simos den Aleuaden vgl. o. Bd. I 506. II 346. Zu demselben Hause gehört Thrasydaeos (Buttmann Mythol. II 247. 290) und vielleicht auch Eudikos. Daochos und Thrasydaeos waren Ol. 110, 2. 338 als Gesandte Philipps zu Theben. Marsyas fr. 7 bei Plut. Dem. 18.

1) Dem. Phil. 3, 33 S. 119, 19 γράφει δὲ Θετταλοῖς, ὃν χρὴ τρόπον πολιτεύεσθαι. Vgl. Alexanders Rede bei Arrian 7, 9, 4 Θεσσαλῶν δὲ ἄρχοντας — (ὑμᾶς) ἀπέφηνεν. Verstärkungen aus Thessalien verschrieb sich Philipp während des thrakischen Feldzuges Dem. Chers. 14 S. 93, 11. Philipps Anordnungen in Thessalien rühmt der zweite isokratische Brief 20 S. 410d, vgl. Polyb. 9, 33, 7.

2) Nach der Eroberung Kassopiens und dem Zuge gegen Ambrakia, Heges. üb. Hal. 32 S. 84, 21; denn ἐπὶ δ' Ἀμβρακίαν στρατεύεται besagt nicht dafs Philipp noch auf jenem Zuge begriffen sei. Aus dem Stillschweigen über die letzten Vorgänge in Thessalien (nur der bereits früher ausgeführten Besetzung von Pherae ist gedacht) möchte man schliefsen dafs Philipp von Thessalien aus die Gesandtschaft

kehr mit Athen wieder an, der nach Hegesippos makedonischer Gesandtschaft unterbrochen worden war.[1] Am ionischen Meere hatten die Athener seine Pläne durchkreuzt: deshalb that Philipp Schritte zu einer Verständigung, ehe er einen neuen Zug nach dem Osten antrat. Denn er stand eben im Begriff wiederum nach Thrakien vorzudringen um sich der nördlichen Durchfahrten nach dem Pontus und damit der Übergänge nach Asien zu versichern, ein Unternehmen dem die Athener leicht ernstliche Hindernisse in den Weg legen konnten. Um über ihre Absichten ins klare zu kommen und eine bewaffnete Einmischung von ihrer Seite wo möglich zu verhüten schickte er eine Gesandtschaft (bei der sich aber diesmal Python nicht befand[2]) mit einem Schreiben
405 an Rat und Bürgerschaft. Dieses Schreiben wiederholte die alte Beschwerde über die Feindseligkeit mancher Redner und forderte, man solle ihnen das Gehör versagen.[3] Im besonderen erklärte sich Philipp über folgende Punkte: Erstens erbot er sich Halonnes, das sein Eigentum sei, ihnen zu schenken, bestritt aber dafs sie ein Recht hätten das Eiland zurückzufordern, denn es sei nicht aus ihrem Besitz in seine Hand gekommen. Übrigens sei er bereit sich dem schiedsrichterlichen Spruche einer unbeteiligten Stadt zu unterwerfen.[4] Zweitens erklärte er seine Gesandten ermächtigt

abfertigte: doch kann es auch erst von Makedonien aus geschehen sein. Die Beschwerde über die Gesandtschaftsreden des Hegesippos wird nicht sowohl die erste, als die jüngste peloponnesische Gesandtschaft betreffen: vgl. S. 354, 1. Das Jahr giebt auch Dionysios an, Schr. an Amm. 1, 10 S. 737, 13 *μετὰ Λυκίσκον ἐστὶν ἄρχων Πυθόδοτος* (Ol. 109, 2), *ἐφ' οὗ τὴν η'* (nach seiner Zählung) *τῶν Φιλιππικῶν δημηγοριῶν διέθετο πρὸς τοὺς Φιλίππου πρέσβεις, ἧς ἐστιν ἀρχή κτλ.*; er läfst dann die Rede von der Gesandtschaft folgen, welche mehrere Monate früher gehalten ist (s. o. S. 382, 2), wie er auch sonst die Folge der Reden innerhalb desselben Jahres nicht genau beachtet; vgl. o. S. 70. 117.

1) Vgl. o. S. 382. Aesch. 3, 82 S. 65 *εἰ μὲν μὴ πέμποι Φ. πρέσβεις κτλ.*

2) Heges. üb. Hal. 20 S. 81, 24 *ὁ Πύθων — ὁ τότε πρεσβεύων.*

3) Heges. zu Anf. d. Rede u. 21 f. S. 81, 26.

4) Heges. 2 S. 77, 6 *Φίλιππος γὰρ ἄρχεται μὲν περὶ Ἁλοννήσου, λέγων ὡς ὑμῖν δίδωσιν ἑαυτοῦ οὖσαν, ὑμᾶς δὲ οὔ φησι δικαίως αὐτὸν ἀπαιτεῖν· οὔτε γὰρ ὑμετέραν οὖσαν οὔτε λαβεῖν οὔτε νῦν ἔχειν.* 7 S. 78, 11 *ὅταν δὲ λέγῃ περὶ τούτων ὡς ἐθέλει διαδικάσασθαι κτλ.* Vgl. Aesch. 3, 83.

einen Handelsvertrag mit Athen abzuschliefsen, behielt sich aber die Ratifikation desselben vor.[1] Drittens nahm er das Recht in Anspruch zur Abstellung der Seeräuberei mit den Athenern gemeinsam ein Geschwader Wacht halten zu lassen.[2] Viertens, in betreff der Abänderung des Friedensvertrages beleugnete er erstlich zugegeben zu haben 'dafs jeder Teil besitzen solle was ihm rechtmäfsig gehöre': das hätten auch seine Gesandten nicht gesagt. Eine solche Änderung streite mit der rechtlichen Basis des Friedens. Dieser sei von den Athenern auf den dermaligen Besitzstand abgeschlossen; demgemäfs sei Amphipolis sein Eigentum und als solches von ihnen anerkannt.[3] Dagegen genehmigte er die zweite Änderung, welche die Athener vorgenommen hatten, den Zusatz welcher die Freiheit und Selbständigkeit der in dem Vertrage nicht begriffenen Hellenen garantierte.[4] Fünftens, was die den 406
Athenern geleisteten Versprechungen anbelangte, stellte Philipp in Abrede dafs er ihnen je solche Versprechungen gemacht habe: was Hegesippos darüber vor den Hellenen geredet, seien bare Lügen und Verleumdungen.[5] Sechstens,

1) Heges. 9 S. 78, 25 ἔτι περὶ συμβόλων φησὶ πεπομφέναι πρὸς ὑμᾶς τοὺς ποιησομένους, ταῦτα δὲ κύρια ἔσεσθαι — ἐπειδὰν ὡς ἑαυτὸν ἐπανενεχθῇ.

2) 14 S. 80, 3 περὶ δὲ τῶν λῃστῶν δίκαιόν φησιν εἶναι κοινῇ φυλάττειν τοὺς ἐν τῇ θαλάττῃ κακουργοῦντας ὑμᾶς τε καὶ αὐτόν. Mafsregeln gegen die Seeräuber wurden um diese Zeit von den Athenern und ihren Bundesgenossen auf Moerokles (s. Bd. I 196) Antrag ins Werk gesetzt, R. gTheokr. 53—56 S. 1339 [gehalten nach Ol. 109, 1, s. 28 S. 1330, 23].

3) 18 S. 80, 29 f. περὶ δὲ τῆς εἰρήνης ἣν ἔδοσαν ἡμῖν οἱ πρέσβεις οἱ παρ' ἐκείνου πεμφθέντες ἐπανορθώσασθαι, ὅτι ἐπηνωρθωσάμεθα — 'ἑκατέρους ἔχειν τὰ ἑαυτῶν', ἀμφισβητεῖ μὴ δεδωκέναι μηδὲ τοὺς πρέσβεις ταῦτ' εἰρηκέναι πρὸς ὑμᾶς, vgl. 19 f. S. 81, 14. 17. 20. 24 f. S. 82, 24 ff. 26 S. 83, 10 φησὶ δ' Ἀμφίπολιν ἑαυτοῦ εἶναι· ὑμᾶς γὰρ ψηφίσασθαι ἐκείνου εἶναι, ὅτ' ἐψηφίσασθε ἔχειν αὐτὸν ἃ εἶχεν. 29 S. 83, 28 f. Vgl. o. S. 225, 4. Philipps Schr. 20 ff. S. 164 f.

4) 30. 32 S. 84, 5. 17 περὶ δὲ τοῦ ἑτέρου ἐπανορθώματος, ὃ ὑμεῖς ἐν τῇ εἰρήνῃ ἐπανορθοῦσθε, τοὺς ἄλλους Ἕλληνας, ὅσοι μὴ κοινωνοῦσι τῆς εἰρήνης, ἐλευθέρους καὶ αὐτονόμους εἶναι, καὶ ἐάν τις ἐπ' αὐτοὺς στρατεύῃ, βοηθεῖν τοὺς κοινωνοῦντας τῆς εἰρήνης —. τοῦτο δὲ τὸ ἐπανόρθωμα ὁμολογῶν ἐν τῇ ἐπιστολῇ, ὡς ἀκούετε, δίκαιόν τ' εἶναι καὶ δέχεσθαι —. Über diese Abänderungen vgl. o. S. 379 f.

5) 33 S. 84, 27 f. περὶ δὲ τῶν ὑποσχέσεων (ὧν ὑμῖν διατελεῖ ὑπισχνού-

in betreff der nach Abschluſs des Friedens von ihm besetzten Plätze, in denen athenische Truppen gestanden, erklärte Philipp sich bereit die Entscheidung einem unparteiischen Schiedsgerichte anheimzustellen.[1] Siebentens behauptete Philipp alle in dem Kriege gemachten athenischen Gefangenen herausgegeben zu haben.[2] Endlich in Ansehung des Chersones müſsten die Athener ihren Streit mit den Kardianern vor ein Schiedsgericht bringen: wollten die Kardianer darauf nicht eingehen, so werde er selber sie dazu nötigen.[3] Den Schluſs des Schreibens wird die Versicherung Philipps gebildet haben, wenn die Athener seinen Freunden und Fürsprechern Vertrauen schenken, seine Feinde und Verleumder bestrafen, werde er ihnen groſse Wohlthaten erweisen.[4]

407 Die Vergleichsvorschläge, welche das Schreiben Philipps enthielt, wurden von seinen Gesandten vor dem athenischen Volke noch näher motiviert und von den Rednern der makedonischen Partei als billig und zweckmäſsig zur Annahme empfohlen.[5] Von der andern Seite hatte niemand dringendere Veranlassung darüber seine Meinung abzugeben als Hegesippos: denn sie enthielten den Bescheid auf die athenischen Anträge, welche er formuliert und als Gesandter in Makedonien geltend gemacht hatte, und an mehr als einer Stelle führte Philipp

μενος ὡς μεγάλα ὑμᾶς εὐεργετήσων) καταψεύδεσθαί μέ φησιν αὐτοῦ διαβάλλοντα πρὸς τοὺς Ἕλληνας· οὐδὲν γὰρ ὑμῖν πώποτέ φησιν ὑπεσχῆσθαι.

1) 36 S. 85, 21 περὶ δ' ὧν ἐν τῇ εἰρήνῃ εἴληφε χωρίων, ὑμῶν ἐχόντων, — ἐπιτρέπειν φησὶ περὶ τούτων ἕτοιμος εἶναι ἴσῳ καὶ κοινῷ δικαστηρίῳ. [Vgl. o. S. 371, 1.]

2) 38 S. 86, 3 φησὶ δὲ καὶ τοὺς αἰχμαλώτους ἡμῶν, ὅσοι ἐν τῷ πολέμῳ ἑάλωσαν, ἀποδεδωκέναι.

3) 39. 41. 44 S. 86, 10. 87, 1. 17 περὶ δὲ Χερρονήσου ἅ τ' ἐπιστέλλει πρὸς ὑμᾶς .. — πρὸς Καρδιανοὺς — ἐπιστέλλει ἐν τῇ νῦν ἐπιστολῇ ὡς δεῖ ὑμᾶς διαδικάζεσθαι, — εἴ τι πρὸς αὐτοὺς διαφέρεσθε. — φησίν, ἂν μὴ θέλωσι διαδικάζεσθαι οἱ Καρδιανοί, αὐτὸς ἀναγκάσειν.

4) 34 S. 85, 12 ὑμῖν δ' ἐν τῇ νῦν ἐπιστολῇ ὑπισχνεῖται, ἐὰν τοῖς μὲν ἑαυτοῦ φίλοις καὶ ὑπὲρ αὐτοῦ λέγουσι πιστεύητε, ἡμᾶς δὲ τοὺς διαβάλλοντας αὐτὸν πρὸς ὑμᾶς τιμωρήσησθε, ὡς μεγάλα ὑμᾶς εὐεργετήσει. Vgl. 1 S. 76 f. Diese Stelle kann in Philipps Briefe nicht in dem Zusammenhange gestanden haben, in welchem Hegesippos sie anführt.

5) 45 S. 87, 23. 5 S. 77, 26. Vgl. 16 f. S. 80, 17. 25. 18 S. 81, 6. [Demades bei Tzetz. Chil. 6, 118 ff.]

über ihn persönlich Beschwerde.[1] So hielt denn Hegesippos die Rede, welche uns unter den Werken des Demosthenes erhalten ist. Sie hat den Zweck Philipps Aufstellungen zu widerlegen und ein ablehnendes Anwortschreiben, welches am Schlusse der Bürgerschaft vorgelegt wird, zu motivieren.

Hegesippos beginnt mit dem Ausdruck der Entrüstung, daſs Philipp durch die Vorwürfe welche er in seinem Schreiben erhebt den Vertretern der athenischen Gerechtsame die Redefreiheit verkürzen will.[2] Das Schreiben geht er dann Punkt für Punkt durch. Über Halonnes hat Philipp sich schon mündlich gegen ihn als Gesandten dahin geäuſsert, er habe die Insel Seeräubern abgenommen und sei in rechtmäſsigem Besitz. Aber eine Occupation von Seeräubern hebt das bestehende Recht nicht auf: wer sie bewältigt erhält damit keinen Besitztitel auf den Platz, wo sie sich eben eingenistet hatten. Ob die Athener die Insel als Geschenk von Philipp erhalten oder als ihr Eigentum zurückerhalten, ist für den ferneren Besitz dasselbe: Philipp verweigert die Anerkennung ihres Rechtes nur um allen Hellenen zu beweisen daſs sie sich's gefallen lassen die Seestädte aus der Hand des Makedonenfürsten zu empfangen. Das Anerbieten eines Schiedsgerichts über diesen Streit ist ein bloſser Hohn. Über die Inseln haben die Athener nicht mit dem Manne aus Pella 408
zu rechten, sondern mit ihrer Macht ihre Herrschaft zu behaupten: sonst ist es vor aller Welt um ihren Ruf geschehen.[3]

Die Forderung Philipps, daſs der Handelsvertrag in Kraft treten solle, sobald er ihn ratifiziert habe, ist unstatthaft, denn das Gesetz stellt die endgiltige Entscheidung darüber dem athenischen Gerichtshofe anheim. Aber Philipp besteht darauf um sich in diesem Vertrage die Anerkennung auszumitteln, daſs die Wegnahme von Potidaea und die Konfis-

1) S. namentlich 33 S. 84, 29 f. *καταψεύδεσθαί μέ φησιν αὐτοῦ.* 19 S. 81, 14 *τοῦτο μὲν οὐ κατ' ἐμοῦ, ἀλλὰ καθ' ὑμῶν ἐπέσταλκεν.* 24 f. S. 82, 23 f. Auch in späteren Schreiben hat Philipp über bestimmte Redner mit Nennung der Namen Beschwerde geführt Dem. vKr. 76. 79 S. 250, 23. 251, 25.

2) 1 S. 76—77, 5 mit den Schol. RS.

3) 2—8 S. 77, 6—78, 25.

kation athenischen Eigentums, welche im Frieden vorgenommen ist, zu Recht bestehe. Denn ein Handelsvertrag zwischen Athen und Makedonien ist überflüssig: hat es doch früher bei lebhafterem Verkehre als jetzt keine Unzuträglichkeiten gehabt dafs die Athener nach dortigen Gesetzen und jene nach hiesigen Recht suchten.[1]

In dem weiterhin erhobenen Anspruch, zur Seewacht gegen die Piraten gemeinsam mit den Athenern ein Geschwader kreuzen zu lassen, erblickt Hegesippos teils das Ansinnen eines Bekenntnisses als seien die Athener ohne Philipps Mitwirkung nicht einmal im stande zur See Wache zu halten, teils einen Vorwand seine Schiffe überall anlegen zu lassen und die Inseln den Athenern abspenstig zu machen. Denn es ist nicht wahr, was einige sagen, dafs ihm an der See nichts gelegen sei: er rüstet eine Flotte mit allem Eifer und spart keine Kosten daran. Ein solches Zugeständnis würde Philipp gar nicht beanspruchen, wenn er nicht auf seine
409 hiesigen Freunde baute, die sich nicht schämen ihm ihr Leben zu widmen und nicht ihrem eigenen Vaterlande.[2]

Hegesippos kommt dann auf die Abänderungen des Friedensvertrages. Er beruft sich auf die Verhandlungen mit Philipps Bevollmächtigten und Pythons Rede um darzuthun, dafs der von ihm abgefafste Volksbeschlufs den im

1) 9—13 S. 78, 25—80, 3. Den Ausdruck *σύμβολα* erklärt Harpokr. *τὰς συνθήκας ἃς ἂν ἀλλήλαις αἱ πόλεις θέμεναι τάττωσι τοῖς πολίταις ὥστε διδόναι καὶ λαμβάνειν τὰ δίκαια.* Vgl. Schömann Att. Proz. S. 773 ff. JMStahl de sociorum Ath. iudiciis Münster 1881. Solche Handelsverträge garantierten die persönliche Freiheit und das Eigentum der Kaufleute und stellten das Rechtsverfahren in streitigen Fällen fest: im vorliegenden Falle sollte, wie 13 S. 79, 26 lehrt, die Bestimmung getroffen werden, dafs Klagen gegen Makedonen an die makedonischen, gegen Athener an die athenischen Gerichte gebracht würden. Die übliche Bestimmung, dafs in Friedenszeit konfisziertes Gut den Eigentümern zurückerstattet werden sollte, konnten die zu Potidaea ansässigen Athener für sich geltend machen, da sie in einem Separatfrieden mit Philipp gestanden hatten: darum war Philipp darauf bedacht dem Vertrage eine solche Fassung zu geben, dafs er auf jene Konfiskation keine rückwirkende Kraft gewann. Vgl. üb. Potidaea o. S. 24 u. Vömel Einl. z. R. ü. H. S. 53 f.

2) 14—17 S. 80, 3—29.

Namen Philipps abgegebenen Erklärungen gemäfs sei und, wenn auch im Widerspruch mit dem Volksbeschlusse des Philokrates, vollkommen zu Recht bestehe. Damit sei Philipp überführt, dafs er die Abänderung des Friedens nur zum Scheine angeboten um die Redner welche das gemeine Beste vertreten in Mifskredit zu bringen. Amphipolis erklärt Philipp für sein Eigentum, als solches sei es durch die Grundbestimmung des Friedens anerkannt. Aber damit ist die Frage nach dem rechtlichen Erwerbe nicht ausgeschlossen, und indem Philipp den Friedensschlufs des Philokrates anführt, schweigt er von dem Schreiben, das er während der Belagerung von Amphipolis an die Athener erliefs, in welchem er anerkannte dafs die Stadt ihnen gehöre.[1] Die zweite Änderung, kraft deren den übrigen Hellenen, welche an dem Frieden nicht teil haben, ihre Freiheit und Selbständigkeit verbürgt wird, genehmigt Philipp in seinem Schreiben; aber seine Thaten — die Besetzung von Pherae, der Zug gegen Ambrakia, die Verheerung und Unterjochung der Städte in Kassopien — stehen damit in Widerspruch.[2]

Wenn Philipp ferner die Versprechungen, welche er den Athenern geleistet haben solle, als erlogen und was Hegesippos darüber vor den Hellenen gesagt als Verleumdung bezeichnet, so ist das geradezu unverschämt. Das Schreiben, in welchem er jene Verheifsungen that für den Fall dafs der Friede zu stande käme, liegt im Archive: aber nach dem wirklichen Abschlusse sind die vorgespiegelten Wohlthaten dahin und über die Hellenen ist Verderben gekommen. Eben so hohl und nichtig sind auch die Versprechungen welche Philipp jetzt wieder in seinem Schreiben zum besten giebt.[3]

Hinsichtlich der Plätze, welche Philipp im Frieden aus athenischem Besitz entrissen hat, erbietet er sich zu schieds- 410
richterlicher Entscheidung, da er seinen Friedensbruch nicht entschuldigen kann, sondern offenbar im Unrecht ist. Aber hierüber gerade bedarf es gar keines Schiedsgerichts, sondern das Datum entscheidet: jedermann weifs, in welchem

1) Vgl. o. S. 21.

2) 18—32 S. 80, 29—84, 27. S. o. S. 346. 425 ff.

3) 33—35 S. 84, 27—85, 20. Vgl. o. S. 206.

Monat und an welchem Tage der Friede geschlossen und in welchem die thrakischen Festen eingenommen wurden.[1]

Die athenischen Kriegsgefangenen behauptet Philipp alle zurückgestellt zu haben: aber er hat doch den Karystier, den Konsul des athenischen Staates, um dessen Freilassung die Athener drei Gesandtschaften abgeordnet haben, töten und nicht einmal den Leichnam zum Begräbnis verabfolgen lassen.[2]

Von besonderer Wichtigkeit ist endlich was Philipp über den Chersones schreibt und wie er dort verfährt. Der Redner berührt die Belehnung des Apollonides von Kardia mit dem ganzen Strich des Chersones jenseit von Agora, der von Rechtswegen noch zum athenischen Gebiet gehört, dann was Philipp in dem vorliegenden Schreiben fordert, daſs die Athener ihren Streit mit Kardia zu schiedsrichterlicher Entscheidung bringen sollen. Es handelt sich um das Hoheitsrecht über das Gebiet von Kardia, und die Kardianer berufen sich auf einen athenischen Volksbeschluſs, den auch Hegesippos gelten lassen muſs. Aber wenn die Athener mit Kardia in ein Rechtsverfahren sich einlassen, so können die andern Chersonesiten ein gleiches fordern: und wenn Philipp sich erbietet jene zu nötigen darauf einzugehen, so ist das eine Beleidigung, als könnten die Athener die Kardianer nicht zwingen sich ihrem Willen zu fügen.[3]

‘Sind es nicht groſse Wohlthaten, welche Philipp euch
‘entbietet? Und diesen Brief finden manche vortrefflich ge-
‘schrieben, Leute die mit gröſserem Rechte als Philipp
‘euer Haſs träfe. Denn jener thut im Streben nach Ruhm
‘und hohem Gewinn euch alles zuwider: aber geborene Athe-
‘ner, die nicht ihrem Vaterlande sondern Philipp Gunst
‘erweisen, verdienen von eurer Hand mit Schimpf und Schande
‘umzukommen, wenn ihr euer Gehirn in den Schläfen tragt
‘und nicht in den Fersen niedertretet.’

411 ‘Es bleibt mir noch übrig auf diesen so vortrefflichen
‘Brief und die Reden der Gesandten die Antwort zu ent-

1) 36 f. S. 85, 21—86, 3. Vgl. o. S. 246 ff. 258.

2) 38 S. 86, 3—9. Vgl. o. S. 375.

3) 39—44 S. 86, 10—87, 22. Vgl. Bd. I 445 u. o. S. 247.

'werfen, wie sie meiner Meinung nach das Recht und euer 'Interesse erfordert.'[1]

In demselben Sinne wie Hegesippos erklärte sich auch Demosthenes. Er verwarf das Anerbieten eines Schiedsgerichts, weil ein billiger Richter über ihre Streitigkeiten mit Philipp nicht vorhanden sei: Halonnes dürften die Athener nicht als Geschenk, sondern nur als zurückgestelltes Eigentum annehmen. Aeschines[2] ficht diese Unterscheidung, welche übrigens schon in früheren Debatten aufgestellt war,[3] als bloſse Silbenstecherei an und die Komödie hat darüber ihren Spott an Demosthenes nicht gespart:[4] aber es handelte sich um die Ehre des Staates, welche nicht durch Annahme eines Gnadengeschenks von Philipp befleckt werden durfte. In der Entgegnung des Hegesippos erscheint uns manches spitzfindig und kleinlich; sie trägt mehr den Charakter der Streitschrift eines Advokaten, als der Rede eines Staatsmannes, und wir vermissen in ihr die Hoheit und den Adel der Gesinnung welche die demosthenischen Reden durchdringt: aber wir dürfen auch nicht vergessen, daſs Philipp soviel Trug wider die Athener gesponnen hatte, daſs eine argwöhnische Prüfung seiner Vorschläge vollkommen berechtigt war. Auffallend ist es, daſs Hegesippos eine Hauptfrage gar nicht berührt hat, welche erst Demosthenes aufstellte: wer

1) 44—46 S. 87, 22 *ἆρ' οὐ μεγάλα φαίνεται ὑμᾶς εὐεργετῶν*; bis zu Ende, wo *ΑΠΟΚΡΙΣΙΣ* als Hinweisung auf das nicht mitgeteilte Antwortschreiben hinzuzufügen ist.

2) Aesch. 3, 83 S. 65 *εἰ δὲ ἐπιτρέπειν ἐθέλοι* (Φ.) *πόλει τινὶ ἴσῃ καὶ ὁμοίᾳ περὶ τῶν ἐγκλημάτων, οὐκ εἶναι κριτὴν ἴσον ἡμῖν ἔφη* (Δ.) *καὶ Φιλίππῳ. Ἁλόννησον ἐδίδου· ὁ δ' ἀπηγόρευε μὴ λαμβάνειν, εἰ δίδωσιν, ἀλλὰ μὴ ἀποδίδωσι, περὶ συλλαβῶν διαφερόμενος.* Aus Dem. vKr. 69 f. S. 248, 4—10 ergiebt sich daſs Demosthenes über Halonnes keinen Volksbeschluſs verfaſst hat: aber Winiewski Comm. S. 131 geht zu weit, wenn er leugnet daſs D. über diese Streitfragen auch nur das Wort genommen habe.

3) Böhnecke F. I 439 f., 5. Vgl. o. S. 380.

4) Athen. 6, 3 S. 223 f. Plut. Dem. 9. S. Meineke fr. com. gr. III 92. 342 f. 385. 478 f. 598 f. Schon der alte Hier. Wolf zu Plut. a. O. bemerkt: *aliud tamen est alicui sua restitui, aliud accipere aliena dono: nec enim est leve onus devinctum esse alicuius beneficio, quod accipere, ut mimus ait, est libertatem vendere.*

412 sollte Schiedsrichter sein? Denn es gab keinen Staat, der parteilos dagestanden hätte um einen Mittlerspruch fällen zu können. So waren die Athener vollkommen in ihrem Rechte, als sie Philipps Vorschläge dem Antrage des Hegesippos gemäfs ablehnten.[1]

Dafs wir die Rede unter Hegesippos Namen anzuführen hatten, kann nach den bestimmten Zeugnissen nicht mehr bezweifelt werden. Libanios bemerkt, dafs alte Kritiker sie Demosthenes absprachen, welchem Kallimachos (von dem auch der unpassende Titel 'über Halonnesos' herrührt[2]) sie zugeschrieben hatte. 'Dafs die Rede nicht von Demosthenes 'ist, erkennt man an dem Ausdruck und der Satzfügung, 'welche ganz gegen den Charakter dieses Redners schlaff 'und zerfahren ist: auch zeugt dafür nicht wenig die Äufse-'rung am Schlusse der Rede "wenn ihr das Hirn u. s. w.": 'denn Demosthenes pflegt freimütig zu sprechen, dies ist 'aber eine Frechheit und mafslose Schmähung: überdies ist 'der Ausdruck in hohem Grade gemein.' Libanios fügt weiter hinzu, dafs einige jener Kritiker Hegesippos als Verfasser ermittelt haben, sowohl aus der Redeweise (denn so sei sein Stil) als aus dem Inhalte: denn der Verfasser erkläre wider Kallippos von Paeania eine Klage wegen gesetzwidriger Anträge erhoben zu haben, und diese habe nicht Demosthenes sondern Hegesippos angestellt.[3] Freilich enthält die Rede über Halonnes denselben Ratschlag, den Aeschines dem Demosthenes beimifst: aber Demosthenes und Hegesippos konnten hier dasselbe anraten, da sie auch im übrigen derselben politischen Partei angehörten. Libanios schliefst mit den Worten: 'es ist also klar dafs Demosthenes Rede über Halonnes

1) Vgl. Phil. Schr. 11 S. 161, 21. 14 f. S. 162, 23. 20 S. 164, 14.

2) Dionys. Dem. 13 S. 993 f. ὁ — πρὸς τὴν ἐπιστολὴν καὶ τοὺς πρέσβεις τοὺς παρὰ Φιλίππου ῥηθεὶς λόγος, ὃν ἐπιγράφει Καλλίμαχος 'ὑπὲρ Ἁλοννήσου'. Schr. an Amm. 1, 10 S. 737, 13 betitelt er sie kurz als die Rede πρὸς τοὺς Φιλίππου πρέσβεις. Liban. Einl. zu Anf. οὗτος ὁ λόγος ἐπιγράφεται μὲν περὶ Ἁλοννήσου, τάχα δ' ὀρθότερον ἐπιγράφειν 'πρὸς τὴν ἐπιστολὴν τὴν Φιλίππου' κτλ. Vgl. Phot. Bibl. 265 S. 491ª, 2, wo κατὰ Φιλίππου — δεύτερος wohl auf einem Mifsverständnisse beruht; doch s. Vömel Comm. S. 103.

3) S. Bd. I 164, 2.

'nicht erhalten ist, sondern daſs man die vorgefundene von 'anderer Hand ihm beigelegt hat, davon ausgehend daſs er 'über Halonnes gesprochen, ohne weiter zu prüfen ob diese Rede 'eben sein Werk sein dürfte.'[1] Auch Dionysios hat wenigstens 413
soviel anerkannt, daſs die Rede von den andern Staatsreden des Demosthenes sich wesentlich unterscheide: sie sei eine vollendete Nachbildung der Redeweise des Lysias, sauber und knapp, aber von dem Schwunge, der Würde, der eindringlichen Kraft und den andern Eigenschaften der demosthenischen Beredsamkeit lasse sie wenig spüren.[2] Das hat im einzelnen Vömel[3] weiter verfolgt und die stilistischen

1) Liban. Einl. z. d. Rede (den Photios a. O. excerpiert). Übrigens glaube ich nicht, daſs die Rede des Demosthenes über Halonnes verloren gegangen ist (wie Vömel a. O. S. 36 annimmt; *οὐ σώζεται* sagt Libanios), sondern daſs er sie gar nicht herausgegeben hat. Auf die ältern Kritiker (Vömel prolegg. S. 23 denkt vor allen an Caecilius) beruft sich Libanios S. 75, 22 *ὑπώπτευσαν δὲ καὶ οἱ πρεσβύτεροι τὸν λόγον ὡς οὐ τοῦ ῥήτορος. καὶ πεφωράκασί γέ τινες ὄντα Ἡγησίππου καὶ ἀπὸ τῆς ἰδέας τοῦ λόγου (τοιαύτῃ γὰρ κέχρηται) καὶ ἀπὸ τῶν πραγμάτων κτλ.* Vgl. Sauppe Gött. Anz. 1863 S. 1664 f. Harp. u. *Ἡγήσιππος· — ὁ Κρωβύλος ἐπικαλούμενος, οὗ δοκεῖ τισιν εἶναι ὁ ζ′ Φιλιππικὸς ἐπιγραφόμενος Δημοσθένους.* Ders. u. *Ἀλέξανδρος Μολοττός·* (S. 11, 13) *Δημοσθένης — ἐν ζ′ Φιλιππικῶν, εἰ γνήσιος ὁ λόγος*, so auch u. *Ἐλάτεια*, dagegen wird u. *Βούχετα* u. *σύμβολα* die Rede als demosthenisch citiert. Über andere Citate s. Vömel a. O. S. 23 ff. Schol. TCV zur R. üb. d. Vertrag m. Alex. S. 254, 6 Df. *νενόμισται (ὁ λόγος) εἶναι τοῦ Δημοσθένους ἀλλότριος, ὥσπερ καὶ ὁ ζ′ τῶν Φιλιππικῶν, ὃν ὑπὲρ Ἁλοννήσου τινὲς ἐπιγράφουσιν. ἀμφοτέρους γὰρ τούτους ἀναφέρουσιν εἰς Ἡγήσιππον τὸν Κρωβύλον ἐπικληθέντα.* Über die spätere Rede s. Buch V, 6.

2) Dionys. Dem. a. O. Vgl. 9 S. 981, 5 *μυρία τοιαῦτα (ἐξηλλαγμένα) ἔστι παρὰ Δημοσθένει, καὶ μάλιστα ἐν τοῖς κατὰ Φιλίππου λόγοις· μᾶλλον δὲ σπάνια τὰ μὴ οὕτως ἔχοντα, πλὴν ἑνὸς λόγου τοῦ περὶ Ἁλοννήσου.* In dem Schreiben an Amm. a. O. führt er die Rede ohne weitere Bemerkung als ein Werk des Demosthenes auf; auch andere Rhetoren rechnen einzelnes daraus Demosthenes zum Tadel an: s. Vömel S. 12. 14. Ob Hermogenes v. d. Erfind. 3 S. 110 absichtlich bei dem Citat aus § 2 f. S. 77 Demosthenes Namen unterdrückt (*ἀπὸ τῶν ἀρχαίων*), zweifle ich.

3) Frankf. Herbstprogramm 1830: *ostenditur Hegesippi esse or. de Hal.;* wiederholt in den Prolegg. zu s. Ausg. 1833. Vgl. Sauppe OA. II 257 f. Benseler de hiatu S. 68 f. Blaſs Att. Bereds. III 2, 116 ff.

Eigentümlichkeiten, welche sehr scharf hervortreten, sorgfältig zusammengestellt: auf den wichtigen Umstand, daſs Hegesippos Wortführer der athenischen Gesandtschaft war, auf welche der Redner sich bezieht, und nicht Demosthenes, der nach Ol. 108, 2 keine makedonische Gesandtschaft wieder
414 übernommen hat, war schon von Winiewski hingewiesen.[1] Wir können uns dessen nur freuen, daſs wir aus dieser Rede einen Zeitgenossen des Demosthenes kennen lernen, der allerdings gegen die ersten Meister der Kunst weit zurücksteht, aber doch nicht ohne Geist und Laune seine Worte gar gewandt zu setzen weiſs.[2]

Sechstes Kapitel.

Dritter thrakischer Krieg Philipps. Diopeithes athenischer Feldherr im Chersones. Demosthenes chersonesitische und dritte philippische Rede.

Die ablehnende Antwort, welche die makedonischen Gesandten zu Athen auf die von ihnen überbrachten Vergleichsvorschläge empfingen, lieſs einer friedlichen Abkunft kaum noch Raum. Aber Philipp wuſste daſs bei den Athenern von den Worten zu Thaten noch ein weiter Schritt sei, und die Berichte seiner Botschafter mochten ihn in der Ansicht bestärken daſs er für die nächste Zeit von dort her keine entscheidenden Maſsregeln zu besorgen habe. So brach er denn bald nach seiner Rückkehr von dem epirotischen Zuge gen Thrakien auf und unternahm einen Krieg, der ihn weiter geführt und anhaltender beschäftigt hat als irgend einer seiner früheren Kriege: denn erst im vierten Jahre ist er mit dem Heere nach Makedonien zurückgekehrt.

In Epirus und Thessalien hatte Philipp durch seine letzten

1) Comm. in D. or. de cor. S. 132 f.; vgl. Böhnecke F. I 439. Über die zwei Gesandtschaften des Demosthenes (ἐξὸν μηδὲ ἅπαξ) s. Aesch. 3, 73 S. 64.

2) Auſser Dionysios lobendem Urteile vgl. Aesch. 1, 71 S. 10 μάλα ἐπιστρεφῶς καὶ ῥητορικῶς. Über Hegesippos s. auch o. S. 330 ff.

Anordnungen seinen Einfluſs hinlänglich befestigt, und die
Abhängigkeit Euboeas, die Bündnisse mit den Thebanern,
Aetolern und mehreren peloponnesischen Staaten bildeten ein
System makedonischer Hegemonie, welches wie es schien
nicht so leicht aufgelöst werden konnte. Den Vorsitz bei
den pythischen Spielen Ol. 109, 3. 342 durfte der König
einem seiner Unterthanen übertragen.[1] Indessen blieb eine 415
doppelte Aufgabe zu erfüllen ehe Philipp nach Asien über-
setzen und mit dem Sturze des Perserreiches sein Werk
krönen konnte: er muſste das seemächtige Athen und das
immer noch kriegslustige Sparta und was diesen Staaten
anhing demütigen und durch die Eroberung Thrakiens so-
wohl sein makedonisches Reich sichern[2] als die Übergänge
nach Asien in seine Hand bringen. Philipp ging zunächst
an den thrakischen Krieg. Noch scheute er sich in die helle-
nischen Angelegenheiten allzutief sich zu verwickeln: wie er
vor vier Jahren aus Phokis abzog ohne den in Aussicht ge-
stellten Marsch nach dem Peloponnes anzutreten, so hatte
er jetzt auf die ersten Anstalten zum Widerstande seine
Pläne auf Ambrakia und Akarnanien nicht weiter verfolgt;
Beweis genug daſs die Basis seiner Macht noch nicht so fest
stand um einen möglichen Rückschlag zu ertragen. Am
wenigsten konnte ihm ein offener Krieg mit Athen für jetzt
gelegen sein. Die Athener hatten als Herren der See —
denn wie viel Philipp auch für seine Marine während der
letzten Jahre gethan hatte, der athenischen konnte sie doch
die Spitze nicht bieten — Mittel und Wege genug ihm wehe
zu thun,[3] und daſs sie diese jetzt kräftiger benutzen würden
als früherhin, lieſs sich mit Bestimmtheit voraussehen. Ver-

1) Dem. Phil. 3, 32 S. 119, 10 *τίθησι μὲν τὰ Πύθια* (*Φ.*) —, *κἂν αὐτὸς μὴ παρῇ, τοὺς δούλους ἀγωνοθετήσοντας πέμπει.* Ol. 108, 3 hielt Philipp persönlich die Spiele ab (o. S. 295); also können bei der Stellvertretung nur die nächsten Pythien gemeint sein. Das haben Vömel (*D. Phil. III hab. esse ante Chers.* 1837 S. 5), Droysen Z. f. d. AW. 1839 S. 715, Böhnecke F. I 316, 5 richtig gesehen. Man möchte an Parmenion denken (vgl. o. S. 419. 430); aber Liban. IV S. 311, 23 sagt *τὰ Ἀντιπάτρου Πύθια.*

2) Vgl. Arrian 1, 1, 4.

3) Dem. Phil. 3, 52 S. 124, 11.

einigten sich gar mit ihnen die streitbaren Völker Thrakiens und Illyriens zu gemeinsamem Angriffe, so ward das makedonische Reich in seinen Grundfesten erschüttert.

Das mögen die Erwägungen gewesen sein, welche Philipp bestimmten Griechenland noch in Frieden zu lassen unter der erschlaffenden und zerrüttenden Einwirkung seiner Parteigänger und Söldlinge. Und wenn er zuvörderst Thrakien eroberte, so hatte er damit einen bedeutenden Schritt nicht blofs zur Sicherung Makedoniens und zu den Operationen gegen Persien gethan, sondern er konnte dann die Lebens-
416 adern des attischen Seeverkehrs unterbinden. Denn war das thrakische Binnenland einmal bezwungen, so schienen die hellenischen Städte an der Küste und der Chersones ihm nicht entgehen zu können. Damit beherrschte er die Durchfahrten zum Pontus, dem wichtigsten Handelsgebiete der Athener, ohne das sie gar nicht bestehen konnten, denn von dorther bezogen sie ihren Getreidebedarf.[1]

In Makedonien liefs Philipp seinen damals fünfzehnjährigen Sohn Alexander zurück, zu dessen Ausbildung er im verwichenen Jahre Aristoteles nach Makedonien berufen hatte.[2] Zu dieser glücklichen Wahl bestimmte den

1) Justin beginnt das 9. Buch (das 8. schliefst mit dem Zuge nach Epirus: die weiteren Begebenheiten bis zum Entsatze von Perinthos, die Trogus in demselben Buche noch erzählt hatte, überspringt er ganz): *In Graeciam Philippus cum venisset sollicitatus paucarum civitatium direptione et ex praeda modicarum urbium, quantae opes universarum essent animo prospiciens, bellum toti Graeciae inferre statuit. Ad cuius emolumentum egregie pertinere ratus, si Byzantium, nobilem et maritimam urbem, receptaculum terra marique copiis suis futurum in potestatem redegisset* etc. Dem. Chers. 44 f. S. 100, 19 f. vKr. 87 S. 254, 20 ὁρῶν δ' ὅτι σίτῳ πάντων ἀνθρώπων πλείστῳ χρώμεθ' ἐπεισάκτῳ, βουλόμενος τῆς σιτοπομπίας κύριος γενέσθαι, παρελθὼν ἐπὶ Θρᾴκης Βυζαντίους κτλ. 101 S. 259, 26. Vgl. gLept. 31 S. 466, 22. vdG. 180 S. 397, 22 δύο χρησιμωτέρους τόπους τῆς οἰκουμένης οὐδ' ἂν εἷς ἐπιδεῖξαι τῇ πόλει, κατὰ μὲν γῆν Πυλῶν, ἐκ θαλάττης δὲ τοῦ Ἑλλησπόντου.

2) S. Bergk Rh. Mus. 37, 355 ff. Apollod. fr. 92 b. Diog. v. L. 5, 10 ἐπὶ Πυθοδότου δ' ἐλθεῖν (Ἀριστοτέλην) πρὸς Φίλιππον, τῷ β' ἔτει τῆς θ' καὶ ρ' ὀλυμπιάδος, Ἀλεξάνδρου ιε' ἔτη ἤδη γεγονότος. Dionys. Schr. an Amm. 1, 5 S. 728, 7. Vgl. Plut Alex. 7. Alexander vollendete sein 15. Jahr Ol. 109, 3 z. A.

König gewifs vor allem der anerkannte Wert des Mannes, aber auch die freundschaftlichen Beziehungen, in denen der Philosoph zu Hermias von Atarneus und zu andern Feinden des Perserkönigs stand, konnten ihm zur Empfehlung gereichen. Philipp erwies sich Aristoteles ungemein gnädig: er baute ihm zu Gefallen seine Vaterstadt Stageira wieder auf und setzte die geflüchteten oder in Knechtschaft lebenden Bürger in ihr Eigentum und städtische Rechte ein.[1] Und Alexander zeigte sich eines solchen Lehrers würdig. Er reifte so schnell, dafs sein Vater ihn, wenn nicht schon gleich bei seinem Abzuge, so doch im Verlauf des Krieges zu seinem Statthalter in Makedonien bestellen und ihm das königliche Siegel anvertrauen konnte.[2]

Den thrakischen Krieg hat Theopomp, so viel wir aus 417
den Fragmenten ersehen, in fünf Büchern der philippischen Geschichten behandelt,[3] allerdings nach seiner Art mit Abschweifungen; von Anaximenes werden aus zwei Büchern (dem siebenten und achten) dahin gehörige Fragmente angeführt.[4] Aus diesen Darstellungen von Zeitgenossen sind nur kümmerliche und abgerissene Nachrichten auf uns gekommen.[5] Diodor erzählt,[6] der König Kersobleptes habe die Thrakien benachbarten Städte am Hellespont (d. h. im weiteren Sinne bis zum Pontus hin) bedrückt und ihr Land verheert. Um diesen Übergriffen der Barbaren eine Schranke zu setzen, sei Philipp Ol. 109, 2 mit einem starken Heere

1) S. Bd. I 485 u. o. S. 154, 2.

2) Plut. Alex. 9 *Φιλίππου δὲ στρατεύοντος ἐπὶ Βυζαντίους ἦν μὲν ἑκκαιδεκέτης Ἀλέξανδρος, ἀπολειφθεὶς δὲ κύριος ἐν Μακεδονίᾳ τῶν πραγμάτων καὶ τῆς σφραγῖδος κτλ.* Während Philipps Abwesenheit empfing Alexander eine persische Gesandtschaft, Plut. v. Al. Tapferk. 2, 11 S. 342[b]; diese kann nach Unterwerfung Ägyptens (Bd. I 484, vgl. o. S. 345) abgeschickt sein, um für Kleinasien Philipps Einmischung fern zu halten. Alexanders Ungeduld über die Thaten seines Vaters s. Plut. apophth. reg. S. 179[d] *τί δ' ὄφελος — ἐὰν ἔχω μὲν πολλά, πράξω δ' οὐδέν.*

3) Theop. XLVI—L, fr. 244—248. 249[a] (FHG. add. IV 645) *Μελινοφάγοι ἔθνος Θρᾴκης* (vgl. Xen. an. 7, 5, 7). 253.

4) Fr. 11—13.

5) S. üb. d. thrakischen Krieg Böhnecke F. I 300 ff. 430 f. 451 ff.

6) 16, 71.

ausgezogen, habe die Thraker in mehreren Schlachten geschlagen und den besiegten Stämmen den Zehnten auferlegt. Ferner habe er an geeigneten Plätzen ansehnliche Städte gegründet und so den Trotz der Thraker gebrochen. Deshalb seien die Städte der Hellenen, von ihrer Furcht erlöst, bereitwilligst zum Bündnisse mit Philipp zusammengetreten. Wie damit der Angriff auf Perinth und Byzantion zusammenhängt, hat er mit keinem Worte angedeutet.

Wir entnehmen daraus dafs Philipp durch neue Feindseligkeiten des Odrysenfürsten Kersobleptes sei es gegen die früher von ihm eroberten Orte oder gegen verbündete Städte, etwa gegen Kardia, zum Kriege gereizt war. Mit Kersobleptes hielt auch der hochbejahrte Teres zusammen, der früher, obwohl mit dem attischen Bürgerrecht beschenkt, als Philipps Verbündeter gegen die Athener, also auch gegen
418 Kersobleptes zu Felde gezogen war.[1] Auf welchem Wege Philipp vorging, ob er, wie später Alexander, von dem Nestosthale aus nach dem bergigen Binnenlande eindrang, oder ob er sein Heer im Hebrosthale aufwärts ziehen liefs, erfahren wir nicht: wahrscheinlicher ist das letztere, zumal da der König vor Eröffnung des Feldzuges nach Kardia auf dem Chersones sich begeben zu haben scheint.[2] In offener

1) Über die Ausdehnung des Odrysenreiches s. Thuk. 2, 97. Strab. 7 fr. 48 *Ὀδρύσας δὲ καλοῦσιν ἔνιοι πάντας τοὺς ἀπὸ Ἕβρου καὶ Κυψέλων μέχρι Ὀδησσοῦ τῆς παραλίας ὑπεροικοῦντας, ὧν ἐβασίλευσεν Ἀμάδοκος καὶ Κερσοβλέπτης καὶ Βηρισάδης καὶ Σεύθης καὶ Κότυς.* Über Teres s. Philipps Schr. 8. 10 S. 160, 19. 24. 161, 15. Der Feldzug dürfte der von Ol. 108, 2. 346 sein. Denselben Namen führte ein Vorfahr des Seuthes Xen. an. 7, 2, 22. Da Teres ein Alter von 92 Jahren erreichte (Theop. fr. 300 b. Luk. Makrob. 10), kann er derselbe sein, der 57 Jahre früher in dem Delta nördlich von Byzanz herrschte. Xen. an. 7, 5, 1.

2) Liban. Einl. zu Dem. Chers. S. 89, 3 sagt nur *τοῦ Φιλίππου περὶ τὴν μεσόγειαν τὴν ἄνω Θρᾴκην πολεμοῦντος πρὸς τὸν Ὀδρυσῶν βασιλέα.* Zu Kardia lernte Philipp den kaum zwanzigjährigen Eumenes kennen und nahm ihn als Geheimschreiber in seine Dienste, in denen er bis zu Philipps Tode sieben Jahre gestanden hat, Ol. 109, 2 zu Ende — 110, 1. 342—336: die angebrochenen Jahre werden für voll gerechnet. S. Nep. Eum. 1. 13 Nipperdey. Duris bei Plut. Eum. 1. Damals wird die Stadt Aenos makedonische Besatzung aufgenommen haben, R. gTheokr. 37 f. S. 1334, 20.

Schlacht konnten die Thraker dem Angriffe der Makedonen nicht widerstehen. Ihre Waffen waren zu leicht, ihre keilförmige Schlachtordnung bot der Phalanx gegenüber nur ein rohes Massengefecht: mehr als einmal wurden sie geschlagen.[1] Der Ruf dieser Siege erscholl über den Haemos. Kothelas der Getenkönig kam zu Philipp und brachte ihm seine Tochter zum Weibe mit vielen Geschenken als Unterpfand der Freundschaft.[2] Aber mit den Schlachten war der Krieg nicht zu Ende: die Thraker scheinen dem Feinde jeden Schritt streitig
gemacht zu haben.[3] Jedoch Philipp nahm in dem frucht- 419
baren Gebiete des mittleren Hebros einen Ort nach dem andern ein: dort überwinterten seine Truppen in Erdlöchern, 'in der Schmutzgrube', wie Demosthenes sagt. Damals dauerte der Feldzug schon zehn Monate, und Philipp arbeitete daran die eroberten Orte zu befestigen.[4] Denn es galt die dauernde

1) Diod. a. O. Vgl. Alexanders Kampf mit den thrakischen Bergvölkern Arr. 1, 1. Über die thrakische Schlachtordnung Arr. Takt. 16, 6.

2) Theopomp XLVI fr. 244 (b. Athen. 14 S. 627[e]) *Γέται κιθάρας ἔχοντες καὶ κιθαρίζοντες τὰς ἐπικηρυκείας ποιοῦνται.* Satyr. fr. 5 (b. Ath. 13 S. 557[d]) *καὶ τὴν Θρᾴκην δὲ ὅτε εἷλεν* (*Φίλ.*), *ἧκε πρὸς αὐτὸν Κοθήλας ὁ τῶν Θρᾳκῶν βασιλεὺς ἄγων Μήδαν τὴν θυγατέρα καὶ δῶρα πολλά· γήμας δὲ καὶ ταύτην ἐπεισήγαγε τῇ Ὀλυμπιάδι.* Jordanis 10 (aus Dion Chrys. *Γετικά*) *Philippus quoque, pater Alexandri M., cum Gothis amicitiam copulans Medopam Gothilae filiam regis accepit uxorem, ut tali roboratus affinitate Macedonum regna firmaret.* Steph. v. Byz. *Γετία· — Γέτης γὰρ τὸ ἐθνικόν —· ἔστι δὲ Θρᾳκικὸν ἔθνος. ἔστι καὶ θηλυκῶς Γέτις· οὕτως γὰρ ἐκαλεῖτο ἡ γυνὴ τοῦ Φιλίππου τοῦ Ἀμύντου.* Diese Stellen hat Böhnecke F. I 300 ff. nachgewiesen; vgl. Jak. Grimm Gesch. d. deutschen Sprache I 184. Diefenbach orig. Europ. S. 69 ff. Damals wohnten die Geten noch wie zu den Zeiten des Herodot (4, 93) und Thukydides (2, 96) zwischen dem Haemos, der Donau und dem Pontos: s. Jordanis a. O. Böhnecke S. 306.

3) Von einem Rückzuge Philipps vor den Thrakern erzählt Polyaen 4, 2, 13 *Φ. διωκόμενος ὑπὸ Θρᾳκῶν κτλ.* Von der Überlistung einer thrakischen Stadt 4, 2, 4.

4) Dem. Chers. 44 f. S. 100, 20 f. — *τὸν Φίλιππον τῶν μὲν ἐν Θρᾴκῃ κακῶν* (*τί γὰρ ἂν ἄλλο τις εἴποι Δρογγίλον καὶ Καβύλην καὶ Μάστειραν καὶ ἃ νῦν ἐξαιρεῖ καὶ κατασκευάζεται;*) *τούτων μὲν ἐπιθυμεῖν καὶ ὑπὲρ τοῦ ταῦτα λαβεῖν καὶ πόνους καὶ χειμῶνας καὶ τοὺς ἐσχάτους κινδύνους ὑπομένειν·* — und weiter *ὑπὲρ — τῶν μελινῶν καὶ τῶν ὀλυρῶν τῶν ἐν τοῖς Θρᾳκίοις σειροῖς* (die Thraker speicherten ihre Hirse

Besitznahme des ganzen Landes und dessen Einverleibung in Makedonien. Wie in andern Gegenden[1] so sollten auch hier Kolonieen, welche teils militärische Posten bildeten teils auf die Bergwerke und den Ackerbau angewiesen waren, die gewonnene Herrschaft sichern und befestigen. Die wichtigsten Plätze waren die nach dem Gründer benannte Stadt Philippopolis am Hebros selbst und Kabyle an dem Nebenflusse der jetzt Tundscha heifst. An beiden Orten wurden Sträflinge angesiedelt, 2000 allein zu Kabyle (oder Kalybe?), weshalb es auch 'die Schurkenstadt' genannt ward. Beroë an einem Zuflusse der Tundscha ward ebenfalls seiner stra-
420tegischen Wichtigkeit halber wohl schon von Philipp mit Makedonen besetzt.[2] Wir sehen, wie rücksichtslos Philipp

und Gerste in Korngruben auf) *ἐν τῷ βαράθρῳ χειμάζειν.* 36 S. 98, 23 *δέκα μῆνας ἀπογενομένου τἀνθρώπου καὶ νόσῳ καὶ χειμῶνι καὶ πολέμοις ἀποληφθέντος ὥστε μηδ' ἂν δύνασθαι ἐπανελθεῖν οἴκαδε.* 2 S. 90, 11 *τῆς στρατείας ἣν ἑνδέκατον μῆνα τουτονὶ Φίλιππος ἐν Θρᾴκῃ ποιεῖται.* Aus 14 S. 93, 13. 18 S. 94, 6 ist zu entnehmen dafs es auf den Sommer zuging. Wenn Demosthenes die Rede etwa im März 341 (Ol. 109, 3) hielt, so hatte Philipp seine Heerfahrt im Mai 342 Ol. 109, 2 angetreten, was zu Diodors Angabe stimmt. Harpokration bemerkt, Masteira komme nirgends vor: Anaximenes im 7. Buche nenne die Städte Basteira Pisteira Epimastos. Das thrakische Drongilon (vgl. Harp. u. d. W.) ist nicht zu verwechseln mit dem thessalischen Orte d. N., den Theop. IX (fr. 86 b. Steph. v. B.) nebst andern Orten Thessaliens genannt hatte.

1) S. o. S. 26. 27. 344. Zu dem folgenden s. Tafel ep. crit. zu Constant. Porph. de prov. R. Byz. S. XXV—XXXI.

2) Mit Dem. a. O. vgl. Harpokr. u. *Καβύλη* aus Theopomp XLVII (fr. 246) u. Anaxim. VIII: *οὗτος δέ φησιν αὐτὸ ἱδρύσθαι πρὸς Τάξῳ* (l. *Τούνζῳ* mit Tafel a. O. S. XXV. XXVII) *ποταμῷ κατὰ μέσον τῆς Θρᾴκης.* Steph. v. B. *Καβύλη πόλις Θρᾴκης, οὐ πόρρω τῆς τῶν Ἀστῶν χώρας· Πολύβιος ιγ'* (c. 10) u. (u. *Ἄστακος*) *Ἀστικὴ χώρα Βυζαντίων* (denn so ist mit Meineke zu lesen) aus Theop. XLVII (fr. 247). Dort lag Kalybe (Steph. u. d. N.): Strab. 7 S. 320 *ὑπέρκειται δὲ τοῦ Βυζαντίου τὸ τῶν Ἀστῶν ἔθνος, ἐν ᾧ πόλις Καλύβη, Φιλίππου τοῦ Ἀμύντου τοὺς πονηροτάτους ἐνταῦθα ἱδρύσαντος.* Über diese *Πονηρόπολις* s. Theop. XIII fr. 122 (aus Mich. Apost. 6, 35. Suid. u. *Δούλων πόλις*; Th. hat ihrer gedacht bei einer ähnlichen Stadt in Ägypten). Plut. üb. d. Vielgeschäft. 10 S. 520b. Steph. u. d. N. Plin. NH. 4, 11, 18 verlegt sie nach Philippopolis: *inter quos (populos) Hebrus amnis, oppidum sub Rhodope Poneropolis antea, mox a conditore Philippopolis, nunc*

in Thrakien verfuhr: groſse Strecken Landes mögen seine Kriegsobersten zum Geschenke empfangen haben.[1] Indessen waren die Verluste, welche das makedonische Heer in den Gefechten mit den streitbaren Thrakern und durch Krankheiten erlitt, so groſs daſs Philipp, der selbst eine Zeitlang gefährlich danieder lag, aus Makedonien und Thessalien beträchtliche Verstärkungen an sich ziehen muſste.[2] Im Verlauf des zweiten Feldzugs (Ol. 109, 3/4. 341) gelang es ihm die thrakischen Fürsten zu entthronen,[3] doch die Stämme des höheren Gebirges blieben unabhängig, wie sie von jeher gewesen waren.[4] Philipp muſste besonders darum zu thun sein sich an der Küste des Pontus festzusetzen, und wie wir dies von Apollonia wissen,[5] so mögen noch manche der hellenischen Pflanzstädte gern und willig in einen Bund mit 421
Makedonien getreten sein. Daraus erklärt sich die allgemeine Angabe Diodors. Vielleicht ist Philipp damals schon über den Haemos gegangen um Odessos (das heutige Varna) an sich zu bringen, eine Stadt die Strabon noch zum Odrysenreiche zieht, während sie nach andern Nachrichten von den Geten besetzt war.[6] Hier kam es zu keinem Kampfe: nach gütlicher Übereinkunft ward ein Bündnis abgeschlossen und

a situ Trimontium vocatur. Über die Lage von Philippopolis und Kabyle vgl. Ptolem. geogr. 3, 2, 12; über Philippopolis Steph. u. d. N. (*Φιλίππου τοῦ Ἀμύντου κτίσμα*), Polyb. 24, 6. Liv. 39, 53. Tac. ann. 3, 38. Dexippos fr. 20 (FHG III 678), Tafel a. O. S. XIV; über Beroe ebd. S. XXVI f. Die Stadt Bine, ebenfalls eine Strafkolonie Philipps, im Etym. Magn. S. 197 als *μοιχόπολις* bezeichnet (vgl. Tzetz. ed. Kieſsling S. 510) lag in der Landschaft Parorbelia, s. Tomaschek Zschr. f. österr. Gymn. 1867, 695 (nach Theophr. *π. λίθων* 2, 12).

1) Theop. XLIX fr. 249 (b. Athen. VI S. 261a). Thirlwall VI 42.

2) Dem. Chers. 14 S. 93, 11. Über Philipps Krankheit 36 f. S. 98, 24.

3) Philipps Schr. a. O.

4) Arrian 1, 1, 6 *οἱ Θρᾷκες οἱ αὐτόνομοι.* 7, 9, 3 *Φ. τῆς Θρᾴκης τὰ πολλὰ τῇ Μακεδονίᾳ προσέθηκεν.* Vgl. Thuk. 2, 96. Paus. 1, 9, 5 f.

5) Just. 9, 2. Apollonia ist das heutige Sisebolu unfern Burgas. Vgl. Strab. 7, 319. Skymn. 729 [und über Parteikämpfe daselbst Arist. Pol. 5, 3 S. 1303, 38. 5, 6 S. 1306].

6) S. o. S. 446, 1 und über die Geten S. 447, 2. Vgl. Müller zu Arrian Peripl. 24, 4 (§ 36). Daſs Odessos an der Stelle des heutigen Varna lag, bestätigt die im Philol. 14, 423 mitgeteilte Inschrift [CIL III 1, 762 S. 144].

darauf zog Philipp wieder nach Süden.[1] Denn beharrlich widerstrebten seinen Anträgen die früher ihm verbündeten[2] Städte Perinthos und Byzantion: darum traf er im dritten Jahre des thrakischen Krieges Anstalt sie durch eine Belagerung zu bezwingen. Hierüber kamen die Feindseligkeiten mit Athen zu offenem Ausbruch.

Die Athener hatten in den letzten Jahren die thrakischen Seeküsten keineswegs aufser acht gelassen. Zu Thasos war ein Söldnercorps und eine Flottenstation, für welche Demosthenes eine Trierarchie leistete;[3] Chares, von früher her mit den dortigen Verhältnissen bekannt, führte das Kommando.[4]

1) Jordanis a. O. fährt fort: *qua tempestate, Dione historico dicente, Philippus inopiam pecuniae passus Odissitanam Moesiae civitatem instructis copiis vastare deliberat, quae tum propter viciniam Tomes Gothis erat subiecta. — Macedones — quos foris fuerant iure belli adepti reddiderunt foedereque inito ad sua reversi sunt.* Das ist, wie aus dem Zusammenhange zu schliefsen ist, später als die Fahrt des Königs Kothelas in Philipps Heerlager, von der auch Theopomp gleich zu Anfange des thrakischen Krieges gehandelt hatte. Böhnecke F. I 431 vermutet, Philipp möge Odessos auf dem Marsche an die Donau von Byzanz her angegriffen haben. Dazu pafst mir das *ad sua reversi sunt* nicht: und ich weifs überdies nicht, was Philipp vom Frühjahre 341 wo er den zweiten Feldzug begann bis zum Sommer 340 (denn nicht eher griff er Perinthos an) in Thrakien festhalten konnte, wenn er nicht schon damals auch in nördlicher Richtung vordrang. Aus Theopomp XLVIII (fr. 248) führt Stephanos an: *Δανθαλῆται, ἔθνος Θρᾳκικόν*; s. u. Kap. 7.

2) S. o. Bd. I 446 f.

3) L. d. X R. 845ᵉ *καὶ συνεβούλευσε δὲ τῷ δήμῳ ξενικὸν ἐν Θάσῳ τρέφειν καὶ ἐπὶ τούτῳ τριηράρχης ἐξέπλευσεν.*

4) In der Ol. 109, 2 gehaltenen Rede über Halonnesos lesen wir (15 S. 80, 12) von der Rückkehr verbannter Thasier in ihre Heimat, welche Philipp durch die athenischen Befehlshaber vermittelt hat, d. h., wie der Scholiast bemerkt, durch Chares und seine Genossen. Vgl. o. S. 179. 246. [Mit den Einwohnern von Aenos hatte Chares eine Vereinbarung wegen des zur Bundeskasse zu zahlenden Beitrags getroffen, konnte aber den Abfall der Stadt doch nicht verhindern; s. o. S. 446, 2. Ol. 109, 1 leistete er in Athen eine Choregie, o. S. 52, 4 und ging dann wiederum in See.] Aus Ol. 109, 4. 341/40 ist in den Seeurkunden CIA II 808ᶜ 81 = 809ᵈ 223 die Ablösung eines Trierarchen aus Chares Flotte verzeichnet; ebenso nennt ihn die S. 451 Anm. 2 zu erwähnende Urkunde aus demselben Jahre.

Nach dem Chersones wurden bald nach Abschlufs des philokrateischen Friedens aufs neue Kleruchen unter Führung des Diopeithes ausgesandt,[1] teils um ärmere Bürger dort zu versorgen teils um diese wichtige Besitzung zu sichern. 422
Die Ankömmlinge wurden von den meisten Gemeinden willig aufgenommen, wenngleich es nicht ohne Streitigkeiten abging, welche in billiger Weise beizulegen Chares beauftragt wurde.[2] Die Kardianer aber wiesen sie gänzlich ab mit der Erklärung, sie seien Herren in ihrem Lande, nicht die Athener: was diese besäfsen, hätten sie nur als Insassen auf fremdem Grund und Boden. Wir haben gesehen dafs Philipp Ol. 109, 2. 342 von den Athenern forderte, sie sollten den Streit vor ein Schiedsgericht bringen, ein Vorschlag welchen er öfters erneuerte und dessen seine Schützlinge die Kardianer sich nicht weigerten; aber die Athener lehnten beharrlich jede Einmischung dritter ab.[3] So kam es zu offener Fehde, 423
denn die Kleruchen fafsten auf Antrag des Polykrates den Beschlufs gegen die Kardianer Gewalt zu gebrauchen. Dazu bot Diopeithes,[4] ein Mann der nicht gesonnen war den

1) Dem. Phil. 3, 15 S. 114 *ἄρτι δὲ τῆς εἰρήνης γεγονυίας οὔπω Διοπείθους στρατηγοῦντος οὐδὲ τῶν ὄντων ἐν Χερρονήσῳ νῦν ἀπεσταλμένων*, vgl. Chers. 6 S. 91, 15. [Unter den Gemeinden, welche Ol. 108, 3. 346/5 der Göttin Athena Kränze weiheten, werden genannt CIA II 701 *ὁ δῆμος ὁ Ἐλαιουσίων, [ὁ δῆμος ὁ ἐν Χερρ]ονήσῳ καὶ [Ἀ]λ[ωπ]ε[κ]ονν[ήσιοι]*. Dieselbe Urkunde (vgl. S. 175, 1) erwähnt Kränze der Kleruchen auf Samos aus Ol. 108, 2 u. 3, der Truppen auf Skiathos (S. 424, 2), der Einwohner von Samothrake und Naxos, der Kleruchen auf dem Chersones und der Knossier aus Ol. 108, 4.] Über die frühere Sendung von Kleruchen nach dem Chersones s. Bd. I 444 f.

2) Darauf bezieht sich der von CCurtius Hermes 4, 407 ff. erläuterte Volksbeschlufs der Athener zu Gunsten der Elaeusier Ol. 109, 4 CIA II 116, Dittenb. syll. 107 *εἶναι καὶ τοῖς Ἐλαιουσίοις τὰ αὐτὰ ἅπ[ερ] ὁ δῆμος ἐψήφισται τοῖς Χερρ[ονη]σίταις, τὸν δὲ στρατηγὸν Χά[ρητα] ἐπιμεληθῆναι αὐτῶν ἐν τῷ [τρόπ]ῳ τῷ αὐτῷ, ὅπως ἂν ἔχοντ[ες Ἐλα]ιούσιοι τὰ ἑαυτῶν ὀρθῶς κ[αὶ δικ]αίως οἰκῶσιν μετὰ Ἀθηναί[ων ἐν Χ]ερρονήσῳ.*

3) Philipps Schr. 11 S. 161, 12.

4) *Διοπείθης ὁ Σουνιεύς* Aesch. 1, 63 vgl. o. S. 340. Dafs er Ol. 109, 2 am Hellespont war bezeugt Philoch. fr. 134 bei Dionys. Dein. 13 S. 666, 10. Aristogeiton bei Tzetz. Ch. 6, 97 *Διοπείθη — τὸν Σουνιέα λέγει Ἐκ τῆς πρὸς τὸν Ἑλλήσποντον συστάσης ναυμαχίας Ὠνήσασθαι*

athenischen Ansprüchen irgend etwas zu vergeben, gern die Hand. Er warb ein Söldnercorps[1] und war darauf bedacht es aus eigenen Mitteln zu unterhalten: denn von Athen bekam er nicht das mindeste.[2] Zur See hielt er mit dem Geschwader das ihm mitgegeben war Handelsschiffe an, von Chios Erythrae und andern Städten Kleinasiens, und nötigte die Gemeinden Geschenke zu entrichten um ihre Kaufleute vor Belästigung und Kaperei zu schützen und ihnen sicheres Geleit zu verschaffen. Das war so hergebracht bei den athenischen Flottenführern: man nannte diesen Tribut ʿeinen guten Willen'.[3] Auch zu Lande rührte er sich mit seinen Truppen. Philipp schickte nämlich den Kardianern ein Hilfscorps, welches als Besatzung der Stadt diente. Dadurch gereizt führte Diopeithes, während jener in Oberthrakien stand,

αἰχμαλώτους Λυκοῦργον, Δημοσθένην (vgl. Lhardy de Demade S. 41. Sauppe OA. II 310). Sein Sohn Diphilos kommt in den Seeurkunden 809[d] 54. 811[b] 104 (von Ol. 113, 4. 114, 2) vor. Den Namen Diopeithes trug auch 1. der Vater des o. S. 330 erwähnten Diotimos von Euonymia (804 B[a] 35). 2. Diopeithes von Kephisia, Diätet Ol. 113, 4. 325 CIA II 943, 19, Vater des Dichters Menander (geb. Ol. 109, 3. 342) CIGr. III 6084. Apollod. fr. 96 b. Gell. 17, 4 u. a.; mit dem Feldherrn verwechselt in den demosthenischen Scholien S. 178, 3 Df. 3. Diopeithes von Sphettos, als einflufsreicher Staatsmann von Hypereides genannt, der ihn mit einer Meldeklage belangt hatte, f. Euxen. c. 39; vielleicht derselbe, den Demosthenes vKr. 70 S. 248, 9 mit Eubulos und Aristophon zusammenstellt. 4. Diopeithes von Melite, Zeuge gNeaera 48 S. 1361, 18. 5. D. von Myrrhinus, Trierarch Seeurk. 789[a] 4. 6. D. Diokleides S. von Phrearria, Trierarch ebd. 809[a] 67. 129. — Der Diätet Diopeithes bei Isaeos 5, 33 f. S. 54 (geschrieben Ol. 97, 3. 389) gehört in eine ältere Generation. Vgl. über die Familie der Diotimos u. Diopeithes Rangabé A. H. II nr. 1143 u. dazu RNeubauer Hermes 10, 161 f.

1) In Philipps Schr. 16 S. 163, 5 ist das Dogma der Kleruchen von den Psephismen der Athener genau unterschieden: *τῶν μὲν κληρούχων κατὰ τὸ Πολυκράτους δόγμα πολεμούντων ἡμῖν, ὑμῶν δὲ τοιαῦτα ψηφιζομένων, τοῦ δὲ στρατηγοῦ κτλ.* Dem. Chers. 6 S. 91, 15 sagt *πρὶν Διοπείθην ἐκπλεῦσαι καὶ τοὺς κληρούχους, οὓς νῦν αἰτιῶνται πεποιηκέναι πόλεμον.* Von Soldtruppen ist die Rede 9 S. 92, 9. Vgl. 17 S. 93, 29. 46 S. 101, 7. 19 f. S. 94, 18 f. 26 S. 96, 12. Dionys. Schr. an Amm. 1, 10 S. 738, 2.

2) Dem. Chers. 22 f. S. 95, 8. 19. 26 S. 96, 14.

3) 24—27 S. 95, 28 f. — ʿ*εὐνοίας*'. Vgl. 9 f. S. 92, 10. 14, dazu Harp. unter *κατάγων τὰ πλοῖα.* 28 S. 96, 27. 23 S. 95, 20.

um den Thrakern Luft zu machen einen Einfall in den schon vor fünf Jahren von den Makedonen besetzten Küstenstrich an der Propontis aus, nahm die Orte Krobyle und Tiristasis ein, machte die Einwohner zu Sklaven und verwüstete das ganze Grenzgebiet. Ehe Philipp herankommen konnte war Diopeithes mit seiner Beute auf dem Chersones in Sicherheit.[1]

In hohem Grade ungehalten über diesen Handstreich 424
sandte Philipp an die Athener ein Schreiben, das voller Anklagen und in drohendem Tone abgefaſst war. Darin erklärte er unter anderm, er habe nach Kardia Truppen geschickt und werde Gewalt von seiten der athenischen Streitmacht auf dem Chersones mit Gewalt vertreiben: wenn sie seine Beschwerden nicht abstellten, so könne der Friede nicht länger bestehen.[2] Infolge dessen wurde eine Beratung über die Angelegenheiten des Chersones anberaumt. Bei dieser führte die makedonische Partei von vorn herein das groſse

1) Liban. Einl. z. chers. R. S. 89, 3. Dem. Chers. 8 f. S. 92, 6 *τῷ Διοπείθει δ' οὐδὲ βοηθεῖν τοῖς Θρᾳξὶν ἐξέσται; — δεινὰ ποιοῦσι δ' οἱ ξένοι περικόπτοντες τὰ ἐν Ἑλλησπόντῳ.* Philipps Schr. 3 S. 159, 9. Tiristasis lag nach Plin. 4, 18 (48) am Eingange des Chersones von der Propontis her; vgl. Skylax 67 S. 28. Es ist wie der Scholiast bemerkt hat (*Τιρίστασιν οἶμαι τὴν Περίστασιν λέγει*) das heutige Peristasi: s. Kieperts Karte des osm. R. u. Atlas v. Hellas XIX. Eben dort ist Krobyle zu suchen, was ja nicht auf Kabyle zurückgeführt werden darf. Thirlwall VI 43, 2 will diesen Zug erst in Ol. 109, 4 setzen, also von dem bei Demosthenes erwähnten unterscheiden: vielleicht mit Recht. Über die kürzlich nach Kardia gelegte Besatzung s. Dem. Chers. 58 S. 104, 3. 64 S. 105, 15. Phil. 3, 35 S. 120, 5. Philipps Schr. 11 S. 161, 19.

2) Chers. 16 S. 93, 27 *εἴγ' ἐκ τῆς ἐπιστολῆς δεῖ σκοπεῖν ἧς ἔπεμψε πρὸς ὑμᾶς, ἀμυνεῖσθαί φησι τοὺς ἐν Χερρονήσῳ.* 64 S. 105, 16 *οὐ νῦν τὴν πόλιν τὴν Καρδιανῶν ἔχει καὶ ὁμολογεῖ;* Phil. 3, 16 S. 114, 25 *φέρε δὲ νῦν, ἡνίκ' εἰς Χερρόνησον — ξένους εἰσπέμπει καὶ βοηθεῖν ὁμολογεῖ καὶ ἐπιστέλλει ταῦτα, τί ποιεῖ;* 27 S. 118, 1 *οὐ διαρρήδην ἐν ταῖς ἐπιστολαῖς γράφει 'ἐμοὶ δ' ἐστὶν εἰρήνη πρὸς τοὺς ἀκούειν ἐμοῦ βουλομένους'; καὶ οὐ γράφει μὲν ταῦτα κτλ.* Liban. a. O. S. 89, 8 *διόπερ ὁ Φίλιππος — πέπομφεν ἐπιστολὴν πρὸς τοὺς Ἀθηναίους, κατηγορῶν τοῦ στρατηγοῦ καὶ λέγων αὐτὸν παραβεβηκέναι τὴν εἰρήνην ἄντικρυς. καὶ οἱ φιλιππίζοντες τῶν ῥητόρων κατατρέχουσι τοῦ Διοπείθους καὶ κολάζειν ἀξιοῦσιν αὐτόν.* Aus Philipps Schr. 11 S. 161, 22 ist zu entnehmen, worauf Demosthenes nicht eingeht, daſs wiederum von einem Schiedsgericht über den Streit mit den Kardianern die Rede war.

Wort.[1] Schon bei den Verhandlungen im Rate hatte einer aus ihrer Mitte Demosthenes gegenüber erklärt, wer einen Vorschlag thun wolle, müsse entweder schlechtweg Krieg oder Beobachtung des Friedens anraten.[2] Darauf kam man auch vor der Volksgemeinde wieder zurück: die Redner schmeichelten der Menge in gewohnter Weise und beuteten die herrschende Neigung zu Ruh und Frieden[3] und den Widerwillen gegen Kriegführung aus. Gegen Diopeithes erhoben sie die bittersten Klagen; nicht allein sein bisheriges Verfahren Philipp und den Hellenen gegenüber ward getadelt,
425 sondern auch was er ferner vorhabe.[4] Man müsse einen andern Feldherrn mit Schiffen hinschicken um ihm zu wehren.[5] Freilich manche Redner gingen darauf aus Krieg anzustiften; aber welch eine Wohlthat sei es doch in Frieden zu leben und welche Last eine grofse Streitmacht zu unterhalten: 'gewisse Leute wollen die Kassen ausbeuten' und was dergleichen Reden mehr waren.[6]

Es ist keine Frage, dafs Philipps Beschwerden über Diopeithes und die Anklagen seiner Feinde nicht ohne Grund waren. Die unabhängige Stellung der Kardianer bildete einen streitigen Punkt und das gewaltsame Vorgehen gegen ihr Gebiet stimmte mit den öffentlichen Erklärungen der Athener überein: aber mit dem Einfall in die benachbarten Striche Thrakiens wurde der Friede offenbar verletzt, und wenn die Athener auch die von Philipp vollzogene Besitznahme der dortigen Plätze nie als rechtsgiltig anerkennen wollten, so hatte Diopeithes doch mit seinem offensiven Vorgehen ohne Auftrag gehandelt. Die Berechtigung dazu konnte nur aus den mannigfachen Übergriffen, welche Philipp bisher den

1) Chers. 2 S. 90, 10 *τῶν δὲ λόγων οἱ πλεῖστοι περὶ ὧν Διοπείθης πράττει καὶ μέλλει ποιεῖν εἴρηνται. ἐγὼ δ' ὅσα μέν τις αἰτιᾶται κτλ.*

2) 4 S. 91, 5; vgl. 6 S. 91, 21.

3) [Vgl. das Ehrendekret für den Rat des Jahres Ol. 109, 2 CIA II 114. Dittenberger syll. 333 Z. 23 *ἐπειδὴ ἡ βουλὴ ἡ ἐ[πὶ Πυθοδ]ότο[υ ἄρχ]οντος καλῶς καὶ δικαίως ἐπε[μελή]θη [τῆ]ς εὐκοσμίας τοῦ θεάτρου, ἐπαινέσαι αὐτὴν κτλ.*]

4) 2 S. 90, 14. 22 f. S. 95, 10. 22. 27 S. 96, 20. 22, wo *μέλλει πολιορκεῖν* wohl auf eine Belagerung von Kardia hinzielt.

5) 28 S. 96, 25. 6) 52—57 S. 102, 21 f.

Verträgen zuwider sich hatte zu schulden kommen lassen, und aus der Notwendigkeit die Interessen Athens endlich mit den Waffen zu verfechten abgeleitet werden. In diesem Sinne nahm Demosthenes das Wort. Er hat es nicht hehl, dafs er das Treiben der Söldner des Diopeithes nicht in allen Stücken billigt: er will die Mifsbräuche abgestellt wissen, namentlich die Belästigung der Schiffahrt,[1] aber es freut ihn dafs endlich ein Operationscorps unter einem entschlossenen Führer sich bildet. Wie dringend die Athener ein solches Philipp gegenüber bedurften, hatte er ja längst erkannt und während des früheren Krieges in seiner ersten Philippika ihnen ans Herz gelegt:[2] er will es um keinen Preis durch Abberufung des Feldherrn auflösen lassen. Überhaupt führt er die Verhandlung von dem Hader über Diopeithes auf die 426
Frage über Krieg und Frieden mit Philipp zurück und legt den Athenern in freimütigster Weise die Lage der Dinge vor um damit seine ferneren Anträge zu begründen.

Im Eingange seiner Rede fordert Demosthenes die Bürger auf bei einer Beratung über wichtige Staatsangelegenheiten, wie sie jetzt vorliegt, sich allein durch die Rücksicht auf das allgemeine Wohl in ihren Beschlüssen leiten zu lassen, nicht durch Reden die von Feindschaft oder Gunst eingegeben sind. Im Ernste handelt es sich um die Vorgänge im Chersones und den Feldzug in Thrakien auf welchem Philipp seit zehn Monaten begriffen ist: die meisten Reden aber haben davon gehandelt was Diopeithes thut und willens ist zu thun. Über solche Anschuldigungen gegen einen Mann, der unter dem Gesetze steht, kann man entweder sofort oder später wann es beliebt Untersuchung anstellen: ‘aber was Philipp, ‘der ein Feind des Staates ist und mit grofser Heeresmacht ‘am Hellespont steht, uns abzugewinnen sucht, und was ‘wir wenn wir einmal zu spät kommen nicht mehr retten ‘können, darüber, glaube ich, gilt es schleunigst Rat zu ‘pflegen und dafür Rüstungen zu treffen, und nicht durch

1) 9 S. 92, 9. 20 S. 94, 24. 28 S. 96, 27. 76 S. 108, 29 f.

2) Vgl. Chers. 11 f. 15. 17. 47 S. 92, 25 f. 93, 20. 94, 4. 101, 11 mit Phil. 1, 31—33 S. 48, 24 f. 35 S. 50, 11. 41 S. 51, 28. Chers. 37. 50 f. S. 99, 5. 102, 12 m. Phil. 1, 10 f. S. 43, 2. 11.

'Lärm und Anklagen über andere Dinge sich davon ab-'ziehen zu lassen.'[1]

Wundersam ist die Forderung, jeder Ratgeber müsse entweder schlechtweg zum Kriege oder zur Beobachtung des Friedens raten. Ja wenn Philipp Ruhe hält und weder athenisches Eigentum dem Frieden zuwider besitzt noch alle Welt gegen Athen aufbietet, dann muſs man schlechtweg Frieden halten, und die Athener sind dazu bereit: aber wenn Philipp dem beschworenen Vertrage zuwider vieles athenische Eigentum unrechtmäſsigerweise an sich gerissen hat und unablässig die Lande der andern Hellenen und Barbaren an sich reiſst und gegen Athen aufbietet, da ist keine Wahl, sondern Recht und Pflicht gebietet gegen den der Krieg anfängt sich zu wehren. Es müſsten denn die Gegner sagen, so lange Philipp von Attika und dem Peiraeeus sich fern halte, greife er den athenischen Staat nicht an und beginne keinen Krieg. Solch eine Rechtsansicht und Definition des Friedens wäre unbillig, unerträglich und für den Staat gefahrbringend: sie streitet aber auch mit den Anklagen die von
427 eben dieser Seite gegen Diopeithes erhoben werden. Denn wie verträgt sich's, daſs Philipp alles und jedes gestattet sein soll, wenn er nur von Attika sich fern hält, während Diopeithes nicht einmal den Thrakern helfen darf ohne daſs man sagt, er fange Krieg an?[2]

Allerdings liegen auch begründete Beschwerden über Diopeithes Verfahren im Hellespont vor, und diese müssen Abhilfe finden: aber die Gegner benutzen sie nur um die von ihm gebildete und unterhaltene Truppe aufzulösen, was gegenüber der Heeresmacht Philipps nicht geschehen darf. 'Hat doch Philipp vor allem dadurch ein solches Übergewicht 'erlangt daſs er stets früher am Platze war: denn er hat ein 'stehendes Heer immer zur Hand und weiſs voraus was er 'thun will: so steht er plötzlich denen welche er anzugreifen 'beschlieſst gegenüber. Wir Athener dagegen geraten in 'Bewegung und rüsten uns, nachdem wir erfahren haben daſs

1) 1–3 S. 90—91, 3.

2) 4—8 S. 91, 3—92, 8.

‘etwas vorgeht. Daher, mein’ ich, kommt es, daſs jener ‘was er angreift in aller Ruhe einnimmt; wir aber kommen ‘zu spät, haben die ganzen Unkosten umsonst aufgewendet, ‘und während wir unsere Feindschaft und die Absicht ihm ‘zu wehren kund gethan haben, laden wir durch unser Zu‘spätkommen nur Schimpf auf uns.’[1]

Eben darauf ist es auch jetzt abgesehen daſs die Athener zu Hause bleiben und auswärts keine Streitmacht halten sollen, damit Philipp in gröſster Ruhe alle seine Absichten ins Werk setzen kann. Denn so steht es jetzt: Philipp verweilt mit einem groſsen Heere in Thrakien und zieht beträchtliche Verstärkungen aus Makedonien und Thrakien an sich. Wenn er nun die Periode der nördlichen Strichwinde abwartet und die Belagerung von Byzantion unternimmt, so werden ohne Zweifel die Byzantier den Beistand der Athener anrufen. Sie aber können dann nicht nordwärts fahren, und wenn kein Hilfscorps bereit steht, so ist der Verlust der Stadt nicht zu hindern. “Aber die Menschen sind ja vom “bösen Geist besessen und rein verrückt” wird eingeworfen (denn noch dauerte die alte Entzweiung fort und die Athener hatten gar manche Klage gegen die Seestadt[2]). ‘Ja wohl, ‘aber dennoch müssen sie gerettet werden: das fordert das ‘Interesse des Staates.’ — Ferner ist es gar nicht ausgemacht, daſs Philipp nicht gegen den Chersones zieht: sagt er doch 428
in seinem Schreiben, er werde dort Gewalt mit Gewalt vertreiben. Ist nun das jetzt aufgebrachte Heer vorhanden, so kann es das Land decken und Philipps Gebiet verheeren: ist es aber einmal aufgelöst, was soll geschehen, wenn jener gegen den Chersones anrückt? “Wir sitzen über Diopeithes zu Gericht, beim Zeus.” — ‘Bessert das die Lage?’ — “Wir werden von hier aus zu Hilfe kommen.” — ‘Wenn wir aber vor den Winden nicht können?’ — “Aber wahrhaftig, er wird nicht hinziehen.” — ‘Wer ist uns Bürge dafür? Erwägt ‘doch nur, Männer von Athen, die bevorstehende Jahreszeit, ‘auf welche, wie manche raten, ihr den Hellespont von euren

1) 9—12 S. 92, 8—93, 3.

2) Vgl. o. Bd. I 479. Dem. vFr. 25 S. 63, 19.

‘Truppen entblöfsen und Philipp überlassen sollt. Wie, wenn ‘er aus Thrakien abzöge und statt gegen Byzantion oder den ‘Chersones zu rücken (denn auch diesen Fall erwäget) sich ‘nach Chalkis oder Megara wendete, wie kürzlich nach Oreos, ‘was wäre besser, in der Heimat sich gegen ihn zu wehren ‘und den Krieg an Attika herankommen zu lassen oder in ‘der Ferne ihm eine Diversion zu machen? Ich denke, das ‘letztere.’[1]

Darum dürfen die Athener, das ist der Schlufs den Demosthenes zieht, nicht die Streitmacht, welche Diopeithes für den Staat zu rüsten sucht, lästern und auflösen wollen, sondern sie müssen eine weitere selbst noch dazu rüsten, jenen mit Geld unterstützen und im übrigen freundschaftlich ihm beistehn. Denn lassen sie jene Söldner (sie mögen beschaffen sein wie sie wollen) versprengen und verderben, so thun sie damit nur Philipp einen Gefallen. Darauf legen freilich einige Athener es an, aber der Staat kommt so um alles.[2]

Damit geht der Redner zu einer freimütigen Beleuchtung des Verhaltens der Athener unter den obwaltenden drohenden Umständen über. ‘Wir wollen weder Steuern ‘zahlen noch selber Kriegsdienst thun noch können wir uns ‘der Staatsgelder enthalten’ (er meint die Verschleuderung zu Belustigungsgeldern), ‘noch geben wir Diopeithes die ‘fälligen Beisteuern, noch billigen wir es wenn er selbst sich ‘Mittel schafft, sondern mäkeln und forschen woher? und ‘was ist er willens zu thun? und dergleichen, noch wollen ‘wir endlich bei solcher Stimmung selbst unsere Sache be‘treiben, sondern in unseren Worten loben wir die welche
429 ‘der Würde des Staats gemäfs reden,[3] in unsern Thaten aber ‘gesellen wir uns ihren Gegnern bei. Ihr pflegt nun jedes‘mal den der das Wort nimmt zu fragen: “was soll man ‘thun?” ich aber will euch fragen: was soll man sagen? ‘Denn wenn ihr weder steuert, noch Kriegsdienst thut, noch

1) 13—18 S. 93, 3—94, 16.

2) 19 f. S. 94, 17—95, 3.

3) [Vgl. das S. 454, 3 erwähnte Dekret Z. 5 ff. über Phanodemos, dessen Thätigkeit ‘zum Besten des Rats und Volks und der Bundesgenossen’ vielleicht mit den S. 329, 1 erwähnten Gesandtschaften zusammenhing.]

‘euch der Staatsgelder enthaltet, noch Diopeithes die Bei-
‘steuern gebt, noch die Mittel welche er sich schafft gut sein
‘lafst, noch selbst eure Sache betreibt, da weifs ich nicht
‘was ich sagen soll. Ihr räumt bereits denen die aufs An-
‘klagen und Verunglimpfen ausgehen soviel ein, dafs ihr selbst
‘über das, was er zu thun willens ist, wie sie sagen, ihre
‘vorgreifenden Anklagen anhört: was kann man da sagen?’[1]

Was wird das nun für Folgen haben? das bedarf zunächst der Erläuterung. Demosthenes schildert offen den Mifsbrauch den alle athenischen Befehlshaber seit lange üben, dafs sie die Kauffahrer der asiatischen Seestädte sich zinsbar machen. Solche Gelder bezieht Diopeithes jetzt auch:
‘denn woher soll, wer von euch nicht das geringste empfängt
‘und selber nicht hat wovon er Sold zahlen kann, seine
‘Soldaten unterhalten? aus der Luft? das geht nicht, son-
‘dern mit dem was er einsammelt erbittet und borgt
‘fristet er sich hin.’ Seine Ankläger thun nun nichts anderes als dafs sie jeden warnen ihm nichts zu geben, da ein Gericht über ihn ergehen werde, selbst über das was er willens gewesen, geschweige über das was er gethan oder wozu er andern geholfen. Darauf wollen sie mit ihrer Rede hinaus: denn um die Hellenen in Asien kümmert sich keiner von ihnen.

Demosthenes entwickelt weiter, dafs der Vorschlag noch einen Feldherrn mit Schiffen nach dem Hellespont zu schicken um dort Wache zu halten auf nichts als auf Kränkung und Verwirrung abzweckt. Wenn Diopeithes Frevel begeht und die Schiffe aufbringt, so lade man ihn vermittelst einer Meldeklage nach Athen und halte Gericht; das reicht hin: Soldaten aber und Kriegsschiffe und Geldsteuern brauche man gegen die Feinde.[2] Das schlimmste aber ist dafs nicht blofs von jener Partei so wahnsinnige Anträge ausgehen, sondern dafs die versammelte Volksgemeinde, wenn jemand auftritt und sagt, Diopeithes sei an allem Übel schuld oder
Chares oder Aristophon oder wen aus der Bürgerschaft er 430
nennen mag, gleich zustimmt und ihm Recht giebt: tritt

1) 21—23 S. 95, 3—26.
2) 24—29 S. 95, 26—97, 10.

aber ein anderer auf und sagt die Wahrheit: "ihr faselt, "Männer von Athen, an all dem Übel und den Händeln ist "Philipp schuld: denn hielte er Ruhe, so hätte der Staat "keine Not," so können sie zwar nicht in Abrede stellen dafs das wahr ist, aber es ist als ärgerten sie sich und als entginge ihnen damit etwas. Das kommt daher (und Demosthenes rechtfertigt seinen Freimut mit seiner besten Absicht), dafs seit lange einige Staatsmänner die Bürgerschaft in ihren Versammlungen furchtbar und hart, dagegen in ihren Kriegsrüstungen leichtfertig und verächtlich gemacht haben. Nennt nun jemand als den schuldigen einen den sie in ihrer Mitte fassen können, so stimmen sie bei und wollen zugreifen: wird aber einer genannt, den sie mit Waffengewalt und nicht anders züchtigen können, dann sind sie ratlos und ärgerlich dafs das ans Licht kommt. Diese Verkehrtheit, die Frucht der Schmeichelei und Gunstbuhlerei ihrer Demagogen, welche den Staat in die äufserste Gefahr hat geraten lassen, geifselt Demosthenes auf das schneidendste, indem er die Hellenen redend einführt um Rechenschaft zu fordern wegen der eben jetzt leichtsinnigerweise versäumten Zeitumstände: "Männer von Athen, ihr schickt an uns be"ständig Gesandte und sagt, dafs Philipp uns und allen "Hellenen nachstelle, und dafs man vor ihm auf der Hut "sein müsse und all dergleichen": 'so können wir nicht 'anders als das bejahen und zugeben, denn das thun wir.' "Und doch, ihr erbärmlichsten unter allen Menschen, habt "ihr während Philipp zehn Monate lang fern blieb und "durch Krankheit Winterzeit und Krieg festgehalten wurde, "so dafs er beim besten Willen nicht heimkehren konnte, "weder Euboea befreit noch von eurem Eigentume das ge"ringste wiedergewonnen, sondern jener hat, während ihr "zu Hause bliebt, Mufse hattet, gesund waret" ('wenn sie 'anders Leute, die so handeln, gesund nennen wollen'), "zwei "Tyrannen in Euboea eingesetzt, den einen in einer Feste "Attika gegenüber, den andern gegen Skiathos: ihr aber "habt euch nicht einmal davon befreit, was doch das wenigste "gewesen wäre, sondern habt es zugelassen und ihm ein"geräumt zu offenbarem Zeugnis dafs, wenn er auch zehnmal

“gestorben wäre, ihr euch doch nicht rühren werdet. Wozu “schickt ihr nun Gesandte und führt Klage und macht uns “Ungelegenheiten?” ‘Wenn sie das sagen, was wollen wir 431
‘antworten, ihr Männer von Athen? Ich sehe es nicht ab.’[1]

‘Manche Leute glauben nun den auftretenden Sprecher ‘damit abzuführen daſs sie fragen “was soll man denn thun”. ‘Diesen antworte ich mit vollem Rechte und voller Wahr-‘heit “das Gegenteil von dem was ihr jetzt thut”, aber ich ‘werde es auch im einzelnen genau entwickeln.’ Damit geht Demosthenes von der Prüfung der Verhältnisse über welche die Debatte geführt wird, von der rückhaltlosen Strafrede mit welcher er der durch Schmeichler verwöhnten Bürgerschaft ans Gewissen greift, zu dem positiven Teile seiner Rede über, zu der Begründung der Anträge welche er zu stellen hat.

Vor allem muſs bei den Athenern die Überzeugung feststehen daſs Philipp mit ihrer Stadt Krieg führt und den Frieden gebrochen hat; und zwar richtet sich sein Haſs vor allem gegen die Verfassung des athenischen Staates. Denn er weiſs bestimmt daſs, wenn er auch überall sonst Herr geworden ist, seine Macht keine Dauer verspricht, so lange die Athener eine freie Volksgemeinde bilden; sondern wenn ein Unfall ihm begegnete, wie so manche einen Menschen treffen können, wird alles jetzt zusammeneroberte zu ihnen Zuflucht nehmen, ihres Beistandes zur Herstellung der Freiheit gewiſs. Darum muſs Philipp ein unversöhnlicher Feind der athenischen Staatsverfassung sein. Zweitens müssen sie erkennen, daſs Philipp alles was er vornimmt und ins Werk setzt wider Athen anstellt und daſs, wo jemand sich gegen ihn wehrt, solche Abwehr zum Besten Athens geschieht. So ist auch der thrakische Feldzug, in welchem er Strapazen und Winterstürme und die schwersten Gefahren besteht, in seinem letzten Zweck auf die Bezwingung Athens berechnet. Darum gilt es den heillosen Leichtsinn abzulegen, Vermögensteuern zu zahlen und solche den Bundesgenossen anzusinnen und darauf Bedacht zu nehmen, daſs das jetzt gebildete Truppencorps zusammenbleibt, damit, wie Philipp eine Streit-

1) 30—37 S. 97, 10—99, 9.

macht in Bereitschaft hat um die Hellenen zu bedrängen und zu knechten, sie eine solche zu rettender Hilfsleistung für alle bereit halten. Denn will man erst Mannschaft aufbieten, wenn Hilfe not ist, so kommt man nie zurecht: sondern die Streitmacht mufs gerüstet sein, mit Verpflegungs-
432 geld versehen, mit Schatzmeistern und Schreibern und möglichst genauer Geldverwaltung: dann mufs man diesen die Rechenschaft über die Gelder abfordern, dem Feldherrn nur über die Operationen. Führen die Athener das aus und halten sie dann auf einen gerechten Frieden, so werden sie Philipp nötigen in seinen Grenzen zu bleiben — und das wäre das gröfste Glück — oder mit gleichen Kräften Krieg führen.[1]

Allerdings erfordert das grofsen Aufwand und viele Beschwerden und Anstrengung: aber erwägt man was daraus kommen mufs wenn man es unterläfst, so liegt der Nutzen freiwilliger Pflichterfüllung auf der Hand. Ja hätten die Athener einen Gott zum Bürgen, dafs Philipp nicht am Ende sich gegen sie selber wenden werde, so wäre der Fall denkbar dafs sie ihm sich nicht widersetzten sondern alles preisgäben, so schimpflich es auch wäre und so unwürdig ihres Rufes, ihrer Stellung, der Thaten ihrer Vorfahren, alle andern Hellenen in Knechtschaft sinken zu lassen: 'ich möchte lieber 'tot sein als so etwas angeraten haben,' ruft Demosthenes aus. Aber niemand denkt das, sie alle wissen voraus dafs, je mehr sie Philipp die Oberhand gewinnen lassen, sie in ihm nur einen um so gefährlichern und mächtigeren Feind zu bekämpfen haben werden. Wozu da das Zurückweichen, das Zaudern? wann wollen sie ihre Pflicht thun? Die Notwendigkeit zwingt, und nicht heut erst, soweit man von einem Zwang freier Männer reden kann, nämlich die Scham über den Lauf der Dinge; was darüber hinausgeht wäre körperlicher Zwang von Knechten, den die Götter verhüten wollen.[2]

Demosthenes hat die Anträge, welche er vorlegen will, motiviert: aber er hat sie auch wider die Einreden der Gegner

1) 38—47 S. 99, 9—101, 21.

2) 48—51 S. 101, 21—102, 21.

zu vertreten. Er will für jetzt nicht deren ganze Mifsver-
waltung aufdecken: aber wenn das Verhältnis Athens zu
Philipp in Frage kommt, da steht gleich einer auf und sagt:
“welch eine Wohlthat ist es im Frieden zu leben und welch
“eine Last eine grofse Streitmacht zu unterhalten” und
“gewisse Leute wollen die Kassen ausplündern”. Mit solchen
Reden halten sie die Athener hin, dafs sie die Hände in den
Schofs legen, und Philipp schaffen sie volle Ruhe seinen
Zweck zu erreichen; dafür werden sie mit Gunst und Geld
bezahlt. Braucht man doch die Athener nicht erst zu über-
reden den Frieden zu halten, denn sie sind es entschlossen, 433
sondern den kriegführenden Teil: und eine wahre Last ist
nicht was man zur Erhaltung aufwendet, sondern was man
erleiden mufs wenn man dies verabsäumt: und dafs die Kassen
ausgeplündert werden, mufs man durch Aufstellung einer
genauen Kontrolle verhüten, nicht durch Verzichtleistung
auf heilsame Mafsregeln. Und was sind jene so ängstlich
bekümmert um die Kassen, bei denen die Kontrolle und, ist
ein Unterschleif geschehen, die Bestrafung in der Gewalt der
Athener liegt, während sie der Raub von ganz Hellas so gar
nicht kümmert, den Philipp zum Verderben Athens begeht.[1]

Demosthenes fragt nach der Ursache, welche die Gegner bestimmt, dafs sie in Philipps offenkundigen Feldzügen Rechtsverletzungen Eroberungen niemals einen Kriegsfall sehen und denen, welche darauf antragen das nicht ohne weiteres zuzugeben, vorwerfen, sie wollten Krieg anstiften. Er findet sie darin dafs jene den Zorn der Bürger, wenn im Kriege ihnen etwas widriges zustöfst, gegen die wohlgesinnten Berater kehren wollen, damit sie über diese Gericht halten statt gegen Philipp sich zur Wehr zu setzen, und damit sie selbst die Ankläger machen können statt für ihr jetziges Verhalten Strafe zu leiden — wie das alles nach der Schlacht bei Chaeroneia eingetroffen ist. Darum stellt Demosthenes zunächst die Thatsache fest dafs, während noch kein Athener auf Krieg angetragen hat, Philipp athenisches Eigentum an sich hält und jetzt nach Kardia eine Besatzung geschickt hat.

1) 52—55 S. 102, 21—103, 16.

Wollen die Athener thun als führe er mit ihnen keinen Krieg, so wäre er der gröfste Thor von der Welt, wenn er ihnen den Beweis aufdränge: ja wenn er auf Athen losrückt, wird er noch erklären, er führe nicht mit ihnen Krieg. So hat er es mit Oreos, mit Pherae, mit Olynth gemacht. Will man bis zuletzt die Aufforderung zur Gegenwehr als Krieganstiften bezeichnen, so bleibt nur die Knechtschaft übrig, und ihr sich zu beugen sind die Athener nicht willens und haben es nicht gelernt. Das weifs Philipp wohl: drum wird er nicht anders als mit der Zerstörung ihrer Stadt sich zufrieden geben.[1]

Gemäfs dieser Überzeugung, dafs es einen Kampf um Sein und Nichtsein gilt, dringt Demosthenes auf strenge Mafsregeln gegen die Söldlinge Philipps: ‘denn es ist unmöglich
434 ‘den auswärtigen Feinden obzusiegen, bevor man nicht die ‘Feinde im Innern der Stadt gezüchtigt hat.’ Er erklärt Philipps Benehmen gegen Athen und seine drohende Sprache daraus, dafs seine bestochenen Fürsprecher straflos die Sache der Feinde führen dürfen: er zeigt dafs nirgends so ungescheut und in so offenbarem Widerspruch mit den Interessen des Staates zu Gunsten Philipps geredet wird. Darüber sind von jenen Parteigängern manche aus Bettlern reiche Leute geworden und zu Ruf und Ansehn gelangt, Philipp ist glücklich und grofs und allen Hellenen und Barbaren furchtbar, aber Athen ist arm geworden an dem was den wahren Reichtum eines Staates bildet, an Bundesgenossen, an Vertrauen, an Wohlwollen unter den Hellenen.[2]

‘Da tritt nun wohl einer auf und sagt: ‘‘du willst ‘‘ja keinen Antrag stellen und dich der Gefahr aussetzen, ‘‘sondern du bist ein feiger Weichling.” Allerdings frech ‘und gemein und unverschämt bin ich nicht und möchte ich ‘nimmer sein, aber dennoch dünkt mich habe ich viel mehr ‘Mannesmut als jene fürwitzigen Staatsmänner. Denn wer, ‘Männer von Athen, unbekümmert um das Wohl des Staates ‘Prozesse anstellt, konfisziert, austeilt, den Ankläger macht,

1) 56—60 S. 103, 17—104, 22.
2) 61—67 S. 104, 22—106, 20.

‘thut das nicht aus mannhaftem Mute, sondern er hat als
‘Unterpfand seiner Sicherheit bei solchem Verfahren eure
‘Gunst, und daraufhin ist er frech ohne Gefahr. Wer aber
‘um des gemeinen Besten willen oft euren Gelüsten wider-
‘streitet und nichts euch zu Gefallen sagt, sondern stets das
‘Beste, und eine solche Politik sich erwählt, in der mehr
‘vom Glücke abhängt als von der planmäſsigen Berechnung,
‘aber für das eine wie das andere die Verantwortlichkeit auf
‘sich nimmt, der hat Mut und der ist ein nützlicher Bürger,
‘nicht die welche um der Gunst des Tages willen die höchsten
‘Interessen des Staates verscherzen. Ja ich bin so fern davon
‘sie zu beneiden oder sie für würdige Bürger unseres Staates
‘zu halten, daſs wenn man mich fragte: “sage mir, was
“hast du dem Staate gutes erwiesen,” ob ich gleich, Männer
‘von Athen, Trierarchieen nennen könnte und Choregieen
‘und Vermögensteuern und Loskauf Kriegsgefangener und
‘ähnliche Mildthätigkeit mehr, ich nichts von dem allen sagen
‘würde, sondern daſs ich mit den obgenannten Maſsregeln
‘mich nicht befasse, vielmehr, obwohl ich so gut wie andere 435
‘anklagen, um Gunst werben, konfiszieren und ähnliches
‘könnte, niemals durch Gewinnsucht oder Ehrgeiz mich habe
‘hinreiſsen lassen irgend etwas der Art meines Berufes zu
‘erachten, sondern ohne Unterlaſs solche Reden an euch
‘richte, aus denen mir bei euch Zurücksetzung hinter gar
‘manche erwächst, während ihr, wenn ihr mir Folge leistetet,
‘höher steigen würdet: so darf ich wohl ohne Anmaſsung
‘mich ausdrücken. Steht es doch auch, meine ich, einem
‘rechtschaffenen Bürger übel an derartige Verwaltungsmaſs-
‘regeln auszudenken, durch welche meine eigene Person
‘sogleich die erste Stelle unter euch einnehmen würde und
‘ihr die letzte unter den andern Staaten: sondern mit den
‘politischen Maſsregeln guter Bürger muſs der Staat an Ge-
‘deihen wachsen, und eines jeden Pflicht ist es zum Besten,
‘nicht zum Bequemsten zu raten: denn hierzu werden wir
‘schon von Natur hingezogen; zu jenem muſs ein braver
‘Bürger durch Wort und Belehrung antreiben.’[1]

1) 68—72 S. 106, 20—108, 2.

An dieses Zeugnis von seiner Gesinnung und seinem Streben, welches den Gegensatz, in dem er zu der Staatsverwaltung des Eubulos und seinen Genossen steht, klar macht, reiht Demosthenes noch einen Einwurf anderer Art: die Reden, welche er halte, seien vortrefflich, aber es seien eben nur Worte; der Staat brauche Thaten. Er spricht es aus, daſs die Aufgabe eines Volksberaters nur darin bestehe einsichtsvoll das Beste vorzuschlagen: die Ausführung ist die Sache der Bürgerschaft. Er erläutert dies an dem Beispiel der Befreiung Euboeas, welche von Timotheos beantragt, von der Bürgerschaft rasch vollbracht wurde. Das mögen sie auch jetzt sich zur Mahnung dienen lassen.[1]

Schlieſslich faſst er seine Vorschläge noch einmal zusammen, die dahin gehen eine Vermögensteuer zu entrichten, die vorhandene Streitmacht zusammenzuhalten — unter Abstellung der Übelstände die sich ergeben haben, ohne wegen einzelner Beschwerden das Ganze aufzulösen —, Gesandte nach allen Enden abzuordnen zur Belehrung, zur Warnung, zur Wahrnehmung der Interessen des Staates: und neben dem allen die bestochenen Leiter öffentlicher Angelegenheiten
436 zu strafen und sie zu hassen aller Orten. ‘Wenn ihr so ‘verfahret und aufhöret gegen alles gleichgiltig zu sein, viel‘leicht, ja vielleicht möchte es da auch jetzt noch sich zum ‘bessern wenden. Wenn ihr aber dasitzt und euren Eifer ‘nur bis zum Beifallklatschen und Loben erstreckt, sobald ‘ihr aber etwas thun sollt euch zurückzieht, dann weiſs ich ‘keine Rede die ohne daſs ihr eure Pflicht thut den Staat ‘zu retten vermöchte.’[2]

Die Rede des Demosthenes, ein Werk so ganz aus einem Gusse, lauter und gediegen, war eine That von gröſster Bedeutung. Seine Gegner, die Günstlinge Philipps, meinten aus den Beschwerden über Diopeithes Stoff zu Anklagen seiner politischen Freunde zu ziehen; je weiter Philipp entfernt war, um so leichter glaubten sie das Volk durch den Genuſs des

1) 73—75 S. 108, 2—27. Vgl. Bd. I 162 f.

2) 76 f. S. 108, 27 bis zu Ende.

Friedens in Ruhe schmeicheln und seiner Sinnlichkeit huldigen zu können. Demosthenes schlägt die Anklagen nieder und kehrt sie gegen die feilen Parteigänger makedonischer Interessen: er enthüllt die Lage des athenischen Staates und die Gefahr in der er schwebt; und nicht das allein, sondern er, der éine Mann, mit nichts ausgerüstet als mit seiner Einsicht und der Gottesgabe seiner Beredsamkeit im Dienst des Vaterlandes, hält Gericht über die versammelte Bürgerschaft und führt sie auf den beschwerlichen Weg gewissenhafter Pflichterfüllung: und sie beugt sich seinem Freimute, aufser stande, seiner strengen Rüge die gerechte Anerkennung zu versagen. Wie seine Anträge in ihrer genauen Fassung und speziellen Ausführung lauteten wissen wir nicht, ebensowenig inwieweit die Athener sie zum Beschlusse erhoben. Indessen scheint es nicht, als wäre sofort eine Vermögensteuer ausgeschrieben, und als habe man schon damals Gesandte erwählt und abgeordnet. Aber Diopeithes behielt das Kommando im Hellespont, seine Truppen blieben beisammen, und man nahm darauf Bedacht ihn mit Geld und andern Kriegsbedürfnissen zu versehen: so ward wenigstens der Chersones in ausreichendem Verteidigungsstande erhalten.[1]

Die Rede über die Angelegenheiten des Chersones ist gegen Ende des Winters, den Philipp mit seinem Heere in Thrakien zugebracht hatte, zehn Monate nach Beginn seines
dortigen Feldzuges gehalten, kaum vor dem März 341, Ol. 437
109, 3: Demosthenes warnt vor der bevorstehenden Periode der Etesien, welche im Juli zu wehen anfingen.[2] Wenige Wochen nachher, noch vor Ablauf des attischen Jahres (also vor Ende Juni) hielt er die dritte philippische Rede.[3] Die

1) Phil. 3, 15 S. 114, 15. 19 f. S. 115, 25. 73 S. 129, 27. Vgl. Philipps Schr. 3 S. 159, 9.

2) S. o. S. 457, vgl. S. 73. 151 f.

3) Dionys. Schr. an Amm. 1, 10 S. 737 f. μετὰ Πυθόδοτόν ἐστι Σωσιγένης (Arch. Ol. 109, 3), ἐφ᾽ οὗ τὴν ϑ′ διελήλυϑε κατὰ Φιλίππου δημηγορίαν, περὶ τῶν ἐν Χερρονήσῳ στρατιωτῶν, ἵνα μὴ διαλυϑῇ τὸ μετὰ Διοπείϑους ξενικόν, ἀρχὴν ἔχουσαν ταύτην· Ἔδει μέν, ὦ ἄ. Ἀ., τοὺς λέγοντας ἅπαντας, καὶ κατὰ τὸν αὐτὸν ἄρχοντα τὴν ι′, ἐν ᾗ πειρᾶται διδάσκειν ὅτι λύει τὴν εἰρήνην Φίλιππος καὶ πρότερος ἐκφέρει τὸν πόλεμον, ἧς ἐστιν ἀρχή· Πολλῶν, ὦ ἄ. Ἀ., λόγων γιγνομένων.

Lage ist im wesentlichen dieselbe. Auf Euboea besteht die Tyrannis; Philipp ist mit Heeresmacht in Thrakien und bedroht den Chersones und Byzantion, man mufs es fortwährend in acht nehmen jene Plätze decken zu können, Diopeithes und seine Truppen mit Geld und anderm Bedarf zu versorgen. Die Chersonesiten haben ihr Begehr schriftlich angebracht und in der Debatte haben die Redner gerade davon gehandelt. Aber die Forderungen des Augenblicks, denen allerdings Rechnung getragen werden mufs, sind nicht die Hauptsache. Vielmehr gilt es vorzugsweise den Kern der Frage zu erwägen, ob Krieg oder Friede mit Philipp besteht, und die allgemeinen Mafsregeln hellenischer Politik, welche durch die Umstände geboten sind, in Erwägung zu ziehen.[1] Das geschieht ganz im Sinne der früheren Rede, da und dort fast mit denselben Worten: aber die Anträge welche Demosthenes jetzt vorlegt führen weiter; sie bezwecken
438 mit andern Staaten einen Bund gegen Philipp zu stiften.[2]

1) Dem. Phil. 3, 19 f. S. 115, 23 *καὶ τοσοῦτόν γε ἀφέστηκα τῶν ἄλλων — τῶν συμβουλευόντων, ὥστε οὐδὲ δοκεῖ μοι περὶ Χερρονήσου νῦν σκοπεῖν οὐδὲ Βυζαντίου, ἀλλ' ἐπαμῦναι μὲν τούτοις καὶ διατηρῆσαι μή τι πάθωσι —, βουλεύεσθαι μέντοι περὶ πάντων τῶν Ἑλλήνων ὡς ἐν κινδύνῳ μεγάλῳ καθεστώτων.* Über das aus dem Chersones eingegangene Schreiben 73 S. 129, 27 *τοῖς μὲν ἐν Χερρονήσῳ χρήματ' ἀποστέλλειν φημὶ δεῖν καὶ τἄλλα ὅσα ἀξιοῦσι ποιεῖν.*

2) Vömel im Frankfurter Herbstprogramm 1837 und Droysen Z. f. d. AW. 1839 S. 714 f. haben die schon früher von Ph. A. Zimmermann aufgestellte Ansicht verteidigt, die 3. Philippika sei einige Monate vor der Rede über den Chersones gehalten. Denn in jener werde Philipps Feldzug nach Thrakien erst als bevorstehend bezeichnet 17 S. 115, 3 *νῦν ἐπὶ Θρᾴκην παριόντα*, und Demosthenes meine, er sei noch nicht aus seinem Lande ausgerückt 51 S. 124, 9 *ὅπως οἴκοθεν μὴ κινήσεται σκοποῦντας.* Aber an der letzteren Stelle spricht Demosthenes nichts anderes aus als in der Chers. 18 S. 94, 9, nämlich man müsse Philipp im Norden eine Diversion machen, damit er nicht nach Süden gen Attika ausziehen könne; er ist fort nach dem Hellespont: Phil. 3, 27 S. 118, 4 *ἐφ' Ἑλλήσποντον οἴχεται*, und rückt gegen seine bisherigen Bundesgenossen, die Byzantier, heran: 34 S. 120, 4 *νῦν ἐπὶ Βυζαντίους πορεύεται συμμάχους ὄντας.* Also ist es klar, dafs an jener ersten Stelle D. nicht sagen will, Philipp stehe erst im Begriff den Marsch anzutreten, so wenig wie die Worte *ἐν Εὐβοίᾳ τυραννίδα κατασκευάζοντα* bedeuten, die Einsetzung der Tyrannen sei erst im Werke: denn

Demosthenes hebt mit einer herben Klage an. ‘So viele ‘Male, Männer von Athen, beinahe in jeder Volksversamm- ‘lung, ist über die Rechtsverletzungen verhandelt worden, ‘welche Philipp, seit er den Frieden abgeschlossen hat, wider ‘Athen und alle Welt begeht, und jedermann ist gedrungen ‘anzuerkennen, man müsse mit Rat und That seinem Frevel- ‘mut Einhalt thun und ihn strafen: aber dahin sind die 439 ‘Dinge gekommen, daſs — so lästerlich es klingt, ist es ‘leider wahr — wenn die Redner insgesamt und die stimmenden ‘Bürger es darauf abgesehen hätten einen jämmerlichen Zu- ‘stand hervorzurufen, es kaum schlimmer stehen könnte als ‘jetzt der Fall ist.’ Daran ist nicht ein oder der andere Umstand schuld, sondern die Ursachen sind mannigfaltig: aber die meiste Schuld tragen die welche um Volksgunst buhlen statt zum gemeinen Besten zu raten, sowohl die welche eifersüchtig auf ihren Ruf und ihren Einfluſs um die kommenden Dinge sich keine Sorge machen — er mag Eubulos vor Augen haben[1] — als die welche die Leiter der

sie war bereits ausgeführt: 27 S. 117, 28 αἱ δ' ἐν Εὐβοίᾳ πόλεις οὐκ ἤδη τυραννοῦνται; vgl. 33 S. 119, 20. 57 ff. S. 125, 18 ff. mit Chers. 18 S. 94, 13. 59 S. 104, 8. 36 S. 98, 29 f., eine Übereinstimmung, welche auch Vömel a. O. S. 5 anerkennt. Daſs die dritte Philippika gehalten ist, während Philipp in Thrakien stand, lehrt auch die Beziehung auf die pythischen Spiele von Ol. 109, 3. 342 (s. o. S. 443, 1); sie fielen ein als der thrakische Krieg seit ein paar Monaten im Gange war. Also sind beide Reden, die 3. philippische sowohl als die chersonesitische, während jenes Krieges gehalten, und daſs jene Rede die spätere ist, lehrt, wie Spengel Abh. d. bayr. Ak. III 1, 167^{n} und IX 1, 279 ff. ausgesprochen hat, die Vergleichung deutlich genug. Ich erinnere an die Beziehungen auf eben jenes Schreiben von Philipp (s. o. S. 453, 2), nach dessen Eingange unmittelbar die chers. R. gehalten ist. Daſs Diopeithes mit allem nötigen versehen werden müsse, versteht sich jetzt von selbst (s. S. 467), während früher gar nichts für ihn geschah und seine Absetzung in Frage kam (S. 454). Folglich ist die 3. Philippika bald nach der chersonesitischen Rede, Ol. 109, 3 und zwar, wenn diese ungefähr in den März gehört, etwa in den Mai 341 zu setzen. Nur eine ungefähre Zeitbestimmung ergiebt der Ausdruck αἱ πέρυσι πρεσβεῖαι (72 S. 129, 16) von der Gesandtschaft Ol. 109, 2 (Anf. 342). Über die 25 S. 117, 15 berechnete Epoche der Einmischung Philipps in die hellenischen Angelegenheiten s. o. S. 31, 6.

1) Vgl. o. S. 466 u. Bd. I 211.

Staatsangelegenheiten anklagen und verleumden, die Bürgerschaft in Prozesse zu verwickeln suchen und Philipp in Wort und That freies Spiel schaffen. Solch ein Treiben ist den Athenern geläufig und daraus entspringt die Zerrüttung. Demosthenes fordert nun, sie sollen ihm nicht zürnen wenn er ihnen die Wahrheit mit Freimut sagt: denn über der Schmeichelei, welche in den Debatten herrscht, sind die Dinge zum äufsersten gekommen. Aber man braucht nicht zu verzweifeln: wenn die Athener nur jetzt ihre Schuldigkeit thun, können sie alles verlorene wieder einbringen: Philipp hat nicht dem athenischen Staate, sondern ihrem Leichtsinn und ihrer Unbekümmertheit obgesiegt: sie sind nicht überwunden, sondern haben sich nicht einmal gerührt.[1]

Die erste Frage welche Demosthenes erörtert ist: steht Athen in Frieden mit Philipp oder in Krieg? Liegt es in der Hand der Bürgerschaft Frieden zu halten, so ist Demosthenes damit einverstanden: die Vertreter dieser Ansicht mögen dann die Leitung übernehmen. Wenn aber ein anderer in voller Waffenrüstung ihnen den Namen des Friedens vorhält und selbst Thaten des Krieges verübt, was bleibt da übrig als sich zu wehren? Wahnsinn wäre es den jetzigen Zustand eines einseitigen Friedens, den Philipp gerade durch seine fortgesetzten Bestechungen zu erkaufen sucht, dauern zu lassen bis er endlich vor Athen zieht. Und eine Kriegserklärung Philipps abwarten zu wollen wäre die gröfste Thorheit: die wird er nicht erlassen, selbst wenn er auf Attika und den Peiraeeus anrückte. Demosthenes beweist
440 dies an Philipps trüglichem Verfahren gegen die Olynthier Phokier Pheraeer Oreiten, also selbst gegen unbedeutende Gemeinden: ‘und Philipp wäre doch der verkehrteste Mensch ‘von der Welt, wenn er, ohne dafs ihr über die Beeinträch‘tigungen welche ihr von ihm erleidet euch beschwert, son‘dern vielmehr unter einander hadert, euren Zwiespalt und ‘eure Parteiung heben und wider sich selber kehren wollte; ‘nähme er doch durch eine solche Erklärung seinen Miet-

1) Phil. 3, 1—5 S. 110—112, 5. Mit den letzten Worten vgl. Phil. 1, 2 S. 40, 10.

‘lingen die Ausreden mit denen sie euch hinhalten, er führe
‘mit Athen keinen Krieg.’[1]

Aber nicht aus dem Namen sondern aus den Thaten
hat man zu beurteilen, wer in Frieden oder in Krieg mit
uns begriffen ist: und Philipp hat von vorn herein, seit nur
eben der Friede geschlossen war, eine Feindseligkeit nach
der andern begangen. Demosthenes erinnert an die damals
geschehene Wegnahme der thrakischen Festen, an die jetzige
Truppensendung in den Chersones: er gedenkt auch der An-
schläge auf Megara, der Einsetzung von Tyrannen in Euboea,
des Zuges nach Thrakien und der Umtriebe im Peloponnes:
denn alles dies zielt auf Athen ab und bereitet den Angriff
auf die Stadt vor. Das heifst nimmermehr Frieden halten;
ja ‘von dem Tage an, da Philipp die Phokier vernichtete,
‘rechne ich den Beginn des Krieges von seiner Seite’. Schreiten
die Athener jetzt zur Gegenwehr, so handeln sie verständig:
lassen sie es hingehen, so werden sie am Ende selbst dazu
aufser stande sein. Wohl gilt es den Chersones und Byzan-
tion zu schützen und fortwährend acht zu haben, dafs diese
Plätze nicht verloren gehen: aber die Beratung darf nicht
dabei stehen bleiben, sondern mufs sich erstrecken auf die
grofse Gefahr in der alle Hellenen schweben.[2]

Demosthenes entwickelt, worauf diese seine Befürchtung
sich gründet. Er geht nicht näher ein auf Philipps un-
gemeines Emporkommen, auf die Mifshelligkeit und Zwie-
tracht unter den Hellenen und andere Betrachtungen der Art,
sondern nur eins hebt er hervor. Alle Hellenen, die Athener
voran, lassen Philipp zu, was die ganze frühere Zeit über
Ursache der hellenischen Kriege gewesen ist, nämlich zu
thun was ihm beliebt, die Völkerschaften einzeln zu plün-
dern und zu berauben und über die Städte herzufallen und
sie zu unterjochen. Er vergleicht damit den Widerstand,
welchen die Hellenen ehedem gegen die Athener, die Spar- 441
taner, die Thebaner, sobald diese ihre Macht mifsbrauchten,
erhoben haben und zwar nicht blofs die bedrückten, son-
dern auch die unbeteiligten: namentlich haben Athen und

1) (6 f.) 8—14 S. 112 (5) 20—114, 10.
2) 15—20 S. 114, 11—116, 7.

Sparta aus solchem Anlafs mit einander Krieg geführt. Und doch ist alles das, was die Spartaner und die alten Athener während der langen Dauer ihrer Hegemonie sich zu schulden kommen liefsen, geringer als die Unbilden welche Philipp binnen kaum dreizehn Jahren den Hellenen zugefügt hat,[1] ja nicht der kleinste Teil davon. Demosthenes verweilt nicht bei der Zerstörung von Olynth Methone Apollonia, der zweiunddreifsig chalkidischen Städte, der Vernichtung des phokischen Volks: er erinnert nur an den Zustand Thessaliens, die Unterjochung Euboeas, an Philipps drohende Sendschreiben und seine Gewaltthaten, 'jetzt ist er an den Hellespont 'marschiert, vorher zog er gen Ambrakia, Elis, eine so be'deutende Stadt im Peloponnes, ist in seiner Hand, Megara 'versuchte er jüngst zu überfallen, weder Hellas noch das 'Barbarenland fafst seine Herrschsucht. Und wir Hellenen 'sehen und hören das und schicken keine Gesandte zu ein'ander um unsern Unwillen auszusprechen, sondern sind in 'so trauriger Verfassung, Stadt von Stadt so gesondert, dafs 'wir bis auf den heutigen Tag nichts was Wohlfahrt und 'Pflicht erheischt thun, nicht zusammentreten, nicht eine Ge'meinschaft bundesfreundlicher Hilfleistung schliefsen können. 'Vielmehr sehen wir dem Wachstum seiner Macht unthätig 'zu, ein jeder wie es scheint gesonnen die Zeit, während ein 'anderer zu Grunde geht, für Gewinn zu rechnen, statt auf 'die Rettung des hellenischen Wesens zu sinnen und dafür 'thätig zu sein, zumal niemand verkennen kann dafs das 'Übel auch den fernabstehenden erreichen wird.'[2] Und was die Hellenen von den Spartanern oder den Athenern zu erdulden hatten, das widerfuhr ihnen doch von echten Söhnen Griechenlands: hätte ein Sklav oder ein Wechselbalg sich solches unterstanden, wie viel gröfser würde da ihre Entrüstung gewesen sein! Aber über Philipp und sein jetziges Treiben empört sich niemand, trotzdem dafs er kein Hellene ist noch ihnen verwandt, sondern ein Barbar des verworfensten Gelichters, ein nichtswürdiger Makedone.[3]

1) Vgl. o. S. 31, 6.
2) 21—29 S. 116, 7—118, 22.
3) 30 f. S. 118, 22—119, 9.

Nach diesem Ausbruch heftigster Entrüstung schildert 442
Demosthenes, wie Philipp alles Maſs des Frevels erfüllt hat, wie er, der Zerstörer hellenischer Städte, die pythischen Spiele hält oder durch seine Knechte halten läſst; er gedenkt seiner schriftlichen Weisungen an die Thessaler, der Truppensendungen nach Euboea. Das sehen die Hellenen mit an und dulden es, wie man einem Hagelschauer zuschaut, wo jeder wünscht, es möge ihn nicht treffen, aber keiner etwas dagegen thut. Und nicht bloſs die Frevelthaten, die Philipp an Griechenland überhaupt begeht, bringen niemand zur Gegenwehr, sondern selbst das Unrecht nicht, was jedem einzelnen widerfährt; und das ist doch das äuſserste. Demosthenes zählt auf was die Korinthier, die Achaeer, die Thebaner, die Byzantier, die Athener (er erinnert nur an Kardia auf dem Chersones) sich bieten lassen. Und bei solcher Ungebühr zaudern sie alle wie erstarrt, blicken auf die Nachbarn voll Miſstrauens gegen einander und nicht gegen den Widersacher aller, dem sie einzeln unterliegen müssen.[1]

Was ist nun die Ursache daſs die Hellenen, einst so voll Eifer für die Freiheit, jetzt so willig zur Knechtschaft sind? Demosthenes findet sie in dem Wandel der Gesinnung des Volkes. Ehedem verfiel, wer sich von herrschsüchtigen und böswilligen Feinden des Vaterlandes bestechen lieſs, dem allgemeinen Hasse und ward als ein schwerer Verbrecher mit den härtesten Strafen gezüchtigt. Darum konnte niemand den günstigen Augenblick zu einer That, den das Glück auch den unbekümmerten wider die eifrig beflissenen oftmals bietet, den Rednern oder den Feldherrn abkaufen, noch die Eintracht unter einander, noch das Miſstrauen gegen die Gewalthaber und die Barbaren noch überhaupt etwas der Art. Jetzt ist dies alles wie vom Markte ausverkauft, und statt dessen eingeführt, woran Griechenland krank zum Tode liegt, Eifersucht wenn einer etwas bekommen hat, Gelächter wenn er es eingesteht, Haſs wenn es jemand rügt, kurz alles was an der Bestechlichkeit hängt. Denn Kriegsschiffe Mannschaften Geld Vorräte, überhaupt alles, wonach man die

1) 32—35 S. 119, 10—120, 11.

Kräfte der Staaten schätzen mag, haben alle jetzt in weit gröfserer Menge und Stärke: aber durch die käuflichen Verräter wird es zwecklos, unwirksam, unnütz.[1] Dafs dem so ist, liegt, soweit es die Gegenwart betrifft, vor Augen und
443 bedarf keines weiteren Zeugnisses: aber wie ganz anders die Vorfahren darüber dachten bezeugt die in Erz gegrabene Urkunde der Acht, welche die Athener über Arthmios von Zeleia verhängten, weil er medisches Gold nach dem Peloponnes gebracht hatte. Zu dieser Strenge bildet denn freilich die jetzige Gleichgiltigkeit einen argen Kontrast.[2]

Indessen hat Demosthenes die Parallele der alten Zeit mit der Gegenwart vor einem Einwurfe sicher zu stellen, mit dem, so thöricht er ist, die Gegner die Bürgerschaft zu beschwichtigen suchen: Philipp sei noch lange nicht so mächtig wie einst die Spartaner, die, im Bunde mit dem Perserkönig, Meer und Land unbestritten beherrschten; und doch nahm Athen mit ihnen den Kampf auf und ging darüber nicht zu Grunde. Dawider erinnert Demosthenes an die gänzliche Umgestaltung und den Aufschwung, welchen das Kriegswesen neuerdings erfahren hat. Er schildert die ehrliche und einfältige Kriegführung der Vorzeit und anderseits das schlaue Verfahren Philipps, wie er Verräterei und innere Parteiung zu benutzen weifs, und ohne Schlacht, ohne sein schweres Fufsvolk aufser Landes zu führen, aus Leichtbewaffneten Reitern Bogenschützen Söldnern sein Heergefolge gebildet hat. Damit fällt er die im Innern zerrütteten Staaten an; vor gegenseitigem Mifstrauen rückt niemand aus das Land zu verteidigen: so richtet denn Philipp sein Kriegszeug auf und schreitet zur Belagerung. Sommer und Winter gilt ihm gleich, es ist keine Jahreszeit ausgenommen, die er aussetzt.[3] Im Hinblick darauf müssen die Athener von weitem her in ihrer Politik und in ihren Rüstungen Anstalt treffen um ihn zu hindern aus seinem Lande sich zu bewegen, nicht um in offener Feldschlacht mit ihm zu kämpfen. Denn zum

1) 36—40 S. 120, 11—121, 16.

2) 41—46 S. 121, 16—123, 4. [Vgl. über Arthmios Aesch. gKtes. 258 S. 90. Deinarch 2, 24 f. Plut. Them. 6.]

3) 47—50 S. 123, 5—124, 4. [Vgl. Thuk. 1, 30. 2, 23. 3, 1 u. a. St.]

Kriege bieten sich den Athenern viele natürliche Vorteile dar, die Beschaffenheit der Lande Philipps, die in groſser Ausdehnung verheerenden Einfällen offen liegen, und anderes mehr: aber für Schlachten ist Philipp besser gerüstet als die Athener.[1]

Aber mit dem thätigen Widerstande gegen Philipp muſs die Gesinnung, der innere Abscheu gegen die, welche unter ihnen seine Fürsprecher machen, Hand in Hand gehn. Damit kommt Demosthenes auf dasselbe Thema, das er schon in 444
der vorigen Rede behandelt hat: war es doch eine Lebensfrage für Athen sich der Verräterei zu erwehren: aber Demosthenes berührt es mit herbem Unwillen und ohne sich eines Erfolges zu getrösten, denn der Leichtsinn der Bürger war ohne Grenzen. ‘So weit geht eure Thorheit oder euer ‘Wahnsinn oder was es sein mag (denn oftmals wandelt ‘mich auch die Furcht an, daſs eine feindliche Gottheit uns ‘ins Verderben treibe), daſs ihr um einer Lästerung, einer ‘Gehässigkeit, eines Witzes, einer Laune halber feile Miet‘linge, von denen einige selber nicht leugnen daſs sie das ‘sind, zum Reden aufruft und lacht, wenn sie andere lästern. ‘Und so schlimm dies ist, es ist noch nicht das schlimmste: ‘sondern ihr habt diesen Menschen verstattet in gröſserer ‘Sicherheit ihr Wesen zu treiben als denen die zu eurem ‘Besten reden. Aber schauet, was für Unheil es bringt sol‘chen Leuten williges Gehör zu schenken.’[2] Das weist Demosthenes an der Bürgerschaft von Olynth Eretria Oreos nach.[3] Er zeigt daſs die Ursache, welche in diesen Städten den Parteigängern Philipps ein solches Übergewicht über die wahren Volksfreunde gab, keine andere war als die, welche auch zu Athen obwaltet. Wer zum gemeinen Besten redet, kann manchmal auch wenn er wollte nichts angenehmes sagen, denn es gilt das öffentliche Interesse zu wahren: jene aber befördern eben durch ihre Schmeichelreden Philipps Zwecke. Sie forderten Kriegssteuern, jene sagten deren brauche es nicht, sie rieten zum Kriege und nicht blind zu vertrauen,

1) 51 f. S. 124, 4—16.
2) 53—55 S. 124, 16—125, 5.
3) 56—62 S. 125, 5—127, 6.

jene zu friedlichem Verhalten, bis sie im Netze gefangen waren. Und so ging es in allen Stücken: jene sagten, was für den Augenblick gefiel und nicht wehe that, diese was auf Rettung des Staates abzweckte, aber sie machten sich Feinde damit. Und zuletzt liefs die Volksgemeinde vieles nicht sowohl aus Gunst oder unwissend geschehen, als in Verzagtheit, da sie einmal alles verloren glaubte.[1] Das steht auch von den Athenern zu fürchten, wenn sie einmal erkennen dafs nichts mehr für sie zu thun ist. Möchte es doch nie dahin kommen: tausendmal besser wäre es zu sterben als aus Schmeichelei gegen Philipp etwas zu thun. Demosthenes legt an den angeführten Fällen dar, was es der
445 Bürgerschaft jener Städte gefrommt hat, dafs sie sich Philipps Freunden hingaben und die Vertreter des Gemeinwohls verstiefsen. Thöricht und erbärmlich ist es solche Hoffnungen zu hegen und übel beraten, ohne seine Schuldigkeit zu thun, den Wortführern der Feinde hingegeben sich dessen zu getrösten, Athen sei eine Stadt von solcher Gröfse, dafs ihr unter keinen Umständen ein Übel widerfahren könnte.[2] Und fürwahr eine Schande ist es hinterdrein zu sagen ‘‘wer hätte ‘‘sich das gedacht; beim Zeus, man hätte das und das thun ‘‘und das nicht thun sollen”. Solche Reden könnten die Olynthier und ihre Leidensgenossen genug führen: aber was nützte es ihnen! ‘So lange das Fahrzeug wohlbehalten ist, ‘so lange mufs, sei es grofs oder klein, Matrose und Steuer‘mann und jeder an Bord eifrig zum Dienste sein und acht ‘haben, dafs es durch niemandes Fahrlässigkeit oder bösen ‘Willen umschlage, wenn aber die See über Bord geht, ist ‘die Mühe umsonst. Wir Athener sind noch wohlbehalten ‘im Besitz der gröfsten Stadt, reicher Hilfsquellen, eines ‘herrlichen Rufes: was also sollen wir thun?’ das ist die Frage die jedem sich aufdrängen mufs, und Demosthenes ist bereit Vorschläge zu thun und Anträge zu stellen: bei der Bürgerschaft steht es sie zu genehmigen.[2]

Erstlich müssen die Athener selber zur Gegenwehr

1) 63 f. S. 127, 6—22.

2) 65—70 S. 127, 22—129, 1.

schreiten und sich rüsten, und zwar mit Kriegsschiffen, Geld und Streitern. Ist das bewerkstelligt, so gilt es die andern Staaten zum Bunde zu laden und Gesandte auf Botschaft auszuschicken, damit man sie entweder zu Teilnehmern an der Gefahr und den Unkosten im Falle der Not gewinnt oder doch in Philipps Unternehmungen einen Aufschub bringt. Denn da der Krieg sich wider einen einzelnen Mann und nicht gegen ein mächtiges Staatssystem richtet, ist ein Zeitgewinn nicht unnütz, so wenig wie vorm Jahre die peloponnesische Gesandtschaft, die Philipp veranlafste Halt zu machen ohne vor Ambrakia zu rücken oder nach dem Peloponnes sich aufzumachen. Dagegen will Demosthenes nichts wissen von einem Aufruf an andere, ohne dafs die Athener willig sind selber für sich was nötig ist zu thun: sondern sein Antrag geht dahin, dafs die Athener nach dem Chersones Geld und was sonst begehrt wird schicken, selber sich rüsten und dann die andern Hellenen aufrufen, zusammentreiben, belehren, warnen: das ist die Aufgabe einer Stadt 446
von solchem Rufe wie Athen: es ist ihr Ehrenamt von den Vorfahren erworben und als Erbteil hinterlassen unter vielen und grofsen Gefahren. Folgt aber ein jeder nur seinem eigenen Gelüste ohne sich zu rühren, nur darauf bedacht sich persönlichem Dienste zu entziehn, so wird er nimmer andere dazu bereit finden, und dann dürfte ihnen die Not alles widerwärtige mit éinem Male auferlegen. ‘Das sind ‘meine Vorschläge und Anträge und ich glaube dafs, wenn sie ‘ausgeführt werden, auch jetzt noch die Dinge sich zum guten ‘wenden können. Weifs jemand besseres, so sage er es und ‘rate es an: euer Beschlufs aber, bei allen Göttern, möge ‘zum Heile gereichen.’[1]

Die dritte Philippika ist die letzte Volksrede des Demosthenes, welche von dem Geiste seiner Leitung des athenischen Volkes eine Urkunde bildet: denn aus den folgenden Jahren kannte schon das Altertum kein echtes ungefälschtes Werk des Demosthenes aufser der gerichtlichen Rede vom Kranze. Um so bedeutsamer ist es für uns, dafs gerade

1) 70—76 S. 129, 2 bis zu Ende.

hier bestimmter als je früher das Programm der hellenischen Politik vorgezeichnet ist, welches die Athener in der nächsten Zeit ins Werk setzten, mit dem schönsten Erfolge, bis Philipp durch Verrat herbeigerufen in offener Feldschlacht den Sieg erkämpfte: denn hier war er überlegen an Kriegskunst wie an Waffenübung seines Heeres. Das hatte Demosthenes nie verkannt: darum war sein Absehen auf nichts mehr gerichtet als Philipp in der Ferne zu bekriegen und vermittelst der athenischen Flotte und wohlberechneter Diversionen ihn im Norden festzuhalten.[1]

In der Rede von den Angelegenheiten des Chersones hatte Demosthenes rückhaltlos das Schwanken und die Schlaffheit seiner Mitbürger angegriffen: er hatte es mit kühnem Freimut und ganzer Entschiedenheit gethan, um zunächst Diopeithes und seine Truppenmacht zur Verfügung des athenischen Staates zu behalten. Fernere Schritte hatte er bereits angeregt, aber nur mit schwacher Hoffnung durch-
447 greifender Wirksamkeit.[2] Jetzt geht Demosthenes darüber hinaus. Was in jener Rede nur vorbereitet war, wird nunmehr in weiterem Umfange der Beschlufsfassung der Volksgemeinde unterbreitet, nämlich die Rüstung zum Kriege (denn eine Möglichkeit Philipp zur Beobachtung der Verträge anzuhalten ist nicht mehr vorhanden) und die Bildung eines hellenischen Bundes zu gemeinsamer Gegenwehr gegen Philipp: denn dahin fällt das Hauptgewicht seiner Ratschläge.[3] Die besonderen Interessen Athens treten davor zurück. Zwar bildet die Sendung von Geld und sonstigem Kriegsbedarf nach dem Chersones einen Teil seines Antrags und einen unerläfslichen: aber doch ist dies untergeordnet den Mafsregeln welche darauf abzwecken die Selbständigkeit aller

1) Phil. 3, 51 f. S. 124, 4—16 — *εἰς δὲ ἀγῶνα ἄμεινον ἡμῶν ἐκεῖνος ἤσκηται.* Gerade das Gegenteil wie im früher vorgesehenen Falle eines Perserkriegs: vdSymm. 9 S. 180, 12.

2) Schlufs der Rede S. 109, 8 *ἂν οὕτω τοῖς πράγμασι χρῆσθε καὶ παύσησθε ὀλιγωροῦντες ἁπάντων, ἴσως ἄν, ἴσως καὶ νῦν ἔτι βελτίω γένοιτο κτλ.*

3) Phil. 3, 28 S. 118, 8. 70 ff. S. 129, 2 f. Vgl. Chers. 76 S. 109, 2 und über die mögliche Erhaltung des Friedens 47 S. 101, 19.

hellenischen Staaten vor der drohenden Knechtschaft zu erretten.[1] Allerdings steht Demosthenes auch hier mitten in den athenischen Verhältnissen und legt ihre Schäden zu Tage, aber sein Blick beschränkt sich nicht auf Athen, sondern umfaſst ohne Sondergedanken Wohl und Wehe der Hellenen insgesamt. Man hat die Rede ein Nachtstück genannt, das in seiner düsteren Färbung eine trübe Stimmung und keineswegs frohe Ahnungen durchblicken lasse, während die Rede über den Chersones, die unter dem Eindrucke froher Hoffnungen geschrieben sei,[2] ein frischer Hauch durchwehe. Ich vermag diesem Urteile nicht vollkommen beizustimmen. Wohl demütigt Demosthenes die Athener mit ernst strafender Rede, er läſst sie in den Abgrund blicken, an dessen Rand sie durch gleisnerische Schmeichler und eigene Schlaffheit geraten sind. Aber das ahnende Vorgefühl, daſs ein göttliches Strafgericht über sein Volk ergehe,[3] bringt ihn nicht zur Verzagtheit oder gar zur Verzweiflung, sondern er richtet seine Mitbürger wieder auf durch die Ratschläge zu Thaten, welche auszuführen noch bei ihnen steht und von denen sich noch Heil erwarten läſst.[4] So ist der schlieſsliche Eindruck nicht 448
der des Unmutes und der Niedergeschlagenheit, sondern der Erhebung zu dem Entschlusse zu thun was die Wohlfahrt und Ehre des Vaterlandes fordert.

Die Rede ist mit vorzüglicher Sorgfalt entworfen und durchgearbeitet und gilt nach dem übereinstimmenden Urteile alter und neuer Kritiker als die gröſste Staatsrede des Demosthenes.[5] Mögen wir auf den männlichen Freimut, die in scharfen Zügen gegebene Schilderung der hellenischen Zustände, die Würdigung alter und neuer Verhältnisse blicken,

1) S. o. S. 468.

2) Westermann ausgew. Reden des Dem. I^3 172.

3) 54 S. 124, 25 *πολλάκις γὰρ ἔμοιγ᾽ ἐπελήλυθε καὶ τοῦτο φοβεῖσθαι, μή τι δαιμόνιον τὰ πράγματ᾽ ἐλαύνῃ.*

4) Schluſs der Rede S. 130, 15 *ἐγὼ μὲν δὴ ταῦτα λέγω, ταῦτα γράφω· καὶ οἴομαι καὶ νῦν ἔτι ἐπανορθωθῆναι ἂν τὰ πράγματα τούτων γιγνομένων κτλ.* Vgl. damit den S. 478, 2 angeführten Schluſs der früheren Rede.

5) Dionys. Char. d. Thuk. 54 S. 497, 14 *τῇ μεγίστῃ τῶν κατὰ Φιλίππου δημηγοριῶν.* Vgl. Blaſs, Att. Bereds. III 1, 336. 130. 176.

überall tritt uns das Bild des denkenden Staatsmannes entgegen, dem sein Vaterland über alles teuer ist, und der mit weiser Erkenntnis dessen was not thut und umsichtiger Berechnung der vorhandenen Mittel seine heilsamen Ratschläge in vollendeter Meisterschaft verkündet. Da ist kein Wort müſsig oder einschmeichelnd, keines das nicht dem Zwecke entspräche die Hörer zu erschüttern, sie zu klarer Erkenntnis zu leiten und sie fest zu machen in dem Willen das rechte und pflichtgemäſse zu thun. In gesunder Kraft, markig und gedrungen, ergreift die Rede das Gemüt und lenkt zu thatkräftigen Entschlieſsungen. Es wird erzählt, Philipp habe, als man ihm die wider ihn gehaltenen Reden des Demosthenes überbrachte, ausgerufen: ‘hätte ich ihn reden hören, ‘ich hätte selbst ihm die Leitung des Krieges gegen mich ‘übertragen.’[1] Wir geben wenig auf solche Anekdoten, deren Gewähr gering ist: aber die zwingende Gewalt der demosthenischen Beredsamkeit spiegelt sich darin wieder.

1) L. d. X R. S. 845c *καὶ αὐτὸς ἂν ἀκούων λέγοντος Δημοσθένους ἐχειροτόνησα τὸν ἄνδρα πρὸς τὸν κατ' ἐμοῦ πόλεμον.* S. auch Plut. Dem. 12. 16. Lobschr. auf Dem. 33. Vgl. AGBecker D. phil. R. S. 399. [Die Rede liegt handschriftlich in einer kürzeren und einer erweiterten Redaktion vor; beide gehen auf Demosthenes selbst zurück nach der Ansicht von Spengel Abh. d. bayr. Ak. III 1, 157 ff. IX 1, 112 ff. und HWeil Jahrb. f. Phil. 1870, 535 ff., Harangues de Dém. S. 310 ff. Nach Rehdantz, Ausg. d. philipp. Reden, könnten die meisten Zusätze, aber nicht alle, Interpolationen von andrer Hand sein. Vgl. JDraeseke, Jahrb. f. Phil. Suppl. VII 1874.]

Siebentes Kapitel.

Staatsverwaltung des Demosthenes. Mafsregeln der Athener für den Krieg mit Philipp. Belagerung von Perinthos. Philipps Ultimatum und Kriegserklärung der Athener. Belagerung von Byzanz. Philipps Zug gegen die Donauskythen und Rückmarsch nach Makedonien.

Welche Wirkung Demosthenes dritte philippische Rede 449
hatte, was die athenische Bürgerschaft auf die vorgelegten Anträge beschlofs und that, ist eine Frage auf welche wir in den Trümmern historischer Überlieferung vergebens nach einer befriedigenden Antwort suchen. Indes vermögen wir soviel zu erkennen, dafs Demosthenes diesmal nicht umsonst geredet hatte, sondern dafs seine Vorschläge ins Werk gesetzt wurden: die Leitung der Geschäfte ging jetzt entschieden an ihn und seine Freunde über.[1] Zwar wissen wir nicht, was für Kriegsrüstungen alsbald vorgenommen wurden, aber von den Gesandtschaften haben wir teils deutliche Spuren teils genauere Nachrichten. Demosthenes gedenkt seiner Gesandtschaft nach Byzanz und zu den thrakischen Königen: dort wie anderwärts hätten Philipps Gesandte vor ihm das Feld räumen müssen.[2] Aber nicht darin allein lag die Schwierigkeit der Aufgabe, den Anerbietungen und Forderungen des Makedonenkönigs, des bisherigen Verbündeten der Byzantier, zu begegnen. Schon die Athener zu vermögen alle Empfindlichkeit gegen die Stadt, der sie vom Bundesgenossenkriege her grollten und von der aus ihre Schiffahrt noch neuerdings belästigt worden war, fahren zu lassen, die

1) Dem. vKr. 320 S. 331, 8 *ὅτε μὲν τῇ πόλει τὰ βέλτιστα ἑλέσθαι παρῆν —, τοῖς ἐμοῖς καὶ ψηφίσμασι καὶ νόμοις καὶ πρεσβείαις ἅπαντα διῳκεῖτο.* 298 S. 325, 16 *μεγίστων — πραγμάτων τῶν κατ' ἐμαυτὸν ἀνθρώπων προστάς.* 218 S. 301, 14 *ἡ ἐμὴ συνέχεια καὶ πλάνοι καὶ ταλαιπωρίαι καὶ τὰ πολλὰ ψηφίσματα.* Aesch. 3, 130 S. 72 *ἀπολαύων καὶ ἐμπιμπλάμενος τῆς διδομένης ὑφ' ὑμῶν αὐτῷ ἐξουσίας.* Vgl. Grote XI 625 f. und u. Kap. 8.

2) Dem. vKr. 244 S. 308, 12. Vgl. 88 ff. S. 255, 5. 257, 7. 21. Aesch. 3, 256 S. 90.

alten Hoheitsrechte nicht zu erneuern, sondern zu freiem
450 Bunde ihr die Hand zu bieten, war keine leichte Sache gewesen.[1] Eben dieses langgenährte Mifstrauen hatte jetzt Demosthenes bei den Byzantiern zu bekämpfen, und es gelang ihm vollständig beide Städte zu versöhnen und ein Bündnis mit Byzanz abzuschliefsen:[2] für die nahe drohende Gefahr ward athenische Hilfe zugesagt. Damit war der Bosporus, der Schlüssel des Pontus, für Athen gesichert. Nicht minder gewann Demosthenes für die ungestörte Schiffahrt durch den Hellespont eine neue Garantie: er stellte nämlich auch mit Abydos, das lange den Athenern feind gewesen war,[3] ein bundesfreundliches Einvernehmen her. Dafs er sich überdies persönlich vom Stand der Dinge auf dem Chersones unterrichtete, dafs er mit Diopeithes Rücksprache nahm, versteht sich von selbst. Diese Reise kann nicht früher fallen als in den Sommer 341, denn in der chersonesitischen Rede spricht Demosthenes noch von der wahnsinnigen Verblendung der Byzantier, welche sie in Mifstrauen gegen die Athener erhält; aber auch kaum später, denn im Laufe des Jahres vollendete Philipp die Besiegung der Thrakerkönige und entthronte sie.[4] Ferner lesen wir in der erweiterten Rezension der dritten philippischen Rede, in welcher wenn nicht die Hand des Verfassers selbst, doch wenigstens die eines mit der Sache vertrauten Zeitgenossen nicht zu verkennen ist,[5] dafs Demosthenes Gesandtschaften in den Peloponnes, nach

1) Dem. a. O. 94 f. S. 257, 12. 23. 238 S. 306, 19. Vgl. Plut. Dem. 17.

2) Über das Bündnis mit Byzanz und Abydos s. Dem. vKr. 302 S. 326, 17. Ehrenbeschlufs f. Dem. S. 851ᵇ.

3) Dem. gAristokr. 158 S. 672, 24; vgl. 202 S. 687, 29. Bd. I S. 155.

4) S. o. S. 449. Ich denke, D. wird vor Eintritt der Etesien, um das Ende von Ol. 109, 3. 341 abgereist sein. [Vermutlich gehören in den Zusammenhang dieser Verhandlungen aufser dem S. 451, 2 erwähnten auch das Dekret für Sestos CIA II 136 [ἐπιμελη]θῆν[α]ι δὲ αὐτῶν τὴμβ[ουλὴν ὅπως ἂν σώως οἰκ]ῶσιν ἤδη καὶ ὡς ἀσφ[αλέστατα] und das Dekret den Chersones betreffend ebd. 137 ἐπιμ[ελεῖ]σθαι δὲ αὐ[τοῦ τοὺς] ἀεὶ στρα[τ]ηγοῦντα[ς ἐν Χε]ρρονήσῳ ὅπως ἂν μ[ὴ ἀδικῆται].

5) Vgl. unter den S. 480, 1 angeführten Schriften besonders Spengel IX 1, 123: ‘Einzelheiten, die nur ein Zeitgenosse, am besten Demosthenes geben konnte.’

Rhodos, Chios, an den persischen Hof in Vorschlag brachte:
denn auch im Interesse des Grofskönigs liege es Philipp
nicht alles überwältigen zu lassen.[1] Alle diese Gesandt-
schaften sind in der That in dieser und der nächsten Zeit
abgeordnet worden. An König Ochos wurden Gesandte ge- 451
schickt um ein Bündnis gegen Philipp zu verabreden und
Subsidien auszumitteln. Diese Unterhandlungen schwebten
noch als Philipp sein Absageschreiben an die Athener erliefs
(Ol. 110, 1. 340):[2] der Entsatz von Perinthos, den die Sa-
trapen von Vorderasien bewirkten, geschah ohne Abrede mit
der athenischen Volksgemeinde. Die Gesandtschaft hatte
übrigens nicht den erwünschten Erfolg. Das Antwortschreiben,
welches an die Athener erging, war in stolzem Tone ge-
halten und voller Vorwürfe; König Ochos mochte älterer
Mifshelligkeiten und der athenischerseits verweigerten Waffen-
hilfe gegen Ägypten gedenken; Subsidien wurden ein für alle-
mal abgeschlagen.[3] Dagegen ist behauptet worden, Ephialtes,
der Wortführer der Gesandtschaft, habe für einzelne Redner
Geldgeschenke mitgebracht. Demosthenes und Hypereides
sollen deren bekommen haben, jener eine Summe von
3000 Dareiken.[4] Wir lassen diese unverbürgte Nachricht
vorläufig dahingestellt und werden später, wo eine ähnliche
Beschûldigung in bestimmterer Gestalt von Aeschines erhoben

1) Phil. 3, 71 S. 129, 8 *ἐκπέμπωμεν πρέσβεις (πανταχοῖ, εἰς Πελο-
πόννησον, εἰς Ῥόδον, εἰς Χίον, ὡς βασιλέα λέγω· οὐδὲ γὰρ τῶν ἐκείνῳ
συμφερόντων ἀφέστηκε τὸ μὴ τοῦτον ἐᾶσαι πάντα καταστρέψασθαι)
ἵν' ἂν μὲν πείσητε κτλ.*

2) Phil. Schr. 6 S. 160, 8.

3) Aesch. 3, 238 S. 87 *ὁ γὰρ τῶν Περσῶν βασιλεὺς οὐ πολλῷ πρό-
τερον χρόνῳ πρὸ τῆς Ἀλεξάνδρου διαβάσεως εἰς τὴν Ἀσίαν κατέπεμψε
τῷ δήμῳ καὶ μάλα ὑβριστικὴν καὶ βάρβαρον ἐπιστολήν, ἐν ᾗ τά τε δὴ
ἄλλα καὶ μάλ' ἀπαιδεύτως διελέχθη καὶ ἐπὶ τελευτῇ ἐνέγραψεν ἐν τῇ
ἐπιστολῇ, 'ἐγώ' φησὶν 'ὑμῖν χρυσίον οὐ δώσω· μή με αἰτεῖτε· οὐ γὰρ
'λήψεσθε'.* Vgl. Dem. vdG. 137 S. 383, 25 *οὐδενὶ πώποτ' ἔδωκε χρή-*
ματα τοῦ λοιποῦ. Über die früheren Verhältnisse vgl. o. Bd. I 483 f.

4) L. d. X R. S. 847^b. 848^e. Von derselben Gesandtschaft mag
Menelaos gewesen sein, *ὁ πρεσβεύσας πρὸς βασιλέα*, Zeuge bei Lykurg.
gLeokr. 24 S. 151. Menelaos Menelochos S. v. Myrrhinus wird genannt
[unter den Trierarchen von Ol. 110, 3. 338, welche Ol. 113, 3 zur Ge-
treidekasse zahlten] CIA II 808^c 74. 809^d 214; s. Buch V, 8.

wird, Demosthenes Beziehungen zu König Darius und dem persischen Hof näher erwägen. Sicher beglaubigt ist, daſs Diopeithes ein Geldgeschenk vom Groſskönig zugesandt wurde, das aber erst nach seinem Ableben, also erst nach Ende der Kämpfe im Hellespont, einging;[1] ob durch die athenischen Gesandten vermittelt, oder auf Grund der von den Satrapen erstatteten Berichte, wissen wir nicht.

Besseren Erfolg hatten die nach Chios und Rhodos geschickten Gesandtschaften. Wenn jene Inselstaaten auch kein
452 förmliches Bündnis mit Athen schlossen, so ward doch ihre Teilnahme für Byzantion, das im Bundesgenossenkriege zu ihnen gestanden, rege gemacht: bald sehen wir ihre Kriegsschiffe an den Operationen des byzantischen Krieges sich beteiligen. Wahrscheinlich hat Hypereides diese Gesandtschaft bekleidet. Daſs er nach Rhodos als Gesandter ging, wird ausdrücklich erwähnt; daſs es gerade in dieser Zeit geschah und daſs Hypereides damals seine chiische und rhodische Rede hielt, ist eine scharfsinnige Kombination Böhneckes,[2] welche uns in hohem Grade wahrscheinlich dünkt. Von besonderer Wichtigkeit aber waren die Verhandlungen mit den peloponnesischen Staaten: denn sie führten zu der Begründung eines Bundes hellenischer Staaten gegen Philipp. Zu diesem Ende vereinigte Kallias von Chalkis seine Bemühungen mit denen des Demosthenes. Aeschines erzählt,[3] nachdem er des gemäſs den demosthenischen Anträgen von chalkidischen Abgeordneten mit den Athenern abgeschlossenen Bündnisses gedacht hat,[4] einige Zeit darauf sei Kallias selber nach Athen gekommen in der Absicht die Bildung eines selbständigen euboeischen Bundesrates durchzusetzen und habe in der Volksgemeinde gesprochen, wie er mit Demosthenes beredet. Kallias berichtete in dieser Rede von seiner Reise

1) Arist. Rh. 2, 8 S. 1386, 13.

2) L. d. X R. S. 850^{a} ἐπρέσβευσε δὲ καὶ πρὸς Ῥοδίους. Fragmente von Hypereides Ῥοδιακός und Χιακός s. Sauppe OA. II 300. 304. Böhnecke F. I 461, 3. 657 f. Die Gesandtschaft nach Chios und Rhodos erwähnt auch die Lobschr. auf Dem. 18.

3) 3, 94—105 S. 67 f.

4) S. o. S. 421.

in den Peloponnes: dort habe er zum Kriege gegen Philipp
eine gemeinsame Kasse mit Zuschüssen, die sich gegen
100 Talente beliefen, vereinbart, und er rechnete die Bei-
träge, zu denen jeder Teil sich verbindlich gemacht habe,
her: die Achaeer insgesamt und die Megareer 60 Talente,
und alle euboeischen Städte 40 Talente. Von diesen Geld-
mitteln solle eine See- und Landmacht aufgestellt und unter-
halten werden: auch viele andere hellenische Orte seien bereit
zu dieser Bundeskasse beizusteuern, so dafs man an Geld
und Mannschaft keinen Mangel leiden werde. Das seien offen-
kundige Thatsachen; er habe aber aufserdem geheime Ver-
handlungen gepflogen, von denen einige Bürger von Athen 453
Zeugen seien: schliefslich rief er Demosthenes mit Namen
auf und ersuchte ihn seine Aussagen zu bestätigen. Demo-
sthenes, so erzählt Aeschines weiter, belobte in feierlicher
Rede Kallias, that als wisse er von den geheimen Ver-
abredungen, und knüpfte daran seinen eigenen Bericht von
der ihm übertragenen Gesandtschaft in den Peloponnes und
nach Akarnanien. Der Hauptinhalt seiner Rede ging dahin,
alle Peloponnesier und alle Akarnanen seien durch seine
Vermittelung zum Bunde gegen Philipp aufgeboten, die
Bundeskasse sei berechnet auf die Bemannung von 100 schnell-
fahrenden Kriegsschiffen und ein Landheer von 10 000 Mann
zu Fufs und 1000 Reitern. Darüber würden noch die Auf-
gebote der Bürgerschaften zur Verfügung stehen, aus dem
Peloponnes mehr als 2000 Schwerbewaffnete und ebensoviel
aus Akarnanien. Die Oberleitung über die gesamte Macht
sei Athen zugestanden. Und zwar sei die Vollziehung dieser
Übereinkunft nicht in weite Ferne gerückt, sondern solle
den 16. Anthesterion erfolgen: er habe nämlich in den Städten
angesagt, dafs zur Konstituierung des Bundesrates alle auf
den Vollmond nach Athen kommen möchten. Zum Schlusse
habe dann nach all diesen Windbeuteleien Demosthenes einen
Volksbeschlufs vorgelegt, länger als die Iliade, aber alles
wahren Gehaltes bar, voll nie verwirklichter Hoffnungen und
nie gesammelter Heere, der endlich darauf hinauslief Ge-
sandte nach Eretria abzuordnen um die Eretrier zu ‘ersuchen’
den Beitrag von fünf Talenten fortan nicht nach Athen,

sondern an Kallias zu entrichten, und nach Oreos um die Oreiten zu 'ersuchen' mit Athen in ein Schutz- und Trutzbündnis zu treten, und die fünf Talente ebenfalls nicht nach Athen, sondern auch an Kallias zu zahlen. So habe Demosthenes Athen um zehn Talente Beiträge von Bundesgenossen gebracht: dafür habe er aus Chalkis von Kallias ein Talent, ein zweites aus Eretria von dem Tyrannen Kleitarchos empfangen, ein drittes aus Oreos: den letzten Posten belegt Aeschines durch einen Beschlufs der Gemeinde dieser Stadt.

Dafs die Verhandlungen des Demosthenes mit peloponnesischen Staaten, welche Aeschines hier im Sinne hat, verschieden sind von der Ol. 109, 2. 342 unternommenen Gesandtschaft, ergiebt sich aus dem Stande der Dinge wie ihn die dritte Philippika schildert und aus den Verhältnissen der
454 Insel Euboea. Jene frühere Gesandtschaft, obgleich keineswegs ganz fruchtlos, hatte zu einem Bunde gegen Philipp nicht geführt[1] und konnte es nicht, so lange die Athener nicht ernstlich zum Kriege entschlossen waren. Dagegen kam diesmal ein förmliches Bündnis zu stande, nicht blofs, wie Aeschines behaupten will, zum Scheine, sondern in der That. Wenn die neue Gesandtschaft, auf welche Demosthenes gedrungen hatte, im nächsten Jahre abgeordnet wurde, so ist der zum förmlichen Abschlufs eines Bundesvertrags anberaumte Tag der 16. Anthesterion Ol. 109, 4 (9. März 340):[2]

1) Dem. Phil. 3, 72 S. 129, 16. 28 S. 118, 8—15. Darum trägt Demosthenes 71 S. 129, 9 auf eine neue Gesandtschaft an. S. o. S. 427, 2.

2) Aesch. 3, 98 S. 67 *πραχθήσεσθαι δὲ αὐτὰ οὐκ εἰς μακράν, ἀλλ' εἰς τὴν ἕκτην ἐπὶ δέκα τοῦ ἀνθεστηριῶνος μηνός· εἰρῆσθαι γὰρ ἐν ταῖς πόλεσιν ὑφ' ἑαυτοῦ καὶ παρηγγέλθαι πάντας ἥκειν συνεδρεύσοντας Ἀθήναζε εἰς τὴν πανσέληνον.* Dazu bemerkt Vömel im NRhein. Mus. I 547: 'Den 16. Anth. (3. März 342), am Tage des Vollmonds, sollten 'die Gesandten dieses Bundes sich in Athen einfinden. Diese Stelle 'ist eine bis jetzt noch unbenutzte Bestätigung der Idelerschen Tabellen. 'Denn nach denselben fällt der 16. Anthesterion auf den 3. März, und 'nach den Mondtafeln fällt auf diesen Tag auch der Vollmond. Hin'wiederum wird unsere chronologische Zusammenstellung dadurch be'stätigt.' Über die mehrfachen Irrtümer, welche Vömel hiebei begegnet sind, hat Böckh mir freundlichst Auskunft und Belehrung gegeben. "Zuvörderst nämlich beweisen Aeschines Worte nicht, dafs der

der Bericht des Kallias und Demosthenes ward längstens einen 455

16. Anthest. der Vollmondstag gewesen sei. Die Gesandten sollten auf den Vollmond kommen: trat dieser den 14. Anthest. ein, so konnte die Sitzung und Beschlufsfassung (πραχθήσεσθαι) den 16. stattfinden. Ein Tag zwischen der Ankunft und der Sitzung war für die erforderlichen Meldungen, Legitimationen u. s. w. nötig. Auf keinen Fall kann die Sitzung am Vollmondstage selbst stattgefunden haben: höchstens liefse sich denken, dieser sei durch eine leicht mögliche Verschiebung erst der 15. Anthest. gewesen, und die Verhandlung sei schon auf den nächsten Tag angesetzt worden. Da nun die Athener ihre Monate mit dem Neumonde begannen, trat stets der Vollmond um jene Zeit ein, nicht aber auf den 16. Insbesondere mufs nach metonischem Cyklus, wenn der Kalender ganz richtig ist, der Vollmond auf den 14. Monatstag fallen (vgl. Ideler Handbuch I 339 f.), nicht aber auf den 16. Ferner steht fest, dafs die Mondphasen um Ol. 112 zwei Tage früher eintraten, als sie nach dem metonischen Kalender eintreten sollten: Ol. 112, 3 ist schon den 28. Juni astronomischer Neumond, also schon den 29. Juni hätte nach Meton, wenn sein Cyklus richtig gewesen wäre, der bürgerliche Neumond und Jahresanfang sein müssen: er ist aber ihm zufolge erst den 1. Juli. Ol. 109, 2 mufs also der Vollmond um den 12/13. Anthest. des Meton eingetreten sein, nicht aber um oder auf den 16. Eine genauere Rechnung ist für unseren Fall unnötig, da (wie Böckh in seiner Abhandlung über die Mondcyklen nachgewiesen hat) der metonische Cyklus damals noch nicht für den bürgerlichen Kalender angenommen war. Halten wir uns dagegen an den von Böckh aufgestellten oktaëterischen Cyklus, so begann Ol. 109, 2 der 16. Anthesterion den 1. März abends: die Sitzung würde also am Lichttage des 16. Anth., d. h. den 2. März, zu halten gewesen sein. Der vorhergehende Vollmond trat für Athen (nach Largeteau) den 28. Febr. 342 5 Uhr 25′ abends ein, also am Ende des 14. Anthest.: wahrscheinlich wurde also der 15. als der Vollmondstag angesehen. Diese Rechnung nach Largeteau stimmt auch mit Pingré's Chronologie der Sonnen- und Mondfinsternisse; danach war den 28. April 342 v. Chr. eine Mondfinsternis, woraus leicht zu entnehmen ist, dafs am 3. März nicht, wie Vömel gefunden hat, Vollmond gewesen sein kann. Lassen sich also die von Aeschines angegebenen Data auf das J. 342 (Ol. 109, 2) übertragen, so stimmen sie nicht minder zu dem Jahre 340 (Ol. 109, 4). Damals begann der 16. Anthest. den 9. März abends: der Vollmond aber trat ein den 7. März 7 Uhr 46′ abends, also ganz im Anfange des 14. Anthesterion. Dasselbe wird in jedem Jahre herauskommen, sobald der Kalender richtig ist: die Zeit jener Bundesverhandlung läfst sich daraus nicht entnehmen.” Sie ergiebt sich meiner Meinung nach (und so hat bereits Grote XI 627 geurteilt) mit Notwendigkeit aus dem Gange der Dinge.

Monat vorher erstattet.[1] Es ist der Sache entsprechend, dafs die zur Schlufsverhandlung bevollmächtigten Gesandten einen Bundesrat bildeten, von dem wir allerdings nicht weiter hören: nur dürfen wir nicht daran denken, dafs den neuen Verbündeten von athenischer Seite angesonnen worden sei in das Synedrion der kleinen Seestädte mit einzutreten; das neue Bündnis, wenn auch unter die Oberleitung Athens gestellt, hatte doch die Selbständigkeit der übrigen Staaten ohne Steuerzwang zur Grundlage und war nur für den bevorstehenden Krieg mit Philipp berechnet. Als Bundesglieder nennt Aeschines die Euboeer Megareer Achaeer, weiterhin die Peloponnesier überhaupt und die Akarnanen.[2] Demo-
456 sthenes[3] führt neben den Achaeern noch die Korinthier auf: anderer Peloponnesier gedenkt er nicht, denn sie hielten sich vom Kampfe gegen Philipp fern, die Spartaner um in Grofsgriechenland Erwerb zu suchen, die Argiver Arkader Messenier Eleer aus Hafs gegen Sparta und aus Hinneigung zu Philipps Gunst: aber mindestens haben sie doch die Waffen gegen ihre Landsleute nicht erhoben.[4] Statt der Akarnanen nennt Demosthenes die Leukadier, endlich noch die Kerkyraeer als durch ihn zu dem Bündnisse herangezogen: vielleicht hat er eben damals die Reise nach Ambrakia und

1) Aesch. a. O.: nach dem vorhergehenden Vollmonde, also nach dem 6. Febr.

2) 3, 95. 97 f. S. 67. 256 S. 90. Einen athenischen Volksbeschlufs die achaeische Stadt Pellana betreffend s. CIA II 135[b] S. 410.

3) VKr. 237 S. 306, 13; vgl. 301 S. 326, 10. 305 S. 327, 13. Daher Plutarch Dem. 17. L. d. X R. S. 845[a].

4) Volksbeschlufs im L. d. X R. S. 851[a] ... *καὶ ὅτι εἰς συμμαχίαν τῷ δήμῳ προσηγάγετο πείσας — Θηβαίους Εὐβοεῖς Κορινθίους Μεγαρεῖς Ἀχαιοὺς Λοκροὺς Βυζαντίους Μεσσηνίους.* Die Thebaner und die Lokrer von Amphissa traten erst Ol. 110, 2 zum Bunde, s. Kap. 8; die Byzantier hatten ein Separatbündnis mit Athen. Die Messenier und Eleer haben am lamischen Kriege sich beteiligt: über ihre Neutralität im chaeroneischen Kriege s. u. Kap. 8. Wenn nicht eine Verwechselung stattgefunden hat, kann nur die damalige Neutralitätserklärung der Messenier (Paus. 4, 28, 2 *οὐ μὴν οὐδὲ τοῖς Ἕλλησιν ἐναντία θέσθαι τὰ ὅπλα ἠθέλησαν*) Demosthenes zum Verdienste gerechnet werden. Vgl. vKr. 64 S. 246, 15.

Illyrien unternommen.[1] Was die Akarnanen und Leukadier betrifft, so kann man vermuten dafs sie damals wie auch später eine Bundesgemeinde bildeten,[2] wenigstens weifs ich nicht zu erklären, warum Demosthenes die Akarnanen, auf welche Aeschines am Schlusse seiner Rede noch einmal zurückkommt,[3] übergehen sollte.

Die Streitmacht des Bundes giebt Demosthenes, nachdem noch die Thebaner beigetreten waren, auf 15 000 Söldner zu Fufs, 2000 zu Pferde an, was zu der Zahl bei Aeschines in entsprechendem Verhältnis steht: in dem Ehrenbeschlufs ist die letztere (10 000 zu Fufs, 1000 zu Pferde) beibehalten.[4] 457
Die Beiträge der Bundesgenossen bestimmt Aeschines auf 100 Talente, nach dem Ehrenbeschlufs hätten sie über 500 Talente betragen; Demosthenes sagt nur, er habe die Beiträge so hoch gebracht als er vermochte. Bei der schliefslichen Verhandlung zu Athen, welche an dem bestimmten Tage stattgefunden haben wird, ward aus der Mitte der Bundesgenossen darauf gedrungen im voraus die Höhe der Beisteuer festzustellen. Das wies Hegesippos zurück: was der Krieg verzehre lasse sich nicht bemessen,[5] und es ward davon abgesehen; doch sollte man meinen, über das Verhältnis, in

1) VKr. 244 S. 308, 11. Vgl. o. S. 427. 428[n].

2) Meier Comm. epigr. II 105 spricht für jene Zeit das Gegenteil aus, weil von Aristoteles sowohl eine *πολιτεία Ἀκαρνάνων* als *Λευκαδίων* angeführt wird (Strab. 7 S. 231 f.). Dies beweist nicht: denn eben so hat A. trotz der Vorortschaft Thebens die boeotischen Städte einzeln behandelt und die Verfassung der arkadischen Samtgemeinde wie der einzelnen Städte dargestellt. Da die Leukadier und Akarnanen nicht immer zusammenhielten, mufste er sie auch besonders aufführen. Beiläufig erinnere ich, dafs die einzelnen *πολιτεῖαι* alphabetisch geordnet waren: s. Brandis scholia in Aristot. I S. 24[a] *αἱ πολιτεῖαι — ἃς ἐκδέδωκε κατὰ στοιχεῖον σν' οὔσας τὸν ἀριθμόν.*

3) 3, 256 S. 90.

4) S. o. S. 488, 3. 4. Vgl. Böckh Sth. I 376[c]. Ein Söldnerheer von 10 000 M. ward nach Aeschines 3, 146 S. 74 den Amphisseern überlassen. Im allgemeinen vgl. auch Dem. vKr. 299—306 S. 325, 24 ff.

5) Theophrast b. Plut. Dem. 17 *ὡς οὐ τεταγμένα σιτεῖται πόλεμος.* Diesen Ausspruch hatte schon Archidamos zu Anfang des peloponnesischen Krieges gegen die Bundesgenossen gethan. Plut. Kleom. 27. Crass. 2. Apophth. S. 190[a]. 219[a].

welchem jeder Staat beizutragen habe, müsse eine Abkunft getroffen sein. Die Hauptsache war, es herrschte Eifer und guter Wille: so ward denn für Sold und andere Kriegskosten gesorgt.

Die glänzenden Resultate der dritten Gesandtschaft des Demosthenes in den Peloponnes und zu den Staaten des ionischen Meeres will Aeschines dadurch in Schatten stellen, dafs er teils die früheren Händel Athens mit Euboea wieder hervorsucht teils in der Bildung eines euboeischen Städtebundes, zu der Demosthenes mitwirkte, ein Preisgeben athenischer Ansprüche finden will: seiner Schilderung nach hat Demosthenes die Athener um zehn Talente jährlicher Beiträge aus Euboea gebracht. Um seine Insinuation richtig zu würdigen, müssen wir uns erinnern, dafs seit dem Kriege zu Gunsten des Plutarchos ganz Euboea für die Athener verloren gegangen war: seitdem steuerten nur noch die kleineren Inseln in den Bundesschatz.[1] Als daher zuerst von Chalkis aus den Athenern ein Bündnis angetragen wurde, handelte es sich darum, ob die Athener an ein solches die Forderung der alten Steuer knüpfen oder die Euboeer als vollkommen selbständig anerkennen wollten. Sie thaten, wie
458 wir oben gesehen haben,[2] das letztere: Chalkis beschickte das Synedrion der Bundesgenossen nicht wieder und die frühere Steuer wurde nicht in Anspruch genommen. Mit den Chalkidiern waren andere Stadtgemeinden bereits vereinigt: Kallias aber trachtete danach auch Eretria und Oreos von den Tyrannen zu befreien und Chalkis zum Sitz eines Bundesrates sämtlicher Gemeinden Euboeas zu machen, und seine Pläne fanden bei Demosthenes bereitwillige Unterstützung. Denn was konnte erwünschter sein, als wenn es gelang die makedonischen Parteigänger zu stürzen und die bisher zwiespältige Insel, welche Philipp als Basis eines Angriffs auf Attika dienen konnte, in sich zu einigen und zu einer Vormauer für Athen zu machen.[3]

Die athenische Bürgerschaft ging auf Demosthenes An-

1) S. o. S. 174.
2) S. 421.
3) S. Dem. vKr. a. O.

träge ein, und zuvörderst wurde eine Heerfahrt nach Oreos beschlossen. Auch die Megareer beteiligten sich daran, und die mit den Chalkidiern vereinte Schar vollbrachte die Befreiung von Oreos; der Tyrann Philistides wurde getötet.[1] Dieses glückliche Unternehmen fällt in das Jahr 341; als über die peloponnesische Gesandtschaft berichtet und die Bildung des euboeischen Städtebundes von den Athenern nach Demosthenes Vorschlag gutgeheifsen und befürwortet wurde, war Oreos bereits eine freie Stadt: aber in Eretria herrschte noch Kleitarchos als Tyrann.[2]

Was aber hat es mit dem Talent auf sich, das die Bürgerschaft von Oreos Demosthenes schuldete? Denn dafs dieser von seinem Freunde Kallias oder gar von dem Tyrannen Kleitarchos sich habe bestechen lassen, von jedem mit éinem Talente, ist ein Gerede über das ich kein Wort verliere. 459
Aber von Oreos legt Aeschines einen Gemeindebeschlufs vor das Talent bis zur Abzahlung zu 12 Procent, einem mäfsigen Zinsfufs nach damaliger Übung, zu verzinsen, da Demosthenes sich selbst durch das Anerbieten ihm eine eherne Bildsäule zu Oreos zu errichten nicht habe bewegen lassen von seiner Forderung abzustehen.[3] Ich glaube, wir können auch dieser Sache auf die Spur kommen, denn dafs Demosthenes ein Geschenk in Form einer Schuldverschreibung empfangen habe, können wir Aeschines nicht glauben. Gemäfs dem Bundesvertrage mit Athen waren die euboeischen Gemeinden genötigt zum Kriege zu rüsten und Geld aufzubringen,

1) Vgl. o. S. 423. Dem. vKr. 79 S. 252, 5 *εἶτα τὴν ἐπ᾽ Ὠρεὸν ἔξοδον (ἔγραψα), οὐκέτι πρεσβείαν, καὶ τὴν εἰς Ἐρέτριαν.* 87 S. 254, 16. Charax chron. fr. 31 (b. Steph. v. B. u. Ὠρεός) *Ἀθηναῖοι ἅμα Χαλκιδεῦσι τοῖς ἐν Εὐβοίᾳ καὶ Μεγαρεῦσι στρατεύσαντες εἰς Ὠρεὸν Φιλιστίδην τὸν τύραννον ἀπέκτειναν καὶ Ὠρείτας ἠλευθέρωσαν.* Schol. Aesch. 3, 85 (vgl. Jahrb. f. Phil. 1866, S. 28 u. 314) *Καλλίας καὶ Ταυροσθένης μετὰ Κηφισοφῶντος τοῦ στρατηγοῦ τῆς Ἀθηναίων δυνάμεως* (s. o. S. 424, 2) *στρατεύσαντες ἐπ᾽ Ὠρεὸν Φιλιστίδην τὸν τύραννον ἀπέκτειναν ἐπὶ ἄρχοντος Ἀθήνησι [Σωσιγένους] μηνὶ σκιροφοριῶνι Φιλίππου βασιλεύοντος ἔτος ιθ′*, Ol. 109, 3. Juni 341.

2) Aesch. 3, 103 ff. S. 68.

3) Aesch. a. O.; vgl. 221 S. 85. 237 S. 87. Über den Zinsfufs s. Böckh Sth. I 173. 175.

ohne dafs sie die nötigen Mittel bereit hatten. Da griff man ihnen von Athen aus unter die Arme. Den Chalkidiern wurden attische Schiffe überlassen, für welche angesehene Athener Bürgschaft leisteten. Neben Demosthenes werden namentlich genannt Proxenos von Aphidna, Phaedros von Sphettos, Konon Timotheos Sohn, Arrheneides von Paeania, Derkylos von Hagnus, Philonides von Melite, die Redner Hegesippos und Demades, Diotimos von Euonymia.[1] Die geborgten Schiffe sind nicht vollständig wiedererstattet worden:
460 Ol. 113, 4. 325/4 haben teils jene Bürgen selbst teils die Erben der inzwischen verstorbenen auf Demades Betrieb Zahlungen darauf geleistet.[2] Eine ähnliche Bewandtnis, denke ich, hatte es mit dem Talent, welches die Stadt Oreos an Demosthenes schuldete: er streckte es ihr zum Zwecke ihrer Kriegsrüstungen vor und der Gemeindebeschlufs ging dahin es einstweilen zu verzinsen. Ob sie das Kapital je zurückgezahlt hat, wie Aeschines versichert, lassen wir dahingestellt.

Welchen Gebrauch die Chalkidier von den geliehenen Trieren machten, lehrt Philipps Schreiben an die Athener. Kallias nämlich (denn wahrscheinlich ist der dort genannte eben der von Chalkis[3]) griff die Städte am pagasaeischen Meerbusen an und besetzte sie sämtlich: ja nicht allein an den mit Philipp in anerkannter Bundesgenossenschaft stehenden Orten vergriff er sich, sondern er brachte die nach Makedonien segelnden Kauffahrer auf und verkaufte sie nach Kriegsrecht. Dafür wurde er in athenischen Volksbeschlüssen belobt.[4]

1) S. die Urkunden CIA II 804 B^a 1 ff. 809^c 42 ff. [Über Proxenos s. o. S. 369, über Phaedros Bd. I 481 und Buch V, 9, über Konon Bd. I 178, Arrheneides Buch V, 8, Derkylos o. S. 195, 1. 412; Philonides Sohn des Onetor Bd. I 299, 1, Diotimos o. S. 329 f.]

2) Die Summe der geleisteten Zahlungen CIA II 809^c 42 ff. beträgt nur 4014^{dr}. Über den Preis von Schiffen und Schiffsgerät s. Böckh Sth. I 154 ff.

3) Philipps Schr. 5 S. 159, 25 *Καλλίας — ὁ παρ' ὑμῶν στρατηγός* hat WDindorf (nach Jacobs, Dem. Staatsreden S. 418 f.) erklärt *copiis vestris adiutus;* auch Böhnecke F. I 459 hatte bemerkt *ex hac dicendi ratione colligas eum non Atheniensem fuisse* und es gleichfalls auf den Chalkidier bezogen. Vgl. Grote XI 627.

4) Philipps Schr. a. O. Hiermit mag Demosthenes Gesandtschaftsreise nach Thessalien zusammenhängen, vKr. 244 S. 303, 11.

Wohl noch etwas früher war es auf den Inseln nahe der euboeischen Nordküste zu Händeln gekommen. Wir kennen den Streit über Halonnesos: am Ende hatten die Peparethier die Insel erobert und die makedonische Besatzung zu Gefangenen gemacht und gaben trotz mehrmaliger Aufforderung Philipps weder die Insel noch die Gefangenen heraus. Darauf liefs Philipp durch ein Geschwader, welches Alkimos befehligte, Peparethos verwüsten: aber die Athener, 461
erzürnt darüber, wiesen ihren Befehlshaber in jenen Gewässern (vielleicht war es Kephisophon von Aphidna, der bei Skiathos lag) an dafür den Peparethiern Ersatz zu schaffen.[1]

Wir sehen dafs die Athener an eine friedliche Verständigung mit Philipp nicht von fern mehr dachten. Das belehrt noch ein anderer Umstand, über den Philipp sich beschwert. Ein von ihm abgesendeter Herold Namens Nikias war vermutlich in Thrakien, auf dem Gebiete des Königs, aufgegriffen und nach Athen eingeliefert. Dort setzte man ihn fest und liefs ihn erst nach zehn Monaten wieder los; die Briefschaften aber wurden von der Rednerbühne aus vor der Volksgemeinde verlesen.[2] Als eine zarte Rücksicht wird gerühmt, dafs die Athener einen Brief Philipps an seine Gemahlin Olympias nicht öffneten, sondern versiegelt wie er war zurückstellten.[3]

Eben in diese Zeit unverhohlener Feindseligkeit, ehe noch der Krieg förmlich erklärt war,[4] wird ein Vorfall gehören, über den Demosthenes und Aeschines sich aussprechen. Aeschines hatte eine Meldeklage wider Demosthenes vorbereitet, vermutlich um in der entscheidenden Krisis ihm die

1) Philipps Schr. 12 f. S. 161, 29 f. Dem. vKr. 70 S. 248, 5 m. d. Schol. Ael. v. G. 12, 53 Perizon. leitet kurzweg den Ausbruch des Krieges aus dem Streite über Halonnes her, vgl. Demades b. Tzetz. Chil. 6, 118 ff.

2) Phil. Schr. 2 S. 159, 1. Philipps Ultimatum gehört in Ol. 110, 1, also kann die Verhaftung des Kuriers nicht später als Ol. 109, 4 fallen.

3) Übereinstimmend mit Phil. Schr. a. O. ἃς δ' ἔφερε παρ' ἡμῶν ἐπιστολάς sagt Plutarch Reg. f. d. Staatsmann 3 S. 799e Ἀθηναῖοι Φιλίππου γραμματοφόρους λαβόντες ἐπιστολὴν ἐπιγεγραμμένην Ὀλυμπιάδι κομίζοντας κτλ. Im L. d. Demetr. 22 hat er die Adresse umgedreht, so auch Hellad. bei Phot. Bibl. 289 S. 534b, 24.

4) Dem. vKr. 138 f. S. 273, 16. 27. 9. Vgl. Böckh kl. Schr. 4, 279.

Staatsleitung aus den Händen zu entwinden, da ward eine Verräterei enthüllt, welche jeden Gedanken der Art nieder-
462 schlug. Aeschines erzählt, Anaxinos von Oreos, ein Mann dessen Gastfreundschaft Demosthenes früher genossen hatte — wenn es wahr ist, so müfste er früher athenischer Konsul gewesen sein und als solcher die Gesandtschaft bei sich aufgenommen haben[1] —, sei in der harmlosesten Absicht nach Athen gekommen, um für die Königin Olympias Markteinkäufe zu besorgen: da habe Demosthenes ihn auf die Folter gespannt und sein Todesurteil geschrieben; ja von Aeschines des Frevels überführt habe er erklärt, die Weihespenden der Vaterstadt gälten ihm höher als der gastliche Tisch.[2] Aeschines schweigt davon, wie dieser Vorgang seine Meldeklage niederschlagen konnte; das erfahren wir von Demosthenes.[3] Nämlich Anaxinos war auf Kundschaft abgeschickt und Aeschines war über einer geheimen Zwiesprache mit ihm im Hause eines dritten (des Thrason) betroffen worden: das vollstreckte Urteil läfst voraussetzen, dafs schwer belastende Zeugnisse gegen Anaxinos vorlagen.[4]

Das Verfahren der Athener gegen Anaxinos mag zusammenhängen mit ihrer Besorgnis vor Philipps Seerüstungen und den Anstalten welche sie trafen um auch Kleitarchos von Eretria zu vertreiben, der bisher sich den Umständen angeschmiegt hatte und sogar zu der euboeischen Bundeskasse steuerte.[5] Es war gemeldet dafs die makedonische Flotte zu einer Kriegsfahrt ausgerüstet werde, und

1) Über die Reise der athenischen Gesandten über Oreos Ol. 108, 2 s. o. S. 199. 249.

2) Aesch. 3, 223 ff. S. 85 f. Daraus L. d. X R. S. 848[a].

3) VKr. 137 S. 272, 26 f.

4) Deinarch 1, 63 S. 98 fährt nach Erwähnung Antiphons (s. o. S. 369) fort: *ἐξέβαλες σὺ Ἀρχῖνον ἐκ τῆς πόλεως ἐπὶ προδοσίᾳ κατὰ τὰς τῆς βουλῆς ἀποφάσεις καὶ τιμωρίας.* Das hat Droysen a. O. S. 820 und Stechow vit. Aesch. S. 75 auf Anaxinos bezogen, aber der Fall ist offenbar ein anderer; Archinos scheint ein Athener gewesen zu sein. Über die Verurteilung des Anaxinos vgl. Thirlwall VI 54 f. und über das bei Demosthenes eingeschobene Zeugnis Droysen a. O. S. 819 ff. Westermann Abh. d. k. sächs. Ges. d. W. I S. 66 ff.

5) S. o. S. 491.

man glaubte sie nach Euboea bestimmt, ein Gerücht welches
vielleicht Philipp selbst hatte aussprengen lassen um die
Athener über das wahre Ziel, die hellespontischen Gewässer,
zu täuschen. Auf jene Botschaft sammelten die Athener
durch freiwillige Beiträge vierzig Schiffe. Hypereides war 463
dafür besonders thätig: er zuerst schenkte für sich und seinen
Sohn zwei Trieren.[1] Auf Demosthenes Antrag ward beschlossen
dieses Geschwader gen Eretria zu senden um den
Tyrannen Kleitarchos zu vertreiben,[2] und unter Phokions
Oberbefehl ward dieser Auftrag glücklich ausgeführt.[3] Damit
war die Befreiung der Insel Euboea vollendet. Niemandem 464
aber hatte man diesen Erfolg mehr zu verdanken als Demo-

1) L. d. X R. S. 850 f. *Φιλίππου δὲ πλεῖν ἐπ' Εὐβοίας παρεσκευασμένου καὶ τῶν Ἀθηναίων εὐλαβῶς ἐχόντων μ' τριήρεις ἤθροισεν (Ὑπερείδης) ἐξ ἐπιδόσεως, καὶ πρῶτος ὑπὲρ αὑτοῦ καὶ τοῦ παιδὸς ἐπέδωκε δύο τριήρεις.* Diese Schenkung hat Westermann z. d. St. und Gesch. d. gr. Beredsamkeit S. 121, 2. Böckh Seew. S. 191 auf die kurz vor der Schlacht bei Tamynae gemachten Schenkungen (o. S. 82. 90 f.) bezogen. Aber die damalige Rüstung war nicht durch die Besorgnis vor einem Angriffe Philipps veranlafst, und überhaupt ging die Leitung jenes Zuges von Eubulos und seiner Partei aus (s. o. S. 79). Dagegen finden wir Ol. 110, 1 in Phokions Flotte Hypereides als Trierarchen auf einer geschenkten Triere Andreia. Seeurk. CIA II 808[c], 98. 809[d], 240. Als Trierarchen dieses Jahres kennen wir Hypereides auch aus d. L. d. X R. S. 848[f] — *τριήραρχός τε αἱρεθεὶς ὅτε Βυζάντιον ἐπολιόρκει Φίλιππος, βοηθὸς Βυζαντίοις ἐκπεμφθεὶς κατὰ τὸν ἐνιαυτὸν τοῦτον ὑπέστη χορηγῆσαι, τῶν ἄλλων λειτουργίας πάσης ἀφειμένων* (vgl. Böckh Sth. I 599. Seew. S. 189).

2) Dem. vKr. 79 S. 252, 4 *εἶτα τὴν ἐπ' Ὠρεὸν ἔξοδον (ἔγραψα) — καὶ τὴν εἰς Ἐρέτριαν* und zwar wie S. 251, 27 zeigt, ehe Philipp sein Ultimatum an die Athener ergehen liefs. Aber vor dem Angriff auf Byzanz: 87 S. 254, 16 *ἐπειδὴ τοίνυν ἐκ τῆς Εὐβοίας ὁ Φίλιππος ἐξηλάθη, τοῖς μὲν ὅπλοις ὑφ' ὑμῶν, τῇ δὲ πολιτείᾳ καὶ τοῖς ψηφίσμασι — ὑπ' ἐμοῦ, ἕτερον κατὰ τῆς πόλεως ἐπιτειχισμὸν ἐζήτει. — παρελθὼν ἐπὶ Θρᾴκης Βυζαντίους — ἐπολιόρκει.* Vgl. Plut. Dem. 17.

3) Diod. 16, 74 *Φωκίων — κατεπολέμησε Κλείταρχον τὸν Ἐρετρίας τύραννον καθεσταμένον ὑπὸ Φιλίππου.* Dafs dieser Feldzug noch in Ol. 109, 4 (gegen Ende, Frühjahr 340) fällt, bezeugt Schol. Aesch. 3, 103 *ἐπὶ ἄρχοντος Νικομάχου Φιλίππου βασιλεύοντος ἔτος κ' Ἀθηναῖοι στρατεύσαντες εἰς Εὔβοιαν Φωκίωνος στρατηγοῦντος τόν τε τύραννον τῶν Ἐρετριέων Κλείταρχον ἀπέκτειναν καὶ τὴν πόλιν τοῖς Ἐρετριεῦσι παρέδωκαν καὶ δημοκρατίαν κατέστησαν.* S. Jahrb. f. Phil. 1866 S. 28. 315.

sthenes. Von Anfang an hatte er erkannt daſs Philipp auf die Insel ein Auge geworfen habe, er hatte nicht abgelassen zu ermahnen sich hier den makedonischen Einfluſs nicht zu Häupten wachsen zu lassen. Denn von Euboea aus war Attika unmittelbar bedroht, und im Kriege fanden dort Kaper eine bequeme Zuflucht: der Seeverkehr Athens konnte von daher mit Leichtigkeit unterbrochen werden. Jetzt war man durch Demosthenes unablässige Bestrebungen dieser Gefahr erledigt und Euboea bildete in der engen Vereinigung seiner Städte eine Vorhut für Athen,[1] dem es für die geleistete Hilfe dankbar verpflichtet war.[2] Zur Anerkennung dieser Verdienste ward auf Antrag des Aristonikos Demosthenes ein goldener Kranz zuerkannt und bei den Dionysien (Ol. 109, 4. 340) im Theater ihm aufs Haupt gesetzt. Der Herold verkündete vor der Festgenossenschaft, daſs die athenische Bürgerschaft ihn bekränze ob seiner Tugend und Mannhaftigkeit, weil er unablässig zum Besten der Bürgerschaft rate und wirke.[3]

So waren also die Athener éines Sinnes mit Demosthenes und freuten sich seiner erfolgreichen Leitung, und wie bei ihnen, so wandte sich überhaupt die Stimmung der Hellenen von Philipp ab: als bei den olympischen Spielen sein Name ausgerufen wurde, ward gezischt und auf ihn geschmäht.[4]

1) Dem. vKr. 230 S. 304, 13. 240 f. S. 307, 9—20. 301 f. S. 326, 8. 17; vgl. 299 f. S. 325, 24 f.

2) Über die Dankbezeugungen der Euboeer und die Dankopfer der Athener s. vKr. 86 S. 254, 13.

3) VKr. 83 S. 253. 223 S. 302, 22. L. d. X R. S. 848[c] *πρῶτος δ' ἔγραψε στεφανωθῆναι αὐτὸν χρυσῷ στεφάνῳ Ἀριστόνικος Νικοφάνους Ἀναγυράσιος.* Böhnecke F. I 458 zählt als eine frühere Bekränzung die nach der ersten makedonischen Gesandtschaft erteilte (o. S. 207. 210); aber dergleichen korporative Ehren, welche heimkehrenden Gesandten wie dem abgehenden Rate oder den Diaeteten u. a. regelmäſsig zuerkannt wurden, werden nicht gezählt.

4) Plut. üb. d. Mäſsig. d. Zorns 9 S. 457[f] *ἐν Ὀλυμπίοις δὲ βλασφημίας περὶ αὐτοῦ γενομένης καί τινων λεγόντων ὡς οἰμῶξαι προσήκει τοὺς Ἕλληνας, ὅτι εὖ πάσχοντες ὑπὸ Φιλίππου κακῶς αὐτὸν λέγουσι, Τί οὖν, ἔφη, ποιήσουσιν ἂν κακῶς πάσχωσιν;* vgl. apophth. Ph. 26 S. 179[a] — *ὅτι συρίττουσιν αὐτὸν ἐν Ὀλυμπίοις εὖ πεπονθότες οἱ Πελοποννήσιοι* —. Wenn die Anekdote wahr ist, so kann sie nur auf die

Aber während ein Bund zu gemeinsamer Kriegführung sich 465 bildete, während auf Euboea die von ihm eingesetzten Machthaber verjagt oder erschlagen wurden und an den thessalischen Küsten das Vorspiel des Krieges begann, stand Philipp immer noch, nun schon das dritte Jahr, in Thrakien. Der Krieg in den inneren Landschaften war beendet, das einst so mächtige Odrysenreich zerstört, die Thraker wurden durch die Besatzungen der neubefestigten Plätze und Kolonieen[1] im Zaum gehalten; über den Haemos bis in das Land der Geten hatte Philipp seine Scharen geführt und mit Güte oder mit Gewalt hellenische Pflanzstädte an dem westlichen Pontusgestade sich eröffnet: jetzt handelte es sich darum die Südküste zu gewinnen um den Übergang nach Asien und den Seeweg in den Pontus zu beherrschen. Hier aber traten ihm die Byzantier und die Athener entgegen, und die persischen Statthalter nährten den Widerstand. Die Byzantier hatten der Aufforderung Philipps ihrem Bündnis gemäfs Waffenhilfe zu leisten nicht entsprochen, vielmehr ausdrücklich sich dessen geweigert. Darüber mag es schon in den ersten Jahren des thrakischen Krieges zu Feindseligkeiten gekommen sein.[2] Anfangs noch mifstrauisch und spröde gegen Athen, wurden die Byzantier durch Demosthenes zu einem Bündnis bewogen und in ihrem Entschlufs Philipp standzuhalten bestärkt (Ol. 109, 4 zu Anfang, Sommer 341).[3] Zugleich

110. Olympiade gehen. Übrigens wird in den lak. Apophth. S. 230[d] ähnliches von dem Spartanerkönige Pausanias erzählt: Wyttenb. zu Plut. Regeln für den Ehestand 40 S. 143[f].

1) S. o. S. 448 f. Vgl. Frontin. 1, 3, 13.

2) Dem. vKr. 87 S. 254, 22 *ὁ Φίλιππος — παρελθὼν ἐπὶ Θρᾴκης Βυζαντίους συμμάχους ὄντας αὑτῷ τὸ μὲν πρῶτον ἠξίου συμπολεμεῖν τὸν πρὸς ὑμᾶς πόλεμον, ὡς δ' οὐκ ἤθελον οὐδ' ἐπὶ τούτοις ἔφασαν τὴν συμμαχίαν πεποιῆσθαι, λέγοντες ἀληθῆ, — ἐπολιόρκει.* Dafs Philipp die Byzantier wider Athen aufgeboten habe, ist wenig wahrscheinlich, denn er war formell wenigstens noch im Frieden mit Athen als er Byzanz befehdete: es wird sich zunächst um die Teilnahme am thrakischen Kriege gehandelt haben. Aus Theopomp XLVII (fr. 247), d. h. aus dem Anfange des Krieges, wird bei Stephanos v. Byz. (s. o. S. 448, 2) *Ἀστικὴ χώρα Βυζαντίων* angeführt. Das läfst auf eine Verletzung des byzantischen Gebietes schliefsen.

3) S. o. S. 482.

rührten sich die Athener um ihr Eigentum und die verbündeten Inseln zu decken: nach Prokonnesos in der Propontis, nach dem Chersones, nach Tenedos wurden Truppen geschickt, alles gemäſs den Anträgen des Demosthenes.[1]

466 So traf man nach allen ausgesetzten Plätzen die nötigen Vorkehrungen um sich gegen Philipp zur Wehr zu setzen und ging immer entschiedener zum Angriff über. Die Byzantier rüsteten Kaperschiffe aus und andere Freibeuter gesellten sich ihnen zu: bereitwillig nahmen die Thasier sie in ihren Hafen auf und die Athener lieſsen sie gewähren, obgleich dies dem Vertrage mit Philipp zuwiderlief.[2] Während so auf mehr als einer Seite der Seeverkehr mit Makedonien gestört wurde, lieſs auch Diopeithes auf der thrakischen Halbinsel in seiner Thätigkeit nicht nach. Der Zustimmung der athenischen Bürgerschaft versichert,[3] — er erklärte öffentlich, er habe Befehl, wenn er Gelegenheit finde, den Krieg zu eröffnen —, spornte er die Byzantier an und fügte Philipp soviel Schaden zu als er nur konnte. Wir haben seines Einfalls in Thrakien schon oben gedacht:[4] Philipp beschwert sich darüber, daſs er sogar gegen alles Völkerrecht Amphilochos, der als Gesandter wegen der Kriegsgefangenen zu ihm geschickt war, festnahm und durch die härtesten Zwangsmittel ihm ein Lösegeld von neun Talenten abpreſste.[5]

Aber wie war es möglich, müssen wir fragen, daſs Philipp, dessen rastlose Thätigkeit stets allgemeine Bewunderung erzwang, der seine Gegner zu überraschen und die Lage zu beherrschen pflegte, sich jetzt seine Feinde zu Häupten wachsen lieſs? Denn empfindlich war die Einbuſse die er erlitt: lange vorbereitete und sorgfältig gewahrte Erfolge seiner hellenischen Politik gingen verloren oder standen auf dem Spiele, während er immer noch in Thrakien ver-

1) VKr. 302 S. 326, 13.

2) Philipps Schr. 2 S. 159, 6. Über Thasos s. o. S. 450. Über die einschlagende Vertragsbestimmung S. 226.

3) Phil. Schr. 3 S. 159, 16. 16 S. 163, 5—9.

4) S. 453.

5) Phil. Schr. 3 f. S. 159, 12.

weilte. Ich glaube, wir irren nicht, wenn wir aussprechen daſs der thrakische Krieg mehr Kräfte aufzehrte als Philipp berechnet hatte, daſs aber der sichere Besitz jenes Landes und seine Einverleibung in Makedonien für die ferneren Entwürfe des Königs von so wesentlicher Bedeutung war, daſs er von dem einmal begonnenen Unternehmen nicht eher ablassen durfte als bis er es vollständig durchgeführt hatte, 467
es mochte kosten was es wollte. Darum beobachtete er, soviel er auch gereizt war, den Athenern gegenüber fortwährend gewisse Rücksichten. Bis zum letzten Augenblick mag er gehofft haben, daſs die ihm zugethane Partei, welche ihren Einfluſs in den Berichten an den König gewiſs eher überschätzte, die Oberhand behaupten werde; überdies wuſste er daſs die Athener, sobald sie mit ganzer Kraft in den Krieg einträten, seinen Unternehmungen zur See sofort eine Schranke setzen könnten. So suchte er denn so lange als nur irgend möglich den entscheidenden Bruch mit ihnen zu vermeiden. Der Streit um Kardia dauerte fort. Philipp hatte in dieser Stadt schon im Beginn des thrakischen Krieges sich aufgehalten und ihr später eine Truppenschar zu Hilfe gesendet.[1] Aber es genügte ihm sie verwahrt zu wissen und Diopeithes von dort aus zu beschäftigen: mit ganzer Macht sich auf ihn zu werfen vermied er.

Seinen dritten Feldzug in Thrakien richtete Philipp gegen Byzanz und die mit den Byzantiern verbündeten Städte, und dieser Angriff, den Demosthenes längst vorausgesehen hatte,[2] führte zu dem erklärten Bruche mit Athen. Die makedonische Flotte, auf deren Verstärkung während des Friedens alle Sorgfalt verwendet war, sollte mit dem Heere zusammenwirken und in den Hellespont einlaufen. Leicht konnten ihr die Athener vom Chersones aus die Durchfahrt verlegen oder erschweren, aber Philipp wuſste durch einen ungemein klug berechneten Heeresmarsch ihre Bewegungen zu unterstützen. Er rückte nämlich mit einem Truppencorps in den Chersones ein und zog die Küste entlang um so seinen Schiffen das

1) S. o. S. 446. 452.

2) Chers. 14 ff. S. 93, 13. 66 S. 106, 4. Phil. 3, 20 S. 115, 25. Vgl. Grote XI 628$^{\text{n}}$.

Geleit zu geben. Die athenischen Ansiedler waren dadurch genötigt auf ihre Verteidigung bedacht zu sein statt in See zu gehen, und die makedonische Flotte gelangte unbelästigt in die Propontis. Wir ersehen übrigens hieraus daſs Philipp sich an den Frieden in keiner Weise mehr kehrte: denn dieser Heereszug durch das athenische Gebiet war ein offener Friedensbruch, wenn auch Philipp mit möglichster Schonung verfuhr und weder athenische Kriegsschiffe noch Plätze der
468 Halbinsel wegnahm.[1] Es galt ihm jetzt ungesäumt die thrakischen Städte zu erobern, ehe aus der Ferne ihnen Hilfe gesandt wurde.

Zunächst wandte sich Philipp, ich denke, um einen Stützpunkt für seine ferneren Operationen zu gewinnen, gegen Perinthos, eine Stadt welche schon länger mit Byzanz verbündet war und vielfach zur Überfahrt nach Asien diente.[2] Aber wenn der König etwa die Einnahme dieser Stadt für nicht allzu schwierig angesehen hatte, so sollte er darin sich täuschen: denn die von Natur feste Stadt wurde heldenmütig verteidigt. Perinthos lag auf einer Landzunge, welche durch einen schmalen, nur 600 Fuſs breiten Sattel mit dem Festlande verbunden, nach der Propontis hinein allmählich sich hob, so daſs die dicht zusammengebauten Häuserreihen, wie die Sitze im Amphitheater, terrassenweise über einander aufstiegen, eine Bauart welche die Verteidigung wesentlich unterstützt hat.[3] Philipp eröffnete die Belagerung von der Landseite. Die Stadt ward cerniert und alle Mittel der Kunst gegen sie aufgeboten. Türme von 120 Fuſs Höhe, welche die Türme der Stadtmauer weit überragten, wurden aufgerichtet und von oben her die Verteidiger an der Brustwehr niedergestreckt. Durch die Stöſse der Sturmböcke erschüttert

1) Philipps Schr. 16 S. 163, 2. Dem. vKr. 139 S. 274, 2 sagt *ἐπειδὴ φανερῶς ἤδη — Χερρόνησος ἐπορθεῖτο.* 71 S. 248, 16 (*Φίλιππος*) *τὸν Ἑλλήσποντον ὑφ' ἑαυτῷ ποιούμενος καὶ Βυζάντιον πολιορκῶν.*

2) Vgl. Xen. an. 7, 2, 8 ff. Über die Verbindung mit Byzanz s. o. S. 174, 2. Vgl. die später an Philipp V. gerichtete Forderung *ἀποκαταστῆσαι δὲ καὶ Περινθίους εἰς τὴν Βυζαντίων συμπολιτείαν* Polyb. 17, 2.

3) Diod. 16, 76. Die Breite des Isthmos giebt Diodor auf ein Stadion, Plin. NH. 4, 18 nur auf 200 Fuſs an. Die Belagerung beschreibt Diod. 16, 74—76. Vgl. Böhnecke F. I 469.

und durch Minengänge untergraben stürzte ein grofser Teil der Mauer zusammen: aber hinter derselben war eine zweite erbaut, und dem heftigen Angriffe entsprach die Ausdauer der Gegenwehr. Bei einem Ausfall der Perinthier war es, wo ein junger Makedone, Tarrhias Deinomenes Sohn, eine That vollbrachte, die ihm Alexander noch hoch anrechnete. Er war ins Auge geschossen, liefs jedoch nicht eher sich den Pfeil herausnehmen und zog sich nicht eher aus dem Gefechte, bis er die Feinde in ihre Wälle zurückgeschlagen hatte.[1] Der grofse Verlust an Mannschaft, den die Perinthier Tag für Tag erlitten, ward durch die Byzantier ersetzt; von dort traf Mannschaft ein, Geschosse und Wurfmaschinen, 469
so dafs der Mut und die Stärke der Belagerten dem Kampfe wieder gewachsen war. Aber auch Philipp verstärkte den Angriff. Seine Flotte kam heran und blockierte die Stadt auch von der Seeseite (Ol. 110, 1. Sommer 340).[2] Massen von Geschossen Sturmböcken und anderen Maschinen waren beschafft und das Belagerungsheer ward auf 30000 Mann

1) Plut. üb. Alex. Gl. 2, 7 S. 339^{bc}. Der dort ebenfalls erwähnte Antigenes ist im L. Alex. 70 mit Tarrhias verwechselt. Vgl. Curt. 5, 2, 5.

2) Philochoros fr. 135 b. Dionys. Schr. an Amm. 1, 11 S. 741 sagt: Θεόφραστος Ἁλαιεύς (Arch. Ol. 110, 1). ἐπὶ τούτου Φίλιππος τὸ μὲν πρῶτον ἀναπλεύσας (s. S. 500, 1) Περίνθῳ προσέβαλεν, ἀποτυχὼν δ' ἐντεῦθεν Βυζάντιον ἐπολιόρκει, rechnet also die Belagerung erst von dem Eintreffen der Flotte an. Aus Diod. c. 74 sehen wir, dafs Perinthos im ersten Stadium der Belagerung noch die See frei hat, dann aber ganz eingeschlossen ist (c. 75 τῆς δὲ πολιορκίας πολυχρονίου γενομένης, καὶ — τῶν — ἐπιτηδείων ἐκλειπόντων, προσδόκιμος ἦν ἡ τῆς πόλεως ἅλωσις). Diodor erzählt diese Belagerung zu Ol. 109, 4; die Eröffnung der Belagerung von der Landseite her könnte noch in dieses Jahr fallen. Aber mit den Operationen der Flotte wird Philipp bis in den Juli oder August gewartet haben, teils damit die Athener nicht Zeit behielten ein Geschwader nach Norden zu senden (vgl. o. S. 457. 467 f.) teils um die aus dem Pontus (Anfang November) zurückkehrenden Kornschiffe ohne Bedeckung zu finden. Diese liefs er kapern, als er sich gegen Byzanz gewandt hatte. Auch die Angabe Diodors c. 74 über die Verhältnisse von Karien ist vorgreifend; Idrieus † Ol. 109, 1 (Diod. 16, 69); dann regierte Ada vier Jahre (ebend.) bis Pixodaros sie verdrängt, der fünf Jahre regiert, bis zu Alexanders Übergang nach Asien Ol. 111, 2 (16, 74): demnach hat Ada bis Ol. 110, 1 regiert: Diodor aber setzt den Thronwechsel a. O. schon in Ol. 109, 4.

gebracht. Diese Streitmacht teilte der König in mehrere Abteilungen, welche einander ablösend bei Tag und Nacht den Kampf unterhielten. Perinthos schien unterliegen zu müssen: denn bei der langen Dauer der Belagerung ward der Abgang an Toten und Verwundeten immer empfindlicher und der Mundvorrat ging aus. Da kam Hilfe in der Not. Vergebens hatte die Stadt sich an das Mutterland, selbst nach
470 Sparta,[1] gewendet, auch die Athener hielten noch an sich: den rettenden Beistand leisteten die persischen Satrapen Kleinasiens. Arsites von Kleinphrygien schickte im Verein mit andern Statthaltern eine starke Schar Soldtruppen, Geld Mundvorrat Geschosse und sonstigen Kriegsbedarf; den Befehl über das Hilfscorps führte der Athener Apollodoros.[2] Zugleich sandten auch die Byzantier ihre besten Hauptleute und Soldaten. Das verbündete Geschwader durchbrach die Blockade, und wiederum ward der Kampf mit frischen Kräften und gesteigerter Erbitterung aufgenommen. Denn noch stand Philipp nicht ab: er setzte die letzte Entscheidung auf einen allgemeinen Sturm. Seine Maschinen hatten die neue Mauer niedergeworfen; wo die Brustwehr noch vorhanden war, ließen seine Geschütze den Verteidigern keinen Stand: da drangen die Sturmscharen gleichzeitig teils durch die Bresche teils auf Leitern über die unbeschirmten Mauern in die Stadt vor. Dort entspann sich ein blutiges Handgemenge: die Makedonen stritten in der Hoffnung auf die reiche Beute und die hohen Belohnungen, welche Philipp ihnen verheißen hatte: die Belagerten hatten alle Schrecknisse des Untergangs vor Augen und kämpften mutig für ihre Rettung. Die Stadtmauer war nicht zu halten gewesen, aber in den Gassen

1) Plut. lak. Apophth. Agis 15 S. 216ᵃ.

2) Die Namen nennt Paus. 1, 29, 10. Arsites trieb zur Schlacht am Granikos und nahm sich nach der Niederlage das Leben: Arrian 1, 12, 8. 10. 16, 3. Daſs Ochos schriftlichen Befehl gesandt habe Perinthos zu entsetzen sagt Diod. 16, 75. Nach d. R. üb. d. Schr. Phil. 5 S. 153, 20 handelten die Satrapen auf eigene Hand, und in Alexanders Schreiben b. Arrian 2, 14, 5 ist unterschieden, was den Persern überhaupt und Ochos persönlich zu Last fällt: *καὶ γὰρ Περινθίοις ἐβοηθήσατε, οἳ τὸν ἐμὸν πατέρα ἠδίκουν, καὶ εἰς Θρᾴκην, ἧς ἡμεῖς ἤρχομεν, δύναμιν ἔπεμψεν Ὦχος.*

waren neue Schutzwehren errichtet: man hatte zwischen den
aufsteigenden Häuserreihen Bollwerke erbaut, und an diesen
brach sich die Kraft der Stürmenden. Sie traten den Rück-
zug an und Perinthos war gerettet.

Jetzt gab Philipp den Angriff auf. Da von Byzanz her
immer neue Zuzüge in die Stadt gelangten, war von einem
neuen Sturme kein besserer Erfolg zu erwarten. Indessen
liefs er einen Teil seines Heeres unter tüchtigen Feldherrn
(wahrscheinlich unter Antipaters Befehl[1]) in den Werken 471
zurück mit der Weisung die Belagerung noch fortzusetzen,
aber er selbst führte die Hauptmacht gegen Byzanz.[2] Er
durfte hoffen diesen Platz zu überraschen: denn was sich nur
an Mannschaft Waffen und Geschütz hatte aufbringen lassen,
war nach Perinthos entsendet, die Bevölkerung der üppigen
Handelsstadt war unkriegerisch und unbotmäfsig.[3] Das Ge-
biet zu decken und Philipp eine Schlacht zu liefern war
unmöglich; klugerweise ward dazu nicht einmal der Versuch
gemacht, sondern das Feld geräumt. Konnte man doch, so
trefflich auch die Stadt durch ihre Lage und durch feste
Mauern geschirmt war, der mit allem Nachdruck eröffneten
Belagerung von vorn herein sich kaum erwehren.[4] Aber
bald traf von Athen und andern Bundesgenossen wirksame
Hilfe ein.

Philipp hatte die Athener durch den Einmarsch in ihr
Besitztum gereizt und überdies athenische Kauffahrteischiffe
weggenommen.[5] Wir erfahren nicht wo dies geschah oder

1) So schliefse ich aus der Anekdote bei Front. 1, 4, 13. Im allgemeinen s. Diod. 16, 76.

2) Vgl. Philoch. a. O. Trog. prol. VIII schliefst: *et frustra Perinthos oppugnata.* IX beginnt: *ut Philippus a Perintho summotus. Byzantii origines: a cuius obsidione* etc. Justin übergeht Perinthos mit Stillschweigen.

3) Theop. VIII fr. 65 (b. Athen. 12 S. 526[e]). Phylarch (fr. 10) u. Damon b. Athen. 10 S. 442[c]. Ael. v. G. 3, 14 (Müller fr. h. gr. IV 377).

4) Front. Str. 1, 3, 4. Diod. 16, 76. Nach Messene waren Rhodos und Byzanz die am stärksten befestigten Städte, welche Pausanias (4, 31, 5) gesehen hatte.

5) Dem. vKr. 139 S. 274, 2 *ἀλλ' ἐπειδὴ φανερῶς ἤδη τὰ πλοῖα ἐσεσύλητο —.* 73 S. 249, 4 *καὶ μὴν τὴν εἰρήνην γ' ἐκεῖνος (Φίλιππος)*

472 unter welchem Vorwande: wohl aber lesen wir daſs die makedonische Flotte auch auf andere griechische Kauffahrer Jagd machte: nicht weniger als 170 Schiffe mit reicher Ladung wurden aufgebracht,[1] natürlich nur von solchen Städten, von deren Einverständnis mit seinen Feinden Philipp sich überzeugt hielt, so von Rhodos und Chios.[2] Infolge dieser Maſsregeln Philipps faſsten die Athener Beschlüsse drohenden Inhalts: es ist glaubhaft daſs sie die Forderung erhoben, Philipp solle nicht allein ihr Eigentum erstatten, sondern auch die Thrakerfürsten Teres und Kersobleptes wieder einsetzen.[3] Dagegen erlieſs Philipp ein Schreiben an die Athener, welches statt das geforderte zu gewähren den Vorwurf des Friedensbruchs ihnen zurückgab: er nannte darin die Anstifter des Krieges mit Namen — Demosthenes aber hatte er nicht erwähnt —, und zählte seine Beschwerden einzeln auf. Dieses Schreiben des Königs, welches Demosthenes in der Rede vom Kranze verlesen lieſs[4] und dessen Inhalt Philochoros genau angegeben hatte,[5] liegt uns schwerlich in echter Fassung vor: das Schriftstück unter den Werken des Demosthenes, das Philipps Namen trägt und die Kriegserklärung enthält, wird, obgleich es auf guten Materialien beruht, als

ἔλυσε τὰ πλοῖα λαβών, οὐχ ἡ πόλις. Der Verfasser der falschen Aktenstücke hat daraus Kriegsschiffe gemacht, welche unter dem Vorwande einem Getreidetransport vom Hellespont nach Lemnos bewaffnetes Geleit zu geben der belagerten Stadt Selymbria hätten Hilfe leisten wollen, und der Scholiast S. 209 Df. hat dies ausgeschrieben. Aber abgesehen davon, daſs von einer Belagerung Selymbrias nicht das geringste überliefert ist, heiſst πλοῖον ein Lastschiff und dazu stimmt auch der Ausdruck ἐσεσύλητο: ein Kriegsschiff wird nicht anders als ναῦς oder τριήρης (denn Tetreren bauten die Athener erst unter Alexander) genannt. Bei der Flotte hatte man noch πλοῖα ὑπηρετικά, die auf Botschaft ausgesandt wurden: von solchen kann vollends hier keine Rede sein. Auf den übrigen Inhalt des Schriftstücks, die Rückgabe der Schiffe u. a., gehe ich absichtlich nicht ein.

1) Just. 9, 1.

2) Front. Str. 1, 4, 13.

3) Phil. Schr. 8 S. 160, 18.

4) Dem. vKr. 73 S. 249, 7. 76 S. 250, 22. 79 S. 251, 25.

5) Dionys. an Amm. 1, 11 διεξελθὼν (Φιλόχορος) ὅσα τοῖς Ἀθηναίοις ὁ Φίλιππος ἐνεκάλει διὰ τῆς ἐπιστολῆς.

die Arbeit eines Rhetors anzusehen sein.[1] Soviel wir erkennen können, war Philipps Schreiben nicht geradezu ein Absagebrief, sondern ein Ultimatum: die Fortdauer des Friedens ward an Bedingungen geknüpft, welche mit der Ehre des athenischen Staates unverträglich waren; anderesfalls aber der Krieg angekündigt. Unter diesen Umständen entschied die athenische Volksgemeinde sich für den Krieg, auf Antrag des Demosthenes. Sie stellte die Erklärung voran, daſs Philipp den Frieden gebrochen habe: demzufolge beschloſs sie die Säule der Friedensurkunde zu zerstören, Schiffe zu bemannen und sich in Kriegsbereitschaft zu setzen.[2] Damit endete Ol. 110, 1. 340 die siebenjährige Friedenszeit.

Überblicken wir noch einmal den Gang der Ereignisse. 473
Die Athener hatten ehrlich den Frieden gewollt und Philipps Freundschaftsversicherungen mit offenem Ohre aufgenommen: von seinen guten Diensten hofften sie Ersatz für die Leiden des überstandenen Krieges und für die Verluste welche der Vertrag bestätigte. Alsbald sahen sie sich überlistet und betrogen. Philipp nahm nicht allein das thrakische Küstenland bis zum Hellespont in Besitz, sondern er vernichtete

1) S. darüber, sowie über die Gegenrede (XI) und die 4. Philippika Beilage IV. [Für die Echtheit des Schreibens erklären sich HWeil, les harangues de Dém. (1873) S. 402 f. WNitsche, Progr. d. Sophiengymn. Berlin 1876. Blaſs, Att. Bereds. III 1, 348 ff.]

2) Philochoros bei Dionys. a. O. fährt fort ὁ δὲ δῆμος ἀκούσας τῆς ἐπιστολῆς καὶ Δημοσθένους παρακαλέσαντος αὐτοὺς πρὸς τὸν πόλεμον καὶ ψήφισμα γράψαντος ἐχειροτόνησε τὴν μὲν στήλην καθελεῖν τὴν περὶ τῆς πρὸς Φίλιππον εἰρήνης καὶ συμμαχίας σταθεῖσαν, ναῦς δὲ πληροῦν καὶ τἄλλ' ἐνεργεῖν τὰ τοῦ πολέμου. Vgl. Dion. ebend. S. 740, 10 αὗται (αἱ συνθῆκαι) διέμειναν ἑπταετῆ χρόνον ἄχρι Νικομάχου· ἐπὶ δὲ Θεοφράστου τοῦ μετὰ Νικόμαχον ἄρξαντος (Ol. 110, 1) ἐλύθησαν, Ἀθηναίων μὲν Φίλιππον αἰτιωμένων ἄρχειν τοῦ πολέμου, Φιλίππου δ' Ἀθηναίοις ἐγκαλοῦντος κτλ. Aesch. 3, 55 S. 61 μέχρι τῆς ἡμέρας ἐκείνης, ἐν ᾗ καταλύσας τὴν ὑπάρχουσαν εἰρήνην τῇ πόλει ὁ αὐτὸς οὗτος ῥήτωρ (Δημοσθένης) ἔγραψε τὸν πόλεμον. Diod. 16, 77 Ἀθηναῖοι — ἔκριναν τὸν Φίλιππον λελυκέναι τὴν πρὸς αὐτοὺς συντεθεῖσαν εἰρήνην. Über die Steinurkunde des Friedens vgl. Dem. Chers. 5 S. 91, 12. Phil. Schr. 8 S. 160, 22. Wir erinnern, daſs Demosthenes in der R. vKr. 73 ff. S. 249 ff. eben auch Philipp die Schuld am Kriege beimiſst: von sich lehnt er die Urheberschaft ab, aber zu den Anträgen den Gewaltschritten des Königs zu wehren bekennt er sich 79 S. 251, 27.

die Phokier, ein Verfahren ihres angeblichen Verbündeten, das nicht bloſs als rücksichtslos, sondern geradezu als feindselig gelten muſste.[1] Schon damals waren die Athener nahe daran wieder zu den Waffen zu greifen. Aber vereinzelt und ohne Bundesgenossen wie sie waren, dazu ganz auf Friedensfuſs gestellt, konnten sie damals vernünftigerweise den Krieg nicht unternehmen; darum lieſsen sie geschehen was sie nicht zu ändern Macht hatten, und Philipp wuſste sie durch neue Zusicherungen zu beschwichtigen. Mehr und mehr machten auch die Wohlthaten des Friedens, der Wegfall der Kriegslasten, die Ausbreitung des Handels sich geltend: die bestochenen Fürsprecher Philipps genossen Gunst beim Volke, und man scheute sich das Wohlbehagen und den frohen Lebensgenuſs durch Kriegshändel gefährden zu lassen. Indessen dachte Philipp nicht daran Ruhe zu halten. Nicht zufrieden
474 mit seinem Sitz im Amphiktyonenrate zog er die Peloponnesier enger an sich, hielt sich der Zugänge zu Hellas versichert, ward durch seine Werkzeuge und Verwandten Gebieter über Thessalien und Epirus, setzte sich auf Euboea fest und unternahm endlich die Eroberung von Thrakien. Nicht bloſs sein Landheer ward übermächtig, auch seine Flotte stach in See und beherrschte die Durchfahrt nach dem Pontus: es konnte als eine Gnade gelten daſs der Chersones noch Athen belassen war. Dieser Entwickelung einer feindseligen Macht konnten die Athener nicht länger zusehen, so sehr sie auch einem neuen Kriege widerstrebten. Die Versicherungen Philipps hatten sich als leere Worte erwiesen, ihre Beschwerden blieben unerledigt, der Friede diente nur dazu sie in Unthätigkeit zu halten, während Philipp sich immer neue Übergriffe erlaubte. Da trafen endlich die Athener Anstalten zur Gegenwehr: auf dem Chersones begannen die Feindseligkeiten, nach Akarnanien ward Hilfe gesandt und ein Bündnis hellenischer Städte zum Kriege gegen Philipp gebildet, auch persische Hilfe nachgesucht: immer unverhohlener entschlug man sich jeder Rücksicht auf den Friedensvertrag. Zu diesem Verfahren waren die Athener durch

1) Dem. Phil. 3, 19 S. 115, 19 ἀφ᾽ ἧς ἡμέρας ἀνεῖλε (Φ.) Φωκέας, ἀπὸ ταύτης ἔγωγ᾽ αὐτὸν πολεμεῖν ὁρίζομαι.

Philipps Vorgang berechtigt, während dieser sein Interesse dabei fand die Kriegserklärung hinauszuschieben, bis er der thrakischen Seestädte Herr geworden wäre. Aber der byzantische Krieg griff so tief in die Interessen Athens und aller Hellenen ein, dafs in seinem Fortgange der Bruch unabwendbar wurde: und überdies traf Philipp die Athener durch die Verletzung ihres Gebiets auf der thrakischen Halbinsel und die Wegnahme ihrer pontischen Handelsschiffe empfindlicher als je. Da erklärten sie förmlich dafs er den Frieden gebrochen habe und schritten zum Kriege. Sie thaten dies mit voller Erkenntnis der Bedeutung dieses Schrittes. Als Hegesippos das Wort genommen hatte um die Ablehnung der letzten Anträge Philipps anzuraten, ward ihm zugerufen: "du bringst Krieg auf," und er erwiderte: 'nicht Krieg allein, sondern 'frühen Tod und schwarze Kleider und öffentliche Begräb'nisse und Grabreden, wenn ihr Ernst machen wollt die 'Hellenen zu befreien und die von den Vätern behauptete 'Hegemonie wiederum zu gewinnen.'[1]

Nachdem der Krieg erklärt war, gebot das eigene Inter- 475
esse Athens vor allen Dingen den Byzantiern schleunigst Hilfe zu senden.[2] Zu dem Ende ward zuvörderst Chares mit 40 Schiffen und Soldtruppen nach dem Bosporus be-

1) Heges. fr. bei Sauppe OA. II 258 (a. Cramer. anecd. Par. I 166; vgl. Plut. Apophth. S. 187[e]) (Κρωβύλος) τοῖς — πολίταις ποτὲ τοῖς ἑαυτοῦ συνεβούλευε μὴ προσέχειν τῷ Μακεδόνι Φιλίππῳ, προϊσχομένῳ τὰ εἰρηνικά. ὡς δὲ ἐθορυβήθησαν αὐτῷ καί τις ἀναστὰς δεδιττόμενος εἶπε· 'πόλεμον εἰσάγεις, Κρωβύλε'· καὶ ὃς "οὐ μόνον γε" ἔφη "πόλεμον, ἀλλὰ καὶ θανάτους ἀώρους καὶ μέλανα ἱμάτια καὶ δημοσίας "ταφὰς καὶ λόγους ἐπιταφίους, εἴ γε βούλεσθε μὴ ληρεῖν, ἀλλὰ τοὺς "Ἕλληνας ἐλευθερῶσαι καὶ κτήσασθαι πάλιν αὖ τὴν πατρῴαν ἡγεμονίαν." Ich wüfste nicht, wohin diese Worte besser pafsten als zu dieser Verhandlung. Ol. 109, 3. 341 war noch kein Antrag auf Krieg gestellt worden, obgleich die makedonische Partei dazu drängte, offenbar weil noch die Neigung zum Frieden bei der Bürgerschaft überwog. Dem. Chers. 58 S. 104, 1. 4 S. 91, 6.

2) Über Byzanz vgl. DuCange Constantinopolis christiana, Paris 1680. Dionysii Byz. anaplus Bospori, a P. Gillio (um 1549) excerptus, herausg. von OFrick, Progr. Wesel 1860 und bei Müller geogr. Gr. min. II, [neuerdings gröfstenteils im griech. Original aufgefunden u. herausg. von] CWescher Paris 1874.

ordert, ich denke, weil seine Streitmacht am nächsten zur
476 Hand war.[1] Auch die Chier Koer und Rhodier entsprachen dem Rufe der verbündeten Stadt, welche in dem Kriege mit Athen zu ihnen gehalten hatte, und auch andere hellenische Gemeinden, namentlich wohl von den thrakischen Küsten und Inseln, leisteten nach Kräften Beistand.[2]

Die Hilfe, welche Chares den Byzantiern brachte, schlägt Plutarch sehr gering an: er sei umhergefahren, den Feinden zum Gespötte, und habe die Bundesgenossen geschatzt: so wenig habe man ihm vertraut, daſs seine Streitmacht nicht einmal in die Städte eingelassen ward.[3] Diese Schilderung trifft im allgemeinen die Kriegführung des Chares, und es mag sein daſs die Byzantier noch von früher her ihm miſstrauten: aber dennoch scheint es, daſs Plutarch um Phokions Verdienst um so heller glänzen zu lassen Chares über Gebühr herabgesetzt hat. Denn soviel wir seine Operationen beurteilen können, waren sie zweckmäſsig und wirksam, und die dankbare Erinnerung daran hat sich bis in die spätesten Zeiten zu Byzanz erhalten.[4] Chares trieb nämlich die makedonische Flotte in den inneren Bosporus: dort, nicht weit ab von der sicheren lasthenischen Bucht, bei den bakchischen Klippen (der Ort wurde seitdem Thermemeria genannt) schlugen mit ihm vereint die Byzantier Philipps Admiral Demetrios,[5]

1) S. o. S. 450, 4. Plut. Phok. 14. Hesych. v. Milet orig. Constantinop. 28 (Müller fr. h. gr. IV 151). Diod. 16, 77 erzählt die athenische Kriegserklärung und fährt fort *εὐθὺς δὲ καὶ δύναμιν ναυτικὴν ἀξιόλογον ἐξέπεμψαν βοηθήσουσαν τοῖς Βυζαντίοις.*

2) Diod. a. O. Front. Str. 1, 4, 13. Polyaen 4, 2, 21.

3) Plut. Phok. 14.

4) S. Hesych. v. Milet a. O. Porphyrios fr. 1 bei Synkellos S. 263 (fr. h. gr. III 692) *συμμαχούντων δὲ Βυζαντίοις Ἀθηναίων διὰ Χάρητος στρατηγοῦ ἀποτυχὼν ὁ Φίλιππος κτλ.* Böhnecke F. I 475, 4 erinnert, daſs die byzantischen Berichte Phokions nicht gedenken.

5) Dion. Byz. b. Müller geogr. m. II 50 *hic (apud cautes Bacchias) Demetrium Philippi ducem exercitus* (d. h. *στρατηγόν*) *quum vicissent Byzantii, Θερμημερίαν nominarunt locum a re ipsa quae contigerat: pugnam enim navalem illius diei magna solertia et summo ardore pugnaverant.* Hesych. a. O. 27 *αὖθις δὲ πρὸς ναυμαχίας τραπέντες περιφανῶς τοὺς Μακεδόνας ἐνίκησαν.* Die Überlegenheit der Byzantier zur See (Dionys. ed. Wescher 27 S. 13 *ἐν γὰρ δὴ ταῖς ναυσὶν οὐκ ἦν ἀξιόμαχος περὶ πολλὰ*

und die makedonische Flotte mufste sich in den Pontus 477
zurückziehen.[1] Chares selbst liefs sein Geschwader nahe bei Chrysopolis (Skutari) an der zur Propontis vorspringenden Spitze ankern,[2] gerade da, wo die aus dem Pontus kommende Strömung sich zum goldenen Horne hinüberwendet. Dort beherrschte er den Zugang zu Byzanz, denn jedes aus dem Pontus auslaufende Schiff (wie umgekehrt) mufste bei dieser Station vorüberfahren: deshalb hatte schon Alkibiades daselbst eine Zollstätte errichtet.[3] Während Chares hier stand, starb ihm seine Gattin Damalis aus Athen, die ihn begleitet hatte. Das Grabmal welches er ihr errichtete, eine Kuh auf einem Altar, war noch im Mittelalter vorhanden und die Grabschrift wird oftmals angeführt.[4]

Von der Seeseite also war Byzanz jetzt gesichert, und wenn auch die Verbindung mit den pontischen Schwesterstädten unterbrochen blieb, von Westen her konnte es Lebensmittel Kriegsbedarf und frische Mannschaft empfangen. Den Widerstand der Bürger hatte Leon organisiert, ein Mann der zu Athen mit Platon Verkehr gepflogen hatte und als Gesandter sowohl bei Philipp als zu Athen durch Gegenwart 478
des Geistes und Freimut sich hervorthat. Wir haben zu

ϑαλαττοκρατούντων τῶν Βυζαντίων) kann erst nach dem Eintreffen der Hilfsgeschwader hergestellt sein: denn als Philipp Perinthos einschlofs, waren sie offenbar seiner Flotte nicht gewachsen. In dem Namen *Θερμημερία* sehe ich keinen Grund das Treffen auf einen heifsen Sommertag zu setzen (Böhnecke F. I 430. 473. 737). Über die Bucht Lasthenes (Laosthenion, Sosthenion) s. Müller a. O. S. 48^n. Mommsen Hermes 6, 347. 355.

1) Front. Str. 1, 4, 13 *Philippus cum angustias maris quae Cyaneae adpellantur* (am Eingange des Bosporus vom Pontus her. Dionys. fr. 53. 55^b Müller S. 64 ff. Wescher S. 28 f.) *transnavigare propter Atheniensium classem, quae opportunitatem loci custodiebat, non posset* etc.

2) Hesych. a. O. 28.

3) Polyb. 4, 43 f. Dionys. 109 S. 33 Wescher, fr. 65 M. Über die Zollstätte (vgl. Xen. H. 1, 1, 22. Diod. 13, 64) s. das nähere bei Böckh Sth. I 441 f.

4) S. Hesych. 29 f. u. dazu Müller. Heyne antiqu. Byz. exc. III in den Comm. acad. Gott. rec. I 67 ff. Der Eingang bezieht sich auf die Io, dann heifst es: *ἤδε δ' ἐγὼ Κεκροπίς εἰμι νέκυς. Εὐνέτις ἦν δὲ Χάρητος, ἔπλων δ', ὅτ' ἔπλωεν ἐκεῖνος Τῇδε, Φιλιππείων ἀντίπαλος σκαφέων. Βοίδιον οὔνομα δ' ἦεν ἐμοὶ τότε· νῦν δὲ Χάρητος Εὐνέτις ἠπείροις τέρπομαι ἀμφοτέραις.* Anthol. Pal. 7, 169, vgl. Wescher S. 36. 55.

bedauern daſs wir fast nur in unzuverlässigen und abgerissenen Anekdoten von ihm hören: damals war er die Seele des Widerstandes und genoſs das volle Vertrauen seiner Mitbürger, das sich später zu schnödestem Undank verkehrt hat.[1] Wohl that in jenen Tagen ein unerschütterlicher Charakter an der Spitze des Gemeinwesens not; denn Philipp betrieb, da es ihm nicht gelungen war im ersten Anlauf die Stadt zu nehmen, mit aller Macht die Belagerung. Zur Deckung seiner Arbeiten errichtete er ein Pallisadenwerk[2] und versuchte nun, wie vor Perinthos, teils durch Sturmböcke und Geschütze, teils durch Minengänge die Schutzwehren der Belagerten und ihre Verteidigung zu nichte zu machen. Die Belagerung von Byzanz macht Epoche in der Geschichte der Kriegskunst: Philipps Maschinenmeister, der Thessaler Polyeidos, war so geschickt und so erfindungsreich, daſs der Fehlschlag seiner Anstalten seinem Rufe nicht geschadet hat: es wird bemerkt, die Ingenieure, welche Alexander mit sich nahm, seien seine Schüler gewesen.[3] Um die Be-

1) Plut. Phok. 14 *Λέων, ἀνὴρ Βυζαντίων πρῶτος ἀρετῇ καὶ τῷ Φωκίωνι γεγονὼς ἐν Ἀκαδημίᾳ συνήθης*. Suid. u. *Λέων Λέοντος Βυζάντιος — μαθητὴς Πλάτωνος* (vgl. Philostr. L. d. Soph. 1, 2) *ἢ ὥς τινες Ἀριστοτέλους — ἀποκρουόμενος τὸν Φίλιππον ἀπὸ τοῦ Βυζαντίου —*. Hesych. v. Milet 26 *Λέων τὴν τῶν Βυζαντίων ἀριστοκρατίαν ἐδέξατο, ἐφ' οὗπερ Φίλιππος — πολλὴν ἐπαγόμενος δύναμιν ἐπολιόρκει τὴν πόλιν*. Zu Byzanz bestand seit längerer Zeit Demokratie, s. Theop. fr. 65. Überhaupt ist die Folge byzantischer Strategen bei Hesychios, unter die auch Chares geraten ist, ganz willkürlich. Vgl. 35 *ἀλλὰ ταῦτα μὲν καὶ ἀριστοκρατουμένων καὶ δημοκρατουμένων τῶν Βυζαντίων, ἔτι δὲ καὶ τυραννουμένων κατὰ διαφόρους ἐπράχθη χρόνους*. Anekdoten über Leon s. Philostr. a. O. vgl. Stob. Anth. 2, 20. Plut. Reg. f. d. Staatsm. 8 S. 804ª. Symp. 2, 1, 9 S. 633ᶜ. Nutzen d. Feindsch. 5 S. 88ᶠ. Athen. 12 S. 550ᶠ. S. Müller fr. h. gr. II 328 ff.

2) Dem. vKr. 87 S. 254, 26 *χάρακα βαλόμενος πρὸς τῇ πόλει καὶ μηχανήματ' ἐπιστήσας ἐπολιόρκει*. Hesych. a. O. *Φίλιππος — ἐπολιόρκει τὴν πόλιν διώρυξι καὶ παντοίοις μηχανήμασι τοῖς τείχεσι προσπελάζων*. Der *μηχανήματα* hat auch Philochoros a. O. gedacht. Vgl. auch die Lobschr. auf Dem. 33.

3) Athen. üb. d. Kriegsmaschinen b. Thevenot, vet. math. Paris. 1693 S. 3. *Πολιορκητικά* ed. CWescher 1867 S. 10: *ἐπίδοσιν δὲ ἔλαβεν ἡ τοιαύτη μηχανοποιία πᾶσα κατὰ τὴν Διονυσίου τοῦ Σικελιώτου τυραννίδα κατά τε τὴν Φιλίππου τοῦ Ἀμύντου βασιλείαν, ὅτε ἐπολιόρκει

wegungen seiner Truppen und die Zufuhr zu erleichtern schlug Philipp über das goldene Horn eine Brücke und sicherte diese durch versenkte Steinmassen vor einem Angriff der 479
feindlichen Schiffe.[1] Um Baumaterial zu gewinnen liefs er einen Tempel des Pluton, der am goldenen Horn aufserhalb der Stadt gelegen war, abtragen.[2] So ward Byzanz mit allen Mitteln der Kunst von einem starken Heere bestürmt: Philipp und seine Truppen brannten von Begierde die bei Perinthos erlittene Scharte auszuwetzen. Und einmal waren sie dem Ziele ihrer Anstrengungen nahe genug. In einer mondlosen Nacht, bei einem heftigen Regengusse, gelang es den Makedonen aus einem Minengange unbemerkt hervorzubrechen — der Wachtdienst mochte vernachlässigt sein, wie es denn überhaupt kaum gelingen wollte die Byzantier zu strenger Dienstordnung zu vermögen[3] — da schlugen die Hunde an und weckten die Schläfer: und als die Bürger zum Kampfe eilten um die Eingedrungenen zurückzutreiben und den allgemeinen Sturm den Philipp angeordnet hatte abzuschlagen, da sahen sie feurige Wolken am nördlichen Himmel aufsteigen, aus denen Strahlen wie Fackeln hervorleuchteten. In dem Scheine des Nordlichts erblickten sie die helfende Nähe der Gottheit und schlugen in heifsem Kampfe die Feinde. Dann bauten sie statt der eingesunkenen Türme und der gebrochenen Brustwehr eine neue Mauer und nahmen dazu die Steine von der nahen Gräberstätte (daher der Name Tymbosyne): obenauf aber stellten sie ein Bild der lichtbringenden Hekate.[4]

Βυζάντιον Φίλιππος. εὐημέρει δὲ τῇ τοιαύτῃ τέχνῃ Πολύειδος ὁ Θετταλὸς οὗ οἱ μαθηταὶ συνεστρατεύοντο Ἀλεξάνδρῳ Διάδης καὶ Χαρίας.

1) Dionys. v. Byz. ed. Wescher 27 S. 13 (fr. 21 Müller).

2) Ebd. 14 S. 7 (fr. 9 M.). Die Lage am goldenen Horn ergiebt sich aus dem Zusammenhang der Beschreibung [s. Wescher S. XXIX. Müller S. 21 f.].

3) Was Athen. 10 S. 442^c und daraus Ael. v. G. 3, 14 von Leonides erzählen, hat Bernhardy zu Suid. u. *Λέων* auf Leon und die philippische Belagerung bezogen, mit grofser Wahrscheinlichkeit: vgl. Müller fr. h. gr. II 329 f. IV 377^a.

4) Hesych. a. O. 27 *καὶ δὴ ἂν ταύτην ἐξεῖλε νυκτὸς ἐπιλαβόμενος ἀσελήνου καὶ ὄμβρου καταρραγέντος ἐξαισίου, εἰ μή τις αὐτοῖς τοῦ θείου γέγονε συμμαχία τοὺς κατὰ τὴν πόλιν κύνας πρὸς ὑλακὴν ἀνα-*

480 Ob an diesem Entscheidungskampfe bereits die Mannschaft teilnahm, welche ein zweites athenisches Geschwader, von Phokion und Kephisophon befehligt, nach Byzanz führte, wissen wir nicht: aber wenn wir lesen dafs die athenischen Streiter vorzüglich zur Rettung der Stadt beigetragen, dafs sie in den Gefechten sich durch ihren Eifer hervorgethan,[1] so fühlen wir uns versucht schon an der Abwehr jenes grofsen Sturmes ihnen einen Anteil zuzuschreiben. Indessen endete damit die Belagerung noch nicht, und Philipp wird mehr als einmal die Erstürmung versucht haben. Die athenische Flotte war, wie es scheint, gebildet aus dem Geschwader welches Phokion im Frühjahr gen Eretria geführt hatte und dem unter Kephisophon bei Skiathos liegenden. Hypereides ging persönlich als Trierarch mit in See. Demosthenes schenkte eine Triere[2] und traf zu Athen die Anordnungen, welche den Flottendienst regelten und eine nachdrückliche Kriegführung möglich machten. Dafs eine zweite Hilfsendung erfolgte, ward wohl nicht blofs durch die Unzufriedenheit der Bürgerschaft mit Chares veranlafst:[3] ich denke, man

στήσαντος καὶ νεφέλας πυρὸς τοῖς ἀρκτῴοις ἐπαγαγόντος μέρεσιν. Ἐξ οὗπερ οἱ δῆμοι διεγερθέντες καὶ θερμῶς τοῖς πολεμίοις συνενεχθέντες ἤδη τὴν πόλιν ὑπὸ τῷ Φιλίππῳ γενομένην ἐρρύσαντο κτλ. Hier ist der Anfang der Lichterscheinung geschildert: Stephanos v. B. berührt den weiteren Verlauf (vgl. Humboldt Kosmos I 199 f. IV 142 ff.) u. *Βόσπορος: Φιλίππου — διορύξαντος κατὰ τὴν πολιορκίαν εἴσοδον κρυπτήν — Ἑκάτη φωσφόρος οὖσα δᾷδας ἐποίησε νύκτωρ τοῖς πολίταις φανῆναι κτλ.* Stephanos (vgl. Constant. Porph. de prov. R. Byz. 2, 12. Eustath. zu Dionys. Perieg. 140) führt darauf die Nebenform *Φωσφόριον* statt *Βοσπόριον* (Hafen von Byzanz) zurück. Vgl. DuCange Const. chr. I 4 S. 7 f. Jos. v. Hammer Const. u. d. Bosporos I 82. 601 ff. Über die schirmende Hekate s. Welcker, Götterl. I 562. II 399 ff. Curtius v. Wegebau, Abh. d. Berl. Ak. 1854 S. 289. Schömann opusc. II 215 ff.

1) Plut. Phok. 14.

2) Seeurk. CIA II 808[c], 98 = 809[d], 240 *ἐπὶ Θεοφράστου ἄρχοντος τῶν μετὰ Φωκίωνος καὶ Κηφισοφῶντος πλευσασῶν ἐπιδόσιμος τριήρης Ἀνδρεία — τριήραρχος Ὑπερείδης Γλαυκίππου Κολλυτεύς.* L. d. X R. S. 848[f]. Vgl. o. S. 495, 1. Über Demosthenes s. d. Ehrenbeschlufs S. 851[a] *καὶ ἑτέραν (τριήρη ἐπιδόντι) ὅτε Χάρης καὶ Φωκίων στρατηγοὶ ἐξεπέμφθησαν εἰς Βυζάντιον ὑπὸ τοῦ δήμου.* Über Kephisophon vgl. o. S. 424, 2.

3) Plut. a. O. u. Apophth. Phok. 8 S. 188[b].

hatte gleich die Absicht auf die erste schleunige Hilfe eine weitere Verstärkung folgen zu lassen. Dafs der Oberbefehl über dieses Geschwader Phokion übertragen wurde, geschah auf Demosthenes ausdrücklichen Rat,[1] und man hätte in diesem Falle keine bessere Wahl treffen können. Als Phokion vor Byzanz anlangte und wie Chares eine Stellung 481 aufserhalb der Stadt nehmen wollte, verbürgte sich Leon, der von der Akademie her mit ihm bekannt war, bei den Byzantiern für seine Ehrenhaftigkeit und bewirkte, dafs die Bürger die Athener bei sich in Quartier nahmen. Durch gute Mannszucht und Kampfeseifer rechtfertigten diese das Vertrauen ihrer Bundesgenossen und trugen wesentlich zur Rettung der Stadt bei. Philipp sah seine Anstrengungen vereitelt und hob die Belagerung auf.[2]

1) Mit Böhnecke F. I 475 beziehe ich hierauf Corn. Nep. Phoc. 2 *auctus adiutusque a Demosthene eum quem tenebat ascenderat gradum, cum adversum Charetem eum subornaret.* Dafs alle Hilfsendungen nach Byzanz auf Antrag des Demosthenes erfolgten, ist vKr. 80 ff. S. 252, 7 ff. wiederholt ausgesprochen; vgl. 71 f. S. 248, 16 f. [Von den bundesgenössischen Gemeinden hatte Tenedos Hilfe an Geld und Mannschaften geleistet, s. das Dankdekret von Ol. 110, 1. 339 CIA II 117, Dittenberger syll. 108, vielleicht auch Chios, CIA II 118. Der Byzantier Apelles ward zum Proxenos ernannt [ἐπειδὴ] πράττε[ι ὅ τι δύναται] ἀγαθὸν ὑπὲ[ρ τοῦ δήμου το]ῦ Ἀθηναίων [καὶ τοῖς στρα]τ[ηγ]οῖς οἷς [ἡ πόλις ἐκπέμπ]ε[ι] συμπρ[άττει ὅτου ἂν] δείω[ν]ται, ebd. 119.]

2) Plut. a. O. [Dion. Byz. 14 S. 7 W. berichtet, nachdem er die Stätten des von Darius beim Skythenzuge zerstörten Heratempels und des von Philipp zerstörten Plutontempels (S. 511) erwähnt hat: προστίθησι δὲ ἡ μνήμη τοῖς χωρίοις τὴν ἐπωνυμίαν· τὸ μὲν γὰρ ἡ τοῦ Πλούτωνος ἄκρα, τὸ δὲ [Ἡραία ἄκρα] λέγεται. Πολυείδῳ μάντει καὶ τοῖς ἐκείνου παισὶν ἐνταῦθα καθ᾽ ἕκαστον ἔτος ἐντέμνεται σφάγια, τοῦ μὲν λήγοντος ἔτους τοῦ δὲ ἱσταμένου· τὸ δὲ ἔθνος Μεγαρικόν. Böhnecke I 471 entnahm aus dem ungenauen lateinischen Excerpt (bei Müller fr. 9), worin des Sehers Polyeidos (s. Preller Myth. II 336) nicht gedacht wird,] es sei dem Pluton zur Erinnerung an die philippische Belagerung geopfert worden, und zwar (S. 737) am 1. Hekatombaeon, d. h. am attischen Neujahrstage. Angenommen dafs diese Vermutung zutrifft, so dürfen wir uns doch nicht an den attischen Jahresanfang halten. Die Byzantier begannen das Jahr, wie KFHermann im Philol. II 267. 271 unter Vergleichung der entsprechenden Kalender von Kerkyra und Tauromenion (vgl. Monatskunde S. 113 f. 97) mit höchster Wahrscheinlichkeit angenommen hat,

Aber viel lag dem König daran seine Flotte, die noch im Pontus war, in Sicherheit zu bringen, und das sollte ihm in der That auf eine uns unbegreifliche Weise gelingen. Wir haben darüber zweierlei Nachrichten, die aber doch in einem Punkte zusammentreffen. Nach Polyaen[1] liefs Philipp ein-
482 zelne Abteilungen seines Heeres in verschiedenen Richtungen abmarschieren, während er selbst vor Byzanz stehen blieb, und verbreitete durch Überläufer die Kunde, es würden andere Städte, deren Mannschaften den Byzantiern zu Hilfe gekommen waren, belagert und ihr Fall stünde bevor. Daraufhin hätten jene die Byzantier verlassen und wären nach Hause geeilt. Frontin[2] dagegen erzählt, Philipp habe, um seiner Flotte die Fahrt durch den Bosporus zu eröffnen, ein Schreiben an Antipater in die Hände des Feindes geraten lassen, in welchem stand, die Thraker hätten sich empört und die dortigen Besatzungen niedergemacht, er möge alles aufgeben und ihm folgen. Durch diese List in die Irre geführt verliefs die athenische Flotte ihren Posten und das makedonische Geschwader fuhr unbelästigt durch die Meerenge. Danach möchte ich annehmen, dafs Chares durch falsche Kundschaft über die von Philipp erteilten Befehle[3] bewogen wurde die makedonische Flotte im Pontus zu suchen,

mit den Frühlingsäquinoktien. So lange mag Philipp vor Byzanz gelegen haben. Rechnen wir nämlich auf die Belagerung von Perinthos (wie Grote XI 635) etwa drei Monate, was gewifs nicht zu viel ist, so geschah der Angriff auf Byzanz im Spätherbste; vgl. o. S. 501, 2. Nicht lange nachher traf Chares mit seinem Geschwader ein; Phokion und Kephisophon werden erst nach den Brumalstürmen, frühestens im Februar, zu den Byzantiern gestofsen sein. Die Choregie welche Hypereides nach seiner Trierarchie leistete, obgleich er gesetzlich nicht blofs das laufende Jahr, sondern auch das nächste von jeder Liturgie frei war (s. o. S. 495, 1), braucht sich nicht auf die grofsen Dionysien zu beziehen: hatte er z. B. zu den Thargelien einen Chor zu stellen, so konnte er ihn persönlich aufführen. Vgl. Hermann A. I 161, 9.

1) 4, 2, 21.

2) 1, 4, 13 u. dazu Gillius b. Böhnecke I 481, 2.

3) Man mufs vermuten, dafs in dem Schreiben an Antipater gestanden habe, wohin die Flotte gesegelt sei, und wo er selbst mit Philipp zusammentreffen solle. Antipater suche ich vor Perinthos: vgl. o. S. 503.

und dafs diese inzwischen in die Propontis entschlüpfte, so unbegreiflich auch dies Entkommen bleibt.

Vor Byzanz liefs Philipp die Hauptmasse seines Heeres stehen und wandte sich zunächst mit auserlesenen Truppen nach dem Chersones, teils um diesen zu verwüsten und damit die Athener zu schädigen, teils um seiner Flotte auch durch den Hellespont zu helfen. Dorthin beschied er auch seinen Sohn Alexander, der während der Belagerung von Byzanz daheim regiert und einen Aufstand der Maeder kräftig unterdrückt hatte.[1] Dafs Philipp auf dem Chersones Städte erobert habe, wie Justin erzählt,[2] möchte ich bezweifeln: Demosthenes erwähnt dafs durch seine Fürsorge der Cher- 483
sones mit Truppen versehen und vor den Feinden gerettet sei.[3] Schwerlich hat Philipp auf der Halbinsel sich auf Belagerungen eingelassen, überdies empfingen die Athener dort durch byzantische rhodische und chiische Schiffe Unterstützung. Aber seine Flotte kam auch durch diese Meerenge. Philipp verhandelte nämlich mit den Rhodiern und den andern verbündeten Hellenen und suchte ihre Vermittelung für einen Frieden mit Byzanz nach: ja als Unterpfand seiner friedfertigen Gesinnungen gab er ihre gekaperten Handelsschiffe zurück. Aber wenn Philipp auch mit ihnen sich verglich, mit den Byzantiern kam es nicht zum Abschlufs: absichtlich zog er die Verhandlungen hin und liefs plötzlich, als die

1) Plut. Alex. 9. Die Maeder waren ein thrakisches Bergvolk am oberen Strymon, Nachbarn der Danthaleten, welche Theopomp im 48. Buche fr. 248 erwähnt hatte. Die Makedonen, welche oft von ihren Einfällen zu leiden hatten, haben sie niemals völlig unterjochen können. Vgl. Polyb. 10, 41. Liv. 28, 7. 26, 25. 40, 22. 41. Strab. 7 S. 318. Ihr damaliger Aufstand (ob im Verein mit den Danthaleten?) wird mit dem Kampfe der östlichen Thraker gegen Philipp zusammengehangen haben.

2) Just. 9, 1 *deinde ne unius urbis oppugnatione tantus exercitus tereretur profectus cum fortissimis multas Chersonensium urbes expugnat filiumque Alexandrum, decem et octo annos natum, ad se arcessit* (das 18. Jahr trat A. im Juli 339 an). Erst im folgenden Kapitel erzählt J. die Aufhebung der Belagerung. Synkellos a. O. (III 692 Müller) *ἀποτυχὼν (Βυζαντίου) ὁ Φίλιππος ἐπὶ Χεῤῥόνησον χωρεῖ καὶ ταύτην λαβὼν ἐπανῆλθεν.*

3) VKr. 80 S. 252, 7. 93 S. 257, 4. 302 S. 326, 15. Front. a. O.

Verbündeten nichts der Art ahnten, seine Flotte durch den Hellespont abfahren.[1] Vielleicht hat damals Diopeithes im Hellespont das Seegefecht bestanden, von dem eine dunkle Kunde Erwähnung thut.[2]

Nachdem Philipp wenigstens den Rest seiner Flotte in Sicherheit wuſste, lieſs er alle seine Truppen von den belagerten Städten, von Perinthos wie von Byzanz, abziehen
484 und brach mit dem wieder vereinigten Heere nach Norden auf. Inzwischen hatte auch Phokion seine Truppen eingeschifft und mit seinem Geschwader noch einige makedonische Schiffe überholt. Dann wandte er sich gegen die von Makedonen besetzten Küstenstädte, nahm mehrere derselben ein, landete da und dort und verheerte die feindlichen Gebiete, bis Wunden, welche er bei einer solchen Gelegenheit empfing, ihn zur Heimkehr nötigten.[3] Vielleicht steht mit dieser Kriegführung des athenischen Feldherrn eine Landung persischer Truppen in dem zu Makedonien geschlagenen Thrakien in Verbindung, welche auf Befehl des Königs Ochos ausgeführt wurde.[4]

Die Bürgerschaften der Städte Byzanz und Perinthos statteten für die geleistete Hilfe, durch welche sie aus der drohendsten Gefahr errettet waren, mit ehrenden Beschlüssen und goldenen Kränzen dem Staate der Athener ihren Dank ab: eben so bezeigten ihn die Einwohner des Chersones ihrer

1) Frontin. a. O. Wenn Diod. 16, 77 sagt *Φίλιππος — τὴν πολιορκίαν τῶν πόλεων* (Byzanz und Perinthos) *ἔλυσε, καὶ πρὸς Ἀθηναίους καὶ τοὺς ἄλλους Ἕλληνας τοὺς ἐναντιουμένους συνέθετο τὴν εἰρήνην* (vgl. K. 84), so ist das eben so verkehrt als wenn er K. 71, ohne an die Byzantier und ihre Bundesverwandten zu denken, alle hellenischen Städte sich zu Philipp gesellen lieſs (s. o. S. 446. 449). Denn nicht allein Athen setzte den Krieg fort (s. Philoch. b. Dionys. a. O. S. 742. Dem. vKr. 145 f. S. 275, 29 f.), sondern auch die Byzantier. Dem. vKr. 230 S. 304, 16. Dagegen scheinen Chios und Rhodos sich am Kriege nicht weiter beteiligt zu haben. Vgl. Grote XI 638 f. Weiske de hyp. II 41, 35.

2) Tzetz. Ch. 6, 97 (Sauppe OA. II 310^{b}). Um jene Zeit mag Diopeithes seinen Tod gefunden haben (s. o. S. 484).

3) Plut. Phok. 14.

4) Alexanders Schr. b. Arrian 2, 14, 5 *εἰς Θρᾴκην ἧς ἡμεῖς ἤρχομεν δύναμιν ἔπεμψεν Ὦχος.* Byzanz hat von den Persern keine Unterstützung erhalten.

Mutterstadt.[1] Wohl gebührte solcher Dank den Anführern und denen, die zur See und zu Lande unter ihnen gestritten, und die verhütet hatten dafs die Makedonen an den Söhnen der Bundesgenossen trunkenen Frevelmut ausliefsen:[2] aber ganz besonders dem Staatsmanne, der die Versöhnung der Städte gestiftet und die Mafsregeln ins Werk gesetzt hatte welche Philipps überlegene Kriegskunst zu Schanden machten.

Doch kehren wir zu Philipp zurück. So lange er schon im Felde lag und so dringend der Krieg mit Athen ihn nach Makedonien zurückrief, er liefs sich noch auf eine neue Unternehmung ein, welche ihn bis an das Tiefland der untern Donau abführte und ihn in grofse Gefahren verwickelte. Wir vermögen die Gründe, welche den König leiteten, nicht gehörig zu würdigen.[3] Es mochte dabei die Rücksicht obwalten, sein Heer durch einen Beutezug für die fruchtlosen Mühen zu entschädigen, durch eine glänzende That seinen Kriegsruhm neu zu beleben, insbesondere die makedonische
Herrschaft über Thrakien zu befestigen, die nördlichen Völker 485
von jedem Einfalle in die Länder jenseit des Gebirges abzuschrecken: vielleicht aber dürfte Philipp auch die hellenischen Niederlassungen an der Nordküste des Pontus ins Auge gefafst haben um die blühenden Emporien an sich zu bringen und damit einen Hauptmarkt des athenischen Handels zu beherrschen. Indessen lassen wir diese Fragen, auf welche uns doch eine bestimmte Antwort abgeht, und prüfen wir die Thatsachen, welche uns von Justin[4] berichtet werden.

Der Skythenkönig Ateas, so heifst es, bedrängt von den Istrianern, suchte durch Vermittelung der Apolloniaten Philipps Beistand nach und versprach ihn zu seinem Nachfolger einzusetzen. Philipp sendete darauf ein Truppencorps: aber Ateas schickte es zurück, denn mittlerweile war der König

1) Dem. vKr. 89 S. 255, 16. 92 S. 256.

2) Plut. üb. d. Ruhm d. Ath. 8 S. 350^{c}.

3) Vgl. Thirlwall VI 77. Niebuhr AG. II 349.

4) 9, 2. Vgl. Trog. prol. 9: *a Byzantii obsidione summotus Philippus Scythiae bellum intulit. — Philippi bellum quod cum Athea Scythiae rege gessit.* Erwähnt wird Philipps Skythenzug auch von Aesch. 3, 128 f. S. 71 f., vgl. Kap. 8; bei Diodor 16, 1 nur mit einem Worte.

der Istrianer abgezogen: ja er leugnete um den Beistand der Makedonen nachgesucht zu haben, welche weit unter den Skythen stünden, und einen Erben habe er an seinem Sohne. Darauf ordnete Philipp eine Gesandtschaft an Ateas ab und begehrte von ihm eine Beisteuer zu den Kosten der byzantischen Belagerung und das um so mehr, da er den zu seiner Unterstützung geschickten Truppen weder Zehrgeld noch Sold für ihren Dienst gegeben habe. Ateas entschuldigte sich mit dem rauhen Klima und der Unfruchtbarkeit des Landes, das den Skythen kein reiches Erbteil liefere, sondern sie kaum nähre: er habe keine Reichtümer um Philipps Gelüste zu befriedigen: nach Mannesmut und Körperabhärtung, nicht nach dem Besitze würden die Skythen geschätzt. Durch diese Verhöhnung erzürnt brach Philipp von Byzanz zum Skythenkriege auf, schickte aber Gesandte voraus und lieſs ankündigen: während der Belagerung von Byzanz habe er dem Herakles ein Standbild gelobt und wolle dasselbe nun am Ufer der Donau aufrichten: er komme als Freund zu den Skythen und begehre zu dem frommen Dienste friedlichen Zutritt. Ateas erwiderte, wenn er sein Gelübde erfüllen wolle, möge er das Standbild ihm überschicken, er verspreche es aufzustellen und unverletzt zu erhalten: aber einem Heere werde er den Eintritt in sein Land nicht gestatten. Errichte
486 Philipp aber wider den Willen der Skythen das Götterbild, so werde er es nach seinem Abzuge umstürzen und aus dem Erze Pfeile schmieden. Infolge dessen kam es zur Schlacht, in der Philipps Kriegskunst über den kühnen Mut der Skythen den Sieg errang. 20 000 Weiber und Kinder wurden in die Sklaverei geschleppt, eine Menge Vieh erbeutet, aber Gold und Silber fand sich nicht. 20 000 edle Stuten wurden zur Züchtung nach Makedonien abgeführt.[1]

Zu der Erzählung Justins gewinnen wir von anderen Seiten nur geringen Aufschluſs. Wir dürfen sie gewiſs aus Theopomp als ihrer ursprünglichen Quelle herleiten: aber in den Fragmenten dieses Schriftstellers ist von dem Skythenkriege kaum eine Spur erhalten. Nur ein Ortsname[2] kann

1) Vgl. KNeumann die Hellenen im Skythenlande I 277. 317.

2) Steph. v. Byz. *Καρὸς κῆποι· χωρίον Θρᾴκης. Θεόπομπος ν΄. τὸ*

auf Philipps nördlichen Marsch bezogen werden. Der Ruf des Ateas als eines kriegerischen Skythenfürsten hat sich allerdings lange erhalten. Plutarch erzählt, er habe gesagt, wenn er müſsig sei komme er sich nicht besser vor als ein Stallknecht:[1] und als einst der Flötenspieler Ismenias kriegsgefangen zu ihm geführt war und beim Trinkgelage spielte, beteuerte er, lieber höre er das Gewieher seines Rosses.[2] Aus dieser Anekdote entnehmen wir, daſs Ateas mit den Hellenen in Fehde lag. Den Byzantiern soll er einmal gedroht haben: thut meinen Einkünften nicht Eintrag, damit ich nicht in euren Brunnen meine Rosse tränke.[3] Auch von einem Kriege des Ateas mit den mächtigen Triballern wird 487
uns berichtet:[4] und was den Kampf mit den Makedonen anlangt, so lesen wir daſs Ateas in der Schlacht gegen Philipp an der Donau fast neunzig Jahre alt gefallen sei.[5]

ἐθνικὸν Καροκηπίτης, ὡς ὁ αὐτός. Arrian Peripl. 24, 3 (§ 35) ἐνθένδε (von Kallatis nach Süden) ἐς Καρῶν λιμένα π' καὶ ρ' (στάδιοι)· καὶ ἡ γῆ ἐν κύκλῳ τοῦ λιμένος Καρία κληΐζεται. Vgl. CMüller, der eben hier Καρὸς κῆποι suchen möchte, wie auch Droysen Z. f. d. AW. 1839 S. 717 gethan hat. Ob aber Polyaens Erzählung 4, 2, 20 Φίλιππος πολιορκῶν χρόνῳ μακρῷ Κάρας ὀχυρὸν χωρίον, ἑλεῖν οὐχ οἷός τε ὢν ἀποχωρῆσαι βουλόμενος ἀσφαλῶς καὶ τὰ ὄργανα τῆς πολιορκίας περισώσασθαι κτλ. von demselben Orte handelt, wie Droysen annimmt, hat Böhnecke F. I 559, 7 mit Recht bezweifelt. Wäre Κάραι (ἐν ταῖς Κάραις Pol. a. O.) in Thrakien und zwar in dem karischen Striche zu suchen, so könnte die Belagerung nur mit dem früheren Zuge über den Haemos (s. o. S. 449) zusammenhängen: auf dem Skythenzuge hat Philipp, wie Droysen mit Recht ausspricht, sich mit Belagerungen nicht aufgehalten. Dann aber kann das Citat aus Theopomps 50. Buche sich darauf nicht beziehen.

1) Plut. üb. das Lebensglück n. Epikur 13 S. 1095^{e}.

2) Üb. d. polit. Thätigk. d. Greis. 16 S. 792^{c}. Üb. Alex. Gl. 2, 1 S. 334^{b}.

3) Aristokritos b. Clem. v. Alex. Strom. 5 S. 239, 51 (Müller fr. h. gr. IV 336^{a}) Βασιλεὺς Σκυθῶν Ἀτέας Βυζαντίων δήμῳ. Μὴ βλάπτετε προσόδους ἐμάς, ἵνα μὴ ἐμοὶ ἵπποι ὑμέτερον ὕδωρ πίωσιν. Vgl. über Ateas noch Plut. apophth. S. 174^{e}. Strab. 7, 307.

4) Front. str. 2, 4, 20 und ähnlich, aber ohne den Namen des Ateas Polyaen 7, 44.

5) Lukian. Makrob. 10 führt nach einander die greisen Fürsten Ateas Bardylis Teres auf. Bei dem letzten beruft er sich auf Theopomp; sollten nicht auch die Nachrichten über die erstgenannten daher stammen?

Frontin[1] erzählt daſs Philipp besorgt habe, seine Scharen möchten dem ungestümen Anprall der Skythen nicht standhalten: deshalb habe er einen Teil seiner Reiterei in der Nachhut aufgestellt, mit dem Befehl die Weichenden in die Linie zurückzuweisen, Flüchtlinge aber niederzuhauen. Diese Drohung habe auch die Furchtsamen zu verzweifeltem Kampfe getrieben und so sei der Sieg errungen worden.

Aus den angeführten Stellen dürfen wir wohl soviel schlieſsen, daſs Philipp anfangs in Ateas einen Bundesgenossen gegen die Byzantier und gegen die Triballer zu finden meinte, und als er das erste Mal im Norden des Haemos stand, mochte er wie mit den Geten so auch mit den Donauskythen Verbindungen angeknüpft haben. Wir werden diese mit ihren Herden am rechten Donauufer, in der heutigen Dobrudscha und den benachbarten Strichen zu suchen haben: wenigstens haben wir von einem Übergange Philipps über die Donau und einem Vordringen in die Steppen Bessarabiens keine sichere Spur,[2] und Arrian schildert den Donauübergang der Makedonen unter Alexander als eine
488 auſserordentliche und völlig überraschende That.[3] Wer aber sind die Istrianer, von denen Justin spricht? Wir kennen unter diesem Namen die Bürger einer milesischen Kolonie Istros (oder Istria, Istropolis) südlich von den Donaumündungen, welche eine Zeit lang in groſser Blüte stand:[4] aber

1) 2, 8, 14.

2) Niebuhr kl. Schr. I 374 f. 378. AG. II 349 setzt die Horden des Ateas nach Bessarabien nördlich von der Donau, und Weiske de hyp. II 10 f., obgleich er die Skythen in Moesien sucht, vermutet doch bei Aristeid. 38 S. 486 *μίαν ταυτηνὶ κεφαλὴν* (es ist Philipp gemeint) — *ἧς οὔτε Ἰσθμὸς ἀπείρατος οὔτε ἔθνος οὐδέν, ἀλλὰ γῆ καὶ θάλαττα ἐπιλείπει λῃστευομένη* für *Ἰσθμὸς Ἴστρος*. Ich glaube, irrigerweise: der Rhetor hat schon S. 481 von Philipps Umtrieben und Aufhetzungen im Peloponnes gesprochen. Über Klein-Skythien diesseit der Donau s. Strab. 7 S. 311. 318. Tafel, Constant. Porph. de prov. r. Byz. S. XXVII[a]. Dann sind *ulteriores Scythae* bei Front. a. O. (2, 4, 20) die Skythen jenseit der Donau. Bis zum Istros rechnet Polyb. 1, 2 die Macht des makedonischen Reiches vor dem Zuge nach Asien.

3) Arrian 1, 3 und 4.

4) Steph. v. Byz. u. d. N. Strab. 7 S. 319 *Ἴστρος πολίχνιον*. Amm.

weder dürfen wir bei ihnen einen König erwarten noch begreifen wir, wie sie mit Heeresmacht angriffsweise gegen die Skythen verfahren können. Da scheint mir die Vermutung Thirlwalls[1] sehr berechtigt, daſs unter den Istrianern hier nicht-skythische Donauvölker zu verstehen seien und zwar gerade die Triballer, die wir als Feinde der Skythen und Philipps kennen. Aus Arrian[2] ersehen wir daſs diese sich damals im heutigen Bulgarien bis an die Donau erstreckten. Philipps Zug gegen Ateas erklärt sich aus dem Wankelmut und dem Hohne des Skythenfürsten hinlänglich: er wollte die Skythen züchtigen um sie von vorn herein von Einfällen in das eroberte Thrakien abzuschrecken. Und was das Weihebild für Herakles betrifft, so erinnern wir daran daſs auch Alexander an der Donau dem Herakles opferte,[3] auf den die Argeaden ihr Geschlecht zurückführten.

Von Skythien her schlug Philipp eine andere Straſse ein als er gekommen war, durch das Land der Triballer, um dieses streitbare Volk, das er früher von Makedonien aus bekämpft hatte,[4] von der entgegengesetzten Seite her zu überziehen. Er durfte sich von diesem Marsche eine groſse Wirkung versprechen; denn was blieb den Stämmen am nördlichen Gebirge noch für eine Zuflucht, wenn die Makedonen selbst von den Donauebenen her in ihre Wohnsitze eindrangen? Zuvörderst scheint Philipp nur den Durchmarsch begehrt zu haben: aber die Triballer wollten diesen nur gegen einen Anteil an der skythischen Beute bewilligen. Darüber entspann sich Streit und es kam zur Schlacht. Im Handgemenge empfing Philipp eine schwere Wunde am Schenkel und durch denselben Stoſs ward ihm das Pferd unter dem Leibe getötet. Als der König stürzte und die Seinen im ersten Augen- 489
blick ihn für tot hielten, ging die Beute verloren: aber das Heer schlug sich durch und bahnte sich den Weg nach Make-

Marc. 22, 8 *Histrus quondam potentissima civitas.* Diod. 19, 73. Arrian Peripl. 24, 2 (§ 35) u. dazu Müller über Namen und Lage der Stadt.

1) VI 77 f.

2) Anab. 1, 2, 1—3. Vgl. Strab. 7 S. 318. App. Illyr. 3.

3) Arrian 1, 4, 5.

4) Vgl. o. S. 346.

donien.[1] Entweder zog Philipp über Serdika (Sofia) und schlug von dort die westliche Strafse nach dem Axiosthal hinüber ein; oder er setzte seinen Marsch bis an den Margos (die Morawa) fort, kämpfte mit den Triballern auf dem Amselfelde und gelangte auf dem bequemsten Passe durch das Land der Dardaner in das Thal des Axios (Vardar).[2] Damit endeten um den Ablauf des Sommers 339 Ol. 110, 2[3] Philipps Kriegszüge in den Haemos- und Donauländern, welche über drei Jahre alle seine Kräfte in Anspruch nahmen. Unter manchen Wechselfällen des Krieges und schweren Verlusten war er Thrakiens Herr geworden: aber die wichtigsten Seestädte der Hellenen hatten mit Erfolg ihm die Spitze geboten. Jetzt galt es den Versuch in Hellas durch das Übergewicht seiner Waffen eine Entscheidung herbeizuführen.

1) Just. 9, 3. Über Philipps Verwundung s. auch Plutarch über Alex. Gl. 1, 9 S. 331^b. Dem. vKr. 67 S. 247, 12 τὴν χεῖρα, τὸ σκέλος πεπηρωμένον (Schol. ἐν Σκύθαις). Vgl. Plut. Symp. 9, 4, 1 S. 739^b u. o. S. 345, 4. Senec. controv. 10, 5 (34) S. 328 *pinge Philippum crure debili, oculo effosso, iugulo fracto.*

2) Über den Pafs s. Abel Makedonien S. 16. Die Triballer safsen früher auf der serbischen Ebene (ebend. S. 73); aber nach Arrian a. O. (S. 521, 2) scheinen sie sich damals schon weiter ostwärts gezogen zu haben. Vgl. Niebuhr kl. Schriften I 374 f.

3) Böhnecke hat die Belagerung von Perinthos und Byzanz in den Sommer 340 verlegt und setzt dem zufolge S. 431. 495. 737 den Feldzug an die untere Donau und den Rückmarsch über das Gebirge in den Winter. Das eine wie das andere ist nach der Natur jener Gegenden schlechterdings unmöglich, so wenig Philipp auch auf anderem Terrain einen Winterfeldzug scheute. Clinton F. H. II App. 16 hat mit richtigem Takte den Abzug Philipps von Byzanz in den Frühling und den Skythenkrieg in den Sommer gesetzt; ebenso Grote XI 639. [Nicht zufällig erwähnt Isokrates im Panathenaikos, den er gerade damals vollendete (s. Buch V 1), § 227 die Triballer (vgl. § 193 die Thraker und Skythen); die Kunde von der Triballerschlacht war eben nach Athen gelangt.]

Achtes Kapitel.

Staatsverwaltung des Demosthenes. Reform des Flottendienstes und Finanzmafsregeln. Resultate des Seekriegs. Amphiktyonischer Streit mit den Lokrern von Amphissa. Hellenischer Krieg mit König Philipp bis zur Schlacht bei Chaeroneia.

Durch den Entsatz von Byzantion war den Athenern 490
die freie Schiffahrt in den Pontus gesichert und die Zufuhren aus den dort gelegenen Kornländern konnten regelmäfsig eingehen. Infolge dessen trat die ganze Kriegszeit über keine Teuerung in Griechenland ein: der attische Getreidemarkt war so reichlich befahren dafs die Preise auf einem niedrigeren Stande blieben, als manchmal in Friedenszeiten.[1] Das war schon allein ein sehr wichtiger Erfolg der von Demosthenes eingeleiteten und durchgeführten Mafsregeln. Wir haben bisher die Frage nicht aufgeworfen, ob alle jene Rüstungen athenischer Geschwader nur auf seinen Antrag geschahen, oder ob er auch in amtlicher Eigenschaft damit zu schaffen hatte, können aber das letztere mit Bestimmtheit aussprechen. Demosthenes ward nämlich von der Bürgerschaft zum Vorsteher des Seewesens ernannt und hiemit ihm eine aufserordentliche Vollmacht übertragen: wenigstens können wir dieses Amt unter den regelmäfsigen Marinebehörden nicht nachweisen.[2] Es war demnach auch die rasche Ausführung der von ihm beantragten Mafsregeln in seine Hand gelegt. Demosthenes beschränkte sich aber nicht darauf für den Augenblick Rat zu schaffen, sondern er schritt jetzt zu einer Reform der trierarchischen Symmorien, die er schon vor vierzehn Jahren vergeblich angeregt und auf deren Notwendigkeit er wiederum während des olynthischen

1) Dem. vKr. 89 S. 255, 9 *ὁ γὰρ τότε ἐνστὰς πόλεμος — ἐν πᾶσι τοῖς κατὰ τὸν βίον ἀφθονωτέροις καὶ εὐωνοτέροις διῆγεν ὑμᾶς τῆς νῦν εἰρήνης.* 301 S. 326, 11.

2) Aesch. 3, 222 S. 85 *σαυτὸν πείσας Ἀθηναίους ἐπιστάτην τάξαι τοῦ ναυτικοῦ.* Böckh Seew. S. 62.

491 Krieges hingewiesen hatte.[1] Denn es war eine alte Klage, dafs die bestehende Einrichtung dem Zwecke ohne zu grofsen Druck der Leistungspflichtigen die Seerüstungen rasch und tüchtig zu bewerkstelligen nicht entsprach. Zu den zwanzig trierarchischen Symmorien gehörten, wie wir oben gesehen haben, im ganzen 1200 Bürger, von denen wiederum 300, je 15 in jeder Symmorie, als die reichsten obenan gesetzt waren. An der Spitze einer Symmorie stand ein Obmann, welcher mit den andern Symmoriten aus der Zahl der 300, namentlich mit dem zweiten und dem dritten in der Reihe, die Verteilung der Beisteuer und der Dienstpflicht vornahm. Diese Einrichtung hatte zu argen Mifsbräuchen geführt. Die reichsten Mitglieder nämlich entzogen sich dem persönlichen Dienste und verdangen wenn sie die Reihe traf die Trierarchie für ein Talent an einen Unternehmer. Diese ihre Auslage verteilten sie dann auf alle mit ihnen zusammensteuernde in dem Mafse, dafs sie selbst wenig oder nichts zahlten und noch dazu durch die Trierarchie von den andern Liturgieen frei blieben;[2] ja der Name Trierarchen ward mehr und mehr mit der Benennung 'zusammensteuernde (*συντελεῖς*)' vertauscht. Es war etwas gewöhnliches, dafs fünf oder sechs auf eine Triere zusammenschossen, auch sieben finden wir in den Urkunden öfter,[3] ja Demosthenes versichert,[4] es sei vorgekommen dafs für ein Schiff ihrer sechzehn zu stehen hatten. Die reicheren fühlten die Last kaum, während die

1) Über die bisherige Einrichtung s. Bd. I 461 ff. zu der Rede von den Symmorien, vgl. o. S. 135 ff. Über das neue Gesetz des Demosthenes s. vKr. 102—108 S. 260, 6—262, 26. Böckh Seew. Kap. XII. Sth. I 736 ff. Jedoch erinnere ich, dafs ich die eingeschobenen Aktenstücke als gefälscht verwerfe, während Böckh Seew. S. 181 sie als echt gelten läfst und Sth. I 737ᵃ wenn auch als unsicher doch als glaubwürdig bezeichnet.

2) Dem. gMeid. 155 S. 564, 26 f.

3) Hyp. gPasikl. (fr. 160) bei Harp. u. *συμμορία· ἕως μὲν οἱ πλουσιώτατοι παρακρουόμενοι τὴν πόλιν σύμπεντε καὶ σύνεξ τριηραρχοῦντες μέτρια ἀνήλισκον, ἡσυχίαν εἶχον οὗτοι· ἐπειδὴ κτλ.* Beispiele aus den Urkunden s. Böckh Seew. S. 187. Vgl. Dem. gLept. 23 S. 463, 24 *εἰς συντέλειαν ἀγαγεῖν τὰς χορηγίας ὥσπερ τὰς τριηραρχίας* (s. o. Bd. I 401).

4) VKr. a. O.

minder begüterten, zumal wenn eine gröſsere Anzahl von Schiffen für den öffentlichen Dienst erfordert wurde, sie nicht erschwingen konnten. So geschah es denn häufig, daſs Trierarchen aus Unvermögen bei der Bürgerschaft flehentlich einkamen oder an dem Altar der Artemis zu Munychia Zuflucht suchten oder von der zur Abfertigung der Flotte bestellten Kommission (ἀποστολεῖς) in Bande gelegt wurden: manchmal verspätete sich auf der Fahrt ein Schiff wegen unzureichender Bemannung hinter den andern und ging ver- 492
loren oder blieb auf den Werften liegen ohne auszulaufen, weil es nicht fertig gerüstet war.[1] Darum gab Demosthenes jetzt ein neues trierarchisches Gesetz, demgemäſs fortan die Schatzung eines jeden den Maſsstab für die trierarchische Leistung bilden sollte; und zwar ward das Verhältnis, in welchem jeder pflichtig war, wie bei der Vermögensteuer, von besonderen Beamten (διαγραφεῖς) in dem trierarchischen Diagramm festgestellt.[2] Durch diese Anordnung, welche die Liturgie dem Charakter einer regelmäſsigen Besteuerung näherte, wurden die minder begüterten wesentlich erleichtert: während der Dauer des Krieges wurde nicht eine Klage von Überbürdung laut und die Rüstungen gingen rasch und ohne Anstand von statten: aber die 300 reichsten Mitglieder der Symmorien wurden in gesteigertem Maſse herangezogen. Es kam vor, daſs wer bisher $^1/_{16}$ für éin Schiff zugeschossen hatte, nunmehr, wenn ihn die Reihe traf, zwei Schiffe ausrüsten muſste. Fälle wo ein Trierarch éin Schiff allein und

1) Zu Dem. a. O. 107 S. 262, 15—24 (vgl. 102 S. 260, 9—14) s. die Schol. u. Lys. gAgor. 24. 29 S. 132. Über die ἀποστολεῖς und ihre Befugnisse s. Böckh Sth. I 701. Seew. S. 171. CIA II 809^c 20 ἑλέσθαι δὲ καὶ ἀποστολέας τὸν δῆμον δέκα ἄνδρας ἐξ Ἀθηναίων ἁπάντων, τοὺς δὲ αἱρεθέντας ἐπιμελεῖσθαι τοῦ ἀποστόλου καθάπερ τῇ βουλῇ προστέτακται. Bekker Anecd. I 203. Harp. u. and. u. d. W.

2) Harp. u. διάγραμμα giebt die Erklärung τὸ ταττόμενον ἐν ταῖς συμμορίαις, ὁπόσον ἕκαστον ἄνδρα εἰσφέρειν δεῖ· ἐτάττετο δὲ οὐ τὸ αὐτὸ πᾶσιν, ἀλλὰ πρὸς τὴν τίμησιν τῆς οὐσίας und citiert dazu Hypereides Rede wider Polyeuktos (fr. 179). Daſs diese Rede nach Einführung des demosthenischen Gesetzes geschrieben sei, ist wahrscheinlicher als die andere Annahme, welche Böckh Seew. S. 177—180 wenigstens auch für möglich erklärt. Vgl. Sauppe OA. II 298.

außerdem einen Anteil an einem andern nach bestimmten Procenten zu übernehmen hatte, haben wir in den Urkunden mehrere.[1] Es begreift sich daſs, wenn auch viele reiche Bürger ihr unbilliges Vorrecht mit Freuden dem Gemeinwohl opferten — wir haben einige Männer solcher Gesinnung schon kennen gelernt und auch Demosthenes zählt zu ihnen — doch ein groſser Teil der privilegierten teils aus Parteigeist und Widerwillen gegen den Krieg mit Philipp teils aus Selbstsucht und Eigennutz mit allen Kräften die unbequeme Neuerung hintertrieb. Es wurde Demosthenes viel Geld geboten, wenn er den angekündigten Gesetzantrag zurückhalte: als er dennoch seinen Entwurf vorlegte und der Ordnung gemäſs die vorgeschriebene Frist über öffentlich anschlagen lieſs, drang man in ihn wenigstens gewisse Bestimmungen zu ändern, und auf einzelne Modifikationen ging
493 auch Demosthenes in den nächsten Volksversammlungen ein.[2] Solchergestalt ward dann sein Antrag zum Gesetz erhoben, aber alsbald durch eine Klage auf Gesetzwidrigkeit wiederum suspendiert. Abermals wiederholten sich die Bewerbungen bei Demosthenes und die Angebote um ihn zu bestimmen sein Gesetz fallen zu lassen: aber er blieb fest, und bei der gerichtlichen Verhandlung fiel der Ankläger durch mit einer Minorität von weniger als $1/5$ der Stimmen.[3] Versuche von seiten reichbegüterter Athener sich der pflichtmäſsigen Leistung zu entziehen blieben auch ferner nicht aus: wir haben noch Fragmente von Reden welche Hypereides auf solchen Anlaſs gegen Pasikles, den Sohn des Wechslers Pasion, geschrieben hat, und sein früherer Vormund und Geschäftsgenosse Phormion, eben derselbe dessen Sache wider Apollodoros Demo-

1) S. Böckh Seew. S. 191 ff. 209 f.

2) Deinarch 1, 42 S. 95 *εἰσί τινες ἐν τῷ δικαστηρίῳ τῶν ἐν τοῖς τ΄ γεγενημένων, ὅθ᾽ οὗτος* (ὁ *Δημ.*) *ἐτίθει τὸν περὶ τῶν τριηράρχων νόμον; οὐ φράσετε τοῖς πλησίον ὅτι τρία τάλαντα λαβὼν μετέγραφε καὶ μετεσκεύαζε τὸν νόμον καθ᾽ ἑκάστην ἐκκλησίαν, καὶ τὰ μὲν ἐπώλει ὧν εἴληφε τὴν τιμήν, τὰ δ᾽ ἀποδόμενος οὐκ ἐβεβαίου;* Über die hier wie auch von Aeschines ausgesprochene Verleumdung, als habe Demosthenes sich bestechen lassen, brauche ich kein Wort zu verlieren: davon abgesehen hält auch Grote XI 644 die Thatsache für richtig.

3) Dem. a. O.

sthenes verfochten hatte, war auch darein verwickelt.[1] Späterhin ward das Gesetz des Demosthenes nicht vollständig aufrecht erhalten. Aeschines berühmt sich dargethan zu haben, dafs durch dasselbe die verfügbare Seemacht um 65 Trieren vermindert worden sei; er bewirkte eine Veränderung oder wie Demosthenes es nennt eine Verhunzung des Gesetzes: doch geschah dies erst nach dem Kriege mit Philipp.[2]

Der Zeitpunkt wann das demosthenische Gesetz ein- 494
geführt wurde läfst sich nicht genau bestimmen. Aus De-

1) Hyp. gPasikl. a. O. (S. 524, 3) fährt fort *ἐπειδὴ δὲ ταῦτα κατεῖδε Δημοσθένης καὶ νόμον ἔθηκε τοὺς τ΄ τριηραρχεῖν καὶ βαρεῖαι γεγόνασιν αἱ τριηραρχίαι, νῦν ὁ Φορμίων αὐτὸν ἐκκλέπτει.* Über Phormion und Pasikles s. Beilage V.

2) Aesch. 3, 222 S. 85 *τὰ δὲ περὶ τὰς τριήρεις καὶ τοὺς τριηράρχους ἁρπάγματα τίς ἂν ἀποκρύψαι χρόνος δύναιτ᾽ ἄν, ὅτε νομοθετήσας περὶ τῶν τ΄ καὶ σαυτὸν πείσας Ἀθηναίους ἐπιστάτην τάξαι τοῦ ναυτικοῦ, ἐξηλέγχθης ὑπ᾽ ἐμοῦ ξ΄ καὶ ε΄ νεῶν ταχυναυτουσῶν τριηράρχους ὑφῃρημένος.* Weil das Gesetz des Demosthenes gerade die Leistungen der 300 anders bestimmte, wird es nach seinem Hauptinhalte bezeichnet. Dafs Aeschines nicht in demselben Jahre, in welchem D. das Gesetz vorschlug und vor Gericht glücklich verfocht, seinen Angriff ausführte, hat Böckh Sth. I 745[n] dargethan. Das Gesetz bestand während des Krieges mit Philipp in unverkümmerter Geltung: Dem. vKr. a. O. S. 262, 14 *πάντα — τὸν πόλεμον τῶν ἀποστόλων γιγνομένων κατὰ τὸν νόμον τὸν ἐμόν.* Nachher erst hat es Aeschines angefochten, und zwar nach seinen eigenen Worten und nach Dem. a. O. 312 S. 329, 16 (*διτάλαντον δ᾽ εἶχες ἔρανον δωρεὰν παρὰ τῶν ἡγεμόνων τῶν συμμοριῶν ἐφ᾽ οἷς ἐλυμήνω τὸν τριηραρχικὸν νόμον*) nicht ohne Erfolg. Vgl. Böckh Seew. S. 181; andere Gesetze späterer Jahre sind ebend. S. 63 angeführt. Worauf die Aufstellung des Aeschines sich gründet ist nicht klar und auch von Böckh nicht erläutert. Grote XI 643 vermutet, Demosthenes habe statt der bisherigen niedrigsten Schatzung, auf der noch die trierarchische Liturgie ruhte, einen höheren Satz eingeführt, so dafs die Zahl der pflichtigen vermindert worden sei. Diese Annahme erscheint mir nicht glaubhaft. Eher, denke ich, läfst sich die Klage des Aeschines auf den Umstand zurückführen, dafs niemand zu einer persönlichen Liturgie öfter als ein Jahr ums andere verpflichtet war, ja bei der Trierarchie sogar wenigstens früher nur nach einer Frist von zwei Jahren (Böckh Sth. I 702): dagegen war in den Syntelieen die Verpflichtung zur Beisteuer eine beständige. Je mehr nun die reicheren volle Trierarchieen zu leisten hatten, um so mehr Vakanzen konnten unter Umständen eintreten.

mosthenes ersehen wir dafs er es beantragte, nachdem die Athener beschlossen hatten sich der Byzantier anzunehmen,[1] und da immer noch einige Wochen bis zur Annahme des Gesetzes und dann wiederum bis zur Erledigung der dagegen erhobenen Klage vergehen mufsten, ist es zweifelhaft, ob es schon während des byzantischen Krieges in Giltigkeit getreten ist. Indessen bin ich geneigt mit Böckh anzunehmen dafs diesmal alle Anstände so schnell als möglich erledigt wurden und dafs das Gesetz, sobald es rechtskräftig geworden war, unverzüglich zur Anwendung kam.[2]

Die Reform des Seedienstes erhöhte die Schlagfertigkeit der Athener wesentlich: aber zu einer nachdrücklichen Offen-
495 sive, auf welche Demosthenes wie schon im früheren Kriege[3] so jetzt wiederum ohne Zweifel gedrungen hat, bedurfte es aufserdem bereiter Geldmittel. Diese liefsen sich, ohne dafs man sofort zu neuen Steuern schritt, teils durch Ersparungen gewinnen teils durch Verwendung vorhandener Überschüsse für den Krieg. Beide Wege wurden auf Antrag des Demosthenes eingeschlagen (Ol. 110, 2. 339).[4] Der Bau der Schiff-

1) Dem. a. O. 102 S. 260, 6 *βούλομαι τοίνυν ἐπανελθεῖν ἐφ' ἃ τούτων ἑξῆς ἐπολιτευόμην*, nachdem er 79—101 S. 252 ff. von Euboea und von der Unterstützung der Byzantier geredet hat.

2) Böckh Sth. I 744. Seew. 189 f. Aesch. 3, 223 S. 85 fährt, nachdem er das trierarchische Gesetz des Demosthenes verdächtigt hat, fort: *οὐ τὸ τελευταῖον εἰσαγγέλλεσθαι μέλλων ὑπ' ἐμοῦ τὴν Ἀναξίνου σύλληψιν τοῦ Ὠρείτου κατασκευάσας κτλ.* Wenn hier Aeschines die Zeitfolge beobachtet, so unterliegt es keinem Zweifel dafs Demosthenes sein Gesetz noch vor der Kriegserklärung gab, Ol. 109, 4. 340. Vgl. o. S. 494 ff.

3) S. o. S. 62. 129.

4) Philoch. fr. 135 b. Dionys. Schr. an Amm. 1, 11 S. 742, 4 *Λυσιμαχίδης Ἀχαρνεύς. ἐπὶ τούτου τὰ μὲν ἔργα τὰ περὶ τοὺς νεωσοίκους καὶ τὴν σκευοθήκην ἀνεβάλοντο διὰ τὸν πόλεμον τὸν πρὸς Φίλιππον· τὰ δὲ χρήματ' ἐψηφίσαντο πάντ' εἶναι στρατιωτικά, Δημοσθένους γράψαντος. Φιλίππου δὲ καταλαβόντος Ἐλάτειαν κτλ.* Lobschr. auf Dem. 36 *μετατίθησι δὲ τῶν χρημάτων τοὺς πόρους ἀπὸ τῶν θεάτρων ἐπὶ τὰ στρατόπεδα.* Vgl. auch Anaxim. rhet. I S. 177, 15—26 über das Verbot *μὴ διαιρεῖσθαι τὰ δημόσια.* Philochoros lehrt dafs diese Beschlüsse vor die Zeit der drohendsten Gefahr und die Verhandlungen in Theben fallen: ich glaube sie schon in den Anfang des Jahres setzen zu dürfen. Nur mit ungefähr richtiger Zeitangabe fafst Sopatros V 181 W. das

häuser und des Seezeughauses ward einstweilen unterbrochen und damit mindestens zehn Talente jährlich erspart.[1] Ferner wurden alle verfügbaren Staatsgelder der Kriegskasse überwiesen und so der Verschleuderung auf Kosten des gemeinen Besten Einhalt gethan. Damit hatte denn Demosthenes erreicht, wonach er so lange vergebens gerungen: das Unwesen den öffentlichen Schatz für Festspenden und Lustbarkeiten zu vergeuden hörte wenigstens für die Dauer des Krieges auf,[2] und die Bürgerschaft entsagte einer Lockspeise an der sie zu ihrem eigenen Schaden bisher mit Zähigkeit gehangen hatte. Ihr Entschlufs verdient unsere volle Anerkennung: denn jene Spenden hatte sie lange Jahre als ein gebührendes Teil empfangen und die ärmeren, welche gerade die Mehrzahl in der Volksversammlung bildeten, konnten nur davon sich einen lustigen Tag machen.[3] Um so mehr müssen wir bedauern dafs die Rede des Demosthenes, durch 496
welche er seine von Natur sinnlichen und durch willfährige Schmeichler verwöhnten Mitbürger mit solcher Hingebung und Selbstverleugnung erfüllte, durch welche er den tiefgewurzelten Einflufs des Eubulos brach und die verderblichen Grundsätze seiner Staatsverwaltung beseitigte, nicht auf die Nachwelt gekommen ist, wie überhaupt keine Rede aus dieser Zeit der grofsartigsten Thätigkeit des Demosthenes. Der aus solchen Mitteln gebildeten Kriegskasse stand im folgenden

rhetorische Thema τοῦ περὶ Χαιρώνειαν πολέμου γενομένου γράφει Δημοσθένης τὰ θεωρικὰ εἶναι στρατιωτικά.

1) Ich sage 'mindestens', weil aufser dem Betrage der dafür erhobenen Vermögensteuer (s. o. S. 307) vielleicht noch andere Gelder aus der Theorikenkasse zu dem Bau verwandt wurden. Vgl. Bd. I 202 f.

2) Dafs diese Mafsregel nur für die Dauer des Krieges gelten sollte, sagt Philochoros nicht. Ich vermute es aber, da gleich nachher das alte Unwesen wieder besteht und da Demosthenes selbst Ol. 3, 34 S. 38, 5 für ruhige Zeiten die Spende nicht abschaffen will. Vgl. o. S. 150.

3) Niebuhr kl. Schriften I 497 '— das Volk, dessen dürftige, überwiegend in der Versammlung, der Spende entsagten die allein ihnen an einigen Festtagen den Luxus von Fleischspeisen schenkte, da sie sonst das Jahr rund nur Oliven, Kräuter und Zwiebeln mit trockenem Brot und gesalznem Fisch afsen: die dies Opfer brachten damit für die Ehre des Vaterlandes gerüstet werde: das Volk hat mein ganzes Herz und meine tiefe Ehrfurcht'.

Jahre (Ol. 110, 3. 338) als Kriegszahlmeister (ταμίας τῶν στρατιωτικῶν) Kallias Habrons Sohn von Bate vor, mit dessen Schwester Lykurgos verheiratet war:[1] und dieser selbst trat in jenem Jahre als Schatzmeister (ὁ ἐπὶ τῇ διοικήσει) an die Spitze der Finanzverwaltung die er fortan zwölf Jahre lang auf das umsichtigste und trefflichste leitete.[2] Damit war in der Stunde der Gefahr eine Reform ins Werk gesetzt, für welche die Athener trotz aller Mahnungen die rechte Zeit um ihre Wirkungen entscheidend zu machen verabsäumt hatten.

Alle die obgedachten Beschlüsse boten die Mittel umfassende Rüstungen zum Kriege zu treffen, und man mochte sich grofsen Erfolg davon versprechen. Diese Erwartung aber traf nicht zu. Zwar ward die Blockade der feindlichen Küsten wirksam ausgeführt: von der See war Makedonien vollständig abgesperrt und die daraus entspringenden Nachteile wurden schwer empfunden.[3] Aber es gelang den athenischen Feldherrn nicht am Festlande eine Operationsbasis zu gewinnen: wohl wurden da und dort Landungen ausgeführt, aber sobald man versuchte sich weiter auszubreiten, entwickelten die Makedonen überlegene Streitkräfte und nötigten die Athener sich mit Verlust auf ihre Schiffe zurückzuziehen. So ging es Phokion an der thrakischen
497 Küste:[4] auch im folgenden Jahre hat er ein Geschwader geführt,[5] wie es scheint ohne etwas der Rede wertes auszurichten. Im übrigen können wir nicht näher nachweisen worauf sich Demosthenes Ausspruch gründet, dafs die athenischen Feldherrn den Seekrieg jämmerlich und schlecht

1) L. d. X Redner S. 842f. Vgl. Böckh Seew. S. 240. Dieses Finanzamt ist damals neu eingerichtet worden, vgl. Rh. Mus. 33, 431, und seitdem als Jahresamt beibehalten worden; Ol. 118, 3 wird Habron Lykurgs Sohn, Ol. 118, 4 Philippos von Acharnae als ταμίας τῶν στρατιωτικῶν genannt in der von UKöhler Mitt. a. Athen V 269 ff. edierten Schatzurkunde (unvollständig CIA II 737). Vgl. Hartel, Stud. üb. att. Staatsr. S. 134.

2) Über den Amtsantritt Lykurgs s. o. Bd. I 212.

3) Dem vKr. 145 f. S. 275, 28 f. Vgl. auch o. S. 76.

4) S. o. S. 516.

5) Plut. Phok. 16. Er kam heim im Frühjahr 338, während Philipp noch bei Elateia lagerte; vgl. u. S. 560.

geführt und einer wie der andere von Philipp abgeschlagen worden seien.[1]

Aber wenn auch die Angriffe der Athener auf die Seeküsten ohne Schwierigkeit abgewehrt wurden, so durfte doch Philipp nicht im Stande der Blockade und der Defensive verharren. Makedonien empfand den Druck der Handelssperre um so schwerer, je mehr gerade in den letzten Jahren der Verkehr mit den Hellenen und der Wohlstand des Landes sich gehoben hatte. Zudem mufste dem König daran liegen, was er während der thrakischen Kriege an Einflufs in Griechenland verloren, ungesäumt wieder einzubringen. Es war überall nicht seine Art Angriffe abzuwarten, sondern ihnen zuvorzukommen: wie hätte er jetzt nicht von Begierde brennnen sollen die vor Perinthos und Byzanz erlittene Scharte auszuwetzen und in Hellas einen Hauptschlag zu thun? Es war nur die Frage, wie er zu führen sei. In Attika einzufallen und Athen zu belagern war ein Unternehmen von sehr zweifelhaftem Erfolge. Philipp hatte vor Perinthos und Byzanz erfahren, dafs er ohne eine überlegene Flotte mit all seiner Kunst und Heeresmacht nicht im stande sei eine gehörig befestigte Stadt, deren Verteidigung von der See her durch Zufuhren und Verstärkungen aufrecht erhalten werde, zu bezwingen. In eine neue Belagerung unter ähnlichen Umständen sich einzulassen wäre Wahnsinn gewesen. Denn die Athener geboten über weit reichere Hilfsquellen als jene Städte und durften auf kräftigen Beistand anderer Hellenen rechnen: sie waren vermittelst ihrer Flotte im stande Diversionen in Philipps Rücken auszuführen, wohl gar seine Verbindungen mit Makedonien zu unterbrechen. Und schon ohnedies war die Verpflegung eines Heeres in dem steinichten, 498
getreide- und futterarmen Attika im höchsten Grade schwierig. Daher konnte diesmal Philipps Plan nur dahin gerichtet sein durch eine Feldschlacht mit seinem erprobten Heere den

1) Dem. a. O. S. 276, 2 *ἀθλίως καὶ κακῶς τῶν στρατηγῶν τῶν ὑμετέρων πολεμούντων αὐτῷ (Φιλίππῳ) —. συνέβαινε δὲ αὐτῷ τῷ πολέμῳ κρατοῦντι τοὺς ὁποιουσδήποθ᾽ ὑμεῖς ἐξεπέμπετε στρατηγούς (ἐῶ γὰρ τοῦτό γε) κτλ.* Von Hilfleistung der Byzantier spricht Dem. 230 S. 304, 16 [vielleicht bezieht sich darauf das Ehrendekret CIA II 414 Dittenb. syll. 197, vgl. o. S. 513, 1].

Krieg zu entscheiden, und für diese bot wiederum nicht Attika sondern allein Boeotien das passende Terrain dar: nur dort konnte er die volle Überlegenheit seines schweren Fuſsvolks und seiner Reiterei entwickeln. Freilich stand bei diesem Kampfe groſses auf dem Spiele, aber es galt auch einen hohen Siegespreis. Ward Philipp geschlagen, dann waren die Erfolge, welche seine Politik den Hellenen abgewonnen, verloren: Makedonien war wieder von der See zurückgeworfen und der Eroberungszug ins persische Reich muſste aufgegeben werden. Siegten dagegen die kampfgeübten Makedonen, dann war Philipp Herr der Hellenen und hatte nach allen Seiten freie Hand. Indessen kam für den König viel darauf an, ehe er persönlich den Krieg nach Hellas versetzte, neuen Zwiespalt unter den Hellenen anzufachen und seine eigenen Zwecke hinter allgemein hellenischen Interessen verbergen zu können. Dazu hatten ihm seine Parteigänger bereits den Weg gebahnt. Abermals war, von Aeschines angestiftet, ein heiliger Krieg im Amphiktyonenrate beschlossen und an Philipp erging der Ruf das Recht des delphischen Gottes mit den Waffen zu schirmen.[1]

Ol. 110, 1, als Diognetos von Anaphlystos durch das Los zum athenischen Hieromnemon bei den Amphiktyonen bestellt war, wurden Meidias, der bekannte Freund des Eubulos, Thrasykles von Lekkon und Aeschines zu Pylagoren für die Versammlung zu Delphi erwählt. Demosthenes erzählt, man habe vorher von der Wahl nicht gewuſst: Aeschines sei vorgeschlagen worden und, so wie nur einige Anwesende beigestimmt, als gewählt ausgerufen.[2] Allerdings sollte man glauben, daſs ohne eine Überraschung die damals vorwaltende politische Partei eine solche Wahl verhütet haben werde:[3] aber sie war giltig vollzogen und lieſs sich nicht anfechten. So empfingen denn die erwählten ihre Vollmacht und reisten

1) S. das folgende bei Aesch. 3, 106—129 S. 69—72. Dem. vKr. 140—158 S. 274, 14—281, 2 und dazu FFranke *de decretis Amphictyonum quae apud Dem. reperiuntur commentatio.* 1844.

2) Aesch. 3, 115 S. 69, vgl. o. S. 118. Dem. vKr. 149 S. 276, 28.

3) S. jedoch Dem. vKr. 308 S. 328, 6 φυλάττει (Αἰσχίνης) πηνίκ' ἔσεσθε μεστοὶ τοῦ συνεχῶς λέγοντος.

nach Delphi. Kaum dort eingetroffen ward Diognetos und 499
auch Meidias vom Fieber befallen: die übrigen Amphiktyonen fanden sich vollzählig zur Sitzung ein, bei welcher gemäſs dem Vorrecht der Thessaler[1] Kottyphos von Pharsalos den Vorsitz führte. Nun ward den athenischen Abgeordneten in wohlwollender Absicht eröffnet, daſs die Lokrer von Amphissa aus schmeichlerischer Dienstfertigkeit für die Thebaner auf einen Beschluſs wider Athen antrügen, die athenische Bürgerschaft mit fünfzig Talenten Buſse zu belegen, weil sie in den neuen Tempel[2] vor dessen feierlicher Entsühnung goldene Schilde gehängt mit der Aufschrift: "Weihgeschenk "der Athener aus der Beute der Meder und Thebaner, als "sie gegen die Hellenen kämpften." Auf diese Kunde beschied der kranke Hieromnemon Aeschines zu sich und trug ihm auf in die Versammlung zu gehen und für Athen zu sprechen. Der war gern dazu bereit und nahm, während die andern Pylagoren abgetreten waren, vor dem engeren Rate der Hieromnemonen[3] mit groſsem Eifer das Wort. Aber ein Amphisseer fiel ihm in die Rede: 'von Rechtswegen sollte an diesen heiligen Tagen der Name der Athener nicht genannt werden, denn sie verdienten als fluchbeladene aus dem Heiligtume verwiesen zu werden'; und er führte das athenische Bündnis mit den Phokiern und viele andere Beschwerden wider sie an. Darüber ward Aeschines heftiger als jemals in seinem Leben erzürnt und es fiel ihm bei des von den Amphisseern an dem Tempelgebiet begangenen Frevels zu gedenken. Nämlich nach dem ersten heiligen Kriege zu Solons Zeit war die Flur der zerstörten Stadt Kirrha den delphischen Gottheiten geweiht und der Hafen verschüttet; das Feld sollte ewig brach liegen und der Hafen öde: jeder Bruch dieses Gebotes sollte von den Amphiktyonen

1) S. o. S. 288. 2) Vgl. Bd. I 74.

3) Vgl. Dem. vKr. 149 f. S. 277, 7 (*Αἰσχίνης*) *ἀνθρώπους ἀπείρους λόγων καὶ τὸ μέλλον οὐ προορωμένους, τοὺς ἱερομνήμονας, πείθει ψηφίσασθαι περιελθεῖν τὴν χώραν ἣν οἱ μὲν Ἀμφισσεῖς σφῶν αὐτῶν οὖσαν γεωργεῖν ἔφασαν, οὗτος δὲ τῆς ἱερᾶς χώρας ᾐτιᾶτο εἶναι.* Aesch. 3, 117 S. 70 *τῶν ἄλλων πυλαγόρων μεθεστηκότων*, vgl. 122 *μετέστην ἐκ τοῦ συνεδρίου.*

aus allen Kräften geahndet werden, und es war Fluch und Verwünschung darauf gesetzt. Neuerdings aber hatten die Lokrer von Amphissa das Feld wieder bestellt und Ziegelhütten und Gehöfte darauf angelegt, auch den Hafen um-
500 mauert und erhoben dort Zoll von den nach Delphi fahrenden.[1] Das war bisher nicht gerügt worden: die athenischen Pylagoren, zum Teil von den Amphisseern bestochen, namentlich Demosthenes (denn nach Aeschines hat Demosthenes niemals etwas gethan oder gelassen ohne bestochen zu sein), hatten dazu geschwiegen. Jetzt aber erhob Aeschines im Namen des athenischen Staates Klage über diesen Frevel: er zeigte hin auf die bebaute Ebene und den Hafen, welche man von der Höhe auf der die Amphiktyonen tagten übersieht,[2] und liefs die alten Satzungen und Eidschwüre verlesen. Seine lange und feierliche Rede verfehlte bei den Hieromnemonen ihre Wirkung nicht. Als er geendet hatte und die Sitzung verliefs, herrschte grofse Aufregung: an die athenische Sache dachte niemand weiter, sondern es handelte sich allein um die Bestrafung der Amphisseer. Nach dem Beschlusse des Amphiktyonenrates entbot noch denselben Abend der Herold die junge Mannschaft von Delphi, Freie und Knechte, sich mit Anbruch des nächsten Morgens am Thyteion mit Schaufeln und Hacken versehen einzufinden. Ebendahin beschied er auch die Hieromnemonen und Pylagoren, um dem Gotte zu dienen und das geheiligte Land zu schirmen: jede Stadt, die dabei nicht erscheine, solle vom Tempel ausgewiesen werden und dem Fluche verfallen. So zog denn am nächsten Morgen Aeschines mit der ganzen Schar von Delphi hinab in die kirrhaeische Ebene. Dort verschütteten sie den Hafen und steckten die Häuser in Brand. Auf dem Rückwege aber wurden sie von den Amphisseern, deren Stadt nur anderthalb Meilen entfernt war,[3] mit be-

1) Vgl. Strab. 9 S. 419 [, wo die weiter landeinwärts gelegene krisaeische Ebene genannt ist].

2) S. Ulrichs Reisen I 25. 110. WVischer, Erinnerungen aus Gr. S. 606 f. und über die kirrhaeische Ebene ebd. S. 618 f.

3) Aesch. 3, 123 S. 71 *οἱ Λοκροὶ οἱ Ἀμφισσεῖς, ξ' στάδια ἄπωθεν οἰκοῦντες Δελφῶν.* Allerdings beträgt der gerade Abstand kaum mehr,

waffneter Hand überfallen: einige Amphiktyonen wurden er- 501
griffen, die andern retteten sich in eiligster Flucht nach Delphi. Des folgenden Tags berief Kottyphos die Gemeinversammlung, zu der nicht allein die Pylagoren und Hieromnemonen, sondern auch die zu den Opfern und zur Befragung des Orakels anwesenden Hellenen geladen wurden. Hier wurden heftige Anklagen wider die Amphisseer geführt und am Ende beschlossen, die Hieromnemonen sollten aufserordentlicherweise noch vor der nächsten regelmäfsigen Versammlung an einem bestimmten Tage nach Pylae kommen, um über die Bestrafung der Amphisseer ob ihres Frevels Beschlufs zu fassen.

So berichtet Aeschines über seine delphische Gesandtschaft, und was Demosthenes dazu sagt läfst im wesentlichen die von jenem mitgeteilten Thatsachen als richtig erkennen. Indessen stellt er in Abrede dafs die Amphisseer eine Klage wider Athen anhängig gemacht hätten: sei doch gar keine Vorladung an die Athener ergangen und ohne diese habe ein Rechtsverfahren gegen sie nicht zum Spruche geführt werden können. Das ist richtig; ehe ein Urteil über die Athener erging, hatte es noch gute Wege und Aeschines hätte seinen Eifer mäfsigen können: aber eine Vorladung erfolgte nicht, weil die Sache gleich anfangs niedergeschlagen wurde. An der Anklage von seiten der Lokrer brauchen wir deshalb nicht zu zweifeln; [sie bezog sich auf das etwas eilige Verfahren der Athener bei der Herstellung des von den Phokiern ausgeraubten Tempels.[1] Schwerer war das

aber eine Landstrafse ging über die krisaeische Ebene und auf ihr betrug die Entfernung nach Paus. 10, 38, 4 120 Stadien, was wohl etwas zu hoch gerechnet ist. Übrigens hatten die Amphisseer auf die kirrhaeische Ebene nicht so weit. Von Delphi nach Kirrha waren 60 Stadien (Paus. 10, 37, 4), nicht ungefähr 80, wie Strabon 9 S. 418 angiebt. Von Magúla (Kirrha) bis Chrysó ist es $1^1/_2$ Stunden, von da nach den Tennen von Kastrí (über Delphi) $^3/_4$ Stunden Wegs. Ulrichs Reisen I 18. 25. Vgl. Strab. 9 S. 427 *ἡ δ' Ἄμφισσα ἐπὶ τοῖς ἄκροις ἵδρυται τοῦ Κρισαίου πεδίου.*

1) S. HKöchly im N. Schweiz. Mus. 1862 S. 19 (ges. philol. Abh. Bd. II): ʻDie von den Athenern und anderen aufgehängten (vergoldeten) Weiheschilde waren gewifs mit unter den ersten Gegenständen, nach

Vergehen der Amphisseer.] Im phokischen Kriege waren sie von vorn herein besonders thätig gewesen: sie zuerst hatten
502 Philomelos von Delphi zu verdrängen gesucht, und nachmals ward ihnen von den phokischen Feldherrn hart zugesetzt.[1] Während dieser Zeit werden die Phokier die kürzeste Verbindung von Delphi mit der See und den kirrhaeischen Hafen nicht aus der Hand gelassen haben. Als aber nach der Niederlage der Phokier die Thebaner und andere Nachbarn zugriffen, mögen auch die Amphisseer sich jene Ebene, die ihnen höchst bequem lag, zugeeignet haben, und die neu belebten Märkte zu den delphischen Festzeiten boten Veranlassung in Kirrha einen Hafenzoll zu erheben: auch in den römischen Zeiten war Kirrha der Hafen für Delphi.[2] Was trieb nun Aeschines dazu in so feierlicher Weise darüber Klage zu erheben und die Rache der Amphiktyonen aufzurufen? Denn wenn er sich den Schein geben will als sei es ihm nur im gerechten Unwillen über die Schmähreden der Amphisseer wider Athen beigekommen den Frevel an dem Tempelgebiete zu rügen, so hat er selbst in der Skizze seiner damals gehaltenen Rede das Gegenteil bezeugt: er hatte die alten Urkunden, aus denen er die Schuld der Amphisseer nachwies, zur Hand und seine Rede war, wie Demosthenes es ausspricht, wohlbedacht und vorausberechnet.[3] Vermeinte er wirklich damit seiner Vaterstadt einen Dienst zu thun oder legte er es mit Vorbedacht darauf an neue Ungelegenheiten über sie hereinzuziehen? Schade dafs er uns nicht verraten hat, wer die guten Freunde waren, welche

denen die Phokier bei der Plünderung des Tempels griffen.' Auch Droysen Z. f. AW. 1839 S. 572 nimmt eine erneute Weihung der nach der Schlacht von Plataeae geweihten Schilde an u. verweist auf Cic. de inv. 2, 23. Plut. qu. Rom. 37. Ungenau Paus. 10, 19, 4 *Ἀθηναῖοι μὲν τὰς ἀσπίδας ἀπὸ τοῦ ἔργου τοῦ Μαραθῶνι ἀνέθεσαν*. Vgl. Bürgel delph. Amph. S. 208 f.

1) S. o. Bd. I 493. 506.

2) S. die Stellen b. Ulrichs Reisen I 13. 24. Über die Märkte s. Tittmann Amphiktyonenbund S. 89 f. Ulrichs S. 110.

3) Aesch. 3, 118 S. 70 *ἐπῆλθε δέ μοι ἐπὶ τὴν γνώμην μνησθῆναι τῆς τῶν Ἀμφισσέων περὶ τὴν γῆν τὴν ἱερὰν ἀσεβείας*. Dem. a. O. S. 277, 5 *λόγους εὐπροσώπους καὶ μύθους, ὅθεν ἡ Κιρραία χώρα καθιερώθη, συνθεὶς καὶ διεξελθών*.

ihn gegen die Amphisseer aufhetzten,[1] und dafs wir nicht
wissen, welche Rolle die makedonischen Bevollmächtigten,
denn Philipp hatte seine Vertreter geschickt,[2] bei dem ganzen
Handel spielten. Soviel ist klar, das Verfahren gegen die
Amphisseer war über die Mafsen rasch und übereilt. Ohne
eine Vorladung, in bestimmter Frist ihr Recht nachzuweisen 503
und wenn sie sich vergangen Bufse zu leisten, wird ihr
Eigentum verwüstet, ihre Häuser niedergebrannt, und wenn
sie sich dessen erwehren ein Tag, nicht um sie zu vernehmen,
sondern nur zum Straferkenntnis über ihren Frevel ausgeschrieben.
Und zwar leitet das ganze Verfahren Kottyphos von Pharsalos, der Stadt Thessaliens welche Philipp durch ganz besondere Wohlthaten sich verpflichtet hatte.[3] Wir werden nicht fehlgehen, wenn wir in diesem Vorsitzenden der Versammlung ein lenksames Werkzeug makedonischer Politik erblicken. Aber, irre ich nicht, so waren die Absichten, welche Philipp beim Amphiktyonenrate verfolgte, unmittelbarer wider Theben als wider Athen gerichtet. Die Thebaner waren, wie es schien, mit Athen unversöhnlich entzweit. Als noch der phokische Krieg im Gange war, wären sie bereitwilligst mit Philipp in Attika eingefallen;[4] in den letzten Jahren hatte es wiederum mancherlei Reibungen und Feindseligkeiten gesetzt,[5] und die Anklage, welche die

1) Aesch. 3, 116 S. 69 f. *ἐξηγγέλλετο δ᾽ ἡμῖν παρὰ τῶν βουλομένων εὔνοιαν ἐνδείκνυσθαι τῇ πόλει.*

2) Dem. vKr. 148 S. 276, 22.

3) S. o. S. 264, 1. Schol. zu Dem. vKr. 151 S. 277, 23 *Κόττυφος ἱερομνήμων ἦν Θετταλός, πάντα πράττων ὑπὲρ Φιλίππου.* Über das von Aeschines bewirkte Verfahren der Amphiktyonen vgl. Grotes Urteil XI 658—660.

4) Dem. Ol. 1, 26 S. 16, 20 *Θηβαῖοι —, εἰ μὴ λίαν πικρὸν εἰπεῖν, καὶ συνεισβαλοῦσιν ἑτοίμως.*

5) Plut. Dem. 17 — *μάλιστα ταῖς διὰ τὴν γειτνίασιν ἁψιμαχίαις ἀναξαινομένων ἑκάστοτε τῶν πολεμικῶν πρὸς ἀλλήλας διαφορῶν ταῖς πόλεσιν.* Vgl. o. S. 366. Theopomp hat im 45. Buche von boeotischen Angelegenheiten gehandelt (vgl. S. 538, 3). Eben daher (fr. 237) führt Steph. v. Byz. *Χαλία*, eine boeotische Stadt an der euboeischen Meerenge, dem Gebiete von Chalkis gegenüber an: Th. war auf alte Fehden der Chalkidier mit ihren Nachbarn auf dem Festlande eingegangen; vielleicht hatten sich dort neue Händel entsponnen. Der Feindschaft

mit jenen engverbundenen Amphisseer erhoben, entsprang eben aus dem Groll der beiden Nachbarstädte.[1] Wenig fehlte so wäre diese Feindschaft noch zu offenem Kriege aus-
504 gebrochen, als Philipp bereits mit seinem Heere in Hellas stand.[2] Aber wie sehr auch die Thebaner gegen Athen aufgebracht waren, sie waren eben so wenig mit Philipp in gutem Einvernehmen. Zwar liefsen die Führer der makedonischen Partei nicht ab für ihren Herrn zu werben, namentlich Timolas, ein Mensch von dem Theopomp sagte, wie viel Wüstlinge und Schlemmer es auch schon gegeben habe, so habe doch seiner Meinung nach kein Staatsmann je unmäfsiger und leckerhafter geschwelgt oder sei ein gröfserer Sklav seiner Lüste gewesen als er. Aufser diesem vornehmsten Parteigänger Philipps nennt Demosthenes noch Anemoetas und Theogeiton als Verräter ihrer Vaterstadt.[3] Aber es fehlte auch nicht an Männern die solch ein Treiben verabscheuten. Wir haben schon oben gesehen dafs nicht alle Thebaner, die einmal Philipps Hilfe nachsuchten, sich darum dem makedonischen Dienste verkauften, dafs weiterhin Philipps Verfahren in Phokis keineswegs in allen Stücken den

zwischen Theben und Chalkis und der Absicht der Thebaner diese Stadt zu bekriegen gedenkt Aesch. 3, 90 S. 66; s. o. S. 421.

1) Aesch. 3, 116 S. 70 *οἱ Ἀμφισσεῖς ὑποπεπτωκότες τότε καὶ δεινῶς θεραπεύοντες τοὺς Θηβαίους εἰσέφερον δόγμα κατὰ τῆς ὑμετέρας πόλεως κτλ.*

2) Dem. vKr. 163—168 S. 281, 26—284, 18 *τὸν ἐν Ἀμφίσσῃ πόλεμον τούτου μὲν ποιήσαντος, συμπεραναμένων δὲ τῶν ἄλλων τῶν συνεργῶν αὐτῷ τὴν πρὸς Θηβαίους ἔχθραν, συνέβη τὸν Φίλιππον ἐλθεῖν ἐφ' ἡμᾶς. —. ἐν οἷς δ' ἦτε ἤδη τὰ πρὸς ἀλλήλους, τουτωνὶ τῶν ψηφισμάτων ἀκούσαντες καὶ τῶν ἀποκρίσεων εἴσεσθε.* Darauf läfst D. die damals zwischen Athen und Theben ausgewechselten feindseligen Beschlüsse und die Bescheide darauf verlesen; *οὕτω διαθεὶς ὁ Φίλιππος τὰς πόλεις πρὸς ἀλλήλας διὰ τούτων καὶ τούτοις ἐπαρθεὶς τοῖς ψηφίσμασι καὶ ταῖς ἀποκρίσεσιν ἧκεν ἔχων τὴν δύναμιν καὶ τὴν Ἐλάτειαν κατέλαβεν, ὡς οὐδ' ἂν εἴ τι γένοιτο ἔτι συμπνευσάντων ἂν ἡμῶν καὶ τῶν Θηβαίων.* Vgl. 188 S. 291, 10. Just. 9, 3.

3) Dem. a. O. 48 S. 241, 26. 295 S. 324, 15. Vgl. 161 S. 281, 9. Theop. XLV fr. 236 b. Athen. 10 S. 436^b^. Vgl. Ael. v. G. 2, 41. Deinarch 1, 74 S. 99 macht ihn verleumderischerweise zu einem Freund des Demosthenes.

Wünschen Thebens entsprach.[1] Diese Verstimmung hatte sich später noch gesteigert: die Bündnisse, welche Philipp mit ihren alten Bundesgenossen im Peloponnes abschlofs, erregten die Eifersucht der Thebaner, und namentlich fühlten sie sich durch die neuerlichen Verfügungen über Nikaea und Echinos gekränkt.[2] Unter diesen Umständen war es zweifelhaft, ob die Thebaner einem makedonischen Heere auch nur 505 den Durchmarsch durch Boeotien gewähren würden. Anderseits aber fragte es sich ob, wenn Philipp wie mit Athen so auch mit Theben sich offen entzweite, die Thessaler zu diesem Kriege ihm Heeresfolge leisten würden.[3] Denn seit durch Pelopidas der Bund zwischen Theben und dem thessalischen Adel gestiftet war, hatte er in guten und bösen Tagen so manche Probe bestanden, dafs ein Aufgebot zum Kriege wider Theben in Thessalien auf ernstliches Widerstreben stofsen mufste. Ganz anders stand die Sache, wenn über das delphische Heiligtum ein Zwist ausbrach. Der Ruf zum amphiktyonischen Kriege wider die Lokrer brachte die Thessaler, eifersüchtig wie sie auf ihre Leitung des Amphiktyonenbundes waren, sicherlich unter die Waffen: und war erst der Krieg entbrannt, dann konnte Philipp die versammelten Streitkräfte nach seinem Willen lenken.

Für diese Zwecke makedonischer Politik also, wenn wir ihr Wesen richtig erfafst haben, wurden die Dienste des Aeschines begehrt. Die Eröffnungen, welche ihm gemacht wurden, werden dahin gegangen sein, wie er weiterhin selbst sich äufsert, dafs Philipp zwar dem Namen nach mit Athen in Krieg begriffen sei, aber in der That die Thebaner viel

1) S. o. S. 252. 290.

2) Aesch. 3, 140 S. 73. R. gPhil. Schr. 3 S. 153, 12 *ὑποπτεύεται δὲ ὑπὸ Θηβαίων — τὰς — πρεσβείας τὰς ἐκ Πελοποννήσου πρὸς αὑτὸν ἄγων καὶ τὴν ἐκείνων συμμαχίαν παραιρούμενος.* Über Nikaea und Echinos s. o. S. 429. Indessen erscheinen Dem. Chers. 63 S. 105, 7 die Thebaner noch Philipp eng verpflichtet.

3) Vgl. Dem. vKr. 146 f. S. 276, 6 *ἦν δὲ (Φίλιππος) οὔτ' ἐν τῇ θαλάττῃ τότε κρείττων ὑμῶν οὔτ' εἰς τὴν Ἀττικὴν ἐλθεῖν δυνατὸς μήτε Θετταλῶν ἀκολουθούντων μήτε Θηβαίων διιέντων κτλ.* Demosthenes bezieht alles nur auf Athen und verschweigt im folgenden, dafs die Thebaner von dem Kriege gegen die Lokrer nichts wissen wollten.

mehr hasse,[1] und gern wird Aeschines sich erboten haben den Thebanern, denen er von je her feind gewesen war,[2] einen Streich zu spielen. Was für Gefahren daraus für Athen entstehen konnten, darüber machte er sich keine Sorgen: war er doch des Wohlwollens seines königlichen Gastfreundes versichert, und gegen seine persönlichen Feinde die makedonische Macht aufzubieten trug er kein Bedenken.

Nachdem Aeschines bei dem Amphiktyonenrate seine Absichten durchgesetzt und den Krieg mit Amphissa eingeleitet hatte, handelte es sich darum, dafs auch die athe-
506 nische Volksgemeinde sein Benehmen gutheifse. Bei der feindseligen Stimmung gegen Theben schien es damit keine Not zu haben. Der Bericht, mit welchem Aeschines und seine Mitgesandten den Amphiktyonenbeschlufs übergaben, ward sowohl vom Rate als von der Bürgerschaft beifällig aufgenommen: man war bereit der ergangenen Ladung Folge zu leisten. Zwar erhob Demosthenes dawider seine Stimme; er rief Aeschines zu: 'du ziehst Krieg nach Attika herein, 'amphiktyonischen Krieg'; er beschwur die Athener sich in diese Händel nicht einzulassen: aber die makedonische Partei war in ganzer Stärke auf dem Platze und entzog ihm das Wort. Aeschines verwahrte sich feierlich gegen jede Gemeinschaft mit Philipp, und ein grofser Teil der anwesenden Bürger war verwundert und meinte, Demosthenes erhebe aus persönlicher Feindschaft eine grundlose Beschuldigung.[3] Indessen gab es noch einen Weg weitere Schritte im Sinne des Aeschines zu verhüten. Demosthenes ging an den Rat und stellte hier in geheimer Sitzung die Gefahr der Athen entgegengehe so eindringlich und so überzeugend vor, dafs sofort ein seinen Vorschlägen gemäfs gestellter Antrag zum Beschlufs erhoben wurde. Diesen Ratsbeschlufs vertrat Demo-

1) Aesch. 3, 141 S. 73 *Φιλίππου τῷ μὲν ὀνόματι πολεμοῦντος ὑμῖν, τῷ δ' ἔργῳ πολὺ μᾶλλον μισοῦντος Θηβαίους.*

2) Vgl. o. S. 191 f. 253. 255. 269. 355 f.

3) Aesch. 3, 125 S. 71. Dem. vKr. 143 S. 275, 17. 283 f. 286 S. 320. [Nach Aeschines Wunsch sollte Athen die Exekution übernehmen; dann hätten die Amphisseer Theben angerufen, und ein neuer heiliger Krieg wäre die Folge gewesen; Köchly a. O. S. 15.]

sthenes dann auch vor der Volksversammlung und brachte ihn zur Annahme, des Inhalts, daſs der Hieromnemon der Athener und die jedesmaligen Pylagoren nach Pylae und nach Delphi zu den von den Vorfahren festgesetzten Zeiten reisen sollten, daſs aber diese Vertreter Athens an der auſserordentlichen Versammlung zu Pylae keinen Anteil nehmen sollten, weder an Verhandlungen noch Beschlüssen derselben noch irgend einem Geschäfte. Damit hatte die athenische Bürgerschaft sich von dem Verfahren gegen Amphissa losgesagt und mittelbar die Handlungen des Aeschines gemiſsbilligt.[1]

Ebenso wie die Athener blieben auch die Thebaner von 507
der auſserordentlichen Versammlung zu Pylae fern. Nichtsdesto weniger erachteten die wiederum unter Kottyphos Vorsitz zusammentretenden Amphiktyonen sich beschluſsfähig und beschlossen Amphissa mit Krieg zu überziehen: Kottyphos selbst ward zum Feldherrn bestellt. Das geschah während Philipp auf seinem Skythenzuge begriffen war, gegen Anfang Sommers 339.[2] Groſser Eifer zeigte sich nicht für den Krieg; mehrere Stämme stellten ihr Aufgebot nicht und die wirklich versammelte Schar richtete, wie Demosthenes sagt, nichts aus. Aeschines dagegen erzählt, Kottyphos sei mit seinem Heere in das Land der westlichen Lokrer eingedrungen und habe ihnen eine Geldbuſse, die sie binnen gesetzter Frist an den Tempelschatz zahlen sollten, auferlegt: ferner habe er die fluchbeladenen Urheber des Vergehens ausgewiesen und

1) Aesch. 3, 125—127 S. 71 (*Δημοσθένης*) *εἰσελθὼν εἰς τὸ βουλευτήριον καὶ μεταστησάμενος τοὺς ἰδιώτας* (vgl. o. S. 268, 1) *ἐκφέρεται προβούλευμα εἰς τὴν ἐκκλησίαν, προσλαβὼν τὴν τοῦ γράψαντος ἀπειρίαν· τὸ δ' αὐτὸ τοῦτο καὶ ἐν τῇ ἐκκλησίᾳ διεπράξατο ἐπιψηφισθῆναι καὶ γενέσθαι δήμου ψήφισμα —· οὗ τὸ κεφάλαιόν ἐστι ‘τὸν ἱερομνήμονα’ φησὶ ‘τῶν Ἀθηναίων καὶ τοὺς πυλαγόρους τοὺς ἀεὶ πυλαγοροῦντας ‘πορεύεσθαι εἰς Πύλας καὶ εἰς Δελφοὺς ἐν τοῖς τεταγμένοις χρόνοις ‘ὑπὸ τῶν προγόνων’ —. καὶ πάλιν ἐν τῷ αὐτῷ ψηφίσματι — γράφει ‘τὸν ἱερομνήμονα τῶν Ἀθηναίων καὶ τοὺς πυλαγόρους τοὺς ἀεὶ πυλαγο‘ροῦντας μὴ μετέχειν τοῖς ἐκεῖ* (*ἐν Πύλαις*) *συλλεγομένοις* (vgl. vFr. 14 S. 60, 20 *τοὺς συνεληλυθότας τούτους καὶ φάσκοντας Ἀμφικτύονας νῦν εἶναι*) *μήτε λόγων μήτε ἔργων μήτε δογμάτων μήτε πράξεως μηδεμιᾶς.’*

2) Aesch. 3, 128 S. 71.

deren gottesfürchtige Gegner aus der Verbannung heimgeführt. Aber die Amphisseer hätten die Mäfsigung übel belohnt: sie hätten die Bufse nicht gezahlt und auch im übrigen alles wieder in den vorigen Stand gesetzt.[1] Es fragt sich, ob Aeschines nicht die Bedingungen, welche Kottyphos den Amphisseern machte, fälschlicherweise als wirklich durchgesetzt hinstellt.[2] Soviel ist gewifs, als im Herbste die Amphiktyonen zu der regelmäfsigen Versammlung an den Thermopylen zusammentraten, war mit Amphissa alles beim alten: die Bufse war nicht bezahlt, die Leitung der Bürgerschaft stand bei denselben Männern wie früher und ihre Gegner, denen die Amphiktyonen Heimkehr sichern wollten, waren vertrieben. Infolge dessen ward ein zweiter Feldzug wider die Lokrer beschlossen, und nun ward auf Betrieb der Thessaler und ihrer Sinnesverwandten in andern Staaten zum Feldherrn in dem heiligen Kriege Philipp erwählt, der mittlerweile von dem Skythenzuge heimgekehrt war. Man erwartete von ihm, er werde den übrigen Amphiktyonen die Mühen und Unkosten weiterer Rüstungen ersparen. Damit hatte
508 Philipp erreicht was er wollte: einen Rechtsgrund zum Einmarsch in Hellas und einen ehrenvollen Vorwand nicht um sein selbst willen, sondern im Dienste des pythischen Apollon seine Widersacher zu züchtigen.[3]

Die Zeitverhältnisse dieser Vorgänge ergeben sich mit Sicherheit aus dem Verlauf der Dinge, wie ihn Aeschines und Demosthenes darstellen. Aeschines ward unter dem Archon Theophrastos Ol. 110, 1 nach Delphi gesandt,[4] und zwar, wie Demosthenes nachdrücklich hervorhebt,[5] als der Krieg mit Philipp bereits im vollen Gange war. Schon dies führt uns über den Herbst 340 hinaus, denn die Kriegserklärung erfolgte erst gegen den Winter hin, nach der Belagerung von Perinthos:[6] die herbstliche Versammlung der

1) Dem. vKr. 151 S. 277, 21. Aesch. 3, 129 S. 71 f.

2) Vgl. Grote XI 664.

3) Aesch. 3, 129 S. 72. Dem. vKr. 151 f. S. 277, 25 f. Vgl. 143 S. 275, 12. 147 S. 276, 19. 156. 158 S. 279, 21. 280, 16.

4) Aesch. 3, 115 S. 69.

5) VKr. 139 S. 273, 26 f. 6) S. o. S. 501. 505.

Amphiktyonen fand im Metageitnion im Anschlufs an das Fest der Pythien statt.[1] Es kann also Aeschines nur auf der Frühjahrsversammlung 339 den Streit mit Amphissa angesponnen haben, während Philipp noch an den thrakischen Südküsten stand.[2] Die auf Kottyphos Vorschlag in der ersten Aufregung anberaumte aufserordentliche Zusammenkunft wird nicht weiter verschoben sein als nötig war um neue Vollmachten einzuholen: man erwartete dieselben Abgeordneten wieder versammelt zu sehen. Demnach dürfte sie nach wenigen Wochen, ebenfalls noch im Frühjahr gegen den Sommer hin stattgefunden haben: galt es doch die gute Jahreszeit für den bevorstehenden Feldzug zu benutzen. Philipp hatte bereits 509
seinen Marsch über den Haemos angetreten.[3] Dann verging eine längere Zwischenzeit: Kottyphos führte seinen vergeblichen Zug gegen Amphissa aus und Philipp kehrte aus den Donauländern zurück. Da erwählten ihn die Amphiktyonen,

1) Vgl. o. S. 294 f. Kirchhoff Ber. d. Berl. Akad. 1864 S. 129 ff. u. die Inschr. bei Wescher Étude sur le monum. bilingue de Delphes (1868) S. 203: *μηνὸς Βουκατίου, Πυθίοις, ἔδοξε τοῖς Ἀμφικτίοσιν.* Über die zwei jährlichen Versammlungen s. Schol. Aesch. 3, 124 *δὶς συνῄεσαν (οἱ Ἀμφικτύονες) ἅπαξ ἐν τῷ ἔαρι καὶ ἅπαξ ἐν τῷ φθινοπώρῳ.* Schol. Vat. Laur. *δύο δὲ ἑκάστου ἔτους ἐγίγνοντο σύνοδοι, ἀρχομένου ἦρος καὶ θέρους λήγοντος.* Hyper. Leichenr. 7 (8) *[ἀφ]ικνούμενοι γὰρ οἱ Ἕλλη[νες ἅπα]ντες δὶς τοῦ ἐνιαυτοῦ εἰς [τὴν Πυλ]αίαν θεωροὶ γενήσον[ται] τῶν ἔργων τῶν π[επραγ]μένων αὐτοῖς· ἅμα γὰρ εἰς τὸ[ν τό]πον ἀθροισθήσονται κτλ.* Strab. 9, 420 *δὶς κατ᾽ ἔτος οὔσης τῆς συνόδου ἔαρός τε καὶ μετοπώρου. — τὴν δὲ σύνοδον Πυλαίαν ἐκάλουν τὴν μὲν ἐαρινὴν τὴν δὲ μετοπωρινήν, ἐπειδὴ ἐν Πύλαις συνήγοντο, ἃς καὶ Θερμοπύλας καλοῦσιν· ἔθυον δὲ τῇ Δήμητρι οἱ πυλαγόροι.* Harp. u. *Πύλαι.* Mit den klaren Worten von Hypereides erledigt sich die vielbestrittene Frage über den Wechsel der Versammlungen an den Thermopylen und zu Delphi dahin, dafs die Amphiktyonen sowohl im Frühjahr als im Herbste zu Anthele (vgl. Herod. 7, 200) zusammentraten und von dort nach Delphi hinaufzogen. Vgl. ECurtius, anecd. Delph. S. 49. Sauppe, de Amphict. S. 13. Bürgel, die pylaeisch-delph. Amph. S. 99 ff.

2) S. o. S. 514[n]. Dafs im delphischen Monat Bysios die pythischen Gesandten nach Delphi entsendet wurden, erhellt aus der delphischen Inschrift CIA II 545; dieser Monat fällt in die Frühlingszeit, entsprechend dem attischen Anthesterion. Vgl. KFHermann De anno Delphico S. 26 ff. Kirchhoff a. O.

3) Aesch. 3, 128 S. 71. Vgl. o. S. 516 ff.

was schon früher im Werke gewesen sein mochte, auf der nächsten regelmäfsigen Versammlung zu ihrem Feldherrn, im Herbst 339 Ol. 110, 2.[1]

513 Philipp wird nicht lange gesäumt haben dem an ihn ergangenen Rufe zu entsprechen. Weder durfte er seinen Feinden Zeit gönnen umfassende Rüstungen zu treffen noch die Frühlingsversammlung der Amphiktyonen erwarten ehe er ihrem Auftrage entsprach, damit nicht etwa ein Vergleich mit den Lokrern seine Dazwischenkunft überflüssig mache. Deshalb brach er, sobald seine Wunde geheilt und die nötigsten Vorbereitungen getroffen waren,[2] im Herbst 339 zunächst mit einem Teil seines Heeres nach Hellas auf und
515 besetzte das dorische Kytinion und Elateia, den wichtigsten Platz in Phokis.[3] Hier stand er in der fruchtbaren Thal-
516 ebene des Kephissos, welche sich von Elateia herab am meisten ausbreitet, wie in einer natürlichen Festung: auch in späteren Kriegen ist diese Gegend öfters zu Winterquartieren gewählt worden. Gestützt auf jene beiden Plätze beherrschte Philipp die Hauptstrafsen von den Thermopylen her sowie die schwierigen Pässe welche am westlichen und

1) Aesch. 3, 129 S. 72 *πολλῷ χρόνῳ ὕστερον, ἐπανεληλυθότος Φιλίππου ἐκ τῆς ἐπὶ τοὺς Σκύθας στρατείας.* Dem. vKr. 151 S. 277, 25 *εἰς τὴν ἐπιοῦσαν πυλαίαν.* Über die Jahreszeit *μετόπωρον*, in welche die Herbstversammlung der Amphiktyonen fiel, vgl. Plut. Nik. 22 (27. Aug. die Mondfinsternis K. 23); Xen. Oec. 17, 2; dasselbe ist *φθινόπωρον* Thuk. 2, 31. 3, 100.

2) Trog. prol. 9 *unde (ex Scythia) reversus (Philippus) Graeciae bellum intulit.* Just. 9, 3 *ubi vero ex vulnere primum convaluit, diu dissimulatum bellum Atheniensibus infert.* Dem. vKr. 152 S. 278, 3 *ᾑρέθη — ἡγεμών. καὶ μετὰ ταῦτ᾽ εὐθέως δύναμιν συλλέξας καὶ παρελθὼν ὡς ἐπὶ τὴν Κιρραίαν κτλ.*

3) Philoch. fr. 135 (vgl. o. S. 528, 4) *Λυσιμαχίδης Ἀχαρνεύς· ἐπὶ τούτου* (Ol. 110, 2) — *Φιλίππου καταλαβόντος Ἐλάτειαν καὶ Κυτίνιον καὶ πρέσβεις πέμψαντος εἰς Θήβας κτλ.* [Nach Plut. Dem. 18 wäre der Zug nach Amphissa der Besetzung von Elateia vorangegangen, aber die Darstellung sowohl bei Aeschines 3, 140. 146 ff. wie bei Demosthenes vKr. 152 ff. u. 216 S. 300, 16 spricht dagegen, und es liegt eine ganze Reihe von Ereignissen zwischen dem Abschlufs des Bündnisses mit Theben und der Schlacht bei Chaeroneia.] Vgl. Niebuhr AG. II 356 und über die Anordnung der folgenden Begebenheiten Köchly N. Schweiz. Mus. a. O. Curtius Gr. G. III 704 ff. 812.

am östlichen Abhange des Parnasses nach dem ozolischen Lokris und nach Boeotien führen. Zunächst liefs er sein Heer ein Lager beziehen um die Streitmacht, welche Antipater in Makedonien und Thessalien sammelte, zu erwarten und in Unterhandlungen zu versuchen, ob nicht seine blofse Anwesenheit in Hellas und sein erster Sieg den Kriegsmut seiner Feinde lähmen werde. Elateia war der Schlüssel seiner Stellung: seit dem Ausgange des phokischen Krieges ein offener Ort, ward es jetzt mit einem Pfahlwerke umgeben und eine starke Besatzung hineingelegt.[1]

Als Philipp heranzog, hatten gar manche sich dem Wahne hingegeben, er werde sich alsbald gegen die Lokrer wenden und sich damit begnügen, den Auftrag der Amphiktyonen zu vollstrecken. Aber die statt dessen erfolgte Besetzung von Elateia[2] enthüllte seinen weiter greifenden Kriegsplan; Boeotien und Attika waren dadurch unmittelbar bedroht, darum erfüllte diese Botschaft, welche sofort von Theben
aus nach Athen gemeldet wurde, beide Städte mit Furcht 517
und Schrecken. Was zu Athen vorging läfst sich nicht besser schildern als mit Demosthenes Worten,[3] welche als ein Meisterstück seiner Kunst von alten und neueren mit Recht gepriesen sind.

'Abend war's, da kam ein Bote zu den Prytanen mit 'der Meldung dafs Elateia eingenommen sei. Sofort standen 'diese von der Mahlzeit auf, einige trieben die Verkäufer aus

1) Über die strategische Wichtigkeit von Elateia (*διὰ τὸ ἐπικεῖσθαι τοῖς στενοῖς καὶ τὸν ἔχοντα ταύτην ἔχειν τὰς εἰσβολὰς τὰς εἰς τὴν Φωκίδα καὶ τὴν Βοιωτίαν*) Strab. 9 S. 418. 424. Über die Zerstörung der Stadt s. o. S. 285, 1; vgl. S. 356. Diod. 16, 84 sagt *ἄφνω καταλαβόμενος Ἐλάτειαν πόλιν, καὶ τὰς δυνάμεις εἰς ταύτην ἀθροίσας* und Kap. 85 *προσαναμείνας τοὺς ἀφυστεροῦντας τῶν συμμάχων*. Aus Polyaen 4, 2, 8 ergiebt sich dafs Antipater noch in Makedonien war, als Philipp gegen Amphissa zog.

2) Dem. vKr. 152 S. 278, 3 *δύναμιν συλλέξας καὶ παρελθὼν ὡς ἐπὶ τὴν Κιρραίαν, ἐρρῶσθαι φράσας πολλὰ Κιρραίοις καὶ Λοκροῖς, τὴν Ἐλάτειαν καταλαμβάνει.* 168 S. 284, 15 *ἧκεν ἔχων τὴν δύναμιν καὶ τὴν Ἐλ. κατέλαβεν.*

3) VKr. 169—179 S. 284, 20 ff. Diodor 16, 84 f. giebt Demosthenes Schilderung hie und da ungenau wieder, und zwar, nach seiner Weise nachholend, unter Ol. 110, 3, dem Jahre der Schlacht bei Chaeroneia.

‘den Marktbuden heraus und zündeten das Flechtwerk an’ —
um durch die Feuersignale die Leute vom Lande zu alar-
mieren und nach der Stadt zu entbieten[1] — ‘andere be-
‘schickten die Feldherrn und riefen den Trompeter herbei,
‘und die Stadt war voller Lärmen. Am nächsten Morgen
‘mit Tagesanbruch beriefen die Prytanen den Rat auf das
‘Rathaus; die Bürgerschaft ging in die Volksversammlung,
‘und bevor noch jene Behörde Rat gepflogen und Beschlufs
‘gefafst hatte, safs die ganze Volksgemeinde oben auf der
‘Pnyx versammelt. Und als hierauf der Rat eingetreten war
‘und die Prytanen die eingegangene Meldung vorgetragen,
‘den Boten eingeführt und dieser Bericht erstattet hatte, da
‘fragte der Herold: “wer will reden?” aber niemand trat
‘vor: und so oft auch der Herold die Frage wiederholte, es
‘erhob sich niemand, obgleich alle Strategen zugegen waren
‘und alle Redner und das Vaterland mit einhelliger Stimme
‘aufrief zu seiner Rettung zu reden: denn den Ruf, den der
‘Herold gemäfs den Gesetzen ergehen läfst, hat man nach
‘Recht und Pflicht als einhelligen Ruf des Vaterlandes zu
‘betrachten. Und doch, wenn die welche die Rettung des
‘Vaterlandes wünschten auftreten sollten, hätten wohl alle
‘Athener sich erhoben und wären zur Rednerbühne geeilt,
‘denn diesen Wunsch hegten alle; oder wenn die reichsten,
‘die dreihundert,[2] oder wenn die welche beides zugleich sind,
518 ‘wohlgesinnt und reich, die welche nachmals die grofsen
‘Beisteuern darbrachten, denn das thaten sie aus Wohlgesinnt-
‘heit und vermöge ihres Reichtums. Aber es ist wohl klar,
‘jene Zeitlage und jener Tag berief nicht allein einen wohl-
‘gesinnten und reichen Mann, sondern einen der von Anfang
‘an der Entwickelung der Dinge gefolgt war und der richtig
‘berechnet hatte, weshalb Philipp so handelte und in wel-
‘cher Absicht: denn wer das nicht wufste und von fern her
‘sorgsam erforscht hatte, der konnte, wenn er auch noch
‘so wohlgesinnt und noch so reich war, darum nicht besser
‘wissen was zu thun sei und was er seinen Mitbürgern an-

1) S. Westermann i. d. Berichten d. k. sächs. Ges. d. Wiss. II 166.
2) S. o. S. 524.

'raten sollte. Als dieser Mann ward an jenem Tage ich
'erfunden. Ich trat auf und sagte . . . : "Wer sich übertriebene
"Unruhe macht als sei Philipp der Thebaner gewiſs, ver-
"kennt meiner Meinung nach die Lage der Dinge: denn ich
"bin überzeugt, wenn es so stünde, würden wir nicht hören
"daſs er in Elateia sei, sondern an unseren Grenzen. Aber
"das weiſs ich allerdings bestimmt, daſs sein Anmarsch den
"Zweck hat die Thebaner an sich zu ziehen. Wie es damit
"steht," sagte ich, "will ich darlegen. Philipp hat alle
"Thebaner welche er mit Geld gewinnen oder berücken
"konnte in seiner Hand, aber die welche von Anfang sich
"gegen ihn setzten und auch jetzt ihm widerstehen kann er
"auf keine Weise gewinnen. Was beabsichtigt er nun und
"weshalb hat er Elateia besetzt? Damit daſs er eine Kriegs-
"macht aus der Nähe zeigt und die Waffen vor Augen stellt
"will er seinen Freunden Zuversicht und Keckheit einflöſsen
"und seine Widersacher entmutigen, auf daſs sie entweder
"im Schrecken zugestehen was sie jetzt weigern oder dazu
"gezwungen werden. Wenn wir Athener nun," sagte ich,
"unter den gegenwärtigen Umständen uns beigehen lassen
"der Verdrieſslichkeiten, welche wir etwa von den Theba-
"nern erfahren haben, zu gedenken und ihnen zu miſstrauen
"als gehörten sie zur Partei unserer Feinde, so werden wir
"erstlich Philipps lebhaftesten Wunsch erfüllen, und ferner
"steht zu befürchten daſs auch seine jetzigen Widersacher
"ihm die Hand bieten und alle einmütig Philipp zugewandt mit
"ihm in Attika einfallen. Wenn ihr aber meinem Rate folgt
"und statt über meine Worte zu hadern sie gehörig erwägt,
"so, glaube ich, werden meine Vorschläge euch als zweck-
"mäſsig einleuchten und die unserer Stadt drohende Gefahr
"heben. Was ist nun mein Vorschlag? Erstlich den gegen-
"wärtigen Schrecken zu verscheuchen und veränderten Sinnes
"allesamt für die Thebaner zu fürchten, denn sie sind den 519
"Schrecknissen viel näher und ihnen droht die Gefahr zu-
"vörderst; zweitens daſs ihr mit dem ganzen Aufgebot der
"Kriegswehr und mit der Reiterei nach Eleusis ausrückt um
"allen zu zeigen daſs ihr in Waffen steht, damit unsere
"Freunde zu Theben im stande seien freimütig für das Recht

‘‘zu sprechen, in der Überzeugung dafs wie denen die ihr
‘‘Vaterland an Philipp verkaufen die Streitmacht zu Elateia
‘‘einen Rückhalt bietet, so ihr euch bereit haltet im Falle
‘‘eines Angriffs denen zu helfen welche für die Freiheit
‘‘kämpfen wollen. Alsdann trage ich darauf an zehn Ge-
‘‘sandte zu erwählen und diesen in Gemeinschaft mit den
‘‘Strategen Vollmacht zu erteilen sowohl in betreff des Zeit-
‘‘punktes ihrer Abreise als des Ausmarsches. Wenn aber
‘‘die Gesandten in Theben eintreffen, wie sollen sie dann
‘‘meinem Rate zufolge die Sache behandeln? Hierauf richtet
‘‘mir eure ganze Aufmerksamkeit. Sie sollen die Thebaner
‘‘um nichts bitten (denn das schickte sich schlecht für diesen
‘‘Moment), sondern ihnen Hilfe zusagen wenn sie sie be-
‘‘gehren, da sie ja in der äufsersten Bedrängnis schweben
‘‘und wir besser als sie den Stand der Dinge überschauen;
‘‘damit wenn die Thebaner dies Erbieten annehmen und
‘‘unserem Rate folgen, wir unsere Absicht erreichen und
‘‘zwar unter einem unseres Staates würdigen Namen, wenn
‘‘es aber umsonst ist, jene es sich selber vorzuwerfen haben
‘‘wenn sie jetzt fehlgreifen ohne dafs von unserer Seite ein
‘‘unehrenhafter oder erniedrigender Schritt geschehen sei.”
‘Nachdem ich dies und ähnliches geredet trat ich ab. Und
‘da alle es belobten und niemand ein Wort dawider sagte,
‘begnügte ich mich nicht damit so zu sprechen ohne den
‘Volksbeschlufs zu verfassen, noch den Beschlufs zu ver-
‘fassen ohne die Gesandtschaft zu übernehmen, noch über-
‘nahm ich die Gesandtschaft ohne die Thebaner zu über-
‘zeugen, sondern von Anfang bis zu Ende führte ich alles
‘durch und gab mich für euch ohne Rückhalt hin in die
‘unserem Staate drohenden Gefahren.’[1]

Die von der Bürgerschaft genehmigten Vorschläge des
Demosthenes umfafsten eine Reihe wichtiger Entschliefsungen.
Durch die Vollmacht welche die Gesandten und Strategen
empfingen ward eine aufserordentliche Amtsgewalt für die
520 Kriegszeit geschaffen; die im Bunde mit Theben zu ergrei-
fenden Mafsregeln sollten ihrem Ermessen anheimgestellt

1) Mit den letzten Worten vgl. 219 ff. S. 301, 16—302, 7.

sein. Der Ausmarsch nach Eleusis hatte den Zweck das Heer schlagfertig bereit zu stellen, und während es dort leicht zu verproviantieren war stand es zugleich unfern der Grenze von Attika an der bequemsten Heerstraſse nach Theben und Phokis.[1] Indem endlich die Athener keine Gegenforderung an die Thebaner stellten,[2] weder über Oropos noch über die boeotischen Städte, sah Demosthenes sich am Ziele seines langgehegten Wunsches, daſs die Hellenen, namentlich Theben und Athen, die alten Zwistigkeiten ruhen lassen und nicht stets rückwärts blicken möchten, sondern mit einander verbündet thun was die Gegenwart forderte.[3] Jetzt galt es auch die Thebaner zu gleicher Gesinnung zu erwecken.

Als Demosthenes mit der athenischen Gesandtschaft in Theben eintraf, waren bereits Abgeordnete Philipps und seiner Bundesgenossen, der Amphiktyonen, daselbst angelangt. Philipp war durch die Makedonen Amyntas und Klearchos vertreten, von den Thessalern hatte er den Vierfürsten Thrasy-
daeos und Daochos gesendet.[4] Zwar waren die Thebaner 521

1) Aesch. 3, 140 S. 73 *ὑμεῖς ἐξήλθετε (καὶ εἰσῄειτε εἰς Θήβας) ἐν τοῖς ὅπλοις διεσκευασμένοι καὶ οἱ ἱππεῖς καὶ οἱ πεζοὶ πρὶν περὶ συμμαχίας μίαν μόνην συλλαβὴν γράψαι Δημοσθένην.* Mit den eingeklammerten Worten sagt Aeschines eine Unwahrheit.

2) Dem. a. O. 176 S. 286, 24. Aesch. 3, 142 S. 73 (*Δ.*) *συνέπεισε τὸν δῆμον μηκέτι βουλεύεσθαι, ἐπὶ τίσι δεῖ ποιεῖσθαι τὴν συμμαχίαν, ἀλλ' ἀγαπᾶν μόνον, εἰ γίγνεται.* Wenn Diod. 16, 84 sagt, die Umstände seien so dringend gewesen, daſs man nicht erst an andere (entferntere) Bundesgenossen um Hilfe habe schicken können, so trifft das für die erste Gefahr zu; vgl. Böhnecke I 539, 2. Übrigens hatte Philipp nach Attika nicht, wie Diodor angiebt, zwei, sondern vier starke Tagemärsche.

3) Vgl. Bd. I 516. 527 u. o. S. 191. 252. 299.

4) Dem. vKr. 211 S. 298, 13 *ὡς γὰρ ἀφικόμεθ' εἰς τὰς Θήβας, κατελαμβάνομεν Φιλίππου καὶ Θετταλῶν καὶ τῶν ἄλλων συμμάχων παρόντας πρέσβεις.* Philoch. fr. 135 (o. S. 544, 3) *Φιλίππου — πρέσβεις πέμψαντος εἰς Θήβας Θετταλῶν Αἰνιάνων Αἰτωλῶν Δολόπων Φθιωτῶν, Ἀθηναίων δὲ κατὰ τὸν αὐτὸν χρόνον πρέσβεις ἀποστειλάντων τοὺς περὶ Δημοσθένη, τούτοις συμμαχεῖν ἐψηφίσαντο.* Plut. Dem. 18 *Δ. — ἀπεστάλη πρεσβευτὴς μεθ' ἑτέρων εἰς Θήβας. ἔπεμψε δὲ καὶ Φίλιππος, ὡς Μαρσύας* (fr. 7) *φησίν, Ἀμύνταν μὲν καὶ Κλέαρχον Μακεδόνας, Δάοχον δὲ Θεσσαλὸν καὶ Θρασυδαῖον ἀντεροῦντας.* Über Daochos und Thrasydaeos s. o. S. 431^n. Daſs Diodor 16, 85 irrtümlich bei dieser Verhandlung Python Demosthenes gegenüber stellt, ist o. S. 377 bemerkt.

als Verbündete der Amphisseer bereits in den Krieg verwickelt, aber eine Kriegserklärung war nicht erfolgt, und Philipp legte solchen Wert darauf das Bündnis der Thebaner mit den Athenern zu hintertreiben, daſs er die lockendsten Anerbietungen machte, wenn die Thebaner sich mit ihm gegen Athen verbänden; ja er sicherte ihnen sogar Neutralität zu, wenn sie ihm nur den Durchmarsch nach Attika gewähren wollten. Die Feindschaft welche zwischen Theben und Athen bisher bestanden hatte schien ihm sein Spiel zu erleichtern. Seine Anträge machten in Theben groſsen Eindruck: die makedonische Partei war ihrer Sache gewiſs und ihre Gegner verzagt; der erste Bericht der athenischen Gesandtschaft lieſs das schlimmste fürchten.[1]

Die entscheidende Verhandlung fand vor der thebanischen Volksgemeinde statt.[2] Das erste Wort ward den bisherigen Bundesgenossen vergönnt, und deren Reden waren voller Lobpreisungen Philipps und voller Anklagen wider Athen: was nur je von den Athenern den Thebanern zuwider gethan war, ward ins Gedächtnis gerufen. Insbesondere werden die Thessaler und Genossen im Namen der Amphiktyonen den Beitritt der Thebaner zum Bunde wider das gottlose Athen begehrt haben: sie werden ihres gemeinschaftlichen Kampfes mit den Phokiern, denen Athen beistand, und ihrer langbewährten Freundschaft gedacht haben. Was Philipp betraf, so erinnerten seine Abgeordneten an die Wohlthaten die er Theben erzeigt; sie erklärten, hätte er den Durchmarsch zur Bedingung der gegen die Phokier zu leistenden Hilfe gemacht, so würden sie ihn versprochen haben: nun sei es doch widersinnig, wenn sie jetzt, weil er dies versäumte und ihnen Vertrauen schenkte, ihn nicht gewähren wollten.[3] Sie sollten sich entscheiden entweder bloſs den

1) Dem. a. O. 211 f. S. 298, 15 vgl. 195 S. 293, 11.

2) S. zu dem folgenden Dem. 213 f. S. 299. Plut. Dem. 18.

3) Arist. Rh. 2, 23 S. 1397 f. ἄλλος (τόπος) ἐκ τοῦ τὸν χρόνον σκοπεῖν οἷον —· καὶ πάλιν πρὸς τὸ Θηβαίους διεῖναι Φίλιππον εἰς τὴν Ἀττικήν, ὅτι ‘εἰ πρὶν βοηθῆσαι εἰς Φωκέας ἠξίου, ὑπέσχοντο ἄν· ἄτοπον οὖν εἰ διότι προεῖτο καὶ ἐπίστευσε μὴ διήσουσιν’. Vgl. Dionys. a. O. S. 739 f.

Durchmarsch zu bewilligen oder Waffengemeinschaft mit ihnen 522 zu machen: im letzteren Falle sollten sie an der Siegesbeute vollen Teil haben. Machten sie aber mit den Athenern gemeine Sache, so würde Boeotien von allen Schrecken des Krieges verheert werden.

So wurden die Thebaner teils von Gunst gelockt teils von Furcht gebeugt: denn frisch standen noch vor aller Augen die Schrecknisse des Krieges; noch waren die Wunden welche der phokische Krieg geschlagen hatte nicht verheilt.[1] Was konnten die Athener dagegen bieten? Sie konnten weder auf langbewährte Bundesfreundschaft sich berufen noch gleichen Lohn verheifsen wie die Gegner. Die Stammverwandtschaft der Hellenen, die Pflicht ihre Freiheit wider fremde Gewalt gemeinsam zu beschirmen und sie nicht jetzt unwiederbringlich und zu ewiger Schande preiszugeben, das war es was sie den Thebanern vor die Seele führten: es war ein Gebot der Ehre und, wie der ganze Gang der makedonischen Politik andern Staaten gegenüber beweisen konnte, eine Pflicht der Selbsterhaltung nicht mit Philipp sich zur Unterdrückung Athens zu verbinden. Und die angebotene Neutralität, was war sie anderes als eine Falle um der von einander geschiedenen Städte einzeln Herr zu werden: lag Athen erst danieder, dann war auch Thebens Selbständigkeit dahin. Darum galt es zusammenzustehen um vereint den schönsten Sieg zu erringen oder mit Ehren zu fallen. Solches Inhalts werden die Reden des Demosthenes gewesen sein: und mit so gewaltigen Worten — das bezeugt Theopomp — fachte Demosthenes den Mut der Thebaner an und entflammte ihre Ehrbegier, dafs dagegen alles andere in Schatten trat: in der Begeisterung, mit der seine Rede sie erfüllte, vergafsen sie Furcht und Berechnung und Gunst und beschlossen Philipp abzusagen und mit den Athenern sich zu verbünden.[2]

1) Plut. Dem. 18; vgl. Aesch. 3, 148 S. 74.

2) Theop. fr. 239 b. Plut. Dem. 18. Vgl. Aesch. 3, 84 S. 65. 237 S. 27. 239 S. 88. 256 S. 90. Philoch. a. O. Just. 9, 3. Dem. a. O. giebt seine Ansprache an die Thebaner nicht wieder; er schliefst mit den Worten: *ὅ τι δ᾽ οὖν ἐπείσαμεν ἡμεῖς καὶ ἃ ἡμῖν ἀπεκρίναντο ἀκούσατε. ΑΠΟΚΡΙΣΙΣ ΘΗΒΑΙΩΝ.*

In dem zwischen Athen und Theben errichteten Bündnis, welches von der athenischen Volksgemeinde Demosthenes An-
523trägen gemäſs bestätigt wurde, sicherten beide Staaten einander ihren gegenwärtigen Besitzstand zu: ‘sollte eine Stadt ‘von den Thebanern abfallen,’ hieſs es in dem Vertrage, ‘so werden die Athener den Boeotern zu Theben beistehen.’ Somit war Theben als das Haupt Boeotiens anerkannt. Von den Kriegskosten übernahm Athen zwei Drittel, Theben ein Drittel, und was den Oberbefehl betraf, so sollte er zur See gemeinsam sein, zu Lande die Thebaner eine entscheidende Stimme haben.[1] Das ist alles was Aeschines in hämischer Weise aus dem Zusammenhang der Urkunde herausreiſst ohne daſs wir erfahren worin die Gegenleistungen der Thebaner bestanden und wie denn in der That die Oberleitung geordnet war. Wohl hat es seine Richtigkeit damit und Demosthenes bestätigt es, daſs die Athener doppelt so viel zu den Kriegskosten beitrugen als die Thebaner; hatten sie doch auch weit reichere Geldmittel zur Verfügung als die boeotische Landstadt. Damit jetzt zu kargen und durch hohe Anforderungen die Thebaner zum Feinde zu treiben wäre frevelhafte Thorheit gewesen. Übrigens wenn die Athener mehr zahlten, so hatte dagegen Boeotien ohne Frage mehr für die
524Verpflegung des Heeres zu liefern, und was das Kommando betrifft, so mag über die Zeit des Ausmarsches, über Lagerung u. dgl. den Thebanern das entscheidende Wort zugestanden haben, denn es entsprach dem Herkommen daſs jeder Staat in

1) Aesch. 3, 142 S. 73 *ἔκδοτον μὲν τὴν Βοιωτίαν πᾶσαν ἐποίησε Θηβαίοις, γράψας ἐν τῷ ψηφίσματι ‘ἐάν τις ἀφιστῆται πόλις ἀπὸ Θη‘βαίων, βοηθεῖν Ἀθηναίους Βοιωτοῖς τοῖς ἐν Θήβαις’* (dagegen sagte Aeschines vor Philipp 2, 119 S. 43 *ὅτι τὰς Θήβας Βοιωτίαν δίκαιον ἡγοίμην εἶναι καὶ μὴ τὴν Βοιωτίαν Θήβας*) — *δεύτερον δὲ τῶν εἰς τὸν πόλεμον ἀναλωμάτων τὰ μὲν δύο μέρη ὑμῖν ἀνέθηκεν, οἷς ἦσαν ἀπωτέρω οἱ κίνδυνοι, τὸ δὲ τρίτον μέρος Θηβαίοις* —, *καὶ τὴν ἡγεμονίαν τὴν μὲν κατὰ θάλατταν ἐποίησε κοινήν, τὸ δ᾽ ἀνάλωμα ἴδιον ὑμέτερον, τὴν δὲ κατὰ γῆν, εἰ μὴ δεῖ ληρεῖν, ἄρδην φέρων ἀνέθηκε Θηβαίοις.* Ebend. 106 S. 68 *ἄδικον δὲ καὶ οὐδαμῶς ἴσην τὴν πρὸς Θηβαίους συμμαχίαν γράψας.* S. dagegen Dem. vKr. 238—241 S. 306, 18 f. *εἰ δὲ λέγεις ἢ τὰ πρὸς Θηβαίους δίκαια, Αἰσχίνη κτλ.* Über boeotische Münzen aus dieser Zeit s. Waddington Rev. numism. 1863 S. 223, Imhoof-Blumer Wiener Num. Zschr. 1877 S. 41.

seinem Gebiet den Oberbefehl über die Bundestruppen führte.[1] Aber von einer politischen Unterordnung Athens unter Thebens Leitung nehmen wir nicht das geringste wahr.

Infolge des geschlossenen Bündnisses trat Demosthenes mit den Boeotarchen in enge Beziehung, und wie die athenischen Behörden so unterwarfen sich auch die thebanischen willig seiner Leitung. Seine Stimme entschied in der Volksgemeinde zu Theben nicht minder als zu Athen, hier wie dort sah er sich geliebt und im vollen Besitze der Macht, ‘ungerechterweise und wider Verdienst’ wie Theopomp gehässig hinzusetzt. Ganz Griechenland kam in Bewegung. Die Neuverbündeten schickten vereint Gesandtschaften aus an die anderen Staaten um sie zum Kriege wider den gemeinsamen Feind aufzurufen: Philipp werde nicht ablassen, wenn es jetzt ihm glücke, bis er ganz Griechenland geknechtet habe.[2] Auch Philipp versäumte nicht die Peloponnesier zu bearbeiten. Er hatte zu fürchten daſs Thebens Aufruf und Beispiel die ihm verbündeten Volksgemeinden wankend mache, denn seit Epaminondas sie von den Spartanern befreite, hatten sie in enger Freundschaft mit Theben gestanden. Darum erklärte sich Philipp in den Schreiben, welche er erlieſs um ihre Hilfe in Anspruch zu nehmen, über den Krieg in solcher Weise, daſs er seinen Hauptzweck, Theben und Athen unter sein Machtgebot zu beugen, verhehlte und den Schein annahm, als sei er nur im gemeinen Interesse ins Feld gezogen um die Beschlüsse der
Amphiktyonen zu vollstrecken.[3] Den Ausschlag für die Pelo- 525
ponnesier gab die Haltung der Arkader: sie beschlossen an dem Kriege gegen König Philipp, ihren Verbündeten, sich nicht zu beteiligen, aber eben so wenig ihm wider ihre Landsleute beizustehn. Nach ihrem Vorgange warteten auch

1) Vgl. Thuk. 5, 47, 10 u. über das Bündnis vor der Schl. b. Mantineia Beil. I S. 8 f. Der gemeinschaftliche Oberbefehl zur See war für Theben, das keine Flotte besaſs, nur ein Ehrenbeschluſs, Köchly S. 44.

2) Aeschines 3, 145 wirft Demosthenes vor, er habe sich eine *δυναστεία* angemaſst. Theop. b. Plut. a. O. Just. 9, 3.

3) Dem. vKr. 156 S. 279 *δὸς δή μοι τὴν ἐπιστολὴν ἣν ὡς οὐχ ὑπήκουον οἱ Θηβαῖοι πέμπει πρὸς τοὺς ἐν Πελοποννήσῳ συμμάχους ὁ Φίλιππος κτλ.*

die Messenier und Eleer unthätig das Ende ab.[1] Nicht minder blieben die Spartaner, obwohl mit Philipp verfeindet, von dem hellenischen Kriege fern, während sie auswärtige Händel ausfochten. Ihr König Archidamos war in Diensten der Tarentiner nach Italien ausgefahren um gegen die Lucaner sein Leben einzusetzen.[2]

Die nordgriechischen Völkerschaften, voran die Thessaler, schickten sich an auf seiten Philipps in den Krieg zu gehen.[3] So waren denn allein die Euboeer Achaeer Korinthier Megareer Akarnanen Leukadier und Kerkyraeer gesonnen im Bunde mit Athen und Theben den Entscheidungskampf für die hellenische Freiheit wider die Makedonenmacht zu wagen.[4]

Der zwischen Athen und Theben aufgerichtete Bund hatte Philipp Halt geboten. Während man auf die Botschaft von der Einnahme Elateias fürchtete, das feindliche Kriegsheer werde sich wie ein angeschwollener Bergstrom auf Attika stürzen, so ging jetzt die erste Gefahr vorüber wie ein Ge-
526 wölk.[5] Aber auf den ersten Rausch der Begeisterung folgte noch einmal wieder Besorgnis und Kleinmut. Schlimme Vorzeichen wurden in grofser Zahl wahrgenommen, die Pythia verkündete schweres Unheil und alte sibyllinische Sprüche

1) Dem. vKr. 304 S. 327, 4 *εἰ ἕνα ἄνδρα μόνον Θετταλία καὶ ἕνα ἄνδρα Ἀρκαδία ταὐτὰ φρονοῦντα ἔσχεν ἐμοί, οὐδεὶς οὔτε τῶν ἔξω Πυλῶν Ἑλλήνων οὔτε τῶν εἴσω τοῖς παροῦσι κακοῖς ἐνέχρητ' ἄν.* 64 S. 246, 13 *τῆς περιεορακυίας ταῦτα γιγνόμενα ἐπὶ τῇ τῆς ἰδίας πλεονεξίας ἐλπίδι (μερίδος), ἧς ἂν Ἀρκάδας καὶ Μεσσηνίους καὶ Ἀργείους θείημεν.* Über die Arkader vgl. Paus. 8, 6, 2. 27, 10. 7, 15, 6; über die Messenier und Eleer, welche später an dem lamischen Kriege teilnahmen, 4, 28, 2. 5, 4, 9. Vgl. o. S. 488. Grote XI 680 f. bemerkt, die Peloponnesier hätten ja doch nicht zu Philipp stofsen können: aber sie konnten sich z. B. gegen Korinth wenden.

2) S. Buch V, 2. Vgl. u. S. 559, 2.

3) Dem. vKr. 63 f. S. 246, 2. 11 *ἐν τῇ Θετταλῶν καὶ Δολόπων τάξει συγκατακτᾶσθαι Φιλίππῳ τὴν τῶν Ἑλλήνων ἀρχὴν κτλ. — τῆς συναιτίας τῶν συμβεβηκότων τοῖς Ἕλλησι κακῶν καὶ αἰσχρῶν (μερίδος), ἧς ἂν Θετταλοὺς καὶ τοὺς μετὰ τούτων εἴποι τις.* Andere Bundesgenossen Philipps nennt Philochoros a. O. (o. S. 549, 4).

4) S. o. S. 488 f. Vgl. auch Ael. v. G. 6, 1.

5) Dem. a. O. 153 S. 278, 6. 188 S. 291, 12 (*ὥσπερ νέφος*). Vgl. 195 S. 293, 8. 230 S. 304, 7.

liefen um, welche unselige Schlachten und blutige Leichenfelder, den Raben und Geiern zur Beute, anzeigten:

'Thränen vergiefst der besiegte, des Siegers wartet Verderben.'[1]

An den Mysterien war bei der Reinigungsfeier einer oder 514
mehrere der einzuweihenden in der See verunglückt. In Bezug auf dieses Unheil verkündende Vorzeichen warnte Ameiniades die Bürgerschaft und schlug vor das delphische Orakel zu befragen. Demosthenes verhinderte dies durch die Erklärung, die Pythia philippisiere:[2] war es doch unschwer vorauszusehn was für Bescheid jetzt von Delphi her erfolgen werde. Er bekämpfte die Bangigkeit, welche durch Priester 527
und Wahrsager erweckt war; die Priesterin Theoris klagte er wegen ihrer Umtriebe an und bewirkte dafs sie zum Tode verurteilt ward.[3] Die Thebaner erinnerte er an Epaminondas, die Athener an Perikles, welche in solchem Aberglauben nichts als Ausflüchte der Feigheit gesehen und sich dadurch in ihren Entschliefsungen nicht hatten irren lassen.[4]

Nachdem so der Kriegseifer neu belebt und gekräftigt war, zog das athenische Bürgerheer nach Theben aus und lagerte vor der Stadt: aber die Thebaner riefen sie herein und gaben ihnen in ihren eigenen Häusern Quartier. Durch tadellose Mannszucht rechtfertigten die Athener das ihnen bewiesene Vertrauen.[5] Dann zogen die vereinten Scharen an 528

1) Plut. Dem. 19, vgl. 21. Ein zu Theben wahrgenommenes Wunderzeichen ist angemerkt Schol. zu Apoll. Arg. 4, 1284 ὅτ' ἂν αὐτόματα ξόανα ῥέῃ ἱδρώοντα αἵματι] — ὥσπερ καὶ ἐν Θήβαις ὅτε συνίστατο ὁ περὶ Χαιρώνειαν πόλεμος Φιλίππῳ πρὸς Θηβαίους (von Böhnecke F. I 494ⁿ nachgewiesen).

2) Aesch. 3, 130 S. 72 m. d. Schol. Einen ähnlichen Fall, dafs ein bei den heiligen Waschungen beschäftigter durch einen Hai verunglückte, erzählt Plut. Phok. 28. Der Tag dieser Feier war der 16. Boedromion (im Jahre 339 der 20. Septemb.), vgl. Mommsen Heortol. S. 246 ff. Den Ausdruck τὴν Πυθίαν ὡς φιλιππίζουσαν hat auch Plut. Dem. 20, vgl. Cic. de div. 2, 57, 118.

3) Philoch. fr. 136 b. Harp. μάντις ἦν ἡ Θεωρὶς καὶ ἀσεβείας κριθεῖσα ἀπέθανεν. Plut. Dem. 14. Vgl. R. gAristog. 1, 79 S. 793.

4) Plut. Dem. 20. Über Perikles s. Plut. Per. 6. 35, über Epaminondas (vor der Schlacht bei Leuktra) Diod. 15, 52.

5) Dem. vKr. 215 S. 299, 24.

die Grenze und eröffneten den Kampf. Der Anfang war glückverheifsend: in zwei Treffen, an dem Flusse (Kephissos) und 'dem winterlichen', blieben die Hellenen im Vorteil, und insbesondere zeichneten sich die Athener durch ihre Ordnung, ihre Rüstung, ihren Kampfesmut aus.[1] Infolge dieser Gefechte entbot Philipp in wiederholten Sendschreiben die Peloponnesier dringend ihm bundesfreundliche Hilfe zu leisten, in Ausdrücken, welche seine Sorge und Verlegenheit unverkennbar bezeugten.[2] Sein Heer hielt er mit strengster Zucht zusammen. Zwei vornehme Kriegsobersten, Aëropos und Damasippos, welche aus einem öffentlichen Hause eine Zitherspielerin gedungen und mit ins Lager gebracht hatten, entsetzte er sofort des Kommandos und verbannte sie aus seinem Reiche.[3] Zu Theben aber und zu Athen herrschte Freude: es gingen Beglückwünschungen von andern Städten ein, und sie selbst dankten den Göttern mit Opfern und feierlichen Umzügen.[4] [Nun ward auch das früher an den Phokiern begangene Unrecht soweit als möglich gutgemacht. Unter dem Schutze Athens und Thebens stellten sie die meisten ihrer Städte wieder her.[5] Ambrysos, an dem aus Boeotien nach der heiligen Strafse von Delphi führenden Passe gelegen, ward von den Thebanern mit einer starken Doppelmauer befestigt;[6] Lilaea am Nordabhang des Parnafs sicherte

1) Dem. a. O. 216 *δίς τε συμπαραταξάμενοι τὰς πρώτας μάχας, τήν τ' ἐπὶ τοῦ ποταμοῦ καὶ τὴν χειμερινήν.* [Aus der Zeit dieser Kämpfe, Ol. 110, 2, ist ein Ehrenbeschlufs der athenischen Phyle Kekropis für ihren Taxiarchen *Βούλαρχος Ἀριστοβούλου Φλυεύς* erhalten, CIA II 562, und ferner die Inschrift des von der Phyle und dem Taxiarchen der Göttin Athene dargebrachten Weihgeschenkes ebd. Vgl. Kirchhoff, Ber. d. Berl. Akad. 1863, S. 1 ff.]

2) Dem. a. O. 218. 221 f. S. 301, 10. 302, 7 *ἀλλὰ μὴν οἵας τότ' ἠφίει φωνὰς ὁ Φίλιππος καὶ ἐν οἵαις ἦν ταραχαῖς ἐπὶ τούτοις, ἐκ τῶν ἐπιστολῶν τῶν ἐκείνου μαθήσεσθε ὧν εἰς Πελοπόννησον ἔπεμπεν. — λέγε τὰς ἐπιστολὰς τὰς τοῦ Φιλίππου. ΕΠΙΣΤΟΛΑΙ. εἰς ταῦτα κατέστησε Φίλιππον ἡ ἐμὴ πολιτεία, Αἰσχίνη· ταύτην τὴν φωνὴν ἐκεῖνος ἀφῆκε, πολλοὺς καὶ θρασεῖς τὰ πρὸ τούτων τῇ πόλει ἐπαιρόμενος λόγους.*

3) Polyaen 4, 2, 3.

4) Dem. a. O. 216 ff. S. 300, 19 f.

5) Paus. 10, 3, 3. Vgl. Böhnecke F. I 532.

6) Paus. 10, 36, 3. 4, 31, 5.

die Grenze nach der Landschaft Doris hin;[1] dagegen ward Parapotamioi, wichtig durch seine Lage am Kephissos unweit Elateia, da wo die boeotischen Grenzhöhen den Paſs nach Phokis offen lassen, als Stadt nicht wiederhergestellt:[2] dort war der Kriegsschauplatz, und eine Besatzung von Thebanern und Athenern schützte von der Burghöhe aus den Paſs.[3] Wie der Phokier, so nahm man sich auch der Lokrer von Amphissa thatkräftig an;] zu dem Söldnercorps, welches 513
sich unter dem Thebaner Proxenos bei Amphissa sammelte, stieſsen 10000 Söldner unter Chares, welche die Athener den Lokrern auf deren Ansuchen und unter Demosthenes Vermittelung überlieſsen.[4]

[Diese Rüstungen vollzogen sich während des Winters. Die gehobene Zuversicht, mit welcher die athenische Bürgerschaft der Erneuerung des Kampfes im Frühjahr 338 entgegensah, fand beim Dionysienfeste ihren Ausdruck in der Verleihung des goldenen Ehrenkranzes an Demosthenes.[5]

1) Paus. 10, 33, 3.

2) Ebd. 33, 8. Vgl. o. S. 184.

3) [Dem. vKr. 229 S. 304, 7 *ἡ γὰρ ἐμὴ πολιτεία — Θηβαίους μεθ' ἡμῶν παραταξαμένους ἐκεῖνον κωλύειν ἐποίησεν, ἀντὶ δὲ τοῦ ἐν τῇ Ἀττικῇ τὸν πόλεμον εἶναι ἑπτακόσια στάδια ἀπὸ τῆς πόλεως ἐπὶ τοῖς Βοιωτῶν ὁρίοις γενέσθαι.* Philipp muſste den Paſs erst nehmen, ehe er nach Chaeroneia vordrang, s. u. S. 561, 1.]

4) [Aesch. 3, 146 f. erzählt, daſs er diese Maſsregel des Demosthenes eifrig bekämpft habe, denn es sei Philipp ganz erwünscht gewesen, gesondert auf zwei Kriegsschauplätzen mit dem Bürgerheer und mit den Söldnern zu kämpfen.] Deinarch 1, 74 *ἐπὶ — τοῖς ξένοις τοῖς ἐς Ἄμφισσαν συλλεγεῖσι Πρόξενος ὁ προδότης ἐγένετο.* Der Zusammenhang (§ 72—75) lehrt daſs dieser Proxenos ein Thebaner war und von dem athenischen Feldherrn gl. N. (vgl. o. S. 188 f. 369) zu unterscheiden ist. Polyaen 4, 2, 8 *Φίλιππος ἐπὶ τὴν Ἀμφισσέων ἐστράτευεν. Ἀθηναῖοι καὶ Θηβαῖοι τὰ στενὰ προκατελάβοντο, καὶ ἦν ἡ δίοδος ἀμήχανος. οἱ στρατηγοὶ Χάρης καὶ Πρόξενος κτλ.*

5) [Den Antrag auf Bekränzung des Dem. stellten Demomeles (s. Bd. I 302) und Hypereides; Diondas erhob dagegen Klage, erhielt aber nicht den fünften Teil der Stimmen, Dem. vKr. 222 S. 302, 13. Der Antrag hatte nach Dem. a. O. 223 denselben Wortlaut wie der frühere des Aristonikos (o. S. 496) und der spätere des Ktesiphon; dies weist, wie Westermann zu d. St. bemerkt, auf Verkündigung der Bekränzung im Theater an den Dionysien hin. Hypereides mag zu dem Antrag des

Auch aus dem Peloponnes, von Megara und Euboea, von Leukas und Kerkyra sammelten sich Hilfstruppen;[1] anderseits zog auch Philipp Verstärkungen an sich.[2] Er hatte während des Winters seine Truppen zurückgehalten, nun eröffnete er sich zuerst durch eine List den Durchzug durch die schwierigen Pässe, welche zwischen den Berghöhen des
514 Korax und des Parnafs nach Amphissa führen.[3]] Er liefs eine Depesche an Antipater, der noch in Makedonien stand, abgehen, des Inhalts, wegen einer Empörung der Thraker wolle er den Feldzug gegen Amphissa verschieben und in Eilmärschen nach Thrakien marschieren. Diese falsche Botschaft spielte er den Feinden in die Hände, und die Feldherrn Chares und Proxenos waren unbesonnen und leichtfertig genug darauf zu trauen: sie zogen ihre Mannschaften aus den Pässen zurück. Alsbald wandte sich Philipp von
515 seinem verstellten Abmarsche zurück und drang durch die Pässe vor. Jetzt warf sich ihm das hellenische Heer entgegen, aber umsonst: es wurde vollständig geschlagen und aufgelöst und Amphissa selbst eingenommen.[4] Von

Demomeles einen Zusatz beantragt haben; beide Anträge wurden, wie Köchly S. 68 erinnert, von Diondas angegriffen (Dem. a. O. 222 τὰ ψηφίσματα τὰ ἀποπεφευγότα), daher ist nicht eine zweimalige Bekränzung des Dem. zu verschiednen Zeiten anzunehmen. Über die Rede des Hypereides πρὸς Διώνδαν s. Sauppe OA. II 291. Ungenau in der Reihenfolge ist die Aufzählung der Bekränzungen des Dem. L. d. X R. 846[a] ἐφ' οἷς πολλάκις ἐστεφανώθη, πρότερον μὲν ὑπὸ Δημομέλους Ἀριστονίκου Ὑπερείδου χρυσῷ στεφάνῳ, τελευταῖον δ' ὑπὸ Κτησιφῶντος.]

1) Dem. vKr. 237 S. 306. Lobschr. auf Dem. 38. Strab. 9, 414 nennt die Korinthier, Paus. 7, 6, 5 die Achaeer als Teilnehmer an der Schlacht bei Chaeroneia. [Verhandlungen des Dem. mit den Euboeern und Amphisseern erwähnt Aeschines 3, 221. 237.]

2) Diod. 16, 85 (Φίλιππος) προσαναμείνας τοὺς ἀφυστεροῦντας τῶν συμμάχων ἧκεν εἰς τὴν Βοιωτίαν. [Von dem Zuge gegen Amphissa berichtet Diodor nichts.]

3) S. Vischer, Erinnerungen aus Gr. S. 619 f. Die Strafse beschreibt Thuk. 3, 95 vgl. 101: Μυονέας — ταύτῃ γὰρ δυσεσβολώτατος ἡ Λοκρίς.

4) Polyaen a. O. (S. 557, 4). Dieselbe List hatte im byzantischen Kriege verfangen, s. o. S. 514. Über die Niederlage des Söldnerheeres bei Amphissa s. Aesch. 3, 147 τί γὰρ ἂν οἴεσθε Φίλιππον ἐν τοῖς τότε καιροῖς εὔξασθαι; οὐ χωρὶς μὲν πρὸς τὴν πολιτικὴν δύναμιν, χωρὶς δ' ἐν Ἀμφίσσῃ πρὸς τοὺς ξένους διαγωνίσασθαι, ἀθύμους δὲ τοὺς Ἕλληνας

Bedingungen, wie sie Aeschines von Kottyphos meldet, war nun nicht mehr die Rede; die Stadt ward auf Beschluſs der Amphiktyonen geschleift und die Einwohner verjagt, das heilige Land dem delphischen Tempel zurückgegeben.[1] Von Amphissa rückte Philipp bis nach Naupaktos vor und nahm auch diese Stadt ein: die dort liegende achaeische Besatzung ward niedergehauen und auch ihr Befehlshaber getötet.[2] Alsdann überwies Philipp seiner früher erteilten Zusage gemäſs Naupaktos den Aetolern, denen es seitdem bis auf die Zeiten des Augustus verblieben ist.[3]

Diesen [Erfolg auf dem westlichen Kriegschauplatz] be- 526
nutzte der makedonische König um noch einmal zu unterhandeln: er sandte einen Herold nach Theben und wohl auch nach Athen für eine Friedensgesandtschaft freies Geleit zu begehren. Die Boeotarchen waren nicht abgeneigt auf Philipps Anträge einzugehen, und den Athenern riet Phokion, der inzwischen nach Ablauf seiner Amtszeit heimgekehrt war, dringend zum Frieden. Ein Redner rief ihm zu: ‘du wagst ‘es, Phokion, die Athener die schon unter den Waffen stehen ‘abwendig zu machen?’ Er aber sprach: “ja das thue ich,

λαβεῖν τηλικαύτης πληγῆς προγεγενημένης; καὶ τηλικούτων κακῶν αἴτιος γεγενημένος Δημοσθένης κτλ.

1) Strab. 9, 427 κατέσπασαν δ' αὐτὴν (Ἄμφισσαν) οἱ Ἀμφικτύονες, vgl. 419. Über die vertriebenen Einwohner s. Diod. 18, 56.

2) Theopomp (fr. 46) Φίλιππος ἑλὼν Ναύπακτον Ἀχαιῶν τοὺς φρουροὺς ἀπέσφαξε καὶ Πανσανίαν τὸν ἄρχοντα τῆς φρουρᾶς ἀπέκτεινεν. So ist das Fragment aus Suid. u. φρουρήσεις ἐν Ναυπάκτῳ und Zenob. 6, 33 herzustellen. Vgl. o. S. 426, 2 und Jahrb. f. Phil. 1859 S. 483. Suidas citiert (bei Z. fehlt die Angabe des Buches) Θεόπομπος ἐν β'; es ist aber zu lesen ἐν νβ'. Das 50. Buch schlieſst Philipps thrakischen Krieg ab (vgl. o. S. 445, 3. 518, 2); im 51. stellte Th. die makedonischen Parteigänger zusammen (o. S. 431[n]); im 53. erzählte er die Schlacht bei Chaeroneia (fr. 262; vgl. CMüller zu fr. 238). Das 52. Buch enthielt noch den Feldzug des Archidamos in Groſsgriechenland (fr. 259—261).

3) Strab. 9, 427 ἔστι δὲ νῦν Αἰτωλῶν (Ναύπακτος) Φιλίππου προσκρίναντος. Vgl. o. S. 427. Paus. 6, 16, 2. Polyb. 5, 95, 11. 5, 103. Cic. in Pis. 34, 91. Böckh CIG. I S. 857[a]. CMüller zu Skylax 35, S. 14. [Wahrscheinlich wurden die Aetoler damals auch Mitglieder des Amphiktyonenbundes, indem die bisher von den westlichen Lokrern geführte Stimme auf sie überging; Bücher quaest. amph. S. 18 ff. Bürgel delph. Amph. S. 87.]

"obwohl ich weiſs daſs im Kriege ich über dich befehle, im "Frieden du über mich." Aber seine Abmahnung schlug nicht durch. Wer Philipp kannte und seine Staatskunst seit zwanzig Jahren mit Einsicht erwog, der konnte wissen daſs es ihm jetzt weniger als je um Frieden zu thun sei. Nicht darum war er bis Elateia vorgegangen um jetzt unverrichteter Dinge abzuziehen und seine Gegner triumphieren zu lassen. Sein Zweck war kein anderer als Zeit zu gewinnen und in den wider ihn errichteten Bund eine Spaltung zu bringen. In dieser Erkenntnis beschloſs die athenische Bürgerschaft auf Demosthenes Anraten die jetzt gebotene günstige Gelegenheit nicht aus der Hand zu geben, sondern die Waffen entscheiden zu lassen. Aeschines berichtet, Demosthenes habe gedroht und bei der Athena geschworen, er werde den ersten der auf Frieden mit Philipp antrage bei den Haaren in den Kerker schleppen. Als hierauf von Theben eine Bot-
527 schaft einging, das athenische Heer möge auf dem Marsche Halt machen, bis Philipps Friedensanträge erwogen seien, nannte er die Boeotarchen, wenn sie auf diesem Sinne beharrten, Verräter an den Hellenen und sprach sich dahin aus, er werde darauf antragen Gesandte nach Theben zu schicken um für das athenische Heer freien Durchmarsch durch Boeotien zu begehren. Demosthenes selbst ging nach Theben und befestigte die Boeotarchen und die Volksgemeinde in ihrem ersten Entschlusse die Sache des Vaterlandes nicht zu verlassen, sondern zur Schlacht zu rüsten.[1]

1) Plut. Dem. 18 (nach Theopomp) *οὕτω δὲ μέγα καὶ λαμπρὸν ἐφάνη τὸ τοῦ ῥήτορος ἔργον ὥστε τὸν μὲν Φίλιππον εὐθὺς ἐπικηρυκεύεσθαι δεόμενον εἰρήνης, ὀρθὴν δὲ τὴν Ἑλλάδα γενέσθαι καὶ συνεξαναστῆναι πρὸς τὸ μέλλον, ὑπηρετεῖν δὲ μὴ μόνον τοὺς στρατηγοὺς τῷ Δημοσθένει ποιοῦντας τὸ προσταττόμενον ἀλλὰ καὶ τοὺς Βοιωτάρχας, διοικεῖσθαι δὲ τὰς ἐκκλησίας ἁπάσας οὐδὲν ἧττον ὑπ᾽ ἐκείνου τότε τὰς Θηβαίων ἢ τὰς Ἀθηναίων.* Über Phokions Opposition s. Plut. Phok. 16; vgl. Aesch. 3, 146 S. 74 *εἰ δέ τις αὐτῷ τῶν στρατηγῶν ἀντείποι — διαδικασίαν ἔφη γράψειν τῷ βήματι πρὸς τὸ στρατήγιον.* Phokion war nach Plut. a. O. (vgl. o. S. 530) mit einem Geschwader in See, als die Feldherrn für das nach Boeotien ausrückende Heer erwählt wurden, und traf erst wieder in Athen ein, als eben Philipp Friedensunterhandlungen anzuknüpfen suchte. Über die Verhandlungen

Bisher hatte der Kampf an den Engpässen die aus Phokis 529
nach Boeotien führen gespielt, und die Stellung welche die Thebaner gewählt hatten war so fest, daſs Philipp sie nicht daraus vertreiben konnte. Am Ende aber erreichte er durch einen Scheinangriff seinen Zweck. Er sandte nämlich einen Heeresteil auf andern Wegen, vermutlich nach Tegyra zu (oder hätte er ihn durch das östliche Lokris über Opus vorgehen lassen?) nach Boeotien hinein und lieſs dort sengen und brennen. Das bestimmte die boeotischen Feldherrn ihre Stellung aufzugeben und wenigstens mit der Hauptmacht sich nach der bedrohten Seite zu wenden. Dies war es worauf Philipp gewartet hatte: er rief jene Abteilung zurück, warf sich sofort mit dem Kern seiner Truppen auf den Paſs und brach durch auf die Ebene von Chaeroneia.[1] Damit gewann Philipp ein Schlachtfeld wie er es brauchte.

Die Schlacht bei Chaeroneia ward im Sommer 338, den 530
7. Metageitnion Ol. 110, 3 geliefert.[2] Philipp hatte ein Heer

mit Theben s. Aesch. 3, 148—151 S. 74 f. Von Gesandtschaftsreisen des Demosthenes ohne förmlichen Auftrag spricht Aesch. 3, 145 S. 74.

1) Polyaen 4, 2, 14 *Φ. τὰς παρόδους τῆς Βοιωτίας Βοιωτῶν φυλαττόντων — ἦν δὲ στενὸς ὄρους αὐχήν — οὐκ ἐπὶ τοῦτον ὥρμησεν, ἀλλὰ τήν τε χώραν πυρπολῶν καὶ τὰς πόλεις πορθῶν φανερὸς ἦν. Βοιωτοὶ δέ, οὐχ ὑπομένοντες ὁρᾶν τὰς πόλεις πορθουμένας, κατέβησαν ἀπὸ τοῦ ὄρους· Φίλιππος ὑποστρέψας διὰ τοῦ ὄρους διεξεπαίσατο.* Es handelt sich um den Paſs von Parapotamioi (vgl. o. S. 557); von da bis Chaeroneia war etwa eine Meile. Daſs das verbündete Heer den Paſs nicht unbesetzt gelassen ergiebt sich aus Polyaens Worten (*διεξεπαίσατο*); daſs Philipp den Scheinangriff nicht persönlich leitete und nicht mit den dazu ausgesandten Truppen den Paſs forcierte versteht sich von selbst. Ich bemerke, daſs beim Vorgehen über Abae nach Tegyra und weiter sich ein schwieriges Terrain bot. Ein Einfall über Opus nach Korsia Larymna Akraiphion bedrohte Theben und muſste eine wirksamere Diversion machen: aber dann brauchte es Zeit, bis Philipp diesen Heerteil wieder an sich ziehen konnte. Akraiphnia wird von Stephanos aus Theopomp citiert, ohne Angabe des Buches; daſs Wichers es auf diesen Krieg bezieht (fr. 241, vgl. zu fr. 238), ist eine durchaus unsichere Vermutung. Über die der Aufstellung der Phalanx günstige Ebene vgl. Polyb. 18, 14. App. Mithr. 42.

2) Das Jahr Ol. 110, 3 geben an Diod. 16, 84. Dionys. Isokr. 1 S. 537, 3. L. d. X R. 837e. Vgl. Clint. F. H. II Exc. 16. Das Datum giebt Plut. Cam. 19; es entspricht dem 1. Sept. oder 2. Aug. des julianischen

von 30 000 Mann zu Fuſs und eine tüchtige Reiterei beisammen.[1] Den Kern seines Heeres bildeten die kampfgeübten und abgehärteten Scharen, welche jüngst den thrakischen Krieg durchgefochten und ihrem Könige über den unwegsamen Haemos und in die Steppen der unteren Donau gefolgt waren. Schlachten und Strapazen hatten das Gefüge des Heeres fest gemacht und Soldaten und Führer zu unerschütterlichem Vertrauen mit einander verbunden. Überdies waren sie in Bewaffnung und Ausrüstung den Hellenen überlegen. Zu den Makedonen gesellten sich Thessaler, namentlich als Reiter berühmt, und andere Hilfsvölker von den nordgriechischen Gebirgen. Ein Wille lenkte diese Scharen
531 mit vollgeübter Meisterschaft. Und Philipp hatte unter sich erfahrene Feldhauptleute — wir nennen nur den einen Antipater[2] —, die den jüngeren als Muster vorleuchteten: vor allen war der junge Alexander von Begierde entflammt mit dieser Schlacht seine Kriegerlaufbahn rühmlich zu beginnen. Auf der andern Seite standen die Thebaner Athener Phokier Korinthier Achaeer und andere ihnen verbündete Hellenen,[3] wohl in überlegener Zahl[4] und voll Eifers für den Kampf,

Kalenders. Vgl. Böckh Mondcyklen S. 27 ff. Nach einer brieflichen Mitteilung Böckhs wäre es möglich, daſs die Auslassung eines Schaltmonats, um die beträchtliche Überschreitung der Sonnenwende zu vermeiden, schon früher als Ol. 112, 2 vorgenommen wäre. Dies scheint mir in Rücksicht auf die Begebenheiten von Ol. 110, 2 und 110, 3 gerade für das erstgenannte Jahr wahrscheinlich. War Ol. 110, 2 Schaltjahr, so endete es erst mit dem 26. Juli und die Schlacht bei Chaeroneia (7. Metageitnion Ol. 110, 3) ward erst den 1. Sept. geliefert. War dagegen der Schaltmonat ausgelassen, so begann Ol. 110, 3 den 27. Juni und die Schlacht bei Chaeroneia geschah den 2. August (d. h. an dem Tage der vom Abend des 2. Aug. an gerechnet wurde).

1) Diod. 16, 85, der in diesem und dem nächsten Kapitel den ausführlichsten, aber gleichwohl höchst ungenügenden Bericht von der Schlacht giebt. Just. 9, 3. Vgl. Dem. Phil. 3, 52 S. 124, 15 *εἰς — ἀγῶνα ἄμεινον ἡμῶν ἐκεῖνος ἤσκηται.* Die Stärke der Reiterei Philipps giebt Diodor nur auf *οὐκ ἐλάττους τῶν δισχιλίων* an.

2) Just 9, 4. Vgl. o. S. 545, 1.

3) S. o. 558, 1; die Phokier nennt Paus. 10, 3, 4.

4) Just. 9, 3. Diod. 16, 85 spricht das Gegenteil aus, sicherlich mit Unrecht.

entschlossen den ererbten Ruhm zu behaupten und das Vaterland zu retten. Denn hier stritten überwiegend die Aufgebote der Bürgerschaften,[1] zu denen allerdings noch Söldner hinzutraten: es war die letzte Erprobung hellenischer Volkskraft. Das schwere Fufsvolk der Thebaner genofs seit den Kriegen des Epaminondas wohlverdienten Ruf:[2] unter ihm nahm die heilige Schar der dreihundert den Ehrenplatz ein, durch ihr Gelübde verbunden entweder zu siegen oder mit einander zu sterben. Trefflich war auch die boeotische Reiterei. Die Athener wetteiferten mit ihren Bundesgenossen. Demosthenes stand persönlich als Hoplit beim Fufsvolk: sein Schild trug die Inschrift: Glück auf.[3] Hypereides und Lykurgos waren nicht beim Heere, dieser durch die Finanzverwaltung zurückgehalten, jener in dem Jahre Ratmann und als solcher
vom Heerdienst ausgeschlossen.[4] Aber wie edle Kräfte auch 532
sich in dem hellenischen Heere vereinigten und wie begeistert es auch in den Kampf ging, es mangelte den Bürgerscharen die beständige Kriegsübung und Abhärtung, welche einem Heere festen Halt giebt, und, was das schlimmste war, die einheitliche Leitung eines Feldherrn der sich mit Philipp messen durfte. Die thebanische Phalanx führte Theagenes,[5]

1) Aesch. 3, 147 S. 74.

2) Plut. Dem. 17 Θηβαίους — δύναμιν ἐναγώνιον ἔχοντας καὶ μάλιστα τότε τῶν Ἑλλήνων εὐδοκιμοῦντας ἐν τοῖς ὅπλοις. Pseudodemosth. Leichenr. 22 S. 1396, 1 δύναμιν — ἔχουσαν θυμὸν ἀήττητον καὶ ἀπροφάσιστον καὶ φιλοτιμίαν ἐφάμιλλον.

3) Ἀγαθῇ τύχῃ Plut. Dem. 20. L. d. X R. S. 845e.

4) Lukian Paras. 42. Vgl. Lykurg gLeokr. 37 S. 152. Auch Diogenes von Sinope soll unter den Streitern mit ausgezogen und in Philipps Gefangenschaft geraten sein, Diog. v. L. 6, 43. Epiktet. Diatr. 3, 22, 24; vgl. 1, 24, 6. Plut. üb. d. Verbann. 16 S. 606c, üb. d. Schmeichler 30 S. 70c. Philostr. L. d. Apoll. 7, 2 S. 280. Doch pafst dazu nicht die Angabe, dafs er 323 gegen 90 Jahre alt gestorben sei, Diog. v. L. 6, 76. 79. Vgl. Göttling, ges. Abh. I 265 f. Oncken, Staatsl. des Aristot. II 265. Böhnecke F. I 540, 5 schliefst aus dem Fragment bei Rutil. L. II 16 (Sauppe OA. II 335a, 35) dafs der Redner Deinarchos unter den Korinthiern mitgefochten habe.

5) Deinarch 1, 74 S. 99 ἡγεμὼν — τῆς φάλαγγος κατέστη Θεαγένης, ἄνθρωπος ἀτυχὴς καὶ δωροδόκος ὥσπερ οὗτος, nämlich wie Demosthenes, also dessen Gesinnungsgenosse; von Harpokration mit Theogeiton

bei den Athenern befehligten Stratokles Lysikles Chares. Der letztere wird uns in der Schlacht kaum genannt: Lysikles that seine Schuldigkeit in keiner Weise: Stratokles und Theagenes waren aller Ehren wert, aber Philipp und seinen Feldhauptleuten war keiner nur von fern vergleichbar.[1]

Von dem Gange der gewaltigen Schlacht ist es uns nicht möglich ein vollständiges Bild zu gewinnen. Die Hellenen, im Besitz der Stadt, hatten ihr Lager östlich von derselben, wo der Bach Haemon die Strafse nach Lebadeia schneidet, bei dem Heraklestempel unweit des Theaters, dessen Steinsitze in der Nordostseite des Burgfelsens eingehauen
533 sind.[2] Das makedonische Lager zog sich nach dem Kephissos hinüber: Plutarch sah am Ufer des Flusses noch die alte Eiche an der Alexanders Zelt gestanden; nicht weit von da war der makedonische Grabhügel.[3] Philipp war durchdrungen von der entscheidenden Bedeutung der Schlacht[4] und traf seine Anordnungen mit besonderer Umsicht den Umständen

(u. d. N.; vgl. o. S. 538) verwechselt. Vgl. Plut. Weibertugend 24 S. 259[d] *Θεαγένης ὁ Θηβαῖος Ἐπαμεινώνδᾳ καὶ Πελοπίδᾳ καὶ τοῖς ἀρίστοις ἀνδράσι τὴν αὐτὴν ὑπὲρ τῆς πόλεως λαβὼν διάνοιαν κτλ.*

1) Stratokles nennt Polyaen 4, 2, 2 als Feldherrn der Athener in der Schlacht und Aeschines 3, 143 S. 74 beklagt, dafs ihm die Hände gebunden gewesen: *ὥστε παρὰ τὸν γενόμενον πόλεμον μὴ κύριον γενέσθαι Στρατοκλέα τὸν ἡμέτερον στρατηγὸν βουλεύσασθαι περὶ τῆς τῶν στρατιωτῶν σωτηρίας.* Diodor 16, 85 sagt nur (*ὁ δῆμος*) *στρατηγοὺς κατέστησε τοὺς περὶ Χάρητα καὶ Λυσικλέα.* Über Chares vgl. Stob. Anthol. 54, 47. [Plut.] üb. d. Adel 2 S. 921 Wytt. Lysikles ward auf Lykurgos Anklage des Verrates schuldig befunden. L. d. X R. S. 843[c]. Diod. 16, 88. Über die *στρατηγῶν φαυλότης* klagt auch Dem. vKr. 303 S. 326, 28; vgl. 300 S. 326, 1 *οὐδέ γ᾽ ἡττήθην ἐγὼ τοῖς λογισμοῖς Φιλίππου — οὐδὲ ταῖς παρασκευαῖς, ἀλλ᾽ οἱ τῶν συμμάχων στρατηγοὶ καὶ αἱ δυνάμεις τῇ τύχῃ.* Der *κακίᾳ στρατηγῶν καὶ στρατιωτῶν ἀταξίᾳ* wird auch i. d. Lobschr. auf Dem. 38 die Niederlage schuld gegeben. Vgl. die pseudodemosth. Leichenrede 21 f. S. 1395, 13.

2) Plut. Dem. 19, vgl. Paus. 9, 40, 10. 41, 6. S. über das Schlachtfeld Ulrichs Reisen I 159 f. Göttling, ges. Abh. I 147 ff. Vischer, Erinn. aus Gr. S. 591. Bursian, Geogr. v. Gr. I 205.

3) Plut. Alex. 9.

4) Aesch. 3, 148 S. 74. Plut. Dem. 20. Lobschr. auf Dem. 38. Stob. Anth. 54, 61 *Φ. ἔλεγε κρεῖττον εἶναι στρατόπεδον ἐλάφων λέοντος στρατηγοῦντος ἢ λεόντων ἐλάφου,* vgl. Chabrias b. Plut. apophth. S. 178[d].

und dem Terrain gemäfs. Seine besten Truppen stellte er auf den Flügeln auf; auf dem rechten befehligte er selbst, den linken Flügel vertraute er Alexander an und gab ihm seine erfahrensten Kriegsobersten zur Seite. Die Hellenen waren nach den Stämmen geordnet: den rechten Flügel am Kephissos bildeten die Thebaner, die Mitte und den linken Flügel hatten die Athener und ihre Bundesgenossen inne.[1] Mit Tagesanbruch begann die Schlacht. Mutig stürmten die Hellenen heran, namentlich die Athener, von beiden Seiten blieben viele Streiter. Philipp beharrte in ruhiger Abwehr; 'die Athener verstehen nicht zu siegen', sagte er. Mit gutem Bedacht zog er das Gefecht in die Länge, denn er wufste dafs die Hellenen, in dem Feuer des Angriffs überlegen, auf die Dauer ermüden würden. Schritt vor Schritt wich er zurück, die Glieder der Phalanx fest geschlossen und wohl gedeckt. Die Athener drängten nach, Stratokles an ihrer Spitze; siegesfroh rief er aus: 'vorwärts, bis wir die Feinde nach Makedonien jagen.'[2] Hier waren die Hellenen entschieden im Vorteil, da gab Alexander auf dem andern Flügel der Schlacht eine Wendung. Dort hatten die Thebaner ebenfalls das Treffen nachdrücklich eröffnet, aber nach blutigem Kampfe durchbrach Alexander ihre Reihen: Theagenes der Feldherr fiel, Haufen von erschlagenen wurden hingestreckt, dicht bei einander bis in den Tod treu verbunden lagen die Leichen der nie zuvor besiegten heiligen Schar. Jetzt ward
die Schlachtordnung der Hellenen aufgerollt: auf allen Punkten 534
drang das makedonische Heer vor, auch Philipp ging zum

1) Diod. 16, 86. Dafs Alexander den linken Flügel führte ergiebt sich teils aus seinem Lagerplatze teils daher dafs Philipp beim Zurückweichen auf höheres Terrain kam (Polyaen 4, 2, 2 ὑπερδεξίων τόπων λαβόμενος); dies bot sich nur auf dem rechten Flügel.

2) Polyaen 4, 2, 2. 7. Front. 2, 1, 9 *Philippus ad Chaeroneam, memor sibi esse militem longo usu duratum, Atheniensibus acrem quidem sed inexercitatum et impetu tantum violentum, ex industria proelium traxit, moxque languentibus iam Atheniensibus concitatius intulit signa et ipsos cecidit.* [Nach Köchly S. 60 ff. (vgl. Rüstow u. Köchly, G. des griech. Kriegswesens S. 232 ff.) war es Philipps Schlachtplan, die schiefe Schlachtordnung anzuwenden; er führte den Defensivflügel, Alexanders Flügel war zur Offensive bestimmt.]

Angriff über und drängte die Athener zurück.[1] Die Schlacht war für die Hellenen, obgleich sie mannhaft gestritten hatten,[2] verloren: in ungeordneter Flucht verliefs ihr Heer die Wahlstatt. 1000 Bürger von Athen waren gefallen, 2000 gefangen, nicht geringer war der Verlust der Thebaner und der andern Hellenen.[3] Auf dem Leichenhügel der gebliebenen Thebaner und ihrer Bundesgenossen (die Athener wurden nach altem Brauch daheim bestattet) ward später ein Löwe aufgerichtet ohne Inschrift, ein stummes Denkmal ihres Mutes, das in Trümmern bis auf den heutigen Tag sich erhalten hat.[4] Philipp stand als Sieger über die Hellenen da: es war kein Heer vorhanden das ihm eine zweite Feldschlacht hätte anbieten können.

1) Diod. a. O. Plut. Alex. 9; vgl. über Alexanders Anteil am Siege Dion Chrysost. 2, 2 S. 18, Arrian 7, 9, 4 und die Übertreibungen bei Curt. 8, 1, 23 f. Über die heilige Schar Plut. a. O. u. Pelop. 18; vgl. Athen. 13 S. 561f. Polyaen 2, 5, 1. Über den Tod des Theagenes Plut. Alex. 12. Weibertugend 24 S. 259de. 260c. Polyaen 8, 40; hier wird ihm der kühne Ausruf zugeschrieben, den Polyaen 4, 2, 2 von Stratokles berichtet hat. In der pseudodemosth. Leichenrede 22 S. 1395, 25 f. werden die Anführer der Thebaner hart getadelt.

2) Lykurg. gLeokr. 46—50 ἀποθανόντες ἔνθαπερ ἐτάχθησαν ὑπὲρ τῆς ἐλευθερίας ἀμύνοντες. Just. 9, 3 *Athenienses adsiduis bellis indurata virtute Macedonum vincuntur. Non tamen immemores pristinae gloriae cecidere: quippe adversis vulneribus omnes loca quae tuenda a ducibus acceperant morientes corporibus texerunt.* Dasselbe Lob gebührte den Thebanern.

3) Lykurg. fr. 75 (b. Diod. 16, 88). gLeokr. 142 S. 168. Dem. vKr. 264 S. 314, 27. Demad. ὑπ. τ. δωδ. 9 S. 179. Diod. 16, 86; vgl. 32 exc. 4 (S. 338 V.). Aelian vG. 5, 10. Paus. 7, 10, 5; über den empfindlichen Verlust der Achaeer ders. 7, 6, 5.

4) Paus. 9, 40, 10. Vgl. Strab. 9 S. 414 und das Epigramm des Geminos Anthol. 9, 288. Ulrichs a. O. S. 160 sagt über das kolossale Kunstwerk, aus grauem boeotischem Marmor: ‘soviel man aus den ‘Teilen ersieht, hatte der Löwe sich auf die Hinterfüfse niedergelassen, ‘während er sich auf die Vorderfüfse stemmte und stolz und unver‘wandt sein Haupt emporhielt. — Der Löwe mag vom Fufs bis zum ‘Scheitel zwölf Fufs gemessen haben.’ Näheres giebt Göttling a. O. S. 147—149. Vgl. Welcker, Alte Denkmäler 5, 62. Bei Ausgrabungen, welche 1880 bei dem Denkmal angestellt wurden, fand man Gräber in neun Abteilungen, s. den Bericht im Ἀθήναιον 9, 157 ff. 347 ff.

Verlag von B. G. Teubner in Leipzig.

Schaefer, Arnold, Demosthenes und seine Zeit. Zweite revidierte Ausgabe. Erster Band. gr. 8. 1885. geh. n. *M.* 10.—

——— ——— Zweiter Band. gr. 8. 1886. geh. n. *M.* 10.—

Der dritte Band dieser neuen Auflage erscheint Anfang 1887, womit das Werk beendigt ist.

——— Historische Aufsätze und Festreden. [IV u. 363 S.] gr. 8. 1873. geh. n *M.* 7.20.

Inhalt: 1. Die Bedeutung des Studiums der alten Geschichte für die Gegenwart. 2. Welthandel und Seemacht der Phönizier und Griechen. Ein Bild aus dem Verkehrsleben des Alterthums. 3. Winckelmann. Die Entwickelung der hellenischen Kunst im Verhältniß zum Volksleben. 4. Die Landgrafen von Thüringen. Ein Bild deutschen Lebens aus dem Zeitalter der Kreuzzüge. 5. Die Hansa der Deutschen. 6. Friedrich Wilhelm der große Kurfürst von Brandenburg, als Vertreter der deutschen Interessen. 7. Graf Brühl und Friedrich der Große. Die sächsische Kabinetspolitik vor dem siebenjährigen Kriege. 8. Der Ursprung des siebenjährigen Krieges nach den Akten des österreichischen Staatsarchivs. 9. Französische Friedensanträge an Preußen vom Jahre 1758. 10. Schiller als Nationaldichter. 11. Rede zur Feier von Arndt's hundertjährigem Geburtstage. 12. Wilhelm's I. königliche Grundsätze (1861). 13. Die überkommenen Aufgaben des preußischen Staats (1866). 14. Die Hohenzollern und die deutsche Marine (1869). 15. Norddeutsch, Süddeutsch und Undeutsch (1872).

——— Abrisz der Quellenkunde der griechischen und römischen Geschichte. Erste Abteilung: Griechische Geschichte bis auf Polybios. Dritte Auflage. [IV u. 112 S.] gr. 8. geh. n. *M.* 2.—, geb. n. *M.* 2.40.

——— ——— Zweite Abteilung: Römische Geschichte bis auf Iustinian. Zweite Auflage besorgt von Heinrich Nissen. [X u. 208 S.] gr. 8. geh. n. *M.* 3.20, geb. n. *M.* 3.60.

——— de sociis Atheniensium Chabriae et Timothei aetate in tabula publica inscriptis commentatio. [20 S.] 4. 1856. geh. n. *M.* —.80.

——— de ephoris Lacedaemoniis commentatio. [21 S.] gr. 4. 1863. geh. n. *M.* —.60.

——— de rerum post bellum Persicum usque ad tricennale foedus in Graeca gestarum temporibus. [24 S.] 4. 1865. geh. n. *M.* 1.—

Verlag von B. G. Teubner in Leipzig.

Schaefer, Arnold, Demosthenes und seine Zeit. Zweite revidierte Ausgabe. Erster Band. gr. 8. 1885. geh. n. ℳ 10.—

—— —— Zweiter Band. gr. 8. 1886. geh. n. ℳ 10.—

Der dritte Band, dessen letzte Auflage [illegible] 1887, womit das Werk beendet ist.

—— [illegible] Auflage und Register. [IV u. 560 S.] gr. 8. 1887. geh. n. ℳ 7.20.

[illegible]

—— Abriss der Quellenkunde der griechischen und römischen Geschichte. Erste Abteilung: Griechische Geschichte bis auf Polybios. Dritte Auflage. [IV u. 119 S.] [illegible] n. ℳ 2.— geb. n. ℳ 2.40.

—— —— Zweite Abteilung: Römische Geschichte bis auf Justinian. Zweite Auflage besorgt von Hermann Nissen. [X u. 208 S.] gr. 8. geh. n. ℳ 3.—, geb. n. ℳ 3.60.

—— de sociis Atheniensium Chabriae et Timothei aetate in tabula publica inscriptis commentatio. [20 S.] 4. 1856. geh. n. ℳ —.80.

—— de ephoris Lacedaemoniis commentatio. [21 S.] gr. 4. 1863. geh. n. ℳ —.60.

—— de rerum post bellum Persicum usque ad tricennale foedus in Graecia gestarum temporibus. [24 S.] 4. 1865. geh. n. ℳ 1.—

Neuer Verlag von B. G. Teubner in Leipzig.

1886. II.

Soeben sind erschienen:

Briefwechsel des Beatus Rhenanus. Gesammelt und herausgegeben von Dr. Adalbert Horawitz und Dr. Karl Hartfelder. (Mit einem Bildnis des Beatus Rhenanus). [XXIV u. 700 S.] gr. 8. geh. n. ℳ. 28.—

Bruhn, Evaldus, lucubrationum Euripidearum capita selecta. Commentatio ex supplementis annalium philologicorum seorsum expressa. [II u. 100 S.] gr. 8. geh. n. ℳ. 2.80.

Cauer, Friedrich, die römische Aeneassage von Naevius bis Vergilius. Besonderer Abdruck aus dem fünfzehnten Supplementbande der Jahrbücher für classische Philologie. [II u. 86 S.] gr. 8. geh. n. ℳ. 2.40.

Gerber, A., et A. Greef, lexicon Taciteum. Fasciculus VI. [S. 577—704.] Lex.-8. geh. n. ℳ. 3.60.

Häderli, Richard, die hellenischen Astynomen und Agoranomen, vornehmlich im alten Athen. Besonderer Abdruck aus dem fünfzehnten Supplementbande der Jahrbücher für classische Philologie. [II u. 48 S.] gr. 8. geh. n. ℳ. 1.20.

Jahrbücher für classische Philologie. Herausgegeben von Dr. Alfred Fleckeisen, Professor in Dresden. Fünfzehnter Supplementband. Erstes Heft. (S. 1—328.) gr. 8. geh. n. ℳ. 6.40.

Inhalt: De alis, quales in exercitu Romano tempore liberae rei publicae fuerint, scripsit *Ericus Marcks.* — Die hellenischen Astynomen und Agoranomen, vornehmlich im alten Athen. Von *Richard Häderli.* — Die römische Aeneassage von Naevius bis Vergilius. Von *Friedrich Cauer.* — Daidalos. Ein Beitrag zur griechischen Künstlergeschichte von *Ernst Kuhnert.* — Lucubrationum Euripidearum capita selecta scripsit *Evaldus Bruhn.* — Berichtigung von *Ludwig Jeep.*

Kuhnert, Ernst, Daidalos. Ein Beitrag zur griechischen Künstlergeschichte. Besonderer Abdruck aus dem fünfzehnten Supplementbande der Jahrbücher für classische Philologie. [II u. 39 S.] gr. 8. geh. n. ℳ. 1.20.

Marcks, Ericus, de alis, quales in exercitu Romano tempore liberae rei publicae fuerint. Commentatio ex supplementis annalium philologicorum seorsum expressa. [44 S.] gr. 8. geh. n. ℳ. 1.20.

Schmidt, Dr. **J. H. Heinrich**, Synonymik der griechischen Sprache. Vierter Band. (Schlufs.) [XIV u. 876 S.] gr. 8. geh. n. ℳ 16.—

Diesem Schlufsbande ist ein Generalregister über alle 4 Bände und ein nach den Schriftstellern alphabetisch geordnetes Verzeichnis aller angezogenen und häufig speciell erläuterten Stellen beigefügt.

Verhandlungen der achtunddreifsigsten Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner zu Giefsen vom 30. September bis 3. Oktober 1885. [Mit 2 lithographierten Tafeln.] [VIII u. 322 S.] gr. 4. geh. n. ℳ 12.—

Der Subskriptionspreis ist erloschen und war nur giltig für Teilnehmer an der Versammlung, welche während derselben subskribiert haben.

Weißenborn, Dr. **Edmund**, Oberlehrer am Gymnasium zu Mühlhausen in Thüringen, Aufgabensammlung zum Übersetzen ins Griechische im Anschluß an die Lektüre von Xenophons Anabasis. Zweite, verbesserte Auflage. [X u. 232 S.] gr. 8. geh. ℳ 1.80.

Bibliotheca scriptorum Graecorum et Romanorum Teubneriana.

(Text-Ausgaben.)

Gellii, A., noctium Atticarum libri XX ex recensione Martini Hertz. Editio minor altera. 2 voll. 8. geh. ℳ 4.20.

Einzeln:
Vol. I. Lib. I—IX. [X u. 274 S.] ℳ 1.80.
Vol. II. Lib. X—XX. [II u. 359 S.] ℳ 2,40.

Porphyrii philosophi Platonici opuscula selecta. Iterum recognovit Augustus Nauck. [XXIV u. 320 S.] 8. geh. ℳ 3.—

Leipzig, im Juli 1886.

B. G. Teubner.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schaefer, Arnold Dietrich

Demosthenes und seine Zeit

Bd.: 2

Leipzig 1886

Biogr. 297 ue-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00082983-5